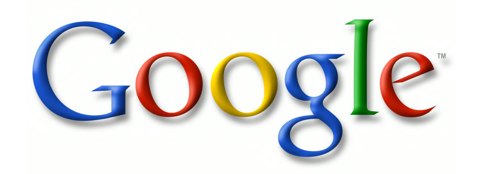
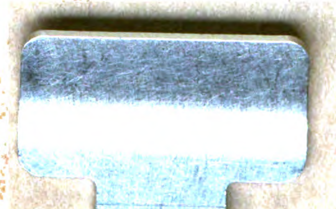





SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



ummer 1 — Deutsche — Januar

...lustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
...mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
...rausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

...ahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. – Postscheckkonto 53 840.	1922.

...s 12.— Mark; an Vereine auf ...lliger. — Neubestellung fürs neue ...icht erforderlich; das Blatt wird ...olange nicht Abbestellung erfolgt. ...s Ausland jährlich 24 Mark. ...nts (nur ganzjährig) bestelle man ...lag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. – Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 1.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Januar-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 12 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestell[t]. Für Ausland 24 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugestell[t]. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung de[s] betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.



Anzeigen.



Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **18.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Delitzsch. Sonntag, 8. Januar 2 Uhr, Generalversammlung: Festsetzung der Beiträge 1922; Vortrag Petzold über Propolis.

Dies a. Gelbach. Sonntag, 15. Januar Versamml. bei Gastwirt Wilhelmi. 1. Vortrag über ungleichen Honigertrag in ein und derselben Gegend; 2. Beitragerhebung und neue Aufnahmen.

Dippoldiswalde u. Umg. Sonntag, 15. Januar 1/23 Uhr, Versammlung im Hirsch.

Döbeln. Sonntag, 8. Jan. 4 Uhr, Hauptversammlung im Muldenschlößchen. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder; Jahresbericht; Kassenbericht; Neuwahlen; Eingänge und belehrende Unterhaltung. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Eisleben. Sonntag, 15. Januar 3 Uhr, Versammlung in der Tanne.

Goldner Grund. Sonntag, 15. Januar 1/2 Uhr, Generalversamml. im „Nass. Hof“. Jahres- u. Kassenbericht; Vorstandswahl; Wahl eines 2. Kassierers für die Genossenschaftskasse; Neues von der Genossenschaft und letzte Feststellung der beitretenden Mitglieder; Vortrag nebst prakt. Vorführung: [illegible]ir meine Bienenkasten baue; : Kunstwaben (Richter); Beiziedenes. Jeder Ort muß ver-

[illegible] u. Umg. (Kr. Schleiden). Sonntag, [illegible] Januar, im Vereinslokal. Bericht über die Bestellung d. Götterbaumpflanzen; Vortrag; Frühjahrsgefahren. K.

Hofheim i. T. Sonntag, 22. Jan. 3 Uhr im Löwen. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Hosterwitz. Freitag, 20. Jan., b. Winkler.

Hohm u. Umg. Sonntag, 15. Januar, Zeitungspreis: Verteilung von 10 Bienenkalendern 1922; Tabellar. Jahresbericht; Neueste Offerten von Bienenzucker zur Frühjahrs- und Herbstfütterung, verbunden mit der heutigen Eisenbahnfracht.

Idstein. Sonntag, 15. Januar $2^1/_2$ Uhr im Felsenkeller. 1. Vortrag: Die Ernährung der Biene (Kröck); 2. Anleitung zur einfachen Imkerbuchführung (Wenig); 3. Zuckerbestellung bei der neuen Genossenschaft; 4. Jahresbeitrag; 5. Umsatzsteuerzahlung; 6. Anträge; 7. Bericht der Ausstellungskomm.

Leipzig. Sonnabend, 14. Januar 7 Uhr im Zoo. 1. Monatliche Anweisungen; 2. Unser Zuckerbezug; 3. Vortrag: Dzierzon und wir (Herr Dr. Zaiß aus Heiligkreuzsteinach); 4. Wahl des Festausschusses; 5. Eingänge. — Zu dem Vortrage des bekannten Imkerschriftstellers und Praktikers sind auch Mitglieder der Nachbarvereine herzlichst eingeladen.

Limbach. Montag, 16. Januar 8 Uhr im Forsthaus.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 8. Jan. 1/24 Uhr, im Vereinslokal. Wichtige Besprechung über Zuckerbezug.

Kreisverein Wiesbaden. Sonnt., 15. Jan. 3 Uhr, Hauptversammlung in der „Nass. Bierhalle“ (Langenbeckplatz). 1. Zeitgem. Vortrag; 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsablage u. Prüfung; 4. Vorstandswahl; 5. Erhebnng des Jahresbeitrages (12 Mark). Vom 15. März ab werden die Beiträge durch die Post eingezogen, da dieselben am 1. April an den Rechner des Hauptvereins eingeliefert werden müssen; 6. Ausgabe der neuen Satzungen für unsern Kreisverein an die anwesenden Mitglieder und der bestellten Reklamezettel; 7. Arbeitsplan fürs laufende Jahr; 8. Mitteilungen, Wünsche und Anträge (Steuer). — NB. Zuckerverteilung! Den Mitgliedern des Kreises wurde als „Herbstnachlieferung“ noch ein Quantum zugewiesen. Derselbe wird in gleicher Weise wie im Herbst in Wiesbaden, Bismarckring 24, verteilt. Der am 1. Febr. nicht abgeholte Zucker ist an den Verein verfallen. Karten werden nicht ausgegeben. Auf ein Volk kommen 310 gr zu 2,50 Mk.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Verlag bittet alle werten Einzel-Leser im Reiche, die direkt an ihn (ohne eine Vereinskasse) zahlen, den Bezugspreis für 1922 ihm bis 31. Dezember d. J. auf blauer Postscheck-Zahlkarte (10 Mk., Porto bis 31. 12. nur 25 Pf., ab 1. Jan. 1922 75 Pf.!!) zu zahlen. Zum gleichen Portopreise bestellen Sie am besten und kürzesten billigst den neuen, reichhaltigen, auf gutem Friedenspapier gedruckten „Bienenkalender 1922“ mit!

Leser, die am 15. Februar noch nicht gezahlt haben, erhalten alsdann eine Nachnahmekarte mit Belastung des Portos. Wer also gut abschneiden will, zahle vorher und warte die Portoerhöhung nicht ab.

Mit besten Wünschen für ein glückliches, honigreiches Jahr! C. F. W. Fest.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

1. Von 12 300 Mitgliedern in 198 Vereinen wurden für 90 000 Bienenvölker 17 000 Zentner Zucker bestellt. Da uns durch besonderes Entgegenkommen 13 500 Zentner bewilligt wurden, so können aufs Volk 15 statt 13 Pfund verteilt werden. Wurde weniger bestellt, so wird auch nur die bestellte Menge geliefert. Es wird dadurch möglich sein, bei der zweiten Lieferung noch einige Nachzügler zu be-

denken. Ueber die außerordentliche Erhöhung der Zuckerpreise sind wohl inzwischen alle Imker durch die Tagespresse unterrichtet worden. Näheres in Kreisversammlungen, die für den Anfang des neuen Rechnungsjahres vorgesehen sind.

2. Das Rechnungsjahr läuft bis zum 31. März. Deshalb sind die Jahresberichte vorläufig nicht einzusenden. Man beachte die Bekanntmachungen in der Februarnummer.

3. Für die Versicherungen werden die Vereine gut tun, sich eine genaue Mitgliederliste nach dem Stande vom 1. Januar 1922 anzulegen und diese sorgfältig zu führen. Die gemeldeten Zahlen müssen mit den Listen unbedingt übereinstimmen, da letztere bei Schadenfällen eingefordert werden. Bei Neueintritten ist stets der Tag der Aufnahme zu vermerken, desgleichen beim Ausscheiden der Tag des Austrittes.

4. Infolge der außerordentlichen Erhöhung der Postgebühren bitte ich aus Sparsamkeitsgründen, allen unnötigen Schriftverkehr zu vermeiden, dagegen die Veröffentlichungen genau zu lesen und zu beachten, damit Erinnerungen überflüssig werden. Mit Imkerheil 1922!

P. Thiel, Geschäftsführer.

Bienenzüchterverein
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die verehrlichen Mitglieder, die mit Beiträgen und Teilbeiträgen sowie Eintrittsgeld noch im Rückstande pro 1920 und 1921 sind, werden gebeten, dieselben schleunigst an den Unterzeichneten einzusenden, andernfalls aber die erfolgende Postnachnahme inklusive Nachnahmegebühr (vorläufig 1,50 Mk.) prompt einzulösen. Der Beitrag pro 1920 und 1921 beträgt je 5,50 Mk.

Ebenso werden die mit Zahlung noch rückständigen Sektionen gebeten, die eingezahlten Beiträge möglichst restlos mir einsenden zu wollen.

Nastaetten im November 1921.

Hch. Schenck, Vereinsrechner.

Nachstehende Herren sind unserer Genossenschaft beigetreten:

Krämer, Idstein; Philippi, Idstein; Lehrer Wengenroth, Reichenbach; Lehrer Göbel, Steinfischbach; Lehrer Aßmann, Idstein; Pfarrer Müller, Wörsdorf; Hrch. Klein, Idstein; Förster Schmidt, Eschenhahn; Lehrer Menz, Eschenhahn; Adolf Wittlich, Eschenhahn; Förster Zobel, Esch; Theodor Höhn, Idstein; Hermann Mohr, Heftrich; Ludw. Gerhard, Idstein; Lehrer Wenig, Oberseelbach; Karl Link, Oberseelbach; Landeswegemeister Lenz, Hadamar; W. B. Parker, Sonnenberg; Lehrer Feuerbach, Mittelfischbach; Pfarrer Walter, Breckenheim; Lehrer Flächsenhaar, Frohnhausen; Zweigverein Gladenbach; Lehrer Monschauer, Pohl b. Nassau; Lehrer K. Schneider, Niederseelbach; Förster Mittmacht, Forsthaus Herchenstein; Lehrer Haas, Freiendiez; Lehr Puhlmann, Flacht; Will Kramer, Flacht; Lehrer Bußweiler, Ehrenbach; Lehrer Diehl, Obereuroff; Lehrer Kröck, Idstein; A. Kuhl, Idstein; Heinrich Reichert, Idstein; Lehrer Schmidt, Idstein; A. Hanson, Niederrod; Wilhelm Roos, Oberrod; Gust. Fischer, Niederems; Georg Rothermel, Gassenbach; Chr. Bielor, Idstein; Bürgermstr Hahn, Esch; Fr. K. Leichtfuß, Esch; Karl Schneider, Esch; Gust. Martin, Esch; Richard Groß, Niederseelbach; Ph. Chr. Diehl, Walbrabenstein; Gustav Bietz, Steinfischbach; Alfr. Enders, Steinfischbach; Hauptlehrer Jakob, Walsdorf; Förster Menke, Idstein; H. Jeckel, Walsdorf; Ad. Bunnick, Bockenhausen; Otto Link, Wölferlingen; H. Himmelreich, Arborn; Zweigverein Idstein; Sem.-Oberlehrer Schäfer, Montabaur.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Ins neue Jahr!

Wir gehen einem neuen Jahr entgegen. Frischer Geist und Regsamkeit belebt die imkerischen Reihen. Zusammenschluß und genossenschaftliche Bestrebungen ingst geplanter fortschrittlicher Unternehmungen stehen von neuem zur Erörterung. m Neuaufbau der deutschen Volkswirtschaft soll auch die deutsche Bienenwirt- haft durch Vermehrung von Imkerschulen, durch Schaffung mustergültiger Lehr- ienenstände, durch Aussendung wohlgeschulter Wanderlehrer, durch Verbesserung r Bienenweide und Bearbeitung übersichtlicher Trachtkarten nnd vor allem durch igeren Anschluß an die landwirtschaftlichen Betriebe neue Kraft und aussichts- iche Erfolge gewinnen.

In der Bienenzucht liegt ein hoher Segen. Die kleine Biene ist eine große Johltäterin. Des soll sich jeder bei Ausübung der Bienenpflege bewußt sein. Mit Verständnis, mit freudiger Hingebung soll gepflegt werden, schonend und fördernd. m Austausch der Erfahrungen und in der Verfolgung der gebotenen Fortschritte dieser Hingebung eine hoffnungsfreudige Aussicht eröffnet. Mit dem Vertiefen die Bienenwissenschaft und mit der besonnenen Beobachtung am Bienenstande rd erst die Grundlage zu wahrem Verständnis und zu allgemeiner Förderung legt. Unsere Deutsche Illustrierte Bienenzeitung wird rührig helfen, der Förde- ng zu dienen. Glückliche Stunden mögen unseren treuen Lesern im Umgang mit en Bienen vorbehalten sein. Mit

herzlichen Glückwünschen

sie treten wir voll Vertrauen in das neue Jahr ein. Möge in sonniger Zeit reicher Tisch unseren lieben Immen gedeckt sein. Die Schriftleitung.

Die Stockform der Zukunft.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Klingt nicht die Ueberschrift bitterbös? Denn wie oft schon, von wie viel iten, sind Selbstanpreisungen, sogar von den Größen unserer Wissen- aft, unter die in Stockformangelegenheiten mehr und mehr unwirsch werdende kerschaft geschleudert worden!

Dieses Mal nun handelt es sich nicht um Selbstanpreisung, eher um Selbst- heidung. Auch könnte rücksichtsvoller Weise die Ueberschrift enger und bezeich- der lauten: Die Stockform der nächsten Zukunft.

Auch Kritik soll es weniger sein. Zwar wird seit längerer Zeit von vielen Seiten kritische Erledigung der „Erfindungsseuche" gefordert, sogar von „Augiasstall- misten" war schon die Rede, und es hieß, wer es unternehme, werde sich einen tteslohn verdienen. Um diese Aufgabe hat man sich jedoch bisher allgemein umgedrückt. Und auch ich ziehe vor, neben den Augiasstall, der alsdann wohl selber an Ansehen einbüßen wird, einen hübscheren, luftigeren, gesunderen und billigeren Stall hinzubauen. Dieser Stall soll — wieder der Strohkorb sein.

Nicht daß ich ein Feind der Bienenkasten wäre! Ich liebe einige Kastenformen r, halte sie in ihrer Art für vollkommen und habe allen Anlaß, mit langjährigen fahrungen darin zufrieden zu sein. Andere allerdings, z. B. die Zanderbeute,

könnte man des Mangels an Folgerichtigkeit, ja der Zwecklosigkeit beschuldig
Ich finde, daß mit einfacheren Mitteln dasselbe und mehr zu erreichen wäre. Di
einfacheren Mittel sind: — der Strohkorb. Entweder ich bleibe bei meinem bew
ten deutschen Bienenstand, wo die Kasten dicht neben- und aufeinanderstehen, u
darum auch Völker, die aus irgend einem nicht gewußten Umstand ungenügend v
sorgt sind, dennoch über fragwürdige Zeiten hinüberkommen; und immerhin m
namentlich für die fernere Zukunft unser Sinn darauf gerichtet bleiben, die
deutschen Bienenstand mit gestapelten, von hinten zu behandelnden Kasten wei
zu vervollkommnen. Oder aber wir gehen, statt wie ein launisches Pferd auf frem
Wege auszubrechen, sogleich zum Strohkorb über, namentlich da wir Deutsch
davon eine Form haben, die alle die vielgerühmten, jedermann bekannten Vorz
des Strohkorbs aufweist, und wohl alle ihre Mängel vermeidet. Diese Stockfo
ist der Kanitzkorb in seinen neueren Gestaltungen.

Dieser Kanitzkorb ist nicht nur ebenso „bequem" oder vielmehr bequemer
die Zanderbeute zu behandeln, sie besitzt nicht nur alle für eine Volksbienenzu
in Betracht kommenden Vorteile der Zanderbeute, und dazu noch diejenigen
Strohkorbs, sie ist auch etwas, was die Zanderbeute nicht ist: wohlfeil. Und
Zeiten herannahen, wo die deutsche Bienenzucht sterben müßte, wenn sie ni
wohlfeil wirtschaften lernte, so wollen wir uns schon jetzt auf diese Zeiten einrich
und unser Vorbild daher holen, wo es zu finden ist, und das ist in diesem Fall un
äußerster — das Herz blutet uns — durch eine polnische Brücke von uns geschieden
Teil: Ostpreußen.

Schon hält von Reichsvereinswegen Oesterreich Strohflechtkurse ab. Sch
ist der Kanitzkorb erfolgreich in Tirol eingezogen. Dieser anständige — und h
fentlich fröhlich vollbrachte — Verzicht wird auch dem deutschen Reich nicht ersp
werden können.

Nur eine Bangigkeit überkommt mich bei der Anpreisung des Kanitzkorb
Es betrifft ein Bedenken, zu dem mein Steinachtal mit seinem Waldhonig bes
deren Anlaß bietet, und das mich selber zur Einführung der „Honigkranzwa
bewogen hat: das Zurückbleiben schädlichen Honigs im Brutraum.

Da aber fast alle deutschen Beuteformen auf dieses Bedenken keine Rücks
nehmen, so wird es bei einem Strohkorb, wo erfahrungsgemäß die Ueberwinter
auf jeden Fall besser ist als im Holzkasten, einstweilen beiseite gesetzt werden dürf
um so mehr, als auch hier der Mittelweg der Zuckerzufütterung übrig bleibt.

Der Kanitzkorb, wie ich ihn meine, besteht aus zwei 21 (bei der Anfertigung
Zentimeter hohen, 32 Zentimeter weiten, 6 Zentimeter starken zylindrischen St
ringen und einem besonderen, flach gewölbten Deckel aus Stroh.

Man schneidet mit dem Taschenmesser gewöhnliches Rähmchenholz der Lä
nach mitten durch, um es mit den flachen Teilen wieder zusammenzunageln, w
die Mittelwand mit eingenagelt wird. Diese Wabenträger nebst Mittelwän
werden im richtigen Abstand voneinander, Mittelwand von Mittelwand 3, 5 Ze
meter entfernt, in der oberen Strohwindung des oberen sowohl, wie des unte
Ringes befestigt. Der untere Ring wird mit vollständigen Mittelwänden —
natürlich genau unter die des oberen Ringes zu stehen kommen — , der obere
halben Mittelwänden ausgestattet. Als Honigraum dient ein unten und o
offenes Kästchen mit Rähmchen, das nach Wegnahme des Deckels aufgesetzt
warm verpackt wird. Die entstandenen Oeffnungen und Durchgänge werden au
und teilweise auch innen etwas — anstelle eines Absperrgitters — abgedeckt.

Neben diesem eigentlichen Kanitzkorb kommt auch — die viereckigen For
mit Rähmchen haben es bisher nirgends zur Volkstümlichkeit gebracht (wären
aber wert. Die Schriftleitung) — die von Koppenhagen angegebene Abart, der E
kranzer, in Betracht. Und zwar dürfte sich empfehlen, ihn in dem alten o
deutschen Strohkorb entsprechenden Maßen herzustellen, also etwa 44 Zentim
weit und 28 Zentimeter hoch. Als Wabenträger wären stärkere (15×15), genu
Hölzer zu verwenden. Die Mittelwände werden hier so gegeben, daß fü
2 Rahmen eine Tafel von einem Eck schräg zum anderen durchgeschnitten wird,
breiten Zipfel läßt man auf der dem Flugloch entgegengesetzten Seite herun
hängen. In den Aufsatz kommen schmale Honigrahmen von 42 Zentimeter „Brei
Die zwischen Korb und Kasten sich ergebenden Zwickel sind natürlich abzudichten

Die Wabengassen läßt man nicht genau aufs Flugloch, sondern etwas daneben usen, wie man es im Naturbau meistens antrifft. Das Flugloch wird in das ꝛodenbrett eingeschnitten.

In dieser Stockform kann die Brutraumwabe ausgewechselt werden — wann ꝫ nötig ist; andernfalls unterbleibt es. An diesem Punkt ja scheiden sich Bauern- ienenzucht und Volksbienenzucht von der Vorstadtimkerei und Alleebaumimkerei. ʼür gewöhnlich genügt das Aufheben des Korbs zur Gewichtsschätzung, auch kann ɔn unten in den Wabenbau gesehen werden.

Imkerliche Arbeiten im Januar.

Von Oberlehrer Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

> Und draußen droht der kalte Tod
> mit Eis und Frost und Kälte.

Ein stürmischer Januartag. Die Windsbraut jagt auf ihren sturmschnellen ꝛossen über die Fluren und Frau Holle scheint heute mit ihren Bettfedern sehr ʼeigebig zu sein. Ich mache rechts um und eile in das schützende Häuschen meines ɑterlichen Freundes, des alten Imker-Hans. Richtig, da sitzt er schon auf der ɪarmen Ofenbank am Eichentische, eine Brille auf der Nase, die Pfeife im Munde ɲd einen Stoß Bienenzeitungen vor sich.

„Grüß Gott, Hans, was machst Du heute?"

„Ich blättere nun meine Imbenblätter durch. Wenn es draußen recht stürmt ɪnd die Imbn in ihren Stübchen den Winter verträumen, da sitz ich gemütlich ȷinterm Tisch und lese mit Bedacht meine Bienenzeitungen durch. Mit einem roten 3leistift und einem kleinen Lineal streiche ich mir alle Stellen in den Aufsätzen an, ie mir gefallen, aber auch solche, denen ich nicht völlig beistimmen kann, die aber ɪs ehrlicher Überzeugung geschrieben sind. Das mache ich nun schon 20 Jahre so."

Richtig hatte er eine ganze Anzahl verschiedener deutscher Bienenzeitungen vor ɧ und überall guckten die Rotstriche hervor.

„Welche Bienenzeitungen hältst Du nun für die besten?"

„Das läßt sich nicht so genau sagen, denn fast jede Zeitung hat etwas Gutes, ɛnn auch jetzt oft der frische Zug fehlt, der vor dem Kriege so häufig zu finden ɑr. Die Bienenzeitungen spüren eben die Teuerung auf allen Gebieten weit mehr ɸ als die Tageszeitungen. Diese können ohne weiteres ihre Bezugspreise immer- ɪt erhöhen, man bestellt sie doch immer wieder und zahlt ruhig jeden Preis dafür, ɪ das 30 bis 50fache des Vorkriegspreises ausmacht. Die Bienenzeitungen haben ɪe schon vor dem Kriege so unglaublich niedrigen Preise oft nicht einmal um das ɜhnfache erhöht und trotzdem ist es vielen Imkern zu teuer. Viele, die früher fünf, ɕhs und mehr Bienenzeitungen hielten, haben heute alle bis auf eine abbestellt, bwohl sich doch auch der Honigpreis zwanzig- und dreißigfach, ja mancherorts sogar ɪn das hundertfache und mehr erhöht hat. Und wieviel hundert und tausend Zentner Nehrertrag an Honig verdanken wir gerade den praktischen Ratschlägen unserer ɤfflichen Bienenzeitungen. Frage nur einmal meinen Nachbar zur linken; er hat on seinen dreißig Bienenstöcken nur 2 Zentner Honig bekommen, liest aber auch eine Bienenzeitung. Ich habe vom schlechtesten Stock 24 Kilo, vom besten 38 Kilo ɧonig bekommen, also das zehnfache und dies verdanke ich wohl hauptsächlich den ɪuten praktischen Winken unserer Fachzeitungen."

„Also glaubst Du wirklich, daß unsere Bienenzeitungen einen so großen Ein- luß auf die Entwicklung und Ertragsfähigkeit unserer Bienenzucht haben?"

„Ganz gewiß! Nur verstehen es manche Bienenzüchter nicht, aus all den vielen Aufsätzen das Richtige und für die betreffende Gegend Brauchbare herauszuholen. Deshalb streiche ich auch alle Stellen, die für mich von Wert sind, mit Rotstift an, damit ich sie in stillen Stunden gleich im Auge habe. Dann studiere ich diese Rat-

schläge mit Sorgfalt durch. Ich versichere Dir, daß ich jedes Jahr eine ganze zahl Goldkörner darin finde."

„Goldkörner?"

„Ja, Goldkörner! Weil ich das Gute in die Praxis umsetze und dabei mehr Honig gewinne. Und Honig ist heute nicht nur flüssiges Gold, sondern klingendes, denn für jedes Kilo Honig löse ich meine 40 bis 60 Mark. Auf Weise helfen mir gerade die Bienenzeitungen durch ihre Ratschläge mein Einkom bedeutend zu erhöhen."

„Und welche Bienenzeitschriften schätzest Du am meisten?"

„Etwas Gutes bringt jede Bienenzeitung. Die „Deutsche Illustrierte" b mir treffliche Winke inbezug auf zeitgemäße Einrichtungen der Bienenwohnun vorzügliche Ratschläge für die praktische Behandlung der Bienen und besonders gediegene Abhandlungen über Bienenweide. Dabei ist der Herr Schriftleiter*) und unermüdlich bereit, überall auf allen Gebieten mit größter Geduld Aus zu erteilen. Und dazu gehört wahrlichst viel Geduld!

Nicht minder ans Herz gewachsen ist mir die gute alte „Leipziger Bienenzeitu welche trotz ihres bescheidenen Kleides eine solche Fülle trefflicher Ratschläge allen Gebieten bringt, daß ich fast keine Nummer ohne Nutzen aus der Hand Auch sie gehört zu den weitverbreiteten Bienenzeitschriften. Dabei ist sie gleich „Deutschen Illustrierten" völlig unabhängig.

Eine gediegene Zeitschrift ist auch die „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Gerstung. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, bietet diese Fachzeitung vor a den Lehren Gerstungs breiten Raum. Das Urteil über diese Lehren ist zwar in noch geteilt, doch die Universität Jena hat Gerstung den Ehrendoktor zugespro und damit seinen Lehren eine gewisse wissenschaftliche Anerkennung verschafft. Je falls ist ein Mann, der sein Leben lang oft unter scharfen persönlichen Angri seinen Ideen treu geblieben ist, zu achten, auch wenn manche seiner Lehren und weisgründe teilweise anfechtbar sind. Die Anfeindungen haben Gerstung zur Ka natur gemacht und ihm vielleicht in manchen Sachen ein einseitiges Urteil aufgedrü Übrigens haben die Lehren Gerstungs wohl niemandem einen Schaden gebracht Gegenteil, die Schonung des Brutnestes hat manchen Bienenstand gerettet und Betrieb in die Höhe gebracht.

Die „Neue Bienenzeitung" von Meister Freudenstein fand ebenfalls große breitung. Ich war oft erstaunt, tief in den Bergtälern und hoch oben auf Bergh die roten Hefte auf dem Stubentische anzutreffen. Freudenstein hat sein Blatt allem in den Dienst der praktischen Bienenzucht gestellt. Die Einträglichkeit des triebes auch in trachtärmeren Gegenden war sein Hauptziel. Auf allen Seiten Feinden und Neidern umgeben, hat sich seine Feder zur scharfen Klinge entwi Trotzdem hätte auch er für seine Leistungen auf dem Gebiete der Praxis von her mehr Anerkennung verdient. Wahrscheinlich hat sich der aufrechte Mann dazu hergegeben, seinen Rücken zu krümmen. Daß er Bürgermeister und Gutsbe seiner Gemeinde geworden und als freier, unabhängiger Mann seinen Lebensa erreicht hat, mag ihm innerlich wohl ein größerer Lohn sein als sonstige Ehren

Schade ist es um die eingegangene „Süddeutsche Bienenzeitung", die unter gediegenen Leitung Hans Weigert's sich zu einem vornehmen, reichhaltigen B entwickelte. Der Krieg und seine Folgen haben auch hier ein schuldloses Opfe verzeichnen.

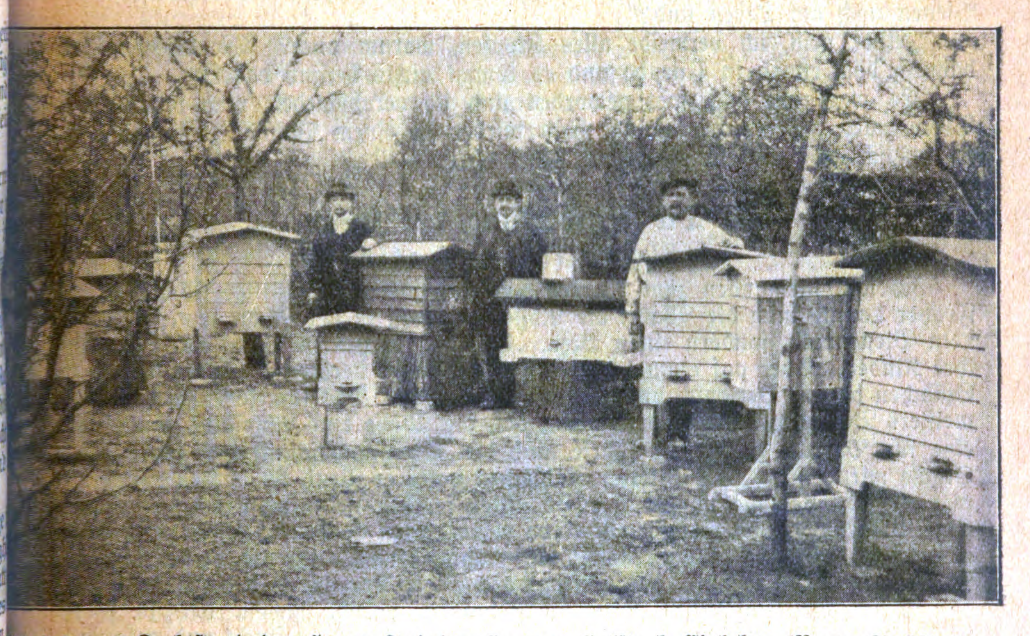
Über die Grenzpfähle reichen wir die Hand dem guten Dennler, der in sei nun französisch gekleideten „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchter" immer noch deutsches Plätzchen gewahrt hat. Ebenso denken wir warmen Herzens des Po Bienenwirtes und seines verdienstvollen Leiters Snowadzky. Auch der Deu

*) Verzeihen Herr Rat dieses Lob, aber der alte Imker-Hansl diktierte mir Worte in die Feder und will keine Streichung dulden.

Imker aus Böhmen erscheint unter der deutsch-erprobten Leitung des greisen Schulrates Hans Baßler unentwegt unter deutscher Flagge in voller geistiger Höhe. Deutsches Mark und deutsche Eichen halten aus.

Eine der vornehmsten Bienenzeitschriften ist die blaue „Schweizer Bienenzeitung", welche unter der Leitung des wackeren R. Göldi auch jenseits der Grenzpfähle deutsches Wissen und Können hochhält. Gerade die deutsche Schweiz hat uns unter Führung Kramers die Wege zur Hochzucht der heimischen Bienenrasse gewiesen und manche trefflichen Ratschläge verdanken wir unseren schweizerischen Stammesgenossen. Auch die Tiroler Bienenzeitung hat sich unter der trefflichen Leitung Koch's und Schweinester's zu den besten deutsch-österreichischen Fachzeitungen aufgeschwungen. Ebenso hoffen wir, daß auch die Illustrierten Monatsblätter Weippl's die Krisis überstehen und sich zur alten Höhe aufschwingen werden.

Nicht minder vornehm geschriebene Zeitungen sind auch die Badische, Hessische, Märkische, Pfälzer u. a. Im Archiv für Bienenkunde haben wir jetzt unter der ge-



Königinnen-Zuchtstand des Herrn Friedr. Heuer, Helfta b. Eisleben (Prov. Sachsen)

Versand lebender Bienen und Königinnen deutscher Rasse sowie von Honig. Höchste Auszeichnungen.

Der erfahrene Züchter ist von dem kleinen Schweizerkästchen abgekommen und verwendet Kasten mit Halb- und auch Ganzwaben mit seitlichen Fluglöchern. Das Bild zeigt rechts Herrn Heuer, in der Mitte Herrn Lehrer Schmidt-Rothenburg a. S., Schriftführer des Hauptvereins Provinz Sachsen, links Herrn Vereinsvorstand Nitsche-Eisleben.

diegenen Leitung Dr. Armbruster's eine längst vermißte, hochwissenschaftliche Bienenzeitschrift, die uns manche Rätsel des Bienenlebens lösen wird. Bien Heil allerweg.

Großer Beliebtheit erfreut sich auch der „Praktische Wegweiser für Bienenzüchter" in Wolfenbüttel. Schon die meisterhaften Abhandlungen des wackeren Schriftleiters W. Harney sind es wert, diese treffliche Zeitschrift näher kennen zu lernen, die besonders die Praxis der Bienenzucht berücksichtigt.

Zu guter Letzt führte mich der alte Huber-Naz noch zu seinem Bienenstand hinaus. „Im Januar ist hier nicht viel zu tun. Aber hie und da muß doch nachgeschaut werden, ob die Fluglöcher nicht von toten Bienchen verstopft oder gar vereist sind, ob die Fluglochblenden fest sind, daß sie bei heftigen Windstößen nicht an die Stockwände schlagen."

Da sprang plötzlich unter dem Bienenstand sich eine graue Katze hervor. Ich war erstaunt. Mein Freund aber lächelte still und sprach: „Sehen Sie, diese Katz ist meine beste Gehilfin im Winter. Sie fängt mir alle Mäuslein weg, welche an den Stöcken herumknabbern. Sogar ihr Nachtlager hat sie im Bienenhaus aufgeschlagen.“

„Stören denn die Mäuse so sehr?“

„Ganz gewiß. Man kann die Stöcke noch so gut vermachen, diese kleinen Nager ziehen im Spätherbst in das warme Bienenhaus und suchen jeden Winkel ab, um in das Innere der Stöcke sich hineinzunagen. Wo aber eine Maus in das Stockinnere gelangt, ist es mit der Winterruhe der Bienchen vorbei. Das fortwährende Nagen regt sie ungemein auf und der Mäusegeruch ist ihnen geradezu ein Ekel. Gewöhnlich kommen solche Stöcke ganz entvölkert und ruhrkrank in das Frühjahr, falls sie bis dorthin überhaupt noch am Leben sind.“

„Überzeugen Sie sich nicht manchmal durch Klopfen an die Stöcke, ob die Bienen noch am Leben sind?“

„Aber nein, ich vermeide alles Klopfen, warum auch? Die Bienen kommen dadurch doch etwas in Unruhe und es kommt nichts heraus dabei.“

Es war nun doch spät geworden und ich verabschiedete mich von dem alten Bienenvater. Seine Einladung, bald wieder zu einem Plausch zu kommen, nahm ich herzlich an. Auf Wiedersehen! Imb Heil! —

Die Entdeckung der Wabe.

Von Wilhelm Matthes.

Ich will niemanden zum Narren haben, sondern vernünftige Worte schreiben. Früher kannte man die Wabe, die Rosse, wie man in der Rhön sagt. Man hatte kein Bienenvolk, sondern einen Bien. Es ist ja auch kein Volk, eine Mutter und ihre Kinder. Aber auf einmal hatten wir die Wabe verloren. Dzierzon ließ sie an Stäbchen bauen, Berlepsch umschloß sie mit Leisten. Das scharfe Auge des Bienenmeisters Berlepsch hatte bald entdeckt, daß die Wabe eine Abteilung für Brut und eine für Vorräte hatte. Er führte auch den Trennungsschnitt und umschloß beide Stücke mit Leisten. Im unteren Rähmchen hatte er Brut, im oberen Honig. Das war etwas. Beinahe, ohne daß es der Bien merkte, nahm man ihm seinen Vorrat. Eine Bienenwohnung machte nun einen eigenartigen Eindruck. Man erschrak nicht, wenn man so einen Wunderkasten aufmachte, sondern staunte, lobte und gelobte Nachfolge. Man wähnte, das Gerippe des Biens vor sich zu haben.

Welch ein Empfinden mag ein Schwarm gehabt haben, der in solch ein Rähmchengesperr geworfen wurde. Ich denke, er hat — geflucht und gesagt: Na, halten mich die Menschen für das Klettertier des Zoologischen? — Der Schwarm richtete sich ein, baute kleine Wäbchen, unten ein wenig Brut, darüber ein wenig Honig, und das zweimal übereinander. Der Bien will eben eine Wabe haben, und die muß Honig und Brut im eigentlichen Nest enthalten. Dahinter und drüber kann ja der Honiggürtel vergrößert werden. Gravenhorst als Norddeutscher mobilisierte den Lüneburger Stülper, er hatte in seinem Bogenrahmen wieder die vollständige Wabe. Auch Gerstung, Preuß u. a. entdeckten wieder die Wabe. Für Gerstung ist der Wachsbau das unteilbare Heiligtum des Biens. Aber sonst sind noch manche von dem Rähmchengesperr hypnotisiert. Dort steckt für sie das Geheimnis der Bienenwunderwelt. Hier wurde gezirkelt, gebaut, gezentimetert, gestritten und gelitten bis auf den heutigen Tag. Erst war die Wabe mehr hoch, jetzt soll sie niedrig und lang sein. Es gibt sogar solche, die das Hochmaß umlegen und nun die Niederwabe ebenfalls für biengemäß halten. Was hörte man früher nicht für Beweise, daß der richtige Rahmen eben soundsoviel cm Höhe haben mußte, damit Brut und Vorrat darüber Platz hatten; jetzt soll wieder der Niederrahmen mit dem schmalen Honigkopf oben und dem dicken Honighintern das Allerbeste sein. Ich meine, der Bien richtet sich ein, er verlangt — Verzeihung für den eckigen Ausdruck — eine Kiste, ein Loch; er wird schon darin fertig werden. Nur das verflixte

Kleinrähmchengesperr im Brutnest ist ihm ein Greuel. Wenn Sie einen kräftigeren Ausdruck haben, gebrauchen Sie ihn nur.

So eine kleine Art Verirrung als Folge des Verlustes der richtigen Ganzwabe ist auch das Züchten der Königinnen in kleinen Wäbchen und Völkchen. Man achtet der Naturkönigin im schwarmstarken Volke nicht besonders und glaubt an die Gleichwertigkeit der Kleinkunst. Die schockweise Züchtung von Königinnen in Kästchen ist industriell.

Ueber den Wert der Ganzwabe wird ja kein großer Streit mehr entbrennen. Anders ist es schon, wenn die Maßgrenzen festgesetzt werden sollen. Es ist mir eine Freude und Genugtuung, daß die heutigen Erfinder sich den Teufel um die altheiligen Zentimeter kümmern. Nur Fabrikanten und Händler schimpfen aus geschäftlichen Rücksichten über das Rahmenbabel.

Also, die Grenzen! Die findet ein Imker, der 10, 20, 30, 40 oder mehr Jahre mit Aufmerksamkeit imkert, in seiner Gegend selber; er braucht deshalben nicht vor einem B.-Heiligen auf dem Bauch zu rutschen. Viel Raps und Esparsette überladen die kleineren Maße mit zuviel Vorräten. Hier ist ein Großrähmchen am Platze. Sonst können, wenn nicht häufig geschleudert wird, im Herbste schwache Völker und geringe Vorräte die Folge sein. Zu großes Maß in mittelmäßiger Trachtlage bringt Riesenhungerleider und leere Honigtöpfe. Wer Augen hat, zu sehen, der sehe; wer Verstand hat zu denken, der überlege. Für meine Trachtlage (Saaletal zwischen Jena und Naumburg) ist im Brutraum der sogenannte Normalganzrahmen am besten. Ich habe die größeren Maße, nachdem ich viel Lehrgeld bezahlt hatte, abgeschafft. Für hinten und oben ist das Kleinrähmchen recht; aber sonst Ganzwaben. Diese Entdeckung wollen wir behalten. Es würde ein Unrecht sein, wenn wir Gerstung dafür nicht Anerkennung zollten. (Und dem hochverdienten G. Dathe, der die Ganzwabe einführte. Die Schriftleitung.)

Der Sträulikasten.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, N.-Oest.

Es scheint mir, daß der verehrte Pfarrer Sträuli in der Absicht, Neues zu bringen, an seinem altbewährten Stocke und seiner Behandlungsweise zuviel Aenderungen anempfiehlt, und dadurch manchen jüngeren Imker verwirrt. Ich habe seit 18 Jahren den Sträulikasten eingeführt, und durch mich sind in Oesterreich Hunderte von Imkern für diese Stockform begeistert worden. Der Sträulikasten hat bei uns eine sehr große Verbreitung gefunden, seit diese Stockform der Einheitlichkeit wegen mit österr. Breitwaben (42.6 × 25.2) hergestellt wird. Seit 1902 haben wir von allen Veränderungen an diesem Stock nur das bewegliche Bodenbrett angenommen, und imkern also mit 4 Schiedbrettern und Brutbeschränkung, die fünf Wochen vor Trachtschluß eingeleitet wird. Ich muß aber sagen, daß die Erfolge so günstig sind, daß es mir und meinen Imkerfreunden gar nicht einfällt, an der altbewährten Methode etwas zu ändern. Was plagt sich der liebe Pfarrer damit, Schwarmverhinderungsmethoden zu erfinden! Methoden zu erfinden, wie man den Schwarm wieder zurückgibt usw. Ich möchte ihm nur einen Rat geben, einmal die Bienenrasse zu wechseln und seiner großen Vorliebe für die Krainerbiene zu entsagen, oder wenigstens nicht durch neuen Bezug dieser Schwarmteufel seine akklimatisierten Bienen wieder zu kreuzen. Wir haben, wie in Scherzingen, Frühtrachtgegend, und niemals so billigen Zucker gehabt, wie in der Schweiz, und die Rentabilität der Bienenzucht im Sträulikasten hat sich gehoben, als wir zur Wahlzucht gegriffen und die Einfuhr der sogenannten „abgetrommelten Völker" im Herbst ganz aufgegeben haben. Ich halte dafür, daß 9 Waben im Brutraume genügen, um den Stock so volkreich zu machen, als man ihn braucht; gerade die vier Schiedbretter machen den Stock luftig und bewahren ihn vor dem Uebervölkertwerden, daß das Schwarmfieber nicht leicht eintreten kann. Mittlerweile kommt der Honigaufsatz, und danach wird der Brutraum durch die Brutbeschränkung zerrissen, so daß ein Schwärmen zur Seltenheit wird, und wenn es einen Schwarm gibt, so kommt der gewöhnlich, wenn die Haupttracht größtenteils ausgenützt ist. Er ist aber dann auch

3 bis 5 Kilogramm schwer und wird leicht winterständig, ja bringt oft noch aus der Grummet- oder Nadelwaldtracht Erträge. Um die Brutbeschränkung durchzuführen, werden in der zweiten Hälfte Mai die beiden Schiedbretter rechts herausgehoben und die drei anschließenden Brutwaben um zwei Stellen nach rechts gestellt. In die so entstandene Lücke schiebt man die beiden Schiedbretter. Nun werden die beiden Schiedbretter links herausgehoben und die drei anschließenden Waben nach links gestellt, und wieder die Schiedbretter in die entstandene Lücke gestellt; so ist der Brutraum nun geteilt: drei Brutwaben, zwei Schiedbretter, drei Brutwaben und wieder zwei Schiedbretter, und schließlich drei Brutwaben. Wo die Königin dabei placiert ist, ist gleichgültig; sie ist auf drei Brutwaben beschränkt; ob diese links, rechts oder in der Mitte sind, ist ohne Einfluß in einem Brutraume, wo nichts Neues, nichts Ungewohntes hineinkommt, wo die Bienen oben, unten, vorn und rückwärts im ganzen Brutraum sich frei bewegen können. Am Brutraume liegt das große Absperrgitter, und der Honigraum kann aus jeder Gasse bezogen werden. Wenn in diesem Stocke unsere deutsche, schwarmfaule Bienenrasse untergebracht ist mit einer höchstens dreijährigen Königin, dann hat der Imker wohl keine Sorge um das Schwärmen; aber seine Honigräume werden schwer, wenn die Tracht Anfang Juni ihren Gipfelpunkt erreicht. Fällt noch Honigtau dazu, dann lacht dir das Herz, Imkerfreund, und die Schleuder kommt nicht zur Ruhe.

Was hat uns denn den Sträulikasten so wert gemacht? Daß er eben pavillonfähig ist (wir können das Bienenhaus nicht entbehren), daß er Kaltbaustellung der Breitwabe hat und der Honigraum abgehoben oder durch Unterschieben vergrößert werden kann. Bei der Einwinterung kann ein leerer Honigraum untergeschoben werden, und die Kuntzsch-Methode ist erreicht. Also am Stocke fehlt's nicht, Herr Pfarrer, der ist gut, nur die Bienen, die hineingehören, müssen verbessert werden, und da kommen wir langsam auf den Weg der Schweizer Rassenzüchter.

Ich hab's ausprobiert die vielen Jahre hindurch, was es heißt, Bienen aus Süd, Nord und West zusammenzuwürfeln; Caraveggio, Moistrana und die Lüneburger Heide hat einige Jahre meine Bienenstände beliefert, und seit zehn Jahren habe ich mich losgemacht, und wo mich der liebe Nachbarimker mit seinen Schwarmteufeln nicht störte, großartige Erfolge gehabt. Am Stande „Völkrahof" habe ich seit fünf Jahren keinen Schwarm, im Vorjahr, dem schlechten Bienenjahr, 30 Kilogramm Durchschnittsertrag und gut verproviantierte Stöcke im Herbste. Also, Herr Pfarrer, fangen Sie einmal bei den Bienenvölkern an zu verbessern, und das Neue vom Scherzinger Bienenstande wird Sie und uns erfreuen. Heil!

Bienenbeschwörungsformel.

Von Rektor Aug. Sander, Hannover.

Etwas sehr Seltenes dürfte eine Beschwörungsformel sein, die vordem an der mittleren Ems zuhause war und mir, der ich unter Bienenzüchtern lebe und webe, nur ein einziges Mal im Leben begegnet ist, von einem lieben Mütterlein, das in diesen schönen Sachen wunderbar zuhause ist. Diese Beschwörungsformel wurde verwendet, um entwischende, ausreißende Bienenschwärme zu beschwichtigen, und hatte folgenden Wortlaut:

„Immemoor, setti di,
Alle heiligen Engelkes lettet die;
Ick will di 'n Bettken geven,
Saß Weih un Wass för Gottes Kerke dregen!"

(Immemoor = Bienenkönigin; lette di = leiten und begleiten dich; Weih = Weihrauch; Wass = Wachs.)

Einen öffentlichen Honigmarkt, und wohl den einzigen in der ganzen Welt hatte bis zum Kriege hin die Heide- und Moormetropole Meppen (Ems). Fuderweise wurde Wachs und Honig hingebracht und feilgeboten. Jeder Bürger kaufte sich seinen Bedarf; Grossisten kamen von auswärts; tonnenweise und zu Oxhoften wurde der süße Saft verfrachtet. Der Honigmarkt war natürlich im Herbst, so Ende September, wenn diese leckerste aller Ernten fällig ist. Vor Jahren sah ich auf dem

Honigmarkt, um den bedächtig herabschauenden Windhorst (Denkmal) herum, fünf Wagen stehen, die honigbeladen von der hannoversch-holländischen Grenze kamen. Heute ist dieser Honigmarkt, glaube ich, leider eingeschlafen; ein paar Firmen dort kaufen alles auf, was zu haschen ist. Junge Aufkäufer laufen den Züchtern die Tür ein, und vielerorts ist der Honigverkauf genossenschaftlich geregelt — nicht zum Schaden der Imker.

Literaturbericht.

Deutscher Bienenkalender 1922. Herausgegeben vom Verm.-Rat Dr. R. Berthold. Preis franko nur 7.50 Mk. (bei Bezug von 10 Stück = 55 Mk. und 1 Freiexemplar). Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Der „Deutsche Bienenkalender", der stets eine freundliche Aufnahme und die günstigste Beurteilung in allen Imkerkreisen gefunden hat, liegt uns heute vor. Der neubearbeitete Kalender in seiner handlichen Form und großen Reichhaltigkeit vereinigt alle Vorzüge, die an ein Taschenbuch zu stellen sind; hervorzuheben ist, daß er heuer wieder auf einwandfreiem Papier gedruckt ist. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender und unterhaltender Aufsätze aus der Feder erster Imker, Hervorhebung des rein Praktischen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemessener Raum zu täglichen Eintragungen usw. sind geeignet, jede Beobachtung am Stande festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Wertvoll ist besonders der große, klare und fachmännische Artikel des Herausgebers: „Am Bienenstande" als sicherer Führer in der Praxis, ferner „Landwirtschaft und Bienenzucht" und „Wanderung mit Bienen", auch „Bekämpfung von Bienenkrankheiten". Sichern Sie sich rechtzeitig ein Exemplar, ehe er wieder vergriffen ist. (Postscheckkonto Leipzig 53 840.) Ap.

Die Ruhr der Bienen, deren Ursachen, Erkennung, Verhütung und Heilung. Von Theodor Weippl. 1921. Verlag von Fritz Pfenningstorf, Berlin W. 57. 30 Seiten. Preis 2 Mk. und Porto. (Auch beim Verlag Fest-Leipzig vorrätig.)

In dem Schriftchen werden von einem anerkannten Praktiker Erfahrungen niedergelegt, die geeignet sind, der Allgemeinheit überliefert zu werden. Der Verfasser geht prüfend auf die zahlreichen Versuche ein, die von je auf die Ergründung und Heilung der Ruhrerkrankung verwendet worden sind, und weiß vermöge seiner eingehenden Kenntnis und vielseitigen Beobachtungen den rechten Weg für die Ruhrverhütung und Ruhrbehandlung vorzuschlagen. Der Inhalt ist so wertvoll und wichtig, daß jeder Imker die vortreffliche Lehre sich zu eigen machen muß. Bth.

Die Obst- und Beerenwein-Bereitung von Joh. Schneider. 7. Auflage. Leipzig, Hachmeister & Thal. 123 Seiten. Preis geheftet 7 M.

Das sehr brauchbare Buch hat den Vorzug großer Vollständigkeit und exakter Gründlichkeit. Der Verfasser geht auf die Wünsche und Sonderansprüche des einzelnen je nach Bedürfnis ein und zeigt in allem ohne besondere Voraussetzungen sehr klar und anschaulich die nutzbringende Verwertung für Obstweinerzeugung und ihre wesentliche Grundlage. Daß die auftretenden Einzelheiten so sorgfältig in Erwägung und Besprechung gezogen werden, sichert dem Anfänger unzweifelhaften Erfolg. Eben deshalb muß dem Buche volle Anerkennung und beste Empfehlung für möglichste Verbreitung ausgesprochen werden.

Die Bienenzucht. Anweisung zur Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise. Von Anton Kaltenbach. Mit 35 Abbildungen. 93 Seiten. Volksvereinsverlag, G. m. b. H., M.-Gladbach. Preis 4,50 M.

Das Schriftchen ist in 2. Auflage erschienen. Diesmal mit Nennung des Verfassernamens. Es versucht in großen Umrissen ein Bild über Leben und Behandlung der Biene zu geben, bewegt sich dabei aber wahllos auf dem Boden Gerstungschen Einflusses. Dieser einseitige Standpunkt kann ebensowenig den Imker befriedigen wie dem Unerfahrenen eine unanfechtbare, wirksame Anweisung sein. Bth.

Kleine Mitteilungen.

Bienenzüchterverein Demitz-Thumitz. Im alten, weithin bekannten Gasthof zum „Sächsischen Reiter" beging der Verein sein 65. Stiftungsfest und verband damit zugleich die Gedächtnisfeier des 100. Geburtstages seines Mitbegründers, des Lehrers und Ehrenbürgers der Gemeinde, des Schriftstellers, Dichters und Imkers Johann Traugott Mutschink, der auch den älteren Lesern dieser Zei-

tung noch durch seine vielen apistischen Abhandlungen und seine interessanten Berichte in der „Rundschau“ in guter Erinnerung ist. Herr Lehrer Friedrich begrüßte die erschienenen Imker und Imkerinnen mit warmen Worten, worauf Herr Apotheker Schulze und Fräulein Tochter das Largo von Händel vortrugen. Die Gedächtnisrede hielt der frühere Vorsitzende, Herr Oberlehrer Häntzschel, welcher den Dahingegangenen als treuen Lehrer und liebevollen Vater seiner Familie sowie als deutschen und wendischen Schriftsteller pries und seine großen Verdienste um die vaterländische Bienenzucht in erhebender Weise kennzeichnete. Mutschink war am 12. September 1821 in Nechen bei Löbau geboren. Er besuchte vier Jahre das Seminar zu Bautzen und wirkte von 1845 bis 1890 als Lehrer in unserer Gemeinde. Am 24. Januar 1904 schloß der nimmermüde Greis die Augen für immer. — Am Vorabend des 12. September legten Herr Direktor Zickmantel im Namen der Schule und Gemeinde, Herr Oberlehrer Häntzschel im Namen des Bienenwirtschaftlichen Vereins Kränze nieder. Zu der Gedächtnisfeier war auch eine Tochter und eine Enkelin erschienen sowie der Hauptvereinsvorsitzende Herr Oberlehrer Lehmann und der Vorsitzende des Verbandes „Westliche Lausitz“, Herr Kantor Störzner. Beide würdigten in beredter Weise die hohen Verdienste Mutschinks. Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen!

Im Anschluß an die vorstehende Würdigung des um die Hebung der Bienenzucht in der Lausitz hoch verdienstvollen Lehrers J. Mutschink möchten auch wir nicht versäumen, auf die unvergleichliche Regsamkeit des begabten Kopfes, der in hohem Maße befruchtend auf unsere vaterländische Bienenzucht zu wirken wußte, hinzuweisen. Die Erinnerung an ihn ist eine Dankespflicht und eine Ehrung zugleich für die unermüdliche Schaffenskraft, die durch die Gründung des Bienenvereins seines Bezirkes, die Mitwirkung im sächsischen Landesverein und Kreisverein und die regsame schriftstellerische Entfaltung unverlöschlich zum Ausdruck gekommen ist.

Die Lausitz hat ja von je hervorragenden Anteil an der Belebung der Bienenzucht genommen. Ganz abgesehen von der Schirachschen Zeit waren die wendischen Zeidler vor beinahe einem Jahrtausend schon anerkannte Bienenmeister, die von Staats wegen mit Sonderrechten betraut waren und großen Eifer in der praktischen Ausübung äußerten. Daß sie die Faulbrut kannten und bekämpften, geht aus einer alten Niederschrift hervor, in der es heißt, daß im Jahre 1124 bis 1125 eine große „Kalamität bestand, so daß die [illegible]ut der Bienen erkrankte und starb“. Und ebenso wie im Reichswalde zu Nürnberg wurde auch in der Lausitz ehedem die Zeidelweide als eine Gerechtigkeit angesehen, die durch Belehnung, Schenkung, Erbschaft oder Kauf erworben wurde. So wird in einer Urkunde von 1392 rechtskräftig durch Herzog Johann von Görlitz bestätigt, daß die ererbten Bienenstöcke einer Witwe Mary Schulze von Siegersdorf ihrem Neuvermählten Elbgast zugesprochen sind. Die Oberlausitzer Bienenzüchter hatten ihre besonderen Gerichte noch im 17. Jahrhundert in Rothwasser, und 1792 bestanden noch Zeidlergesellschaften in der Standesherrschaft Muskau und Hoyerswerda mit Privilegien von 1558. Die Muskauische besaß gegen 7000 in Kiefern eingehauene Beuten. Sie war in Distrikte eingeteilt, diese wieder in Maße. Ein Maß Zeidelheide war ein Wald mit 60 Beuten. Manche Imker besaßen mehrere Maße, manche nur Teile. Beim Fastnachtskonvent wurde für das Maß ein Seidelzins von 15 Groschen an die Herrschaft entrichtet.

So vollzog sich eine rege Imkertätigkeit innerhalb der Jahrhunderte, die in der Schirachschen Gründung der physikalisch ökonomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz vor 200 Jahren ihren Höhepunkt fand. Später zeigte sich der fortschrittliche Geist von neuem in der Kurfürstlich Sächsischen Bienengesellschaft durch die Anlage eines gemeinschaftlichen Bienengartens auf der dem Grafen Pückler gehörigen Besitzung in Muskau, der bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts reich bedacht und gepflegt wurde. Der Umschau haltende Mutschink verstand als geweckter Geist und sorgsamer Imker wieder, die Aufgabe für sein engeres Heimatland vorbildlich zu erfassen. Und so sind wir ihm heute für seine Förderung, seine beharrliche Kraft und Hingebung zur Bienenzucht unseren vollen Dank schuldig. Gebührend würdigen wir seine Verdienste.

Die Schriftleitung.

Dr. Beck, Freiherr von Mannagetta und Lerchenau.

Aus Wien kommt die traurige Kunde, daß ein begeisterter Förderer der Bienenzucht, der auch in Deutschland hochgeschätzte Dr. Beck, Freiherr von Mannagetta, Exzellenz, am 21. Juni verschieden ist. Einen sehr fühlbaren Verlust hat damit die gesamte deutsch-österreichische Imkerschaft erfahren. In seiner einflußreichen Stellung als Wirklicher Geheimer Rat des österreichischen Ministeriums und Präsident des Patentamtes, als Präsident des österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht und der Wanderversammlungen hat er viele Jahre hindurch der bienenwirtschaftlichen Entwicklung gedeihliche Grundlage verliehen. Selbst praktischer Imker und Schriftsteller, ständiger

Teilnehmer an den Versammlungen, ging sein Sinnen und Mühen nur auf das Aufblühen der Bienenzucht. Ihre hohe Bedeutung wußte er zu deuten und mit seiner überzeugenden Persönlichkeit würdig zu vertreten. Sein Musterbienenstand in Klosterneuburg zeugte von dem Ernst seiner Bestrebungen. Sein Hinscheiden ist auf das tiefste zu beklagen. Eine Persönlichkeit von hohem Rang und hohem Werte ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken halten wir hoch in Ehren.

Die Schriftleitung.

Die Selbstumweiselung der Bienenvölker kommt viel häufiger vor als man denkt, und selten nur wird der Imker etwas davon gewahr. Deshalb soll man bei der Umweiselung eines Volkes, dessen Mutter man nach den Aufzeichnungen im Notizbuche für zu alt und minderwertig hält, ja vorsichtig sein und keine Königin zwecks Umweiselung töten, von der man nicht genau weiß, daß es auch wirklich noch die alte ist. Oft auch bemerkt man im Sommer, daß Weiselzellen von einem Volke angesetzt worden sind, was gar leicht zu der Annahme Veranlassung gibt, daß das Volk schwärmen wolle. Bricht man dann die Weiselzellen, um das Schwärmen zu verhüten, aus, so kann man damit einen verhängnisvollen Fehler begehen, weil das Volk gar nicht schwärmen, sondern umweiseln wollte. Auch in diesem Falle ist Vorsicht dringend geboten.

Für Korbimker. Wird ein Korb zwecks irgendwelcher Bearbeitung von seinem Platze genommen, so werden die von den Ausflügen zurückkehrenden Bienen, wenn man so sagen darf, wohnungslos, fliegen suchend umher und schlagen sich teilweise auf die Nachbarvölker. Nichts ist daher natürlicher, als daß der Imker auf den Gedanken kommt, während der Arbeit einen leeren Korb auf die Stelle des entnommenen zu setzen, damit sich die Bienen darin und daran sammeln können.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



L. N. in W. Anfrage: Ich habe einen Bienenstand in der Nähe von Chemnitz. Die Tracht ist mit Beginn der Heuernte zu Ende. Nun lese ich immer in den Bienenzeitungen von Buchweizen und Serradella als gute Trachtpflanzen. Gibt es diese nur in Norddeutschland, in der Lüneburger Heide, oder werden sie auch in Sachsen in solcher Menge, daß sich eine Wanderung lohnt, angebaut und wo? Gibt es auch für Sachsen eine Trachtkarte? — Antwort: Der Anbau von Buchweizen wird für geringe Böden und namentlich für den saueren Heidehumus und Moorboden in Anspruch genommen. Serradella verlangt kalkarme Sandböden. Für beide sind in der Nähe Ihres Wohnsitzes die Boden- und wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Ausdehnung, die eine Wanderung lohnen würde, nicht anzutreffen. Trachtkarten für Sachsen warten noch der Bearbeitung.

E. B. in Frw. Anfrage: Weidemanns stille Umweiselung betreffend. — Antwort: Von Heinrich Linde in Hannover wird das Umweiselungsgitter nicht mehr geliefert. Welche Firmen sonst noch derartige Gitter herstellen, ist hier nicht bekannt. Wir bitten die Verfertiger, Anschriften mit Preisliste zur Weiterbeförderung hier einzureichen.

H. K. in Grsch. Anfrage: In dem Buche „Praktischer Ratgeber für Landwirte" wird ein Bienenstock mit Korkwänden von Lemke aus Pegelow sehr angepriesen. Er soll gut zum Ueberwintern sein und die Bienenwohnungen aus Stroh noch bei weitem übertreffen. Sind Erfahrungen darüber bekannt? — Antwort: Beuten mit Korkwänden haben sich gut bewährt für die Ueberwinterung. Anstatt Torfmull- oder Hobelspanfüllung werden für die Hohlräume der doppelwandigen Kästen Korkschnitzel verwendet oder auch ganze Korkwände eingesetzt. Ganz abgesehen von den zurzeit hohen Korkpreisen sind die sorgfältig hergestellten Strohbeuten für den Winterschutz nicht zu übertreffen. Die Brauchbarkeit des Stockes ist auch nicht allein von den Wandungen abhängig. Innere Einrichtung, Rähmchenmaß, leichte Behandlung kommen in erster Linie in Frage.

K. Z. in U. Reg. Anfrage: Zypresse betreffend. — Antwort: Sie verwechseln den Lebensbaum mit der Zypresse. Ausdauernd von den Zypressen sind die Nutka- und die Lawson-Zypresse, von denen die letztere namentlich sich eingebürgert hat und bei Ihnen in Bayern auch zur Forstkultur mit Erfolg herangezogen worden ist. Der Lebensbaum gehört zur Gattung Thuja. Von ihr kommt als winterhärteste die Abendländische (Thuja occidentalis) in Frage. Beide sind sehr wertvoll als ergiebige Pollenträger im zeitigen Frühjahr. Sonst sind die schlanken Pyramidenbäume auch willkommene Niederlassungen für ausgezogene Schwärme.

O. Pf. in Drh. Anfrage: Weiden im Moor. — Antwort: Die am frühesten blühende Reifweide (Salix daphnoides) eignet sich wohl zur Anpflanzung an den sandigen Seestrand, aber nicht für moorigen Untergrund. Für torfiges Gelände, Sümpfe, Brüche, moorige Heide,

Wiesen und Flachmoore kommen nur die Ohrweide (Salix aurita L.), die Niedrige Weide (S. depressa Wahlbg.) und die Kriechende Weide (S. repens L.), die kaum 1/2 Meter hoch wird, als Frühblüher in Frage. Pollentracht bieten diese reichlich.

O. D. in R. Anfrage: Honigt der Mohn wirklich? Welche Arten? Immer wieder wird behauptet, daß der Mohn reichlich Nektar liefere und daß die Mohnfelder in China reiche Honigtrachten geben sollen. Ich konnte nie Nektar in den Mohnblüten auffinden, wohl aber reichlich Pollen, den die Bienen fleißig eintragen. Was sagen Sie zu dieser Frage? — Antwort: Der Mohn gibt keinen Nektar, aber reichlich Blütenstaub, mag das Klatschmohn, Ackermohn oder Schlafmohn (Päonienmohn oder Schlitzmohn) sein. Auch die gefüllten Spielarten honigen nicht, weder der Ranunkelmohn, der chinesische Gartenmohn, noch die perennierende asiatische und kaukasische Art. Wegen der eigentümlich geformten Blütenknospe, der unregelmäßig zusammengeknitterten Blumenblüte und der Mittelformen zwischen Blumenblättern und Staubgefäßen ist eine Nektar-Absonderung nicht denkbar. Bei Entfaltung der Blütenknospen fallen Kelch und Blumenkrone regelmäßig früher ab als die Staubgefäße, die auf dem Fruchtboden stehen, nicht auf dem Kelche, wodurch die entwickelten Blüten stets kelchlos erscheinen. In der Blütenknospe ist schon reifer Blütenstaub enthalten, während innerhalb des zusammenschließenden Kelches die vier Blumenblätter noch ganz unentwickelt sich befinden, auch sonst noch wegen der mechanischen Uebergänge, der verwachsenen Carpelle und der Form des mehrgliedrigen Pistills können Nektarausscheidungen nicht erwartet werden.

B. St. i. Nchw. Anfrage: Zeit des Bienenausfluges nach dem Verlassen der Zelle betreffend. — Antwort: Auf den Tag wird sich kaum angeben lassen, wann der erste Trachtausflug der jungen Biene stattfindet. Es darf wohl angenommen werden, daß im durchschnittlichen Alter von vierzehn Tagen die regelmäßigen Arbeitsausflüge beginnen. Je nach Witterungsverlauf erfolgen sie früher oder später. Man hat schon am 12., aber auch erst am 16. und 18. Tage nach Geburt die jungen Bienen Honig und Pollen tragen sehen. Bei warmer, stiller Luft beteiligen sie sich zwar schon am 7. Tage am Vorspiel, fliegen aber noch nicht auf Tracht aus.

Fr. Mdl. i. Krb. Anfrage: Kastenhinterlader betreffend. — Antwort: Im Brutraum ist der freie Spielraum von Rahmenunterleiste bis Bodenbrett 20 Millimeter. Weniger ist wegen der Reinigung des Bodens vom Gemüll und zum Einschieben des Futtertrogs unter die Rähmchen nicht ratsam. Die übrigen Abstände sind von Rahmenoberleiste bis Abdeckung 6 bis 8 Millimeter und von Seitenwänden bis Rähmchen 5 bis 6 Millimeter. In Kästen mit 1½zölligen kiefernen Wandungen erzielen Sie keine gute Ueberwinterung. Doppelwandig sind sie herzustellen.

H. V. i. Schlgh. Anfrage: Kennzeichen für Annahme einer Königin betreffend. — Antwort: Solange ungestümes, feindliches Verhalten der den zugesetzten Weiselkäfig umlagernden Bienen durch angriffsbereite, stoßende Bewegungen und Zischen nach dem Käfig sowie Aengstlichkeit und Aufgeregtheit der Königin wahrzunehmen sind, ist an die Befreiung nicht zu denken. Meist läßt sich aber schon nach 24 Stunden ein ruhiges Verhalten bemerken. Länger als zwei Tage beläßt man in der Regel den Weiselkäfig nicht im Volke. Wenn Sie in der Beobachtung als Anfänger unsicher sind, so können Sie durch eine leichte Probe den Zweifel beheben. Sie nehmen auf einige Stunden oder bis Sie Unruhe des Volkes gewahren, den Weiselkäfig mit Königin zurück und geben ihn dann wieder auf der alten Stelle zu. Strömen die Bienen nach dem Behältnis der Königin zusammen und stimmen ihr Freudenbrausen an und sterzeln, so kann ohne Bedenken die Königin freigegeben werden.

L. Cl. i. Pl. b. K. Anfrage: Wald- oder Tannenhonig betreffend. — Antwort: Von den Nadelbäumen honigt am ergiebigsten die Weißtanne oder Edeltanne, die im Mittelgebirge, Thüringer Wald, Schwarzwald, Böhmerwald und sonst auch in Mischungen mit Fichten und Buchen angetroffen wird. Rottanne, Schwarztanne, Tannenfichte sind verschiedene Bezeichnungen für unsere heimische Fichte, die ebenso wie Kiefer, Lärche u. a. honigt. Bei Laubbäumen tritt der Blatthonig namentlich auf Linde, Ahorn, Ulme, Eiche, Esche und Birke in Erscheinung. Voraussetzung für ihre Entstehung sind rasche Luftwärmewechsel nach heißen Tagen oder lauwarmen Nächten in den Sommermonaten; an bestimmte Kalendertage ist sie nicht gebunden. Am reichsten ist der Ertrag aus den ältesten Baumbeständen, junge Bäumchen honigen nicht. Das Wandern in die Waldtracht wird von Eisenbahn- und Forstverwaltung unterstützt. Schwierigkeiten haben Sie nicht zu gewärtigen.

G. Th. i. Fbr. Anfrage: Farbstoffe zur Herstellung bunter Wachskerzen betreffend. — Antwort: Mit Ultramarinkann das Wachs blau, mit chromsaurem Kali gelb, mit Zinnober oder Englischrot oder Krapplack rot, mit Umbra braun, mit Chromgrün oder Chromoxyd grün gefärbt werden.

R. W. i. Blgr. Anfrage: Ackerspark betreffend. — Antwort: Der gebaute Feldspörgel (Spergula arvensis) ist nur für sehr lockere und dabei arme Sandscholle an-

bauwürdig; er honigt und liefert auch mäßig Pollen Ergiebiger ist der Riesenspörgel. Aber vorzuziehen bei gleichen Bodenverhältnissen ist der weiße Senf oder die Serradella.

A. Lrm. i. Kr. Anfrage: Hobeln der Bienen betreffend. — Antwort: Eine Täuschung ist das sonderbare Bewegen oder Hobeln der Bienen nicht. Zuweilen sieht man eine ganze Reihe von Bienen am Flugloch, die den Kopf nach unten gerichtet, fortwährend auf und nieder sich bewegen, als ob sie schaukelten oder Hobelbewegungen anstellten. Zunächst fällt diese Bewegung nur vereinzelt auf, nach und nach wird sie allgemeiner und schließlich greift sie auch auf andere Stöcke über, oder wird auf der ganzen Standreihe zur allgemeinen Übung. Was sie bedeuten soll, ist schwer zu sagen; ein bloßes Spiel oder geordnete Arbeit? Daß nur bei warmem, sonnigen Wetter die Erscheinung auftritt, ließe vermuten, daß bei bestimmter Luftwärme die dünngeschichteten wächsernen und harzigen Häutchen an der Flugpforte zu erweichen, zu dehnen und zu glätten beabsichtigt ist. Einzelne alte Praktiker glauben Wettervorausbestimmungen für zu erwartende Witterungsumschläge darin zu erblicken. Bei Ihrer Neigung zu anhaltenden Beobachtungen empfiehlt es sich sehr, dieser oder jener Erläuterung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

H. J. i. Bg. Anfrage: Bepflanzen von Bienenhaus betreffend. — Antwort: Das Bienenhaus mit Schlingpflanzen zu beranken oder mit Spalierobst zu bepflanzen, ist ein naheliegender Gedanke. In der Schweiz und in Süddeutschland finden Sie derartige Bekleidungen an besonders stattlichen Bienenständen nicht selten, selbst an der Flugseite. Die Befürchtung, daß der Bienenflug Störungen und Beschränkungen erlitte, ist belanglos; der Flug wird im Gegenteil gesichert durch äußere Merkzeichen, und obendrein gewährt die Bekleidung Schutz gegen einwirkende Sonnenbestrahlung.

B. Fg. i. A. Anfrage: Maßholder betreffend. — Antwort: Maßholder hat mit Wacholder nichts zu tun. Maßholder ist unser Feldahorn. Aber als Hecke können Sie ihn gut verwenden, denn er wächst sperrig und gibt durch seine niedrigen Aeste eine dichte Belaubung.

R. Anst. i. D. Anfrage: Wachsbauen im Honigraume betreffend. — Antwort: Wenn Sie bei Hochständer mit Ganzrahmen, deutsches Vereinsmaß, auf Wachsbau im Honigraume rechnen, werden Sie sich sehr getäuscht fühlen. Die Bienen lassen Anfänge oder Mittelwände unberührt oder bauen nur unvollkommen. Rasches und sicheres Ausbauen erzielen Sie im Brutraume. Das Einhängen der Mittelwand ins Brutnest zwischen offene Brut, wie es meist angewendet wird, ist aber nicht gutzuheißen. Es kann höchstens für sehr starke Völker zulässig sein, für schwache bedeutet es eine Beeinträchtigung des Brutsatzes. Jedenfalls ist es naturgemäßer, die Mittelwand an die letzte Brutwabe anzuschließen. Ebenso rasch und gleichmäßig tadellos werden aber die Mittelwände auch ausgebaut, wenn sie als vorletzte Wabe, hinter Fenster und Deckwabe, eingehangen werden. In den niedrigen Breitwabenbeuten wird auch im oberen Honigraum gebaut.

E. Schl. i. Flg. Anfrage: Ursache der Ruhrerkrankung betreffend. — Antwort: Die Ruhr ist eine Folge fehlerhafter Ueberwinterung. Sie kann veranlaßt sein durch Belassung von Heidehonig oder Honigtau, Blatt- und Koniferenhonig, durch Einfüttern von minderwertigem Zucker und Ersatzmitteln. Sie kann aber auch durch Mangel an genügender Wärme und schlechte Beschaffenheit der Beute, bei zu schwachem Volke, das die zu seiner gesunden Ueberwinterung nötige Wärme nicht zu erzeugen vermag, oder bei zu großer Feuchtigkeit im Stocke entstehen.

Pf. G. i. Kgr. Anfrage: Maraldische Pyramide betreffend. — Antwort: Die Bienenzelle ist ein regelmäßiges sechsseitiges Prisma. Die Bennung Maraldische Pyramide bezieht sich auf die von drei rhombenartigen Vierecken gebildete Bodenform der Zelle, nicht auf die obere Form. Daß die sechsseitige Zelle durch den Abschluß der Maraldischen Pyramide ein Minimum der Oberfläche und auch ein Minimum des Wachsverbrauchs bedingt, ist durch die Vogtschen Messungen widerlegt.

B. S. i. Dchr. Anfrage: Bienenstiche betreffend. — Antwort: Da Sie so empfindlich für Bienenstiche sind und alle schon angewandten Gegenmittel „nichts" helfen, so versuchen Sie noch Wasserglas, das durch seinen Gehalt an Kieselsäure lindernd auf den Stich wirkt und alsbald den Schmerz behebt. Wasserglaslösung ist im Handel.

L. Ae. i. U. E. Anfrage: Berankung des Drahtgitterzaunes betreffend. — Antwort: Wenn Sie Schönheit und Buntfarbigkeit und Nützlichkeit für die Bienen verbinden wollen, so wählen Sie zur Schmückung des leeren Geflechts die Kapuzinerkresse, und zwar verschiedene Spielarten in bunt wechselnden Farben, natürlich nur solche von kletterndem Wuchs. Die Aussaat erfolgt im Frühjahr, die Blütezeit ist Juli bis Oktober. Die vielbeflogenen Blumen honigen außerordentlich reich, geben auch Pollen und die ausgereiften Früchte die Kapern für die Küche.

J. Schw. i. N. Anfrage: Klären des Honigs betreffend. — Antwort: Wenn Sie Honig ausstellen wollen und auf Verkauf oder Preisbewerbung rechnen, muß er durchaus klar und blank erscheinen. Eine weiße Schaumschicht darf nicht zu finden sein. Ehe Sie die Füllung in Gläser vor-

nehmen, bleibt der frischgeschleuderte Honig 2—3 Tage lang im Blechgefäß, das am Boden ein Ausflußrohr hat, zur Klärung in etwa 25 Grad Celsius Luftwärme stehen und wird dann durch das Ausflußrohr in die Gläser abgezogen. Die im Klärgefäß nach oben abgestoßene weiße Schicht bleibt zurück, und der Honig in den Gläsern zeigt sich vollkommen blank.

H. 143 i. St. Anfrage: Bitte um Mitteilung, wann die Biene Tannenhonig findet. Mein Lehrbuch läßt die Zeit weg. Jedenfalls im Frühjahr? 2. Wie kommt es, daß die Biene selbst bei Futterüberfluß im Frühjahr von gefüttertem Zucker nicht Waben baut? — Antwort: Tannentracht ist nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden. Sie tritt unverhofft ein bei raschen Wetterstürzen nach heißen Tagen oder schwülen Nächten, setzt plötzlich aus, wiederholt sich im Laufe des Sommers, zuweilen bis in den Herbst hinein, und bleibt in manchen Jahren auch ganz aus. 2. Futter allein ist nicht bestimmend für den Wabenbau. Vor allem ist die zur Wachserzeugung nötige Stockwärme von mindestens 36 Grad Celsius nötig und müssen ausreichend viele Bienen verschiedener Altersklassen im Stocke vorhanden sein.

G. W. i. Rg. Anfrage: Bienengarten-Frühjahrstracht betreffend. — Antwort: Als winterharte Stauden, die im zeitigen Frühjahr Tracht bieten und in Frühblumenbeeten durch schöne Farbabstufungen eine Zierde des Gartens sind, wären Gemswurz, Aubrietien, Steinbrecharten, Gänsekraut, Balsaminen, Krokus, Kuhschelle, Braunwurz u. a. zu empfehlen. Auf eines der Rundbeete kommt die auf etwa ½ Meter hohen Stengeln goldgelb leuchtende Gemswurz, entweder die kaukasische (Doronicum kaukasikum) oder die echte (Doron. Pardalianches) und als Beeteinfassung die niedrige, gut rasenbildende Aubrietie, und zwar wird die schöne, dunkelblaue Aubrietie violata, oder die prächtige Aub. Leichtlini, oder A. purpurea, A. deltoidea, gewählt. Ein zweites Teppichbeet wird mit Balsaminen bepflanzt in den schönsten Farben und eingefaßt mit dem schneeweißen Gänsekraut (Arabis albida). Ein seitlicher Raum wird für die weniger auffälligen, aber besonders reich honigende Frühlingsbraunwurz (Scrophularia vernalis) in Anspruch genommen. Die Felsgruppe erhält verschiedene Steinbrecharten (Saxifraga crassifolia, mit roten, in Rispen stehenden Blüten, die kleine violettrosarote, S. oppositifolia, die schöne S. atropurpurea, die weiße S. hypnoides, irrigua und caespitosa, u. a.), von Glockenblumen die kleinste, rasenbildende Campanula Raineri, ferner das herrliche himmelblaue Windröschen (Anemone apennina), das Leberblümchen, den Gartenenzian (G. acaulis), das Sinngrün oder Wintergrün (Vinca major) und in die Gehölzgruppe die Schlinge oder Schneeball (Viburnum Lantana) und den Erbsenstrauch (Caragana arborescens), der viel beflogen wird.

W. St. i. Hbtr. Anfrage: Honigen der Linde betreffend. — Antwort: Daß die Linde überhaupt nicht honigen soll, ist eine Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse. Schätzen wir doch von altersher den eigenartig grünlich schimmernden Honig von köstlichem Geschmack. Richtig ist schon, daß die weitverbreitete Sommer- oder Wasserlinde, die breitblättrige, weniger honigt als unsere schmalblättrige Winter- oder Steinlinde, die 14 Tage später blüht als die breitblättrige. Im allgemeinen ist ja der Lindenbaum in bezug auf Standort und Bodenbeschaffenheit wählerisch. Rauhen Winden ausgesetzte Bäume honigen weniger als die in Ebenen und geschützten Talsenkungen, und besonders tritt auch hier dann erst eine Nektarabsonderung in den ausgehöhlten Kelchblättern ein, wenn gleichmäßig ruhiges und dabei feuchtmildes Wetter sich einstellt. Dabei verlangt die Linde nährkräftigen Sandboden, der mehr feucht als trocken ist. Auf strengem bindigen Lehmboden ist die Nektarabsonderung bei weitem nicht so reichlich. Die Entscheidung, ob die Linde honigt oder nicht, beruht aber im wesentlichen auf dem Umstand, wie die Grundwasserverhältnisse beschaffen sind. Je tiefer der Grundwasserstand, desto besser der Honigertrag. Wohlweislich ist bei Anpflanzung die richtige Auswahl unter den vielen Lindenarten zu treffen. Für die Bienenwirtschaft am einträglichsten sind die Winterlinde, die ungarische Silberlinde und die Krimlinde. Namentlich auf die Silberlinde ist Wert zu legen, weil sie Ende Juli und August blüht.

Br. Rl. i. F. Anfrage: Leeren des Honigraumes vor dem Schleudern betreffend. — Antwort: Wenn Ihnen eine Bienenflucht, die die Bienen zum Ablaufen nach dem Brutraum veranlaßt und den Rückweg versperrt, nicht zur Hand ist, dann haben Sie sämtliche Honigwaben mit daraufsitzenden Bienen aus dem Volke zu entnehmen und in den Wabenbock zu hängen. Der entleerte Honigraum erhält sofort leere Ersatzwaben und die Bienen aus dem Wabenbock hinzu. Vor der Entnahme aus dem mit Bienentuch überdeckten Wabenbock werden die Bienen mit Honigwasser überbraust und mittels Bienentrichters mit angefeuchteter Schwan- oder Gänsefeder oder mit einer sehr schmiegsamen, weichen und doch genügend widerstandsfähigen Krähenfeder in den Honigraum abgekehrt. Die durch Schleudern freigewordenen honigfeuchten Waben werden in reines Wasser getaucht und im nächsten entleerten Honigraum untergebracht, die weiter freiwerdenden im dritten Volk und so in gleicher Folge weiter. Auf diese Weise wird wenig Beunruhigung und Räuberei aufkommen.

Kuntzsch-Zwillinge – Zanderkästen – Hofmanns Volks-Breitwabenkasten – Breitwabenkasten mit Aufsatz – Deutsche Normalmaß 3-Etager – Freudenstein-kasten – Kunstwaben
sowie **Honigdosen,** patentamtlich geschützt, zu 5 und 9 Pfund, versandfertig, ohne jeglichen Schutz, **Honigkübel** zu 25 und 50 Pfund sowie **Honigschleudern** sind bei der

Honigverwertungs-Genossenschaft
des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter, München, Bahnhofpl. 6
zu billigsten Preisen zu haben.

Beerensträucher,
..te Wertware, gute Verpackung. ..einliche Sortenbezeichnung. Liste ..f Wunsch. Erdbeerpflanzen das ..undert zu 10, 12 und 18 Mark, je ..ch Sorte.
..iedlung Habertshof, Elm, Bez. Kassel.

..Scheiben-Schleuder- **Honig** empfiehlt ..H. Schröder, Soltau (Lüneb. Heide).

Bienenwachs
(Deutsche Ware)
kaufen in jedem Posten
Heimann & Kießner,
..Wachs- und Ceresinwerke
Halle-Saale.

Zahle
..öchste Preise für Honig
..nd erbitte Angebote mit Preis ..nd Quantumangabe.
..einrich Henke, Honighdlg., **..amburg,** Kattrepel 7, Tel. ..Hansa 1753. **Rückporto erbeten**

Gute Bienenfutterpflanze
Salweide, **beste Pollenweide**
..mit großen Kätzchen reichbl., 25 St., ..Schnittlinge sind ca. 20–25 cm lang ..fertig zum Stecken Preis inkl Porto ..gegen Voreinsendung von 8,50 M
..H. Kübler, Falkenrehde b. Potsdam.

Kaufe
Honig
gegen sofortige Kasse u. erbitte bemusterte Offerte.
J. Stracke, Ahaus i. W.

---

6 Bienenvölker in Original Alberti Breitw.-Blätterstock **2 Stapel** je zwei Zwill.-Beuten (Alberti-Schließmann), **1 Honigschleuder** und sonstiges Zubehör zu verkaufen durch die
Städt. Gartenverwaltung Wiesbaden, Rheinstr. 22.

Zu kaufen gesucht!
Nördlinger, „Bienenzeitung“, sämtliche Bände.
Vogel, „Honigbiene“, 1880.
Berlepsch, „Die Biene“, 3 Aufl.
Kramer, „Rassenzucht“.
Dathe, „Lehrbuch 1912“.
Buchhandlung **O. Mutze, Leipzig 36.**

Alte u. neue
Bücher u. Zeitschriften
aus allen Wissensgebieten finden Sie preiswert in meinem Katalog 7
Alfred Thörmer, Leipzig 27
Buchhandl. u. Antiquariat.

Besitzerin
eines 1 Morgen großen **Obstgrundstückes** in hervorragender Bienenlage möchte zwecks besserer Ausnutzung desselben u. gemeinsamen Haushaltes mit gebildetem Imker in Verbindung treten, der eigene Bienen hat. Angeb. an Frau **A. Berent, Hänichen, gold. Höhe** (Bez. Dresden).

---

2 tüchtige Imker f. Mobilbau,
2 tüchtige Imker f. Stabilbau,
stellt noch ein
Wilh. Böhling, Visselhövede.

Zanderbeuten,
doppelw., kompl. zum Besetzen, u. alle Zubehörteile z. Zanderbetrieb empfiehlt **Otto Lochmann, Fürth-Poppenreuth.**

Bienenkasten
gebraucht, aber gut erhalten gesucht. Offerte mit Preis und Angabe des Maßes an
Max Köppler, Bienenzüchter, Usingen i. Taunus.

Bücherzettel.

(Abzutrennen und in offenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Bücherzettel“ und frankiert einzusenden.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch vom Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4** (Postsch. Leipzig 53840)

.... **Deutscher Bienenkalender 1922**

Preis Mk. 7.50 franko (11 Stück = 55 Mk.)
Betrag ist nachzunehmen — wird gleichzeitig eingesandt.

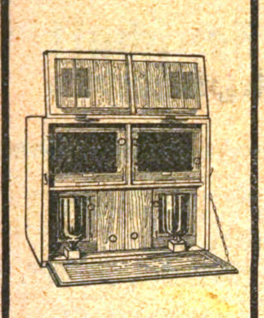
Name: ....

Ort u. Poststation: ....

DER

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling

3 D·R·G·M·



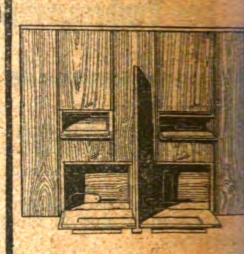
fand in folge seiner großen Vorzüge im In- u. Ausland ungeahnt große Verbreitung und ist stets zu Hunderten im Voraus bestellt

*

ÜBER **1200 STÜCK** WOLF. K.-ZW. SIND **1921 BESTELLT** UND ABGELIEFERT WORDEN

*

MAN BESTELLE JETZT IM WINTERHALBJAHR FÜR LIEFERUNG ·NÄCHSTES FRÜHJAHR·



ALLEINIGER FABRIKANT

FIRMA **Heinr. Thie, Wolfenbüttel**

PREISLISTE UND BROSCHÜRE ÜBER DEN WOLFENBÜTTLER KUNTZSCH-ZWILLING GRATIS u. FRANKO.

ICH KAUFE

satzfreies deutsches

BIENENWACHS

ansgelassen, spesenfrei übersandt

PRO KILO 50 M.

in Gegenlieferung von Kunstwaben.

Liefere

Wasserwachsschmelzer „Simplex" für 275 M.

Bufz-Wachsschmelzer für 480 M.

Anfang Februar 1922 erscheint Warenverzeichnis Nr. 13, enthaltend viele Neuerungen. Gegen Einsendung von 3 M. wird dasselbe portofrei übersandt.

Deutsche Bienenzuchtzentrale

Edgar Gerstung, Oßmannstedt in Thüringen.

Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 2 Deutsche Februar



Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ve]reinigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[3]9. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. - Postscheckkonto 53 840.	1922.

[Bezu]gspreis 12.— Mark; an Vereine auf [An]frage billiger. — Neubestellung fürs neue [Ja]hr ist nicht erforderlich; das Blatt wird [ges]andt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland jährlich 24 Mark. [Ab]onnements (nur ganzjährig) bestelle man [b]eim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4. Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 1.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Februar-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 12 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestel[lt]. Für Ausland 24 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugest[ellt]. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung [des] betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

 **Anzeigen.** 

Versammlungs-Kalender.

Anhalt (Bezirksverein). Sonntag, 5. Febr. Uhr im Erbprinz in Cöthen auf Beschluß er Vorstände der Zweigvereine und des Bezirksvereins außerordentliche Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Miama Mitteld. Ausstellung Magdeburg); 2. Verlegung der Bezirksversammlung 1922; 3. Prüfung der Rechnung 1921; 4. Festsetzung es Beitrages 1922; 5. Entschädigung der Vertreter; 6. Wahlen; 7. Zuckerbezug; 8. Vortrag über Genossenschaft. — Fehlende uckerlisten und Fragebogen mitbringen. Alle Mitglieder sind freundl. eingeladen. Auskunft durch die Vertreter vom 3. I. 22. J. A.: Hünerbein, Bernburg, Neuestr. 82.

Ballenstedt. Sonntag, den 12. Februar ½ Uhr im „Deutschen Haus" Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresrückblick; 2. Rechnungslegung; 3. Beitragszahlung: 4 Kalenderausgabe; 5 Verschiedenes.

Biedenkopf u. Umg. Sonntag, 12. Febr. Uhr Generalversamml. bei Zühl (Meier) in Biedenkopf. 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Festsetzung des Beitrages; 4. Zuckerbeschaffung; 5. Imkergenossenschaft; 6. Wünsche u. Anträge, Verschiedenes.

Delitzsch. Sonntag, 12. Febr. 2 Uhr im Eisern. Kreuz. Vortrag Petzold: Anatomie der Biene.

Dippoldiswalde. Sonntag, 26. Februar ½2 Uhr, Hauptversammlung im Hirsch, anschließend Vortrag: „Ursachen für die Unterschiede in den Leistungen der Völker".

Eilenburg u. Umg. Sonntag, 12. Febr. 2½ Uhr „Wilhelms Höhe", Ausstellungsangelegenheiten. Erscheinen erwünscht.

Falkenberg (Bez. Halle) u. Umg. Sonntag, 5. Febr. 2 Uhr, Hauptversammlung im Kaiserhof. 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Vorstandswahl; 4. Haftpflichtversicherung der Mitglieder; 5. Festsetzung der Jahressteuer; 6. Bestandsaufnahme und Zuckerbestellung 1922; 7. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Goldner Grund. Sonntag, 12 Februar 3 Uhr bei Wwe Klein, Nied rbrechen. Vortrag; Erhebung der Beiträge; Zuckerfrage; Verschiedenes.

Graupa u. Umg. Sonntag, 12. Febr. 3 Uhr bei Adler. 1. Vortrag: Die tanzende Biene (Prof. Dr. Gasch); 2. Mustereingänge; 3. Verschiedenes

Grimma u. Umg. Sonntag, 12. Februar 3 Uhr Lichtbildervortrag für Mitglieder u. Gäste, jedenfalls wieder im Seminar, (siehe 10 2. Grimmaer Nachrichten). Am 12. März Hauptversammlung.

Höchst a. M. Sonntag, 19. Febr. 2½ Uhr im Bürgersaal, Hauptversamml. 1. Jahresbericht; 2 Neuwahl d. Vorstandes; 3. Zahlung der rückständigen Beiträge sowie der für 1922; Zuckerbeschaffung usw. D. V.

Hosterwitz. Freitag, 17. Febr. b. Winkler.

Idstein. Mittwoch, 15. Febr. 2½ Uhr im Felsenkeller. 1. Vortrag über „Die Bienenfeinde" (Diehl); 2. Beitrittserhebungen. Vollständige Tagesordnung in der Idsteiner Zeitung.

Königstein (Elbe). Jeden 2. Sonntag im Monat.

Limbach. Montag, 13 Febr., Forsthaus.

Lorch a. Rh. Sonntag, 5. Febr. im Vereinslokal (Gartenfeld, Lorch). Gemeinsame Bestellung von Gerät u. Kunstwaben. Alle Bestellungen müssen bis dahin angegeben sein oder schriftlich bis 5 Febr. bei Unterzeichneten, Franz Donnershausen, Vorf.

Niedernhausen u Umg Sonntag, 12. Febr. 2 Uhr in Ehlhalten (Krone) 1. Vortrag: Die Faulbrut (Lehrer Schmidt-Königshofen); 2. Erhebung der Beiträge (Jahresbeitrag 10 Mk.), bei Nichtzahlung verfällt der Bezug der Zeitung. Wer am Erscheinen verhindert, muß den Beitrag einsenden; 3. Verschiedenes: Anfragen, Wünsche u. a.

Oestrich. Sonntag, 12. Febr. 3 Uhr bei Ruthmann, Mittelheim. Zahlr. Erscheinen erwünscht. Reichhalti e Tagesordnung.

Schaumburg. Sonntag, 12. Febr. 3 Uhr, Versammlung bei Bingel in Laurenburg: 1. Einrichtung von Sonntagskursen; 2. Erhebung der Beiträge. Zahlreich Erscheinen notwendig

Schkeuditz. Sonntag, 19. Febr. Bl. Engel.

Usingen. Sonntag, 12 Febr. 3 Uhr in d „Sonne" 1. Vortrag: Winterl. Bienenfeinde; 2 Imkerbuchführung; 3. Zuckerbezug; 4. Umsatzsteuer.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, .5 Febr. ½4 Uhr im Vereinslokal

Kreisverein Wiesbaden. Steuer betreff. Umsatzsteuer: Fristverlänger. bis 20 März verwirkt. Pauschalsumme gesetzlich unzulässig. Bei Einschätznng muß neben der verkauften Menge auch die im Haushalt verbrauchte Menge angegeben werden. Letztere zum Wiederverkaufspreis (1½%). Einkommensteuer: Auch hier vorläufig keine Pauschale, also einschätzen wie in 20 mit Angabe über Einnahmen und Ausgaben. Näheres über beide Steuern auf der Versammlung am 12. 3 1 Februar Verfalltag für Gläser und Zucker.

Zur gefl. Beachtuug.

Das Januar-Heft hatte der Verlag für den Jahreswechsel fertigstellen lassen, eine Versendung vorm 29. 12. lehnte das Zeitungspostamt leider ab. Am Drucktage war die neue starke, am 1. Januar beginnende Portoerhöhung noch nicht bekannt, weshalb heute der Bezugspreis auf 12 Mk. festgesetzt wurde und um Nachbewilligung von 2 Mk. aller derer, welche 10 Mk. eingeschickt, ersucht wird. Alle, welche am 15. März 1922 noch nicht beglichen, erhalten alsdann eine Nachnahmekarte, falls bis dahin noch nicht gezahlt ist. Der Verlag bittet dann um gefl. Einlösung (oder Vorherbegleichung).

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die angeschlossenen Verbände.

Auf die seitens der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände an die zuständigen Reichs- bzw. Staatsbehörden wegen Sicherstellung des Bienenzuckers für das Jahr 1922 gerichteten Eingaben ist heute von dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hier folgender Bescheid eingegangen:

„Nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers findet eine Verteilung von Zucker nicht mehr statt. Es ist daher Sache der einzelnen Verbraucher oder ihrer Verbände, sich mit den von ihnen benötigten Mengen einzudecken.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche der Zucker für die Erhaltung des Bienenstandes hat, habe ich Ihre Eingabe an die Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der deutschen Zuckerindustrie mit dem Ersuchen um tunlichste Berücksichtigung weitergegeben. Inwieweit diese in der Lage ist, Ihnen Zucker zur Verfügung zu stellen, kann von hieraus nicht beurteilt werden, da auch die Wirtschaftsstelle kein Verfügungsrecht über den Zucker hat, der Absatz von solchem vielmehr den Fabriken freigestellt ist. gez. Unterschrift."

Soweit mir privatim bekannt geworden ist, ist seitens der Zuckerwirtschaftsstelle den Zuckersiedereien empfohlen worden, den notwendigen Bienenzucker sicherzustellen. Küttner.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, Thür. Staaten u. Anhalt.

An unsere Zweigvereine richten wir die dringende Mahnung, sich mit allen ihren Mitgliedern gegen Haftpflicht bei dem Versicherungsverein der V. D. J. zu versichern, damit sie gedeckt sind, wenn die Bienen irgendwelchen Schaden an fremdem Gut anrichten. Der zweite Vorsitzende Platz, Weißenfels, gibt darüber Auskunft und nimmt Meldungen entgegen. Das einmalige Eintrittsgeld beträgt 3 M. und der jährliche Beitrag 2,30 M. Gelder müssen bis 1. April lfd. J. bezahlt sein. Geldadresse ist: „Städtische Sparkasse, Weißenfels a. d. S., Postscheckkonto Erfurt 5". Bemerkung auf Abschnitt: „Zur Gutschrift auf Girokonto 23". Mit Imkergruß

P. Schulze.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

Aus den Verhandlungen des Gesamtvorstandes vom 4. 1. sei den Zweigvereinen mitgeteilt:

1. Für das neue Geschäftsjahr, welches am 1. April beginnt, haben die Vereine für alle Mitglieder, welche Zucker durch den Hauptverein beziehen, keinerlei Beiträge zu entrichten. Auch die Beiträge für Haftpflicht und Faulbrut, sind im Zuschlag zum Zuckerpreise inbegriffen und alle Mitglieder des Hauptvereins versichert. Für alle Mitglieder, welche keinen Zucker beziehen, und alle im Laufe des Jahres eintretende, sind je 4 Mark zu zahlen; für Einzelmitglieder 15 Mk. Wodurch die Kollektiv-Versicherung des Hauptvereins Mitglieder doppelt gegen Haftpflichtschäden versichert sind, steht es ihnen in Schadenfällen frei, an welcher Stelle sie den Anspruch stellen.

2. Ab Ostern wird mit Unterstützung der Zweigvereine an allen landwirtschaftlichen Schulen Unterricht in Bienenzucht und Bienenkunde erteilt.

3. Es wird angestrebt, in der Pfingstwoche an der Tierärztlichen Hochschule Dresden einen Lehrgang über Bienenkrankheiten abzuhalten. Meldungen sind bis 1. Mai an Unterzeichneten zu richten, doch muß der Leitung die Auswahl vorbehalten bleiben, um eine gleichmäßige Verteilung auf alle Kreisvereine herbeizuführen.

4. Zur besseren Fühlungnahme innerhalb der Kreisvereine soll im April in jedem Kreisvereinsbezirk eine Kreisversammlung abgehalten werden, die sich mit den Verhältnissen im Bezirk befassen soll. Deshalb sind die Jahresberichte und Fragebogen nicht mehr an den Geschäftsführer, sondern an den zuständigen Kreisvorsteher bis spätestens 15. März einzusenden. Deren Anschriften sind: Kreis Dresden: Lehrer W. Höhnel, Dresden-N., Forststr. 26 II; Kreis Leipzig: Oberl. R. Sachse, Leipzig-Eutr., Bünaustr. 2 I; Kreis Erzgebirge: Lehrer Grieseler, Glauchau, Krönerstraße 1; Kreis Vogtland: O. Windisch, Schilbach b. Schöneck; Kreis Lausitz: Prof. Dr. Leuschel, Bautzen. Es wird erwartet, daß jeder Verein einen Vertreter zu den Kreisversammlungen entsendet. Das Fahrgeld 4. Kl. wird erstattet.

5. Auf vielfache Wünsche werden bei Standschauen und Ausstellungen wieder bronzene und silberne Ehrenmünzen verliehen.

6. An der Universität Leipzig soll ein bienenwirtschaftliches Praktikum errichtet werden. Da die Einrichtung der gesamten sächsischen Imkerschaft zugute kommt, stellt der Hauptverein seinen Stand zur Verfügung und wird eine den Kassenverhältnissen entsprechende einmalige Beihilfe bewilligen.

7. Durch eine Eingabe soll dahin gewirkt werden, daß die Eisenbahn den Wünschen der Wanderimker beim Versand und der Begleitung der Bienentransporte mehr Rechnung trägt.

(Fortsetzung Seite 25.)

Heft 2. 1922. 39. Jahrgang.

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Ausstellungen.

Von Mittelschullehrer P. Melchert-Magdeburg.

Bienenwirtschaftliche Ausstellungen waren von jeher eines der wirksamsten Mittel der Imkerschulung, deren Wert man in neuester Zeit mit Recht wieder mehr betont. Sie sollen dem Imker und der Allgemeinheit Anregung und Belehrung in weitgehender Weise bieten. Dem Anfänger sollen sie einen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht geben. Dem Eingeweihten sollen sie die Fortentwicklung der Imkerei in Theorie und Praxis zeigen und der Allgemeinheit klar und deutlich zu Gemüte führen, daß die Bienenzucht ein wichtiges Glied im Rahmen der Volkswirtschaft ist und als solches weitgehende Förderung erheischt. In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Bienenzeitungen Stimmen erhoben, welche die Ausstellungen einer scharfen Kritik unterziehen und Klage führen, daß sie ihren Zweck nicht erfüllen. Soll hier eine Besserung eintreten, so ist es notwendig, daß man den Ursachen des Mißlingens nachspürt. Hier und da hat es gewiß an der Aufstellung und Durchführung eines einheitlichen Planes gefehlt. In vielen Fällen wurden notwendige Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit, die zum Gelingen erforderlich sind, durch zu enge Raumverhältnisse gestört. Die Hauptschuld aber daran, daß sich die Imkerschaft der breiten Oeffentlichkeit gegenüber bisher nie in einer ihr gebührenden Weise zur Geltung bringen konnte, liegt in der Verzettelung der in der Imkerschaft ruhenden Kräfte. Dies in Zukunft zu verhüten, muß vornehmstes Ziel aller Verbände, Vereine, Imker und Bienenzeitungen sein. Nicht überall ist der Rahmen für großzügige Durchführung einer Ausstellung gegeben. Wo er sich aber bietet, da muß er ergriffen und ausgebaut werden. Es ist bedauerlich, daß im vergangenen Sommer gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung nur einzelne Teile eine gewisse Großzügigkeit zeigten. Das wäre gewiß anders gewesen, wenn man an verschiedenen Orten der benachbarten Gebiete auf die kleineren Sonderausstellungen, die ja doch nur lokale Bedeutung haben können, verzichtet hätte. Vereinte Kräfte hätten in Leipzig nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch den Behörden und der Oeffentlichkeit ein imposantes Bild von der Bedeutung der Bienenzucht bieten können.

Eine seltene Gelegenheit für die Imkerschaft, sich zur Geltung zu bringen, bietet sich in Magdeburg. Hier, im Herzen Deutschlands, findet von Anfang Juni bis Ende September die Mitteldeutsche Ausstellung (Miama) für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit statt. Es wird dies eine Ausstellung, wie sie in dieser Art und in diesem Umfang noch nicht gewesen ist. Auf ihr werden sämtliche Zweige der Kleintierzucht in Sonderausstellungen zur Geltung gebracht, wie das bisher in den üblichen Ausstellungen von Vereinen und Verbänden nicht geschehen konnte. Die Sonderausstellung für Bienenzucht wird 8 Tage währen. Neben einer Ausstellungshalle von 1500 qm Grundfläche und einem Parkgelände von 2—3 Morgen Größe für lebende Bienen stehen große Versammlungsräume und Beratungszimmer zur Verfügung. Die Bienenzucht in ganz Mitteldeutschland soll in historisch-genetischem Aufbau gezeigt werden. Die verschiedensten Betriebsweisen sollen praktisch und theoretisch auf ganzen Bienenständen in Lehrgängen vorgeführt werden. Erfindern usw. soll Gelegenheit gegeben werden, in Ausstellungsgruppen und Sonder-

veranstaltungen ihre Neuerungen zu zeigen und zu erläutern. Da die ganze Ausstellung als Ausstellung des Wiederaufbaus gedacht ist, müßte es Pflicht aller maßgebenden Personen, Verbände, Vereine, Bienenzeitungen usw. sein, dafür einzutreten, daß die sich vielleicht nie wiederbietende Gelegenheit benutzt würde, die Bienenzucht in großzügigster Weise zur Geltung zu bringen und eine Ausstellung zu schaffen, die allen Anforderungen weitgehend entspricht. Unter den gegebenen Verhältnissen müßte es möglich sein, trotz eines in Schwerin gefaßten Beschlusses, die Tagungen der Vereinigung der deutschen Imkerverbände und des Preußischen Imkerbundes nach Magdeburg zu verlegen. Treten nicht alle für einen und einer für alle ein, zersplittert die Imkerschaft nach wie vor ihre Kräfte; versteht sie es nicht, sich gebührend zur Geltung zu bringen, dann darf sie sich nicht über die Aschenbrödelstellung, die geringe Wertschätzung in der Oeffentlichkeit und die Nichtbeachtung von Behörden und gesetzgebenden Körperschaften beklagen.

Der Wolfenbüttler „Kuntzsch-Zwilling".

Motto: „Dumm sin geiht wedder voraewer,
Düsig, dat bliwwt."

Mir geht es wie den Bienen, ich suche auch auf dem spärlichsten Trachtfelde Nektar zu finden. So entdeckte ich obiges Motto in Schwerin in einem gemütlichen Gasthause „Zur Klause" als Wandspruch. Es wurde schleunigst meiner Zitatensammlung einverleibt, um heute schon wieder hervorgeholt zu werden.

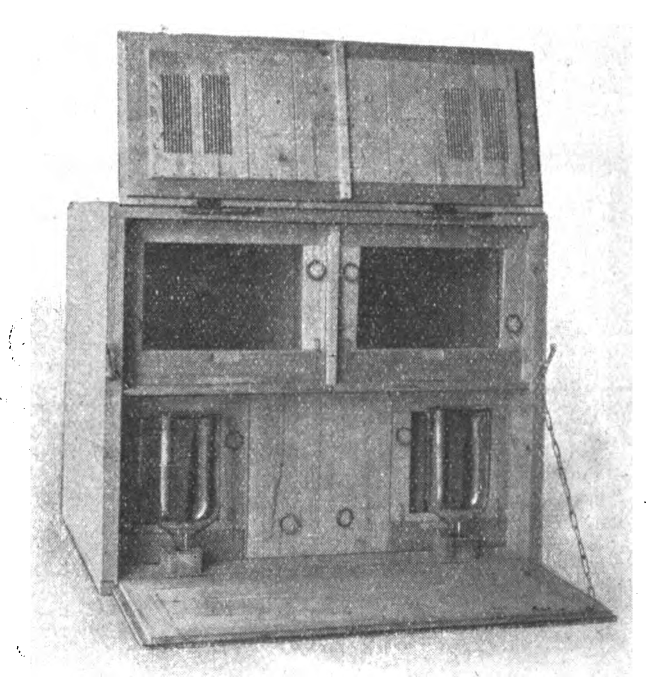
Als ich vor vielen Jahren mit der Bienenzucht begann, da kannte ich keinen Imker in der näheren Umgebung. Als Bienenwohnung war mir aus der fernen Heimat nur der Stülpkorb bekannt. Als damaliger Postagent im Nebenberuf wußte ich aber, daß es für alle möglichen Berufszweige Fachzeitschriften gab. Mit vieler Mühe suchte ich mir aus dem Zeitungskatalog die Adressen einiger Bienenzeitungen heraus und bat umgehend um Probenummern. Ich erhielt sie. Eine Zeitung sandte sogar zwei Nummern. Ich wurde bald Leser von 5, 10, ja 20 Bienenzeitungen, ohne ein Bienenvolk zu besitzen. Ohne Rat mußte ich die Kastenfrage erledigen. Ich wählte die „Beckersche Zwischenbeute". Heute darf ich sagen, daß die Wahl nicht ungeschickt ausfiel. Dieses System ist hauptsächlich durch die unsolide Bauart der Kasten totgemacht worden. Die Idee ist heute noch modern. Bald ging's ans weitere Ausprobieren. Gerstungständerbeute, 3- und 4-Etager, Breitwabenstöcke usw. usw. Auch das verschiedene Material probierte ich aus: Holz, Stroh, Papier, Gips, Binsen. Ich muß bekennen, daß ich trotz spärlicher Tracht immer zufriedenstellende Ernten machte. Und doch war ich nicht befriedigt, weil ich an allen Systemen an der Behandlungsart etwas auszusetzen hatte. Von der Erfindungswut wurde ich durch den verstorbenen Altmeister Dathe gleich im Anfang radikal geheilt, so daß ich heute noch genug habe. Ich probierte also weiter und kam erst ein wenig zur Ruhe, als Altmeister Kuntzsch 1912 mit seiner Erfindung auftrat. Sofort erkannte ich, daß hier ein großer Sprung gemacht war in der Vollendung der Bienenwohnungen. Wenige Jahre haben genügt, und Kuntzsch war weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt. Kapitalien wurden in seinem System festgelegt. Wer sich blamieren wollte, schrieb gegen Kuntzsch. Jeder Imker, der auf der Höhe ist, kennt heute das Kuntzsche System, so daß darüber nicht mehr geschrieben zu werden braucht. Selbst der erbittertste Feind muß heute noch zugeben, daß seit Preuß' Zeiten erstmalig wieder eine durchaus exakt gebaute Bienenwohnung geliefert wurde, in und an der es eine Lust war, die einzelnen Operationen vorzunehmen.

Nun, nachdem das Muster vorhanden war, konnten findige Köpfe leicht etwas Besseres schaffen. Die Versuche blieben aber schüchtern. Nur Wiederhold mit seinem Sieger- oder Desistock hatte Erfolg. Trotzdem muß gesagt werden, daß bis zum letzten Lebensjahre vom Altmeister Kuntzsch der Kuntzsch-Zwilling sich immer neue Anhänger erwarb. In den sieben Jahren hatte sich diese Bienenwohnung aber nicht nur bewährt, sondern findige Köpfe hatten auch gefunden, daß der Zwilling durch mehr oder weniger Abänderungen bedeutend verbessert werden konnte. Hätte Kuntzsch rechtzeitig auf den Rat seiner besten Freunde gehört, s

würde es heute kein Schisma geben. Er tat es nicht und kam erst 1919 mit seiner Verbesserung heraus, die nicht voll befriedigte. Als nun Vater Kuntzsch bald darauf starb, da war die Bahn frei. Man konnte den Zwilling so verbessern, daß die Arbeit daran eine Lust ist. So entstand der Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling. „Wolfenbüttler", weil die meisten Abänderungen in Wolfenbüttel erdacht sind. Welches sind nun die Verbesserungen?

1. Wohl eignet sich der Kuntzsch-Zwilling alter Form gut zum Wandern, aber perfekte Wanderimker stellen höhere Ansprüche. Sie verlangen nicht nur Luftdurchzug, sondern auch unbedingte Finsternis. Das wurde dadurch erreicht, daß man statt der Anflugklappen aus Drahtgeflecht eine besonders kunstvolle Brettklappe anbrachte, die genügend Luft, aber kein Licht einläßt und zugleich im Winter das Lukenhinterbrett ersetzt. So ähnlich wurde auch hinten die obere Tür konstruiert. Also gute Luftzirkulation und unbedingte Finsternis.

2. Im alten Kuntzsch-Zwilling befinden sich in der Luke ein winkelförmiges und ein kleines rundes Flugloch für das 3er-Schlittenabteil. Im Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling sind zwei gleiche wagerechte Fluglöcher vorhanden, die durch einen Holzwirbel geschlossen oder geöffnet werden können.



Der Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling, geöffnet.

3. Aus der Abbildung ist zu ersehen, daß für jedes Volk ungefähr in halber Höhe eine Nische eingebaut ist. Das Anflugbrett schließt die Klappe bei der Wanderung oder wenn es nicht gebraucht wird. Durch einen einzusetzenden Keil können die Bienen entweder aus dem 6er-Schlittenabteil oder aus dem Honigraum ausfliegen. Man schaltet also hier um, ohne jeden inneren Eingriff.

4. Die Deckbretter sind verstärkt. Es sind drei Stück und zwei schmale Stäbchen. Nach der Außen- und der gemeinschaftlichen Mittelwand hin sind sie etwas verschiebbar, weil in diesen Wänden sich eine dazu nötige Nute befindet. Durch diese Vorrichtung und durch ihre Stärke ist ein Werfen der Deckbretter ausgeschlossen.

5. Statt des großen Metallabsperrgitters ist ein Holzrundstab-Absperrgitter in der Größe eines Deckbrettchens vorhanden.

6. Der Rahmen zwischen dem 6er- und dem 3er-Schlittenabteil kann durch eine Holzklappe, die sich nicht wirft, bienendicht oder durch ein Metallabsperrgitter ausgefüllt werden.

7. Das Futtergefäß ist dem alten nachgebildet und besteht fast nur aus Hartholz.

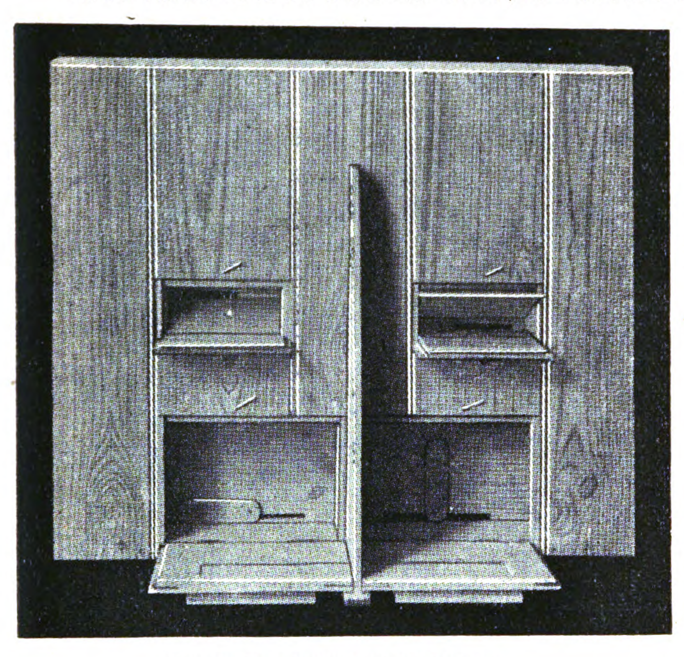
8. Die alte Schlußschiene ist fortgelassen und damit auch das selten schließende Dreikantschloß. Jetzt gehen auch im Winter die Türen auf, selbst wenn ein Zwilling sich auf dem Freistande befindet.

9. Das Trennungsschied zwischen den beiden Luken, das bisher aus Met
bestand, ist durch Hartholz ersetzt.

10. Die Fenster haben an den unteren Ecken nicht mehr die Metallführung
schienen für die Schiebebretter, sondern werden durch zwei Drahtbügel sehr g
festgehalten. Will man sie umdrehen, um das Futtergefäß einzuführen, so dre
man einfach die Drahtbügel zur Seite und dreht das Schiebebrett um.

11. Beim Kuntzsch alten Systems wollte die Bienenflucht oft nicht g
funktionieren. Der Grund lag in der Steinpappe, womit der Honigraum na
unten hin abgedeckt wurde. Beim Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling ist das A
sperrgitter klein. Es wird durch ein Brett sicher abgedeckt, daß man beque
ohne das Honigraumfenster zu entfernen, einschieben kann. Man hebt nur d
Fensterschiebebrettchen etwas.

Wie imkert man nun im Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillin
Nun sehr einfach, gen
wie in der alten Fo
Man kann aber a
Grund der verändert
Bauart auch etwas a
ders arbeiten, etwa f
gendermaßen: D
Schwarm kommt in d
Honigraum. Durch d
Deckbretter ist er unt
vollständig abgeschloss
bis auf eine schma e Lü
an der gemeinschaftlich
Mittelwand. (Man lä
hier ein schmales De
brettstäbchen fehlen.) D
Bienen fliegen also du
das 3er-Schlittenabt
aus. Das entsprechen
Flugloch in der Lu
muß geöffnet sein. D
3er- und 6er-Schlitt
raum wird durch ei
Brettklappe getren



Der Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling.

Die Bienen überwintern so noch besser als früher. Im Frühjahr, etwa a
15. Mai, bringt man die Königin auf der Brutwabe, auf der sie sitzt, und na
eine, die möglichst Pollen und Honig enthält, nach unten auf den 6er-Schlitte
Über diesem Raum kommt statt eines Deckbrettchens das Holzabsperrgitter
liegen. Sonst wird der ganze Raum nach oben abgedeckt. Auf den 6er-Schlitt
kommen noch vier ausgebaute Waben. Ist dieser Raum bestiftet, so entnim
man drei der ältesten Brutwaben ohne Königin und bringt diese in das 3e
Schlittenabteil. Die Brettklappe ist mit dem senkrechten Absperrgitter zu ve
tauschen. Inzwischen ist es Juni geworden. Man kann nun auch die König
für 14 Tage auf einer Brutwabe ins 3er-Schlittenabteil bringen und daneb
ein leeres und ein Baurähmchen stellen. Will man aber umweiseln, so geht d
auch wunderbar leicht und schön. Sobald im 6er-Schlittenabteil alle Brut ve
deckelt ist, vertauscht man das senkrechte Absperrgitter mit der Brettklappe u
hat im 6er-Schlittenraum jetzt einen starken Ableger, der durch die obere Nis
fliegt. Das Muttervolk fliegt aus der unteren Luke aus dem entsprechend
Flugloch. Man hat es nun in der Hand, eine Königin zu ziehen, entweder a
Nachschaffungszellen, indem man ein Stück Wabe mit jüngsten Maden gibt, od
aus Schwarmzellen, die man um diese Zeit auf jedem Stande findet. Ist e
ein reiner Kuntzsch-Stand, so läßt man bei einem Volke Schwarmzellen ansetz
und verteilt diese an die umzuweiselnden Völker. Ja, ich bin noch weitergegange

ndem ich die Wolfenbüttler Kuntzsch-Völker ruhig Schwarmzellen ansetzen ließ in em 6er-Schlittenabteil. Bevor sie verdeckelt wurden, brachte ich die alte Königin n das 3er-Schlittenabteil mit dem Absperrgitter darüber. Der Ableger im 6er-Schlittenabteil mit den selbstangeblasenen Schwarmzellen erzog sich eine tadellose Königin im Juni, die prompt befruchtet wurde. Zur Sicherheit umkränze man ie betreffende obere Nische etwas mit grünem Reis oder bringe irgendein auffallendes Zeichen dort an, eine Feder oder dergl. Ist die junge Königin beruchtet, so töte man die alte und bringe das senkrechte Absperrgitter wieder an nd lege das wagerechte Absperrgitter wieder über das 6er-Schlittenabteil. Das eht bei der neuen Bauart alles spielend leicht, ohne daß man oben viel Rähmchen u entnehmen braucht.

Und nun eine Gewissensfrage, die man so oft an mich richtet. Wie ist die rnte? Ich will mit den jüngsten Daten dienen. Kuntzsch- wie Wolfenbüttler-Kuntzsch-Völker brachten mir bis 2. Juni 18—26 Pfund; im Juni, wie überall, ichts; im Juli 25—33 Pfund. Meine andern Völker der verschiedensten Systeme is Juni 10—15 Pfund; im Juli 10—15 Pfund. Ich gebe gern zu, daß ich m Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling genau arbeiten muß, dafür habe ich aber bald oppelten Ertrag, weil ich die Völker stets auf Vollkraft erhalte. Diese Arbeit macht sich spielend an einer so exakt gebauten Beute. Sie ist leichter als das wige Schwarmeinfangen, Königinnenaussieben, Wiederbeweiseln usw., womit man a auch ans Ziel kommt. Ich nenne daher immer meine Kuntzschvölker und jetzt rst recht die Wolfenbüttler die Rückversicherung. Sie haben mich noch nie verassen. Auffallend ist alle Jahre, daß sie besonders bei der zweiten Schleuderung ie anderen Systeme weit überragen. Meine Ehehälfte und sehr tätige Imkergehilfin ist allerdings nicht gut darauf zu sprechen. Ihr tun nach dem Schleudern die Handgelenke weh von den schweren Kuntzschwaben. Um sie milder zu stimmen, wiege ich alle Jahre mal eine der besten Waben. So hatte am 2. August 1921 eine oll und nachher leer gewogene 4½ Pfund Honig ergeben. Das versöhnt dann wieder. Ich komme zum Schluß! Solange deutsche Imker arbeiten, werden sie über die Verbesserung der Bienenwohnung nachdenken, um sich die Arbeit zu erleichtern und um mehr Honig zu ernten.

Für den Anfänger ist es traurig, wenn ihm rückständige Imkerfreunde einen lten Kasten aufhalsen, den er nach wenigen Jahren zum alten Eisen wirft. Neulinge dürfen nicht dort anfangen, wo wir vor 30 Jahren aufgehört haben." Es muß in der Bienenzucht vorwärts gehen. Unser Vaterland hat es nötig.

Harney.

Imkerliche Arbeiten im Februar.

Von Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

> Er zählt die Häupter seiner Lieben
> und sieh', ihm fehlt kein teures Haupt.

Lange schien der hartnäckige Kampf des eisigen Winters mit dem jungen, lachenden Lenze unentschieden zu bleiben Endlich aber bezwang die frohe, kräftige Jugend den mürrischen Alten und in jauchzender Lebensfreude drang die warme Lenzessonne in alle Stuben und Kammern. In vollen Zügen genoß ich die würzige, sonnedurchwebte Frühlingsluft und eilte ins Freie. Von weitem schon sah ich den alten Imbn-Hansl beim Bienenstand. Sein furchiges Gesicht strahlte vor Freude, als er die Lukenbretter seiner Bienenstöcke aufklappte und seinen kleinen Lieblingen so den Weg in die frühlingswarme Sonne freilegte Prüfend fliegt sein Auge den Stockreihen entlang, ob wohl alle den frohen Frühlingsreigen mittanzten. Wie verschieden doch auch das Temperament der kleinen Bienen ist. Da quellen die Bienen förmlich aus dem Flugloche, dort geht es wieder ganz gemächlich zu und zwei Stöcke scheinen trotz der offenen Fluglöcher noch gar nicht daran zu denken, ihre Traumstube zu verlassen.

Ich frug meinen alten Imbnfreund, was er mit diesen beiden Schlafmützen nun beginne. Er betrachtete erst das Flugloch sorgfältig und brummte ein „alles rein" in den Bart. Dann ging er in das Innere des Bienenstandes, legte das

Ohr an die Stockwand der beiden Stöcke und nickte dann zufrieden. „Alles i
Ordnung. Nur nicht zwingen zum Ausfluge! Sie sitzen ganz vergnüglich un
ruhig summend an den Vorräten. Solange die Bienen selbst kein Bedürfnis zu
Ausfluge haben, soll man sie in Ruhe lassen. Den Februar können sie ganz ruh
verträumen. Wer weiß, wie bald wieder ein Wetterumschlag kommt und dann we
denen, welche dem Landfrieden zu früh vertraut und ihr Brutgeschäft schon vorzeiti
begonnen haben. Sie haben dann alle Mühe, ihre Kinderwiegen warm zu erhalte
Deshalb achte ich auch den allzu frühen Ausflug nicht und überlasse es ruhig d
Bienen selbst. Nur die Lukenbretter ziehe ich an warmen Sommertagen weg, u
den Weg ins Freie zu öffnen."

Nun schritt der alte Bienenvater langsam vor dem Bienenstande auf und a
Da zeigt er mit der Hand auf ein Flugbrett. Frische braune Flecken! „Der l
höchste Zeit gehabt!" Auch im Umkreise des Flugloches zeigten sich Schmutzflec
Fragend blickte ich ihn an. „Ruhr! Wenn die Ruhr noch nicht weit fortgeschritt
ist, hilft schon ein einmaliger Reinigungsausflug diesem Uebel ab. Ist aber di
Krankheit weiter fortgeschritten, so braucht es viele Mühe, ihrer Herr zu werde
Hauptsache ist, daß das Stockinnere nicht zu sehr beschmutzt wird. Sind die Wal
und Wände schon zu sehr beschmutzt, dann läßt sich schwer Rettung bringen. I
besten Falle bleibt das Volk ein Schwächling. Ist die Sache aber noch nicht so w
so lege ich an einem warmen, sonnigen Tage vormittags einen mit wollenem Lapp
gut umwickelten, heißen Ziegelstein in den leeren Unterraum und setze darauf e
großes, flaches Gefäß, das ich mit ziemlich heißem (doch nicht siedend heiß, nur re
handheiß) Zuckerwasser zu $^3/_4$ anfülle. Darauf lege ich ein Schwimmgitter aus H
damit die Bienen nicht ertrinken. Dann sollten Sie sehen, wie die Bienen sich
Freien ihrer Kotmassen entledigen. Dieses Mittel wende ich schon seit Jahren m
bestem Erfolge an."

Der fröhliche Sommerreigen der Bienchen dauerte immer noch an. Siehe i
Einige Bienchen trugen schon farbige Höschen ein. Das erste frische Bienenbr
Ein Lächeln huschte über das Antlitz des alten Hansl. „Das Höseln ist immer
gutes Zeichen, daß die Königin rüstig ist. Ein Volk, das große, volle Hösch
einträgt, ist sicher weiselrichtig. Weiselfalsche Völker bringen nur kleine Hösch
anfänge ein. Solche Stöcke sind besonders im Auge zu behalten."

„Kann man an der Farbe der Höschen ihre Herkunft bestimmen?"

„Gewiß! Die gelblich-weißen Höschen stammen von den Schneerosen. I
Eibenhöschen sind ähnlich, aber rauher. Auch die Leberblümchen liefern solche h
Höschen, doch sind dieselben etwas kleiner und erscheinen erst gegen Ende Febru
Die Winterblume (Eranthis) und die Pestwurz liefern milchweiße Hösch
Gelbliche Höschen sammeln die Bienen auch von der Vogelmiere, dann besond
auch von den Erlen und Haseln. Auch die grüne Nießwurz gibt hellgelbe H
chen, während die der stinkenden Nießwurz mehr graugelb sind. Ebenso
Ehrenpreisblüten liefern Ende Februar graufarbige Höschen. Die schönen, r
gelben Höseln spenden der Huflattich und der Frühlingssafran. Die klein
goldgelben Höschen stammen von den Gänseblümchen und Schlüsselblumen,
bräunlichen von den Lebensbaum-Zypressen."

Kleine Mitteilungen.



In Nummer 12/1921 wird von Herrn Josef Knapp ein rätselhafter Fall beschrieben. Ich möchte auch über einen anderen Fall schreiben, der ebenso rätselhaft ist. Im Frühjahr 1921 winterte ich meine Bienen aus. Ich kann sagen, daß sämtliche Stöcke gut überwintert hatten. Alle hatten guten Brutansatz. Etwa vier Wochen später sah ich wieder nach. A
Stöcke hatten sich gut entwickelt, nur
Stock in einer Thüringer Beute war
der Eiablage nicht weitergekommen.
aber die Königin von 1920 war und
bestifteten Zellen auf den Waben bis
die dritte von vorn regelmäßig und
bestiftet sich zeigten, nahm ich an, daß

Königin gut war. Durch etwas Futtergabe wollte ich sie zur Eiablage reizen. Im Mai sah ich wieder nach. Die Eiablage hatte wieder nachgelassen, es waren nur noch Eier bis auf die zweite Wabe, die dritte war ganz leer. Zufällig sah ich auch die Königin. Genau besehen konnte ich nichts Außergewöhnliches an ihr entdecken. Als ich Ende Mai nochmals nachsah, war die Brut noch nicht weitergekommen, dagegen waren aber auf der zweiten Wabe von hinten (am Fenster) lauter ganz frische Eier, die aber nicht am Zellengrunde, sondern seitlich in der Zelle saßen. Mir kam der Gedanke auf, daß dies eine Arbeiterkönigin sein müsse. Anfang Juni sah ich dann nach und sah auf den letzten Waben die beste Buckelbrut, während vorn auf den ersten Waben die beste Bienenbrut war. Zwischen der hinteren Buckelbrut und der vorderen Bienenbrut waren fünf leere Waben, teils leer, teils mit Futter. Diese Eiablage ging bis in den Juli. Es gab frische Drohnenbrut und frische Bienenbrut, beide getrennt. Da der Stock für die Tracht verloren war, nahm ich die Königin heraus und setzte sie einem kleinen Ableger hinzu, und siehe da, es war mit einem Mal eine sehr gute Königin. Das Volk wurde bis August noch stark, so daß ich es mit in die Heide nahm. Erwähnen will ich noch, daß die Waben in dem Kasten nicht etwa schlecht waren, sondern solche größtenteils von ein bis zwei Jahren und sehr gut ausgebaut. Kann mir jemand das Verhalten erklären? Sind nicht etwa zwei Königinnen im Stock gewesen? Ich meine ja.

Bennert, Oberbahnmeister.
Bütow i. Pomm.

Ueber den Heilwert des Honigs. Von Otto Wenzel-Ekkehard, Hellerau. Gewöhnlich wird der Honig in Laienkreisen nur als eine gesunde, herzhaft schmeckende Süßigkeit betrachtet, die allenfalls noch als Linderungsmittel bei Husten Anwendung findet. Darüber hinaus gehen die Erfahrungen der meisten Menschen nicht. Und doch kann der Honig manchmal geradezu Wunder wirken, wo andere Mittel schon versagt haben. Bei nervösen Erschöpfungszuständen, Ueberanstrengungen wirkt oft schon ein Kaffeelöffel Honig belebend. Die Wirkung äußert sich nicht in der Art einer Peitsche, die bloß den Willen auf Kosten der übermüdeten Organe zusammenreißt, dann aber schnell in einen Zustand der Lähmung oder Betäubung verfallen läßt (wie bei Fleischbrühe, Nervensalzen und allen möglichen …ins), sondern der Genuß des Honigs ist von einem Gefühl der Erfrischung und Sättigung begleitet, das auf einen raschen Uebergang von Nährstoffen in das Blut schließen läßt. Allgemein geschätzt ist der wohltuende Einfluß des Honigs auf Hals und Lunge, aber doch nur bei akuten Fällen. Erstaunen erweckt es immer, wenn ich aus meinen Erfahrungen berichten kann, daß die wochenlang fortgesetzte Einnahme von Honig auch imstande ist, eine Tuberkulose zu heilen. Daß der Honig auch äußerlich angewandt wahre Wunder zu wirken vermag, ist ebenfalls so gut wie unbekannt. Bei eiternden Geschwüren, besonders solchen, die mit wildem Fleisch umgeben sind, die trotz (oder infolge? D. Schr.) aller möglichen Salben und Umschläge nicht heilen wollen, wirkt ein mit etwas Honig bestrichener Aufschlag, den man wie ein Pflaster auf die bloße Wunde legt und täglich erneuert, rasch zusammenziehend und bewirkt eine gute Narbe. In meinem Bekanntenkreise war ein junger Mann, der bereits drei Monate ein offenes Geschwür hatte, das nicht zuheilen wollte Als er auf meine Veranlassung ein Honigpflaster auflegte, war die Wunde in acht Tagen zu. Meine Frau hatte sich an einem Auge derart verletzt, daß die beiden äußeren Schutzhäute des Augapfels zerstört waren. Statt die vom Arzt verordneten ätzenden Tropfen einzuträufeln, löste ich in lauwarmem Wasser so viel Honig auf, daß die Flüssigkeit sich eben gerade noch klebrig anfühlte. Das Auge wurde nun mit diesem Honigwasser (statt mit Bleiwasser) in der vom Arzt sonst angegebenen Weise behandelt. Die Wunde heilte zum großen Erstaunen des Arztes so rasch und gut aus, wie er es nicht erwartet hatte.

Wir bitten die Imker um Mitteilungen ihrer Erfahrungen über Heilerfolge des Honigs. Schon die Aerzte des Altertums haben den Honig sehr hoch geschätzt und besonders den attischen Honig aus einer Thymiangegend vorgezogen. Sehr genau unterschied man Frühlings-, Sommer- und Herbsthonig, je nach den Pflanzen, die um diese Jahreszeiten ihre Blüten öffneten. Auch hatte man in jenen Zeiten schon wahrgenommen, daß der Honig nicht bloß die medizinischen Tugenden der beflogenen Pflanzen annehme, sondern auch ihre gefährlichen Eigenschaften. Man hielt den Honig für eine der Gesundheit sehr zuträgliche Speise, und Plinius, ein im ersten Jahrhundert lebender Schriftsteller Roms, hat in seiner Naturgeschichte mehrere Personen namentlich angeführt, die infolge fleißigen Honiggenusses ein hohes Alter erreichten. Die alten Griechen scheinen den Heilwert des Honigs viel besser gekannt zu haben, als wir heutzutage. Jedenfalls ist in der alten Pharmakopöe Honig innerlich bei leichten katarrhalischen Beschwerden, Leber- und Milzverhärtungen, äußerlich in Klistieren, in Mund- und Gurgelwässern, Einpinselungen, Suppositorien, Salben und Pflastern verordnet worden.

über deren Zusammensetzung und Anwendung wir heute im unklaren sind.

Aus Großvaters Zeit. In einem alten Geheimmittelbuch, erschienen in Schwäbisch Hall ohne Jahr, lesen wir: „Zu machen, daß die Bienen früher schwärmen. Man streiche an Philippi-Jacobi vor dem Stock um das Flugloch Schaafmilch und wiederhole es ein Paarmal.“

Mehr Honig.

Von Heinr. *Dahmen*, Friesheim (Rhld.)

Wie ich gemäß *langjähriger Erfahrung* behaupten kann, liegt die Hauptursache zu einer großen Honigernte darin, daß die *Oberfläche des Brutraumes* einer Beute zum kubischen Inhalt desselben verhältnismäßig sehr groß ist. Es mag wohl mancher glauben, durch Einengen des Brutraumes durch ein senkrechtes Absperrgitter auch eine größere Honigernte zu erzielen. *Dies ist jedoch falsch.* Man denke sich einen Brutraum von z. B. 12 Rähmchen durch ein senkrechtes Gitter während der Haupttracht auf vielleicht 8 oder 6 Rähmchen eingeengt. Bei Entnahme der Honigwaben zum Schleudern wird man finden, daß die 8 oder 6 Rähmchen, unter denen sich die Königin befindet, Honig enthalten, während die Rähmchen über den 4 oder 6 vom Brutraum senkrecht abgesperrten Waben entweder leer sind, oder nur etwas Pollen enthalten. Dazu haben die Bienen vielleicht 8 Tage oder noch länger gefaulenzt, weil der Imker dachte, es sei noch Platz für Honig drin. Um nun die Oberfläche des Brutraumes in der gewöhnlichen Größe zu erhalten und den Honigertrag um vielleicht *ein Drittel gegen früher zu erhöhen*, habe ich seit einigen Jahren ein Verfahren ausprobiert, welches in jeder Beute, ganz gleich, welches System, ob Oberlader, Blätterstock oder Hinterlader ausführbar ist. Nur ist zu beachten, daß zu der betreffenden Beute *Brut- und Honigraumrähmchen gleich groß sind*, also miteinander verwechselt werden können. *Jeder Imker kann sich die dazu nötige Einrichtung ganz leicht und billig selbst herstellen.* An der Beute selbst wird nichts geändert.

Eine Anleitung zur Herstellung der nötigen Gegenstände erteile ich brieflich, wozu ich bitte, mir folgende Fragen zu beantworten:

1. *Ist der Brutraum ein- oder zweietagig?*
2. *Wieviel Waben enthält er und wie groß sind diese?*

Bitte, mein bezügliches Inserat in vorliegender Nummer dieser Zeitung gefl. zu beachten mit der Ueberschrift: *Jeder Imker mit nur Frühtracht.*

Sumpfdistel als Bienennährpflanz Unter den Bienennährpflanzen verdie die Sumpfdistel hohe Beachtung. De auffällig rege Bienenbesuch dieser Pflan veranlaßte mich, ihr meine Aufmerksam keit zuzuwenden und von ihrer Ergiebig keit mich zu überzeugen. Wir hatten bi bis Mitte Juni vorigen Jahres a dauernd Regenwetter und kühle Tag wo die Gebirge Neuschnee zeigten un auch der von hier aus 3 Stunden en fernte, 1118 Meter hohe Schwarze Gra ein weißes Landschaftsbild aufwies. Be dem ersten aufheiternden Sonnenschei war die Sumpfdistel die Bevorzugte, au der die Bienen ihre Sommertätigkeit entfalteten. Sie war auch die fast einzige Trachtpflanze, die Mitte Juni am reichsten blühte. Beim Sammeln der verblühten Köpfe blieben unten im Sammelgefäß weiße feine Körnchen, ähnlich wie Kristall zucker, nur kleiner; diese Körnchen waren von süßem Geschmack. Daß diese Diste eine ausgesprochene Honigpflanze ist, lehr der Augenschein. Die Imker hier sehen deshalb ihr starkes Auftreten gern. Si wird etwa 60—70 Zentimeter hoch un verzweigt sich dann in 4—8 Köpfe. Ihre Blütezeit dauert 6—8 Wochen, welche be uns gerade zwischen Früh- und Haupttracht fällt, also Ende Mai bis Ende Juni, während bei uns die Heuernte stattfindet. Da sie mit Vorliebe au nassen Wiesen wächst, kommt sie nur beim Mähen des Pferdefutters unter die Sense mit dem hier erst begonnen wird, nach dem das Milchfutter unter Dach ist. S ist eine fast völlige Ausnützung der Blüt dieser Distel den Bienen möglich. Ver gangenes Jahr blühte sie am 26. Ma schon ziemlich stark und am 10. Jul noch vereinzelt. Nach dem ersten Schnit blühte sie in vier Wochen wieder. De Besuch beim ersten wie beim zweiten Schnitt ist gleich stark. Nicht nur Honi spendet diese ergiebige Distel, auch viel weiße Höschen tragen die Bienen davon Sie wächst überall auf feuchtem un nassem Grund, auch auf Moorgrund gern Auf Streuwiesen, die sowieso spät ge mäht werden, sollte diese Distel nich fehlen. Das Vieh frißt das Futter grü wie gedörrt; letzteres lieber, am beste eignet es sich für Pferde. Bienenfreun den, denen an Vermehrung und Besse rung der Bienenweide gelegen ist, geb ich Samen gegen geringe Vergütung ab

Ottmar Weizenegger, Baumwar
Eisenharz, Württ. Allgäu.

Anmerkung der Schriftleit *Die Sumpfdistel* (Cirsium palustre Scop.) ist als Honigpflanze ersten Range hoch geschätzt, im Württembergischen wir sogar in die Sumpfdisteltracht gewandert Sumpfige, saure Wiesen, mooriger Grund Gräben bis in Höhen von 1700 Meter werden von der hohen, ästigen Pflanz

it den sehr dornigen Stengeln reich be- edelt.

Vereinsangelegenheiten. Leipziger ienenzüchterverein. Im voll- esetzten Saale des Zoologischen Gartens ielt Sonnabend, den 14. Januar, der ber 600 Mitglieder zählende Verein s.ine ste Jahressitzung ab. Unter der langen eihe der Tagesordnung bot namentlich er Hauptvortrag eines in neuerer Zeit hriftstellerisch hervortretenden Gastes, es Herrn. Dr. Zaiß aus Heiligkreuz- einach (Baden) große Anziehung. Er handelte das interessante Thema: Dzierzon und wir", und zwar in hr temperamentvoller, geistvoller Weise, wandt in der Redeform sowohl wie in er Durchdringung des geistigen Verhält- isses zwischen einst und jetzt. Die Ver- enste Dzierzons wußte der Redner meisterlich zu treffen und seinen Einfluß bis auf die heutigen Tage überzeugend nachzuweisen. Die gegenwärtigen Bestrebungen in der Bienenzucht kennzeichnete er als geringer fortschrittlich; umschauend legte er das Hauptgewicht für unsere gegenwärtige Aufgabe weniger auf die Bienenzucht als auf die Bienen w i r t - s c h a f t, der der deutsche Imker seine ganze Kraft und Neigung zuwenden soll. Darin erkannte er den Wendepunkt für eine ersprießliche Arbeit und allgemeine Förderung. Inhaltlich wie rhetorisch fand der Vortrag begeisterte Aufnahme. Die übrige Tagesordnung hielt die Mitglieder bis nach 11 Uhr zusammen.

Bekanntmachung. Nach der 3. Gabenliste der Sammlung für Prof. Frey-Hannover sind bis jetzt insgesamt 8446 Mk. eingekommen.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



M. Wr. i. Ob. Thg. Anfrage: Ver- ehrung der Bienenweide betreffend. — ntwort: Eingehende Unterweisung für usiaaten bester Bienenweide von Monat 1 Monat finden Sie in unserem Bienen- lender 192., desgl. für Anpflanzen, Um- lanzen, Vermehren usw.

An mehrere. Inhaltsverzeichnis von 21 steht nach Einsendung von M. 1.— Selbstkosten, Druck, Papier, Porto) zu ensten, auch von 1920. Wird nur auf unsch versandt. Fest.

K. E. i. K. Anfrage: Bereits vor Jahren wurde bei mir Zuckerkrankheit gestellt; die sich aber wieder verlor. or 4 Wochen nun erlitt ich eine Fisch- rgiftung, in deren Folge wieder Zucker gestellt wurde. Da der Arzt bei mir nig bemerkte, verbot er mir den Genuß sselben ein für allemal. Es wäre mir r lieb, wenn Sie in Ihrem nächsten st darüber raten würden. — Ant- ort: Des Honiggenusses hat sich der ckerkranke zu enthalten. Honig ent- lt 70—80 Prozent Invertzucker, neben- i auch einige Prozent Rohrzucker; und wede zuckerhaltige Speisen, die ver- hrte Zuckerausscheidung herbeiführen, d selbstverständlich streng zu meiden.

A. Wzr. i. Ob. Hf. Anfrage: Rat- nplage im Bienenhause. — Antwort: enn Sie die Ratten vertreiben wollen, änken Sie Lappen mit Steinkohlenteer d stopfen sie in die Löcher. Steinkoh- nteergeruch wirkt derart auf die schäd- hen Nager, daß sie für immer den Auf- thaltsort verlassen. Vergiftete Speck- warten auszulegen ist zu widerraten, enn sie nicht, um der Verschleppungs- fahr vorzubeugen, fest angenagelt erden.

K. H. i. Rbst., Rö. Anfrage: 1. In ummer 1 las ich im Aufsatz: „Der Sträulikasten", daß die Königin, wenn im Blätterstock 2 Schiedbretter nebeneinander gestellt werden, auf den zur Bruteinschränkung bestimmten Waben verbleibt. Da ich mir 6 Stück neue Lüfteneggerstöcke, also Rahmen in Warmbaustellung 20×40 Zentimeter gekauft habe, so möchte ich heuer in diesen Stöcken solcherart Bruteinschränkung betreiben, indem ich vorn 3 Brutwaben ohne Königin, dann zwei Schiedbretter, und anschließend die zur Einschränkung bestimmten 5 Ganzwaben einhänge, mit Königin, damit ich deren Tätigkeit immer leicht kontrollieren kann, eventuell am Baurahmen bestiften kann. Bitte Sie höflichst, ob mein Vorhaben auf Richtigkeit beruht. 2. Wo bekomme ich das Freudensteinsche Lehrbuch und was kostet es? — Antwort: 1. Für Warmbaustellung sind Schiedbretter durch gutabbschließende Gitter zu ersetzen. Im übrigen ist die Bruteinschränkung die gleiche. 2. Das Lehrbuch der Bienenzucht von H. Freudenstein ist gebunden zu 25.— M. von der Geschäftsstelle der „Neuen Bienenzeitung" in Marbach bei Marburg (Bez. Kassel) zu beziehen.

H. E. i. N. i. Blg. Anfragen: 1. Was nennt man Vogelsche Kanäle? 2. Die Breite des deutschen Normalrähmchens ist 22 Zentimeter 3 Millimeter. Warum nicht 22 oder 23 Zentimeter? Welchen Grund haben die 3 Millimeter? 3. Welches sind die Außenmaße in Millimeter; a) des amerikanischen Langstrothrähmchens? b) des englischen Normalrähmchens? c) des deutschen Normalrähmchens? — Antwort: 1. der Vogelsche Kanal ist ein Durchgang für den Bienenaufstieg in der Vorderwand der Beute. Eine 30 Zentimeter lange und 2 Zentimeter tiefe Rinne reichte je zur Hälfte aus dem Brut- in den Honigraum.

Ein Zinkschieber inmitten war für die Absperrung vorgesehen. Durch den abgelegenen Kanal sollte der Königin der Uebergang nach dem Honigraum verlegt sein. Verbessert ward die Kanaleinrichtung von Hofmann und auch von Pfarrer Weygandt in seiner Flachter-Kanalbeute mit 3 Kanälen innerhalb der Verschalung der Doppelwand. Sie wird von C. A. Richter in Sebnitz i. Sa. angefertigt. 2. Die Breite des deutschen Vereinsmaßes ist außen gemessen 22,3 Zentimeter. Die Imkerversammlung 1880 in Köln setzte es auf 8½ Zoll rheinisch fest, das sind 22,3 Zentimeter. Der Bruchteil hat also seinen Grund in der Umrechnung von altem zu neuem Maß. 3. Die Außenmaße für den amerikanischen Langstrohrahmen sind in Breite 447, in Höhe 232 Millimeter; das englische Vereinsmaß in Breite 354, in Höhe 216 Millimeter; das deutsche Vereinsmaß in Breite 223, in Höhe 185 für Halbrahmen und in Breite 223, in Höhe 370 Millimeter für Ganzrahmen.

P. Sch. i. T. Anfrage: Habe mir von einer bekannten Firma Asphaltpappe schicken lassen. Statt dieser Pappe kam Papier, durchtränkt mit einer Masse. Zunächst schadet der Geruch den Bienen im Winter? Dann rollt das Papier nicht zusammen durch Feuchtigkeit usw. Ließe sich selbiges trotzdem als Unterlage verwenden oder auf welche Art? — Antwort: Oelgetränktes Papier baucht und wirft sich, wird auch von den Bienen angenagt. Mindestens Pappenstärke muß die Unterlage haben. Der Oelgeruch läßt Nachteile nicht befürchten. Die zweckdienlichsten Unterlagen sind die Ruberoid- und Strapazoidtafeln. Sie liegen glatt und bleiben dauernd brauchbar. Wenn Sie das zu dünne Papier gegen Zusammenrollen oder Verwerfen schützen wollen, müßten als Beschwerung Metallschienen darüber gelegt werden.

M. Aum. i. Tr. Anfrage: Steigerung der Erträgnisse betreffend. — Antwort: Die Grundlage für erfolgreiche Bienenzucht sind gesunde, starke Völker und vorzügliche Trachtverhältnisse. Sorgfältige Einwinterung, Vereinigung schwacher Völker, Verhütung jeder Künstelei, Befolgung eines einheitlichen Betriebsplanes, Ordnunghalten auf dem Bienenstande, Verbesserung der Trachtverhältnisse und Wanderung in Trachtgegenden vor Beginn oder nach Erlöschen der heimatlichen Bienenweide, das sind die notwendigen Voraussetzungen, die unentwegt im Auge zu behalten sind, wenn Enttäuschungen nicht eintreten sollen. Unerwartete Witterungsverhältnisse sind natürlich immer in Berücksichtigung zu ziehen und eintretende Trachtpausen nach Möglichkeit auszugleichen durch wiederholte Aussaat in kurzen Zeitfolgen von weißem Senf, Phazeli[illegible] Sommerrübsen, Kleegemenge und d[illegible] Die Wohnungsfrage, der Sie den Haupt[illegible] wert beimessen, kommt nicht als ent[illegible] scheidend in Betracht. Warmhaltig mu[illegible] die Wohnung sein, ob sie von obe[illegible] oder hinten zu behandeln ist, hat au[illegible] die Steigerung des Honigertrages keine[illegible] Einfluß.

A. Gb. i. Mbl. Anfrage: Stellu[illegible] des Bienenhauses betr. — Antwort[illegible] Nach welcher Himmelsrichtung Sie Ihr[illegible] Bienenstand wenden wollen, ist ganz v[illegible] der vorherrschenden Windrichtung a[illegible] hängig. Nur Zugluft soll nicht auf [illegible] Flugfront fallen. Ein Bienenhaus i[illegible] überhaupt geschützt sein vor Wind u[illegible] Wetter durch Haus oder Hecke und dur[illegible] Anpflanzen von Bäumen, die eine übe[illegible] mäßige Sonnenbestrahlung an heiß[illegible] Tagen fernhalten und vor allem d[illegible] Flugseite beschatten. Wenn es mögli[illegible] sein kann, wird immer die Flugrichtu[illegible] nach Südost vorzuziehen sein. Die Wa[illegible] dungen zu teeren, ist weniger empfehlen[illegible] wert als sie mit farbigem Karbolineu[illegible] zu streichen.

F. Bk. i. St. Anfrage: Ausbau[illegible] von Pfundwaben in der Ständerbeu[illegible] betreffend. — Antwort: Die viert[illegible] ligen Hochrahmen sind für Honiggewi[illegible] nung in den Teilrähmchen nicht brau[illegible] bar, wenigstens nicht für Wabenhon[illegible] Selbst bei Haupttracht von stärksten Vi[illegible] kern werden die hinteren Rahmen n[illegible] teilweise oder gar nicht ausgebaut u[illegible] gefüllt. Bedeckelt werden höchstens [illegible] über der Verbindungsöffnung gegen [illegible] Stirnwand befindlichen. Wenn Sie [illegible] zum Verkaufe geeigneten Pfundwab[illegible] tadellos erzielen wollen, müssen Sie [illegible] dem niederen Rähmchen in der Bre[illegible] waben-Stockform übergehen.

V. Edl. i. Sch. Anfrage: Hon[illegible] zuckerteig anstatt flüssiger Fütterung. [illegible] Antwort: Futterteig bereiten Sie [illegible] aus Staubzucker und Honig. 5 Pfu[illegible] Zucker wird mit 1 Pfund erwärmt[illegible] Honig zu zähem Teig geknetet und [illegible] dem Wellholz ausgetrieben. Die Ma[illegible] in Kuchendicke läßt sich dann dem fut[illegible] bedürftigen Volke auf die Wabenträ[illegible] schieben.

L. Fl. i. Str. b. H. Anfrage: [illegible] nitzkorb betreffend. — Antwort: [illegible] Kanitzkorb ist kein Glockenkorb, son[illegible] ein Zylinder- oder Ringstock. Er be[illegible] aber nur aus 2 Ringen (Kränzen) [illegible] je 21 Zentimeter Höhe und 31 Zenti[illegible] lichtem Durchmesser bei einer St[illegible] wulstdicke von 6—7 Zentimeter Dicke. [illegible] den oberen Rand des Kranzes wird au[illegible] noch eine dünnere Strohwulst herum [illegible] geflochten. Jeder Kranz erhält in [illegible] unteren Wulst ein 2 Zentimeter h[illegible] und 8 Zentimeter breites Flugloch. [illegible] wenig gewölbter Deckel mit einer 5 Z[illegible]

ieter weiten Oeffnung in der Mitte für as spitze Spundholz schließt den oberen kranz ab. An Stelle des Deckels kann uch ein Aufsatzkasten mit 8 Halbrähmchen Platz finden. Neben dem Kanitzorb ist ouch noch der einfache, billige iereckige Magazinstock, aus 2 Kränzen nd 1 Deckel bestehend, in Gebrauch, der ute Aufnahme und namentlich als Knackher Volksstock große Verbreitung geunden hat. Dem Förster Max Knack Sdroien bei Sonnenwalde (Kreis Büw) gebührt das Verdienst, das Kanitzagazin für verschiedene Rahmengrößen hr billig und vortrefflich mit bewegchen Waben ausgestattet zu haben. Alle behörungen zum Kanitzkorb und vierigen Magazine erhalten Sie von J. Gehrke, Konitz in Westpr.

E. Ug. i. Zn. Anfrage. Honigüfung auf Echtheit. — Antwort: enn Sie reinen Weingeist mit Honig schen, etwa 3 Löffel Weingeist mit Löffel flüssigen Honig, die Mischung chtig schütteln und dann einige Stunn ruhig stehen lassen, so darf bei reinem enenhonig ein Bodensatz nicht zu finn sein. Reiner Honig löst sich ohne ckstand in Weingeist auf. Bodensatz t auf Fälschung schließen.

G. Lbg. i. Adr. Anfrage: Kienholz en Läuseplage betreffend. — Antrt: Da Ihnen kieniges Holz in Ihrer he nicht zur Verfügung steht, so nehn Sie mit Terpentin übergossene Holzäne und legen sie auf das Bodenbrett. och nicht jetzt schon, sondern nach bennener Flugzeit.

W. Goth. i. G. Ill. Anfrage: urchführung neuer Pläne betr. — Antort: Wenn Sie großzügig im Ausu der Bienenzucht und Zusammenschluß n dortigen Vereinen sich betätigen ollen, so würde Ihre Aufgabe sich ereden müssen auf Vereinfachung des triebes, Wahl zweckmäßiger Beute mit nschluß an die örtlichen Verhältnisse, aktische Schulung und schließlich auch ufmännisches Rechnen mit Sicherung und Erweiterung des Absatzes. Den Trachtverhältnissen natürlich müßten Sie in Gemeinschaft Ihre Pflege angedeihen lassen, auch den Wanderbetrieb einführen.

A. D. i. Alt. Anfrage: Wachspreise und Wachsschmelzen betreffend. — Antwort: Die Preise für Wachs sind augenblicklich ungewöhnlich hohe. Für das Kilo satzfreies deutsches Bienenwachs werden 50 Mark und mehr geboten, und für das Kilo alter Waben 10—12 Mark. Mittels Dampfwachsschmelzers ist die Ausbeute nicht höher als 380 Gramm auf das Kilo. Das in den Trestern zurückbleibende Wachs von etwa 100 Gramm kann aber noch auf chemischem Wege durch Ausziehen mit Benzin oder Xylol gewonnen werden. Für solche Preßrückstände zahlen chemische Fabriken 1 Mark für das Kilo.

A. Sch. i. U. b. Orl. Anfrage: Bienenwirtschaftliches Nachbarrecht betreffend. — Antwort: Einfriedungen von 2 Meter Höhe sind genügend gegen das gefährdete Nachbargrundstück. Wählen Sie zunächst als Schutzvorrichtung Bohnenstengel, eng aneinandergesetzt und pflanzen Sie in nötigen Abständen je eine Weidenrute daran, die in spätestens drei Jahren zur ausreichenden Höhe heranwächst und auch noch für Ihre Bienen den im Frühjahr so nötigen Pollen liefert.

P. Kl. i. Schk. Anfrage: Wohnungsfrage und Bienenpflege betreffend. — Antwort: Das Ideal, von dem Sie reden, liegt nicht in dem vielfachen Kram, der in und um die Beute gebreitet wird, sondern in der musterhaften einfachsten Herstellung und leichten, übersichtlichen Behandlung. Gleichmäßig saubere Arbeit, nur einerlei Beuten auf dem Stande und einfachster Betrieb, das sind Vorzüge, die Sie sich zum Vorbild einprägen können. Das Geheimnis des Erfolges liegt in dem Erkennen des Wesens der Biene. Die Beute soll ungestörte Behaglichkeit, der Imker aufmerksamer Beobachter und Hüter sein.

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage).

8. Der Hauptverein hat fünf Serien ichtbilder beschafft. Dieselben werden nentgeltlich an die Zweigvereine ausgeehen; nur sind die Versandkosten zu agen und ist der Redner vorher bekanntgeben. Vereine, welche die Bilder zu ihen wünschen, wenden sich an Herrn berl. Lehmann, Rauschwitz bei Elstra.

9. Wie aus einem Aufruf in Nr. 10 ervorgeht, ist Herr Prof. Frey, Hannover, on einem schweren Brandunglück betroffen. Die Zweigvereine werden auffordert, freiwillige Spenden unmittelar an die in Nr. 10/11 dieser Zeitung bezeichnete Stelle zu senden.

10. Der Kampf gegen die Bezeichnung „Kunst"-Honig soll weitergeführt werden, und werden die Vereine hingewiesen, daß alle an die Bienenzucht erinnernden Abbildungen und Aufschriften an Kunsthonigfabrikaten strafbar sind.

11. Wegen Erlasses des Faulbrutgesetzes wird der Landeskulturrat erneut vorstellig werden.

Zum Zuckerbezug wird mitgeteilt, daß die Vereine, welche Weitersendungsfrachten zurückerstattet haben wollen, die Frachtbriefe bis 15. Februar dem Geschäftsführer einzusenden haben. Später eingehende können des Abschlusses wegen

nicht in Rechnung gestellt werden. Da die Säcke 35 Mark kosten, wollen die Vereine die in ihren Besitz übergegangenen Säcke für die zweite Rate aufbewahren, um sie dann einzusenden. Falls von Vereinen Körperschafts- oder Umsatzsteuer entrichtet werden sollte, so sind Stundungsgesuche an das zuständige Finanzamt einzureichen. Die Frage der Steuerpflicht wird in Kürze geregelt und den Vereinen Mitteilung gemacht. Eine Anzahl Vereine haben noch nicht die zweite Rate des Jahresbeitrages entrichtet. Ich verweise erneut auf die Bekanntmachung in Nr. 9 des Vorjahres. Wechsel im Amt des Zweigvereinsvorsitzenden sind der Geschäftsstelle sofort mitzuteilen.

Vorlas, 12. Dezember 1921.

P. Thiel, Geschäftsführer.

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

1. In der Ausschußsitzung (Limburg, 7. Januar) wurde im Anschlusse an den Bericht des Herrn Wenig über den Stand der Genossenschaftsfrage beschlossen, den Vereinsvorstand zu beauftragen, mit den bereits bestehenden Genossenschaften des Bezirks den gemeinsamen Zuckerbezug zu regeln. Der Zucker soll möglichst direkt von einer Fabrik bezogen und durch einen Spediteur am Fabrikorte (also nicht über Montabaur) an die Verteilungsstellen der Zweigvereine geleitet werden. Ich will versuchen, den Auftrag auszuführen. Deshalb ersuche ich die Zweigvereinsvorsitzenden, mir baldigst den Bedarf ihrer Mitglieder (der Gesamtmenge, ohne Einzelmeldungen) mitzuteilen und die Verteilungsstelle genau zu bezeichnen. Auch empfiehlt sich, mit Anmeldung des Zuckers von den einzelnen Imkern den ungefähren Betrag (etwa 4 Mk. fürs Pfund) einzuziehen und zur Ueberweisung auf ein noch zu benennendes Konto bereit zu halten. Der Mehrbetrag wird bei Uebermittlung des Zuckers eingezogen. Nachmeldungen können bei den heutigen Verhältnissen nicht berücksichtigt werden. Es steht nichts entgegen, daß bei Belieferung auch Nichtmitglieder berücksichtigt werden.

2. Zum einstweiligen Rechner des Hauptvereins ist Herr Lehrer Schiffer, Langendernbach, ernannt. Zahlungen an die Vereinskasse sind von jetzt ab an diesen Herrn, Postscheckkonto 21 596 Ffm., zu richten.

Montabaur, Januar 1922.

Schaefer, Vors.

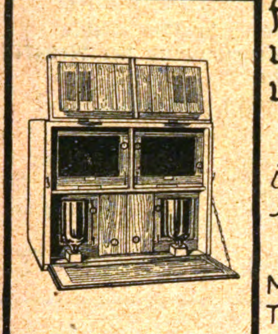
Um zahlreiche Anfragen über die Genossenschaftssache nicht brieflich erledigen zu müssen, und um bei den angemeldeten Imkerfreunden keine Verwirrung aufkommen zu lassen, sei hier über diese Angelegenheit berichtet: Von der Hau[pt]versammlung wurde im Herbst 1921 e[ine] Kommission gewählt, die die Verei[ni]gung der im Vereinsgebiet bestehen[den] Imkergenossenschaften zu einer Groß[ge]nossenschaft betreiben sollte. Beding[ung] war, den vom Hauptverein geworbe[nen] Mitgliedern Sitz und Stimme im V[or]stand zu verschaffen. Die Anregung [fiel] auf fruchtbaren Boden, und die K[om]mission konnte im Dezemberheft d. [...] zum Beitritt aufrufen. Unter der H[and] aber hatte sich bei allen beteiligten K[rei]sen die Meinung herausgebildet, daß [es] besser sei, den bestehenden Genoss[en]schaften ihre Selbständigkeit zu lass[en,] im Vereinsgebiet neue Genossenschaf[ten] zu gründen und mit den bestehenden [zu] einem Zweckverband bzw. Interessen[ge]meinschaft zusammenzuschließen. [Die] neuen Genossenschaften sollten nicht n[ach] pol. Kreisen, sondern nach wirtschaft[lich] zusammengehörenden Gebieten gebil[det] werden. Damit wären ihnen alle V[or]teile der Großgenossenschaft zuteil [ge]worden, ohne daß sie die Nachteile ei[nes] großen genossenschaftlichen Betriebes [tra]len müßten. Der Aufbau war wie [von] Raiffeisen gedacht. Die örtlichen G[e]nossen, über ein Wirtschaftsgebiet a[us]gedehnt, hätten für ihre eigenen G[e]schäftshandlungen verantwortlich gez[eich]net und wären einer großen Zentr[ale] angeschlossen worden. Damit wäre [für] jeden praktischen Genossenschaftler [ein] idealer Zustand erreicht. Des weite[ren] glaubten wir, nach Ausbau der Kre[is-,] Bezirks- und Provinzialnossenschaf[ten] einen Zusammenschluß in einer Land[es]genossenschaft zu erhoffen. Nachdem [die] Vorarbeiten geleistet gewesen wären, h[ätte] das Werk seine Krönung in der Rei[chs]genossenschaft gefunden. Das sind fü[r] Gedanken, die nicht von heute auf mor[gen] zu erreichen sind. In dem Sinne wu[rde] am 7. 1. dem in Limburg tagenden A[us]schuß des Nass. BZV. berichtet. Di[eser] konnte nach Lage der Sache keine S[tel]lung nehmen. In ihrer Mehrheit neig[ten] die Ausschußmitglieder aber der An[sicht] zu, daß der genossenschaftliche Zusamm[en]schluß nicht erforderlich sei. Aus [den] zugegangenen, teilweise begeisterten [Zu]schriften scheint mir der Genossenscha[fts]gedanke zu marschieren. Wir müssen [ihn] nicht überstürzen; gut Ding will W[eile] hoben. Indem ich noch auf die Tats[ache] verweise, daß der Nass. BZV. Zu[cker] selbst beschaffen will, bitte ich alle bis[her] an mich gerichteten Aufträge den Zw[eig]vereinsvorsitzenden zur Weitergabe [nach] Montabaur zu überschreiben. Die [An]meldungen zur Genossenschaft werden [als] Zustimmungserklärungen angesehen, [sind] also nicht bindend. Vor Gründung [er]hält jeder Genosse eine Beitrittserklär[ung] in zwei Ausfertigungen. A. Wenig.

Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

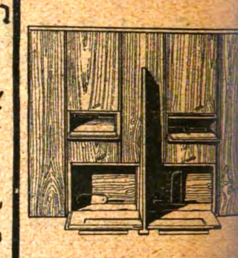
DER

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling

3 D·R·G·M·



fand in Folge seiner großen Vorzüge im In- u. Ausland ungeahnt große Verbreitung und ist stets zu Hunderten im Voraus bestellt



ÜBER 1200 STÜCK WOLF. K.-ZW. SIND 1921 BESTELLT UND ABGELIEFERT WORDEN

MAN BESTELLE JETZT IM WINTERHALBJAHR FÜR LIEFERUNG ·NÄCHSTES FRÜHJAHR·

ALLEINIGER FABRIKANT

FIRMA **Heinr. Thie, Wolfenbüttel**

PREISLISTE UND BROSCHÜRE ÜBER DEN WOLFENBÜTTLER KUNTZSCH-ZWILLING GRATIS u. FRANKO

Simplex

Kunstwaben

Postversandbüchse

Gerstung Beuten

Ständer Beuten

Lager Beuten

Freudenstein Kästen

Zander Beuten

Normal Beuten

„Blätter" Stock

Befruchtungs Kästen

Königinnen Zucht-Stöcke

Kuntzsch Zwilling

Deutsche Bienenzucht Zentrale

Edgar Gerstung · Oßmannstedt i. Th.

Nummer 3 | **Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.** | März

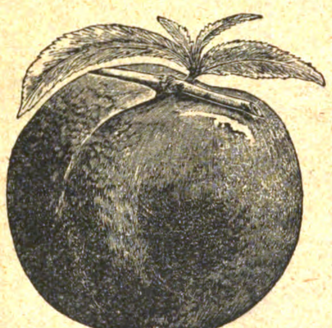
(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ver]einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[3]9. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

[Bezug]spreis 12.— Mark; an Vereine auf [Anf]rage billiger. — Neubestellung fürs neue [Jah]r ist nicht erforderlich; das Blatt wird [gesa]ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. [F]ür das Ausland jährlich 24 Mark. [Abo]nnements (nur ganzjährig) bestelle man [i]m Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 1.25 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.



Inhalt des März-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 12 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig beste
Für Ausland 24 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugeste
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der He
verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.



Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Am Altkönig. Sonntag, 19 März 3½ Uhr im „Kaiserhof" in Schönberg i. T. 1. Vortrag: „Rentabilität der Bienenzucht und Trachtverhältnisse" (Herr Obergärtner Habermehl, Langen i. G.); 2. Kassenbericht; 3. Erhebung der Beiträge 1922; 4. Zuckerbezug 1922; 5. Verschiedenes.

Anhalt (Bezirksverein). Die außerordentl. Bezirksversammlung, welche am 5. Febr. ausfallen mußte, ist auf den 5. März verlegt. Tagesordnung usw siehe Februar-Nummer. H. Hünerbein, Bernburg.

Bad Homburg v. d. H. (Obertaunus). Sonntag, 12. März 3½ Uhr Hauptversammlung im Eisenbahnhotel Bad Homburg v. d. H. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Lehrer a. D. Höhler-Oberursel; 2. Kassenbericht; 3. Genossenschaftswesen und Zuckerlieferung; 4. Verschiedenes.

Ballenstedt. Sonntag, 12. März 3½ Uhr i. Vereinslok.: 1. Bericht über Vorstandssitzung des Bezirksvereins; 2. Verteilung von Samen honigender Pflanzen u. Götterbaumstämmchen; 3. Sonstiges Geschäftliches.

Biedenkopf u. Umg. Der Jahresbeitrag wurde durch Beschluß der Generalversammlung auf 12 Mk. festgesetzt. Zahlung bis 15. März an den Rechner. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Nachnahme eingezogen.

Delitzsch. Sonntag, 12. März 2 Uhr im „Eisernen Kreuz": Vortrag Petzold „Anatomie der Bienen". Die Jahresbeiträge sind bis 12. März an den Kassenwart abzuführen. Nicht eingegangene Beiträge werden durch Postauftrag eingezogen. Die Anmeldung zur Teilnahme am Stiftungsfestessen hat ebenfalls bis 12. März zu erfolgen.

Diez (Nassau). Sonntag, 12. März ½3 Uhr bei Gastwirt Wilhelmi: Gerätebestellung, Zuckerlieferung, Bericht über Auswintern und Frühjahrsbehandlung.

Döbeln. Sonntag, 12. März 4 Uhr „Muldenschlößchen": Aufnahme neuer Mitglied., Regelung der Steuerbeträge, Bekanntgabe verschied. Eingänge, Auskunft über Zuckerbezug, Verteilung von Phazeliensamen; Vortrag: Behandlung unserer Bienen im Frühjahr. Wer seinen bestellten Bienenzucker noch nicht abgeholt hat, kann ihn am 4. und 7. März nachm. beim Vors. erh.

Eilenburg. Sonntag, 12. März 3 Uhr Versammlung auf „Wilhelmshöhe".

Eisleben. Sonntag, 12. März 3 Uhr in der Tanne: Vorstandswahl, Statut.-Änder.

Falkenberg u. Umg. Sonntag, 12. März 2 Uhr Versamml. bei Schügner: 1 Bienenkrankheiten; 2. 14 Jahre Vereinsgeschichte; 3. Raasverwertung und Wachsschmelzer; 4. Stand der Zuckerangelegenheit u. a.

Goldner Grund. Sonntag, 26. März 2½ Uhr im Bahnhof-Hotel Niederselters: 1. Zuckerfrage; 2. Beiträge; 3. Vortrag; 4. Praktische Arbeit bei Mitglied Dapprich; 5. Verschiedenes.

Grimma. Sonntag, 12. März 3 Uhr in der „Herberge" Hauptvers. Tagesordnung: Vorführung des FTAK-Stockes. Bitte recht zahlreiche Beteiligung.

Hosterwitz. Freitag, 17. März Winkler.

Hoym. Sonntag, 12. März 3 Uhr bei Lüdecke: 1. Beitragserhöhung; 2. Einkauf von Waben; 3. Einkauf von Honiggläsern; 4. Miama; 5. Verschiedenes.

Hundstadt. Sonntag, 12. März 3 Uhr im „Taunus" zu Grävenwiesbach: Frühlingssorgen — Frühlingshoffnung; Verschied.; Erhebung der Jahresbeiträge von 10 Mk. Ordnungshalber bitte die Beiträge in den einzelnen Orten gesammelt abzuf. H. Ott.

Königstein (Elbe) Sonntag 12. März ½3 Uhr Schützenhaus.

Kreisverband Rheingauer Bienenzüchter. Sonntag, 26. März zu Geisenheim Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Gemeinsamer Zuckerbezug; 2. Jahresbeitrag; 3. Wanderpläne; 4. Mitteilungen, Wünsche und Anträge. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Treffpunkt 2 Uhr am Bienenstand der Lehranstalt. Stahl.

Leipzig. Sonnabend, 18. März 7 Uhr im Zoo: 1. Monatliche Anweisungen; 2. Vortrag „Amerikanische Bienenzucht"; 3. Eingänge; 4. Bericht des Festausschusses; 5. Vorverkauf von Eintrittskarten für das 57. Stiftungsfest am 25 März im Großen Saale des Zoo (Bunter Abend mit Ball. Darbietungen von Mitgliedern der Städt. Theater). — 8. April: Hauptversammlung. 13. Mai: Vortrag „Das Fortpflanzungsleben der Bienen im Jahreskreislauf".

Lichtenstein-Callnberg. Sonntag, 5. März 4 Uhr „Goldne Sonne": Vortrag über Behandlung einer Kreuzbeute aus Oberschlesien (eine solche steht im Versammlungsort); Verteilung Steinich'scher Futtertafeln; Hauptvereinsmitteilungen; Bienenzucker; Vereinsvergnügen

Limbach. Mtg., 13. März 8 Uhr Forsthaus.

Lorelei. Sonntag, 12. März im „Karpfen" zu St Goarshausen: 1. Erhebung der rückständigen Beiträge; 2. Zuckerfrage; 3. Brennende Tagesfragen.

Nordhausen. Sonntag, 5. März im Vereinslokale (Klöppel) 3 Uhr: 1. Rechnungslegung; 2. Vorstandswahl; 3. Vortrag über Königinnenzucht.

Rennerod. Sonntag, 19. März 3 Uhr bei Gastwirt Schäfer: Erhebung der Beiträge, Aufnahmen, Verschiedenes.

Schkeuditz. 19. März 3 Uhr im „Blauen Engel".

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 5. März ½4 Uhr Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden: Sonntag, 12. März 3 Uhr Nassauer Bierhalle, Langen-

beckplatz. Tagesordnung: 1. Frühjahrsbehandlung und Vorbereitung auf die Tracht (Herr Otto Alberti Amöneburg); 2. Arbeitsplan für 1922 (Diskussionsthema); 3. Die Steuer des Bienenzüchters (Merkelbach); 4. Ausgabe der Satzungen und Reklameblätter; 5. Mitteilungen und Wünsche (Zuckerbestellung beim Hauptverein). Die Herren Vorstandsmitgl. wollen 2 1/4 Uhr zu einer Sitzung anwesend sein.

An alle Leser! Beschwerden über fehlende Hefte und unpünktliche Lieferung sind beim Briefträger oder Postamt anzubringen. Wohnungsänderungen wolle ma ebenfalls dem Postamt melden, welch die Meldung an den Verlag weitergib Für die Umschreibung erhebt die Post ei kleine Gebühr.

Alle noch nicht bezahlten Abonnement werden im März durch Postnachnahn eingezogen. Wer sich die Kosten der Po nachnahme ersparen will, der sende d Betrag (Mk. 12.—) mit Zahlkarte auf d Postscheckkonto Leipzig 53840. Verein mitglieder zahlen an ihren Kassierer. M höflicher Bitte um Begleichung

C. F. W. Fest, Verlag, Leipzig

Kleine Mitteilungen.



Götterbaumsamen — liefert Herr Imker Georg Roth in Sekic 190, p. Bačka, Jugoslavien (Auslandporto!), 100 Körner gegen 4 M. für Briefporto in Brief; für eingeschriebene Sendung 6 M. Der Same ist heuer gut gereift.

Bienen-Ausstellung in Nürnberg. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wird ihre 29. Wanderausstellung vom 22. bis 27. Juni d. J. im Luitpoldhain zu Nürnberg veranstalten. Sie hat ihr auf den vielen früheren Ausstellungen bewährtes Preisausschreiben erneut erlassen und stehen Geldpreise und Preismünzen für lebende Bienen, Honig, Wachs und Bienenwohnungen den Preisrichtern zur Verteilung zur Verfügung. Auch Kunsterzeugnisse aus Honig und Wachs, wie Honigkuchen, Met, Wein, Likör und dergl. mehr können außer Preisbewerb zur Ausstellung und in einer Kosthalle zum Verkauf gebracht werden. Ferner werden zugelassen: wissenschaftliche Darstellungen, Lehrmittel und Literatur aus dem Gebiete der Bienenwirtschaft und kleinere Geräte und Hilfsmittel aller Art, die in der Bienenwirtschaft Verwendung finden können. Solche können auch für die Prüfung auf „Neu und beachtenswert" angemeldet werden. Für nicht auf der Ausstellung anwesende Aussteller weist der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einen Fachmann als Vertreter nach, welcher auf Wunsch des Ausstellers kostenlos die Aufstellung und Wartung, sowie die Rücksendung der ausgestellten Gegenstände übernimmt. Ausstellungsbedingungen und Anmeldepapiere gibt auf Wunsch kostenfrei die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, ab.

Liebe Imkerfreunde! Ich glaube, ich rufe nicht vergebens, wenn ich hiermit alle Züchter von Königinnen und Berufsimker zu einer Besprechung einlade, und zwar zunächst um die Adresse aller bitte, die Lust haben, einer „deutschen Züchtervereinigung" beizutreten. Ich war i Juni bei Guido Sklenar und es hat m die Gründung der dortigen Züchterve einigung gefallen, die ich zum Vorbi nehmen möchte. Wir brauchen allerbest Weiselmaterial; nur ernsthafte Zucht kar uns vorwärtshelfen. Ich bin erfreut, d ich durch den Stamm 47 zu hervorrage dem Material gekommen bin. Nächst d Tracht und dem Wetter kommt es do auf den Fleiß der Bienen an, ob w etwas erzielen oder nicht, und d möchte ich den Hebel angese wissen. Gute Bienen sparen eine He denarbeit, verlangen keine Kunststückch und Kunstbeuten und bringen de Bienenhalter bei einiger Pflege in ei fachsten Beuten noch guten Ertrag. W Züchter müssen nur einig im Ziel sei und jeder muß in seiner Gegend für Ve breitung unserer guten Stämme sorge Wie das geschehen soll, darüber woll wir uns in Berlin im Herbst oder Wint aussprechen. Dort möchte ich Ihnen all die näheren Bestimmungen vorlegen. W hilft mit zum freudigen Vorwärts in d Zucht? Der schreibe mir! Imkergruß u Heil! Walter Göritz, Unruhstadt.

Aufforderung! Im allgemeinen Vo teile liegt es, möglichst rasch auf folgen Fragen, an deren Lösung ich seit einig Zeit emsig arbeite, eine sichere Antwo zu erhalten:

1. Wie weit fliegen die Drohnen?
2. Wie weit fliegen die jungen Kö ginnen bei ihrem Begattungsausflug?

Wer darüber zuverlässige Beobachtu gen gemacht hat, wird gebeten, sie m unter Angabe der näheren Umstände (G ländebeschaffenheit, ob Wald, Flach- od Hügelland, Seengebiet u. dergl., Jahre zeit, Bienenrasse usw.) zur Ergänzu meiner Untersuchungen mitzuteilen.

3. Wie alt wurden Nachschaffun königinnen? Dabei ist die Angabe e wünscht, ob es sich um natürliche od künstliche Nachschaffungszellen handelt.

Prof. Dr. Enoch Zander, Erlange

Heft 3. 1922. 39. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Der zweijährige und der einjährige Riesenhonigklee.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Dr. Barth, der Mitherausgeber der alten (Eichstätter) Bienenzeitung, schrieb nda 1855: „Riesenklee wurde vor mehreren Jahren unendlich gepriesen, und tig — er gab Stauden von 8—9 Fuß Höhe, den Bienen aber durchaus e Nahrung, und die Stengel hätten wohl schlechte Spazierstöcke, allein kein hfutter gegeben." Auf diese voreilige Stellungnahme geht irgendwie wohl s zurück, was seitdem in Deutschland über den Riesenhonigklee geschrieben geurteilt worden ist. Er hat es darum noch heute nicht zu Ansehen ge- cht. In dieser Angelegenheit mußte uns, wie in vielem anderen, Amerika ngehen. Dort bemühte sich ein halbes Jahrhundert lang unabläßig die firma A. J. Root in der Sache. Die Folge ist, daß namentlich als Klee- pflanze und als Bodenverbesserer, und nicht zuletzt als Honigspender der ijährige) Riesenhonigklee in Amerika eine ungeheure Bedeutung erlangt Man pflanzt ihn hauptsächlich auf ödliegenden und auf kulturmüd ge- denem Boden.

Da mein eigener, schüchterner Anbauversuch — vergl. Deutsche Illustrierte enzeitung Dezbr. 1920 — keineswegs dem landläufigen Geschreibe ent- h, nahm ich mich des (zweijährigen) Riesenhonigklees gegen Ende des es 1920 zuerst in Imkerkreisen und ein Jahr danach auch in landwirt- lichen Kreisen an. Daneben machte ich vereinzelt auch auf die in Amerika ommende einjährige Art aufmerksam.

Der Widerhall, den diese Anregung fand, konnte einigermaßen überraschen. größere Anzahl Landwirte beschloß, den zweijährigen Klee versuchs- e anzubauen. Für die Beschaffung von Saatgut der einjährigen Abart te u. a. die Landwirtschaftskammer von Oldenburg eine beträchtliche Summe Voraussichtlich wird also schon nächstes Jahr solcher zu erträglichem s in Deutschland zu haben sein.

Die Berliner Samenhandlung (A. & W. Wissinger, Berlin SO. 33, Cöpe- str. 6a u. 7), von der auf Empfehlung der Landwirtschaftskammer badische wirte Samen der gewöhnlichen, zweijährigen Art (zu 12.— Mk. je Pfd.) en, riet auf Anfrage davon ab, ihn zusammen mit Wicken auszusäen. hara wird im allgemeinen nicht mit Deckfrucht ausgesät, da er nur in m Zustande als Futter in Frage kommt, später aber zu holzig wird, dem stört sein Kumarin-Geruch. Vorzugsweise wird Bokhara jetzt zur düngung gebraucht." Man rechnet auf 25 ar 15 Pfund Samen. Von er Seite wurde mir mitgeteilt, daß Riesenhonigklee in Norddeutschland llen auswintere. Diese, wie auch die früheren, teils entgegengesetzten Mit- ngen wollen die Landwirte darauf hinweisen, daß bei dem Versuch allerlei ht sein will.

Schließlich erreichte mich eine Nachricht, die merkwürdig genug ist. Meine hme nämlich, daß die deutsche Landwirtschaft noch nirgends sich ernstlich dem Riesenhonigklee befaßt habe, treffe für Unterfranken nicht zu.

„Kommt man von der Rhön und wandert in östlicher Richtung über Neustadt an der fränkischen Saale Lichtenfels zu, über die Hügel, die das Grabfeld begrenzen, so findet man, und hauptsächlich in der Gegend von Neustadt, de Klee in Massen angebaut. Er wird dort nach meiner Ansicht stets als Vo frucht für Kartoffeln und Getreide angebaut, bleibt etwa 2—3 Jahre (?) steh und wird nach dem Abmähen umgepflügt. Er wird etwa 1—1,20 m hoch u in der Vollblüte, wenn er noch weich ist, gemäht und gedörrt. Nach mein Ansicht dürfte schon mancher Wagen Kleeheu, der von dort bezogen und hi verfüttert wurde, aus Bokhara bestanden haben." Wenn diese Nachricht, dere Richtigkeit ich noch nicht nachprüfen konnte, den Tatsachen entspricht, bzw. nic einen Irrtum enthält, hätte der Riesenhonigklee in Deutschland wohl den A fang zu einem ähnlichen Siegeszug, wie er ihm in Amerika beschieden wa offenbar schon gemacht. —

Die einjährige Abart nun, Hubam-Klee (= Hughes-Alabama-Klee) genann hat Ackerbauschulprofessor Hughes während der Kriegszeit in Alabama entde und seitdem wird sie unter seiner Aufsicht gezüchtet. Diese Züchtung ze ein so außergewöhnliches Wachstum und liefert so erstaunliche Erträge, d E. R. Root von den „Gleanings in Bee Culture" den Satz: die Wirklichk ist oft unwahrscheinlicher als das Märchen, auf sie anwendet. Man sagt, d Hubam-Klee sei berufen, im amerikanischen Ackerbau eine Art Umsturz zu vol ziehen, und zwar in weiten Bezirken, des Nordens sowohl wie des Süden überall da nämlich, wo der Boden kulturmüde ist, sei es durch unausgesetzt Getreidebau, sei es von den Baumwollpflanzungen. Schnell gibt der Riese honigklee der Scholle Stickstoff und Humus wieder. Ganz besonders aber s dies die einjährige Art leisten, die schon drei Monate nach der Aussaat unte gepflügt werden kann. Eine ähnlich wertvolle Gründüngungspflanze soll überhaupt nicht geben.

Wir haben uns angewöhnt, gegenüber überschwänglichen Ankündigung der Amerikaner einige Vorsicht zu bewahren. In diesem Falle scheint a schon die herzgewinnende Persönlichkeit des Professor Hughes die Vertrauen würdigkeit der Angelegenheit zu verbürgen. Man sagt ihm nach, daß er ber sei, über den Riesenhonigklee jegliche Auskunft zu geben, aber wenig genei sein eigenes Lob zu singen. Auch soll er versäumt haben, mit seinem einjä rigen Riesenhonigklee zum Millionär zu werden. Die Amerikaner nennen i einen „wahren Wohltäter der Menschheit". Selbst die ärgsten Zweifler könn seinem Hubam-Klee nicht alle Vorzüge abstreiten.

Jahrelang wurde die Neuzüchtung der Öffentlichkeit nicht übergeben. M konnte Samen nur durch Vermittelung des Ackerbauministeriums erhalt Auf diesem Wege ist er u. a. bis nach Italien gekommen, und auch dort fa man, wie ich aus der „Apicultura Italiana" ersah, die überschwänglichen A kündigungen bestätigt. Übrigens soll die neue Züchtung noch einigermaßen Spielarten neigen.

Jetzt sind in Amerika schon Riesenflächen damit bebaut, und der Sa ist dort zu erschwinglichem Preis (2 Dollar das Pfund) im Handel erhältl so von der A. I. Root Co. in Medina (Ohio). Der Einfuhr des Samens n Deutschland hat sich namentlich G. Junginger (Rothebühlstr. 156) in Stu gart gewidmet.

Da der neue Klee auch ein ausgezeichnetes Milchfutter ist, könnte er, zum kraft seiner Anspruchslosigkeit, im wörtlichen Sinn Länder, „wo Milch u Honig fließt", erzaubern. Selbst das dürr und braun erscheinende Kraut, d nach Abstreifung der Samen übrig bleibt, ist ein ausgezeichnetes Futter. Sch früher hieß es vom Riesenhonigklee, daß er zwar im Eiweißgehalt an d Luzerne nicht ganz heranreiche, sie aber im Gehalt an Fett, Kohlehydraten u

ineralstoffen übertreffe. Jetzt sagt Prof. Bishop, ein anerkannter Fachmann, n ihm, und zwar dem zweijährigen wie dem einjährigen, daß er mehr nutz- res Eiweiß enthalte, als die Luzerne. Dabei liefert die einjährige Art in ei Monaten so viel Futter (oder Humus), wie die zweijährige in 21 Monaten. er Hubam-Klee gibt, wie durch Versuchspflanzungen erwiesen wurde, sechsmal viel Futter als der gewöhnliche Rotklee, fünfmal soviel als der zweijährige elbklee, dreimal soviel als der zweijährige Weißklee. Seines schnellen Wachs- ms wegen tritt das bei der Nutzung der zweijährigen Art störende Verholzen am ein, so daß er mit dem gewöhnlichen Garbenbinder geerntet werden n. Dem Bienenzüchter liefert er eine feine Honigart in großer Menge. an sät den Hubam-Klee, wie Prof. Hughes schreibt, zwecks landwirtschaft- ler Nutzung am besten zusammen mit Sommergetreide aus oder auch schon Winterweizen. Sät man den Klee im Frühjahr allein aus, so blüht er chenlang. In Anbetracht der Samengewinnung empfiehlt sich die Reihensaat. Welchem Landwirt und Bienenzüchter müßte dieser neue Klee nicht ver- kend erscheinen? Vielleicht stiftet ein Krösus — denn der Dollar ist heute er — Saatgut zu Versuchszwecken.

Der verbesserte Garantiestock und seine Behandlung.

Von E. Neumann (Königstein).

Die in Imkerkreisen bekannte Firma Nitzsche Nachf., Sebnitz i. Sa., hat vor als 10 Jahren einen Bienenstock auf den Markt gebracht, der sich wohl bei einen Besitzern, die mit dem „Kopfe" zu imkern verstehen, schon längst Heimat- erworben, wie er überhaupt die Fieberkrisis in der epidemisch zu werden be- enden Bienenstockerzeugungskrankheit sicher auf die Dauer überwunden hat. Er och heute der Stock, der bei richtiger Behandlung allenthalben die besten Erfolge haft „garantiert". Ist er doch aus dem alten, bestbewährten und weitverbreiteten nalmaß-Vierstöcker hervorgegangen, an dem er zu veredeln wußte, was über- t nach irgendeiner Seite hin noch menschenmöglich war.

Beibehalten sind außer dem äußeren Aufbau besonders die unteren zwei Stock- , die mit Normalganzrahmen eigner Konstruktion ausgestattet sind, während die Oberräume drei Einschubkästen mit je acht Dickrähmchen aufweisen. Für Stockwand wurde eine Strohpressung als Vorteilhafteste für die n herausgefunden, deren Mängel bezüg- s Fenstersitzes dadurch gt, daß fast die Hälfte Seitenwandinnern eine che glatte Holzver- lung erhielt, so daß Entweichen der Bienen en Wand und Fenster schlossen ist.

Der Garantiestock und seine inneren Teile.

Das Fenster selbst t aus zwei Wendeflügeln, die an Scharnieren in der Mitte einknickbar sind so spielend leicht jede Verkittung und Verquellung völlig geräuschlos überwinden. Die Vorderansicht zeigt nur zwei Fluglöcher, je eins unten und oben, von n das letztere durch ein aufklappbares Flugbrett verschoben werden kann. Eigen- ist der untere Zugang. Vorn zeigt er ein Haupttor von 7×2 cm Aus- ung. Durch zwei verdeckte Seitengänge (Vorhof) gelangt man zu den rechts

und links in den Stock mündenden 6×0,8 cm großen unsichtbaren eigentlic
Eingängen. Das Hoftor läßt sich durch einzusetzende Klötzchen jederzeit beli
verengern. Die Vorzüge dieser Einrichtung sind sicher für jeden einleuchtend.
nächst hat sie nicht die Nachteile der windfangenden Veranden, kann aber bei i
Größe durch Anbringen eines Absperrgitters zur gegebenen Zeit der Königin
bei Versand des Stockes und bei Wanderungen durch Vorsetzen von Drahtgew
allen Insassen den Austritt verwehren. Sonnenstrahlen und Wind, Mäuse
Räuber aller Art werden gebührend abgehalten, und die Stockruhe wird somit
dieser Seite hin jederzeit gewährleistet.

Äußerst wichtig ist die Umgestaltung der Ganzrahmen zu einem Wen
zwillingsrahmen. Das Normalmaß ist zwar, wie bereits erwähnt, beibeha
worden, doch wurde es wesentlich verbessert. Ganz besonders bewährt hat sich
Spalteinrichtung des Oberteils, wodurch es möglich wird, im Nu die Kr
wabe ohne irgendwelche Hilfsmittel tadellos zu befestigen. Und man muß sich w
haft wundern, daß von dieser mehrfach beschriebenen Neuerung nicht noch ausgieb
Gebrauch gemacht wurde. Gewiß fehlte es an der nötigen Reklame für das Rä
chen sowohl wie für den gesamten Garantiestock.

Als neu an dem R. ist noch hinzugekommen, daß auch das Unterteil ge
wie das obere in einen Blechbügel einsteckbar gespalten ist, so daß er durch Dr
des R. zum ebenbürdigen oberen gemacht werden kann. Durch die Mitte führt
Querleiste, wodurch das Ganze in zwei gleiche Abteile getrennt wird. — Der S
der Sache ist der, daß das R. jedes Jahr beim Zuhängen so gewendet wird,
der jüngere Bau des Oberraumes nach unten zu liegen kommt, während oben
Ausscheiden des dunkleren Gebäudes entweder mit oder ohne Kunstwabe aufs n
ausgebaut wird. So findet eine regelmäßige, am besten in drei senkrechten Abschni
durchgeführte Bauerneuerung statt, während die Bienen unten stets festen „Bo
unter den Füßen" haben. Wird im Frühjahr bei den Waben ohne Brut der Ho
raum nach unten gewendet, so wird der obere Raum durch die Brut frei; das
mählich aber nach oben getragene Futter übt einen erhöhten Reiz auf alle S
bewohner, insonderheit jedoch auf die Legetätigkeit der Königin aus, was e
raschen Volksentwickelung sehr förderlich ist. Die Stockmutter ist zudem jede
in der angenehmen Lage, das Brutnest im schönen Langrund nach unten au
dehnen, da der schmale Holzstab für sie kaum als Hindernis empfunden wird.
die Neuerung spricht noch besonders der Umstand, daß Mittelwände für Ha
rähmchen Verwendung finden können, die nicht gedrahtet zu werden brauchen
die kostspieligen und schwer zu handhabenden Großgußformen, sowie alle übri
Löt- und Drahtvorrichtungen ausschalten. Das neue Rähmchen kann also u. a.
ein Mittelglied zwischen Ganz- und Halbrahmen gewertet werden und wird d
seine auf der Wendemöglichkeit beruhenden Eigenart, die obere Wärmezone fr
zeitig und vollständig freizugeben, zum Ehrenretter der vielfach an
feindeten „Warmbauhochwabe".

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ferner die Seitenwand-Trän
einrichtung. Sie besteht aus einer ausziehbaren, teilweise verdeckten Blechri
mit einer Öffnung für Flasche mit Tränkeröhrchen, daß durch seine wiederum
sondere Bauart selbst die dickste Flüssigkeit ausfließen läßt, was wohl bei kei
seiner Konkurrenten möglich ist. Wenn auch die Tränkeeinrichtung für die gr
Herbstfütterung zu langsam wirkt, so ist sie doch für Reiz- und Notfütterung
ganz prächtiges Hilfsmittel, da man nicht jedesmal genötigt ist, den Stock zu öff
und da das Futter unmittelbar ans Brutnest gebracht werden kann. Doch kann
auf besonderen Wunsch auch fortbleiben. In Verbindung mit der etw
billigen Doppelwand kann sie durch einen, wachsender Beliebtheit
erfreuenden Seitenwandtrog eigner Bauart wesentlich vervollkomm
werden. Für die Hauptfütterung dient sonst ein auf eine Spaltöffnung

zusetzender Futterkasten von mehreren Litern Inhalt, durch den es möglich wird, nach Belieben nachzufüllen, ohne mit den Bienen in Berührung zu kommen. Das Zusetzen eines neuen Weisels aber erleichtert er gleich dem Seitenwandtrog in der Weise, daß man die Königin mit Begleitbienen nach Aufzehren des Futters bis auf eine untere Öffnung einfach und sicher einschlüpfen läßt.

Der Forderung nach Erneuerung des Weisels trägt der G.=Stock insofern Rechnung, als sich in je zwei Kästen des Honigraumes sechs Ganzrahmen einfügen lassen, wodurch man in der angenehmen Lage ist, in dem Honigraume oder auch außerhalb des Stockes Königinzucht in einfachster Form zu treiben. Geschieht dies im Stocke, so stattet man die Kästen mit Brut in allen Stadien und Honig und Pollen — wie üblich — aus, bedeckt den Brutraum bis auf einen fingerbreiten Spalt am Fenster mit Deckbrettchen, setzt zunächst für den ungestörten Fortgang der Honigernte einen Kasten mit Dickrahmen und zuletzt die Weiselzuchtkästen mit Deckbrettchen auf und die Neubeweiselung nimmt wunschgemäß ihren Fortgang. Nach Entfernen des alten Weisels ist eine Verschmelzung beider Räume ohne weiteres dadurch möglich, daß man die Ganzwaben mit der jungen Königin den Honigkästen entnimmt und in den unteren Brutraum hängt, die Deckbrettchen wieder fortnimmt und die Honigkästen aufsetzt. Eine einfachere Weiselzucht dürfte kaum denkbar sein.

Nun zu der weiteren Behandlung des G.=Stockes, die so einfach ist, daß sie selbst von dem Ungeübten sofort begriffen wird. Der Brutraum bedarf nach dem Gesagten keiner näheren Erläuterung. Je nach Bedürfnis wird, da Warmbau, nach hinten Rahmen an R. gefügt. Ist der Brutraum gut mit Bienen gefüllt und verrät in den Tagen der Tracht der Glanz der hinteren Waben Honigfluß, so wird das mit ganzen Kunstwaben ausgestattete 1. Kästchen ohne Absperrgitter aufgesetzt. Bei guter Tracht wird der niedrige Honigraum sofort bezogen und die Dickwaben sind bald prächtig ausgezogen. Schwache Völker, und dazu bei geringer Tracht, arbeiten entweder gar nicht oder wenig. — Nicht selten legt die Königin da oben in einigen Rahmen ihr Brutnest an, was ihr aber nur solange glückt, als die Zellentiefe es zuläßt. Man ist dagegen solange machtlos, bis wenigstens der 1. Kasten tadellos ausgebaut ist. Ein Schaden ist das weiter nicht. Man schleudert eben zunächst die reinen Honigwaben. Ist der Kasten mit Honig gefüllt — was man durch Ausziehen eines Rähmchens feststellen kann — so hebt man nach einer geringen Rauchgabe unter das letzte Deckbrettchen den Kasten entweder zum Schleudern ab oder man setzt ihn zum vollständigen Ausreifen des Honigs auf den untergeschobenen zweiten. Man schreibt diesem Verfahren einen größeren Anreiz zum Füllen des leeren Kastens zu. Einfacher ist das Aufsetzen des letzten auf den vollen. Der 3. Kasten wird nur benützt, wenn die Ausdehnung des Volkskörpers es gebietet. Vor dem Schleudern entnimmt man dem vor sich hingestellten Kasten mit der Wabenzange Rahmen um R., klopft die anhaftenden Bienen in den Stock oder Schwarmfangkasten, wandert zur Schleuder, setzt nach Wegräuchern der aus dem Brutraume hervorquellenden Bienen die Kästen mit höchstens drei Handgriffen auf, gibt nötigenfalls die abgekehrten Bienen durch den Fensterspalt zurück und die erste Ernte ist beendet. Die nächsten folgen in kurzen Zwischenräumen.

Bei der Herbstauffütterung werden die Kästen abgehoben und für das kommende Jahr durch Aufeinandersetzen mäuse- und mottensicher aufbewahrt. Die ausgebauten Kästen sind neben guter Tracht die Bürgen reicher Ernten, zumal bei der kaum für die Bienen fühlbaren Erweiterung des Raumes schon bei beginnender Tracht die ersten Honigbrünnlein in die Zellen des Honigraumes fließen.

Was nun die vielfach angefeindete Normalmaßwabe besonders in der Warmbaustellung anbelangt, so sei bemerkt, daß sich in der Bienenzucht erfahrene Besitzer derselben durch Anpreisung anderer Wabenmaße und anderer Stellung der

Rahmen kaum irre machen lassen. Mögen einzelne in anderen Trachtgegenden m anderen Stöcken hin und wieder große Ernten erzielen, der Vierstöcker — zu de in ganz besonderem Sinne auch der Garantiestock gehört — hat sich bei mittlere und geringen Trachten, wie sie uns ja meistens werden, ganz vortrefflich be währt. Er ist kein Riesenvolksstock, der als Fleisch- und Schwarmstock d geringen Vorräte magerer Jahre noch vollends aufzehrt, wirft aber fast regelmäß seine manchmal auch recht beträchtlichen Ernten ab; eignet sich infolge seiner ei fachen Behandlungsweise für jedermann, selbst für den Großimker (wie die E fahrung lehrt), insonderheit aber für ängstliche Naturen, die das Hervorquell großer Bienenmassen unruhig macht, ferner für Kleinimker und Frauen und wi besonders in seiner veredelten, wenn auch etwas verteuerten Form, als Garanti stock trotz aller Neuanpreisungen, die oft nur versprechen und nicht halten, sein Posten behaupten, solange es denkende Imker gibt.

Imkerliche Arbeit im März.

(Der Bericht des Herrn Oberlehrers Otto Dengg, Rigaus (Salzburg), ist nicht eingetroffe

Keine Flugtage, landauf und landab. Bisher eisige Kälte, Schneemass und Harteis bis über Leibesstärke. Von einem Reinigungsausflug keine Re Der Bien schlummert und es herrscht Not auf vielen tausend Ständen, starken und schwachen Völkern, denen die Futterbestände zur Neige gehen. W Zehrung genügend vorhanden ist, bedarf es keiner Nachhilfe, keiner Eingrif keiner Klopferei zur Befriedigung der Neugier. Das Ziehen der Unterlag platte genügt, klaren Aufschluß zu gewinnen. Die abgestorbene Königin i Leichenfall spricht deutlich die Weisellosigkeit aus und die herabgeworfe Drohnenlarve die eingetretene Drohnenbrütigkeit. Dagegen Arbeiternymph sind Beweis gesunder Belebung. Hier ist Brut im Gange. Und ist der Hau reinigungsflug vorüber, dann schreitet sie rasch voraus und umsomehr, je sor fältiger die Wärme im Stocke gehütet wird. Eine schlimme Überraschung die Entdeckung bestehender Ruhrkrankheit, braune übelriechende Schmutzfleck an Waben, Wandungen und Flugloch. Daran erkrankte Völker werden saubere, angewärmte Beuten übergeführt und mit Honig- und Pollenwab die überwinterten Rückstände des vorigen Herbstes, ausgestattet. Waben a ruhrkranken Völkern werden nicht mit in die neue Beute übernommen, a ein Vereinigen ruhrkranker Völker mit gesunden unterbleibt. Notfütteru erfolgt durch Zuhängen von Honigwaben, die, wenn bedeckelt, vorher geritzt u in warmes Wasser getaucht werden, außerdem durch Zuckertafeln, durch Hon Zuckerteig, zuletzt auch durch Zuckerlösung, die von oben gereicht wird. D mit wachsender Bruttätigkeit sich steigernde Wasserbedürfnis ist meist die Tri feder vorzeitigen Bienenausflugs, der starke Volksschwächung befürchten lä Es ist durch Tränken im Stocke und Aufstellung einer Wassertränke dicht Bienenstande zu befriedigen. Notwendig werdende Vereinigungen von Völke vollziehen sich jetzt leicht unter gemeinsamer Sättigung.

Stimmen der Fachpresse.

Vom Wabengießen berichtet jemand, der (um mit Fritz Reuter zu reden) sich „mit Wabengießen befleißigt, indem daß er davon seine Nahrung sucht“. Nach seinen Erfahrungen ist Honigwasser das beste Löswasser; sehr gut geht es aber auch mit Kartoffelwasser oder mit einem Löffel voll Stärke in kaltem Wasser gelöst und mit kochendem verrührt. Das Löswasser muß stets gut warm erhalten werden, und das Wa stets fast siedend sein, wenn man schneller Arbeit möglichst dünne Wab erhalten will. Ober- und Unterteil zusammenzudrücken empfiehlt sich ni vielmehr fährt man besser dabei, das Lö wasser aus der geöffneten Presse laufen zu lassen. Wenn die Mittelwän zu dick werden oder an den Ecken hängen, so liegt der Fehler meist

geschickten Eingießen des Wachses in
e Presse. Man nehme den Fülltopf
ichlich groß, denn je mehr Wachs man
die Presse bringt, desto besser werden
e Mittelwände. Man achte darauf, mit
lankem Guß das Wachs etwas nach
uten, den Gelenken zu, in die Presse zu
ßen; das vermeidet unausgegossene
ellen. Es wird immer empfohlen, ein
esser bereit zu halten und die Mittel=
nd rund um die Presse herum nach
n Abheben des Deckels zu beschneiden.
runter leidet aber die Gußform erheb=
. Praktischer ist, die Mittelwand samt
nd abzulösen und auf einem Neben=
h gleich in richtiger Größe zu be=
neiden. Das Lösen muß so leicht gehen,
die Wabe fast von selber aus der
esse fällt. Wer aber doch an der
esse beschneiden will, der nehme lieber
en scharfen Hartholzspachtel statt eines
hlmessers.

Farbenzucht der heimischen
ene. Wenn als Volksfarbe ein ein=
tliches braunschwarz festgesetzt wird, so
fte daran kaum etwas zu beanstanden
. Dagegen hält Dr. Zaiß (in der
enenpflege) die für die Färbung der
nigin aufgestellten Forderungen weder
berechtigt noch zweckmäßig. Im Gegen=
zu Zanders Angaben in seiner „Zucht
Biene", wonach ursprünglich in
tschland nur Bienen heimisch waren,
en sämtliche Volksglieder eine einheit=
Panzerfarbe und eine spärliche
lle Behaarung aufwiesen, daß ferner
Hinterleib der Königin auf dem
ken und auf den Seiten dunkel bis
arz war und auch die Bauchseite eine
le Tönung zeigte, behauptet Zaiß,
den Zeiten, als fremde Rassen noch
t eingeführt wurden, sei die Königin
allgemeinen nicht schwarz gewesen.
n habe sie ihrer Färbung nach eher
einer italienischen Arbeitsbiene ver=
chen können. In der Gesamterschei=
g sei unsere heimische Königin rötlich=
un, kupferfarbig, orange, ja
gelb und nur ausnahmsweise schwarz
esen. Nach dem vorgelegten Beweis=
terial hält er sich zu dem Schlusse be=
tigt, daß die mehr oder minder ge=
kte Herauszüchtung schwarzer Königin=
nichts als eine erfolgreiche Sport=
t sei. Mit Rassenreinheit habe sie
ts zu tun. Eine Wirtschaftszucht
de sie eher zu beanstanden haben.
warze Königinnen in schwarzen Völ=
n seien schwer zu finden. Für den
enzüchter werde die Sache zum Ver=
ifeln, wenn, wie es nicht selten vor=
me, eine pechschwarze Majestät in=
tten einer geringelten Untertanenschaft
herstolziere. Der Verfasser meint
ließlich, es wäre das Vernünftigste,
nn man überhaupt für die Königin
e Farbvorschrift aufstellen wolle,
kupferfarbige Königinnen in schwarzen Völkern zu haben. — Schöne Ketzereien!

Trachtkarten auszugeben hat der Ausschuß des Württembergischen Landesvereins beschlossen. Sie müssen in den einzelnen Vereinsgebieten für jede Gemeinde ausgefüllt, von den Vereinen gesammelt und Herrn Mittelschullehrer Herter in Heilbronn übersandt werden. Damit wird das Land eine übersichtliche Darstellung nicht nur über Tracht, sondern auch über Verteilung der Völker, über die häufigsten Wohnungssysteme, über den Einfluß der Bodenart und der Bodenfeuchtigkeit auf das Honigen der Pflanzen u. a. m. erhalten. Den wackern Schwaben ein aufrichtiges „Glückauf" zu der höchst wertvollen Arbeit!

Das Umhängen der Waben im Honigraum unter sich zur Erreichung möglichst gleichmäßig schwerer Honigwaben und zur Anspornung des Fleißes bringt Kreisbienenmeister Weigert im Zentralblatt wieder in empfehlende Erinnerung. Die praktische Erfahrung bestätigt immer wieder, daß jedes Volk zunächst die Waben mit Honig vollträgt, die gerade über der Verbindungsöffnung vom Brut= und Honigraum hängen. Sind diese Waben gedeckelt, so tritt ein auffallendes Nachlassen der Tätigkeit der Bienen ein, ein allgemeines Ausruhen. Werden aber die vollen Waben mit den weniger vollen oder leeren, die mehr nach vorn oder rückwärts hängen, gewechselt, so ist sofort wieder eine Zunahme des Fleißes zu erkennen.

Ein einfaches Vereinigungsmittel wird im Wiener „Bienenvater" mitgeteilt. Man nimmt einige Bröckchen Kittwachs in der Größe von Hanfkörnern, streut sie auf einen glimmenden Buchenmoderstreifen und räuchert die zu vereinigenden Bienen damit ein, ohne die im Stocke schon befindlichen Bienen zu stark zu beunruhigen. Nach dem Einbringen wird noch einmal ein wenig angeräuchert und der Stock dann geschlossen. Die tadellose Vereinigung soll um so sicherer vor sich gehen, wenn sich die Weisellosigkeit schon bemerkbar mache.

Auf die Wanderschaft gehe man nur mit volksstarken Stöcken. So mahnt der Wiener „Bienenvater". Keinesfalls aber darf man glauben, daß man mit ebenso starken Völkern zurückkommt. Im Gegenteil! Die Völker werden auf der Wanderung sehr geschwächt. Bei reicher Tracht füllen die Bienen jede leer werdende Zelle sofort mit dem dünnflüssigen Nektar an, und es erfolgt dadurch eine natürliche Bruteinschränkung. Anderseits nützen sich die Immlein durch die viele Arbeit beim Honigsammeln rasch ab. Es empfiehlt sich daher, eine den Wandervölkern entsprechende Zahl von Völkern auf dem Heimstande zu belassen, diese

durch Reizmittel zu reichlichem Brutansatz zu bringen, so daß nach der Rückkehr mit 2—3 Waben ausnagender Brut den Heimkehrern rasch mit Jungvolk geholfen werden kann.

Drohnenbrütige Völker sollen nach unseren Lehrbüchern eine Königin nicht annehmen. Weiterhin steht dort geschrieben: Wenn die Bienen ruhig fliegen und Pollen eintragen, dann ist das Volk in Ordnung. Das ist, wie das Zentralblatt zutreffend schreibt, vollständig unwahr. Jeder praktische Imker weiß, daß gerade die weisellosen und drohnenbrütigen Völker viel Pollen haben. Was wollen diese Völker mit den Pollen? Sie drücken damit ihr sehr starkes Verlangen nach Brut aus, und zwar nach regelrechter Brut; letzteres zeigen uns bei buckelbrütigen Völkern die vielfach angesetzten Weiselzellen. Wenn aber ein Volk starkes Verlangen nach regelrechter Brut hat, also auch nach einer normalen Königin, warum sollte es da keine Königin annehmen? Es werden dann mehrere Fälle angeführt, in denen die Zusetzung einer [Kö-]nigin ganz glatt und auf ganz einf[ache] Weise vollzogen wurde.

Vertreibung von Raubbien[en] gelang einem Einsender der Bayri[schen] Bztg. auf folgende einfache Art: [Z]um Schutze vor den Räubern war er [ge]zwungen, am Morgen nach einer Fü[tte]rung sämtliche Fluglöcher seiner v[o]lkstarken Stöcke zu schließen. Dann zün[dete] er die Pfeife an, tränkte in einer Schü[ssel] Moos mit Essig, legte solches links [und] rechts an jedes Flugloch und öffnete d[ann] die Fluglöcher. Massenhaft strömten [die] Bienen ins Freie. Nach fünf Minu[ten] sah er fast keine Raubbienen mehr, [wohl] aber schon Bienen mit Höschen zu[rück]kommen. Nach 15 Minuten tauchte [er] die Moosballen nochmals in Essig, [und] nach einer Stunde war vollständig [ge]ordneter Flug. Am andern Tage w[urde] nochmals Essig mit etwas Zwiebel [ge]mischt, und die Räuberei war erledig[t].

M. Fre[...]

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



W. Gn. i. Asch. Anfrage: Spreu als Füllung für Seitenwände und Stirnwand und Rahmenträger betreffend. — Antwort: Spreu ist zum Füllen gut geeignet, auch leicht einzubringen, aber die Wandungen müssen sehr dicht sein und mit der Zeit nicht Fugen frei lassen, durch die die Spreu hindurchsickert. Häcksel, vollkommen trockenes Moos, Holzwolle, Stroh, sind gleichfalls geeignet. Als Rahmenträger haben sich Stifte mit Köpfen oder Krammen bewährt, die in die Traghölzer mit Nute eingelassen werden.

H. Schr. i. Jah. Anfrage: Läßt sich chemisch feststellen, ob man Blüten- oder Zuckerhonig gekauft hat? — Antwort: Die Frage ist mit einem bestimmten Ja zu beantworten. Nächst der ersten Prüfung durch Polarisation ist die folgende Dialyse entscheidend. Die Probe wird dialysiert und dann auf Drehungsvermögen untersucht. Sie gibt ohne weiteres schon die Entscheidung, ob Zucker- oder Blütenhonig vorliegt. Die weitere Bestätigung wird darauf durch Untersuchungen nach anderen Methoden erzielt. Volle Sicherheit wird aber unbedingt erhalten.

F. Kl. i. B.-Schl. Anfrage: Bitte mitzuteilen, ob es ein Mittel gibt, um Bienen von Läusen zu befreien. Werden die Bienen durch das Vorhandensein dieser Tiere nachteilig beeinflußt? — Antwort: Die bekanntesten Mittel gegen die störenden Quälgeister sind Tabakrauch, Naphtalin, Kampferbrocken, die aber die Bienen zu stark aufregen und doch nicht zum Ziel führen. Das wirksamste ist, die befallenen Beuten von Brutstätten der Schädlinge gründlic[h] säubern, das Volk in eine gerein[igte] Beute umzuquartieren, Kienspäne ei[n]legen und die alte Beute mit Sodal[auge] auszuwaschen.

E. K. i. Dg., Bhm. Anfrage: 1. [Wie] bereitet man die Farben zum Zeic[hnen] der Königinnen? 2. Welche Höchstw[ärme] darf die den Bienen als Winterf[utter] gereichte Zuckerlösung besitzen? — A[nt]wort: 1. Vgl. Septemberheft, Bei[lage] 1. Seite. Spirituslack (Schellack und [Spi]ritus) wird mit Farbpulver, entw[eder] Kremser-Weiß oder Chromgelb oder [Zin]nober oder Grün, verrieben. 2. [Das] Winterfutter wird lauwarm gereich[t].

Dr. Fl. i. A. Anfrage: Große [Bie]nenzüchter betr. — Antwort: C[ome]nius Ihr großer Meister der Erziehu[ngs]lehre, war bedeutender Bienenzü[chter]. Als Pfarrer von Fulneck (Mähren) [ließ] er Bienenstöcke aus Ungarn kom[men,] stellte sie in seinem Pfarrgarten auf [und] suchte durch Unterweisungen und A[rbei]ten von Lehrgängen die Bienenzucht [ein]zuführen und zu fördern.

G. V. i. Wg. Anfrage: Beste [Bie]nenwohnung betr. — Antwort: W[elche] Beuteform Sie wählen, ist nebensäc[hlich]. Nur so einfach und in der Herstellu[ng] genau wie möglich soll sie sein. Hauptgrundsatz für erfolgreiche Bie[nen]zucht ist geräumige Wohnung, starke [Völ]ker und vernünftige Behandlung.

A. Fr. i. Mbl. Anfrage: Wüte[ndes] Stechen von Bienen betr. — Antw[ort:] Besonders hervortretende Stechlust

Bienen wird meist durch unbeholfenes Arbeiten am Stande, durch häufiges Auseinandernehmen, Abfegen und Stören veranlaßt. Es gibt zwar eine besonders stechlustige Rasse, die Cyprische, aber die kommt hier nicht in Frage. Gewöhnen Sie sich an ruhige Behandlung und öffnen Sie nicht unnötig die Beute, dann werden auch die Bienen sich entsprechend verhalten.

J. Bl. i. Fr. Anfrage: Gartenzierpflanzen als Bienenweide. — Antwort: Vereinzelt eine Pflanze unterzubringen, hat für den Bienenbesuch keinen Wert. Es müssen schon größere, geschlossene Beete angelegt werden, und dazu gehört entsprechend viel Raum. Reizvoll in hohem Maße ist eine derartige schmucke Anlage und ergiebig auch bei Auswahl besthonigender Pflanzen. Zu Ihrer Aufzählung würde ich noch den ausdauernden Süßklee (Hedysarum) hinzufügen, der von Bienen außerordentlich stark beflogen wird, und zwar den winterharten Mannaklee (Hedysarum multijugum). Er steht von Juni ab in reichster Blüte, reizvoll in Rosenrot.

J. H. i. Strg. Anfrage: Efeu-Vermehrung. — Antwort: Für die Herbsttracht ist der anspruchslose Efeu von besonderem Werte. Wo immer ein abgelegener Hang auf felsigem Grunde, altes Gemäuer, steiniges Gelände zu finden ist, sollte für möglichste Verbreitung Sorge getragen werden. Am vorteilhaftesten ist die Vermehrung aus Ablegern im März, einfach ist auch die aus Zweigstecklingen im Juni und Juli. Bei Trockenheit muß natürlich anfangs die nötige Bewässerung nicht versäumt werden. Ohne weiteres wachsen die schon eingewurzelten Zweige an.

E. Klg. i. Egb. Anfrage: Gemüll im Frühjahr. — Antwort: Aus dem Umfang der Gemüllablagerung auf dem Bodenbrett oder der eingelegten Pappe können Sie nicht auf die Volksstärke nach Ueberwinterung schließen. Die Bienentraube ist immer weit umfassender als die unterhalb gelagerten Gemüllreihen.

G. Drlg. i. Bbg. Anfrage: Königinnenzucht. — Antwort: Die Vorbereitungen zur Königinnenzucht beginnen schon Ende April mit der Pflege des ausgewählten Zuchtvolkes. Kurz vor Beginn oder während der Schwarmzeit kommt dann das einzuschlagende Zuchtverfahren zur Durchführung.

B. Krl. i. Mgb. Anfrage: Ausbauen von kleinen Honigwaben in Teilrähmchen. — Antwort: Wenn Sie in einen Ganzrahmen vier Teilrähmchen einzusetzen beabsichtigen, würde ein Erfolg nur bei Breitwabenbauten zu erwarten sein, und auch nur in der Haupttracht. Zur Sicherung glatten Ausbaues ist den Einzelrähmchen ein ganz schmaler Streifen Leitwachs zu geben und jeder Ganzrahmen zwischen zwei schon vollständig ausgebaute und ganz gedeckelte Honigwaben zu hängen.

L. Ktgr. i. Ob.-Lgw. Anfrage: Kanitzkorb betreffend. — Antwort: Das Kanitzsche Magazin mit gemischtem Betrieb hat in der Zeit der teuren Bienenbeuten alle Aussicht, vermöge seiner Einfachheit und Billigkeit, zum Volksstock zu werden. Bisher herrschte er in den Ostprovinzen, besonders in Ostpreußen, vor. Der sogen. gemischte Betrieb ist mit Auffatzkästchen gedacht, das mit meist acht Halbrähmchen ausgestattet wird.

B. Hlbg. i. Agb. Anfrage: Rückgang der Leistungsfähigkeit der Völker betreffend. — Antwort: Völker von verschiedener Leistungsfähigkeit gibt es auf jedem Stande. Aufgabe des Züchters ist es, nur von besten Völkern nachzuzüchten, nicht vom Zufall sich abhängig machen, sondern Auslese zu halten, Drohnen in honigreichsten Stöcken zu begünstigen und in geringwertigen zu unterdrücken. Denn die Drohne ist für die Vererbung von größerem Einfluß als man bisher angenommen hat. Dann ist es auch zur Erhöhung der Sammeltätigkeit wichtig, dem übermäßigen Vorlagern der Bienen in der Haupttrachtzeit zu steuern. Durch Beigabe von Mittelwänden zur Anregung des Bautriebes und rechtzeitiges Austauschen der gefüllten Honigwaben mit leeren, kann bald neues Leben angefacht werden. Die öftere Erneuerung des Wabenbaues verbunden mit sorgsamer Auslese in der Nachzucht wird die Völker immer auf der Höhe der Leistungsfähigkeit erhalten.

P. Lgr. i. Wgb. Anfrage: Bienenhausbau. — Antwort: Wenn es auf den Kostenpreis nicht ankommt, so würden Sie Sockel und Fußboden von Zement, die Seitenwände aus gefederten und genuteten Brettern und das weit überragende Dach mit Oberlicht herstellen lassen. Auch in der Rück- oder Seitenwand sind Fenster anzubringen. Der vorspringende Dachteil hat die ganze Flugseite zu beschatten, und am Dachrand sind Vorrichtungen für einzusetzende Läden oder Matten für den Winterschutz vorzusehen. An die Fluglöcher anschließend ist eine breite, geneigte Ebene als Anflug über die ganze Front anzulegen. Der Schutz der Bienen muß in allen Formen gewahrt sein. Merken Sie, die Biene wohnt gern im Schatten und fliegt gern in der Sonne. Ergänzen Sie die Behaglichkeit im Bienenhaus durch Anpflanzen von Obstbäumen nahe dem Stande.

H. Pfg. i. A. Rgr. Anfrage: Flugloch. — Antwort: Lassen Sie sich nicht beirren, daß das Flugloch an der

Bienenwohnung hoch angebracht werden soll, bei Warmbau unmittelbar unter der Decke. Für den Stülper und Strohbeuten mag die Verlegung des Flugloches nach oben wohl berechtigt sein, nicht aber für Ihre Breitwabenkästen. Das Flugloch liegt hier mit Recht in der Ebene des Bodenbrettes.

Fr. Sp. i. Estr. i. U. Anfrage: Layens Stock betreffend. — Antwort: Die Beute des Franzosen Georg v. Layens hatte in Frankreich und der Schweiz starke Verbreitung gefunden, ist aber heute überholt. Für die Rähmchenform hatte er die Maße 38 Ztmtr. in Höhe und 32 Ztmtr. Breite gewählt. Auf die veraltete Beute heute zurückzugreifen, liegt keinerlei Anlaß vor.

L. U. i. Astr. Anfrage: Mutterstock und Ableger. — Antwort: Nach Entnahme von Brutwaben und Bienen zur Herstellung eines Zuchtvölkchens und Aufstellung an anderem Platz kehren die Flugbienen auf ihren Mutterstock zurück. Die jungen bleiben. Wählen Sie aber zu gleichem Zwecke eine Brutwabe mit königlichen Zellen und Bienen eines weisellosen Volkes, so bleibt auch der größte Teil der Trachtbienen beim Zuchtvölkchen.

H. Drch. i. St. Anfrage: Honigaufbewahrung. — Antwort: Die beste Aufbewahrung ist in zylindrisch geformten Steinguttonnen. Blechgefäße sind gleichfalls geeignet, wenn sie nicht von innen gelötet sind.

D. Em. i. Sk. Anfrage: Zanderbeuten-Selbstherstellung. — Antwort: Auf der Zanderbeute ruht kein Musterschutz. Dem beweglichen Bodenbrett ist der Vorzug zu geben, ebenso der vereinfachten Standbeute. Das Ueberwinterungskästchen sehen Sie für 3 Waben mit angebauter Futterkammer vor. Die Hürde zur Aufnahme der Weiselkäfige für die Königinnenzucht wird einfach in ein leeres Rähmchen eingebaut.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

Da infolge des Streiks der Versand des Zuckers bis zum gewünschten Tage nicht bewirkt werden konnte, wird die Frist zur Einsendung der Frachtbriefe bis 5. März verlängert. Als zweite Rate werden voraussichtlich wieder 8 Pfd. pro Volk verteilt. Näheres später.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Jahresberichte usw. unbedingt bis 15. März an die in voriger Nummer genannten Kreisvertreter eingesandt werden müssen, damit sie für die Kreisversammlungen im April verarbeitet werden.

Nach Mitteilung des Dresdner Kreisvorstehers soll die Kreisversammlung Sonnabend, 1. April, in Dresden stattfinden. Obwohl die Vereine noch besondere Einladung erhalten, sind hierdurch alle Imker des Kreises Dresden eingeladen. Thiel.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein für die Provinz Sachsen, Herzogtum Anhalt und Thüringischen Staaten.

Die diesjährige Vertreterversammlung unseres Hauptvereins soll, so Gott will, in Magdeburg gelegentlich der Mitteldeutschen Bienenzucht-Ausstellung in der Zeit vom 3.—10. August (nicht Ostern in Halle) abgehalten werden. Die genaue Angabe von Ort und Zeit sowie die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgt später. — Ich benutze die Gelegenheit, die verehrten Imkerkollegen auf die großgeplante Ausstellung hinzuweisen und zu ihrer reichen Beschickung aufzufordern. Anmeldungen erbittet Herr Mittelschullehrer Melchert in Magdeburg, Abendstr. 16 a.

Flemmingen, 14. Februar 1922.

Der Hauptvereins-Vorstand.
Schulze.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

I. Hiermit wird die Niederschrift über die Ausschußsitzung (7. Januar, Limburg) veröffentlicht:

Ausschußsitzung des Bienenzuchtvereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden, am 7. Januar 1922 in Limburg a. L.

Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Seminaroberlehrer Schäfer, die Sitzung und begrüßte die Vertreter der Landwirtschaftskammer, die Herren Dr. Horny und Brummer, sowie die Vorstands- und Hauptausschußmitglieder. Nach regster Aussprache über die einzelnen Punkte der Tagesordnung, die sich von 10 Uhr vormittags bis 4.30 nachm., mit einer Stunde Unterbrechung, hinzog, kam es zu folgenden Beschlüssen:

1. Der Ausschuß ist von der Notwendigkeit der Errichtung einer Imkerschule überzeugt, muß aber vorläufig aus finanziellen Gründen davon absehen. 2. In jedem Jahre werden 2 Hauptkurse, bestehend aus Frühjahrs- und Herbstkursus, neben den Sonntagskursen abgehalten. Die näheren Bedingungen werden bei der Ausschreibung bekanntgegeben. Als Kursusorte sind vorgeschlagen: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Geisenheim (Lehranstalt für Wein- und Obstbau), Hofheim, Weilmünster, Nassau, Montabaur, Langendernbach, Dillenburg und Biedenkopf. Letzteres wird bei der

Zuteilung zunächst berücksichtigt. Jeder Teilnehmer kann sich für mehrere Orte melden. Die Mehrzahl der Meldungen ist für die Entscheidung der Ortsfrage maßgebend für die Zuteilung eines Kursus.

3. Der Kursusleiter erhält 1000 Mark pro Kursus und Erstattung der Eisenbahnfahrt 3. Klasse. Die Anschauungs- und Lehrmittel beschafft und stellt der Hauptverein und erstattet dem Standinhaber durch den Kursus verursachte Schäden nach Anmeldung durch den Inhaber und Bescheinigung des Leiters.

4. Herr Wenig berichtet über die Genossenschaftsfrage. Der Vorstand wird beauftragt, mit den bereits bestehenden Genossenschaften des Bezirks den gemeinsamen Zuckerbezug zu regeln.

5. Als einstweiliger Rechner ist Herr Schiffer, Langendernbach, ernannt. Postscheckkonto Nr. 21 596 Frankfurt a. M. Nach Ausschreibung dieser Stelle entscheidet die Generalversammlung nach Vorschlag des Ausschusses über die Besetzung.

6. Die zur Teilnahme an einem Imkerkursus für Forstbeamte in Berlin vorgeschlagenen Herren werden der Forstbehörde zur Auswahl gemeldet.

7. Die Kreisvereinsvorsitzenden sollen umgehend die Summe der den Mitgliedern des Kreisvereins eignen Bienenvölker zwecks Haftpflichtversicherung melden. Der Vorstand ist beauftragt, die Angelegenheit zu regeln.

8. Herrn Roll, Montabaur, werden 1000 Mark als Geschenk aus dem Ueberschuß bei der Zuckerverteilung überwiesen, als kleine Erkenntlichkeit für seine Arbeit für den Verein. Der Ueberschußrest soll auf ein laufendes Konto angelegt werden.

9. Herr Stahl, Rüdesheim a. Rh., übernimmt die Regelung der Anfrage der Landwirtschaftskammer betreffend Ausstellungsbestimmungen für Imkergeräte und Bienenvölker.

10. Die Vereinsbücherei wird von dem Schriftführer in der bisherigen Weise weiterverwaltet. Die Herausgabe eines Verzeichnisses wird in die Wege geleitet.

Der Vorsitzende. Der Schriftführer i. V.

II. Die Mitglieder des Vereins, die geneigt sind, die Rechnerstelle des Hauptvereins zu übernehmen, werden gebeten, sich bis 1. Juni beim Unterzeichneten schriftlich zu melden.

III Die Vereinsmitglieder, die an einem der beiden Hauptkurse, von denen jeder aus einem Frühjahrs- und einem Herbstlehrgange besteht, teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis 1. April beim Schriftführer, Lehrer Roll, zu melden. Vergütungen irgendwelcher Art werden nicht gewährt; dagegen hat jeder Teilnehmer ein Kursusgeld von 40 Mk. (für beide Kursusteile zusammen) zu zahlen.

IV. In bezug auf die Zuckerlieferung bemerke ich, daß jetzt der Zucker zur Frühjahrs- und Herbstfütterung **zusammen** beschafft werden soll. Bis jetzt (17. Febr.) sind nur wenige Zucker-Anmeldungen eingegangen. Eine Beschleunigung ist notwendig, wenn nach endgültiger, zusagender Antwort der Zuckerfabrik die Lieferung alsbald beginnen soll. Der Preis kann noch nicht angegeben werden. Die einstweilen einzusammelnden Beträge (4 bis 5 Mark je Pfund.) sind nach Abruf auf der Karte des Kaufmanns B. Leber bei der Landesbankstelle in Montabaur zu überweisen.

V. Die etwa noch rückständigen Mitgliederbeiträge aus 1921 sind an Herrn Schenck, Nastätten, die für 1922 an Herrn Schiffer, Langendernbach, zu zahlen.

Montabaur, den 17. Februar 1922.

Der Vorsitzende: Schaefer. Der Schriftführer: Roll.

Hessen-Nassauische Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Wiesbaden.

Wir bitten unsere Genossen, soweit mit Einsendung der Geschäftsanteile noch im Rückstand, die Zahlung bis zum 10. März auf unser Postscheckkonto Nr. 31 666 beim Postscheckamt Frankfurt a. M. zu bewirken. Ferner bitten wir, den Betrag des bestellten Zuckers, für je 1 Kilo 9 Mk., an die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, Wiesbaden, auf Postscheckkonto Nr. 709, Postscheckamt Frankfurt a. M., einzuzahlen. Auf dem Abschnitt der Zahlkarte ist neben der Adresse des Absenders zu bemerken, daß der Betrag auf das Konto „Henni" zu setzen ist. „Das eingezahlte Geld wird nur für die Zuckerbeschaffung verwendet und steht bei nicht fristzeitiger Lieferung jederzeit zur Verfügung der Einsender." Da wir einen festen Preis heute noch nicht angeben können, erfolgt Abrechnung sofort nach Ablieferung. Anders läßt sich die Zuckerbeschaffung nicht regeln, denn der Gesamtbedarf erfordert ein Kapital von rund einer Million Mark, das im voraus zu zahlen ist. Dazu reichen die Geschäftsanteile bei weitem nicht aus und Inanspruchnahme eines Bankkredits würde den Zucker nur verteuern. Obschon die Lieferung seitens der Zuckerfabrik in Aussicht gestellt ist, gebietet die Vorsicht, daß die Uebernahme der Aufträge seitens der „Henni" ohne jede Verbindlichkeit hinsichtlich rechtzeitiger Lieferung wie auch Menge und Preis erfolgt. Wir werden kein Mittel unversucht lassen, den Zucker so billig und so bald wie möglich in die Hände der Besteller zu schaffen.

Der Vorstand: Leicher. Kunz.

Kunst=waben

aus garantiert reinem Bienenwachs, sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst

Adam Gies, Fulda.

Moderne

Wanderwagen-Imkerei

System Alberti, großes Objekt, Offerten unter B L. 25 an d. Exped. d. Bl., Leipzig, Lindenstraße 4.

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe

liefert promptest

Deutsche Preßspund Co., Radeberg i. Sa.

Den Anfragen wegen Preis bitten wir Rückporto beifügen.

Möchte auf Lehrbienenstand einer unserer ersten Bienenzüchter mit gleichgesinnter

naturliebender Dame

zusammen arbeiten. Näheres durch **Cl. Jesau, Halle**/S., Mozartstr. 21.

Kl. Walzwerke, 85 Mk. Prosp. verl. **Hallein in Bockenrod** (Odenwald).

Für jeden Imker



Bestellen Sie sich rechtzeitig denselben vom Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig, für nur 9 Mark.

Lindenrähmchenholz dreiseit. gehob. 6×25 mm 40 M. per 100 m, 380 M. per 1000 m, andere Maße dem Preise entsprech. Ferner Freudensteinstöcke u. Normalwohn (doppelwandig) sauber gearbeitet v. ...f. Friedensw. bill. **G. Wiemer** ...geln b. Jakobsdorf, Bz. Liegnitz.

„Conrad"

bester Imkerhandschuh stichfest mit langen Aermeln

das Paar 18 Mk.

versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz, Emmendingen 10 (Bd.)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.

Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.

Bienenzuchtverein Mettingen (Westf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.

Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad" wie erhalten.

Louis Voß, Sarstedt bei Hannover.

Bitte um sofort. Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad". Dieselben bewähren sich vorzüglich.

Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bite noch 5 Paar Imkerhandschuhe.

Brugger, Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen wie bereits nach Muggensturm geliefert. **Fidel Späth,** Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.

K. Eberle, Vorsitz. d. Bezirksbienenzuchtvereins Tutzing.

Jeder Imker sichere sich sofort 1 Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Imkerschleier „Conrad"

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. Stück M. 20.—.

Imkerpfeife „Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium und Messing** m. Holzmantel, das Beste, was es gibt. Stück M. 39.—

Verlag C. F. W. Fest, Leip...
Lindenstr. 4:
(Postscheck-Konto: 53 840)

Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzu...

Von Rektor **C. Mischke.** Mit vielen Abbildungen. Preis nur **25.— M. frco.** Das Buch behandelt alles, es h... beste Empfehlungen, jeder Imk... jeder Verein sollte es besitzen... Reichhalt. Prospekte für Biene... züchter u. Probe-Nummer grati...

Kärntn. Alpenbiene...

Kärntner Bauernstöcke mit ... Brut und Honig ab Ende März ... Schwärme ab 20. Mai versendet Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel
in **Hirt Nr. 17, Kärnten** (Oester...

Zu kaufen gesu... echte cyprische Bienenvölke...

Angeb. erbeten an Pfarrer **Ri... Dittersbach** bei Frauenstein i. Erz...

---

10 gesunde Bienenvölke...

m. jg. Königin 3 etag. Normalbe... nach Auswinterung zu verkau... (auch einzeln). Geb. m. Rückporto... **Adolf Kuhl,** Idstein i. Taunus...

Kaufe Honig

gegen sofortige Kasse u. ... bitte bemusterte Offerte...

J. Stracke, Ahaus i. ...

Verkaufe gegen Gebot

5 besetzte Bienenstöcke, wie neu
5 besetzte Normalmaß-Beut., 4 Etg... wie neu

Benno Walter, Märzdorf, Kr... Löwenberg in Schlesien.

Scheiben- Schleuder- Honig empfie... **H. Schröder, Soltau** (Lüneb. Hei...

Kleine Anzeige... gibt man vorteilh...

auf, indem man den Betrag a... Postscheckkonto 53 840 in Leipzig einzahlt und den freien Raum auf der Rückseite des Abschnittes zur Uebermittelung des Wortlautes benutzt. Der mm kostet 1.25 Mk.; 20 mm = 25 Mk.

Verlag Fest, Leipzig.

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4 (Postscheck-Konto 53 840).

Soeben in 3. Auflage erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzucht

von Bodenkultur-Ingenieur, Oberforstrat

Josef Lüftenegger.

Originalwerk. Gr. 8°, 300 Seiten mit 156 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers. Elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmücktem Einband.

Preis Mk. 60.— (Porto Mk. 6.—).

Herr A. Alfonsus, Fachreferent für Bienenzucht im Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft, urteilt über das Buch: „Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. Der Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche in großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis Leitsätze für den Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung einen sicheren Gewinn aus der Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeignet sind. — Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit großem Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bringen können. Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!"

Schulrat Hans Baßler schreibt: „Das neuerschienene Bienenbuch ist zu den besten und reichhaltigsten zu zählen . . . Für den denkenden Imker ist es wirklich ein Vergnügen, mit dem als Theoretiker wie Praktiker gleich wohlbewanderten und selbständig denkenden Verfasser die verschiedenen Gebiete des Bienenlebens und der Bienenpflege zu durchwandern."

...in ständiger Käufer von reinem

...ienenhonig

...erbitte Angebote mit Preis u. ...uantum. Gefäße vorhanden. ...cherheit für prompte Zahlung.

Rudolph Hamann, Löwenberg i. Schl.

Firma besteht seit 1687.

...er Imker lese die Broschüre über

...unke-Beute

...hubladensystem) mit in der Vor...wand gleich eingebauter Flug... ...re (Gei. gesch. unter Nr. 801 030) ... dem neuen isolierten Waben...ant, sicher gegen Wachsmotten, ...eisen u. alles Ungeziefer. Geg. ...endung von 5 Mk. wird selbige ...to zugesandt von **Wilh. Funke**, ...mmerholz 72, Westf.

---

30 Stück

...plette 3 Etagen doppelwandige

...ormalmaßbeuten

...sauberer praktischer Ausführung ...00 M wegzugshalber verkäuflich. ...ul Haehnel, Bienenzücht, Zeisau bei Neuhammer a. Queis.

...ine wirkl. gute Zigarre für 60 Pfennig!

...ein. Überseetabak, Pfd. 2) Mk., ... Zigarren u. 2 Pfd. Tabak oder ...fd. Tabak für 100 Mk. franko ...chnahme. — Garantie für tadel...en Brand, angenehm. Geschmack.

Ernst Roloff, ...annover-Linden, Posthornstr. 30.



Kunstwaben

Englerts Heros-Waben

Englerts Bienen-Waben

aus echtem Bienenwachs, seit langen Jahren mit bestem Erfolge in der deutschen Imkerei verwendet.

— Muster, Preisliste zu Diensten. —

Martin Englert, Kitzingen a. Main,

1. Bayerische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Umtausch von Bienenwachs — Bienenzuchtgeräte.

Niederlagen an allen größer. Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Bienenwohnungen

Normal 3-Etag. u. „Schürmannstöcke"

— sofort lieferbar. —

Aug. Frede, :: Maschinenfabrik :: Abtlg. Holzbearbeitung

Westkirchen i. Westf. 63.

Man verlange auch Prospekte über „Freds Milchzentrifugen".

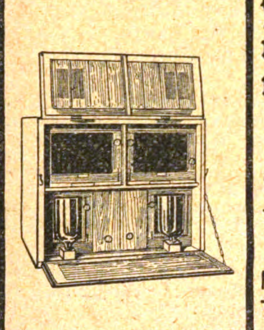
...ür den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

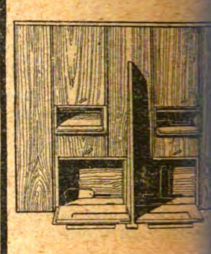
DER

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling

3 D·R·G·M·

fand in folge seiner großen Vorzüge im In
u·Ausland ungeahnt große Verbreitung
und ist stets zu Hunderten
im Voraus bestellt





ÜBER **1200 STÜCK** WOLF. K.-ZW.
SIND 1921 **BESTELLT** UND AB-
GELIEFERT WORDEN

MAN BESTELLE JETZT IM WIN-
TERHALBJAHR FÜR LIEFERUNG
·NÄCHSTES FRÜHJAHR·

ALLEINIGER FABRIKANT

FIRMA **Heinr. Thie, Wolfenbüttel**

PREISLISTE UND BROSCHÜRE
ÜBER DEN WOLFENBÜTTLER KUNTZSCH-ZWILLING GRATIS u. FRANKO

Simplex

Kunstwaben

Postversandbüch

Gerstung Beuten

Ständer Beuten

Lager Beuten

Freudenstein Kästen

Zand Beu

Normal Beuten

Blätter Stock

Befruchtungs Kästen

Königinnen Zuchtstöcke

Kuntz Zwill

Deutsche Bienenzucht Zentra
Edgar Gerstung·Oßmannstedt i·Th

Beilage zum Märzheft 1922 „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung".

Die neuesten Schieber.

Von Architekt A. Prenzel-Herborn.

Schon wieder neue Kasten! höre ich sagen; nein, es sind alte Bekannte, der Freudenstein-Zweietager und Alberti-Blätterstock, welche mit wichtigen Verbesserungen ausgestaltet sind. Seit 3 Jahren habe ich erstere im Gebrauch; die außerordentlichen Honigerträge und die Futterersparnisse bei der Einwinterung veranlassen mich, mit den Neuerungen, nachdem sie durch Reichspatent geschützt sind, in die Oeffentlichkeit zu treten.

Die meisten neuzeitlichen Beuten kranken an einem Uebelstand, nämlich am Komplizissimus, sie sind zu kompliziert; erfahrene Imker müssen den Leitfaden zur Hand nehmen, Anfänger finden sich nicht zurecht. Bei manchen Systemen ist großer Wert auf Futtergeschirre gelegt; diese verteuern die Kasten erheblich. In den verbesserten Kasten kann jeder nach seiner Fasson selig werden, hätte ich beinahe gesagt, füttern und imkern wie es ihm paßt, sei es mit Flasche oder Gießkanne, sei es Warm- oder Kaltbau.

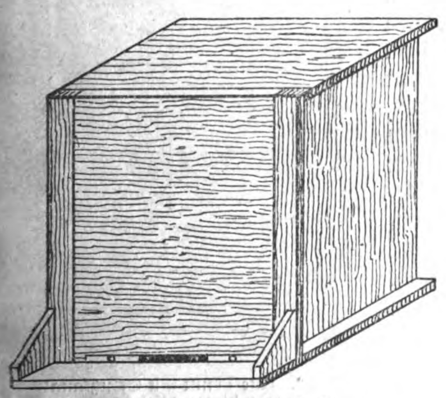


Fig. 1. Beute mit 1 Volk,
1-Flugloch mitte, Brettchen rechts und links.

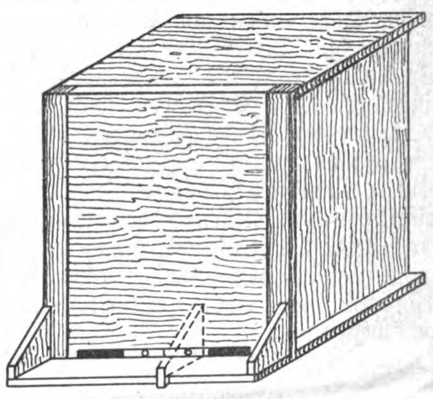


Fig. 2. Beute mit 2 Völkern,
2 Fluglöcher seitlich, Brettchen in der Mitte.

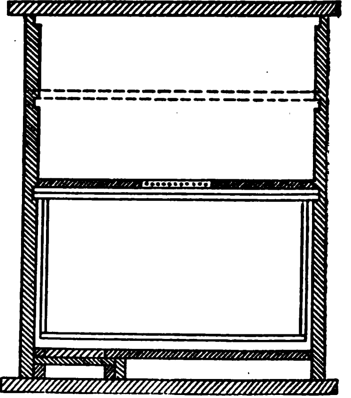
Im nachstehenden gebe ich an Hand der Abbildungen Erläuterungen zu den bewährten Verbesserungen; sie erstrecken sich auf einfache Flugumschaltung sowie einen Schutzkanal. Beide sind Vorrichtungen zum Verschieben, auch die Waben werden bekanntlich geschoben, ich bezeichne die Beuten deshalb kurzerhand, eine Beleidigungsklage habe ich ja nicht zu befürchten, als Schieber, und zwar als Breitwabenschieber und als Blätterstockschieber.

Die Beuten besitzen über dem Bodenbrett in der ganzen Breite einen Spalt in der für Fluglöcher üblichen Höhe. In diesem liegen zwei verschiebbare Brettchen, die an ihren äußeren Seiten gegen die Wandungen der Beute stoßen und zwischen sich eine Flugöffnung in der üblichen Breite freilassen. Die Bienen können durch diese ungehindert in den unten liegenden Brutraum einlaufen. Nach beendeter Haupttracht oder zur Bildung eines Ablegers wird, nachdem das Absperrgitter zugedeckt ist, die Königin mit einigen Waben in den Honigraum verbracht und die beiden Brettchen werden nach der Mitte zusammengeschoben. Dadurch wird das bisher vorhandene Flugloch, von vorne gesehen, um ein geringes Maß nach der linken Seite verlegt, ohne daß die Bienen dies bemerken. Dieses Flugloch mündet in einen nach oben führenden Gang, so daß alle Flugbienen zur Königin in den Honigraum einlaufen. Der Brutraum hat an der rechten Seite ein neues Flug[illegible] halten, durch das in gewohnter Weise in der Mitte anfliegenden Bienen

nicht einlaufen können, weil es durch ein über die Vorderkante des Flugbrettes reichendes Schied abgesperrt ist. Die im Brutraum zurückgebliebenen Bienen ziehen sich dann eine neue Königin, welche durch das neugebildete Flugloch ihren Befruchtungsflug hält. Hierbei kann man auf einfachste Weise Wahlzucht treiben. Für diesen Fall wird, wenn es sich um ein minderwertiges Volk handelt, die Trennung desselben bzw. die Abdeckung des Absperrgitters erst nach fünf Tagen vorgenommen. Das untere Volk kann nach diesem Zeitraum aus eigener Brut keine Königin mehr ziehen, man gibt ihm alsdann aus gutem Volk eine Wabe mit offener Brut zum Ansetzen von Weiselzellen. Die jetzt gebildeten und übereinander einzuwinternden beiden Völker gewährleisten nach ihrer Vereinigung im zeitigen Frühjahr die volle Ausnutzung von Frühtrachten.

Ich komme auf die Honigentnahme zurück, sie ist einfach. Soll geschleudert werden, dann ist das Absperrgitter durch einen besonderen Schieber abzudecken und das linksseitige Brettchen im Fluglochspalt nach der Mitte zu schieben, so daß das mittlere Flugloch verengt und das linksseitige mit dem senkrechten Gang freigelegt wird. Die Bienen laufen aus dem Honigraum ab, aus dem Brutraum können sie, da das Absperrgitter verdeckt ist, nicht wieder aufsteigen.

Auch Dickwabenimkern ist Rechnung getragen. Im Freudenstein-Zweietager sind im Honigraum in halber Höhe Nuten zum Einhängen von Dickwaben angebracht. Direkt über diesen wird der auf dem Brutraum befindliche Zwischenboden in Blechleisten eingelegt. Wo Dickwaben noch nicht vorhanden, werden entsprechende Rähmchen mit Mittelwänden ausgestattet und bei Beginn der Frühtracht in den Nuten eingehängt; nach einigen Tagen sind dieselben von den Bienen ausgebaut Die ganze Trachtperiode mit der Frühtracht kann auf diese Weise voll ausgenutzt werden. Absperrgitter ist hierbei nicht erforderlich, da die Königin die 35 mm tiefen Waben nicht bestiften kann.


Fig. 8. Querschnitt mit Schutzkanal (von hinten gesehen).

Beim Blätterstock kommt ein weiterer Vorteil insofern in Betracht, als der Honigraum nur mit 6—7 Waben für den Ableger benötigt wird und ein kleinerer Raum mit 5—6 Waben dem unteren Volke für etwaige Spättracht zur Verfügung bleibt. Absperrgitter und Schiedbrett werden hierfür entsprechend eingestellt. Auch der Blätterstock kann mit Dickwaben ausgestattet werden.

Einen weiteren Vorteil bietet die Umschaltung noch dadurch, daß eine solche direkt in eine andere Beute erfolgen kann. Diese wird dem Standvolk seitlich angeschoben und, nachdem die Königin mit den Waben in derselben untergebracht ist, werden die Flugbienen der Königin ebenfalls zugeschaltet. Das durchlaufende Flugbrett und die Wegnahme bzw. Umstellung der Schiedbrettchen ermöglicht dies auf einfachste Weise. Die Beute kann rechts oder links angeschoben werden.

Ich komme nun zum zweiten Teil, dem Schutzkanal. Beide Beuten, Breitwaben- wie Blätterstock, erhalten doppelten Boden. In dem hierdurch gebildeten Unterraum wird vom Flugloch nach hinten ein Teil abgetrennt und in diesem ein Kanal eingeschoben. Letzterer wird dadurch gebildet, daß zwei Leisten von Kanallänge durch ein dünnes Brett überdeckt werden, daß im Querschnitt gesehen, diese ┌──┐ Form entsteht. Der Kanal erhält am Flugloch ein schräges Anlaufbrettchen. Der doppelte Boden hat in dem abgeteilten Kanalraum je eine Aufstiegöffnung, vorne am Flugloch und hinten am Fenster der Beute. Wird nun der Kanal mit dem schrägen Anlaufbrettchen nach vorne bis an das Flugloch geschoben, dann ... die Bienen ihren Zugang direkt vom Flugloch zur ersten Wabe; es ...

Stellung während des Sommers bzw. nach der Fluglochumstellung und der Ablegerbildung. Wird jedoch der Kanal umgekehrt und in dieser ⊔ Stellung mit dem Anlaufbrettchen nach hinten eingeführt, dann müssen die Bienen, da die vordere Aufstiegöffnung durch ein am Kanal befindliches besonderes Brettchen verschlossen wird, bis zur hinteren Aufstiegöffnung laufen und dort hochsteigen; dies ist die Winterstellung. Keine Biene wird durch den Wechsel gestört, während der kalten Jahreszeit sitzt die Bienentraube, da die Kälte nicht direkt durch das Flugloch auf ihren Sitz einströmen kann, warm und ruhig. Eine wesentliche Futterersparnis, im zeitigen Frühjahr Brut, junge Bienen und früher Honigertrag sind der Erfolg.

Die Beuten sind, abgesehen von der Vorderseite, einfachwandig, Boden, Deckel und Vorderwand haben 3 cm breiten Ueberstand, so daß zwischen zwei nebeneinanderstehenden Beuten ein Zwischenraum von 6 cm verbleibt. Dieser wird bei Eintritt des Winters mit trockenem Moos oder dgl. ausgestopft. Die hierdurch erzielte Ersparnis gegen Doppelwände ist nicht unbedeutend. Die äußeren Seitenwände erhalten wegnehmbare und jeder Kastenverlängerung wieder anzubringende Schutzwände, der 6 cm breite Raum zwischen Beute und Schutzwand wird ebenfalls ausgefüllt. — Erläuternde Broschüre wird in Kürze erscheinen.

Stimmen der Fachpresse.

Königinnenzucht in Erlangen. Die bayerische Landesanstalt für Bienenzucht hat im vorigen Jahr inmitten eines mehr als 32 Quadratkilometer großen, völlig bienenfreien Waldgebietes mit sehr beschränkten Mitteln (500 Mk.) eine Belegstelle geschaffen, die nach ihren eigenen Mitteilungen in der B. Ztg. an Umfang und Zweckmäßigkeit in Deutschland ihresgleichen kaum haben dürfte. Wie die günstigen Ergebnisse des Berichtsjahres lehren, haben sich die auf langjähriger Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnissen begründeten Einrichtungen glänzend bewährt. Die Bedeutung derartiger Einrichtungen für die Hebung der Bienenzucht kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Nur durch sorgfältige Auslese nach Leistungen und planmäßige Heranzucht hochwertiger Geschlechtstiere wird es möglich sein, die durch den Krieg und seine Folgen arg bedrängte Bienenzucht wieder zu heben und dem häufigen Nahrungsmangel auf den Bienenständen abzuhelfen. Nur von den sammeleifrigsten Völkern dürfen Königinnen gezüchtet und auf Belegstellen mit Drohnen aus leistungsfähigsten Völkern gepaart werden. Die ganze Betriebsweise, die bisher auf unbegrenzte Zuckerfütterung eingestellt war, muß von Grund aus geändert werden. Zuckermangel und Zuckerpreis gestatten nicht mehr, jedes minderwertige Volk mit Zucker zu erhalten. Nur diejenigen Völker haben in Zukunft noch Lebensberechtigung, die sich in der Hauptsache selbst versorgen können. Infolgedessen muß die Bewertung der Völker viel strenger als bisher vorgenommen werden. Es genügt nicht mehr, die Völker lediglich nach dem absoluten Honigertrag zu bewerten. Es muß auch die zugefütterte Zuckermenge in Rechnung gestellt werden. Erst wenn ich die Honigmenge durch die eingefütterte Zuckermenge teile, bekomme ich ein richtiges Urteil darüber, ob zwei Völker mit dem gleichen Honigertrag in der Leistung gleichwertig sind. Beispiel: Volk 1: 15 Kilo Honig geteilt durch 7,5 Kilo Zucker gibt die Wertzahl 2. Volk 2: 15 Kilo Honig geteilt durch 2 Kilo Honig gibt die Wertzahl 7,5. Von beiden Völkern ist Nr. 2 unstreitig unter den jetzigen Verhältnissen das wertvollere und für die Nachzucht heranzuziehen, denn es erwies sich als vorsichtig im Brutgeschäft und konnte infolgedessen weit mehr Honig im Brutraum aufspeichern als Nr. 1. Von 7 Erlanger Pflegevölkern wurden in 9 Zuchten von 285 übertragenen Larven nur 114 gedeckelte Zellen erzielt, aus denen 111 Königinnen schlüpften und 102 auf der Belegstelle begattet wurden. Für jede verkaufte Königin wurden 50 M. verlangt, ein Preis, der freilich nicht einmal die Unkosten deckte. Denn nach den genauen Buchungen kam eine Königin auf 61 M. 17 Pfg.

M. Frey.

Eingegangene Anfragen.

W. Gr. i. Pl. Frage: Rühmlich muß ich hervorheben, daß in Ihrem Blatte die Fremdworte möglichst gemieden sind. Das ist in andern Zeitungen, die ich lese, leider wenig der Fall. Ich habe kein Latein gelernt, und vieles wird mir dadurch unverständlich. Wenn Sie dafür eintreten ten, daß auch in übrigen Imkerschrift

fremdländische Sprachzeug wegbliebe, wäre vielen einfachen Imkern gedient. Auch unsere Bienen verstehen kein Wort von Latein — Antwort: Ihr Wunsch soll hiermit öffentlich zur Kenntnis gebracht sein.

Fr. M. i. Str. Anfrage: Tränken der Bienen betreffend. — Antwort: Es ist schon richtig, daß in trockener Jahreszeit Bienen in Massen aus Pfützen, Mistlachen und sonstigen fauligen, verunreinigten Wässern ihren Wasserbedarf schöpfen. Das geschieht jedoch nicht aus Vorliebe für darin enthaltene salzige, salpetrige, ammoniakhaltige und dergleichen Stoffe, sondern notgedrungen nur bei Mangel an reinem Wasser, Quell-, Fluß- oder Brunnenwasser. Die Bienen ziehen reines Wasser immer dem morastigen, stinkenden, mit organischen Verwesungsstoffen durchsetzten vor, wie Sie sich selbst überzeugen können, wenn Sie für Aufstellung einer Wassertränke nahe dem Bienenstande Sorge tragen. Eine solche Tränkgelegenheit, gut überwacht und in steter Reinigung gehalten, ist eine dringliche Notwendigkeit und unentbehrliche Ergänzung für jeden Bienenstand.

R. D. i. Plg. Anfrage: Sandlaufen der Bienen betreffend. — Antwort: Was Sie als Sandlaufen bezeichnen, ist bei den Imkern als Maikrankheit bekannt. Die Bienen können nicht fliegen, sie laufen auf der Erde umher, kriechen zu Häufchen zusammen, der Hinterleib ist aufgerieben, die Völker werden zusehends schwach. Daß trockene Nordwinde, Mehltau oder Dunstnot oder das Eintragen zu kalten Wassers oder der Mangel an Ameisensäure, die Tracht aus Eberesche oder wildem Knoblauch und dergl. die Ursache sei, ist nicht erwiesen. Prof. Zander bringt sie in Verbindung mit der verheerenden Nosemaseuche. Jedenfalls dürfen Sie erwarten, daß die Krankheit nach fruchtwarmem Regen stark abnimmt und nach Füttern von ganz dünnflüssigem Honig verschwindet.

E. v. Gr. i. Lbf. Anfrage: Bienengarten betreffend. — Antwort: In Ihrer sehr erfreulich reichhaltigen Auswahl fehlt die Reseda, die syrische Seidenpflanze und der sibirische Löwenschwanz (Leonurus sibiricus), eine prächtige Zierpflanze, die von Juli ab blüht und an Honigreichtum die Phazelie vielleicht noch übertrifft.

W. F. i. F. Anfragen: 1. Ein im Herbst auf 10 Freudensteinrahmen eingewintertes Volk ist jetzt buckelbrütig. Ist zu empfehlen, im Frühjahr eine Königin zuzusetzen oder dasselbe mit einem anderen Volk zu vereinigen? Wann kann das letztere geschehen und wie? 2. Mein Bienenstand ist weit von meiner Wohnung. Die Schwärme gehen mir in der Regel durch, weil ich keine Zeit habe aufzupassen. Um dies zu verhindern und gleichzeitig zu meinem Vorteil umzuwandeln, hatte ich vor, wie folgt zu verfahren: Ist ein Volk schwarmreif, also Weiselzellen vorhanden, so gedenke ich zum Ableger zu schreiten. Ich gedachte alsdann das ganze Volk einschließlich Königin mittags in eine neue mit Kunstwaben ausgestattete neue Beute zu setzen. Die Flugbienen mögen dann zum Mutterstock zurückfliegen. Brutzellen und eine (beste) Weiselzelle weiterpflegen. Kann dies empfohlen werden? — Antwort: Zu 1: Wenn für Neubeweiselung ein Ersatzvölkchen zur Verfügung steht, so wird am ersten warmen Tag das buckelbrütige Volk dem Stocke entnommen, das Ersatzvölkchen dafür eingebracht und das buckelbrütige hinzugehangen, nachdem beiden getrennten Teilen Futter gereicht worden ist. Fehlt jedoch das Ersatzvolk, so ist Vereinigung mit einem gesunden Volk unbedingt geboten. Sie geschieht durch Einschlagen in den Honigraum oder hinter das Fenster und unmittelbar sich anschließendes Füttern. Zu 2: Der Ableger muß volksstark hergestellt werden und darf nur Bruttafeln mit zum Schlüpfen reicher Brut enthalten. Der neue Bau verteilt sich dann in bestimmter Ordnung. An die Stirnwand kommt eine Vorratswabe mit reichlich Honig, an die zweite Stelle eine Wabe mit reifer auslaufender Brut und allen daraufsitzenden Bienen, an die dritte die Wabe mit der Königin und anhaftendem Volke. Es folgen die übrigen Brutwaben, alles zugekehrte Volk und zum Schluß die zweite Vorratswabe. Das Flugloch wird erst am nächsten Morgen geöffnet. Als Zehrung über Nacht muß reichlich Honig gegeben werden, nicht Zucker. Damit ist das Gedeihen des Ablegers und die beabsichtigte Schwarmverhinderung des Muttervolkes vollkommen gesichert.

H. Sp. i. Bsw. Anfrage: Fauliger Geruch betreffend. — Antwort: Wenn Sie kleine schwarzbraune Schalen auf dem Bodenbrett und vor dem Flugloche finden und starken fauligen Geruch aus dem Stocke vernehmen, dann haben Sie sich nicht weiter abwartend zu verhalten, sondern ohne Säumen sich zum Einschreiten zu entschließen. Der Verdacht der Faulbrut ist sehr naheliegend. Die abgestorbenen, noch unbedeckelten Larven, die in Fäulnis übergehen, müssen wegen der Gefahr der Verschleppung der Seuche durch die Bienen entfernt werden. Die Vorkehrungen, die Sie getroffen haben, sind zunächst ausreichend. Zu voller Heilung kommen Sie aber nur, wenn Sie das kranke Volk in ein Kistchen abfegen, auf 24 Stunden in den Keller bringen und es dann in eine frische, mit heißer Sodalauge gründlich gereinigte Beute auf Mittelwände setzen. Mit der Aufführung des neuen Baues ist Gesundung erzielt. Wenn nicht das erste Mal, so doch sicher bei Wiederholung des Verfahrens. Natürlich müssen ganz gewissenhaft alle Ansteckungsherde beseitigt werden.

Nummer 4 **Deutsche** April

Illustrierte Bienenzeitung.

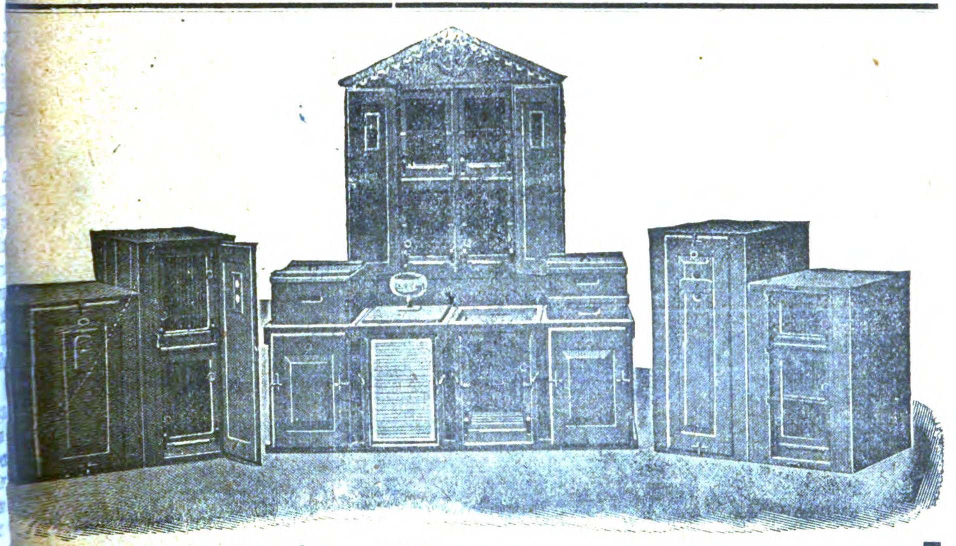
(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
ereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

9. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840.	1922.

reispreis 15.— Mark; an Vereine auf rage billiger. — Neubestellung fürs neue r ist nicht erforderlich; das Blatt wird ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland jährlich 30 Mark. nnements (nur ganzjährig) bestelle man im Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Jll. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 1.25 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4



Inhalt des April-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 15 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig best[...] Für Ausland 30 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugest[...] (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der H[...] verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Anhalt Bezirks-Verein. Sonntag, 28. Mai richt Dr. Armbruster (Berlin-Dahlem) er „Warum Bienenzucht?" Versammngsort u. -zeit wird in der Mai-Nummer nannt. Gäste willkommen

Ballenstedt. Sonntag, 9. April 3 Uhr im reinslokal. Auswinterung, Zuckerfrage, Geschäftliches. Alsleben.

Delitzsch. Sonntag, 2 April 3 Uhr im Eis. euz Stiftungsfest und Besprechung der tschriften.

Döbeln. Sonntag, 9. April 4 Uhr im ildenschlößchen: Vortrag über Arbeiten Bienenstand im April u. Mai.

Eilenburg u. Umg. Sonntag, den 23. April hr Wilhelmshöhe.

Bienenwirtsch. Bezirksverband im Erzbirge. Dienstag, 18. April ½1 Uhr HauptsammI. in Chemnitz im Rest. Kochelbräu, ngestr. 11: 1. Stand der Bienenzucht h den eingegang. Jahresberichten (Grieer), Kassenbericht, Verbandssteuer, Wah; 2. Imkerschulung (Vorträge, Standuen, Ausstellung z 40 jährig. Bestehen Verbandes, Lehrkurse); 3. Zuckerversorng; 4. Vortrag über Degeneration der nen (Richter-Meerane); 5. Anträge u. a. er Verein wird gebeten einen Vertreter entsenden. Grieseler.

Falkenberg u. Umg. Sonntag, 23. April hr Wanderversammlung in Liebenwerda, ßes Roß: Vortrag über Bienenkrankten, Schwarmfangautomaten, praktische beiten am Stand.

Frankfurt a. M. Hauptversammlung der ker-Genossensch. am 23. April 3 Uhr im torch", Saalgasse 1. — Tagesordnung: Geschäftliches; 2. Bericht des Aufsichtstes über die gesetzl. Revision durch den visor; 3. Vorlage und Genehmigung der lanz und Entlastungserteilung des Vorndes; 4 Wahl eines satzungsgemäß ausidenden Vorstandsmitgliedes; 5. Desgl. ier Aufsichtsratmitglieder; 6. Satzungsderungen; 7. Verschiedenes. Mit deutsch. kergruß Gg. Buck, Schriftführer.

Eisenbahn-Bienenzüchter-Verein Frankt a. M. Sonntag, 23. April 4½ Uhr det im Anschluß an die Genossenschaftsuptversammlung die Jahresversamml. Imkervereinigung statt. Tagesordn.: Vortrag über Rechte und Pflichten des enenhalters (Herr Vahlert); 2. Zweck und deutung der Weiselzucht (Herr Kranz); Verschiedenes. Horn, Schriftf.

Graupa u. Umg. Sonntag, 9. April 3 Uhr auptversammlung bei Adler: 1. Jahresricht; 2. Rechnungslegung; 3. Vorstandsahl; 4. Festsetzung der Jahressteuer; 5. Verhiedenes. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Grimma. Sonntag, 2. April 3 Uhr Hererge: Auswinterung u. Besprechung von Rhans neuem Wege. Die Jahressteuer (20 M. auf Postscheckkonto Leipzig 89702. Bienenzüchterverein Grimma erbeten.

Höchst a. M. Sonntag, 9. April 3 Uhr im Bürgersaal mit zeitgemäßem Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Hofheim. Sonntag, 9. April 3 Uhr im Löwen.

Bad Homburg v. d. H. Sonntag, 30. April 3 Uhr Hauptversammlung im Eisenbahnhotel 1 Vortrag über die Arbeiten des Imkers: 2. Statutenberatung; 3. Verschiedenes; 4. Zahlung der Jahresbeiträge.

Hosterwitz. Freitag, 21. April Winkler.

Hohm. Sonntag, 9 April 8 Uhr bei Lüdeke: 1. Wabenverteilung; 2. Erhebung der freiwilligen Beiträge zur Miama; 3. Verschiedenes; 4. Ankauf von Honiggläsern.

Königstein. Sonntag, 9. April ½3 Uhr Schützenhaus.

Laufenselden. Sonntag, 9. April 3 Uhr im „Löwen": Vortrag über zeit- und vernunftgemäße Bienenzucht; Verschiedenes. Vollzähl. Erscheinen erwartet.

Leipzig. Sonnabend, 8. April 7 Uhr im Zoo: Jahres-Hauptversammlung: 1. Monatliche Anweisungen; 2. Jahresbericht des Vorstandes durch den 1. Schriftführer; 3. Bericht des Bücherwarts; 4. Bericht des Schatzmeisters, anschließend der Rechnungsprüfer; 5. Voranschlag für 1922; Steuerfestsetzung; 6. Berichte der einzelnen Ausschüsse durch die betr. Vorsitz.; 7. Arbeitsplan für 1922; 8. Anträge; 9. Wahlen. Anträge aus Mitgliederkreisen sind spätestens eine Woche vorher schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen.

Sonnabend, 22. April vormittags 11 Uhr „Jahresversammlung der Imker des Kreises Leipzig" in Leipzig, Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4/6. Tagesordnung siehe unter „Bienenwirtschaft. Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Limbach. Montag, 10. April 8 Uhr Forsth.

Lorch a. Rh. Sonntag, 2 April in Lorch „Gartenfeld." Da der bestellte Zucker nicht geliefert, müssen bis dahin alle Imker die Zahl ihrer Völker beim Vorsitzenden anmelden. Die Verteilung des zu liefernd. Zuckers erfolgt wie im vorigen Jahre pro Volk 7½ Pfd. vorläufig. Ob der Zucker in Lorch verteilt wird durch die Sektion, muß näherer erst Bescheid eingeholt und auf der Versammlung bekannt gegeben werden, daher vollständige Beteiligung erwünscht.

Lorelei. Sonntag, 3. April 3 Uhr zu Niederwallmenach. 1 Praktische Arbeiten an der Kuntzschbeute; 2 Vorstandswahl; 3 Wahl eines Kreisvertreters; 4. Erhebung restiert. Beiträge. Die Mitglieder sämtlicher Sektionen werden zu dieser Ver ammlung eingeladen, da die Wahl eines Kreisvertreters vorgenommen werden soll.

Schaumburg. Sonntag, 30 April 3 Uhr bei Bingel in Laurenburg: 1. Sonntagskursus; 2 Zuckerverteilung u. Verrechnung; 3. Vereinsangelegenheiten.

Westerburg. Sonntag, 9. April 3 Uhr bei Gastwirt Büchler, Westerburg: 1. Erhebung der Beiträge; 2. Zuckerfrage; 3 Verschied.
Wiesa. Sonntag, 2. April 1/24 Uhr Vereinslokal.
Wallmerod. Sonntag, 9. April 2½ Uhr bei Gastwirt Schaaf in Meudt.
Kreisverein Wiesbaden. Für den Hauptkursus (mit Nebenkursus im Nachsommer) wollen sich die Mitglieder zahlr. bis 1. April melden bei Schriftführer Noll-Montabaur. Bei reger Beteiligung können wir den Kursus im Juni bekommen. Näheres darüber im Märzheft. Meldungen für Sonntagskurse auf nächster Versamml. 7. Mai. Hauptgegenstand derselben: Vortrag des Herrn Leicher über: Natürliche und künstliche Vermehrung und Pflege der Jung- und Muttervölker. Vollständ. Tagesordn. im Maiheft. Hinweis auf Zuckerverteilung, Bismarckring 24. — Benachrichtigung über Ausgabe, Menge und Preis durch Zeitung oder Post. Ausweis für Mitglieder Jahresquittung von 1922 und Paß, für Nichtmitglieder Postkarte und Paß.

An unsere werte Leserschaft!

Im Einvernehmen mit der „Leipziger Bienenzeitung," nach langer Besprechung und Berechnung sieht sich der Verlag Fest gezwungen, infolge der neuesten überaus hohen Druckpapierpreise von all[illegible] Lesern eine Nachzahlung von 3 M. [illegible] 1922 zu erbitten, womit die Zusendung [illegible] Ende ds. J. gesichert ist. Die Papi[illegible] fabriken erklären, wegen Kohlen-, Wag[illegible] mangels, hoher Löhne, Materialien, Fra[illegible] ten (im Sommer Wassermangel) n[illegible] anders liefern zu können; sie geben denn[illegible] sehr hohe Dividenden. Jedermann ist [illegible] große Notlage der Tageszeitungen u[illegible] der Fachpresse bekannt, die der Leser als [illegible] rater nicht missen kann. Die beiden Leipzi[illegible] Fachblätter sind stets die wohlfeilsten u[illegible] reichhaltigsten gewesen und wollen [illegible] bleiben. Jeder einsichtige Leser wird [illegible] nötige Zulage dem Blatte zubilligen. [illegible] bereits bezahlt hat, wird gebeten, den N[illegible] betrag M. 3.— im Laufe des Jahres, [illegible] mit Bestellung eines der lehrreichen V[illegible] lagswerke, zu entrichten. Vereinsl[illegible] zahlen durch den Kassierer, welcher R[illegible] nung bekommt.

Mit vorzüglicher Hochacht[illegible]
und Imkergruß

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig
Postscheckkonto 53840.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

1. Alle Bienenzüchter der Bienenvereine, die dem Hauptverein nicht angeschlossen sind und ihren Bedarf an Zucker noch nicht gedeckt haben, können durch Vermittlung des Hauptvereins zunächst 8 Pfund pro Volk erhalten. Der Preis beträgt freibleibend ab Fabrik etwa 750 Mark für den Zentner, Nachforderungen ausdrücklich vorbehalten. Der Betrag ist bis 10. April an Unterzeichneten einzusenden. Der Zucker wird sodann von den Fabriken Tangermünde, Magdeburg usw. zugewiesen. Allen Anfragen ist Freimarke beizufügen. Vorstehendes hat auch für Zweigvereine des Hauptvereins Geltung, die die erste Rate nicht bezogen.

2. Infolge Neuordnung des Versicherungswesens sind alle Vereine verpflichtet, bis 1. Mai ein neues Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 1. April an Unterzeichneten einzusenden. Bitte die gesetzte Frist einhalten!

3. Um den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, wolle jeder Verein oder ein Mitglied desselben sich ein Girokonto oder Postscheckkonto zulegen und mir sodann eine Zahlkarte einsenden oder das Konto genau bezeichnen. Ich bitte, daß alle dieser Anregung nachkommen.

4. Abgesehen von den Einzelmitg[illegible] dern ist aufs neue Geschäftsjahr kei[illegible] lei Beitrag zu entrichten, wenn für [illegible] Mitglieder Zucker bezogen wird. Ebe[illegible] sind außer dem geforderten Mitglie[illegible] verzeichnis keinerlei Listen einzusen[illegible] Alle Vereine und Mitglieder ohne Zu[illegible] bezug vom Hauptverein zahlen bis 1. [illegible] fürs Mitglied 4 Mk.

5. Ueber die zweite Rate Bienenzu[illegible] erhalten die Vereine, die die erste [illegible] bezogen, besondere Nachricht. Nur [illegible] heute schon mitgeteilt, daß bestimmt [illegible] Pfund, möglicherweise auch mehr ver[illegible] und alle Nachzügler berücksichtigt wer[illegible] Die Zuckersäcke wollen die Vereine [illegible] zwischen gereinigt und ausgebessert fr[illegible] frei an die Zuckerfabrik einsenden. [illegible] wir die Säcke mit 12 Mk. erworben, [illegible] ren wir bei der zweiten Rate pro Pf[illegible] 20 Pf. B. Thiel, Geschäftsführe[illegible]

Jahresversamml. der Bienenzüchter [illegible] Kreise Leipzig Sonnabend, 22. April, 12 [illegible] im Lehrervereinsh., Leipzig, Kramerstr. [illegible]
1. Bericht über die Bienenzucht im Kr[illegible] vereinsbezirk; 2. Imkerschulung im Kr[illegible] vereinsbezirk (Verteilung von Vorträg[illegible] Lehrkursen, Standschauen, Ausstellunge[illegible] 3. Verbandsänderungen u. Verbandsn[illegible]

(Schluß Seite 48.)

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung“ gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Lage der deutschen Bienenzucht
und Maßnahmen zu ihrer Förderung

Berichterstatter: Privatdozent Dr. Ludwig Armbruster
Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, Berlin-Dahlem

Vortrag, gehalten auf der 11. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Leipzig Sonntag, den 17. Juni 1921

Ich habe die Ehre, an dieser Stelle zu berichten über das Ergebnis einer ndfrage, die die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet hat über Lage der deutschen Bienenzucht und die Maßnahmen zu ihrer Förderung. dieser Rundfrage beteiligten sich zwanzig namhafte Bienenzüchter, welche in geren oder kürzeren Abhandlungen ihre fachmännischen Meinungen zur Ver- gung stellten. Ich habe das Gefühl und möchte ihm, bevor ich kurz den halt dieser verschiedenen Denkschriften bespreche, Ausdruck geben, daß wir als nker der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu großem Dank verpflichtet d für das überaus tatkräftige und opferbereite Interesse, das sie besonders jüngster Zeit der Bienenzucht entgegenbringt. Diese Vorliebe der deutschen ndwirtschaft für die Bienenzucht ist freilich nicht ganz jungen Datums. Sie sen alle, wieviel die D. L. G. bisher schon auf dem Gebiete der Ausstellungen istet hat. Wer eine solche bienenwirtschaftliche Ausstellung besucht hat, der ß, wie viele Schätze und Anregungen jeder Besucher, ob Züchter oder nicht, junger oder alter Praktiker, von diesen Veranstaltungen mit nach Hause bringt.

Treten wir nun in eine Besprechung der zwanzig Denkschriften ein. Es g Sie zunächst interessieren — und wir werden darauf noch zurückkommen zu hören, wer die Arbeit geleistet hat. Es waren merkwürdigerweise nicht wiegend Landwirte. Es sind nämlich vertreten ein Landwirt, ein Guts- hter, ein Ökonomierat, ein Förster, dann ein Arzt, ein Postsekretär, zwei rer und zwölf Lehrer.

Der Inhalt der Denkschriften ist von erfreulicher Klarheit und in den htigen Punkten auch von erfreulicher Übereinstimmung. Im allgemeinen ist Lage der deutschen Bienenzucht so, wie sie jetzt besteht, als nicht ungünstig d unter Umständen sogar vielversprechend anzusehen. Die Öffentlichkeit kann aus entnehmen, daß die Imker in den Kriegsjahren den vaterländischen egsdienst unter Opfern, zum Teil schweren Opfern wahrgenommen haben daß sie in der Zeit der Not selbst stärker geworden sind. Mehr oder weniger tlich spricht aber aus allen diesen Denkschriften zum Teil klarer, zum Teil as zurückhaltender eine ausgesprochene Sorge für die Zukunft, und vielfach Meinung: wenn es bisher aufwärts gegangen ist auf der Linie, dann ist hrhaftig zu befürchten, daß wir in der Zukunft mehr und mehr auf den eigenden Ast geraten. Die Wünsche, welche die deutschen Bienenzüchter in sen Denkschriften an die Öffentlichkeit bringen, sind vielen von Ihnen zwar annt, und Sie gestatten, daß ich mehr nur jene Wünsche bespreche, welche Landwirtschaft irgendwie angehen und die sie insbesondere der D. L. G. zu müte führen. Zunächst wäre zu wünschen eine stärkere Beteiligung der Land- rtschaft an der Bienenzucht, aktiv dadurch, daß die Landwirte selber Bienen-

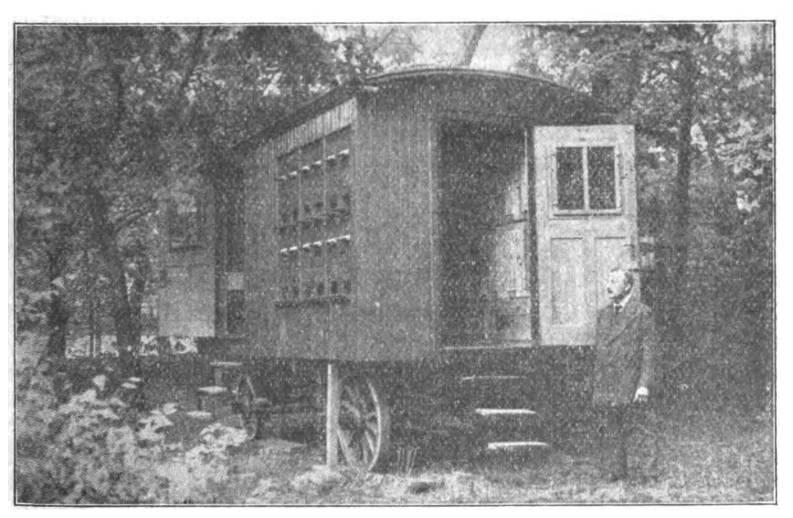
züchter werden, und „passiv“, sozusagen als „Ehrenmitglieder“ dadurch, daß s
den Bienenzüchter in ihren Bestrebungen helfen. Ersteres wäre sehr wünschens
wert, letzteres nicht mehr als recht und billig.

Die Bienenzucht ist notwendig, und die Bienenzucht ist ein Zweig der Land
wirtschaft. Was die Bienen als Zuchttiere selbst angeht, so haben wir in bezu
auf die Seuchen im Lande dieselben Sorgen, die auch die Viehzucht hat, und d
Landwirtschaft mit ihren Erfahrungen auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfu
mag uns behilflich sein, um z B zu einem Seuchengesetz zu kommen. (Se
richtig!) Die Landwirte haben Großes geleistet auf dem Gebiet der Verbesseru
ihrer Zuchttiere. Wir in Deutschland sind die geistigen Väter der Rassenve
besserungsbestrebungen. Derartige Verbesserungsbestrebungen gelten auch auf de
Gebiete der Bienenzucht. Wohl hat es lange gedauert, bis die Führer auf diese
Gebiete — ich erwähne nur den Namen Wankler — Gehör gefunden habe
und leider müssen wir gestehen, daß zuerst diese Schätze deutschen Geistes üb
das Wasser auswandern mußten, um auf der Rückwanderung von drüben de
guten deutschen Michel vollwertig zu erscheinen. (Zuruf: Wie immer!) Aber w
haben jetzt die Technik und gewisse Grundsätze der Rasseveredelung, die soz
sagen als Gemeingut unter den Imkern gelten. Die Schweiz hat Schule gemac
auch in Süddeutschland haben sich die Geister geregt. Es könnten hier eini
Namen genannt werden. Einige Herren sind hier anwesend. Aber auch ma
anderer, der nicht unter uns weilt, müßte hier ehrenvolle Erwähnung finde
Die Rassenverbesserung der Bienen wird auch der Sorge der deutschen Lan
wirtschaft und ihren übergeordneten Stellen empfohlen, der nämlichen Sorg
wie die Landwirtschaft sie auf anderen Spezialgebieten betätigt hat. (Lebhaft
Beifall!) Der Rechtsschutz der Bienenzüchter ist noch immer sehr lückenha
Die Zucht- und Nutztiere der Landwirtschaft gelten als Haustiere, unsere Bie
ist in dieser Hinsicht noch vogelfrei. Das Haustier genießt also einen gewiss
Vorzug bei der Handhabung der Haftpflichtbestimmungen, die Bienen aber ni
Da sind wir Imker entschieden stiefmütterlich behandelt worden, und desh
möchten wir an die Großmut der Landwirte appellieren, daß wir nicht län
das Aschenbrödel auf diesem Gebiete bleiben. Der Imker darf doch nicht d
wegen, weil er dem Staat das stehende Heer der Bienen unterhält, durch st
liche Haftpflichtbestimmungen unter Umständen erdrückt werden. Die Biene
ein notwendiges Requisit des Landwirts, also ihrer Natur nach landw
schaftliches Haustier. Die Biene wird nicht wegen ihres Stachels gehalten,
das Haustier Hund seiner wehrhaften Eigenschaften wegen. Wer auf der Bi
Stachel mehr achtet als auf der Biene Nutzen an der Gesamtheit, der besi
sich doch: Der Bienenvater überläßt den Hauptnutzen seiner Immen den ander
für sich behält er die Stiche, und dafür wird er unter gesetzliche Ausnah
bestimmungen gestellt!

Was die Betriebsweise in der Bienenzucht angeht, so ist in verschieden
Denkschriften der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß wir bezüglich der Betrie
weise nicht ganz auf der Höhe stehen. Der eine Teil meint, sie sei etwas
gekünstelt, der andere freilich glaubt, die Fortschritte, wie sie an Tausen
und Abertausenden Fahnenmasten auf der Ausstellung verkündigt würden
Zeugnis davon ablegten, welche ungeheuren Fortschritte die landwirtschaftl
Technik gemacht hat, seien an unserer Bienenzucht mehr oder weniger spu
vorübergegangen. Ich verspreche Ihnen, meine Damen und Herren, auf di
Punkt nicht besonders einzugehen. Ich glaube, daß das eine innerpoliti
Frage des deutschen Imkers ist, und heute, wo wir scharf zum Fenster hina
reden, brauchen wir uns hierüber nicht weiter zu ereifern. Deshalb wollen
also über dieses Gebiet kurz hinweggehen.

Mit voller Klarheit ist aber auszusprechen, daß hinsichtlich der Bien

ohnungen ebenfalls noch Verbesserungen bzw. Vereinfachungen am Platze sind;
rum Freiheit und Fortschritt! Aber es wäre gewiß von großem Segen, wenn
insichtlich der Kompliziertheit und Nichtkompliziertheit der Bienenwohnungen
nmütigkeit bestände, auf jeden Fall aber Einheit oder Einheitlichkeit in den
aßen, also in erster Linie bei Rähmchen und Wabe. (Sehr richtig!) Nicht
der Nörgeler auf diesem Gebiete — das sagt sich jeder Imker — verdient
achtung, aber jeder kaufmännische Imker oder Gerätefabrikant oder Händler
ird zugeben müssen, daß die Warenlager der Geschäfte riesig entlastet, die
ompliziertheit der Korrespondenz, die Kompliziertheit des Fabrikationsganges
geheuer vereinfacht und ganz wesentlich verbilligt werden könnte gegenüber
n heutigen Zuständen (Sehr richtig!), und wenn hier die D. L. G. oder die
oßen Förderer der Landwirtschaft uns Imkern, die wir ja im großen und
nzen etwas weniger rasch vorwärts kommen, hilfreich unter die Arme greifen
d etwas schieben helfen wollten, würden wir ihnen von Herzen dankbar sein.
eifall.) In den Denkschriften kommt weiter überaus klar und übereinstimmend
m Ausdruck, daß das ganze Bildungswesen auf dem Gebiete der Imkerei



Wanderwagen des Herrn F. Bornkessel (Berlin) mit 24 Normalmaß-Dreietagern, Schleuder- und Wohnraum, Arbeitstisch und Wabenschrank.

t genug unterstützt werden kann. Wir müssen mehr Anhänger finden, wir
ssen unsere Leute besser erziehen, wir müssen den natürlichen Abgang und
natürliche Gegnerschaft und natürliche Hindernisse — denken Sie hier an
n Stachel der Biene! — dadurch überwinden, daß wir mehr als andere den
chwuchs selber heranbilden. Nicht jeder, der einen Stand hat, ist Bienen-
chter, nicht jeder, der Zoologe ist, beherrscht das Bienenwesen, nicht jeder, der
taniker oder Geologe ist, ist imstande eine Verbesserung der Bienenweide
zunehmen, nicht jeder, der ein ordentlicher Kalkulator oder Statistiker ist, ist
stande, auf dem Gebiete der Bienenwirtschaft in Buchhaltung oder Statistik
Richtige zu treffen. Wohl aber können all diese wertvolle Facharbeit leisten,
nn wir uns an sie heranmachen und sie für uns interessieren. Wir brauchen
ch Rechtsverständige, auch Seuchenkenner usw. Wir sind auf die betreffenden
issenschaften angewiesen. Aber auch der Imker sollte von all den hohen
ngen wenigstens etwas gelernt haben, zu lernen Gelegenheit bekommen. Wir
üssen ferner dahin gelangen, daß der einzelne in der Lage ist, namentlich
enn er die Bienenzucht als Hauptlebensberuf auffaßt, sich selbst bilden zu
önnen. Aber auch hierzu braucht er wenigstens zeitweise irgendwelche An-

regung. Weil der Bienenwirt das alles beherrschen sollte und nicht genu beherrschen kann, wird es notwendig sein, daß wir mit allen Kräften un Mitteln auf die Bildung der Imker hinarbeiten, und hier, meine Damen un Herren, ist ein sehr wunder Punkt. Heute gibt es an vielen landwirtschaftliche Schulen irgendwie bienenkundlichen Unterricht, aber es gibt verhältnismäßi wenig Bienenfachleute, es sind fast immer Gelegenheitslehrer, welche die Biene zucht lehren. Wenn zufällig einer da ist und sich geltend macht, ist es rech wenn er versetzt wird oder die „Ehre" satt hat, schläft die Sache wieder ei In diesem Punkte werden also die Imker und ihre Gönner, also auch D. L. G., aufs engste Fühlung nehmen müssen mit allen landwirtschaftliche Schulen, namentlich aber — wir sprachen ja eben vom Mangel an Fachleute mit Bienenspezialkenntnissen — mit den landwirtschaftlichen Hochschulen. S werden der Bienenwirtschaft einen außerordentlichen Dienst leisten, wenn S höheren Orts darauf aufmerksam machen, daß die Bienenzucht nicht zurückste etwa hinter dem Vogelschutz, auch nicht hinter der Fischzucht. In manchen lan wirtschaftlichen Schullehrplänen wird beides wohl berücksichtigt, jedoch Bienenzucht mit keinem Wort gedacht. Wir können es ja dem Staat leid vorrechnen, daß die Bienenzucht nach ihrer wirtschaftlichen Wichtigkeit, nach de Zahlen ihres direkten Nutzens, vor allem aber des indirekten, sich ebenbürti z. B. neben die Fischzucht stellen kann. Nun gibt es aber an den landwi schaftlichen Schulen hervorragend gut ausgestattete wissenschaftliche Institu schon seit langer Zeit, die die Fischzucht zum Gegenstande haben. Alles das i für die Bienenzucht noch zu erringen, es muß dahin gewirkt werden, daß d Bienenzucht allermindestens als wahlfreies Fach in den Lehrplan der Schule aufgenommen wird. (Fortsetzung folgt.)

Wie erhält und behält man im Frühjahr starke Völker?

Von Wilh. Buchholz, Rückershausen i. T.

Der rechte Imker weiß, daß er nur dann gute Honigernte zu erwarten ha wenn zu Beginn der Volltracht seine Völker schlagfertig dastehen. Er ist si dessen bewußt, was von seiner Seite zu geschehen hat, um das gesteckte Zi zu erreichen. Es ist ihm bekannt, daß dabei die junge Königin die Haup rolle spielt. Diese hat schon im Herbste, Heidetracht oder Spekulationsfütterun voraussetzend, dafür gesorgt, daß ein kräftiger Satz junger Bienen in de Winter kam. Und wenn nun noch reichlicher Futtervorrat zur Verfügun steht, sind die Bedingungen gegeben, die eine gute Auswinterung garantiere

Wenn schon im Winter die kleinen, schwachen Sommervögel warm geha ten sein wollen, so verlangt die Entwickelung im Frühjahr erst recht Zusamme halt der Wärme. Diese ist, wie A. Alberti sagte „der Lebensnerv der Bienen Die Beute kann deshalb gar nicht gut genug, d. h. nicht warmhaltig gen sein, besonders im Frühjahr, wie das etwa bei meinem eingerichteten „Blätte stock mit drei Stockwerken" der Fall ist. Bei ihm sind die Honigräume lin oben und rechts angebracht, der Brutraum also in der Mitte: 1 = Brutraum 2 = Honigraum oben, 3 = Honigraum links, 4 = Honig- resp. Königinzuc kästen rechts. Im Winter werden diese Räume, vorausgesetzt, daß sie nic auch besetzt sind, mit Filzplatten oder Haarkissen ausgelegt. Die Vorderwa ist 15 cm, der Raum zwischen Fenster und Türe 10 cm stark und der Bod verdoppelt. Die im Vorraum vorgewärmte frische Luft kommt durch den Lu kanal. Die Wärme wird schön zusammengehalten und kann nicht gleich wied abziehen. Die Fensterscheiben werden, damit sie nicht so abkühlen, mit Papi belegt. So sitzt der Bien so warm wie in Abrahams Schoß, aber auch wied nicht zu warm, dafür sorgt schon das richtig konstruierte Flugloch.

Wenn nun das Frühjahr heranrückt und das Wetter einigermaßen günstig t, dann „wachsen auch bald die Räume, es dehnt sich das Haus". Sollte doch das Wetter umschlagen, dann muß eben der Bienenvater nachhelfen durch ;pekulationsfütterung, aber nicht vor Mitte April. Mit großer Vorsicht hat : dabei zu Werke zu gehen, daß nicht Räuberei ausbricht, besonders in der eit, wo es noch nicht viel zu holen gibt, während des Hafersäens. Vorbeugen : auch hier besser als Heilen.

An einem schönen, sonnigen Tage werden die Völker auf Futtervorrat, ۥeiselrichtigkeit untersucht, was beim Blätterstocksystem rasch gemacht ist.

Denen, die noch reichlich mit Futter versehen sind, werden die überflüssigen onigwaben genommen. Sollten solche dabei sein, denen es mangelt, so werden nen volle Waben eingestellt. So sind alle Stöcke futtergleich geworden.

War das voraufgegangene Jahr ein einigermaßen günstiges Honigjahr, mn tut der Imker gut, für jedes Volk einen, besser zwei gedeckte Honig- aben im Wabenschrank für nächstes Frühjahr zu reservieren. Das sind dann ie Waben, die zur Spekulationsfütterung Verwendung finden. Sie werden ickweise entdeckelt und in den Futter- oder Tränkraum, der sich bei meinem lätterstock über dem Flugloche befindet und von außen zugänglich ist, gestellt. Jo ein solcher Raum nicht vorhanden ist, fügt man die Wabe in den Beute- um ein oder placiert sie an den Durchgang des Schiedbrettes. Gewöhnlich nd Waben nicht immer ganz voll Honig. Die leeren Zellen werden dann och gefüllt, aber mit — Wasser. Auf diese Weise sorgen sie für den Hunger und ir den Durst. Im anderen Falle wird noch eine Wasserwabe beigefügt. Sollte r Honig in den Waben vielleicht kandiert sein, dann legt man die Waben in lasser, läßt den Honig auflösen und füttert dann in Flaschen.

Diese Art der Reizfütterung ist nach meiner bisherigen Erfahrung die ste und angenehmste.

Wer beim Schleudern das Wachs mit dem daran hängenden Honig (Ab- kelwachs) bis zum Frühjahr aufbewahrt, hat damit ebenfalls ein gutes pekulationsfutter. Jeden 2. oder 3. Tag laugt man ein bestimmtes Quan- m dieser „Trestern" in Wasser aus, versüßt dieses Honigwasser noch mit dem tigen Zucker und reicht es in Waben, Flaschen den Völkern. Der Erfolg rd nicht ausbleiben. Bemerken will ich jedoch noch, daß das in Töpfen ge- mmelte Abdeckelwachs gleich gut zugebunden werden muß, sonst kann die achsmotte hineingeraten und den Inhalt größtenteils verderben.

Wem Honig zu „gut" ist zum Futter, der kann sich auch mit Mehlzucker- tfeln aushelfen. Sie werden geradeso eingestellt wie die Honigwaben. Die erstellung derselben hat A. Alberti in seinem Buche: „Die Bienenzucht im lätterstock," Seite 169, beschrieben.

Zuckerwasser allein reizt wenig zum Brutansatz.

Im allgemeinen halte ich von der Herbstspekulationsfütterung mehr als an der des Frühjahrs. Ist sie aber notwendig, dann beachte man das oben rwähnte. Wer, wie ich, im Vorraum, vorn überm Flugloch füttert, hat den Vor- il, daß er den Stock nicht aufzumachen braucht, weshalb die jetzt so nötige ärme nicht verloren geht und die Königin in den Glauben versetzt wird, as Futter würde von draußen eingetragen. Dadurch wird sie veranlaßt, nun ächtig in die Brut zu gehen.

Wer vom Herbst bis zum Frühjahr so seine Völker behandelt, kann ver- chert sein, daß sie zu Beginn der Haupttracht die höchste Entwickelung erreicht aben und infolgedessen auch Tüchtiges leisten, vorausgesetzt, daß sie nicht bei er oft wechselnden Witterung durch unzeitige Ausflüge arg zurückgehen. Bei neinem Kasten aber hat es der Imker ganz in der Hand, die Völker nicht nur stark zu machen, sondern auch stark zu erhalten. Das geschieht einfach so, daß

nachdem sie einige kräftige Reinigungsausflüge gemacht haben, bei ungünstige Witterung durch Vorziehen des Fluglochschiebers zu Hause bleiben müssen Vergessen darf jedoch nicht werden, vorher Wasser und womöglich auch Futte in den Vorraum zu stellen. Da die Beute nun ganz dunkel ist, glaubt de Bien, es sei Nacht und verhält sich deshalb ruhig. Luft wird ihm durch eine extraen Luftkanal zugeführt. Die Preuß'sche Veranda ist zu verwerfen, wei sich die Bienen an der Drahtgaze zu Tode rasen.

So wirkt der Vorraum auch als Flugsperre. Für alle anderen Beute habe ich eine solche in Form eines Kästchens konstruiert, das auf der Stirn wand dem Stocke angeschraubt wird und so groß ist, daß drei Normalrähmche in ihm Aufnahme finden. Ein Holzschieber öffnet und schließt dasselbe. Bein Absperren wird dasselbe herumgedreht, so daß das darin eingeschnittene Flug loch nach oben kommt. Ebensogut kann man aber auch den Schieber von recht nach links oder umgekehrt laufen lassen. In diesem Falle läßt sich das Flug loch am besten verengern, erweitern oder, wie beim Absperren, ganz schließen Damit der Schieber nicht quillt und so seine Führung eine ungehinderte is sind dessen Seitenenden mit starken Zinkstreifen versehen, die in Nuten laufe Angebrachte Kanäle führen die nötige frische Luft zu. In dem Kästchen kan nicht nur gefüttert und getränkt, sondern auch Königinnenzucht getrieben werde Kommt der Winter, dann wird abgesperrt. Vögeln, Mäusen ist es unmöglic den Bien zu beunruhigen.

Imkerliche Arbeiten im April.

Von Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

> Den ersten Trunk, so süß und klar, es spendet ihn die Weide
> Die ersten Höschen bieten dar die Blümchen auf der Weide.

Der April, der böse Geselle, ist angerückt! Die warmen, goldenen Strahl der Lenzensonne im Verein mit den linden Lüften des Südens scheinen de kalten Winter den Garaus gemacht zu haben. Aber ganz zu trauen ist de April nicht. Er bringt fast immer wendische Tage. Aber heute freue ich mi der süßen Lenzensonne. Am Heckenrande stäuben die Haseln in der Wette m den Erlen am Bache. Und überall gucken aus dem sprossenden Rasenteppi der Mutter Erde die farbenprächtigen Blümchen hervor. In vollen Züge schlürfe ich die linde, kosende Frühlingsluft!

Ein bestimmtes Gefühl sagt mir, daß ich heute den Imbn-Hans wied bei seinen Sommervöglein antreffe. Richtig, seine Hüttentür beim Bienensta steht offen. Sachte trete ich ein. Ja, da steht er schon vor seinen Stöcken u mustert die Bodenbelage. Ein freundliches Nicken, eine kleine Rauchwol aus seiner Holzpfeife und ruhig schiebt er eben wieder einen Bodenkarton a dem vorstehenden Stocke heraus. Sein prüfendes Auge schweift über die nie lichen Deckelreihen, die ihm mehr zu sagen scheinen als mancher glaubt.

„Ein starkes Volk! Sechs Deckelreihen in ganzer Länge. Es sitzt also i sechs vollbesetzten Wabengassen. Sein Nachbar dort hat nur vier Deckelreihe Und alles schön trocken und gesund. Kein Kotfleckchen, keine Honigkrystalle

Bedachtsam leerte er das Gemülle in ein Kästchen, schob den Karto wieder ein und schloß die Putzluke. Bevor er weiter ging, schob er noch sei Hand oben zwischen das Deckbrett und der aufliegenden Winterdecke. „Sch warm, schon in Brut!"

Und weiter zum nächsten Stock! Ein kurzer Handgriff und der nächs Karton liegt vor uns. Das Gemülle liegt nicht mehr so schön in Reihen, d und dort verstreute Bienenleichen mit ausgestreckten Rüsselchen. Ei ernster Zug legt sich auf das sonst so fröhliche Antlitz des alten Bienvate

sein Finger weist auf kleine weißliche, herabgeschrotene Zuckerkörnchen: „Durstnot! Am Abend sofort eine Flasche warmes Zuckerwasser ins Spundloch!“

Weiter! Der nächste Karton ist gewellt. Das Gemülle fühlt sich feucht an. „Der Stock leidet an Nässe!“ Prüfend sucht der Blick nach der Ursache. Richtig, eine Holzwand zeigt an der Seite einen kleinen Riß, durch den die kalte Winterluft Eingang fand. Vielleicht krabbelte auch ein Mäuslein am Stocke herum und ängstigte durch das Nagen die armen, hilflosen Bienlein in der Winterstube. Auch ungleichmäßige Verpackung fördert das Nässen. Besonders das Deckbrett muß sorgfältig umhüllt werden.

Der Nachbar zeigt weißliche Klümpchen am Bodenbelage. Wir blicken schärfer hin. Herabgeworfene, junge Bienenbrut! Was ist's damit? Hunger? oder Rankmaden? Über Winter nisten sich nämlich im warmen Wabenbau gern die Rankmaden der Wachsmotten ein, die dann der jungen Bienenbrut verderblich werden. Die Rankmaden fressen sich nämlich durch die Mittelwände der Brutwaben und schieben dabei die Maden und Puppen der Bienen heraus, wodurch diese zugrunde gehen und von den Bienen dann entfernt werden müssen, bevor sie nicht in Fäulnis übergehen.

Der nächste Stock zeigt einen besonders großen Leichenfall. Nachdenklich steht der alte Imbnhans davor: „Der Stock war im Herbste überaus volkreich, daher wurde die Brutreizung im August unterlassen. Die Folge ist nun der große Leichenfall.“ „Warum?“

„Weil der Großteil des Volkes schon im Herbste aus alten, abgearbeiteten Trachtbienen bestand, die über Winter einfach abstarben. Daher der große Leichenfall! Man soll eben die Augustreizung zur Heranziehung möglichst vieler Jungbienen nie unterlassen, weil gerade diese den Winter am besten überleben und im Frühjahre die besten Arbeitskräfte liefern.“

Der siebte Stock hat kaum 30 Bienenleichen, alles zusammengeschrumpfte, schwachbehaarte Bienchen ohne besondere Kennzeichen. Der natütliche Abgang. Alle an Altersschwäche selig entschlafen. Das Volk selbst ist gesund und wohlauf.

Beim Nachbar ist der Leichenfall bedeutend stärker. Die Bienenleichen sind noch dazu über den ganzen Karton zerstreut. Ein Beweis, daß das Volk über Winter oft in großer Unruhe war und keine ungestörte Winterruhe genoß. Entweder nagten die Mäuslein an den Wänden oder die Bienen ließen sich von jedem Temperaturwechsel beeinflussen oder sie wurden durch andere Ursachen aus ihrer Ruhe aufgestört (Zugluft, Luftnot, Durstnot, festgewordenes Winterfutter, eindringende starke Kälte, vorwitzig eindringende Sonnenstrahlen, starkes Klopfen oder Erschütterungen aller Art, eingetretene Weisellosigkeit u. a.).

„Dieser Eckstock macht mir Sorge!“ meinte Imbn-Hans. „Schon das Flugbrett vorne fand ich ganz besudelt und das Flugloch zeigte ringsherum einen schmutzig-braunen Schnauzbart. Wie wird es erst inwendig ausschauen?“

Als er die Bodenlücke öffnete, strömte uns schon ein dumpfer, stickiger Geruch entgegen. Der ganze Bodenkarton ist mit braunen Flecken bedeckt. Zwischen den aufgetriebenen Bienenleichen kriechen noch mühseilig einige geschwärzte Bienen mit angeschwollenen Hinterleibern herum, kaum mehr fähig, sich zum Flugloche zu schleppen, um draußen im Freien sich zu entleeren oder zu sterben.

„Ruhr?“ „Ja.“ „Ist Hilfe möglich?“ „Wenn die Krankheit zu weit fortgeschritten ist, ist wohl alle Mühe vergeblich, auch wenn sich noch ein Bienenträubchen mit der Königin erhalten hat. Wenn auch die Innenwände mit Rähmchen und Waben völlig mit Schmutz überzogen sind und der Gestank förmlich herausströmt, hilft nichts mehr. Ist aber die Ruhr noch im Anfangsstadium, so daß erst wenige Bienen davon ergriffen sind, dann kann der Stock

noch leicht gerettet werden, umsomehr, je günstiger das Flugwetter ist. Da lege ich an einem warmen, sonnigen Tage um 10 Uhr herum auf das Bodenbrett eine recht heiße Ziegelplatte, welche ich mit einem alten Tuche umwickele. Auf diesen Ziegel stelle ich einen flachen Blechteller mit ziemlich warmer, dünnflüssiger Zuckerlösung. Außen verpacke ich den Stock recht warm auf allen Seiten. Dann gehe ich einmal vor den Stand und halte das Flugloch dieses Standes im Auge. In zehn Minuten ist der Bann gelöst. Eine Biene um die andere schießt aus dem Flugloch hervor, bald wimmelt es förmlich von Bienchen im warmen Sonnenschein und — stelle Dich ja nicht zu nahe hin — tausende dunkelbrauner Flöckchen fallen wie Regentropfen auf die Erde. Man merkt es förmlich am fröhlichen Gesumme, wie not und wohl ihnen diese körperliche Erleichterung tut. Das Volk ist nun gerettet!"

„Was hältst Du von der Frühjahrsreizung?"

„Ich unterlasse die Reizfütterung ab Mitte April nie. Jedes Kilo Futter, das man den Bienen im April gibt, zahlen sie im Juni zehnfach zurück, sagt mein Vater. Und das finde ich bestätigt, denn mein Nachbar, der im Frühjahr nie füttert, erhält jedes Jahr bei weitem weniger Honig als ich, weil seine Bienen bis zur Haupttracht um Mitte Mai nicht zur vollen Flugstärke gelangen. Unsere deutschen Winter sind eben lang, das Frühjahr ist meist recht wechselvoll, um Mitte Mai tritt aber schon die Haupttracht heran. Sind die Bienen zu dieser Zeit aber noch nicht auf voller Entwicklungshöhe, so leidet der Honigertrag und damit auch die Ertragsfähigkeit der Bienenzucht ganz erheblich. Daß die Völker bis Juni sich hinaufarbeiten, hilft nicht mehr viel, weil mit Ende Juni die Haupttracht meist zu Ende geht, falls nicht der Wald noch zu honigen beginnt."

„Man bezeichnet aber die Frühjahrsreizung oft als zweischneidiges Schwert."

„Gewiß, besonders wenn damit zu früh begonnen oder unrichtig gefüttert wird. Dehnen die Bienen die Brutkreise zu früh aus und tritt nun ein plötzlicher Temperatursturz ein, so zieht sich die Bienentraube zusammen, um der Kälte so besser stand zu halten. Im äußeren Umkreise bleibt dadurch die junge Brut unbedeckt, stirbt ab und die Bienen schaffen dann die Kadaver hinaus. Alle Mühe war also umsonst, besonders wenn auch die Stöcke zu wenig sorgfältig verpackt wurden."

„Wann ist die Aprilreizung vorteilhaft?"

„Sie ist vorteilhaft: 1. wenn die Stöcke eine junge, tüchtige Königin haben, 2. wenn möglichst viele junge, arbeitskräftige Bienen von der Herbstreizung vorhanden sind, 3. wenn beim Füttern niemals ausgesetzt wird, 4. wenn möglichst viele Bienen gleichzeitig das Futter (aus flachen Tellern von unten) aufnehmen können, 5. wenn die Stöcke allseitig warm verpackt sind und die Futterlösung möglichst warm, doch nicht allzuheiß, dargeboten wird, 6. wenn die Witterung nicht allzu wechselhaft ist und eine gute Außentracht, besonders auch eine gute Pollentracht, herrscht — und 7. wenn der Wabenbau jung und tadellos ist. Gegen gefährliche Ausflüge hilft eine praktische Flugsperre."

„Wie soll eine praktische Flugsperre eingerichtet sein?"

„Das Um und Auf einer guten Flugsperre liegt darin, daß das Flugloch selbst von keinem Lichtstrahl getroffen wird und Bienen nie gewaltsam am Aus- und Einfluge gehindert sind. Das Vortäuschen der Nacht ist das beste und natürlichste Flugverhinderungsmittel."

„Wann tritt der Bautrieb ein?"

„Sobald die Ränder der Wabenzellen weiß erscheinen, etwa Mitte oder Ende April. Da darf mit dem Einhängen ganzer Mittelwände seitlich oder unterhalb des Brutnestes nicht gesäumt werden."

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.





R. J. i. E. Anfrage: Auf welche zuverlässigste Art kann man Holzfuttertröge vollständig dichten? Reines Wachs allein scheint mir dazu nicht das Richtige zu sein. Vielleicht gibt auch ein billigeres Dichtungsmittel. — twort: Ausgießen der Fugen mit gel- Pech (Pechharz) ist das einfachste und igste. Reines Wachs erfüllt den Zweck hl, aber bei der jetzigen Preislage es dazu zu wertvoll. Es können auch eile Wachs mit 1 Teil Kolophonium mmengeschmolzen und der flüssigen se 2 Teile feingepulvertem, kalcinier- (gebranntem) Ocker hinzugerührt wer- . Heiß in die Fugen gegossen, wider- die Mischung Hitze wie Nässe. Eine hung aus 1 Teil zu Pulver gelösch- Kalk und 2 Teilen Roggenmehl, die Leinölfirnis zu teigiger Masse zu- mengeschlagen und mittels Spatels e Fugen gestrichen wird, ist gleich- sehr brauchbar. Schließlich ist auch bekannte Käsekitt oder Quarkleim gnet. Frischer, süßer Käse oder Quark in heißem Wasser aufgelöst und geriebenem ungelöschten Kalk und dsteinpulver zu etwa gleichen Teilen zum Fadenziehen gemischt. Die zu tenden Stellen sind aber vorher mit sser anzufeuchten.

tsverw. Schpfl. i. Kr. Pgr., Mk. frage: Zur Verbesserung der chtverhältnisse auf unseren ausge- nten Wiesen und Weiden beabsich- n wir Kopfdüngung mit Chlorkalium. r erlauben uns die ergebene Anfrage, der Zweck damit erreicht wird, ob das orkalium, wie es nach dem Namen vermuten ist, besonders chlorreich ist, doch die Gaben zu bemessen sein wür- und die geeignetste Zeit für Kopf- gung zu wählen ist. Bisher einge- ne Erkundigungen haben uns sehr im laren gelassen. Wir bitten um Ihren . Bescheid. — Antwort: Das orkalium ist ein kalihaltiges Salz und ngemittel. Das Kali ist in derselben m wie in dem bekannten 40 prozen- n Kalidüngesalz enthalten; es ist, wie der Landwirtschaft geliefert wird, aber 10 Prozent reicher an Kali. Beson- chlorreich ist das Chlorkalium nicht. enthält 48,8 Proz. Chlor, das 40 proz. lidüngesalz 43,7 Proz. Chlor. Sollten B. 100 Kgr. reines Kali in den Boden racht werden, so müßte verabfolgt rden von 40 proz. Kalidüngesalz $2^1/_2$ ppelzentner, von Chlorkalium 2 Dop- lzentner. Mit diesen Mengen werden m Boden im ersten Falle $2^1/_2 \times 43{,}7$ Kgr. = 109,3 Kgr., im zweiten Falle $2 \times 48{,}8$ Kgr. = 97,6 Kgr. Chlor zugeführt. Mit Chlorkalium also 11,7 Kgr. weniger als mit 40 proz. Salz. Zur Kopfdüngung eignet sich das Chlorkalium noch besser als das 40 proz. Salz, weil bei seiner Verwendung kleinere Salzmengen auf die Flächeneinheit kommen. Ausgestreut wird das Chlorkalium auf Weiden und Wiesen im Herbst nach der Grummeternte. Man kann es auch im zeitigen Frühjahr vor Beginn der Vegetation geben, doch ist die Herbstdüngung besser. Für Futterpflanzen (Klee) kommt die Zeit vor der Bestellung der Deckfrucht und nach der Kleeheuernte im Herbst in Betracht. (S. Fischer, „Die Tracht", Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, franko 10 Mk.)

Dr. Kr. i. S. Rhl. Anfrage: 1. Von wo sind Kanitzbeuten beziehbar mit mobilem Aufsatzkasten? 2. Welche Literatur gibt es über diese Betriebsweise? — Antwort: 1. Kanitzkörbe, rund und viereckig, in verschiedenen Maßen und Systemen, liefert insbesondere die Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte von J. F. Gehrke, Konitz, Wpr. 37. 2. Literatur: J. G. Kanitz's Lehrbuch: Honig- und Schwarmbienenzucht. Karl Rehs, Deutsche Bienenzucht, Lehrbuch mit besonderer Berücksichtigung der Volksbienenzucht im Kanitzstock. Preis 18 Mk.

R. Frbh. i. M. Anfrage: Hartgewordener Pollen in den aufbewahrten Waben. — Antwort: Die Zellen mit verhärtetem Pollen werden von den Bienen wohl abgetragen, ebenso die mit verschimmeltem oder angesäuertem, aber doch mit Widerstreben. Richtiger und in jedem Falle vorteilhafter ist es, solche Waben einzuschmelzen und das gewonnene Wachs zu Mittelwänden zu verschmelzen.

L. Mchl. i. Knr. Anfrage: Honigerträgnisse betreffend. — Antwort: Die Erfahrung lehrt, daß innerhalb zehn Jahren höchstens 3 gute, 4 mittlere und 3 schlechtere Jahrgänge zu erwarten sind. Auf diese Tatsache muß jeder Imker zunächst seine Berechnungen einstellen. Es treten außerdem auch weitere Enttäuschungen ein durch ungeschickte Bienenbehandlung, falsche Betriebsweise, durch Krankheitserscheinungen, Unglücksfälle u. dergl. Bestimmend für den Erfolg ist die Liebe zur Bienenpflege. Sie ist dann bei voller Hingebung für den einzelnen immer höchst einträglich. Für den Berufsimker jedoch kann nur der rechnerische Jahresabschluß entscheidend sein. Und der stimmt wenig mit dem Voranschlag überein.

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage).

gründungen; 4. Imker und Imkerpresse; 5. Zuckerbezug; 6. Lichtbildervortrag „die Faulbrut und ihre Bekämpfung"; 7. Anträge und Mitteilungen — Anträge eine Woche vor der Kreisversammlung an den Unterzeichneten schriftlich einreichen. Die offiziellen Vertreter der Verbände und Zweigvereine erhalten Fahrt IV. Klasse aus Hauptvereinsmitteln erstattet.

Um recht zahlr. Besuch bittet die Kreisvertretung Oberlehrer Richard Sachse.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein für die Provinz Sachsen, Herzogtum Anhalt und Thüringischen Staaten.

Betreffs Zuckerlieferung für 1922 ist folgendes bekanntzumachen: Am 10. März ist die Genehmigung zur Freigabe des Zuckers erfolgt. Es können 5 Pfund für jedes Volk geliefert werden. Wirtschaftszucker kann in keinem Falle mit verteilt werden. Es sind deshalb, soweit es noch nicht geschehen, Listen einzureichen — nur an Herrn Hauptlehrer Schmidt in Rothenburg (S.), Bez. Halle — die Namen, Wohnort, Volkszahl, Zuckermenge (auf 15 Pfund berechnet) und den Namen des Zweigvereins enthalten müssen. Der Preis beträgt ca. 7.50 Mark. Leider ist unser Zuckerangebot im Herbst, als es reichlich billigen Zucker gab, von vielen Vereinen nicht oder zu spät angenommen worden. Jetzt ist nach Ausgabe unserer Lieferanten der Ansturm nach Zucker extragroß.

Herr Hauptlehrer Schmidt in Rothenburg (S.) bittet auch um Einsendung der ausstehenden statistischen Bogen. Ferner sind die Beiträge mit Angabe der Veränderungen zur Haftpflichtversicherung sofort an den II. Vorsitzenden Platz in Weißenfels abzuführen.

Flemmingen, den 11./3. 1922. Schulze.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg. Vom 3. bis 10. August 1922 ist in Magdeburg eine große Ausstellung für Bienenzucht, mit der die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte sowie die diesjährigen Tagungen der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, des Preußischen Imkerbundes und des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringer Staaten verbunden sind. Die Vorbereitungen zu der großzügig geplanten, in dieser Weise bisher noch nicht durchgeführten Ausstellung sind in vollem Gange. Die Herren Fabrikanten, Händler, Erfinder und Züchter sowie die Herren Verleger bzw. Verfasser von Imkerliteratur werden im Interesse des Gelingens der Ausstellungspläne höflichst gebeten, ihre Anmeldungen recht bald zu bewirken. Anmeldeschluß: 1. Mai, für lebende Bienen und Honig: 15. Juli. Die Ausstellungsbestimmungen stehen gern zu Diensten. Alle Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Magdeburg, im März 1922.

Der Hauptausschuß.

29. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Nürnberg 22. bis 27. Juni 1922. Die Bienenwirtschaft ist als Gruppe 11 der Abteilung II „Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel" zugeteilt. Lebende Bienen und Bienenwohnungen können bis spätestens zum 1. Mai angemeldet werden, während ein Stand in der Halle, der Honig, Wachs und andere Erzeugnisse umfaßt, bereits bis zum 28. Februar belegt sein muß, ebenso auch ein Stand in der neu eingerichteten Kosthalle für bienenwirtschaftliche Erzeugnisse (Honig, Honiggebäck, Honiggetränke usw.), die Gelegenheit zum Verkauf und zur Verabreichung von Kostproben gibt. Schauordnung und Anmeldepapiere werden auf Wunsch von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, kostenlos zugesandt.

Zur Imkerversammlung Vortragsthema: „Das Baumproblem".

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Anläßlich der großen Ausstellung in Magdeburg wird am Sonntag, 6. August die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte dortselbst tagen. Bei der heurigen Tagung soll in erster Linie die Theorie und Praxis der Königinzucht eingehend behandelt werden, doch sind auch andere zeitgemäße Vorträge erwünscht. Anmeldung von Vorträgen unter genauer Bekanntgabe des Themas wollen möglichst bald bei dem Unterfertigten erfolgen. Zum Besuch der Wanderversammlung ladet schon jetzt die bisherigen Freunde aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn, aber auch alle deutschsprechenden Imker der anderen Staaten freundlichst ein.

Der 1. Präsident der Wanderversammlung für Deutschland:
Hofmann, Landesökonomierat,
München 34, Sch.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

I. Der Bienenzüchter-Verein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden hält seine Hauptversammlung verbunden mit Ausstellung im Nachsommer zu Idstein im Taunus ab. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Schon jetzt aber werden Imker, bienenwirtschaftliche Geschäfte und Fabriken zur Beschickung eingeladen. Es soll in sieben Gruppen eingeladen werden und zwar

1. lebende Bienen, 2. Bienenwohnungen, 3. Bienenprodukte, 4. Produkte aus Honig und Wachs, 5. Bienwirtsch. Geräte, 6. Lehrmittel u. Bienenliteratur, 7. Honigreklame.

Die Anmeldungen bitten wir an Herrn Lehrer Wenig zu Oberseelbach, Post Idstein, zu richten mit Angabe, wieviel qm Raum von dem Aussteller gewünscht wird.

II. Die Mitglieder des Vereins, welche geneigt sind, die Rechnerstelle des Hauptvereins zu übernehmen, werden gebeten, sich bis zum 1. Juni beim Unterzeichneten schriftlich zu melden.

III. Herren, die geneigt sind, Wandervorträge über Fragen der Bienenzucht zu übernehmen, wollen sich unter Angabe der Themen bei dem Unterzeichneten melden. Es wird dann in der Nass. Bienenzeitung ständig eine Rednertafel mit Angabe der Themen erscheinen.

IV. Es wird noch einmal bekannt gegeben, daß der Mitgliederbeitrag auf 10 M. festgesetzt ist. Die Mitglieder werden gebeten, bei Anfragen an die Mitglieder des Vorstandes Rückporto beizulegen, da die Vereinskasse sonst zu sehr belastet wird.

V. Die Versendung des Zuckers ist zum Teil geschehen, der Rest wird alsbald folgen. Es war unmöglich, so viele Teilsendungen zu machen wie gewünscht wurde. Der Versand mußte, soweit nicht eine Leitung des Zuckers unmittelbar von der Fabrik an die Verteilungsstelle nützlich war, wie in den letzten Jahren geschehen. Auch konnten Mehrforderungen nicht wie gewünscht befriedigt werden, da uns nur nach der vorjährigen Völkerzahl überwiesen war. Hoffentlich erhalten wir im Herbste eine weitere Zuweisung. Schäfer.

Montabaur, den 16. März 1922.

Kunst-waben

aus garantiert reinem Bienenwachs, sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst

Adam Gies, Fulda.

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe

liefert promptest
Deutsche Preß-Spund-Fabrik Radeberg i. Sa.
Ernst Stange.

Den Anfragen wegen Preis bitten wir Rückporto beifügen.

M. Walzwerke, 65 Mk. Prosp. verl. Hallein in Bodenrod (Odenwald).

Für jeden Imker



Bestellen Sie sich denselben vom Verlag **Fest**, Lindenstr. 4 in Leipzig, für nur 9 Mark.

Lindenrähmchenholz
dreiseitig gehob. 6/25 mm 40 M. per 100 m, 380 M. per 1000 m, andere Maße dem Preise entsprech. Ferner [illegible] u. Normalwohn [illegible] sauber gearbeitet v. trock. Fichtenw. bill. **G. Wiemer Wengeln** b Jakobsdorf, Bz Liegnitz.

Wachs,

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft
Nordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

„Conrad“

bester Imkerhandschuh
[illegible] mit langen Aermeln
das Paar 18 Mk.
versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz, Emmendingen 10 (Bd.)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, wei. Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen (Westf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein
Bienenzüchterverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten
Louis Voß, Sarstedt bei Hannover.

Bitte um sofort. Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen „Conrad“. Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Hermann Müller, Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.
Brugger, Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen wie bereits nach Muggensturm geliefert.
Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anklang gefunden.
K. Eberle, Vorsitz. d. Bezirksbienenzuchtvereins Tutzing.

Jeder Imker sichere sich sofort 1 Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Imkerschleier „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. Stück M. 20.—.

Imkerpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, aus **Aluminium und Messing** m. Holzmantel, das Beste, was es gibt.
Stück M. 39.—

Kennen Sie schon di[e] neuesten Schieber?

Den Breitw.- u. Flugloch-Schieber, das Einfachste, was es giebt!

[illegible] Flugl. Schwimmschaltun[g] [illegible] Betriebsweise. Außer[ordentl.] [illegible] Erträge. Stichlose Hon[ig]-[ent]nahme. Schwarmverhinderun[g] [illegible] Große Futterstip[pe] [illegible] Beste Winterschutzvorrichtun[g] Erläuternde Broschüre gegen üb[er]weisung von 5 Mark franko. Postscheckkonto Frankfurt M. 249[illegible]

A. Prenzel, Archite[kt] Herborn (Dillkreis).

Kasten zu beziehen von
Gebr. Schlapp & Co., Anspach i.

Strohmatten

zur Pflege der Bienen liefert [in] allen Größen
— (Größe genau angeben) —
Strohmatten-Fabrikatio[n] Hüttisheim (Württbg.)

A. Mißler.

Verlag C. F. W. Fest, Leip[zig] Lindenstr. 4:
(Postscheck-Konto: 53 840)

Unterweisungen für naturgemäße [...]
Volksbienenzu[cht]

Von Rektor C. Mischke[...]
Mit vielen Abbildungen[...]
Preis nur **25.—** M. fran[ko]
Das Buch behandelt alles, es [...] beste Empfehlungen, jeder Im[ker] jeder Verein sollte es besitze[n]. Reichhalt. Prospekte für Bien[en]züchter u. Probe-Nummer gra[tis]

Kärntn. Alpenbien[en]

Kärntner Bauernstöcke mit B[...] Brut und Honig ab Ende März [...] Schwärme ab 2[illegible]. Mai versendet
Bienenzucht-Anstalt
Franz Neuntenfel
in Hirt Nr. 17, Kärnten (Oeste[rreich])

Zu kaufen gesu[cht]

echte cyprische Bienenvöl[ker]

Angeb. erbeten an Pfarrer Rich[...] **Dittersbach** bei Frauenstein i. Erz[geb.]

Kaufe

Honig

gegen sofortige Kasse u. e[...] bitte bemusterte Offerte.

J. Stracke, Ahaus i. W.

Verkaufe 15 leere Stülpkörbe,
gut erhalten, à Stück 25--35 Ma[rk]
Lehrer Pötzsch, Falkenberg b. Hal[le]

Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 5 | Mai

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

39. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

Jahrespreis 20.— Mark; an Vereine auf Anfrage billiger. — Neubestellung fürs neue Jahr ist nicht erforderlich; das Blatt wird gesandt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland jährlich 40 Mark. Abonnements (nur ganzjährig) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

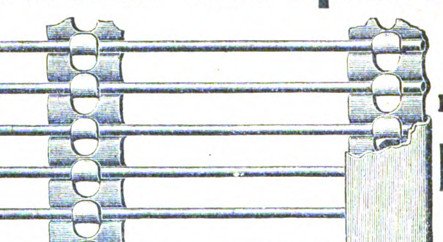


Anzeigen in der „Deutsch. Jll. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 1.25 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Mai-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 20 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Für Ausland 40 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

 **Anzeigen.** 





Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Anhalt (Bez.-Ver.). Sonntag, 28. Mai , Uhr. I Vortrag des Herrn Prof. Dr. :mbruster vom Biolog. Institut für nd- u. Forstwissenschaft (Berlin-Dahlem) Dessau in der Aula der Handels-Real-ule: „Warum Bienenzucht?" II. Die eigvereine wollen feststellen u. dem Vors. lden: 1. Die Völkerzahl der anhalt. itgl.; 2. Die Völkerz. der preuß. Mitgl. Völkerzahl u. Namen der Nichtmitgl. im reinsgebiet. Stichtag: 1. Mai.

Ansbach i. T. Sonntag, 7. Mai bei Gebr. ws, Bienenwohnungs-Fabrik.

Ballenstedt. Sonntag, 7. Mai 3 Uhr eutsches Haus". 1. Festlegung der Wanderversf. im Sommer; 2. Über Besuch der sstellung in Magdeburg (Miama); 3 Verschiedenes.

Biedenkopf u. Umg. Sonntag, 14. Mai Uhr bei Frau Thomas Ww. in Gönnern.

Burkersdorf-Burgstädt. Montag, 8. Mai Uhr „Börse": Vortrag über Faulbrut.

Delitzsch. Sonntag, 14. Mai Zusammen-nft mit dem Halleschen Verein in Reußen fahrt $12^1/_2$ Uhr Vereinslokal.

Dippoldiswalde. Sonntag, den 14. Mai 3 Uhr im Hirsch.

Döbeln. Sonntag 14. Mai (bei schlechtem etter 21. Mai), Wanderversammlg., Treffnkt 4 Uhr am weißen Kreuz Döbeln. sichtigung der Bienenstände der Herren hr, Kreißig, Naumann in Döbeln und lm in Zschackwitz, anschließend Bericht er Kreisversammlung, Gasth. Zschackwitz.

Eilenburg. Sonntag, 14. Mai 3 Uhr im sthof zu Battaune. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Vortrag. Abfahrt ,35 Uhr. Gäste willkommen.

Erbach i. Rhg. Sonntag, 7 Mai $2^1/_2$ Uhr i Herrn Gastw. Erlewein Eberbacherstr. agesordnung wird auf der Versammlung kannt gegeben.

Gelbachtal, Nassau. Sonntag 28.5., 3 Uhr i Herrn Acht in Heilberscheid: Besprechng über Fragen aus letzter Versammlung, ändebesichtigung u. ev. prakt. Arbeiten.

Goldner Grund. Sonntag, den 14. Mai Uhr in Dauborn „Zur Germania" bei itglied Schäfer: 1. Besichtigung u. praksche Arbeit am Bienenstand von Mitglied öhler; 2. Vortrag; 3. Erhebung der Resteiträge und Verschiedenes.

Graupa u. Umg. Sonntag, den 14. Mai Uhr praktische Arbeit am Stande des orstandes Pietke; $^1/_2$ 5 Vortrag bei Adler on Professor Dr. Gasch; wegen Lieferung es Zuckers ist das Erscheinen aller Mitlieder erforderlich.

Grimma. Sonntag, 7. Mai 3 Uhr „Tonhalle" Großbothen 1. Wanderversammlung. Gelegenheit zum Abladen des Jahresbeitrages von 20 M. Es werden allseit. Mitteilungen über die Auswinterung erbeten.

Hosterwitz. Freitag, 19. Mai Winkler.

Hohm. Sonntag, 7. Mai 3 Uhr außerord. Versamml. im Lindengarten: 1. Rechnungslegung; 2. Vorstandswahl; 3. Offerte über Honiggläser und Vereinsetiketten; 4. Ausstellungs-Aussprache; 5. Vereinsabzeichen; 6. Verschiedenes. Sehr wichtig. Um pünktliches vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet J. A: C. Fischer.

Hundstadt. Sonntag, 21. Mai $3^1/_2$ Uhr im Heinzenberg auf dem Bienenstand des Lehrers Ott: Prakt. Arbeiten; Verschiedenes.

Idstein. Sonntag 14. Mai, 3 Uhr im Felsenkeller: Bericht über Generalversammlung des Kreisvereins (Mohr); Vortrag, Bedeutung und Nutzen der Bienenzucht (Gerhardt); Bericht über Tabeizin; über Genossenschaftsgründg. (Wenig); Verschiednes.

Kelkheim i. T. Sonntag, 14 Mai 3 Uhr Gasthaus zum Taunus Vollz. Erscheinen erwünscht, da ein Lehrkursus beginnt.

Königstein (Elbe) Sonntag, 14. Mai Wanderversammlung n. Pfaffendorf-Cunnersdorf, Treffpunkt 2 Uhr „Stadt Tharandt".

Leipzig, Sonnabend, 13. Mai, 7 Uhr im „Zoo": 1. Monatl. Anweisungen; 2. Wahl eines Wahlausschusses für 1922/23; 3. Vortrag „Meine Betriebsweise"; 4. Vorführung zweier Beuten mit bergischer Betriebsweise; 5. Bericht aus dem „Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter"; 6. Kleintabakbau und „Tabeizin"; 7. Zuckerbezug. Über die Frist hinaus entliehene Bücher sind sofort zurückzugeben. Die Jahressteuer M. 20.— ist in der Maiversammlung an den Schatzmeister abzuführen oder auf Postscheckkonto 60410 Leipzig einzuzahlen.

Limbach. Montag, 8. Mai 8 Uhr Forsthaus.

Löbau i. S. Sonntag, 14. Mai 3 Uhr „Reichsadler": Vortrag des Herrn Kantor Kern über seinen Lehrgang bei Prof. Zander. Verschied. Aussprachen. Erscheinen aller Ehrenpflicht.

Lorch a. Rh. Sonntag, 14. Mai „Gartenfeld": 1. Rückzahlung der Gelder für Zuckergeldanzahlung; 2. Zahlung des Jahresbeitrags. (Beitrag ist 12 Mark und muß bis dahin bezahlt werden); 3. Vortrag 4. Wahl von Vertretern der einzelnen Ortschaften; 5. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen besonders der Mitgl. vom Lande erwünscht.

Michelbach. Sonntag 14 Mai, $^1/_2$ 3 Uhr Hauptversammlung in Hennthal (Mühle und Pension Enders): 1. Wahl eines Vorsitzenden; 2. Jahresrechnung und Kassenbericht 1921; Erhebung der noch nicht gezahlten Jahresbeiträge; Verschiedenes Vollzähl. Erscheinen erwartet Schauß.

Niederhausen und Umgegend. Sonntag 7. Mai, $2^1/_2$ Uhr zur Krone in Ehlhalten. Praktische Arbeiten am Bienenstand durch

Herrn Denzer-Bockenhausen; Erhebung der Beiträge für Umsatzsteuer 1921 pro Volk M. 2.— Verschiedenes. Schmidt, Schriftf.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 7. Mai ½4 Uhr Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden. Sonntag, 7. 5. 3 Uhr Nassauer Bierhalle, Langenbeckpl 1. Vortrag des Hrn. Leichner: Natürli und künstliche Vermehrung u. Pflege d Jung- und Muttervölker; 2. Ausgabe d Reklameblätt.; 3. Meldungen zu den Son tagskursen; 4. Mitteilungen und Wünsc



Bekanntmachungen.

— (Dringende Bitte: kurz fassen!) —

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

1. Ich mache nochmals aufmerksam, daß jeder Verein alle Zuckersäcke der 1. Rate ungesäumt frei nach Löbau senden muß; dieselben werden dringend benötigt. — 2. Bis jetzt ist nur ein Teil der Mitgliederverzeichnisse eingegangen, hoffentlich gehen die fehlenden bald ein; da sie von größter Wichtigkeit für die Versicherungen sind, wollen die Vereine sie sorgfältig führen, andernfalls tragen die Vorstände die Folgen. — 3. Trotz mehrfacher Aufforderung haben eine Anzahl Vereine nicht die Abrechnung von Frankenberg eingesandt, bitte nochmals darum! — 4. In der Pfingstwoche findet wahrscheinlich in Tharandt ein zweitägiger Anfängerkursus statt. Obwohl er für Forstbeamte gedacht ist, können andere Imker teilnehmen. Die Vorstände wollen Forstbeamte und Anfänger auf den Kursus aufmerksam machen. Meldungen bis 25. 5. an Unterzeichneten erbeten.

P. Thiel-Vorlas.

Der Kreisverband Heimatdank im Regierungsbezirk Zwickau betreibt im Herrenhaus des Rittergutes Dröda bei Pirk i. V. eine unter fachmännischer Leitung stehende Imkerschule. Die Schule dient der Ausbildung Kriegsbeschädigter in der Imkerei, doch werden auch andere Personen berücksichtigt. Für die Teilnehmer (zulässige Zahl 12 für jeden Lehrgang) ist im Herrenhaus Dröda ein angenehmes Heim mit der erforderlichen Einrichtung geschaffen. Unterricht und Unterbringung werden kostenlos gewährt. Der Verpflegsatz beträgt für Kriegsbeschädigte als Teilnehmer 400 Mk. für einen Kursus, für Nichtkriegsbeschädigte 450 Mk. Die Lehrgänge werden nur stattfinden, wenn sich mindestens zehn Teilnehmer melden. Der erste ist geplant vom 12. bis 24. Juni 1922, der zweite vom 17. bis 29. Juli 1922. Kriegsbeschädigten, die körperlich schwer beweglich oder mit den Nerven zusammengebrochen sind, bietet sich Gelegenheit zur Ausbildung in einer anregenden Beschäftigung, die sich für Besitzer einer kleinen Wirtschaftsheimstätte bald als Quelle eines lohnenden Nebenerwerbs darstellen wird. Das Kreisamt für Kriegerfürsorge in Zwickau ist bereit, Schwerbeschädigten nach Prüfung des Einzelfalles durch währung eines Unterhaltszuschusses d Besuch der Imkerschule zu erleichtern. ist anzunehmen, daß auch in anderen gierungsbezirken die Organe der am lichen Kriegerfürsorge oder des Heim danks gleiches Entgegenkommen zeig werden. Um eine Uebersicht über Zahl der Teilnehmer zu gewinnen, w gebeten, Anmeldungen zur Teilnah spätestens bis Anfang Mai 1 an den Kreisverband Heimatdank (Kre hauptmannschaft Zwickau) zu richten.

Preußischer Imkerbund.

Honigpreis 1922! Wer macht d Honigpreis? Der Imker oder der Kau mann? Die Preisbildung beginnt se Jahren mit dem ersten Verkauf de Honigs aus der Frühtracht. Der Prei mit dem der Honighandel dann einset und der sich nach kurzer Zeit als Schl. uder preis herausstellt, hat bisher auf d Honigpreis des ganzen Jahres nachtei eingewirkt. Der Vorstand des Preu schen Imkerbundes wird versuchen, W del zu schaffen:

1. Unter Mitwirkung der Imkeric sämtlicher Frühtrachtgebiete Norddeut lands soll ein einheitlicher Hon mindestpreis in angemessen Höhe festgesetzt werden.

2. Jedem Imker soll die Möglich gegeben werden, seinen Honig für vereinbarten Mindestpreis fort abzuliefern.

Die Preisfestsetzung erfolgt so früh, d sie in der Juni-Nummer sämtlicher Bi nenzeitungen bekanntgegeben werde kann. Die Imker werden dringend g beten, bis dahin keinen Honig zu v kaufen. Für den Vorstand: Breiho

---

Die Bienen werden wieder zum ermäßigt Eilgutstarif befördert.

Mit Gültigkeit vom 1. Februar d. ab sind die Bienen in die ermäßigt Eilgutsklasse wieder aufgenomme worden.

Seit dem 1. April 1921 waren d bis dahin geltenden Sondertarife für d Beförderung von Bienensendungen au gehoben worden. Nach diesen Sonde tarifen wurden die Bienen zum gewöhn lichen Frachtsatz als Eilgut befördert un

(Schluß auf S. 59.)

Heft 5. 1922. 39. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

[D]ie Lage der deutschen Bienenzucht und Maßnahmen zu ihrer Förderung.

[B]erichterstatter: Privatdozent Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem.

(Fortsetzung.)

Überaus groß sind nun die Sorgen der Imker zur Gesundung der wirt[sch]aftlichen Verhältnisse des Imkerstandes bzw. der Bienenwirtschaft. Wir haben [im] Kriege zwar eine Konkurrenz ausgeschaltet bekommen, dafür ist uns aber [ei]n neuer Gegner über den Kopf gewachsen. Der Abschluß vom Auslande ver[hin]derte die Überschwemmung mit Auslandshonig, dafür wurde aber damals [de]r überaus kostbare und unersetzliche Zucker den Imkern viel spärlicher zugeteilt [al]s gewissen Fabrikationszweigen, welche der Bienenzucht nicht nur als Kon[kur]renten bei der Reichszuckerstelle gefährlich wurden. Sie wissen, was ich im [Au]ge habe: da wurde der Zucker erstens gestreckt, zweitens künstlich gefärbt, [dr]ittens künstlich aromatisiert und viertens recht teuer verkauft, und zwar auf [Ko]sten des Imkers, vor allen Dingen aber auch der Hausfrau. Die Hausfrau [m]ußte sich mit ihrem Zucker aufs äußerste einschränken, das verteuerte Zucker[fa]brikat einkaufen, um damit backen usw. zu können. Und dabei war sie infolge [de]s entzogenen reinen Zuckers immer noch nicht imstande, wertvolle Früchte [dur]ch Konservieren dem Haushalt zu erhalten! Ich ließ das Zahlenmaterial dort [an] der Wand aufhängen. Ich möchte hier nur noch erwähnen, daß jene kapital[krä]ftigen, gewandten Kreise nicht nur eine einzelne, sondern eine Reihe von [fac]hmännischen Zeitschriften unterhalten, welche schon, was die Bedeutung der [öff]entlichen Meinung angeht, gefährliche Konkurrenten unserer Bienenzucht werden [kön]nen. Vielleicht ist es aber der Landwirtschaft möglich, in Zukunft die maß[ge]benden Stellen aufzuklären, wenn der Zucker zukünftig wieder einmal knapp [we]rden sollte. Es handelt sich ja hier auch um landwirtschaftliche Dinge, z. B. [au]ch um die Rettung der Obsterzeugnisse und vieler Früchte vor dem Verderben.

Der Landwirt wird uns aber in noch wichtigeren Fällen leicht und tatkräftig [in] der Bienenzucht unterstützen können, und zwar denke ich da namentlich an [di]e Frage, die nach Lage der Dinge und vor allem nach den einheitlichen Aus[fü]hrungen in den Denkschriften ebenso naheliegend als dringlich ist — der [Be]richterstatter Herr Pfarrer Aisch hat sie dreifach unterstrichen —, nämlich die [T]rachtfrage. Da kann uns der Landwirt gute Hilfe leisten. Ich behalte mir [vo]r, das im zweiten Teile meines Vortrags näher auszuführen. Hinsichtlich der [T]rachtverbesserung kann der Landwirt, wie ich später zeigen werde, uns geradezu [au]s dem engen Schuh heraushelfen, in dem wir jetzt stecken. In den Denk[sch]riften wird übereinstimmend und einleuchtend dargelegt, warum der Groß[be]sitzer, ebenso wie der kleine Landwirt, Fuhrwerke zur Verfügung stellen sollte [fü]r die Bienenvölker, die wir ihm in seinen Raps führen wollen.

Damit, meine verehrten Damen und Herren, habe ich kurz den Inhalt der [D]enkschriften, soweit er mehr oder weniger einheitlich zutage tritt, erschöpft, [fre]ilich werde ich nicht verfehlen, einige Einzelheiten oder Sonderansichten auch [no]ch in den zweiten Teil einzuflechten, in den eigenen Bericht über den gegen[w]ärtigen Stand der deutschen Bienenzucht im allgemeinen und ihre Beziehung [zu]r Landwirtschaft im besonderen, wie ich ja schon bisher dem Bericht über [F]remdes verschiedentlich Eigenes eingeflochten habe.

Ein Vergleich mit der Bienenzucht anderer Länder gestattet einen urteils[f]ähigen Einblick in die eigene. Und zwar habe ich mir vorgenommen, die

amerikanische Bienenzucht bzw. die Bienenzucht der Vereinigten Staaten von Nordamerika heranzuziehen. Ich tue das zunächst aus einem äußeren Grunde, weil wir nämlich hier am besten unterrichtet sind durch das Material aus dem „Landwirtschaftsministerium" der Vereinigten Staaten. Hier kann man mit einigen, wie ich annehme, genauen Zahlen aufwarten. Ich tue es auch deshalb, weil gerade zwischen der nordamerikanischen Bienenzucht und der unserigen Beziehungen sowohl in passiver als auch in aktiver Hinsicht bestehen. Die Biene ist ja überhaupt ein Geschenk Europas an Amerika, und ein deutscher Bienenstand, der vom Altmeister Dzierzon, hat auch die sogenannte „italienische" Biene an Amerika 1855 abgegeben, dort ist die von dem badischen Imker Wankler übernommene Königinzuchttechnik erprobt und ausgebaut worden und dann als „amerikanische" oder „englische" Weiselzucht zu uns zurückgekommen. Die amerikanische Bienenzucht ist auch deshalb erwähnenswert, weil gerade sie mit einigen Nachteilen und Schwierigkeiten, die uns drücken, nichts zu tun hat, denn die amerikanische Mobilbehandlung hat sich unabhängig von Dzierzon entwickelt, hat sich stetiger, in meinen Augen auch glücklicher fortgebildet und steht im Begriff, sich mit unserer Mobilbehandlung auseinanderzusetzen. Sie spielt ja überhaupt mehr und mehr auf dem ganzen Erdenrund, in Japan wie in Sibirien, in Rußland wie in Süd- und Westeuropa, eine große Rolle und ist deshalb beachtenswert, weil sie wenigstens ein Ziel schon fast erreicht hat: erfreuliche Einheitlichkeit hinsichtlich der Maße und der Oberbehandlung.

Gewiß haben wir während des Krieges Verluste an Bienenvölkern gehabt. Ihre Zahl hat sich aber nie viel von 2 Millionen entfernt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben dagegen dreimal soviel Bienen nämlich 6 Millionen Stöcke. Dabei haben die amerikanischen Bienenwirtschaften eine durchschnittliche Größe von ungefähr 50 Völkern, während unsere durchschnittlich nur ungefähr 7 Völker umfassen. Wir haben jetzt ungefähr 300000 Imker, wenigstens hat die Vereinigung der deutschen Imkerverbände während des Krieges eine starke Zunahme erfahren, nämlich von 80000 bis über 200000. Die Amerikaner haben wesentlich weniger Imker, dafür sind es aber nicht Sport- und Unterhaltungsimker, sondern Handels- und Wirtschaftsimker, es sind ungefähr 20000. Nach der Statistik, die anzuzweifeln kein besonderer Anlaß ist, erntet der Amerikaner 41,6 (engl.) Pfund je Volk, während der Reichsdurchschnitt bei uns (nach der Reichsstatistik) nur 11 Pfund betrüge. Darum liefert Amerika mit seinen dreimal soviel Völkern neunmal soviel Honig. Wir liefern auf jeden Einwohner etwa 1/2 Pfund, auf den Amerikaner entfallen ungefähr 3 Pfund. Demnach scheint die deutsche Bienenzucht nicht am Ende ihrer Wünsche zu sein. Diese starke amerikanische Bienenzucht bekommen wir sehr wohl zu spüren. Wenn ich die Konkurrenz- und Einfuhrnöte schildern soll, so verdienen die Vereinigten Staaten Amerikas auch in dieser Hinsicht unsere volle Beachtung; denn sie lieferten uns an Importhonig ebensoviel, wie Westfalen, diese rührige Provinz, uns einheimischen Honig liefert.

Freilich muß ich gleich hinzufügen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht ein untrügliches Bild der deutschen Bienenzucht bietet. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die deutsche Bienenzucht zurzeit einen außerordentlich großen Prozentsatz von Anfängern hat (Sehr richtig!), und das muß mit berücksichtigt werden, nach der guten wie nach der schlechten Seite. Wenn wir also von der Reichszuckerstelle leider Gottes sagen müssen bzw. mußten: der Honig, den wir zur Ernährung des deutschen Volkes stellten, ist zwar nicht zu verachten — mit der Honigernte, die nach der Statistik auf den Markt kommt, könnte eine Stadt von über 100000 Einwohnern friedensmäßig ernährt werden —, aber immerhin im Vergleich mit der Zuckermenge, die wir erhalten, steht sie leider erheblich hinter

em wünschenswerten Maß zurück, — so dürfen und müssen wir zur Enthuldigung darauf hinweisen: das, was wir jetzt produzieren, ist nicht der deale Zustand; denn wir haben so viele Anfänger, welche an den zwei Stöcken, ie sie besitzen, nicht genügend Belehrung finden, und endlich haben wir leider icht die Hilfsmittel, die die Landwirtschaft in ihren vorzüglichen Schulen zur Verfügung hat. Mancher Meister hat bei seiner Rückkehr aus dem Felde einen immerlichen Rest seiner Wirtschaft und keinen Zucker für Schwärme, nackte ölker und das „Bauenlassen“ vorgefunden. Viele Bienenstände haben ihren ichtigen Meister im Kriege verloren. Was wir erreichten, das haben die Imker um großen Teil aus eigener Kraft geleistet, und zwar in den Stunden nach eierabend, nach des Tages Müh und Last, nach mehr als acht Stunden tüchtiger rbeit im Dienst des Ganzen. Mit Ehren seien hier genannt all die Herren ehrer, die Herren Förster und Pfarrer, die Imkerkurse, die Wanderkurse und orträge gehalten ohne Zahl, sozusagen um Gotteslohn. Es zeigt sich dabei, iß wir bisher zwar überhaupt die Imkerei mehr als Liebhaberei und als port betrieben haben, daß es gewiß besser wäre, wenn wir energisch die ienenzucht als Wirtschaftszweig betrieben, aber — was könnte erst erreicht erden, wenn dem Eifer von unten eine gute Schulung und Führung von en entgegenkommt, wenn dem rührigen Arbeitswilligen auch die Unterstützung urch den Nachbar, etwa den Landwirt, nicht fehlt. — Mag man von Liebhaberei id Sport reden, auf jeden Fall hat die Bienenzucht manch einem Familienater an manchem Sonntag volle Unterhaltung, stilles gesundes Vergnügen und idem seiner Familie noch etwas für die Sparkasse gebracht, während andere lück und Geld und Zeit bei den Würfeln oder in der Kneipe ließen. (Beifall.)

Wenn wir bisher zum großen Teil Liebhaber, Amateure waren, so richten ir heute, wo wir den deutschen Landwirt mit all den Ehren sehen, die ihm i draußen zuteil werden, den Appell an ihn: du, Landwirt, hilf mir, daß ich e zu engen Schuhe austrete, zum Imker werde und mich zum Beruf einer itgemäßen Wirtschaft befähige.

Wir kommen nicht gerade nur als Bettler. Die deutsche Landwirtschaft hat n dem kleinen Manne, der sich Imker nennt, Anregungen und Gaben erhalten, id er ist auch sonst einige Rücksicht wert. Wir haben einen Betrieb, dessen hrlicher Ertrag die Anlage um ein ganz Bedeutendes übertrifft. Wo ist der weig der Landwirtschaft, der regelmäßig über 100 Proz. Zinsen trägt? Über 10 Proz. verzinst sich die Bienenzucht, nur mußten wir vor dem Kriege leider ottes feststellen, daß von dieser schönen Summe mit ihrer außerordentlich instigen Vermehrung des Nationalvermögens der gute, schlichte Bienenvater is wenigste in seinen Beutel bekam. Er hat geschafft, er erhielt die Bienenichе, und den Nutzen hatte niemand anders als der deutsche Landwirt.

Wir können also heute in der ersten Bienenzuchtversammlung der D. L. G. er reichen Landwirtschaft in aller Höflichkeit unsere Rechnung überreichen. Auf eser Rechnung steht Verschiedenes geschrieben. Damit wir aber ein geneigteres erständnis finden für diese Rechnung, wollen wir die einzelnen Posten einmal urchgehen.

Herr Professor **Ewert** in Proskau hat früher und jetzt wieder nachgewiesen - das Heft*) liegt dort hinten aus —, daß der Obstzüchter nochmal soviel Äpfel ekommt, wenn er mit dem Bienenzüchter auf gutem Fuße steht. Je mehr die ienen anfliegen auf seine Blüten, desto mehr Eianlagen werden im Fruchtnoten der Blüte befruchtet. Je mehr Eianlagen befruchtet sind, um so mehr erne werden sich ausbilden, um so mehr wird der entstehende Saftstrom in en entstehenden Apfel gezogen, um so kräftiger wird der Apfelstiel, um so fester ird der Apfel am Baume sitzen; er wird größer und süßer werden, es gibt

*) Archiv für Bienenkunde, Jg. III Heft 3.

nicht soviel Fallobst, die Ernte wird schöner, marktfähiger und wesentlich reich Das hat die Biene getan, und der deutsche Obstzüchter weiß, daß, wo der Biene fleiß gehemmt wird, die Güte des Obstes zurückgeht und die Ernte sich v ringert. Es wird schließlich dem Obstzüchter nichts übrig bleiben, als daß die Bienen, sofern sie nicht da sind, einfach bestellt. Der Obstzüchter wird seinem Interesse die Bienenwirte einladen müssen, er wird ihnen seine O plantagen nicht nur zur Verfügung stellen, sondern sie bitten, ihre Stöcke d aufzustellen. Die Straßenbauämter mit Straßen Obstanlagen müßten darü wachen, daß die Wagen der Imker auf den Kunststraßen herangefahren werd

Aber nicht nur beim Obst ist es so. Herr Gutsinspektor **Brauer** von fürstlich Hatzfeldschen Gütern bei Trachenberg in Schlesien hat nach dem Beri von Herrn Dr. **Zaiß** nachweisen können, daß der Fürst eine vielfache Rapser einheimsen konnte, weil er, der Inspektor **Brauer**, Bienen in die Rapsfel gestellt hatte. Ähnliches gilt für den Buchweizen und ungezählte andere Pflanz überall ohne Bienen eine geringere Ernte, als mit Bienen. Wohl gibt es über Insekten, aber wo der Landwirt weite Strecken intensiv bebaut, da verarmt Zahl der blumentüchtigen Insektenarten. Der Bienenzüchter mit seinen Völk scharen tritt hier als Ersatz ein. Aber er wird dann zur Stelle sein könn wenn der Landwirt ihm wohl will.

Die Bienenzucht, namentlich die schwarmfreie, nimmt ungewöhnliche Op auf sich, um die Zahl der Bienenstöcke im Herbst nicht vermindern zu müss Den Nutzen dieser Opfer hat wiederum der Landwirt. Viele und starke Scha von blütenbefruchtenden Insekten stehen ihm dadurch schon im zeitigsten Frühj zur Verfügung, also gerade zur Zeit, wo das Angebot am geringsten und Na frage besonders groß ist. Der Erntesegen des Landwirts geht also zum gu Teil durch den Zuckersack des Imkers. Möge sich das der zuckererzeugende La wirt ebenso wie der Steuerfachmann merken! Die Industrie hat sich bekannt mit großem Erfolg auf Arbeitsteilung geworfen. Auch die Bienen sind n nur fleißige, sondern auch gelernte Facharbeiter, und weil die Bienen wie Knopfloch-, Ärmel- und Hosenschneider sich in die Arbeit teilen, leisten sie d Landwirt infolgedessen auch das Höchste, und es ist zudem die Garantie gegeb daß z. B. auf Weißkleefruchtknoten immer wieder Weißkleeblütenstaub kom und nicht etwa Erbsenblütenstaub oder ähnliches. So sehr sind die Bie musterhaft ausgebildete Gehilfen der Landwirtschaft, daß der Imker ruhig sa darf: die heutigen Erfolge der Landwirtschaft wären ohne mich nicht mög

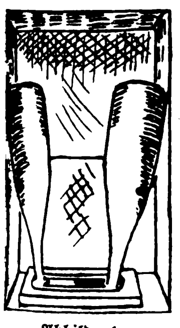
Was könnte nun die Bienenzucht von der Landwirtschaft empfangen? deutsche Landwirtschaft hat unverhältnismäßig wenig Anhänger unter den Bien züchtern. Diejenigen, die in der Bienenzucht zu Hause sein müßten und a gerne darin aufgenommen würden, sind tatsächlich nicht darin zu Hause. wären, glaube ich, einige Zahlen am Platze. Wir haben vielleicht 300000 Im aber allein 438000 Inhaber von Betrieben, welche die Statistik zu den la wirtschaftlichen Betrieben rechnet, und welche ein überaus bescheidenes Areal v unter 5 Ar ihr eigen nennen. Also diese hätten mindestens Platz, ein p Bienenvölker darin unterzubringen. Wenn wir die landwirtschaftlichen Betri unter 5 Hektar nehmen, dann zählen wir nicht weniger als 4380000 sol kleinen Landwirte, und wie wenige darunter Bienenwirte sind, das möchte aus einer Statistik, die Herr Seminarlehrer **Dahnke** in seiner Denkschrift anfüh beweisen. Im Mecklenburg-Schwerinschen Landesverein für Bienenzucht s nur 825 Landwirte, davon 493 Hofbesitzer, 246 Büdner und Häusler, 86 Gu besitzer und Pächter usw., und auf 12000 Kleinbauern (unter 2 Hektar) Mecklenburg-Schwerin kommen nur 7 Berufsimker. Auf 100 Lehrer komm 42 Imker, auf 1000 Landwirte nur 11 „nebenamtliche" Imker. Es steht a fest, daß der deutsche Landwirt an der Bienenzucht noch kein Interesse, mindest

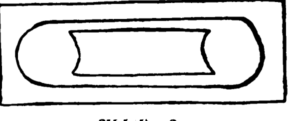
inen Anschluß gefunden hat. Wenn es uns gelingt, auch die Landwirte für e Bienenzucht zu interessieren, dann hat sowohl der Imker, als auch nament- ch der Landwirt den Nutzen, und das wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen e Punkte nachher aufzähle, wo der Landwirt uns helfen kann. Allerdings öchte ich gleich hinzufügen: wir erwarten, daß die Landwirte nicht nur die eihen der Unserigen vermehren, sondern unsere wirtschaftliche Lage auch ver- ssern helfen. (Sehr richtig!) (Schluß folgt.)

Die Bienenfütterung im Frühjahr.

Der Winter mit seinen Härten hat uns den Rücken gekehrt. Froh atmet die atur auf und mit ihr unsere lieben Immen, die in warmen Stunden schon ichlich Ausflüge unternehmen. Die Natur kann ihnen jedoch noch wenig bieten. st langsam und spärlich kommen Weiden und Hasel und spenden die erste ahrung in freier Natur. Im Bienenstock sind aber die gereichten Wintervor- te fast aufgebraucht. Alles regt und wegt sich. Das Brutnest wird vorbe- itet und bald legt die Immenmutter die ersten Eier. Des Bienenvaters erste flicht ist zumal in diesem Frühjahr, nach solch wechselseitigem Winter, die ienen durch ein möglichst kräftiges Frühjahrsfutter zu stärken. Dankbar wird angenommen werden. Das Volk erstarkt bald unter eifriger Arbeit der Königin id wird dem Bienenvater im kommenden, voraussichtlich wieder heißen Sommer it einer großen Arbeiterzahl eine recht reichliche Honigernte bringen.

Die ersten warmen Tage haben bereits eingesetzt. Soweit Völker am Ver- ungern waren, haben wir ihnen behende in den letzten Februar- und ersten ärztagen schon zwei Reservehonigwaben an das Brutnest herangehängt und e Kasten wieder warm verschlossen. Ende März beginnt die sogenannte Reiz- er Frühjahrsfütterung. Die hohen Honigpreise erlauben jedoch nicht die sonst beliebte Fütterung der Bienen mit Honig. Ein gut zubereiteter Nektar er- llt aber denselben Zweck und wird von den Immen ebenso gern genommen. ie Zubereitung geschieht in der Weise, daß zunächst etwa 10 Liter Wasser m Kochen gebracht und darin 9 kg Zucker und 1 kg Honig durch gutes Ver- rühren aufgelöst werden. Ein nochmaliges Aufkochen ist nicht erforderlich. Der Futtersaft wird nach etwas Abkühlung gut warm auf Futterflaschen gefüllt, die in den Stöcken auf Futtertröge gestülpt durch ihre Wärme und den schönen Honig- duft die Bienen alsbald zum fröhlichen Frühlingsschmaus einladen. Als Futterapparat ist der einfachste am besten. Weinflaschen ersetzen auf einen Trog gestülpt kostspielige Futtergeräte. In fast allen Kasten- systemen lassen sie sich aufstellen. Bild 1 veranschaulicht die Kasten- fütterung mit Weinflaschen und dem Holzfuttertrog Bild 2. Der Trog wird von H. Dapprich, Lim- urg (Lahn), preiswert unter Musterschutz in den Handel gebracht. Sauberes und equemes Füttern ist gewährleistet. Die gut warm gefüllten Flaschen werden mit issen oder Holzwolle verpackt, damit sie die Wärme bis zur völligen Entleerung alten. Nachdem die ersten beiden Flaschen aufgenommen sind, wird nach 5 Tagen ine dritte gereicht. Falls nicht ungünstiges Wetter einsetzt, finden die Immen ald Gelegenheit, ihren Futterbedarf für die junge Brut in der Natur zu decken. Bei anhaltendem Regen jedoch erhalten die Bienen nach 14 Tagen zwei weitere Flaschen, damit das inzwischen reichlich vermehrte Volk nicht dem Hungertode an- heimfällt. Die Frühjahrsfütterung kann ohne Bedenken für die Honigernte ge- schehen. Bis zur ersten Tracht ist der gereichte Nektar von den Immen aufgezehrt.


Abbild. 1.


Abbild. 2.

Imkerliche Arbeiten im Mai.

Von Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

Jeder Sonnenstrahl ist ein Lächeln Gottes,
jeder Sonnentag ein Freudenfest der Natur!

Maienzeit! Das verwitterte Antlitz des alten Imbn-Hanes ist ganz verklärt. Leuchtenden Auges steht er bei den geöffneten Türen seiner Beinstöcke. Die Fenster sind ganz schwarz vor Bienen. Ein warmer Dunst strömt einem ins Gesicht. „Alles in starker Brut!" Der Monat Mai steht im Zeichen der Erweiterung der Brut- und Honigräume.

Welchen Zweck hat das Erweitern?

Ueber Winter saßen die Bienen auf neun, höchstens zehn Ganzwaben. Im März begann die Brutpflege und bis Ende April, längstens Anfang Mai ist der Brutraum mit Brut gefüllt. Soll das Volk schwärmen, so wird nicht erweitert, denn solange die Bienen noch leeren Raum vorfinden, denken sie meist nicht ans Schwärmen. Daher ist die stete Raumgabe, das langsame Erweitern, ein wirksames Mittel, um das Schwärmen zu verzögern oder zu verhindern. Wer auf Honig hinarbeitet, darf also nicht versäumen, seinen Völkern stetig Raum zu geben.

Das Erweitern hat einen zweifachen Zweck: 1. Schaffung frischer Brutgelegenheit; 2. Darbietung leerer Zellen zur Honigaufspeicherung.

Das Erweitern des Brutnestes erfordert die Einhaltung bestimmter Regeln. Das Brutnest selbst soll stets unberührt bleiben. Die Legeordnung der Königin soll nicht gestört werden. Nur in seltenen Fällen wird man ins Brutnest selbst eine angewärmte junge Wabe oder ganze Mittelwand mit Bedacht einschieben, wenn nämlich aus irgendwelchen Gründen das Brutnest selbst bis Ende April hin nicht auseinandergehen will. Das ist jedoch immer ein Ausnahmsfall. Auch hier hat das Einschieben ins Brutnest selbst nur dann einen Wert, wenn die Königin noch tüchtig und das Volk kräftig ist. Trotzdem bleibt dieser Eingriff in das Heiligste des Biens ein recht zweischneidiges Schwert, ein Gewaltmittel.

Viel natürlicher ist das seitliche Erweitern des Brutnestes. Man gebe einfach zwischen der abschließenden Pollenwabe und der letzten brutbestifteten Wabe jederseits eine erwärmte ganze Mittelwand oder eine junge ausgebaute Wabe hinein, die alsbald von der Königin in ihr Legenest miteinbezogen werden wird, vorausgesetzt, daß das Brutnest noch erweiterungsfähig ist. Sobald nämlich das Brutnest bereits 8 Ganzwaben umfaßt, ist eine weitere seitliche Erweiterung desselben ein Unding. Will man hier durch Erweitern den Schwarmtrieb unterdrücken, so erweitere man am zweckmäßigsten nach unten. Dies geschieht am besten durch Anlage eines neuen Brutnestes im Unterraum, indem man durch warme Reizfütterung auf flachem Teller vom Bodenbrette aus die Königin hinabzuziehen trachtet oder dieselbe direkt sam der betreffenden Brutwabe hinabhängt und ihr zugleich einen leeren Wabenkörper darbietet, der nach oben vom alten Brutnest durch ein Absperrgitter abgeschlossen wird. Auf diese Weise wird das obere alte Brutnest zum Honigraum. Dies ist eines der besten Betriebsverfahren, um auch in schlechteren Trachtjahren noch eine nicht unbedeutende Honigernte zu erzielen. So sichert man sich auch die alljährliche Rentabilität der Bienenzucht.

Wie sollen die Honigräume eingerichtet sein?

1. Der Honigraum sei womöglich über dem Brutraume angebracht. Knapp über dem Brutneste ist der natürliche Speicherraum für Honig. Je mehr dieser Honigraum dem Brutnest nahegerückt ist, desto lieber tragen die Bienen den Honig hinein. Deshalb sind auch die Breitwabenstücke in dieser Hinsicht den Ständerstöcken voraus.

2. Zwischen Brutraum und Honigraum soll kein trennendes Zwischenbrett sein. Selbst das Absperrgitter muß so breit sein, daß die Bienen von allen Wabengassen aus in den Honigraum gelangen können. Je ungehinderter der Aufstieg ist, desto besser. Deshalb sind auch solche Stöcke, welche auch das Absperrgitter — wenigstens zum größeren Teil — zwischen Brut- und Honigraum nicht benötigen, vorzuziehen.

3. Die auslaufenden Brutzellen werden von den Bienen mit besonderer Vorliebe zur Honigaufspeicherung benutzt. Diesen Umstand soll der Züchter, wo irgend möglich, ausnützen. Darin liegt auch der große Vorteil des oben erwähnten Umhängverfahrens.

4. Das Erweitern darf nie zu rasch auf einmal vorgenommen werden. Deshalb darf auch im Honigraum nie ein zu großer Raum zu plötzlich dargeboten werden. Einesteils werden die Bienen verzagt, wenn ihr Raum plötzlich allzu groß wird, anderenteils tritt bei Wetterumschlägen leicht eine Verkühlung der Brut ein. Ein kleiner Raum dagegen wird von einem gut entwickelten Volke leicht und rasch besetzt und durchwärmt.

Kleine Mitteilungen.



er Bienenzuchtverein für den Reg.-Be-zirk Wiesbaden

eranstaltet am 26., 27., 28. August dieses ahres eine Ausstellung für Bienenzucht ıd bienenwirtsch. Erzeugnisse in Idstein ı Taunus. Alle Imker und Interessenten r Bienenzucht sind hiermit eingeladen, e Ausstellung zu beschicken, zu besuchen er auf irgendwelche Art zu unterstützen. s Schlußtag für die Anmeldung zur Aus-llung von Völkern und Beuten gilt der Mai, für sonstige Produkte und Geräte r Bienenzucht der 31. Juli. Anmeldungen d zu richten an Herrn Lehrer Wenig in erseelbach i. T. In Verbindung mit der sstellung findet eine Verlosung statt s Los kostet fünf Mark. Herr Realleh-r Kröck in Idstein i. T. hat den Vertrieb r Lose übernommen, Bestellungen sind ı dessen Adresse zu richten. Der Verein ttet um Angebote in allen bienenwirt-aftlichen Bedarfsartikeln zum Ankauf s Preise und für die Verlosung und be-rkt, daß Offerten von ausstellenden Fir-en in erster Linie berücksichtigt werden. e Preislisten werden zu Händen des 1. rsitzenden Herrn Lehrer Wenig in Ober-elbach erbeten.

as Absperrgitter. Die Verwendung s Absperrgitters, das von jeher der Gegen-nd lebhafter Erörterungen in Imker-isen war, wird heute von einem jeden, er Theoretiker oder Praktiker, gut-heißen und empfohlen. Gerade in der t, wo es darauf ankommt, die teuere bensunterhaltung durch restloses Aus-tzen aller Nahrungsquellen zu erfassen. ß der Imker darauf bedacht sein, die twicklung seines Volkes zu regeln, um erseits den Honigertrag zu steigern, derseits die Rentabilität der Zucht auf n höchsten Stand der Leistungsfähigkeit r erheben. Eine wichtige Voraussetzung erfür ist die Verwendung eines Absperr-tters, ohne das eine ergiebige Ausnützung r Tracht kaum möglich ist. Ueberdenkt an die Meinungsverschiedenheiten, die rch die ersten Absperrgitter hervorgerufen urden, so ist das viele Für und Wider sentlich nur möglich gewesen, weil sie cht allen Anforderungen entsprachen. erschiedene, die seither auf den Markt kommen waren, hatten Nachteile auf-weisen. Um sich Erfolg zu sichern, muß r Imker eins verwenden, das tatsächlich n Bienen kein Marterblech ist. Betrachtet an die Zinkabsperrgitter, die als erste f den Markt kamen, so haftet an den ußeren Flächen ein durch das Stanzen nvermeidlicher, scharfer und harter Grat. ie Bienen müssen sich an diesem beim assieren verletzen oder mindestens an hrer Behaarung Schaden leiden. Wohl läßt sich dieser Grat nach dem Stanzen etwas abschleifen, doch das Gitter wird hierdurch dünn und verliert an Wider-standskraft. Auch einzelnen Holzabsperr-gittern haften Nachteile an, wenn sie nicht mit großer Sorgfalt und mathematischer Schärfe hergestellt sind. Besonders ein-wandfrei in jeder Beziehung dagegen sind die Metall-Rundstababsperrgitter, die allen Ansprüchen genügen, unter ihnen auch die in neuester Zeit gesetzlich geschützten Rund-stabgitter der Firma Eugen Herzog in Schramberg im Schwarzwald. Sie können in beliebiger Länge und Breite angefertigt werden.

Die Erwägung, daß **Kakao** ziemlich viel Eiweiß enthält (was die Bienen besonders bei dem zeitigen Frühjahr noch fehlenden Pollen zur raschen Entwickelung dringend bedürfen), hat mich auf den Gedanken ge-bracht, ihn den Bienen statt Weizenmehls und anderer Pollenersatzmittel in Waben zu füllen und höseln zu lassen. Der Er-folg war überraschend. Mit Eifer fielen die Sammlerinnen über das duftende braune Mehl her, ließen die mit Mehl und Blütenstaub gefüllten Zellen zunächst gänz-lich unbeachtet und ruhten nicht eher, als bis das letzte Stäubchen daraus entfernt war. Um Raub zu vermeiden, habe ich das Manöver abgebrochen, dafür aber den Kakao einem Volke ins Brutnest gegeben, um die weiteren Wirkungen zu beobachten. Ich hoffe darüber später einmal berichten zu können. Versuche auf anderen Ständen könnten zur weiteren Klärung der Sache wesentlich beitragen.

G. Neumann, Königstein.

Eingesandt:

An alle Nass. Bienenzüchter!

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzu-fern, daß du deine Honigschleuder in Be-wegung setzen kannst. Und wenn du dann glücklich geschleudert hast, so verschleudere nicht gleich wieder deine Ware, sondern ver-fahre etwas haushälterischer und kaufmän-nischer als die, die das in den letzten Jahren nicht getan haben. Sei auch bez. des Honigs eingedenk, daß Angebot und Nachfrage den Preis deiner Ware bestimmen. Wirf deine ganze Ernte nicht gleich auf den Markt und unterbiete nicht einer den andern. Wie ist das möglich, daß ländliche Bienenzüchter — es waren nicht die bedürftigsten — gleich mehrere Zentner mit sich führend, in die Großstadt kamen und vergebens ihren Honig in den verschiedensten Geschäften zu immer niedrigerem Preis anboten und schließlich für 8 M. das Pfund verkauften! Da waren doch nur die Stiche für den Imker, der Honig für andere. Dem Kaufmann war ein solches Verfahren gerade recht, er konnte sich leicht und billigst eindecken.

Und nun, lieber Imkerkollege, was sagst du nun dazu, wenn du jetzt hier in der Stadt den Hon'g für 30–32 M. ausgestellt siehst (und wenn du diese Zeilen liest, noch teurer)! Darum merke dir für die Zukunft: Beachte streng den von der Organisation festgesetzten Preis, und wenn du dein Honig nicht sofort an den Mann bring behalte ihn bis in den Winter, oder we es sein muß, noch länger; du weißt ja au unverfälschte Ware verdirbt nicht.

Ein Wiesbadener Imker.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

A. Pr. i. Erl., Nordb. Anfrage: Behandlung nach dem Reinigungsausflug. — Antwort: Die vermehrte Brutlage beginnt nach dem Hauptreinigungsausfluge. Da die Brut Wärme vor allem braucht, ist sorgsames Erhalten gleichmäßiger Wärme Naturnotwendigkeit. Nahrungsmangel kann nicht eintreten, wenn Sie zurückgestellte Honigwaben oder selbstbereitete Futtertafeln in Bereitschaft halten. Für Pollentracht sind die Erlen- und Haselgesträuche und später die Weiden die beste Bürgschaft. Jeder Bienenhalter hat sie in der Nähe seines Bienenstandes reichlich anzupflanzen. Fehlende Pollen durch Mehlfütterung ersetzen zu wollen, ist öde Spielerei, die obendrein zu Räuberei Anlaß gibt. Die Tränke mit reinem Wasser, das alle zwei Tage zu erneuern ist, gehört dicht vor die Flugfront. Angelockt werden die Bienen mit einer auf die Tränke gelegten Wabe, die mit Honigwasser gefüllt wird. Mit der Spekulationsfütterung im März lassen Sie sich ja nicht ein, mancher Anfänger hat schon traurige Bienenverluste dadurch zu beklagen gehabt. Sie will wohl verstanden sein. Weisellos gewordenem Volke helfen Sie durch Beigabe eines mitüberwinterten Ersatzvölkchens, das aus der Schwarmzeit für den späteren Bedarfsfall bereitgestellt wurde, sehr leicht auf. Fehlt ein solches Ersatzvolk, wird das weisellose Volk in den Honigraum eines weiselrichtigen gehängt; durch Entnahme eines Deckbrettchens die Verbindung zwischen Ober- und Unterraum hergestellt und Futter gereicht. Die gemeinsame Zehrung schließt Freundschaft.

G. Schl. i. Edg. Anfrage: Holzart für Rähmchenstäbe. — Antwort: Kiefer, Fichte, Linde, Erle sind die bevorzugten Hölzer, auch Tanne und Rotbuche werden verwendet. Die Tanne hat feinere Jahresringe und spaltet nicht so leicht. In Erlenholz halten die Nägel fester. Zur Erreichung größerer Festigkeit wird für die Seitenteile auch Buchenholz gewählt. Für Ober- und Unterteile ist Kiefernholz, das dem Druck durch Drahten besser widersteht, anzuraten.

J. Bchm., Rh. Anfrage: Ich erfuhr, daß Herr Kreiswanderlehrer keine Haube und keinen Tabaksqualm verwendet und auch keine Stiche erhalten hätte. Die Bienen waren zahmer. Wie geht das zu, und ist ein Buch darüber zu haben? — Ant wort: Geheimmittel wendet der He Wanderlehrer nicht an. Das Geheim des Verschontbleibens von Stichen stehe in der ruhigen, sicheren und rasch Behandlung. Auf die Bienenhaube ve zichtet der geübte Imker, auch auf Han schuhe. Rauch in mäßiger Weise ist jed im allgemeinen nicht zu entbehren.

W. T. L. Anfrage: Bitte um B kanntgabe von Firmen, die Rähmche Dickwabenstäbe liefern können. — Ant wort: Für Dickwabenrähmchen würd Lindenholzstäbe zu bevorzugen se Nächste Bezugsstelle für Sie ist H. Sch meister in Remmighausen in Lippe.

W. Sg. i. Bf. a. D. Anfrage: Gol rutenanpflanzung. — Antwort: Di Goldrute, d. h. die kanadische (Solidag canadensis) eignet sich für Sandbänk lockere Sandböden, lichte Waldstreifen Inseln, Dammböschungen usw. ganz vor züglich und honigt hier sehr reich. Ein Bepflanzung mittels Wurzelstöcke breit sich überraschend schnell aus und ist d durch, daß sie den lockeren Boden g bindet, auch von wirtschaftlicher Bed tung. In der Donauniederung ha Sie übrigens Gelegenheit, sich gute Pfl zen zu beschaffen. Wenden Sie sich den Revierverwalter Alois Prigl in O zögersdorf b. Stockerau (N.-Oesterr.) den Hausbesitzer Anton Königseder Wesenufer a. D., Ober-Oesterr., von Sie auch Edeldistel und Schneebeeren läufer beziehen können.

P. B. i. M. Anfrage: Ich bin sitzer einer Wellblechbude, die ich Bienenzucht benutzen möchte. Die ist innen mit Gipswänden versehen, nicht dicht an dem Wellblech anliegen daß von der Innenkante (Gipswand) zur Außenkante (Wellblech) 8 cm fernung entstehen. Stelle ich die Alb Blätterstöcke mit einer Vorderwandst von ebenfalls etwa 8 cm dicht an Gipswand, dann entsteht eine Flug tiefe von etwa 16 cm. Da ich die G wand als Träger der Gipsdecke nicht fernen kann, und auch die Gipswä im Winter wie im Sommer von gro Wert sind, bitte ich um Auskunft, ob Fluglochtiefe von 16 cm (Flugloch 2 hoch und 10 cm lang) nicht nachteilig die Lüftung des Stockes einwirkt? Verbindung des Kastens mit dem F brett soll durch einen aus Brettchen

rtigten Kanal, der genau der Flugloch-
öße entspricht und mit dem Kasten dicht
rbunden werden soll, erfolgen. Was
Ihre Meinung? — Antwort: Durch
e Fluglochtiefe wird die Lüftung keines-
falls beeinträchtigt. Der Fluglochkanal
gewährt sehr erwünschten Schutz in jeder
Beziehung. Er ist ein Vorzug der Beute.

☛ Wegen Platzmangels mußte ein Teil wertvollen Materials zurückgestellt werden.

Bekanntmachungen.

(Schluß von S. 2 der Beilage).

r Berechnung und Fracht das tatsäch-
he Gewicht der Bienen zugrunde ge-
t. Vom 1. April 1921 ab mußte Eil-
tsatz bezahlt werden, wobei als Min-
stgewicht 5 t zur Berechnung kamen.
e Bienenkörbe sind aber derartig leich-
s und sperriges Gut, daß das zur Be-
hnung vorgeschriebene Mindestgewicht
ch bei einem überladenen Wagen kaum
r Hälfte erreicht wird. Der Beladung
es Wagens sind durch die Eigenart
s Gegenstandes Grenzen gesetzt, sofern
r Imker nicht seine Bienen aufs Spiel
zen will. Er kann höchstens 200 Völker
zwei Schichten übereinanderlagern, da-
it er die Möglichkeit hat, während des
ansportes zu jedem Volke zu gelangen
d bei Erhitzung der Völker während
r Fahrt diese zu öffnen. Diese Tarifie-
ung gefährdete die heimische Bienen-
icht, insbesondere traf sie hart die han-
versche und schleswig-holsteinische Zucht,
e infolge ihrer Trachtverhältnisse und
t Rücksicht der sich daraus ergebenden
genartigen Betriebsweise gezwungen ist,
t den Bienen zu wandern. Den vom
reuß. Ministerium für Land-
irtschaft, Domänen und For-
en nachdrücklichst unterstützten Vor-
llungen ist es nunmehr gelungen, diese
e heimische Bienenzucht schädigende Ta-
ierung zu beseitigen und zu erwirken,
ß mit dem 1. Februar d. J. die Bienen
eder in die ermäßigte Eilgutsklasse
fgenommen sind. D.

Gelegentlich der diesjährigen Wander-
rsammlung und Wanderausstellung der
L.G. wird der neugegründete Son-
rausschuß für Bienenzucht am Sonn-
g, den 25. Juni, vormittags 11 Uhr in
ürnberg eine öffentliche Versamm-
ung zur Förderung der deutschen Bie-
enzucht abhalten. Herr Landesökono-
ierat Hofmann-München wird über das
aumproblem sprechen. Es handelt sich
arum, durch diese Versammlung obst-
nd forstwirtschaftlich die Anpflanzung
on Baum und Strauch zur Vermehrung
er Dauertracht zu fördern.

Hessen-Nassauische Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Wiesbaden.

Den rastlosen Bemühungen des Vor-
tandes ist es gelungen, für die Mitglieder
ausreichende Mengen Bienenzucker frei
zu bekommen, die ab Mai zur Verteilung
gelangen. Der frühere Preis ist durch
die Verschlechterung der Valuta überholt
und beträgt M. 7,50 — M. 8,— für das
Pfund. Dies ist billig, wenn man in
Betracht zieht, daß für sogenannten Aus-
landszucker M. 15,— und mehr für das
Pfund gezahlt werden. Auf alle Fälle
bleibt der Vorstand bemüht, den Zucker
so billig wie möglich in den Besitz seiner
Mitglieder zu schaffen und dafür zu sor-
gen, daß die Uebermittlungsspesen den
Preis nicht wesentlich steigern. Städte
und Dörfer, bis zur Entfernung von etwa
50 Kilometer, erhalten den Zucker mit
geringen Spesen durch Lastauto, das man
uns zur Verfügung gestellt hat; ferner-
liegende Orte bei entsprechenden Mengen
in Sammelladungen ab Fabrik, wodurch
Fracht nach Wiesbaden erspart wird. Da
wir nur an Mitglieder abgeben dürfen,
richten wir an alle Freunde und Vereine,
soweit noch nicht angeschlossen, die
dringende Bitte, im eigenen Interesse
den Anschluß unverzüglich zu bewirken,
damit sie rechtzeitig in den Besitz des
Bienenzuckers gelangen. Es wird für
jedes eingewinterte Bienenvolk 10 Pfund
zugeteilt. Wir haben Hoffnung, im Herbst
eine weitere Menge zu verteilen. Außer-
dem sind wir in der Lage, Kunstwaben
aus garantiert reinem Wachs zum Preise
von M. 95,— für das Kilo, solange Vor-
rat reicht, an Genossen abzugeben. In-
dem wir noch darauf hinweisen, daß die
Geschäftseinlage bei unserer Genossen-
schaft M. 100,—, das Eintrittsgeld M. 5,—
und die gesetzliche Haftsumme M. 200,—
beträgt (Eintrittsgeld und Geschäftsein-
lage in Höhe M. 105,— können auf unser
Postscheckkonto Nr. 31 666 beim Postscheck-
amt Frankfurt a. M. eingezahlt werden),
bemerken wir, daß Formulare für die
Beitrittserklärungen jederzeit zur Ver-
fügung stehen.

Mit treudeutschem Imkergruß!

Der Vorstand: Leicher. Lippelt. Kunz.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Die angeschlossenen Verbände bitte ich,
den Beitrag für das Jahr 1922 — 10 Mk.
für jede Stimme (250 Mitglieder) — um-
gehend spätestens bis 1. Juli — unter
Angabe der Mitgliederzahl entrichten zu
wollen. Die Ueberweisung kann durch die
Reichsbank für „Stadtbank Köslin" oder
auf Postscheckkonto „Stettin 1579 Stadt-
bank Köslin" mit der Bemerkung auf
Guthabenbuch 8626 überwiesen werden.

Köslin, den 20. Januar 1922.

Küttner, Geschäftsführer.





Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leip

Nummer 6 Deutsche Juni

Illustrierte ienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

[...]nigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

[P]reis 20.— Mark; an Vereine auf [...]e billiger. — Neubestellung fürs neue [...]t nicht erforderlich; das Blatt wird [...], solange nicht Abbestellung erfolgt. [...] das Ausland jährlich 40 Mark. [...]ements (nur ganzjährig) bestelle man [...] Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 2.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Juni-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 20 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be
Für Ausland 40 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zuge
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.



Versammlungs-Kalender.

☞ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

„Am Altkönig", Sonntag, 18. Juni 4 Uhr Schandry in Königstein i. T. 1. Vortrag: „Imkerarbeiten im Juni", Herr Lehrer [illegible]tmann, Cronberg. 2. Zuckerbezug. 3. Verschiedenes.

[A]nhalt. Bw. Bezirksverein. Bis 1. 7. [...] je Mitgl. 3 M. Beitrag für 1922 zu [...]en. Fahrgeld eines Vertreters am 5. 3. [z]urückzubehalten. Um die freiw. Bei[träg]e zur „Miama" wird gebeten. Zahl[ung]en an Girokasse der Sparkasse in Bern[burg]. Postsch. Berlin 38194. Auf den Ab[schni]tt: „Zur Gutschr. auf Konto 484 des Bez.-V. Anhalt." Abrechnung u. stat. [Ang]aben (s. Mainummer) an Hünerbein, [...]nburg, Neuestr. 82.

[A]nspach i. T. Sonntag, 25. Juni bei [Mü]ller, Hundstall.

[B]allenstedt. Sonntag, 11. Juni Wander[versammlung] in Harzgerode, Treffpunkt auf Bienen[stan]d bei Zimmermstr. O. Boße; Abmarsch [...] Uhr. Treffpunkt am Sanatorium Dr. [...]ll, Ballenstedt. Nieder-Gernrode ver[fol]gt selbständig Weg und Abgang. — [Son]ntag, 25. Juni Ausflug nach Quedlin[bur]g. Alles Nähere wird nach Rücksprache [mit] dem Quedlinburger Verein in Harz[ger]ode bekannt gegeben.

[Bu]rkersdorf-Burgstädt. Sonnt., 11. Juni [i]r „Börse": „Der Pollen — Bienenbrot."

[...]litzsch. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr im [...]einsl. Zusammenkunft mit d. Theklaer [Ver]ein; Vorträge: Rechtsanwalt Dr. Kran[...] über „Recht an Bienen", Verwaltungs[assis]tent Bierhoff über „Die Brutkrank[heite]n der Bienen", Herr Oberjustizsekretär [...]ler über „Arbeiten am Bienenstande [im] Juni/Juli". Falls am 11. Juni reg[neri]sches Wetter, findet der Besuch am [...] Juni statt.

[A]llenburg u. Umg. Sonntag, 18. Juni [...]hr in Allendorf b. Bienenstand Heppner: [...]warmbehandlung, Erheb. der Beiträge.

[D]ippoldiswalde u. Umgeg. Sonntag, [...] Juni Wanderversammlung mit Stand[scha]u. Treffpunkt 12 Uhr Gasthof Nieder[...]el, 1/2 2 Uhr Restaurant Ammelsdorf, [dar]auf Standschau in Hennersdorf. Zahl[rei]che Beteiligung (mit Frauen) erbittet.
Holfert.

[D]öbeln. Sonntag, 11. Juni (bei schlechtem [We]tter 18. Juni) Wanderversammlung mit [Fa]milie, Treffpunkt 1,30 am Forsthaus. [Ab]marsch mit Musik. Besichtigung der [Bi]enenstände Beuchler-Keuern, Sparmann-[...]chnitz, Naumann-Technitz, Schubert-Weste[...]z. Rückfahrt 6,51.

Falkenberg u. Umg. Sonntag, 18. Juni [...] Uhr Wanderversammlung in Walwen[...]ück, „Gold. Hirsch", Vortrag, prakt. Arbeit. [Ge]naue Tagesordnung in der Versamml.

Deutsch. Bienenzuchtklub Frankfurt a. M. Sonntag, 11. Juni Besichtigung des Bienenstandes von H. Ihn, Oberer Alterbergweg, anschließend Familienspaziergang nach der Königin-Belegstation im Stadtwald. Treffpunkt 3 Uhr Mühlbergschule Sachsenhausen.

Graupa. Sonntag, den 11. Juni 3 Uhr Standschau bei Neuber. 4 Uhr bei Adler.

Grimma. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr im Gasthof Grethen.

Hosterwitz. Sonnabend, 17. Juni nachm. 5 Uhr Besichtigung Bienenstand Rosiat im Helfenberger Grunde. Treffpunkt Gasthaus Hilfenburg daselbst, Nachversamml. ebenda.

Hoym. Sonntag, 18. Juni in Reinstedt im Schwarzen Bär, wozu die Damen herzlich eingeladen sind; Abmarsch 2 Uhr Selkebrücke. Tagesordnung: 1. Honiggläser; 2. Honigpreis; 3 Verschiedenes.

Königstein (Elbe). Sonntag, 11 Juni Wanderversammlung nach Prossen, Rathmannsdorf, Porschdorf. Treffpunkt Fähre: 2 Uhr.

Kreis Obertaunus. Sonntag, 11. Juni nachm. 3 1/2 Uhr zu Oberursel im Hotel Schützenhof. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Zuckerbezug; 3. Statutenberatung; 4. Erhebung der Jahresbeiträge: 5. Verschiedenes.
Eschenauer, Vors.

Kreisverband Rheingauer Bienenzüchter. 29. Juni (Peter-Paul) Versammlung in Geisenheim. Genossenschaftsfragen; Vortrag über Faulbrut; Wanderpläne; Mitteilungen; Anträge und Wünsche. Treffpunkt am Bienenstand der Lehranstalt um 3 Uhr.
Stahl.

Limbach. Montag, 12. Juni 8 Uhr Forsthaus.

Lorelei. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr in Niederwallmenach, Gastwirtschaft Krämer. Tagesordnung dieselbe wie zu der am 30. April wegen der ungünstigen Witterung ausgefallenen Versammlung.

Niedernhausen u. Umg. Sonntag, 11. Juni 1/2 3 Uhr bei Ramp, Bockenhausen. 1. Vortrag: „Das Schwärmen der Bienen." Lehrer Schmidt, Königshofen. Praktische Arbeiten am Bienenstand des Herrn Denzer.

Nordhausen. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr im Vereinslokale. Vortrag: Wie man in der Heide imkert.

Oestrich. Sonntag, 11. Juni 2 1/2 Uhr in Nieder-Walluf am Bienenstand des Herrn Werner. Praktische Arbeiten und Verschiedenes.
Ruthmann.

Schaumburg. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr bei Güll in Steinsberg. 1. Prakt. Arbeiten am Bienenstand des Herrn Meffert. 2. Vereinsangelegenheiten.
Steup, Vors.

Usingen. Sonntag, 18. Juni 3 Uhr bei Hofmann in Eschbach, und Sonntag, 9. Juli 3 Uhr bei Sorg in Westerfeld.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 11. Juni 1/2 4 Uhr im Vereinslokal.

Zweigverein Hofheim T. Sonntag, 11. Juni 3 Uhr im „Hirsch" in Münster.

☛ Zur gefl. Beachtung für die Leser, welche durch Zeitungspostamt abonniert sind und an dieses 10 Mk. für 1922 gezahlt haben. — Der Verlag richtet hiermit, nach ausführlicher Besprechung mit dem Vorsteher des Leipziger Zeitungspostamtes, an die seiner werten Leser, welche das Blatt durch Bestellung bei ihrem Zeitungspostamte (Postagentur) erhielten, (es mögen nur mehrere hundert von den Tausenden sein), die höfliche Bitte, gemäß der Bekanntmachung in Heft 4 (betr. den Teuerungszuschlag für 1922 wegen übermäßiger Papierpreissteigerung) ihm freundl. umgehend **5 Mk.** Nachzahlung zu übermitteln, weil mit 10 Mk. durchaus nicht die Herstellungs- und Versandkosten gedeckt sind. Der Verlag muß sich auf die gute Gesinnung seiner werten Leser verlassen, da das hiesige Zeitungspostamt nicht die Adressen der Empfänger kennt, diese vielmehr nur den Ortspostämtern bekannt sind. Er bittet angelegentlich angesichts der Steigerung aller Werte um Einsicht und Erfüllung und zeichnet mit Dank und ergebenem Imkergruß

C. F. W. Fest, Leipzig, Postscheck 53840.

Vom Götterbaum. Herr Konrad Allendorf, Mannheim, Beilstr. 22, schreibt uns: Auf die letzte Mitteilung in Ihrem Aprilheft von Al. Alfonsus möchte ich Sie bitten, die Leser der Bienenzeitung aufmerksam zu machen, daß ich für diesen Herbst:
ca. 12000 Stück Ailanthus Götterbäume,
ca. 2-3000 Stück Catalpa Trompetenbäume,
ca. 500 Stück Gleditschia Christus-Dorn,
ca. 200 Stück Mispel
und für Herbst 1923 auch Asklepias Seidenpflanze abzugeben habe. Letztere blüht vom Juli bis September und hat eine honigduftende Blüte, wird sehr gut beflogen.

Kreisverein Erzgebirge. Am 3. Osterfeiertag fand in Chemnitz die Jahresversamml. der Bienenzüchtervereine im Kreisverein Erzgebirge statt. Der Kreisvorst. erstattete den Jahresbericht nach den eingegangenen Vereinsberichten. Der Verband umfaßt z. Z. 52 Vereine. Nach dem Bericht über die Verbands- und Liebers-Gedächtniskasse erfolgten die Wahlen, deren Ergebnis war: 1. Vors. Grieseler-Glauchau, 2. Vors. Richter-Meerane, 3. Vors. Georgi-Frankenberg, 1. Schriftf. Soeldner-Chemnitz, 2 Schriftf. Ulbricht-Altmittweida, Kass. Beyer-Oelsnitz i. E. Vorträge erhalten 19 Vereine; Lehrkurse Chemnitz, Mittweida; Königinnenzuchtkurse Oberstützengrün u. Frankenberg; Standschauen Oelsnitz, Olbernhau, Marienthal u. Beutenbachtal. Für die Imkerkurse Dahlem und Erlangen können Imker vorgeschlagen werden. Der Verband beabsichtigt, am 23. Juli sein 40jähr. Bestehen in Meerane zu feiern. — Der Hauptvereins-Geschäftsführer berichtete eingehend über die Schwierigkeit der Zuckerbeschaffu[ng]. Die Versammlung billigt die Grundsä[tze] der Zuckerversorgung und ersucht un[ter] Ausdruck des Dankes an ihnen festzuhalt[en]. Schließlich hielt Lehrer Richter Vortr[ag] über Degeneration der Bienen, der e[ine] längere Aussprache auslöste.

Magdeburger Ausstellung.

Die Imker Deutschlands rüsten sich [zur] Heerschau in Magdeburg. Auch vom [be]freundeten Auslande laufen fortgesetzt [An]meldungen zur Ausstellung und den [Ta]gungen ein. Die durch den Krieg zerrissen[en] Bande sollen und müssen neu geknü[pft] werden. In der Erkenntnis dieser N[ot]wendigkeit haben sich viele Firmen zur [Be]schickung entschlossen. Nicht jedem Im[ker] ist es möglich, seinen Lieferanten auf[zu]suchen, um sich über bienenwirtschaftl[iche] Neuerungen auf dem Laufenden zu halt[en]. Die Ausstellung ist die Gelegenheit zur F[üh]lungnahme zwischen Fabrikanten, Hä[nd]lern, Erfindern, Züchtern und Imkersch[aft]. Um einen Aufbauplan zu gewinnen, [ist] die Meldefrist bis 1. Mai beschränkt. [Bei] der Größe der Halle und des freien G[e]ländes ist es möglich, nachträgliche M[el]dungen zu berücksichtigen. Einzelheit[en] über die Ausstellung und die Tagung (Eintrittspreise, Unterkunft, Veranstaltu[n]gen wissenschaftlicher und vergnüglich[er] Art) werden in der nächsten Nummer [be]kanntgegeben. Möchte die Heerschau [der] großen Verbände eine möglichst vollständ[ige] werden! Anmeldungen können noch [ge]richtet werden an Mittelschullehrer Be[...]kind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Der Hauptausschuß
der Magdeburger Ausstellu[ng].

Habe auf meinem Bienenstande e[ine] **sonderbare Biene** beobachtet. Der K[opf], Rüssel und Fühler waren der einer Droh[ne], jedoch nicht größer als von einer Arbe[its]biene. Brust und Hinterleib genau [wie] eine Arbeitsbiene, selbst der Stachel fe[hlte] nicht. Bemerke noch, daß diese Biene le[bte], aber nicht fliegen konnte. Sind schon m[ehr] solche Bienen beobachtet worden? Hein[rich] Issort, Imker, Osterwick i. Westf., Krs. C[oes]feld, Dorft. 25.

Anmerkung der Schriftleitu[ng]: Derartige Zwittererscheinungen sind [...] schon zu beobachten gewesen, und z[war] unter ganz verschiedenen Absonderun[gen] und Eigenartigkeiten. Wie sie entsteh[en], ist wohl kaum zu ergründen. Anzunehm[en] wäre, daß in der alternden Königin [die] Ursache zu suchen ist. Wünschenswert [ist] es in jedem Falle, solche Zwitterwesen [der] Wissenschaft zugänglich zu machen. [Dies] ist leicht möglich, wenn sie zunächst in hei[ßem] Wasser gebracht und nach dem Erkal[ten] in 70% Alkohol aufbewahrt werden.

Habe ich für 1922 dem Vereinskassierer oder an Verlag Fest schon mein Abonnement bezah[lt]

Heft 6. 1922. 39. Jahrgang.

eutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Neues gegen die Parthenogenesis.

Von Prof. Dr. v. Buttel-Reepen, Oldenburg i. Oldb.

ie Angriffe auf die jungfräuliche Zeu-
g (Parthenogenesis) bei der Honig-
e wollen noch immer nicht nach-
n, obgleich sich im allgemeinen die
senschaft dahin entschieden hat, daß
Grund der Arbeiten von Petrun-
itsch 1901, Nachtsheim 1912,
, 1915, Armbruster 1916, 1919
1920 u. a. angenommen werden muß,
aus unbefruchteten bzw. unbesamten
n nur Drohnen, und zwar fortpflan-
sfähige Drohnen entstehen und aus
chteten bzw. besamten Eiern nur
liche Wesen (Königinnen, Arbeite-
en). Hierbei wird angenommen, daß
Eier gleichartig sind. Die Befruch-
bzw. Besamung entscheidet über das
echt (Buttel-Reepen 1904).

m entgegen stehen die Annahmen
nder Wissenschaftler: Beard
, Lenhossek 1903, O. Schultze
, Correns 1907, Wheeler 1910
a., die mit gewissen Abänderungen
Ansicht sind, daß die Eier ungleich-
seien. Diese Forscher nehmen an,
sich die Eier von Anfang an, also
n im Eierstock (Ovarium), in männ-
und weibliche Eier trennen. Das
re über die Literatur findet sich in
tel-Reepens „Leben und We-
er Bienen" (1915). Soweit ich es zu
ehen vermag, haben diese Theorien
r keinen Boden zu fassen vermocht.
habe sie schon auf Grund der biolo-
n Vorgänge als nicht annehmbar be-
et und sie zu widerlegen versucht
).

ner hat Goeldi-Bern („Das
lem der Geschlechtsbestimmung und
Geschlechtsaufspaltung im Bienen-
". Bern 1916) die Hypothese aufge-
, daß die Eier gleichartig seien, aber
rend das besamte Ei in der Arbeiter-
ungestört seine Weiterentwicklung
itt", soll das gleichfalls besamte Ei in
Drohnenzelle „durch ein unverzüg-
s Einschreiten seitens einer Arbeits-
e an der Befruchtung gestört und
indert werden". „Ein einziges win-
s Tröpfchen eines sauren Sekretes,
dem Munde oder aus der Afteröff-
g, oben auf die Umgebung der Mi-
yle des Eies abgegeben, würde sicher-
genügen, um die dort befindlichen
rmatozoen zu lähmen, am Eintritt
Innere des Eies und somit an der
Befruchtung zu verhindern."*) Also nach Goeldi sind alle Eier besamt, aber die Drohneneier werden durch die „diensttuenden Arbeitsbienen sterilisiert", also die Befruchtung wird gehindert. Die Geschlechtsbestimmung liegt demnach nicht, wie es die Dzierzonsche Theorie verlangt, bei der Königin, sondern bei den Arbeiterinnen. Die Goeldische Hypothese hat, soweit ich sehe, bei den Kollegen nach keiner Richtung hin einen Widerhall gefunden, weder nach der positiven, noch nach der negativen Seite. Im Grunde genommen ist es nur eine leichte Variante der Breßlauschen und Betheschen Ansichten, die dem Schweizer Forscher offenbar unbekannt geblieben waren.

Vielleicht ist es nötig, bevor ich fortfahre, den Unterschied zwischen Besamung und Befruchtung darzulegen. Die erwähnten Forscher denken sich oder haben sich damals gedacht, daß der Same an alle Eier, die von einer befruchteten Bienenkönigin gelegt werden, herantritt, also auch an die in Drohnenzellen abgesetzten, aber bei diesen letzteren soll er nicht in das Innere der Eier eindringen können und dort die eigentliche Befruchtung vornehmen, sondern der Same soll — nach Goeldi — durch die Arbeitsbienen abgetötet (sterilisiert) werden, nach Bethe usw. durch die von den Arbeiterinnen produzierten „Drohnensekrete" „latent", d. h. wirkungslos bleiben. Das ist also im Wesen dieselbe Idee. Auch die Goeldische Hypothese versuchte ich, als den biologischen Vorgängen widersprechend, zu widerlegen (1917). Wenn wir einer jungfräulichen Zeugung bei Lebewesen begegnen, die gar keine Arbeiter aufweisen (z. B. bei gewissen Schlupfwespen [Ichneumoniden] usw.), und zwar einer Parthenogenesis, die genau so verläuft wie bei der Honigbiene, so dürfen wir wohl, ganz abgesehen von allen anderen Feststellungen zugunsten der Dzierzonschen Theorie, mit einiger Berechtigung schließen, daß auch die Arbeiter

*) Edw. Drory stellte bereits 1872 fest, daß bei den stachellosen Bienen (Meliponen) die Eier nach der Ablage nicht mehr berührt werden, und doch haben wir auch dort Drohnen und Arbeiter.

nicht die Ursache solcher Vorgänge im Bienenstaat sind.

Nun stehen aber der Dzierzonschen Theorie auch die Ansichten von Imkern entgegen. Ich nenne auch hier nur die wesentlichsten. Auf die Dickelschen Phantasien, die sich zu fixen Ideen ausgestalteten und die sich vielfach widersprechen, gehe ich nur mit wenigen Worten ein, zumal Armbruster sich schon der großen Mühe unterzogen hat, in das Chaos hineinzuleuchten mit dem Endresultat: „Von einem denkmöglichen Erklärungsversuch zur Geschlechtsbestimmungsfrage kann hier demnach keine Rede sein, beim besten Willen nicht.“ (Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmungsfrage bei Bienen. „Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie.“ 1919/20.)

Nach Ferdinand Dickel sind alle Eier, die von einer befruchteten Königin abgelegt werden, besamt. Durch geschlechtsbestimmende Sekrete entscheiden die Arbeiter, ob aus diesen besamten Eiern Drohnen (echte Drohnen) werden oder Arbeiterinnen bzw. Königinnen. Aus den Eiern von Arbeiterinnen oder unbefruchteten Königinnen, oder Königinnen, die kein Sperma mehr bei sich haben, entstehen nur Drohnen, aber „unechte Drohnen“, die fortpflanzungsunfähig sind.

Ferner hat ein Imker Bourgeois gleichzeitig mit der Goeldischen Hypothese völlig gleichlautende Ideen entwickelt (Bulletin de la Société Romande d'Apiculture, Lausanne. Nr. 5. 1916), auf die Goeldi am Schlusse seiner erwähnten Arbeit in einem Nachtrage zu sprechen kommt. Vgl. auch Morgenthaler: „Sexe des oeufs“ (Bull. Soc. Rom. d'Apicult. 1917, p. 35—39), der sich der Annahme seines Landsmannes Goeldi zuzuneigen scheint.

Nun kommt neuerdings noch ein anderer wissenschaftlicher Forscher, G. Jegen, und versucht die Dzierzonsche Theorie zu beseitigen. In geschickter Weise greift er einen Punkt an, der in der Tat noch nicht genügend durchgearbeitet erscheint. Er behauptet, daß die Drohnen, die von drohnenbrütigen Königinnen und Arbeiterinnen erzeugt werden, fortpflanzungsunfähig sind. Er bekennt sich also in diesem Punkte als Dickelianer, ohne dessen Namen freilich zu nennen, soweit ich wenigstens aus dem mir vorliegenden Material („Untersuchung über die Bestimmung des Geschlechts bei der Biene.“ „Schweiz. B.-Ztg.“. Nr. 6. 1921) zu entnehmen vermag. Seine andere Arbeit über denselben Gegenstand („Zur Geschlechtsbestimmung bei Apis mellifica.“ Festschr. für Zschokke. Basel 1920) ging mir leider nicht zu. Seine Beweisführung ist allerdings in manchen entscheidenden Punkten noch recht unbestimmt, so erfäh[rt] man nicht einmal, aus welchen Zellen d[ie] untersuchten Drohnen geschlüpft sind, w[as] von Bedeutung ist, wie gleich noch ersich[t]lich sein dürfte.

Jegen hat nun gefunden, daß b[ei] Drohnen, die aus zweifellos unbefruch[te]ten Eiern stammen, er nennt sie „abnormale Drohnen“, die Kernteilungsvo[r]gänge kaum zur Durchführung gelang[en] und die Keimprodukte schon in den H[o]denschläuchen frühzeitig einer Degenera[]tion anheimfallen. „Man kann wa[hr]nehmen, daß eine Entwicklung normal []funktionsfähiger Samenfäden zum gr[ö]ten Teil unterbleibt, so daß man [sich] fragen muß, ob solche Drohnen nicht z[eu]gungsunfähig seien. Die Antwort dar[auf] erhielten wir aus einigen Versuchen, [in]wir solche abnormalen Drohnen, u[nd] zwar ausschließlich solche mit normal[en] Königinnen zusammen brachten, um ei[ne] Begattung zu erzielen. Sämtliche V[er]suche brachten ein negatives Resul[tat], d. h. in keinem Falle trat die Köni[gin] in die normale Eiablage. Die Drohn[en], die aus Arbeiterinneneiern entsteh[en], sind nicht zeugungsfähig. Sie sind a[us] unbesamten Eiern entstanden, en[t]wickeln sich aber nicht normal und si[nd] zur Fortpflanzung untauglich.“

Nun schließt Jegen: Folglich da[rf] man annehmen, daß die normalen Dro[h]nen, die von einer begatteten Köni[gin] stammen, aus befruchteten Eiern herrü[h]ren müssen. Er nimmt aus alle[n] noch nicht beweiskräftigen Gründen [an] und weicht hierin von Dickel ab, [daß] sich zweierlei Spermaarten [fin]den, die eine Art erzeugt Weibchen [und] die andere Art Männchen. Um die[se] durch mikroskopische Untersuchungen [] nicht mit Sicherheit nachweisbaren [An]nahmen eine Stütze zu geben, weist J[e]gen darauf hin, daß die Praxis [] „portionenweise“ Drohnenerzeugung ken[ne], die in „einem Guß“ erfolge. Tritt [] Drohnen-„Stimmung“ im Volke auf, [so] bestiftet die Königin nur Drohnenzell[en] und dann wieder bei anderer Stimmu[ng] nur Arbeiterzellen. „Es wäre denkba[r]“, so meint Dr. Jegen, „daß das män[n]chenbestimmende Sperma unter der Ei[n]wirkung von Ernährung und Witter[ung] (der sog. Stimmung) auf den Kör[per] der Königin aktiv wird, und daß [] solchen Momenten ausschließlich di[e] Samenfäden den Kanal passieren und [] den Eileiter durchwandernden Eier [be]fruchten. Sobald die treibenden Faktor[en] aufhören zu wirken, würde auch das i[n] Sperma unwirksam werden.“

Hier zeigt sich doch schon zum mind[e]sten vom Standpunkte des Biologen ei[ne] Schwäche dieses Teiles der Jegensch[en] Hypothese, denn diese Verhältnisse si[nd] durchaus nicht „denkbar“. Wenn m[]

h klar macht, daß in der kleinen Samen-
rse viele Millionen von Spermatozoen
mmeln, und wenn die Männchenstim-
ıng eintritt, soll nun auf einmal, etwas
astisch gesagt, das Kommando gegeben
n: Männchenspermien vor! oder um-
kehrt: Weibchenbildende, jetzt ist an euch
: Reihe! so sagt man sich doch, so etwas
nicht gut denkbar. Ferner stimmt
nicht, daß stets die Drohneneier vor-
nsweise abgesetzt werden. Das trifft
allgemeinen zu, aber durchaus nicht
mer. Im Jahre 1895 (Bienenw. Zen-
lbl. Nr. 7) machte ich die Beobach-
ıg, daß die Königin, ohne Eier fallen
lassen und ohne zu zaudern, von
er Zellengattung zur andern über-
ıt (vgl. a. Vhdl. Deutsch. Zool. Ges.
14, p. 53).

Auch den stammesgeschichtlichen Aus-
rungen, die Jegen zur Stütze seiner
pothese heranzieht, vermag ich nicht
zustimmen. Jegen meint: „Es ist
ter Beobachtung der entsprechenden
rhältnisse bei anderen Hymenopteren
ht wohl von der Hand zu weisen, daß
: Afterköniginnen im Bienenstaate einst
i Eintritt von Weisellosigkeit imstande
ren, eine Kolonie unter allen Um-
nden zu rekonstruieren, d. h., daß da-
ls aus jenen Eiern ebenfalls weib-
e Individuen hervorgingen.“ Hier
tte sich Jegen wohl nur auf die
eichenbach'schen (1902) und Craw-
y'schen (1912) Beobachtungen bei Amei-
stützen, denen aber entgegensteht, daß
ehmeyer (1904) stets nur Männ-
n aus den Arbeiterinneneiern erhielt.
ch Wheeler (1908) fand nur männ-
e Nachkommen in einer Ameisenkolonie
t unbefruchteter ergatoider Königin.
r Vermutung Nachtsheims (1913),
ß die Arbeiter begattet worden seien,
ht einmal entgegen, daß sie nach
rawley keine Samenblase besitzen,
nigstens bei der in Betracht kommen-
n Art, und dann auch die Beobachtung
n François Huber (1914), der
lerdings Verhängung von Ameisen-
rbeitern und Männchen beobachtete,
ts aber den Tod der Arbeiterinnen
ch dem versuchten Akt feststellte. Doch
e dem auch sei, jedenfalls dürfte doch
ohl nur der Schluß aus den Angaben
n Jegen gezogen werden, daß die
öglichkeit besteht, aus zweifellos un-
fruchteten und unbesamten Eiern auch
eibchen entstehen zu sehen. Diese von
meisenarbeitern erzeugten Weibchen
aren, falls wir diese Beobachtungen
hon als ganz sicher festgestellte anneh-
en, stets wieder nur Arbeiter, und
och niemals wurde beobachtet, daß eine
önigin von den Arbeitern erzeugt
urde. Ob man daher eine „Rekon-
ruktion“ einer Kolonie „unter allen Um-
änden“ annehmen darf, ist eine höchst
zweifelhafte Sache. Anderseits wird von
den Beobachtern nicht angegeben, daß die
von Arbeitern erzeugten Männchen
irgendwie anormal gewesen seien, was
natürlich bezweifelt werden kann, da
meines Wissens eine anatomische Unter-
suchung nicht stattgefunden hat. Jeden-
falls stehen, wenn man nun einmal
stammesgeschichtliche Fragen in diese An-
gelegenheit hineintragen will, folgende
Ausführungen, wie ich sie 1915 (l. c.)
brachte, wie mir scheint, auf besseren
Füßen. Geht in einem Bienenvolk die
Königin irgendwie zugrunde, so gehen
die Arbeiter bekanntlich dazu über, Droh-
nenzellen zu erbauen. Eine Bestif-
tung dieser Drohnenzellen geschieht aber
nicht sofort nach dem Abgang der alten
Königin im normalen Volke. Die Be-
stiftung könnte nur von einer Arbeits-
biene bzw. von mehreren vorgenommen
werden, und aus ihren Eiern würden
Drohnen entstehen, aber Afterköniginnen
sind im geordneten Volke bei Anwesen-
heit der Mutterbiene nicht vorhanden.
In früheren Zeiten aber werden, so muß
man aus stammesgeschichtlichen Gründen
annehmen, Afterköniginnen ständig
im Volk zugegen gewesen sein und
sich stets an der Miterzeugung der Droh-
nen beteiligt haben, wie wir das gleiche
auch heute noch bei anderen Hymenop-
teren (Hummeln, Wespen) anscheinend
verwirklicht sehen und wie wir es auch
noch bei Bienenrassen primitiverer Art
(z. B. bei der ägyptischen Biene Apis
fasciata, vgl. Archiv für Bienenkunde
Heft 1/2 1921) anscheinend konstatieren
können. In früheren Zeiten war also
der erwähnte Instinkt, Drohnenzellen zu
bauen, ein nützlicher, während er jetzt,
wenigstens bei unserer Biene, ein voll-
kommen zweckloser geworden ist. Aus
diesen Darlegungen muß aber der Schluß
gezogen werden, daß diese Arbeiter-
Drohnen (unechte Drohnen, abnormale
Drohnen) fortpflanzungsfähig
sein müssen, denn sonst steht man vor
noch zweckloseren Geschehnissen. Also
zieht man die Stammesgeschichte heran,
so spricht diese, wie mir scheint, zu un-
gunsten des schweizerischen Forschers.

Nun hat Nachtsheim neuerdings
auch Front gemacht gegen die Jegen-
sche Hypothese („Sind haploide Organis-
men [Metazoen] lebensfähig?“ Biolog.
Zentralbl. Nr. 10 1921). Er sagt u. a.
„Der von Jegen behauptete Unter-
schied zwischen normalen und „anorma-
len“ Drohnen existiert nicht. Da sich
Drohnen von drohnenbrütigen Königin-
nen und Drohnenmütterchen in der Re-
gel in Arbeiterinnenzellen entwickeln *),

*) Für die Drohnenmütterchen stimmt
das nicht, diese bevorzugen in erster Linie die
Drohnenzellen, vgl. Buttel-Reepen, 1915, 218.

sind sie allerdings kleiner als normale Drohnen und häufig mehr oder weniger verkümmert . . . Würde Jegen „anormale" Drohnen untersuchen, die sich in ihrem normalen Milieu, d. h. in Drohnenzellen, entwickelt haben, so würde er nicht den geringsten Unterschied finden. Von einer Sterilität derartiger Drohnen oder auch nur von herabgesetzter Fruchtbarkeit kann gar keine Rede sein. Es läßt sich jederzeit der Nachweis führen, daß sie ebenso zeugungsfähig sind wie jede „normale" Drohne. Auch die Angaben Jegens „über die Samenreifung normaler Drohnen sind ebenfalls irrig" usw.

Da Nachtsheim zurzeit mit Untersuchungen zur Fortpflanzungsbiologie der Honigbiene beschäftigt ist, werden wir über kurz oder lang weiteres über diese Angelegenheit hören. So ganz leicht ist es nun aber nicht, die Fortpflanzungsfähigkeit der anormalen Drohnen festzustellen. Es gehört vor allem eine ganz isoliert gelegene Belegstation dazu, und die ist schwer zu beschaffen. Immerhin haben die Untersuchungen von Leukart (1858) und auch die meinigen (1905), die sich allerdings nicht auf die inneren Zellvorgänge erstreckten, bewiesen, daß anatomische Unterschiede bei Drohnen, die von Arbeitern erzeugt wo ren, nicht aufzufinden waren und au die Spermatozoen erschienen völlig nor mal. Bemerkt sei, daß die Eier vo Arbeiterinnen auch nach meinen Messu gen in Größe den Eiern einer Königi nicht nachstehen. Das ist natürlich nich Entscheidendes, verdient aber eine Er wähnung. Dann haben wir in d Imkerliteratur eine ganze Anzahl vo Fällen, die auf die erfolgreiche Befru tung von Königinnen durch Drohnen, d nicht von einer normalen Königin be stammten, mit großer Bestimmtheit hin weisen, ja, die zum Teil keine ande Erklärung zuzulassen scheinen, z. Bienenzeitung 1855, 1867, 1877, 18 1899, v. Berlepsch 1873, Aßmus 18 Fischer 1877, Bienenw. Zentralbl. 18 Leipz. B. Ztg. 1905, Friese und Dall Torre 1899 usw.

Es scheint mir, daß die Jegen'sch Darlegungen wohl bislang kaum geeign sind, die Dzierzon'sche Theorie z erschüttern. Warten wir also ruhig a bis seine ausführliche Arbeit heraus kommt. Inzwischen schien es mir nich unangebracht, auf das immerhin no recht Zweifelhafte der neuen Hypothese hinzuweisen, um Verwirrungen vorzu beugen.

Imkerliche Arbeiten im Juni.

Von Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

Reicher Segen quillt aus dem Borne des Lebens, doch nütze die Z
Kurz sind die Tage der Rosen, unendlich ist die Ewigkeit.

Das ganze Frühjahr, bis in den Mai hinein, war heuer bis auf wenige schöne Tage verregnet. Trotzdem entwickelte sich ein herrlicher Blütenflor, besonders an den Obstbäumen. Die Bienen höselten fleißig, aber die Frühhonigtracht versagte ziemlich. Es war zu kalt, viel zu kalt. Die etlichen schönen warmen Ostertage konnten die Lücken nicht mehr ausfüllen. Wer seine Bienen warm hielt und fleißig fütterte, konnte mit dem Erfolge zufrieden sein. Und was nicht ist, kann noch werden.

Fast jeden Abend kann man den alten Imbn-Hans bei seinen Bienen beschäftigt finden, in der einen Hand einen großen Blechhafen, mit ziemlich warmen Tränkfutter, in der anderen Hand einen Schöpflöffel. Jeder Stock, der zum Schwärmen bestimmt ist, erhält so tagtäglich seinen Schöpflöffel voll Warmtränke zugemessen. Nicht mehr und nicht weniger. Dazu hat er eine ganz praktische Einrichtung: Jeder Schwarmstock besitzt am Boden, gerade unterhalb des Brutnestes, ein ganz flaches, kaum 2 cm hohes, dafür aber die ganze Stockbreite einnehmendes und ebenso langes Blechteller mit Schwimmgitter. Also richtige Reizfutterteller.

„Je mehr Bienen gleichzeitig zum Fu teller gelangen können, desto stärker ist Wirkung. Der aufsteigende warme D der das ganze Brutnest über Nacht wärmt, verdoppelt dieselbe."

„So glaube ich gern, daß ihr trotz u serer schwarmträgen Rasse jedes Jahr viele Schwärme bekommt!" meinte ich.

Da schmunzelte der alte Hans u schien noch etwas auf der Zunge zu habe Ich schwieg, denn das Ausfragen liebte nicht. Er schien zu überlegen, ob er ja Schwarmgeheimnis preisgeben sollte od nicht. Tatsächlich erhielt er immer sei Schwärme und wenn es auch die gan Schwarmzeit verregnete; wenn der Him mel nur zeitweilig seine Schleusen sperrt wenn auch nur auf wenige Stunden, hingen beim Hans schon ein oder zw Schwärme am Aste.

Endlich wurde dem alten Bienenvat die Zunge locker: „Jedem würde ich mei Zuchtgeheimnisse gerade nicht an die Na binden. Es ist nämlich die kleinere Kun die Völker zur Schwarmreife zu bringe viel mehr Geschick erfordert es, bei a haltend schlechtem Wetter während d Schwarmzeit die Schwärme auch alle richt

rauszulocken. Ein Mittel dafür ist, mit m Reizfüttern ohne Unterbrechung so nge fortzufahren, bis der Schwarm am te hängt.

Das Wetter spielt dabei jedenfalls mer eine wichtige Rolle, nicht nur ährend der Entwicklung des Volkes zur hwarmreife, sondern ganz besonders ch beim Auszug des Schwarmes. Nehn wir an, die ältesten Weiselzellen sind reits schlupfreif und das Volk demnach warmbereit; in der Früh schlägt aber ötzlich das Wetter um! Was nun? Ein, ei Tage warten die Bienen noch und nützen die erste klare regenfreie halbe unde, um auszuschwärmen. Wenn es er unausgesetzt weiterregnet, so flaut Schwarmlust rasch ab, die Bienen geben Bahn frei und die alte Königin entigt sich ihrer Rivalinnen. Das Volk ist seinen höchsten Lebenstrieben geknickt rden und die Folge: Kein Schwarm d wenig Honig! Recht schwer ist es, solches Volk wieder in Schwarmlust zu rsetzen. Durch fleißiges Reizfüttern läßt allerdings eine gewisse Stimmung erlten. Aber die Weiselzellen sind zerstört, „abgebissen“, und das Schwierigste ist nun, die Bienen zu bewegen, frische Weiselzellen anzusetzen. Die schönen Tage gehen dann vorüber und vergebens wartet man auf den Abgang eines Schwarmes. Um diesen Enttäuschungen vorzubeugen, habe ich ein einfaches Mittel: Jeder Schwarmstock besitzt oben, gerade über dem Brutnest, ein 2 cm weites Bohrloch. Sobald nun ein Volk auf voller Schwarmhöhe ist, aber durch eintretendes Regenwetter am Schwärmen verhindert wird, warte ich den ersten schönen Tag ab; schwärmt das Volk nicht am ersten Tage, so gebe ich ihm abends durch das Bohrloch eine verdeckelte, möglichst reife Weiselzelle. Wird dieselbe angenommen, so schwärmt das Volk am nächsten schönen Tage sicher. Wenn nicht, nun so muß man dem Volke seinen Willen lassen. Habe ich keine reife Weiselzelle, so gebe ich eine junge offene Weiselzelle; dabei dauert es eben um 6—10 Tage länger, bis der Schwarm abgeht. Die Hauptsache dabei ist nur, daß das Volk wieder in Schwarmstimmung kommt und die abgebissenen Weiselzellen ersetzt werden.“

☛ Wegen Raummangels mußte leider der Schluß von Dr. Ludwig Armbruster „Die Lage der deutschen Bienenzucht“ für das Juliheft zurückgestellt werden.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Pfr. S. i. W. Inhaltsverzeichnis der hrg. 1918—21 steht gegen Einsendung n Mk. 2.50 (für alle 4 Jahrg.) zu Diensten elbstkosten für Druck und Versand). Kander 1922, reichhaltig, 200 S. stark, mit len nützlichen Tabellen u. Schreibpapier, noch vorrätig bei Fest, Preis 9 Mk. frko.

J. E. Fr. i. E. Anfragen: 1. Welches ues Beutensystem ist für die Anlage eines roßbetriebes bei einfacher Behandlung d für alle Betriebsweisen am geeignetsten i genügendem vorhandenen Platz? Vielicht äußern sich auch die Herren Großker hierzu. 2. Welche Erfahrungen sind it Zweivolkbetrieb bisher gemacht worn? Rentiert sich vielleicht das doppelte interfutter für die Frühjahrstracht Maiuni? 3. Zur Neubedachung meines Bienenauses möchte ich Astralit oder Ruberoid rwenden. Welches ist zu empfehlen und on welcher Firma zu beziehen? Aus welen Rohstoffen besteht dieses Material? — ntwort: 1. Für den Großbetrieb ist ie einfachste Breitwabenbeute die bevorugte. Ob für Ober- oder Hinterbehandung, bleibt der persönlichen Geschicklichkeit es Imkers überlassen. Der Schwerpunkt er Behandlung liegt in der vorzüglichen nd mathematisch genauen Herstellung der Beute. 2. Die doppelte Winterfütterung für den Zweivolkbetrieb im Zwillingsstock lohnt sich sehr für den Meister der Bienenwirtschaft. 3. Beide, Astralit wie Ruberoid sind zu empfehlen. Erzeuger des Astralit sind Elliesen & Michaelis, des Ruberoid die Ruberoidwerke, beide in Hamburg. Das Herstellungsverfahren ist patentiert. Eine schmiegsame, dichte, teergeruchsfreie Masse.

W. Schgr. i. Eb. Anfrage: Strohkorbbienenzucht betreffend. — Antwort: Zur Vermeidung des Schwärmens im Strohkorb mit junger Königin können Sie zur Zeit der Obstblüte etwa, wenn die Brut bis an die äußersten Zellen der mittleren Waben reicht, einen Untersatz von 6 Waben mit ganzen Mittelwänden verwenden. Sie heben den Korb vom Bodenbrett und schieben den Untersatz unter. Es ist damit neue Gelegenheit zum Bauen geboten und damit der Schwarmtrieb ausgelöst, außerdem haben Sie damit den Vorteil gewonnen, für später beabsichtigte Umweiselung das Abtrommeln zu ersparen. Sobald die Waben im Untersatz ausgebaut sind und mit Brut besetzt werden, wird der Korb vom Untersatz weggenommen und der Untersatz darauf untersucht, ob die Königin in ihm vorhanden ist. Wenn der rechte Zeitpunkt für die Untersuchung getroffen war, ist die Nachsuche meist von Erfolg.

G. W. i. R. Schw. Anfrage: Raubbienen betreffend. — Antwort: Raubbienen sind zu erkennen an dem scheuen, an den Fluglöchern hin und herhaschenden Flug und an den weit ausgebreiteten Flügeln mit herabhängenden Beinen, während die hei-

mischen Bienen die Beine an sich ziehen und rasch einfliegen. Im fortschreitenden Verlaufe wird die Aufgeregtheit des überfallenen Stockes noch besonders auffällig.

N. Kl. i. Gdrf. Anfrage: Wespen- und Hornissenplage betreffend. — Antwort: Gegenwärtig ist die rechte Zeit, auf die überwinterten Wespen- und Hornissenweibchen Jagd zu machen. Tötet man eine dieser durch ihre Größe auffälligen Mutter, so wird damit die ganze diesjährige Gefolgschaft dieser großen Bienenfeinde vernichtet.

B. Dgn. i. Mb. Anfrage: Durchgehen der Schwärme betr. — Antwort: Wenn die heiße Sonne in die hängende Traube sticht, dann ist bald der Abgang des Schwarmes auf Nimmerwiedersehen zu erwarten. Auch wenn die neuhergerichtete Beute üble Gerüche an sich trägt, oder die neue Wohnung zu warm ist und die Sonne aufs Flugloch brennt, ist ein Verbleiben nicht gesichert.

Pf. Schl. i. K. Anfrage: Blatthonig. — Antwort: Deutliche Angaben über den Honigtau finden Sie schon bei Ovid in den Metamorphosen: Ein ewiger Frühling herrschte und entlockte der Erde reiche Ernten ohne Anbau (Fruges tellus inarata ferebat). Die Flüsse führten Nektar und Milch und von Eichen troff Honig herab.

E. G. i. S. Anfragen: 1. Auf welche Art und Weise vertreibt man den Holzwurm aus Bienenwohnungen (aus besetzten Beuten)? 2. Wann kann man die Übersiedlung von Bienen von einem alten Stand auf einen neuen Stand vornehmen, und in welcher Weise verfährt man dabei? — Antwort: 1. Durchtränkung mit Holzessig oder mit Benzin, Petroleum, auch Alaun, Schwefelkohlenstoff, Chlorzink oder Eisenvitriol ist am wirksamsten. Die Flüssigkeit wird mit einem Oelspritzkännchen in die Bohrlöcher verteilt. Vorher möchte aber das Wurmmehl mittels Insektenspritze herausgeblasen oder nach entleerter Beute herausgeklopft werden. Dem Bohrwurm ist sonst schwer beizukommen. Nach der Einspritzung werden die Löcher mit Wachs verklebt. 2. Die Übersiedelung nach einem neuen Bienenstand kann nach Anfang Mai erfolgen. Die Kästen werden nach eingestelltem Flug auf den künftigen Platz gekarrt, nicht getragen, und in der genauen Reihenfolge wie bisher aufgestellt. In[zwischen] muß der alte Stand vollstän[dig] von der Bildfläche verschwinden. Vor d[em] Ausflug auf den neuen Stand wird je[des] Volk gefüttert, um ein allgemeines [leb]haftes Vorspiel zu veranlassen. Die n[eue] Umgebung wird dann von den Vorspiel[en]den eindringlicher in Augenschein gen[om]men und ein Zurückgehen nach dem a[lten] Stand damit vermieden.

F. N. i. Br. Anfrage: Holzart [der] Bienenwohnung und Rähmchen betreff[end.] — Antwort: Die Beuten aus Kiefern[holz] herzustellen, ist nicht zu raten. Kiefern[holz] (Föhrenholz) von verschiedenen Kiefera[rten] ist zwar widerstandsfähig, auch gut z[u be]arbeiten, aber zu harzreich, um die Wi[nter]feuchtigkeit im Stock rasch auszuglei[chen.] Das Schimmeln der Waben ist dann [die] häufige Folge. Selbst wenn für In[nen]wände Tannenholz und für die Au[ßen]seiten gut ausgetrocknete Sandkiefer [ver]wendet wird, ist noch immer dem dau[er]haften u. namentlich im Witterungswec[hsel] haltbaren Fichtenholz der Vorzug zu ge[ben.] Von Pappelhölzern ist das Aspen- o[der] Espenholz das beste und für Bienenwo[h]nungen wie für Rähmchen wohl geeign[et.] Es ist härter als Lindenholz, wirft [sich] wenig und läßt sich gut und glatt bea[r]beiten. Sonst ist für Rähmchen auch no[ch] Erlenholz, besonders das von der dichter[en] Weißerle zu gebrauchen. Bei Breitwab[en] wären die langen Stücke aus Tannenho[lz,] die Seitenteile aus Erlenholz zu wähl[en.]

W. Rhm. i. Bl. Anfrage: Eisenba[hn]beförderung von Bienen. — Antwo[rt:] In der Beförderung ist seit 1. Febru[ar] d. Js. wieder eine Ermäßigung in der E[il]gutklasse eingetreten.

Cl. Gr. i. Bg. Rch. Anfrage: Gärun[g] durch Tabeizin im Kleintabakbau betreffen[d.] — Antwort: Wir haben zur Prüfung d[es] vielangepriesenen Tabakbeizmittels „T[a]beizin" eigene Versuche, zunächst durch A[n]bau verschiedener Tabaksorten eingelei[tet] und werden nach der Ernte die Wirksa[m]keit des von Chemiker Heber eingeführt[en] Beizverfahrens ausgiebig zu prüfen G[e]legenheit finden. Nach vorliegenden gu[t]achtlichen Äußerungen erster Sachkenn[er] darf das Mittel als wünschenswert wi[rk]sam und annehmbar bezeichnet werde[n.]

Bekanntmachungen.



— (Dringende Bitte: kurz fassen!) —

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

1. Infolge der kühlen Frühjahrswitterung werden die Befruchtungsstationen erst 15. Juni eröffnet. Zu der Belegstelle Mulde i. V. ist noch eine an der Talsperre Klingenberg hinzugekommen; erstere ist besetzt mit einen Dröhnrich Schweizer Nachzucht, letztere mit einem deutschen Volke von Herrn Dr. Zander-Erlangen. Sendun[gen] für Mulde sind zu richten an Her[rn] Lehrer Thierschmidt, Muldenberg b. Schön[eck] i. V, Stat. Muldenberg; Sendungen [für] Klingenberg an Herrn Rud. Batzig, Kli[n]genberg-C. (Post- und Bahnstation), B[ez.] Dresden. Für jede Königin sind 5 Mk. be[i]zufügen. Ferner muß die frankierte Pake[t]karte und bei Bahnsendungen der [...]

tempelmarke versehene Frachtbrief für ücksendung mit eingesandt werden. Sen- ungen, die diesen Bedingungen nicht ent- rechen, müssen persönlich abgeholt werden. eträge werden nicht verlegt. Zur Benach- chtigung, wann Abholung erfolgen kann, eine Postkarte beizulegen. Es sind nur te, warmhaltige Kästchen, mit geschlüpften niginnen allerbester Abstammung, mit nügend Bienen (ohne Drohnen) von aus- chendem Futter (kandiertem Honig oder tterteig) einzusenden. Die Imker, welche 21 Königinnen in Mulde befruchten ließen, llen ihre Erfahrungen nach Trachtschluß rrn O. Windisch, Schilbach bei Schöneck B, mitteilen.

2. Der Lehrkursus für Anfänger findet Tharandt am 6. u. 7. Juni statt, die ilnehmer versammeln sich 10 Uhr im eutschen Hause".

3. Die Zuckerverteilung ist beendet. Der rsand erfolgt, sobald möglich. Nachzüg- , welche sich im Mai meldeten, haben sich zuzuschreiben, wenn sie leer aus- hen oder mit wenig vorlieb nehmen ssen. Nicht zurückgesandte Säcke der Rate werden mit 12 Mk. berechnet und ssen besonders bezahlt wer en

4. Da die Zeitungsgelder erhöht wurden, ß der Jahresbeitrag für Einzelmitglie- r auf 30 Mk. festgesetzt werden.

Dorlas, den 14. Mai 1922.

P. Thiel, Geschäftsführer.

reinigung der Deutschen Imkerver-bände.

Die Vertreterversammlung findet nicht Stuttgart, sondern in Magdeburg t. Die Ausschußleitung hat mit dem Präsidenten der V. D. J., Herrn Prof. h-Hannover, nachstehendes Programm einbart:

eitag, 4. Aug., 10 Uhr Eröffnung der Ausstellung; $10\frac{1}{2}$-$3\frac{1}{2}$ Tagung der Schrift- eiter und verschiedener Vorstände; 2-4 Tagung der Haftpflicht; 4-8 Tagung der Kommission der V. D. J.; 8 Zwangloses Zusammensein.

onnabend, 5. Aug., 8-1 Preußentag; 4-8 V. D. J.; 9 Begrüßnngsabend.

onntag, 6. August, 8-10 Vertretertag Sachsen; 10-1 Wanderversammlung; 4-5 Kaffeetafel mit Familie; 8 Festabend.

ontag, 7. Aug., $9\frac{1}{2}$ Eisenbahnertag, ein- berufen vom Lokal-Verein; 3 Ausflug.

Die Verbände werden hiermit zur Ver- terversammlung in Magdeburg einge- den. Die Tagesordnung wird ihnen zu- stellt. Mit Imkergruß

Küttner (Köslin), Geschäftsf.

ienenzüchterverein für den Regierungs-bezirk Wiesbaden.

1. Da wir Auslandszucker unabhängig om V. d. J. beziehen können, werden An- eldungen noch bis zum 15. Juni ange- ommen Der Preis hängt ab vom Stande er Valuta zur Lieferzeit. Als Abschlagszahlung müssen bis zum 20. Juni je Zentner 1200 M. auf das Konto Leber der Nass. Landesbankstelle dahier überwiesen werden. Der Rest ist bei Eingang des Zuckers zu zahlen. Es wird selbstverständlich alles aufgeboten werden, um Inlandszucker zu erhalten. Die Aussicht ist sehr gering.

2. In nachstehender Aufstellung sollen diejenigen Herren aufgeführt werden, die bereit sind, in Versammlungen zu reden. Bisher haben sich nur zwei Herren gemeldet. Ich hoffe, die Tafel bald ergänzen zu können.

1. Wenig, Lehrer, Oberseelbach b. Idstein i. T. Thema: Verbesserung der Bienenweide. Aus der Praxis. Ueber den genossenschaftlichen Zusammenschluß.
2. Leicher, Heinr., Wiesbaden, Bahnhofstraße 2. Thema: Zeit- und vernunftgemäße Bienenzucht. — Förderung und Hemmung des Schwarmtriebes oder natürliche und künstliche Vermehrung. — Die Königinnenzucht nach Prof. Dr. Zander. — Verbesserung der Bienenweide und Wanderungen in Spättrachtgegenden. — Bienenkrankheiten und Bienenfeinde. Die Genossenschaft als Rettungsanker der Bienenwirtschaft.

Ich bitte, Mitteilungen und Anfragen nicht durch den Fernsprecher übermitteln zu wollen. Ich habe keinen Telephonanschluß und keine Zeit, zur Anschlußstelle zu gehen und vielleicht stundenlang zu warten, bis Anschluß erreicht ist.

Montabaur, 15. Mai 1922. Schaefer.

Lehrgang für Bienenzucht.

An der Höher. Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem findet vom 6.—8. Juni ein Lehrgang in Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht, Dr. Küstenmacher, statt. Anmeldungen sind an den Direktor der Gärtn.-Lehranstalt Berlin-Dahlem zu richten.

D. L. G. Wanderausstellung in Nürnberg 22.—27. Juni.

Sonntag, 25. Juni, vorm. 9 Uhr. Hauptsaal Künstlerhaus, Königstraße 93, Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht. Nachmittag Ausflug nach Erlangen zum Institut für Bienenforschung. Eine wichtige, durch Versammlungen bayrischer Imkerverbände noch bedeutungsvoller gemachte Veranstaltung des D. L. G. Sonderausschusses für Bienenzucht. Gemäß dem Arbeitsplan dieses Ausschusses wird Landesökonomierat Hofmann aus München über „die Baumtracht" in ihren Beziehungen zur Land- und Forstwirtschaft sprechen. Prof. Dr. Zander aus Erlangen hat einen Vortrag über „Veredelung der Honigbiene" zugesagt u. seine Anstalt in Erlangen zum Besuch geöffnet. Die Abteilung für Bienenzucht in Ausstellung ist gut beschickt. Die Wanderausstellungen der D. L. G. zählen Sonntags ihre Besucher nach hunderttau-

senden, sie bringen alle führenden Geister der Landwirtschaft zusammen. Sie sind deshalb Gelegenheiten wie keine anderen, die Verbindungen zwischen Imkerei und Landbesitz zu pflegen. Sache der Imkerwelt ist es, die Veranstaltung am Sonntag eindrucksvoll werden zu lassen.

Die Leitung der Versammlung ist Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), übertragen.

Preußischer Imkerbund.

Sonntag, den 14. Mai, hat in Berl[in] eine Tagung der Vertreter der Verbän[de] stattgefunden, in der 1. über den einhei[t]lichen Honigmindestpreis und 2. die Hon[ig]abnahme für den festgesetzten Mindestpre[is] Beratungen gepflogen worden sind. Ueb[er] das Ergebnis wird besonderer Bericht e[r]stattet werden



Die Rache des Sommers 1921.

Von Wilhelm Matthes.

Die andauernde unheimliche Trockenheit und Hitze des Juli und August 21 hat ihr Echo erhalten. In ihr strahlte der äußerste Hauch des russischen imas, an dessen Fersen sich die Hungersnot klammerte. Bei uns wuchsen ne Kartoffeln für große Geldscheine und tropften die Wälder für unsere enen. Es gab Honig zur unrechten Zeit. Ich habe es jedem, der es hören llte, gesagt, daß es ein Unglück sei. Ein schwerer Krankheitsfall in meiner milie hinderte mich das zu tun, was ich tun mußte, ich konnte die einragenen Vorräte nicht genügend schröpfen und dafür Zuckerlösung geben. dem hofft man auch in alten Tagen auf einen guten Ausgang, wie der tteriespieler stets das große Loos erwartet. Alter schützt vor Torheit nicht. att eines anständigen Winters kam ein echter Russe und hüllte Woche um che die Bienentraube in einen weißen Eispelz. Noch im Januar waren Bodenbretter und Fluglöcher rein von Leichenfall. Als aber der Februar t andauernder und fortgesetzt größerer Kälte die um ihr Dasein kämpfende enenkugel belagerte, wurden die äußeren Schichten nicht nur eisweiß, sondern h starr. Sie fielen ab. Der Gefriertod fraß weiter, es fielen die nächsten hichten ab. Nun ging es schneller, denn die Bienenkugel wurde kleiner. zu kam die Wirkung des Waldhonigs. Die paar Pfund Zucker waren verzt, die Bienenkugel schob sich höher und rückwärts auf die schweren Honigwaben. Eine qualvolle Krankheit mordete ununterbrochen unter den Bienenenden. Die abschließende Strohdecke im Rücken wurde beschmutzt. Manche men fanden durch kleine Öffnungen an den Strohwandrändern den Weg schen Decke und Tür. Sie kamen nicht wieder zurück. Als gegen Mitte bruar der sibirische Eisbann gebrochen war, stürzte alles, was noch lebte, den Fluglöchern. Immer hinaus ging es in den Schnee und die Kälte. 21. Februar war ein leidliches Fliegen bei 8 Grad Wärme möglich. Leider r ich an diesem Tage verreist. Auch der 22. Februar brachte dieselbe Luftrme. Was ich sah, hätte ich nicht für möglich gehalten, weil ich es noch ht erlebt hatte. Gleich das erste Volk hatte den Flugkanal vollständig mit ten verrammelt. Mit der Bienenkrücke holte ich unaufhörlich triefnasse, warzverbrühte Bienen hervor. Ich öffnete die Tür und nahm die Strohdecke . Die Decke war mit braunen Ruhrstreifen beschmutzt. Ein Häufchen nen lebte noch, das Hauptvolk lag am Boden. Handhoch lagen die Toten. tat das Herz weh. Ich zog einen Teil der Waben heraus und reinigte germaßen den Boden. Die Waben sahen aus, als wenn sie mit Speck hmiert seien. Wahrscheinlich hatten die totkranken Immen ihren Speichel rochen und die Waben mit diesem glänzenden Überzug bedeckt. Ich hatte r ein ideales Honigvolk vor mir, das niemals geschwärmt hatte. Es war 1 Volk, das seiner Kraft sich bewußt war und mich stets mit Stichen empg. Diesmal stach es nicht. Ich ahnte, was diese Mutlosigkeit bedeutete. o wie hier bei diesem Riesenvolk war es bei den andern, höchstens schlimmer. e Hälfte der Völker lag von der Ruhr und Kälte überwältigt tot am Boden. h habe schon manches erlebt, so etwas noch nicht. Das war die Rache des ommers. Zur Junizeit bescheerte er Regen und Schneerieseln, zur unrechten it Honigtau, und nun folgte ein Winter, wie er in unseren Breiten selten einkehrt.

Wer möglichst viel Honig im August entnahm und genügend Zucker fütterte, m mit einem blauen Auge davon. Weiter vom Walde abliegende Orte, also egenden mit reiner Feldtracht, werden dieses Elend nicht erleben. Von einem nker, der da oben auf der Thüringer Ebene wohnte, erfuhr ich, daß seine ienen gut überwintert seien. Er habe „Lumpen" auf seine Körbe „geworfen",

als es so kalt geworden sei. Da haben wir's. Einer hat Lumpen in de
Stöcken, der andere wirft Lumpen darauf.

In allen deutschen Gegenden, die wie wir hier Wald haben, dürfte d
Ruhr Opfer gefordert haben oder noch fordern. So hat der vorjährige Somme
segen sich in einen Fluch verwandelt und das verrückte Jahr 1921 sich au
noch 1922 gerächt.

Bienen und Urinstoffe.

Aus dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S.

Von E. Wiegert, 1. techn. Assistentin.

In Nr. 5/1920 der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung wird unter obige
Titel auf die interessante Beobachtung hingewiesen, der zufolge die Bienen, angeb
einem Salzbedürfnis entsprechend, mit unverkennbarer Gier an Jauche oder Urin lec

Ein französischer Forscher, der zur Klärung dieser Frage sowohl Urin als auch d
Bienenkörper auf seine Bestandteile untersuchte, stellte angeblich fest, daß die chemis
Zusammensetzung beider dieselbe sei, und zwar in der Weise, daß 3 Kilogramm Ur
abgesehen von Soda und Chlor (den Bestandteilen des Kochsalzes), fast genau d
selbe Menge der Stoffe enthalten wie 1 Kilogramm Bienen. Da das Kochsalz ein
wesentlichen Bestandteil des Urins bildet, der Bienenkörper aber nur wenig So
und Chlor zu seinem Aufbau erfordert, müssen andere Bestandteile im Urin als d
Salz das Verlangen der Bienen nach derartigen widerlichen Flüssigkeiten erweck
und zwar kommen hierfür Stickstoff, Pottasche, Phosphorsäure und Magnesia in Betrach

Um den Bienen diese zur Ernährung ihrer Brut notwendigen Stoffe in ander
Form als in faulenden Flüssigkeiten zu bieten, wurde empfohlen, versuchsweise de
Völkern eine Tränke zu verabreichen, die eine den Bestandteilen des natürlichen Urin
entsprechende Mischung darstellt. Dieselbe setzt sich zusammen aus 4 Gramm Chlo
natrium, 1 Gramm Chlorkalium, 3 Gramm Chlorammonium, 1 Gramm schwef
saurem Natron, 27 Gramm Harnstoff, 3 Gramm phosphorsaurem Natron, 1 Gra
phosphorsaurem Kalium, 1 Gramm phosphorsaurem Kalk, 1 Gramm phosphorsa
Magnesia und 958 Gramm Wasser.

Genau diesen Angaben entsprechend stellten wir nun 1 Liter Flüssigkeit
die wir unseren Bienen auf einem mit Korkscheiben belegten Teller reichten. W
Erwarten zeigten die Bienen nicht das geringste Interesse für diese Tränke, obw
sie ihnen tagelang zur Verfügung stand.

Im Hinblick auf die Beobachtung, daß in der vorgeschrittenen Trachtzeit un
Bienen ihr Wasserbedürfnis selten in unmittelbarer Nähe des Standes befriedi
stellten wir die Versuche bis zum nächsten Frühjahr zurück, um sie bei wi
eintretendem regelmäßigem Fluge systematisch zur Durchführung zu bringen.
diesem Zwecke stellten wir einmal einen Teller mit warmem Wasser auf, um
alsbald durch einen gleichaussehenden mit der zu prüfenden, ebenfalls angewärm
Flüssigkeit zu vertauschen, oder aber wir brachten gleichzeitig nebeneinander Wa
und Lösung, wiederholt auch unter Benutzung von Honig als Lockmittel.

In keinem Falle konnten wir aber ermitteln, daß die Bienen auch nur die
ringste Neigung zur Aufnahme der Flüssigkeit bekundeten; im Gegenteil, wäh
die Wassertränke eifrig beflogen wurde, mieden die Tierchen im Handumdrehen
an die gleiche Stelle gesetzte Mischung, die nur ausnahmsweise besucht wurde.

Wenn tatsächlich eine Vorliebe der Bienen für Jauche und Urinstoffe bes
was schon oft behauptet worden ist, wir selbst zu beobachten jedoch bisher keine
legenheit hatten, so müssen es andere Stoffe sein, die die Bienen zu derartigen Trä
locken. Mit einer aus den vorgenannten chemischen Bestandteilen zusammengese
Ersatzflüssigkeit scheint man jedenfalls eine von den Bienen begehrte Tränke
herstellen zu können.

Kleine Mitteilungen.

Hahn i. T. Am 2. April fand die Ge-
ralversammlung des Kreisbienenzüchter-
rbandes Untertaunus hierselbst statt.
r Geschäftsbericht wurde vom 1 Vors.
n. Landjägermstr. Stephan erstattet Den
ssenber. gab der 1. Kassierer Lehrer Wenig
s Oberseelbach. Der letztere berichtete
er die Tätigkeit der Pressekommision u.
o das Resultat der Honigvermittlung
erhalb des Vereinsgebietes bekannt.
: 4 Referate legten Zeugnis ab von
Arbeit, die innerhalb des Kreisver-
ides geleistet wurde. Die Kassenprü-
g gab zu Ausstellungen keinen Anlaß,
vurde dem Kassierer Entlastung erteilt.
:r Kiefer berichtete über die Verhandlg.
: dem Finanzamt betreffs Umsatzsteuer.
r Vorstand des Kreisvereins empfiehlt
ien Mitgliedern die Zahlung einer Pau-
ılsumme von 2 M. per Volk, welcher Satz
'ern Trachtverhältnissen entsprechend
n Finanzamt gegenüber vom Vorstand
:ch Herrn Kiefer vertreten wurde und
m Finanzamt unter der Bedingung
nahme fand, daß das Einziehen der
glichen Beträge durch die einzelnen
eigvereine zu geschehen habe. Wir er-
jen also unsere Mitglieder, in dieser
gelegenheit sich unbedingt an unsere
fforderung zu halten. — Die General-
sammlung bittet weiter die übrigen
eigvereine, möglichst umgehend sich mit
Preisbildung auf dem Honigmarkt zu
issen und dafür zu sorgen, daß hier
heitlichkeit herrscht. Auch die Landes-
bände mögen diese Frage rechtzeitig er-
jen. Auf die Vereinspresse muß ein-
irkt werden, daß Angebote mit unwür-
en Preisen nicht aufgenommen werden.

Eierumtragen durch Bienen. In meiner
ährigen Praxis sind mir wiederholt
lle begegnet, die mir zu beweisen schie-
ı, daß die Bienen Eier umtragen, d. h.
s einer Zelle in die andere; doch
eben bei diesen Fällen noch andere
öglichkeiten übrig, wenn dieselben auch
ht sehr wahrscheinlich waren. In
sem Jahre aber erlebte ich einen Fall,
: gar nicht anders zu erklären ist, als
ß Eier von den Bienen aus dem Brut-
ım in den Honigraum getragen
rden: Ueber dem Absperrgitter, d. h.
Honigraume eines Volkes — dasselbe
jörte einem Bienenhalter, bei dem
ine Wandervölker standen — hatte
ses alte morsche Waben abgeschroten
d die entstandenen Lücken, wie selbst-
rständlich, mit Drohnenzellen ausgebaut.
m 27. Mai finde ich in diesem neuen
rohnenbau, welcher der aus dem Vor-
hre stammenden jungen Königin nicht
ıgänglich war, zwei Larven, und am
). Mai in der Nachbarwabe, wo auch
eue Drohnenzellen errichtet waren, eben-
alls zwei Larven. Sonst war im ganzen
Honigraum, den ich genau absuchte,
keinerlei Brut zu finden. Daß hier etwa
eine alte „geduldete" Königin ihr Wesen
getrieben und die Eier gelegt haben
sollte, ist ausgeschlossen, denn bei Ein-
legung des Absperrgitters hatte ich der
Sicherheit halber alle Bewohner der Ober-
etage — des Honigraumes — nach unten
getrieben; auch nicht ein Individuum war
zurückgeblieben, das weiß ich ganz genau.
Daß die junge Königin sich etwa durch
das Gitter aus dem Brutraum in den
Honigraum gedrängt haben sollte, um
dort vier Drohneneier auf zwei ver-
schiedene Waben an verschiedenen Tagen
zu legen und dann wieder durch das
Gitter in den Brutraum zurückzukehren,
wird wohl doch kein Mensch behaupten
wollen, der auch nur das Abc der Bienen-
zucht kennt. Ergo: sie tragen Eier um.

Stahl, Rüdesheim a. Rh.

Flugleistung von Drohnen. Einen Bei-
trag zur Rundfrage des Professors Zan-
der in Erlangen: „Wie weit fliegen die
Drohnen?" enthält der vor mehr als
einem Jahrzehnt von einem Imker in
Hamm veröffentlichte Bericht, der in den
„Deutschen Bienenkalender 1919" (bei Fest,
5 Mk. frko.) aufgenommen wurde. Dieser
Bienenwirt, der auch Brieftauben hielt,
stellte die Behauptung auf, daß auf einer
Strecke von ziemlich einer Wegstunde, von
Rhynern nach Hamm, die Bienen eher
wieder zu Hause eintreffen würden als
die Brieftauben. Er selbst führte vor
Zeugen auch den Beweis, indem er zwölf
Brieftauben und zwölf mit Mehl be-
stäubte Bienen, unter ihnen vier Drohnen
und acht Arbeitsbienen, nach Rhynern
brachte und dort gleichzeitig in Freiheit
setzte. Das Ergebnis war in der Tat, daß
eine weißbestäubte Drohne vier Sekunden
eher anlangte als die erste Taube. Mit
der zweiten Taube trafen schon die übri-
gen drei Drohnen ein, und mit dem
Rest der Tauben auch die Arbeitsbienen.
Damit ist zunächst die außergewöhnliche
Flugkraft und Flugschnelligkeit der
Drohne erwiesen, auch die Schlußfolge-
rung nahegelegt, daß eine knappe Weg-
stundeentfernung im Fluge zu durch-
messen, der Drohne keine Schwierigkeit
bereitet und sicher eine zwei- bis dreimal
größere Flugbahn von ihr überwunden
werden kann. Wie weit eine Königin
auf ihrem Befruchtungsausfluge ihre
Flüge auszudehnen befähigt ist, wird
schwerlich planmäßig durch Beobachtung
festzustellen sein, wenn nicht zufällige Be-
gebenheiten mitwirken. Jedenfalls aber
ist die Flugleistung der Drohne höher als
die der Königin. Bth.

Die Probierbrutwabe. Das Dasein
(a) wie auch das Befruchtetsein (b)
einer Königin im Volke wird in der

Imkereibetriebszeit, besonders im Hochsommer, manchmal bezweifelt von Imkern, welche, den inneren (organischen) Zustand des Volkes nicht kennend, aus dem Brutleerfinden des Brutnestes falsche Schlüsse ziehen, was sie oft zu unheilvollen Handlungen verleitet. a) Hat ein Volk, bei dem der Imker eine längst brütende Mutter als vorhanden voraussetzt, keine oder nur altbedeckelte (auslaufreife) Brut, so kann dies zweierlei Ursachen haben; 1. entweder stille Umweiselung, nach welcher die inmitten einer Brutwabe (nie am Rande) befindlichen Umweiselungszellen sofort nach Auslauf (Erwählung) einer Jungweisel von den Bienen spurlos entfernt werden oder: 2. die alte Mutter hält eine 1—2wöchige Eierlegepause, welche im Hochsommer (also nicht bloß im Winter) bei manchen Müttern vorkommt. Hier bringt in beiden Fällen längeres Beobachten, abendliches Reizfüttern, am schnellsten aber das Zuhängen der Eier, Maden und Ausläuferinnen enthaltenden Probebrutwabe (ohne Bienen) aus einem guten anderen Volke volle Klarheit und bewahrt vor Dummheiten. Im Zweifelsfalle b) kann eine junge Königin, gleich, ob vom stillen Umweiseln, vom Schwärmen oder vom Zusetzen herstammend, schon 8 bis 20 Tage befruchtet sein, ohne daß sie zu legen beginnt, dies darum, weil entweder keine brutwilligen oder -fähigen Bienen oder keine Nahrung (Honig und Pollen) im Stocke sind. Da helfen ebenfalls schnell abendliche genügende Gaben von Honig oder Zuckerlösung, noch besser aber das Zuhängen einer Honigwabe mit Pollen und der vorhin erwähnten Probebrutwabe, letztere bewirkt allemal, daß entweder auf ihr binnen 10 Tagen Weiselzellen oder in den Nachbarwaben frisch gelegte Eier gefunden werden. Dies Zaubermittel kennen alte Praktiker ja längst, für die jungen ist es hiermit bekanntgegeben.

Eutingen (Württ.). J. F. A.

Zu unserer Fragekasten-Antwort i[m] Märzheft schickt uns die Honig-Großhand[-]lung Allner & Schwabe in Berlin W. 3[...] Frankenstraße 9, auf die eingegangen[e] Anfrage: „Läßt sich chemisch feststellen ob man Blüten- oder Zuckerhonig ge[-]kauft hat", noch folgenden Beitrag:

Rezept für Honig-Untersuchungen.

Man nehme 100 g chemisch reine Sa[lz-]säure, Wert etwa 1 Mk., und 1 g R[e-]sorcinsäure, Preis etwa 1—1,50 Mk. [...] die 100 g Salzsäure (1.19) schütte ma[n] das 1 g Resorcinsäure und schüttele b[ei-]des gut durch, alsdann nehme man et[wa] 5 g von den zu untersuchenden Honig[...] auf je eine Porzellanschale und gi[...] einige Tropfen von der Mischung dara[uf] und zwar so viel, daß die Flüssigk[eit] vom Honig etwas herunterläuft. [...] reinem Bienenhonig wird die Flüssi[g-]keit eine Zeitlang, etwa 15 Minute[n] fast weiß bleiben, bei Kunsthonig od[er] Mischhonig wird die Flüssigkeit schon [...] einigen Minuten anfangen, sich rosa [...] färben, und in etwa 5 bis 30 Minu[ten] in eine kirschrote Farbe übergehen. [...] ungeübten Händen kann die Probe ab[er] leicht zu Irrtümern Veranlassung gebe[n,] denn erstens färbt sich bei überhitzte[m] Honig die Lösung auch langsam rosa bi[s] rot, auch bei Bienenhonig wird die L[ö-]sung nach längerer Zeit rosa. Wer[...] ein Laie die Probe macht, dann muß [...] vorerst das Experiment gleichzeitig [...] reinem Bienenhonig machen und [...] dabei schneller die Unterschiede her[aus-]finden. (Ueberhitzter Honig ist gl[eich-]bedeutend mit verfälschtem Honig.) [...] beiden genannten Säuren erhält man [...] fast allen Apotheken und verwendet [...] am besten hierfür eine undurchsich[tige] Flasche. Die Säure soll stets ange[...] sein und muß vor allen Dingen im D[un-]keln aufbewahrt werden. Nach ein[...] Tagen bekommt auch die Säure die F[...] eines Rosahauches und ist alsdann n[...] mehr zuverlässig.

Stimmen der Fachpresse.

Ueber die Steuerpflicht des Bienenzuchtbetriebes herrschen immer noch manche Unklarheiten. Ein Gesetzeskundiger weist im Bw. Zentralblatt auf drei Gesetze hin, die zugunsten des Reiches und der Gemeinden Anteil auch vom Ertrag der Bienenzucht fordern: Gewerbesteuergesetz, Umsatzsteuergesetz und Einkommensteuergesetz. Sofern die Bienenzucht als Nebenbetrieb der Landwirtschaft, also als Bestandteil des gewerbesteuerfreien Hauptbetriebes, anzusprechen ist, ist sie der Gewerbesteuer nicht unterworfen. Das Gleiche gilt, wenn sie nur aus Liebhaberei betrieben wird und ihre Erzeugnisse gelegentlich ge[gen] Entgelt abgegeben werden. Wer das Bienenzucht ohne Verbindung mit Landwirtschaft selbständig als Gewer[be] ausübt, oder Landwirtschaft nur neben[...] treibt, unterliegt zweifellos der Gewerbesteuer, und zwar mit dem sich nach [...]zug sämtlicher Betriebskosten und [...]schreibungen sich ergebenden Ertrag. Wesentlich anders will das Umsa[tz-]steuergesetz die Bienenzuchtbetri[eb ...]handelt wissen. Danach sind alle [...]triebsergebnisse steuerpflichtig, ein klei[...] mit Gewinn oder Verlust gearbeitet wir[d,] ob die Bienenzucht als Haupt-

ebenberuf oder nur aus Liebhaberei
trieben wird. Keinerlei Abzüge sind
lässig; auch die im eigenen Haushalte
rbrauchten Erzeugnisse des Betriebs
id zu versteuern, und zwar gilt in
iesem Falle als Entgelt der am Orte
n Wiederverkäufern bezahlte Preis. —
as **Einkommensteuergesetz** end-
) will den Betriebsreingewinn be-
uern, der durch Vergleich der Betriebs-
nahmen und -ausgaben unter Hinzu-
hnung des Unterschiedes in dem Stande
d Werte, der Betriebserzeugnisse, Wa-
und Vorräte des Betriebs, sowie
beweglichen Anlage- und Betriebs-
itals am Schlusse des Wirtschafts-
res gegenüber dem Stande und Wert
Anfang desselben zu ermitteln ist.
a Betriebseinnahmen ist der Wert der
n Steuerpflichtigen dem Betriebe für
ten eigenen Haushalt oder für andere
ecke entnommenen Erzeugnisse hinzu-
echnen, und zwar nach den ortsüb-
en Mittelpreisen.

**in großer Fehler mancher
derner Stockerfinder** ist, eine
ate in die Welt zu setzen, sie mit allen
teln der Reklame anzupreisen und
n oft im nächsten Jahre schon mit ein-
eidenden Verbesserungen zu kommen.
derartiges Verfahren ist namentlich
den jetzigen Zeiten nicht scharf genug
verurteilen. Ein neues System — das
ert das Bw. Z. unbedingt — sollte
bevor es der Oeffentlichkeit übergeben
d, mehrere Jahre auf das Gründlichste
rüft werden. Das ist etwas so Selbst-
ändliches, daß es eigentlich doch kaum
gesagt zu werden brauchte, und doch
d nicht so ganz selten dagegen gesün-
. Hier können besonders die Imker-
ken und Kurse klärend wirken und
nungstafeln an solche Beuten hängen.

Zahlzucht treibe man auf jeden
l, läßt sich Dr. Zaiß in „Uns Immen"
nehmen. Ist man damit erst auf einen
ren Weg gekommen, so lasse man
vielleicht eine deutsche Rassenkönigin
den, züchte davon sogleich weiter und
e womöglich das auf dem Stande
ngte Zuchtergebnis mit dem des aus-
rtigen Rassezüchters zu verknüpfen.
bald man glaubt, eine Königin ge-
nnen zu haben, deren Volk den vor-
denen Verhältnissen in einem höheren
ße entspricht, treibe man mit diesem
lk zunächst Inzucht, Stammeszucht,
senzucht.

Die einfachste Wachsbereitung
rd im „Ew. Zentralbl." folgendermaßen
pfohlen: Wenn im Hause Wäsche ge-
sen ist, trägt man den noch heißen
ssel dreiviertel voll Regenwasser und
acht dieses fast kochend. Nun stopft man
le Wachsreste in einen nicht zu dicken
ickersack. Man kann die Reste ziemlich
sammendrücken und dann den Sack fest
zubinden. Darauf legt man den Sack in den Kessel und drückt ihn mit einer breiten Hacke oder einem ähnlichen Gerät an den Boden des Kessels. Nach einiger Zeit läßt man den Sack hochkommen, faßt ihn mit alten Handschuhen oder einer Zange an der Blume, schüttelt den Inhalt zusammen, bringt den Sack wieder kürzer und wiederholt dies. Noch einfacher ist es, sich aus zwei Hölzern ein Gerät wie einen Nußknacker herzustellen und damit den Sack im Kessel zu zwacken. Statt der eisernen Scharniere kann man vor die Hölzer starke Strickenden nageln. Zum Schluß setzt man die Hacke auf den Sack und klemmt den Hackenstiel an der Decke fest. Nach etwa 10 Stunden kann man den schönen Wachsboden wie Kuchen schneiden und die Unterseite etwas putzen, da alles noch geschmeidig ist. Die Treber trocknet man und erlöst fürs Kilo bei den Wachswerken etwa 1 Mark oder verfeuert sie.

Was eine Königin heuer kosten wird? läßt sich heute noch nicht sagen, d. h. in Zahlen ausdrücken. Der Preis von 5 Pfund Honig würde der richtige Maßstab sein — meint der „Posener Bienenwirt".

Weisellose Völker entstehen nicht selten, wie Pater Schachinger im „Wiener Bienenvater" schreibt, dadurch, daß allzu hitzige und neugierige Bienenzüchter, wie solche besonders unter den Anfängern vorzukommen pflegen, ihre Völker ohne Not belästigen unter dem Vorwande, untersuchen zu müssen, ob sie den Bau richtig aufführen, ob die Königin fleißig ist in der Eierlage, ob schon bedeutende Honigvorräte aufgespeichert wurden usw. Jede dieser Untersuchungen bringt die Königin des Volkes in Gefahr, von ihren eigenen Arbeitern eingeschlossen und hierbei erstickt zu werden, worauf Weisellosigkeit die gewöhnliche Folge ist; denn nur selten gelingt es den Bienen, in der fortgeschrittenen Zeit eine Königin nachzuziehen. Aber außer dem erwähnten Einknäueln kann die Königin beim Auseinandernehmen des Wabenbaues leicht erdrückt werden oder kann unbemerkt abfliegen und den Rückweg nicht mehr finden. Alle die möglichen Zufälligkeiten sollten dem Bienenzüchter zur Warnung dienen, unnütze Neugier zu bezähmen und die Stöcke nur dann auseinanderzunehmen, wenn er darin etwas zu tun hat.

Senftracht. Ganz neue Futterarten sieht man jetzt da und dort im Spätsommer. Im letzten Oktober gab es z. B. große, weite Flächen, die blühenden Rapsfeldern täuschend ähnlich sahen. Es war gelber Senf. Leider ist diese für uns Imker vorzügliche Honig- und Pollenpflanze infolge der Trockenheit nur etwa 20 Zentimeter hoch geworden. Man sah nichts als einige behaarte, krautartige

Blätter und darüber ein Meer von Blüten. Von Vorteil ist auch hier wie beim Raps, daß die Blütezeit sich lange hinzieht, da sich jeden Tag neue Blüten öffnen und neue Blütentrauben aus den Blattwinkeln herauswachsen. Am Bienenstand herrscht dann ein Leben wie zur Zeit der Volltracht; man wird an die Zeit der Salweidentracht erinnert, so zahlreich kommen die Bienen mit dem köstlichen gelben Blütenmehl.

Die Faulbrutfälle, die sich in den letzten Jahren wieder mehren, sind nach den Erfahrungen von Landesökonomierat Hofmann zum größten Teil auf die Benutzung von nicht genügend gereinigten Wohnungen zurückzuführen. Um alte Beuten ohne Gefahr wieder verwenden zu können, stecke man sie einige Tage in ein genügend großes Gefäß mit kaltem Wasser. In feuchtem Zustande lassen sich dann leicht alle Wachs- und Kittwachsteilchen mittels eines stumpfen Messers oder einer Glasscherbe abschaben. Das Schabsel verbrennt man am besten. Die ausgekratzte Wohnung wird dar mit 5prozentiger kochender Sodalösu ausgebrüht und ausgebürstet, wobei au das Fenster und die Türe, sowie d Deckbrettchen, das Absperrgitter, das Fu tergefäß, die Rähmchen und die Wabe zange nicht vergessen werden dürfen. Na dem gründlichen Abfegen werden al Gegenstände mit frischem Wasser abge spült, um den Sodageruch zu vertreibe Sengt man nach dem Abtrocknen n einige Holzteile, besonders die Nuten u den Flugkanal mittels einer Lötlam oder eines brennenden Strohwisches a so sind mit Sicherheit alle Krankhei erreger abgetötet, und die Wohnung ka ohne Bedenken neu besetzt werden.

Ein guter Rat. Harney, d Schriftleiter des „Prakt. Wegw." mac ganz richtig: Stoße sich kein Imker, d mit will, an die kommenden hohen Prei ob das nun der Zuckerpreis, der Beute preis oder der Zeitungspreis ist. W zaudert, bleibt zurück und hat d Schaden! M. Fren

Neu erschienene Bücher.

Archiv für Bienenkunde. In Verbindung mit Prof. Dr. H. von Buttel-Reepen, Oldenburg, herausgegeben von Dr. Ludwig Armbruster, Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenzüchtung, Berlin-Dahlem, Privat- und Honorardozent an der landw. Hochschule Berlin. Verlag von Theodor Fisher, Freiburg i. Breisgau. 1921. Preis des Jahrganges im Jahresbezug 40 Mark.

Auch aus dem Inhalte des 3. Jahrganges 1921 ist erfreulich zu entnehmen, daß die Hauptaufgabe des großzügigen Unternehmens, dem Bienenzüchter praktisches Wissen auf wissenschaftlich einwandfreier Grundlage zu vermitteln, voll erfüllt ist. Es werden hier ebenso die wertvollen Schätze aus der Geschichte der Bienenzucht gehoben und die Ergebnisse der Erfahrungen und Forschungen der letzten Jahrzehnte gesichtet, wie die neueren Betriebsweisen und die inneren Wirtschaftsfragen der Bienenzucht mit erstaunlichem Fleiße und gründlicher Behandlung gewürdigt. Die Verfasser Rotter, Gough, v. Buttel-Reepen, Armbruster, berichten über die Biene in Aegypten jetzt und vor 5000 Jahren. — Herbst über: Beiträge zur Biologie des Bombus Dahlbomii Guir. — Ewert über: Einfluß der Bienenzucht auf Befruchtung und Ertrag der Obstpflanzungen. — Reimann über: Honig als Nahrungs- und Genußmittel. — Brünnich: Zum Erkennungsvermögen der Bienen untereinander. — Nachtsheim über: Das Geruchsvermögen der Königin. — Möller: Beobachtunge über den Befruchtungsvorgang. — Geig über: Vergleichende Leistungsmessung bei Bienenvölkern. — Zander über: D Tätigkeit der Landesanstalt für Bien zucht in Erlangen im Jahre 1920, u. a. Im ganzen findet der Imker hier ei reichen Quell, aus dem er tief schöp und den Wunsch nach Klärung und Re sehr befriedigend verwirklichen kann. auch Einzelhefte abgegeben werden, jederzeit dem Weiterstrebenden bequ die Möglichkeit geboten, seinem Wissen drang zu genügen. Dem Herausgeber für die dankenswerte Bereicherung Bienenliteratur die allseitige Anerk nung gewiß. Bth

Fischers Imkerkalender 1922. Theod Fischer Verlag. Freiburg im Breisg 100 S. Quartformat. Preis 3 Mk.

Die Neuerscheinung legt Wert auf vollständiges Bezugsquellenverzeichnis Imker und Bücherverzeichnis der in letzten 20 Jahren erschienenen Imkerli ratur. Neben Kalendarium werden praktische Tafeln für tägliche Eintragu gen und einige der Professor Zanderi Flugblätter zur Förderung einer zeit mäßen Bienenzucht sowie ein Aufsatz Breiholz über „Starke Bienenvölker" u einer von Dr. Zaiß „Ihr sollt lesen, ker viel lesen!" hinzugegeben. Von Aufnahme monatlicher Anweisungen abgesehen worden. Es ist anzunehm daß der mit einem hübschen Umschlagbi versehene Kalender in engerem Inte essentenkreise gute Verbreitung und gü stige Aufnahme finden wird. Bth.

. v. **Berlepsch' Bienenzucht** nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte. 7. Auflage. Bearbeitet von Eduard Knoke, Schriftleiter des Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes in Hannover. Mit 45 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10. 147 Seiten. Gebunden 15 Mk. (hierzu 20 Proz. Sort.-Zuschl. und Porto 3 Mk.) Als Teil der Thaer-Bibliothek behan... das bewährte Buch das Wichtigste ... der Theorie der Bienenzucht und ...n zum großen Teile die Praxis, die ... gewiegter Kenner in anspruchslos ...facher Form und gut verständlicher ...se dem nach Belehrung Suchenden ...wickelt. Der Anfänger erhält hier ...nchen vortrefflichen Wink, der ihm für ...en Bienenstand wertvoll sein kann. ...sofern ist als erste Einführung dem ...uchbaren Werkchen die weitere Ver...tung sehr zu wünschen. Bth.

...s. **Beßlers Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.** 5. Auflage. Neubearbeitet ...on J. Elsäßer. Mit 235 Abbildungen. ...29 S. Verlag von W. Kohlhammer. ...Stuttgart 1921. Preis 30 Mk.*) ...ie Neuerscheinung ist mit Freuden zu ...rüßen, denn das auf praktischer Grund...e aufgebaute Buch hat sich von je be...rt und in dem neuen Bearbeiter den ...trefflichsten Vertreter gefunden. Der ...r erhält hier verläßlichen Rat und ... allen Gebieten der Bienenzucht ein...nde Belehrung. So klar und leicht ...ändlich und anschaulich durch gute ...nungen unterstützt werden die An...ungen gegeben, daß jeder Imker, auch ... hilflose Anfänger, sich zurecht zu fin... weiß. Das gute Buch verdient die ...teste Verbreitung. Bth.

...alds **Farbenlehre** und ihre Be...ehungen zu Gartenbau und Bienen...ucht. Gemeinverständliche Anleitung ...um farbenharmonischen Anstrich von ...ienenbeuten, Bienen- und Garten...äusern von R. Nußbaum, Wurzen. 17 Seiten. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2. 1,50 Mk.

Das Heftchen gibt einen kurzen Ueberblick über die Ostwaldsche Lehre und versucht anschließend die entsprechende harmonische Farbengestaltung für den Anstrich von über oder nebeneinandergesetzten Beuten in Vorschlag zu bringen. Der Verfasser übersieht aber, daß der Farbensinn des menschlichen Auges ein anderer ist als der der Biene, und daß Blaugrün und Rot, das er für den Anstrich der Beuten 1—5 des Pavillons empfiehlt, überhaupt nicht vom Bienenauge als farbig unterschieden werden können. Das ist ausgiebig und unwiderleglich festgestellt in den Prof. v. Frisch'schen Untersuchungen über den Farbensinn und Formensinn der Biene. Für Gartenhäuser mögen die empfohlenen harmonischen Anstriche zu manchen angenehmen Farbenwirkungen führen. Bth.

Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. Von Oberforstrat Ing. J. Lüftenegger in Prutz (Tirol). 3. Auflage. Gr. 8°. 294 S. 1921. Selbstverlag. 60 Mk., Porto 6 Mk.*)

Das vorliegende Buch ragt aus der Flut neuerer Lehrbücher der Bienenzucht wie eine grüne Insel hervor. Es folgt nicht dem breit ausgetretenen Gleise, indem man aus drei Büchern ein viertes macht, sondern ist von Anfang bis zu Ende Originalarbeit und bricht vielfach mit Anschauungen, die bisher in Geltung standen. Namentlich setzt es ein Ziel den in neuester Zeit hier und da empfohlenen bienenwirtschaftlichen Künsteleien, die dem Naturell der Bienen entgegen sind, und lehrt dagegen einfache, naturgemäße Bienenzucht auf rationeller Grundlage. Die neue Auflage zeigt einige recht dankenswerte Ergänzungen. Der Verfasser hat auch einen Bienenstock konstruiert, über den ich demnächst näher berichten werde.

C. Schachinger.

*) Vorrätig bei Fest, Leipzig.

Eingegangene Anfragen.

...S. R. i. S. Anfrage: 1. Warum ist ... Kuntzschzwilling oben im Warmbau ...) unten im Kaltbau. Was halten Sie ... Vorteile daraus? 2. Kann man die ...nen, deren Königin eingegangen ist, ... den ruhrbeschmutzten Waben einem ...unden Volke geben, ohne Schaden zu ...eiden? — Ich bin geneigt, einem jeden ...er der „Illustr. B.-Ztg." Samen vom ...tterbaum zu senden, und zwar 100 ...n, wenn für Postporto nach Deutsch...d brieflich 3 Mk. mir eingeschickt wer...n. Für eingeschriebene Sendung sind ...Mk. erforderlich. Der Samen ist heuer ...r gut gereift. Bei uns sind Götter...um und Akazie die gewöhnlichen Stra...nbäume. Beide honigen sehr gut. Georg Roth, Imker in Sekic, Nr. 431. Ubacka, Jugoslawien. — Antwort: 1. Im Kuntzschkasten ist der Zwischenboden mit seitlichem Zugangsschlitz vom unteren Raume aus versehen. Damit soll die Kaltbauanordnung gewahrt sein. Weder ein Vorteil noch Nachteil ist damit verbunden. 2. Ruhrkranke Völker vereinigt man nicht mit gesunden. Sie werden ohne Ausnahme in saubere, angewärmte Beuten übergeführt, die mit frischen Honig- und Pollenwaben ausgestattet werden. Auch erwärmte Zuckerlösung darf wiederholt gereicht werden. Die beschmutzten Beuten, Rahmen und Wabenflächen werden von Ruhrflecken gereinigt durch Abkratzen mit Glasscherben,

Ueberbürsten mit lauwarmem Wasser, starkes Ueberspritzen, das öfters zu wiederholen ist, ausschleudern des in den Waben rückständigen Schmutzwassers und schließlich trocknen an der Luft. Das Verstärken mit auslaufender Brut bringt dann das geschwächte Volk bald wieder zur Leistungsfähigkeit.

P. Bl. i. Ew. Anfrage: Faulbrutbekämpfung betreffend. — Antwort: Die zählebigen Krankheitserreger in ihrer verschiedenen Lebensentwicklung und Lebensdauer unschädlich zu machen, dazu gehört energisches Handeln. Eine halbe Sache ist ganz zwecklos. Nicht nur die verseuchte Beute muß gründlich mittels Schabers und Auswaschens mit 5—10 prozentiger heißer Sodalösung und Abflammens in halbtrocknem Zustande gereinigt werden, sondern auch Wabenbock und Wabenschrank, Gemüllkrücke, Zange und alles, was mit dem faulbrütigen Stocke in Berührung gekommen ist. Die Hände sind nach der Hantierung am Stocke, ebenso wie alle Gegenstände, die mit den Händen angefaßt wurden, sorgfältig mit Sodalösung zu waschen. Das gilt auch für die Zugangstür zum Bienenhause und die Flugbrettansätze und den Raum vor dem Bienenhause, der nach Durchtränkung mit Kalkmilch umzugraben ist. Die Rähmchen werden abgekratzt und in heißer Sodalauge gekocht, der verseuchte Bau wird eingeschmolzen, der Honig durchgekocht, aber nicht zur Bienenfütterung später etwa wieder verwendet. Auch die Futtergefäße werden ausgekocht, die Honigschleuder wird ausgebrüht, ebenso die Wachspresse. Das Wachs wird an technische Betriebe veräußert. Der mindestens ½ Stunde lang durchgekochte Honig darf nicht als Lösemittel beim Wabengießen verwendet werden. Alles, alles muß gründlich geschehen, und nicht heute ein Teil und andere Tage weiter, sondern ohne Unterbrechung in einem Zuge.

O. D. i. P. Anfrage: Wie groß ist die Fluggeschwindigkeit einer Trachtbiene, leer und beladen, bei Abflug und Rückflug? Wie groß ist die Trachtladung an Nektar bzw. Pollen einer vollbeladenen Trachtbiene? Innigen Dank für freundl. Auskunft. — Antwort: Die Fluggeschwindigkeit einer Trachtbiene beträgt unbeladen 17 Meter in der Sekunde, beladen nicht über 8 Meter, vorausgesetzt sonniges, ruhiges Wetter. Die Trachtladung an Nektar entspricht dem Fassungsvermögen der Honigblase, deren Inhalt neuerdings von Armbruster auf 57,8 Kubikmillimeter festgestellt ist. Dem Gewichte nach würden dies $^6/_{10}$ Gramm sein. Das Pollengewicht bei Vollbeladung beträgt 4 Zentigramm.

W. Fl. i. Pchw. Anfrage: Riesenvölker betreffend. — Antwort: Wenn Sie glauben, durch fortgesetztes Verstärken zu leistungsfähigsten Riesenvölk[ern] und größten Honigträgern zu kommen, [so] täuschen Sie sich. Weder Riesenvöl[ker] noch Schwächlinge bringen die erwün[sch]ten Erträge, sondern die gesunden ra[schwachsenden] gen Völker mit junger Königin in n[icht] übermäßig starker Volkszahl.

R. S. i. Bl. Anfrage: Einbrin[gen] des Schwarmes in die Beute betreffe[nd.] — Antwort: Wenn Ihnen die Ger[äte] zum Schwarmfassen und Bergen fehl[en,] so schlagen Sie einfach den Schwarm [in] ein größeres Tuch, nehmen rasch die [vier] Zipfel zusammen und bringen den [so] geformten Bienenbeutel in den Ka[sten] hinter die Rahmenreihe. Die Bie[nen] beeilen sich, in den Vorbau überzugeh[en,] und anderntags früh nehmen Sie das le[ere] Tuch aus dem Kasten. Glattes, schmerzl[oses] Verfahren für Bienen und Imker.

M. Hrg. i. Kl. B. Anfrage: [Mit] meinem bisherigen Verfahren der kü[nst]lichen Vermehrung nach einer sogen. [Be]rühmtheit, die ich hier nicht nennen [will,] habe ich noch niemals befriedigende [Er]folge gehabt. Nach der Vorschrift di[eses] phantasiereichen Mannes heißt es: Fin[dest] du in einem Volke sehr viel verde[ckelte] Brut, so mache weder Feglinge noch Fl[ug]linge noch sonst einen Ableger, weil da[s] ein Stock stets mißlingt. Findest du [we]niger bedeckte Brut als Maden und E[ier,] so fege ab; findest du mehr bedeckte B[rut] und Maden wie Eier, so mache Flugli[nge.] Wie habe ich mich künftig zu verhal[ten,] um zum günstigen Ziele zu kommen. [—] Antwort: Das Wesentliche für g[utes] Gelingen und flottes Gedeihen eines A[b]legers ist die Volksstärke. Viel ju[nges] Volk muß ihm gegeben werden. [Die] Bruttafeln dürfen nur reife, auslaufe[nde] Brut enthalten. Das ist von entscheid[en]der Wichtigkeit. Frisch bedeckelte B[rut] würde die ohnedies zu befürchtende [Ent]völkerung durch Abgang von Flugbie[nen] nur noch begünstigen, den eintreten[den] Bienenmangel durch Nachwuchs kaum [vor] Ablauf von zehn Tagen decken und Lü[cken] entstehen lassen, die schließlich den gan[zen] Erfolg in Frage stellen. Der Fegli[ng] muß dem Naturschwarm möglichst ge[treu] nachgebildet werden. Das erste Wich[tige] ist, daß Bienen verschiedenen Alters, [in] der Mehrzahl junge Bienen, dazu gew[ählt] werden, also Tracht- und Brutbie[nen] aus Waben des Honig- und Brutraum[es.] Wenn er voraussetzungsgemäß einem f[rei]willig abziehenden Naturschwarm gleic[hen] soll, dürfen sie lediglich Völkern e[nt]nommen werden, deren Brutperiode [ab]geschlossen ist, und die ihre volle Schwarm[reife] durch bedeckelte Brutwaben zu [er]kennen geben. Ein Volk mit reichlich offe[ner] Brut wird deshalb immer als ungeeig[net] auszuschließen sein. Zur Herstellung [von] Kunstschwärmen sollen auch immer jun[ge] fruchtbare Königinnen zur Verfügung s[tehen.]



Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Muße, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 7 Juli

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung



(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
einigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

9. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

ezugspreis 25.— Mark; an Vereine auf
rage billiger. — Neubestellung fürs neue
r ist nicht erforderlich; das Blatt wird
ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt.
für das Ausland jährlich 50 Mark.
nnements (nur ganzjährig) bestelle man
m Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4,
Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 2.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Juli-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 25 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be[...] Für Ausland 50 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zuge[...] (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der [...] verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53840.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.
Kurz fassen — dringend gebeten!

Ballenstedt. Sonntag, 9. Juli Ausflug ach Badeborn mit Standbesichtigung beim andwirt Hünerbein. Treffpunkt 2 Uhr ßenkeller mit Damen.

Bennerod. Sonntag, 16. Juli 3 Uhr bei astwirt Schäfer: Jahresabschluß; Honig- eis; Verschiedenes.

Burkersdorf u. Umg. Sonnt., 9. Juli 4 Uhr onatsversammel. in der Börse. Vortrag s Hrn. Lehrer Grieseler-Glauchau über ßiezucht. Nachbarvereine ladet frdl. ein.

Delitzsch. Sonntag, 9. Juli Wanderversammlung z. Besicht. d. Bienenstände in abschütz und Zwochau, Abfahrt 1 Uhr.

Dies. Sonntag, 2. Juli 3 Uhr bei Gastrt Wilhelmi: Behandlung der Völker bis r Einwinterung.

Dippoldiswalde u. Umg. Sonntag, 16. li 1/24 Uhr im „Hotel zur Post" in hmiedeberg, anschließend Standschau. zahlreichen Besuch bittet **Holfert.**

Döbeln. 9. Juli Besichtigung der Könizuchtstation des Herrn Krenkel-Lütte-, Treffpunkt 1/22 beim Vorsitzenden hatzer-Str. 24; bei schlecht. Wetter 4 Uhr rsammlung im Muldenschlößchen.

Bez.-Verband Dresden. Sonntag, 9. Juli, andschau mit Verbandsversammlung in ersdorf, 1/23 Uhr Bahnhofswirtschaft: Bericht und Rechnungslegung; 2. Wahl Vorstandes; 3. Vortrag: Die Hauptde der Königinnenzucht.

Falkenberg u. Umg. Sonntag, 9. Juli Uhr Wanderversammlung in Saxdorf b. ihland. Vortrag, Prakt. Arbeiten.

Deutscher Bienenzuchtklub Frankfurt a. M. ntag, 9. Juli Besuch des Mitglieds Heinh Bingemer-Entheim. Besichtigung und beiten an seinem Bienenstand. Treffpunkt 4 Uhr an Gastwirtschaft im Ostpark hinter m Schulgarten.

Goldner Grund. Sonntag, 16. Juli 3 1/2 Uhr Witwe Klein, Niederbrechen: 1. Vortrag; Aussprache üb. Beschickung der Idsteiner usstellung; 3. Prakt. Arbeiten am Stande m Mitglied Weier.

Höchst a. M. Sonntag, 16. Juli 3 Uhr Bürgersaal: Beschaffung von Köninnen auf Vereinskosten.

Hosterwitz. Freitag, 21. Juli b. Winkler.

Hoym i. Anh. Sonntag, 9. Juli 3 Uhr Vereinslokal **Fischer.**

Hundstadt. Sonntag, 16. Juli 1/24 Uhr in Gemünden, Bienenstand Konrad Bender: Prakt. Arbeiten und Belehrungen über Bienenpflege. Verschiedenes.

Königstein (Elbe). Sonntag, 9. Juli Wanderversammlung nach Halbestadt, Sellnitz, Waltersdorf. Treffpunkt 2 Uhr Fähre.

Leipzig. Sonnabend, 8. Juli 7 Uhr im Zoo.: Monatliche Anweisungen; Wahl des Wahlausschusses; „Meine Betriebsweise" Gerth; Bericht über den Lehrgang Königinnen zu Erlangen; Beschlußfassung über Wanderausflug Anfang August; Eingänge und Mitteilungen. Rückständige Jahresbeiträge 20 M. werden im August durch unseren Kassierer Karl Mendel, Leipzig-Co., Waisenhausstr. 5, durch Nachnahme erhoben. (Postscheckkonto Nr. 60410 Bienenz.-Verein).

Limbach. Montag, 10. Juli Forsthaus.

Löbau u. Umg. Sonntag, 9. Juli 3 Uhr Wanderversammlung und Tagung des Bezirksvereins in K r e t s c h a m - K o t t m a r s d o r f. Kommen Aller dringend nötig.

Lorch a. Rh. Sonntag, 9. Juli Vers. „Gartenfeld": 1. Bericht über den Stand der Genossenschafts- u. Zuckerfrage; 2. Bericht über die Versammlung des Kreisverbands in Geisenheim; 3. Regelung der Beiträge; 4. Wünsche und Anträge; 5. Vortrag (vorbehalten).

Mittelrhein (Oestrich). Sonntag, 23. Juli 2 1/2 Uhr bei Hrn. Ruthmann: 1. Vortrag des Herrn Alberti; 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Nastätten. Sonntag, 16. Juli 3 Uhr im Rest. „Zur schönen Aussicht"; anschließend Standbesichtigung.

Niederhausen u. Umg. Sonntag, 16. Juli 1/23 Uhr Gasthaus Petry, Eppenhain; Tagesordnung bekannt.

Nordhäuser Bienenz.-Verein. Sonntag, 9. Juli 3 Uhr im Vereinslokale Vortrag: Die Heideimkerei.

Obertaunus. Sonntag, 23. Juli 3 1/2 Uhr zu Oberstedten, Gasthaus „Löwen". Tagesordnung: 1. Organisation; 2. Honigpreis; 3. Verschiedenes.

Wallmerod. Sonntag, 16. Juli 3 Uhr bei Gastwirt Quirnbach: Zuckerfrage, Verschiedenes.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 9. 7. 1/24 Uhr Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden. Sonnt., 16. Juli 3 Uhr Vers. Nassauer Bierhalle. 1. Vortrag des Hrn. Otto Alberti, Amöneburg; „Nachsommerarbeiten am Bienenvolke als Grundlage für den Erfolg des nächsten Jahres. 2. Mitteilungen 3. Anträge und Wünsche. — 2 Uhr Vorstandssitzung.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Angesichts der immerwährenden Preissteigerungen für Zucker, Bienenwohnungen usw. wollen die Mitglieder nachstehende Honigpreise als Mindestpreise einhalten:

A. 1) Der Honigpreis richtet sich nach dem jeweiligen Butterpreise; 2) Der Preis für 1 Pfund Schleuderhonig beträgt im Kleinverkauf ohne Glas beim Imker 2/3 des

Butterpreises, für 1 Pfund Scheibenhonig $^3/_4$ des Butterpreises; 3) Größere Mengen darf der Imker zur Hälfte des Butterpreises abgeben.

B. Die Lichtbilder, welche der Hauptverein durch seinen Vorsitzenden unentgeltlich verleiht, weisen 5 Gruppen auf: 1) Bau der Biene; 2) Biologie der Biene (Bienenvolk, Wabenbau, Lebensbedürfnisse, Blütenbestäubung, Bienenleben im Kreislauf des Jahres); 3) Krankheiten und Schädlinge der Biene (Pilzkrankheiten, Bakterienkrankheiten, Krankheiten der erwachsenen Bienen, Darmseuche, Ruhr, Bekämpfung der Bienenkrankheiten, krankh. Erscheinungen, Schädlinge); 4) Die Zucht der Biene; 5) Die Königinnenzucht. Bei Bestellung der Bilder ist genau anzugeben, welche der 5 Serien gewünscht wird.

C. Am 16. Juli soll für den Bezirksverband Freiberg unter besonderer Berücksichtigung der Königinnenzucht ein Lehrkursus in Großhartmannsdorf abgehalten werden. Für den Abend des 15. Juli sind 2 Lichtbildervorträge vorgesehen. Meldungen sind an Herrn Saulheimer-Großhartmannsdorf zu richten.

Vorlas, 10. Juni 1922. P. Thiel.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein der Prov. Sachsen, Thüringer Staaten und Anhalt.

Für die Vertreterversammlung in Magdeburg am 8. August, die von 8—10 Uhr abgehalten wird, stellt der Vorstand nachstehende Anträge:

1. Zeitgemäße Erhöhung der Tagegelder des Vorstandes;
2. Bei Vorträgen, die die Wanderlehrer im Auftrage des Hauptvereins in den Zweigvereinen halten, zahlt der Hauptverein das Tagegeld, der Zweigverein entschädigt die Reisekosten.

Flemmingen b. Naumburg a. d. S., 1. Juni 1922. J. A.: Schulze.

Preußischer Imkerbund.

Vertreterversammlung in Magdeburg am 5. August vorm. 8 Uhr im „Schützenhof".

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Rechnungsbericht; 3. Festsetzung d. Jahresbeitrags; 4. Bericht der Verbände über die Einrichtung für den Honigabsatz; 5. Die Imkergenossenschaft eine Forderung der Zeit (Berichterstatter werden noch bekannt gegeben); 6. Voraussetzungen für eine ersprießliche Vereinsarbeit (Berichterstatter Rektor Breiholz; 7. Die Standschau (Berichterstatter Hauptlehrer Rehs in Kalgen); 8. Unser Arbeitsplan für das nächste Geschäftsjahr; 9. Sonstiges.

Der Bundesleiter Breiholz.

An unsere Vorstände!

Die Tagung in Berlin vom 14. Mai hat uns in der Frage der Honigpreisbildung einen guten Schritt vorwärts gebracht. Allerdings konnte die einheitliche Festsetzung des Honigpreises für ganz Deutschland zum Juni noch nicht erfolgen. Sie geschieht zu[m] Juli. Unerläßliche Voraussetzung für d[as] Gelingen unseres Planes, einen angem[es]senen Honigpreis zu sichern, ist die Re[ge]lung des Honigabsatzes. Es müssen Ei[n]richtungen getroffen sein, die es jedem Im[ker] ermöglichen, ohne besondere Mühe für d[en] festgesetzten Mindestpreis seinen Honig [zu] verkaufen, sobald er will. Solange di[ese] Möglichkeit nicht gegeben ist, wird die Fe[st]setzung des Honigpreises nur wie ein Schl[ag] ins Wasser wirken. Dem muß entschied[en] vorgebeugt werden. Sobald die Bekan[nt]gabe des Mindestpreises hinausgeht, m[uß] die Gewähr gegeben sein, daß es mit d[er] Honigabnahme in allen Verbänden klap[pt.] Nicht alle Verbände waren in der La[ge,] bis zum Juni Einrichtungen für die A[b]nahme des Honigs auszubauen. Diese A[r]beit kann erst zum Juli erledigt sein. D[er] Zeitverlust bedeutet nichts im Vergleich [zu] der Größe der Aufgabe, die es zu lösen g[ilt.]

Breiholz.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbän[de.]

Für Vertreterversammlung am 5. A[u]gust 1922 in Magdeburg ist folgende Tage[s]ordnung festgesetzt: 1. Geschäfts- u. Kasse[n]bericht; 2. Zentralgenossenschaft und g[e]meinsamer Zuckerbezug; 3. Zusammengeh[en] mit d. Deutschen Landwirtschaftsgesellschaf[t;] 4. Bericht der Ausschüsse; 5. Bewilligun[g] eines Betrages für Vitamine-Forschung; 6. Die Frage der Besteuerung der Heid[e]weide durch Kommunalverbände; 7. Ei[n]heitliche Preisrichterordnung; 8. Ort u[nd] Zeit der nächsten Vertreterversammlu[ng.] Betr. die Bewilligung der Einfuhrerlaub[nis] von Auslandszucker ist eine Verzögerung e[in]getreten, da die Regierung jetzt nicht 1500[0] Doppelzentner, die beantragt waren, so[n]dern zunächst nur für die V. D. J. 2[...] Doppelzertner bereitstellen will. Nachträ[g]lich sind weitere 2000 Doppelzentner in A[us]sicht gestellt. Seitens der V. D. J. ist no[ch]mals versucht worden, Inlandszucker [zur] Bienenfütterung frei zu bekommen. I[m] Falle wir nur Auslandszucker bekomm[en] können, werden Teilbewilligungen für d[ie] einzelnen Verbände beantragt, so daß [sie] den Zucker durch ihre alten Lieferanten b[e]ziehen können. L. Küttner.

An die Obmänner der Arbeitsausschüss[e] der V. D. J.

Da als Punkt 4 der Tagesordnung i[n] Magdeburg der Bericht der Ausschüs[se] eingestellt ist, bitte ich die Herren Obmänn[er] bis 10. Juli nicht nur die Tätigkeitsbericht[e,] sondern, was für diese Tagung von Wichti[g]keit ist, die Umrisse des Arbeitsplanes ein[zu]zusenden, welchen sie in ihren Ausschüsse[n] durchführen wollen. Wir müssen dahi[n] kommen, daß die Ausschüsse nicht nur a[uf] dem Papiere, sondern in eine energisch[e] zielbewußte Arbeit eintreten.

Oßmannstedt i. Th. Pfr. F. Gerstung, Obmann d. Hauptausschusse[s.]

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

ie Lage der deutschen Bienenzucht und Maßnahmen zu ihrer Förderung.

Berichterstatter: Privatdozent Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem.

(Schluß.)

Was können wir nun von der deutschen Landwirtschaft empfangen? Außer-rdentlich viel! Ich habe schon kurz erwähnt den Seuchenschutz, dann die Be-rebungen auf dem Gebiet der Rassenverbesserung. Mit einem gewissen Neid abe ich mich in der Abteilung der D. L. G. umgesehen, welche die Überschrift rägt: „Saatzuchtstelle", und habe dort die Methode verfolgt, mit welcher der flanzenzüchter seine Zuchtprodukte siebt und sichtet. Was für wundervolle nstrumente hat dort z. B. eine Firma aus Halle ausgestellt! Jeden Bienen-ichter möchte ich dorthin führen. Welche Erfolge hat die Landwirtschaft mit em Petkuser Roggen aufzuweisen! Auf dem Gebiet der Bienenzucht haben wir nvergleichlich viel schwierigere Arbeit, aber ich möchte hoffen, mit Anregung nd Vorbild, aber auch mit Geld: Es gibt eine Stelle im Reich, welche die üchtung pflegt, aber die ist jetzt bettelarm, im letzten Jahre wurde sie bestohlen, nd von diesem Verluste haben wir uns kaum mehr erholen können.

Das Seuchengesetz marschiert zwar, und wir wollen hoffen, daß es bald ter Dach und Fach kommt, aber da zeigt sich die Schwierigkeit, daß die issenschaft noch nicht in allen Punkten die nötige Klarheit gewonnen hat, auf e allein man ein Gesetz mit seinen tiefgreifenden Bestimmungen und seiner nschränkung der persönlichen Freiheit stützen kann. Auch hier müßte ich also Namen der Bienenzucht den Landwirt und seine Organisationen bitten: habt ch für uns etwas übrig und für die Forschung, die Forschungshilfsmittel und lle die Stellen, die später z. B. die Seuchenkontrolle oder die Seuchenversiche-ung im Lande übernehmen sollen!

Was den Betrieb angeht, etwa Kastenformen und Rähmchenmaße, so wollen ir uns da zunächst noch etwas bescheiden und an dem Grundsatze festhalten: uerst wollen wir uns selber einigen, dann werden wir auch leichter Gehör nden an den benachbarten und höheren Stellen.

Die Wünsche der Imker gegenüber den landwirtschaftlichen Schulen will h nicht nochmal berühren, um so mehr die wirtschaftliche Lage des Imkers. ir sind kleine Leute und stehen heute im Hause eines kleinen Mannes, und rade im Hinblick darauf wollen wir uns und anderen klar machen, wo uns r Schuh drückt. Die Lage mit dem Kunsthonig haben wir genügend durch-kostet, jetzt kommt früher oder später die liebe Not mit dem Auslandshonig. nd da kommt erst die große Rechnung, die wir zu präsentieren haben. Wir müssen da etwas ausholen und rasch noch einmal nach Amerika hinüberschauen. Wir haben immer geglaubt, der Honig, der von Amerika hierher ins Land kommt, ei erstens nicht gar viel und zweitens nicht gar viel wert. Man hat zwar immer von der amerikaischen Konkurrenz gesprochen, aber der Durchschnittsimker und vor allen Dingen der Landwirt und auch die höheren Stellen wissen nicht, um welche Gefahren es sich hier handelt. Wir wußten nicht, welche Rolle wir als Absatzgebiet für die Vereinigten Staaten von Amerika freiwillig spielten. Die Vereinigten Staaten führten 1912 Honig im Werte von 212000 Dollar aus, und von diesen süßen Dollars ließ sich der gute deutsche Michel über die Hälfte, nämlich deren Hundertvierunddreißigtausend aufschwatzen. Und nun merken Sie sich: diese Honigflut aus den Vereinigten Staaten ist erst etwa der 11. Teil

der Gesamthonigflut, die jährlich nach Deutschland hereinbrach. Der Gesam import 1913 betrug 44000 Doppelzentner. Dabei machte die ganze deutsch Ernte nur ein klein bißchen mehr als das Dreifache aus. Stellen Sie sich bitt vor: wenn wir den Honig von außen hereinlassen, so ist das eine Schwächun des Absatzes im Inlande, eine Drückung der Preise, für die deutsche Bienenzuch eine Gefährdung der Einträglichkeit, also der Ausbreitung, für die Landwirtschaf aber eine Schädigung. (Hört, hört! und Sehr richtig!) Wir hätten also son ein erhebliches Mehr von Imkern ernähren können. Stellen Sie sich vor: all die tüchtigen Imker, die südlich des Mains wohnen, reichlich ein Drittel de deutschen Imker, so viele hätten wir mehr ernähren können, wenn die Grenz geschlossen geblieben wären. (Sehr richtig!)

Und nun, guter deutscher Landwirt, was hätte das für dich bedeutet? E hätten — sagen wir es laut! — ungefähr ein Drittel mehr Äpfel produzier werden können, die Obsternte hätte also eine wesentliche Steigerung erfahre können! Ich möchte aber noch mehr auf die Rechnung schreiben, die wir jetz einreichen. Mit dem folgenden wollen wir keine Auslandsware empfehlen, abe uns selbst auch nicht die Augen zubinden.

Im amerikanischen Honighandel haben wir keinen Heidehonig, so gut wi keinen Tannenhonig. Wir haben also dort die Qualität, die wir zweite Gü nennen, so gut wie gar nicht, sondern wir haben ausschließlich vollwertige Blütenhonig. Der amerikanische Praktiker unterscheidet hier „Betriebs-“ und „Überflußhonig“. Der erstere kommt kaum zu uns, er wird in Brut umgesetz oder als Winterfutter verzehrt. Der Honig, der die Kanne füllt, ist die eigen liche Handelsware, und gerade für diesen Honig hat die Statistik der Vereinigten Staaten Prozentzahlen gegeben, die sehr überraschend sind. Der amerikanisch Handelsimker erntet 48,2 Proz., also gut die Hälfte aus Klee: Weißklee, Schweden klee, Luzerne und noch etwas Riesen- oder Honigklee, also alles Sorten, di dem amerikanischen Imker vom amerikanischen Landwirt gegeben werden, u dieser Honig, von Hause aus ein prima Honig, ist unser gefährlichster Konkurre und dieser Honig wird dem amerikanischen Imker gespendet vom amerikanisch Landwirt in solchem Maße, daß darunter der deutsche Imker und damit a der deutsche Landwirt aufs empfindlichste leidet.

Die amerikanischen Bienen können dem deutschen Bauern nicht Bäume u Felder befliegen, nicht aus der Ferne nutzen, wohl aber, wie ich zeigte, aus Ferne schaden. Der deutsche Landwirt hält sich diesen Schaden vom Leibe u schafft sich zugleich einen deutschen Bundesgenossen, wenn er den deutschen Bie den Tisch mit Vorbedacht und mehr als bisher deckt. (Bravo!) An der übera wichtigen Tatsache der 48 amerikanischen Kleeprozente dürfen wir von heute nicht mehr vorübergehen, und deshalb bezeichne ich dieses Problem, das Kl problem, als das wichtigste für die Zukunft des deutschen Imkers. Die Problem können wir nicht allein lösen, seine Lösung ist mit Sache der deutsch Landwirtschaft. Der deutsche Landwirt baut aber, nur um der schönen Aug des Imkers willen, keine Pflanzen, die ihm nicht so viel nützen wie irgen welche anderen. Eine Aufgabe des Kleeproblems lautet also: die tücht Pflanzenzüchtung Deutschlands sollte es zustande bringen, einen vollwertig Rotklee zu züchten, der etwas weiter oder kürzere Blütenröhren hat. Herr Land inspektor Hofmann versuchte eine solche Bienenkleesorte bei uns einzubürge Wir wollen ihm alle den besten Erfolg wünschen.

Das Kleeproblem wird unter Umständen lauten: wenn nicht reiner K gebaut wird, sondern Mischklee, dann mag unter Umständen, die näher zu unt suchen wären, der Landwirt genau auf seine Rechnung kommen wie bis Wir Imker hätten aber dann viel eher Aussicht auf Nutzen. Es ist wohl bekannt, daß einige hervorragende landwirtschaftliche Bienenpflanzen, n

Esparsette, Weißklee, Buchweizen u. a. nur auf ganz bestimmten Bodenarten gedeihen. Wir haben in unserem Vaterlande aber sehr mannigfache Bodenverhältnisse. Werden überall da jene wertvollen Honigquellen angepflanzt, wo sie und nur sie auch dem Landwirt ausgesprochenen Nutzen bringen?

Die Landwirtschaft wendet neuerdings der Schafzucht wieder größere Aufmerksamkeit zu. Die Schafzucht ist aber eine bisher wenig beachtete Helferin der Bienenzucht. Das Heideschaf z. B. hält den Wald zurück und erhält dadurch die Heidebestände. Herr Knoke hat darauf aufmerksam gemacht, wie die Schafzucht dadurch immer wieder die Heiden honigreich macht, daß die Heidschnucken die alten Triebe zurückbeißen und neue Blütentriebe veranlassen und neue Honigquellen öffnen. Ferner: wo Schafe gehen, gedeiht Weißklee. Sollten darum nicht mehr als bisher die Schafzüchter unter Bienenzüchter gehen und die Bienenzüchter sich an die schafzüchtende Landwirtschaft nur wegen des Weißklees heranmachen? Es wäre dies ein Stück des Kleeproblems.

Schließlich besteht noch ein Teilproblem darin, daß wir prüfen, ob man nicht mit dem Riesen-Honigklee (Hubamklee) irgendwo und irgendwann etwas anfangen könnte. Auch diese Frage werden die Bienenzüchter allein nicht lösen können, sie ist auch Sache der landwirtschaftlich interessierten Botaniker und der Landwirte selbst.

Für den deutschen Imker ist eine stete Sorge, wie die deutsche Landwirtschaft den Bienen den Tisch deckt; denn wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Anbauflächen von Raps, Buchweizen, Esparsette und ähnlichen Pflanzen vor dem Kriege andauernd zurückgegangen ist. Dieser Rückgang kam nicht von ungefähr und muß uns stets vor Augen bleiben, selbst wenn auch die Kriegszeit eine Änderung der Entwicklung gebracht hat. Wie stellt anderseits der Imker sich zur Landwirtschaft und ihren Nektarschätzen? In Amerika werden — wir trauen kaum den Augen, wenn wir es zum ersten Male sehen — 48 Proz. der Handelshonigernte aus Kleearten gewonnen, weitere 8,6 Proz. aus anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, Buchweizen und Baumwolle, also deutlicher gesagt, von den Haupttrachtpflanzen, den eigentlichen Kannenfüllern; erhält der Amerikaner-Imker 56 Proz. aus der Hand des Landwirts, und zwar sage und schreibe 48 Proz. allein in Gestalt von Futterklee mit seinem köstlichen, auch den Bienen so bekömmlichen Nektar. Und, was noch lehrreicher ist, es kommt dies dort nicht von ungefähr. Die Amerikaner-Imker haben da einen überaus geschickten Weg eingeschlagen, um den Anbau dieser Pflanzen nach Möglichkeit zu begünstigen. Sie haben vorzüglich abgefaßte und ausgestattete Hefte herausgegeben an den amtlichen Stellen des landwirtschaftlichen Departements (Ministeriums) und verteilen diese Hefte massenhaft unter alle Interessenten. Nicht nur die amtlichen Stellen vertreiben z. B. das Schwedenkleeheft oder das Buchweizenheft in großen Massen unter den Landwirten, sondern auch die Imker. In dem einen Heft kommt das Wort Bienen und Bienenzucht gar nicht vor, der Amerikaner-Imker ist so klug, daß er weiß: wenn nur das Heft von den Landwirten gelesen und der geeignete Kleeanbau gefördert wird; an mich, den Imker und die Imkerei, braucht er gar nicht zu denken, der tatsächliche imkerische Erfolg ist mir lieber als bloße Sympathie. Wäre es nun nicht möglich, daß die tüchtige D. L. G., die ja schon eine ganze Bibliothek von Schriften verfassen und verbreiten ließ, für die Landwirte ein Heft herausgäbe über den Weißklee, wie er angefaßt und behandelt werden müßte, wo er sich besonders lohnt und wo nicht usw.

Vielleicht könnte die D. L. G. mit Hilfe eines solchen Heftes die deutschen Landwirte darauf aufmerksam machen, wie es nicht mehr an der Zeit ist, daß neun Zehntel des Saatguts von Weißklee aus Rußland oder anderen Ländern bezogen werden, sondern daß der deutsche Bauer selber die Weißkleesaatzucht

in die Hände nimmt? Gerade die Saatzüchtereien sind die besten Gehilfen fü
Imker; denn da dauert die Blüte wesentlich länger als dort, wo der Landwir
mit der Sense einen Strich durch die Imkerhoffnungen macht. Wenn meh
Weißklee gewonnen würde, so wäre er vielleicht auch billiger zu haben als jetz
Wir hegen also die Hoffnung, daß gerade die Kleesaatzucht sich ausbreiten un
den Tisch des deutschen Bienleins recht gut und reich decken möge. (Bravo

Der Landwirt, soweit er nicht Imker ist, wird das folgende in seiner Trag
weite nicht ohne weiteres einsehen, aber alle Imkerfachleute werden mir be
pflichten. Es wäre von ungeheurer Bedeutung für die deutsche Imkerei, wen
der Landwirt durch Schulung, Aufklärung, Förderung von oben usw. dafü
gewonnen werden könnte, den Bienentisch nicht nur reicher zu besetzen, sonder
vor allem auch länger, über den Frühsommer hinaus gedeckt zu erhalten. Da
könnte der Landwirt offenbar, ohne sich selbst zu schaden. Zweifellos würde e
planmäßiger Aufklärung, z. B. durch die einflußreiche D. L. G., zugänglich sei

Denn dort, wo die „Spättracht" im bisherigen Sinne, nämlich Heid
und Tanne, fehlt, da herrscht meistens der Landwirt. Er könnte ohne Zweife
in viel höherem Maße als bisher und in weit zahlreicheren Gegenden als bishe
etwa Senf nach der Wintergerste oder Buchweizen oder Serradelle oder Weißkle
usw. anbauen. Das wäre eine schöne Gegenleistung für die schweren Zuckersäc
die, wie wir oben sahen, dem Imker schweres Geld kosten, dem Landwirt abe
z. B. schwere Äpfel bringen. Die landwirtschaftlichen Nutzpflanzen bringen eine
vorzüglichen Honig, auf dem die Bienen tadellos überwintern könnten in zucker
knappen Zeiten, sie sind zum mindesten ein vorzügliches, arbeitsparendes August
triebfutter zur Erzeugung von jungen gesunden Überwinterungs- und Obst
befruchtungsbienen. Sie würden noch ein frischfröhliches Imkern gestatten zu
einer Zeit, wo sonst nur Sorge, Hunger, üble Laune und Räuberei, aber keine
Erfolge auf den Ständen herrschen, zu einer Zeit, wo viele Gartenbesitzer, auc
Landwirte und Urlauber erst richtig Zeit zum Imkern hätten. Ungezähl
Völker würden auf diesen Honigen wesentlich besser überwintern, als auf den mi
Mühe und Risiko erwanderten Heide- und Tannenhonigen und vor dem Ruh
tode bewahrt bleiben — um dem Obstzüchter, dem Landwirt zu helfen.

Zum Schluß muß ich noch einen Vorschlag des Herrn Pfarrers Aiſ
erwähnen, der dahin geht, die D. L. G. solle alle Landwirte darüber aufkläre
daß, wenn sie sich selbst nicht entschließen wollen, Bienenpflanzen in vermehrte
Maßstabe anzubauen, sie wenigstens das Wandern der Imker in die vorhanden
Trachtschläge in jeder Weise erleichtern möchten. Für den Gutsbesitzer ist
in der Tat eine Kleinigkeit, wenn er dem Imker ein paar Bohlen oder Da
pappen zur Verfügung stellt, damit der Imker die Anschaffungs- und Frach
kosten für einen Wanderstand sparen kann. Der Gutsbesitzer würde auch groß
Nutzen stiften, wenn er durch Gutsangestellte ein bißchen acht geben läßt a
das kostbare Gut des kleinen Mannes, damit es ihm nicht gestohlen wird. D
Bienen als Wandergäste schaden ja wahrhaftig seinem Gute nicht, wie wir sahe

Damit, meine Damen und Herren, bin ich ungefähr zum Schluß gekomme
Ich habe den Landwirten die Rechnung der Imker präsentiert, und wir dürfe
hoffen, daß die deutsche Landwirtschaft unsere Not anerkennt und auch die We
sieht, die zur Heilung und zu unserem Vorteil und dadurch auch zu ihrem eigen
Vorteil führen können. Gewiß hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft
uns bisher Großes geleistet, auch auf der heutigen Ausstellung, und gewiß wi
sie auch in Zukunft den besten Willen haben; wir Imker hätten dann nur d
einen Wunsch, daß sie in all ihren Bestrebungen eine recht glückliche Hand ha
Da möchte es sich wohl empfehlen, daß sie es so macht wie das Preußi
Landwirtschaftsministerium, das in so vorbildlicher Weise der Bienenzucht
jüngster Zeit zu Hilfe gekommen ist. Es wäre zu erwägen, ob nicht auch

). L. G. mit Vorteil einen Ausschuß für Bienenkunde oder für Bienenzucht,
lso einen Ausschuß von Sachverständigen ins Leben riefe, welcher sich die
ittel und Wege angelegen sein läßt, die dem Imker Hilfe bringen können.

Meine Damen und Herren, wir haben heute hier nicht wenige Wünsche
orgetragen, aber wir haben das Gefühl, daß ein Teil dieser Wünsche auch in
rfüllung gehen wird. Wir dürfen es ja wohl symbolisch auffassen, daß unsere
ienenzucht auch äußerlich hier in Leipzig dasteht als die „poesievolle" Tochter
er Landwirtschaft. Denn just an dem schönsten Fleck rund um das Ehren-
enkmal der deutschen Landwirtschaft hat die Gastgeberin unsere Bienenzucht
it ihren Erzeugnissen, ihren Werkzeugen und Geräten gruppiert. Sie hat uns
e Kuppelhalle eingeräumt, also das Herz der Ausstellung, wo all die Hallen
r verschiedensten Zweiggebiete einmünden. Das möchte ich so deuten, daß das
ild, das sich hier in der Halle bietet, zugleich eine Gewähr ist, daß die deutsche
andwirtschaft einsieht, wie die Bienenzucht mit tausend Fäden mit der deutschen
andwirtschaft zusammenhängt, und daß ihr aus manch einem Grund auch ein
hrenplatz innerhalb der deutschen Landwirtschaft gebührt. Heute haben wir
n deutschen Landwirt so stolz gesehen wie noch nie. Er ist der große Mann,
r große Helfer, der uns aus unserer Not herausführen kann. Wir strecken
iesem großen Manne die Hand bittend entgegen und sind sicher, daß er in die
and einschlägt zum Segen der Bienenzucht, zum Segen der Landwirtschaft
nd zum Segen unseres deutschen Vaterlandes! (Stürmischer Beifall.)

Erfahrungen und Hoffnungen der Faulbrutbekämpfung.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

In dem Aufsatz eines Tierarztes (Veterinärrat Dr. Gerspach in „Die Biene
nd ihre Zucht" Februar 1922) über den Paratyphus der Honigbiene wird nach
iner Mitteilung des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer in
alle von einem solchen Krankheitsfall berichtet, der auf dem Bienenstand der
enannten Anstalt beobachtet wurde. Es heißt da: „Wie die Einschleppung
er Krankheitserreger auf den Bienenstand erfolgt ist, ließ sich bisher umso
eniger aufklären, als ein Ankauf von Bienenvölkern oder Königinnen oder
ebrauchten Geräten seit Jahren nicht getätigt (!) worden ist, im übrigen der
ersuchsbienenstand einschließlich der Bienentränke (Erlanger-System) nach hy-
ienischen Grundsätzen behandelt wird." Und weiter: „Auf Grund der wissen-
haftlichen Erforschung der Infektionskrankheiten bei Mensch und Haustieren
t bis jetzt als festgestellt anzusehen, daß die Paratyphusbazillen überall in der
elebten Natur, unter anderem auch als harmlose Schmarotzer im Darme
auch bei Bienen ist diese Tatsache vereinzelt festgestellt worden) vorkommen.
*Unter besonderen noch nicht genau bekannten Umständen können sie
rankmachende Eigenschaften annehmen und seuchenhaft auftretende
rkrankungen verursachen.*" Es geschieht hauptsächlich wegen dieses, von
nir gesperrten Satzes, auf den später zurückzukommen sein wird, daß ich die
enannte Arbeit in diese der Faulbrut geltende Erörterung einbeziehe. Was
ier vom Paratyphus und seinem Erreger gesagt wird, gilt mehr oder minder
ei allen ansteckenden Krankheiten, bei der Biene sowohl wie anderwärts. Über-
ll tappen unsere „hygienischen Grundsätze" — oben ebenfalls von mir gesperrt —
n wichtigen Punkten noch im Dunkel. Wenn also der Verfasser des Aufsatzes
taatlich überwachte Bienen- und Königinzuchtzentralen fordert, die einen tüch-
igen Bakteriologen und einen fähigen, erprobten Züchter — nicht lieber um-
gekehrt? — zu unterstellen wären, und meint, diese könnten, und gar in genügender
Menge, die Imkerschaft mit gesunden Völkern und Königinnen versorgen, so
folgen ihm meine Hoffnungen nicht.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang eines persönlichen Ausspruche von Geh. Rat Maaßen, den dieser im Jahre 1912 anläßlich eines Kurses i Dahlem mir gegenüber machte, und der mich damals ein wenig überrascht Die Besprechung der Konstruktion meines („Steinachtäler") Blätterstocks m Honigkranzwabe schloß Maaßen etwa mit den Worten ab: Er möchte diese Bienenkasten seiner Konstruktion wegen einen bienenhygienischen Kasten nenne denn in der hier wesentlich eingeschränkten, (meist aber in ungeheuerlichem Um fang betriebenen) Störung des Brutkörpers durch den Imker sehe er ei wesentliche Mitursache des Krankwerdens der Bienenvölker.

Unter den Erfahrungen in der Behandlung der Faulbrut in Deutschlan die in neuester Zeit mitgeteilt worden sind, haben namentlich die von Neumann Parchim (Uns' Immen Januar 1921) Anspruch auf Beachtung. Neumann kan gleich dem anerkannten Faulbrut-Bekämpfer Gerathewohl, auf Grund lang jähriger Erfahrung zu dem Schluß, daß in der Ausführung die Faulbrutb kämpfung meistens nicht in der auf dem Versuchsbienenstand gewonnenen M thode bestehen könne. In dieser Arbeit wird die außerordentliche Widerstands fähigkeit der, doch an Haaren und den Häkchen der Beine haftenden, Daue formen des Erregers der Nymphenseuche gebührend ins Licht gerückt. Andere seits läßt auch diese, sehr vorsichtig gestimmte Abhandlung keinen Zweifel darübe daß bei pflichtmäßiger, nur draußen auf dem Lande meistens wegen de Mangels an Sachkenntnis und Sorgfalt nicht möglichen, Durchführung de Heilverfahren, das im Versetzen der Völker in den Schwarmzustand und Des infektion der Bienenkasten und Geräte besteht, mit Sicherheit zum Ziele führ Wie ist dies aber möglich, da die an Haaren und Beinen haftende Dauerformen der Erreger jahrelang lebensfähig bleiben.

Greifen wir zu dem sehr bemerkenswerten Bericht, den Zeuner in de beiden letzten Heften des Thüringer Imkerboten von 1921 über die Fau brut in Thüringen veröffentlicht hat. Auf Grund genauer Aufzeichnungen, d über mehr als 15 Jahre zurückreichen, stellt Zeuner einen fast militärisch a mutenden Aufmarschplan der Faulbrut in Thüringen fest Er findet, daß unmittelbarer Nähe der Orte, wo die Faulbrut einmal gehaust, sie immer u immer wieder auflodert. Die Ursache sind Wohnungen und Geräte, die, v früher her verseucht, nicht vernichtet oder entsprechend behandelt worden sin Zeuner schreibt nun weiter: „In allen Fällen der Neuerkrankungen machte i die übereinstimmende und auffallende Beobachtung, daß in diesem Jahre d Erkrankung der gedeckelten Brut (also die hauptsächlich gefährliche Nymphe seuche!) in den äußersten unteren und den äußersten seitlichen Bru zellen des Brutnestes begonnen hat. Erst in älteren Fällen, bei dene die Ansteckung im Jahre 1920 erfolgt ist, ist die Seuche so weit fortgeschritte daß jetzt nach dem Zentrum zu fünfmarkstückgroße zusammenhängende Her auftreten. Die an der Peripherie der Brutwabe entstehende Seuchenentwickelung kan ihren Grund nur in einer Verkühlung der Brut haben. Die Wissenschaft mac hier ein Fragezeichen. Ich weiß es und scheue mich nicht, meine Ansicht au zusprechen usw." Und im folgenden werden eine Reihe Einzelheiten angeführ die es jedem schwer machen dürften, an einen Irrtum Zeuners zu glaube „Es muß erst der Boden für das Wuchern der Seuche geschaffe werden und dann müssen gleichzeitig Faulbrutsporen vorhande sein, die von diesem Boden Besitz ergreifen." Diesen Satz Zeuners wolle wir ruhig einstweilen neben jenen anderen der Wissenschaft setzen, wonach ei Stock stets als gänzlich angesteckt zu gelten hat. Neben die bakteriologisch hat also die Faulbrutbekämpfung des Bienenzüchters zu treten, wozu jedo eine Imkerschulung gehört, wie sie heute nur selten vorhanden ist. Die mangel hafte Sachkenntnis und Gleichgültigkeit der gewöhnlichen Imker, namentlic

eit nicht ihre eigenen Stände von der Seuche ergriffen sind, sind deren
te Bundesgenossen.
Was geschieht nun von den vor allem zum Wegweisen berufenen deutschen
alten? Wie bringen sie, allen den vorhandenen Schwierigkeiten zum Trotz,
Karren vorwärts? Bringen sie ihn vorwärts? Ich nehme das neue, von
Erlanger Anstalt herausgegebene Flugblatt 8 zur Hand, und muß leider
n, daß in dieser Sache unsere wissenschaftliche Bienenzucht an derselben
uchtbaren Einstellung leidet, die ihr m. E. in einigen anderen Hinsichten
ist. „Die 10 wichtigsten Gebote zur Gesunderhaltung der
enenvölker" sind teils unwichtig, teils willkürlich und undurchführbar.
re, namentlich aber die entscheidende Forderung einer durchgreifenden Be-
ng und Kenntnis, ist außer acht gelassen. Wenn wenigstens jeder Imker

n nebenstehender Abbildung.

es Bild erinnert uns an das wespen-
Jahr 1921. Nicht selten hört man
, daß ganze Völker von Wespen ver-
t sind. Hier sieht man in 2 Würfel-
ahmen 2 solche Wespennester, das eine
an der Seite einer künstlichen Mittel-
, das andere direkt am obern Wa-
ger angebaut. Auch hatten die Be-
ngsvölkchen unter der Wespenplage
leiden. Spurlos verschwanden die
innen, und die Vorräte wurden von
espen beraubt. Das Bild verdanken
errn Bienenzucht-Anstaltsbesitzer M.
her in Reuth b. Weisendorf (Oberfr).
9 jähriges Töchterchen steht neben
Leider war im vorigen Jahre eine
iche Mißernte in seinem Musterbienen-
ein schmerzliches Defizit in seiner
n Berufs- und Erwerbs-Imkerei ein-
en. Dies Jahr hofft der verdienst-
Großimker auf ein besseres. Eine
dung des groß angelegten Bienen-
s haben wir voriges Jahr gebracht.



nzeichen der Krankheit genau und schon in ihren Anfängen kennte, und
wüßte, worum es geht, so könnte entsprechend gehandelt werden. Ebenso
ist, daß, solange diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, alle die aufgestellten
rereien" nichts sind als zwecklose und unerträgliche Belastungen des Bienen-
. Daß eine wirkliche Bienenhygiene einer Reihe von Gesichtspunkten,
n dem Flugblatt nicht einmal berührt sind, gerecht werden müßten, geht
aus allem oben Mitgeteilten hervor.
Das beste Bekämpfungsmittel einer jeden Bienenkrankheit ist
Tüchtigkeit der Imkerschaft, und wo es an ihr gebricht, ist alle sonstige
ührung umsonst. Statt daß nun auch die Bienenseuchen zum Anlaß ge-
men werden, um auf das einzig sachgemäße Ziel hinzusteuern, wird in der
schen Imkerschaft eine kleinliche Bazillenangst — über die man in der
schenheilkunde glücklicherweise hinausgewachsen ist — wacherhalten. Ich
nicht anders als einen anderwärts gedruckten Satz in diesem Zusammen-

hang wiederholen: Das mit der „wissenschaftlichen Bienenzucht“ war ein
ding und Mißverständnis, ja sie ist das größte Hindernis eines wirklichen F
schritts, weil sie ablenkt von dem, worauf es ankommt.

Imkerliche Arbeiten im Juli.

Von Otto Dengg, Rigaus bei Golling (Salzburg).

Wenn dich eine Biene sticht, geh fort von hier und schimpfe n
Bedenke, daß nur du es bist, der störend da im Wege ist!

Obstbäume und Wiesen standen heuer trotz des störrischen Frühlingswetters in voller Blüte. Nur etwas zu kalt war es bis Mitte Mai. Auch der Wald steht im vollen Safttriebe und wird uns heuer hoffentlich nicht im Stiche lassen. Ein gutes Mitteljahr ist uns fast sicher, wenn das Wetter nicht gar zu schlecht wird.

Mit dem Honigschleudern lasse man bis Anfang Juli womöglich Zeit. Die vielumstrittene Frage, ob es besser sei, öfter zu schleudern und die ausgeschleuderten Waben wieder einzuhängen — oder fleißig Aufsätze zwischen zu schieben und das Schleudern dafür später vorzunehmen, ist eigentlich überflüssig, denn beide Verfahren haben sich in der Praxis gut bewährt, weil ja beiden eigentlich dieselbe Idee zugrunde liegt: Dort, wo der Raum bereits von den Bienen mit Honig gefüllt wurde und wo sie also ihren Honig am liebsten ablagern, leeren Raum wieder zu schaffen, sei es durch Schleudern der betreffenden Honigwaben und Zurückgabe derselben oder durch Einschieben leerer Aufsätze an derselben Stelle, wo vorhin die vollen Aufsätze standen, letztere werden dabei einfach wieder aufgesetzt. Dadurch entsteht eben zwischen dem besetzten Brutraum und dem ebenfalls besetzten alten Honigaufsatz ein leerer Raum, den die Bienen möglichst rasch wieder auszufüllen trachten. Beide Verfahren dienen also dem gleichen Zwecke, den Fleiß der Bienen möglichst anzuspornen. Ist der Honig dünnflüssig, wie heuer, so empfiehlt sich das Zwischenschieben leerer Aufsätze, damit der Honig in den alten Aufsätzen ausreifen kann. Ist jedoch der Honig in trockenen Jahrgängen dick- oder zähflüssig, so ist es besser, ihn nicht zu lange in den Zellen zu belassen und öfter zu schleudern.

Zum Honigschleudern wähle man einen regenfreien Tag. Ein bewölkter Himmel ist jedoch besser als heißer Sonnenbrand. Die Honigschleuder, Entdecklungsgabeln und sonstigen Geräte werden schon am Vortage gereinigt, geölt und hergerichtet. Um die Entnahme der Honigrähmchen möglichst stichlos vornehmen zu können, empfiehlt es sich, am Vorabend die Bienenfluchten einzuschieben, bis zum nächsten Tage sind die Honigräume — wenn auch nicht gänzlich bienenleer — so doch nur spärlich mehr von Bienen besetzt und die Entnahme der vollen Honigrahmen geht ziemlich h los vor sich. Es ist auch für die Bi gut, die Bienenflucht anzuwenden, wei dabei ruhig bleiben und nicht so in regung kommen, ohne Bienenflucht kor es besonders auf größeren Ständen oft argen Reibereien, die häufig auch zur R berei führt, wenn man beim Wieder hängen der ausgeschleuderten honigfeuc Waben unvorsichtig ist. Jedenfalls dü diese nur gegen Abend den Stöcken wi zugehängt werden, damit die Bienen i Nacht alles in Ordnung bringen kön

Beim **Entdeckeln der Honigw ben** gehe man schonend zu Werke, um Zellenbau nicht allzuviel zu verletzen. Entdecklungsgabeln tauche man im wieder in recht heißes Wasser, dann sch zen die Zellendeckel förmlich unter Gabel weg. Das Wachs dieser Deckel das feinste und beste und wird besond von Apothekern gut bezahlt.

Beim **Schleudern** hänge oder man die Honigwaben so ein, daß die Z steigung nach rückwärts oder unten richtet ist. Bei jungem Bau empfie sich, zuerst nur die eine Wabense entdeckeln und auszuschleudern, da die andere Seite, weil so ihre Wider kraft erhöht wird. Auf das unterg Honiggefäß stelle man das doppelte sieb, das den Honig so ziemlich rein tropfen läßt.

Sobald das Schleudern beendet i der Honig noch zum **Klären** in d me Sonne gestellt. Der Honig besitzt n die Eigenschaft, durch eine Art Au kraft alle fremden Bestandteile, a kleinsten Staub- oder Wachsteilchen Oberfläche zu drücken und hier a Deckschicht abzulagern. Nach ein b Wochen kann diese Schichte sorgfäl geschöpft und verfüttert werden. D nig ist dann so ziemlich ausgeklärt.

Wie oft müssen die Trach nen ausfliegen, um 1 Kilo H zu gewinnen? Der süße Blü enthält etwa dreimal soviel Wass der ausgereifte Bienenhonig. Es sin zu 1 Kilo Honig 3 Kilo Nektar nötig heimkehrende Trachtbiene bringt i Honigblase etwa 20—40 mg Nektar im Mittel etwa 30 mg. Zu 3 Kilo oder 1 Kilo Honig sind also 100 000 T

...lüge nötig. Auf jedem Trachtausfluge ...cht eine Biene etwa 100—300 Einzel-...en, je nach Nektargehalt. Zu 1 Kilo ...ig müssen also die Trachtbienen im ...tel etwa 20 Millionen einzelne Blüten besuchen. Nehmen wir an, ein mittelstarkes Volk braucht für sich jährlich mindestens 40 kg Honig und gibt 20 kg Honig als Ernteüberschuß; das sind 180 kg Nektar von etwa 1200 Millionen Blüten.

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage).

...eldeutsche Ausstellung für Bienenzucht ...Magdeburg vom 4.—10. August 1922, ...anderversammlung deutsch-österreichi-... Bienenwirte wie der Vertreter-Ver-...mmlungen der großen Verbände. ...mtliche Tagungen sind im „Schützen-...", das unmittelbar neben dem großen ...tellungsgelände liegt. Für Unter-...ung der Gäste in Gasthöfen und mög-... preiswerten Privatquartieren wird ...echtzeitiger Anmeldung bestens gesorgt. ...usgabe der Wohnungskarten, Aus-...ngskataloge, sowie alles Nähere über ...he Veranstaltungen im Empfangsbüro ...Hauptbahnhof. — Die Eintrittspreise ...ie Ausstellung betragen: ...erkarte 25 Mk., Tageskarte 10 Mk. ...lerkarte 2 Mk., Ausstellerkarte 10 Mk. ...eldungen sind bis 15. Juli zu richten ...elschullehrer **Wedekind**, Magdeburg, ...enstraße 8.

...mmlung für Prof. Frey-Hannover. ...e Schlußliste verzeichnet den Eingang ...insgesamt 14 825 Mark für den abge-...nten 1. Präsidenten der Vereinigung ...Deutschen Imkerverbände. Ihr Schrift-...er gibt als Nachtrag zur Tagesordnung ...Vertreterversammlung der V. D. J. in ...deburg bekannt: ...Neuwahl des 1. Präsidenten.

Bienenzuchtausstellung zu Idstein i. T.
Letzte Einladung zur Beschickung.

Die vom Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden geplante Ausstellung am 25.—28. August dieses Jahres hat reges Interesse wachgerufen. Auffallend ist aber die Tatsache, daß gerade die Firmen, die im Bezirk seßhaft sind, sich bis heute nicht zur Beschickung entschließen konnten. Bei ihnen sollte man doch das größte Interesse voraussetzen. Zwar ist der Meldeschluß noch nicht abgelaufen. Da aber unsere Zeitschrift nur jeweilig am 1. des Monats erscheint, sehen wir uns veranlaßt, noch einmal vor Meldeschluß darauf hinzuweisen, daß unsere nass. Imkerschaft Wert darauf legt, die für sie vorzugsweise als Lieferanten in Betracht kommenden Geschäfte auf der Ausstellung des Bezirksvereins vertreten zu sehen. Es bedarf sicher nur dieses Hinweises, und die noch ausstehenden Anmeldungen werden erfolgen. Auch die Imkerschaft selbst möge die Gelegenheit benutzen, daß im besetzten Idstein der Beweis erbracht wird: „Deutschland ist nicht unterzukriegen, Alles stellt sich bewußt in den Dienst des Wiederaufbaus!" Selbstverständlich sind wir auch dabei, getreu dem alten Imkerwahlspruch: „Ernst, Eifrig, Eigen (bei der Arbeit), Einig (im Verband)." Der Ausstellungsausschuß.

† Am 14. Juni verschied nach kurzem Kranksein im 77. Jahre zu Hofheim der frühere langjähr. Geschäftsführer der Nassauer Imker, Herr Lehrer a. D. H. Strack. Seine zahlreichen Freunde der engern Heimat und auch darüber hinaus rufen ihm ein aufrichtiges Lebewohl u. Habedank in seine letzte Ruhestätte nach. Er war ein eifriger Förderer des Vereins u. hat im stillen lange und ersprießlich gewirkt. Leicht sei ihm die Erde!

Für den Inseratenteil verantwortl. Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig

Nummer 8 | Deutsche | August

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ver]einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[3]9. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

[Jahr]espreis 25.— Mark; an Vereine auf [An]frage billiger. — Neubestellung fürs neue [Jah]r ist nicht erforderlich; das Blatt wird [gesa]ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland jährlich 75 Mark. [Abo]nnements (nur ganzjährig) bestelle man im Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 2.50 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des August-Heftes.

Jahresabonnementspreis nur 25 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig best
Für Ausland 75 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zugest
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der H
verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Anspach. Sonntag, 13. August bei Förster lassum in Obernhain.

Ballenstedt. Sonntag, 20. August 3 Uhr if Kohlenschacht: Bericht über Magdeirger Ausstellung; Geschäftliches.

Biedenkopf und Umg. Sonntag, 20. Aug. 2 Uhr bei Frau Bößer Wwe. in Friedens-rf: Honigpreis, Verschiedenes.

Burkendorf-Burgstädt. Montag, 2. Aug. Uhr „Börse“: Der Honigtau.

Delitzsch. Sonntag, 13. August im „Eis. reuz“: Vortrag Brünig über Herbstfütteng.

Dies u. Umg. Sonntag, 13. Aug. $3^1/_2$ Uhr Dies: 1. Zuckerbezug; 2. Gemeinsamer kauf von Bienenwirtschaftsgeräten usw.; Verschiedenes; Vollzähliges Erscheinen ingend erwünscht.

Dippoldiswalde. Sonntag, 27. August amilienausflug in die Heide. Abgang hr Reichskrone, 2 Uhr Heidemühle. Hier Standschau in Wendischkarsdorf und ichtigung der Viehweiden. Zahlreichen uch erbittet Holfert.

Döbeln. Sonntag, 13. August 4 Uhr ldenschlößchen: Aussprache über nochlige Zuckerpreiserhöhung um 200 M. Ztnr. trotz Geldeinsendung Mitte Juni. hlreiches Erscheinen erwünscht.

Eilenburg u. Umg. Sonntag, 13. August Uhr Gasthof Weltewitz.

Elbachtal. Sonntag, 13. August 3 Uhr Gastwirt Nink in Görgeshausen: Zuckerrechnung und sonstiges.

Graupa. Sonntag, den 13. Aug. 3 Uhr t Adler.

Grimma. Sonntag, 13. August 3 Uhr in der „Linde“, Hohnstädt. Bitte um recht zahlreichen Besuch. Rudert.

Am Heidenhäuschen. Sonntag, 6. Aug. $3^1/_2$ Uhr bei Stahl, Dorchheim: 1. Ausstellungsbeschickung. Anmeldung der Ausstellungsgegenstände; 2. Aufstellung eines Verzeichnisses der Völker und Beutenarten. (Von jedem Ort von den Nichtanwesenden mitbringen — nicht Steuerzweck sondern zwecks Belehrung); 3. Vortrag Schiffer: Bienenfeinde. — Die Vertrauensleute Versammlung allen bekanntgeben.

Hofheim. Sonntag, 13. August 3 Uhr Gasthaus zum Löwen: Wahl der Vertreter zur Hauptversammlung.

Hosterwitz. Freitag, 18. August b. Winkler.

Hoym. Sonntag, 13. August 3 Uhr Vereinslokal: 1. Bericht von der Vertreterversammlung und Ausstellung; 2 Besprechung über Kuntzschbetrieb; 3. Verschiedenes.

Königstein (Elbe): Sonntag, 13. August Wanderversammlung nach Elbhäuser, Thümsdorf, Struppen. Treffpunkt 2 Uhr Stadt Tharandt.

Limbach. Montag, 7. August 8 Uhr „Forsthaus.“

Lorch a. Rh. Sonntag, 6. August im Vereinslokal Gartenfeld. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

Michelbach. Sonntag, 13. August $^1/_2$3 Uhr in Hennethal, Mühle und Pension Enders: Vortrag über Bienenkrankheiten (Schauß). Besichtigung der Bienenstände und praktische Arbeit. Zuckerfrage. Verschiedenes. Wegen Einführung des neuen Vorsitzenden ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Schaumburg. Sonntag, 13. August 3 Uhr bei Bingel in Laurenburg: 1. Vortrag des Herrn Hermann-Nassau; 2. Vereinsangelegenheiten.

Bekanntmachungen.

ienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am 25.—28. August findet in Idstein a. die diesjährige Hauptversammlung des Vereins, verbunden mit einer Bienenwirtschaftlichen Ausstellung, statt.

Freitag, den 25. Aug., 10 Uhr vorm.: Preisrichterversamml. (Erziehungs-Anstalt); 4 Uhr nachm.: Eröffnung der Ausstellung. (Erz.-Anst.); 8 Uhr abends: Vorführung von Prof Zanders Serie: „Die Honigbiene, (im „Löwen“.)

Samstag, den 26. Aug., 9 Uhr vorm., Ausschußsitzung (im „Gold. Lamm“): 1. Kassenbericht und Voranschlag. In Verbindung hiermit: Kosten der Haftpflichtversicherung, Erhöhung des Bezugspreises d. Nass. Bienenzeitung, Erhöhung der Jahresbeiträge; 2 Imkerschule, die Genossenschaftsfrage; 3. Vorschläge für die Besetzung der Stellen des Rechners und des Geschäftsführers; 4. die Anträge „Wiesbaden“, vgl. Nr 10/11 der Nass. Bz. und Honigpreis; 5 Aussprache über Zuckerversorgung u. a., Anträge und Wünsche; 12 Uhr Mittagessen; $1^1/_2$ Uhr Hauptversamml. (im „Löwen“): 1. Bericht über das Vereinsjahr, die Ausschußsitzungen und Abstimmung über die hier gefaßten Beschlüsse. Aussprache. 2. Wahl des Rechners und des Geschäftsführers. 3. Vortrag des Herrn Rektor Befort über: „Steigerung der Honigerträge durch Wahlzucht nach Leistungen und Erbanlagen der Völker.“ $8^1/_2$ Uhr abends Kommers mit musikalischen Darbietungen (im „Goldenen Lamm“.)

Sonntag, den 27. Aug., 9—12 Uhr Ausstellung (Erz.-Anst.); 2—7 Uhr desgl., gleichzeitig Tombola; 3 Uhr Vorführung von Prof. Zanders Lichtbildern (im „Löwen“); 6 Uhr Preisverteilung (Erz.-Anst.);

Montag, den 28. Aug., 9 Uhr morgens: Verlosung v. 20000 Losen mit 1153 Gewinnen. Zu dieser Veranstaltung werden die Vorstands-, Ausschuß- und alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen. Der Besuch wird sich lohnen, da der rührige Zweigverein Idstein in seiner Ausstellung sicher etwas Gediegenes und Wertvolles bieten und im Verein mit der Bürgerschaft den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm gestalten wird. Wer ein Freiquartier wünscht, wolle sich an Herrn Landesbankrendanten Philippi, Idstein wenden.

Montabaur, im Juli 1922.

Der Vorstand: J. A.: Schaefer, Vors.

Nachruf.

Unser Verein hat in kurzer Zeit zwei schwere Verluste erlitten. Kaum hat sich das Grab über Herrn Lehrer a. D. Strack zu Hofheim a. T., unserem früheren Geschäftsführer und Ehrenmitgliede des Vorstandes, geschlossen, so hat der Tod am 14. Juli auch seinen Nachfolger, den Herrn Lehrer Noll dahier, nach längerer, tückischer Krankheit dahingerafft. Während ersterer mehr als 25 Jahre die Geschäfte des Vereins geführt hat, war es diesem nur $1^1/_2$ Jahre vergönnt, seines Amtes zu walten. Beide aber haben in gleicher Weise ihre ganze Kraft und ihre reiche Erfahrung mit selbstloser Hingabe in den Dienst des Vereins gestellt, beide wurden wegen ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit und ihres lauteren Charakters von allen, die mit ihnen in nähere Berührung kamen, hoch geschätzt. Insbesondere werden Vorstand und Ausschuß den Verlust der sachkundigen Mitarbeiter und Berater un lieben Freunde schwer empfinden. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Montabaur. J. A.: Schaefer, Vors.

Bewerber um die freigewordene Stel des Geschäftsführers wollen sich alsbald b dem Unterzeichneten melden. Mit der ein weiligen Vertretung des Geschäftsführ habe ich Herrn Obersekretär Philippi i Montabaur beauftragt. Alle Zuschrifte betr. Änderungen des Mitgliederverzeichnisses, der Zeitschrift usw. sind dahin z richten.

Montabaur. Schaefer, Vors.

Honigpreis!

Infolge der fortschreitenden Geldentwertung sind die für Juli angesetzten Honigpreise bedeutend überholt. Eine feste Preiszahl kann als allgemein geltend nicht angegeben werden. Fast allgemein wird 3/ bis 4/5 des Butterpreises als Grundprei für den Honig bezeichnet bei Abgabe a den Verbraucher. Es ist damit ein Au und Abgleiten des Honigpreises eingeführ das in früherer Zeit dem Honigvertrie fremd war. Allerdings verlangen ungewöhnliche Zeiten eigene Wege. — Al Grundpreise werden genannt 60 bis 80 M. pro Kilo. Indessen dürfte es sich empfehlen, bis zum Eintritt festerer Verhältnisse zurückhaltend zu sein. Die Imkertagung in Magdeburg wird hoffentlich feste Grundlagen schaffen.

J. A. Wilh. Baum, Köln—Volkhov
Obmann d. Aussch. d. V. d. J.

Kleine Mitteilungen.

Lichtenstein-Callnberg. Der B.-Z.-V. hält am 12.—14. August im Gasthof „Goldener Helm" große Honig- und Geräteschau mit Prämiierung. Auswärtiges Ausstellungsgut bis 11 August beim Vorstand Fabrikant Reinhold Kreißig anmelden und absenden. Sonntag, 13. August 1/2 3 Uhr hält der Verbandsvorsitzende Herr Lehrer Grießler Vortrag über „Nährwert des Honigs". Ständig Honigverkauf und Vorführungen. Reger Besuch erbeten.

Über Patent- und Musterschutz.

Von vielen neueren Bienenwohnungen wird jetzt meistens der Patent- oder Musterschutz nachgesucht, sodaß viele Imker kaum noch wissen, was überhaupt nicht mehr geschützt ist und jederzeit Gefahr laufen, gegen den gesetzlichen Schutz zu verstoßen. Um hierin eine Aufklärung zu geben, wird bemerkt, daß der Musterschutz nur 3 bzw. 6 Jahre und der Patentschutz 15 Jahre dauert. Am meisten aber wird Musterschutz nach 3 Jahren nicht mehr verlänger und der Patentschutz nur ein paar Jahr aufrecht erhalten, da dieser durch die hoh Patentgebühren sehr teuer zu stehen komm Aber trotz Ablauf des gesetzlichen Schutz prangen derartige in Verkehr gebracht Beuten immer noch mit dem Schutzzeichen was eigentlich nicht mehr zulässig ist. E ist daher den Bienenzüchtern zu raten, falls sie sich eine ihnen zusagende früher geschützte Beute selbst anfertigen wollen, auf dem Patentamt in Berlin, Abteilung „Auskunftei" das Nähere einzuholen, wa gegen Rückporto unentgeltlich erteilt wird. Im übrigen sei noch bemerkt, daß durch eine Veränderung einer durch Musterschutz geschützten Beute diese sich jedermann herstellen kann; nur das Muster selbst darf nicht gewerbsmäßig hergestellt werden. Während beim Musterschutz nur das eingereichte Muster geschützt ist, ist beim Patent die ganze neue Idee unter Schutz gestellt.

Heft 8. 1922. 39. Jahrgang.

eutsche Illustrierte Bienenzeitung

chdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Einiges aus dem Bienenrecht. (1. Teil.)

Von Justizobersekretär Philippi, Montabaur (Westerwald).

Die Rechte und Pflichten der Bienenzüchter sind in dem heutigen Gesetz an erschiedensten Stellen zu finden. Sie alle anzuführen und ihre Entstehung zu gen, würde hier zu weit führen. Darum in Kürze das Wichtigste für die e Imkerei.

Schon in den alterältesten Zeiten finden wir Vorschriften über das Halten von n und über das Einfangen von Schwärmen. Bestimmte Gesetze sind später den durch die Zeidelgesetze, das römische und das deutsche Recht und mit treten des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Einerseits durch den angerichteten Schaden des Zeidelns im Walde, anderseits den verminderten Wachsbedarf infolge der Reformation, sowie die Einführung ohr- und Rübenzuckers, schwand das Zeideln immer mehr und machte all- der stetig wachsenden Hausbienenzucht Platz. Somit verloren auch die esetze ihre Kraft. Eines aber steht fest, daß die alten Gesetze viel schärfer usgedehnter waren als heute, die Bienenzucht durch die darin enthaltenen Vorschriften in weit höherem Maße geschützt war und ein hohes Ansehen genoß. Das allgemeine Preuß. Landrecht sagt in § 118 „Bienen auf seinem Eigen- ufzustellen, ist jedem erlaubt," es spricht also dem Grundbesitzer das Recht zu, inem Eigentum Bienen zu halten und findet heute noch seine Anwendung. vermißt jedoch im neuen Gesetz die strafrechtlichen Bestimmungen zum Schutze Bienenzucht, ebenso solche gegen den Bienenhalter. Für derartige Vergehen die Strafprozeßordnung und das Nahrungsmittelgesetz Anwendung. Die Verordnungen über Ablieferungen sind jetzt alle aufgehoben.

Zur Aufstellung eines Bienenhauses ist zunächst die baupolizeiliche Genehmigung rlich. Ueber den Abstand vom nachbarlichen Grundstück, von öffentlichen und Plätzen sind keine bestimmten Vorschriften durch Gesetz erlassen. Wohl estehen hierüber für einzelne Gegenden polizeiliche und landesgesetzliche Be- ingen. Diese sind unter allen Umständen zu beachten. Es gibt Gegenden, en man sich mit 5 Meter Abstand zufrieden gibt, andere erst mit 90 Meter. essen-Nassau bestehen m. W. keine Vorschriften und wir wollen vorerst auch aufrühren, wenn wir von dem Gedanken getragen sind, dafür zu sorgen, daß Nachbar **keine Belästigungen ungewöhnlicher** Art zuteil werden.

Daß unsere Bienen auf fremdes Eigentum fliegen dürfen, ist zum Gewohn- cht geworden, und der Nachbar hat kein Recht, die Bienen von den Pflanzen Besitztums zu vertreiben, ihnen Schaden zuzufügen. Einen Grund hierzu t er erst dann, wenn, wie gesagt, die Einwirkung die Benutzung seines Grund- **wesentlich beeinträchtigt.** § 904 B. G. B. In der Regel wird hierzu ufstellung von Bienenstöcken in ungewöhnlicher Zahl oder an ungeeigneten n die Begründung sein, und nicht schon die Aufstellung eines einzelnen Stockes. Welche Richtlinien man ziehen will, innerhalb deren von einer Gefahr oder igung die Rede sein kann, läßt sich nur nach den örtlichen Verhältnissen be- i. Ein Bienenstand kann dicht an der Grenze des Nachbars stehen und ganz ährlich sein, wenn die Einwirkungsmöglichkeit auf das Nachbargrundstück durch ern, Zäune oder lebende Hecken behoben ist. Im allgemeinen ist zu empfehlen Verhinderung nachbarlicher Beschwerden, solche Schutzvorrichtungen an der ze anzulegen, die mindestens eine Höhe von $2^1/_2$ bis 3 Meter und eine Länge

von 4 bis 5 Meter haben, durch welche die Bienen gleich zu Anfang zu hohen Fluge angehalten werden.

Polizeiliche Anordnungen dieserhalb können daher nur auf die Beseit der Gefahr gerichtet werden, und auch nur soweit, bis dieser Zweck erfüllt

Der Bienenhalter ist aber von vornherein bei Schäden gesichert, wenn im Verkehr erforderliche Sorgfalt bei Aufstellung des Standes nicht unbeac lassen hat. Hierzu steht noch die Frage offen, ob Bienen zu den Hausti rechnen sind.

Für Schäden ist der Imker also nach § 904 B. G. B. haftbat. Gera dies der Allgemeinheit bekannt ist, wird auf alle erdenkliche Art versucht, den an der Haltung der Bienen zu hindern. Oft geschieht es auch aus Neid, der Nachbar von den gefüllten Honigtöpfen erzählen hört. Und das heut denn je. Zu Großvaters Zeiten war man friedlicherer Natur. Wurde Nachbar oder gar die Nachbarin einmal gestochen, so war der Schaden b einem Gläschen Honig geheilt und man war bemüht, weiter gute Freunde zu

Andererseits aber gibt es auch heute Imker, die sich auf ihre Haftpflichtversi berufen, ja sogar Geschädigte dieserhalb auf den Weg der Schadenersatzkla weisen. Wenn man bedenkt, welche große Schäden unter Umständen angerichtet können und welche Beträge Versicherungen schon haben zahlen müssen, so l leicht überschlagen, wie schnell eine Kasse erschöpft sein kann; und dann haftet Endes immer wieder der Bienenhalter.

Es ist also eines jeden Imkers Pflicht, für den nötigen Schutz von vornhe sorgen, um den Nachbar zufriedenzustellen. Allen aber, die in einen Streit ode zeß verwickelt werden sollten, zum Schlusse zur Mahnung, falls sie nicht wie zu vaters Zeiten handeln wollen: „Besser ein magerer Vergleich, als ein fetter P

Emportreiben der Nachzügler im Frühjahr zu starken leist fähigen Trachtvölkern.

Von Lehrer E. Vierling in Kloster Allendorf b. Salzungen.

Für Imker in Frühtrachtgegenden war, ist und bleibt die Hau Wie schaffe ich leistungsfähige Völker bis zum Beginn der Frühtracht? sein ist alles. Ende Mai, Anfang Juni sind in der jungfräulichen Nat Blütentöpfchen mit Nektar bis zum Rande gefüllt. In dieser Zeit müs jungen Trachtbienen zu Tausenden aus den Fluglöchern quellen, dann wir Frühtrachtimker des Erfolges sicher sein.

Wie erreichen wir diese Leistungsfähigkeit unserer Völker zur rechte Die starken Völker unseres Standes, die Vorreiter, bedürfen nur geringer stützung. Die in ihnen steckende Triebkraft bringt sie von selbst in die Von ihnen will ich daher gar nicht reden Auch die Schwächlinge solle unberücksichtigt bleiben. Solche sollte es auf einem gutgepflegten Stan nicht geben. Sind einige da, so kassiere man sie, indem man sie mit a vereinigt, denn sie werden uns im ganzen Sommer keine Freude machen den guten mittelstarken Völkern, die ohne unsere Hilfe vielleicht erst Ende also zu spät, ihre volle Leistungsfähigkeit erreichen würden, soll unsere gelten. Wie ist diesen zu helfen? Durch Brutnesterweiterung, aber nicht Brutnesterweiterung mit leeren Waben, sondern mit Brutwaben. Aber diese nehmen? Diese liefern einige Reservevölkchen, die ich mir im Herbst zurecht gemacht habe, und die nur dazu überwintert wurden, mir die n Bruttafeln zur Verstärkung meiner Nachzügler zu sichern. Wie diese R völkchen zu gewinnen sind, gehört nicht in den Rahmen dieser Abhan Sie müssen aber im Frühjahr auf dem Stande vorhanden sein. Für kleinen Stand genügt schon ein solches Völkchen.

Ich muß nun vorerst einiges über diese Reservevölkchen sagen. Das sind
Versuchskarnickel auf meinem Bienenstand, die Maltraitierstöckchen. Sie
nicht um ihrer selbst willen da, sondern dazu, um andern Völkern auf
Beine zu helfen. Deshalb müssen sie sich mancherlei gefallen lassen, was
uf keinen Fall auf die übrigen Standvölker übertragen wissen möchte.
An einem schönen Frühlingstage, nehmen wir an, es wäre der 15. April —
nn aber auch früher geschehen, wenn es die Witterung gestattet — also
5. April gehe ich zu meinen Reservevölkern — es sind Königinnenvölkchen
em vorigen Jahr — und unterziehe sie einer eingehenden Besichtigung.
haben sie sich gut entwickelt, da sie junge Königinnen haben. Finde
m bei Nr. 1, daß die Königin in einer der mittleren Waben wieder mit
neuen Eierlage beginnt, so wird hier eine schön ausgebaute Wabe als
terungswabe eingeschoben und gleichzeitig eine hintere Honigwabe zur
fütterung entdeckelt. Die eingeschobene Wabe erhält auf dem oberen
chenholz ein Kreuz, damit sie kenntlich ist.

Nun gehe ich zum 2. Reservevolk und mache es ebenso. Dann zum 3.,
5. In jedem der Völker befindet sich jetzt also eine eingeschobene Wabe,
rch ein Kreuz auf dem oberen Rähmchenteile kenntlich gemacht ist. Dank
äftigen Honigfütterung werden die eingeschobenen Waben in der folgenden
von oben bis unten bestiftet. Doch überzeuge ich mich der Sicherheit
am nächsten Tage von dieser Tatsache. Es kommt auch einmal vor, daß
kkopf darunter ist, der auf die Fütterung nicht gleich reagiert. Aber das
len. Bei dieser Revision am 16. April wird, wenn die Waben bestiftet
oben auf den Rähmchenträgern neben das Kreuz das Datum 16. IV. ver-
Auch im Notizbuch werden diese Daten unter den Stocknummern eingetragen.
n 8 Tagen sind die von oben bis unten bestifteten Waben verdeckelt. Ich
also meinen Reservevölkern schon wieder was zumuten. Ich besichtige sie
am 24. April zum zweiten Male zu demselben Zwecke wie am 15. April
chiebe wieder an geeigneter Stelle eine Erweiterungswabe ein unter gleich-
r Entdeckelung einer zweiten Honigwabe und kennzeichne die eingeschobene
durch ein Kreuz. Am folgenden Tage erhalten die eingeschobenen Waben,
sie bestiftet sind, das Datum 25. April.

So werden diese Völker noch ein drittes Mal nachgeschoben und erweitert,
icht am 30 April.

Warum das alles? Nun von 5×3 Waben weiß ich jetzt ganz genau, wann
stiftet worden sind. Obige Daten geben den Beginn der Bestiftung an.
ann ferner genau berechnen, wann die jungen Bienen dieser 15 Waben
laufen beginnen, nämlich, wie wir alle wissen, 21 Tage nach der Bestif-
. Wenn also die auslaufenden Bienen dieser Waben einem anderen Volke
te kommen sollen, so müssen sie am 20. Tage nach der Bestiftung den Re-
völkern entnommen werden. Mein Notizbuch enthält also unter dem Da-
der Bestiftung auch das Datum, an welchem die Wabe entnommen werden
Meine Einträge im Notizbuch lauten also: Nr. 1 — 16. April — 25.
— 30. April — darunter 5. Mai — 14. Mai — 19 Mai. Entsprechend
die Einträge für Nr. 2 bis Nr. 5.

Ich brauche also im Mai nicht mehr nach geeigneten Verstärkungstafeln
einen Reservevölkern herumzusuchen. Es kann mir auch nicht geschehen,
ich bei der Durchsicht derselben im Mai zwecks Entnahme von Verstärkungs-
n zu meinem Verdrusse finde, daß in der vorhergegangenen Nacht die schönsten
ln, die ich hätte benutzen können, ausgelaufen sind. Nein, ich kenne den
inn des Auslaufens der Brut von 15 Verstärkungstafeln an der Hand
nes Notizbuches im voraus ganz genau, weiß also, wann ich die Bruttafeln
entnehmen habe, um sie dann beliebig verwenden zu können.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß die Brut der Verstärkungstafeln neuen Volke sofort auszulaufen beginnt. Diese auslaufenden jungen Bi verlangen von ihrem neuen Hauswirt absolut nichts. Aber sie bringen un lich viel mit, nämlich Wärme und Triebkraft, was eben dort zum Empor des Volkes gefehlt hat. Schon eine einzige solche Verstärkungstafel ver wenn nur die Königin des zu verstärkenden Volkes leistungsfähig und die n Nahrung vorhanden ist, Wunder zu wirken. Mehrere solcher Tafeln e Volke auf einmal zu geben, würde aber des Guten zuviel sein. Die Kö würde, von einer solchen Masse brutgieriger jungen Ammen bedrängt, nicht i Lage sein, diesem plötzlich so stark auftretenden Triebe zu genügen. Sie r schließlich in Lebensgefahr geraten. Und so würde das Gegenteil von eintreten, was bezweckt werden sollte; genau so, wie es verkehrt sein m mit beliebigen verdeckelten Bruttafeln, deren Alter man nicht kennt, ein schw Volk verstärken zu wollen. Eben erst verdeckelte Bruttafeln, deren Brut erst in 14 Tagen auszulaufen beginnt, einem schwachen Volke im Frü zu geben, würde für dieses Volk nur eine Zersplitterung seiner ohnehin schw Kraft bedeuten. Es würde genötigt sein, außer der eigenen auch noch di hinzugekommene Brut 14 Tage lang mit zu erwärmen. Dies würde ein einanderziehen des Brutkörpers und somit eine Verringerung der Bru peratur oder aber, was noch schlimmer sein würde, in kalten Nächten ein blößen eines Teils der Brut und damit das Absterben derselben zur Folge h

Es bliebe nur noch die Frage zu beantworten: Wo sind die Verstärku tafeln am zweckmäßigsten einzuschieben? Natürlich nur da, wo in dem zu stärkendem Volke ebenfalls junge Bienen auslaufen. Hinzufügen will ich daß ein auf diese Weise verstärktes Volk in den nächsten Tagen eine wei Brutnesterweiterung durch eine leere Wabe sehr gut verträgt. Durch die Tau junger Bienenleiber ist ein Strom organischer Triebkraft in das Volk ge worden, der alle Bruthemmnisse beseitigt und das Volk in raschem Tempo wärts bringt. Probiers, lieber Imkerbruder, und du wirst deine helle F erleben. Wie ein Feldherr mit schlagbereitem Heer wirst du mit deinen ern in die Frühtracht eintreten.

Anmerkg. d. Schriftleitung. Das Bereithalten von Ersatzvölkchen für das Fr ist außerordentlich wertvoll und müßte mehr bedacht werden. Sie lassen sich i und August aus Feglingen und Nachschwärmchen sehr leicht gewinnen.

Was ein Vlame von der amerikanischen Bienenzucht er

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Der Herausgeber des „Maandblad van den vlamischen Bieenbond" einen Vlamisch-Amerikaner zu einigen zusammenfassenden Berichten übe Bienenzucht jenseits des Atlantischen Ozeans gewonnen, wo ja das Leben anders sein soll, als Holländer und Vlamen es sich vorstellen. Ein erstes gibt von den allgemeinen und Trachtverhältnissen einen guten Begriff, im folgenden kurz ausgezogen.

In den Gegenden des Staates Ohio, wo Bienen auf Gewinn ge werden, wird vornehmlich Klee als Honigpflanze angebaut. Es b ein Zusammenwirken zwischen den Kleesamenbauern und den Imkern, di zur Befruchtung nötigen Bienen halten. Nun soll aber niemand denken, es sich bei dem Kleesamenbau um kleine Stücke handle, die Kleefelder vielmehr zuweilen eine halbe Geviertmeile (1609 m) groß. Daß es den B wohl sein muß, wo solche Massen Blüten um sie herum sind, kann man vorstellen. Bei günstigem Wetter bringen sie denn auch Honigernten von bis 110 Pfund je Volk ein. Und doch soll niemand denken: was für ein nenparadies dieses Amerika ist!

Denn auch die Unkosten der Bienenhaltung sind hier sehr viel höher [a]ls in Europa. Und dadurch, daß die Entfernung in den Städten wie außer= [ha]lb so außerordentlich groß sind, ist ohne Kraftwagen nicht auszukommen. Der [K]raftwagenbesitzer aber, der an seinem Wagen nicht etwas auszubessern hätte, [ist] erst zu finden. Ist der Wagen wieder hergestellt, was alles Geld kostet, so [ist] auch der Benzinbehälter zu füllen. Usw.

Wenn hier ein Imker weniger als 100 Bienenkasten auf einmal bewirt= [sch]aftet, so gilt er schlichtweg als ein Anfänger oder als Liebhaber. In den [we]stlichen Teilen der Vereinigten Staaten bedeutet man als Imker erst etwas, [we]nn man 1000 Kasten besitzt. Es gibt dort auch solche, die 2500 und mehr [Ka]sten jährlich behandeln. Im Staat Ohio kann man bei sorgsamer Betriebs= [wei]se mit 200 oder 300 Stöcken „ein gutes Schinken=Butterbrot" verdienen.

Hauptsächlich wächst in Ohio der Schwedische Bastardklee. Er wird be= [son]ders zu Saatzwecken gezüchtet. Weiter wächst auf den Viehweiden Weiß= [kle]e. Endlich ist der Riesenhonigklee eine gute Trachtpflanze, wo er in größerer [Me]nge vorkommt. Er stiftet als Boden= wie als Viehfutterverbesserer außer= [ord]entlichen Nutzen. Vorzeiten erntete man hier auch Lindenblütenhonig. Jetzt [abe]r sind die Lindenbäume meist ausgerottet, so daß Lindenhonig zur Selten= [hei]t geworden ist.

Für das Vorwärtskommen der Bienenvölker im Frühjahr ist die wichtigste [Pf]lanze der Löwenzahn. Er ist in so großer Menge verbreitet, daß zur Blütezeit [da]s Land wie mit einem goldenen Kleid überzogen scheint. An sonnigen Stellen [die]nen den Bienen im Frühjahr auch Obstbäume und Weiden, die etwas früher [blü]hen als der Löwenzahn; während im Spätjahr die Astern noch ein wenig [wi]derwertigen Honig liefern. Zwischen Riesenhonigklee, der Ende August ver= [blü]ht, bis zu den Astern im September oder Oktober ist keine Tracht.

So muß also häufig nach der Kleeernte der Imker, um die Bienenvölker [bis] zum Frühling am Leben zu erhalten, große Mengen Zuckerlösung ein= [fü]tern: das mindeste sind 15 Pfund je Volk für die Zeit nach Einstellung [der] Eiablage. Da die Zuckerlösung ins Brutnest getragen und während des [Wi]nters zuerst verbraucht wird, bleibt der Asterhonig bis zu der Zeit unberührt, [wo] die Bienen wieder fliegen können. Alsdann schadet der Asterhonig den Völ= [kern] nicht mehr.

Imkerliche Arbeiten im August.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

[H]euer können wir mit unseren Immlein [wie]der einmal zufrieden sein. Die unge= [heue]r reiche Obsttracht aus Kirschen und [Äp]feln leitete die Haupttracht ein, dann [folg]ten die Wiesenblumen und fast gleich= [zeit]ig setzte der Tannenwald ein. Jeden [Mor]gen konnte man die Bodenpflanzen [unt]er den Tannen feucht vom Honigtau [seh]en, der Honig tropfte förmlich von den [Stä]mmen. Da die Waldtracht auch jetzt [noch] anhält, hoffen wir noch auf eine er= [gieb]ige Augusttracht, wie im Vorjahre. [Dre]i Jahre hintereinander versorgte uns [nun] der Tannenwald mit seinen süßen [Gab]en. Honigt aber der Wald einmal [tüch]tig, so übertrifft er alles an reichem [Ert]rag. Besonders sind es die älteren [Wald]umschläge, welche am reichlichsten fließen [und] zwar an den frischen Maitrieben am [En]de der Zweige. Junge, frisch nach= [wa]chsende Wälder honigen oft gar nicht oder doch kaum nennenswert. Schwer ist zu entscheiden, ob die Fichte oder die Weiß= tanne besser honigt. Erstere scheint öfter, aber weniger reich zu fließen, letztere we= niger oft, aber dann reichlicher. Ueber die eigentlichen Ursachen der Entstehung des Honigtaues fehlt uns noch immer eine klare, grundlegende, den neuzeitlichen Erfah= rungen entsprechende, wissenschaftliche Auf= klärung. Daß die Witterung hierbei die Hauptrolle spielt, ist sicher, aber ein Rätsel bleibt dieses Naturphänomen, das uns so häufig hunderttausende von Zentnern an Tannenhonig liefert, immerhin.

Solange eine reiche Honigtracht an= dauert, wird bei unserer fleißigen deutschen Honigbiene der Bruttrieb sehr eingeschränkt. Dauert nun die Waldtracht ziemlich lange, oft bis Ende August, so macht man die Erfahrung, daß gerade die tüchtigsten Völ= ker sehr volkarm ins Frühjahr kommen.

Das ist aber ganz begreiflich, denn schon die reiche Waldtracht an und für sich strengt die Arbeitsbiene ungemein an und reibt einen Großteil derselben auf. Dazu kommt nun noch der spärliche Brutansatz im Spätsommer, eben infolge der reichen Waldtracht. Die Stöcke sind schon im Herbste arm an jungen, unverbrauchten Bienen und die vielen alten, abgerackerten Trachtbienen sterben über Winter großenteils ab. Im Frühjahre stehen daher die Stöcke sehr volksarm da und können sich nur langsam entwickeln, weil es eben an Jungvolk fehlt. Es braucht viel Arbeit und sorgfältiger Behandlung, um solche Völker wieder auf die Höhe zu führen.

Aber noch ein Umstand macht den Waldhonig bedenklich. So heilsam und nährkräftig er für den Menschen ist, so gefährlich kann er den Bienen als Winterfutter werden, da er zu viele Darmrückstände enthält. Müssen daher die Bienen auch nur teilweise auf Tannenhonig überwintern, so hat man fast immer mit der Ruhr zu kämpfen, besonders wenn das Frühjahr wenig Ausflüge gestattet. Unser Bergvolk hat diesen Uebelstand schon seit Jahrzehnten erkannt und sucht daher allen Waldhonig heraus zu bekommen und durch Zucker zu ersetzen. Steht ihnen wenig Zucker zur Verfügung, so mischen sie den Waldhonig wenigstens mit Zuckerlösung; sie kochen zuerst den Waldhonig als solchen mit reichlich Wasser ab, entfernen dabei allen Schaum und mischen nun das Zuckerwasser dazu. Diese gelöste Mischung füttern sie den Bienen im Herbste wieder ein. Auf diese Weise gelingt es ihnen vorzüglich, die Bienen auch in waldhonigreichen Jahren gut und gesund durch den Winter zu bringen.

Die Augustreizfütterung soll nie unter= lassen werden. Nur in Buchweizen= und in Heidegegenden kann davon Abstand ge= nommen werden, weil durch diese Spät= tracht auch meist das Brutgeschäft gehob[...] wird. Sonst beginne man Anfang Augu[...] mit der planmäßigen Reizung. Die Bien[...] erhalten etwa drei Wochen lang jede[...] Tag oder doch jeden zweiten Tag je ei[...] $1/8$ bis $1/4$ Liter warme Futterlösung. B[...] sonders wirksam ist diese Brutreizung [...] gleichzeitiger guter Pollentracht.

Anschließend an die Augustreizung [...] folgt mit Ende des Monats sofort die A[...] fütterung für den Winter, damit bis E[...] August die ganze Auffütterei beendet [...] und die Bienen bald zur Ruhe komme[...] Die Stöcke werden vorher noch auf [...] Brutstand untersucht, ob alle weiselric[...] sind. Mit Ende August werden die Fen[...] Türen und Deckbretter nicht mehr an[...] rührt, damit die Bienen alles gut v[...] kitten können. Dieser Umstand (Herbstr[...] als Vorbereitung auf die Winterruhe u[...] die Verkittung aller Fugen) ist so wic[...] daß davon ein Teil der guten Ueberw[...] terung abhängt. Gerade in den le[...] Jahren ist auf diese Notwendigkeiten [...] bedeutenden Praktikern hingewiesen w[...] den, denn es hat sich in der Praxis gez[...] daß Völker, welche spät aufgefüttert w[...] den und schon im Herbst durch Eing[...] und Störungen aller Art nie zur Ruhe k[...] men, auch im Winter meist nie so recht [...] beschauliche Winterruhe genießen, die zur [...] sunden Überwinterung u. vollen Leistun[...] fähigkeit im Frühjahre notwendig ist.

Dem Andenken Mendels.

Zum 100. Geburtstage.

Am 22. Juli d. J. vollendeten sich 100 Jahre, daß der heute in aller Welt gerühmte Naturforscher, der auch der Bienenzucht seine große Neigung zuführte, geboren ward. In hoher Verehrung gedenken wir der großen Verdienste Gregor Mendels, des einstigen Abtes des Augustinerklosters in Brünn, der am 6. Januar 1884 die Augen schloß. Er war der Entdecker wichtigster Vererbungsregeln, die eine gewisse Gesetzmäßigkeit in der Vererbung klarlegten und damit die Grundlage zu einer wissenschaftlichen Vererbungslehre geschaffen haben. Verkannt und unbeachtet in seiner Bedeutung, wie auch einstmals der übersehene stille Forscher Chr. Conrad Sprengel, der ganz neue Einblicke in die geheimnisvollen Befruchtungsvorgänge eröffnete, blieb auch der Augustinermönch Mendel unverstanden. Sein Forschergeist war seit 1858 bemüht, aus zahlreichen Kreuzungsversuchen die Rassenmerkmale verschiedener [...]flanzenarten festzustellen. Das Nächste für ihn war die Kreuzung von zwei [...] wissen Erbsenrassen, von denen die [...] r u n d e g e l b e Samen hervorbringt, [...] andere k a n t i g e g r ü n e. Die bei[...] Merkmalspaare spalten unabhängig [...] einander, der Bastard bildet Keimze[...] von verschiedener Zusammensetzung (S[...] tungsgesetz). Die Anlagen der Merkm[...] (Determinanten) müssen, nachdem sie [...] von einander getrennt haben, nicht wie[...] in dieselbe Verbindung zurücktreten, [...] der sie in den Stammeltern waren, [...] dern können sich frei miteinander in ei[...] Keimzelle verbinden (Unabhängigkeit[...] gesetz). Außer bei Erbse wies Mendel [...] die Merkmale der Stammrassen überei[...] stimmend bei Bohne und Habichtskra[...] in strenger Wissenschaftlichkeit nach. [...] Ergebnisse legte er 1864 in den beide[...] Schriften nieder: „Versuche über Pflanzen= hybriden“ und „Ueber einige aus künstlicher Befruchtung gewonnene Hieracium=Ba= starde“. Die Tragweite der vergessenen

idelschen Lehre ward erst beinahe vier rzehnte später voll gewürdigt.
rei Botaniker, die Professoren De Vries, ermak und Correns entdeckten 1900 bhängig von einander von neuem die tzmäßigkeit in der Vererbung und die rheit der Mendelschen Ergebnisse. Der a. Mendelismus gilt heute als hoch-tiges Gebiet exakter Forschung.
ich auf die Bienenzucht hat Mendel, einen großen Bienenstand hielt und : pflegte und Versuche mit Kreuzung hiedener Bienenrassen anstellte, seine hrungen übertragen. Leider sind sie zur Veröffentlichung gekommen. Auf id seiner Lehre hat aber neuerdings Armbruster in Dahlen-Berlin in aus-ichster Darlegung eine neue Grund-geschaffen.
ndel stammte aus einfachen Verhält-a, seine Vorfahren waren Deutsche, ms Mandel. In Heinzendorf bei u in österr. Schlesien, wo die Eltern ütchen bewirtschafteten, wuchs er auf, hte in Troppau und Olmütz das Gymnasium und trat zur Weiterbildung 1843 in das Augustinerstift zu Altbrünn ein, wo er den Namen Johann mit Gregor vertauschte. Nach der Priesterweihe studierte er aus Stiftsmitteln von 1851 bis 1853 auf der Universität Wien noch Naturwissenschaften, ward darauf Lehrer für Physik, Mathematik und Naturgeschichte in Znaim und Brünn und erhielt 1868 die Würde eines Abtes und Vorstehers des Altbrünner Augustiner-Stiftes. Hier entdeckte er nach zehnjährigem Fleiß in beharrlich scharfsinniger Beobachtung an Pflanzen des reichen Stiftsgartens seine nach ihm benannten berühmten Vererbungsregeln. Die geplante Mendelfeier, die für den Herbst in Brünn großzügig in Vorbereitung ist, wird die weittragende Bedeutung des einstmaligen stillen Forschers gebührend hervortreten lassen. Auch die Imker aller Länder werden dem hohen schöpferischen Geiste eines Mendel, dem großen fruchtbaren Beobachter ihre Bewunderung allezeit entgegenbringen.

Dr. Berthold.

Kleine Mitteilungen.

ner Tagung des Preuß. Imkerbundes.
rhandelt, Berlin, den 14. Mai 1922.

der von dem Vorsitzenden des Preuß. bundes, Herrn Rektor Breiholz ein-enen Versammlung von Vertretern scher Imkerverbände und bestehender rgenossenschaften waren aus den ver-enen Landesteilen 22 Herren erschie-
Auf Grund der bekanntgegebenen sordnung wird in eine Besprechung Honigpreis und Honigverkauf einge-i. Baum, Köln, zeigt, wie der Honig-zweckmäßig zum Preise anderer wirt-licher Erzeugnisse ins Verhältnis t werden kann. Nach seiner Meinung ien angemessene Preiszahlungen ge-ken werden können durch Verviel-ung des Kunstwabenpreises mit dem achen bzw. des Zuckerpreises mit dem enfachen. Steinmetz, Berlin, macht die Gefahren des genossenschaftlichen und Verkaufs aufmerksam und em-lt Festlegung eines Mindestpreises für nmte Jahreszeiten bzw. Monate. Diese se müßten in den Imkerzeitungen ver-tlicht werden. Nach Meinung von ier, Breslau, besteht die Schwierig-einheitlicher Preisbildung für Honig r Schaffung leistungsfähiger Abnahme-n in den einzelnen Provinzen bzw. enden. Die Ansichten der einzelnen en einigen sich dahin, daß es wün-swert sei, eine Kommission einzusetzen, unter Berücksichtigung aller einschlägi-Verhältnisse allmonatlich den Richt-s für Honig feststellen und bekannt-en soll. Auf Antrag Griese—Lemcke d ein Ausschuß von drei Mitgliedern gewählt, der unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse und im ständigen Einvernehmen mit den Verbänden zum 10. jedes Monats den Mindesthonigpreis festsetzt und sämtlichen Verbänden und Honigzeitungen mitteilt. Schließlich findet die bei den Imkern hervorgerufene Erregung infolge der unterschiedlichen Versorgung der Imker mit Zucker Ausdruck in folgender einmütig angenommener Entschließung: „Die heute in Berlin anwesenden Vertreter deutscher Imkerverbände nehmen mit Befremden davon Kenntnis, daß aus den vorhandenen Inlandsbeständen zur Bienenfütterung nicht mehr abgegeben werden soll. Sie sehen in dieser Maßnahme einen tödlichen Schlag gegen einen lebenswichtigen Betrieb und legen mit größter Entrüstung Verwahrung dagegen ein!“ Sollten die Imker tatsächlich auf Auslandszucker angewiesen sein, so wird gefordert, daß jedem Verbande Einfuhrscheine auf die ihm zustehenden Mengen unmittelbar zugestellt werden.

Einiges über den Hubamklee.

Blühenden Hubamklee gibt es in Stuttgart seit 25. Juni, und zwar aus einer Saat in einen Blumentopf von Ende Februar. Durch die Aufmerksamkeit eines deutschen Imkers in Amerika kam der erste nach Deutschland gesandte Samen in meine Hände und ich machte sofort Anbauversuche. Aus eigener Erfahrung konnte ich bisher nichts berichten, da mein 1921 gesäter Samen wegen der großen Dürre nicht aufging. Nun ich Erfahrungen gesammelt habe, will ich davon schreiben.

Den letzten Winter über machte ich im

warmen Zimmer Anbauversuche, um die Keimkraft des Samens und das Verhalten der jungen Pflanzen kennen zu lernen. Jedes Körnchen Samen ging auf, aber die Saat kam nicht davon. Erst als ich sie ins Freie brachte, dem Schnee und Frost aussetzte, wurde sie lebensfähig. Am 9. Juni waren die Stauden 40 cm hoch und schon zeigten sich Blütenköpfe. Von da ab streckten sich die Stauden täglich um 2 cm und sind seit Anfang Juli voller Blüten, in denen sich die Bienen tummeln.

Ende April säte ich ins freie Gartenland. Lange war wegen des kalten Frühjahrs nichts zu sehen und weil ich den Samen mit Erde zugedeckt hatte, anstatt ihn nur festzutreten. Massenhaft ging Unkraut auf, das ich stehen lassen mußte, um die Kleesaat nicht zu verderben. Heute, am 8. Juli, sind viele saftige, durchaus nicht zur Verholzung neigende Kleestauden über das Unkraut hinausgewachsen und zeigen bereits die ersten Blütenköpfe am mittleren Stengel, die bis Ende Juli sich öffnen werden. Das Unkraut scheint dem Klee sehr dienlich gewesen zu sein; es schützte ihn vor Austrocknung und vor Ungeziefer. Dies läßt uns erkennen, daß das Säen mit einer Deckfrucht, die hernach abgemäht wird, seine Vorzüge hat.

Auf einem großen trockenen, von Unkraut freiem Abraumfeld eines Steinbruches, wo ich mehrmals pfundweise Hubamkleesamen aussäte, weil zweijähriger Gelbklee dort wild vorkommt und auf dem hitzigen, harten und kalkreichen Boden sehr gut gehonigt hat, hatte ich keinerlei Erfolg. Erst ging der Samen nicht auf, weil ich ihn mit Erde etwas zu tief bedeckt hatte und weil das Wetter lange kalt blieb. Dann säte ich bei günstigem Wetter den Samen mit pulveriger Erde vermischt in niedere Löcher und deckte gar nicht zu. Nun ging jedes Körnchen auf, und es war eine Freude, wie schön die jungen Pflanzen dastanden. Nach drei Wochen großer Hitze und Trockenheit war nichts mehr da; was die Sonne nicht verbrannte, war von den Schnecken gefressen worden. Auf einem richtigen Ackerboden mit feuchtem Untergrund kommt man rascher und sicherer zu einem Erfolg. Vielleicht ist für harte, steinige Böden, Böschungen, Eisenbahndämme usw. der weniger heiße und mehr feuchte Herbst eine günstigere Saatzeit. In diesem Falle würde der Klee vor Eintritt des Winters noch tiefe Wurzeln schlagen können, überwintern und im nächsten Frühjahr auch bei längerer Trockenheit doch fortwachsen können, früh blühen und auch den Samen der letzten Blütenrispen vollkommen zur Ausreifung bringen. Aus dem einjährigen Klee würde dann freilich ein 5/4 jähriger, aber der Erfolg wäre sicherer, und auf guten Ackerböden würde solch ein im Herbst gesäter Hubamklee [...] andern Sommer einige Schnitte Fut[ter] mehr liefern.

Um eine richtige Kulturanweisung ge[ben] zu können, müssen noch weitere Erfahr[un]gen, besonders von Landwirten, gesamm[elt] werden. Aber soviel steht heute schon, daß der Hubamklee auch bei uns in Deu[tsch]land das von den Amerikanern ihm n[ach]gerühmte fabelhafte Wachstum zeigt [...] schon nach 3 Monaten blüht, wenn er [in] einem guten, nährstoff- und humusreic[hen] Boden steht und das Wetter günstig [ist]. Auf schlechten Böden wächst er langsam, kümmerlich und kommt verspätet zur Bl[üte].

Amerikanischer Samen kommt heute [zu] einem Dollarpreis von Mk 500.— und [da]rüber auf Mk. 3000.— das Kilo zu ste[hen], das sind Mk. 30.— für 10 Gramm o[hne] Porto, Packung, Umsatzsteuer, Drucksa[chen], Arbeitslohn und Reklame. Soll die S[ache] etwas werden, müssen wir Imker zun[ächst] den Hubam in unsern Bienengärten [reich]lich anbauen, den Samen gewinnen [und] zu billigem Preise an die Landwirte [ab]geben. Wer im August oder Septe[mber] säen will, dem will ich von meinem Sa[men]vorrat 10 Gramm für Mk. 30.— porto[frei] mit Packung abtreten. Bestellung nur [durch] Zahlkarte ans Postscheckamt Stuttga[rt] Konto 12453. G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 1[...]

Das Wasserbedürfnis der Bienen ist [so] groß, daß im Anfang Mai täglich je [Volk] etwa 1/4 Liter Wasser verbraucht wird, [spä]ter noch mehr. Die Bienen brauchen [es] bei der Ernährung der Brut und gehen [zu]grunde, wenn sie es nicht haben. Des[halb] suchen sie in Scharen die Wassertonnen [und] Brunnen in den Nachbargärten auf, [trotz]dem die Imker neben ihren Ständen [be]sondere Tränken zu unterhalten pfle[gen]. Gegen diesen Naturdrang läßt sich [nichts] tun. Deshalb sollten aber die Besitzer [von] Wasserstellen auch den Besuch der Bi[enen] ertragen. Er ist ganz ungefährlich, [da] Bienen, die Wasser holen, ebenso wenig [wie] Honigsammlerinnen stechen, wenn sie n[icht] berührt werden. Außerdem wird jeder [Na]turfreund, der die Bedeutung der Bie[nen] für die Befruchtung der Blüten kennt, [an] dem Bienenbesuch seine Freude haben. [Um] zu verhüten, daß Bienen in den offenen [Ge]fäßen ertrinken, deckt man einen Deckel [dar]über oder einen in das Wasser hineinhäng[en]den Sack. Zur Not genügen einige Schwi[mm]hölzer, die den Bienen als Rettungsbo[ote] dienen. Bienen totzuschlagen ist eine töri[chte] Grausamkeit und ein Verlust für un[sere] Volkswirtschaft.

Zur gefl. Beachtung! Auf der Anm[er]kung zu dem Aufsatz über die Apis-Bexl [...] (Beilage dieses Heftes) muß der Preis 10 [...] für das Schriftchen mit Photographie lau[ten] [...]



Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.





G. D. i. Bgst. Anfrage: Verhüten von Nachschwärmen. — Antwort: Um das Volk durch Abgang von Nachschwärmen nicht zu sehr zu schwächen, erhält es unmittelbar nach Abstoßung des ersten Schwarmes einen anderen Platz auf dem Stande. Dafür kommt der eingeschlagene Vorschwarm an die telle des Mutterstockes Die Flugbienen s verstellten Stockes gehen zum Schwarm it über und der geschwächte Mutterstock nterläßt ein weiteres Schwärmen. Um n nicht kümmern zu lassen, erhält er bei onigmangel täglich Zuckerlösung.

J. W. i. H. Anfrage: Sperrgitter treffd. — Antwort: Für 9 Waben im rutraum genügt ein Königinabsperrtter von 9 cm Breite Um beim Wachsmelzen goldgelbes Wachs zu erzielen, uß der Schmelzapparat so beschaffen sein, ß während des Preßvorganges die gemolzene Wachsmasse nicht mit Eisenteis in Berührung kommt.

K. L. i. Aschbb. Anfrage: Strohute betreffend. — Antwort: Zur Veralung der Strohwände können gehobelte ßenbretter gut Verwendung finden. e Stirnwandstärke ist nicht unter 8 cm nehmen, für den Flugkanal ist bei mögster Längenausdehnung die Höhe von nm genügend. Das Bodenbrett bewegh zu machen, ist vorzuziehen. Zur Vernndung von Wärmekissen ist gut ausgeocknetes Moos besser als Holzwolle.

G. Mßn. i. Ob. Sp. Anfrage: Vertigen von Völkern. — Antwort: Das zuziehende Volk wird immer dem anrn hinzugegeben, nicht umgekehrt. Das wache Volk mit alter Königin wird enteiselt, kommt aus dem Stocke heraus in n Wabenbock und das in Bereitschaft geltene zweite Volk mit junger Königin für hinein. Unter Fütterung beider wird nn das alte Volk angeschoben. Fremdrüche durch Thymian und dergl. sind dai entbehrlich. Das Sättigen während r Vereinigung ist das Hauptbindemittel.

J. A. i. Zml. Anfrage: Bruterkranng. — Antwort: Die Steinbrut oder altbrut ist hart und trocken, auch geruchs, aber doch ansteckend. Wenn das Volk icht zu stark geschwächt ist, kann die Heiung durch Überführung in einen frischen asten mit ausgestatteten Mittelwänden n vorsichtig gesäuberten Rähmchen ermögicht werden. Mehrere erkrankte Völker ind unbedenklich zu vereinigen. Jetzt im Juli ist aber kaum noch auf die erwünschte Erstarkung zu hoffen. Vor der Behandlung eines Volkes ist aber ja nicht zu unterlassen, die Hände und Wabenzange wie jedes benötigte Werkzeug mit Lysoform zu waschen.

W. Sch. i. Blg. Anfrage: Ist es ratsam, den Vorschwarm dem Muttervolke zurückzugeben? — Antwort: Das Verfahren, nach Ausfangen der Königin den Schwarm zurückzugeben, wird vielfach gehandhabt. Aber vorteilhaft ist es nicht. Die Bienen lassen im Sammeleifer merklich nach. Vorzuziehen ist es, das zurückgebliebene Volk des Mutterstockes mitsamt dem ganzen Bau in eine verfügbare leere Beute auszuquartieren, den entleerten Mutterstock mit Mittelwänden neu auszustatten und den Schwarm darauf zu setzen. Der Schwarm entwickelt sich flott, erhält Zuwachs durch die Flugbienen des versetzten Stockes, und sein zurückgebliebenes Jungvolk schreitet gleichermaßen rüstig vorwärts, wenn ihm täglich bis zur Flugreife Zuckerlösung gereicht wird.

Th. B. i. H. Anfrage: Brutansatz im August. — Antwort: Der Brutpflege im August ist alle Sorgfalt zuzuwenden. Jetzt wird die Grundlage für das nächste Frühjahr durch Triebfütterung geschaffen. Es ist zu bedenken, die Honigwaben nicht restlos zu schleudern, sondern einige für die Frühjahrsfütterung zurückzustellen. Bei eingetretener Flugzeit im Frühjahr darf auch die Honigwabe aus der Tannentracht mit Verwendung finden.

M. E. i. St. Anfrage: Beschicken von Honig zur Ausstellung. — Antwort: Damit der flüssige Honig ausstellungsfähig wird, müßten Sie ihn vorher klären. Das Blechgefäß mit Honig wird in heißes Wasser gestellt und nach dem Erkalten der auf der Honigdecke lagernde Schaum abgezogen. Darauf erfolgt das Einfüllen in die mit schmucken Schildchen versehenen Gläser.

K. P. i. Agbl. Anfrage: Paulownia als Bienenweide. — Antwort: Die Kaiserliche Paulownia ist ein Honigbaum erster Güte, auch ein vorzüglicher Pollenträger, der für die Tracht im Mai sehr ergiebig sich erweist. Für Ihren südösterreichischen Landstrich ist er zur Anpflanzung angelegentlich zu empfehlen. Der aus Japan stammende Baum wird über 6 m hoch und gewinnt besonders an Stattlichkeit durch seine sehr großen, breiten herzförmigen Blätter, die an jungen Trieben 30 und 40 cm und mehr in Länge und Breite erreichen. Die wohlriechenden, glockenförmigen Blüten, rosafarbig bläulich, innen dunkelgelb punktiert mit zwei schwefelgelben Streifen, stehen in großen aufrechten Rispen und honigen ganz ausgezeichnet. Der Bienenflug danach ist ein auffällig lebhafter und andauernder. Besonders anspruchsvoll an Bodengehalt ist die Pau-

lownia nicht, nahrhafte lehmige Erde sagt ihr am besten zu. Aber ein Übelstand ist nicht zu verschweigen, in höheren Lagen ist sie frostempfindlich. Der Wurzelstock schlägt zwar immer kräftig wieder aus, Stockausschläge bis zu 3 m Länge und 4 cm Stärke sind Regel, aber eine Ausbreitung über Mittel- und Norddeutschland für Bienentrachten ist ausgeschlossen. Die Vermehrung erfolgt durch Samen, auch durch Stecklinge und Wurzelschnittlinge.

Frl. Lzgr. Anfrage: Übergang zur Bienenzucht. — Antwort: Das Stechen ist das Letzte, an das Sie bei Neigung zur Bienenpflege denken dürfen. Stiche sind zwar unausbleiblich, aber der anfängliche Schmerz wird mit der Zeit immer weniger fühlbar und das Erfreulichste, Ihre rheumatischen Beschwerden werden dabei gleichzeitig mit behoben werden. Für denkende Frauen ist der Umgang mit Bienen ein reicher seelischer Gewinn. Sie können jetzt noch, Anfang August, mit 2—3 Nachschwärmen, da die nötigen Beuten zur Verfügung sind, mit dem Betrieb beginnen. Lesen Sie sorgfältig und bedienen Sie sich fleißig des Rates eines tüchtigen Imkers in der Nähe.

Br. Schdl. i. K. Anfrage: Füllung des Handrauchers. — Antwort: Als Ersatz für teuren Tabak kann gewählt werden gut getrockneter Feldthymian (Feldkümmel, Feldpol, Quendel), der an Rändern und Rainen und Hügeln ausreichend zu finden ist, ferner auch Tannennadeln oder mit Salpeter getränkte Sägespäne, Torfmull, faules Holz, getrocknete Schwämme u. dergl. Ein Stück Zunder in den Behälter setzt den Inhalt in Brand und gibt hinreichend Rauch für beliebige Dauer. Tabak wird damit vollständig entbehrlich.

Nummer 9 — September

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung



(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
…einigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

…. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 6950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

…spreis 25 Mk. freibl.; an Vereine auf …age billiger. — Neubestellung fürs neue … ist nicht erforderlich; das Blatt wird …dt, solange nicht Abbestellung erfolgt. …ür das Ausland jährlich 75 Mark. …nements (nur ganzjährig) bestelle man …n Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 3.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des September-Heftes.

Jahresabonnementspreis freibl. 25 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig b
Für Ausland 75 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zu
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

• Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

im Altkönig“. Sonntag, 24. 9. 3 Uhr i. „Taunus“ (Besitz. Müller) i. Niederstadt. 1. Vortrag des Herrn Wilh. Weck, eidhain; 2. Bericht über die Generalammlung und Ausstellung in Idstein; erschiedenes.

ispach. Sonntag, 17. 9. b. A. Urban.

llenstedt. Sonntag, 17. 9. 3½ Uhr im tschen Haus“.

rkersdorf-Burgstädt. Sonnt., 24. Sept. r „Börse“. Vortrag „Der Flugkreis Bienen.

litzsch, Sont., 10. Sept. im „Eis. Kreuz“. r Vortrag Grosse: Kuntzsch und ähn- Systeme.

beln. Sonntag, 10. 9. 4 Uhr im „Mulhlößchen“. Tagesordnung wird dort unt gegeben. Zahlreicher Besuch ercht Der Vors.

wille. Sonntag, 3. 9. 2½ Uhr i. Bahnhotel Hölgen. 1 Besuch des Bienenes Herrn Fried. Dockendorf; 2. Versch.

lenberg u. Umg. Sonntag, 10. Sept. hr Wanderversammlg. i. „Waldschlößbei Übigau. Vortrag. Bericht über eburg Standbesichtigung.

enbahn-Bienenzucht-Verein Frank- a. M. Sonntag, 10. 9. 3 Uhr b. Meyer, a, Königsbrunnenweg: 1. Wanderstand; 2. Bericht über Ausstellung in; 3. Verschiedenes.

terwitz. Freitag, 15. 9. b. Winkler.

im. Sonntag, 10. 9 3 Uhr Vereins- 1. Kassenbericht; 2. Einwinterung; rschiedenes.

Hundstadt. Sonntag, 17. 9. 3 Uhr Treffpunkt am Bienenstand des Herrn Heinr. Vetter, Hundstadt. 1. Das. prakt. Arbeiten; 2. Bericht über die Generalversammlung; 3 Verschiedenes.

Königstein a. Elbe. Sonntag, 10. 9. 2½ Uhr „Schützenhaus“.

Limbach. Mont., 4. Sept. 8 Uhr Forsthaus.

Löban u. Umg. Sonntag, 10. 9. 3 Uhr „Reichsadler“. Dringende Aussprachen, Bericht d. Herrn Kupka von der Tagung d. deutschen Imkerbundes in Magdeburg.

Nordhausen. 10. 9. 3 Uhr Versammlung. im Vereinslokal. Bericht Magdeburg.

Obertaunus. Sonntag, 17. 9. 3 Uhr im Köppern im „Homburger Hof“: 1. Berichterstattung über Hauptversammlung und Ausstellung Idstein; 2. Besprechung über Einwinterung; 3. Besprechung ü. d. Zuckerfrage, Wahl einer Kommission für künftige Beschaffung; 4. Verschiedenes.

Neunerod. Sonnt., 10. 9. 3 Uhr b. Gastw. Schäfer: Verlosung, Wünsche u. Anträge.

Schaumburg. Sonntag, 17. 9. 3 Uhr in der Rupbach bei Schwarz: 1 Vortrag des Herrn Bingel-Häuserhof; 2. Verschiedenes.

Westerburg. Sonntag. 10. 9. 3 Uhr bei Gastwirt Büchler.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 10. 9. ¼4 Uhr Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden. Sonntag, 10. 9. 3 Uhr Vers. in Wiesbaden „Nassauer Bierhalle 1. Vortrag des Herrn Lehrer Ebel: „Interessantes aus d. Geschichte d. Bienenzucht“; 2. Bericht über Hauptversammlung Idstein (Hr. Steinringer); 3 Mitteilungen, Wünsche, Anfragen. — Vertrauensleute Vers. bekanntgeben! —

☛ Bericht des Herrn Geh. Oberreg.-Rat Prof. Dr. Maaßen auf S. 107.

Bekanntmachungen.



ienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

ntag, 2. Oktober, findet in der Tierichen Hochschule Dresden ein eintägiger kursus über Bienenkrankheiten statt. ehmer wollen sich beim Geschäftsfüh- Herrn Thiel-Vorlas, melden, auch die, s schon früher taten. Näheres über nn usw. erfolgt von dort aus.

uschwitz, 16. Aug. 1922.

Oberl. Lehmann, 1. Vorsitzender.

enwirtschaftlicher Hauptverein der vinz Sachsen, Thüringer Staaten und Anhalt.

a bei den Zuckerbestellungen sehr schnell ndelt werden muß, so bittet der Vord die Vorsitzenden der Zweigvereine, in jedem Jahre sofort eine Liste der hzahl der Mitglieder für 1922 aufellen, damit, wenn ja eine Belieferung glich werden sollte, die Listen sofort an Beauftragten, Hauptlehrer Schmidt, Rothenburg a. d. Saale, eingereicht werden können. Jeder Imker muß augenblicklich selbst versuchen, seinen Bedarf zu decken.

Flemmingen, 9. 8. 1922. Schulze.

Am 15. und 16. Oktober findet im Gasthof „Goldener Hirsch“ zu Quittelsdorf bei Rottenbach (Thüringen, nahe Saalfeld) eine Ausstellung land-, garten- und bienenwirtschaftlicher Erzeugnisse statt, veranstaltet von den beiden Rinnetalvereinen für Land- und Bienenwirtschaft zur Hebung des Volkswohlstandes, mit Prämiierung durch Vereine und Gebietsregierung. Platzmiete in gedecktem Raum (Saal) 50 M. per qm, hierfür 1 Freikarte. Anmeldung erbittet Wagnermeister Albert Schilling-Rottenbach (Thüringen). Quittelsdorf ist ein schöngelegener Luftkurort im Rinnetal mit guter Unterkunft, nahe dem romantischen Schwarzburg. Alle deutschen Imker sind herzlich eingeladen.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

An meine Wähler und Mitarbeiter.

Durch das Vertrauen der Verbände und ihrer Vertreter bin ich in Magdeburg zur Leitung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände berufen worden. Die große, starke Einmütigkeit bei meiner Wahl war mir eine erhebende Willens- und Vertrauenskundgebung, für die ich auch an dieser Stelle herzlich danke. Ich habe in ihr zugleich ein Zeichen dafür gesehen, daß in der gesamten deutschen Imkerschaft, ausgesprochen wenigstens doch in ihren führenden Männern, ein starker Wille zu gemeinsamer Arbeit lebt, der unter meiner Leitung sich betätigen will. Pflicht und Verantwortungsgefühl hat mich darum bestimmt, die Wahl vertrauensvoll anzunehmen. Der stark wollenden deutschen Imker-Arbeitsgemeinschaft will ich Vorarbeiter sein, soweit ich das vermag. Aber sie wird leicht in den Ueberzeugung, auf eine auserlesene, stattliche Schar zielstrebiger Mitarbeiter in allen Verbänden unbedingt rechnen zu können. Nur dieses Bewußtsein läßt mich zuversichtlich hoffen und wagen, gibt Mut und Kraft. Darum rufe ich auch von hier aus in die Reihen der deutschen Imkervereine hinein mein Leitwort von Magdeburg, das ich bei mann Löns gelesen habe:

Kopf hoch! Schicksal ist Schicksal!

Und nun laßt uns an die Arbeit ge

Ein kurzes Wort noch über diese Ar Die umfassendste Arbeit haben unsere vereine in der planmäßigen Im schulung zu leisten, sie erfordert üb unsere besten Kräfte. Ihr zur Seite die Arbeit zur Belebung unse ganzen Vereinswesens, denn sie kann es eine wirkliche Förderung Bienenzucht nicht geben. Mit Kraft m wir den Ausbau unseres Genos schaftswesens in die Hand nehmen, mit wir zu wirtschaftlichem Einfluß langen und uns durchzusetzen verm Hoffentlich gelingt es auch, unsere sicherung auf die breiteste Grund zu stellen. Von ganz außerordentl Bedeutung ist die Arbeit unserer schüsse. Ihre Aufgabe ist es, nach Richtungen hin die Grundlagen und aussetzungen zu suchen, durch die die gesamte Bienenzucht zu Daseinsbe ungen gelangt, die ihr die Zukunft si

Wohlan denn! Vorwärts mit treu schem Imkergruß!

Neumünster den 8. Aug. 1922. Breih

Kleine Mitteilungen.

Warum gedeihen Königinnen nur in abwärtshängenden, Drohnen nur in wagrecht liegenden Zellen? Ein gewisser F. F. Verdeyen macht im „Maandblad van den Vlamischen Bieenbond" auf gewisse Geheimnisse der Bienenzucht aufmerksam. Er schreibt: „Schon manches Mal habe ich mich gefragt, warum die Königinzellen samt ihrem Inhalt abwärts hängen, Drohnen- und Arbeiterwiegen aber wagrecht liegen. Wie oft hab ich Königinzellen in verschiedenen anderen Richtungen auf die Wabe gesteckt, aber niemals sind lebende Königinnen daraus hervorgegangen. Entsprechend behandelte ich Drohnen- und Arbeiterzellen, und auch hier traf niemals ein Erfolg zu. Warum liegen die zwei Tierwesen verschieden, die doch derselben Art, Rasse, Familie angehören? — Was mich angeht, so habe ich das Geheimnis nicht entschleiern können. Darum würde ich mich g rn von Berufeneren darüber belehren lassen." — Auf, deutsche Bienenwirtschaft, antworte! Antworte ausführlich! Begnüge dich nicht mit dem Hinweis, in der Senkrechten lasse sich die größere Zelle besser im Wabenwerk unterbringen. Antworte würdig! Und übergehe bei deiner Antwort nicht die Behauptung Dzierzons und v. Berlepschs, wonach Königinnen auch in wagrechten Zellen erzogen werden können! Dr. Zaiß.

Herbstfütterung. Die Einfütterung für die Ueberwinterung setzt, wenn nicht schon in der letzten Woche des August, Anfang September ein und schließt spätestens September ab. Es ist nur der beste Kr zucker zu wählen, nicht Zuckerersatz, Rohzucker, nicht flüssiger sogen. Frucht und nicht der braune Farin. Je nach Reinheit heißen im Handel die Z sorten: feine Raffinade, Kandis, Lompen- oder Kochzucker und Farinz Die weniger gereinigten Zuckersorten der Rübe sind für die Bienenfütte nicht brauchbar, auch sonstige angepri Süßstoffe nicht, weil sie als Winter unfehlbar Ruhr erzeugen und starke luste herbeiführen. Der beste Kristall ist durch seine Ergiebigkeit für die Bi ernährung und die Gesunderhaltung Völker schließlich der billigste. Es wird Kilo Zucker in 1 Liter Wasser aufg und lauwarm gefüttert. Geblätter Z muß gekocht und die Schaumdecke gezogen werden. Das tägliche Maß Fütterung darf bis zu 2 Litern anste Es ist sehr wichtig, das Futter nicht zu vorgerückter Jahreszeit, erst im Okt oder gar im November zu reichen. Futter wird dann nicht genügend arbeitet, bleibt auch unbedeckelt und fü zur vermehrten Zehrung und Unre mäßigkeiten, die den Völkern nachte sind. Um das Bedeckeln zu beschleuni sind nach Abschluß der Fütterung Strohkissen einzusetzen und aufzulec Für Freistände, die den schon eintreten kühlen Nächten offen ausgesetzt sind, das wohl zu beherzigen.

Heft 9. 1922. 39. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Zuckerknappheit und Einwinterung.

Von Studienreferendar W. Braun, Anklam.

Die unter dem Segen der freien Wirtschaft einsetzende Zuckerknappheit und ...mehrige enorme Preissteigerung dieses für die gesamte Imkerwelt uner... ...lichen Betriebsmittels stellt jeden einzelnen Imker vor äußerst schwierige ... wichtige Fragen. Es handelt sich nicht nur um die eine, augenblicklich ...ngendste Frage nach dem diesjährigen Honigpreis im Hinblick auf den Zucker... ...is — der Zucker ist, wie eben schon erwähnt, für den Imker ein so wichtiges ...riebsmittel, daß die hohen Zuckerpreise im Grunde geradezu eine Lahmlegung ... Imkerwirtschaft bedeuten. Man denke nur daran, daß Zucker benötigt wird ... Frühjahr zur Notfütterung, dann bald nach der Haupttracht. Zum selben ...ecke starke Völker für die Überwinterung zu erzielen, und weiter wieder zur ...fütterung für den Winter! Die Erzeugung der bisherigen Ho... ...-Jahresmenge war bisher nur möglich dadurch, daß der Im... ...den Zucker zu erschwinglichen Preisen kaufen konnte.

Es muß und wird anders werden bei der augenblicklichen Zuckerwirtschaft ... den daraus sich ergebenden Preisen. Der Zucker wird aufhören not... ...ndiges unerläßliches Betriebsmittel des Imkers zu sein. Die Bie... ...wirtschaft ist in einem der wichtigsten Punkte ihres Betriebes gezwungen, ...bauen und wieder zur unvorteilhaften Art der Vorväter zurückzukehren. ... wird weniger Honig erzeugt werden, weil der hohe Zuckerpreis die Imker... ... eben zur Aufgabe der ergiebigen Wirtschaftsmethode zwingt, die allein ...ande ist, den jährlichen Gesamt-Ernteertrag des Deutschen Reiches auf der ...erigen Höhe zu halten.

Doch das ist eine volkswirtschaftliche Frage, deren Wichtigkeit und Bedeu... ... ich hier nur im Vorübergehen streifen wollte — jeden praktischen Imker ...ressiert vor allem jene andere Frage: Wie wintere ich in diesem Jahre ...ne Völker ein! Und diese Frage ist es, die ich hier berühren möchte.

Es dürfte wohl kein Zweifel sein: Wer seine Völker nicht zu allen Zeiten ... selbst überläßt, sondern mit Methode und System, d. h. ordnungsmäßig, ...n möglichst hohen Honigertrag erstrebt, zu dessen selbstverständlicher Praxis ...ört und gehörte es stets, daß er seinen Völkern den Honig nahm und sie ... Zucker einwinterte. Macht schon der Gesichtspunkt der möglichst großen ...iggewinnung diese Maßnahme eigentlich selbstverständlich, so muß doch da... ...en noch besonders betont werden, daß auch andere nicht minder wichtige ...ünde für sie sprechen. Es ist sicherlich Freudensteins Verdienst, die voll... ...ndige Durchführbarkeit der Zuckerüberwinterung nachgewiesen zu haben, und ...s dürfte wohl feststehen: Der gewissenhaft arbeitende Imker mag sich mit ...udensteins Anschauungen einverstanden erklären oder nicht, in der Praxis ...d er stets nach seiner Methode überwintert haben, weil er sonst eben nicht ...teilhaft geimkert hätte. Wird er es auch in diesem Jahre tun? Kann er ... tun bei den Zuckerpreisen? Er kann es auch heute unter der Voraussetzung, ... der Honigpreis mindestens das Doppelte des Zuckerpreises beträgt und ge...gend Zucker für die Einwinterung überhaupt zu bekommen ist. Ob das Eine ...r das Andere der Fall sein wird, ist eben die Frage: Jedenfalls muß jeder ...ker die Möglichkeit ins Auge fassen, daß es nicht so sein wird und dann ...re die Zuckereinfütterung nicht mehr die wirksame Hilfe, und es entsteht nun ... Frage: Wie wintere ich ein, wenn die Zuckereinfütterung unmöglich wird?

Solange ich seit einigen Jahren die verschiedenen Bienenzeitungen verfolg habe ich immer die Ansicht ausgedrückt gefunden: Es gibt verschiedene Honig arten, die ruhrerzeugend wirken; solcher Honig muß den Bienen genomm werden, wenn wir diese verheerende Bienenkrankheit vermeiden wollen u leistungsfähige Völker in das nächste Frühjahr bringen. Die große Mehrza der Praktiker hat sich danach gehalten und die Erfahrung gibt ihnen recht: D übliche Zuckereinfütterung wäre nicht allgemein geworden, wenn die Praxis nicht bestätigt hätte. Auch meine Erfahrungen sind die gleichen und bestätig sie durchaus. Aber das Eine muß ich entgegen Freudenstein bemerken, der Sa Wintert auf Zucker ein und es gibt keine Ruhr, ist in dieser apodiktisch Fassung nicht unbedingt gültig. Mit anderen Worten: Die Ruhr hängt n von anderen Bedingungen ab, als bloß von der Honig- oder Zuckereinfütterun oder: Auch bei Zuckereinwinterung können die Völker die Ruhr bekomm und sogar eingehen. Das ist nach meinen Erfahrungen aber nur da der Fall, wenn sie aus irgendeinem Grunde zu ungewöhnlich starker Zehru gezwungen werden. Die Gründe dazu können verschieden sein, entweder mang hafte Verpackung, die die Winterkälte zu scharf einwirken läßt, oder das V wird frühzeitig weisellos, daher sehr unruhig. Die Unruhe bedeutet aber stark Kräfteverbrauch, der wieder eine größere Zehrung im Gefolge hat. Die du derartige Ursachen hervorgerufene Zehrung bei anhaltend kalten Tagen verurs m. E. auch bei solchen Völkern die Ruhr, die auf Zuckerhonig sitzen. Wer a gut überwintern will, der muß auch darauf Gewicht legen, die obigen Störun nach Möglichkeit auszuschalten und dann wird er in der Tat bei Zuckereinwinter ruhrfreie Völker im Frühjahr haben. Also: Es soll nichts dagegen gesagt werd Zucker bleibt das Beste für die Wintereinfütterung, aber wir erörtern hier d Frage: Wird es in diesem Jahre, wird es künftighin auch das zweckm ßigste sein? Was tun, wenn es das infolge der Zuckerknappheit und Teuer nicht mehr ist. Dann bleibt doch nur die Honigüberwinterung übrig, und d steht vor dem Imker wieder das böse Gespenst des großen Ruhr-Bienensterb Wieder tönt dann die bange Frage: Gibt es denn kein anderes sicheres Mi die Ruhrseuche der Biene zu vermeiden und alle Völker gesund durch den Wi zu bringen? Verschiedene Erfahrungen, die ich selbst und ein anderer denke Imker hier gemacht haben, lassen mich diese Frage mit einem zuversichtli „Ja, es gibt eins" beantworten. Die folgenden mehrjährigen praktischen suche wurden zur Klärung dieser Frage auf verschiedenen Ständen angest Stand I ca. 30 Völker insgesamt, Versuchsjahr 1912 ca. 24 V auf Zucker. Erfolg: Gute Überwinterung. 6 Völker wurden auf folgende W überwintert. a) 2 auf Akazie und Kornblume, b) 4 auf Linde (die Wa dazu wurden aus allen Stöcken zu den betreffenden Trachtzeiten entnomm Ergebnis: bei a) 1 Volk gut, 1 Volk Ruhr, bei b) 2 tot, 1 stark ruhrk und sehr schwach, 1 gut ohne Anflug von Ruhr. 1913 ähnliche Versuche, gl Anzahl Völker. Ergebnis ähnlich. 1914 Einwinterung auf vergällt Zucker (wahrscheinlich Lehmsandbeimischung). Hier wurden die stark beschmu aufgefüllten Kletterwaben den meisten Völkern entnommen und 6 Völker v ständig auf solchen Waben überwintert. Ergebnis: Sämtliche 6 derartig üb winterten Völker waren schwer ruhrkrank, teilweise tot, im übrigen unbrau bare Schwächlinge. Die übrigen 24 tot. 1915. Der Zucker wurde erst i Oktober geliefert. Die Einwinterung erfolgte auf Honig, der indessen g geschleudert und dann noch einmal eingefüttert war. Ergebnis a gezeichnet, keine Ruhr, keine Verluste. 1916 dieselbe Einwinterung, dersel Erfolg. 1917/18. Bei großer Zuckerknappheit Einfütterung halb Zucker, ha Honig (geschleuderter) stets beste Erfolge.

Auf Stand II wurde in den Jahren der Zuckerknappheit der Honig u

schleudert den Völkern einfach überlassen. Der Erfolg war stets, daß etwa
ı Viertel der Völker an der Ruhr einging. Die auf Stand I ausgeführten
ersuche sind in mancher Hinsicht lehrreich. Sie bestätigen 1. die Zuckerein-
nterung ist die beste. Sie bestätigen ferner die Ansicht, von der ruhrer-
genden Wirkung bestimmter Honigarten (nach unseren Versuchen ist Linden-
nig danach unbrauchbarer als Akazie und Kornblume); 2. daß auch Zucker-
fütterung gefährlich werden kann, wenn es sich um vergällten Zucker handelt,
d 3. bestätigen sie auch die im vorhergehenden ausgedrückte Ansicht, daß die
hr nicht allein vom Honig abhängt, daß eben auch noch andere Verhältnisse
der Ruhr mitwirken, unruhiger Sitz, schlechte Verpackung, Weisellosigkeit
stärkere Zehrung. Auf alle Fälle bleibt der Satz richtig: Gewisse Honig-
en bewirken unter ungünstigen Umständen unbedingt die Ruhr. Und nun
die Ruhr erscheint nicht, wenn die Völker auf geschleudertem Honig —
ichviel welcher Blüte und Tracht — eingewintert werden. Eine solche
winterung hat dieselben Ergebnisse wie die Zuckereinwinterung. Darum:
r nicht ganz auf Zucker einwintern kann, wintere im übrigen auf geschleu-
ten Honig ein, Verhältnis 1:1. Fütterung muß kalt erfolgen, da bei warmer
tterung die Räuberei zu stark ist.

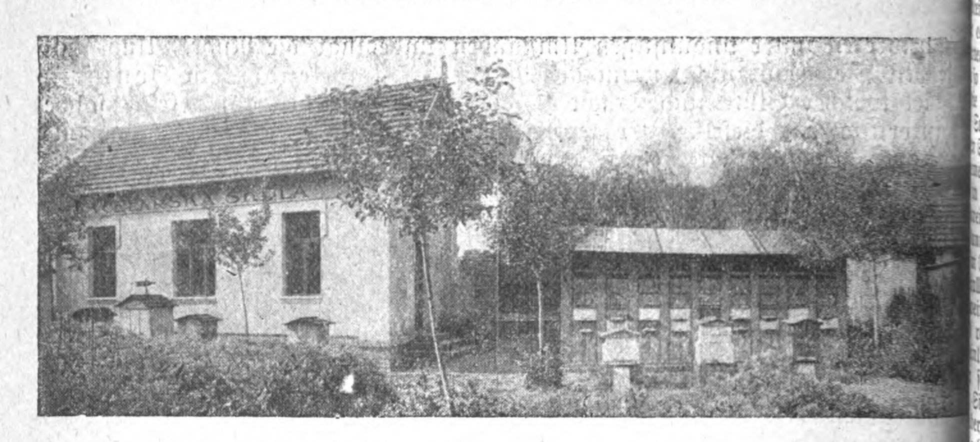
Es wird manchen merkwürdig berühren, daß derselbe Honig, der, wenn
geschleudert den Bienen belassen, ruhrerregend wirkt, diese Wirkung verlieren
, wenn er geschleudert und noch einmal den Bienen eingefüttert wird. Die
lärung für diese Tatsache scheint mir nicht so sehr fernliegend. Zunächst
ß man bedenken, daß bei diesem Verfahren alle Honigarten, die bösartigen
d die gutartigen durcheinander gemengt werden und infolgedessen die Bienen
nicht dazu kommen, während des Winters wochenlang nur Lindenhonig zu
nehmen zu müssen. Und das ist schon sehr wichtig. Ferner ist wohl an-
ehmen, daß bei der abermaligen Verdauung des schlechten Honigs durch den
nenmagen noch gewisse schädliche Bestandteile ausgeschieden werden und der
ig reiner, d. h in diesem Fall bekömmlicher für die Bienen wird, und
tens bei der abermaligen Einfütterung erhalten die Bienen den Honig in
m Verhältnis mit Wasser vermengt, das ihnen gestattet, ihn in der richtigen
sammensetzung einzutragen. Ruhrhonig ist wasserarmer Honig. Es
delt sich darum, dafür Sorge zu tragen, daß dem Honig die Menge Wasser
gemengt ist. Dann ist jeder Honig gesund für die Bienen und nicht ruhr-
egend. Ich stelle somit den Satz auf: Die Ruhr der Bienen wird
uptsächlich erzeugt durch die Wasserarmut gewisser Honigarten.
s freilich will ich auch hier betonen: Es gäbe überhaupt keine Bienenvölker
hr, wenn die Ruhr nur von Honig herrührte. Es wirken mehrere Ursachen
ihrem Auftreten zusammen. Diese möglichst vollständig auszuschalten, muß
Bestreben jedes Imkers liegen, dann wird er den erhofften Erfolg haben.
s Wichtigste ist und bleibt die Art der Wintereinfütterung und für diese
t nach dem obengesagten der Satz: Wenn nicht Zucker, dann unbedingt
schleuderter Honig im Verhältnis 1:1. Das fordert die Praxis, das
ren die mitgeteilten Versuche. Die Frage nach dem Warum hatte ich an-
schneiden versucht. Ihre objektive Lösung wäre nur möglich nach eingehenden
rsuchen und ist mehr Sache der beruflichen Vertreter der Wissenschaft als
che des praktischen Imkers.

---

ommerschule für Volksbienenzucht in Kolec bei Prag, C. S. R.

Im Jahre 1914 wurde die „Sommerschule für Bienenzucht in Kolec" erbaut, am
. Juni eröffnet und ihrem Zwecke übergeben. Sie war auf Anregung des rührigen, ver-
rbenen Bienenzüchters und Besitzers der bekannten Bienenzuchtgerätewerkstatt, Re-
kteurs der auf wissenschaftlicher Grundlage populär geschriebenen, beliebten Zeitschrift
Praktischer Ratgeber für Bienenzüchter", Wenzel Schwarz, durch die „Bienenzüchter-Ge-

nossenschaft", bestehend aus wenigen begeisterten Bienenzüchtern, auf genossenschaftlich Grundlage begründet. Bei der Schule befinden sich zwei Schulzwecken dienende Bienen häuser, ein Garten zur Pflege einheimischer honigender Pflanzen, viele moderne Bienen zuchtgeräte und Einrichtungen und eine Bibliothek, welche bisher im Schulgebäude nic etabliert werden konnte. Die darin veranstalteten Bienenzüchterkurse berücksichtige neben praktischen Übungen hinreichend die Theorie. Es werden jährlich in den Monate Mai, Juni, Juli bis Anfang August abgehalten: Kurse für Anfänger, Volkskurse fü praktisch fortgeschrittene Bienenzüchter, Kurse für Zucht edler Königinnen, sowie Kur über Verarbeitung und Verwertung des Honigs im Haushalt für weiblichen Zöglin der Wirtschaftsschulen in Schlan und Laun. In diesen Kursen tragen vor und üben na hafte wissenschaftlich gebildete Theoretiker Alle Kurse sind unentgeltlich und da d Schule bisher keine dauernden Einkünfte zufließen, muß es als eine vollbrachte Tat g



nossenschaftlicher Selbsthilfe bewundert werden, welche selbstlos dienen soll. Derze befaßt sich die Genossenschaft mit dem Gedanken noch eine etwa 20 m lange offene Veran (mit anschließender Reparaturwerkstatt) für Vorträge mit Demonstrationen im Frei zu errichten und hofft, daß es ihr mit Hilfe der maßgebenden Faktoren auch in di schweren Zeit gelingen wird, diese dzt. einzige böhmische Schule für Bienenzucht in C. S. R, noch weiter auszugestalten.

Imkerliche Arbeiten im September.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

> Reicher Segen quillt aus dem Borne des Lebens, doch nütze die Z
> Kurz sind die Tage der Rosen, unendlich ist die Ewigkeit.

Der Hochsommer ist nun vorüber. Trotz des zeitweilig rauhen Wetters hat der Hochwald nun schon das vierte Jahr uns Imker und den Immlein seinen Zoll geleistet. Auch auf dem Bärenklau und der Sumpfdistel sieht man noch spät abends die Bienchen unermüdlich Nektar sammeln. Mit der Honigernte konnten wir heuer wieder zufrieden sein. Die Bienen sind anfangs September bereits für den Winter hergerichtet und eingefüttert, die Waben gesichert und nun wenden wir unser Augenmerk der Behandlung des Honigs zu. Wenn auch heute der Honig trotz seines hohen Preises leicht abgesetzt wird, so müssen wir doch dieses edle Naturerzeugnis in solcher Qualität auf den Markt bringen, daß der deutsche Bienenhonig unübertroffen bleibt

Unter der Honigschleuder befindet sich ein zweifaches Sieb Das obere, grobmaschige Sieb hält die gröberen Wachsteile und dergleichen zurück. Dadurch wird zugleich ein rasches Verstopfen des unte Siebes verhindert. Dieses letztere ist nä lich sehr feinmaschig und säubert den Ho so ziemich von allen feineren Unreinli keiten Der abfließende Honig zeigt n eine ziemlich reine klare Farbe. Für d Laien wäre der so gereinigte Honig oh weiteres annehmbar. Der geübte Fa mann urteilt jedoch strenger. Er hält d volle Honigglas gegen die Sonne und schaut ihn gründlich von allen Seiten. D geringste Trübung durch Pollenkörnche Luftbläschen, Staubteilchen u. dergl. wi beanstandet und der Honig, mag er und für sich erstklassig sein, dementsprechen geringer bewertet. Auch die Schaumde obenauf wird genau betrachtet. Auf di Weise kann der beste Bienenhonig dur unrichtige oder leichtfertige Behandlu in seiner Qualität minder eingeschä werden; und doch ließe sich dies bei g ringer Sorgfalt leicht vermeiden. Wie de

ulte Weinbauer, so muß auch der
ige Bienenzüchter es verstehen, seine
che Ware richtig und sorgfältig zu
ndeln. Er muß es sich zum Grund-
machen, nur tadellosen Honig auf den
t zu bringen. Unser Honig verdient
rlich diese Mühe.

n den Honig vollständig zu klären, ist
ein weiteres Reinigungsverfahren
g. Das Mittel hierzu ist die Wärme.
echte Bienenhonig reinigt sich zwar
, indem er nach und nach alle fremden
ndteile an die Oberfläche drückt. Dazu
cht er aber eine lange Zeit Viele
garten kristallisieren aber eher und
en so dick und zähe, daß sie nur schwer
die Fremdteile auszuscheiden ver-
n. Stellt man jedoch den Honig gleich
dem Schleudern durch mehrere Tage
warme Wasserbad oder durch einige
en in die warme Sonne, so drückt er
Unreine an die Oberfläche und er-
t dann mit der Zeit so klar und rein,
r im Sonnenlicht in voller Durchsicht
Kristall schimmert und spiegelt.

s zweite Mittel, um den Bienenhonig
ichst rein zu erhalten, ist die pein-
Reinlichkeit selbst. Sowohl die Honig-
der selbst, als auch alle Gefäße,
en, Siebe, Gläser usw. müssen pein-
sauber gehalten sein. Manche Bienen-
er gehen sogar soweit, einmal ge-
brauchte Kannen oder Honiggläser, auch
wenn sie noch so sorgfältig gereinigt wur-
den, wenigstens für Ausstellungszwecke,
nicht mehr zu verwenden, weil diese Gläser
trotz der besten Reinigung etwas vom
hellen Kristallglanz verlieren. Dies gilt
jedoch nur für ganz besonders hohe An-
sprüche. Aber peinlichste Sauberkeit bei
der ganzen Gewinnung des Bienenhonigs
ist immerhin unerläßliche Bedingung, um
erstklassige Marktware zu gewinnen.

Ein anderer Umstand ist ebenfalls zu
beachten. Das ist eine hübsche, nette, an-
sprechende Aufmachung des Honigs. Der
Käufer gibt im allgemeinen einem hüb-
schen, nett ausgestatteten Honigglas immer
den Vorzug und zahlt lieber mehr dafür
Die Geschäftskonkurrenz rechnet daher nicht
allein auf gute Qualität der Ware allein,
sondern auch aus reicher Geschäftserfahrung
heraus auch auf ein hübsches Aeußere der
Ware. Dies finden wir bei allen Geschäfts-
zweigen.

Auf dem Bienenstande selbst gibt es jetzt
wenig mehr zu tun. Die Stöcke sind be-
reits aufgefüttert und in die Winterräume
gebracht. Die Verpackung wird erst später
angelegt, damit die Bienen durch allzu-
große Wärme nicht mehr zum Brutansatz
verleitet werden. Späte Brut bringt die
Bienen auch erst spät zur Winterruhe.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg vom 4. bis 10. August 1922.

Eröffnung der Mitteldeutschen Aus-
ng fand am Freitag vormittag im
zenhaus unter starker Beteiligung statt.
r aus allen deutschen Gauen, selbst
den abgetrennten Gebieten und auch
befreundeten Staaten waren vertreten.
Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg,
kind, begrüßte die Erschienenen und
kurz ein Bild von dem Werdegang
Ausstellung. Darauf begrüßte Haupt-
er Platz-Weißenfels in Stellvertretung
nicht erschienenen Vorsitzenden des
ptvereins der Provinz Sachsen die Ver-
r der staatlichen und städtischen Be-
en und die Vorstände der Imkerver-
de. Regierungsrat von Reck stattete als
treter des Regierungspräsidenten Dank
die Einladung ab und wünschte der
stellung unter Betonung der Bedeutung
Bienenwirtschaft für die Kleinsiedlung
en Erfolg. Es sprachen dann ferner noch
ektor Römer als Vertreter der Land-
tschaftskammer, Stadtrat Dr. Mende als
treter der Stadt Magdeburg, Oekono-
rat Büttner-München im Namen der
tschen Imkerverbände, Oekonomierat
mann-München als Präsident der
tsch-österreichisch-ungarischen Wander-
sammlung und Freiherr Dr. v. Hoden-
rg im Namen der Ausstellungsleitung.
Der Eröffnungsfeier schloß sich ein Rund-
gang durch die Bienenwirtschaftliche Aus-
stellung an, die in mustergültiger Weise vom
Ortsverein Magdeburg vorbereitet war.
Die Bienenstände waren auf sehr geräu-
migen Platze, nahe dem Schützenhause, über-
sichtlich untergebracht; Beuten verschieden-
ster Systeme, von der Klotzbeute, dem Stroh-
korbe bis zur Wohnung neuester Erfindung,
auch verstellbare Bienenhäuser waren aus-
gestellt. Auf dem freien Gelände flogen
171 Bienenvölker und Königinzuchtvölkchen.
Die anstoßende, räumlich sehr ausgedehnte
Halle bra..te in schöner Übersichtlichkeit die
unbesetzten Bienenwohnungen, Bienenge-
räte aller Art, die Honig- und Wachser-
zeugnisse und Lehrmittel zur Schau. Das
Ganze bot ein vorteilhaftes Bild. Die zahl-
reichen Aussteller hatten ihr Bestes geboten.
Begünstigt von schönem Wetter war auch
der Besuch der Fremden ein lebhafter.

Die Versammlungen der Verbände und
Vereinigungen begannen Freitag mittag
mit einer Tagung der Schriftleiter der deut-
schen Bienenzeitungen unter Leitung von
Rektor Breiholz, Neumünster, in der neben
geschäftlichen Angelegenheiten auch ein Be-
richt Dr. Armbrusters: Über die einheitliche
Bearbeitung und Darstellung der statistischen
Arbeiten in der Fachpresse zur Beratung

gelangte. Es schloß sich eine Versammlung des Haftpflichtversicherungsvereins und eine Sitzung der Ausschüsse der Vereinigung der deutschen Imkerverbände an. Der Sonnabend berief die Vertreter des Preuß. Imkerbundes unter Vorsitz von Rektor Breiholz-Neumünster zu regsamem Austausch zusammen, in der die Vereinsinteressen inbezug auf Imkergenossenschaft, Honigabsatz, Standschauen zur Geltung gelangten. Anschließend verhandelte die neugegründete Züchterversammlung über Satzungen und künftige Aufgaben. Den Nachmittag bis in die späten Abendstunden nahmen die Beratungen der Vereinigung der deutschen Imkerverbände unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Oekonomierat Büttner in Anspruch Geschäfts- und Kassenbericht; Zentralgenossenschaft und gemeinsamer Zuckerbezug; Zusammengehen mit der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft; Bericht der Ausschüsse durch ihren Obmann Dr. Gerstung; Bewilligung eines Betrages für Vitamineforschung; die Frage der Besteuerung der Heideweide durch Kommunalverbände; einheitliche Preisrichterordnung und Neuwahl des 1. Präsidenten standen auf der Tagesordnung. An Stelle des nichterschienenen Prof. Frey ward Rektor Breiholz-Neumünster als künftiger 1. Präsident der V. D. J. gewählt.

Am Sonntag tagten zunächst die Vertreter des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, Thüringer Staaten und Anhalt zur Erledigung geschäftlicher Fragen. Von 10 Uhr ab fand die 60. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte unter Vorsitz des Landesökonomierates Hofmann-München statt, die in Anwesenheit von Vertretern des deutschen Reichsministeriums, preußischen Landwirtschaftsministeriums, österreichischen Landwirtschaftsministeriums, Vertretern von Böhmen, Mähren, Schlesien, von Salzburg, Holland und Luxenburg und großer Beteiligung von Imkern aller deutscher Gauen sehr anregend verlief. Namentlich waren die inhaltsreichen wissenschaftlichen Vorträge, die vorzugsweise das zeitgemäße Thema der Rassen- und Königinzucht behandelten, von großer Anziehung. Die Einleitung des wissenschaftlichen Teiles galt dem Andenken des verdienstvollen Gregor Mendel, dessen 100. Geburtstag die Veranlassung gab, in würdiger Weise seiner hohen Bedeutung als Begründer der Vererbungslehre zu gedenken. Privatdozent Dr. Nachtsheim am Institut für Vererbungsforschung in Berlin hatte es übernommen, in ausführlicher Erläuterung die Mendelsche Lehre darzulegen. Im anschließenden Teile fand die den großen Saal fast ausfüllende Zuhörerschaft Gelegenheit, dem Begründer der deutschen neuzeitlichen Königinzucht Wilhelm Wankler aus Sulzburg in Baden für seinen übernomme[n] Vortrag: „Ueber meine Königinzucht 1882“ durch reichen Beifall zu dan[ken]. Wankler hat seit 40 Jahren die künst[liche] Weiselzucht geübt und ausgebildet, ist la[nge] Zeit von deutschen Bienenzüchtern [un]beachtet geblieben und erfährt erst [jetzt] die verdiente Würdigung. Die neugeg[rün]dete „Deutsche Bienenzüchtervereinigu[ng]“ wählte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. [Den] dritten Vortrag hielt Privatdozent Armbruster vom Biologischen Reichsinst[itut] Dahlem-Berlin: „Ueber das Tüten [und] Quaken der Königinnen“, über dessen [In]halt später noch eingehend berichtet [wer]den wird.

Nachmittags sprach Hauptlehrer K[...] der Leiter des Hauptzuchtplatzes de[s ba]dischen Landesvereins für Bienenzuc[ht] Rammersweier-Offenburg: „Ueber Kön[igin]zucht der badischen Imker mit Hinwei[s] auf die verwendeten Königinnenzuchtge[...]. Daran schlossen sich sehr beachtliche [Aus]führungen des Regierungsrates Alfon[sus] Wien: „Ueber Verbesserung der Bie[nen]weiden“, die über Aufgabe und Ziele [der] Trachtvermehrung eingehende Vorsch[läge] enthielten. Gleichermaßen anziehend [war] der folgende Vortrag von Lehrer [...]baum in Wurzen bei Leipzig, der [über] „Farbenharmonien auf Grund der [Ost]wald'schen Farbenlehre“ berichtete [und] unter Hinweis auf ausgestellte Farbbi[lder] die mannigfachen Farbwirkungen für [den] Anstrich von Bienenwohnungen zu de[...] suchte. Der Wanderlehrer für Bienen[zucht] Hein in Elbing sprach dann noch [über] „Die Erneuerung der Königin“, ein w[eiter] angesetzter Vortrag des Rektors S[...] in Sulingen (Hannover): „Ueber Urw[...] wahlzucht im Mobilbetriebe“ mußte [wegen] vorgerückter Abendstunde bis zur näc[hsten] Tagung verschoben werden.

Die der Tagesordnung entsprech[ende] Neuwahl der Vorstandsschaft hatte [als] Ergebnis: 1. Präsident Hofmann in [Mün]chen, Stellvertreter: Dr. Armbruster-[Dah]lem-Berlin, Geschäftsführer: Küttner-[Ber]lin, Beisitzer: Heydt-Hannover, G[...] Wismar und Lupp-Weinsberg. Als näc[hster] Versammlungsort der Wanderversam[m]lung wurde Bregenz am Bodensee gew[ählt].

Der folgende Tag, Montag, war [den] Vorträgen des Eisenbahn-Imkertag[es vor]behalten. Regierungsrat Alfonsus in [Wien] behandelte das Thema: „Mittel und [Wege] zur Einführung und Förderung der Bie[nen]zucht bei den Eisenbahnern“ und Ei[sen]bahn-Amtmann Schulz, Magdeburg [be]antwortete eingehend die Frage: „U[nter] welchen Bedingungen kann der Eisenba[hner] erfolgreiche Bienenzucht betreiben?“ [Die] Teilnahme auch an dieser Sitzung [war] eine sehr große und rege. Dienstag [und] Donnerstag waren für Lehrkurse und [Be]sichtigung der Ausstellung durch die Schule[n ...]

Anspruch genommen. Es war von der
ihrigen Ausstellungsleitung nichts ver-
umt worden, in dem Besucher den besten
ndruck für das Gebotene und allgemeines
nteresse für die Bienenzucht zu wecken.

Eine Summe von Arbeit war geleistet, die nicht nur Anerkennung, sondern reichen aufrichtigen Dank der schaffenden Hand und der vorzüglichen Verwaltung in vollem Maße herausfordert.

Stimmen der Fachpresse.

Die Völker zur rechten Zeit
rk und leistungsfähig machen!
esen Grundsatz einer rationellen Bie-
npflege prägt der Bienenmeister Wei-
t erneut den Imkern ein. Was hel-
uns Riesenvölker, sagt er, wenn die
acht versiegt ist? Die vielen über-
ssigen Bienen sind vielfach lästiger
llast, der bald wieder aufgezehrt hat,
s in den Tagen reichsten Bienensegens
rntet wurde. Arbeiten wir das ganze
hr hindurch, besonders aber jetzt im
hjahr auf dieses Ziel hin! Er weist
Schiller hin, der ganz richtig schreibt:
ur der Starke wird das Schicksal zwin-
, wenn der Schwächling untersinkt."
Bienenstand gelte zu jeder Zeit im
nenjahr: Weg mit allem, was schwach
Was fällt, soll man noch stoßen.
r der Starke schafft's.

uhrkranke Völker sind häufig
sellos. Im „Bw. Zentralbl." wird
Ansicht ausgesprochen, daß die Wei-
losigkeit nicht die Folge der Ruhr-
ankung, sondern umgekehrt die Ruhr
fach die Folge der Weisellosigkeit sei.

ie Brutwabe — kein Faust-
ll. Pfr. Küspert hat gewiß recht,
n er in Gerstungs Blatt schreibt: Darf
t eine Brutwabe abstoßen, abklopfen
r auch nur abschütteln? Da fliegt ja
Königinmade wiederholt mit dem
f an den Zelldeckel. Und wenn man
n bei einem gescheiten Menschen sagt:
ist nicht auf den Kopf gefallen, so
d man erst recht mit dem zarten Schä-
ache einer werdenden Bienenkönigin
der anderen reifenden Brut mit
r Zartheit zu verfahren haben. Ob
immer noch Imker gibt, die gedeckelte
ungedeckelte Brutwaben schleudern.
das bißchen über der Brut stehen-
Honig zu gewinnen? Bedeckelte Brut
f unbedenklich geschleudert werden —
so sagt, gehört selbst geschleudert.
ihm Hören und Sehen vergeht. Eine
eschnittene Weiselzelle verträgt erst
t keine Faustballbehandlung: für sie
tet man ein Zigarrenkistchen mit war-
m feinen Sand oder Sägespänen; um
n Finger dreht man sich eine Düte aus
chem Seidenpapier und steckt diese
te am Finger in die angewärmte Kist-
nfüllung, und in dieses feine Bett
mt die Weiselzelle; man legt sie aber
ht wie eine gebratene Bratwurst auf
n harten Teller in die Nähe vom
uerkraut."

Die gutartige Faulbrut (stinkende oder Sauerbrut) wird, wie der Chef der schweizerischen Faulbrutversicherung im neuesten Jahresbericht mitteilt, durch das Bacterium pluton erzeugt. Dieser bildet im Gegensatz zum Erreger der bösartigen Faulbrut keine Sporen, und da es nur in lebender oder toter Bienenbrut existieren kann, so wird ein krankes Volk dauernd gesund, wenn es so lange ohne Brut bleibt, bis alle Bakterien ausgestorben sind. Im warmen Raum stirbt das Bact. plut. schon nach kurzer Frist. An kühleren Orten kann es im Wabenschorf über ein Jahr lang seine Keimfähigkeit behalten. In Amerika hat man nun die gutartige Faulbrut, die dort europäische Faulbrut genannt wird, dadurch geheilt, daß man die Königin des kranken Volkes längere Zeit einsperrte oder wegnahm und nach etwa drei Wochen dem nun brutlosen Volke eine neue Königin beisetzte. Während der langen Brutpause sind die Bakterien ausgestorben, die neue Brut bleibt gesund, und das Volk ist geheilt. Die Hauptbedingung für das Gelingen der Kur ist, daß die Innentemperatur des Volkes durch starkes Einengen und warmes Eindecken möglichst auf der Höhe gehalten und durch Füttern in trachtloser Zeit dafür gesorgt wird, daß die Reinigung der Zellen intensiv vor sich gehe, und daß die natürlichen Desinfektionsstoffe im Bienenstock sich reichlich bilden. Bei schwachen Völkern läßt sich diese Heilmethode überhaupt nicht durchführen. Sie müssen zuerst verstärkt oder mit anderen Völkern vereinigt werden. Ueber Winter verliert sich die Krankheit trotz der langen Brutpause meistens nicht. Auch die Heilmethode durch Kunstschwarmbildung, die mit gutem Erfolg bei der bösartigen Faulbrut angewendet wird, gelingt selten, weil offenbar lebende Bakterien noch längere Zeit in oder an den Bienen zurückbleiben.

In der Schweiz ist eine gewisse Vereinheitlichung der Stockform auf dem Wege. Diese bewegt sich aber keineswegs in der Richtung gewisser Prophezeiungen. Die deutsche Schweiz hatte 1913 gewöhnliche Hinterlader (wie alle Schweizer Kästen mit großer Brutraumwabe und kleiner Honigwabe) 76.4%; Blätterstöcke (etwa zur Hälfte mit beweglichem Ansatz) 9.6%; reine Oberlader 4.4% (!); Kästen anderer Systeme 14%. M. Frey.

Neu erschienene Bücher.

Winke und Erfahrungen für den kleinen Tabakpflanzer. Von Chemiker Johannes Heber. Stuttgart, Gaisburgstraße 27—29. Selbstverlag. 87 Seiten. Gebunden 6 M. 80 Pf.

Es wird hier sachgemäß und ausführlich, auch für jedermann verständlich, eine Anleitung zur Verarbeitung des selbstgewonnenen Tabaks für den eigenen Bedarf gegeben und hierfür namentlich ein neues Verfahren zur Fermentierung mitgeteilt. Dem Kleinpflanzer, der geringe Mengen Tabaks baut und zumeist Schwierigkeiten mit dem Fermentieren hat, wird damit eine willkommene Erleichterung und verbürgtes Gelingen in Aussicht gestellt. Dabei werden alle Fragen des Klein-Tabakbaues eingehend besprochen und jedwede Einzelheiten von Düngung, Aussaat, bis zum Wickeln der Zigarren, nebst Schädlingsbekämpfung klar dargelegt, so daß selbst der ganz Unerfahrene hier die gewünschte Unterweisung zu finden vermag. Bth.

Die Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht. Verfaßt von G. H. Lehzen. Neubearbeitet von Eduard Knoke, Schriftleiter des Bienenwirtsch. Zentralblattes. 4. Aufl. 1922. Verlag des Bienenwirtsch. Zentralvereins Hannover. 206 Seiten Preis brosch. M. 25.— u. M. 3.— Zustellg., geb. M. 30.—.

Das bewährte und vielgeschätzte Buch erhält in diesen Tagen doppelten Wert, insofern es Vielen neue Freunde zuführen wird, die sich mit der Korbbienenzucht vertraut machen möchten. Die Neubearbeitung glänzt durch Klarheit und sachkennerisches Geschick, in die Praxis vorteilhaft einzuführen. In allem gewinnt hier der Suchende den Eindruck, von meisterlicher Hand aufs Beste geführt zu werden. Das vorzügliche Werkchen wird weiter hohen Nutzen stiften. Bth.

Große Illustrierte Bienenflora Mitteleuropas. II. Bd. 1. Lieferung. Vollständiger Blütenkalender und Trachtweiser, mit über 2400 Bienennährpflanzen, nach Blütezeit, Nutzwert, Blütefarbe und Standort geordnet. Von Oberlehrer Otto Dengg in Köstendorf b. Salzburg. Im Selbstverlage des Verfassers. Komm.-Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. 72 S. Preis ca. 25 M.

Der mit Meisterschaft bearbeitete Inhalt bietet einen vollständigen Überblick über unsere Trachtpflanzen. Eine mühevolle Arbeit, die langjährige Beobachtung in Anspruch genommen hat und in allem die sachkundige Hand verrät. In dieser Vollständigkeit liegt ein Wert, der nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Für jede Pflanze wird die Blütezeit, die Wuchshöhe, Blütenduft und Farbe, Honig- und Pollenertrag wie Honig- und Pollenfarbe angegeben. Und das alles wird in so erfreulicher Übersichtlichkeit geboten, daß Jeder ohne Mühe sich zurecht zu finden vermag. Kein Imker kann das billige Heft entbehren, keiner. Jeder, auch der schlichteste, muß die Trachtverhältnisse seines Wohnsitzes kennen, muß bestrebt sein, die Trachtquellen voll auszunutzen und vor allem Dauertrachten zu schaffen. Kein ander Hilfsmittel kann ihm so vollständig da dienen, wie der vorliegende Trachtweis dem die größte Verbreitung und Anerke nung sicher ist. Bth.

Der Lusatia-Imker. Von Alfred Neuman Ein Leitfaden in Frage und Antwo über die Lusatia-Universalbeute, Ko struktion und Betriebsweise. Mit 55 A bildungen. Verlag Alfred Neuma Olbersdorf b. Zittau i. Sachsen 98 Seit Preis M 6.—.

Es werden hier an Hand von zahlreic Abbildungen in ausführlichen Erörter gen auf 163 Fragen und Antworten pr tische Fingerzeige gegeben, die dem fänger von großem Nutzen sein werd Auch im Ganzen ist die Gesamtheit bienenwirtschaftlichen Betriebes mit gr Ausführlichkeit behandelt. Die Ein als Blätterstock mit Kuntzsch-Maß zielt allem dahin, die Kuntzscharbeitsweise verbessern und zu vereinfachen. Bth

Späth-Buch. 1720—1920. Geschichte u Erzeugnisse der Späth'schen Baumsch Berlin, Baumschulenweg.

Das 200jährige Bestehen der Ba schule ist Veranlassung, ein über 320 umfassendes Werk in Großformat, ü sämtliche von der bekannten Großg nerei kultivierten Pflanzen heraus geben. Neben einer größeren An von Pflanzenbildern und Aufnahmen Kupfer-Tiefdruck aus den Baumschu betrieben und Angliederung eines in essanten historischen Teils werden dem vorzüglich bearbeiteten Buche we volle Ratschläge für die Pflanzung u Kulturanweisungen für die verschieden Pflanzenarten und anbauwürdigste S mereien geboten. Es ist damit ein n wissenschaftlichen Grundsätzen bear tetes Nachschlagewerk geschaffen, d namentlich auch für die Verbesserun der Bienenweide von Bedeutung un Nutzen sein wird. Bth.

„Pomona", Baumschulen und Samen handlung, **Wilh. Kliem's Nachf.**, Inh Rob Hellwig, Gotha. Hauptkatal. Nr.

Für den Bezug von Pflanzen und S mereien für Bienenweide sei auf die neu erschienenen und übersichtlich zusammen gestellten Verzeichnisse hingewiesen.

Kleine Mitteilungen.

Die von dem Garteninspektor Herrn
einringer eingesandte Rohrzuckerprobe
frei von außergewöhnlichen Verun eini-
igen. An lebenden Mikroorganismen
hält der Zucker vorwiegend Schimmel-
ze. Als Bienenfutter läßt er sich ebenso
der Rübenrohzucker während der Brut-
ohne Schaden für die Bienen verwen-
. Es ist aber fraglich, ob er im Winter
Bienen zuträglich ist. Wahrscheinlich
d er als Winterfutter gerade so wie
Rübenrohzucker den Bienen nicht be-
mlich sein. Ob dies tatsächlich der Fall
läßt sich nur durch den Versuch ent-
den. Zu einem derartigen Versuch
t aber die eingesandte geringe Probe
t aus; dazu sind mindestens 7½ kg
er notwendig. Prof. Dr. Maaßen,
Geh. Oberreg.-Rat.

onigschau. Der Bienenzüchterverein
tenstein-Callnbg hielt vom 12.—14. Aug.
r der bewährten Leitung seines Vor-
nden Reinhold Kreißig eine gut vor-
itete und prächtig ausgestattete Schau
Honig- und Wachs-Erzeugnissen mit
stellung von Bienenzuchtgeräten ab.
11jähriger Pause war es auch dies-
wieder ein sehr regsames, vorzüglich
gestattetes Bild, das sich dem Besucher
em festlich geschmückten Saale des Gast-
ses „Goldner Helm" darbot. Jeder
32 Aussteller hatte sich bemüht, zu
schönen Gesamteindruck beizutragen
im Wettbewerb um die zahlreich ge-
ten Ehrenpreise nur Bestes zu bieten.
zustimmende Befriedigung über das
gestellte kam auch in der Ansprache
Vorsitzenden des Bienenwirtschaftlichen
rksverbandes im Erzgebirge Ober-
ers Grieseler in Glauchau erfreulich
Ausdruck. Das weitgehende Interesse
Allgemeinheit sprach sich besonders
hast noch am Sonnt g durch den regen
uch aus und übertrug sich weiter auf
angekündigten Vortrag des genannten
bandsleiters M. Grieseler, der über den
rtwert des Bienenhonigs mit vorzüg-
r Sachkenntnis Aufklärung zu geben
ste und die Gewinnung von Schleuder-
ig und Wabenhonig praktisch an aus-
ellten Geräten vorführte. Der Honig
ein Labsal der Menschheit, nicht allein
ußmittel, auch Nahrungs- und Heil-
ttel von ganz wesentlicher Wirkung für
nschliche Kraft und Gesundung. Mit
ser Erkenntnis gewann die Honigschau
d der Honigverkaufsstand erst recht die
öhte Würdigung und damit auch die
ch aufgewendete Mühe und Aufopferung
Ausstellungsleitung die dankerfüllte
erkennung als verdienten schönsten Preis.

Ordnen der Waben. Vor der Winter-
tterung ist neben der Durchsicht auf
dnungsmäßige Beweiselung und der all-
meinen Musterung der Standvölker
ebenso neben der vorzunehmenden Ver-
einigung auch dem Ordnen der Waben
sorgfältig Beachtung zu schenken. Alte
schadhafte Tafeln und solche mit Drohnen-
bau werden ganz entfernt, auch neugebaute,
aber unbebrütet gebliebene. Die jung be-
brüteten kommen voran in die Nähe der
Stirnwand, die Mitte besetzt der Brut-
körper. Pollen und Vorratswaben folgen.
Auf diese Weise wird von Jahr zu Jahr
das Wachsgebäude verjüngt, verbessert und
geordnet und große Erleichterung für den
praktischen Betrieb erzielt.

Bienenwirtschaftlicher Bezirksverband im Erzgebirge.

Feier des 40jährigen Beste-
hens in Meerane. Der rührige Ver-
band unter Leitung seines bewährten Vor-
sitzenden Grieseler in Glauchau hatte sich
am 22. und 23. Juli unter zahlreicher Be-
teiligung von nah und fern zu einer
würdigen Feier verbunden, der den Geist
des imkerischen Wirkens im Erzgebirge treff-
lich bekundete und die fortschrittlichen Be-
strebungen für die ersprießliche Bienenzucht
sehr erfreulich nahelegte. Der Vorstand
des Meeraner Vereins Lehrer Richter hatte
Imkerlehrgänge für Anfänger und Fort-
geschrittene vorbereitet, für die reichliche
Beteiligung bestand und deren ausgezeich-
nete Ergebnisse ganz besonders der kun-
digen Leitung und den musterhaft ange-
legten Bienenständen zu danken waren.
Hervorragend gut gepflegte Völker in statt-
lichen Beuten bester Beschaffenheit konnten
hier angetroffen werden. Eine meisterhafte
Führung der Bienenzucht.

Der Festausschuß hatte am Sonnabend
abend im Saale der „Tonhalle" durch einen
Lichtbilder-Vortrag des Vorsitzenden Richter
über Bienenzucht und Pflege die Gäste
vereinigt und im übrigen durch gefällige
musikalische Darbietungen mit anschließen-
dem Tänzchen den geselligen Teil sehr zu
beleben verstanden.

Die Jubiläumsversammlung am Sonn-
tag kam nach Besichtigung verschiedener
Bienenstände in „Stadt Wien" zu gemein-
samem Mittagsmahl zusammen und ver-
einigte sich dann zur Festfeier im Saale
der „Tonhalle", wo durch Festrede des Ver-
bandsvorsitzenden M. Grieseler über die
40jährige Entwicklung des Verbandes und
den sich anschließenden wissenschaftlichen
Vortrag des Leiters der „Deutschen Illu-
strierten Bienenzeitung" Vermessungsrat
Dr. Berthold „Über neuzeitliche Bienen-
zucht" dem Gedenktage des 40jährigen Be-
stehens die rechte Weihe wurde. Rege Aus-
sprache und freundschaftlicher Austausch,
dazu die liebenswürdige Aufnahme der
Gäste seitens des Festausschusses trugen
dazu bei, das schöne Zusammensein in
Meerane unvergeßlich zu machen.



Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

H. Sch. i. Jh. Anfrage: Ob durch chemische Analyse Blütenhonig von Zuckerhonig zu unterscheiden ist? — Antwort: Unter allen Umständen ist eine Fälschung sicher nachweisbar. Wenn die erste Analyse nicht befriedigend entscheidet; so dann die zweite oder dritte und vierte gewiß. Auch in dem Falle, daß den Bienen Zucker zur Fütterung gereicht und erst 3 Wochen später aus den Zellen geschleudert wird, ist die Fälschung aufzudecken. Amtliche Prüfungsstellen sind in jeder Universitätsstadt eingerichtet. Auch in der Nahrungsmittel-Untersuchungsstelle der Technischen Hochschule Karlsruhe fand bisher eine unentgeltliche Prüfung von Honig statt, wenn er im Auftrage des Landesvereins-Vorstandes eingesandt wurde.

G. Erh. i. Schw. Anfrage: Lösmittel beim Wabengießen betreffend. — Antwort: Sie haben bei der Verwendung der Stärke zwei Fehler begangen. Erstens zu viel Stärkemehl zugesetzt und auch das Lösmittel kochen lassen. Es dürfen nicht mehr als 40 Gramm Stärke (wie sie zum Bügeln gebraucht wird) in etwa $^1/_8$ Liter kalten Wassers aufgelöst werden. Im Ganzen verfahren Sie so: Sie bringen 3 Liter Wasser zum Sieden, nehmen das siedende Wasser vom Feuer weg und gießen dann erst unter Umrühren die aufgelöste Stärke hinein. Schließlich gießen Sie der Mischung noch 3 Liter kaltes Wasser hinzu. Damit können Sie anhaltend den ganzen Tag lang gießen ohne Verdrießlichkeit. Eine Mischung von Honig, Spiritus und Wasser im Verhältnis 1 zu 2 zu 3 ziehe ich vor. Die Rückstände von Stärke bleiben in dem Gepräge der Gußform hängen, verkleistern mehr oder weniger die Form und lassen sich nur mühsam mittels heißen Wassers, Spiritus, Benzin und dergl. säubern.

A. H. Berlin. 1. Es besteht dort ein Sonderverein und außerdem ein Bienenwirtschaftl. Provinzialverband für Brandenburg. Sie würden sich zur weiteren Auskunft an H. Gühler, Honiggroßhandlung Berlin S.O. 33 (Treptow), Elsenstr. 3, oder an Lehrer Lemcke, Nowawes, Retzowstraße 28, und für den Bezug von Königinnen an E. Hesse, Potsdam, Beyerstr. 6, zu wenden haben. 2. Für Bienenhaltung besteht eine behördliche Meldepflicht nicht. 3. Der Breitwaben-Blätterstock ist Hinterlader. Der Armbruster'sche Sparstock, die Zanderbeute, Gerstungbeute usw. sind für Oberbehandlung eingerichtet. Eine Beute für absolute Schwarmverhinderung gibt es nicht. Der Preis für eine leere Einzelbeute ist zur Zeit ab Fabrik 1800 M. u. mehr.

A. W. i. D. Anfragen: 1. Ich habe an meinen Bienenwohnungen Flugnischen. Ist es nötig, diese im Winter zu schließen? Was kann geschehen, wenn sie offen bleiben? 2. Kann man Völker auch im Honigraum auf Dickwaben überwintern? 3. Ist es wahr, daß bei der Bienenflucht aus dem Honigraum ins Freie viele junge Bienen verloren gehen? — Antworten: 1. Flugnischen sind wintersüber nicht zu schließen. Sie vermitteln auf günstige Weise den Luftzutritt. Störungen durch Schneeverwehungen oder sonstige bienenschädliche Einflüsse sind nicht zu befürchten. 2. [...] steht nichts entgegen, auch im Honigraum auf Dickwaben zu überwintern. 3. [...] bei einer am Flugloch des Honigraumes angebrachten Bienenflucht junge flugunfähige Bienen mit hinausziehen, ist sicher. Die Bienenflucht soll deswegen immer nur den Übergang nach dem darunter liegenden Brutraum herstellen, nicht direkt ins Freie.

W. D. i. Ubch. Anfrage: Kosten für Patente und Musterschutz betreffend. — Antwort: Nach dem neuen Patentgesetz vom 15. Juli 1921 sind die Gebühren für patentamtl. Schutz folgende: Patent: 1. Anmeldung 100 Mk., 2. für das 1. Patentjahr 100 Mk., 2. 100 Mk., 3. 150 [...] 4. 200 Mk., 5. 250 Mk., 6. 300 Mk., 7. 400 [...] 8. 500 Mk., 9. 600 Mk., 10. 700 Mk., 11. 800 [...] 12. 950 Mk., 13. 1100 Mk., 14. 1250 Mk. [...] das 15. Patentjahr 1400 Mk. — [...] brauchsmuster: Anmeldung 60 [...] (Schutzfrist 3 Jahre). Verlängerung [...] Schutzfrist um 3 Jahre: 300 Mk. Warenzeichen: Anmeldung: 200 Mk., Erneuerung: 300 Mk.

G. Aftl. i. Z. Anfrage: Entdeckeln [...] Honigwaben. — Antwort: Ein Verl[...] der Zellen darf durch das Entdeckeln [...] eintreten. Die bekannte Entdeckelungsgabel ist mit den Spitzen am Rande der [...] anzusetzen und schiebend und hebend [...] den Deckeln fortzubewegen. Die A[...] geht um so leichter und rascher vonstatten, je öfter die Gabel durch Eintauchen [...] heißes Wasser erwärmt wird. Es ist d[...] mit dem Heben dünnster Wachsblätt[...] auch der geringste Honigverlust verbunden.

P. M. i. Kiel. Anfrage: Gewitter u[...] Honigertrag. — Antwort: Gewitter[...] rioden haben Einfluß auf die Trachtverhältnisse. Den Ausfall empfinden [...] imker besonders schmerzlich. Auch allgem[...] lehrt die Erfahrung, daß durch elektrische Entladungen die Tracht jäh unterbrochen wird.

R. A. i. Flg. Anfrage: Wandern [...] mit Bienen. — Antwort: Das Wesen[...] liche einer verlustlosen Beförderung ist, [...] ausreichend leerer Raum zur Ansammlung der aufgeregten Bienen hergerichtet wird, namentlich auch im Oberraume. Die [...] benreihen werden zunächst durch Anfügen von leeren Rähmchen erweitert und dann oberhalb durch Einfügen eines Stäbchens

d am Schlusse durch Drahtstifte gefestigt. ren oder Deckel werden durch Draht-ter ersetzt. Erstickungsgefahr ist damit hoben. Öffnungen von Talergröße in n Verschlüssen sind ni ht ausreichend. e Fluglöcher werden mit gut durchfeuch-em Moos verstopft Es bietet gleichzeitig erwünschte Wassertränke

B. B. i. D. Anfrage: Türkische Kirsche r Kirschpflaume. — Antwort: Die ucht ist mehr Pflaume als Kirsche und ß auf Pflaume veredelt werden. Der uptwert des Kirschpflaumenbaumes, der halsMirobalane (Prunus cerasifera, Ehrh.) eichnet wird, besteht in der zeitigen Blüte, dem Blütenreichtum und der lang-dauernden Blütezeit, die von den Bie-n ergiebig ausgenutzt werden kann. An nigen Plätzen kommt die Blüte noch vor der Aprikosen. Für den Bienengarten deshalb die Mirobalane von großer htigkeit. Der Baum wächst buschig und r verästelt. Die Vermehrung geschieht ch Samen und Stecklinge

. D. i. Rhg. Anfrage: Starkes Vor-gen der Bienen — Antwort: Das träge rliegen ist eine Folge der anhaltenden nnenbestrahlung in der heißen Tages-, der die Bienen auf dem freistehenden nde schutzlos preisgegeben sind Sor-Sie für Schatten durch Anpflanzen gehender Gebüsche und Bäume Wie nen Sie verlangen, daß bei sengender t im Stocke die Bienen ihren Eifer fort-n sollen.

. Schr. i. Lbg. Anfrage: Drohnenbau Schwarm. — Antwort: Der Vor-warm geht nach gewisser Zeit zu Droh-bau über Die Annahme ist falsch, daß wärme ausschließlich Arbeiterbau auf-ren. Das trifft nur für den Nachschwarm Wenn Ihr im Juni eingeschlagener rschwarm den Bau bis Mitte August h nicht vollständig heruntergezogen hat d Drohnenbau ansetzt, so liegt das an bernachlässigten Pflege. Der Schwarm ß vom 3. Tage ab Futter erhalten, st in der Trachtzeit, und warm muß gehalten werden. Wärme ist für die chsabsonderung und Bautätigkeit erste dingung. Bei gewissenhafter Schwarm-handlung ist binnen 14 Tagen der volle benkörper mit Arbeiterbau abgeschlossen; ist fertig, noch ehe zu Drohnenbau über-gangen wird, der je nach dem mehr er weniger fortgeschrittenen Alter der nigin früher oder später einsetzt

K. Br. i. D. Anfrage: Schwarm-llen und Nachschaffungs-Weiselzellen. — ntwort: Schwarmweiselzellen finden h meist an den Rändern der Wabe ud haben runden Boden. Nachschaffungs-llen mit sechseckiger Form auf dem ellengrunde sitzen meist zwischen Bie-enzellen auf der Wabenfläche, selten m Rande. Es kommt auch vor, daß Weiselnäpfchen an den Rändern der mit Brut besetzten Drohnenwaben angetroffen werden. Das sind Schwarmzellen mit sich entwickelnden Königinnen. Wären es Nach-schaffungszellen, so würden nicht König-innen, sondern Drohnen daraus hervor-gehen. Wenn dagegen die Bienen durch Verlust der Stockmutter genötigt werden, Nachschaffungszellen zu bauen, so ist nicht ausgeschlossen, daß auch über Drohnen-zellen Weiselzellen angelegt werden, die oft viel größer sind als die sonstigen regel-rechten, aber nur eine Drohnenlarve ent-halten, die meist schon vor ihrer vollstän-digen Entwickelung abstirbt. Wer darauf nicht achtet und zur Vermeidung des Nach-schwärmens alle Weiselzellen ausschneidet und nur die besonders große und ver-meintlich beste stehen läßt, täuscht sich sehr, denn er bekommt ein weiselloses Volk und findet nach längerer Zeit beim Oeffnen der großen Zelle nichts als eingetrockneten Larvenrest.

L. Sp. i. Tr. Anfrage: Ich möchte Heidevölker erst auf 14 Tage in den Honig-raum setzen, um noch einige Waben zu bekommen und dann diese mit dem Schwarm im Brutraum vereinigen. Kann ich dies machen, und wie wird die Vereinigung ausgeführt? Einige Schwärme sind noch etwas schwach Kann ich Reservevölkchen auf 6 Waben überwintern? — Antwort: Vom Honigraume aus die Vereinigung vorzunehmen, ist ein leichtes Verfahren. Kurz vor der Vereinigung werden die Völker im Brut- und Honigraum gefüttert, durch Herstellen eines Spaltes in der Schiedwand vollzieht sich dann der Ueber-gang ohne Störung. Ersatzvölkchen auf 6 Waben sind für die Ueberwinterung genau so zu behandeln wie die Stand-völker. Bei sorgfältigem Schutz vor Kälte überwintern sie ganz befriedigend ohne Verluste.

H. Z. i. Hrlb. Anfrage: Stechlust der Bienen. — Antwort: Die Stechlust kann in der Bienenrasse wohl liegen, wird aber am häufigsten durch Unruhe in der Behand-lung, öfteres Auseinandernehmen und Ab-fegen und bei Schlittenführung auch durch unsanftes Hin- und Herschieben anerzogen. Der Meister verrät sich durch große Ruhe in allen seinen Handhabungen am Bienen-stande und Anwendung von möglichst wenig Rauch. Die Sanftmut seiner Bienen ist seiner Geschicklichkeit zuzuschreiben.

G. Mrg. i. Reg. Anfrage: Weiselzellen mit fauligen Inhalt betreffend — Ant-wort: Weiselzellen, die nur zum Teil aus-gebildete Maden haben und in Fäulnis über-gehen oder vertrocknen, sind keine so seltene Erscheinung. Der Zustand hat mit Faul-brut nichts gemein. Äußerlich unterscheiden sich diese Weiselzellen durch ihre langgezo-gene Form. Die Made ist schon vor der Bedeckelung in der Zelle abgestorben und

die Bienen ziehen darauf die Zelle länger aus Meist bauen später, wenn der Inhalt vertrocknet ist, die Bienen die Zelle ab.

E. Mg. i. Wgen. Anfrage: Honigblume. — Antwort: Die im Volksmunde mit Honigblume und Bienenkraut bezeichnete Trachtpflanze ist die Melisse, die ihres angenehmen Zitronengeruchs wegen auch den Namen Zitronenmelisse erhalten hat. Sie wird bei uns sehr viel in Hausgärten gepflanzt und gepflegt und soll vor allen Dingen in jedem Bienengarten vertreten sein. Sie wird gut nach Nektar beflogen. Die Melisse hat ja ihre Benennung von der Biene, die griechisch melissa heißt. Beute vor der Besetzung mit Melissenkraut innen anzureiben, ist ein Mittel, um den eingeschlagenen Schwarm zum Bleiben zu veranlassen. Oft wird auch wohl die Katzenminze (Nepeta cataria) für die echte Melisse gehalten, die auch etwas Zitronengeruch hat und vorzüglich beflogen wird. Vermehren läßt sich die im Juli/August blühende Melisse durch Wurzelteilung und Samen.

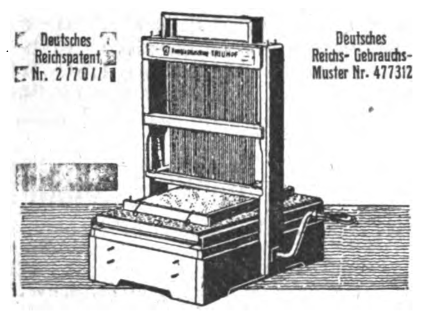
P. B. i. Bad E. Bitte den Inseratenteil Heidbienen, nackte Schwärme usw. zu lesen

Firma Heinrich Thie, Wolfenb…

Großes illustriertes Preisbuch Nummer 30 gegen Einsendung von Mark 6.—. / Preisverzeichnis Nummer 3 gratis und …

Honiglösmaschine „Große Triumph"

für größere Betriebe



Viele Gutachten und Anerkennungsschreiben. Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist, mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Honiglösmaschi… „Kleine Triump…"

für mittlere und kleinere Betri…

Honig- u. Wachspressen alle So…
Honig- und Wachsauslaßkesse…
Wachspreßbeutel (gestrickt),
Honigseimbeutel

Honigkübel, Honigkann…
Honiggläser

Blechdosen mit Wellpappschach…

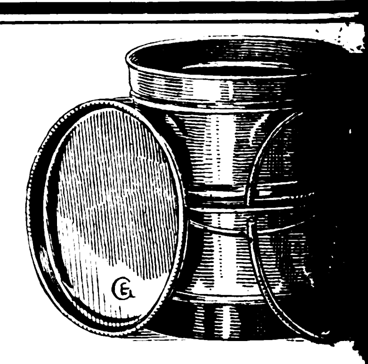
Honigschleudermaschin…

ALLES SOFORT LIEFERB…



Friedensware aus goldlackiertem Weißblech.





Komplette Büchse (ca. 9 Pfd. Inhalt)
8 Stck. 9 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

Verschlußring mit Plombe oder Siegel

Büchse geöffnet
10 Stck. 5 Pfd.-Büchsen = 1 Post…

!! Zum niedrigsten Tagespreis !!

Postversandbüchsen mit **Eindruckdeckel** zum Versand in Wellpappkarton	**Postversandbüchsen** mit **Überfalldeckel** zum Versand in Wellpappkarton

 Man verlange **Warenverzeichnis Nr. 13** nebst Preisliste, ferner Spezialpreisliste über Honigversandgefäße.

Wachsankauf! Reines satzfreies deutsches Bienenwachs, sowie alte Waben werden zu höchst. Tagespreisen angenommen. **Wachsan…**

Honig-Etiketten in herrlicher Ausführung! Man verlange Musterbl…

Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. …

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, …

Nummer 10 Deutsche Oktober



Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
nigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1922.

preis 40 Mk. freibl.; an Vereine auf
e billiger. — Neubestellung fürs neue
st nicht erforderlich; das Blatt wird
t, solange nicht Abbestellung erfolgt.
as Ausland jährlich 150 Mk. freibl.
ements (nur ganzjährig) bestelle man
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4,
Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 4.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Oktober-Heftes.

Jahresabonnementspreis freibl. 40 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig… Für Ausland 150 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zu… (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme de… verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

ersammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis **16.** edes Monats beim Verlag eintreffen.
Kurz fassen — dringend gebeten!

n Heidenhäuschen.“ Sonnt., 29. Okt. r bei Gastwirt Theod. Heep, Langenach. 1. Bericht über Gen.-Versamml. in; 2. Verlosung u. Gewinnverteilung; rtrag „Die Verwertung der Produkte ienenzucht, Honig u. Wachs (Schiffer); te über Völker u. Beuten

halt. Bezirksverein. Sonntag, 22. Okt. im „Schützenheim Askania“, Aschers-, Güstenerstr. 2. Vorträge: 1. Dr. Ext er Biolog. Reichsanstalt Berlin: Die utung der Bienenzucht für den Wieder-u der Volkswirtschaft; 2. Lehrer her-Aschersleben: Aus der Geschichte ienenzucht — Der Aschersleben er n ladet die Mitglieder benachbarter ne zu seinem Stiftungsfest am 7. Okt im Kaffeegarten ein — Zahl der vinterten Völker feststellen und dem melden.

tellung Idstein. Die Beträge für ose, die noch rückständig sind, bitte gehend portofrei einsenden zu wollen, rechnung erfolgen soll. Lose können nicht mehr zurückgesandt werden.

lenstedt. Oktober-Versammlung fällt Dafür wird der Besuch des Vortrags r. Ext am 22. Okt laut Bekanntng des Bezirksvereins in Aschersallseitig empfohlen. Wegen eventl. -Zuckerbelieferung werden sämtliche eder ersucht, ihre Völkerzahl beim Alsleben sofort zu melden. Siehe unter Anhalt

ersdorf-Burgstädt. Sonntag, 29 Okt. „Börse“.

itzsch. Sonntag, 8. Okt. 2 Uhr im Kreuz“. Vortrag Landes, Benndorf Herstellung von Kunstwaben.

oldiswalde u. U. Sonntag, 15. Okt. hr „Gasth. z. roten Hirsch“.

beln. Sonntag, 8. Okt. 4 Uhr im denschlößchen“. Alle Mitglieder, welche r erhalten haben, werden ersucht, pro Volk 30 M. nachzuzahlen, spätestens bis zur nächsten Versammlung. Unsere Gironummer 1985 Döbeln.

Graupa. Sonntag, 8. Oktbr. 3 Uhr bei Adler. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Grimma. Jeden 2 Sonntag im Monat 3 Uhr Versammlung in der „Herberge“. Die nächste also am 8 Okt Beginn der Besprechung des Reinarzschen Lehrbuches.

Hosterwitz. Freitag, 20. Okt. in d. Schule.

Hoym. Sonntag, 17. Okt. 3 Uhr im Lindengarten. 1. Bericht üb. Genossenschaft; 2. Wanderlehrer; 3. Einkassieren der Beiträge; 4 Honig-Offerten. Siehe auch unter Anhalt

Königstein Elbe). Sonntag, 8. Okt. $2^1/_2$ Uhr „Schützenhaus“

Leipzig. Sonnabend, 14 Okt., 7 Uhr im „Zoo.“ 1 Monatliche Anweisungen (Herr Möbius); 2. Unser Zuckerbezug für das Jahr 1923; 3. Bericht über den Kursus an der Biologischen Reichsanstalt zu Dahlem (Herr Dießner); 4 Eingänge.

Limbach. Montag, 2. Okt. „Forsthaus“.

Rastätten. Sonntag, 15 Okt. 3 Uhr Versammlung im „Hotel z. schönen Aussicht“: 1. Engerer Zusammenschluß mit den anderen Sekt. im Kreisverein St Goarshausen; 2. Generalversammlung u Ausstellung; 3. Tabeizin; 4. Vortrag; 5 Gegenwartsfragen.

Niedernhausen u. Umgeg. Sonntag, 22. Okt. $2^1/_2$ Uhr Versammlung in Oberjosbach. „Gasthaus z. Lindenkopf.“ 1 Bericht über die Hauptversammlung u. Ausstellung in Idstein; 2. Vortrag d. Lehrers Schmidt, Königshofen; 3. Verschiedenes.

Obertaunus. Sonntag, 8. Okt $3^1/_2$ Uhr in Bad Homburg, „Eisenbahnhotel“. 1. Besprechung wegen Gründung einer Genossenschaft; 2. Beitragsfestsetzung für 1923; 3. Verschiedenes. Wegen der wicht. Angelegenheit wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Wallmerod. Sonntag, 8. Okt 3 Uhr bei Gastwirt Quirnbach. Dringende Aussprachen, Bericht üb. Hauptversammlg. usw.

☛ NB. Das Porto einer Postscheckzahlkarte kostet bis 30. Sept. nur 75 Pfg., vom 1. Okt. an: 3 M. ☛ ☛

Bekanntmachungen.

enenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

Alle Vereine, welche die Frachtbriefe s Erstattung der Weitersendungsfrachnoch nicht eingesandt haben, wollen bis 5. 10. tun, damit die Abrechnung gen kann.

Desgleichen sind die angeforderten säcke sofort an die Fabrik zurückzusenden, ernfalls müssen sie den Vereinen benet werden. Die übrigen Säcke sind für nächste Lieferung aufzubewahren.

3. Die Herren, welche den praktischen Unterricht in der Bienenzucht an den landwirtschaftlichen Schulen erteilt haben, wollen mir darüber die Quittung zusenden.

Vorlas, d. 14. 9. 22. P. Thiel, Geschäftsf.

Vertreterversammlung des Bienenwirtsch. Hauptvereins Provinz Sachsen, Freistaat Anhalt u. Thür. Staaten in Magdeburg.

Der 2. Vorsitzende, Herr Lehrer Platz, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und teilte mit, daß der 1. Vorsitzende durch Krankheit verhindert sei. Er

dankte dem Verein Magdeburg für die wohlgelungene Ausführung der Imkerei-Ausstellung des Hauptvereins und bat, sich bei der Besprechung der Zuckerbelieferung Mäßigung angelegen sein zu lassen. Die eingehenden Darlegungen führender Männer bei den Verhandlungen der großen Verbände (V. d. J. V. und Preußenbund) an den beiden Vortagen hätten erwiesen, daß alle Provinzen in der gleichen Notlage seien, und es sei Klärung der Sachlage erfolgt. Herr Wedekind, Vorsitzender des Vereins Magdeburg, begrüßte die Versammlung im Namen seines Vereins. Die Anwesenheitsliste wurde festgestellt. Es waren 66 Vereine mit 239 Stimmen vertreten. Mit Hinzurechnung der Stimmen des Vorstandes und der Bezirksvertreter ergeben sich 244 Stimmen, die absolute Mehrheit beträgt 123 Stimmen. Der Vorsitzende verliest den vom Schriftführer Schmidt aufgestellten Jahresbericht und bringt Erläuterungen. Der Hauptverein ist bis August 1922 auf 153 Vereine angewachsen. Die Faulbrut ist in 4 Vereinen schwach aufgetreten und energisch bekämpft worden. Der Kassenführer Melchert gibt einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse und hebt hervor, daß die staatliche Unterstützungssumme noch immer nur 4000 M. beträgt. Der Vorstand habe aber auf Grund seiner Eingaben die Hoffnung, daß die Summe stark erhöht werde. Ein schöner Betrag zur Stärkung der Kasse ergab sich aus der Zuckerlieferungs-Rückvergütung im Jahre 1921. Die Vorsitzenden der Vereine Halberstadt und Wittenberg haben die Rechnung geprüft. Sie erklären, daß die Rechnung richtig befunden worden sei und bitten um Entlastung des Kassierers. Dem Kassenführer wird mit Dank durch den Leiter Entlastung erteilt. Auch der vom Kassenführer mit dem Vorstande aufgestellte Haushaltungsplan wird nach Erläuterung durch Herrn Melchert angenommen. Der Antrag des Vorstandes, aus Sparsamkeitsgründen nur ein Vereinsorgan für 1923 zu behalten, wird abgelehnt. Es wird von einigen Vertretern angeregt, den teuren Zeitverhältnissen entsprechend, die Beiträge der Zweigvereine zu erhöhen, wie es ja überall geschehe, zumal ja auch die Tagegelder der Vorstandsmitglieder erhöht werden sollen. Der Vorsitzende erinnert dabei daran, daß das Werk „Archiv für Bienenkunde" vom Hauptverein für die Bücherei gehalten werde und der Verlag unterstützt werden müsse. Darauf wird beschlossen, daß der Hauptverein jedem Zweigverein dieses Werk frei zugehen läßt.

Als Prüfer der Rechuung für 1922 werden genannt Verein Langensalza und Verein Falkenberg. Die anwesenden Vertreter nehmen die Wahl an

Der Schriftführer Schmidt, Rothenburg, wird durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Die Versammlung bestimmt, daß die Ta
gelder der Vorstandsmitglieder zun
100 Mk. pro Tag betragen. Der Antr
150 Mk. festzusetzen, wird vom Vorstan
in der Form angenommen, daß er bes
sein soll, bei steigender Teuerung die Ta
gelder zu erhöhen. Bei Uebernachtu
werden 60 Mk. Zuschlag gewährt. Die
die Ausstellung bewilligten 5000 Mk. wer
nachbewilligt. Die Beiträge der Zw
vereine an den Hauptverein werden fo
gesetzt: Jeder Zweigverein zahlt den Gr
beitrag von 40 Mk. für 15 Mitglieder.
jedes weitere Mitglied werden 5 Mk. an
Kasse des Hauptvereins abgeliefert
Eintrittsgeld wird auf 30 Mk. erhöht.

Der Antrag des Vorstandes: „Bei
trägen, die die Wanderlehrer im Auftr
des Vorstandes halten, zahlt der Ha
verein das Tagegeld und die Vereine
Reisekosten", wird angenommen.

Der Vertreter von Hohenmölsen äu
sich zu dem Antrage seines Vereins. In
Bezug auf diesen Antrag Hohenm
„Zuckerbezug" legt der Vorsitzende den
lauf des Zuckerkaufes dar und sagt,
wenn scheinbar Fehler unterlaufen s
dies in den unberechenbaren Verhältn
des Zuckermarktes begründet sei. Alle
bände klagen. Eine Provinz hat überha
noch keinen Zucker. In der Auss
vereinigen sich alle Vetreter auf den
danken, der schon an den Vortagen s
reif wurde: Gründet Genossenschaften
Ein- und Verkauf der Imkereiartikel!
rath legt seine Erfahrungen über Geno
schaften dar. Lüddecke, Delitzsch, beant
daß eine Kommission von 3 Herren
Zuckerkommission dem Vorstande zur
gestellt werde.

Für Bezirk Magdeburg wurde Kauf
Bode vorgeschlagen, für Bezirk Mers
Lüddecke, für Erfurt wollten die Ver
ein Mitglied vorschlagen. Schließlich
den 1. Lehrer Günther, Aschers
2. Zimmermann, Halberstadt, und 3.
tier Lüddecke, Delitzsch, endgültig ge
Lehrer Kortleben, Siebzig in A., legt
mals den Gedanken der Gründung
Genossenschaften klar. Der Vorstand
diese Angelegenheit mit den Herren
Kommission weiterbearbeiten. Der
sitzende bittet um Vorschläge von O
für die Ausstellung 1924. Aschersl
Falkenstein, Delitzsch, Halle kommen in
schlag. Verein Halle wird 1923 das 6
rige Jubiläum mit einer Lokalausste
feiern. Es wird der Hauptverein
1923 seine Vertreterversammlung d
verbinden, und der Vorstand
Verhandlungen mit Halle anknüpfen
Der Vertreter von Erfurt beantragt
treffs des Honigpreises, daß die Versa
lung sich den Beschluß des größten
bandes „Vereinigung Deutscher Imker
bände" zu eigen mache: Der Mindestp

(Schluß auf S. 12

Heft 10. 1922. 39. Jahrgang.

eutsche Illustrierte Bienenzeitung

ɪchdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

die geehrten Bezieher der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung"!

:t Dezember vor. Jahres haben sich die Herstellungskosten für unser Blatt etwa ierzehnfacht, sodaß der Verlag die Lieferung eigentlich schon hätte einstellen müssen; steigen, insbesondere die Papierpreise, lustig weiter, — in's ungemessene. gesamte deutsche Tages- und Fachpresse, die Lichtspenderin und unentbehrliche :in des Lesers, ringt um ihre Existenz! Der Vorstand des Verbandes der resse Deutschlands richtet an alle Vereinsleiter das bestimmte Ersuchen, dem be- en Organ tatkräftige Hilfe zu bieten. Es handelt sich nicht um selbstsüchtiges hen der Verdienstschraube, sondern um das Mittragenhelfen der schweren Lasten Papier, Drucklohn, Buchbinderkosten, Versandspesen, Umsatz- und Inseratensteuer, tleitungs- und Mitarbeitervergütung usw.", welche seit dem Kriegesausgange, ders aber dieses Jahr, ins turmhohe gestiegen sind. Den Vorständen und ;ellesern sei zugerufen: Stützt Eure alten angesehenen Fachzeitungen, denen roßenteils Existenz und Kenntnisse verdankt, lindert die schwere Not, feilscht nicht :r dringend nötigen Erhöhung der Bezugspreise! Nur so könnt Ihr und sie be- und gedeihen. Stelle Dir vor, lieber Leser, was heute 20 Mark pro Mann :lich sind, was Du dafür kaufen kannst, und bedenke, was die alte liebe „Deutsche rierte" Dir alles bot und weiter bieten wird. Du bist ihr mehr Dank ldig, als in dem 20 Mark-Papier liegt. Jede andere deutsche Bienen- ıg hat in einer ihrer letzten Nummern eine gleiche Bitte an ihre Leser gerichtet, lle um bedeutend höhere Zuschüsse, andernfalls das Weitererscheinen unmöglich ist.

Ich bitte daher die geehrten Einzelleser um eine nochmalige baldgefl. Nachzahlung **0 bzw. 25 Mark** für's **Geschäftsjahr 1922,** damit bei einem jeden Leser der Jahres- von **40 Mark** erreicht ist. (Unsere werten Vereine erhalten besondere 'orderung, und erheben den Betrag von ihren Mitgliedern). — Früher war ahrespreis = 1 Pfd. Honig; der jetzige Jahrespreis, den sich der Verlag dringend ɛt, ist nur = 1/4 Pfd. Honig. — Man bedenke, daß bei anderen Dingen, (Lebens- , Kleidung usw.) ganz andere Preise gefordert und bezahlt werden, daß in dieser ɔer Teuerung jeder Beamte, Angestellte, Erwerbende Teuerungszulage fordern rhalten muß, — so ist obige Nachforderung für 1922, die der Verlag zur Existenz :dingt haben muß, gewiß jedem Leser erschwingbar. Sollten die Imker- r eingehen, so fällt der Zusammenhalt der deutschen Imkerschaft, aller Gedanken- Barenverkehr in sich zusammen.

Bewahren Sie meinem wohlangesehenen Blatte die Treue fernerhin, senden Sie ɪitte noch 20 bzw. 25 Mark auf beiliegender blauer Zahlkarte bal- : ein, und vergelten Sie es nicht dem schwerbedrohten Verlage mit einer Ab- ung. Hielten wir in guten Tagen zusammen, so wollen wir auch in schweren ı dies als Träger eines Leibes, als Stammesgenossen eines Volkes!

Mit bestem Dank im voraus für Ihre Einsicht zeichnet

mit Hochachtung und deutschem Imkergruß

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4,

Postscheckkonto Leipzig 53840.

Das Standbuch des Bienenzüchters.

Privatdozent Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem.

Auf einem richtigen Bienenstand ist jedes Volk beweglich. Also erhält im ɪgen Standbuch jedes Volk sein eigenes, und zwar jedes sein bewegliches tt. (Vgl. Stockzettel.) Der richtige Bienenvater kennt zwar jeden seiner glinge, drum erhält jedes Volk seinen Namen, am einfachsten seine Nummer. Volk ist mit seiner Königin näher verwandt als mit seiner Wohnung, ım erhält es nicht die Nummer seiner Beute, sondern die seiner Königin. ɛs bewegliche Blatt erhält rechts von oben leicht sichtbar die Nummer men des betr. Volkes, Nummer der betr. Königin). In der Ordnung, ɔer man Volk für Volk auf dem Stand zu mustern pflegt, in derselben Reihen-

folge, sind die einzelnen Völker zusammengestellt (und etwa mittels zw
Klammern zum Standbuch zusammengeheftet). Wird die Ordnung auf d
Stand geändert, so ändert man mit zwei Griffen dementsprechend auch
Ordnung der Blätter im Standbuch. Das Standbuch ist also eine Art Blät
stock. Jedes Jahr erhält jedes Volk ein neues Blatt, der Stand also mit jed
Jahrgang ein neues Standbuch. Das Standbuch begleitet den Bienenv
auf jeder Standschau, ja bei jeder Arbeit an jedem Volk. Hat man
Arbeit bei einem Volke beendet, so schlägt man gleich das Blatt des
Volkes auf — ein Tintenbleistift mittels einer Schnur an eine Klammer
bunden, dient als Buchzeichen — und schreibt in kürzester Zeit mit ein
Zahlen den ganzen Bestand erschöpfend und genau in einer einziger Zeile

Es ist natürlich auch denkbar, daß man, etwa den Sommer über das B
des betr. Volkes an dessen Beute heftet. Eine sehr schöne aber nicht ge
nötige Sache ist es, wenn man irgend jemanden hat, und sei es auch nur
ABC-Schütze, dem man mitten bei der Arbeit die paar Zahlen zur Niederschr
zurufen kann. Denn es empfiehlt sich, womöglich alles in Zahlen anzugeb
Das ist am einfachsten und genauesten. 1 bedeutet als Werturteil =
gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = schlecht. Das Zeichen „!" (
in der Spalte „Königin" oder „Eier") bedeutet „mit eigenen Augen gese
oder „vorhanden".

Vorweg schreibt man immer den Nachschau-Tag auf (Spalte „Dat
Das, worüber man am ersten, gleich beim Oeffnen, sich ein Urteil gebildet
das ist die Stärke des Volkes (Spalte „St."). Wir gewahren diese ohne we
beim Oberlader und Blätterstock. Auch beim Hinterlader genügt in v
Fällen ein einfacher Blick unter den Waben hindurch nach vorn zum Flu
Wichtig für das Gedeihen des Volkes, also auch für unsere Politik am
ist die Frage, ob es mit Brutnest aufwärts oder abwärts geht. Das l
aus meinem Standbuch besonders leicht und deutlich sich entnehmen l
Nicht nur durch den Vergleich auf und abwärts in den einzelnen Sp
sondern schon durch das Lesen der einzelnen Zeilen von links nach rechts,
aus der Angabe einer einzigen Nachschau. Die einzelnen Brutstadien soll
gesondert abschätzen und bewerten. (Wäre man dies nicht gewöhnt, so
man mit Vorteil dazu durch die Standblätter erzogen.) Am leichtesten i
Abschätzung der bedeckelten Brut (Spalte B). Leicht auch die der g
Larven (Spalte L).

Nun kennt man schon soweit das Volk, daß man auch rasch ein Urteil
über den Stand der kleinen jungen Larven (Spalte l) sowie den der
(Spalte E). In Zeiten geringerer Eiablage genügt es, statt einer Zahl ei
das Zeichen „!" = „vorhanden" einzufügen. Wenn zur Brutzeit diese S
Lücken (0) zeigt, dann heißt es aufgepaßt!: Vielleicht ist das Volk weise
Stärke, Lückenlosigkeit und Ordnung des Brutnestes (Spalte BN.) kann
ohne weiteres angeben, auch die Menge der Vorräte an Honig oder Z
(Spalte V) — wichtig vor dem Schleudern und Einwintern, beim Auswin
und die Menge des Blütenstaubes (Spalte P). Man soll eigentlich jedes
bestrebt sein, die Königin zu sehen, so daß womöglich keine Zeile der Spa
ohne „!" ist. Aber bei ungünstiger Zeit und bei Zeitmangel kann man
beruhigt sein, wenn man in der Spalte E ein „!" stehen hat. Hat ma
der letzten Nachschau keine Eier gesehen und jetzt wieder nicht, dann hat
Grund, zäher nach der Königin zu fahnden oder nach Weiselzellen. Die Droh
spalte „♂" mag uns im allgemeinen nur beschäftigen, um den Zeitpunkt i
Auftretens und Erscheinens im Stock festzustellen. Bei den Zuchtvölkern s
sie natürlich eine große Rolle, wenn es gilt, gute Drohnen zu erzeugen
schlechte zu unterdrücken. Die nächsten 4 Spalten „Waben" (W) oder Mit

ıde (MW) in das Brutnest (BN) bezw. in den Brutraum (BR), 2. Brut-
ben (BW) in den Honigraum (HR), 3. „entfernt für Volk Nr. . . .“
4. „gegeben von Volk Nr. . . . haben für die Leistungsprüfung
Völker große Bedeutung. Im einzelnen möge dies hier nicht näher
utert werden. Sie ermöglichen insbesondere eine genaue Rechenschaft
das „Umhängen“ oder den „Wabenwechsel“, Vergl. Preuß: Meine
ienzuchtbetriebsweise und Preuß'sche Imkerschule.*) In die Spalte „hat
ig“ kann man mit kurzen Zeichen vieles aufschreiben, z. B. Brut = „B“
stärkung mit Brut), Z = Zuckerfütterung, Tr. = Tränke, WZ = Weisel-
♀ neue Königin, P = Pollen, b = junge Bienen, R = Ruhe, MW
Mittelwände, w = junge neue Waben, DW = Drohnenwabe, l = junge
(z. B. als Weiselprobe). Die Spalte „Arbeitszeit“ soll uns zwingen,
auch aufzuschreiben, wieviel Minuten wir an dem Volk (schätzungsweise)
beitet haben.

Die letzte und größte Spalte „Bemerkungen“, lädt uns ein, alle be-
ren Beobachtungen (Verdächtiges, Lehrreiches, Erntezahlen usw.) zu Papier
gen (das Datum steht ja stets schon dabei). Genügt der Raum nicht, so
man bei: w = wenden! Denn zur Not kann man hierfür auch die Rück-
des Blattes benutzen. Der Raum über und unter dem Wort — „Be-
ungen“ — kann benutzt werden zu kurzen Angaben über die Vorgeschichte des
s oder der Königin, insbesondere über den Geburtstag und die Zeich-
sfarbe. Es empfiehlt sich, die Abstammung usw. der Königin (des Volkes)
ırzer Weise mit ihrer Nummer in folgender Schreibweise zu vermerken:
$16\frac{82}{47}$ d. h. die Stockmutter 116 ist gedeckt mit einer Drohne aus dem
1912. Die Stockmutter 116 stammt ab väterlicherseits von Volk Nr. 82,
rlicherseits von Volk 47. Die Vorgeschichte des Volkes 116 kann
also ablesen auf den Blättern 47 aber auch 112 und 8 leicht nachsehen.
Querbruch unter der Zahl 1912 bedeutet: von der Drohnenmutter war 6
Vater, 15 die Mutter. Denn es ist ganz selbstverständlich, daß man die
Blätter alle gut und wohlgeordnet aufbewahrt. Ordnung in den
Blättern kann man leicht halten, weil sie sich leicht (am besten
der Nummer geordnet) zusammenhalten lassen. Sobald ein Volk um-
selt worden, ist ein neues Blatt mit der Nummer der neuen Königin
. Da man aber gewiß oft im gleichen Jahr nach den Angaben über
Volk unter der alten Majestät sehen möchte, bringt man das alte Blatt
hst noch in den Anhang des Standbuches. Der Anhang ist vom Hauptteil
ein buntes oder steifes Blatt-Papier getrennt. Auf dem neuen Blatt
auf die alte Majestät in ganz einfacher Weise verwiesen, dadurch daß
links neben die umrahmte Blattnummer die Nummer der alten Majestät
bt.

Wie oft soll man Nachschau halten? Während der Brutzeit 1. in mög-
gleichen Abständen (soweit es die Witterung irgend zuläßt) und 2. in
zu langen Abständen! Wer alle 10 Tage nachsieht, etwa am 1. 10. und
edes Monats, der hat folgenden Vorteil: a) ein stilles Umweiseln oder
armvorbereitungen kann er kaum übersehen. Mängel des altkönigl. Brut-
s wären ihm früher nicht leicht entgangen, insbesondere würden auch bei
iger Aufmerksamkeit Königin-Zellen von 16 − 10 = 6 Tagen Gesamtalter
3 Tagen Larvenalter (das sind schon kräftige Weiselnäpfe) nicht leicht ent-
n, denn dies wäre der denkbar ungünstigste Fall und auch dieser würde
d in Hand gehen mit einem Fehlen aller Eier. b) Alle bedeckelte Arbeiter-

*) Vorrätig bei Fest, Leipzig.

Brut, die er sieht, ist erst seit der letzten Nachschau bedeckelt und zwi
vorletzter und letzter Nachschau als Ei abgelegt worden. Man bekommt a
bei 10 (genauer 10½)-tägiger Nachschau die gesamte Leistung der Königin
10-Tage-Portionen zu Gesicht, einmal als unbedeckelte, das andere Mal
bedeckelte Brut. Ist der bedeckelte Teil des Brutnestes etwa gleich groß
der unbedeckelte (wenn wir nicht mit einem etwa 10prozentigen Jungb
verlust, Eientfernung usw. rechnen, müßte der unbedeckelte um 10 Pro
größer sein — geringe Drohnenerzeugung vorausgesetzt), dann waren
Leistungen der Königin längere Zeit auf gleicher Höhe (Brutnestquoti
$\frac{B}{b} = 1$) ist der bedeckelte Teil größer als der unbedeckelte (Brutnestquotient
unechter Bruch > 1) dann ist die Leistung der Königin zurückgegangen
weitern, Triebfutter!), ist der bedeckelte Teil deutlich kleiner als der unbedeck
dann ist die Leistung der Königin im Zunehmen (Raumgeben vorsehen,
das Höseln achten, n. U. Pollenwaben zuhängen!) Gesundheit des Brutne
vorausgesetzt. Wenn man bei zehntägiger Nachschau jedes zweitemal (gene
alle 21 Tage, bei Berücksichtigung etwaiger Brutverluste, darf man auch
20 Tage sagen) die Gesamtbrutflächen mißt und (etwa in Spalte BN)
Zahl der Quadratdezimeter aufschreibt, dann kann man leicht eine Kurve
Gesamtköniginleistung (soweit sie dem Imker nützt) aufzeichnen. Dabei he
die erwähnten Brutnestquotienten mit. Wer den bekannten Baurahmen
wendet, der kommt noch ganz schön zur rechten Zeit, wenn er ihn jede zu
Nachschau (20. Tag) ausschneidet. Auch wer den Wabenwechsel pflegt (sehr
empfehlen!) wird alle zehn Tage etwas umzuhängen haben. Wichtig ist
Blick auf die Ränder der bedeckelten Brutfläche Der äußere Rand soll
Larven zu Nachbarn (L dann l dann E, sonst Störung: Störungsregel);
innere Rand sollte Eier zu Nachbarn haben (dort wird man auch die
suchen — Eiersuchregel, B.-Alter-Regel). Obiges Standbuch und obige N
schau alle zehn Tage habe ich auf unserem Dahlemer Stand vor über ei
Jahr (im wesentlichen) eingeführt. Ich kann beides auf Grund von g
Erfahrungen empfehlen. Für Züchter im engeren Sinn ist daneben noch
Zuchtbuch zu führen.

Aus obigen (Spalten-)Angaben kann der Bienenvater sich die Stockbü
selbst zusammenstellen. Wer bewährte Vordrucke wünscht, kann sich mit
paar Briefmarken (oder bescheidenem Betrag auf Postscheck Nr. Berlin 31
an meine obige Anschrift wenden.

Die „Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" dringliche Gegenwartsforderung der Bienenwirtschaft.

Die Behandlung der Genossenschaftsgründungen war Gegenstand lebh
Aussprache auf der Tagung der deutschen Imkerverbände in Magdeburg.
waren die Vorstände der bestehenden Genossenschaftsverbände sämtlich vertr
die im Austausch ihre bisherigen Erfahrungen zu bestimmten Vorschlägen hin
leiteten, so daß ein übersichtliches Bild gewonnen werden konnte. Ausgehend
den Verhältnissen der Provinz Hannover entwickelte Schatzberg-Hannover im
sonderen genaue Vorschläge, die in folgenden Leitsätzen ihren Ausdruck fand

1. Die Wirtschaftslage der Gegenwart verlangt gebieterisch den Zusammensch
   aller Bienenwirte auf rechtsfähiger und kapitalkräftiger Grundlage.
2. Die geeignetste Form eines solchen Zusammenschlusses ist die „eingetrag
   Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht".
3. Die Einrichtung von Imkergenossenschaften hat im engsten Anschluß an
   bestehende Vereinsorganisation in der Weise zu erfolgen, daß jeder Ein
   verein, soweit es die Umstände nur gestatten, für sich eine Imkergeno

schaft bildet, und sämtliche Imkergenossenschaften eines Verbandes zu einer Hauptgenossenschaft vereinigt werden.

Den Vorständen der Einzelvereine und dem Vorstande des Verbandes liegt die Pflege der ideellen Aufgaben (Bildungswesen usw.), der Leitung der Genossenschaften die Pflege der materiellen Interessen ob.

Mit allen Mitteln ist zu erstreben, daß die dominierende Stellung des Vereins den Genossenschaften gegenüber gewahrt wird. Es muß deshalb allzeit auf engste Verbindung der geschäftsführenden Spitzen beider Organisationen, die nur in Form einer Personalunion zu erreichen ist, Bedacht genommen werden.

Zweck der Genossenschaften ist der Absatz von Erzeugnissen und der Bezug von Bedarfsgegenständen. Die Fabrikation der letzteren liegt außerhalb des Aufgabenkreises der Genossenschaften und ist nur notfalls zu empfehlen.

Der Betrieb der Hauptgenossenschaft vollzieht sich auf rein geschäftlicher Grundlage mit Hilfe von kaufmännisch gebildeten und festangestellten Kräften. Hauptaufgabe ist der Wachsabsatz und der Bezug von Zucker und bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikeln. Daneben Ausübung einer Vermittlertätigkeit beim Absatz von Honig.

Die Tätigkeit einer Imkergenossenschaft beschränkt sich auf das Sammeln und Versenden der Erzeugnisse und das Verteilen der in Auftrag gegebenen Bedarfsgegenstände. Ihre Hauptaufgabe ist jedoch der Honigabsatz unter vermittelnder Inanspruchnahme der Hauptgenossenschaft.

Während beim Bezug der freie Entschluß der Mitglieder maßgebend sein muß, ist beim Absatz die Zwangslieferung nicht zu umgehen.

Die finanzielle Grundlage einer Genossenschaft ist so zu gestalten, daß ihre Kapitalkraft restlos der Hauptgenossenschaft zur Verfügung steht.

Der Leiter des Wirtschaftsverbandes des Schlesischen Imkerbundes, Lehrer ...er-Breslau, brachte in längeren Gegenausführungen hierzu beachtliche ...nzungen und Vorschläge und empfahl nach eigenen Erfahrungen die Pro...algenossenschaft, die mit den bestehenden Verbänden enge Fühlung unter... Auch der Genossenschaftsdirektor Oekonomierat Heckelmann-Nürnberg, ...tlehrer Osenberg als Vertreter für Westfalen, Geschäftsführer Benz für ...swig-Holstein berichteten über bezügliche Erfahrungen und günstige Ergebnisse. Zusammenfassend wird allgemein der Ausbau des Genossenschaftswesens dringende Aufgabe anerkannt und als Ziel festgelegt, den Genossenschafts...nken einheitlich zu gestalten und im engen Anschluß an die Einzelverbände wirksam durchzuführen.

Einiges aus dem Bienenrecht. (2. Teil.)

Von Justizobersekretär **Philippi**, Montabaur.

Die besonderen Vorschriften, welche das Bürgerliche Gesetzbuch über die ...en enthält, handeln über den Verlust und über den Erwerb von Bienen...ärmen und sind in den § 961 bis 964 das. festgelegt.

Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigen...er ihn unverzüglich verfolgt oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt. ...enlos werden die Schwärme also mit Willen des Eigentümers und kraft ...tzes.

Der Eigentümer hat die Verpflichtung, die Verfolgung seines abziehenden ...warmes unter allen Umständen sofort aufzunehmen. Er macht sich deshalb ...s schuldhaften Zögerns noch keinesfalls schuldig, wenn er zur fraglichen Zeit ...weislich behindert ist, die Verfolgung unverzüglich aufzunehmen. Der Eigen...er kann sogar das Aufsuchen oder Einfangen des durchgebrannten Schwarmes

nach Tagen noch vornehmen, wenn er erst an jenem Tage von dem Abzu
selben benachrichtigt worden ist. Ein Recht auf den Schwarm verliert der E
tümer erst dann, wenn er von dem Ausziehen des Schwarmes wohl Ken
erhalten hat, das Aufsuchen oder Einfangen desselben aber unterläßt und
haupt mit der Verfolgung zögert.

Findet man also zufällig einen Bienenschwarm, so braucht er noch
herrenlos zu sein. Man sollte aber wenigstens der Ortsbehörde Meldung
machen. Als Finderlohn kann man 1% des Wertes beanspruchen.

Der Eigentümer des Bienenschwarmes darf bei der Verfolgung ohne W
fremde Grundstücke betreten. Wenn bei der Verfolgung eines hängenden Schw
der Nachbar den Eintritt in seinen Garten verwehrt, so kann man eine Sc
ersatzklage wohl mit Erfolg anstrengen, man muß dem Nachbar aber auch
seits den Schaden ersetzen, den man durch das Betreten des Gartens an

Plätze, deren Betreten an und für sich schon im Interesse der öffen
Sicherheit untersagt ist (Bahngleise), sind auch dem Imker nicht zugängi

Dem Schwarmeigentümer ist sogar noch mehr gestattet. Ist ein Sch
nämlich in eine fremde nichtbesetzte Bienenwohnung eingezogen, so
die fremde Beute öffnen und die Waben herausnehmen oder herausbrech

Ist der Schwarm dagegen in eine fremde besetzte Bienenwohnun
gezogen, so verliert der bisherige Eigentümer, auch wenn er den Schwarm
folgt hat, ohne Weiteres sein Recht an demselben und kann weder auf H
gabe noch auf Schadenersatz klagen.

Über das Vereinigen mehrerer Schwärme verschiedener Eigentümer zu
einzigen Schwarm gibt uns § 963 des B. G. B. Auskunft. In diesem
wird der zusammengeflogene Schwarm gemeinschaftliches Eigentum der
Schwarm verfolgenden Imker; die Anteile werden nach der Zahl der
folgten, d. h. der zur Zeit der Vereinigung noch verfolgten Schwärme best

Eine widerrechtliche Verletzung des Eigentums an Bienen liegt dann
wenn jemand Bienenstöcke umwirft, desgl. wenn jemand honigsammelnde B
auf seinem Eigentum tötet. Ebenso liegt die Sache, wenn jemand verg
Anlockungsmittel aufstellt.

Werden Bienen durch die Bahn oder die Post versandt, so haften
für Verlust, Beschädigung oder Verzögerung, wenn der Absender den gesetz
Vorschriften genügt hat. Hat der Absender dagegen fahrlässig gehandel
haftet dieser für den Schaden.

Die niedere Breitwabe.

Von Ing. J. Lüftenegger, Oberforstrat in Prutz, Tirol.

Jedes Ding hat zwei Seiten, sagt man mit Recht; muß deswegen au
richtigen Beurteilung von beiden Seiten besehen werden. So auch die Betr
mittel, Einrichtungen und Betriebsweisen in der Bienenzucht. Mit den
Seiten sind eben die Vorteile und Nachteile gemeint, die Licht und Scha
seiten. Durch gedankliche Abwägung oder durch Ausprobierung (Versuche) kom
wir zu einem Urteil oder zu sicherem Wissen. Bücherwissen und prakt
Vertrautheit begünstigen die klaren Einblicke. Vergleichende Versuche in Di
der Bienenzucht sind aber nur in größerem Maßstabe von Wert; Versuche
kleinen führen leicht irre, da sich Bienenvölker sehr ungleich verhalten, viell
haben sich solche Versuche auch auf längere Dauer zu erstrecken, da die J
verschiedenes Gepräge aufweisen.

Dies vorausschickend wollen wir wieder einmal über den in der Bien
zucht so wichtigen Fall der wirtschaftlich besten Wabenform zu Überlegung
kommen und besonders die in jüngster Zeit sich in den Vordergrund steller

·dere Breitwabe prüfend ins Auge fassen. Hiermit gemeint sind Maße eine nutzbare Wabenfläche von ungefähr 20 cm Höhe und ungefähr 40 cm ·ite.

Neu ist die niedere Breitwabe natürlich nicht. Denn schon im Bauern-·rstock finden wir sie im Naturbau, wohl über ein Jahrtausend alt; dann Langstroth in den meisten in Amerika üblichen Beuten; seit neuester Zeit Freudenstein und Dr. Zander auf dieses niedere Breitwabenmaß wieder zu-·gegriffen, ebenso der Verfasser für seinen Muster-Breitwabenstock, Dr. Zaiß, badischen Imker (für ihr neues Landesvereinsmaß) u. a.

Welche Vorteile bietet dem Bienenwirt die niedere Breitwabe?

1. Raschere Volksentwicklung im Frühjahr dank dem Umstande, daß die ·me in niederer Schichte besser festgehalten werden kann, wodurch das Brut-im zeitlichen Frühjahr in liegender Eiform (gegen der Kreisform bei Hoch-·e und quadratischer Wabe) verhältnismäßig etwas umfangreicher gezogen ·. Und das ist sehr von Belang. Denn in einer beispielsweise um nur ·Quadratdezimeter größeren Gesamtbrutfläche können schon rund 1000 Arbeits-·m mehr verbrütet werden. Dies steigert sich bei jedem Bruttaufe.

2. Der naturgemäße, im Herbste (Nachsommer) vorbereitete Bienensitz und Anordnung des Brutnestes findet sich in der Nähe des Fluglochs. Diese kann bei niederer Breitwabe vorteilhaft unverrückt auch während der ·n Tage beibehalten werden, da die Vorräte, die sich in gleich hoher und ·warmer Schichte befinden, jederzeit herbeigeschafft, vielmehr von Zeit zu ergänzt werden können. Andere Wabenformen bedingen mehr ein Nach-·n nach oben oder nach einer Seite und damit ein Aufgeben des ursprüng-·gewollten naturgemäßen Bienensitzes, dabei auch ein Verlassen der plan-·g angeordneten Pollenmasse, so daß leicht Pollen verdirbt oder ungesund ·; denn Pollen bleibt nur im trockenen Bienensitze gut erhalten.

3. Die niedere Breitwabe findet auch für den Honigraum als einheit-·s Maß vorzüglich Verwendung, weil der hierdurch mäßig hohe Honigraum allzu wärmeaufzehrend wird. Sobald sich die Brut im Brutraum stark ·ehnt, wird der eingetragene Honig gerne von den Bienen in diesen Honig-· geschafft, wo er dank der Anwendung des wagrechten Gitters brutfrei auch pollenfrei — letzteres sei ausdrücklich entgegen bezüglicher auf Uner-·nheit beruhender Behauptungen festgestellt — abgeerntet werden kann. annähernd erschöpfend, wenn man den Brutraum durch das senkrechte ·r einschränkte.

4. Diese annähernd erschöpfende, bequeme Abhonigungsmöglichkeit ist be-·rs dann von größtem Wert, wenn der eingetragene Honig eine ruhrerregende ·gart ist, die bei anderen Wabenformen mehr im Brutraum verbleibt. Die ·rart bei der niederen Breitwabe für die Überwinterung fehlenden restlichen ·äte können bei Nachsommerlicher Aufmastung durch Zucker oder durch Zucker Frühhonig gemengt leicht ersetzt werden.

5. Die in Punkt 2 und 4 aufgeführten Vorteile gewährleisten eine sichere gute Durchwinterung.

6. Eine Drahtung der Mittelwände ist überflüssig (Einbinden mit Linden-·der beim Ausbau ausgenagt wird, genügt).

7. Auch mit bloßem Vorbau (fingerbreiten Anfangsstreifen) versehene Rahmen ·en besonders von Schwärmen rasch zu schönem Bau herabgebaut, wobei Drohnenwachseck keine Nachteile bringt und der Bienennatur Rechnung trägt.

8. Auch vorübergehend schwächere Völker gedeihen auf der niederen Breit-·e im Gegensatz zu anderen größeren Maßen gut und kommen rasch vor-·ts; diese Wabe ist sonach auch zur Bildung von Ablegern und Ersatzvölkern ·nders geeignet.

Mit der Wahl der niederen Breitwabe wird die als oberstes Gesetz Biens gerne hervorgekehrte Kugelgestalt desselben und das daraus errech rationelle (soll besagen allein richtige) Maß abgelehnt und dafür das vom fasser betonte Urgesetz des Biens „Schutz der Eigenwärme" für gültig erach

Dieses Urgesetz will kurz ausgedrückt besagen: Der Bien ist in erster auf den Schutz seiner Eigenwärme bedacht, aus welchem Grunde lediglic die runde Gestalt annimmt. Sobald der Schutz der Eigenwärme beim genügend gesichert ist, verläßt er rücksichtlich seiner Bauweise, Brutnestausdehn Vorräteanordnung die Kugelgestalt oder Eiform ganz willkürlich. Er b z. B. in langen Streifen bis in äußerste Ecken, wenn ihm diese wärmeschü genug sind, kurz er paßt sich dann allen Brutraumformen an.

Die Richtigkeit des Gesagten kann wohl jeder Imker bestätigen.

Ist man daher in der Lage, dem Bien hinsichtlich Schutz der Eigenwärm vollen Genüge entgegenzukommen, so kann logisch von dem aus der Ku stalt des Biens errechnetem Maß (welches ungefähr angegeben 25×42 cm, 42×25 cm Brutraumwabe mit halber Honigraumwabe wäre) abgegangen ein solches Maß gewählt werden, das in sonstiger wirtschaftlicher Hinsicht Vorteile bringt.

Und das ist eben — vollen Wärmeschutz vorausgesetzt (warmhaltige packung ein für allemal!) — die niedere Breitwabe mit sagen wir 40×20 cm I maße für Brut und Honigraum; Rahmenzahl hier wie dort je nach Volks

Damit sei die mitunter zu hörende Behauptung entkräftet, die n Breitwabe sei nicht bienengemäß oder gar naturwidrig. Sie ist ebenso bi gemäß — Schutz der Eigenwärme vorausgesetzt — wie das rationelle dem ganzjährigen Wärmeschutz übrigens nur ebenso von Vorteil sein Sinngemäß das Gleiche gilt im Gegenüberhalt mit den mehr weniger dratische Formen aufweisenden Wabenmaßen.

Außer diesem vermuteten, in Wirklichkeit aber gar nicht bestehenden teil werden der niederen Breitwabe folgende **Nachteile** nachgesagt. soll gleich erwogen werden, was hiervon als wirklicher Nachteil verbleibt

1. Wegen der frühzeitigen und raschen Entwicklung schwärmen der aus solchen Beuten (Lagerstöcken) gerne und oft, was wegen Kraftzersplitt den Honigertrag schmälern. Dieser Nachteil besteht nur bei Naturbaub Im Rahmenbaubetrieb dagegen wirkt eine wohldurchdachte Betriebswei zur Unschädlichkeit schwarmdämmend ein, nämlich durch Erweitern der Honigraum öffnen, Bruteinschränkung, allenfalls Ausgleichen der Völker.

2. Damit das Brutnest nicht in den Honigraum ausgedehnt werde, ein Schied mit Absperrgitter angebracht werden. Dieser geringe Nachte steht; die Mehrarbeit der Gitterauflage ist aber bei gutgehender Einrichtung gering; die Mehrkosten der einmaligen Gitteranschaffung kommen kaum in Be

3. Es kommt vor, daß, besonders wenn auch die Brut gerade eingesc ist, fast sämtlicher Honig sich im oberen und rückwärtigen Honigraum be so daß, wenn dieser ausgehoben wird, dem Volke gar kein Honig verbleib es bei eintretender trachtloser Zeit sogar verhungern könnte. Dieser Ein besteht in der Theorie zurecht, obwohl ich sagen kann, daß mir ein wirk Verhungern eines Volkes aus diesem Grunde noch nicht bekannt geworde Doch welcher Bienenzüchter — es wäre ein Bienen-Rabenvater — wird unterfangen, den Bien bis zum letzten Honigtropfen zu berauben? Gilt als Grundsatz, bei der zwischenzeitigen Honigernte dem Bien im Honig die erste und letzte Honigwabe zu belassen zur Aneiferung nochmaliger Fül während nach der Schlußernte sich sogleich und unmittelbar der Aufmastu beginn anzuschließen hat. Der Grundsatz, bei der Honigentnahme nie den ganz zu berauben, liegt doch jedem Bienenzüchter im Bewußtsein, so gut

Begriffe Gut und Böse ihm ins Gewissen geschrieben sind. Damit kann auch gerechnet werden; man soll seinen lieben Nächsten nicht ohne Grund dumm und schlecht halten.

4. Für die von Gegnern nicht bestrittene verhältnismäßig größere Honig-e müsse schließlich entsprechend mehr Futtermasse eingefüttert werden, um Bien den nötigen Überwinterungsvorrat zu sichern. Dieser Vorwurf ist mit Einschränkung zutreffend, denn die größere Honigernte gründet sich auch auf die rasche Frühjahrsentwicklung, teils auf die rechtzeitige Brutein-inkung. Ich höre, daß man Stöcken mit größeren Brutraum-Maßen, wie Würfelstock, Dadant-, Gerstungsmaß u. a. mitunter mehr Futtermasse zu ver-ichen pflegt, als im Stock mit niederer Breitwabe im gewöhnlichen Über-:erungsraum überhaupt Platz fände.

Wägen wir nun diese Vorteile und Nachteile ab, so bleibt unstreitig Plus zugunsten der niederen Breitwabe bei einer gut wirtschaften-Verwendung derselben. Die Versuche in großem Maßstabe sowie die Er-ung dieser Wabe in der wirklichen Ertragszucht durch eine bereits hin-lich Reihe von Jahren haben endlich augenfällig bewiesen, daß die niedere twabe sowohl der Hochwabe als auch und das noch weit mehr der qua-schen Wabe im durchschnittlichen Honigertrag voraus ist. Für den Ver-: besteht kein Zweifel, daß der niederen Breitwabe die Zukunft gehört, ja ich die richtige Erkenntnis ihrer großen Vorzüge sogar rasch durchringen wird.

Imkerliche Arbeiten im Oktober.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

: Bienensommer ist nun für heuer r endgültig vorüber. Der September ier völlig versagt. Trübes Wetter, Winde fegten die letzten Blümchen g. Nur die Herbstzeitlosen auf den n und die Herbstastern auf den Fried- sah man da und dort von einem ein heimgesucht. Das frische fröhliche en am Bienenstand ist fast ganz ver-t. Hier und da fliegt zwar noch ein hen ab und zu, aber kein farbenpräch-Höschen ziert mehr die Hinterfüße, volles Honigkränzlein beschwert den der heimkehrenden Sommervöglein. venn das Wetter im Oktober längere recht schön und warm ist, beginnt da da eine kleine Trachtquelle noch zu n.

allgemeinen bedürfen die Bienen chon der Ruhe. Deshalb schadet ihnen jede Störung durch späte Eingriffe, Aufregung durch verspätete Auffütte-. Wer seine Bienenstöcke bereits im ıst für den Winter in Ordnung brachte von Ende August an die Stöcke in läßt, wird die geringsten Winter-iste haben. Mögen die Stöcke noch so lich mit Vorräten versehen sein, wer Spätherbst immer wieder die Deckbretter die Fenster entfernt, um nachzusehen, et den Bienen mehr als er glaubt. Bienen kommen dabei nie zur Ruhe kommt dann plötzlich der Winter her-an, wie es so oft ganz unerwartet geschieht, so stehen die Bienen den Gefahren desselben völlig unvorbereitet gegenüber. Manches Träublein steht noch abseits, kann den Anschluß an die große Bienentraube nicht mehr finden und muß so elendiglich zugrunde gehen. Auch die Wintertraube selbst hat noch keinen festen Ansitz und Zusammenschluß, ein überhastetes Zusammendrängen macht die Bienen nervös und diese Unruhe flaut dann lange Zeit nicht mehr ab.

Werden die von den Bienen sorgsam verkitteten Fenster, Türen und Deckbretter im Herbste noch losgerissen, so entsteht durch die engen, schmalen Ritzen ein fortwährender Luftzug, der den Bienen mehr schadet als eine einseitige, größere Öffnung; die Bienen werden durch diese schlecht schließenden, zugigen Fugen in stete Unruhe gebracht. Es fröstelt sie fortwährend, sie kommen dabei nie zur gesunden Winterruhe Wir alle haben es schon an uns selbst verspürt, wie schlecht man schläft, wenn irgendwo fortwährend ein kalter Luftzug unseren Körper berührt. Deshalb ist es eine alte Imkerforderung, daß die Bienenstöcke auf allen Seiten gut schließen. Dieselben sollen daher nur aus altem, abgelegenem, gut ausgetrocknetem Holze angefertigt werden, damit sich dasselbe nicht verziehen kann. Bretter, welche nicht ganz ausgetrocknet sind, ziehen sich immer noch zusammen, wodurch sich an den Rändern offene Spalten

bilden, welche für die Bienen unheilvolle Folgen nach sich ziehen könne ı. Grüne Bretter ziehen sich zum Beispiel von 10 cm Breite während des Trocknens um fast 1 cm zusammen, selbst lufttrockene Läden schwinden noch im Laufe der Zeit um mehrere Millimeter auf je 10 cm Breite. Nur solches Holz, das mindestens 6—10 Jahre unter Dach im Schatten getrocknet wurde, ist zur Herstellung von Bienenwohnungen geeignet.

Die Verpackung der Bienenstöcke braucht erst Ende Oktober angelegt zu werden. Manche Bienenzüchter lassen über Winter die Stöcke unverpackt und umhüllen dieselben erst im Februar-März, aber dort umso sorgfältiger. Wenn die Stöcke gut schließen und nicht zu dünnwandig sind, ist dieses Verfahren gewiß nicht von Nachteil, besonders in solchen Ständen, w an windstillen zugfreien Plätzen stehe scheint, daß die Bienen in kühlen nicht frostigen) Räumen besser überwint als in allzu warmen, dunstigen S Andere Züchter lassen aber lieber Bienen einen größeren Überwinterraum mit dem nötigen Luftunterraum verpacken dafür die Stöcke schon zeitl Herbste. Die Hauptsache dabei ist immer eine zugfreie, gut geschlossene Bi wohnung und ein ebensolcher, gut schl der Bienenstand. Besonders vortei hat sich auch der große Vorraum an ganzen vorderen Bienenfront entla wiesen, der über Winter ganz versch wird Auf diese Weise werden alle und Stürme von den Stöcken abgeh

Stimmen der Fachpresse.

Sparmaßnahmen. Die Not zwingt uns Bienenzüchter zu mancherlei Ersparungen, zu manchen Einschränkungen; denn die große Zahl der Imker rekrutiert sich aus jenen Kreisen nicht, wo Geld keine Rolle spielt, wo der Zehntausender Kleingeld ist. Ich verstehe deshalb ganz gut, schreibt ein hervorragender Mitarbeiter des „Wiener B'vater", warum man wieder nach dem Strohkorb greift, warum für diese B'wohnung wieder Stimmung gemacht wird. Wenn auch ein gut gearbeiteter Strohkorb für den Imker, der ihn kaufen muß, keineswegs so billig ist, daß der Preis einer Kastenwohnung ihm verhältnismäßig als unerschwinglich erscheint, so gibt es unter den Bauernimkern doch viele, die nach entsprechender Instruktion sich solche Strohkörbe selbst anfertigen können. Da sie nicht nur das nötige Stroh in der eigenen Wirtschaft, sondern in den Wintermonaten leicht die Zeit erübrigen, ohne die Wirtschaftsarbeiten zu vernachlässigen. Der Strohkorb dürfte vielleicht ein Mittel sein, uns wieder auf die Höhe der einstigen Volkszahl zu bringen, und auch die große Wachsnot lindern zu helfen.

Der Kanitzkorb, wie ihn Dr. Zaiß empfiehlt, besteht aus zwei 21 cm hohen, 32 cm weiten, 6 cm starken, zylindrischen Strohringen und einem besonderen flach gewölbten Deckel aus Stroh. Man schneidet mit dem Taschenmesser gewöhnliches Rähmchenholz der Länge nach mitten durch, um es mit den flachen Teilen wieder zusammenzunageln, wobei die Mittelwand mit eingenagelt wird. Diese Wabenträger nebst Mittelwänden werden im richtigen Abstand voneinander, Mittelwand von Mittelwand 3,5 cm entfernt, in der oberen Strohwindun oberen sowohl als auch des unteren ges befestigt. Der untere Ring mit vollständigen Mittelwänden, natürlich genau unter die des o Ringes zu stehen kommen — der mit halben Mittelwänden ausge Als Honigraum dient ein unten oben offenes Kästchen mit Rähmchen nach Wegnahme des Deckels auf und warm verpackt wird. Die ents nen Oeffnungen und Durchgänge w außen und teilweise auch innen an von Absperrgittern abgedeckt.

Worauf beruht der Er in der Haupttracht? frag „B'pflege" und antwortet darauf: auf der Tracht selber und dem her den Wetter auf der eigenartigen B fenheit der Völker. Nun kommt es nicht nur darauf an, daß möglichst Flugbienen vorhanden sind, sondern daß die Flugbienen im rechten Ve nis zu den Zehrbienen, den noch unfähigen jungen Stockbienen und Brut, vor allem zu den offenen zellen stehen. Wo dieses Verhältni günstig ist, können die stärksten hier und da aus bester Tracht keine schüsse für den Imker schaffen, da Zehrer so viel wegfressen, als die S ler eintragen. Ueberwiegen dagegen Sammler in der entscheidenden Zeit Zehrbienen, dann können unter günstigen Umständen Riesenerträge zielt werden. Hier und da wird ungünstige Mißverhältnis durch einzigen Schlagregen, der alle auf befindlichen Flugbienen tötet, her rufen.

M. Fr

Kleine Mitteilungen.

Nochmals vom „Hubam“-Klee.
on Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.
m einjährigen Riesenhonigklee, dem
annten Hubam, über den ich an frühe-
Stelle berichtet, kann, obwohl die im
jahr sogleich auf den erwachenden
n brennende Hochsommersonne seinem
stum überaus hinderlich war, gesagt
en, daß wir trotzdem auf Grund unserer
ihrigen Erfahrung keinen Anlaß haben,
merikanischen Berichten zu mißtrauen.
durch Junginger, Rothebühlstr. 156
ttgart, amerikanischer Samen erhält-
t, sei mitgeteilt, daß zwecks Samen-
mung die Amerikaner den Klee in
n säen, die etwa einen Meter aus-
er liegen. In der Reihe mögen die
en Pflanzen 20 oder 30 cm von ein-
entfernt stehen. Die Zwischenräume
en den Reihen können bei dem durch-
lichten Wuchs der Pflanze sonstwie
t werden. Werden dazu Kartoffeln
lt, so rate ich auf Grund meiner
rung, den Abstand noch etwas größer
hmen.
ich mich an den schönsten Stücken
eugen konnte, wird auch der einjährige
honigklee gegen $1^1/_2$ m hoch. Die
en Pflanzen gleichen mit ihrer
Verzweigung etwa zwei- oder drei-
en Zwergobstbäumen. Des wider-
gen Wetters wegen kamen im Früh-
diejenigen Pflanzen am besten voran,
die — und war es durch Unkraut — ein
wenig geschützt und feuchter standen. Die
ersten Blüten sah ich um den 20. Juli
aufbrechen.

Ich habe in meinem rauhen Odenwald die Erfahrung gemacht, daß früh gesäte gelbe Rüben (Möhren) jedesmal kümmern und von später vorgekeimt gesäten regelmäßig weit überholt werden. Um auch bei der Kleepflanzung die durch die Ungunst des Wetters verlorene Zeit einzuholen, versuchte ich hier dasselbe. Fast aller so behandelte Same war verloren.

Zu Saatzuchtzwecken wird der Same kornweise gesteckt und am besten oberflächlich in die Erde eingedrückt. Die Aussaat geschieht März bis Mai, oder auch schon im Spätjahr unter Wintergerste und Winterweizen.

Darüber, daß der einjährige Riesenhonigklee ebenso wie der zweijährige verdient, von uns Imkern, womit wir die Schrittmacher der Landwirte sein wollen, eingehend durchgeprüft zu werden, und zwar an möglichst vielen Orten, kann kein Zweifel mehr sein.

Zwickauer Bienenzüchter-Verein. Auf Einladung des sehr regsamen Vereins bezw. seines bewährten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Reichardt sprach am 10. September unser Schriftleiter über „Neuzeitliche Bienenzucht“.

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



M. Zw. i. Krbg. Anfrage: Ist Götterbaum und Essigbaum dasselbe? — Antwort: Es sind zwei verschiedene Bäume, aber sehr ähnlich sind sie einander. Der Essigbaum oder Essig-Su-
Rhus typhina, L.) ist ein baumarti-
chwüchsiger Strauch, der Götterbaum
nthus), der auch zu den Sumachgewäch-
hört, dagegen ein stattlicher weitaus-
nder hoher Baum. Der Höhenunter-
im Alter unterscheidet sie schon ohne
res. Beim Essigbaum sind die Blätter-
und Zweige dicht behaart, ähnlich dem
astigen Hirschgeweih, weshalb er auch
amen Hirschkolben trägt. Essigbaum
er, weil die roten Früchte einen sau-
sigartigen Geschmack haben. Diese dicht-
gen rauhhaarigen jungen Zweige sind
Essigbaum eigen. Auch die Blütezeit
chieden. Der Essigbaum blüht schon
Juni, der Götterbaum erst vom Juli
is in den August. Die Blüten sind
. Beim Essigbaum gelblich grün oder
lich weiß, in dichten endständigen
ußen, beim Götterbaum grünlich oder
grüngelb in vielästigen reichblühenden Rispen. Die Blätter sind bei beiden ähnlich gefiedert und sehr groß, 40—50 cm lang. Der Essigbaum findet sich als Zierstrauch viel in Gärten; der schnellwachsende Götterbaum auf Plätzen, in städtischen Anlagen, Parks und wird neuerdings auch für Straßenanpflanzungen verwendet. Das Gedeihen des Götterbaumes ist nicht von besonder Bodenbeschaffenheit abhängig. Durchlässige Scholle beansprucht er und mehr leichten trocknen besonnten Boden. Selbst auf geringen, sandigen Boden kommt er fort. Nur feucht darf der Stand nicht sein. Bei Herbstaussaat im freien Lande ist Winters über die Saatrille ganz dünn mit Laub zu decken.

H. K. i. Bsp. Anfrage: Wachsauslassen. — Antwort: Ohne Pressung ist das geschmolzene Wachs nicht ausgiebig aus dem Raas herauszubringen. Die Reste in einen Preßsack zu bringen, wird wohl vielfach geübt, aber mehr als 38 Prozent Ausbeute können Sie in keinem Falle erzwingen.

K. Gl. i. W. Anfrage: Wachsmotten in Waben. — Antwort: Wird beobachtet, daß Larven der Wachsmotte von Bienen

aus dem Stocke befördert werden, so ist es Zeit, den Wachsbau einer gründlichen Durchmusterung zu unterziehen. Die Larven bergen sich gern in den Zellenböden und hüllen sich auf minenartigen Gängen in ein Gespinst ein, aus denen sie durch Abklopfen herausgebracht werden können. Die angetroffenen verkümmerten Bienennymphen sind Belege der verheerenden Tätigkeit und Gefahr dieser schlimmen Rankmaden Dem Überhandnehmen der Wachsmotte muß vorgebeugt werden durch Sauberkeit im Stocke wie auf dem Stande, ebenso aber auch durch Wegfangen des kleinen aschgrauen Dämmerungsfalters, der erst im April und Mai, dann wieder im Juli und August an warmen Abenden um die Bienenwohnungen fliegt und seine Eier hier abzulegen sucht.

J. Fl. i. Grtz. Anfrage: Wachsausscheidung bei der Honigbiene. — Antwort: Ihre Annahme, daß Gunde der Entdecker des Vorgangs sei, wie Bienen das Wachs durch die Ringe Hinterleibes absondern, ist irrig Gu lach, ein Kasseler Kaufmann und guter Bienenbeobachter, hat wohl die der Wachsausscheidung unabhängig kannt und vor etwa 80 Jahren dar berichtet, aber weit über 100 Jahre ihm war sie schon vom Pfarrer Hornb festgestellt und vier Jahrzehnte fr vom Arzt Dr. John (1691) beschr Der verdienstvolle und anerkannte Gu lach war übrigens sehr selbstbewußt Gründung der Deutsch-Österreichi Wanderversammlung 1850 in Arn hatte auch Gundelach eine Einladun halten. Er lehnte aber ab mit der gründung, daß ihm niemand mehr e Neues über die Bienen zu sagen verm

---

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage.)

des Honigs ist gleich 4/5 des amtlichen Butterpreise. Die Versammlung stimmte zu, ebenso dem Antrag Halberstadt: Fremde Imker bekommen keinen Zucker durch Zweigvereine. Imker, die die Beschlüsse btr. Honigverkauf durchbrechen, werden ausgeschlossen.

Die Verhandlungen waren recht anregend Mit Worten des Dankes für die sachliche, sorgfältige und doch schnelle Erledigung der Tagesordung schloß der Leiter die Versammlung.

Platz, 2. Vors. Schmidt, Schriftführer.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In nachstehender Aufstellung sollen diejenigen Herren aufgeführt werden, die bereit sind, in Versammlungen zu reden. Bisher haben sich nur zwei Herren gemeldet. Ich hoffe, die Tafel bald ergänzen zu können.

1. Wenig, Lehrer, Oberseelbach b. Idstein i. T. Thema: Verbesserung der Bienenweide Aus der Praxis. Ueber den genossenschaftlichen Zusammenschluß.
2. Leicher, Heinr., Wiesbaden, Bahnhofstraße 2. Thema: Zeit- und vernunftgemäße Bienenzucht. — Förderung und Hemmung des Schwarmbetriebes oder natürliche und künstliche Vermehrung. — Die Königinnenzucht nach Prof. Dr. Zander. — Verbesserung der Bienenweide und Wanderungen in Spättrachtgegenden. — Bienenkrankheiten und Bienenfeinde. Die Genossenschaft als Rettungsanker der Bienenwirtschaft

Ich bitte, Mitteilungen und Anfragen nicht durch den Fernsprecher übermitteln zu wollen. Ich habe keinen Telephonanschluß und keine Zeit, zur Anschlußstelle zu gehen und vielleicht stundenlang zu warten, bis Anschluß erreicht ist.

Montabaur, 15. Mai 1922. Schaefer.

Idsteiner Ausstellungslotterie.

Da wir nicht alle Lose absetzen ko und daher ein bedeutendes Defizit zu zeichnen haben, müssen wir leider vo Veröffentlichung der Ziehungsliste in Nass. Bienenzeitung Abstand nehmen Ersatz haben wir die Verlosungslis Drucksache an die Herrn Vorsitzende Zweigvereine gesandt.

Der Verlosungsausschuß: J. A. A. W

Vereinigung der deutschen Imkerver

An unsere Verbände.

Der in Magdeburg gewählte Zu schuß ist an der Arbeit. Die Ver dürfen sich versichert halten, daß alle in Bewegung gesetzt werden, von wir einen Erfolg erhoffen. Mit Rü auf die ungewöhnlich traurige Lag Bienenzucht wird erstrebt, für die winterung noch eine besondere Zu wendung zu erlangen. Unter allen ständen soll erreicht werden, daß der für das kommende Wirtschaftsjahr s nach Beginn der neuen Ernte, also in diesem Kalenderjahr in die Han Imker gelangt.

Neumünster, d. 4. 9. 22. Breih

Durch Beschluß der Vertreterversam in Magdeburg am 5. d. Mts. ist der den Verbänden für das Jahr 192 leistende Betrag von 10 Mark auf 75 je Stimme (250 Mitglieder) erhöht wo Die Verbände werden gebeten, den fä Beitrag, oder die Nachzahlung umge spätestens bis zum 1. Oktober d J e senden. Der Betrag kann durch die R bank für „Stadtbank Köslin" oder Postscheckkonto „Stettin 1579 Stadt Köslin" mit der Bemerkung auf Gut buch 8626 überwiesen werden.

Köslin, d. 15. 8. 22. Küttner, Gesch

r Herr Reichsminister für Ernährung
Landwirtschaft hat die Ausfuhr von
en für die Monate September und
ber 1922 in folgenden Grenzen gestattet:
20000 Völker in Kasten oder Körben,
nackte Völker in leichten Versandkästen.
. Frage kommen in erster Linie An-
: anerkannter Imkerverbände. Um
ragen zu vermeiden, wird empfohlen,
Ausfuhranträge von Einzelpersonen
) die anerkannten Imkerverbände zu
ı. Die Verbände werden gebeten, die
äge zu prüfen und Stellung dazu zu
ıen. Die Anträge sind an den Herrn
sminister für Ernährung und Land-
schaft zu richten.

slin, d. 15. 8. 22. Küttner, Geschäftsf.

**ht über die Ausschußsitzung und Haupt-
mmlung des Bienenzüchtervereins für
Reg.-Bez. Wiesbaden am Samstag,
26. August 1922, zu Idstein a. T.**

m 25. bis 28. August fand zu Idstein
hauptversammlung des Vereins, ver-
en mit bienenwirtschaftlicher Aus-
ng statt. Am 26. 8. 22 vorm. 9 Uhr tagte
bst der Ausschuß. Der Vorsitzende,
naroberlehrer Schäfer, eröffnete die
ng und begrüßte die Vorstands- und
ausschußmitglieder. Seitens der
wirtschaftskammer war Hr. Brummer
send. Eine eingehende Aussprache von
12½ Uhr über die einzelnen Punkte
Tagesordnung lieferte folgendes Er-
is:

Die bereits geprüfte Rechnung für
schließt mit einem Kassenbestand von
8,54 Mark und die von 1921 mit 37 000
k. Der Vorstand bemerkte, daß weder
r Kassenbestand vorhanden, noch daß
Beiträge so gering geblieben, wenn
aus der Zuckerverteilung Ueberschüsse
cht worden wären. Als Rechnungs-
er wurden vorgeschlagen die Herren
nungsrat Eschenauer, Homburg, und
tekt Mostert, Höchst, welche die Prüfung
rend der Beratung über die weiteren
te der Tagesordnung vornahmen.
Eschenauer berichtete nach der Prüfung
Rechnung, daß dieselbe richtig und ord-
gsmäßig aufgestellt sei. Zu Erinne-
gen gäbe sie keinen Anlaß und lag der
ptversammlung zur Einsicht offen. Dem
t anwesenden Rechner, Herrn Kauf-
nn Schenck, wurde sodann Entlastung
ilt. Herr Schenck hat länger als ein
nschenalter die Kasse des Vereins mit
erordentlicher Gewissenhaftigkeit und
ue verwaltet. Weil er nun wegen der
chwerden seines hohen Alters das Amt
derlegt, soll ihm der Vorsitzende in einem
onderen Schreiben den lebhaften Dank
s Vereins für seine großen Verdienste
m Ausdruck bringen. Der Vorschlag des
rsitzenden, ihn zum Ehrenmitglied des
rstandes zu ernennen, wurde mit großem
ifall angenommen. Von der Aufstellung
eines Voranschlags für 1923 soll Abstand
genommen werden, da sie bei dem unsicheren Stande der Mark zwecklos erscheine. Ein Widerspruch erfolgte hiergegen nicht.

2. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Haftpflichtversicherung. Vier neue Haftpflichtschäden (Sachschäden) seien in diesem Jahre angemeldet worden, darunter ein schwerer Fall mit einem Ersatzanspruch von 66000 Mark. In Anbetracht dessen wurde vorgeschlagen und beschlossen, die Versicherung für Sachschäden von 30000 Mark auf 60000 zu erhöhen. Eine Erhöhung der V. f. Personenschäden wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Ueber die Haftpflicht soll aufklärend in der Zeitschrift hingewiesen werden. Herr Rieger, Höchst, erbot sich bei Abschluß des neuen Vertrages zu helfen. Antragsgemäß soll es dem Vorstand überlassen bleiben, die Angelegenheit Herrn Rieger zu übergeben.

3. Einstimmig wurde beschlossen, die Forderung des Verlages der Nass. Bztg. auf Erhöhung des Bezugspreises von 10 auf 15 Mark je Mitglied zu genehmigen. Bei Nachforderungen soll der Vorstand künftig selbständig handeln. In der Hauptvers. wurde bemerkt, daß die Zeitschrift zu wenig praktische Anweisungen und zuviel Abhandlungen über Beutesysteme bringe, welche den meisten Imkern wenig nütze. Dem Verlag soll dahingehend Nachricht gegeben werden.

4. Nach längerer Aussprache wurde der Vorschlag, den Jahresbeitrag ab 1. 1 23 auf 60.— Mk. zu erhöhen, angenommen.

5. Der Vorsitzende berichtete, daß die Frage der Errichtung einer Imkerschule wegen der hohen Kosten für bessere Zeiten zurückgestellt werden müsse.

6. Herr Wenig berichtete über die Genossenschaftsfrage. Er verlas die auf der Versammlung der „Vereinigung deutscher Imker" im Magdeburg in diesem Jahre aufgestellten Leitsätze, teilte mit, daß bis jetzt Genossenschaften in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Idstein und Diez beständen, und empfahl die Gründung weiterer Genossenschaften in den Zweigvereinen. Er erklärte sich bereit, auf Wunsch Aufklärung in den Zweigvereinen zu geben.

7. Für die ausgeschriebene Rechnerstelle waren 6 Meldungen eingegangen, dagegen keine für die des Geschäftsführers. Als Rechner wurde aus der Zahl der Anmeldungen Herr Kaufmann Kiefer-Langenschwalbach vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als Geschäftsführer wurde nach Vorschlag des Vorsitzenden — derselbe müsse praktisch am Orte des Vorsitzenden sein — der mit der einstweiligen Vertretung für den erkrankten und inzwischen verstorbenen Lehrer Noll beauftragte Justizobersekretär Philippi, Montabaur, einstimmig gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl

an. Ueber die Vergütung soll demnächst beschlossen werden.

8 Der Antrag Wiesbaden, den Honigpreis auf dreiviertel des Butterpreises festzusetzen, wurde angenommen. Betr. Zuckerlieferung wurde lebhafte Beschwerde darüber geführt, daß kein Herbstzucker geliefert und die Bienenzüchter nun ohne Zucker seien. Der Vorsitzende zeigte, daß sie angesichts der hohen Summen, um die es sich handelte, des stetig steigenden Dollar- und Guldenpreises, unmöglich gewesen sei. Er habe das Risiko, daß bei eintretender Steigerung des Markwertes vor Ausführung der Lieferung der Zucker seitens der Besteller nicht abgenommen worden wäre, nicht tragen können Von seiten der Leiter der Genossenschaften Frankfurt a. M. und Idstein wurde dies bestätigt. — Schluß der Ausschußsitzung 12½ Uhr mittags

Nach dem Mittagessen begann um 1½ Uhr die Hauptversammlung. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreichen Anwesenden und erstattete Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein hat in kurzer Zeit schwere Verluste erlitten durch den Tod des früheren Geschäftsführers und späteren Ehrenmitgliedes des Vorstandes, Herrn Lehrer Strack in Hofheim, und seines Nachfolgers als Geschäftsführer, des Herrn Lehrer Noll, Montabaur, sowie des langjährigen Mitgliede des Ausschusses Herrn Lehrer Borbach in Biebrich Der Vorsitzende widmete ihnen Worte ehrenvollen Gedenkens. Die Versammlung erhob sich von ihren Sitzen. Der Verband zählt gegenwärtig 3700 Mitgl. in 60 Zweigvereinen. Der Antrag, die Vergütung der Preisrichter aus der Kasse des Hauptvereins zu erstatten, wurde angenommen. Sodann wurde einstimmig die Erhöhung der Tagegelder für die Ausschußmitglieder auf Mk 100.— angenommen. Alsdann wurden die am Vormittag gefaßten Beschlüsse der Versammlung vorgelegt, die von ihr alle genehmigt wurden. Die Vereinsbücherei bleibt beim Geschäftsführer. Sie soll alsbald in Ordnung gebracht werden. Die ausgeliehenen Bücher sind alsbald an den Geschäftsführer zurückzusenden. Als Termin für die nächstjährige Versammlung mit Ausstellung in Cronberg i. T soll dieselbe Zeit wie in diesem Jahre angenommen werden. Die Aussprache über den Herbst-zucker wiederholte sich in der Hau[ptver]sammlung und wurde wie in der [Aus]schußsitzung zu Ende geführt. Währe[nd der] Hauptversammlung erschien Herr La[ndrat] von Trotha. Er dankte dem Vere[in für] seine Einladung, insbesondere der [Ortsgruppe] Idstein für die Einladung zur [Aus]... und versprach auch fernerhin, [der Imke]rei sein Interesse erweckt habe... allzeit fördernd zur Seite zu stehen... Zeit erlaube ihm heute nur einen ... Aufenthalt hier, worauf der Vorsi[tzende] dem Herrn Landrat für sein Ersch[einen] und Zusicherungen dankte. Es folgte der Vortrag des Herrn Rektors ... Weilmünster über „Steigerung der ...erträge durch Wahlzucht nach Leist[ung] und Erbanlagen der Völker". Ein[e leb]hafte Aussprache entspann sich schon [wäh]rend der Darlegungen und setzte si[ch] nachher noch fort. Dem Redner ... lebhafter Beifall zuteil. Schluß 6 ... nachm.

Der Vorsitzende: Der Geschä[ftsführer:]
Schaefer. Phil...

Ausstellung für Landwirtsch[aft,] Gartenbau u. Bienenzucht im ... —16 Oktober. — Sie verspricht ... zu werden, da viele Gemeinden, ... und Körperschaften sie unterstü[tzen] ... schöne Diplome 2000 M. Bar- u. ...renpreise). Der Hauptverein „Thür[ingen"] u. die Erfurter Raiffeisen-Kasse ... für erfolgreiche Beschickung. Anmel[dungen] nimmt bis etwa 1. 10. noch entgege[n] Wagnermeister Albert Schilling, Rot... (Post und Bahnhof), Thüringerwal[d] ... Saalfeld-Arnstadt). Ort der Ausstel[lung] Gasthof „Goldner Hirsch" zu Quitte... (Siehe Beilage Nr. 9 unseres Bl[attes])

☛ Dem nächsten Hefte (November) ... eine Beilage (Nr. 7), enthaltend u. ... Schluß des Vortrages des Herrn ... Breiholz. Dem heutigen Hefte lieg[t eine] Postscheckzahlkarte bei zur Bedienun[g der] reichsdeutschen, direkt beim Verlag [abon]nierten Einzelleser (nicht der Verei[nsmit]glieder, deren Kassierer für den Be[zug an] den Verlag zahlt). Wer Interesse h... stelle sich mit Zahlkarte eines der ... lehrreichen Fachbücher von Fest.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 11 | November



Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
...einigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

...Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840. | 1922.

...spreis 50 Mk. freibl.; an Vereine auf ...ge billiger. — Neubestellung fürs neue ...ist nicht erforderlich; das Blatt wird ...dt, solange nicht Abbestellung erfolgt. ...das Ausland jährlich 200 Mk. freibl. ...nements (nur ganzjährig) bestelle man ...Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. – Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 8.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des November-Heftes.

Jahresabonnementspreis freibl. 50 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be... Für Ausland 200 Mk.; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem franko ins Haus zuge... (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der ... verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

„**Am Altkönig**“. Sonnt., 12. Nov, 3 Uhr „Grünen Wald“ in Cronberg. 1. Vor-g: Herr Wilh. Weck, Schneidhain; 2. Vor-prechung zur nächstjähr. Ausstellung in onberg. Vollzähl. Beteiligung erwünscht.

Anhalt. Bezirksverein. Um stat. Angaben n Jahresber cht an Regierung und um träge und Wünsche zur Bezirksversamml. 3bittet Hünerbein, Bernburg, Neuestr 82.

Ballenstedt. Sonntag, 12. Novbr. 4 Uhr Vereinslokal „Deutsches Haus“.

Delitzsch. Mittwoch (Bußtag), 22. Nov. hr im Eis. Kreuz: Vortrag Nietzschmann r Wabenaufbewahrung.

Dippoldiswalde u. Umg. Sonntag, 10. br., ½3 Uhr im „Hirsch“ Nachzahlung 20.— für Illustr. Bienenzeitung bis in an Kassierer erbeten! Wegen 5 jähr. iläums findet Hauptversammlung schon Januar statt.

Goldner Grund. Sonnt., 19. Nov., 3 Uhr Bahnhofshotel Niederselters. Vortrag, tische Arbeit, Verschiedenes.

Graupa. Sonntag, 12. Nov, 3 Uhr bei er: 1. Vortrag; 2. Zuckerangelegenheit; Feststellung der Völkerzahl; 4. Nach-ung des erhöhten Zeitungsbezugsgeldes 15 Mark; Beiträge, die bis 12. Nov. Herrn Adler nicht bezahlt worden sind, den durch Nachnahme eingezogen. Um r. Besuch der Versammlungen wird cht, da es dem Vorstand sonst unmög-wird, die Geschäfte weiter zu führen.

ofheim i. T. Sonntag, 5. Nov, 3 Uhr Gasthaus zum Löwen: 1. Vortrag des n Rektor Graulich über Wahlzucht; enossenschaftshonig. Allgem. Um zahl-es Erscheinen wird gebeten.

Herwitz, Freit., 17. Nov., in der Schule.

ohm. Sonntag, 12. Nov., 3 Uhr pünkt-im Lindengarten: 1 Vortrag über derung; 2. Einkassieren der Beiträge. uckerangelegenheit. (Siehe Anhalt.)

Katzenelnbogen. Sonnt., 12. Nov., 3 Uhr in der Schule. Endgültige Festlegung und Vorstandswahl der in letzter Versammlung beschlossenen Imkereigenossenschaft. Zuckerversorgung und dergl. Vollzähliges Erscheinen erforderlich!

Königstein (Elbe) Sonntag, 12. Nov., ½3 Uhr Schützenhaus.

Kreis St. Goarshausen. Die Mitglieder der Sektionen im Kreis St. Goarshausen werden zu einer Versammlung am 12 Nov. in St. Goarshausen (Rhein. Hof) nachm. 2½ Uhr dringend eingeladen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Wanderlehrers S. Wenig: Gründung von Genossenschaften. (Honigverkauf, Zuckerbesorgung); 2. Gründung eines Kreisvereins; 3. Wahl eines Kreisvertreters.

Leipzig. Sonnabend, 11. Nov., 7 Uhr im Zoo: 1. Monatliche Anweisungen. 2. Die Wanderversammlung deutsch-österreichisch. Bienenwirte zu Magdeburg (Der Vors.). 3. Wie bauen wir uns die Bienenwohnungen selbst? 4. Eingänge. — Sonnabend, 9. Dezember: Lichtbildervortrag.

Limbach. Montag, 6. Nov., im Forsthaus.

Löbau. Sonntag, 12. Nov. ½3 Uhr im Reichsadler Hauptversammlung, Jahresbericht, Abrechnung, Nachzahlung, Zuckersache, Neuwahl. Erscheinen Ehrensache.

Nordhäuser Bienenzüchterverein. Sonntag, 10. Dez. d. J. (nicht 21. Nov.), nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 12. Nov. ½4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Wiesbaden, Kreisverein. Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, den Beitrag für 1923 mit 70 M. einzuziehen und auf der Hauptversammlung am 10. Dez. gege Empfang der Quittung abzuliefern. Wer bis 31. Dez. nicht gezahlt hat, erhält keine Zeitschrift. Abmeldungen müssen auch bis 31. Dez. erfolgt sein (schriftl. — Freitag, 3 Nov., 6 Uhr Vorstandssitzung im Bahnhof Wiesbaden (3. Kl.).

Bekanntmachungen.

Imkervereinigung im Reichsbahn-Direktionsbezirk Halle (Saale).

onnabend, 18. Novbr., 12½ Uhr nachm. gliederversammlung in Halle (Saale), ptbahnhof, im Sitzungszimmer hinter Wartesaal 3. Klasse. Hauptpunkt Verhandlung. Zusammenschluß der chsbahn-Imker. Vollständige Tagesnung folgt durch besonderes Schreiben. cheinen sämtlicher Imker aus dem Be-ist erforderlich.

enenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

1. Die Rechner der Zweigvereine werden beten, die rückständigen Beiträge und ntrittsgelder für 1922 alsbald auf Postscheckkonto H. Kiefer, Langenschwalbach Nr. 100246 Ffm. oder auf Konto des Bienenzüchter-Vereins für den Reg.-Bez. Wiesbaden D Nr. 6656 bei der Landesbankstelle in L.-Schwalbach zu überweisen.

2. Die Vorstände der D. J.-B. und des Preußischen Imkerbundes haben beim Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft um schleunige Überweisung von Inlandszucker der neuen Ernte gebeten Nach Zeitungsnachrichten sollen die Imker berücksichtigt werden Es ist also möglich, daß den Verbänden wie im vorigen Frühjahre 5–6 Pfd. je Volk überwiesen werden. Damit wir in diesem Falle sofort ans Werk gehen können, werden die Vorsitzenden gebeten, alsbald die Zahl der eingewinterten Bienenvölker festzustellen und bis zum 15. Dezember 1922

hierher zu melden (ohne Einzelangabe), ferner die entsprechenden Geldbeträge einzusammeln und in einer Kasse niederzulegen, damit sie sofort greifbar sind. Von einer möglichst frühen Belieferung wird die Rettung manchen Bienenvolkes abhängen. — Wird die erbetene Angabe nicht gemacht, so wird angenommen, daß der betr. Zweigverein auf die Belieferung verzichtet.

Montabaur, den 15. 10. 22. Schaefer.

Den gegründeten Genossenschaften und allen Anfragern zur Nachricht, daß die Satzungen vergriffen sind, und daher die Bestellungen etwas später erledigt werden. Es ist erwünscht, daß möglichst einheitliche Satzungen Verwendung finden. Zu jeder Auskunft (Rückporto) bereit.

Lehrer A. Wenig, Oberseelbach b. Idstein.

In nachstehender Aufstellung sollen diejenigen Herren aufgeführt werden, die bereit sind, in Versammlungen zu reden. Bisher haben sich nur zwei Herren gemeldet. Ich hoffe, die Tafel bald ergänzen zu können.

1. Wenig, Lehrer, Oberseelbach b. Idstein i. T. Thema: Verbesserung der Bienenweide. Aus der Praxis. Ueber den genossenschaftlichen Zusammenschluß.
2. Leicher, Heinr., Wiesbaden, Bahnhofstraße 2. Thema: Zeit- und vernunftgemäße Bienenzucht. — Förderung und Hemmung des Schwarmbetriebes oder natürliche und künstliche Vermehrung. — Die Königinnenzucht nach Prof. Dr. Zander. — Verbesserung der Bienenweide und Wanderungen in Spättrachtgegenden. — Bienenkrankheiten und Bienenfeinde. Die Genossenschaft als Rettungsanker der Bienenwirtschaft

Ich bitte, Mitteilungen und Anfragen nicht durch den Fernsprecher übermitteln zu wollen.

Montabaur, 15. Okt. 1922. Schaefer.

Hessen-Nassauische Imkergenossenschaft m. b. H., Wiesbaden.

Zu unserer, Sonntag, 5. Nov., 3 Uhr in der Nassauer Bierhalle, Frankfurterstr. 23, Wiesbaden, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung laden wir unsere Genossen hierdurch ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die von ihm vorgenommene Revision der Genossenschaft. 3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz für das Rechnungsjahr 1921 und Entlastung des Vorstandes. 4 Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Wahl des Aufsichtsrates. 7. Errichtung von Verkaufsstellen für Bedarfsartikel und Honig. 8. Verschiedenes.

Der Vorstand und Aufsichtsrat:
Leicher. Esch.

Deutsche Bienenzüchtervereinigung.

Zur Züchterversammlung am 5. Aug in Magdeburg waren rund 100 Imker e schienen, darunter auch Dr. Armbruste Wilhelm-Olxheim eröffnete die Versamm lung und gab seine Meinung dahin kun daß ihm der zahlreiche Besuch vermute lasse, daß viele der Anwesenden noch Mi glied dieser Vereinigung zu werden wün ten. Eine herumgereichte Liste ergab de auch, daß die Mitgliederzahl sich von auf 45 erhöhte. Auch Dr. Armbrus meldet sich, was der ganzen Sache gl eine gute Vorbedeutung gab. Wilhelm tonte, daß er die Versammlung s. Zt. Halle a. S. nur als Vorbereitung an und damit auch den damals gewähl Vorstand am liebsten neugewählt sä Der alte Vorstand wurde neu gewä Für Herrn Göritz, den Urheber der Sa der aber nicht anwesend war, wurde d Zuruf Herr Zeuner-Hundhaupten als Vorsitzender erkoren, der schon über rei Erfahrungen der Thüringer Zuchtbestr bungen verfügt. Auch sonst befand unter den meisten Mitgliedern manch bekannte Gesicht, so z. B. Schmidt-Re damm, der den Mut nicht sinken läßt, tr seiner früheren Erfahrungen in der Ma Nachdem Vorsitzender Wilhelm, Dr. Ar bruster, Zeuner u. a. manch treffendes W zur Sache gesprochen hatten, beson über die Flugweite der Drohnen, kam zur Ansicht, daß man für Belegstatio auf dem flachen Lande einen Radius 8 km und in geschützten Tälern oder Bergkuppen mindestens 4 km nötig h Die idealste Belegstation ist augenbli wohl die des Vorsitzenden Wilhelm der Insel Borkum, die er sich privat eingerichtet hat. Danach wurden die S ungen beraten und ohne wesentliche derungen angenommen. Der Preis Königin wurde auf 4—5 Pfd. Honig gesetzt, der Jahresbeitrag für 1922 auf 60 der bis zum 1. Oktober bezahlt sein der für 1923 auf 100 M., der bis zu Februar einzusenden ist an den Kassie Carl Schröder, Polizei-Oberwachtmei a. D. in Altenburg Saale, Naumburger 41 unter Konto Nr. 79421 beim Postsche amt Berlin NW 7. Ostern alle Jahre find eine Versammlung statt, der nächstjähr Ort wird rechtzeitig bekanntgegeben. Ve einszeitung ist „Praktische". Bei diese Gelegenheit stellte es sich heraus, daß a Mitglieder bis auf 2 schon Leser ware Die Königinnen müssen gezeichnet werde Nach Dr. Armbrusters Vorschlag 1922 gel 1923 rot, 1924 weiß, 1925 blau. Dan wiederholt sich die Farbenreihe. Zum Schl wurde der auf der Ausstellung anwesend hochverdiente Königinnenzüchter Wankle zum Ehrenmitgliede der Vereinigung er nannt.

Heft 11. 1922. 39. Jahrgang.

eutsche Illustrierte Bienenzeitung

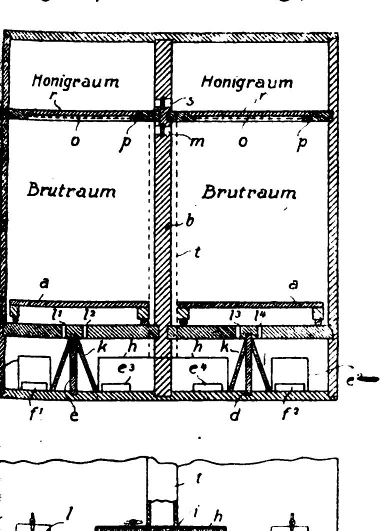
achdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

deutsche Bienenkasten und seine Betriebsweisen. (D.R.G.M.)

n Karl Steinweller in Königsberg i. Pr., Tragh. Kirchenstr. 75 I.

Nach allen den Neuerfindungen mit einer neuen Bienenwohnung hervorzutre- scheint gewagt. Verschiedene der Neuerungen haben ihre Vorzüge, aber bis- uch mancherlei Nachteile. Nach meiner Ansicht und Erfahrung wird die Bienen- nung und Betriebsweise die beste und vollkommenste sein, die es dem Imker glicht, bei geringstem Zeit- und Arbeitsaufwand den höchsten Ertrag seiner tgegend zu erzielen, die die Imkerei zum sichern Lebenserwerb gestaltet, aber dem Bien bei genügender Vorratsaufspeicherung gute Entwicklung Überwinterung gewährt und alle bekannten Betriebsweisen gestattet.

Wenn es auch selbstverständlich ist, daß nicht die Beute, sondern der Bien Honig liefert und einträgt, und daß die Erträge wohl in der Hauptsache von der Kunst des Imkers abhängen, der hinter Bien und Beute steht (abgesehen von guter Trachtgegend, gutem Trachtwetter und rechtzeitiger Erstarkung des Biens zum Beginn der Tracht), so ist doch die Bienenwohnung für die Bienenzucht von allergrößter Bedeutung.



ungen der Beute aus Gebrauchsmuster- anmeldung.

Die Bienenwohnung muß sowohl für den Anfänger als auch für den fortgeschrittensten Imker und Erwerbsbienenzüchter passen, und alle bisher bekannten Betriebsweisen: a) Aufsatzkasten-Betrieb, b) Schwarmausnutzungs-Betrieb und c) Schwarmverhinderungs-Betrieb zulassen. Nach dieser vollkommenen Beute streben wohl alle Imker und Erfinder. Unsere Sehnsucht gilt dem „Deutschen Bienenkasten".

In der nebenstehenden Zeichnung ist das Modell veranschaulicht. Die Bruträume I und II sind gleich groß und enthalten je 7 Gerstung-Ganzbreitwaben auf Kuntzschschlitten, somit das Vertauschen und Operieren der ganzen Brutwabenkörper I u. II gestattend. (D. B.) Die Honigräume enthalten je 10—4 cm starke Dickwaben.

Das Wesentlichste meiner Bienenwohnung ist der vierteilige Unterraum mit seiner sinnreichen, einfachen Flugschaltung. Er gewährleistet stichlose Behandlung. Die Bienen fliegen

a) aus Brutraum I entweder durch l^1 f^1 oder durch l^2 e^3,
b) aus Brutraum II entweder durch l^3 e^4 oder durch l^4 f^2

In der Front der vier Unterraumabteile befinden sich 3 Luken mit hinten zu schließenden Fluglöchern. In der Honigluke sind die Fluglöcher e³ e⁴, die von einander durch eine herausnehmbare Zunge mit verstellbarem Sch brett getrennt und reguliert werden, und die Nebenluken mit den Nebenfluglö f¹ und f². Die Betriebsweisen sind folgende: Der Anfänger besetzt beide teile I und II mit je 1 Volk, treibt gleichsam Strohkorbimkerei, läßt schwär und wird doch gute Erträge haben, mindestens solche wie im gemischten Betri

Der fortgeschrittene und Erwerbsbienenzüchter wendet entweder die a) Schwarmausnutzungs- oder b) Schwarmverhinderungsbetriebsweise wie folgt;

a) Schwarmausnutzungsbetrieb.

1. Das Volk sitzt im Brutraum I und fliegt durch l² e³. Zunge Schiedbrett stehen in der Mitte der Honignische. Alle übrigen Fluglöcher von hinten durch Flugklötze geschlossen. Bei Trachtbeginn wird der Ho raum I freigegeben.

2. Volk I schwärmt. Der Schwarm kommt in den Schwarmfangkasten. selbst fange lieber die Vorschwarmkönigin aus und lasse den Vorschwarm rückgehen, erhalte nach 7 Tagen einen starken Nachschwarm, mit dem ich bei 3 verfahre. Dieser baut in I nur Arbeiterbau, auf dem ich die Bi überwintere, somit Bien und Bau verjünge, das Triebleben des Biens fö und entfache und den Bien vor Krankheiten bewahre, da frischer Neubau Bienen am sichersten vor ansteckenden Krankheiten schützt.*) Wachs eb Beim Schwarmverhinderungsbetrieb verwende ich die Weiselzellen des a schwärmten Brutkörpers I oder ein Stückchen Eierwabe. Ausführlicheres in Broschüre. In diesem Falle ernte ich Honig und Wachs aus Brutraum I

3. Um Stiche zu vermeiden, schließe ich l², öffne l¹, f¹ und sämtliche Tr bienen fliegen durch l¹ f¹ e³ und sammeln sich im Unterraum 3. Der B raum I ist von Stechern befreit. Jetzt ziehe ich den Schlitten mit dem da befindlichen abgeschwärmten Brutwabenkörper I und schiebe ihn in den B raum II, öffne l³ e⁴ und die etwaigen Flugbienen fliegen durch l³ e⁴ nac und sammeln sich unter l² an. Brutraum I ist bienenleer. Jetzt schiebe i den Brutraum I einen Schlitten mit 4—7 (zwecks intensivster Honigausnu mit 2 - 4 Blindwaben zur Einengung versehen, was man bei allen Betr weisen beachten wolle) Wabenanfängen und logiere den eingefangenen Sch in seine alte Wohnung, Brutraum I, ein, öffne l², schließe l¹ f¹ und der Sch hat sämtliche Trachtflugbienen. Da er keine Brut zu ernähren hat, arbeit ehr flott und ergiebig. Er kann nach Wohlgefallen bauen und Honig tr (Wer will, und das gilt für alle Betriebsweisen, kann der alten Königin eine Eierbrutwabe zugeben, muß aber selbige (Wabe) nach spätestens 8 T entfernen, da sonst ev. auf ihr Weiselzellen angesetzt werden könnten. Nöti es nicht, es verhindert aber etwaige Weisellosigkeit für I.)

4. Der abgeschwärmte, durch Umschalten seiner sämtlichen Flugbienen raubte Brutkörper in II vernichtet die überflüssigen Weiselzellen bis auf er unterläßt meistens das Schwärmen und zieht die junge Königin, muß die Tränkflasche erhalten, weil er sämtliche Flugbienen verloren hat.

5. Um das eventuelle Schwärmen des Volkes II endgültig zu verhind entferne ich nach 5—7 Tagen (am besten, wenn's in II tütet) Zunge i lege sie rechts um), hänge das Schiedbrett i¹ neben Flugloch f², schließe l¹ durch Flugklotz und öffne l⁴ f² und schalte somit zum zweiten Mal die Fl bienen aus II durch l⁴ f² e³ l² zu Volk I, jetzt hat Volk I sämtliche überh in Frage kommenden Trachtflugbienen erhalten (ist also so stark als hätte es ni

*) Also die Vorzüge der Heidekorbimkerei auf die Mobilimkerei übertragen ha (D. R

hwärmt, ja leistet, da ohne Brut, noch mehr als ein nicht geschwärmtes und hat
noch ein neues Volk mit junger Königin gegeben, dies ist bei allen meinen
riebsweisen der Fall), und der größtmögliche Ertrag (wenn überhaupt et-
zu holen) ist gewährleistet.

6. II erhält erneut Futtertränkflasche, weil es keine Flugbienen hat.

7. Im Herbst werden I und II vereinigt, und zwar so: I² e³ werden ge-
ssen und I¹ f¹ e⁴ I³ geöffnet und Zunge i links umgelegt. Jetzt fliegen
tliche Flugbienen aus I durch I¹ f¹ e⁴ I³ nach II. Die Königin I wird
ernt, ins Mittelschied b das Absperrgitter in m eingeschoben, I¹ f¹ e³ I²
hlossen, und nach 3 Wochen ist I brutleer und wird aus ihm alles Wachs
aller Honig geerntet. Volk II wird riesenstark in und durch den Winter
n, da es ja noch die Jungbienen von I bekommt, die Herbst- und Früh-
sreizfütterung also in diesem Falle überflüssig wird. Wer will, kann na-
ich erst im Frühling vereinigen oder Volk I oder Königin I verkaufen.

8. Da das Brutnest II unberührt geblieben, wird II die nötige Honigka-
haben, die es übrigens noch aus I ergänzt haben wird. Um volle Sicher-
zu haben, schließt man I⁴ f², läßt sich die Bienen im Unterraum I² sammeln,
stichlos den Schlitten II, überblickt den Winterfuttervorrat und füttert
fehlendes Futter nach.

9. Die Winterbretter werden angeschoben, Anflugbrettchen hochgeklappt, so-
Nischen geschlossen und es herrscht Ruhe bis zum Frühjahr.

b) Schwarmverhinderungsbetrieb.

1. Wie bei 1 a) Schwarmausnutzungsbetrieb.

2. Sobald die Bienen das Brutraumfenster I schwarz belagern und da-
die Erweiterung anzeigen (je später, desto besser), wird I² geschlossen und
geöffnet; jetzt fliegen sämtliche Trachtbienen durch I¹ f¹ e³ in das Unter-
aabteil e³ und sammeln sich unter e³ an. Der Brutraum I ist somit von
Stechern befreit. Jetzt ziehe ich den Schlitten I auf den Arbeitstisch, suche
finde mit Leichtigkeit die Königin, schiebe in I einen neuen Schlitten mit
(Blindwaben) Anfängen oder auch Mittelwänden, lasse die Königin in I
sen (Eierbrutwabe!?) und weitere Behandlung wie bei 2—9 a) Schwarm-
utzungsbetrieb. Da es vorkommen könnte, daß Volk I bei beiden Betriebs-
en a und b einen Jungfernschwarm abstößt, vertausche ich zwecks Verhin-
ng eines solchen nach eingetretener Befruchtung und Eiablage der jungen
igin II die Schlitten mit den daraufstehenden Brutkörpern, so daß die junge
igin II mit ihrem Brutkörper von II nach I und die alte von I nach II
mt, und das Nichtschwärmen nach dem Erfahrungssatz: „Eine diesjährige
igin schwärmt nicht" und Höchsterträge gesichert sind.

Welche von beiden Betriebsweisen a oder b ist die beste? Das ist schwer
ntscheiden. Ich selbst bin ein Anhänger von a, der Schwarmausnutzungs-
hode. Wenn es in Wirklichkeit auch nicht ganz so arg ist, so steckt doch ein
Teil Wahrheit darin.

Wer also irgend kann und Zeit hat, auf Schwärme aufzupassen, imkere
a: Schwarmausnutzungsmethode. Mich will die natürliche, in Gemüts-
gezogene Schwarmkönigin besser dünken als die künstliche Nachschaffungs-
gin, doch viele namhafte Imker bestreiten es, ich kann also auch im Unrecht
Wer aber seinen Bienenstand weit vom Hause oder am Tage keine Zeit
wähle ruhig Betriebsweise b: Schwarmverhinderungsbetrieb, auch er wird
hsterträge bei meinen Betriebsweisen erzielen. Ich fasse nun den Kern
ner Betriebsweisen zusammen:

Dadurch, daß ich der alten Königin (erstmaliger Umtausch des Brutkörpers)
4—7 Anfängen oder Mittelwänden im alten Brutraum (Betriebsweisen
und b) oder der alten Königin im Nebenraume (Betriebsweise II siehe Bro-

schüre) sämtliche für die Tracht überhaupt in Frage kommenden Flugbi[e]
zum ersten Mal gleich und nach 5—7 Tagen (Tüten) zum zweiten Mal res[p.]
auf einfachste und stichlose Art zuschalte und nach erfolgter Befruchtung u[nd]
Eiablage der jungen, diesjährigen Königin (zweitmaliger Umtausch des Br[ut]-
körpers) beide Brutkörper vertausche, somit sämtliches Nachschwärmen oder üb[er]-
haupt Schwärmen verhindere, habe ich bei entsprechender technischer Einricht[ung]
der Beute die Bienenwohnungs- und Bewirtschaftungsfrage bei geringstem Z[eit]-
und Arbeitsaufwand gelöst. In dieser Form und Art muß jedes Volk
größtmöglichen Erträge seiner Gegend liefern und außerdem alljährlich
neues Volk mit junger Königin geben. Beide Völker im Herbst verein[igt]
müssen im Frühjahr ein starkes Volk bilden und sein und somit im Tr[acht]-
jahr Höchsternten bringen. Eine **ausführliche** Broschüre wird im Laufe d[es]
Herbstes oder Winters erscheinen. Sobald ich Fabrikanten für meine Bie[nen]-
wohnung habe, werde ich die Herstellung des Deutschen Bienenkastens bekanntge[ben].

Wenn der Imker meine Beuten und Betriebsweisen praktisch ausprob[iert],
wird er finden, daß das Lesen derselben länger dauert als das Ausführen
Arbeiten. In kurzer Zeit hat er seine hundert Völker und mehr umgescha[lt].
Der Erwerbsbienenzüchter kann jetzt in den verschiedensten Gegenden meh[r]
Bienenstände aufstellen, er hat nur zu ernten und somit mühelosen, sicheren
werb. Der deutsche Bienenkasten ist somit die Beute des Anfängers wie
des Fortschritts- und Erwerbsbienenzüchters und paßt sowohl für die Fr[auen]
als auch für die Kriegsinvaliden.

Prüfet alles, das Beste behaltet!

Nachschrift: c) Der Zweivolkbetrieb. Obwohl ich mit dem Einvolkbe[trieb]
auskomme, gibt es viele Imker, die für die Zweivolkbetriebsweise schwär[men],
welche für nur Frühtrachtgegenden: „Obstbaumblüte und Raps" vielleicht
die wichtigste sein kann. Jedoch möge der Imker bedenken, daß hierbei er
doppelten Winterfutterausgaben, Ein- und Auswinterungsarbeiten hat.
Behandlungsweise ist folgende:

1. Wie bei 1—6 a) Schwarmausnutzungsbetrieb oder 1 u. 2 Schwa[rm]-
verhinderungsbetrieb oder I u. II wieder gleich mit je 1 Schwarm besetzt.
2. Im Herbst werden I u. II als selbständige Völker eingewintert,
Frühjahr ausgewintert und bis Trachtbeginn gepflegt.
3. Volk I fliegt l² e³; Volk II fliegt durch l³ e⁴.
3. Bei Trachtbeginn und Erstarkung beider Völker wird l³ e⁴ geschlo[ssen],
die Zunge i umgelegt und l⁴ f² geöffnet. Jetzt fliegen sämtliche Trachtflugbi[enen]
des Volkes II durch l⁴ f² — l³ e⁴ zu Volk I, somit den Honigertrag verbürg[t].
4. a) Volk II wird nach Erstarkung verkauft oder
b) die Königin II wird getötet (verkauft) und Brutraum II als Nebenho[nig]-
raum verwandt, hierbei sind nach 8 Tagen angesetzte Weiselzellen auszubre[chen],
die auslaufende Brut gibt Verstärkungsbienen für Sommertracht oder
c) alle bestifteten Brutwaben aus I u. II werden in I vereinigt, die übri[gen]
Waben ausgeschmolzen oder zu andern Zwecken (Verkauf) benutzt. Brutrau[m II]
bleibt also leer, während I Frühschwarm gewährleistet.
5. Weiterer Betrieb wie unter 1.

„Wie schaffe ich meinen Bienen eine warme, gemütliche Winterstube?"

Von Caesar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz.

In Heft 10/11 letzten Jahres äußerte Herr Bienenmeister Weigert versch[ie]-
dene Ansichten, die nicht unwidersprochen bleiben können, um die bessere Erkennt-
nis, die sich nach und nach durchzuringen beginnt, nicht wieder verlustig ge[hen]

ı lassen. Er sagte: „Nach unseren klimatischen Verhältnissen aber sind Früh-
rüter stets halbverlorene Kinder."

Ich möchte hierzu die Frage aufwerfen: **Woran kranken wir?** Und be-
ıtworte sie dahin, wir kranken daran, daß wir die Frühtracht ungenügend
ısnützen. Und weshalb nutzen wir sie ungenügend aus? **Weil unsere Völker
n Frühjahr zu schwach sind.**

Ich habe in den letzten Jahren eine große Zahl Ausstellungen besucht, habe
ich hier mit ausgezeichneten Imkern unterhalten und erhielt von allen die Be-
itigung des oben aufgestellten Satzes. Überall herrschte Katzenjammer-Stim-
ung. Wie heilen wir nun diese Krankheit? Doch nur dadurch, daß wir eine
höhte Zahl Arbeiterinnen hinaus senden. Diese erreichen wir aber nur dadurch,
ß wir Frühbrut treiben und zwei bis drei Völker in einer Beute überwintern
ıd diese dann, wie ich in Nr. 8 ausführte, **auf ein Honiglager arbeiten
ssen.** Es würde damit der aber vom Bienenmeister Weigert aufgestellte Satz,
n wir übrigens in allen Lehrbüchern finden, umgestoßen.

Weshalb ist die Frühbrut gefährlich? Weil die Bienen in den meisten Beuten
sehr den Wetterstürzen ausgesetzt sind, sich dann von der Brut zurückziehen
ıd sie erkälten lassen. Diese starke Beeinflussung tritt aber nur da ein, wo
h **das Flugloch unten** befindet, weil der untere Teil des Bienenknäuls der
wächste Punkt an diesem Knäul ist und durch kalte Winde im Februar, März,
ril stark beeinflußt wird. Dieses offene Flugloch unten trägt also zweifellos
Schuld, daß wir keine Frühbrut treiben dürfen. Und weil der **Heideimker**
seinen Körben sein Flugloch **oben hat, darf er Frühbrut** treiben und —
eibt sie, denn hierbei trifft der kalte Wind das Brutnest an seiner wärmsten
telle und die wissen die Bienen zu schützen, indem sie die Waben schon danach
llen, schräg zum Flugloch, wenn der Wind darauf liegt, und indem sie das
utnest belagern und nach unten ziehen. Er fördert die Frühbrut bekanntlich
ch durch starke Reizfütterung und ist wegen dieses Vorzuges auch schwer zu
wegen, zu den modernen Kästen überzugehen, weil sie ihn nicht befriedigen.

Dieses Flugloch unten weist aber auch noch einen weiteren Mangel auf
ıd damit komme ich wieder auf Bienenmeister Weigert zurück. Er sagte: „Ein-
ger Weg der Lufterneuerung im Winter muß **das Flugloch sein.**" Aus dem
ugloch unten kann nach dem bekannten physikalischen Gesetz, wonach die warme
ıft nach oben steigt, die warme und leichtere Luft nicht entweichen, sondern
e kalte einziehen. Das Flugloch unten ist also die denkbar schlechteste Lüftung.
s gab eine Zeit, in der man alles Heil von der Obenüberwinterung und von
r Kuntzsch-Beute und ihren Nacherfindungen erhoffte. Der allgemeine Katzen-
mmer, von dem ich sprach, ist darauf zurückzuführen, daß sich diese Hoffnungen
cht erfüllten.

Wie kann ein Volk die Frühjahrstracht ausnutzen, wenn es, wie Postse-
etär Riehus **an dieser Stelle** ganz richtig sagte, „über einem Eiskeller über-
intert". Die beiden schlimmsten Fehler dieser völlig verkonstruierten Beute
estehen aber darin, daß sich durch die beiden Dreierschlittenräume zwei kalte
läume inmitten des Brutnestes befinden und daß die großen Nieschenfluglöcher
ezw. **eingebauten** Veranden, Windfänger schlimmster Art, zur weiteren Ab-
ühlung der Frühjahrsbrutnester beitragen. Ein ganz Schlauer hat jetzt nun
uch noch oben einen kleinen Windfänger eingebaut. Die Bienen hängen nun
uch noch in einem Schornstein. Wie kann man so gegen das oberste Gesetz:
„Die Wärme ist das Fundament der Bienenzucht", verstoßen. Man ist aber
vohl auf diesen Gedanken gekommen, weil sich die Obenüberwinterung in dem
abgeschlossenen Raum nicht bewährt hat. Ich habe immer Ruhr in meinen
Versuchsbeuten gehabt, und auch andere, und das ist kein Wunder. Da, wo sie
sich nicht einstellte, waren die oberen Verschlüsse eben nicht dicht, die Gase konnten

abziehen. Von der lästigen Königinsucherei, den bienenwidrigen Schlitten, de Absperren der Königin auf drei Waben, wenn sie im vollen Legen ist, woll wir ganz schweigen, denn darüber ließen sich noch Bände schreiben. Wir habe aber schon viel zu lange geschwiegen!

Wir können eine Beute nur sachgemäß lüften, wenn wir zu dem von Biene meister Weigert verurteilten „Kanalsystem“ übergehen. Besonders wurde v ihm der von Reinarz angewendete eingeschobene Kanal verurteilt, als überle bezeichnet. Indes Herr Weigert, dieser Luftkanal über dem Bodenbrett, der mein Rhanbeute nachgebildet war, denn ich hatte schon vor 10 Jahren Patent darauf, h sich sogar sehr gut bewährt, soweit ich das von erfahrenen Züchtern, die m der Reinarzbeute imkerten, gehört habe; verschwunden vom Markt ist diese Beu aus anderen Gründen. Vor allen Dingen war es auch hier von gutem Ei fluß, daß, wie ich oben sagte, die kalte Luft im Frühjahr direkt ins Brutn blasen konnte, denn Reinarz ließ den Kanal bis Anfang Mai liegen. Sic schrieb Bienenmeister Weigert hier also nicht aus Erfahrung; er kennt auch mei Lüftung nicht, bei der ebenso die verpönten „Kanäle“ angewendet werden. J dieser meiner Lüftung greife ich auf den alten Lüneburger Stülper zurück, d immer noch die beste, allerdings noch nicht vollkommenste Lüftung hatte, inde ich die frische Luft auch oben zuführe und die verbrauchte Luft oben abfüh Nur haben sich hier ein- und ausziehende Luft nicht um das eine Loch zu streit und das ist noch das Unvollkommene daran, sondern beide sind geteilt. E was sehr Wesentliches an dieser Lüftung ist aber, und damit erfülle ich die le Forderung vom Bienenmeister Weigert vollständig: „Die gemütliche Winte stube soll auch vor störenden Einflüssen von außen bewahrt bleiben“, denn i folge der dummen Kanäle wird die Beute im Winter geschlossen gehalt Dieses ist insofern noch sehr wichtig, weil die Völker dann vom Wetter ga unbeeinflußt sind. Ich halte die Hauptfluglöcher aber nicht nur im Wint sondern auch im Frühjahr bis Mai geschlossen und lasse die Bienen v hinten abfliegen durch die hinter die beweglichen Seitenwände gelegten — Kanä die auch zur Luftzuführung dienen, damit die kalten Winde nicht ins Brutn blasen können. Hiermit wäre an sich schon das Problem der Frühbrut gel aber ich ging noch einen wesentlichen Schritt weiter. Ich überwintere möglic 3 Völker in einer Beute, schlage Mitte April, wenn in der Mitte der Rau zum Honiglager gebraucht wird — solange sorgen also drei Königinnen f Arbeitsbienen — zu zwei Völkern zusammen, lasse also von da ab zu Königinnen für Arbeiterinnen je Beute sorgen und diese dann auf ein Honiglag arbeiten. Und damit ist die oben geschilderte Krankheit behoben. Die Bien sind auch zeitig so stark, daß sie sich gegen Wetterstürze schützen können. We diese Behandlungsweise erst Allgemeingut wird, dann wird sich der lächerlic Jahresdurchschnitt von 12 Pfund ganz bedeutend heben, zumal ich dann noch z Haupttracht, um das Schwärmen zu verhüten und auch um diese besser auszunutze aus vier Völkern sechs mache. Wichtig ist hierbei, ja notwendig, daß der Imk für Frühtracht, vor allen Dingen für Frühpollen sorgt und bei Wetterumschläge sofort füttert. Kondensierte Milch, als Pollenersatz, soll sich ja bewährt habe

Wir sind also noch lange nicht auf der Höhe; es muß sich noch sehr viel klären, nur muß jeder, wie Bienenmeister Weigert ganz richtig sagt, lernen de Schmiedes Kunst, sein Glück zu schmieden.

Wanderbienenzucht in Kalifornien.

Von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen, Oldenburg i. Old.

Wenn wir auch infolge mancher sehr günstigen Berichte im allgemeinen gewohnt sind, Kalifornien als ein Land anzusehen, das auch dem Bienenzüchter eine glänzende Fettweide für sein „Vieh“ gewährt, so erfährt man aus der Zeit

ist Gleanings durch eine vortreffliche
ilderung eines kalifornischen Groß-
ers M. C. Richter wieder einmal,
man auch dort bemüht ist, Tracht-
sen auszugleichen oder eine bessere
de aufzusuchen. Der moderne Wan-
mker dort benutzt bei den guten
gen und bei der durchschnittlich großen
tabilität seines Gewerbes natürlich
autos zur Beförderung der Kasten.
he letzteren nicht besonders zur Wan-
ing gebaut sind, und daher mancher
sichtsmaßregeln bedürfen, die wir
in unseren Wandergebieten nicht
en. So bedarf z. B. der Hunte-
nnsche Oldenburgische Wander-
terstock nur weniger Sekunden, um
g zu sein für die Fahrt. Bei den
en Völkern auf den größeren Rähm-
drüben ist man sogar genötigt, ab-
ıen von manchen anderen Vorsichts-
regeln, zu einem Verfahren zu grei-
das unsere Wanderimker mit Er-
ıen vernehmen werden und auf das
ich unter unseren Verhältnissen
als einlassen würden. Muß näm-
bei warmer Witterung mit sehr
n Völkern gewandert werden, und
auf etwas weitere Entfernungen, so
iehlt M. C. Richter schon spät
Nachmittag aufzubrechen, wenn noch
he Feldbienen draußen sind. Die
r werden also künstlich geschwächt.
läßt dann einige schwache Völker
dem Stande zurück, die zum Auf-
eln der Heimatlosen dienen. Es hat
iese Maßregel als gut erwiesen, da
die Gefahr des Herabbrechens der
n zu groß ist und dadurch größere
teile entstehen können, als durch den
ıst einer Anzahl älterer Feldbienen.
s machte man die Erfahrung, daß
talienische Biene weniger durch die
derung erregt wird als schwarze Bie-
und daher den Gefahren des Trans-
s besser gewachsen ist. Es ist dies
interessante Beobachtung, zu der wir
nicht haben kommen können, da
re Verhältnisse nicht zu einer so
fen Probe Gelegenheit bieten.

nd die Bienen unterwegs, sagt Rich-
, so ist genügende Luftzirkulation vor-
ıen. (Man denke an die schnellere
t mit dem Auto.) Steht der Zug
verschiedenen Autos aber still, und
er Sonne ausgesetzt, so ist die Ge-
groß, daß Völker zugrunde gehen.
spritzen mit Wasser scheint da nicht
zu helfen. Wenn die Bienen zu
ritzen" anfangen, sollte man sie so-
freilassen. Wir geben Wasser nur,
n wir die unverdeckelte Brut sichern
len, und zwar dann nur am Morgen,
n unter normalen Verhältnissen die
sserbienen den Stock zu diesem Zwecke
verlassen pflegen."

Früh im Jahre (Januar und Februar) wandert man dorthin, wo die Weiden- und Eukalyptusbäume blühen. In Teilen des San Joaquin Tales geben die Weidenbäume dann auch im Herbst in günstigen Jahren Honigtau bis in den November und Dezember. Verschiedene Eukalyptusarten blühen auch während der Wintermonate. Im frühzeitigen Frühling gewähren Orangen und Salbei Haupttrachten. Zuerst wird in die Orangen-Pflanzungen gewandert und dann in die Salbeifelder. In Zentral-Kalifornien geht es vom Salbei zu den Luzern-Kleefeldern, andere suchen Gegenden auf, wo wilder Buchweizen, wilder Luzerneklee oder auch der Sumach wächst. (Letzterer zu den Rhus-Arten gehörender Strauch kommt bei uns nicht vor. Anmerkung der Schriftleitung.) Der Sumach wird auch bei uns in Gärten wegen seiner schönen Belaubung und wirkungsvollen roten Blätterfärbung im Herbst als Ziergesträuch kultiviert. Am häufigsten der Essig-Sumach, der baumartig sparrige Essigbaum (Rhus typhina L.) mit sehr honigreichen Blüten, ebenso der viel beflogene glatte Sumach (Rhus glabra L.) und der niedrige Gift-Sumach oder Gift-Efeu (Gifteiche), der in der Niederlausitz, bei Hoyerswerda, Kottbus, im Saaletal bei Jena selbst verwildert vorkommt. Aus den Früchten von Rhus seccedanea L. wird in Japan das sog. Pflanzenwachs gewonnen, das einen bedeutenden Handelsartikel bildet und vielfach zum Verfälschen des Bienenwachses benutzt wird.) Auch fährt man an die Küste zu den Lima-Bohnenfeldern bei Ventura und bei Los Angeles.

Manche Wanderimker, die von den Salbeifeldern aus die Luzerne aufsuchen wollen, ziehen es vor, in den angrenzenden Staat Nevada zu gehen, trotzdem infolge der Faulbrutgesetze, die in den Kalifornien benachbarten Staaten herrschen, nur drei Pfund schwere „packages" von Bienen hinübergeschafft werden dürfen. (Wörtlich: Pakete. Gemeint sind offenbar nackte Völker bis zu drei Pfund Schwere. Wird doch auch die Faulbrut am besten kuriert, wenn man die Völker in den Schwarmzustand versetzt, ihnen also alle Waben nimmt.) Nevada wird vielfach trotzdem vorgezogen, weil dort der Luzerneklee viel stärker honigt als in Kalifornien. Indessen die Luzerne im San Joaquin-Tale ist näher zur Hand und sehr gute Ernten werden vor dem zweiten, dritten, vierten und fünften Schnitt gewonnen. April, Mai und Juni sind die Salbei-Monate. Die Luzerne gibt in Kalifornien Tracht im Juni bis August oder September.

Im Herbst gewährt das obere Sacramento-Tal eine ganz vorzügliche Ernte

aus der Sterndistel, die einen besonders guten Honig liefert, ferner noch viele andere Pflanzen, bis dann der schon erwähnte Honigtau auf den Weiden im Dezember die Tracht abschließt.

Wir sehen also, wie reich den Bienen der Tisch gedeckt ist, wie dort ganz andere Betriebsmöglichkeiten vorhanden sind und andere Methoden herrschen, die wir hier nicht anwenden können und dürfen. Es ist daher verfehlt, wenn die Amerikaner uns ihre Betriebsweise als die bessere empfehlen und unsere Methoden als rückständige bezeichnen. Der amerikanische Auto-Imker dürfte hier sehr bald die Flinte in den Graben werfen oder genötigt sein, wenn er Erfolg haben will, sich unseren langerprobten und bewährten Methoden anzuschließen. Ein jeder aber sollte vom anderen zu lernen suchen. Hier ist der Kampf ums Dasein für den Imker ein sehr viel schwererer, und gemachte Versehen und Ungeschicklichkeiten rächen sich stärker. Die Folge davon ist gewesen, daß wir eine bis ins einzelne durchgearbeitete Lehre besitzen, die hin und wieder Verknöcherungen und Eigenbröteleien hervorgerufen hat, die zu Schädigungen geführt haben, wenn unangebrachte Verallgemeinerungen, die der Halbwisser gar zu gerne liebt, gefordert oder empfohlen werden.

Nun ist aber auch in Berücksichtigung zu ziehen, daß Kalifornien nicht No[illegible] amerika ist, und daß es auch dort Geg[illegible] den gibt, die hinsichtlich des Klimas [illegible] gefähr mit dem unserigen übereinst[illegible] men; aber, und hier liegt der g[illegible] Unterschied mit Deutschland, die Bien[illegible] weide ist auch dort meistens eine viel [illegible] gedehntere. Die landwirtschaftlichen [illegible] hältnisse sind im Durchschnitt viel g[illegible] stigere für den Imker. Amerika ist [illegible] Agrarstaat mit großen Flächen, und [illegible] werden vielfach Gewächse in riesigen [illegible] dehnungen gebaut, die den Bienen r[illegible] Tracht gewähren.

Seit Jahrzehnten gehen mir, abgese[illegible] von den Kriegsjahren, amerikanische [illegible] nenzeitungen zu, so kenne ich die d[illegible] gen Verhältnisse, glaube ich, zur Gen[illegible] Wenn nun der Amerikaner die kle[illegible] Honigräume der deutschen Bienen[illegible] nungen nicht recht begreift und [illegible] Schriftleitung einer weit verbrei[illegible] amerikanischen Bienenzeitung auch i[illegible] wieder hierüber erstaunt ist und [illegible] Einrichtung bemängelt, so zeigt das, [illegible] gesehen von der Unkenntnis der hie[illegible] Verhältnisse, jedenfalls, daß der A[illegible] kaner im allgemeinen mit viel grö[illegible] Erträgnissen zu rechnen pflegt. Also

„Eines schickt sich nicht für alle[illegible]
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.[illegible]

Imkerliche Arbeiten im November.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Die rauhen Herbstwinde jagen über die Fluren. Die Bäume stehen entblättert da, die Blümchen auf Feld und Rain sind verwelkt. Nur an ganz schönen, warmen Sonnentagen sieht man noch da und dort ein schüchternes Bienelein, das vielleicht nur sein schützendes Heim verläßt, um draußen in freier Natur den Tod zu erwarten, still und klanglos. Und doch hat jedes dieser Bienchen trotz der kurzen Spanne Zeit ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Es hat seine Kräfte restlos hingegeben für sein Volk. Ein Bienenvolk bildet wahrhaftig eine Welt für sich. Da streiten sich die Menschen herum, ob der Bienenstock ein einheitlicher Organismus oder nur eine Lebensgemeinschaft darstelle, anstatt wir die Bienen einfach nehmen wie sie sind, das große hehre Ziel vor Augen, alles fürs Ganze, für die Erhaltung der Art, der Gesamtheit. Das Einzelne ordnet sich dem Volke als Ganzes unter. Schon wie die Bienchen sich für den rauhen Winter vorbereiten, ist bewundernswert. Der Zusammenschluß aller Glieder zur kugeligen Traube schützt am sichersten gegen die erstarrende Kälte des Wi[illegible] Je mehr nun der Raum, in dem die B[illegible] überwintern, den wechselnden Einf[illegible] von außen entzogen ist, je wenige[illegible] rauhen Winde und der Wechsel von [illegible] und Wärme im Innern spürbar [illegible] desto ruhiger und gesünder komme[illegible] Bienen durch den Winter. Auch der wa[illegible] lockende Sonnenschein darf nicht im In[illegible] verspürbar sein, weil die Bienen da[illegible] aus ihrer beschaulichen Winterruhe kom[illegible] Die Bienen lassen sich nämlich von [illegible] äußeren Witterungseinflüssen viel zu [illegible] beherrschen. Die alte Erfahrung, da[illegible] warmes Tauwetter im Winter den Bi[illegible] weit mehr schaden kann als die st[illegible] Kälte, hat eben ihre Ursache darin, [illegible] die Bienen durch die eindringende wa[illegible] Temperatur aus der stillen Ruhe ge[illegible] werden, zu brüten beginnen und [illegible] eine gefährliche Sachlage geraten; [illegible] nächsten Witterungsrückschlag ist die [illegible] zweiflung da. Die junge Brut verl[illegible] Nahrung und Pflege, mithin eine er[illegible] Lebenstätigkeit, die eingetretene [illegible] reißt aber die Bienen in die enggeschl[illegible]

...ne, ruhezwingende Wintertraube zurück. ...ie arme Brut bleibt entweder sich selbst ...berlassen und muß verderben, oder die ...ienen müssen dafür ihr Leben opfern und trotz der eisigen Kälte Nahrung herbeischaffen, Wasser holen, Futterbrei bereiten und das Ende aller vergeblichen Mühe ist Verkühlung, Ruhr und Untergang.

Kleine Mitteilungen.

...J. Dennler †. Aus Elsaß-Lothringen ...mmt überraschend die traurige Kunde, ...aß einer der einflußreichsten Imker seines ...geren Vaterlandes und Mitbegründer ...s Elsaß-Lothringischen Bienenzüchter-...reins, der Lehrer i R. J. Dennler uner...rtet im hohen Alter von 79 Jahren ge...rben ist Auf seinem Ruhesitze Mutzig, ... er bis in die letzten Tage eifrig und in ...stiger körperlicher Frische der Bienen...ege oblag und als Schriftleiter der Elsaß-...thringischen Bienenzeitung sich Verdien... erwarb, ist er am 11. September an Herz...lag verschieden.

...er Verstorbene hat über ein halbes ...rhundert hindurch mit großer Hingabe ...reulich der Bienenzucht seine hochschätz...en Kräfte gewidmet und im Geiste ...tians, seines unvergessenen Meisters und ...aters, mit dem er den heute weit ver...igten Elsaß-Lothringischen Bienenzüch...verein gründete, erfolgreich gewaltet. ... hat er zur Förderung der heimatlichen ...enenzucht beigetragen, unermüdlich ge...tt und seine umfassenden Kenntnisse ...am zur Geltung zu bringen verstanden. ...e hochgesinnte Persönlichkeit lebte in ihm. ... Begeisterung und die hohe, edle Auf...ung des Bienenlebens, die er auf Gattin ... Familie und weiteste Kreise zu über...gen wußte, hat er in sich getragen bis ...letzten Stunde Sein weithin bekannter ...me wird in Ehren dauernd bestehen und ... Andenken immer hochgehalten werden.

...ie Wachsmotte im Dienste der Tu...kulosebekämpfung. Nach dem „Mo...blatt der Vlämischen Imker", Nr. 4, ... in der „Apiculture Française" von ...er merkwürdigen Mitteilung zu lesen, ... ein Dr. Germain im September v. J. ... „Société d'Agriculture de la Gi...de" machte. In Frankreich fordert die ...erkulose alljährlich 120 000 bis 150 000 ...lachtopfer". Sie ist eine der ärgsten ... meist verbreiteten „Qualen". Die ...sten Menschen werden im Verlauf des ...ens einmal von der Tuberkulose be...len, sie heilen die Krankheit jedoch .... Wie der russische Gelehrte Metschni...f am Pasteurschen Institut gezeigt hat, ...rden die Kleinwesen von unsern wei... Blutkörperchen aufgefressen. Mit den ...berkelbazillen nun hat es die Schwie...keit, daß sie durch eine fettige Hülle ...schützt sind, die der menschliche Körper ...enso schwer wie Wachs verdaut. Dr. ...etschnikoff griff sich nun unter den ...samen Tieren, die Wachs verzehren können (dazu scheint auch das Haushuhn zu gehören), die Wachsmotte heraus. Den Maden der Wachsmotte konnte er große Mengen Tuberkelbazillen einverleiben, ohne daß sie Schaden litten. Er fand im Blute dieser Maden ein fettlösendes Ferment. Dieses im Blute eines tuberkulosen Menschen nur in ungenügender Menge vorhandene Ferment will nun Dr. Germain aus den Maden der Wachsmotte in größerer Menge gewinnen und dem tuberkulosekranken Menschen zuführen.

Dr. Zaiß.

„Tschierson", wobei der Hauptton auf dem e liegt: so sprach Dzierzon selber seinen Namen aus. Widersprechende Angaben und Andeutungen, die ich teils in Zeitschriften fand, teils persönlich erhielt, veranlaßten mich, Alfonsus, Dzierzons Lieblingsschüler, über die Angelegenheit zu befragen. Alfonsus fügte hinzu, daß Dzierzon sich nicht nur unbedingt als dem deutschen Geistesleben zugehörig betrachtete, sondern auch bei jeder Gelegenheit, auch wo er Polen damit vor den Kopf stieß, bekannte: Er sei ein Deutscher, „von deutschen Eltern geboren". Wenn also gegenwärtig zuweilen in westländischen und polnischen Fachkreisen Dzierzon als einer der Ihren zurückgefordert wird, so ist dies ungefähr so töricht, wie wenn wir die in ihrer Jugend hellblonden oder unverkennbar deutsche Namen tragenden Weltkriegsheerführer Frankreichs, Italiens und Amerikas als „Westgoten" usw. gleichsam eigentlich uns zugehörig rechnen wollten. Dzierzon konnte zwar Polnisch, jedoch wurde in seinem Hause nur deutsch gesprochen. Er selbst sprach ein wunderbar schönes Deutsch, also gänzlich ohne den weichlichen Akzent, der den der deutschen Sprache zwar völlig mächtigen gebürtigen Polen verrät. Bemerkenswert ist, daß Dzierzon „tschierson", vorne mit hartem t und sch und in der Mitte mit hartem s sprach, was also eine nur teilweis richtige polnische Aussprache des Namens bedeutet. Wir dürften es unserm großen Toten schuldig sein, daß wir seinem Namen diejenige Aussprache lassen, deren er sich selbst bediente, und diese künftighin allgemein anwenden. Bisher hörte man den Namen in den östlichen Teilen Deutschlands nicht selten richtig polnisch aussprechen, im Süden und Westen dagegen den deutschen Lautzeichen entsprechend.

Dr. Zaiß.

Standschauen.

Auf der Tagung der deutschen Imker in Magdeburg ward in der Sitzung des Preußischen Imkerbundes sehr eingehend die Notwendigkeit der Einführung von Standschauen in den Verbänden und Vereinen zur Förderung der Bienenzucht hervorgehoben und auf Grund eines Vortrages des Hauptlehrers Karl Rehs in Kalgen die Aufstellung besonderer Richtlinien beschlossen. Angenommen wurden nachfolgende Leitsätze des Vortragenden:

1. Standschauen sind vereinsamtliche Besichtigungen bzw. pflichtmäßige Prüfungen von Bienenständen durch dazu besonders beauftragte Fachleute zum Zwecke der Förderung der Bienenzucht.
2. Die Standschau ist ein vorzügliches Mittel, das allgemeine Interesse für Bienenzucht zu wecken und zu beleben.
3. Für eine gründliche Imkerschulung ist die Standschau ganz unentbehrlich.
4. Die Ortsvereine brauchen regelmäßi[g] Standschauen notwendig zur Ans[po]nung ihrer Mitglieder.
5. Die Anlage mustergültiger Biene[n]stände, vielleicht auch eine Prämiieru[ng] durch Verbände und Behörden ka[nn] nur durch Standschauen erreicht bz[w.] ermöglicht werden.
6. Durch regelmäßige Standschauen kö[n]nen Bienenseuchen rechtzeitig erkan[nt] und durchgreifend bekämpft werden.

In Anerkennung der Bedeutung d[er] Standschauen für eine durchgreifende B[e]lebung des bienenwirtschaftlichen Betri[e]bes wird der Preußische Imkerbund m[it] allen seinen Kräften für Einführung d[er] Standschauen in den Verbänden und Ve[r]einen eintreten und auch bei der Reg[ie]rung vorstellig werden, durch Verleihu[ng] von Preismünzen für Verdienste auf d[em] Gebiete der Bienenzucht zu ihrer Hebu[ng] beizutragen.

Neu erschienene Bücher.

Die deutsche Bienenzucht. Drei Berichte von Aisch-Ketschendorf, Dahnke-Güstrow u. Ofenberg-Hamm. Herausgegeben von Dr Armbruster-Berlin-Dahlem. Heft 318 der „Arbeiten der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Für Mitglieder der Gesellschaft 20 M., im Buchhandel Verlag Paul Parey, Berlin S. W. 11, (auch bei Fest in Leipzig vorrätig) 40 M.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die in den letzten Jahren auch der Bienenzucht erhöhte Aufmerksamkeit zuwendete, hatte eine größere Zahl bewährter Züchter veranlaßt, sich zur Lage der deutschen Bienenzucht und den Möglichkeiten ihrer Förderung zu äußern. Aus den eingegangenen Denkschriften wählt Dr. Armbruster drei für die breitere Öffentlichkeit zum Druck a[us] und stellte sie in diesem Hefte zusamm[en.] Die drei Abhandlungen ergänzen sich v[or]trefflich. Namentlich die Arbeit von Dah[nke] und mehr noch die des Geschäftsführers [des] Westfälischen Hauptvereins für Bienenzu[cht,] Lehrers F. Ofenberg in Hamm entwic[kelt] eingehend und mit besonderer Sachken[nt]nis ein weites Arbeitsgebiet zur künftig[en] Förderung der deutschen Bienenzucht [mit] Ausblicken für ein aussichtsreiches Gedei[hen] unter Mitwirkung der deutschen Landw[irt]schaftsvereine. Die überzeugenden A[us]führungen können sehr anregend wir[ken] und müssen jedem Bienenzüchterverein [bei] Beratungen und gemeinsamen Handeln [im]mer zur Hand sein. Bth.

Stimmen der Fachpresse.

Ueber die letzte Ueberwinterung enthalten die Blätter herzzerreißende Klagelieder. Tausende von Ständen gingen ganz, Tausende zur Hälfte zugrunde. Auch jetzt sind die Stöcke zum größten Teil noch volksarm, da anfangs Mai die meisten Flugbienen verloren gingen. Hierzu bemerkt Jung Klaus: Es ist ja begreiflich, daß man nach einer solchen allgemeinen Mordkatastrophe auf den Ständen nach einem Prügeljungen sucht, der die Schuld tragen soll (die erforderlichen Vorräte nicht am Wintersitze, Ruhr infolge ungenügender Warmhaltung, Weisellosigkeit, ungeeignete Winternahrung u. a.); sicher ist nur das eine wahr, der Oberbienenmeister, die Wetterverhältnisse, haben dem hochmütig gewordenen Bienenmeistergeschlechte wieder einmal die Erkenntnis beigebracht, daß es eben auch Naturgesetze gibt, die sich vom armseligen Me[n]schengeiste nicht meistern lassen. Hätt[en] wir im Herbst fünf Minuten lang die Ga[be] der Allwissenheit gehabt, und hätten w[ir] den strengen Winter vorausgesehen, da[nn] wäre uns sicher kein Volk zugrunde gega[n]gen — vielleicht aber schießen wir schon i[m] nächsten Herbst einen noch größeren Bo[ck,] indem wir durch Übermaß in der Einwi[n]terung die Völker dem Erstickungstod übe[r]antworten.

Planmäßige Drohnenzucht ist eine For[]derung, die mit vollem Recht von der Presse immer wieder nachdrücklich erhoben wird. Es ist unzureichend und für eine allgemeine und durchgreifende Verbesserung der Rasse eines Standes für die Dauer ganz belang los — schreibt der „Deutsche Imker aus Böhmen", wenn man dann und wann eine

nge Königin auf einer Belegstation be-
uchten läßt; der Züchter muß Sorge tra-
n, daß die Nachkommenschaft dieser, neh-
en wir einmal an, wirklich einwandfreien
önigin von Drohnen guter Völker befruch-
t werden kann. Daher soll jedes Mu-
rvolk Gelegenheit bekommen, im Herzen
s Bienensitzes ein Stück Drohnenbau
zulegen. Warum gerade dorthin? Um
erzielen daß so früh als möglich ge-
lechtsreife, in jeder Hinsicht vollwertige
rohnen von der Rasse vorhanden sind,
e wir vermehren wollen.

Eine geregelte Schwarmvermittlung hat
r Verein deutschschweizerischer Bienen-
:unde seit einer Reihe von Jahren ein-
richtet. Dem „Chef der Schwarmvermitt-
ng" werden im Frühjahr sowohl die An-
bote als auch die Nachfragen nach Schwär-
n zugesandt. Im Frühjahr 1921 hatten
h als Lieferanten 92 Imker mit 2156 Völ-
n gemeldet. 87 Imker wünschten 270
hwärme zu kaufen. Die größte Zahl der
steller konnte befriedigt werden. Es
rden 56 Naturschwärme und 59 Kunst-
wärme, also 115 Schwärme geliefert. Für
:ses Jahr ist die Schwarmvermittlung
geregelt: Bis zum 20. April hatten sich
feranten und Käufer beim Chef d. Sch.
melden. Danach wurde sofort eine
feranten- und eine Käuferliste aufge-
lt. Die Lieferanten gaben an, wieviel
andvölker sie haben, ob hauptsächlich
nst- oder Naturschwärme geliefert wer-
n, ob braune Landrasse oder Mischlinge.
aliener und Krainer sind von der Ver-
ttlung ausgeschlossen. Die Käufer geben
bestimmten Zahlen an, wieviel Schwär-
sie wünschen. Die Lieferanten erhal-
n nun die Käuferliste und die Käufer
Lieferantenliste. Der weitere Verkehr
elt sich zwischen Lieferanten und Käu-
n direkt ab. Beide sind jedoch verpflich-
, am Schlusse des Jahres einen Bericht
Hand einer Fragekarte zu geben, damit
Chef der Schwarmvermittlung eine
atistik für das Jahr zusammenstellen
nn. „Helvetia docet!"

Kunstwaben mit Papiereinlage, die ver-
iden soll, daß die mittels Walzen und
essen hergestellten Mittelwände sich nach
m Einstellen in die Völker dehnen oder
r brechen, sind eine Erfindung, mit der
an nun schon fast ein halbes Jahrhun-
ert lang zahlreiche Versuche machte, ohne
aß man von einem nennenswerten Erfolg
rechen könnte. Nach den Erfahrungen,
ie vor etwa 8 Jahren mit der Tamburin-
abe gemacht wurden, ist man gegen der-
i Dinge recht mißtrauisch geworden Neu-
rdings hat nun ein Herr C. Burgdorff
r. in Dungelbeck bei Peine eine Wabe
nit Papiereinlage hergestellt, die er als
Idealwabe bezeichnet und unter Schutz ge-
tellt hat. Die Schriftleitung des „Bienen-
wirtschaftl. Centralbl.", der ausgebaute
Honig- und Brutwaben vorgelegt wurden,
bezeichnet sie als tadellos und glaubt, daß
hier etwas wirklich Brauchbares auf den
Markt kommt.

Faulbrut und Mittelwände. In der Ber-
liner biologischen Reichsanstalt wurden
stark verseuchte Brutwaben $1^1/_2$ Std lang
mit Wasser von 70 Grad behandelt und
das ausgeschiedene Wachs 5 Monate spä-
ter zu Mittelwänden verarbeitet. Diese
wurden zwei gesunden Völkern ins Brut-
nest gehängt Beide Völker waren nach
4 Wochen faulbrütig! Der Versuch wurde
wiederholt mit Wachs aus faulbrütigen
Waben, die 18 Minuten lang in Wasser
von 90—95 Grad erhitzt worden waren,
mit gleich ungünstigem Erfolg.

Schleuderregeln. 1. Warte mit dem Schleu-
dern nicht länger als bis etwa das obere
Drittel der Wabe bedeckelt ist, den Bienen
mangelt es sonst oft zum Bergen des Honigs
an leeren Zellen, und sie müssen unfreiwil-
lig feiern. 2. Schleudere nie Waben, in
denen noch Brut ist. 3. Schleudere nie bei
gewitterschwüler Witterung 4. Nimm alle
Waben nacheinander aus dem Honigraum,
hänge sie mit den Bienen in den Waben-
kasten und stoße die Bienen durch einen
kurzen Ruck ab, indem du die Ohren des
Rähmchenträgers mit beiden Händen er-
greifst und ein paar kurze kräftige Luftstöße
damit nach unten hin machst. Die Fege-
rei macht die Bienen und dich hinterher
nervös. 5. Wirf die Bienen von den Wa-
ben nicht auf den Erdboden, sondern in
irgend ein leeres Kästchen. 6 Schleudere
die Waben sofort, solange sie noch Stock-
wärme haben. 7. Stelle die Waben auf
den Kopf in die Schleuder, benütze eine
Entdecklungsgabel, und wenn kein Honig
mehr nach mehrmaliger Umdrehung der
Schleuder zum Vorschein kommt, so setze
diese in rückwärtige Bewegung, dann wird
die Wabe noch viel Honig herausgeben.
8 Befleißige dich bei der Honiggewinnnug
der peinlichsten Sauberkeit. Metallgefäße
müssen verzinnt, nicht verzinkt sein. 9. Gib
die geschleuderten Waben nicht sogleich,
sondern erst abends oder am nächsten Mor-
gen in den Stock zurück. 10. Lasse alle, die
dir beim Schleudern helfen oder zusehen,
reichlich kosten, soviel sie mögen. Nichts ist
häßlicher, als wenn geizige Imker vor dem
Genusse von frischem Honig warnen. 11.
Stelle die gefüllten Honiggefäße in einen
trockenen Raum, niemals in den Keller,
schöpfe nach einigen Tagen die sich bildende
Wachsschicht sauber ab, und dann rühre
öfter, d. h. alle paar Tage um. 12. Schenke
deinem Nachbar ein Näpfchen Honig: er
wird dir dann nie Scherereien wegen Be-
lästigung durch die Bienen machen. (Nach der
„Bienenpflege" u. dem „Bw. Centralbl.")

Wachs- und Honigpreise. Herr L. Heydt-
Hannover schreibt am 18. Mai: Die dies-
jährige Wachsernte wird sehr gering sein,

da die Völker in der Entwicklung zurückgeblieben sind und die Schwärme sehr spät und wenig zahlreich fallen werden. Dadurch werden auch die Kunstwaben außerordentlich verteuert. Die Imker werden mit ihrem Wachs sehr sparsam umgehen und Wert darauf legen müssen, daß sie dünne Platten verwenden. Dadurch können die Kosten erheblich heruntergedrückt werden. Der Händlerverband hat den Preis für Kunstwaben auf 200 M. das Kilo festgesetzt; einzelne seiner Mitglieder bieten zur selben Zeit den Bienenzüchtern 70 M. Nach einer Veröffentlichung von Kranepuhl in der Märkischen wurden dagegen zu derselben Zeit bezahlt für reines bodensatzfreies Wachs je kg 120 M., für alte Waben 25 M., für Propolis 26 M. — Eine vom Vorsitzenden des Preußischen Imkerbundes auf den 14. Mai nach Berlin einberufene Versammlung von Vertretern deutscher Imkerverbände beschloß durch einen Ausschuß von drei Herren (Lehrer Baum-Köln, Ökonomierat Büttner-München und Kantor Flöter-Winzig) unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse und im ständigen Einvernehmen mit den Verbänden allmonatlich den Richtpreis für H festzustellen und bekanntzugeben, auße durch Gründung von Genossenschaften sonstigen Einrichtungen den Imkern Abnahme des Honigs zu verbürgen. leicht ist — so meint die „Bienenpfl — die Gründung einer „Großdeut Honigverkaufsgenossenschaft" näher al glauben. Die Württemberger sind der sicht, daß eine Gleichstellung des Honig ses mit dem Butterpreis kaum durch bar sei (Gründe: gesunkene Kaufkraft seitherigen Honigverbraucher: Schwieri in der Beschaffung der unentbehrlic Nahrungsmittel, zu denen der Honig le nicht gehört: Konkurrenz des Ausla honigs und Überschreitung des Weltm preises.) Als Verhältnispreis, der er bar erscheint, schlägt der württbg. Aus vor; a) bei guter Ernte 3/8 des jeweil Butterpreises, b) bei mittlerer Ern und c) bei schlechter Ernte Honigpre Butterpreis. Mit Rücksicht auf den W wird dringend empfohlen, Blütenhoni Überwinterungsfutter zurückzustellen.

M. F

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



K. G. i. Sz.-Sch. Anfrage: Brutlustige Rasse. Ursache des Wabenschimmelns. Sämereien-Bezugsstelle — Antwort: Eine dankbarere Bienenrasse als die deutsche können Sie für Ihre Lage und Zwecke sich nicht wünschen. Wenn im Herbst ordnungsgemäß eingefüttert wird, ist die Frühjahrs-Triebfütterung entbehrlich. Die Ursache des Schimmelns der Waben ist in Feuchtigkeitsniederschlägen in der Beute zu suchen, die durch Nässen von außen infolge ungeschützter Wetterlage oder auch durch zu starke einseitige Erwärmung in der Wohnung selbst verursacht werden. Verschimmelte Waben lassen sich reinigen. Der Schimmel wird abgepinselt und die Wabe mit Honigwasser abgespült. Ist das Wachs schon grau und brüchig, so ist das Einschmelzen vorzuziehen. Wegen Sämereien und Pflanzen für Bienenweide wenden Sie sich an die Großgärtnerei V. Masek in Turnau in Böhmen oder auch an den Landesverein deutscher Bienenwirte in Brüx (Böhmen) Gabelsbergerstr. 1390.

K. M. i. H. Anfrage: Zuckerversorgung. — Antwort: Die Vorstandschaft der V. D. J. ward in Magdeburg beauftragt, bei der Reichsregierung sofort mit allem Nachdruck noch eine besondere Zuckerzuwendung für die Winterfütterung zu beantragen.

W. St. i. Bst. Anfrage: Raubbienen. — Antwort: Daß Sie durch Raubbienen um Ihr ganzes „Bienenglück" gekommen sind, werden Sie Ihrer Nachlässigkeit zuzuschreiben haben. Raubbienen falle erst nur die schwachen und weisel Stöcke an. Ist aber erst ein schw Volk überwältigt und ausgeplün dann greift der zügellose Raub auc bessere Nachbarvölker über, die Beun gung wird allgemein und schließli der ganze Stand gefährdet. Ordnu gemäß hätten Sie nach Trachtschluß I Stand besser im Auge behalten mü denn die Räuber waren jedenfalls Ihrem eigenen Stande zu suchen. geübter Blick erkennt räuberische Bie sogleich an dem auffällig lebhaften F und dem ruhelosen Verhalten vor Flugloche. Besonders wenn ein abends noch stark fliegt, nachdem an Stöcke schon zur Ruhe sind und der in gleichem Maße am andern Mo vorzeitig einsetzt, darf sicher angenom werden, daß Raub stark im Gange ist der Stock beraubt wird oder selbst ra Kommen abgeschrotete, körnige und rige Wachs- und Futterteile mit aus Stocke, so ist das ein Zeichen, daß viel geraubt ist und das Volk meist verloren gelten muß

E. W. Fr. i. D. Anfrage: Verste der Völker. — Antwort: Das Umst der Völker ist bei geschickter rascher Du führung an eine bestimmte Zeit nicht bunden. Im allgemeinen wird die Ende April bis Anfang Mai als die eignetste bezeichnet, doch kann auch im vember nach beendeter Flugzeit die stellung unbedenklich erfolgen. Die Bie

gessen wintersüber ihren alten Stand
ar nicht, aber wenn inzwischen das frühere
d völlig verändert worden ist, ist ein
:lust durch Verfliegen nicht zu befürchten.
htig ist, daß die Umstellung bei geschlos=
en Fluglöchern rasch und in einem Zuge
sich geht und die Reihenfolge der Stöcke
alte bleibt. Das Spüren nach der alten
lle im Frühjahr wird verhindert, wenn
Beginn des Reinigungsausflugs warmes
ter gereicht wird, das lebhafteres Vor=
l veranlaßt und zum Einfliegen auf
neue Stelle beiträgt.

3. Erg. i. Vgl. Anfrage: Reinigen
Rundholzstabgittern. — Antwort:
die verbauten Gitter vom Wachs zu säu=
, steckt man sie einfach in heißes Wasser
bürstet sie rein. Das ist im Augenblick
gehen. Das Abschaben der Stäbchen
ht die Zwischenräume ungleich und
eßlich die Gitter unbrauchbar.

. Rgl. i. W. Anfrage: Drohnenbrü=
tit. — Antwort: Ein drohnenbrüti=
Volk abzufegen und sich selbst zu über=
en, ist nicht richtig. Das geschwächte
ose Volk wird nicht aufgegeben, sondern
überzähligen Brutwaben und jungen
ien zunächst verstärkt, und sobald es
schaffungszellen angesetzt hat, mit äl=
r Königin beweiselt. Eine ältere Königin
angenommen, eine junge dagegen nicht.
ingere wird 3 Wochen drauf, gleichzeitig
Zurücknahme der alten zugesetzt. Ältere
ginnen sind bei gebotenen Umweise=
en genügend zur Verfügung. Nur soll
sie nicht abdrücken, sondern in kleinen
dem reichen Überschuß von Bienen im
oder August gebildeten Völkchen bergen.

. Smg. i. Kl. Anfrage: Bienenflug
das Nachbargrundstück. — Antwort:
n der Nachbar eine zu große Belästi=
g durch Ihre Bienen behauptet und
Versetzung des Standes fordert, so
te erst durch Sachverständige nachge=
en werden, daß die angebliche Beein=
tigung des Eigentums des Nachbars
r das Maß des Gewöhnlichen und Er=
lichen nach den örtlichen Verhältnissen
usgeht. Da Sie nur acht Bienenvölker
estellt haben und das Bienenhaus elf
er von der Grenze absteht, auch sonst
er Nähe noch Bienen im Dorfe gehalten
den, so ließe sich immer bezweifeln, daß
Belästigung gerade von Ihren Bienen
gehen sollte, besonders da die Flugfront
es Bienenhauses abseits des Grundstücks
Beschwerdeführers gelegen ist. Nach Lage
Ganzen vermag der Nachbar nicht,
zur Beseitigung des Standes zu zwin=
. Er ist auf Grund des Gesetzes zur
ldung verpflichtet.

Fr. Km. i. Bsp. Anfrage: Faulbrut=
etz. — Antwort: Die Beschaffung eines
uchengesetzes ist für Sie im Augenblick
niger wichtig als die Sorge um die Er=
ttelung des verheerenden Faulbruther=
s. Denken Sie an die unglaubliche Ver=
breitung der Maul= und Klauenseuche in
den letzten Jahren trotz dem streng gehand=
habten staatlichen Schutzgesetz. Beschränken
Sie zunächst energisch die weitere Aus=
dehnung der Ansteckung durch die erkrankten
Völker und halten Sie sich gewissenhaft an
die gegebenen Vorschriften. Beuten und
Geräte werden peinlich sorgfältig durch
Kochen in Sodalauge gereinigt, die Bienen
kommen in frische Kästen auf neue Rähm=
chen mit Wachsanfängen, alte Rahmen
werden verbrannt, das Wachs wird drei=
mal gekocht und der Boden vor der Flug=
front mit Kalk bestreut und umgegraben.
Damit haben Sie begonnen, Selbsthilfe zu
üben und durch Übertragung Ihres Ver=
fahrens auf die übrigen verseuchten Stände
dem Weiter=Umsichgreifen am besten vor=
gebeugt.

St. H. i. Wh. Anfrage: Buchweizen,
Anbau, Fruchtverwertung. — Antwort:
Buchweizen oder Heidekorn kommt nur
für Sandgegenden in Frage. Er ist die
Trachtpflanze des Sand=, Moor= und ge=
brannten Torfbodens. Die schwärzlichen
zugespitzten Samenkörner des gemeinen
Buchweizens haben Ähnlichkeit mit dem
Samen der Rotbuche, daher der Name
„Buchweizen“. Nur dieser schwarzsamige
und eine braunsamige (holsteinische) Abart
sind zum Anbau für Bienenweide zu be=
vorzugen. Da er gegen Kälte und Nässe
empfindlich ist, erfolgt die Aussaat nicht vor
Mitte Mai in lockeren Boden. Mittels Egge
wird er flach untergebracht und gewalzt.
Nach 7—8 Wochen blüht er und nach wei=
teren 6—8 Wochen tritt die Reife der
Körner ein. Die Erträge sind unsicher, 12
Doppelzentner Körner auf dem Hektar gilt
als gute Ernte. Als Stoppelfrucht darf er
nach Futterroggen, Wickengemenge, weißem
Senf, auch Lewat (Raps) und Wintergerste
folgen. Das sehr nahrhafte Mehl der Körner
wird zu Grütze, zu Graupen und Gries ver=
wendet Zum Brotbacken eignet es sich
wegen Mangels an Kleber nicht. Im Ge=
menge mit Senf und Ölrettig liefert der
Buchweizen in leichteren Böden reichlich
Grünfutter. Bezugsstellen sind die Samen=
handlungen von Wilhelm Werner & Co in
Berlin, N Chausseestr. 10., Friedrich Huck
und C. Platz u. Sohn in Erfurt und Wilh.
Kliem's Nachfolger, Rob. Helbig in Gotha.

B. Bfr. i. Gl. Anfrage: Faulbrut=
Verheerung. — Antwort: Stimmt schon;
Dzierzon verlor in 3 Jahren gegen 600
Stöcke durch Faulbrut.

H. M. i. Schrh. Anfrage: Tabakersatz=
mittel. — Antwort: Bei den unerschwing=
lichen Tabakpreisen würden Sie sich ent=
schließen müssen, den Tabak selbst zu bauen
oder zu Ersatzstoffen zu greifen. Die Me=
lilotenblüten, das sind Blüten von Stein=
klee und Riesenhonigklee, sind dazu sehr
gut verwendbar. Auch Brombeer= und
Huflattichblätter und Nußbaumblätter sind
zur Mischung geeignet, besonders aber der

bekannte Feldkümmel oder Feldthymian (Quendel), der ein angenehmes Räuchermittel abgibt.

O. L. i. G. Anfrage: Bienen. — Antwort: Das Wort Biennen, das Sie irrtümlich verstehen, hat mit Bienen nichts zu tun. Es ist eine lateinische Bezeichnung für Pflanzen, die im zweiten Jahre blühen und dann absterben. Z. B. Oenothera biennis (Nachtkerze), Lunaria biennis (Silberblatt), Verbascum Thapsus (Königskerze), Campanula medium (Glockenblume) u. a.

P. Schw. i. Ob. Gr. Anfrage: Wann fliegen die jungen Bienen zum ersten Mal auf Tracht? — Antwort: Das entscheiden die Trachtverhältnisse; je reicher die Tracht desto lebhafter der Flug und desto höher der Anreiz für die jungen Bienen. Das Vorspiel beginnt vom 6. Tag ab, der Sammelausflug selten vor dem 10. Tage. Aber vom 10. Tage ab ist bei flotter Tracht und sonnigem Wetter die Beteiligung der Bienen am Sammelflug schon zahlreich. Gegenteilige Angaben beruhen nicht auf Beobachtung.

H. D. i. Wss. Übt die Kälte auf die Zehrung einen erhöhten Einfluß? — Antwort: Es kommt darauf an, ob die Völker ohne Schutz im Freien stehen und die Kälte eine strenge und anhaltende ist. Im allgemeinen vermögen die Bienen den winterlichen Einflüssen auf Kosten ihrer Vorräte und der Gesundung zu widerstehen. Ist die Lage auch noch eine zugige bei ungenügender Erwärmung und Ruhe, dann steigert sich die Zehrung beträchtlich und verursacht schließlich wesentliche Schwächungen im Volke.

E. Vgl. i. Kl. Pr. Anfrage: Ölrettich-Anbau. — Antwort: Als Trachtpflanze ist der Ölrettich (Rephanus sativus oleiferus) nicht sonderlich nutzreich. Auch die Ansicht, daß er im Ertrage und Ölgehalt den Raps und Rübsen übertreffe und den Vorzug größerer Sicherheit und geringere Ansprüche an den Boden habe, ist im allgemeinen nicht zutreffend. Für die meisten Gegenden Deutschlands ist der Ertrag unsicher. Für den vorteilhaften Anbau gehört ein mildes Klima und geschützte Lage, weil die hohen, weichen, oben verästelten Stengel sehr zum Lagern geneigt sind. Die Herbstsaat leidet bei zu harten und nassen Wintern, und die Sommersaat verlangt warme Witterung mit abwechselnd fruchtbarem Regen. Vorteilhafter für unsere Lagen ist jedenfalls Raps und Rübsen. Sonst käme noch der außerordentlich ergiebige weiße Senf in Frage, der nach Rotklee oder gedüngter Hackfrucht und Getreide vorzüglich gedeiht und von Juni bis in den September, namentlich aber im trachtarmen August reiche Weide an Nektar und Pollen bietet. Der Ernteertrag bei weißem Senf ist auf 11 Doppelzentner für den Hektar, bei Ölrettich auf 9, bei Winterrübsen auf 15 und bei Winterraps auf 20 Doppelzentner Körner zu bemessen.

H. Egr. i. Schlth. Anfrage: Goldru[te-] Anpflanzung. — Antwort: Die Gold[rute] ist ein Herbstblüher von August bis Okt[ober] mit großen goldgelben Blütenrispen. [...] prächtige hohe Goldrutenstaude des G[ar-] tens in den verschiedenen Spielarten w[ie] die Solidago Shortii oder gigantea od[er] aspera oder virga-aurea praecox [...] aber nicht die von den Bienen bevorzu[gte] reiche Trachtpflanze. Auch die empfohle[ne] Kanadische Goldrute ist es nicht, sonde[rn] die in Flußniederungen und feucht[en] Schwemmgebieten wuchernde, stattlic[he] hohe, spät blühende Goldrute (Solida[go] serotina, Ait.), die von Amerika sich [bei] uns eingebürgert und an Ufergeländ[en] sich massenhaft vermehrt hat, nament[lich] an der Donau, Elbe, Weichsel, Oder, W[...] u. a. Die Vermehrung durch Samen [ist] weniger anzuraten als durch Wurzelsch[öß-] linge, denn der Samen geht unsicher a[uf.] Die Verbreitung nimmt dann von s[elbst] außerordentlich rasch zu und bietet [...] Dauertracht im Herbst, die sehr ergi[ebig] ist. Der Honig eignet sich auch vortref[flich] als Überwinterungsfutter.

J. W. i. Str. Anfrage: Bohm'sche [Be-] triebsweise. — Antwort: Die vorzü[gliche] Betriebsweise des Hegemeisters Bohm [ver-] langt einen erfahrenen Imker und [...] starke Völker voraus. Die Wohnungs[form] ist dabei nebensächlich. Der Brutraum [muß] geräumig und bis Mitte Mai mit 12 G[anz-] waben vollbesetzt sein. Wie bei Preuß, fo[lgt] auch hier ein Tränkrähmchen zur Ver[bin-] dung, das an zweiter, besser an dr[itter] Stelle vom Flugloch an gerechnet hä[ngen] soll. Um die Brut allmählich einzusch[rän-] ken, sind zwei Brutraumschiede erforder[lich.] Im übrigen ist die Bohm'sche Betriebs[weise] ganz der bewährten Preuß'schen angep[aßt.]

E. Br. i. Mgr. Anfrage: Zahl [der] Imkerverbände und Honigschutz. — A[nt-] wort: Die Vereinigung der deutschen [Im-] kerverbände zählt zur Zeit 34 Verbände [mit] 248542 Mitgliedern und 2440406 Bien[en-] völkern. Beratungen bei der Reichsregier[ung] über ein Honigschutzgesetz sind im G[ange.]

R. Offg. i. Gr. Anfrage: Überw[in-] terung. — Antwort: Das Ausstopfen [des] Honigraums mit Heu ist nicht empfehle[ns-] wert. Es erzeugt übermäßige Erwärm[ung,] Nässen des Stockes und starken Leichen[fall.] Die verbrauchte Stockluft sucht nach o[ben] zu entweichen. Deshalb wird auch eine [ge-] sunde Lüftung am besten erreicht, wenn [...] dem Wintersitz ein schmales Absperrg[itter] verbleibt und als warmhaltige Verpack[ung] ein gut abschließendes poröses Strohkis[sen] aufgelegt wird.

Hierdurch dankt der Verlag a[llen] pünktlichen Einsendern der Nachzahl[ung] für 1922 aus In- und Ausland herzl[ich] und bittet die noch säumigen Leser u[nd] werten Vereine um Begleichung.

Ergebenst E. F. W. Fest.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 12 | **Deutsche** | Dezember

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

…nigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.

Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

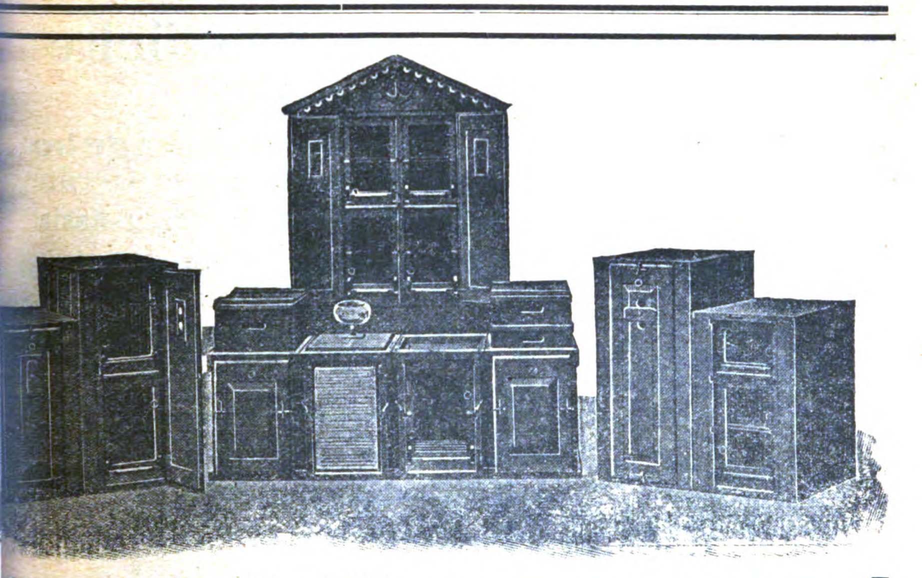
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

…Jahrgang.	**Leipzig, Lindenstr. 4.** Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	**1922.**

…spreis 50 Mk. freibl.; an Vereine auf …ge billiger. — Neubestellung fürs neue …ist nicht erforderlich; das Blatt wird …t, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. …ements (auch halbjährig) bestelle man … Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile in 41 mm Länge ist nur 8.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.





Inhalt des Dezember-Heftes.

Jahresabonnementspreis freibl. 50 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be[...] Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist nur ganzjährig. Das Blatt wird jedem frko. ins Haus zuge[...] (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der [...] verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

☞ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

allenstedt. Sonntag, 10. Dezbr. nachm. r Versamml. im Vereinslokal „Deutsches s". Rechnungsbericht, Vorstandswahl, ungsangelegenheiten.

elitzsch. Sonntag, 10. Dezbr. 2 Uhr im ernen Kreuz". Vortrag Töpfer „An- igung von Bienengeräten".

ippoldiswalde u. Umg. Sonntag, 10. br. 1/2 3 Uhr im „Hirsch". Nachzahlung 20.— für Illustr. Bienenzeitung bis in an Kassierer erbeten Wegen 50jähr. iläums findet die Hauptversammlung i im Januar statt.

isenbahn-Bienenzuchtverein Frankfurt in). Sonntag, 10 Dezbr 1 Uhr Haupt- amml im „Storch", Saalgasse. 1. Jah- ericht, 2. Rechnungslegung und Ent- ung des Vorstandes, 3. Neuwahl des tandes, 4. Arbeitsplan für 1923, 5 An- der eingewinterten Völker, 6. Ver- denes, Bezahlung der Jahresbeiträge 923. Im Anschluß an die unsere Ta- folgenden Hauptversammlung der ossenschaft hält die Vereinigung der kfurter Imkervereine eine Versamm- mit folgender Tagesordnung ab: sprache über die Wirtschaftlichkeit der enzucht in der Gegenwart, 2. Arbeits- für 1923, 3 Verschiedenes.

aupa. Sonntag, 10. Dezbr. 3 Uhr bei r. 1 Abrechnung über letzte Zucker- ung, 2. Beratungen wichtiger Vereins- legenheiten. Vollzähl. Erscheinen er- rlich. Mitglieder, die der Versamm- fern bleiben, haben sich selbst zuzu- iben, wenn sie keinen Zucker bekommen.

enthal u. Umg. (Kr. Schleiden, Eifel). 7. Januar im Vereinslokal ausnahms- um 2 Uhr. 1. Mitgliederverzeichnis, ericht über Zeitungsbestellung, 3. Fest- ng des Beitrages für 1923, 4. Nachtrag Statut über Abmeldungen vom Ver- 5. Erhöhung des Eintrittsgeldes, 6 Zuckerbelieferung nach Mitteilung der staatl. Verteilungsstelle für Januar—März. Möglichst vollzählig. Erscheinen erwünscht.

Hofheim i. T. Sonntag, 10. Dezbr. 3 Uhr im „Gasthaus zum Löwen". Vortrag des Herrn Rektor Graulich. Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Hosterwitz. Freitag, 1. Dezbr. abends 7 Uhr Versammlung in der Schule. Zahlung der 1. Rate für den Bienenzucker 1923, 500 M. für jedes Volk. Wahlen.

Freitag, 5 Januar abends 7 Uhr, kurze Versammlung in der Schule. Zahlung der 2. Rate für den Bienenzucker, 750 M. für das Volk. Schneider.

Hohm. Sonntag, 10. Dezbr. 3 Uhr im „Lindengarten". 1. Endgültiger Beschluß für Genossenschaft, 2. Zuckerabrechnung, 3. Übergabe des neuen Schrankes und Bücher.

Löbau. I. Zucker-Rate. Bis 3. Dezember sind 500 Mk. pro Volk für Zucker auf Giro-Konto der Löbauer Sparkasse Nr. 1257 einzuzahlen, soweit dies noch nicht geschehen, sonst erlischt Anspruch auf Zucker.

Limbach. Montag, 4. Dezbr. 8 Uhr im „Forsthaus".

Michelbach (Nassau). Sonntag, 17. Dezbr. 2 Uhr Versammlung: Abrechnung, Zuckergeld, Jahresbericht, Wahl des Vorstandes für Genossenschaft. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Nordhäuser Bienenzüchterverein. Sonntag, 10. Dezbr 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden. Sonntag, 10. Dezbr. 3 Uhr Hauptversammlung in der Nass. Bierhalle. 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage und Prüfung; 3. Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 4 Wahl des Kassierers; 5 Anderweitige Festsetzung des Eintrittsgeldes; 6. Erhebung des Jahresbeitrages für 1923 (70 M.) und Entrichtung der eingezogenen Beiträge durch die Hrrn. Vertrauensmänner; 7. Ab- und Anmeldungen; 8. Arbeitsplan für 1923 (Diskussionsthema). Vollzähliges Erscheinen erwünscht!

Merkelbach, Vorsitzender.

Bekanntmachungen.

enwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

ie Zuckersäcke der letzten Lieferung sind 10 d. Mts. an den Unterzeichner der chtbriefe franko einzusenden. Bis zu em Tage nicht eingesandte werden das mit 1000 M. berechnet. Auch bitte ich ngend, die gesetzten Zahltage für die jährige Zuckerlieferung genau inne ten zu wollen.

las, d. 15. 11. 22. P Thiel, Geschäftsf.

nenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

n nachstehender Aufstellung sollen diejenigen Herren aufgeführt werden, die bereit sind, in Versammlungen zu reden. Bisher haben sich nur zwei Herren gemeldet. Ich hoffe, die Tafel bald ergänzen zu können.

1. Wenig, Lehrer, Oberseelbach b. Idstein i. T Thema: Verbesserung der Bienenweide. Aus der Praxis. Ueber den genossenschaftlichen Zusammenschluß.
2. Leicher, Heinr., Wiesbaden, Bahnhofstraße 2. Thema: Zeit- und vernunftgemäße Bienenzucht. — Förderung und Hemmung des Schwärmbetriebes oder natürliche und künstliche Vermehrung. —

Die Königinnenzucht nach Prof. Dr. Zander. — Verbesserung der Bienenweide und Wanderungen in Spättrachtgegenden. — Bienenkrankheiten und Bienenfeinde. Die Genossenschaft als Rettungsanker der Bienenwirtschaft

Montabaur, 15. 11. 1922. Schaefer.

Alle ausgeliehenen Bücher sind alsba zurückzusenden. Die Sektionsvorsteher halten vom Verlage einen Vordruck An- und Abmeldungen, den sie ausgefü dem Geschäftsführer bis 5. Dezember n Montabaur einsenden wollen.

Geschäftsführer Philippi, Montaba

Kleine Mitteilungen.

Bienenzüchterversammlung in Wurzen b. Leipzig. Der Wurzener Bienenzüchterverein hielt am 19. November unter Leitung seines regsamen Vorsitzenden Lehrers Nußbaum im geräumigen Saale des Gasthauses „Zur Mühle" eine interessante Versammlung ab, die besonders genannt zu werden verdient und in dauernder Erinnerung allen Teilnehmern bleiben wird. Im Brennpunkte des Ganzen stand die Persönlichkeit des Privatdozenten Dr. Armbruster aus Berlin-Dahlem, der über „Neues aus der Bienenforschung" sprach und namentlich die Lautäußerungen und Tonempfindungen der Bienen sowie Wärmemessungen und Wärmeentwicklung innerhalb der Bienentraube während der Ueberwinterung zum Gegenstand seines temperamentvollen Vortrages machte. Besonders der zweite Teil über die Wärmeverhältnisse wird im bienenwirtschaftlichen Sinne eine hohe praktische Bedeutung noch gewinnen und in nächster Zeit zum Vorteil der Bienenüberwinterung wesentliche neue Erfahrungen und Umgestaltungen herbeiführen. Es war unbestritten ein hohes Verdienst des den Fortschritt huldigenden Leiters Nußbaum, den Teilnehmern von nah und fern lehrreiche Stunden bereitet und das Interesse für Zucht und Pflege der Biene neu gefördert zu haben.

Aus Honig — Weihnachtspunsch. Eine Selbstbereitung aus Honig zu Punsch ist unter den heutigen unerschwinglichen Preisen eine willkommene Gabe für jedes Imkerhaus. Der bekannte Erfinder des Tabakfermentierungsmittels Tabeizin, Chemiker Heber, stellt ein erprobtes Rezept zur Verfügung, nach dem mittels einer von ihm erfundenen H.-Hefe auf ganz leichte Weise in ganz kurzer Zeit ein vortrefflich mundender Punsch bereitet werden kann. Der Honig wird im Verhältnis 1 : 2 nach Vorschrift heiß in Wasser aufgelöst, abgekühlt und Chemiker Heber's H.-Hefe zugegeben. Die Verwertung des Honigs auf diese Art ist in der Tat zu begrüßen. Die H.-Hefe liefert Chemiker Heber in München, Uhlandstr. 7.

Herstellung von Strohkissen.

Die Verwendung von Strohkissen für die Einwinterung hat sich von jeher bewährt, Filzkissen werden wohl auch gebraucht, doch nehmen sie leicht die Stockfeuchtigkeit auf, verbreiten dann üble Luft und müssen öfters ausgetauscht werden. Papierlagen haben gleichfalls als Wärmespeicher Wert, aber sie widerstehen den nässenden Einflüssen nicht genügend. D halb bleibt die Inanspruchnahme gut h gestellter Strohkissen jederzeit empfehlen wert. Voraussetzung ist nur, daß auch passende Strohsorte dazu gewählt we Am geeignetsten ist Roggenstroh. Weiz stroh ist brüchiger, und Gerstenstroh zi leicht Feuchtigkeit aus der Luft an, w dann dumpf und übelriechend und v liert auch bald die Festigkeit. Zur H stellung der Kissen wird von Halmen freites, steifes Roggenstroh, und zwar gedroschenes, schichtenweise in eine P form gebracht, am besten in eine St presse von Holz oder Eisen, die sowoh der Länge wie in der Breite verstell ist und von jeder Bienengerätehandl bezogen werden kann. In diese St presse werden die einzelnen gut gesäube Strohbündel wechselnd links und r mit den Enden gleichmäßig eingelegt, eingepreßt und mit Flechtrohr abge Das Flechtrohr wird durch Einlegen Wasser vorher geschmeidig gemacht in 4 Reihen durch die Strohschichten zogen. Schließlich gibt ein scharfer S an den Enden den Kissen saubere un Maßen entsprechend genaue Form. D Abschluß bei der Verwendung ist nat erstes Erfordernis.

An unsere geehrten Leser i Deutschen Reiche.

Der Abonnementspreis beträgt für 1 pro Halbjahr 100 M.; fürs ganze Jahr Mark. Ev. Nachzahlung vorbehalten. Gründe des erhöhten Bezugspreises si jedem werten Leser zur Genüge bek (Früher betrug d. Jahrespreis 1 Pfd. H Um Einsendung wird bis spätest 1. F 1923 höfl. gebeten, im Februar wer alle noch offenen Beträge durch Nachna erhoben. Abbestellungen für 1923 bis 5. Dezember dem Verlage zu mel andernfalls läuft das Abonnement we und ist zu bezahlen; doch bittet der V lag, trotz der schweren Zeiten nicht gl mit einer Abbestellung zu quittieren, s dern mit ihm ein günstiges Honigjahr erhoffen, das der fleißigen Arbeit e spricht. Bei Vereinsbezug kann Ermäß ung gewährt werden, Näheres auf Anfra — Bitte jederzeit auf genauen Ti „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" achten, auch auf meine Firma. All werten Lesern ein gesegnetes Chris wünschend, mit Imkergruß ergebenst

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 Leipzig, Postsch. Leipzig 53840.

Heft 12. 1922. 39. Jahrgang.

[D]eutsche Illustrierte Bienenzeitung

[W]as können die Bienenzuchtvereine und der Einzelimker zur Verbesserung der Bienenweide tun?

[Vo]n Alois Alfonsus, Ministerium für Land- und Forstwirtschaft. Wien I., Liebiggasse Nr. 5.

Immer und immer wieder fallen uns die Worte ein, welche Anton Janscha, [..] k. k. Bienenzuchtlehrer in Wien, welchen die edle Volkskaiserin Maria [Th]eresia nach Wien berufen hatte, in seinem Lehrbuche schrieb: „Ohne Weyde [..]n keine Künsteleyen."

In trachtarmen Gegenden wird der klügste Bienenwirt vor leeren Honig-[..]en stehen. Der beständige Rückgang der Honigtracht ist leider eine bekannte [S]ache. Wir kennen auch ihre Ursachen. Bis jetzt aber ist von Seite der [Imk]ervereine wenig oder gar nichts für die Verbesserung der Tracht geschehen. [Die] schönste Imkerbotanik nützt uns nichts, weil sie uns die honigenden Pflanzen [besch]reibt und uns in prächtigen Bildern vorführt, aber uns die Wege ver-[schweig]en läßt, welche zur Praxis führen, um eine wirklich durchgreifende Ver-[besse]rung der Bienenweide zu erzielen. Der Wege zur Verbesserung der Bienen-[weid]e gibt es viele, doch kann es unmöglich unsere Aufgabe sein, dieselben [..] im Rahmen des Aufsatzes vorzuführen, es soll dies in einem größeren [Wer]ke geschehen, das im Laufe der nächsten Wochen seiner Vollendung entgegen [gehe]n dürfte.

Was können also die Vereine und der Einzelimker für die Sache tun? [Gele]gentlich der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft [in N]ürnberg wurde von dem Landesökonomierat Karl Hofmann, dem bayrischen [Lan]desinspektor für Bienenzucht „Die Baumtracht" zum Gegenstand eines Refe-[rate]s gemacht. Und in der Tat, die Baumtracht bildet in den meisten Gegenden [die] Haupthonigweide und deren Vermehrung die wichtigste, aber auch leicht [durch]zuführende Arbeit der Vereine.

Wenn jeder kleine Lokalverein einen nur wenige Quadratmeter großen [Pfla]nzgarten anlegt, so kann er jährlich viele Tausende von Baumsämlingen [heran]ziehen und sie zur Verteilung und Anpflanzung bringen. Ein paar Beete [wer]den zurechtgemacht, der Samen in 15 cm von einander befindlichen seichten [Rill]en gesät und die jungen Bäumchen im nächsten Frühjahre verschult oder, [wo] sich die Gelegenheit ergibt, gleich ins Freie gesetzt. Wo geschützte Stellen [vorh]anden und die Bäumchen vor der Zerstörungswut sicher sind, dort kann [man] selbe gleich an Ort und Stelle anpflanzen. Das Wichtigste ist zunächst [die] Samenbeschaffung, bezw. die Wahl desselben. Die Baumschulen haben [..]e kein Material, um die Wünsche der Imker befriedigen zu können, außer-[dem] ist dasselbe viel zu teuer, um in größeren Mengen angekauft zu werden. [Sel]bsthilfe ist hier der beste Weg. Also Samenbeschaffung. Da kann wieder [der] einzelne mitwirken. Samen von den verschiedenen Obstsorten sind [zun]ächst zu sammeln. Es herrscht auch großer Mangel an Obstwildlingen, [wes]er wir keinen Obstkern achtlos wegwerfen sollen, sondern nach Obstgattung [geo]rdnet in Töpfen mit ganz schwach befeuchtetem Sand einlegen und an einem [küh]len luftigen Ort bis zum Frühjahr aufbewahren sollen. Samen von den [Ah]ornarten, der Robinie, den Lindenarten, des Götterbaumes, der Kölreuterie, [Gl]editschie, der japanischen Sophore und anderer guthonigender Bäume sind [sor]gfältig zu sammeln und in Säckchen trocken aufzubewahren. Diese Samen

sind, sofern man nicht selbe aussäen kann, dem Landesvereine zur Verfüg
zu stellen, der dann die Verteilung an die Pflanzgärten vornimmt. Hol
ein Artikel von stets steigendem Weite. Wenn wir im Laufe der näch
Jahre Millionen von Bäumchen heranziehen und auspflanzen, so schaffen
damit volkswirtschaftliche Werte von ungeheurer Bedeutung und leisten
deutendes auf dem Gebiete des Wiederaufbaues.

Insbesondere sollen wir, um eine rasche Trachtverbesserung zu erzielen,
Robinie, allgemein als Akazie bekannt, und den Götterbaum zu verme
trachten. In wenigen Jahren haben wir davon blühende Bäume, die uns
Bienen reiche Tracht gewähren. Auch der Obstbaum wächst rasch heran, e
für uns von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Alle Weidenarten
gute Honig- und Pollenspender. Insbesondere gilt dies von der Salw
auch Wollweide oder Palmweide genannt. Die Weidenarten, ebenso wie
Robinie (Akazie) können durch Wurzelstecklinge vermehrt werden. We
solche Stecklinge Anfang März geschnitten, so können sie an die Mitglieder
Vereine verteilt werden und eine Massenverbreitung finden. Die Stachel-
Johannisbeeren werden ebenfalls durch Wurzelstecklinge vermehrt. Abges
von dem Umstande, daß bei der Nahrungsmittelnot die Beerensträucher
volles Material für Kompotte liefern, so geben sie den Bienen eine willkom
Frühweide. Zielbewußte Arbeit im kleinsten Bienenzuchtvereine muß
greifen, dann kann in absehbarer Zeit der heimischen Imkerei eine bessere
kunft blühen. Auch unsere Urväter haben für uns gesorgt. Die alten Li
alleen und Baumpflanzungen im Dorfe und in den Städten geben davon
beredtes Zeugnis. Darum in jedem kleinem Vereine einen Pflanzga
überall rege Betätigung auf dem Gebiete der Trachtverbesserung, in j
Ortsverein einen Trachtausschuß, welcher die gemeinsame Arbeit leitet
regelt. Ein Stück Ödland ist bald mit Bäumen und Sträuchern bepf
die kahlen Straßen mit Alleen versehen, leere Plätze mit schattenspende
Bäumen bedacht. Alles ist zu machen, wenn nur der Arbeitswille vorha
ist. Und diese Arbeit wird den Imkern Freude machen, sie ist notwendi
Interesse der Volkswirtschaft im allgemeinen, sie ist notwendig im Int
der Erhaltung und des Wiederaufblühens der heimischen Bienenzucht.
frisch ans Werk. Der Erfolg wird's lohnen!

Schwarmweisel oder Zuchtweisel.

Von Pfarrer O. Dächsel, Brustawe.

Je mehr sich die planmäßige Königinnenzucht unter den Bienenzü
einbürgert, um so lebhafter wird in den Bienenzeitungen darüber gest
welcher Art die Herkunft und Erziehung der wertvollsten Königinnen sein m
Der richtigste Weg, um diese Frage zu entscheiden, ist zwar unbedingt de
Tatsachen sprechen zu lassen, aber oft genug werden eben die Tatsachen mi
viel Zweifeln aus allerlei Mutmaßungen her angefochten, daß jeder Sch
seine Meinung glaubt zum Siege zu führen. Ein Hauptgrund des Streit
der, daß der recht schiefe Ausdruck „künstliche“ Weiselzucht, statt dessen
richtiger „planmäßige“ Weiselzucht sagen müßte, gleich zu unrechten Vorurt
verführt. Denn dem künstlich haftet ja so gern der Verdacht des nat
widrigen an.

So sagen ja auch in der Regel die Bekämpfer der planmäßigen We
zucht, das seien lauter gemachte Verhältnisse, folglich könnte nichts Rechtes
bei herauskommen, naturgemäß sei, daß die Bienen Weisel erziehen, wenn
Volk in der Fülle seiner Kraft, auf der Höhe seiner Entwicklung und in
Blütezeit seines ganzen Trieblebens dasteht und sich deshalb zum Schwär
und zu Gründung neuer Kolonien anschickt.

Es würde zu weit führen, alle die Fragezeichen, die sich hinter eine solche läufige Auffassung des Bienenlebens setzen lassen, ja geradezu an Hand der ährlichen Erfahrungen gesetzt werden müssen, eingehend zu erörtern. Ich mich darum auf einige wichtige Punkte beschränken.

Steht wirklich das ganze Volk hinter der Erziehung von Schwarmköni-nen? Offensichtlich nein. Es sind stets nur einige Dutzend Hausbienen, die e einer Weiselzelle arbeiten und pflegen, das übrige Volk, vor allem die gbienen, kümmert sich nicht um die Weiselzellen. Wie oft legt sich ein Nach-arm mit mehreren Königinnen in ebensoviel Trauben an nnd einigt sich später um eine einzige, während die übrigen umkommen. Man kann also öglich von einem Volkswillen sprechen, der die Schaffung von Schwarm-eln bezweckte, und brächte rein menschliche Erwägungen in das Bienenleben in, die gar nichts damit zu tun haben.

Freilich findet man unter den in günstigster Zeit und bei reichlicher Er-ung erzogenen Schwarmweiseln große, kräftige, flugfähige Bienen, und das t ihr einziger Vorzug vor vom Imker nach seinem Willen erzogenen Weiseln, man übersieht da zu gern die auch aus Schwarmzellen so oft hervorgehenden gelhaften Königinnen, deren wegen so viel abgeschwärmte Völker schließ-weisellos werden.

Wie verkehrt es ist, die von den Bienen selbst erzogenen Königinnen schon lb für die allein vollwertigen anzusehen und die planmäßig erzogenen als erwertig hinzustellen, weil sie angeblich nicht „naturgemäß" erzogen seien, schon ein Blick auf ganz natürliche Dinge. Kein Gärtner oder Landwirt seine Pflanzen und sein Getreide aus dem naturgemäßen Samenausfall rt und Stelle erstehen, weil er weiß, daß er nur durch planmäßige An- und Feldbestellung das beste erhält. Ebenso wissen alle erfahrenen Hühner-er, daß die Erzeugnisse der sachgemäßen Kunstbrüterei der Naturbrut von en in nichts nachstehen. Der von vielen geführte Kampf gegen die plan-ge Weiselzucht entpuppt sich in der Regel dahin, daß die Tadler gewöhn-us Unkenntnis des Notwendigen allerlei Fehler gemacht und deshalb nichts es erzielt haben, oder daß sie, in leider echt deutscher Rechthaberei und zipienreiterei, sich selbst Theorien zurecht machen, nach denen sie die Dinge eilen und deshalb auch durch die nachgewiesenen Tatsachen unbelehrbar en.

Unter diesen aus der Luft gegriffenen Theorien spielt neuerdings eine be-rs gelehrt klingende eine hervorragende Rolle. Ihr sei darum im folgen-näher getreten.

Man behauptet häufig, die von Haus aus in Weiselzellen, also in von Königin selbst bestifteten Weiselnäpfchen, erzogenen Königinnen seien des-allein vollwertig, weil mit der Ablage des Eies in ein Weiselnäpfchen eine Präformation (Vorausbestimmung) der schlüpfenden Made zur künf-Königin, nicht zur Arbeiterin, verbunden sei. Das wäre, auf menschliche ältnisse übertragen, gerade so wie wenn unsere Romanschreiber und -schrei-innen es gern so darstellen, als ob die Kinder adliger Eltern als höhere edlere Wesen in die Welt träten. Die Erfahrung lehrt aber, daß mancher recht brauchbare Mensch zum schwer verdaulichen Narren wird, weil er als Graf geboren und erzogen ist

Daß bei den Bienen eine besondere Vorbestimmung der befruchteten Eier Arbeiterinnen oder Königinnen an sich ganz unmöglich ist, zeigt ein Blick den Werdegang eines solchen Bieneneies deutlich.

Die Eier der Bienen entwickeln sich in steter Folge in den Eiröhrchen der en Eierstöcke der Königin. Da beide Eierstöcke zusammen etwa 360 öhrchen zählen, braucht jedes von ihnen täglich nur drei Eier zu liefern,

damit die Königin am Tage tausend Eier legen kann. Für jedes Ei bl[e]
also eine Entwicklungszeit von mindestens sechs bis acht Stunden, bis es
von seiner Bildungsstätte im Eierstock abgelöst und von der Königin abgel[egt]
worden ist. In dieser doch recht langen Zeit erlebt aber das Ei auf seiner Wa[n]derung durch die Legegänge ganz gewaltige Veränderungen seiner inne[ren]
Gestaltung.

In den Legeröhrchen der Königin bilden sich, ohne daß der Vorgang
heute schon völlig durchforscht wäre, fortlaufend winzige Zellen, ähnlich
am Kopf eines Bandwurms lauter neue Glieder entstehen und sich bis
Fortpflanzungsfähigkeit weiter entwickeln. Jede solche Zelle, die sich am Gru[nde]
des Legeröhrchens einer Königin ablöst, besteht aus einem Zellkern, der
unter Umständen später teilen und zur selbständigen Neubildung von Ze[llen]
führen kann, und etwas Eiweißstoffen, die man Zellplasma nennt. Frei[lich]
wird nicht aus jedem solchen, aus Zellkern und Zellplasma bestehenden Zel[l]keim allmählich ein Ei, sondern kaum aus jedem hundertsten. Die and[eren]
bilden sich im Lauf der Eientwicklung teils zu Nährzellen der werdenden E[ier],
auf die immer je 48 solcher Nährzellen kommen, teils zu Zellen der Eih[äute]
um, ein gut Teil mag auch wie überall zugrunde gehen.

Obwohl uns das Bienenei, auch unter starker Vergrößerung des Mikrosk[ops]
als ein recht einfacher Gegenstand erscheint, hat es somit eine recht verwi[ckelte]
Entstehungsgeschichte hinter sich, auf die weder die Königin selbst noch irg[end]
welche äußeren Einwirkungen auf sie keinerlei anderen, präformierenden Ein[fluß]
haben als den, daß die Entwicklung der Eier im Sommer verschieden rasch erf[olgt],
im Herbst und Winter fast stillsteht.

Aber nicht genug daß die Eibildung eine vom Einfluß der Königin
unabhängige ist, erfolgt auch im Ei selbst, während es seiner Ablage ent[gegen]wandert, eine durchgreifende Wandlung, indem der die Lebensfähigkeit
Eies bedingende Eikern nicht so bleibt wie er sich ursprünglich von
Bildungsstätte in den Eiröhrchen ablöste, sondern auf dem Wege durch di[e Ei]leitungsgänge noch zweimal sich in seine Chromosomenbestandteile teilt
wieder neu schließt unter Abstoßung eines Teils seiner Kernstoffe. Dies
die Reifeteilungen des Kernes, nach denen das Ei nur noch die Hälfte
seinen bisher 32 Chromosomen besitzt. Entweder wird es nun durch
Samenfaden aus der Samenblase befruchtet und entwickelt sich zum weib[lichen]
Tier, oder bleibt unbefruchtet und wird zur Drohne.

Auch die Samenfäden des Drohnensamens durchlaufen einen ähnlichen [Ent]wicklungs- und Teilungsvorgang, bis sie der Königin einverleibt und j[ahre]lang von ihr aufbewahrt werden.

Wer Näheres darüber nachlesen will, greife zu Zanders „Der Bau [der]
Biene“ oder Dr. Küstenmachers Schriftchen „Der Aufbau des Bienenkörpers u[nd]

Wie unter solchen natürlichen Verhältnissen die Verteidiger einer Vo[rbe]stimmung des in ein Weiselnäpfchen gelegten Eies zur Königin ihre Anna[hme]
aufrecht halten wollen, ist gänzlich unerfindlich. Wie soll die Weiselzelle
den vielleicht schon mehrere Jahre alten Samenfaden einwirken können, der
hineingelegte Ei befruchtet, und ebenso, wie soll das auch nur im entfernt[esten]
möglich sein bezüglich des Eies selbst, da dieses nicht selten als Eikeim
älter ist als die Weiselzelle, in die es die Königin nach schon stundenla[nger]
Selbstständigkeit hineinlegt?

Die Vollwertigkeit von Königinnen hängt ganz ausschließlich davon
daß das Ei bezw. die Made die sachgemäß beste Ernährung und Pflege erh[ält],
gleichviel ob es in einer ursprünglichen oder umgebildeten Weiselzelle sich e[nt]wickelt und gleichviel ob das Volk hinterher schwärmt oder von dem Züch[ter]
planvoll zur Pflege veranlaßt ist. Alles übrige ist ebenso müßiges wie u[n]

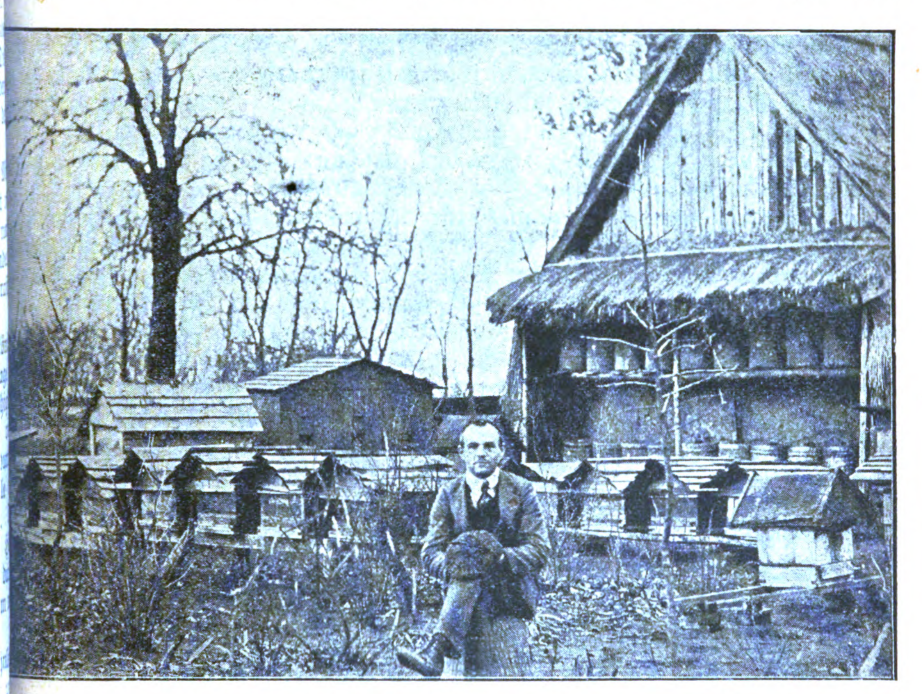
rlegtes Gerede, von dem wir leider in der Imkerei ein solches Übermaß
en, daß dadurch die rechte Erkenntnis des Bienenlebens und der Bienen-
ge so arg behindert wird.

Volkseigenschaften und ihre Übertragung.

Mein Wahlvolk N. 6.

Von E. Lange, Staatsförster in Kriescht N.-M.

Viele tüchtige Gelehrte und Imker haben sich eingehend mit der Vererbung
Volkseigenschaften beschäftigt. Die meisten unter ihnen sind der Meinung,
durch Vererbung der jungen Königinnen aus einem Wahlvolk die Vorzüge
es Volkes mit Sicherheit auf die minderguten Völker des Bienenstandes
tragen werden können und dadurch allmählich der aus Völkern verschiedener



Das Glück im Winkel". Bienenstand des Herrn Lehrer Widera, W. bei Posen.

tungsfähigkeit bestehende Bienenstand zu einer solchen Höhe gebracht werden
n, daß nur noch Völker von größter Leistungsfähigkeit vorhanden sind.

Bekanntlich sind die Bienenvölker ganz verschieden geartet. Es gibt Völ-
die sich stets durch Honigreichtum auszeichnen, nie schwärmen, meist nur
telstark sind; andere sind Riesenvölker ohne Honigertrag; noch andere Schwärmer
t mehr oder weniger großem Ertrag.

Die erstgenannte Art ist meiner Meinung nach das Ideal, weil sie neben
n hohen Ertrage dem Imker die wenigste Arbeit verursachen, irgendwelche
uteinschränkung während der Trachtzeit ist meist nicht nötig, übermäßiges
enenfleisch wird nicht erzeugt. Von einem solchen Wahl- und Zuchtvolk durch
niginzucht den Bienenstand mit jungen Königinnen versehen, müßte eigent-
h durchweg Honigvölker ergeben. Nach meinen Erfahrungen in der Königin-
cht genügt die bloße Übertragung von Königinnen allein nicht, das Volk spricht
ch mit. Dies glaube ich durch folgende Erfahrung beweisen zu können:

Im Jahre 1912 kaufte ich unter anderen auswärtigen Schwärmen me Standvolk Nr. 6, welches sich heute noch unter 20 Völkern durch Honigreichtu Schwarmträgheit und Gutartigkeit ausgezeichnet, kommt aber nie über mittl Volksstärke hinaus. Da mir das Alter der Königin des Schwarmes von 19 nicht bekannt war, tötete ich dieselbe 1913 und ließ vom Volke eine ne Königin ziehen, was auch ohne Schwarm geschah. Das Volk behielt dabei se guten Eigenschaften

Im Jahre 1914 passierte es mir als Anfänger, der ich noch war, daß die gute junge Königin totquetschte und zwar zu so später Jahreszeit, daß die Selbsterziehung einer jungen Mutter dem Volke nicht mehr überlassen konn Was nun? Da hatte sich nun ein kleines Schwärmchen in einem Starkas häuslich niedergelassen, welches ich damals herunterholte und als Reservevö chen aufbewahrte; Abstammung unbekannt, Königin fruchtbar. Diese mir u bekannte Größe versetzte ich nun in mein weiselloses Honigvolk, es überw terte gut und zeigte im nächsten Sommer trotz fremder Königin genau die gu Eigenschaften wie früher. Während des Krieges ward das Volk dann noch e mal weisellos, und es wurde mit Königin unbekannter Herkunft beweiselt, bl aber Elitevolk. Nachdem wurde das Volk noch einigemal durch Königinn eigener Brut verjüngt, blieb aber immer gleichgut. Ist es nun Zufall, daß beiden fremden Königinnen dieselben Eigenschaften wie die Stammutter hatt Ich zweifle stark daran, vermute vielmehr, daß die Eigenschaften des Bienenvol sich durch andere Eigenschaften der fremden Königinnen nicht verwischen lie

Die einzig sichere Vererbung wäre also durch die Bildung von Ableg aus den Wahlvölkern erreichbar. Zur Vermeidung von Inzucht müßte m wenn nicht mehrere Wahlvölker vorhanden sind, auf die Suche nach sol gehen. Die Königinzucht ist natürlich weiter zu betreiben, denn daß verschied Königinnen ihre vererbten Eigenschaften tatsächlich gut übertragen, ist erwie aber lange nicht alle Die gemachten Ableger meiner Nr. 6 haben aber abs sicher die Eigenschaften ihres Mutterstockes behalten.

Ein 1920 gekauftes Volk mit anscheinend gleichen Eigenschaften wie N befindet sich in Prüfung und habe ich die Hoffnung, meinen ganzen Bien stand allmählich mit den Vorzügen der zwei guten nicht verwandten Wahlvö zu durchsetzen. Dazu ist die Königinzucht nötig, wobei dann auch gute n verwandte Drohnen zur Verfügung stehen. Eine Bedingung glaube ich a bei der Königinzucht erfüllen zu müssen: Nicht Edelbrut auf entweiselte Vö verteilen, sondern geschlossene Weiselzellen des Wahlvolkes, weil die darin zogenen Königinnen von den Pflegebienen desselben gefüttert wurden, de physischer Einfluß auf die spätere Königin meiner Auffassung nach durch nötig und tatsächlich vorhanden ist.

Imkerliche Arbeiten im Dezember.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, ein Jahr der Arbeit und des Ringens für Menschen und Bienen. In Schnee gehüllt steht draußen der Bienenstand. Ein eigenes Gefühl erfaßt den Bienenvater, wenn er die Ruhe betrachtet, die nun auf dem Stande herrscht. Im Sommer ein vorbildliches Schaffen und Regen allenthalben, jetzt lautlose Stille. Und doch ist's kein eigentlicher Schlaf, den die Bienen über Winter genießen, sondern mehr ein Ausruhen in Anpassung an die winterliche Außenwelt. Je ungestörter die Bienen diese Winterruhe genießen können, de gesünder und kräftiger kommen sie Frühjahr.

Einer der gefährlichsten Feinde der Bie chen im Winter ist die Maus. Solan die Bienen noch regsam sind, traut si kein Mäuslein an sie heran Sobald ab die Bienen sich zusammengezogen habe und in der winterlichen Kälte hilf- un wehrlos geworden sind, beginnt für di Mäuse die räuberische Arbeit. Läßt das Flugloch irgend eine größere Öffnung fre oder zeigen die Stockwände irgend einen

vachen Punkt, so knabbern die Mäuse
inge am Holz oder Stroh, bis der Zu-
g ermöglicht ist. Es braucht nur eine
ne Öffnung und die Maus hat ihr Ziel
eicht. Sobald sie im Spätherbst einmal
Innere des Stockes sich durchgenagt
, ist ihr der Stock schon verfallen. Sie
igt im warmen, wettergeschützten Stock-
ern gleich die Wohnung für den ganzen
iter auf. Dann geht es ans Zerstören
Waben und Bienen. Die Brutwaben
den nach und nach vollständig zernagt,
nso werden die Bienen großenteils ein-
aufgefressen. Sobald man solche zer-
kelte Bienenleichen beobachtet, sind sicher
Mäuse im Stocke. Den Bienen ist der Maus-
geruch ungemein zuwider. Sie versuchen
zwar, den eingedrungenen, heimtückischen
Feind abzuwehren, sind aber infolge der
Kälte nicht imstande, ihre Waffen erfolg-
reich zu gebrauchen. Sobald sich nämlich
eine Biene von der warmen Traube los-
löst, erstarrt sie und wird so von der Maus
ruhig aufgezehrt, eine um die andere; meist
fällt durch den aufregenden Mausgeruch
nach und nach die ganze Traube der Maus
zum Opfer. Da hilft nichts als fleißige
Nachschau, ob die Fluglöcher richtig ver-
kleinert sind und an den Stockwänden
alles gut geschlossen ist.

Bienenwirtschaftliche Genossenschaften m. b. H.

Von Richard Oppelt, Darmstadt.

Umstellen, sich den jetzigen veränderten Verhältnissen anpassen, heißt zur-
die Losung, wollen wir mit der Zeit mitschreiten. Wir alle wissen, daß
Zwischenhandel mit Rücksicht auf die jahrelang währende unstabile Preis-
altung, durch recht erhebliche Aufschläge, die oft ans Wucherhafte grenzen,
vor Verlusten schützt. Inwieweit sie berechtigt sind, müssen wir dahin ge-
t sein lassen. Eine Beurteilung der Höhe der Aufschläge hält zurzeit sehr
ver. Jedenfalls müssen die Verbraucher diesen Zwischenhandel mit seiner
Wirtschaftsführung stark verteuernden Tendenz nach Möglichkeit auszu-
ießen suchen. Mit dem Grundsatz: „Einer für alle und alle für einen!"
en die Genossenschaften m. b. H. oben an, sich in dieser Beziehung selbst zu
en und sich wirtschaftliche Vorteile zu sichern. Diese Bestrebungen muß
te jeder nach besten Kräften unterstützen, und gerade die Bienenzuchtvereine,
mit ein Lebensnerv der Landwirtschaft und indirekt des Volkes sind, tragen
doch durch ihre Bienenhaltung ganz wesentlich bei, die landwirtschaftlichen
eugnisse zu steigern, haben allen Grund, sich zu einer Genossenschaft zu-
men zu schließen. Allerorts bilden sich daher bereits bienenwirtschaftliche
ossenschaften, und auch wir dürfen mit diesem Zusammenschluß nicht zögern,
t nachhinken, sondern müssen alsbald schnelle Schritte tun, diesen Gedanken
verwirklichen. Was macht es auch im Grunde genommen jedem Imker
, wenn er anstatt des Vereinsbeitrages von 15—20 Mark jährlich, einen
m auch höheren Betrag als Genossenschaftsanteil abgibt, der ihm aber außer
r Zinsvergütung für diesen Betrag noch ganz erhebliche Vorteile sichert,
daß Restbeträge der Anteile sich schnell durch Aufrechnung mit dem wirt-
ftlichen Gewinn ausgleichen. Hierdurch gewinnen wir auch außerdem einen
ervefonds, der es uns ermöglicht, mit Kapital günstige Einkäufe zu tätigen,
n ohne Geld sind heute keine günstigen Einkäufe mehr zu machen. Durch
Genossenschaften wäre es auch möglich, mehr Gemeinsinn zu wecken, damit
endlich einmal unsere mißliche Eigenbrödelei aufgeben. Als erstes Tätig-
sgebiet käme die Zuckerbeschaffung in Frage. Ferner der gemeinschaftliche,
ch Kaufverträge ermöglichte günstige Einkauf der Kunstwaben, der Bienen-
hnungen, Schleudern, Geräte, und der Verkauf unserer Erträge an Honig
d Wachs. Jetzt, wo jeder seine Erzeugnisse in kleinen Mengen absetzt, kann
e einheitliche Preisgestaltung nicht ermöglicht und günstige Einkaufs- und
rkaufsgelegenheiten nicht ausgenutzt werden. So mancher nicht geringe Geld-
rag geht aus diesem Grunde dem Imker verloren.

Welche weiteren Ausblicke sich durch einen genossenschaftlichen Zusammen-
luß ergeben werden, will ich nur kurz streifen. Errichtung von Muster- und

Lehrbienenständen, Königinzuchtanstalten, Königinbefruchtungsstellen, Lehrku[...] usw. Wir in Hessen sind ja schon so wie so übler daran, als die größer[...] Nachbarländer, wie Preußen usw., denn die Regierung kann mit Rücksicht a[...] ihren kleineren Bezirk keine großen Einrichtungen treffen. Anders ist es [...] Preußen, Bayern usw. Dort werden jedes Jahr wissenschaftliche Lehrkurse a[...] den Universitäten und der Gärtnerlehranstalt Dahlem bei Berlin abgehalte[...] Am letzteren Kursus müssen vor allen Dingen von jeder Provinz ein Förs[...] oder andere Bienenzüchter daran teilnehmen. Wir sind deshalb mehr als [...] diesen Ländern der Selbsthilfe überlassen. Nur durch einen festen Zusamme[...] schluß können wir mit dem nötigen Nachdruck bei der Regierung Forderung[...] im bienenwirtschaftlichen Interesse stellen, ferner Zuschüsse beantragen, um [...] Kosten für die Ausbildung von Imkern auf Fachschulen zu decken oder eig[...] Kurse, unter Leitung wissenschaftlich vorgebildeter Persönlichkeiten, wie sie [...] Preußen und Bayern längst auf der Tagesordnung stehen, abzuhalten. [...] müssen fortschreiten, denn Stillstand ist Rückgang.

Mit diesem Hinweis möchte ich die Frage der Genossenschaftsbildung [...] regen und die Vereine bitten, hierüber in der nächsten Sitzung zu bera[...] Alle Bienenzüchter müssen zum Anschluß bewegt werden, nur vereinter K[...] gar leicht gelingt, was einer nicht zustande bringt. Keiner darf fehlen, [...] Einigkeit macht stark und schafft Vorteile.

Zum Schluß möchte ich als Genossenschaftler allen verehrten Imkern [...] Rat warm ans Herz legen, nicht lange zu erwägen, sondern sofort zu hand[...] die Entwicklung kommt dann von selbst. Heben wir die Genossenschaft sch[...] aus der Taufe, sie wird sich schnell in unserem Sinne und zu unserem [...] teile entwickeln. Deshalb rufe ich allen ein Bienenheil zu mit dem Wun[...] raschen Entschlusses und schnellen Handelns. Es ist keine Zeit zu verlie[...]

Die Bienenzucht Afrikas.

Von Konsul L. Rosenkrantz.

Unter den Insektenfamilien aus der Ordnung der Hautflügler sind die Bienen, auch Blumenwespen und Immen genannt, diejenigen, die bereits vor Tausenden von Jahren das Interesse der Menschen hervorgerufen haben. Nicht der Forschungstrieb war in jenen grauen Zeiten der Beweggrund, sie sich dienlich zu machen, sondern die Produktivität ihres Süßstoffes bildete die Anziehung und Triebfeder, dieses Insekt aus dem Zustande der Wildheit zu einem Zuchttypus umzuwandeln.

Diese Umwandlung der Immen vom Naturzustand in den eines Haustieres vollzog sich nach dem ältesten urkundlichen Zeugnis in Indien, dem Heimatlande unserer Honigbiene*), von wo sie sich über die ganze damalige Kulturwelt verbreitete. Indien, dieses Wunderland, dessen magische Natur, dessen Schätze und Reichtum unsere Phantasie in märchenhafte Regionen zaubert, lassen es begreiflich erscheinen, daß hier in dem ewigen Garten tropischer Herrlichkeiten dieses Insekt die Entwickelung, die Vermehr[...] finden konnte, die es zum Sam[...] jenes unübertrefflichen Produktes, [...] Honigs entwickelte, der von jenen [...]sten Zeiten bis auf den heutigen Tag [...] Recht in hohen Ehren steht. Kaum [...] anderes Erzeugnis der Tierwelt ha[...] der Kulturgeschichte im Glauben [...] Brauche der Völker eine so bedeut[...] Rolle gespielt wie gerade der Ho[...]

Das älteste urkundliche Dokument [...] die Verwendung des Honigs ist [...]nähernd 4000 Jahre alt, und nach di[...] Urkunde war bei den alten Indern [...] erste Nahrung des neugeborenen Ki[...] der Honig. Hier in Indien ist die B[...] als Haustier domestiziert worden, [...] fast auf jedem indischen Bauernhof be[...]det sich heute noch neben der primiti[...] Hütte die aus Rohr gefertigte Bie[...]beute; denn der indische Bauer ist d[...] die Tradition der geborene Bienenzüch[...]

Auch aus dem alten Aegypten [...] uns auf dem Sarkophag des ägypti[...] Königs Mykerinos, der ungefähr um [...] Jahr 3623 v. Chr. lebte, Abbildungen [...] Honigbienen überkommen. Desgleichen [...]blickt man an den Wänden der in [...] Felsen hineingehauenen Königsgräber [...]

*) Als Urheimat der Honigbiene ist nicht Asien, sondern Mitteleuropa anzusehen. Die Schriftleitung.

ten Theben, unter der zweiten Dyna-
e, in der Nähe des heutigen Luxor,
ter den Tausenden von hieroglyphi-
en Zeichen die Biene, die teils wohl
Wahrzeichen des Fleißes, teils aber
ch als Spenderin ihres süßen Labsals
rt Aufnahme gefunden hat. Und schon
ter der sogenannten ersten Dynastie
r Könige von Aegypten, die etwa um
s Jahr 4000 v. Chr. zu regieren begann,
en wir eine erstaunend hohe Kennt-
s der inneren Vorgänge im Bienen-
at. Die durch Hieroglyphen ausgedrück-
Namen dieser Könige zeigen uns
mlich das Sinnbild, das Idiogramm
Biene, für Suten (König).

Von hier aus hat dann aller Wahr-
einlichkeit nach die Biene ihren Zug
r die Welt genommen, indem sie als
zeugerin des Honigs ein beliebtes Han-
s- oder Tauschobjekt abgab.

Durch die kriegerischen Ereignisse, die
Zerstörung der glanzvollen alten
ptischen Herrlichkeit mit sich brachte.
es wohl anzunehmen, daß die herren-
n Bienenvölker verwilderten und
n Weg nach den tropischen Urwäl-
n der äquatorialen Gebiete nahmen,
en strotzende Flora ihnen ihre Kelche
überreicher Fülle mit lebenserforder-
em Nektar darbot. Die dauernde
itenpracht der Tropen, nur kurz unter-
chen durch die jährliche Regenperiode,
es mit sich gebracht, daß die Biene
hier in der Wildnis zu Billionen
Exemplaren vermehrte, die in den
um- und Felsenhöhlen sich ihre
aatenwesen errichteten.

Die Zahl ihrer Feinde ist dort unter
Tierreich nicht allzu groß, und nur
Wilde, der Neger, stellt ihnen des
igs wegen nach.

Die Größe der indischen als auch der
kanischen Honigbiene ist die gleiche,
och kleiner als die, die sich hier im
rden eingebürgert hat. In der Farbe
eht zwischen beiden ein wesentlicher
terschied. Die afrikanische Biene, mit
snahme der ägyptischen, die sich über
ganzen Norden Afrikas ausdehnt,
chnet sich durch ihre graugelbe Be-
rung, gegenüber der ägyptischen, die
ederum ähnlich der italienischen gebän-
t ist, erheblich ab. Woher sich dieser
ß in die Augen fallende Unterschied
er auf demselben Kontinent lebenden
t ergeben haben mag, ist recht schwer
deuten. Man dürfte vielleicht mit der
nahme nicht fehl gehen, wenn die auf
r Insel Madagaskar, die der afrikani-
en Ostküste nicht allzu fern gegenüber-
gt, vorkommende auffallend schwarz ge-
rbte Biene als Kreuzungsobjekt in
etracht zieht, das der afrikanischen Biene
n Stempel der eigenartigen Färbung
r Behaarung aufgedrückt hat.

In jedem Fall hat ihre Vermehrung in den Gebieten zwischen den nördlichen Wüsten und dem Kap, wie bereits gesagt, in der Weise zugenommen, daß man auf den Expeditionen, sei es in den Urwäldern, sei es im Gebirge oder auch in den unendlichen Steppengebieten, immer wieder auf dieses Insekt stößt, das den farbenprächtigen Blütenkelchen tropischer Flora den goldgelben Nektar entnimmt. Goldgelber Honig, duftend nach würzigen und balsamischen Blumengefilden, den zu erzeugen nur tropische Sonne, tropische Erde und tropische Feuchtigkeit in der Lage ist.

Man muß es gesehen haben, das strotzende Bild der Tropen, mit den schillernden Farben und Farbenstufungen, mit seiner Fülle und Urwüchsigkeit, und man lernt es begreifen, daß in solchen Gefilden florealer Ueppigkeit der Honig den Bienen in unvergleichlicher Beschaffenheit ziemlich mühelos zufließen muß.

Diesem würzevollen Produkt der tätigen Imme ist denn auch der im großen und ganzen indifferente, jedoch für Süßigkeiten überaus empfängliche Neger nachgegangen, und hieraus hat sich die Zunft der sogenannten Honigjäger entwickelt, die die hohlen Bäume und Felsspalten nach Honig absuchen, um ihn als Tauschobjekt beim Handel mit ihren Stammesgenossen zu verwenden.

Wandel ist hierin entstanden, als europäische Ausdehnung sich auf den dunklen Erdteil zur Gründung von Kolonien und Schaffung von tropischen Rohprodukten zu werfen begann. In der Periode der kriegerischen Entwickelung konnte begreiflicherweise an kulturelle Tätigkeit nicht gedacht werden. Jedoch nach Eintritt ruhigerer Zeitläufe und nachdem friedliche Pflanzer auf Veranlassung der Okkupationstruppen zur Ansiedlung hinübergezogen, da wandten sich auch die lokalen Verwaltungen der Entwickelung der Imkerei zu. Nicht des Honigs wegen, sondern in allererster Linie zur Gewinnung von Wachs, welches mit der steigenden europäischen Industrialisierung ein gesuchtes Handelsobjekt geworden, namentlich in der Tuchfabrikation zur Appretur, in der Lichtfabrikation usw. usw. Verwendung fand.

Auf die bloßen Dekrete der Bezirksamtmannschaften hin blieben die Erfolge der Abgabe von Wachs natürlich nur in bescheidenen Grenzen. Nach Schaffung jedoch der Aemter von Gemeindeältesten (Jumbten), die dem Bezirksamtmann und dem Gouvernement für das Leben und Treiben der Schwarzen verantwortlich wurden, konnte auch die Pflege der Wachserzeugung energischer in die Hand genommen werden. Nach den verschiedentlichsten Versuchen war man zu einer Form von Bienenwohnungen gekommen,

die den Verhältnissen und Umständen in jeder Weise entsprach.

Die Dorfältesten erhielten den Befehl, mittelstarke Bäume abzuschälen, die so gewonnene Rinde zu einem Rohr zu verbinden, oben und unten zu verdeckeln, im Innern der Röhre einige Hölzer kreuz und quer zu befestigen und einige Oeffnungen zu schaffen. Auf diese Weise war eine Bienenbeute hergestellt. Nun wurden diese Beuten in größeren Abständen an schattenspendenden Bäumen ziemlich hoch aufgehängt und ihrem Schicksal überlassen.

Zur Anlockung der Bienen wurde dem Innern der Beute noch ein Stück Wachs beigegeben, dessen Geruch in kürzester Zeit einen Schwarm anzog und von der wohleingerichteten Wohnung Besitz ergreifen ließ.

Wie sehr die Bienen der äquatorialen Gebiete Afrikas auf den Geruch von Wachs reagieren, schildert uns ein Benediktinerpater in den Missionsblättern. Im Jahre 1898 hatte sich ein Bienenschwarm in den Koffer des Bruders Elias selig eingebaut, weil darin einige gelbe Wachskerzen deponiert waren, die auch gleich zum Wabenhause benutzt wurden. Als Flugloch diente das Schlüsselloch des Koffers; die Waben selbst waren an den Decken des Koffers angebaut. In diesem Frühjahr nistetete sich ferner ein Schwarm hier in unserer Sakristei in einem Schrank ein, wo ebenfalls Wachskerzen in der Nähe waren und wo man sie auch eine Zeitlang gewähren ließ, da die Bienen anfangs ganz gut waren und man sich später eine hübsche Portion Honig versprach. Später wurden sie aber lästig, daß deren gewaltsame Entfernung sich als unbedingt notwendig erwies."

Diese auf Beobachtung und Erfahrung beruhende Schilderung zeigt, zu welch großen Mengen sich die Honigbiene in jenen Gebieten entwickelt hat und wie der Geruch des Wachses und eine einigermaßen schutzbietende Wohnungsgelegenheit diese Tiere zur Ansiedlung einladet.

Um nun auf die amtlich geförderte Bienenzucht zurückzukommen, so werden die im Verlauf nach einigen Monaten, meist jedoch erst nach Versiegen der Regenperiode, für die Entnahme von Wachs und Honig reifen, hängenden Beuten der fast gesamten männlichen und weiblichen Dorfeinwohnerschaft über liefert. In den späteren Abendstunde ausgerüstet mit Fackeln, Trommeln, Pfei fen und Gott weiß, welch weiteren Lärm instrumenten zieht die gesamte Bevölk rung in die Distrikte der Bienenbeuten Einige beherzte Jünglinge erklimmen d Bäume, entfernen die unteren Deckel, u unter dieser Oeffnung werden nun bre nende Fackeln befestigt, deren Rauch Bienenvölker veranlaßt, ihr Heim zu v lassen. Diese von den Bienen verlassen Beuten werden heruntergeholt, von Wa und Honig befreit, wieder bezugsreif macht und an die früheren Plätze zur gehängt.

Es ist eine weise Verordnung des G vernements gewesen, daß das auf di Weise gewonnene Wachs abzuliefern während der gewonnene Honig dem D verbleibt. Die Tage der Honigernte ben sich denn auch im Laufe der Zeit Festen entwickelt, die mit einer „Bom (Dorffest) ihren Abschluß finden, und denen der gewonnene Honig zur Vert lung gelangt.

Von Jahr zu Jahr hat sich der Er gesteigert, und die Wachsausfuhr der einstigen deutschen Kolonie „Deut Ostafrika" wies einen von Jahr zu J steigenden Fortschritt auf.

Auch diese Kolonie gehört der V gangenheit an. Dort, wo noch vor d Weltkriege der heute verjagte Pflan mit Hilfe seiner schwarzen Arbeiter f gende Erträge auf seinen Plantagen arbeitete, soll heute Verfall und V ödung eingetreten sein, und wie es der veränderten Lage der Pflanzun heute ausschaut, so wird es auch m mit der Gewinnung des Wachses beste sein, dessen Bewertung durch den P duktionsausfall in den Kolonien eine haltend steigende Tendenz erfährt.

Nötig ist dieses Produkt der Imm und kann nur teilweise durch Sur gate und Erderzeugnisse ersetzt werd Es soll erwünscht sein, wenn auch di Schilderung dazu beitragen könnte, Produktivität unserer einheimischen ker anzuspornen, um die Einfuhrziffer Wachs und Honig zu verringern, um durch ebenfalls beizutragen, daß deutsche Wertmesser an Beständigkeit nimmt und möglichst seinen früher Stand wieder erreicht.

Vom Scherzinger Bienenstand.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Diesen Frühling habe ich (im Mai) etwas Neues probiert, das, wenn es gelungen wäre, das Ansetzen von besonderen Befruchtungskästlein beziehungsweise -völklein mehr oder weniger überflüssig gemacht hätte. Doolittle hat seinerzeit die Königinnen von etwas Brut enthaltendem Aufsatz über dem Absperrgitter aus sich befruchten lassen. Dieses Verfahren ist zu empfehlen für diejenigen, die im Brut-

um und Aufsatz Waben gleicher Größe ben, was aber in anderer Hinsicht nicht rteilhaft ist. Die Honigwabe mit hal= Höhe der Brutwabe bietet große Vor=le, die ich hier nicht aufzählen kann.

Nun habe ich in einigen meiner Brut=ume bei denjenigen Kästen, deren Brut=um beweglich ist, ein senkrechtes Ab=rrgitter so angebracht, daß sich außer=b desselben (auf der rechten Seite) nur ch zwei Brutwaben und ein schmales hiedbrett befinden. Unten wird er bie=rdicht abgeschlossen mit einem Brette, s unter den drei querlaufenden Eisen=ben (auf denen die Brutwaben stehen) jene befestigt wird. Dieses Abteil hat ien besonderen Fluglochkanal. Die bei=n Waben sollen Brut enthalten. Die nigin bleibt links, die Brutwabe rechts n senkrechten Absperrgitter. Auf der hten Seite wird in einen Spiralzellen=chützer eine reife Königinzelle einge=ickt, am besten in der Mitte der Wabe; bei wird nur wenig Brut beschädigt. r jungen Königin, die ausschlüpft, steht ihren Ausflug der Extra=Flugloch=ial zur Verfügung. (Auf dem Brut=um liegt ein wagrechtes Absperr=ter.) Die Sache wäre also eine künst=e stille Umweiselung. Man hätte in n Falle, daß die alte Königin zweijäh= ist, dieselbe bloß zu entfernen und neue, sobald sie Eier legt, auf die ke Seite zu bringen. Ein eigentliches setzen derselben wäre überflüssig.

Der Versuch ist mißlungen. Vielleicht ren die verwendeten Königinzellen nicht jt, die ich auf eine andere Art züch= als sonst. Ich werde den Versuch hstes Jahr wiederholen. Das bisherige rfahren mit den Befruchtungskästchen rde ich aber auf keinen Fall ganz auf=ien, weil sie die Waben mit Brut lie=n für die Reservevölklein und =königin=n, die in Aufsätzen über gewöhnlichen andvölkern, d. h. auf ihrem Brutraum t Deckbrett, vorzüglich überwintern. mentlich auch darum verwende ich die nigwabe für die Reservekästchen. Und nn die Erneuerung in den Standvöl=n jeweilen rechtzeitig geschieht und über inter keine Königinnen eingehen, kann an die Waben aus den Reservevölklein it Brut in den Reservekästchen verwen=n mit Königinzellen (reifen), was die rbeit der Königinzucht bedeutend abkürzt.

Das Mißlingen meines Versuches hat nun aber doch etwas Gutes gezeitigt. Es handelt sich um die Frage, ob man die Futterkäfige, in denen man reife „Köni=ginzellen" ausschlüpfen läßt, in ein entweiseltes oder weiselrichti=ges Volk hängen soll. (Entweiselt nicht entwickelt: Druckfehlerteufel!) Das letz=tere Verfahren ist ein abgekürztes: Man braucht die Königin nicht zu suchen und zu entfernen. Dagegen werden in einem entweiselten Volke die ausgeschlüpften Königinnen durch das Drahtgeflecht der Futterkäfige hindurch gefüttert, was sehr gut ist: Es gehen so keine oder weni=ger Königinnen zugrunde. Aber die Sache hat einen Nachteil. Die Bienen setzen in einem solchen Volke Nachschaffungszellen an, die man nachher suchen und entfernen muß, wenn das Volk nicht noch schwärmen soll. Es ist so auch dann, wenn man be=larvte und „angenommene" Zellen aus dem Arrestkistlein gibt.

Nun dachte ich: Vielleicht ist es möglich, daß die Königinnen in den Futterkäfigen gefüttert werden, wenn man die vor=handene „alte" Königin nicht entfernt, sondern bloß auf die beiden Waben rechts vom senkrechten Absperrgitter setzt. Und meine Vermutung erwies sich als richtig! Ich hatte der Königin nur die eine der beiden Waben mit etwas Brut ge=geben; die andere ohne Brut und ohne Honig wurde mit Brut gefüllt, es ist die=jenige beim Absperrgitter. Ich konnte sie gerade brauchen zum Belarven einer neuen Serie. Wenn alle Königinnen in den Käfigen ausgeschlüpft sind, kommt die Wabe mit „der" Königin in den leeren Raum, wo die Futterkäfige waren, zurück, und zwar ist diese Stelle immer die Mitte des Brutkörpers, wo die Zellen auch bei einem Tempera=artursturz nicht erkalten können. Das neue Verfahren ist nicht unfehlbar dann, wenn man viele Futterkäfige in ein Volk gibt, z. B. etwa 12. Auf alle Fälle sollte man täglich zweimal: je mor=gens und abends nachsehen, ob Königin=nen ausgeschlüpft sind.

Bekanntlich habe ich noch andere Brut=räume, in denen außerhalb des senkrech=ten Absperrgitters vier Brutwaben und ein Schiedbrett Platz haben. Von diesen das nächste Mal.

Giebt es eine stille Umweiselung bei den Bienen?

Von Heinrich Dahmen, Friesheim.

Gleich zu Anfang meiner Imkerei wurde mir von verschiedenen Bienen=züchtern sowie auch durch die Imker=literatur eine stille Umweiselung als un=widerleglich feststehend bezeichnet. An=fangs glaubte auch ich daran. Da ich je=doch später als angehender Imker noch nie so etwas gefunden hatte, bezweifelte ich die Sache, und zwar besonders deshalb, weil ich mir solche vernünftige und kluge Bienen nicht denken konnte.

Ich stellte nun bei fünf Völkern mit

gleichaltrigen jungen Königinnen Beobachtungen an, weil mit einem oder zwei Völkern nichts zu beweisen ist. Diese Völker waren schwarmfauler Abstammung. Ich sah selten bei ihnen auch nur einzelne Drohnen fliegen. Die Bestätigung meiner Vermutung und Beobachtung war, daß *sämtliche fünf Völker nach vier Jahren weisellos waren.* Geschwärmt hatten diese Völker *ganz bestimmt in den vier Jahren nicht. Ihr Honigertrag war sehr reich.*

Wenn nun eine stille Umweiselung tatsächlich möglich wäre, warum ist denn keines der fünf Völker dazu übergegangen? Sie waren sämtlich noch weiselrichtig und stark eingewintert worden. Warum hat denn nun keines dieser fünf Völker das Nachlassen im Bestiften der alten Königin gemerkt, und zwar im vierten Jahre ihrer Lebensdauer? Warum haben diese nicht still umgeweiselt?

Auf Grund meiner *ohne jeden Zweifel* gemachten Beobachtungen *behaupte ich,* trotz der von vielleicht allen Imkern gehegten Ansicht von der stillen Umweiselung: Nein, sie gibt es nicht! Und wenn sie erfolgt, dann nur durch Zutun des Imkers.

Wenn ein solcher Irrtum bei den Imkern entstehen konnte, so ist der Grund hauptsächlich darin zu suchen, daß ein Volk mit vermeintlich stiller Umweiselung *ungesehen geschwärmt* hatte. Es ist mir nämlich wiederholt mitgeteilt worden, daß mancher Schwarm im Walde, am Bache oder in Gärten zufällig gefunden wird. Hätte der betreffende Imker acht gegeben, so würde er den Schwarm gefaßt haben. Findet er später bei einem Stock Bienen, die das Kleidchen gewechselt haben, so ist's für ihn ganz bestimmt, daß dieser Bien still umgeweiselt hat. Auch ist es leicht möglich, daß der Imker im Brutnest eines Volkes gearbeitet und hierbei die Königin verletzte oder u[...] wissentlich tötete. Hierauf wurden [...] Weiselzellen aufgebaut und eine ne[...] Königin erzogen. Dies wurde dann ebe[...] falls als stille Umweiselung gedeutet.

Eine Umweiselung geschieht meines [...] achtens nur durch Schwärmen, oder na[...] dem der Imker zufällig oder absicht[...] die Königin tötet oder fortnimmt.

Bei stiller Umweiselung könnte [...] Vorgang etwa so zu deuten sein: [...] Bienenvolk hätte eine wegen Alte[...] schwäche oder körperlichen Fehlers [...] mißliebige Königin. Sie durch [...] junge zu ersetzen, ohne zu schwärm[...] müßte die alte oder fehlerhafte Dame [...] gebracht, Zellen ausgebaut, eine ju[...] Königin erbrütet und aufgezogen wer[...] So wäre die Sache gemacht.

Jedenfalls liegt darin für viele Im[...] die gute Lehre, ihre drei bis vier Ja[...] alten Königinnen, falls sie überze[...] sind, daß dieselben nicht geschwä[...] haben, durch junge zu ersetzen.

Meine Ueberzeugung halte ich aufre[...] Eine stille Umweiselung in des Wo[...] Bedeutung gibt es nicht!

Anm. d. Schriftl. Die stille [...] weiselung ist nicht zu bezweifeln. [...] kann schon lange eintreten, bevor [...] Schwarmtrieb erwacht, und wird ver[...] laßt namentlich im Frühjahr bei [...] einsetzender reicher Tracht und da[...] folgender längeren Trachtpause. Der [...] ten Entwicklung regelrechter Brut [...] vermögen dann ältere zwei- bis drei[...] rige oder gar vierjährige Königin[...] nicht stetig zu folgen, und das Bien[...] volk geht in seinem rüstigen Drange [...] Vermehrung zum Ersatz der Königin [...] zur Umweiselung über. Wenn schlie[...] in zu alten Völkern die stille Umwe[...] lung unterbleibt, so ist die Ursache [...] Schwächezuständen und Erschöpfung [...] Gesamtheit zu suchen.

Das mangelhafte deutsche Bienenrecht.

Von J. F. *Ackermann*, Eutingen.

Ein Anfänger in einem württembergischen Städtchen, unweit des Bodensees, kaufte 1921 für 400 Mk. zwei in Körbe gefaßte Schwärme, die er in seinem Obstgarten aufstellte. Anderen Tages mußte er verreisen, während dessen rückte einer der Schwärme wieder aus und setzte sich nach längerem Hin- und Herziehen schließlich doch wieder auf des Eigentümers Grundstück an. Ein Bube des städtischen Polizisten rief diesen, der keine Bienen besaß, schnell herbei, und ohne Bedenken wurde der Schwarm als Findling erklärt, gefaßt und heimgenommen. Am anderen Morgen merkte der Eigentümer den Verlust des Schwarms, hörte dann von dessen Fortnehmen, g[...] zu dem voreiligen „Finder", der [...] auf einem fremden Grundstück nichts [...] loren hatte, und forderte energisch [...] Eigentum zurück, jedoch vergeblich. [...] bekam höhnisch gesagt, sein Recht an [...] Schwarm sei verfallen, weil er ihn ni[...] unverzüglich verfolgt habe. Bei der a[...] hängig gemachten gerichtlichen Kla[...] wurde das Gutachten eines erfahrenen Sachverständigen, „daß das Recht an dem Schwarm *noch* dem Eigentümer zustehe" vom Rechtsanwalt ignoriert mit der Er[...] klärung: „Der Sachverständige versteh[...] von der Juristerei, was ich von der Bienenzucht." (Hört!) Im Besitze eines [...]

en „Fürsprechers“ wagte der Kläger icht, einen teuren Prozeß zu riskieren nd hat heute noch keinen Schadenersatz, bgleich der Sachverständige erklärte, der rozeß müßte gewonnen werden, was m nachträglich der Text einer Brief= stenantwort bestätigte, die er in der ihm fällig in die Hände gekommenen Juli= ummer 1921 dieser Zeitung, Seite 73, ad. — Die §§ 960 und 962 des BGB. d in ihrer Fassung ebensosehr will= rlicher Auslegung durch Böswillige d Unverständige preisgegeben durch das ort herrenlos, während des Jagd= chters Wild nicht herrenlos wird, selbst nn es in einen fremden Garten läuft d junge Bäume und Saaten ruiniert. r es aber tötet und sich aneignet, kommt Wilderer in schwere Strafe, die hwarmwilderer“ aber nicht.

Anm. d. Schriftl. Nach dem Wort= t des § 961 BGB. wird ein Bienen= warm herrenlos, wenn nicht der Eigen= mer ihn unverzüglich verfolgt, r wenn der Eigentümer die Verfol= g aufgibt.

Der Ausdruck „unverzüglich“ hat zu= len zu der irrigen Auffassung geführt, die Verfolgung eine sofortige sein sse, und weil eine sofortige Verfol= g des Schwarmes häufig unmöglich die unbemerkt abgezogenen Schwärme als verloren und herrenlos gewor= zu gelten hätten. Diese Befürchtung unbegründet, denn nach der gesetz= en Auslegung im BGB. ist der Aus= druck „unverzüglich“ gleichbedeutend mit „ohne schuldhaftes Zögern“. Und schuld= haft wird in bezug auf die Verfolgung des Schwarmes der Bienenwirt erst dann, wenn er von dem Ausziehen des Schwarmes wohl Kenntnis erhalten hat, das Aufsuchen oder Einfangen des Flüch= tigen ohne Entschuldigungsgrund aber unterläßt und überhaupt zögert, die Ver= folgung aufzunehmen. Eines „schuldhaf= ten Zögerns“ macht sich demnach der Bienenhalter nicht schuldig, wenn ihm gemeldet wird, daß ein Schwarm von seinem Bienenstande ausgezogen ist, er aber zur Zeit der Meldung nachweislich behindert ist, die Verfolgung sofort auf= zunehmen. Wird z. B. einem Lehrer wäh= rend der Unterrichtsstunde gemeldet, daß ein Schwarm ausgezogen ist, so macht er sich eines Zögerns in der Verfolgung des Schwarmes nicht schuldig, wenn er mit dem Aufsuchen und Einfangen erst nach Schluß des Unterrichtes beginnt. Ebenso ist in diesem „unverzüglich“ nicht die Verpflichtung für den Bienenzüchter enthalten, zur Schwarmzeit auf seinem Bienenstande zu stehen und auf Schwärme zu lauern oder Wachen auszu= stellen. Er kann sogar das Aufsuchen und Einfangen eines durchgegangenen Schwarmes auch noch am zweiten und dritten Tage vornehmen, wenn er erst an diesem Tage von Nachbarn gelegent= lich von dem Abzug eines von ihm nicht bemerkten Schwarmes benachrichtigt wor= den ist.

Eine Bitte.

Von O. Tuschhoff, Elberfeld.

r. Gerstung schätzt die Zahl der in den ten Jahren angepriesenen neuen Beuten 60. Er spricht von einer Erfindungs= che und glaubt, daß kaum eine der neuen uten sich im Feuer der Praxis so be= hrt hat, daß von ihr eine wesentliche gestaltung der Bienenstände zu erwarten Ausnehmen will er von diesem Wert= eti nur den Kuntzsch=Zwilling, da er er Ansicht nach für besondere Verhält= se Daseinsrecht hat. Das ist gewiß ein rtes Urteil. Ich gehe nicht soweit. Mei= Erachtens hat manche der neueren Beu= für die Verhältnisse, unter denen sie standen sind, sicher ihre Berechtigung und e Vorzüge. Der schwere Fehler, der bis= r gemacht wurde, liegt darin, daß das, s für Sonderzwecke gut und brauchbar r, auf einmal für alle Verhältnisse ge= net sein sollte. Ein jeder, der in deut= en Landen herumgekommen ist und mit len Augen und offnen Ohren sich über e Imkerei in den verschiedensten Gebieten terrichtete, weiß, wie grundverschieden e Trachtmöglichkeiten sein können. Da= i braucht es sich noch gar nicht um Ge= biete zu handeln, die weit voneinander entfernt oder sehr verschieden in der Bo= dengestaltung oder in der Witterung sind. Sehr leicht kann es sein, daß von Ort zu Ort die Trachtverhältnisse sehr stark wech= seln und die Erfahrung zeigt, daß es so ist. Bei der Anpreisung neuer Beuten muß diesem Umstande m. E. unbedingt Rechnung getragen werden, wenn nicht vielen ein geldlicher Schaden zugefügt werden soll. Leider sind hierbei die Neulinge und die strebsamen Imker in erster Linie die Leid= tragenden. Ich richte deshalb an die Schrift= leitungen und die Geschäftsführungen der Imkerzeitungen die Bitte, Reklameartikel für neue Beuten nur noch dann aufzuneh= men, wenn sie

1. eine genaue Beschreibung der Tracht= verhältnisse,
2. genaue Angaben über die Witterung,
3. Mitteilungen darüber enthalten, in welchen Beuten bisher unter den angegebenen Verhältnissen mit weni= ger Erfolg als mit der neuen Beute geimkert wurde

Durch diese Forderung wird m. E. die Er=

kinderfreiheit keineswegs irgendwie eingeschränkt und ich bin sicher, daß ein jeder, dem es nicht allein darum geht Geld zu verdienen, gern meinem Wunsche nachkommen w rd.

Beliebt ist es auch, bei Anpreisung neuer Beuten Ertragszahlen anzugeben. Ich habe hierauf einmal einem Imker geschrieben: „Die Angabe hat erst dann irgend „einen Wert für den Käufer der Beute „wenn er zugleich auch die Trachtgegen „und unter Umständen auch die Bienen „rasse mitkaufen kann.“ Wird aber i Zukunft, wie ich es fordere, Tracht un Witterung näher bezeichnet, dann hab solche Zahlen Vergleichswert.

Stimmen der Fachpresse.

Kann der Nachbar die Bienenzucht im Garten nebenan verbieten? — Diese für uns besonders interessante Streitfrage hat in Groß Wallstadt in Hessen zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung und grundsätzlicher Entscheidung geführt. Ein Gartenbesitzer wollte nicht dulden, daß im Nachbargarten Bienenvölker aufgestellt würden, weil er Gefahr laufe, unliebsame Stiche zu erhalten und besonders beim Schwärmen der Bienen in seinen Arbeiten behindert zu sein. Das Landgericht in Aschaffenburg wies die Klage ab mit der Begründung, daß es dem Bienenzüchter freistehe, in seinem Garten Bienenvölker zu halten, sofern er die notwendigen Schutzmaßregeln beobachte. (Darüber dürften allerdings die Herren Richter nicht allerorten derselben Meinung sein. Man beachte Nr. 10 der „Schleuderregeln“.)

Über die Nosemaseuche findet sich ein wertvoller, illustr. Aufsatz von Steinmetz in der Märkischen. Das Krankheitsbild wird folgendermaßen gezeichnet: Die Überwinterung ist zumeist unruhig Bei der Auswinterung erscheint der Totenfall oft nicht größer als derjenige gesunder Völker, kann jedoch in vorgeschrittenem Stadium der Krankheit außerordentlich groß sein. Das Brutgeschäft beginnt im ersteren Falle normal. Plötzlich bemerken wir am Bodenbrett eine Handvoll toter Bienen Diese werden nicht hinausgeschafft. Der Totenfall wird von Woche zu Woche größer. Die abfliege den Bienen kehren nicht zurück. Draußen sammeln sich kleine Häufchen Bienen. Dicht zusammengedrängt und mit den Flügeln zitternd, unfähig abzufliegen, gehen sie zugrunde Die Kotabsonderungen haben eine wässerige Beschaffenheit. Das Volk wird zusehends kleiner. Schließlich bleibt nur noch eine Handvoll Bienen und die Königin übrig. Erreger der Seuche ist ein Parasit, den Prof. Zander Nosema apis nannte. Er kann sich nur in einer lebenden Zelle entwickeln und vermehren. Gelangt eine Spore durch den Mund Bienen in den Mitteldarm, so wird di zerstört, und die Biene ist rettungslos Tode verfallen. Ein ständiges Hunger fühl stellt sich ein, weil der Darm n mehr funktioniert. Ist ein Volk von di Krankheit befallen, so verzehrt es ungla liche Futtermengen. Ein starkes Reinigu bedürfnis läßt die Bienen selbst bei sch tem Wetter abfliegen, keine einzige k aber in den Stock zurück. Den Nachweis Nosema zu erbringen, ist den Imkern läufig unmöglich. In verdächtigen Fä sind einige lebende und tote Bienen s Wabenwerk dem Geheimrat Maassen, logische Reichsanstalt in Dahlem, zur tersuchung zu senden Die Maßnah zur Bekämpfung der Seuche sind dieje wie bei Faulbrut. Vorbedingung ist Erneuerung des Wabenwerkes und gr liche Reinigung der Beute.

Ruhr entsteht nur durch Pollengenuß behauptet mit Bestimmtheit ein Wan lehrer im „Deutschen Imker aus Böhm Daß dem Heidehonig oft die Schuld z schoben wird, erklärt er dadurch, da jener Spättrachtzeit vielleicht bereits M gel an leeren Zellen im Brutraum her und der Honig auf Pollen abgelagert mit diesem verzehrt wird, wodurch Ruhr zum Ausbruch kommt. Es w interessant, wenn alle Bienenzüchter, Ruhr auf ihrem Stande haben, eine naue Untersuchung jener ruhrkranken S einleiten würden, der Verfasser m sie dürften dieselbe Erfahrung machen, Waben mit Pollen, auf denen Honig getragen war, ja auch solche verdeckel Waben finden und zur Erkenntnis ge gen, daß der Pollen zum Ausbruch Ruhr Anlaß gab. So notwendig der len zur Erziehung des jungen Bienen kes ist, ebenso schädlich ist er, wenn er den Bienen in der Winterruhe genos wird.

M. Frey

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

M. R. i. Bgd. Anfrage: Überwinterung. — Antwort: Strenge Winter überstehen die Bienenvölker ohne Verlu vorausgesetzt, daß sie wohlverwahrt u

ügend mit Zehrung ausgestattet sind.
ahrungsgemäß ruht aber in gelinden
ttern der Brutansatz länger als in
en und wechselvollen. Häufig wechselnde
terung veranlaßt verfrühte Lebens-
gkeit und stärkeren Brutsatz, auch ver-
rte Nahrungsaufnahme mit vorzeiti-
Bedürfnis zur Reinigung, dem viele
nen zum Opfer fallen.

. **Schm. i. Zzl.** Anfrage: Begut-
ung neuer Beutenformen. — Ant-
rt: Grundsätzlich verschließen wir uns
t, bewährte neue Beutensysteme unse-
werten Leserkreis bekannt zu geben.
n Aufgabe der Imkerpresse ist es, Fort-
ittliches zu unterstützen. Jedoch werden
immer Neuerungen gegenüber uns
nge Zurückhaltung auferlegen, bis Zeit
Prüfung die vom Verkäufer geprieſe-
Vorzüge bestätigen. Vielerfinderei auf
ktschreierischer Grundlage findet bei
keine Aufnahme. Um noch Unerfahrene
Benachteiligung zu schützen, wird stets
genügend Erprobtes und Bestes von
empfohlen. Das neuerdings laut wer-
de voreilige Ansinnen, von vornher-
Neuerfindungen gegenüber absprechend
zu verhalten, kann bei uns nicht zur
tung gelangen.

. **Zg. i. Wlbg.** Anfrage: Wande-
g in die Heidelbeertracht. — Ant-
rt: Die Bienenverluste werden sehr
eschränkt, wenn die Fluglöcher gänzlich
lossen werden, nicht nur Drahtgitter,
ern am besten durch angefeuchtetes
s. Im Dunkel gehaltenen Raum ver-
en die Bienen ruhiger und gleichzeitig
dem gesteigerten Durstbedürfnis durch
Anfeuchtung sehr zweckmäßig entspro-
Glasfenster sind zu entfernen und
Babenreihen gegen Verschieben wäh-
holpricher Fahrt durch Drahtstifte
Unterlegen von Hölzern zu sichern.
die Tür bei Hinterladern wird weg-
mmen und durch einen gut abschließen-
Rahmen mit Drahtgitter ersetzt. Kleine
löcher in der Tür genügen nicht. Sie
en von den durch die Erschütterungen
eregten Bienen bald belagert und
h die herbeigeführte Luftabsperrung
t die Hitze im Stocke dermaßen, daß
Bienen verbrennen, der Wachsbau
mmenbricht und das ganze Volk zu
nde geht. Die Nachteile der Hitze-
ung sind leider zu spät an den ver-
hten schwarzen Bienenleichen zu be-
ken. Die beabsichtigte Wanderfahrt in
reichhonigende Heidelbeerblüte ist nur
zuheißen. Im Mai bei günstigem Wetter
d sie ungewöhnlich lohnend sein. Wenn
glich, ist vorangehend die Rapstracht
auszunutzen.

. **B. i. W. b. Z.** Anfrage: Essig-
eitung von Honig. — Antwort: Die
eitung macht keine Schwierigkeit. Da
das Spülwasser aus den Honiggefäßen da-
zu Verwendung finden kann, ist die Essig-
gewinnung aus Honigrückständen nicht nur
haushälterisch, sondern auch wegen der
Güte des Erzeugnisses zu empfehlen. Das
Honigwasser wird gekocht, abgeschäumt und
in das bereitgehaltene Gefäß abgefüllt.
An gleichmäßig erwärmten Ort gebracht,
geht dann die Essigbildung langsam vor
sich. Die Gefäßöffnung wird nicht ver-
stöpselt, sondern nur luftig überdeckt. Es
bildet sich nach einigen Wochen auf der
Oberfläche eine dicke Haut, die sogenannte
Essigmutter, die das Kennzeichen ist, daß
der Essig gebrauchsfertig ist. Um die Gä-
rung zu beschleunigen, wird eine mit Essig
getränkte Brotrinde der Flüssigkeit beige-
geben. Je mehr Honigzusatz, desto besser
der Essig. Der recht hergestellte Honigessig
übertrifft den teuren französischen Esdra-
gon-Essig bei weitem.

A. Schl. i. Gth. Anfrage: Einführung
von Bienen mit geringem Schwarmtrieb.
— Antwort: Die Annahme, daß von aus-
wärts bezogene Bienenvölker, die seit Jahren
keinen Schwarm abgestoßen haben, ihre Ei-
genart auch auf den neuen Stand über-
tragen, ist irrig. Es ist im Gegenteil meist
zu beobachten, daß Bienen, die von einer
Gegend in eine andere kommen, zu regen
Schwärmen sich entwickeln. Deshalb ist es
bei Beabsichtigung der Veredelung immer
richtiger, auf dem eigenen Stande zu sichten
und Bevorzugten Jahr für Jahr durch Nach-
zucht zu vollkommeneren Leistungen heran-
zuziehen.

A. H. i. M. Anfrage: Dreietager oder
Breitwabenblätterstock oder Strohkorb? —
Antwort: Wenn Ihnen der Breitwaben-
blätterstock besonders zusagt, so werden Sie
sich bei der Ingebrauchnahme nicht ent-
täuscht sehen. Bei Bevorzugung der Ober-
behandlung würde die Zander-Beute in
Frage kommen. Der Strohkorb behält gleich-
wohl seine Berechtigung. Auch der drei-
schiedige Hinterlader kann Sie bei geschickter
Handhabung befriedigen. Die Wohnungs-
frage ist nicht die entscheidende für besten
Ertrag. Sachkenntnis in der Betriebsweise
und ergiebige Ausnützung der gebotenen
Trachtverhältnisse sind die wesentlichen Be-
dingnisse.

E. Fr. i. Schl. Ufr. Anfrage: Was war
wohl die Ursache im letzten Winter, daß
manche Bienenstände fast vollständig durch
Ruhr vernichtet wurden, während andere
in der Nähe verschont blieben? usw. —
Antwort: Die Ursache der Ruhrerkran-
kung ist ungeeignetes Winterfutter. Jeden-
falls ist den Völkern Blatthonig oder Heide-
honig belassen und nicht genügend Zucker-
lösung nachgefüttert worden.

Wenn Sie von den genannten Lehrbüchern
die letzten Auflagen besitzen, sind die er-
heblich teuereren Neuauflagen entbehrlich.

Die neuesten Schieber.

Von Architekt **A. Prenzel-Herborn.**

Schon wieder neue Kasten! höre ich sagen; nein, es sind alte Bekannte, der ...denstein-Zweietager und Alberti-Blätterstock, welche mit wichtigen Verbesse-...gen ausgestaltet sind. Seit 3 Jahren habe ich erstere im Gebrauch; die außer-...ntlichen Honigerträge und die Futterersparnisse bei der Einwinterung veranlassen ..., mit den Neuerungen, nachdem sie durch Reichspatent geschützt sind, in die ...fentlichkeit zu treten.

Die meisten neuzeitlichen Beuten kranken an einem Uebelstand, nämlich am ...plizissimus, sie sind zu kompliziert; erfahrene Imker müssen den Leitfaden zur ...d nehmen, Anfänger finden sich nicht zurecht. Bei manchen Systemen ist großer ...t auf Futtergeschirre gelegt; diese verteuern die Kasten erheblich. In den ver-...rten Kasten kann jeder nach seiner Fasson selig werden, hätte ich beinahe gesagt, ...rn und imkern wie es ihm paßt, sei es mit Flasche oder Gießkanne, sei es ...rm- oder Kaltbau.

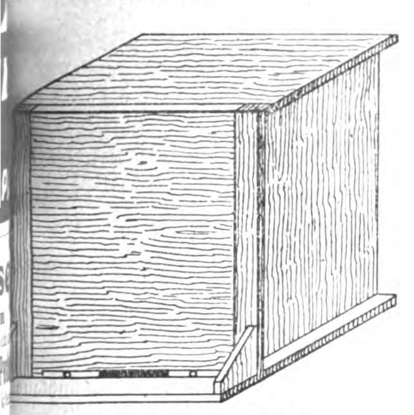


Fig. 1. Beute mit 1 Volk, ...-Flugloch mitte, Brettchen rechts und links.

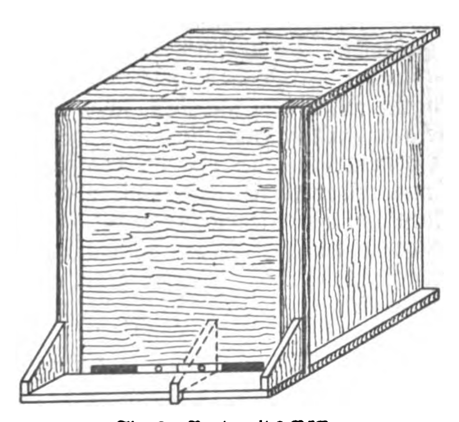


Fig. 2. Beute mit 2 Völkern, 2 Fluglöcher seitlich, Brettchen in der Mitte.

Im nachstehenden gebe ich an Hand der Abbildungen Erläuterungen zu den ...währten Verbesserungen; sie erstrecken sich auf einfache Flugumschaltung sowie einen ...utzkanal. Beide sind Vorrichtungen zum Verschieben, auch die Waben werden ...anntlich geschoben, ich bezeichne die Beuten deshalb kurzerhand, eine Beleidigungs-...ge habe ich ja nicht zu befürchten, als Schieber, und zwar als Breitwabenschieber ...d als Blätterstockschieber.

Die Beuten besitzen über dem Bodenbrett in der ganzen Breite einen Spalt der für Fluglöcher üblichen Höhe. In diesem liegen zwei verschiebbare Brettchen, ... an ihren äußeren Seiten gegen die Wandungen der Beute stoßen und zwischen ...h eine Flugöffnung in der üblichen Breite freilassen. Die Bienen können durch ...ese ungehindert in den unten liegenden Brutraum einlaufen. Nach beendeter ...aupttracht oder zur Bildung eines Ablegers wird, nachdem das Absperrgitter zu-...gedeckt ist, die Königin mit einigen Waben in den Honigraum verbracht und die ...iden Brettchen werden nach der Mitte zusammengeschoben. Dadurch wird das bis-...er vorhandene Flugloch, von vorne gesehen, um ein geringes Maß nach der linken ...Seite verlegt, ohne daß die Bienen dies bemerken. Dieses Flugloch mündet in einen ...ach oben führenden Gang, so daß alle Flugbienen zur Königin in den Honig-...raum einlaufen. Der Brutraum hat an der rechten Seite ein neues Flugloch er-...halten, durch das in gewohnter Weise in der Mitte anfliegenden Bienen deshalb

nicht einlaufen können, weil es durch ein über die Vorderkante des Flugbre reichendes Schied abgesperrt ist. Die im Brutraum zurückgebliebenen Bienen zie sich dann eine neue Königin, welche durch das neugebildete Flugloch ihren Be tungsflug hält. Hierbei kann man auf einfachste Weise Wahlzucht treiben. diesen Fall wird, wenn es sich um ein minderwertiges Volk handelt, die Trenn desselben bzw. die Abdeckung des Absperrgitters erst nach fünf Tagen vorgenom Das untere Volk kann nach diesem Zeitraum aus eigener Brut keine Königin ziehen, man gibt ihm alsdann aus gutem Volk eine Wabe mit offener Brut Ansetzen von Weiselzellen. Die jetzt gebildeten und übereinander einzuwinter beiden Völker gewährleisten nach ihrer Vereinigung im zeitigen Frühjahr die Ausnutzung von Frühtrachten.

Ich komme auf die Honigentnahme zurück, sie ist einfach. Soll geschle werden, dann ist das Absperrgitter durch einen besonderen Schieber abzudecken das linksseitige Brettchen im Fluglochspalt nach der Mitte zu schieben, so daß mittlere Flugloch verengt und das linksseitige mit dem senkrechten Gang freig wird. Die Bienen laufen aus dem Honigraum ab, aus dem Brutraum können da das Absperrgitter verdeckt ist, nicht wieder aufsteigen.

Auch Dickwabenimkern ist Rechnung getragen. Im Freudenstein-Zweietager sind im Honigraum in halber Höhe Nuten zum Einhängen von Dickwaben angebracht. Direkt über diesen wird der auf dem Brutraum befindliche Zwischenboden in Blechleisten eingelegt. Wo Dickwaben noch nicht vorhanden, werden entsprechende Rähmchen mit Mittelwänden ausgestattet und bei Beginn der Frühtracht in den Nuten eingehängt; nach einigen Tagen sind dieselben von den Bienen ausgebaut Die ganze Trachtperiode mit der Frühtracht kann auf diese Weise voll ausgenutzt werden. Absperrgitter ist hierbei nicht erforderlich, da die Königin die 35 mm tiefen Waben nicht bestiften kann.

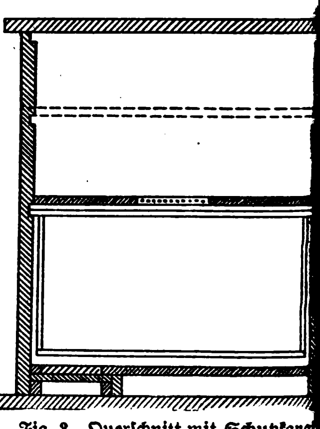


Fig. 3. Querschnitt mit Schutzkana (von hinten gesehen).

Beim Blätterstock kommt ein weiterer Vorteil insofern in Betracht, als der Honigraum nur mit 6—7 Waben für den Ableger benötigt wird und ein kleinerer Raum mit 5—6 Waben dem unteren Volke für etwaige Spättracht zur V fügung bleibt. Absperrgitter und Schiedbrett werden hierfür entsprechend eingeste Auch der Blätterstock kann mit Dickwaben ausgestattet werden.

Einen weiteren Vorteil bietet die Umschaltung noch dadurch, daß eine so direkt in eine andere Beute erfolgen kann. Diese wird dem Standvolk seitlich a geschoben und, nachdem die Königin mit den Waben in derselben untergebracht werden die Flugbienen der Königin ebenfalls zugeschaltet. Das durchlaufende Flu brett und die Wegnahme bzw. Umstellung der Schiedbrettchen ermöglicht dies a einfachste Weise. Die Beute kann rechts oder links angeschoben werden.

Ich komme nun zum zweiten Teil, dem Schutzkanal. Beide Beuten, Bre waben- wie Blätterstock, erhalten doppelten Boden. In dem hierdurch gebildet Unterraum wird vom Flugloch nach hinten ein Teil abgetrennt und in diesem e Kanal eingeschoben. Letzterer wird dadurch gebildet, daß zwei Leisten von Kanal länge durch ein dünnes Brett überdeckt werden, daß im Querschnitt gesehen, diese ┌─┐ Form entsteht. Der Kanal erhält am Flugloch ein schräges Anlaufbrettchen. Der doppelte Boden hat in dem abgeteilten Kanalraum je eine Aufstiegöffnung, vorne am Flugloch und hinten am Fenster der Beute. Wird nun der Kanal mit dem schrägen Anlaufbrettchen nach vorne bis an das Flugloch geschoben, dann er halten die Bienen ihren Zugang direkt vom Flugloch zur ersten Wabe; es ist die

tellung während des Sommers bzw. nach der Fluglochumstellung und der Ableger-
dung. Wird jedoch der Kanal umgekehrt und in dieser ⊔ Stellung mit dem
laufbrettchen nach hinten eingeführt, dann müssen die Bienen, da die vordere
fstiegöffnung durch ein am Kanal befindliches besonderes Brettchen verschlossen
rd, bis zur hinteren Aufstiegöffnung laufen und dort hochsteigen; dies ist die
interstellung. Keine Biene wird durch den Wechsel gestört, während der kalten
hreszeit sitzt die Bienentraube, da die Kälte nicht direkt durch das Flugloch auf
en Sitz einströmen kann, warm und ruhig. Eine wesentliche Futterersparnis, im
tigen Frühjahr Brut, junge Bienen und früher Honigertrag sind der Erfolg.

Die Beuten sind, abgesehen von der Vorderseite, einfachwandig, Boden, Deckel
Vorderwand haben 3 cm breiten Ueberstand, so daß zwischen zwei nebenein-
erstehenden Beuten ein Zwischenraum von 6 cm verbleibt. Dieser wird bei Ein-
l des Winters mit trockenem Moos oder dgl. ausgestopft. Die hierdurch erzielte
parnis gegen Doppelwände ist nicht unbedeutend. Die äußeren Seitenwände
alten wegnehmbare und jeder Kastenverlängerung wieder anzubringende Schutz-
nde, der 6 cm breite Raum zwischen Beute und Schutzwand wird ebenfalls
sgefüllt. — Erläuternde Broschüre wird in Kürze erscheinen.

Stimmen der Fachpresse.

Königinnenzucht in Erlangen. Die bayerische Landesanstalt für Bienen-
it hat im vorigen Jahr inmitten eines
r als 32 Quadratkilometer großen,
g bienenfreien Waldgebietes mit sehr
ränkten Mitteln (500 Mk.) eine Be-
lle geschaffen, die nach ihren eigenen
teilungen in der B. Bztg. an Umfang
Zweckmäßigkeit in Deutschland ihres-
hen kaum haben dürfte. Wie die
tigen Ergebnisse des Berichtsjahres
en, haben sich die auf langjähriger
ahrung und wissenschaftlichen Er-
ntnissen begründeten Einrichtungen
zend bewährt. Die Bedeutung der-
ger Einrichtungen für die Hebung
Bienenzucht kann gar nicht hoch ge-
veranschlagt werden. Nur durch
fältige Auslese nach Leistungen und
mäßige Heranzucht hochwertiger Ge-
chtstiere wird es möglich sein, die
h den Krieg und seine Folgen arg
ängte Bienenzucht wieder zu heben
dem häufigen Nahrungsmangel auf
Bienenständen abzuhelfen. Nur von
sammeleifrigsten Völkern dürfen Kö-
innen gezüchtet und auf Belegstellen
Drohnen aus leistungsfähigsten Völk-
n gepaart werden. Die ganze Be-
bsweise, die bisher auf unbegrenzte
erfütterung eingestellt war, muß von
und aus geändert werden. Zucker-
ngel und Zuckerpreis gestatten nicht
hr, jedes minderwertige Volk mit Zucker
erhalten. Nur diejenigen Völker haben
in Zukunft noch Lebensberechtigung, die
sich in der Hauptsache selbst versorgen
können. Infolgedessen muß die Bewer-
tung der Völker viel strenger als bisher
vorgenommen werden. Es genügt nicht
mehr, die Völker lediglich nach dem abso-
luten Honigertrag zu bewerten. Es muß
auch die zugefütterte Zuckermenge in
Rechnung gestellt werden. Erst wenn ich
die Honigmenge durch die eingefütterte
Zuckermenge teile, bekomme ich ein rich-
tiges Urteil darüber, ob zwei Völker
mit dem gleichen Honigertrag in der
Leistung gleichwertig sind. Beispiel:
Volk 1: 15 Kilo Honig geteilt durch
7,5 Kilo Zucker gibt die Wertzahl 2.
Volk 2: 15 Kilo Honig geteilt durch
2 Kilo Honig gibt die Wertzahl 7,5.
Von beiden Völkern ist Nr. 2 unstreitig
unter den jetzigen Verhältnissen das wert-
vollere und für die Nachzucht heranzu-
ziehen, denn es erwies sich als vorsichtig
im Brutgeschäft und konnte infolgedessen
weit mehr Honig im Brutraum auf-
speichern als Nr. 1. Von 7 Erlanger
Pflegevölkern wurden in 9 Zuchten von
285 übertragenen Larven nur 114 ge-
deckelte Zellen erzielt, aus denen 111
Königinnen schlüpften und 102 auf der
Belegstelle begattet wurden. Für jede
verkaufte Königin wurden 50 M. verlangt,
ein Preis, der freilich nicht einmal die
Unkosten deckte. Denn nach den genauen
Buchungen kam eine Königin auf 61 M.
17 Pfg.

M. Frey.

Eingegangene Anfragen.

W. Gr. i. Pl. Frage: Rühmlich muß
hervorheben, daß in Ihrem Blatte die
remdworte möglichst gemieden sind. Das
in andern Zeitungen, die ich lese, leider
wenig der Fall. Ich habe kein Latein ge-
lernt, und vieles wird mir dadurch unver-
ständlich. Wenn Sie dafür eintreten könn-
ten, daß auch in übrigen Imkerschriften das

fremdländische Sprachzeug wegbliebe, wäre vielen einfachen Imkern gedient. Auch unsere Bienen verstehen kein Wort von Latein — Antwort: Ihr Wunsch soll hiermit öffentlich zur Kenntnis gebracht sein.

Fr. M. i. Str. Anfrage: Tränken der Bienen betreffend. — Antwort: Es ist schon richtig, daß in trockener Jahreszeit Bienen in Massen aus Pfützen, Mistlachen und sonstigen fauligen, verunreinigten Wässern ihren Wasserbedarf schöpfen. Das geschieht jedoch nicht aus Vorliebe für darin enthaltene salzige, salpetrige, ammoniakhaltige und dergleichen Stoffe, sondern notgedrungen nur bei Mangel an reinem Wasser, Quell-, Fluß- oder Brunnenwasser. Die Bienen ziehen reines Wasser immer dem morastigen, stinkenden, mit organischen Verwesungsstoffen durchsetzten vor, wie Sie sich selbst überzeugen können, wenn Sie für Aufstellung einer Wassertränke nahe dem Bienenstande Sorge tragen. Eine solche Tränkgelegenheit, gut überwacht und in steter Reinigung gehalten, ist eine dringliche Notwendigkeit und unentbehrliche Ergänzung für jeden Bienenstand.

N. D. i. Plg. Anfrage: Sandlaufen der Bienen betreffend. — Antwort: Was Sie als Sandlaufen bezeichnen, ist bei den Imkern als Maikrankheit bekannt. Die Bienen können nicht fliegen, sie laufen auf der Erde umher, kriechen zu Häufchen zusammen, der Hinterleib ist aufgerieben, die Völker werden zusehends schwach. Daß trockene Nordwinde, Mehltau oder Dunstnot oder das Eintragen zu kalten Wassers oder der Mangel an Ameisensäure, die Tracht aus Eberesche oder wildem Knoblauch und dergl. die Ursache sei, ist nicht erwiesen. Prof. Zander bringt sie in Verbindung mit der verheerenden Nosemaseuche. Jedenfalls dürfen Sie erwarten, daß die Krankheit nach fruchtwarmem Regen stark abnimmt und nach Füttern von ganz dünnflüssigem Honig verschwindet.

E. v. Gr. i. Lbs. Anfrage: Bienengarten betreffend. — Antwort: In Ihrer sehr erfreulich reichhaltigen Auswahl fehlt die Reseda, die syrische Seidenpflanze und der sibirische Löwenschwanz (Leonurus sibiricus), eine prächtige Zierpflanze, die von Juli ab blüht und an Honigreichtum die Phazelie vielleicht noch übertrifft.

W. F. i. F. Anfragen: 1. Ein im Herbst auf 10 Freudensteinrahmen eingewintertes Volk ist jetzt buckelbrütig. Ist zu empfehlen, im Frühjahr eine Königin zuzusetzen oder dasselbe mit einem anderen Volk zu vereinigen? Wann kann das letztere geschehen und wie? 2. Mein Bienenstand ist weit von meiner Wohnung. Die Schwärme gehen mir in der Regel durch, weil ich keine Zeit habe aufzupassen. Um dies zu verhindern und gleichzeitig zu meinem Vorteil umzuwandeln, hatte ich vor, wie folgt zu v[…] fahren: Ist ein Volk schwarmreif, also W[…] selzellen vorhanden, so gedenke ich zum [A]leger zu schreiten. Ich gedachte alsdann [das] ganze Volk einschließlich Königin mittags [in] eine neue mit Kunstwaben ausgestattete [...] Beute zu setzen. Die Flugbienen m[…] dann zum Mutterstock zurückfliegen. [...] zellen und eine (beste) Weiselzelle we[…] pflegen. Kann dies empfohlen werden? — Antwort: Zu 1: Wenn für Neuaufstellung ein Ersatzvölkchen zur Verfügung st[eht,] so wird am ersten warmen Tag das buc[kel]brütige Volk dem Stocke entnommen, [das] Ersatzvölkchen dafür eingebracht und [das] buckelbrütige hinzugehangen, nachdem bei[den] getrennten Teilen Futter gereicht worden. Fehlt jedoch das Ersatzvolk, so ist Vere[ini]gung mit einem gesunden Volk unbed[ingt] geboten. Sie geschieht durch Einschlagen [in] den Honigraum oder hinter das Fenster [mit] unmittelbar sich anschließendes Füttern. Zu [2:] Der Ableger muß volksstark hergestellt [wer]den und darf nur Bruttafeln mit [...] Schlüpfen reicher Brut enthalten. Der [...] Bau verteilt sich dann in bestimmter [Ord]nung. An die Stirnwand kommt eine [Vor]ratswabe mit reichlich Honig, an die zw[eite] Stelle eine Wabe mit reifer auslaufe[nder] Brut und allen daraufsitzenden Bienen, die dritte die Wabe mit der Königin [und] anhaftendem Volke. Es folgen die übr[igen] Brutwaben, alles zugekehrte Volk und [zum] Schluß die zweite Vorratswabe. Das F[lug]loch wird erst am nächsten Morgen geöff[net.] Als Zehrung über Nacht muß reichlich H[onig] gegeben werden, nicht Zucker. Damit ist [das] Gedeihen des Ablegers und die beabsich[tigte] Schwarmverhinderung des Muttervol[kes] vollkommen gesichert.

H. Sp. i. Bsw. Anfrage: Faul[brut]geruch betreffend. — Antwort: W[enn] Sie kleine schwarzbraune Schalen auf [dem] Bodenbrett und vor dem Flugloche fin[den] und starken fauligen Geruch aus dem St[ock] vernehmen, dann haben Sie sich nicht w[eiter] abwartend zu verhalten, sondern ohne [...]men sich zum Einschreiten zu entschlie[ßen.] Der Verdacht der Faulbrut ist sehr n[ahe]liegend. Die abgestorbenen, noch unbede[ckel]ten Larven, die in Fäulnis übergehen, m[üssen] wegen der Gefahr der Verschleppung [der] Seuche durch die Bienen entfernt wer[den.] Die Vorkehrungen, die Sie getroffen ha[ben,] sind zunächst ausreichend. Zu voller Hei[lung] kommen Sie aber nur, wenn Sie das kra[nke] Volk in ein Kistchen abfegen, auf 24 Stu[nden] in den Keller bringen und es dann in [eine] frische, mit heißer Sodalauge gründlich [ge]reinigte Beute auf Mittelwände setzen. [Mit] der Aufführung des neuen Baues ist [Ge]sundung erzielt. Wenn nicht das erste M[al,] so doch sicher bei Wiederholung des V[er]fahrens. Natürlich müssen ganz gewi[ssen]haft alle Ansteckungsherde beseitigt wer[den.]

Eine interessante Tabelle.

Von Lehrer Rößler-Neuhof bei Geiglitz (Pom.)

Beim Durchblättern eines alten Buches von Berlepsch fand ich auf den chlagseiten eine interessante Aufzeichnung des betreffenden Imkers über die ung der Bienenvölker im Winter. Ich lasse die Aufzeichnungen hier folgen ich sie fand.

I. Gewogen am 2. September 1901. (Strohkörbe.)

Vorschwarm Nr. 1. Gewicht 32 Pfund Brutto, Königin 2 Jahr.
Vorschwarm Nr. 2. Gewicht 44 Pfund Brutto, Königin 2 Jahr.
(Aufsatzkasten mit 4 Pfund Honig getragen.)
Nachschwarm Nr. 3. Gewicht 28 Pfund Brutto, Königin 1 Jahr.
(Der alte Stock hatte 4 Schwärme geliefert.)
Nachschwarm Nr. 4. 37 Pfund Gewicht Brutto, Königin 1 Jahr.
(Ein Schwarm geliefert, Bau ein Jahr.)
Nachschwarm Nr. 5. 48 Pfund Brutto, Königin 1 Jahr.
Nachschwarm Nr. 6. 32 Pfund Brutto, Königin 1 Jahr.

II. Ausgewintert und gewogen am 19. März 1902.

Nr. 1. Gewicht 28 Pfund, gezehrt 4 Pfund (Gut verpackt.)
Nr. 2. „ 39 „ „ 5 „ „ „ (Durstnot.)
Nr. 3. „ 23 „ „ 5 „ „ „ (Etwas Ruhr.)
Nr. 4. „ 27 „ „ 10 „ (Unverpackt.)
Nr. 5. „ 36 „ „ 12 „ „
Nr. 6. „ 27 „ „ 5 „ (Gut verpackt.)

Welche Folgerungen sind daraus zu ziehen? Zunächst einmal! Leider fehlen ne Angaben über den Ausdruck: Gut verpackt und Unverpackt. Es ist aber nehmen, daß die Strohkörbe Nr. 4 und 5 so stehen blieben wie sie waren, end die anderen Körbe, so wie ich den betreffenden Imker kenne, noch ders in Säcken eingehüllt und mit Stroh noch besonders verpackt wurden. auffallend ist die doppelte und fast dreifache Zehrung der freistehenden Völker d 5. Anderseits fällt die fast gleichmäßige Zehrung von 2, 3 und 6 auf nur Nr. 1 hat weniger gezehrt. Es ist aber auch zu beachten die Zeit der ichtsfeststellung. Im Herbst (2. September) ist etwas früh gewogen, so daß nehmen ist, daß immerhin noch etwas eingetragen worden ist. Allerdings ist nserer Gegend nach dem 2. September nicht mehr viel zu erwarten, und im e 1901 baute man in dem Orte des Imkers noch keine Serradella, Heide er erst in etwa 8 Kilometer Entfernung vom Stande. Es fällt also auch die ltnismäßig geringe Zehrung auf. Aus einer Bemerkung auf einer anderen e des Buches entnehme ich, daß der 19. März der Tag des ersten Reinigungs-nges nach einem langen gleichmäßig kalten Winter war. Daraus folgt er, daß kalte strenge Winter gut verpackten Völkern wenig schaden und sie ig zehren lassen. Die beiden unverpackten Völker haben sich durch stärkeres ren gut gegen die Kälte gewehrt. Bei Nr. 2 mit 44 Pfund Einwinterungs-icht und 39 Pfund Auswinterungsgewicht findet sich die Bemerkung Durstnot. bestimmter Schluß kann hieraus nicht gezogen werden, es ist aber anzunehmen, Honig mit starkem Kristallisationsvermögen vorhanden war. Bei Nr. 3 hatte Volk unter Unruhe zu leiden. So viel über die Zehrung.

Interessant wird nun die Sache erst, wenn wir die 3. Aufzeichnung über das wärmen dieser Völker verfolgen. Darüber findet sich folgende Tabelle. Leider le nicht ganz vollständig. Es fehlt Volk Nr. 3, das mit der Bemerkung Ruhr, Nr. 4, eins von den unverpackten. Nr. 4 scheint ausgetrommelt worden zu n und mit einem weisellosen Kastenvolk vereinigt zu sein. Die Schwarm-elle lautet:

III. Frühjahr 1902.

Strohkorb Nr. 1. Singervorschwarm 17. Juni, Ständerbeute Nr. 3.
Nachschwarm 18. Juni, Lagerbeute Nr. 6.
Strohkorb Nr. 2. Vorschwarm 2. Juni, Lagerbeute Nr. 1.
1. Nachschwarm 16. Juni, Ständerbeute Nr. 2.
2. Nachschwarm 18. Juni, Lagerbeute Nr. 5.
3. Nachschwarm 20. Juni, Lagerbeute Nr. 7.
Strohkorb Nr. 5. Vorschwarm 17. Juni, Lagerbeute Nr. 4.
1. Nachschwarm 30. Juni, Lagerbeute Nr. 8.
2. Nachschwarm 13. Juli, vereinigt mit Nr. 8.
Strohkorb Nr. 6. Vorschwarm 30. Juni, Lagerbeute Nr. 9.
Nachschwarm 14. Juli, vereinigt Nr. 7.

Dazu gleich eine allerdings auch lückenhafte Tabelle über die Leistung der Schwär

IV. Leistung der Schwärme.

Ständerbeute Nr. 2 (1 Nachschwarm von Korb 2 am 16. Juni), acht Rähmchen ganz, zwei nicht ganz ausgebaut. (Vorrat gut.)

Ständerbeute Nr. 3 (Singervorschwarm Korb 1 vom 17. Juni), acht Rähmchen ganz, zwei nicht ganz ausgebaut. (Vorrat gut und besser.)

Lagerbeute Nr. 1 (Vorschwarm Korb 2 vom 2. Juni), acht Rähmchen gut ausgebaut.

Welche Folgerungen lassen sich nun aus den beiden letzten Tabellen zie Zunächst Korb 1 mit nur 2jähriger Königin hat schnell umgeweiselt und schon 17. Juni, also noch ziemlich früh, einen Singervorschwarm gegeben, dem gleich anderen Tage ein Nachschwarm folgte. Der Singervorschwarm hat sich in Ständerbeute Nr. 3 gut entwickelt und gute Vorräte eingetragen. Leistung 2. Schwarmes ist nicht verzeichnet. Volk Nr. 2 mit den um 11 Pfd. höh Vorräten hat schon am 2. Juni, also 14 Tage früher geschwärmt, in eine La beute geworfen, dort Gutes geleistet und dann in regelmäßigen Abständen drei Nachschwärme geliefert, die alle einzeln aufgestellt wurden, also genüg stark gewesen sein müssen. Leider fehlt der Nachweis ihrer Leistung in Tabell Jedenfalls aber beweist doch die Aufzeichnung so viel, daß die guten Vorräte Honig das Volk mächtig anreizt und schnell auf die Höhe gebracht haben. Nr Das ungepackte Volk mit seiner Zehrung von 12 Pfund, also dreimal soviel Nr. 1, hat trotz der 8 Pfund Mehr an Vorrat auch erst am gleichen Tage Nr. 1 geschwärmt und auch nur zwei Nachschwärme gegeben, von denen zweite erst nach 14 Tagen folgte und dann noch sehr schwach war. Ein Vergl zwischen den beiden Königinnen läßt sich nicht ziehen, da Nr. 1 umweiselte. Nr. 1 scheint also die zweijährige und in Nr. 5 die einjährige Königin ni getaugt zu haben. Nr. 6 mit dem wenigsten Vorrat von 27 Pfund schwärmt erst spät und gibt nur einen allerdings schwächlichen Nachschwarm, der verein wird. Also auch hier hat die einjährige Königin nicht genug geleistet. Allerdin fehlt der Nachweis, was der Vorschwarm geleistet hat, dessen Königin ja nun zweiten Jahre mehr geleistet haben kann.

Zum Schluß folgt dann noch eine Tabelle, die wieder das Gewicht der Kör bei der Einwinterung ermittelt. Diesmal ist erst am 6. Oktober 1902, also 1 Monat später als im Vorjahr gewogen. Hier erscheinen auch wieder Nr. das in eine Kiste (?) gebracht wurde, und der abgetrommelte Korb Nr. 4; der wahrscheinlich nach dem Abtrommeln zur Verhütung des Schwarmes und nutzung der Königinnen zur Beweiselung eines weisellosen Kastens sich eine ne Königin erzog. Die Tabelle lautet:

V. Gewogen am 6. Oktober 1902.

Korb Nr. 1. Gewicht 38 Pfund (also gut entwickelt).
Korb Nr. 2. Gewicht 43 Pfund (also gut entwickelt).
Korb Nr. 3. Kiste (??) Gewicht 25 Pfund (schlecht).

Korb Nr. 4 . Gewicht 44 Pfund (der beste).
Korb Nr. 5. Gewicht 37 Pfund.
Korb Nr. 6. Gewicht 32 Pfund.

Also auch hier nicht höhere Gewichtszahlen, in der Gesamtheit sogar noch Pfund weniger. Nun kann ja ein schlechtes Jahr gewesen sein, es kann aber h beweisen, daß in dem einen Monat nicht mehr viel oder fast gar nichts eingetragen wird. Soviel diese Tabellen dem Imker auch lehren können, so beweisen doch auch eins: Der Imker kann nicht genug beobachten und das Beobachtete schreiben. Es fehlen hier z. B. Angaben über Trachtverhältnisse, besonders r die Tracht des Jahres 1902. Vielleicht waren diese Angaben an anderer lle vermerkt. Es fehlen auch bei den Einwinterungstabellen die Angaben, ob wieviel Zucker verfüttert wurde. Ganz dürftig sind leider die Angaben über Tätigkeit der Schwärme und welche Leistungen die Königinnen im nächsten re aufzuweisen haben. Jedenfalls aber können uns die Tabellen anspornen, ue Beobachtungen anzustellen und vor allem diese genau aufzuzeichnen. Damit re der Praxis und auch gleichzeitig der Wissenschaft gedient.

Zum „deutschen Bienenkasten."

Von Schirmacher (Bütow).

Die Ausbreitung der Bienenzucht leidet weniger am Mangel einer so vollkommenen Beute, wie sie Herr Kästner in Nr. 10/11 der „Illustrierten Bienenzung" beschreibt, als vielmehr oder allein an einem höchst fatalen Umstande, der kommen unterschätzt und meistens nicht in Betracht gezogen wird, nämlich dem, ß die Bienen — stechen. Diesem Umstande schreibe ich es allein zu, daß Bemühungen, es zu einer allgemeinen, großen Volksbienenzucht zu bringen, her scheiterten und auch in Zukunft scheitern werden.

An wirklich guten Beuten ist doch heute kein Mangel mehr. Es ist durchaus htig, daß eine Beute, wie sie Herr K. fordert, der Ausbreitung der Bienenzucht in wissem hohen Grade Vorschub leisten würde, weil sie die Arbeiten zu vereinfachen d zu beschleunigen ermöglichte, wodurch dann auch der Stiche weniger würden. er der springende Punkt ist und bleibt nun einmal, Mittel und Wege zu finden, e Stiche unmöglich zu machen. Wenn dies gelänge, dann hätten wir auch mit nem Schlage die „Volksbienenzucht".

So wahr es ist, daß sich der rechte Imker durchaus nicht vor Bienenstichen rchtet, sogar, wenn ich von mir auf andere schließen darf, zuweilen nach einem äftigen Bienenstich förmlich sehnt, sich auch jedermann durch Pfeife, Schleier und andschuhe schützen kann, ebenso wahr bleibt es, daß die Zurüstungen, wenn man gendeine, oft unbedeutnde Arbeit am Stock vornehmen will, lästig sind, und schließh die Stiche doch nicht ganz ausgeschaltet werden.

Es ist unglaublich, wie der Bienenstich von vielen Menschen, selbst Imkern, gefürchtet wird. Zugegeben kann werden, daß ein Stich, namentlich ins Gesicht, keine Annehmlichkeit ist, aber er muß eben mit in Kauf genommen werden, wie ja viele andere Arbeiten im Leben Unannehmlichkeiten bieten, und doch vollbracht werden müssen.

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir von einer wirklich nahezu vollkommenen Beute nicht mehr weit entfernt sind. Man brauchte nur das wirklich Gute, Brauchbare jeder inneren Einrichtung der vielen vorhandenen Beuten zusammenfassen, und man hätte sie. Erschwerend wirkt dabei allerdings, daß gerade diese guten Sachen gesetzlich vor Nachahmung geschützt sind, und daher Umwege eingeschlagen werden müssen.

So häufig liest man die Ansicht vertreten, daß es eine für alle Gegenden und Trachtverhältnisse geeignete Beute gar nicht geben könnte. Weshabl das so 'sein soll, vermag ich aber wirklich nicht enizusehen; wenn die Beute nur groß genug ist, um auch das stärkste Volk aufzunehmen, und dabei die Einschränkungsmöglichkeit bietet, um auch ein kleines und ganz kleines Völkchen einsetzen zu können, dann wäre sie gut.

Unausrottbar scheint der Glaube, daß der Strohkorb hinsichtlich der Ueberwinterung und Erhaltung des Bienenvolks die vollkommenste Beute ist, und man w[...] immer wieder auf die Lüneburger hin. Man übersieht dabei aber, daß diese Im[...] bei ihrer Wirtschaftsmethode entsetzlich verschwenderisch mit Bienenleben umgeh[...] so, wie wir Frühtrachtimker das nicht können. Eine Betrachtung ihrer Wirtsch[...] wird dies klarmachen. Der Lüneburger überwintert eine gewisse Anzahl Völker [...] Körben. Im Frühjahr erweist sich ein mehr oder weniger hoher Prozentsatz da[...] eingegangen infolge ungeeigneten Winterfutters an Heidehonig, der je nachdem [...] schieden verderblich wirkt. Immerhin gehen selten alle Völker zugrunde, ein [...] bleibt am Leben und wird im Frühjahr fleißig aus der Futtertonne mit Stampfh[...] gefüttert. Die Folge ist, daß sich diese Standvölker schnell und gut entwickeln [...] eine Menge Schwärme geben. Jeder Schwarm, auf der kleinste, wird aufgest[...] denn er hat ja den langen Sommer hindurch Zeit, sich zu entwickeln. Zur He[...] tracht sind dann die sämtlichen Völker schlagfertig und werden honigschwer. [...] bestimmte Anzahl wird zu Standvölkern bestimmt, der Rest abgestoßen: [...] getrommelt oder abgeschwefelt, je nachdem die nackten Völker verkäuflich sind [...] nicht. So beginnt das Spiel von neuem.

Wir Frühtrachtimker müssen aber anders wirtschaften, die Völker zusamm[...] halten, sie auf gesundem Futter überwintern, die Schwärme möglichst vermeiden, [...] die kurze Sommertracht ausznützen.

Man sieht, das ist eine durchaus andere Wirtschaftsart, wobei wir die v[...] gerühmten Körbe wenig brauchen können.

Verdiente der Korb die Hochschätzung, die ihm immer noch zuteil wird, da[...] müßten wir sehr viel mehr Bienen auf dem Lande finden und längst die erstre[...] „Volksbienenzucht" haben.

Wenn, wie gesagt, nicht alles trügt, wird die beste Bienenwohnung bestim[...] und vielleicht bald kommen. Ihre allgemeine Verbreitung aber wird wegen [...] Teuerungsverhältnisse nur sehr langsam vor sich gehen, denn nur wenige werden [...] entschließen, gleich ihre alten Kasten abzuschaffen, die dok auch schon oft ein anseh[...] liches Geld gekostet haben.

Mögen recht viele Imker der Aufforderung des Herrn Kästner, sich an d[...] Diskussion zu beteiligen, nachkommen.

Kleine Mitteilungen.

Ueber die Pflanzung und Kultur des Götterbaumes.

Von Alois Alfonsus.

Referent i. Bundesministerium f. Landw.

Die Verbreitung dieses Honigspenders in Massen geschieht am einfachsten durch Samen. Die Einfuhr von Pflanzen und Pflanzenteilen aus Oesterreich nach Deutschland ist auf Grund der Genfer Konvention vom Jahre 1883 verboten und nur mit Attesten möglich, deren Beschaffung großen Schwierigkeiten begegnet. Es sind aus Deutschland mehrfach Ansuchen um Uebersendung von Wurzelstecklingen an mich gelangt, denen ich aber aus diesem Grunde nicht entsprechen konnte. Zudem ist das Wachstum des aus Samen gezogenen Götterbaumes ein viel rascheres als das der Wurzelstöcke. Es ist merkwürdig, daß es beim Götterbaum nur einzelne ältere Exemplare gibt, die Samen tragen; man findet unter 20 bis 30 Götterbäumen oft nur einen einzigen, der Samen hervorbringt, bei den übrigen fallen die Blüten am Ende der Blüteperiode ab, sie reisen aus, wie d[...] Winzer bei der Weinstockblüte zu sa[...] pflegt.

Der Samen des Götterbaumes wird [...] Frühjahr in Rillen von etwa 20 Zen[...] meter Entfernung ziemlich dicht gesät u[...] können die jungen Bäumchen noch [...] selben Herbst oder zeitig im Frühjahr a[...] Ort und Stelle ausgepflanzt werde[...] Einer besonderen Pflege bedürfen sel[...] nicht, denn der Götterbaum wächst m[...] einer unheimlichen Raschheit und ma[...] so starke Triebe, daß auch der Stur[...] die jungen Bäumchen nicht zu knicke[...] vermag. — Um die rasche Einbürgerun[...] und Verbreitung des Götterbaumes z[...] ermöglichen, versendet Herr Alois Al[...]fonsus, Referent im Bundesministeriu[...] für Landwirtschaft, Wien I, Liebiggasse [...] auch im heurigen Jahre Samen vom Götterbaum in Musterpäckchen gegen Ein[...]sendung von 4 Mk. in deutschem Papier[...]geld, da das Postporto auf das Vierfache erhöht wurde und der Preis für di[...] Säckchen ebenfalls in gleicher Weise ge[...]stiegen ist.

Wo liegt die Wahrheit?

n Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Polterndorf, Nieder-Oesterreich.

Wenn man die verschiedenen Imkerblätter der letzten Zeit liest, so erkennt man lich, daß sich die führenden Männer in zwei Lager spalten; das eine sieht in der igin und Drohne ein wichtig Ding, das andere läßt diese Zwei ohne Arbeits-ren für einen vollen Erfolg in der Zucht nichts gelten. Wo liegt nun die Wahr-? Ich nehme als sicher an, daß jeder, der in der Oeffentlichkeit darüber ein il abgibt, sehr eingehende Versuche in der Sache gemacht hat, Versuche, die elanges Studium, hunderte und hunderte von Versuchsobjekten beanspruchen. n wäre dies nicht der Fall, dann würden nur die Leser, die sich oft krampfhaft die Worte von Autoritäten klammern, irregeführt. Das aber würde der Zukunft erer Sache gewaltig schaden. Ich will zum leichteren Verständnis hier die Worte er führender Männer anführen. Zander sagte erst kürzlich: „Wir brauchen ige Völker. Sie lassen sich durch unmittelbare Beeinflussung der Arbeitsbienen ehen. Obgleich der Sammeleifer nur bei ihnen in Erscheinung tritt, sind sie doch r züchterischen Einwirkung unzugänglich, weil sie nicht fortpflanzen und ihre enschaften nicht auf ihresgleichen vererben können. Das ist nur durch Ver-lung der Königin möglich. Obgleich sie selbst nichts schafft, schlummern in ihr die Arbeiterinnenmerkmale, um erst in den von ihr abgelegten Arbeiterinnen-n zu neuem Leben zu erwachen. Wir müssen uns daher fortdauernd Königinnen den besten Völkern erziehen. Da aber die Arbeiterinnen nur aus befruchteten n hervorgehen, kommt bei unseren Veredlungsbestrebungen auch der Drohne große Bedeutung zu. Ihrer Zucht muß größte Sorgfalt gewidmet werden.“

Hübner sagt in der Vererbungssache folgendes: „Die Bienenkönigin hat ihre einstigen solitären Stadium besessene Befähigung zum Bauen, zum Sammeln, Brutfütterung eingebüßt und kommt — wie auch die Drohne! — für die erbung dieser Eigenschaften nicht in Frage. Daher kann der Trieb zum Bauen, Brutfütterung, zum Sammeln der Brutfütterungsstoffe nur durch die Arbeits-en vererbungsfähig erhalten werden. Zur Königin und Drohne tritt mithin als ter, gleichberechtigter Vererbungsfaktor das Arbeitstier. Vollkommene Ver-ung ist demnach nur möglich von Volk zu Volk. Die Neubeweiselung ver-erungsbedürftiger Völker genügt also nicht.“

Und was sagen jetzt die Praktiker dazu? Namentlich zum letzten Satze ners? Wieviele Tausende von Imkern werden schon Tausenden von minderen kern gute Königinnen zugesetzt und damit die besten Erfolge erzielt haben. Man e nur darüber in jedem Vereinsgebiet strenge Nachfrage, man wird überrascht , wie oft dies schon der Fall gewesen. Nach Hübners Theorie wäre ein ver-serungsbedürftiges Volk gar nicht mehr zu heilen, denn die uns wertvollsten genschaften sollen nach ihm nur durch die Arbeitsbienen vererbt werden, uns bliebe r alle minderen Völker nur der Schwefellappen. Eine Frage sei mir gleich an eser Stelle gestattet: Die Arbeitsbienen erreichen höchstens ein Alter von sechs onaten; wenn nun diese in einem minderen Stocke abgestorben sind, wer vererbt nn? Doch nur die Nachkommen der guten Königin, die man dem Volke zugesetzt? der sollen diese durch die mindern als Ammen schon so beeinflußt sein, daß sie immer d immer wieder nur die schlechten Eigenschaften vererben? Fortzeugend Böses bären? Die praktische Erfahrung lehrt da ganz anders. Denn wäre dies wirklich er Fall, so müßte, wie schon gesagt, jeder Imker bei einem faulen Volke unbarm-erzig zum Schwefel greifen, denn eine andere Hilfe gäbe es dann nicht.

Hübner zieht zu seiner Beweisführung die Entenzucht heran. Ich will mich icht mit Enten befassen, ich will gleich ein Stückchen weiter gehen und will die Menschheit als solche in ihrer Fortpflanzung als Beispiel für die Unrichtigkeit seiner Schlußfolgerungen anführen. Nehmen wir an, es lebt irgendwo eine Jungfrau, herrlich von Antlitz und Gestalt, musikalisch hochbegabt. Was kann diese als Jungfrau auf ihre Nichte oder Freundin vererben? Doch nichts, rein gar nichts

weil sie ja gar nicht zum Vererben kommt. Besten Falles kann sie von i
musikalischen Begabung, von ihrer manuellen Fertigkeit, einigen Mitmens
etwas anlernen, Singen, Klavierspielen usw. Heiratet sie aber, so ändert sich
einem Schlage die ganze Sachlage, jetzt kommt sie in die Lage, wirklich vererbe
können. Ihre Tochter kann wirklich als Erbe ihre Schönheit und Gestalt, aber
ihre musikalische Anlage bekommen, ganz von selbst, ohne jedes andere Hin
Oder nehmen wir einen Junggesellen an. Derselbe ist z. B. recht bärbeißig —
Mannsbilder sind nämlich immer so ein bisserl brummig veranlagt, sagen u
teuren Ehehälften — veranlagt. Wem soll er als Junggesell sein Tempera
vererben? Doch niemand; heiratet er aber, so kann sein Sohn tatsächlich auch
solcher Brummbär werden. Nicht umsonst heißt's da oft: Der ganze Papa???

Stimmt das, meine Damen und Herren? Ja, und weiter. Wenn wirklich
die Arbeitsbiene den Trieb zum Bauen, Sammeln, zur Brutfütterung v e r e
so erlaube ich mir die Frage: Was vererbt denn dann eigentlich die Drohne
Königin? Nur die Schönheit und Gestalt? Oder doch auch welche Eigenscha
Und welche sind diese dann? Ich glaube nicht, daß es jemand gelingen wird,
der ich schon mit Hunderten, ja Tausenden von Königinnen gearbeitet habe, zu
zeugen, daß die Biene in den Vererbungsgesetzen eine Ausnahmestellung
nimmt. Fällt aber diese Schlußfolgerung Hübners und seiner Anhänger, so
manch andere, die auf dieser aufgebaut sind. So heißt es z. B. oft und oft:
in der Schwarmkönigin liegt alles Heil, alle anderen sind minderwertig! Don
wetter, da wäre mir's aber doch schon sehr angenehm, wenn mich mal alle Anhä
dieser Lehre in corpore besuchen wollten, denn ich habe seit Jahren und Jahren
ausnahmslos nur selbstgezüchtete Königinnen am Stande, Schwarmköniginnen
es keine 10 Prozent, da gäbe es eine lustige Kritik von soviel geschulten Leuten,
der sakrische Guido in den Jahren abgewirtschaftet hat. Oder vielleicht würden
einigen Saulussen doch Paulusse werden. Uebrigens, man müßte nicht solch g
Reise nach dem kleinen Deutsch-Oesterreich unternehmen, denn solche abge
schafteten Stände müßte man ja in hellen Haufen auch bei all den Erfindern n
Stockformen finden, die da predigen, alle Jahre eine junge Königin, diese aber zu
nur eine Nachschaffungskönigin, also allermindester Sorte. Muß doch da Kun
z. B. eine einfach grauenerregende Rasse am Stande gehabt haben. Oder w
nicht so?

Ich selber achte ja eine Schwarmkönigin sehr hoch in ihrer Leistungsfähig
wenn . . . . nun, wenn sie aus einem guten Volke stammt. Stammt sie aber
einem recht minderwertigen, dann ziehe ich eine selbstgezüchtete aus meinem be
Volke aber schon weit vor. Ich spreche da nicht ein leichtsinnig Wort, sondern
meiner ziemlich reichen Erfahrung. Ich habe selber Königinnen gezüchtet, die
fünfte Lebensjahr erreichten, die Schwarmköniginnen im Ertrag übertroffen ha
Niemals könnte dies wiederholt der Fall sein, wenn selbstgezüchtete Königinnen
soviel minderwertiger wären. Aber ich weiß genau, wo der Hase im Pfeffer li
Unter 100 Züchtern sind keine 5, die der Aufzucht von Königinnen die volle A
merksamkeit schenken. Gerade auf diesem Gebiete herrscht die größte Stüm
haftigkeit, daher kommt dann auch die Sache in solch argen Mißkredit. Wenn
nicht meiner Sache sicher wäre, könnte ich nicht meine selbstgezüchteten Königinn
den besten Fachleuten, Männern mit Namen von gutem Klang, zur Erprobung üb
lassen, trotzdem ich da mit dem sehr mißlichen Umstande zu kämpfen habe, daß i
Königin durch den langen Transport im kleinen Käfig viel leidet. Um aber unnü
Schreibereien vorzubeugen, erwähne ich zugleich, daß ich heuer niemand mehr e
Königin zusagen kann, da schon zu viele im Vormerk sind. Wenn wo der Hebel
der Weiselzucht anzusetzen ist, so sicher dort, daß man dem einfachen Imker abr
sich selber seine Königinnen zu ziehen, dafür aber in jedem Vereinsgebiet ein erfahren
Mitglied beauftragt, aus den besten Stämmen des Vereinsgebietes sorgfältig f
alle Mitglieder zu annehmbaren Preisen Königinnen zu züchten. Dann kön
wir sicher sein, daß es mit der Bienenzucht vorwärts gehen wird. Dann wird
sich aber auch bald zeigen, daß in der Vererbung die beiden Elterntiere, Königin u
Drohne, die erste Geige spielen.

Wohin stellt der Anfänger seinen neu zu gründenden Bienenstand?

Von Kreisbienenmeister *Weigert*.

Es kommt hier eine *praktische* und *rechtliche* Seite in Betracht. Beide ssen gebührende Berücksichtigung finden. Die Lage des Standes ist auf die Zucht niemals zu unterschätzendem Einfluß. Eine günstige Lage fördert sie, eine un-stige kann sie, besonders im Frühjahre, in höchst mißlicher Weise beeinflussen. Haupterfordernis der günstigen Entwicklung der Völker ist, *daß der Stand-t möglichst windstill sei*. Gegen Wind und Zugluft sind die Bienen un-euer empfindlich. Bei windigem Wetter fliegen die Bienen sehr nahe am Erd-en, weil dort regelmäßig die Strömung eine weniger starke ist und weil sie dort, er beladen heimkehrend, leichter Widerstand leisten können. Am lästigsten ist Bienen Zugluft und Wind am Flugplatze, unmittelbar vor dem Einfluge. Mit ßer Sicherheit treffen dort die Trachtbienen bei windstillem Wetter den Einflug, Flugloch, als ob sie in unsichtbaren Rinnen von oben zu ihrer Beute gleiten den. Fährt ein rauher Windstoß dazwischen, so werden sie in langen Schwaden hierher, bald dorthin geworfen, gerade wie wenn der Sturm über den wogenden izenacker fegt. Da kommen hunderte fleißiger Bienen an fremde Flugöffnungen, den dort eingeknäuelt und erbarmungslos abgestochen; andere verirren sich unter Fluglöcher, in schattige Nischen und Spalte, und finden raschen Erstarrungstod, der andere peitscht der Sturm zur naßkalten Erde, ihr frühes Grab.

Das bedeutet eine riesige Volksschwächung, die be-nders in der für die Bienen wichtigsten Zeit, im beginnenden eze, gar nicht mehr gut gemacht werden kann.

An manchen Orten empfindet man selbst bei völliger Windstille und heißem tter ständig bewegte Luft, Zugluft, kurzweg Zug geheißen. Das ist für die Bienen t. Im Frühjahre werden Völker, die ihm ausgesetzt sind, so arm an Bienen, daß ihnen schlechterdings nichts mehr anzufangen ist. Es muß deswegen bei Neu-ge von Bienenständen unser erstes Bestreben sein, ein möglichst windstilles tzchen zu finden, oder wenn dies nicht möglich sein sollte, den Einfluß des ndes durch Schutzmaßnahmen zu erwehren. Wenn manche Stände gegenüber Nachbarständen im Honigertrag regelmäßig schlecht abschneiden, so ist dies nicht letzter Linie auf ungeeigneten Standort der Bienen zurückzuführen.

Am liebsten wäre mir eine lauschige, sonnige Ecke zwischen Gebäuden, an deren es ich den Stand anlehnen möchte. Wo aber die Wahl versagt bleibt, da müssen den ersten Jahren Bretterschutzwände oder Mauern den schädigenden Einfluß des ndes abschwächen. Gleich im ersten Jahre schon pflanzen wir dann lebendige une oder andere Schutzhecken, die den Bienen auch Nahrung bieten. Als beste säumungspflanze könnte ich auf Grund jahrelanger praktischer Erfahrung die ge-hnliche *Schneebeere* empfehlen, die sehr rasch wächst, dicht steht und bei guter flege so hoch wird, daß sie ihren Zweck völlig erfüllt. Dabei ist sie eine ausgezeich-te Trachtpflanze, die von den Bienen sehr eifrig beflogen wird.

Die Flugrichtung neuanzulegender Stände scheint uns eniger Einfluß auf das Ergebnis der Zucht zu haben. Jede sitzt Vorzüge und Nachteile. Erstere nützen wir nach Kräften aus, letztere suchen r in ihren schädigenden Wirkungen abzuschwächen. Die Zeiten, in der die Meinung galt, daß nur derjenige aussichtsreiche Bienenzucht betreiben könne, der inen Völkern einen östlichen oder südöstlichen Ausflug ermögliche, sind endgültig orbei. Man spricht in neuerer Zeit sogar einer nördlichen Flugrichtung das Wort, it viel Berechtigung. Bienen, die nach Norden ausfliegen, werden viel weniger on gefährlichen, verlockenden Winter- und Lenzessonnenstrahlen getroffen, wodurch ine Menge nützlicher Arbeiter der Allgemeinheit erhalten bleiben. Solche Bienen itzen deswegen in der Regel auch ruhiger, oft bis tief in den Lenz hinein, zehren we-niger und beginnen viel später das Brutgeschäft. Deswegen kommen sie auch alle ungeschwächt, stark und leistungsfähig in das Frühjahr.

Eine östliche oder südliche Fluglochrichtung würde wir nur da fordern, wo einer Gegend viel mit Ruhrerkrankung zu rechnen ist. Solche Völker können leichter die Wohltaten eines winterlichen Reinigungsfluges nützen, als ihre meraden, die im kalten winterlichen Schatten liegen. Auch bei vorherrsch Schwarmbienenzucht, die aber auf den wenigsten Ständen in Betracht kommt, w sich eine südliche Fluglochrichtung empfehlen. Vielmals sollte eine Bienenzuchta über hochstehenden Grundwassern angelegt werden. Solche Stände halten im kalt und in der Regel auch feucht. Eine kleine Bodenuntersuchung scheint desw vor Errichtung des Bienenhauses dringendst geboten.

Ebenso würde ich niemals ohne dringende Notwendigkeit mein Bienenhaus der Nähe großer Teiche, Weiher oder Flüsse aufstellen. Eine Menge schwer ladenre, von der Tracht heimkehrender Bienen geht da zugrunde, besonders plötzlich eintretenden Gewittern und Regenschauern. Die Frage, wie weit Bie stände von menschlichen Gebäuden oder begangenen Straßen entfernt ang werden müssen, regelt das Bürgerliche Gesetzbuch. Der Bienenstand soll, so andere von den Bienen dieses Standes belästigt werden können, mit einem 2 M hohen Verschlag umgeben sein. Leidet die Allgemeinheit unter der Belästigung d die Bienen, oder können Landwirte, Färber, Bleicher usw. infolge der schädiger Einwirkung der Bienen ihr Geschäft nicht mehr betreiben, so kann die Polizei Halten der Bienen an solchen Plätzen ganz verbieten. Jedem Imkerkamer raten wir eindringlichst, die notwendigen Sicherheitsmaßregeln niemals außer zu lassen und der Haftpflicht beizutreten. Leicht ist ein Unglück geschehen, das jahrelangen Nutzen der Bienenzucht schmerzlich zerrinnen läßt. Der Kluge baut

Kleine Mitteilungen.

Wie können wir die Tracht verbessern? Diese außerordentlich wichtige Frage muß immer und immer wieder in unsern Versammlungen und Blättern besprochen werden. Die Kulturmaßnahmen und intensive Bewirtschaftung von Wald, Wiese und Feld nach neuzeitlichen Gesichtspunkten, nach dem Ziele höchster Vervollkommnung und Rentabilität, zeitigt gegenüber früher andauernd geringere Tracht, die wir Imker nicht verhindern, sondern nur durch sach- und fachgemäße Mithilfe aller Züchter ausgleichen können. Oekonomierat Wüst, ein alter Praktiker, der fast ein Menschenalter hindurch durch Wort, Schrift und Tat nichts unversucht gelassen hat, diesem Ziele näher zu kommen, klagt in der Bayrischen Bienenzeitung: Was ist von meinen Aufsätzen in den vielen Imkerfachschriften bis jetzt hängen geblieben? Vereinzelt kleine Versuche, im allgemeinen nur guter Wille ohne Taten. Einigkeit und Zusammenschluß aller Imker muß die dringende Forderung an Staat, Gemeinden, Behörden und Privaten bringen, daß in Zukunft alle Flächen, wie Dämme, Raine, Böschungen, Hügel usw., soweit sie keiner andern Kultur dienstbar gemacht werden können, in ertragreiche Bienenweiden umgewandelt werden. In sehr vielen Fällen ist es möglich, solche Ansiedlungen nicht allein der Bienenzucht direkt nutzbar zu machen, sondern durch Bepflanzung mit Kern-, Bee oder Schalobst, mit Weiden, Gest Arznei- oder Gewürzpflanzen noch bedeutende Nebenerträge zu erzielen so ganz enorm die Volkswohlfahrt n der Bienenzucht zu fördern.

Einfaches Mittel, die Kö gin aus einem Vorschwarm fangen. Darüber schreibt Tennler einem welschen Blatte im Elsaß-Lo Bz. folgendes: Man verschafft sich Kistchen, etwa 50 Zentimeter lang, eb breit und 60 Zentimeter tief. An des Deckels paßt man darauf ein g großes, auf vier Lattchen genageltes sperrgitter. Man schüttelt den Schw in das Kistchen, deckt es mit dem sperrgitter rasch zu, das man mit Häkchen festhält, und läßt dann Schwarm in Ruhe, während man Mutterstock untersucht. Ist dies gesche so gibt man dem Schwarm einige Rauch. In kurzer Zeit ist er durch Absperrgitter entflohen, und da er Königin nicht mehr findet, zieht er Mutterstock zurück. Im Kistchen ble nur einige Drohnen und die Köni Man trägt dasselbe in ein Zimmer, die Königin leicht zu fangen ist. einem Nachschwarm wäre die Meth nicht gut anwendbar, weil es der jun noch unbefruchteten Königin durch ihr kleineren Körper ermöglicht wird, dur das Absperrgitter zu entkommen.

Die Neuner-Doppelbeute.

Von Georg Neuner, Dombühl (Mittelfranken).

Die Preise für Bienenwohnungen sind fast unerschwinglich geworden. Die
lage eines noch so bescheidenen Standes erfordert eine bedeutende Summe, und
die Errichtung großer Stände ist gar nicht zu denken, vorausgesetzt, daß man
t ein reicher Mann ist. Aber die Leute, die sich mit Bienenzucht befassen, sind
stens nicht mit Glücksgütern gesegnet.

Ich selbst bin im Begriffe, mir eine Großbienenzuchtanlage zu schaffen. Es
en mir aber nur bescheidene Mittel zur Verfügung. Ich habe mir daher auf
nd meiner Erfahrungen und Studien eine Beute ersonnen, die sich billiger als
ere dieser Art herstellen läßt, aber doch allen Anforderungen einer zeitgemäßen
nenzucht gerecht wird. Als ich mir die Beute baute, war ich nicht etwa von der
zeit herrschenden Beutenerfindungssucht befallen. Ich dachte nicht daran, mit
an die Oeffentlichkeit zu treten. Nur für meinen Betrieb war sie bestimmt.
r sie hat ihre Brauchbarkeit bewiesen. Das Ausschlaggebende jedoch, für meine
ute einen Fabrikanten zu suchen, war für mich, daß die Wohnung für ein Volk
eutend billiger kommt als bei jedem andern System mit gleichem Rahmenmaß.
Preis meiner Doppelbeute mit zwei Metallrundstababsperrgittern beträgt
Mark. Die Wohnung für ein Volk kostet also nur 125 Mark, der Mittelraum
nicht gerechnet. Jede andere Wohnung für ein Volk von gleicher Größe kommt
180—200 Mark und noch höher. Dabei bietet meine Beute nicht nur die
lchen imkerlichen Möglichkeiten und Bequemlichkeiten, wie etwa die Gerstung-
r Zander-Beuten, sondern sie hat auch noch weitere Vorteile, sowohl in der
ndhabung als auch in der Betriebsweise.

Die Doppelbeute, die von oben behandelt wird, faßt 22 Breitwabenrähmchen
Kaltbau und 2 bewegliche Schiede. Dazu kommen noch 2 Aufsätze mit je
Rähmchen von gleicher Größe wie die Rähmchen im Brutraum. Die
ute kann natürlich für jedes Rahmenmaß gebaut werden. In der
schreibung habe ich immer Gerstungs Maß im Auge. Rechts sitzt
Volk auf 9 Rähmchen. Den Abschluß bildet ein Schied. Links
ebenfalls ein Volk auf 9 Rähmchen. Den Abschluß bildet wieder ein Schied.
der Mitte entsteht nun zwischen den beiden Schieden ein freier Raum, der
Rähmchen faßt. In ihm kann man im Winter ein Reservevolk unterbringen.
diesem Zwecke ist in der Mitte des Kastens noch ein drittes Flugloch angebracht.
das Völkchen zwischen zwei großen Völkern sitzt, übersteht es die kalte Jahres-
t vorzüglich. Im Sommer ist der Mittelraum gewöhnlich leer.

Will man eines der beiden Völker untersuchen, so rückt man das Schied an das
ere heran. Man erhält auf diese Weise einen freien Raum, so daß man den
u bequem auseinanderschieben kann. Dadurch ist es möglich, jede beliebige Wabe
auszunehmen, ohne mit ihr irgendwie anzustreifen. Man braucht keinen Waben-
k. Jede Wabe kann sofort wieder zurückgehängt werden. Den Wabenbock bildet
en der den Brutraum verlängernde Mittelraum. Ist die Untersuchung beendigt,
kann mit einer Hand der ganze Bau wieder zusammengeschoben werden. Dieses
hieben des gesamten Baues ist dadurch ermöglicht, daß die Rähmchen statt der
hren Tragstreifen haben und auf Metallschienen laufen. Ein Verkitten ist aus-
schlossen. Es gibt bei der Untersuchung keinen Ruck und keinen Stoß und damit
ch keinen Stich. Die Bienen werden die Untersuchung kaum gewahr. Gibt es
ämlich bei einer Untersuchung die geringste Erschütterung, so braust das ganze Volk
f und die Bienen beginnen zu stechen. Bei meiner Beute kann dies aber nicht
orkommen.

Während der Tracht erhält jedes Volk einen eigenen Honigraum. Honigraum
nd Brutraum werden durch ein Absperrgitter getrennt. Es kommen nur Metall-
undstababsperrgitter zur Verwendung. Die Bienen schlüpfen durch diese Absperr-
itter mühelos und empfinden keine Trennung zwischen Honig- und Brutraum.

Oben ist die Beute durch Deckbrettchen abgeschlossen. Jedes der beiden Vö
sowie der Zwischenraum haben noch eigene Deckel. Zwischen den Deckbrett
und den Deckeln ist einige Zentimeter Abstand. Man legt zwecks guter Wa
haltung Zeitungspapier dazwischen. Deckel wie Deckbrettchen passen auch auf
beiden Honigräume. Die Beute wird bis auf die beiden Aufsätze, die ja im Wi
abgenommen werden, allseitig stark doppelwandig gebaut. Die Fluglöcher fü
nicht unmittelbar ins Freie, sondern zuerst in einen Gang, der in die Vorder
eingebaut ist. Der Gang mündet mit seiner vollen Höhe und Breite nach a
Dadurch sind die Bienen vor Kälte, Nässe, Schnee, Geräuschen, Sonnenstra
Winden und anderen Störungen geschützt. Um das Bodenbrett reinigen un
Winter Bodeneinlagen geben zu können, sind hinten 3 Putzkeile eingebaut.
werden so hergestellt, daß sie im Winter nicht verquellen. Die Fütterung gesc
mit dem Thüringer Ballon oder mit dem Hofmannschen Futtertrog. Königinnenz
kann in jeder Doppelbeute ohne weitere Vorrichtungen, und ohne den Ertrag
Pflegevölker zu beeinträchtigen, erfolgen. Eine absolut sichere Umweiselung
schieht mittels eines von mir gebauten Apparates. Durch meine neuartige
mehrungsweise kann man alljährlich von jeder Doppelbeute ein neues Volk
ziehen, ohne den Ertrag der Muttervölker nur im geringsten zu verkleinern.
einem Leitfaden habe ich alles beschrieben. Durch den Mittelraum ist auch
Einsetzen und Ausschneiden von Baurähmchen möglich, ohne die Aufsätze abneh
zu müssen. Die Doppelbeute ist trotz des niedrigen Preises auf das genaueste
sauberste hergestellt. Ich habe meine Beute zum Schutze angemeldet.

Das Sezieren der Biene.

Von Albert Meyer in Heimburg.

Da ich in keiner Bienenzeitung bisher etwas über das Sezieren von Bi
gehört habe, so möchte ich zu Nutz und Frommen der Bienenzüchter hier einige
regungen dazu geben. Gerade hieraus kann der Anfänger zum großen Bie
meister werden, da doch jeder größere Bienenzüchter auch von dem Aufbau
Bienenkörpers, und nicht allein von der Züchtung der Bienen, etwas verstehen m

Dem naturforschenden Züchter genügt es nicht, die Anschauung des Bie
haushaltes und der Lebensweise zu haben, sondern er wird noch den Körper derse
in allen seinen äußeren und inneren Teilen mit Messer und Nadel zerle
mit Lupe und Mikroskop untersuchen, um aus dem Baue der Bienen jeden
schlechtes und jeder Art Schlüsse für die zweckmäßige Züchtung ziehen zu kön

Um eine Sektion mit Nutzen durchführen zu können sind nötig eine drei
Lupe, ein feines Messer, einige Stahlnadeln, welche man in dünne Heftchen
steckt und messerartig zuschleift, und ein kleines Häkchen, das, ebenso aus e
Nadel gebogen, in ein Heftchen befestigt ist. Ferner 4—5 Zentimeter lange, 1
2 Zentimeter breite Glasstreifen, ein Stück weißes Wachs, Weingeist, Terpen
und Kanadabalsam. Wer sich ein Mikroskop für 10- oder selbst für 200
Linear-Vergrößerung verschafft, wird damit mehr sehen, als selbst der Geübte
Lupe bei einer 3—6fachen Vergrößerung. Das Zerschneiden und Zerteilen und
Absonderung einzelner Teile wird Präparieren genannt, der rein ausgeschiedene
selbst heißt das Präparat.

Kann die vom entfernten Stande entnommene Biene nicht sofort unters
werden, so wird sie zur Aufbewahrung in ein Fläschchen mit Wasser gegeben,
man den zehnten Teil Weingeist zusetzt. Dann hat man Zeit, erst nach Wochen d
Sektion vorzunehmen. Bei ganz vertrockneten Exemplaren werden diese in ei
kleinen Schale in Wasser aufgekocht, wo sie in wenigen Minuten erweichen und d
präpariert werden können.

Jedenfalls sind aber die Präparate von frischen Insekten viel besser, die klein
Teile vollkommener zu sehen. Reiner Weingeist erhärtet die weichen Teile,
kann während der Sektion zu diesem Zwecke benutzt werden.

Bei Beginn wird zunächst eine große, flache Wachstafel geglättet und
reinigt, dann mit Wasser befeuchtet das Insekt darauf gebracht. Mit Mes

chen und scharfen Nadeln trennt man zuerst die äußeren Teile, legt sie wieder in wässerten Weingeist zurück, damit sie nicht trocken werden, und zerteilt nun mit feinsten Instrumenten den zu untersuchenden Gegenstand auf dem Wachstische der rechten Hand, indem man bei sehr kleinen Teilen mit der Linken die Lupe t. Das Wachs dient dazu, die kleinen Teile festzuhalten, damit sie nicht abfliegen, dies auf dem Glase oder Holze geschehen könnte. Ist man im Besitze eines Sta- s für die Lupe und der Wachstafel, so geht das Präparieren viel leichter, weil n beide Hände frei benutzen kann. Sind nun die gesuchten Teile von ihrer Um- ung getrennt, so nimmt man das Fläschchen mit dem Kanadabalsam, das mit em Glasstopfen geschlossen ist, erwärmt den Hals desselben oben mit einer mme, damit sich der Stöpsel löse, und nimmt mit einer Stecknadel eine kleine nge des Balsams heraus, den man auf einen Glasstreifen abstreift.

Das Präparat wird auf einem anderen Glasstreifen mit etwas Terpentinöl uchtet, welches dasselbe völlig durchdringt, und die anhaftende Luft austreibt. n läßt man es wieder völlig trocken werden. Jetzt, nicht früher, legt man das parat auf den Balsam, hält diesen über eine Spiritusflamme (oder über eine arinkerze) und erwärmt ihn mäßig, bis er zerfließt; dann drückt man einen chen Glasstreifen darauf, und erwärmt und drückt die beiden so lange, bis alle blasen verschwunden sind. Das Präparat ist für immer fertig.

Es lassen sich natürlich auf einen Glasstreifen eine ganze Reihe zusammen- örender Präparate auflegen, z. B. auf einen die Mundteile, auf einen anderen die chiedenen Teile des Stachels usw.

Es ist ganz natürlich, daß man nur durch vielfache Uebung in diesen Unter- ungen die entsprechende Geschicklichkeit erlangen wird, aber sie gewähren für denkenden Geist ebensoviel Vergnügen, als sie für den praktischen Bienenzüchter lich sind. Und wenn sich damit viele befassen, werden wir hoffentlich doch endlich alle die wichtigen Fragen zur Erledigung bringen, die bislang in nicht unbe- tender Zahl noch schwebend sind.

Mein neuester Tabak.

Von Wilhelm Matthes, Dorndorf a. S.

Der Tabak marschiert bei der neuen Preisbildung mit in der vordersten Reihe. es gar nicht lange her ist, wo wir Europäer noch gar keinen Tabak kannten, en manche nicht. Sie können sich auch nicht denken, daß man ohne ihn leben n. Der Brandgeruch ist für manche Nasennerven gar nicht bissig, stinkig, kratzig, g. Ueber den Geschmack läßt sich erst recht nicht streiten. Mir ist derselbe stets heulich gewesen, und alle Lobeserhebungen und schmauchenden Vorbilder haben n eigenes Geschmacksempfinden nicht beirren können. Daß sich menschliche ven daran gewöhnen können, weiß ich, da ich selbst dem Rauchlaster gefröhnt e. Jedes Laster findet seine Lobeserheber. Unserer Biene bringt der brennende ak Entsetzen, Betäubung, Erstickungstod. Sie flieht ihn und läßt wie be- ungslos Mutter und Kinder darüber im Stiche. Da es der Biene nicht plausibel machen ist, wie nützlich das Ausräumen des Honigraumes zur Anspornung ihres ißes ist, so bleibt uns das Gewaltmittel.

Mehr als früher drängt uns der stattliche Preis auf die Suche nach Tabak- tzmitteln. Nicht jeder hat das nötig. Wohl ihm. Wer aber in meinen Schuhen at, gibt mir recht. Mulmiges Holz aus alten, hohlen Weidenbäumen sind ein ales Ersatzmittel. Ich lasse es nie ausgehen und trage es im Rucksack herbei wie ere die Wurst während der Kriegshungersnot. Daß es noch mehr anrüchige, nenvertreibende Brandmittel gibt, brauche ich nur zu erwähnen. Für diesmal e ich aber eins zu, welches vielleicht noch wenig bekannt ist und von den Ver- uchern geheim gehalten wird.

Im vorigen Herbst stopfte ich unter einer Kastanie einen Sack voll des prächtigen ubes. Jetzt, nach einem halben Jahre, habe ich die zusammengeballten Blätter- ssen entrippt und mit meinem Taschenmesser kurz wie Rauchtabak geschnitten. s weiche, gelbbraune Laub sieht wirklich wie feinster Tabak aus. Ich habe alle

leeren Tüten, deren ich habhaft werden konnte, damit vollgestopft, und besitze so diesen Sommer genügend Futter für meinen Handraucher. Mein neuester Tabak eine solche schmiegsame Masse, daß ich Bienenwärmkissen damit füllen möchte. M kann auch anderes Laub kurz schneiden, aber dieses bröckelt und stäubt mehr. der Art des Kastanienblattes liegt eine angenehme Biegsamkeit und Zähigkeit. Handrauchermaterial darf nicht mit Flammen brennen, darum eignet sich nicht a und nicht in jeder Form dazu. Die Bienen werden an meinem neuen Tabak wenig Gefallen haben wie ich, und mich samt ihm zum Teufel wünschen. Bei jeder Rau anwendung denkt man schonend und liebend seiner Immen, und gibt ihnen nur wo zornentbrannt Bataillone von Stechern anmarschieren, die Nase voll. M schont die Waben und die Brut, auch die jungen Immen, und richtet den Qualm den Boden und die Seitenwände, wo die Verteidiger hervorbrechen. Der Men soll auch hier zeigen, daß er kein gefühlloser Ausbeuter, sondern ein Bienenvater

Kleine Mitteilungen.

Die Gefährlichkeit des Bienenstiches.

Viel ist schon über Bienenstiche geschrieben worden. Am besten hat die Wirkung wohl ein jeder am eigenen Körper erfahren. Um aber auf die wirkliche Gefährlichkeit eines Bienenstiches aufmerksam zu machen, möchte ich folgende Begebenheit mitteilen. Im Herbst mit den Bienen aus der Heide zurückgekehrt, war ich dabei, die vollen überzähligen Waben zu schleudern. Vorher waren die Waben sauber von Bienen abgefegt. Als meine Frau, die mir bei der Arbeit behilflich war, mir eine Wabe reichen wollte, wurde sie plötzlich von einer Biene, die in einer Zelle sich verkrochen hatte, in den rechten Daumen gestochen. Schon nach einer Viertelminute klagte meine Frau über einen sonderbaren Schmerz, der ihr durch den ganzen Körper ging. Nach einer halben Minute stellten sich Ohnmachtserscheinungen ein. Nach ganz kurzer Zeit verfiel meine Frau vollkommen in Ohnmacht. Gleichzeitig stellten sich starke Krämpfe und eine sehr starke Geschwulst ein, die den ganzen Körper, namentlich Gesicht und Hände, furchtbar entstellte. Die Herztätigkeit setzte auch ziemlich aus. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte konnten meine Frau unter allerhand Anstrengungen erst nach zirka zwei Stunden ins Leben zurückrufen. Die Herztätigkeit setzte erst nach Verabreichung einer Einspritzung ein. Nachdem meine Frau aus der Ohnmacht erweckt worden war, konnte sie sich auf nichts besinnen. Zwei Tage lang ging bzw. lag sie wach, jedoch ohne eine Erinnerung zu haben. Erst am dritten Tage konnte sie sich auf kleine Einzelheiten besinnen. Acht Tage lang ging sie herum, bis sie vollständig wieder auf Deck war. Nach Ansicht der Aerzte lag hier ein Bienenstich vor, der von einer Vergiftung herrührt. Dieses Gift ist durch den Stich direkt in die Blutbahn gekommen und hat eine direkte Blutvergiftung hervorgerufen. Wären die Aerzte nicht sofort zur Stelle gewesen, so wäre an ein Weiterleben meiner F nicht zu denken gewesen. Erwähnen ich noch, daß meine Frau auch schon von Bienen gestochen wurde, jedoch ohne weitere Folgen.

Bennert, Oberbahnmeis
Bütow i. Pomm.

*

Zum Anstreichen neuer Bi nenwohnungen empfiehlt „Uns men" Kittharz, wie es die Bienen lief 150 Gramm Kittharz oder Propolis den langsam warm gemacht und in Gramm Salmiakgeist aufgelöst. gießt zu der Lösung ein wenig Wa und streicht nun mit der Mischung Beuten an, einmal, zweimal, nach lieben auch dreimal. Ist die letzte tig, geht es mit dem Anstreichen w bei der ersten los. Zuletzt werden Beuten mit einem Lappen blank gerie Je eher die Lösung verbraucht ist, d heller wird der Anstrich, je länger stehen bleibt, desto dunkler.

Patentbericht.

Gebrauchsmustereintragungen.

Einspruch unzulässig; es kann nur schung beantragt werden.

Nr. 773 008. Wilhelm Gabriel, Gr dorf, Post Unruhstadt, Restkr. Bo Hängevorrichtung für Wabenlagerung.

Nr. 773 295. Friedrich Braun, hausen, Kr. Friedberg, Oberhessen. nenwohnung mit Brutraumschied Absperrschienen.

Nr. 774 839. Hermann Belz, Kreuz Bienenwohnung.

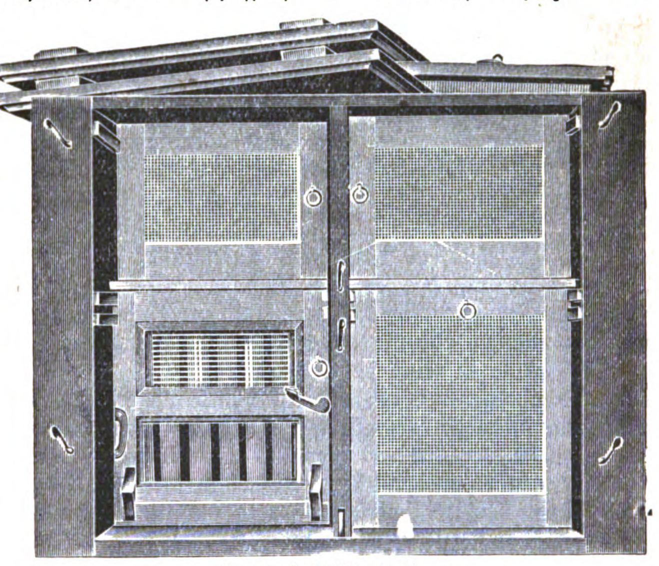
Nr. 774 993. Alfred Willmer, Gör Holzschienenrost für Blätterstöcke.

Nr. 774 994. Rähmchen mit Fuß Blätterstöcke.

Der Apis-Blätterstock (D. R. P. 339801).

Von Paul Friedrich, Olbernhau (Erzgebirge).

Wohl auf keinem Zuchtgebiete begegnet man einer so großen Anzahl von Einzel-
nungen und -ansichten, wie auf dem der Bienenzucht. Dem Anfänger und noch
ig bewanderten Imker aber möchte bei dieser Vielgestaltigkeit (man denke nur an
vielen Beutesysteme und Betriebsweisen!) der Mut sinken. Und doch ist die
kerei keine so schwierige Sache, wie sie es zu sein scheint. Bei ihr dreht sich
ntlich alles nur um eins, um die Königin, und immer mehr bricht sich die Er-
tnis Bahn, daß das Geheimnis aller erfolgreichen, d. h. ertragsreichen Bienen-
t eine gute Königin ist. Wie ein Bienenvolk mit leistungsfähiger Stockmutter
richtiger Behandlung auch der magersten Tracht noch einen Ertrag abzuringen
nag, wird anderseits die beste Bienenweide nichts nützen, wenn sie von Völkern
minderwertigen Königinnen beflogen wird. Im günstigsten Falle vermag ein
es Volk sich selbst zu erhalten, an Überschüsse für den Imker ist nicht zu denken.
ergibt sich also für guten Bienenwirt die berung: Sorge für lassiges Königinnen-erial auf deinem Stan-nd erhalte dir dieses! andern Worten: Gib en Bienen Königin-aus den fleißigsten tern und überlaß n nicht das Erneu-derselben! — Es ist nicht jedermanns je, und selbst für den hrenen Imker gehört nicht immer zu den nehmlichkeiten, aus m vollbesetzten Stocke Königin auszusuchen. Fenster muß geöffnet Wabe für Wabe, oft rmals, durchgesehen werden, ehe sie gefunden ist. Einen Fortschritt bedeutet erdings bei Blätterstöcken das Einsetzen eines Brutraumschiedes an Stelle einer be, wenn eine neue Königin gezogen werden soll. Später muß die alte aber ausgesucht werden. Es ist also lediglich ein Aufschub dieser schwierigen Arbeit icht. Abgesehen davon, daß es leichter ist, das Einsetzen des Schiedes und der it verbundenen Bodenleiste an einer leeren Beute als bei einem vollbesetzten cke vorzunehmen, wird dies ohne erhebliche Störung des Volkes niemals abgehen, es wird kaum zu vermeiden sein, daß dabei Bienen, vielleicht sogar die Königin, uetscht werden. Zudem ist es dann immer noch die Frage, ob das Schied auch nendicht schließen und der Erfolg nicht zweifelhaft wird.



Der Apis-Blätterstock.

Nun wird schon mancher Imker die Erfahrung gemacht haben, daß ihm die nigin in den Honigraum gegangen ist, ganz gegen seinen Willen, obwohl Brutraume noch reichlich Platz zur Eiablage vorhanden war. Und was hatte dazu veranlaßt? Antwort: Drohnenbau im Honigraume! Mitunter nur ein ines Stück, oft sogar weitab vom Brutnest gelegen. Wie ein Magnet hat dieser rohnenbau auf die Königin eingewirkt, und ein kleiner, vom Imker nicht beachteter

Spalt hat ihr als Durchschlupf gedient. (Selbst das Absperrgitter war oft
Hindernis!)

Wenn es nun einen Weg gäbe, nach dem Willen des Züchters ohne E
fernung des Brutraumfensters und ohne Durchsehen der einzelnen Waben die Köni
aus dem vollbesetzten Brutraume herauszubekommen? Bei meiner Beute mit
eigenartig konstruierten Brutraumfenster ist diese Frage gelöst. Teile des Fen
sind auswechselbar und können durch Königin-Absperrgitter ersetzt werden, ohne
das Fenster mit seinen in die Rähmchen eingreifenden Abstandsklammern ent
werden muß. Der Raum hinter dem Fenster faßt noch einige Rähmchen. D
eine dicht an das offene Fenster geschobene Wabe mit Drohnenbau wird die Kön
sicher aus dem Brutraume herausgelockt und ihr die Rückkehr durch ein einzuse
des Absperrgitter verwehrt. Es ist nun ein leichtes, sie auf der Drohnenwab
finden und die Erneuerung durchzuführen. Dieses findet bei Nachzucht in der
statt, daß man ein zweites Rähmchen mit Arbeiterbau zuhängt, die Königin
legen läßt und sie nach 6—7 Tagen ausfängt. (Auch eine Eierwabe aus e
andern Rassevolk kann benutzt werden.) Das Volk setzt sofort Weiselzellen an,
nicht im eigentlichen Brutraume, denn dort sind nach 7 Tagen keine zu Königi
entwicklungsfähigen Eier mehr vorhanden, sondern auf der einen Wabe, wo sie
gefunden und beliebig verwendet werden können. Die jungen Königinnen w
vom ganzen Volk nachgezogen. Dem denkenden Imker wird es einleuchten, auf
einfache Weise dann auch Bruteinschränkung, Schwarmverzögerung durch Arb
lassen am Baurähmchen und auch gänzliche Schwarmverhinderung durchge
werden können. Und das alles ohne Entfernung des Brutraumfen
und ohne Eingriffe ins Brutnest, also gleich angenehm für Imker
Bienen! Die Stärke des Volkes und das Gelingen des Ausfangens der K
stehen in umgekehrtem Verhältnis zueinander, d. h. je stärker das Volk ist u
schwieriger dadurch das Suchen nach der Königin im Brutraume selbst sein m
um so schneller wird sie auf der Drohnenwabe anzutreffen sein. Gewöhnlich is
schon am nächsten Morgen nach dem Einhängen der Fall.

Die Beute ist keine neue Stockform mit komplizierten Einrichtungen (deren
es bereits übergenug), es ist die bewährte Lagerbeute, doppelwandig und warm
(Vorderwand Ia Strohpressung), Rähmchen in Kuntzschmaß, im Honigraum
Halbrähmchen verwendbar (derselbe mit Warmbau, zwecks ev. Obenüberwint
und Einengens), mustergültig genau gearbeitet und im Brut- und Honigraum
nur je einem Flugloch versehen. Als Zwilling gebaut gestattet sie infolge ein
Schaltvorrichtung auch Zweivolkbetrieb.

Trotz ihrer Einfachheit oder gerade deshalb hat sie Patentschutz erhalten.
weil sie nicht namenlos bleiben sollte, habe ich sie Apis-Beute genannt (apis =
Biene). Über zweckmäßigste Behandlung der Beute vielleicht ein andermal.*)

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Vortrag auf der Vertreterversammlung des V. D. J. am 23. Juli 1921 in Sch
von Rektor Breiholz-Neumünster.

Sehr verehrte Imkerfreunde! Deutsche Frauen und deutsche Männer!

Wir steigen zu Tal. Aus dem Hochlande der wissenschaftlichen Forschung
gedanklichen Erwägungen, in dem wir soeben der trefflichen Führung unseres H
Professor Dr. Zander mit Freuden gefolgt sind, begeben wir uns in das B
feld der Alltagsarbeit des einfachen Imkersmannes. Große Imkertagungen h
die Aufgabe, sich auch hier recht gründlich umzusehen.

Um die verehrten Anwesenden für den Gang durch dieses Blachfeld, für

---

*) Kleines Schriftchen mit Photogr. für Mk. 5.— auf Postscheckkonto Leipzig 11
vom Verfasser zu beziehen.

hre Gefolgschaft erbitte, entsprechend einzustimmen, schicke ich eine Frage, eine
nüchterne, für manchen vielleicht gar eine etwas zudringliche Frage vorauf.
wende mich mit dieser Frage an jeden einzelnen meiner verehrten Zuhörer
wähle frischweg die unmittelbarste Form: Wozu bist du nach Schwerin
mmen? —

Die Antworten, die ich im Geiste vernehme, lauten zwar verschieden, haben
alle den gleichen Kern. Ihre Einmütigkeit wird deutlicher hervortreten,
ich noch einnige Fragen hinzufüge: (Ich bitte die Eintönigkeit zu entschuldigen,
Verfahren ist nicht so geistlos, wie es erscheinen könnte). Wozu haben wir
ll in deutschen Landen das weitverzweigte Netz der bienenwirtschaftlichen
vereine? Wozu haben die Ortsvereine sich zu Haupt- und Landesverbänden und
wieder zur Vereinigung deutscher Imkerverbände zusammengeschlossen? Wozu
n wir die vielgestaltige deutsche Imkerpresse? Wozu erfreuen wir uns des
ngreichen Imkerschrifttums und der bewunderungswürdigen wissenschaftlichen
enforschung? Wozu bemühen wir uns um Imkerschulen? Wozu veranstalten
Ausstellungen? Wozu erstreben wir ein Seuchengesetz? Wozu bemühen wir
m vollkommenen Honigschutz? Wozu unterhalten wir unsere Versicherungen?
halten wir hier in Schwerin die verschiedenen Versammlungen ab? Wozu
n die Vorträge, die hier gehalten werden, und der Vortrag, den Sie jetzt
1? — — Ich bin sicher, Ihrer aller Zustimmung zu haben, wenn ich nunmehr
ganz kühl und nüchtern die Antwort gebe: Damit wir unsere Honigerträge
rn! Mehr Honig! Das ist letzten Endes der rein sachliche Inhalt jener Formel.
allen Vereinssatzungen prangt, und die da lautet: Förderung der Bienenzucht.

1. Förderung der Bienenzucht und damit Steigerung der Honigerträge ist das
tziel sämtlicher Imkervereinigungen und aller imkerlichen Veranstaltungen.

Steigerung der Honigerträge, vermehrte Leistungen also sind's, worauf es
mmt. Was leisten wir Imker denn? — Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß
on unseren Leistungen nicht gern hören und auch nicht gern sprechen. Wenn
andere davon auch nicht sprechen wollten! Die deutsche Zählwissenschaft aber
et in unser Arbeitsfeld hinein, guckt auch in unsere Honigtöpfe und rechnet
nd andern vor, was wir leisten. Dabei nennt sie als Durchschnittsleistung der
hen Bienenzucht eine Zahl, die uns wahrlich nicht zum Ruhme gereicht, die wir
nicht mehr verschweigen können: — 12 Pfund Honig! Bei 2½ Millionen
envölkern ergibt sich hier ein Reichswirtschaftsgut von jährlich 30 Millionen
d Honig. Macht für jeden deutschen Reichsbürger im ganzen Jahr — — . —
fund! Mit solcher Leistung legen wir keine Ehre ein und machen wir keinen
uck. Und wenn wir auch nicht gerne davon sprechen, so steht es leider fest,
vir nach ihr eingeschätzt werden. Nach ihr weist man uns den Platz in der
der deutschen Volkswirte an. Ob wir in jene Zahl berechtigte Zweifel setzen
nicht, ändert vorläufig gar nichts. Sie ist amtlich, und sie reiht uns ein. Solche
ung paßt in die heutige Zeit wahrlich nicht hinein. Sie entspricht einer Zeit,
s vermutlich nie gegeben hat.

Was machen denn die Vertreter der Bienenzucht, wenn sie zu den Behörden
den gesetzgebenden Körperschaften kommen mit allerlei Imkerwünschen, handle
ich um Zuteilung von Zucker, um Bewilligung von Geldmitteln oder um
erung der Bienenzucht in irgend einer anderen Form? O, dann erleben wir
s Seltsames: Die Vertreter der Bienenzucht berufen sich nicht darauf, daß sie
uftrage der deutschen Honigerzeuger kommen. Von der Bedeutung des Honigs
die deutsche Volkswirtschaft sprechen sie nicht. O nein, die großen Bienenväter
riechen sich hinter die kleine Biene und erzählen mit beredtem Munde, welch
unentbehrliche, unersetzbare und unschätzbare Arbeit die kleine Biene der
schen Volkswirtschaft als Bestäubungsvermittlerin leistet. Sie fragen: Was
de aus dem Obst-, Garten- und Feldbau, wenn unsere Biene nicht wäre? Damit
ben sie Eindruck, finden williges Ohr und offene Hand. Also nicht Imker-,
dern Bienenarbeit ist's, die ins Feld geführt wird, weil sie von vornherein der
rtschätzung sicher ist. Nicht um des Honigs willen, sondern um der Biene willen
reut sich die Bienenzucht des Wohlwollens weitester Kreise.

Ist das eine Lage, die unser würdig ist? Darf das so bleiben? Niemals. Nich
um der Arbeit willen, die die Biene nach unserer Vorstellung doch nur i
Nebenberuf vollführt, sondern um der Arbeit des Imkers willen, um des Honi
willen, soll die Bienenzucht Anerkennung und Geltung finden. Unser Stolz m
es sein — und als unsere Pflicht muß ich's bezeichnen — zu den Werten, die d
deutsche Volkswirtschaft erzeugt, einen solchen Beitrag zu liefern, daß wir Imk
um dieser Arbeit, um dieser Leistung willen mit Achtung genannt werden. D
Mehrfache des erwähnten Reichsdurchschnitts muß selbstverständlich Regelleistu
sein. Das ist heute nötiger denn je, heute, wo es in dem großen deutschen Wied
aufbau darauf ankommt, alle Kräfte zu wecken und alle Werte zu heben, die s
irgendwie münzen lassen, für unser Volk und für uns.

2. Steigerung der Honigerträge fordert sowohl das Ansehen der Bienenzu
als auch die Wirtschaftslage der Gegenwart.

Können wir denn mehr leisten? Das ist die entscheidende Frage. Lenken
bitte, unsere Gedanken einen Augenblick heimwärts. Wohl jeder von uns kenn
in seinem Bezirk einzelne Imker, denen eine gute Durchschnittsernte eigentli
immer sicher ist, die Fehljahre nicht kennen, deren Arbeit und Mühe auch da
noch immer durch recht befriedigende Erträge belohnt wird, wenn andere, die do
unter den gleichen Verhältnissen imkern, Mißernten zu beklagen haben, und den
Erträge in guten Jahren eine ganz erstaunliche Höhe erlangen. Ich denke dabei ni
an Prahler und Wichtigtuer, sondern an einfache, biedere Imkersleute, die sowoh
ihrem Lebenswandel als auch in ihrem Imkereibetrieb uns leuchtendes Vorb
sein können. Sie sind der Stolz ihres Vereins. Ihr Name wird von den Mitglied
mit Hochgefühl genannt. Und die Erklärung für solche Erfolge? Wir treffen be
Nachforschen durchaus nicht etwa auf Geheimnisse, die gehütet werden, oder
übermenschliche Kräfte. Alles, was diese Auserwählten unter unsern Imkerfreun
auszeichnet, ist etwas recht Selbstverständliches. Sie sind innig vertraut mit d
Gesetzen, die das Triebleben der Biene beherrschen; sie besorgen mit einer Umsic
Hingebung und Pünktlichkeit sämtliche Pflegearbeiten an ihren Völkern, kenn
ihre Bienen und wissen sich mit ihnen so eins, daß es ihnen eine glatte Se
verständlichkeit ist: der Bien muß. Wir mögen ihren Bienenstand besuchen, w
wir wollen, immer erfreuen uns die gleichmäßig starken, kraftstrotzenden Völ
Warum sind denn diese Imker in unseren Reihen so spärlich vorhanden? Wa
ist die Zahl derer, die weit hinter ihnen zurückbleiben, verhältnismäßig so sehr gro
Trägheit, Schlendrian, Gleichgültigkeit geben hier keine genügende Erklärung. S
täten es den besten so gerne gleich, wenn sie nur wüßten, wie sie's anzufang
haben. Da aber steckt des Pudels Kern. Es fehlt an dem nötigen Wissen u
Können, an der rechten Vorbildung und Schulung, an der beherrschenden Sicherh
Große, wirklich lohnende Erträge bringt die Bienenzucht nur da, wo der Bien
vater ein feines Verständnis für alle Aeußerungen des Bienenlebens hat, und
zugleich alle Handgriffe und Arbeiten am Bienenvolk ihm geläufig sind. Zaub
sprüchlein braucht's da nicht, sondern nur Arbeit, gewissenhafte, hingebende Arb
auf Grund tüchtiger Kenntnisse, feiner Beobachtung und Schulung. Bienenpfl
in des Wortes vollstem, schönstem Sinn sichert ihm die Herrschaft über seine Völ
und gibt ihm die Möglichkeit, das Triebleben der Biene zu meistern und ih
Sammeltrieb rechtzeitig zur höchsten Entfaltung zu bringen. — Lassen Sie mich
der Frage nach der Leistungsmöglichkeit noch hinweisen auf solche Imker, denen
Bienenzucht der Hauptberuf ist, und denen dieser Betriebszweig die Grundla
ihres wirtschaftlichen Seins, den Lebensunterhalt gibt. Und endlich verweise ich a
noch auf die, denen die Bienenzucht einen ganz wesentlichen, unentbehrlichen Zusch
zur Wirtschaftskasse liefert.

Wenn ich eine Sache mit Erfolg treiben soll, muß ich sie kennen, muß
gründlich eingeführt sein. Lohnende Bienenzucht — wie selbstverständlich das d
jedem rechten Imker klingt! — ohne tüchtige Schulung ist undenkbar.

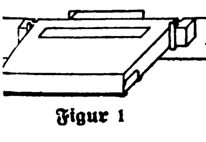
(Fortsetzung folgt.)

Brückner's Universal-Flugbrett. (D. R. G. M. Nr. 491 590.)

Von O. Brückner, Imkerei, Cassel-Wilhelmshöhe.

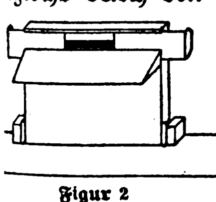
Unter obigem Namen und unter beigedruckten Abbildungen kennzeichne ich
n von mir konstruiertes Flugbrett für Bienenbeuten. Es ist schon längst ein
edürfnis, an den Beutenfluglöchern einen Verschluß zu haben, welcher eine
rklich allgemeine Verwendbarkeit ermöglicht, ohne die Mehrkosten der Beuten
sentlich zu erhöhen und sich an jedem System auch älteren Datums mit
chtigkeit von jedem Laien anbringen läßt. Das neue Universal-Flugbrett
steht in seinen verschiedenen Teilen aus Hartholz und gewährleistet hierdurch
ne unbeschränkte Lebensdauer; außerdem ist dasselbe noch gegen alle Witte-
ngseinflüsse imprägniert.

Nach Figur 1 ist das Flugbrett als gewöhnliches Flugbrett an der Beute
festigt und besteht aus einem 12 mm ausgefrästem Hohlkanal, welcher seinen
ngang durch Entnahme des Holzverschlußstückchens am unteren Ausgang in einer



Figur 1

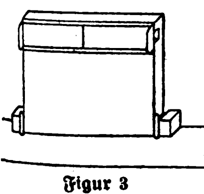
Nische hat. Der Eingang des Kanals ist im gewöhnlichen Gebrauch durch ein oben erwähntes Holzverschlußstück verschlossen. Am Schluß der Haupttracht nimmt man dieses heraus und hebt das gesamte Flugbrett aus den 2 Haken und steckt es nun mit dem offenen Ka-
l aufrecht zur Beute nach Figur 2 vor das Flugloch wieder in die Haken,
lche in einer kleinen Nute Platz finden. Nun öffnet man die beiden Zink-
ieber wie bei Figur 2 je nach der Stärke des Volkes und der Ausgang des
uglochs durch den Kanal ist geöffnet. Durch die Lage des Flugbrettes nach



Figur 2

Figur 2 ist bewirkt, daß schädliche Witterungseinflüsse jeglicher Art fern gehalten werden, somit auch die sogenannten sehr schädlichen, volksschwächenden vorzeitigen Ausflüge vermieden und eine Abwehr gegen sonst eindringendes Kleingetier ist. Also ein vorzüglicher der Obenüberwinterung gleicher Zustand ist geschaffen, ohne das lästige Umhängen der Völker zu benötigen, und der
ock sitzt vollkommen ruhig. Den Erfolg sieht man sofort nach dem An-
ingen des Flugbrettes. In dieser Lage beläßt man das Flugbrett bis ins
chste Jahr zu Beginn der Haupttracht.

Nach Figur 3 steckt man bei eintretender Räuberei das Flugbrett in die
eiche Lage, schließt die umzudrehenden Zinkschieber, so daß die beiden kleinen
itenlappen nach vorn stehen und somit bleibt an den beiden Seiten des Flug-



Figur 3

brettes ein ungefähr 2—3 cm langer Ausschlupfkanal, also weit entfernt vom Flugloch der Bienen, und läßt nur je einer einzelnen Biene den Ausgang bezw. den Eingang. Der Stock kann nun vom kleinsten Völkchen leicht verteidigt werden, besonders bei Königinnenzucht zu empfehlen, wo ja bekanntlich die Schwäche der Völker wegen Räuberei sehr leicht eintritt.

Figur 4. Will man die Lage des Flugbrettes nach Figur 1 nicht ver-
ndern und dennoch ein geschütztes Flugloch haben, so setzt man den ausgefrästen
erbindungskeil, welcher nach Figur 2 als Anflugbrettchen verwendet wird, vor
as Flugloch und auf den Eingang des Kanals im Flugbrett, jedoch muß vorher erst das kleine Brettstückchen im Flugbrett entfernt werden. Der Ein- und Ausgang des Flugloches ist nun unterhalb des Flugbrettes und der Stock wird von schädlichen Witterungseinflüssen bei geöffnetem Zinkschieber und vor Räuberei bei geschlossenem umgedrehten Zink-

Figur 4

schieber geschützt, da der Ein= und Ausgang sich wiederum nur auf die beid Schlupfkanäle beschränkt und wieder weit entfernt vom Flugloch der Biene

Die Befestigung mittels der 2 Haken ist auch eine von mir ausprobiert vorzüglich zu nennende Neuerung. Die empfindlichen Scharniere fallen hie durch gänzlich fort, auch wird das Aufklappen der hochgeklappten Flugbrett durch Wind, Vögel, Mäuse oder sonstiger Ursachen vollkommen verhindert u durch diese Befestigungsart wird auch ein sehr ruhiger Sitz der Bienen erzeugt

Der Keil, der bei Figur 2 hier als Anflugbrettchen dient, wird in 2 Hak unterhalb der Schiene gesteckt. Nach Figur 4 dient dieser, wie schon erwäh als Verbindungskeil.

Unter der Flugbrettleiste sind Löcher angeordnet, welche in den Ka münden und eine vorzügliche Ventilation des Stockes bewirken.

Die wohltätige Wirkungsweise dieses neuen Flugbrettes ist bis jetzt w durch Nischen, Veranden noch sonstige Apparate erreicht worden. Ein Bie stand, der mit diesen Flugbrettern ausgestattet ist, übt, außer all den angefü ten Vorteilen, auf Immen und Imker eine beruhigende Wirkung aus. Se bei der Einwinterung, bei Verwendung des Flugbrettes nach Figur 2, m sich diese angenehme Ruhe bemerkbar. Stehe auch gern mit Muster zur sicht und Erläuterung, Vereinen und Abnehmern zur Verfügung, desglei bin ich auch zu weiteren Auskünften gern bereit.

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Vortrag auf der Vertreterversammlung des V. D. I. am 23. Juli 1921 in Schwe

von Rektor Breiholz-Neumünster.

(Fortsetzung.)

Mögen wir uns noch so erfolgreich um die Verbesserung der Bienenw bemühen, mögen wir's erleben, daß die beste Bienenwohnung wirklich noch erfun wird, mögen wir den vollkommensten Schutz gegen Seuchen und gegen alle im feindlichen Bestrebungen erlangen, mögen wir für die Bienenwanderung die denk größten Erleichterungen bekommen, mag auch der Honigpreis sich der wirtschaftli Lage vollauf befriedigend anpassen, mag die Wissenschaft dahin gelangen, auch letzten Fragen des Bienenlebens zweifelsfrei zu beantworten, mögen alle sonst Wünsche, die wir zum Besten der Bienenzucht noch auf dem Herzen haben, er werden: — ich weiß mich mit Ihnen allen eins, wenn ich sage:

3. Die vornehmste, die erste und letzte Voraussetzung für die Steigerung Honigertrags und damit für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründl Imkerschulung.

Gründliche Imkerschulung! Ich will mich bei der Begriffserläuterung n aufhalten, spreche ich doch nicht zu Laien, möchte aber auch keinen Stein so g unbehauen am Wege liegen lassen und darum nur kurz darauf verweisen, daß für Imkerschulung dieselben Gesetze gelten, die für das große Gebiet der Erziehung des Unterrichts längst allgemein anerkannt sind. Nicht durch Lesen, Vortra und Vormachen erreichen wir eine wirkliche Imkerschulung. Das bloße Ueb mitteln, Darbieten und Vorführen in einer rein äußerlichen Darstellung reicht ni aus. Nur auf dem Wege lebendiger Durchdringung, klarer Erkenntnis und sel tätiger Aneignung gelangt mit ernstem Wollen ein Schüler zur Meistersch Was im einzelnen auf diesem Wege zu bewältigen ist, ergibt sich aus meine Forderungen, die ich sogleich begründen werde. Mir lag aber daran, gedankli festzustellen, wie die rechte Imkerschulung sich vollzieht, und da gilt unweigerli der Satz:

4. Gründliche Imkerschulung beruht auf erkenntnismäßigem Erfassen un schaffensmäßigem Erwerb des imkerlichen Wissens und Könnens.

Durch wen soll nun diese umfassende Imkerschulung erfolgen? Es handelt sich dabei ja nicht etwa um die Ausbildung einiger Auserwählter, die hernach mit ihrem Wissen und Können wieder der Gesamtheit dienen sollen, nicht um die tiefere

bildung von solchen, die in Lehrer- und Führerstellen kommen und befähigt
en sollen, den Reichtum der Wissenschaft in das Kleingeld des täglichen Lebens
setzen. Auf die Vermittelung einer grundlegenden Schulung für die weitesten
rkreise kommt es an, die grundlegende Schulung und Einführung des gesamten
rnachwuchses gilt es zu sichern. Massenarbeit gilt es zu leisten. Das muß vor
Dingen zunächst erkannt werden.
Kann solche Arbeit wohl von den großen Verbänden getan werden? Können
einzelnen Landesverbände oder kann die Vereinigung sie leisten? Können's
die Kreisverbände? Die Frage stellen heißt sie verneinen. Kann die Imker-
e etwa die Arbeit leisten? Glücklich der Verband, der eine Imkerschule sein
nennt. Für die Hebung der Bienenzucht ist sie von solcher Bedeutung, daß
e als Krone aller imkerlichen Schuleinrichtungen anspreche. Kann doch
sie die von mir geforderte Arbeit niemals zur vollen Auswirkung gelangen
von den Grundlagen, dem Erdgeschoß, zum Ober- und Ausbau führen. Aber
e diese Arbeit, die ich hier im Sinne habe, und die uns zurzeit am meisten
kann die Imkerschule nicht besorgen. Dazu ist der Kreis derer, denen sie
telbar etwas bedeutet, zu klein. Für die Imerschulung auf der ganzen Linie
hen wir Körperschaften, die mit jedem einzelnen Imker in unmittelbarste
hrung treten. Für sie können nur die bienenwirtschaftlichen Ortsvereine in
e kommen.
Die Ortsvereine sind die lebendigen Glieder unserer großen Verbände; sie sind
ellen, auf denen das Leben der Verbände sich gründet; sie sind die Stätten, an
die Gedanken und Anregungen, die von „oben" kommen, sich auswirken, sich
t und Leben umsetzen, und von denen sie unmittelbar auf den Bienenstand
ragen werden sollen; sie sind so recht die eigentliche Vermittelungs- und
echselungsstelle zwischen der großen Welt und dem heimatlichen Bienenstand,
en dem einfachen Imker und dem „auswärtigen Gute", zwischen dem Alt-
denen und dem Neuwerdenden, zwischen Lehre und Leben; sie sind die eigent-
Träger lebendiger Verbandsarbeit und damit zugleich Träger der Ent-
lung unserer Bienenzucht. In seinen Ortsvereinen reicht der große Verband
einzelnen Imker die Hand. Ein Verband, in dessen Ortsvereinen sich nicht
kräfte schön vereintes Streben verkörpert, und der sich nicht auf die freudige
atkräftige Arbeit seiner Ortsvereine stützen kann, führt nur ein Scheindasein,
nt nicht seinen Namen. Je mehr die Ortsvereine ihre Stellung erkennen, sich
großen, weittragenden Bedeutung voll bewußt werden, desto besser steht's um
rbeit der Verbände zur Förderung der Bienenzucht.
Ich stelle fest:
1. Die unerläßliche, grundlegende Imkerschulung auf der ganzen Linie ist nur
die Arbeit der Ortsvereine zu erreichen.
Die Ortsvereine also sind's, die wir auf den Plan rufen und schlagfertig
n müssen zur großen Imkerschulungsarbeit. Es gehört mit zu meiner Aufgabe,
Arbeiten, die die Ortsvereine zu leisten haben, hier in ihren Grundzügen
führen. Ich beginne mit d e r Arbeit, die der ganzen Imkerschulung die Grund-
gibt, den Einführungslehrgängen.
Einführungslehrgänge! Sie sind, was ihr Name so anschaulich sagt: Grundlage
Erkenntnis ist die Anschauung. Wer am besten veranschaulicht, lehrt am
. Wie hieß doch die Forderung des alten Ratichius, hernach von Comenius
g unterstrichen? „Alles nach Ordnung und Lauf der Natur!" Das gilt auch
ie Veranschaulichung bei der Einführung in die Bienenzucht. Die verbreitetste
der Ausbildung von Imkern sind die kurzen, geschlossenen Lehrgänge von
8tägiger Dauer. Alle Achtung vor denen, die, oft aus großer Ferne kommend,
und Geld daran wenden, um eine Woche in der Fremde zu weilen und an
em Lehrgang teilzunehmen. Der Gewinn, den sie heimbringen, ist wahrlich nicht
g anzuschlagen, wenn — — sie eben nicht mehr wirkliche Anfänger waren, der
gang ihnen also nicht die erste Einführung bedeutete. V o r g e s c h r i t t e n e
er werden in ihrem Wissen und Können unter Führung eines Meisters durch
en Lehrgang außerordentlich wertvoll gefördert. — Was diesen kurzen Lehr-
gen anhaftet, ist der Umstand, daß sie die umfangreichen, vielgestaltigen und

bedeutungsvollen Arbeiten eines ganzen langen Jahres auf den Zeitraum weni
Tage zusammendrängen und damit aus der Not eine Tugend machen. Ihre fru
bringende Ausgestaltung verlangt einen geschulten Meister.

Die denkbar beste Einführung erhalten diejenigen Anfänger, die als Imk
schüler ein volles Lehrjahr durchmachen, von dem der größte Teil dem eigentli
Imkereibetrieb, der kleinere Teil (die Wintermonate) der Anfertigung
Wohnungen und Geräten zufällt. Doch sind es leider nur wenige, die eine so
Lehrzeit sich leisten können. Was aber machen wir mit den übrigen (sie zählen
Tausenden)? Die eben erwähnten kurzen Lehrgänge — das leuchtet ohne weit
ein — geben keinen Ersatz. Unsere Ortsvereine aber sind in der Lage, in
kleinertem Maße, gleichsam auszugsweise, den Anfängern das zu bieten, was
Imkerschülern in ihrem Lehrjahr zuteil wird. Das Mittel dazu haben sie in
Einführungslehrgängen. Solcher Einführungslehrgang erstreckt sich über
ganze Jahr und besteht aus 8—10 Nachmittagsarbeiten. Leiter und Lehrer für
Lehrgang finden sich schon: Um sie versammeln sich zu einer Zeit, wenn betri
wichtige Arbeiten zu verrichten sind, die Anfänger, etwa 6—8 Personen, lieber n
mehr. Ein voller Nachmittag wird daran gewandt. Er beginnt auf dem Bie
stand (oder in der Werkstatt) mit schaffensmäßiger Arbeit. Der zweite Teil bri
im geschlossenen Raum den entspechenden Vortrag mit anschließender, ausgieb
Besprechung. Alle wichtigen Arbeiten auf dem Bienenstand werden im Lauf
Jahres sowohl lehrmäßig als auch ausübend vorgenommen, und zwar gerade d
wenn der Gang der Entwicklung sie bringt, so daß sie betriebsmäßig in
natürlichen Verkettung erscheinen und erkannt werden. Es gibt unter den obwal
den Verhältnissen kein Verfahren, das der Gesamtheit des Imkernachwuchses ein
treffliche, grundlegende Imkerschulung zu geben vermag, wie ein solcher Lehrg

Einführungslehrgänge sollten darum bei unseren Ortsvereinen eine stän
Einrichtung sein.

Neben der Kenntnis des Bienenlebens und der Vertrautheit mit den einze
Betriebsarbeiten sind für eine gedeihliche Bienenzucht Zielklarheit und
mäßigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Der treibende Gedanke bei
Arbeiten während des ganzen Jahres findet seinen Ausdruck in dem Grun
Leite die Entwicklung deiner Völker so, daß zur Zeit der Haupttracht ihr Sam
trieb auf dem Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit steht und durch nichts
einträchigt wird. Jedem denkenden Imker ist das eine Selbstverständlichkeit.
weiß, daß in der Erreichung dieses Zieles der Bienenvater seine höchste Meisters
beweist, und daß jede einzelne Arbeit, die er an seinen Bienen verrichtet,
Verwirklichung dieses obersten Grundsatzes dient. Die große Mehrzahl un
Zunftgenossen ist nicht in der Lage, sich mit den Lebensgesetzen des Bienen
und den Grundsätzen des Betriebs hinreichend zu befassen. Ihnen müssen
äußerste Stützpunkte an die Hand geben, damit auch sie planmäßig, d. i. nach e
festen Betriebsplan, wirtschaften. Das Fehlen eines solchen Betriebsplanes,
klaren Uebersicht über die einzelnen Betriebsarbeiten und ihrer bedeutsamen
kettung untereinander, ist ja die alleinige Erklärung für die Fehl- und Mißernte
so vielen Bienenständen. Darum her mit einem Betriebsplan für jedes ein
Trachtgebiet! Betriebsplan — das ist die zeitliche Festlegung der wich
Betriebsarbeiten. Jeder Ortsverein mache sich an die Arbeit, er bestimme nic
kalendermäßig, sondern vor allem auch nach der Blütezeit der Honigpflanzen für
Trachtgebiet (seine Trachtgebiete) die wichtigsten Betriebsarbeiten und wirke zug
dahin, daß auf den Bienenständen seiner Mitglieder der so entstehende Betr
plan leitendes Gesetz sei.

Die Aufstellung eines solchen Betriebsplanes ist nicht schwer. Wohl b
er alle wichtigen Arbeiten, die im Laufe des Jahres zu tun sind, zeitlich geo
und übersichtlich eingereiht. Dennoch bleibt er für den, der ihn nicht zu lesen ve
gleichsam nur Knochengerüst. Damit er aber für jeden Imker Leib und Le
Fleisch und Blut bekommt und so für die Arbeit auf allen Bienenständen R
und Richtschnur gibt, muß ein weiteres geschehen. Die ganze Vereinsarbeit mu
ihrem wesentlichen Teil unter den Betriebsplan gestellt werden. Das Bienen
hat bekanntlich 4 Jahreszeiten, und im Laufe derselben werden 6 Versammlunge
gehalten.

(Schluß folgt.)

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

ortrag auf der Vertreterversammlung des V. D. J. am 23. Juli 1921 in Schwerin von Rektor Breiholz-Neumünster.

(Schluß.)

In mindestens 4 Versammlungen wird allemal eine von den Arbeiten, die Betriebsplan für die betreffende Jahreszeit bringt, gründlich vorgenommen. ne! Denn es soll gründlich gearbeitet werden. Bis alle Arbeiten die erwünschte ledigung gefunden haben, vergehen einige Jahre. Aus der ersten Jahreszeit, der winterung, nenne ich nur 3 Arbeiten (Königin ist gut): Ordnung des Winter-s, Herbsttriebfütterung, Auffütterung für den Winter. Drei Jahre sind also destens erforderlich. Nach und nach kommen alle Arbeiten daran. So folgt die reinsarbeit planmäßig dem Gang des Bienenjahres und gestaltet damit den Be-bsplan lebensvoll aus. Daneben bleibt immer noch Zeit für Behandlung solcher gen, die durch die Wünsche der Mitglieder außerhalb der Reihe auf die Tages-nung kommen.

Lebensvolle Hineinstellung in den Betriebsplan forderte ich: Leben heißt tgsein, Handeln, Schaffen, Wirken. Gerade das ist es, was den Versammlungen mancher Vereine fehlt. Leben weckt und unterhält man nicht durch Reden, dern durch Tun. Ziel der Vereinsarbeit heißt Förderung der Bienenzucht durch igerung der Honigerträge. Jede einzelne Versammlung des Vereins soll die nehmenden diesem Ziele einen Schritt näher bringen. Dazu gehört aber neben anklicher Klarstellung ganz besonders auch schaffensmäßige Arbeit. In unseren sammlungen wird zu viel geredet, zu wenig werktätige Arbeit geleistet, zu wenig und nachgemacht. „Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch spiele." Bei unseren Zusammenkünften fehlt zu sehr der Bienenstand und die erwerkstatt. Sämtliche Arbeiten, die der Betriebsplan bringt, gehören auch in r schaffensmäßigen Ausführung in die Versammlung hinein. Gestalten wir re Versammlungen so, daß die Teilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause nen, sowohl erkenntnismäßig als auch schaffensmäßig reicher geworden zu sein.

Nun ist es eine alltägliche Erfahrung, daß kraftvolle Anregungen mit Begeiste- aufgenommen werden und sich zu kühnen Vorsätzen lebhaft verdichten, daß aber ach die Ausführung auf mancherlei Hemmungen stößt und gar oft viel zu schen übrig läßt. Alles, was die Versammlungsarbeit gedanklich und ausübend nittelt hat, das muß seinen Niederschlag auf dem Bienenstand finden. Der nenstand ist der beste Prüfstein für alle Imkerschulung. Setzen wir der Imker-lungsarbeit unserer Ortsvereine den Schlußstein und führen wir die Standschau

Für die Beurteilung der Bienenstände werde ein Preisgericht gebildet. Bei Bewertung kommen Lage, Anlage, Ausnutzung und Einrichtung des Standes, allem aber die Beschaffenheit der Völker in Betracht. Allgemein anerkannte ndsätze, die im einzelnen zu vereinbaren sind, bilden die Richtlinien für die rteilung. Ob die Standschau pflichtmäßig oder zunächst wahlfrei eingeführt wird, Sache des Ortsvereins. Den größten Gewinn haben diejenigen, die sich ihr unter-fen. Zweifellos führen die Standschauen in freudigem Wettbewerb zu den ften Leistungen, die in der Freude am Gelingen und im reichen Honigertrag n befriedigenden Ausdruck finden.

Endlich noch eine Forderung. Sie ist sachlich den bisherigen Forderungen nicht nebengeordnet, weil sie streng genommen unter bereits genannte Punkte fällt. Sache ist aber von so hervorragender Bedeutung, daß ich aus diesem Grunde den Formfehler einfach selbst verzeihe und diesen Punkt dennoch als Sonder-erung auf den Schild erhebe. Es handelt sich um die Gewinnung und Behand-g des Honigs. Wie sehr die Ausführung dieser Arbeit bei Tausenden unserer glieder im argen liegt, wissen wir alle leider nur zu gut. Was die Biene in der deckelten Zelle abgelagert hat, ist köstliches Edelgut und vollkommen. Diese Edel-re gilt es nun aus der verdeckelten Wabenzelle in die Honigbehälter des Menschen schaffen. Damit setzt die Gewinnungsarbeit des Imkers ein, und damit beginnt

in erschreckendem Umfange das Verderben. Der Honig in seiner marktfähigen Auf-
machung, in der Form, die ihn als deutsches Wirtschaftsgut darstellt, ist nicht da
Ergebnis der Bienenarbeit, der ist vielmehr (abgesehen vom Scheibenhonig) durch
Imkerarbeit entstanden. Und es ist leider wahr, daß in diesem Punkte in unsere
Reihen eine unglaubliche Rückständigkeit vorhanden ist. Das ist aber auf die Dau
nicht zu ertragen. Wollen wir mit unserem Honig den bevorstehenden Wettbewe
auf dem Weltmarkte aushalten, dann hilft uns nicht allein die Menge, dann mu
auch die Beschaffenheit, die Güte des Honigs in jeder Beziehung einwandfrei se
Sieht nicht jeder Erwerbszweig seinen Stolz darin, das Erzeugnis der eigenen Ar
möglichst vollkommen darzubieten? Die Arbeit zur Gewinnung und Behandlung d
Honigs muß ganz anders eingestellt werden. Die Ortsvereine haben in der Ve
anstaltung von Lehrausstellungen ein ausgezeichnetes Mittel, durchgreifend Wan
zu schaffen. Diese Lehrausstellungen sollen nicht nur eine scharfe Beurteilung d
ausgestellten Honigs, sondern auch die anschauliche Vorführung tadelloser G
winnung und Behandlung des Honigs bieten. Wir müssen unsere Zunftgeno
in diesem Punkte — das ist dringend nötig — auf eine höhere Stufe heben u
darum endlich fordern, daß die Ortsvereine ihre Mitglieder durch geeignete V
kehrungen auch zur richtigen Gewinnung und Behandlung des Honigs erziehen.

Damit nun genug. Ich wiederhole noch einmal im Zusammenhang die A
gaben, die den Ortsvereinen zufallen.

6. Von den Ortsvereinen ist zu fordern:

a) daß Einführungslehrgänge bei ihnen eine ständige Einrichtung sind,
b) daß der Arbeit auf den Bienenständen jedes Vereinsbezirkes ein klarer B
triebsplan zugrunde liegt,
c) daß in diesen Betriebsplan auch die gesamte Vereinsarbeit lebensvoll hi
gestellt wird,
d) daß jede Versammlung den Teilnehmern erkenntnismäßig und schaf
mäßig eine tatsächliche Bereicherung bringt,
e) daß durch regelmäßige Standschauen die Vereinsmitglieder in freund
Wettbewerb zu höchsten Leistungen angespornt werden,
f) daß durch geeignete Vorkehrungen sämtliche Mitglieder besonders au
richtiger Gewinnung und Behandlung des Honigs erzogen werden.

Als Forderungen habe ich die Aufgaben der Ortsvereine bezeichnet! F
rungen! Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Nicht ich bin es, der in
angemaßter Selbstherrlichkeit hier seine Forderungen aufstellt. Es handelt sich
mehr um die Aufgaben, die zur Notwendigkeit werden aus der Erkenntnis he
daß die Imkerschulung die wichtigste Verbandsarbeit der Gegenwart ist. Aufg
die aus den Verhältnissen geboren werden, unmittelbar der Entwickelung
springen, treten mit Recht als Forderungen auf.

Diese Forderungen erheben nicht den Anspruch, neu zu sein. Sicherlich
unter ihnen solche, die im Arbeitsplan der Verbände bereits volle Beachtung fi
Mir lag daran, die notwendigen Arbeiten in ihrem innigen Zusammenhange ei
übersichtlich vorzuführen und zugleich darzutun, daß ihre Ausführung den Kr
der Ortsvereine durchaus angemessen ist. Daß die begründeten Forderungen n
neu sind, schreibe ich ihnen als besonderen Vorzug gut. — Auch auf Vollständi
mache ich keinen Anspruch. Ich habe mich auf diejenigen Arbeiten beschränkt,
deren Ausführung ich aus Erfahrung vertraut bin, und von denen ich sagen
sie haben sich bewährt und dienen als Ganzes der grundlegenden Imkerschul
Darum handelt es sich. Der Grund für eine lohnende Bienenzucht auf der gan
Linie muß gelegt werden. Diese Arbeit sind die Verbände ihrer Sache und unser
Nachwuchs schuldig. Wer will, mag weiter bauen.

Die Erkenntnis, daß wir deutschen Imker nicht genug leisten, daß un
Leistungen sich ganz erheblich steigern lassen und gesteigert werden müssen, daß
Voraussetzung für unsere Mehrleistungen und damit für eine Förderung der Biene
zucht die tüchtige, grundlegende Imkerschulung ist, und daß diese Imkerschulung
hingebender Arbeit nur durch die Ortsvereine geleistet werden kann, verlegt de
Schwerpunkt der ganzen rein imkerlichen und betriebswirtschaftlichen Gegenwart
rbeit in die letzten Glieder unserer Verbände, in die Ortsvereine.

An die Gesamtheit der Ortsvereine wenden wir uns mit unseren Forderungen d damit an die höhere Einheit, die Verbände. Sie, die Verbände sind's, die eine ßzügige, planmäßige Imkerschulungsarbeit aufnehmen und unseren gesamten chwuchs gleichsam auf eine höhere Plattform stellen sollen, von wo aus er mit fflicher Ausrüstung weit besser, als sie uns einst mitgegeben wurde, die Imker-fbahn beginnt.

Verweilen wir noch kurz bei den Mitteln, die die Verbände haben, eine so um-fende Imkerschulungsarbeit anzugreifen und in den Ortsvereinen erfolgreich chzuführen. Auf einen Streich fällt keine Eich'. Zähe, nie ermüdende Ausdauer rt zum Ziel.

Zunächst werden unsere heutigen Verhandlungen über die Imkerschulung durch Verbandsblätter sämtlichen Mitgliedern der Verbände bekanntgegeben.

Die Ortsvereine werden von der Verbandsleitung mit Nachdruck ermuntert und gefordert, die hier genannten Aufgaben als die ihrigen zu erkennen und an-reifen.

Für die Ausführung der einzelnen Arbeiten erhalten die Ortsvereine nötigen-s tunlichst genaue Anweisungen.

Die Wanderlehrer der Verbände sind gehalten, auf die große Bedeutung der ndlegenden Schulungsarbeit bei jeder Gelegenheit hinzuweisen und den Orts-inen mit Rat und Tat zur Hand zu gehen.

Auf allen Vertreterversammlungen wird die große Bedeutung der Imker-lung durch die Ortsvereine immer wieder stark betont und zur weiteren Aus-altung dieser Arbeit ermuntert.

Mit den Vertreterversammlungen ist nach Möglichkeit auch eine Versammlung Ortsvereinsvorsitzenden zu verbinden, in der dann die Ausführung der wichtigsten einsarbeiten besprochen wird.

Die Ortsvereine erstatten dem Verbandsvorstande alljährlich Bericht über ihre igkeit und die Erfolge ihrer Arbeit. Die Verbandsleitung legt Wert darauf, den Stand der Schulungsarbeit besonders unterrichtet zu werden.

Der Verband unterstützt die Ortsvereine bei ihrer Schulungsarbeit durch Geld wenn es sein muß, durch Entsendung von Lehrkräften.

Die Verbandsleitung schickt gelegentlich Vorstandsmitglieder oder sonstige Be-ragte in die Ortsvereine und gewinnt so Einblick in Gestaltung und Fortgang Arbeit.

Im Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung werden diejenigen Ortsvereine, die Imkerschulung kraftvoll betreiben und gute Erfolge aufweisen können, besonders annt.

7. Die Arbeit der Ortsvereine planmäßig in den Dienst der Imkerschulung stellen und die Vereine in dieser Arbeit mit allen Mitteln kraftvoll zu unter-en, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände.

Ich bin am Schluß. Sie alle, die Vertreter der deutschen Imkerverbände durch Sie die Verbände selbst zur Arbeit aufzurufen, zur Arbeit im Dienst der erschulung, das war mein Auftrag. Ist es mir gelungen, mich dieses Auftrags hrem Sinne zu entledigen, so ist das mein schönster Lohn. Groß ist der Einsatz Kraft und Ausdauer und hochgemutem Schaffen, der von uns gefordert wird, en sind wir uns zweifellos alle bewußt. Groß und würdig ist aber auch der Preis.

Ich begann mit einer Frage: Wozu bist du nach Schwerin gekommen? Und auf habe ich kühnlich in Ihrer aller Namen geantwortet: Damit wir unsere nigerträge steigern. Ich möchte meine Frage jetzt wiederholen und habe es mit getan. Ob die Antwort jetzt etwa anders lauten wird? Gar nicht anders. ch sie wiederholt sich. Und dennoch erscheint sie jetzt wesentlich anders betont zu Anfang. Ich darf daran erinnern, wer hier versammelt ist, und zu wem hier gesprochen habe. Die Vertreter und Beauftragten, die Vertrauensleute der tschen Imker sind's, die sich hier versammelt haben. Durch das Vertrauen unserer rbände sind wir in eine Stellung berufen worden, in der wir auf hoher Warte hen und Ausschau halten sollen nach allem, was der Bienenzucht frommt. Und cht nur Aus- und Umschau sollen wir halten — in unsere Hand hat man vertrauens-ll auch die Leitung aller Arbeiten zur Förderung der Bienenzucht gegeben. Un

haben die Verbände ein Ehrenamt übertragen in der Vorstellung und Erwartung, daß wir unsere Ehre darin suchen, nach Kräften alles zu tun, die Bienenzucht a der ganzen Linie zur höchsten Leistungsfähigkeit zu führen. Es ist richtig, zu d großen Tragpfeilern des Wirtschaftslebens gehört die Bienenzucht nicht. Ihr eign aber zwei Vorzüge, durch die sie zu einer ganz besonderen Stellung gela Einmal ist sie derjenige und zugleich der einzige Zweig der Landwirtschaft, zu gedeihen und ständig zu wachsen vermag, ohne die anderen Zweige auch im geringsten zu beeinträchtigen. Zum anderen schafft sie Werte aus dem wi schaftlichen Nichts (dem Blütensaft, der ohne die Biene ungehoben bliebe). U zwar handelt es sich um Werte in der Höhe, daß sie den Unterhalt der Fam vollauf sicherzustellen vermögen. Unter diesen beiden Gesichtspunkten ist die Bien zucht in ihrer Bedeutung für den deutschen Wiederaufbau zu beurteilen. Damit uns der große Ernst der Sache entgegen. Nicht als eine Spielerei oder Liebhabe der Gelegenheitsbeschäftigung, sondern als kernfeste Arbeit, die mithelfen soll, kranke deutsche Volk aus seinem entsetzlichen Zusammenbruch wieder herauszufüh und für den deutschen Wiederaufbau unentbehrliche Bausteine zu liefern — so die Bienenzucht zu bewerten. Nur dann wird man ihr gerecht. In dieser umfassenden und ungeheuren Arbeit des deutschen Aufbaus gibt es eigentlich nicht den Unterschied von groß und klein. Da kennt man für jeden einzelnen Notwendigkeiten und fordert nicht mehr und nicht weniger als restlose Pfli erfüllung. Wo sich uns die Möglichkeit bietet, unsere Kraft einzusetzen und We zu schaffen, haben wir eben die Pflicht, das zu tun. Wir, die wir heute anwesend sind, und alle anderen, die gleich uns an führender Stelle stehen, wir werden dem Auftrag, den wir mit unserem Ehrenamt übernommen haben, nur d gerecht, wenn wir in unseren Verbänden d i e Arbeit betreiben, die jedem Bien stande die höchsten Erträge sichert. Das erwartet man von uns, und das darf von uns erwarten. Ewig wahr ist das Wort: „Daß wir leben ist nicht nötig, aber, daß wir tätig sind. Daß wir an dem Platz, an dem wir stehen, mit Na druck unsere Kraft einsetzen und wirken, solange es Tag ist, das ist einfach un Schuldigkeit."

8. Die Förderung der Bienenzucht wird nur dann richtig bewertet, wenn erkannt wird als Arbeit im großen deutschen Wiederaufbau, der uns alle zu höchsten Leistungen verpflichtet.

Verpflichtet! — Für solche Pflichterfüllung haben wir deutschen Imker unseren Vätern treffliche Vorbilder. Besinnen wir uns in diesem Gedankenga darauf, daß die Vergangenheit die Mutter, die Zukunft aber die Tochter Gegenwart ist, dann steht uns lebhaft vor Augen die Arbeit jener Männer, nicht mehr unter uns weilen, die uns aber ein Erbteil hinterlassen haben, vor sich jeder rechte Imker dankbar verneigt. Denn alles, was wir sind und was haben, ist auf dem Boden gewachsen, den die Väter uns bereiteten. Und Es kommt die Zeit, in der auch wir nicht mehr sind. Ob dann wohl ein Geschle lebt, dem unsere Arbeit zum Segen geworden ist? „Wer nicht weiter b zerstöret!" Der Dank gegen die Vergangenheit gestaltet sich zur Verpflicht gegen die Zukunft. Lassen Sie mich im Hinblick auf die große Imkerschulun arbeit, von der ich Ihnen gesprochen habe, schließen mit dem Dichterwort, dankbar anerkennend in die Vergangenheit und mit verpflichtendem Ernst in Zukunft weist:

„Was uns nottut, uns zum Heil
ward's gegründet von den Vätern;
aber das ist unser Teil,
daß wir gründen für die Spätern."

* * *

Dieser Vortrag zeitigte eine Entschließung, die einstimmig angenommen wur Sie lautet:

Die Vertreterversammlung der deutschen Imkerverbände in Schwerin erkl nach dem Vortrage des Rektors Breiholz die Imkerschulung als vornehmste V bandsaufgabe und erwartet von den Verbänden, daß sie für die Durchführung aufgestellten Forderungen kraftvoll eintreten und arbeiten.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Schriftleiter: Dr. phil. R. Berthold, Leipzig.
Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Inhalts-Verzeichnis des 40. Jahrgangs 1923.

I—XII bezieht sich auf die Umschlagseiten in der fortlaufenden Nummer der Hefte.
Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.



Nummer 1 **Deutsche** Januar

llustrierte ienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund“. „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.

Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

). Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

jährl. 100 Mk. freibl.; an Vereine auf
age billiger. — Neubestellung fürs neue
ist nicht erforderlich; das Blatt wird
dt, solange nicht Abbestellung erfolgt.
Für das Ausland mit Zuschlag.
nements (auch halbjährig) bestelle man
n Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4,
Leipzig.

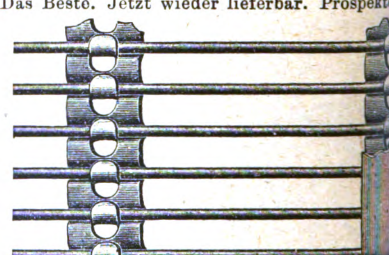


Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. – Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile ist nur 10.– Mk.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Januar-Heftes.

Preis pro Halbjahr freibleib. 100 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zug
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 86. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

 Anzeigen. 





Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis 16. jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Ballenstedt: Sonntag, 14. Jan. 2 Uhr ...rsamml. „Forsthaus Kohlenschacht“. Be... ...ht über Bezirksvertreterversammlung in ...then. 1. Zuckerabrechnung, Beschluß über ...tzungsänderung. Genossenschaftsfrage, ...hresbeitrag. Engelhard.

Braubach a. Rh.: Sonntag, 7. Januar ...hres-Hauptversamml. 3 Uhr in der Schule ...Dachsenhausen. 1 Wahl des Vorstandes; ...Erhebung des Jahresbeitrages; 3. Vor...g, Thema wird in Versamml. bekannt ...geben; 4. Wünsche und Anträge. Voll...zähliges Erscheinen erwünscht.

Delitzsch: Sonntag, 14. Jan. 2 Uhr im ...i. Kreuz Generalversammlung und Vor...g Petzold.

Dippoldiswalde u. Umg.: Am 14. Jan. ...3 nachm 1/2 3 Uhr Hauptversammlung ... „Roten Hirsch“, Dippoldiswalde (durch ...reinsbezug erhalten die Mitglieder 1923 ... Illustr. Bienenzeitung. Einladungen ... Versammlungen usw. nur in dieser ...tung. Da wichtige Beschlüsse vorliegen, ...e um vollzähl. Erscheinen G. Holfert.

Döbeln: Sonntag, 14. Jan. 4 Uhr Mul...schlößchen Hauptversamml. Jahres...icht, Kassenbericht, Neuwahlen, Aus...ache über wichtige Eingänge, Zucker...sorgung, Versammlungsabhaltungen, ...nerfestsetzung. Erscheinen aller Mit...lieder sehr erwünscht.

Eilenburg n. Umg.: Sonntag, 7 Jan. ...hr Generalversammlung auf „Wilhelms...ruhe“. Sämtliche geliehenen Bücher sind ...abzuliefern. Der Vorstand.

„Goldner Grund“: Sonntag, 28. Jan. ...Uhr Generalversammlung im Nass. Hof ...Camberg Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Zuckerfrage, Vortrag, Beiträge, Verschiedenes.

Höchst a. M.: Sonntag 21. Jan. 3 Uhr im Bürgersaal Jahreshauptversamml. 1. Vortrag: Ueber den genossenschaftl. Zusammenschluß (Lehrer Wenig); 2. Erhöhung der Beiträge; 3. Kassenbericht; 4. Neuaufnahmen usw Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Hosterwitz u. Umg.: Sonntag, 14. Jan. vorm. 11 Uhr Versammlung in der Schule. Eingänge, Zahlung von Vereinsbeiträgen und Zuckerraten, Kassenbericht aufs verg. Vereinsjahr. Schneider.

Hoym: Sonntag, 14 Jan. im Lindengarten. 1. Bericht von der Bezirksvers. Cöthen; 2. Zuckerabrechnung; 3. Kassenbericht u. Jahresbeitragsfrage; 4. Vorstandswahl; 5. Bibliothekbeschaffung.

Idstein: Sonntag, 7. Jan. Generalvers. 2 1/2 Uhr im Felsenkeller. Vortrag, Wahlen, Zuckerbezug, Arbeitsplan.

Königstein (Elbe): Sonntag, 14. Jan. Generalversamml. 1/2 3 Uhr Schützenhaus.

Löbau. Es sind sofort (spätester Termin 14. Januar) noch M. 500 — **pro Volk** für Zucker auf Giro-Konto bei der Sparkasse Löbau Nr. 1257 zu zahlen. Ich persönlich nehme das Geld nicht mehr an, also nur auf Konto einzahlen. Glückliches neues Jahr! Kupka.

Lorch a. Rh.: Sonntag, 14. Jan Versammlung „Gartenfeld“. Wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten für 1923 wird um Besuch dringend gebeten, besonders die Vertrauensleute von jedem Landort dürfen nicht fehlen.

Wiesa Zschopautal): Sonntag, 7. Jan. 1/2 4 Uhr Vereinslokal. Neuwahl, Kassenbericht, Zuckerbezug

Wiesbaden (Kreisverein): Kassierer ist M. Böhme, Wiesbaden, Seerobenstr. 28. Nächste Versammlung 1. Märzhälfte

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Alle Bienenz.-Vereine und Einzelimker ...s Freistaates Sachsen, welche dem Haupt...rein nicht angehören oder vereinsseitig ...t Bienenzucker nicht beliefert werden, ...ollen sich dieserhalb bis 5. Januar unter ...ngabe der Völkerzahl und Beifügung ...ner Antwortkarte an den Unterzeichne...n wenden.

...orlas, d. 14 12. 22. P. Thiel,
Bez. Dresden. Geschäftsf.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, Thüringer Staaten und Anhalt.

In der jetzigen schweren Zeit wollen wir ...mer es unseren Bienen nachmachen, ar...beiten und Ordnung halten in unserem Vereine, damit wir am Wiedererstehen unseres am Boden liegenden Vaterlandes mithelfen.

Unsere Magdeburger Ausstellung und Tagungen haben Anregungen in Fülle gegeben. Suchen wir durch gemeinsame Arbeit diese zu verwirklichen. Als dringendste Aufgaben erachtet der Vorstand: 1. Schaffung eines leistungsfähigen Wirtschaftsverbandes, 2. Planmäßige gründliche Imkerschulung, 3. Einrichtung von Standschauen, 4. Sorge für wirksame Verbesserung der Bienenweide und 5. Durchzucht und Pflege der heimischen Bienenrasse.

Das Jahr 1923 möge ganz im Zeichen der Arbeit für Mitglieder und Vorstand stehen, daß wir vorwärtskommen zum Segen der Bienenzucht und unseres Vaterlandes.

* * *

Der Vorstand bittet die Vorsitzenden und Mitglieder herzlich und dringend, das Anschreiben vom 7. Dezember betr. Zuckerbezug sowie alle anderen Bekanntmachungen in den Vereinsorganen sorgfältig zu beachten, um unnötige, teure Schreibarbeit zu verringern. Der Vorstand wird den Zweigvereinen in der Vertreterversammlung am 3. Osterfeiertag in Halle eine Vorlage über die Gründung einer Zentralgenossenschaft im Hauptvereinsgebiet durch den Provinzialvorstand machen. Den Vereinen wird empfohlen, den Gedanken einer ernsten Beratung in einer Vereinssitzung zu unterziehen, damit die Ausführung um so schneller geschehen kann. Die statistischen Bogen sind sofort an den Schriftführer einzusenden.

Weißenfels, den 11. Dezember 1922.

Mit treudeutschem Imkergruß
zur Jahreswende

Der Vorstand. J. V. Platz.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die An- und Abmeldungen müssen genauer sein; insbesondere sind Vor- und Zunamen sowie Beruf richtig anzugeben. — Für Rückantworten ist Porto beizufügen, andernfalls keine Antwort erfolgt. — Auf verschiedene Anfragen wird bemerkt, daß der Jahresbeitrag für 23 auf 60 M. festgesetzt ist, aber jedenfalls bedeutend erhöht werden muß. Die H. H. Rechner der Zweigvereine wollen aber den jetzt festgesetzten Betrag alsbald erheben und an den Herrn Kiefer in L. Schwalbach abführen, da die Kasse an Geldmangel leidet.

Schaefer, Vors. Philippi, Geschäftsf.

---

1. Idsteiner Ausstellungslotterie. Wer trotz rechtzeitiger Einsendung seines Loses ohne Zusendung des Gewinnes geblieben ist, wird gebeten mittels Postkarte zu reklamieren. Porto zu unseren Lasten. Der Irrtum wird dann berichtigt. Alle Imkerfreunde, die den Termin verstreichen ließen, werden auf die Bestimmung aufmerksam gemacht, daß ihre Gewinne zu Gunsten des Zweigvereins Idstein verfallen sind. Ausnahmen können der ev. Folgen wegen nicht gemacht werden.

Der Ausstellungsausschuß:
J. A.: A. Wenig.

---

2. Allg. Nass. Imkergenossenschaft. Ich bitte die Herren Geschäftsführer und Vors. sich den Ankauf von Wachs, alten Waben, Kupfer, Messing, Zinn und Blei angelegen sein zu lassen. Es entsteht für uns auf diese Weise die Möglichkeit, verhältnismäßig billig Mittelwände, Wabenpressen usw. beschaffen zu können. Kein Imk dürfte genannte Gegenstände an irge einen Althändler verkaufen.

Allg. Nass. Imkergenossensch
Abt. Idstein.
Der Vorstand: A. Wenig.

Hessen-Nassauische Imkergenossenschaft e. G. m. b. H., Wiesbaden.

Zur Sonntag, 21. Januar, 3 Uhr in d Nassauer Bierhalle Frankfurter Str. 2 Wiesbaden, stattfindenden ordentl. Generalversammlung laden wir unsere Genoss ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht d Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrat über die Revision der Bücher. 3. Vorlag und Genehmigung der Bilanz für 19 Entlastung des Vorstandes. 4. Beschlußfassungen über Verteilung des Reingewinnes. 5. Ersatzwahl des Vorstandes. Verschiedenes. Die Ausgabe von Bedarf artikeln erfolgt jetzt durch die Firma Heinrich Schindling, jr. Samenhandlung, Ne gasse 2 (Ecke Friedrichstr.), Wiesbaden. Bilanz liegt vom 12. Januar ab auf d Büro des 1. Vorsitzenden, Heinrich Leich Langenbeckplatz, zur Einsichtnahme offe

Der Vorstand u. Aufsichtsrat
Leicher. Esch.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Vereinigung der Imker von Frankfurt a. und Umgegend. In der Hauptversammlu am 10. 12. 22 wurde beschlossen, daß Genossen für jedes Volk einen Geschäftanteil zu erwerben haben. Dieser wi von 100 M. auf 5000 . erhöht. V diesen 5000 M. ist ein Fünftel, also 1000 binnen 3 Monaten einzuzahlen Ueber Verpflichtung der Genossen zu weiter Zahlungen beschließt jeweils die Hauptve sammlung. Die Haftsumme wurde eb falls auf 5000 M für jeden Geschäftsant erhöht. Die Erhöhung wurde einstimm beschlossen. Eine Belieferung findet na Maßgabe der eingezahlten Geschäftsantei statt.

Wer die Zeitung vom Verlag durch Po überweisung erhält und Grund hat z Klage wegen fehlender oder unpünktl eintreffender Nummern, wolle seine berec tigte Beschwerde bei seinem Postamt a bringen; erst wenn das erfolglos ist, an den Verlag zu schreiben, der jede Be schwerde untersucht.

Neue Adressen sind ebenfalls dem Po amt mitzuteilen, das für Ueberweisun an den neuen Wohnort eine kleine Gebü erhebt. Der Verlag.

Heft 1. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Ins neue Jahr.

Ein Jahr der Mühen ist dahingegangen, ein neues leuchtet aus dem nkel auf. Fast möchten sich uns die silbergrauen Fäden der Entsagung auf die le legen. Doch es gehört zum Lebensmut, sich mit ruhiger Ueberlegung in die liche Tatsache zu finden, auch Neuestes zu verstehen suchen und dem Zuge der t praktisch zu folgen. Im Wandel des überstandenen Jahres ist das Bestreben deutschen Imkerverbände, zu einer großen wohlorganisierten Interessenvereinig zusammenzutreten, als ein tatenfroher Fortschritt zu begrüßen gewesen. s Gefühl der Befriedigung säet neue Saat auf Hoffnung. Mit ungeschwächter aft und dem frischen Eifer einheitlich freudigen Zusammenwirkens wird auch Bienenzucht, soweit die deutsche Zunge klingt, die wirre Zeit zu meistern wissen. Lebensstark bleibt uns die Pflicht zum Weiterschaffen. Wirkungslos ist niels strenges Mühen. Die lebendige Teilnahme an dem Aufblühen unserer Bienenht, der Austausch von Praxis und Wissenschaft hält uns in alter Treue zusammen. ß es an ersprießlichem Zusammenwirken nicht fehle, dafür wird unsere

Deutsche Illustrierte im 40. Jahrgang

einsetzen. Mit neuem Hoffen auf ein sonniges Honigjahr treten wir unter

herzlichen Glückwünschen

unsere Leser vertrauensvoll in das neue Jahr ein.

Die Schriftleitung.

Der Wärmehaushalt im Bienenvolk.

Von Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem.

Auf der „Miama"-Ausstellung in Magdeburg (Aug. 1922) war in der enenzuchthalle die Honigschnapsschenke außen geschmückt mit allerlei bunten rven auf großen langen Plakaten. Es war dies die Riesenarbeit des Imkers tz Lammert, Sondershausen aus den Jahren 1894/96. Ungezählte planäßige Temperaturmessungen an der Bienentraube vier Wochen lang Tag und acht durchgeführt, hatte er in graphischer Darstellung aufgezeichnet. Seine beit war. verschiedentlich ausgestellt und wiederholt mit Preisen bedacht orden. Dank dem Entgegenkommen des Sohnes, Dr. Fritz Lammert, Magdeurg, konnte ich dies Beobachtungsmaterial näher studieren und in ihm einen chatz von ungewöhnlicher Größe entdecken, denn m. E. läßt sich damit das el erörterte, praktisch so wichtige und in Amerika z. B. mit großem Forscherufwand bearbeitete, sehr spröde Rätsel vom Wärmehaushalt im Bienenvolk sen und zwar lösen in einer Art, die erheblich anders lautet, als man bisher ermutete. Nach den Lammertschen Kurven ist der Wärmegang im Bienenolk eine rythmische Lebensfunktion voller Gesetzmäßigkeiten. Das Ueberintern des Bienenvolkes ist das Gegenteil von Schlaf, und eine Ruhe nur öchstens insofern, als der stete, zähe Kampf gegen die Kälte neben Offeniven (aktivem Widerstand) auch regelmäßige Defensive (passiven Widerstand) eigt und mit möglichst wenig Verlusten auszukommen sucht.

Das Verhalten des Bienenvolkes ist dabei ohne Zweifel so „sachdienlich", daß unsere Phantasie dem Bienenvolke eine so „raffinierte Strategie" bis jetzt nicht zuzuschreiben wagte. Von dem „ganzen Feldzugsplan" hatten glückliche

Beobachtungen bis jetzt höchstens einzelne Episoden erraten. Bei den Kurven der Trauben-Mitte-Temperaturen wechseln steile Aufstiege mit flachen Abstiegen in regelmäßigem Wechsel ab. Vor der Temperaturhorizontale von + 13° C pflegt die Temperaturkurve förmlich zurückzuprallen, sobald sie ih gar zu nahe gekommen ist. Der zeitliche Abstand von Kurvenspitze zu Kurvenspitze dauert durchschnittlich 22 Stunden, der steile Aufstieg (Heizsprung) führ durchschnittlich die Temperatur der Traubenmitte innerhalb einer Stunde jewei von 13° auf 25°. Wenn wir dann noch einige kleinere, hier nicht wiedzugebende Einzelheiten der Kurvenbilder studieren, dann lautet des Rätsl Lösung folgendermaßen: Bei der „kritischen Temperatur" von etwa 13° C b ginnt es den Bienen ungemütlich zu werden. Auf relative Ruhe folgt U ruhe, die sich so rasch steigert, daß eine überraschend große Wärmemenge „fr d. h. erzeugt wird nach Bienenart durch Steigerung der Sauerstoffverbrennu mittels Nahrungsaufnahme, Atem — und vor allem Muskelbewegung. diesem Zweck lockert sich die Traube, die betr. Wintergassen werden weitläufi besetzt und neue Vorratstöpfe im Bereiche des Traubenrandes geleert (et 50 Stück = 13 cm² Ganzwabenfläche). Die Proviantkolonne füllt ihre Hon blasen, um dann aus denselben den durch Fächelarbeit und Flügelzittern müdeten und erfrischenden Energieersatz zuführen zu können.

Wenn eine Hitze von 25° erreicht ist, hört jeweils die Wärmeerzeugu plötzlich auf. Die Bienen sitzen noch ziemlich locker auf den Waben. höhere Temperatur ist mehr nur zwischen den Bienen zu finden. Die lee Teile der Beute sind noch kühl. Bei diesen Wärmegegensätzen kühlt sich Bienenklumpen nicht nur durch Wärmestrahlung, sondern auch durch Wär fortführung (Konvektion) ab; die durch Erhitzung bezw. Ausdehnung spezif leichter gewordene Luft zwischen den Bienen beginnt in die Höhe zu e weichen und kältere Luft nachzusaugen. Der Bienenklumpen entlüftet sich ra besonders im Anfang, wo er ebenso warm als locker und beweglich ist. D Abkühlung treibt die Bienen wieder enger zusammen. Die Traube bildet nach etwa drei Stunden mit der besonders nach oben festgebildeten Haut, stehend aus radial gestellten Bienen, die alle sich enger und enger aneinan drängen und mit den Köpfchen nach innen zeigen. Dieser Wärmeschutz so dafür, daß dem starken Fallen der Wärmekurven Einhalt geboten wird u sich nur ganz langsam und langsamer dem kritischen Temperaturhorizont v 13° nähert. Die Hautbienen sind während dieser Zeit von 21 Stund ziemlich niederen Temperaturen ausgesetzt. Ihre an sich nur wenige G höhere Eigentemperatur widersteht zunächst der Abkühlung, zumal da die Bie sich eng aneinanderschmiegen. Aber bevor die kritische Kälte an die Einz bienen herannaht, ist sie ihr bereits entflohen, indem sie in die Traubenmi eintaucht, wo ja die Temperatur noch nicht auf 13° gefallen ist: Die Hau bienen hüten die Temperatur in der Mitte nicht nur für andere, sondern au für sich selbst. Sie suchen im steten Wechsel die wärmste Mitte auf und lass inzwischen andere frieren. Das geht aber nur, solange es innen wärmer ist Ist aller Vorrat an Wärme, anfangs etwas verschwenderisch, später aber seh geizig verwaltet, in der Traubenmitte aufgebraucht, dann setzt ein neuer Wärme pulsschlag, eine neue Periode, ein neues Aufzucken des Bienenvolkes ein. Das Bienenvolk gerät wieder in Aufruhr und lautes Brummen. Die Betriebs ziffern für Energieumsatz, Gasaustausch und Wasserhaushalt steigen in die Höhe und aufs neue jagt das Bienenvolk dem Beobachter die Thermometer säule in die Höhe.

Dabei macht dieser so auffallende Wechsel für die naturwissenschaftlich nüchterne Erklärung offenbar wenig Schwierigkeiten: Wenn die einzelne Haut ...e bis 13° oder wenig darunter abgekühlt ist, dann sucht sie der vom Ab

men her vordringenden Kälte zu entgehen und an wärmere Stellen zu ge-
ngen. Das Suchen wird bald befriedigt, wenn es in der Traubenmitte
h wärmer ist. Der Austausch der Hautbienen wird zum Schluß ziemlich
ch vor sich gehen, und das Suchen nach einem warmen Traubeninnern,
ls ein solches kaum mehr vorhanden, wird in eine allgemeine Unruhe ausarten.

Wie wir sehen, ist vieles anders, als man sich bisher vorgestellt. Ins-
sondere ist das, was Phillips-Demuth mehr nur als ein Herbstereignis,
zig fürs ganze Jahr entdeckt zu haben glaubten, ein grundsätzlich und buch-
blich alltägliches Geschehen im ungestört überwinternden, brutlosen Bienen-
ke. Wer ein Bild der Lammertschen Perioden einigermaßen deutlich, jedoch
her ganz anders gedeutet, zu sehen wünscht, der sei auf Tafel 1 von Milner-
muth (Departement Bulletin Nr. 988, Washington) hingewiesen.

Alle zahlenmäßigen und physiologischen Dinge zu der neuen Entdeckung,
allem auch die vielen praktischen Folgen und neuen Aufgaben, die sie uns
elegt, sind wiedergegeben in meinem Buche „Der Wärmehaushalt im Bienen-
". Berlin 1923 (Pfennigstorff), das demnächst erscheint.

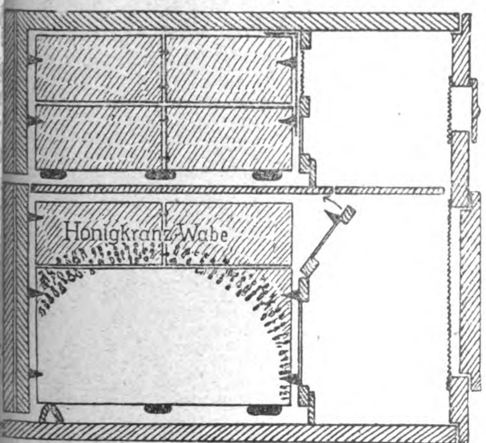
Überwinterung in Amerika und hier.

Amerikanische und deutsche Stockform und Bienenaufstellung.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Das Bild von amerikanischer Bienenzucht, das von gewisser Seite den
schen Imkern und ihnen nahestehenden Landwirten vorgehal en, für die
ren darf man fast sagen, an den Kopf geworfen worden ist, ist — ein
ealbild. Die Wirklichkeit ist anders. Immerhin wollen wir jedem dank-
sein, der „Leben in die Bude" bringt. Dafür verwehre man unserer
kbarkeit einige neugierige Fragen nicht!

Die dunkelste Seite der amerikanischen Bienenzucht ist die
rwinterung. In einer Veröffentlichung des nordamerikanischen Acker-
ministeriums heißt es: „Die Imker der Vereini ten Staaten verlieren jeden
ter mindestens ein Zehntel ihrer Bienenvölker. Dieser Mindestverlust
ert sich häufig bis zur Hälfte und manchmal darüber „in gewissen Teilen
Landes". Als eigentliche Ursache dieser Verluste gilt stets die fragwürdige
Art der Bienenaufstellung während der Wintermonate. Nicht
einmal die südlichen Teile der
Vereinigten Staaten sind in dieser
Hinsicht wesentlich besser gestellt.
Für sie behaupten vorzügliche
Kenner und Meister: Winterpackung tue nicht minder not,
als im Norden. Je weiter wir
aber in den Norden folgen, desto
mehr wachsen sich die Begriffe:
Winterschutz, Winterpackung, Überwinterungskeller zu Ungetümen aus. Und
nun das Erstaunliche: Wie kommt
es, daß man in dem großenteils



hen Lande des Bienenstandes um diese Ungetüme so gut wie gar nichts weiß?

Wenn man nun liest, daß in Canada, wo im allgemeinen in Kellern
rwintert wird, vereinzelt zur Überwinterung auch „Pavillons" benutzt
den („Abeille" von Quebec. November 1922), worin eine nicht zu große

Anzahl Bienenvölker, etwa von 20 aufwärts, von Mitte November bis zum Frühjahr eingestellt sind, um danach erst, zu zweit unter besondere Schutz-gehäuse gepackt, wieder ins Freie zu kommen und Mitte Juli schließlich einzeln aufgestellt zu werden, so fragt man als Deutscher unwillkürlich: Warum al dieser Umstand? Warum macht man nicht den Schritt zu unserm Bienenstand wo selbst an den kältesten Orten — übrigens ließen sich hier, nach canadischem Vorschlag, zu weiterem Schutz Schneemauern vorbauen — die Bienen Sommers und Winters in derselben Aufstellung verbleiben können.

Die Antwort ist zwiefacher Natur. Im nördlichen Amerika kann de Riesenhonigernten wegen, die diesem Lande eigentümlich sind, nic verzichtet werden; die Bienenstöcke mit ihren Honigaufsätzen wachsen sich nic selten zu förmlichen Türmen aus. Selbst ein dem amerikanischen Denken we entgegen kommender Blätterstock, wie es der im Längsschnitt abgebildete ist, - vgl. „Deutsche illustrierte Bienenzeitung" Juni 1920 u. a. O. — würde e häufigeres Schleudern erfordern als dem Großbetrieb erwünscht ist. D Hauptgrund ist aber dies wohl nicht. Der Hauptgrund dürfte darin liege daß Stöcke, aus denen die Waben von hinten entnommen werden, dem ameri kanischen Herkommen fremd sind.

Für Mitteleuropa jedoch steht es mit beidem grade umgekehrt. Die we aus überwiegende Mehrzahl aller seit Erfindung der beweglichen Wabe h aufgestellten Bienenstöcke wurde und wird von hinten geöffnet, oder ka wenigstens auch so geöffnet werden. Riesenernten aber, im amerikanisch Sinn, kommen in Mitteleuropa fast nirgends vor.

Wie bringen es da unsre Verfechter des Amerikaner stockes fertig, zu verlangen, daß wir, ihrer Liebhabe zu Gefallen unsern altbewährten Bienenstand opfer

---

Bienenpflege im Januar.

Die Bienen bedürfen des winterlichen Schutzes. Namentlich die im Freien aufgestellten Völker, die der Kälte und dem eisigen Wind gegen die Fluglochseite ausgestellt sind, sollen hinreichend verpackt sein. Dazu tritt die Fürsorge aufmerksamer Beaufsichtigung, daß die wohlige Ruhe um den Bienenstand nicht gestört werde. Jegliche Störung von außerhalb ist zum Nachteil, selbst lautes Sprechen am Stande verursacht Beunruhigung Das gilt besonders bei strenger Kälte. Stände in der Nähe des Waldes werden von Spechten gern heimgesucht, die durch ihr schädigendes Hämmern an Beuten und die tägliche Wiederkehr verhängnisvoll für den ganzen Bienenstand werden können. Den scheuen Schädling wehrt man durch Behängen der Flugfront mit Matten und regelmäßige Nachschau. Auch der Meise, die stark beunruhigt, ist damit die Wiederkehr benommen. Der lockende Sonnenschein an milden Januartagen, der die verderblichen Winterausflüge begünstigt, bleibt unwirksam, wenn die Flugbrettchen aufgeklappt sind. Das Flugloch wird in voller Länge offengehalten, nur das Höhenmaß wird durch Einklemmen eines Stäbchens auf 6 mm ermäßigt. Mäusen ist dadurch das Einschlüpfen unterbunden. Dünnwan Kästen nehmen die sorgliche Beaufsi gung noch besonders in Anspruch. Man an Wärme vermehrt das Bedürfnis Zehrung, es tritt Notstand ein, der d helles Brausen im Volke sich bemerk macht. Wenn Bienen einzeln abflie ist Wasserbedürfnis eingetreten und R erkrankung zu befürchten. Bei ungl mäßiger Verpackung, namentlich wenn Bodenbrett nicht eine wärmende Unterl gegeben ist, tritt leicht ein Nässen Stockes und Schimmeln von Waben Das Unterlassen dieser so naheliegend Notwendigkeit hat schon viele Schädigun und Volksverluste herbeigeführt. W Futtermangel eintreten sollte, sind an feuchtete Kandisstücke oder Honigzucker nahe über dem Bienensitz zuzuführ Honig zu Zweidrittel in Puderzucker knetet und in Kuchenform ausgewellt, eine passende Nahrung, die von den h gernden Bienen gern aufgenommen Sonst legt sich der Imker jetzt den W schaftsplan für das kommende Arbeits an, berücksichtigt die Erfahrungen aus wonnener Praxis, ergänzt und verbes an Geräten und erfreut sich mancher Er gungen, an die er neue Hoffnungen kn

---

Zu Aufsätzen reicht angeblich der Raum cht mehr. Schneidige Streifblicke dagegen llen zeitgemäß sein. Wohl dem Herausber, der den gewünschten Streifblicker soeich entdeckt: Er kostet nämlich nicht viel. enn bezahlt wird nach Druckzeilen.

Zum Kennwort der neuen Rubrik hat e hohe Schriftleitung den vielversprechenn Namen „Wächterstimmen" gewählt. äre die Bezeichnung dem Verfasser frei standen, so hätte er vielleicht „Holspäne" daraus gemacht.

O über die Glücklichen, die mit derselben enge Geist noch ganze „Artikel verfassen rfen; während wir uns im voraus mit n Protokoll über unser vorgehabte Rede nügen müssen.

* * *

Es geht ein gewaltiger Zug heute durch Imkerschaft aller Länder, ein Zug, der Rassenfrage und mit ihr die Zuchtfrage rüttelt", schreibt Herr Sklenar in seiner ptsächlich der Königinnenzucht gewidten neuen Zeitschrift „Mein Bienenmütchen." – Der Rassenfrage allein? Ne, Herr rlehrer! Es geht ums Ganze! Kneppe gehn nämlich zu Ende!

hur in manchen Provinzen wird friedweitergeschlafen.

* * *

or dreizehn Jahren schrieb Herr Prosor Zander: „Denn seitdem der nenforschung in der Anstalt für Bienent in Erlangen durch meinen hochverten Lehrer Prof. Dr. Fleischmann eine nstätte bereitet wurde, hat die Bienene ein ganz anderes Gesicht bekommen". awohl, Herr Professor! Sogar auch die nenzucht hat durch Sie ein anderes Gebekommen. Nach der einen Seite waren der Erwecker. Als aber Ihre Erwekl anfing keine Erweckung mehr ein, da kam ein Sausewind und veraltete ein gewaltig herbstlich Rascheln, tterschüttern und Blätterfallen im welen Imkerwalde.

un meinst du, sehr zu verehrender, die kerzeitung nämlich nicht abbestellt hader Leser, vielleicht Lindenstraße 4 würde erschrieben werden, was im „Neuen lesj. Imkerblatt" gestanden hat:

Über 15 Jahre sind verflossen, seitdem tschlands größter Bienenmeister starb am 26. Oktober 1906 Sein wissenschaftes Wirken mahnt, daß die Imkerschaft solchen Wissenschaftlern Gehör schenkt, Theorie und Praxis miteinander verden. Sonst läuft die Bienenzucht Ger, dem Volke entfremdet zu werden. werden unsern Führer Dr. Zaiß die berufenen Theoretiker vor Übertzung des Wissens warnt, weil die Ger der Zerreißung der Imkerschaft in eebaum- und Vorstadtimkerei" und in uernimkerei" besteht, in dem Kampf um olksbienenzucht" unterstützen."—

Wir behalten uns in dieser Sache die Stellungnahme noch vor. Unseres Erachtens war der Sausewind der Krieg, und daß unser Volk in Waffen am Ende sagen konnte: Herrlich geschlagen und doch verloren!

Da fing vieles zu gesunden an, was mählich sonst der Aderverkalkung verfallen wäre Da trieb auch der Baum Bienenzucht kräftige neu Äste.

Schmach über die Tröpfe, die jetzt Hände hochheben! Mehrere Jahre nacheinander war unsere Bienenzucht kümmerlich im Ertrag. Es muß auch einmal wieder ein gutes Bienenjahr geben.

* * *

Im vierten Heft des vierten Jahrgangs vom sehr vornehmen „Archiv für Bienenkunde" schreibt Dr. Armbruster über Prof. Dr. Zanders Buch „Zucht und Pflege der Bienenkönigin" folgendes: „Einleitungsworte wie „meine Erfahrungen in der Königinnenzucht . . . wurden unabhängig und unbeeinflußt von anderen Züchtern ausschließlich an der . . Zanderbeute gewonnen" müßten verschwinden. Sie berühren den besonders peinlich, der in der Verteidigung der Imker-Wissenschaftler bereits Schrammen davongetragen hat Nur eines kann, zumal bei uns, in Frage kommen: Ordnung und quellenmäßige Behandlung auch in betriebstechnischen Dingen" — die ohnehin den Herren Wissenschaftler-Imkern weniger am Herzen zu liegen brauchen, da genug andern am Herzen liegen.

Was sind das große Worte, Herr Doktor! Wollen Sie damit den Vorwürfen recht geben, die „unser Führer Dr. Zaiß" in der „Deutschen Biene" wegen eines andern Heftes Ihres „Archivs" erhoben hat? Meinen Sie dies mit den „Schrammen"? Oder an welcher andern Front haben Sie des Sausewinds Wehen gespürt, der nach Ihres Lieblings Aristoteles Vorgänger „der Vater aller Dinge" ist? —

Was für ein Idealzustand würde für unsere Kriegsbienenzucht anbrechen, wenn von jetzt an die feindlichen und doch nicht feindlichen Brüder sich stets so klar wären und klar blieben, wie Sie, Herr Doktor, es hier verkündigen?

Und wenn Sie selber in diesem Verstande unserer künftigen Wanderversammlung in Königsberg vorsitzen werden, da werden sie erstaunen, was Ihre deutschen Imker zum Geführtwerden begabt sind, nachdem sie den Führer gefunden, um den sie solange vergeblich gesucht, den Führer nämlich, der das anrüchige Lied „Meine Stockform, meine Betriebsweise, mein Verdienst, meine Priorität" nicht mehr kennt.

Gestehen wir es uns ruhig ein: Die einen können das „Archiv für Bienenkunde" bezahlen und lobens also über den Schellenkönig. Die andern können das „Archiv" mit seinem Herausgeber und dessen „Straßenkötern" nicht riechen, weil sie es nicht

bezahlen können Die einen waren in Erlangen, und die Liebenswürdigkeit machte ihnen warm. Sie beten Erlangen also an. Nein! Anbeten ist zu wenig: sie verschreiben das Heil ihrer Seele für Erlangen. Die andern aber waren nicht in Erlangen. Diese sind es dann, die die ebenfalls nicht schöne Weise „Professorenbienenzucht, wissenschaftliche Ruhrirrtümer, schwarze Konstruktionen u. dergl. nachplappern“ **Was bleibt bei all diesem lächerlichen Hader für die Bienenzucht selber übrig?**

Bringen Sie, Herr Doktor, die feindlichen Brüder dahin, daß sie einander die Hände reichen und zusammen die Imkerschaft vorwärtsziehen, statt durch ihren Gegensatz der ganzen Gefolgschaft die Köppe zu verrappeln und zu verrammeln!

* * *

Denn wahrlich, es ist eine Schande für die Imkerschaft, wenn im Schwabenlande ein gewisser Dr. Munzinger seinen Hon[ig] der nicht „gehen“ will, als „Sumfuru[m]“ verkaufen muß, oder in Amerika gar jeme[nd] als Bezeichnung für seinen echten Bien[en]honig das Warenzeichen „Großpap[as] Entzücken“ erworben hat; weil nä[m]lich auch dort der Honig manchmal n[icht] „gehen“ will, und auch dort der Gro[ßteil] der Imkerschaft schläft, und nichts, [was] wir unserm Dr. Zaiß glauben d[arf], drüben besser als hüben ist.

* * *

Ja, würde von Herrn C. F. W. Fest[e] der „Wächterstimmen“ ein Buch bei in Auftrag gegeben, so würde es [ge]schrieben werden „Kriegsbienenz[ucht]“ oder vielleicht „Rund um den Ka[sten]korb“ oder auch „Schuster blei[b bei] deinem Leisten“ oder noch „Ludolf, mich narrste nich“.

Also: Ran an den Feind[!] „Schrammen“ sollen leben! F. Pun[...]

Kleine Mitteilungen.

Notfütterung im Winter.

Durch die verspätete Zuckerlieferung und die vorzeitig eingetretene kalte Regenperiode ist die diesjährige Einfütterung für den Winter unverhofft unterbrochen worden. Die Bienen haben die Zuckerlösung nicht mehr aufgenommen und den vollen Bedarf für Winter und Frühjahr nicht erhalten können. Um starken Verlusten vorzubeugen, könnte wohl gelegentlich im Frühjahr an warmen Flugtagen noch flüssiges Futter durch Zuteilung von oben gegeben werden. Doch die Verläßlichkeit, ob wirklich die erwünschte Wetterlage auch rechtzeitig eintreten werde, ist zu ungewiß, so daß die Vorsicht mahnt, bei eintretendem Mangel nicht in flüssiger, sondern in fester Form, und zwar als Zuckergußtafeln oder Honigzuckerteig zu verabreichen. Derartige Zuckertafeln in Rähmchenform sind im Handel und haben sich vortrefflich bewährt; sie sind von glasartiger Härte und lassen sich jederzeit ohne Ruhe und Störung wie jede andere Futterwabe dem Bienensitze nahebringen. Auch werden sie willig angenommen. Die Selbstherstellung solcher Futtertafeln macht keine sonderlichen Schwierigkeiten, nur das Kochen des Zuckers bis zu dem erforderlichen Härtegrad muß sorgfältig überwacht werden. Von dem gehörigen Einkochen bis zur fadenziehenden Verdickung hängt das Gelingen ab. Zunächst wird der Zucker in Wasser aufgelöst. Auf 2 Kilogramm Zucker kommen 360 Gramm Wasser. Dann werden noch hinzugegeben 40 Gramm Stärkemehl oder Weizenmehl, 2 Gramm Eiweiß, sowie je 2 Gramm phosphorsaurer und kohlensaurer Kalk und 2 Gramm Salizylsäure. Die Mischung wird unter beständigem Umrühren solange eingekocht bis eine zähe Masse entsteht und ein vorher in kaltes [Wasser] eingetauchtes Hölzchen durch Ent[nahme] eines siedenden Tropfens den Gr[ad der] gehörigen Eindickung bestätigt. Wir[d näm]lich das anhaftende Tröpfchen so[fort in] kaltes Wasser gesteckt, so wird es st[arr,] kracht und beim Lösen vom Hölzchen [...] es. Ohne Mehl und alles Weitere, [ledig]lich aus Zucker und Wasser läßt si[ch] ganz gut die Gußmasse erhalten. [Dann] wird die Masse in ein leeres Ga[nz- oder] Halbrähmchen, das unverrückbar [auf un]tergeschobene Papierlager aufliegt[, gegossen. Der] Guß wird bald ganz fest wie eine [Wabe,] Zuckerplatte, die nach Bedarf den [Bienen] zugehangen werden kann. Bei l[ängerer] Aufbewahrung ist allerdings dar[auf zu] achten, daß sie trocken, nicht an [feuchten] Orten und nicht liegend sondern [aufrecht] stehend untergebracht wird. Di[e Masse] tritt sonst aus dem Rahmen [...] krümmt sich und verliert auch die [zusam]menhängend feste Form. Bei ungen[ügender] Einkochung kommt sogar die Masse [...] in Fluß. Der Honigzuckerteig [eben]falls zur Notfütterung gut ver[wendbar,] ist leicht hergestellt aus Staubzu[cker und] Honig. Das Mischungsverhältnis [...] Es werden 5 Pfund mehlartig [gerie]bener Zucker mit 1 Pfund erwärmte[m Honig] zu zähem Teig geknetet und mit [dem Roll]holz zu Kuchendicke ausgetrie[ben. Die] dichte, handliche Masse wird dan[n nach] Bedarf auf die Wabenträger zum [Bienen]sitze angeschoben. Sie unterliegt [keiner] nässenden Beeinflussung in de[r Beute,] schimmelt nicht, behält die biegs[ame Form] und wird von den Bienen ge[rne ange]nommen. — Die altbewährte A[rt, mit an]feuchteten Kandiszucker zu fütt[ern, ist] gleichwohl in Gebrauch.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
30. Wanderausstellung in Hamburg vom 7. bis 12. Juni 1923.

die D. L. G. ist seit zwei Jahren für die nenzucht und ihre Förderung warm getreten. Die Bedeutung dieser Tat- e liegt darin, daß die Trachtenfrage die Blütenbefruchtungsfrage jetzt in hselseitiger Anregung mit denen be- delt werden kann, die die Tracht schaffen den Erfolg der Blütenbefruchtung zu- genießen sollen. Nebenerfolge, wie die nahme der Bienenzucht als Hauptfach das landwirtschaftliche Schulwesen, Be- flussung der Presse, auch wohl Nachdruck den Zuckerlieferanten, ja unmittelbares greifen in die Bienenzüchtung und in Bienenzucht durch die Richtlinien der auordnungen, machen die Bedeutung verstärkten Eintretens der D. L. G. für Bienenzucht noch wertvoller. Allerdings: Erfolg ist davon abhängig, ob die Imker die dargebotene Hand einschlagen den, d. h, ob sie die Bienenabteilung eschicken, daß diese in dem Riesenunter- men, das jede Wanderausstellung der L. G ist, ein Anziehungspunkt für die dwirte wird und zugleich eine Dar- ung der Imkerei als einer züchtenden Werte schaffenden landwirtschaft- n Kunst.

isher war die Imkerei unter die landwirt- ftlichen Erzeugnisse der Ausstellungen D. L. G. eingegliedert. Die Imker ten sich nicht verstanden und blieben (in Nürnberg 1922 waren 5 lebende ker ausgestellt!). Jetzt sind wir als ter unter Züchtern gewertet. Hamburg und kann den Beweis erbringen, daß it die Ausstellung für uns Imker zunft- äß und Innungssache geworden ist. dpreise werden nicht gezahlt, da es auch r D. L. G nicht möglich wäre, die lionen herbeizuschaffen, die den Ver- tnissen gerecht werden könnten. Nur ismünzen und Anerkennungen werden gegeben. Damit haben die Aussteller Sache von bleibendem, innerem Wert dauernder Verwendungsmöglichkeit Geschäftszwecke in der Hand. Für die steller aus Imkerkreisen, die in der Regel nal nach dem bösen letzten Sommer) t im Überfluß schwelgen, muß aber auf dere Weise eine Abbürdung ihrer Un- en erstrebt werden. Den Vereinen und bänden wird deshalb nahe gelegt, in Voranschläge einen Posten für Aus- ungsbeihilfen einzusetzen und so ihre tglieder zur Beschickung anzuregen. 4 wird sie in Breslau, 1925 in Westdeutsch- d stattfinden. Der kluge Mann baut vor! ür Hamburg sind lebende Bienen, Völker Königinnen bis zum 1. Mai, alles dere schon bis zum 28. Februar anzu- lden. Schauordnungen und Anmelde- en sind bei der D. L. G., Tierzucht-Ab- teilung, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, anzufordern.

Die Schauordnung sieht vor: Einzelköni- ginnen und ganze Familien in Schau- oder Zuchtkästen (Zuchtsätze), auch Königinnen Zuchtbetrieb in Bild und Gerät oder im Betrieb, ferner ganze Völker Die lebenden Bienen sind nur nach dem Züchtungswert zu beurteilen. Rassenzucht wird nicht ge- fordert oder gefördert, auch kein bestimmtes Zuchtziel vorgeschrieben, da es für Deutsch- land kein einheitliches Zuchtziel gibt. Der Züchter hat sein Ziel selbst anzugeben und zu beweisen, wie er es erreicht hat. Nur wirtschaftlich wertvolle Ziele werden ge- wertet. Farbzucht kann nur Nebenbedeu- tung finden — Wo Wahlzucht getrieben wird, ist durch Auszüge aus dem Stand- buch nachzuweisen, warum gerade von der betreffenden Königin nachgezogen ist. Jede Königin ist mit eigener auslaufender Brut auszustellen. Der Wert der Zucht ist natür- lich am besten in ganzen Völkern erkenn- bar. Da hier aber das imkerische Können den Ertrag mitbedingt, so sind ganzen Völkern stets die imkerischen Maßnahmen, unter denen sie herangezogen sind, beizu- fügen. Die Wohnungsform und das Rähmchenmaß bleiben außer Beurteilung, nur die Biene, der Zuchterfolg, soll es sein.

Bienenwohnungen werden für sich be- urteilt, und zwar als imkerische Erfindungen und als Fertigfabrikate. Bei letzteren wird also nur der Fabrikant beurteilt. Hinter- lader mit reinem Warmbau bleiben in dieser Abteilung vom Wettbewerb ausge- schlossen. Die Rähmchengröße ist durch diese Einschränkung nicht berührt. Damit greift die D. L G in die Wohnungsfrage ein. Den vielen Besitzern von Warmbau- hinterladern ist es nicht benommen, ihre guten Völker in ihren Hinterladern aus- zustellen. Den Erfindern und Fabrikanten soll aber der Weg von einer Wohnungs- form fortgewiesen werden, die als unüber- sichtlich und zeitraubend nicht mehr das beste, was wir kennen, darstellt. Honig und Wachs werden ohne Unterschied je in einer Gruppe gewertet, Kunstwaben bilden eine Gruppe für sich.

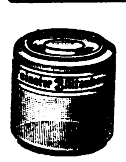
Leider gestattet es die allgemeine Schau- ordnung nicht, Geräte zum Wettwerb zu- zulassen, doch können diese als „neu und beachtenswert" angemeldet werden. Wenn ihnen die D. L. G. dieses Zeugnis ausstellt, so ist es im Erfolg genau so viel wert, wie eine Preisauszeichnung.— Die Ausstellungs- gebühren sind auf $^2/_3$ der Selbstkosten ge- stellt. Die D. L. G.-Ausstellungen sind Riesenschöpfungen voll Geist und Arbeit und Kraft. Sie werden von Hundert- tausenden besucht. Für die Imker wird außerdem eine öffentliche Versamm- lung mit einem Fachvortrag gehalten.

Aisch, Pressedienst der V. d. J. V.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.





Z. in H. Anfragen: 1. Kann man zwei Bienenvölker gemeinsam in einen Honigraum arbeiten lassen, und liegt nicht die Gefahr nahe, daß eine Königin von den Bienen des anderen Volkes abgestochen wird? 2 Im vorigen Jahre bildete ich behufs Bruteinschränkung im Freudenstein Zweietager hinter dem Brutraum durch ein senkrechtes Absperrgitter einen zweiten Honigraum. Bei zweimaligem Nachsehen fand ich nach einigen Tagen jedesmal einen Haufen toter Bienen hinter dem Absperrgitter. Sie hatten das Gitter zum Honigraum passiert, aber nicht wieder zurück. Was war die Ursache? 3. Nach der Kuntzsch-Betriebsweise werden bekanntlich die Völker im Herbst in den Honigraum und im Frühjahr wieder in den Brutraum verbracht. Sind nicht Fälle bekannt, wo die Bienen durch das Umquartieren bzw. durch die eingetretenen fremden Verhältnisse beim Umhängen ihre Königin abgestochen haben? 4. Wieviel Winterfutter ist einem normalen Volk im Herbst zu verabreichen? Die Anweisungen sind insofern manchmal unklar, als das eine Mal die Angaben in Pfund, das andere Mal in Liter gemacht werden. Werden beispielsweise pro Volk $7\frac{1}{2}$ Kg Zucker angegeben, dann kommen hierzu doch noch einmal $7\frac{1}{2}$ l Wasser. Erfolgt die Angabe des Quantums in Litern, dann würde doch, da ein Kilo Zucker aufgelöst etwa $\frac{1}{2}$ l Flüssigkeit ergibt, folgendermaßen zu rechnen sein: $7\frac{1}{2}$ Kg Zucker ergeben in der Auflösung $3\frac{3}{4}$ l Flüssigkeit, hierzu $7\frac{1}{2}$ l Wasser, ergibt zusammen $12\frac{1}{4}$ l Winterfutter. — Antworten: 1. Im Zwillingssystem arbeiten die Völker bei getrennten Bruträumen ohne Verluste im gemeinsamen Honigraum. 2. Das senkrechte Absperrgitter ist nicht an rechter Stelle eingesetzt gewesen. 3. Durch das Umhängen, namentlich das zu frühzeitige, ist schon häufig der Verlust der Königin eingetreten. 4. Jedes Volk erhält mindestens 15 Pfund Winterfutter. Das Mischungsverhältnis der Zuckerlösung ist 1 : 1. Auf 1 Kg Zucker kommt 1 l Wasser. Das Ausmaß von 15 Pfund bezieht sich auf das Zuckergewicht. In der Lösung muß natürlich entsprechend mehr gereicht werden.

L. Th. i. Prg. Anfrage: Brutnesterweiterung. — Antwort: Es bleibt zu beachten, daß im wetterwendischen April die Erweiterung im Brutraume durch Einschalten von ausgebauten Waben oder Mittelwänden nicht zu rasch betrieben wird. Tritt ein Wettersturz ein, wie zuweilen im Mai, so ziehen sich die brütenden Bienen enger zusammen, verlassen auch die neue Brut. Diese erkaltet, stirbt ab und verursacht dann die beängstigend Erscheinung, die der Faulbrut ähnlich is Das Anfügen von leeren Waben rückwär verhütet die jähe Abkühlung, namentli wenn die abschließenden Wärmekissen ni vorzeitig beseitigt werden.

P. Fl. i. G. Anfrage: Größere Ze prägung. — Antwort: Der Geda durch größere Zellprägung auf Mit wände auch größere Zellen und stär flugkräftigere Bienen und erhöhte Ertr zu erzielen, führt zu keinem prakti Erfolg.

G. Erl. i. Hk. Anfrage: Brutpf — Antwort: Bei beginnendem Bru ist Wärme viel notwendiger als in strengsten Wintermonaten. Selbst bei tritt milder Witterung im Februar März sind die Wärmekissen nicht nur belassen, sondern noch zu vermehren.

E. Schr. i. D. Anfrage: Verwend von reinem Bienenwachs zu Mittelwän — Antwort: Die Angabe „verb reines Bienenwachs" schließt die Beim ung von gehärtetem Wachs oder wachs oder Zeresin aus. In Einzelf handelt es sich aber weniger um ab liche Beimischung als um die Mitver ung von Wachs, das aus Wachs mit zer haltigen Mittelwänden ausgeschmo war. Der Schmelzpunkt für reines W ist 60—64° C., durch Zeresin wird er h Die Mischwachs-Mittelwände haben ringere Widerstandsfähigkeit und fähigkeit als Mittelwände aus re Bienenwachs. Bei gleicher Wabens darf man annehmen, daß Mischwachs waben schwerer und infolgedessen teurer sind als reine Wachsmittelw Die Zerbrechlichkeit der Wachsblätte niedriger Temperatur ist das si Zeichen der Reinheit des Wachses.

A. Fr. i. Bst. Anfrage: Behand von oben. — Antwort: Oberlader Kästen, die ringsum feste Wandu haben und nur von oben zugängig Es gibt wohl auch solche, die noch Zu von hinten haben, aber Sondervor bringen sie nicht. Das Herausnehmen Waben wird erleichtert durch vorh Entnahme eines beweglichen Schlußbre das an der Hinterwand anliegt und herauszuziehen ist Der damit gewon Spielraum ermöglicht die Bewegli der Rahmen. Als Zubehör kommen noch Aufsatzkasten, Absperrgitter und Üb winterungskissen. Die Standbeute ka auch vorteilhaft mit losem Bodenbrett a gefertigt werden. Die Selbstherstellu dieses Oberladers macht keine Schwierig keit.

E. Wß. i. Lbg. Anfrage: Kunsthon — Antwort: Der Verkauf von Kun

nig unter der Bezeichnung „Tafelhonig“ strafbar. Die Bezeichnung eines Fabrikes mit einer einem Naturprodukt zukommenden Benennung ist, abgesehen von speziellen, auf Grund des Gesetzes erlassenen Vorschriften nur dann unverfänglich, wenn dabei jede Täuschung der Käufer über die Natur des Erzeugnisses als eines Kunstproduktes ausgeschlossen ist.

Fr. J. i. Olm. Anfrage: Tabakmangel. — Antwort: Außer Tabak läßt sich für die Rauchmaschine mit Salpeter getränkter Torf oder Sägemehl, getrockneter Quendel (Feldkümmel) u. dergl. verwenden. Auch in den Rauchbläser gerichter mit Karbolsäure getränkter Schwamm übt seine Wirkung.

B. Bgh. i. Mgbch. Anfrage: Winterruhe der Bienen. — Antwort: Die Annahme von einem Winterschlaf der Bienen ist längst widerlegt. Die einfache Beobachtung, das Vernehmen des sanften, gedämpften Säuselns und Summens, das zuweise helle Gebrause, der frühzeitige Beginn der Eierlage sprechen schon dagegen. Keine Erstarrung der Bienen tritt im Winter ein, kein Scheintod, kein Schlaf, sondern nur eine durch die Kälte herabgestimmte Lebenstätigkeit.

I. Mß. i. S. Anfrage: Starke Zehrung — Antwort: Die stärkste Zehrung ist für Februar und März zu erwarten. Starke Bienenverluste sind auf ungenügende oder falsche Herbstfütterung und Überwinterung alter Bienen zurückzuführen.

Ig. i. Mß. Anfrage: Absperrgitter. — Antwort: Bei mit Sektions- und Stelwänden ausgestatteten Aufsätzen und geräumigem Brutnest ist das Absperrgitter entbehrlich.

I. Br. i. Ob. Brgh. Anfrage: Schwache Völker. — Antwort: Völker, die bis Ende April nicht fünf Ganzrahmen besetzen, lassen auf keinen Honigertrag hoffen. Sie sind spätestens 6 Wochen vor der Haupttracht mit einem Ersatzvölkchen zu verstärken oder mit kräftigen leistungsfähigen Völkern zu vereinigen.

D. Sbg. i. Ldw. Antwort: Wenn Ihnen durch nahen Hochwald Schwärme häufig verlustig gehen, so pflanzen Sie unweit des Bienenstandes Lebensbäume, Wacholder, Weiden, Schneebeere und Kornelkirsche an. An diese setzen sich die Schwärme mit Vorliebe an.

A. Std. i. Pl. Anfrage: Bienentränke. — Antwort: Die Bienen gehen nicht an die Jauchenpfützen, wenn ihnen die nötige Wasseraufnahme rechtzeitig durch Aufstellung einer Tränke Gelegenheit geboten wird. Aber die Tränkestelle muß an geschützter, besonnter Stelle liegen und das täglich zu erneuernde Wasser darf nicht zu kalt und die Rieselfläche nicht aus Stein oder Zement sein.

J. Lck. i. Strgh. Anfrage: Mehlfütterung als Blütenstauberſatz. — Antwort: Mehlstaub tragen bei Pollenmangel die Bienen wohl ein, aber er verhärtet oder verkleistert die Waben und erschwert die nötige Reinigung. Erbsenmehl mit Zuckerstaub gemengt wäre schließlich vorzuziehen.

F. Pr. i. Wb. Anfrage: Eingeschneite Beuten. — Antwort: Wenn auch der Bienenstand ganz unter Schnee begraben liegt, so besteht doch keine Gefahr, daß die Bienen nicht gut überwinterten. Der Schnee ist ein trefflicher Schutz gegen Einwirkung der Kälte. Es ist also anzuraten, keine Ruhestörung durch wiederholtes Beseitigen der Schneemassen zu veranlassen. Auch die angewehten Schneehügel vor den Fluglöchern dürfen unberührt bleiben.

K. E. i. L. Anfrage: Weidenröschen-Tracht. — Antwort: Das Weidenröschen (Epilobium angustifolium) ist eine ergiebige Honigpflanze. Massenhaft blüht sie von Juli bis September auf Waldblößen und Kahlhieben und namentlich auf durch Brand zerstörten oder durch Nonnenschäden niedergelegten großen Waldflächen. Hier lohnt sich gewiß eine Wanderung mit Bienen, besonders wenn noch sumpfige Wiesen und Waldmoore in der Nähe sind, auf denen sich die gleichzeitig blühende nektarreiche Sumpfdistel stark angesiedelt hat. Obendrein bliebe noch die aussichtsreiche Tannentracht zu erwarten.

W. Rchb. i. Fr. Anfrage: Selbstherstellung von Bienenwohnungen. — Antwort: Die Beute mit beweglichen Rahmen darf vor allem im Brutraum nicht zu klein sein. In den Brutraum gehören nur Ganzrähmchen. Das Flugloch schließt unmittelbar an das Bodenbrett an. Um das Festkitten der Rähmchen zu vermeiden, werden diese nicht mit der ganzen Breite der oberen Tragleiste eingehangen, sondern als Rahmenauflage mit Tragstiften oder Tragkrammen versehen. Die leichte Beweglichkeit der Rahmen erleichtert die Arbeit und verursacht geringe Störung im Volke.

L. A. i. Ggsb. Anfrage: Mittelwände gießen. — Antwort: Wenn Ihnen Kartoffelwasser als billiges Lösungsmittel zum Gießen von Mittelwänden empfohlen worden ist, so dürfen Sie es getrost versuchen. Einer besonderen Vorbereitung bedarf es nicht. Etwa $1^1/_2$ Kilogramm rohe Kartoffeln werden sauber gewaschen und ungeschält auf Reibeisen gerieben. Die Masse kommt auf ein Leinentuch und wird mit der Hand ausgepreßt. Das abfließende Wasser ist sofort als Lösemittel gebrauchsfertig. Es löst gut.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Schriftleiter: Dr. phil. R. Berthold, Leipzig.
Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Inhalts-Verzeichnis des 39. Jahrgangs 1922.

I—XII bezieht sich auf die Umschlagseiten in der fortlaufenden Nummer der Hefte.
Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.

Die wunderbare Kunst!

Die einzigartige, sehr gewinnbringende, praktische Kunst, **jedes Jahr überaus gro** **Mengen Honig** von den Bienenvölkern zu ernten, selbst in sehr schlechten Trachtjahren ode trachtarmen Gegenden und dies **beinahe mit mathematischer Präzision** und **Sicherheit**! - Auch keine Verluste mehr an Bienenvölkern im Herbst, Winter und Frühjahr. Eben ist keine Weisellosigkeit mehr zu befürchten und etwaige schwache, energielose Völk sind im Nu, beinahe mit einem Griff in sehr starke vollkräftige Völker verwandelt, oh wirkliche Vereinigung, ohne Zugabe von Brut oder Tötung einer Königin beim geg seitigen, blitzartig schnell wirkenden Verstärken der Bienenvölker! . . . . .

Nach Belieben auch ungeheuer schnelle Vermehrung der Völker, auf ganz nat liche Art und Weise, **ohne aber hierdurch der Honigernte zu schaden oder die Völk zur Trachtzeit zu schwächen**!

Also keinerlei Schwächung der Völker durch unsinniges Schwärmen, vor al aber auch nicht durch brutale Teilung in Ableger und **dennoch nach Belieben glaublich schnelle Vermehrung der Völkerzahl** und dies ohne im mindesten der Hon ernte zu schaden oder perverse Königinzucht zu betreiben, und überdies werden Völker auch noch dazu mit auf ganz natürliche Art und Weise gezogenen, echten u sogar selektionierten Königinnen versehen. — Geld aus Verkauf von Rassekönigin noch mehr Geld aus Verkauf von Völkern, unglaublich viel Geld aus Verkauf Massenernten von hochfeinen Qualitätshonigen — **Schier unglaublich dies alles doch einfache unwiderlegliche Tatsachen**. — Also Wirklichkeit und kein Traum meh

Auch **sehr wenige reelle Arbeit**, selbst bei großen Bienenständen, daneben bei vollständig **„stichlose" Arbeitsweise**, vor allem **stichlose Honigentnahme**. — Der H wird meistens sogar **von den Bienen selber verpackt** und kann direkt als pr **voller, sofort marktfähiger Scheibenhonig in dünnwandigen amerikanischen Boxes den Bienen verpackt**, herausgezogen werden, fertig zum Versand. — Deshalb fl **Absatz bei möglichst hohen Preisen, pikfeine, das Auge schmeichelnde Ware und trauen der Käufer**! — Vor allem ist auch die mühselige Arbeit des Schleuderns des Einfüllens in teuere Gläser oder unansehnliche und unappetitliche Blechkan hierdurch unnötig geworden Also sehr große Ersparnis an Zeit, Geld und Ar und doppelt hohe Preise; Preise, wie solche nie für Schleuderhonig können err werden, dabei Käufer und wirkliche Liebhaber für Honig in Hülle und Fülle.

Keine falsche, bienenwidrige Betriebsweise mehr, wie Zerreißen der Brutne Umhängen von Brut oder sogar Umhängen der Königinnen — vor allem aber k perverse Weiselzucht oder ähnliche naturwidrige und für die Bienen höchst gefährli und verderblichen Eingriffe. Auch keinerlei Kraftzersplitterung in der Schwarm oder den Haupttrachten, trotz beliebig hoher, sehr rascher Völkervermehrung, sondern **höchste staunenerregende Ausnutzung aller Trachten** mit einem Maximum von Tra bienen, besonders **vollste Ausnützung aller Frühtrachten**. Eine wirklich radikale Lö dieses ungeheuer wichtigen Problems, welches heißt: **„Das Problem des Bienen betriebes in Frühtrachtgegenden!"** — Aber auch alle **Sommertrachten** und vor a aber auch **alle Spättrachten** können in vollkommenster Weise zum Nutzen der I ausgenutzt werden! — Also einfach Nec plus ultra! — Noch nie dagewesen. — A **jetzt ist's da**!

Wissenschaftlich vollkommen basierte Methode, aber durchaus praktisch und ein — jedoch vollkommen nur zu erreichen in Kellens „Merveilleuse", aber dort auch s sagen **„unfehlbar sicher"**, selbst in sehr schlechten Jahren oder trachtarmen Gegend

Bei vorheriger Einsendung von 500 deutschen Mark, sei es in einfachem Brief o per Postanweisung oder Postscheck, erfolgt franko Zusendung der sehr lehrreichen, in essanten, reich illustrierten und mit Hunderten von Textzeichnungen versehenen Brosch — Selbstverlag.

Adresse: Herrn **Nic. Kellen**, Postamt **Obersgegen** (Rheinprovinz), Postfach Sparkasse der Bürgermeisterei Körperich, zu Obersgegen. Postscheckkonto K Nr. 17060.

Nota! Für Zusendung der **Preislisten** betreffend Beuten, Apparate und alle nöt Instrumente, bitte sich **vorläufig** an die Firma Chr. Graze, Bienenzuchtgeräte-Fa Endersbach bei Stuttgart (Württemberg) zu wenden. — Später publiziere ich in weite Anzeigen die Adressen der produzierenden Fabriken, so schnell als man dort auch Fabrikation im großen Maßstabe beginnen wird.

Nic. Kellen.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kü

Nummer 2 Deutsche Februar

Illustrierte ienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

). Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

jährl. 100 Mk. freibl.; an Vereine auf
age billiger. — Neubestellung fürs neue
ist nicht erforderlich; das Blatt wird
ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt.
Für das Ausland mit Zuschlag.
nnements (auch halbjährig) bestelle man
m Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4,
Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg."
finden weiteste Verbreitung. — Der Preis
der 1 mm hohen kleinen Zeile ist nur 40.— Mk.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Beilagen auf Anfrage.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Februar-Heftes.

Preis pro Halbjahr freibleib. 100 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig be
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zuge
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

[Bi]edenkopf u. Umg.: Sonntag, 11. Febr. [..] Uhr: Generalversammlung bei Bühl. [Jah]resbericht; Ergänzungswahl des Vor[stan]des; Aussprache über evtl. Genossen[scha]ftsgründung; Verschiedenes.

[G]rimma: Sonntag, 11. Febr. 3 Uhr in „Herberge": Hauptversammlung. [..]che Tagesordnung. Festsetzung des [Jah]resbeitrages.

[..]werwitz: Freitag, 16. Febr., Schule.

[..]ohm: Sonntag, 11. Febr. 3 Uhr, Ein[..]garten. 1. Zuckerabrechnung; 2. Ein[zieh]eren des Vereinsbeitrages; 3. Beschluß [..] Frühjahrswanderung nach einem Nach[bar]ort; 4. Wabengießen; 5. Verschiedenes.

[Id]stein (Allg. Nass. Imkergenossenschaft): [So]nntag, 18 Febr. $2^1/_2$ Uhr im Felsenkeller. [Vor]trag des Hrn. Lehrer Lohr; Statuten[..]gabe; Geschäftsanteile usw. W.

[K]önigstein (Elbe): Da die Vereins[..]ung Zahlung für 1923 nicht leistet, bittet [der] Verlag die Mitglieder, Mk. 100.— [für] 1. Halbjahr) selbst baldgefl. zu be[za]hen.

[..]imbach i. Sa.: Montag, 5. Febr. 8 Uhr Kühn.

[..]rch a. Rh.: Sonntag, 11. Febr. $3^1/_2$ Uhr, [..]tenfeld. 1. Vortrag von auswärtigem [Red]ner; 2. Zuckerfrage und Notfütterung; [3. B]estellung von Waben, Geräten usw. bei [der] Genossenschaft; 4. Anträge u. Wünsche. [Jah]resbeitrag vorläufig 100 Mk. muß bis 11. 2 gezahlt werden. Für die Landorte bitte die Vertreter um Besorgung.

Donnershausen.

Naßtätten i. T.: Sonntag, 25. Febr. 8 Uhr: Generalversamml. im Hotel „Zur schönen Aussicht". Tagesordnung: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder; Zuckerlieferungen; Genossenschaftliches; Besprechung über Bienenweide und deren Verbesserung; Zeit und Ort der nächsten Versammlung. — Um vollzähl. Erscheinen bittet der Vorstand.

Niedernhausen u. Umg.: Sonntag, 18. Febr. $^1/_2$3 Uhr: Generalversamml. im Gasthaus Nach, Ehlhalten. Jahres- u. Kassenbericht; Vorstandswahl; Zuckerfrage; Beiträge; Wünsche u. Anträge. Schmidt.

Oestrich: Sonntag, 18. Febr. 3 Uhr bei Herrn Ruthmann. Vereinsangelegenheiten für 1923; Verlosung von 2 Gewinnen von der Idsteiner Ausstellung.

Zur gefl. Beachtung!

Allen Lesern, die die Lage des Buchgewerbes richtig würdigen und ihren Bezugspreis bereits zahlten, bestens dankend, ersucht der Verlag, die säumigen noch ausstehenden Gelder baldgefl. einzusenden (Mk. 100.— für 1. Halbjahr). Für Vereine zahlt der Kassierer. Desgleichen werden mehrere der nichtdeutschen (Auslands)-Leser nochmals höflichst ersucht, gemäß erhaltener Rechnung, den Bezug für 1923 zu bezahlen. Mit Dank im voraus und guten Wünschen für gesegnete Tracht. Verlag Fest, Leipzig (Postscheckkonto 53840).

Bekanntmachungen.

[Bie]nenwirtschaftlicher Hauptverein für die [Prov]inz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringischen Staaten.

[Ve]rtreterversammlung des Bienenwirt[scha]ftlichen Hauptvereins der Provinz [Sach]sen und des Freistaates Anhalt in [Ha]lle am 3. April, vorm. 11 Uhr, in den [De]utschen Bierstuben am Roßplatz. Tages[or]dnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungs[leg]ung und Entlastung des Kassierers. [3.] Vorlage des Haushaltsplanes für 1923. [4.] Wahl der Rechnungsprüfer für 1923. [5.] Schulze-Stiftung. 6. Wahl des Vor[sitze]nden für die laufende Wahlperiode. [7.] Wahl des Kassenführers. 8. Genossen[sch]aftswesen (Ref. Melchert). 9. Stand[sch]auen (Ref. Schmidt). 10. Antrag Eis[le]ben: Unterstützung eines durch eine Haft[pfl]ichtforderung bedrohten Imkers. 11. Anträge des Vorstandes: a) Erhöhung der [B]eiträge der Zweigvereine; b) Neuregelung der Reiseentschädigung für die Fahrt zur Vertreterversammlung; c) Nur eine Zeitung soll Vereinsorgan sein. 12. Anträge der Vereine. Bem.: Anträge für die Vertreterversammlung sind umgehend an Schriftführer Schmidt einzureichen. Die Vertreter erhalten Fahrt 4. Klasse entschädigt. Der Vorstand: Platz.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

Aus der Gesamtvorstandssitzung vom 5. Januar wird den Zweigvereinen hierdurch folgendes mitgeteilt: 1. Beihilfen zur Verbesserung der Bienenweide werden in Zukunft in erster Linie den Vereinen gewährt, welche den Nachweis erbringen, daß sie selbst die Bienenweide gefördert haben. Für das laufende Geschäftsjahr sind Bewerbungen bis 1. März an den Geschäftsführer zu richten. 2. An=

gesichts der hohen Frachten, der Holzpreise und in Rücksicht auf die unsichere Lage muß davon abgesehen werden, die für dieses Jahr geplante Ausstellung abzuhalten. Doch bleibt Meißen der Ort der nächsten Ausstellung. Wenn es die Verhältnisse gestatten, soll am 26. Mai eine Vertreterversammlung in Dresden abgehalten werden. In den Kreisversammlungen soll hierzu Stellung genommen werden. 3. Der Hauptverein wird sich als rechtsfähiger Verein eintragen lassen. 4. Einem Brandgeschädigten wurden ausnahmsweise 5000 M. bewilligt. 5. Nach Mitteilung des Finanzamtes ist der Hauptverein und seine Zweigvereine als gemeinnütziger Verein anerkannt worden. Körperschafts- und Umsatzsteuern sind daher von den Vereinen nicht zu entrichten. 6. Nichtbezieher von Bienenzucker haben auf das neue Geschäftsjahr, welches am 1. April beginnt, vorläufig 120 M. Beitrag zu zahlen; andernfalls ruhen die Versicherungen. Die Zuckerbezieher haben keinerlei Beitrag zu entrichten und sind gegen Haftpflicht- und Faulbrutschäden versichert. Vernichtete Völker werden im laufenden Jahre mit 400 M., im kommenden Jahre mit 800 M. entschädigt. Einzelmitglieder zahlen auf das laufende Jahr 50 M., auf das neue Jahr 500 M. Jahresbeitrag. 7. Zur Haftpflichtversicherung beschließt man, vorstellig zu werden, daß die Haftsumme so hoch heraufgesetzt wird, daß der Geschädigte voll gedeckt ist. Desgleichen soll dahin gewirkt werden, daß die gesamte Versicherung gegen schweren Diebstahl, Frevel, Feuer- und Wasserschäden zur Durchführung gelangt. 8. Da die Ausstellung ausfällt, sollen dieses Jahr Standschauen abgehalten werden. 9. Die Zahl der Vorträge muß beschränkt werden. Daher sind Gruppenversammlungen benachbarter Vereine dringend geboten. In den Kreisversammlungen möchten für die Kreisvereinsgebiete Arbeitspläne für das neue Geschäftsjahr aufgestellt werden. Die Zuckerfrage darf die Vereinsversammlungen nicht allein beherrschen, sondern die Herauszucht bewährter einheimischer Stämme zur Rasse bleibt die erste Aufgabe der Vereine und Verbände. 10. Eine dritte Befruchtungsstelle wird in Mahlis bei Oschatz errichtet.

Borlas, 12. Januar 1923.

P. Thiel, Geschäftsführer.

Unser verdienstvoller Geschäftsführer, Herr Lehrer Paul Thiel in Borlas, hat zu unserm Bedauern sein Amt zum 1. April 1923 wegen Ueberlastung gekündigt. Geeignete Bewerber um diesen damit freiwerdenden Posten, die natürlich Bienenzüchter sein müssen, wollen sich bis 1. März hier melden.

Rauschwitz b. Elstra, 10. Januar 1923.

Oberl. Lehmann, 1. Vors.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die hohen Papier- und Druckpreise verlangen einen erhöhten Jahresbeitrag. Mi[t] den auf der Hauptversammlung festgesetzten 65 M. kommen wir nicht mehr au[s]. Verschiedene Sektionen haben aus si[ch] heraus den Antrag gestellt, den Jahres[beitrag] schon jetzt zu erhöhen, um es be[i] der Einziehung einfacher zu haben. Wi[r] setzen den Jahresbeitrag vorläufig a[uf] 250 M. und das Eintrittsgeld auf 50 M fest (vorbehaltlich der Genehmigung de[s] Ausschusses). Es haben daher auch al[le] Ab- und Anmeldungen nur noch zu[m] 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres erfolgen, und zwar müssen die Meldung[en] bis spätestens 10. Juni oder 10. Dezem[ber] an den Geschäftsführer, Justizoberse[kre]tär Philippi, Montabaur, erfolgen. N[icht]pünktliche Einzahlung hat sofortige E[in]stellung der Lieferung zur Folge. Es li[egt] aber auch nicht im Interesse der Bien[en]zucht und des Vereinswesens, wenn [die] erhöhten Beiträge den Austritt aus d[em] Verein zur Folge haben würden. [Die] Herren Zweigvereinsvorsitzenden wer[den] gebeten, die eingezogenen Beträge alsb[ald] an den Rechner, Herrn Kaufmann Ki[…] in Langenschwalbach, einzusenden.

Montabaur, 12. Januar 1923.

gez.: Schäfer, Philippi,
Vorsitzender. Geschäftsführe[r].

Sektion Montabaur.

Der Jahresbeitrag für die Sektion w[ird] auf 265 M. und das Eintrittsgeld a[uf] 10 M. festgesetzt und ist wegen der steig[en]den Teuerung bis spätestens 15. April 1[…] an den Kassierer, Justizobersekretär P[hi]lippi in Montabaur (Landesbankko[nto] 7306; Amtsgericht, Zimmer 8), einzu[sen]den. Nichtbezahlung hat die Einstellu[ng] der Zeitungslieferung zur Folge. (Sie[he] auch Anzeige des Hauptvereins.)

Montabaur, 12. Januar 1923.

Philippi, Kassierer.

Allg. Nassauische Imkergenossenschaft.

Allerwärts wird der Wunsch nach Z[u]sammenschluß laut. Es ist beabsichti[gt] Mitte März eine diesbezügliche Versam[m]lung der Vorstände der bis jetzt bestehenden Abteilungen zusammenzurufen. Bitte um Vorschläge für den Versammlungsort so zeitig, daß in der Märznummer unserer Vereinszeitung eingeladen werden kann.

Oberseelbach, 15. Januar 1923.

A. Weni[…]

Heft 2. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung“ gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zuckerversorgung und Bienenwirtschaft.

Von W. Seyfarth, Taucha (Kr. Weißenfels).

Einen Todesstoß erleidet unsere Imkerei durch die Art und Weise der letzten uckerlieferungen. Die Bienenväter stehen vor dem Entweder — Oder. Ent=eder die geforderten Summen aufbringen und den kaum erschwinglich hohen reis (340 Mark) zahlen, d. h. damit die Hauptlebensbedürfnisse der Familie : den Hintergrund drängen oder, der Imker muß seine so einträgliche Betriebs=eise aufgeben und zum Altväter=Brauche zurückkehren, und das bedeutet — m Markte abtreten, dem Auslandshonig Platz machen! Das letztere wird zweifelhaft kommen, denn der Honigpreis steht in keinem Vergleiche zum uckerpreise, zu den Betriebskosten überhaupt. Und wenn das Verhältnis besser äre, was nützt es in diesem Jahre der Mißernte uns — den Honig, den die ienen haben sammeln können, mußten wir zur Überwinterung im Stocke ssen, weil Zucker zu knapp geliefert war. Unter diesen Verhältnissen kann n Erwerbsimker bestehen und der Bienenwirt im Nebenberuf schränkt seine ölkszahl so weit ein, daß sein Stand ihm nur noch den eigenen Bedarf deckt.

Wer hat den Schaden? — In der Hauptsache die Allgemeinheit. Jeder ndwirt erhöht seinen Ernteertrag, wenn die Klee=, Fenchel=, Rapsfelder usw. der Nähe von Bienenständen liegen. Von ihm, wie vom Obstbauenden sind er wir alle abhängig, auch der Staat in seiner Wirtschaftskraft.

Daß ich nicht zu trübe sehe, mögen Tatsachen beweisen, die jetzt schon limme Folgen zeigen:

In unserem Dorfe sind 16 Imker mit 125 Völkern. Einige müssen ihre eschäftigung mit den Bienen aufgeben, die meisten die Völker zusammen=lagen. — In unserer Nähe, ein Stand mit 40 Völkern. Er muß verkauft erden für 200 000 Mark, weil sein Besitzer ruiniert wird, wenn er die Bienen nter den jetzigen Verhältnissen weiter bewirtschaftet. Man bedenke den Schleuder=eis: 5000 Mark das Volk im guten Kasten. Die Geräte und das feste enenhaus bekommt der Käufer noch hinterher geworfen. Aber — wird ein äufer sich finden? — Als Wanderimker aus der Fencheltrachtgegend kamen o muß ich sagen, denn eine Tracht gab es nicht), mußte der eine 11 Völker, r andere 15 Völker abschwefeln, weil kein Zucker vorhanden und der Betrieb nrentabel geworden war. — Derartige Fälle häufen sich. Auch bei euch mkern mag es nicht anders sein.

Wollen wir dem so traurigen Gang ruhig zusehen, wie der schleichende od eine Bienenbeute nach der anderen leert? Versprachet ihr Imker nicht, it zu helfen am Aufbau unserer gesunkenen Volkswirtschaft?

Das wollten wir gerne, aber — wir können's nicht ausführen.

Und doch könnt ihr's, noch heute! Nur das Rechte kräftig und beizeiten etan. Fordert doch eure Vorstände auf: Protest zu erheben gegen die Preise, ie höher sind als der Ladenpreis! Es können 15 Pfund auf einmal geliefert erden; Zucker liegt in Mengen in den Fabriken. Erhebt Einspruch gegen die ieferweise der Fabriken, die das zu liefernde Quantum nach unten auf glatte Zentnerzahl (!) abrunden und dabei Brutto für Netto liefern, aber nicht wie rüher, den Sack dem Belieferten überließen, sondern ihn für unsern Gewichts=erlust zurückfordern! Wo bleibt der Zucker, den die Fabriken uns abziehen? er ist ihnen doch zugewiesen! —

Ich bin überzeugt — wenn wir Imker unsere Vorsitzenden der Hauptvereine finanzierten, um ihnen ein persönliches Verhandeln mit der betreffenden staatlichen Verteilungsstelle zu ermöglichen, wir würden die rechtzeitige und wohlfeile Zuckerversorgung haben, die wir brauchen, und die Mißstände, die unsere Bienenwirtschaft dem Untergang zuführen, könnten vermieden werden.

Alfonsorium.

Ein Faschings-Scherzgedicht von Oberforstrat Lüftenegger, bezugnehmend auf eine Notiz im „Bienen-Vater" Nr. 12, 1922 „Dem Fortschritt freie Bahn".

Eine Kunde ward Alfonso so:
Mit dem Warmbaustocke steht's nicht froh;
In Deutschland auch die ganz Gelehrten
Der Landwirtschaft sich davon kehrten.
Die gaben alle — warum, Gott weiß —
Dem Amerikanerstock den Preis.
Kapiert man gleich nicht dieses Treiben,
Gegen die Mode gibts kein Sträuben.

Alfonsus denkt: Wenn's jene sagen,
Kannst du's, Alfonso, auch wohl wagen.
Er setzt sich nieder und schreibt für zwei,
Steht auf, geht hin und spricht für drei:
„Dem Imkerfortschritt freie Bahn!
Der Warmbaustock ist abgetan!"

Und kaum gesprochen ist das Wort
Alfonsi, fegt ein Sturmwind fort
Die Kästen all, die zwerchgestellt
Das Flugloch haben auf der Welt.
Das Bienlein schaut vom neuen Haus
Zum Loch auf Alfonsum heraus.
„Sieh, wie sichs freut!" Doch's Bienlein spricht:
Viel merk ich von der Wahrheit nicht;
Ehdem litt es weit weniger Not;
Jetzt matscht man mich von oben tot.

Doch nein! Der Sturmwind war ein Traum,
Das neue Wesen merkt man kaum;
Das ganze Alfonsorium
Geht nur um den grünen Tisch herum.
Uns' Imkersmann — Imb Heil! schrum schrum
Bleibt, der er war; er weiß, warum.

Dies Wort zum Scherz nur — sum sum sum —
O Alfons, nimm's nicht allzu krumm.

Die Lufterneuerung im Bienenvolke.

Von Oberbahnmeister H. Nölke, Wermelskirchen.

Zu dem Aufsatze in Nr. 11 dieser Zeitschrift „Wie schaffe ich meinen Bienen eine warme gemütliche Winterstube?" möchte ich folgendes erwidern:

Auf die abfällige Behauptung des Herrn C. Rhan, über verkonstruierte Beuten möchte ich hier, des kostspieligen Papiers halber, nicht näher eingehen; ich überlasse das Urteil anderen Imkerkollegen. Sobald Sie, Herr Rhan, auch das Geringste Ihrer Behauptung mir zu beweisen vermögen, dann erst werde ich näher darauf eingehen.

Sie glauben Eindruck zu machen, wenn Sie sagen, daß wir den lächerlichen Jahresdurchschnittsertrag von 12 Pfund bedeutend heben müßten. Hierin stimme ich Ihnen vollständig bei. Ich nehme jedoch an, daß fortgeschrittene Imker schon jetzt nicht mehr bei dieser Zahl stehen geblieben sind.

Wir Kuntzsch-Imker finden das lächerlich, wenn Sie noch von einer Durchschnittszahl 12 reden. Nun wollen Sie den höheren Ertrag auf Kosten des Winterfutters heben, oder ist das nicht so? Nennen Sie das Fortschritt, wenn Sie Winterfutter für 3 Völker aufwenden, um im Sommer von 2 zu ernten?

Nein, das kann ich bei den heutigen teueren Zuckerpreisen als einen Fortschritt nicht bezeichnen. Wir müssen eben dahin kommen, daß jedes Wintervolk für sich allein das Höchste im Frühjahr leistet. Ihre Methode der Frühjahrsvereinigung ist wohl gut für frühe Schwarmbienenzucht, aber sonst könnte ich mich damit nicht befreunden. Hierzu einiges zu schreiben wird sich vielleicht später nochmals Gelegenheit bieten.

Zu der Behauptung, daß in der völlig verkonstruierten Beute die Bienen im Schornstein hängen, möchte ich sagen, daß dieses gerade bei Ihrer Beute zutrifft. Ich beweise dies an Hand nachstehenden Beispieles:

Nehmen wir an, ein geschlossener Raum mit nur oberer Öffnung wird ...izt. Die erwärmte Luft hat das Bestreben sich schnellstens mit der kälteren

ußeren Luft auszugleichen. Der Ausgleich wird durch die obere Öffnung rleichtert. Je kälter nun die Außentemperatur ist, umso stärker ist die Aufwärtsströmung der warmen Luft im Raume.

Beobachte man den starken Zug eines Schornsteines bei kalter Außenmperatur und die schnelle Abkühlung der Wohnräume. Es ist nun selbstverständch, daß das starke Entweichen der warmen Luft auch eine erhöhte Heizung des aumes zur Folge hat. — Dieses trifft auch bei unseren Bienenkästen zu, usgenommen, daß das Heizmaterial nicht aus Kohle und Holz, sondern aus m Winterfutter der Bienen besteht.

Nehmen wir wieder denselben geschlossenen Raum an, nur mit dem Unterhied, daß sich die Öffnung nicht oben, sondern unten befindet. Durch die fenheizung entsteht eine warme Luftsäule, welche nach bestimmtem Naturgesetz eichmäßig nach unten kälter wird. Durch das Ausdehnungsbestreben der



Teilansicht des Bienengartens zu Rammersweier
(eingesandt von Herrn Hauptlehrer Klem. Klischee: „Badische Biene", Verlag „Concordia" A.-G. in Bühl).

värmten Luft wird die Luftsäule immer mehr nach unten gedrückt, die am ßeren Rande dauernd abgekühlt wird. Durch das wiederholte Spiel der Abhlung erfolgt der Zutritt der kälteren unverbrauchten Luft.

Wir müssen hier aber noch einen Schritt weitergehen. Die stärkste Abhlung der unteren warmen Luftschicht erfolgt in der Nähe der unteren fnung. Die Folge davon ist, daß die warme Luftsäule in der Nähe der fnung eine stärkere senkrechte Bewegung nach unten macht als dieses im nterteile des Raumes geschieht, mithin die Luft in eine drehende Bewegung rsetzt wird. Die Luft im hinteren Teile des Raumes nimmt infolgedessen ne langsame Bewegung nach oben.

Beobachte man einen mit Rauchgasen angefüllten Raum. Diese meine eobachtung findet auch ihre Bestätigung in der Natur, in den sogenannten üstenwinden. Im Laufe des Tages werden die großen Erd- und Wasserächen der Erde von der Sonne erwärmt. Nach Sonnenuntergang tritt eine bkühlung der Erd- und Wassermassen ein. Weil sich nun die Erdfläche hneller als das Wasser abkühlt, steigt bei ersterer die Luft schneller in die

Höhe und bewegt sich in höheren Schichten nach dem Meere hin, die kühlere Meeresluft hingegen bewegt sich in den unteren Schichten landeinwärts. Gegen Tagesanbruch tritt umgekehrte Luftströmung ein.

Man sieht hieraus, daß durch ungleiche Abkühlung die Luft in eine drehende Bewegung versetzt wird. Übertragen wir diese Beobachtungen auf den Innenraum eines Bienenkastens mit unterem Flugloch, so sehen wir, daß die Lufterneuerung stetig und gleichmäßig vonstatten geht, die großen plötzlichen Schwankungen der Außentemperatur aber nie so schnell auf das Bienenvolk einwirken. Ich glaube hiermit den Lesern eine Erläuterung meiner Behauptung erbracht zu haben.

Bienenpflege im Februar.

Die häufigen Witterungswechsel, wie sie die letzten Wochen brachten, von Reif und Frost und Schnee, Regen und Nebel zu sonniger Milde, waren nicht zum Vorteil der ruhebedürftigen Bienenvölker. Stärkere Zehrung, früher Bruteinschlag, Durstnot, Drang zum Ausflug und allgemeine Unruhe sind die Folgeerscheinungen, denen der hilfsbereite Hüter aufmerksam zu folgen hat.

Sonnig gelegene Bienenstände haben bereits Flugtage zu verzeichnen gehabt. Sobald das beschattete Thermometer auf 10 Grad Celsius steigt, sind die regsamen Bienen zu Vorspiel und Ausflug ins Weite bereit. Der wachsame Imker verfehlt nicht, diesem Reinigungsausflug alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und den Bienen jedwede Erleichterung für den ungehemmten Ausflug zu gewähren. Der kalte Erdboden vor dem Bienenstande wird mit Torfmull oder Decken oder am besten mit Dachpappe belegt, die Flugbretter werden niedergeklappt, die Fluglöcher von toten Bienen gesäubert und die im Herbst eingelegten Pappunterlagen ausgewechselt. Der Befund auf dieser entnommenen Tafel gibt ohne weiteres ein übersichtliches Bild über die Beschaffenheit und den Gesundungszustand des Volkes. Das reihenweise gehügelte Gemüll auf der Platte zeigt die Ausdehnung des Sitzes und das Fortschreiten in den einzelnen Wabengassen, heruntergeschrotete Zucker- und Honigkristalle in Form weißer Krümchen verraten Wassermangel und zu befürchtende Durstnot, starker Leichenfall und modrige Niederschläge sind Folgen von Wärmemangel und Näsie, vorhandene Drohnenlarven deuten auf Drohnenbrütigkeit, Arbeiterlarven auf Weiselrichtigkeit und halb ausgenagte Arbeiternymphen auf Futtermangel. Von vereinzelten Drohnenlarven darf allerdings noch nicht sicher auf Drohnenbrütigkeit geschlossen werden, denn eine ältere Königin in einem starken Volke legt zuweilen erst einige Drohneneier, ehe sie zur regelrechten Brutlage übergeht.

Die Vorteile einer untergeschobenen Pappe sind also augenfällig. Es ist ka[...] zu verstehen, daß es noch Säumige gi[...] die die leichte, geräuschlose Handhabu[...] verkennen, mittels Krücke Gemüll u[...] tote Bienen zu entfernen suchen u[...] durch zu langes Oeffnen der Beute A[...] kühlungen im Volke veranlassen. [...] Säuberung den Bienen selbst zu üb[...] lassen, führt zu Schädigungen durch A[...] breitung übler Dünste, durch Vermehru[...] von Motten- und Läusebrut und [...] Schwächungen des Volkes durch Verl[...] von Bienen, die im Bemühen, die To[...] aus dem Stocke zu zerren, sich festkrall[...] mit auf den kalten Erdboden stür[...] vergebens sich zu entwinden suchen, [...] starren und umkommen.

Das entnommene Gemüll wird ni[...] achtlos abgekehrt, sondern gesiebt, denn [...] enthält noch Wachs, mit dem jetzt sp[...] sam zu wirtschaften ist. Die toten Bie[...] werden gezählt und gewogen. Die [...] ringe Mühe der Eintragung in das Ta[...] buch macht sich später bei vergleichen[...] Beobachtungen recht wirksam.

Völker, die den ersten Lockungen [...] wärmenden Sonnenstrahlen widerste[...] und länger als andere in stiller Win[...] ruhe verharren, versuche man nicht du[...] künstliche Eingriffe, durch Klopfen, [...] führung warmer Luft, durch Einspri[...] von Honigwasser oder wie die belieb[...] Gewaltmittel sonst noch heißen mö[...] zum Ausflug zu reizen. Das zöger[...] Verhalten braucht kein Zeichen [...] Schwächung oder Minderwertigkeit [...] sein, im Gegenteil, anhaltende Ruhe [...] wohlverwahrten Volke beweist Wo[...] behagen, beweist die Widerstandsfähig[...] jener gesunden, erwählten Rasse, die i[...] in die Brut geht und durch künftig[...] reichen Honigertrag sich auszeichnet.

Solche wertvolle Spätbrüter sind fü[...] Nachzucht geeignet und dafür im Au[...] zu behalten. Die minderwertigeren Frü[...] brüter namentlich bleiben für dieses Zu[...] ziel vorbemerkt.

Völker, die über Winter in geschlossener Räumen, in Schuppen, Keller untergebracht oder in Erdmieten eingedeckt wurden, sind selbstverständlich auf ihren vor

[ü]brigen Platz des Bienenstandes zur [Ze]it des Reinigungsausfluges zurückzu[br]ingen.

[W]ährend des Reinigungsausfluges und [me]hr noch nach demselben tritt bei ein[zel]nen Völkern eine auffällige Lebhaftig[keit] durch starkes Brausen auf, das häufig [als] Zeichen der Weisellosigkeit aufgefaßt [wir]d. Nicht immer mit Recht, denn es [gib]t starke gesunde Völker, die während [des] ersten Ausflugs, veranlaßt durch ra[sche]s Auflösen des Winterknäuels, in [gewis]se Aufgeregtheit geraten, am Flugloche [ein] lebhaftes Verhalten zeigen und nach [ein]gestelltem Fluge in kräftiges Brausen [ü]rgehen.

[B]ei weisellosen Völkern ist das Ver[halt]en ein abweichendes, ein mehr un[ruh]iges und in der Unruhe länger ver[har]rendes. Weisellose Völker verraten [sich] im Ein- und Ausfluge schon durch [ziel]loses, wenig geschlossenes Durchein[ande]r, durch hastiges Hinundher an der [Stir]nwand, Sichzerstreuen und -suchen [nach] allen Richtungen, langsameres Wie[derei]nziehen in den Stock und schließlich [durc]h anhaltendes Brausen in einem [Ton]e, der sich bei genauem Unterscheiden [von] dem der übrigen Völker abhebt und [auch] nach Eintritt der Dunkelheit nicht [nachl]äßt, nachdem in anderen Stöcken [scho]n völlige Ruhe eingetreten ist.

[Fe]stgestellte Weisellosigkeit muß natür[lich] ohne längeres Zögern alsbald be[hobe]n werden, denn die durch das Fehlen der Königin eingetretene Unruhe im Volke hat Ruhrerkrankung zur Folge. Der erste milde Flugtag wird dazu ausersehen, ein Ersatzvölkchen, das auf jedem geordneten Bienenstande zu diesem Zwecke zur Verfügung sein muß, dem weisellosen Stocke hinzuzugeben.

Tiefere Eingriffe in die Völker sind unter allen Umständen noch streng zu vermeiden. Denn Wärmeerhaltung ist zur Förderung der Brut unbedingte Notwendigkeit.

Mit der sich steigernden Brutlage ist aber auch das Bedürfnis nach Zehrung im Wachsen. Neben Honig ist Pollen und Wasser vonnöten. Der sorgsame Imker hält sich in Bereitschaft, dem durch Brausen angemeldeten Notstand sofort zu steuern. Meist ist schon durch Auflegen eines mit warmem Wasser gefüllten Schwammes das Verlangen gestillt, denn Wasser ist zur Bereitung des Futtersaftes und zur Auflösung des verzuckerten Honigs in den Waben nötig. Fehlt es im Stocke an Wasser, so treibt es die Biene hinaus, es zu suchen. Sie wagt auch bei ungeeignetem Wetter den Ausflug, wird von Wind, Regen, kalten Luftströmungen überrascht und kehrt nicht wieder. Die pflegende Hand unterstützt das mit fortschreitender Bruterweiterung erhöhte Wärmebedürfnis durch Auflegen eines zweiten Strohkissens. Beschauliche Ruhe ist das Behagen des Volkes. Jedwede Störung ist Schädigung und Schwächung.

Kleine Mitteilungen.

[We]tter und Honigernte 1922. Von [M]oeritz, Unruhstadt. Viel Freude haben [die I]mker im letzten Sommer nicht gehabt. [War]um nicht? Der Winter 1921/1922 [hatt]e große Lücken gerissen. Diese hat [der] Sommer 1922 ja vielfach gestopft; [vie]n Schwärme gab's und wenig Brot." [Je]doch muß ich sagen: „1922 war mein [bestes] Erntejahr, und warum?" Ich hatte [näml]ich meinen Stand auf reines Blut [gezüc]htet und das Wetter in richtige Be[rechn]ung gestellt. Nach der Wettervor[hersa]ge mußte ich auf eine gute Ernte [rechn]en, da ich einen durchweg fleißigen [Bien]enstamm besitze und meine Völker [imm]er zur rechten Zeit auf der Höhe [war]en. Als ich die Wettervorhersage im [Jan]uar in die Hände bekam, sagte ich [mir]: „Wenn das Wetter so wird, kann [ich] ebenso arbeiten wie 1915, also jede [Brut] so gewaltsame Erweiterung ris[kier]en." Das Wetter traf ein. — Meine [Ber]echnungen: 3 Tage Ei, 7 Tage Made [usw.] also ein Brutsatz 21 Tage. Vom [sou]ndsovielten Tage angefangen, muß bis [da]hin bei Volk Nr. soundso ebensoviel [Bru]tsätze ergeben. — Also Volk 1, 2, 3, 9, usw. kommen allein richtig hoch — Volk Nr. 4 z. B. kann 1—2 oder 3 Waben Brut abgeben usw. Ich habe also bis zum bestimmten Tage meine Völker schlagbereit. — Das Exempel stimmte tadellos, und als im Juni auf meinem Stande Bezirkskonferenz war, da staunten die Herren meine Honigvölker an. Mühe und Arbeit hat es gemacht, aber der Erfolg war groß. (Durchschnitt der normal durchwinterten Völker war 1 Zentner.) Hätte ich die Wettervorhersage nicht berücksichtigt, ich wäre kaum so hoch gekommen. Ich habe eben alles auf die vorhergesagte Zeit eingestellt: Bruteinschlag, Reizfutter und Brutеinschränkung vor allem, und ich sagte mir, wenn der Dauerregen einsetzt, brauche ich keine Riesenvölker mehr. Um die Winterverluste zu decken, genügen meine zeitigen Ableger. Damit nun aber mehr Imker von meiner praktischen Erfahrung Nutzen haben, habe ich mich entschlossen, für 1923 eine Anleitung über praktische Bienenpflege im Jahre 1923 unter Berücksichtigung des kommenden Wetters zu schreiben und diese in Kalenderform herauszugeben. (Siehe Inserat.) Hier nur soviel, daß auch 1923 für den Imker keine zu schlechte

Ernte bringen wird. Die Frühtracht wird auch die Sommer- und Herbsttracht schlagen. Freilich liegen die günstigen Perioden anders als 1922. Mein Kalender bringt näheren Aufschluß. Wer danach handeln wird, wird gute Zinsen haben.

Pressedienst der Vereinigung deutscher Imkerverbände. Aisch, Ketschendorf (Spree).

1. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Dr. med. vet. Alfred Borchert, hat sich an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin für das Fach Bienenkrankheiten als Privatdozent niedergelassen. — Ein Schritt weiter zum Bienenseuchengesetz.

2. In Preußen ist man am Werk, die schon lange als notwendig empfundene wissenschaftliche Forschungsstelle für Bienenzucht zu begründen. Die Verbände betreiben die Sache mit Spenden. Schlesien gab 180 000 M., Brandenburg 120 000 Mark.

3. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält in der Landwirtschaftlichen Woche zu Berlin eine öffentliche Imkerversammlung Freitag, den 23. Februar, nachm. 3 Uhr, im Vortragssaal, SW 11, Dessauer Str. 14. Vortrag: Die amerikanische Bienenzucht, Privatdozent Dr. Armbruster. Außerdem spricht im Ausschuß für Tierseuchen am 22. Februar um 1 Uhr Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Maaßen über „Bekämpfung der Bienenkrankheiten".

4. 15 Millionen Pfund Zucker sind in den letzten Wochen vom Deutschen Reich für die Bienen freigegeben, um dem Rückgang der Bienenzucht Einhalt zu tun, die allein in Preußen unter der Not der schlechten Ernten und der Zuckerknappheit 204 588 Völker oder 16,03 v. H. betrug. Abgesehen davon, daß in der deutschen Bienenzucht gegen 100 Millionen Goldmark festgelegt sind, sind die Bienen zur Befruchtung des Obstes, Raps, Weißklee, Esparsette und vieler anderer Gemüse- und Feldfrüchte unersetzbar nötig. Ihr Nutzen ist in dieser Richtung auf jährlich 450 000 000 Goldmark berechnet. Kann doch nur die Bienenzucht die zur Befruchtung benötigten Insekten zur richtigen Zeit in der richtigen Menge an den richtigen Platz bringen. Mehrere Obstarten fruchten nur bei Fremdbestäubung, alle bringen dadurch vollkommenere, haltbarere und fester am Baume sitzende Früchte. Ohne Bienenzucht keine Obstzucht. — Dazu kommt: Viele Gegenden haben wohlschmeckende Herbsthonige, die den Bienen im Winter nicht bekömmlich sind. Die Ursachen sind noch nicht restlos aufgeklärt. Deshalb muß zur Ueberwinterung jedem Volk 15 Pfund Zuckerlösung gegeben werden. Dann erhält man gesunde Völker und hat die Aussicht, daß im kommenden Jahr die Zuckergabe dur[ch] den Honigertrag reich erstattet wird.

5. Honigschutzbestrebungen sind i[m] Gange, leider haben sie noch keine Ge[]setzeskraft gefunden. Wie festgestel[lt] wurde, sind viele Zentner Kunsthon[ig] von Schwindlern in Gläser gefüllt un[d] von Haus zu Haus in Berlin und a[n]deren Großstädten für teures Geld a[ls] „Honig" an den Mann gebracht worde[n]. Ein wirksames Mittel gegen diesen Schwi[n]del wird es erst geben, wenn das W[ort] „Honig" gesetzlich für das Naturerzeugn[is] der Bienen geschützt sein wird und we[nn], ähnlich wie bei der Margarine, für Kun[st]honig ein unauffallender Zusatz, z. B. wenig Stärke, bestimmt wird, an [dem] jeder Laie sofort den Kunsthonig [er]kennen kann. Denn Stärke wird b[lau], wenn man Jod zusetzt.

6. Gefälschten Honig kann man [von] echtem in manchen Fällen nur un[ter]scheiden, wenn man Imker und Che[miker] ist. Echter Honig wird von den Bi[enen] auf lebenden Pflanzen zur Ernähr[ung] des Bienenvolkes gesammelt und dab[ei in] einen solchen Zustand gebracht, da[ß er] fast restlos vom menschlichen Körper [auf]genommen und zum Aufbau benutzt [wer]den kann. Außerdem aber trägt er [von] Pflanze und Biene Stoffe bzw. K[räfte] (Fermente) in sich, die auch andere [Nah]rungsteile so umzuwandeln vermögen[, daß] der Körper sie aufnehmen kann. [Dar]unter ist eine Kraft, die Stärke u[mzu]wandeln vermag, so daß z. B. eine w[arme] dicke Mehlsuppe durch Zusatz von re[inem] Honig dünnflüssig und ganz verda[ulich] wird. Bringt man in einen Löffel mit Honig gesüßter Mehlsuppe etwas [Jod,] so bleibt ihre Farbe ungeändert. [Ist] der Honig gefälscht oder heiß gewor[den,] so färbt sich die Suppe blau — ein [Zei]chen, daß die Stärkekörner des M[ehls] unverändert geblieben sind, also die [dem] echten Honig eignenden Kräfte fe[hlen.] Honig ist also nicht nur ein Nahr[ungs]mittel, sondern ein Lebenselixir. S[ein] Preis, der früher mit der Butter [...] halten die Imker jetzt etwa mit der M[ar]garine.

Ich bitte alle Arbeiter an die A[...] zu stellen! Imkergruß! Ais[ch.]

Bienenzuchtlehrgänge an der An[stalt] für Bienenzucht in Erlangen. An [der] Anstalt für Bienenzucht in Erlangen [wer]den im Jahre 1923 folgende Lehrg[änge] abgehalten: 1. ein fünftägiger Lehrg[ang] über zeitgemäße Bienenzucht vom 4. [bis] 8. Juni, Teilnehmerzahl 30; 2. ein d[rei]tägiger Lehrgang über Königinnenz[ucht] vom 11.—13. Juni, Teilnehmerzahl [...] Meldefrist bis 1. Mai 1923. Landesan[stalt] für Bienenzucht, Erlangen.

Nic. Kellen und seine „wunderb[are] Kunst". Auf die ungewöhnliche [An]preisung, deren Quelle in Tande[...]

...emburg zu suchen ist, schreibt uns die ...ersehene Bienenzuchtgeräte-Fabrik von ... Graze in Endersbach b. Stuttgart ...endes: Herr Nic. Kellen hat in seiner ...eige „Die wunderbare Kunst!" ohne ... Wissen und ohne meine Einwilli... auf meine Firma hingewiesen. Ich ... mit Herrn Kellen über seine Bienen...nung „Merveilleuse" schon se t ein:gen ...en einen umfangreichen Schriftwechsel ...hrt, aus welchem hervorgeht, daß Herr Kellen bei seiner Beute großen Wert auf die Verwendung meines Seitenwandfuttertrogs und meiner Königinabsperrgitter aus Holzrundstäbchen legt. Im übrigen ist mir aber bis heute noch nicht genau bekannt, wie die Beute des Herrn Kellen beschaffen ist. Aus diesem Grunde bin ich auch nicht in der Lage, über die Betriebsweise Auskunft zu geben. Ich lehne jegliche Verantwortung für die Anzeige des Herrn Kellen ab.

Stimmen der Fachpresse.

...as uns not tut. Unter dem sehr ...tenswerten Motto: „Nicht das ...envolk sei Herr der Bahn" wird ...ecklenburger Landesvereinsblatt ein ...ursus besprochen, den Dr. Zander in ...nar abgehalten hat. 38 intelligentere ...erfahrene Imker, Wanderredner, Be...ter und Vereinsvorstände hätten ...reiche Belehrung über Bienenkrank... und Königinzucht, reiche Anregun... und viel Begeisterung mitgenommen ... ins Land hinausgetragen. Volks...zucht wird jetzt als Losung aus...en. Sie setzt begabte Imker, Lust ...Liebe zur Natur und vor allem der ..., gute Schulung und Erfahrung ...s und bedingt, daß die Imkerschaft ...ter enger Fühlung mit den Ergeb... der Bienenforschung bleibt. Vor...schreitende, Wegezeigende, Bahn...r müssen wir haben. Führer können ...rauchen nur wenige zu sein. Ihnen ...die Schar folgen, wird durch sie und ...hnen ans Ziel gelangen. Gar zu ... Führer „zerschlagen sich nur die ... Imkerschulung durch ...rerschulung. Keilförmige ...htfront der älteren Deutschen. Man ... die Imkerschaft zusammen, schärfe ...weite den Blick der Führer, durch... sie mit Begeisterung zur Sache, ... sie mit einem guten Grundstock ...kenntnissen und halte sie in ständi...iniger Verbindung mit der Wissen... so wird bald auf der ganzen Linie ...ortschreiten sichtbar sein. . . . Was ...olksbienenzucht gehört, das sind in ... zweiter und dritter Linie Kennt... nicht bloß einige unverstandene ...verksmäßige Fertigkeiten. Die Kennt... kann nur eine ordnungsmäßige ...schulung ins Volk tragen. Dann ...auch die Bienenzucht die gebührende ...tung in der Oeffentlichkeit sich er.... . . . Die begabteren, erfahrene...urchgebildeten Imker müssen an die ..., und die gesamte Schar wird fort...en und fortreißend folgen. Aber ...ls darf es heißen: „Das Knaben...st Herr der Bahn." Aber ebenso... dürfen wir die Führung der ... oder Volksbienenzucht der Wissenschaft überantworten. Auch das wäre ein verhängnisvoller Mißgriff. Ganz einverstanden sind wir mit der „Schlesw.-Holst. Bienenztg.", wenn sie schreibt: Die Wissenschaftler mögen uns Bienenwirten bezüglich der Stichhaltigkeit der Methoden auf die Finger sehen. An unsere Stelle treten können sie nie und nimmermehr; die Einstellung auf die Wissenschaft und die auf die Praxis sind unvereinbar mit einander, wennschon eine ehrgeizige Auffassung diesen Gegensatz nicht gelten lassen mag. Wurde die an Klarheit und Sachgemäßheit in der Bienenzucht der ganzen Welt einzig dastehende Betriebsweise der Heidimker etwa von Wissenschaftlern herausgefunden? Und wie steht es mit dem Problem der Verfütterung von sogenanntem Ruhrhonig. Wie nahe hätte es der zünftigen Wissenschaft gestanden, hier zu helfen? Jetzt lehrt die Imkerschaft ein zwar akademisch gebildeter Imker, jedoch nicht ein Vertreter der Bienenwissenschaft, daß man nichts weiter zu tun habe, als den Ruhrhonig zu schleudern und mit derselben Gewichtsmenge Wasser verdünnt wieder einzufüttern. Die Bienenwissenschaft ist unsere berufene Helferin; zu unserer Führerin kann sie nicht berufen sein; ihre Leidenschaft ist ja nicht das Schaffen, sondern das Erkennen. — So ist's und dabei möge es bleiben. Was Führer und Führerschulung anbetrifft, so könnten wir mit gewiß gutem Erfolg bei unseren Schweizer Nachbarn in die Schule gehen.

Vermehrung der Baumtracht ist bei dem beständigen Rückgang der Honigtracht in den meisten Gegenden die wichtigste, aber auch leicht durchzuführende Arbeit der Vereine, die sich die Vorstände in diesen Wintermonaten einmal recht durch den Kopf gehen lassen sollten. Alfonsus (im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien) meint, wenn jeder kleine Lokalverein einen nur wenige Quadratmeter großen Pflanzgarten anlege — das kann gewiß jeder, der ernstlich will — so könne er alljährlich viele Tausende von Baumsämlingen heranziehen und sie zur Verteilung und Auspflanzung bringen. Ein paar

Beete werden zurecht gemacht, der Samen in 15 Zentimeter voneinander befindlichen seichten Rillen gesät und die jungen Bäumchen im Frühjahr verschult oder wo sich die Gelegenheit ergibt, gleich ins Freie gesetzt. Die Baumschulen haben heute kein Material, um die Wünsche der Imker befriedigen zu können, außerdem ist dasselbe viel zu teuer, um in größeren Mengen angeschafft werden zu können. Selbsthilfe ist hier der einzige Weg. Also Samenbeschaffung. Samen von den verschiedenen Obstsorten sind zunächst zu sammeln. Es herrscht auch großer Mangel an Obstwildlingen, daher wir keinen Obstkern achtlos wegwerfen, sondern nach Obstgattung geordnet in Töpfen mit ganz schwach befeuchteter Sandeinlage an einem kühlen, luftigen Ort bis zum Frühjahr aufbewahren sollten. Samen von den Ahornarten, der Akazie, den Lindenarten, des Götterbaumes, der japanischen Sophore und anderer gut honigenden Bäumen sind sorgfältig zu sammeln und in Säckchen trocken aufzubewahren. Diese Samen sind, sofern man sie nicht selbst aussäen kann, dem Landes- oder Bezirksverein zur Verfügung zu stellen, der dann die Verteilung vornimmt. Holz ist ein Artikel von stets steigendem Wert. Wenn wir im Laufe der nächsten Jahre Millionen von Bäumchen heranziehen und auspflanzen, so schaffen wir damit volkswirtschaftliche Werte von ungeheurer Bedeutung und leisten ohne große Kosten und Anstrengung Hervorragendes auf dem Gebiete des Wiederaufbaues. Der Rundschauer bittet recht dringend alle, die es angeht, diese Anregung in die Tat umzusetzen, und zwar heute noch, nicht zu warten, bis sie morgen vergessen ist. Zielbewußte Arbeit im kleinsten Verein muß — das fordert gebieterisch die Not der Zeit — geleistet werden; das ist viel vernünftiger als alles Schimpfen und Jammern über die wachsende Teuerung. Nur wenn unsere Führer allüberall die ersten Vorarbeiter sind, kann in absehbarer Zeit der heimischen Imkerei eine bessere Zukunft winken. Auch unsere Altvorderen haben ja auch für uns gesorgt. Die alten Lindenalleen und Baumpflanzungen in Dorf und Stadt geben davon beredtes Zeugnis. Darum frisch ans Werk! Der Erfolg wird's lohnen.

Waben mit viel Pollen aufzuheben über den Winter, kann die „Märkische" nicht empfehlen; denn im Frühjahr ist der Pollen hart oder verschimmelt, jedenfalls aber völlig unbrauchbar, und seine Entfernung bereitet den Bienen mehr Mühe als das Bauen neuer Waben. Ueberhaupt werde die alte Erfahrung immer wieder aufs neue bestätigt, daß Völker, die viel zu bauen hatten, nicht weniger Ertrag bringen als die, die nur am Baurahmen ein wenig arbeiten kön-ten, weil sie auf ausgebaute Wab gesetzt werden.

Einen guten Betriebsplan bietet Raap in „Gerstungs Blatt". Er w damit erreichen, daß seine Völker z Zeit der Tracht stark, nach derselb nicht übermäßig stark sind, daß ei gute Ernte und nicht allzuviele Schwär erwartet werden dürfen. 1. Im Aug müssen die Völker für das nächste J vorbereitet werden: junge Königin, gu Bau, Reizfütterung zur Erzeugung br eifriger Ammen für das Frühjahr; 2. September: Versorgung mit reichlic Vorrat von bester Beschaffenheit n nur für den Winter, sondern ausreich für den Frühling bis zum Mai; 3 Frühjahr: a) keine Fütterung von a damit das Volk möglichst lange u störte Ruhe genießt und dann mit v Kraft in die Entwicklung eintritt. S brüter sind meist nichts wert; b) reißen des reichlich vorhandenen H vorrats und zentrale Brutnesterweite durch ausgebaute Waben. Erfolg: Honigwabe wird zur Brutwabe. leben des Brut- und Futtertr c) Ausbauen einiger Mittelwände. leben des Bautriebes; d) eine Tafel frischer Drohnenbau. Auslebe Geschlechtstriebs; e) keine Brutneste terung mehr nach Mitte Mai; 4. Haupttracht: Der Honigraum wird geöffnet, wenn die Tracht in v Gange ist und das Volk auf sämt Brutwaben eine Honigbrücke, am gedeckelt, aufweist. Zehn Minuten Oeffnung muß der Honigraum vo Bienen besetzt sein, andernfalls wa Oeffnen verfrüht. Dazu bemerkt der fasser: Der reiche Honigvorrat im jahr ist der rechte Grundstein für flotte Entwicklung, wenn nur das in der rechten Verfassung ist. N Honigvorrat im Brutraum zur Ze Haupttracht hält die Brut in m Grenzen. Rasche Aufspeicherung de nigs im Honigraum verhindert auch Absperrgitter, das er in Ständerb grundsätzlich nicht anwendet, den Übe der Königin und das Brüten im Honig

Ueber die Innenwärme des Bi körpers kam Dr. Brünnich in e Vortrage auf der 49. Wanderver lung in Brugg nach der „Blauen S zerin" zu folgenden Schlußsätzen: 1 Biene muß als Warmblütler betr werden; 2. bei der Arbeiterin be die Temperatur etwa 38—39 Grad, g viel, ob im Stocke oder draußen, ruhend oder sich bewegend, bei der Tr bis zu 48 Grad. Die Temperatur Brut beträgt bis 45 Grad. Nach B metiew stirbt eine Biene, wenn sie län Zeit einer Temperatur von etwa 9 Gr ausgesetzt wird. M. Fre

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



N. N. in Hlm. Anfrage: Seit eini-
n Jahren bin ich Imker und habe die
letzter Zeit auftretenden Meinungs-
schiedenheiten über die beste Betriebs-
ise, ob Schwarmverhinderung oder
wärmenlassen, mit regem Interesse
folgt. Mein Bienenstand ist vom
use abgelegen, zur Schwarmzeit muß
ihn ohne Aufsicht lassen. Nun habe
eine, wie es scheint, für mich passende
riebsweise ausgedacht, bitte jedoch um
e Meinungsäußerung darüber. Im
hjahr würde ich die Völker sich ruhig
wickeln lassen und zu gegebener Zeit
Honigraum öffnen. Setzen die Bienen
e Weiselzellen an und schwärmt der
k demzufolge nicht, ist es gut; setzt er
gen Weiselzellen an, würde ich ihn
Art des Försterstockes behandeln, also
Schwarm oder vielmehr die Flug-
en mit der Königin auf die alte
le fliegen lassen und die Brutwaben
den anhängenden Bienen in ein an-
s Abteil hängen. Auf diese Weise
be mir kein Schwarm abgehen und die
er würden nicht geschwächt. Es fragt
nur, wie oft die Völker auf Weisel-
n untersucht werden müssen und ob
Arbeit bei 30 Völkern, so weit ge-
ich meinen Stand zu vermehren,
führbar ist. Welches würde für
Betriebsart die beste Stockform sein?
Antwort: Das Blätterstocksystem
e für die beabsichtigte Betriebsweise
geeignete sein, ebenso die Beuteform
Oberbehandlung, für welche ein zwei-
Aufsatz zum Auswechseln in Anwen-
zu bringen wäre. Durch rechtzeitigen
ausch könnte das Schwärmen in
nken gehalten werden.

Obr. i. Wb. Anfrage: Tabak-
ntierung durch Tabeizin. — Ant-
t: Um den selbstgebauten Tabak
chaft zu machen, wird er mittels
zins fermentiert. Das Verfahren
ich allenthalben gut bewährt. Es
unbedenklich ein Versuch unternom-
werden. Zu beziehen ist das Tabeizin
er Imkergenossenschaft Ihres Kreises
vom Hersteller: J. Heber, München,
ldstraße 7.

Schft. i. Grh. Anfrage: Tracht-
ltnisse in Brasilien. — Antwort:
Trachtverhältnisse sind je nach Lage
Distrikte sehr abweichende. Im Staate
Grande do Sul (Neu-Württemberg,
Bremen, Blumenau) ist die Haupt-
t im Februar und März, im Staate
Paulo fällt sie in den September
Orangenblüte und in der milden Lage
Staates Santa Catarina ist beinahe
ganze Jahr hindurch Tracht. Nur
ge Wochen im Mai und Juni fallen
Im allgemeinen aber werden die
Honigerträge durch ungünstige Witte-
rungsverhältnisse erheblich geschmälert.

P. Gr. i. L. Anfrage: Es soll eine
Honiginsel an der Syrte geben, auf der
große Tracht ist und es Ueberfluß an
Honig gibt. Könnten Sie mir sagen, wo
das auserwählte Land liegt und wie die
Verhältnisse sind? — Antwort: Die
Honiginsel heißt Malta, südlich von Sizi-
lien gelegen. So üppig, wie Sie sich
die Tracht wohl vorstellen, ist sie dort
nicht. Wohl sind die Witterungsverhält-
nisse günstig und Früh- und Spättrachten
vorhanden, doch fehlt es an der plan-
mäßigen Ausnutzung und, vereinzelte
Fälle ausgenommen, an der gründlichen,
zielbewußten Ausübung der Bienenzucht.

A. Thlr. i. Agb. Anfrage: Nasse
Stellen an den Fluglöchern. — Ant-
wort: Die feuchten Niederschläge an
kalten Tagen sind Zeichen von Volks-
stärke und gesunder Tätigkeit. Mit über-
mäßiger Stocknässe oder Notstand im
Volke hat die Erscheinung nichts zu tun.
Die nassen Stellen an den Flugstellen
kommen und schwinden je nach Ausgleich
der Temperaturen in und außer dem
Stocke.

E. Slb. i. P. Anfrage: Angesäuerte
Honigwaben. — Antwort: Die auf-
bewahrten Honigwaben gehen bei vor-
wiegend nasser Witterung, wie wir sie
in den letzten Monaten hatten, häufig
in Säuerung über. Sie bleiben zwar als
Futterwaben verwendungsfähig, doch dür-
fen sie nicht früher, als die Flugzeit im
Frühling begonnen hat, für Notfütterung
gereicht werden.

B. R. i. Wlb. Anfrage: Welche der
honigenden Baumarten gibt gleichzeitig
bestes Nutzholz für Rebpfähle? — Ant-
wort: Den Vorzug, bei schnellem Wachs-
tum widerstandsfähigstes Holz und na-
mentlich für gewünschten Zweck zu lie-
fern, hat unsere reich honigende Pseudo-
Akazie, die Robinie, deren zäher, fester
Stamm von allen bekannten Hölzern der
Fäulnis am längsten widersteht und auch
dem Wurmfraß nicht ausgesetzt ist. Darin
allein schon liegt ein so hoher wirtschaft-
licher Nutzen, daß er der anspruchslosen
Akazie die ausgedehnteste Verbreitung
sichern müßte. Dabei ist die Vermehrung
durch Sämlinge und Wurzelausschlag sehr
leicht. Das umständliche und kostspielige
Imprägnieren der Rebpfähle mit Kreosot
oder Sublimat oder Kupfervitriollösung
erübrigt sich bei der Akazie, denn es sind
Beispiele bekannt, daß in die Erde ver-
senkte Stiele der gemeinen Akazie noch
nach 50 Jahren ganz unbeschädigt ge-
funden wurden, während die bekannten
anderen Hölzer dicht über der Erde ab-
faulten.

B. L. i. Brjtl. Anfrage: Ueberwinterung mit Tannenhonig. — Antwort: Waldhonig darf den Bienen als Winterfutter nicht belassen werden. Wenn in Abständen von drei bis vier Wochen Reinigungsausflüge stattfinden können, wäre Ruhrgefahr nicht zu befürchten, jedoch müßte bei Fluggelegenheit mit Zuckerlösung nachgeholfen werden.

H. Bschw. i. R. Anfrage: Mittelwände mit Drahteinlage. — Antwort: Wachstafeln mit eingelegten Metallfäden ist nichts Neues. Vor Jahrzehnten schon war z. B. die Mehring-Kunstwabe im Handel, die eine mit geraden und in Wellenlinien eingewalzte, haarfeine Metalldrahteinlage enthielt. Otto Schulz in Buckow, Reg. Bezirk Frankfurt a. Oder lieferte sie.

A. R. i. Fr. Anfrage: Bienenwohnungsherstellung. — Antwort: Mit umständlichen Künsteleien und Tüfteleien, mit Schieberchen, Umschaltungen u. dgl. eine Beute zu gestalten, ist verfehlt. Wählen Sie die einfachste Form für Oberbehandlung mit Breitwaben nicht über 23 cm hoch. Beobachten Sie gewissenhaft die nötige Pflege, dann wird niemals eine Enttäuschung eintreten.

W. Btr. i. Hgz. Anfrage: Honigtau im Tannenwald. — Antwort: Die Waldtracht ist am stärksten bei schwülem Wetter, wenn der Tannenwald in üppigem Wachstum sich befindet. In alten Beständen an jungen Nadeln und frischen Trieben fließt der Tau am reichsten.

E. Wgl. i. Fr. Anfrage: Ist die Herbstvereinigung vorteilhafter als die Frühjahrsvereinigung? — Antwort: Das kommt ganz auf die Beschaffenheit der Völker an. Im allgemeinen wird die Frühjahrsvereinigung der Herbstvereinigung vorzuziehen sein.

Fr. Rgl. i. Rcfr. Anfrage: Soll der Bautrieb gefördert oder unterdrückt werden? — Antwort: Die praktische Erfahrung hat erwiesen, daß durch Befriedigung des Bautriebes die Tätigkeit und der Sammelfleiß der Bienen wesentlich gesteigert wird. Daß das Bauen bald langsamer, bald schneller fortschreitet, ist von Witterung, Pollentracht und Wärme abhängig. Ein bauendes Volk bringt keineswegs, wie häufig angenommen wird, weniger Honigertrag, als eines, dessen Bautrieb unterdrückt worden ist.

A. H. i. Mdt.-Wstw. Anfrage: Blätterstock- oder anderes System? — Antwort: Die Befürchtung, daß in den Blätterstöcken die Verkittung eine besonders ausgedehnte wäre, ist nicht zutreffend. Wählen Sie getrost die Ihnen zusagendste Blätterstockform, so werden Sie nicht enttäuscht sein. Auch an sorgfältig hergestellten dreischichtigen Hinterladern ist nichts auszusetzen. Wenn der Bienenwirt sich nur vornimmt, sorgfältig in die eine oder andere Beutenform sic[h] einzuarbeiten, so lernt er sie auch bal[d] zu meistern.

A. Z. i. Krzh. Anfrage: Kreuzunge[n] von Bienenrassen. — Antwort: Di[e] sogenannten Italiener, die Sie hier fi[n]den, sind meist Kreuzungen mit Krainer oder der braunen deutschen Rasse. Au[ch] wenn die Nachkommen gelbe Bänder w[ie] die Italiener haben, so sind sie denno[ch] nicht reinrassig, sondern größtenteils a[us] einer Italienerkönigin, die von ein[er] deutschen Drohne begattet wurde, en[t]standen. Denn derartige Nachkömmlin[ge] zeigen genau die gleichen gelben Bän[der] wie die reinen Italiener.

R. R. i. Gl. Anfrage: Rückgang [der] Volksstärke im Frühjahr. — Antwo[rt:] Was Sie als Flügellähme bezeichnen, [ist] das gleiche wie die Maikrankheit. [Die] Bienen sind unfähig zu fliegen, s[ie] ermattet am Boden herum, finden [sich] in Klümpchen zusammen und gehen [mit] dem Schwinden der letzten Lebensk[raft] ein. Diese Erscheinungen wiederholen [sich] mehr oder weniger in jedem Jahre. [...] außer diesem Schwinden der Volks[...] ist auch sonst noch ein auffälliger [...] gang durch altersschwache Bienen [...] zustellen, die hinausziehen und nicht [...] die Kraft haben, den Unbilden der [wech]selnden Witterung zu widerstehen. [...] so entstehenden Verluste sind zu[...] sehr empfindlich, meist werden aber [die] Lücken durch die frische Lebenskraft [der] rasch nachwachsenden Brut bald ged[eckt].

H. Kr. i. Rl. Anfrage: Verh[ältnis] zwischen Nachbarimkern. — Antw[ort:] Zu Zerwürfnissen darf es zwischen [Nach]barimkern niemals kommen. Sie sind häufig gegenseitig auf Unterst[ützung,] Dienstwilligkeit und Beratung a[nge]wiesen. Wie nützlich ist bei ausbrech[ender] Räuberei oder in der Schwarmzeit gegenseitige Verständigung und wie [vor]teilhaft für beide Teile das gemei[nsame] Bemühen, nur gesunde leistungs[fähige] Rassevölker zu ziehen, bestes Zucht[mate]rial auszutauschen und in dem Bem[ühen] um Besserung der Trachtverhält[nisse] Hand in Hand zu gehen.

B. J. i. R. Anfrage: Rotsch[wänz]chen als Bienenfeind. — Antwo[rt:] Lassen Sie getrost das nützliche [Rot]schwänzchen in Ihrem Garten bauen. [Es] verdient volle Schonung. Die Ein[wen]dungen, daß Schädigungen für den [Bie]nenstand eintreten könnten, sind bel[ang]los. Der größte Feind der Bienen is[t der] unwissende Bienenhalter.

A. H. i. Gr. Anfrage: Ma[rkt]schreierisches Inserat. — Antwort: [Für] den Inseratenteil ist der Verlag C. W. Fest verantwortlich, nicht der Sch[rift]leiter. Der Schriftleiter hat auf das [Ge]schäftsgebaren keinen Einfluß.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 3 | Deutsche | März

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

[Vere]inigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.

Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[..]. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

[...]jährl. 600 Mk. freibl.; an Vereine auf [Anfr]age billiger. — Neubestellung fürs neue [Jahr] ist nicht erforderlich; das Blatt wird [gesa]ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. [Abo]nnements bestelle man beim Verlag [C.] F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 50.– Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des März-Heftes.

Preis pro Halbjahr freibleib. 600 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig best... Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zuge... (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der H... verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.





Im Altkönig: Sonntag, 11. März, . Uhr, in der Schule (Klasse I) zu Cron- g: 1. Vortrag, Herr Lehrer Adam, nigstein; 2 Jahresbericht und Rechnungs- ge; 3. Erhebung der Beiträge für 1923 0 Mk.); 4. Besprechung über die Ausstel- g; 5. Verschiedenes. Die Jahresbeiträge ssen unbedingt bis 15. 3. geleistet wer- . Wer an der Versammlung nicht teil- men kann, sende Beitrag an den Vor- nden. Postnachnahme wird teuer.

elitzsch: Sonntag, 4. März, 2 Uhr, im rnen Kreuz: Vortrag (Herr Brünig) uteform und Rähmchenmaß". — Die ständigen Vereinsbeiträge sind bis Ende rz bei den Kassenwart Paul Dietze, nburger Straße, einzuzahlen, andern- s erfolgt Einziehung durch Postauftrag.

illenburg u. Umg.: Sonntag, 11. März, hr, in Sechshelden (Schule) Haupt- ammlung: 1. Jahresbericht; 2. Rech- gsablage; 3. Neuwahl des Vorstandes; rag auf Teilung des Vereins; 4. Vor- : Unsere Erfahrungen im letzten Win- , 5. Erhebung der Beiträge. Metz.

beln: Sonntag, 11. März, 4 Uhr, im denschlößchen. Alle Zuckersäcke letzter rung müssen an mich sofort abgegeben den, da dringend Weitersendung ver- gt. Alle nach Löbau gesandten Säcke en bei mir abgeholt werden.

ilenburg: Sonntag, 4. März, 2½ Uhr, sammlung auf Wilhelms-Höhe.

elbachtal: Sonntag, 11. März, 2 Uhr, Brauerei Schmidt, Isselbach: 1. Zucker- echnung; 2. Kassenbericht; 3 Erhebung Jahresbeiträge; 4. Vorstandswahl

rimma: 11. März, in Herberge: Vortr. eitragszhlg. (an Bäckermstr. O. Winkler).

m Heidenhäuschen: Sonntag, 18 März, eralversammlung in Langendernbach, : Post. Die Vertrauensmänner der ein- en Orte wollen sorgen: 1. für die so- tige Einzahlung des Vereinsbeitrages Mitglieder an den Vereinsrechner: Mk., Hauptverein, 50 Mk. Eintritt. Siehe 2/1923; 2. für Aufstellung eines Ver- hnisses der „überwinterten" Völker o Art der Beuten. Schiffer.

öchst a. M.: Sonnt., 18. März, 3 Uhr, im rgersaal, Jahreshauptvers. Wichtige gen. Alle Mitgl bitte zu erscheinen.

osterwitz: Sonnt, 4. 3. ½11 Uhr Schule.

ohm: Sonnt., 11. 3., in Frose (Deutsches us) pünktl. ½3 Uhr: 1. Herr Kantor Kort- en, Vortr. über Genossenschaft; 2 Versch.

Langenschwalbach: Sonntag, 18. März, Uhr im Rheingauer Hof Versammlung. männer, Beiträge des Bezirks à 300 Mk. efern. Quittungen über an Kreisverein ehene Gelder mitbringen.

Laufenselden u. Umg.: Sonntag, 11. März Uhr im Löwen. Tagesordnung: 1. Jahres- nd Kassenbericht; 2 Erhebung der Jahres- eiträge; 3. Verschiedenes.

Leipzig: Sonnabend, 17. März, 7 Uhr, im Zoo. Vortrag über Seidenraupenzucht.

Limbach: Mont., 5. März, 8 Uhr, bei Kühn.

Löbau: Sonntag, 11. März, Restaurant zum Rundteil, 3 Uhr: 1. Erhöhung der Bei- träge; 2 Zuckerabrechnung; 3. Anleitung über Bienenpflege; 4. Verschiedenes. Wer noch irgendwelche Ansprüche betr. Geldes oder Zucker hat, hat dies spätestens 11. 3. beim Unterzeichneten einzureichen. Es sind sofort alle entliehenen Zuckersäcke an den Unterzeichneten abzuliefern E. Kupka.

Allg. Nass. Imkergenossenschaft: Vers im März ist Verkehrsschwierigkeiten wegen ver- schoben. Die Einladungen ergehen rechtzeitig

Idstein: Sonntag, 11. März, 2½ Uhr, in Esch bei Lanz. Tagesordnung in der Vers.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 4. März, ¼4 Uhr, Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 18. März, 2½ Uhr, Nassauer Bierhalle, Wiesbaden, Langen- beckplatz: 1. Vortrag des Großimkers Herrn O. Alberti, Amöneburg: Auswinterung und prakt. Ratschläge in Anbetracht unsrer wirtsch. Notlage; 2. Arbeitsplan für 1923 (Diskussionsthema); 3. Themen, die von Mitgl. auf der Versammlung auf umger. Liste gestellt wurden; 4. Jahresbeitrag des Kreisvereins beträgt 265 Mk., Eintritts- geld 60 Mk. Wir erhoben durch die Ver- trauensmänner im Dezember 70 Mk., es verbleibt noch Nacherhebung von 195 Mk. Die Vertrauensmänner wollen diesen Be- trag bis 18. März erheben und an den Rechner Böhme, Wiesbaden, Seerobenstr 28, abliefern. Ist Zahlung nicht bis 30. März erfolgt, so wird die Zeitschrift nicht weiter geliefert. Neueintretende Mitgl müssen gleich bei Anmeldung Jahresbeitrag und Eintrittsgeld 265 + 60 = 325 Mk zahlen; 5. Verschiedenes und Wünsche.

Bitte lesen, beherzigen — nicht übelnehmen!

Ein — leider — recht großer Teil unserer Leser bringt es fertig, dem Verlag die dringend notwendigen Betriebsmittel da- durch vorzuenthalten, daß sie die seit Monaten fälligen Beträge für das Abonne- ment nicht entrichten, ferner sind noch Tausende mit der im Oktober erbetenen Nachzahlung für 1922 im Rückstand! Alle diese — und das gilt auch den säumigen Vereinsmitgliedern, die den Kas- sierer hindern, seinen Verpflich- tungen gegen den Verlag nachzukommen — sind letzten Endes an den höheren Preisen schuld, denn der Verlag hätte vor drei Monaten einen ganzen Waggon Papier billiger kaufen können, — wenn, ja wenn! Also ein jeder greife in seinen Busen. In dieser schweren Zeit kann ein noch so kleines Ziel leider nicht gewährt, also auch nicht beansprucht werden!

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. Lindenstraße 4. Postscheck 53840.



Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringischen Staaten.

Anträge zur Vertreterversammlung am 3. April in den „Deutschen Bierstuben" in Halle: 1. Magdeburg: Es soll Reklame für deutschen Honig gemacht werden 2. Wernigerode: 1. Die Behörde zu ersuchen, nun endlich das Wort Honig zu schützen. — 2. Zu der Zuckerlieferung brutto für netto Stellung zu nehmen. 3. Aschersleben: 1 Abänderung der Tagesordnung in der Weise, daß nachstehende Dringlichkeitsanträge als Punkt 1 der Tagesordnung verhandelt werden. 2. Abänderung der Satzungen im Wortlaut der §§ 8 und 10, § 10 mit Ausschluß des letzten Abschnittes. Der § 8 der Satzungen ist in folgender Fassung zu setzen: Die Organe des Hauptvereins sind: 1. der geschäftsführende Vorstand, 2. der erweiterte Vorstand, 3 die Vertreterversammlung. Der erste Teil des § 10 der Satzungen ist abzuändern in: Der geschäftsführende Vorstand besteht: 1. aus dem Vorsitzenden, 2. dem Schriftführer, 3. dem Rechnungsführer. Der Vorsitzende wird von der Vertreterversammlung gewählt. Der Zweigverein, dem der Vorsitzende angehört, ist für die Wahlzeit Vorortverein des Hauptvereins. Dieser Zweigverein wählt dann aus seiner Mitte den Schriftführer und Rechnungsführer. Die Wahl erfolgt auf 3 Jahre. Die Wahl durch Zuruf ist ausgeschlossen, sobald ein stimmberechtigtes Mitglied Widerspruch erhebt. Der erweiterte Vorstand setzt sich aus je 1 Vertreter der Bezirks- und Landesvereine zusammen. Die Bezirks- und Landesvereine wählen ihren Vertreter selbst. — Der letzte Abschnitt des § 10 behält seine bisherige Fassung: Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Januar usw. 3. Die Vertreterversammlung wolle über vorstehende Satzungsänderungen beschließen, dieselben den Satzungen einverleiben und die jetzt vorliegenden Wahlen schon danach vornehmen.

Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme: Am 3. April tagt in den Deutschen Bierstuben, nachm. 3 Uhr, di Deutsche Züchtervereinigung Herr Dr Armbruster hält einen Vortrag: „Wi untersucht man einen Bienenstamm au seine Farbe".

Der Vorstand. Platz.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezi Wiesbaden.

Der Zweigverein Idstein stellt folgen Anträge: 1 Der Vorstand des Hauptv eins möge Sorge tragen, daß der Biene züchterverein für den Reg.-Bez. Wiesba auf der alljährlichen Generalversamml des Preuß. Imkerbundes und der V einigung der Deutschen Imkerverbä vertreten sei. Der Kostenersparnis we wird empfohlen, in den einzelnen Zw vereinen solche Personen als Delegi vorzuschlagen, die dem Vereinsleben so Interesse entgegenbringen, daß sie ei Teil der Kosten selber tragen und sich Erstattung der Eisenbahnkosten begnüg 2. Der Delegierte für die genannte Ge ralversammlung wird von den Kreis einen in einer gewissen Reihenfolge wählt; erstmalig bestimmt das Los, we Reihe einzuhalten ist. 3. Der Bienenz terverein für den Reg.-Bez. Wiesba möge sobald als möglich der Einführ vereinsamtlicher Standschauen im einsgebiet nähertreten, doch so, daß d die Arbeit von den Zweigvereinen zu le ist, etwa in der Art, wie die Standscha im Zweigverein Idstein bereits für eingeführt sind. 4. Der Vorstand des Ha vereins wolle im Interesse der Arbe steigerung in den Zweigvereinen von Vorsitzenden einen Rechenschaftsbericht fordern, der in der Januarnummer Nass. Bienenzeitung nach nachstehen Muster zu veröffentlichen wäre.

Die einzelnen Zweigvereine wollen d Anträge beraten und mir durch ihre Her Vorsitzenden ihre Stellungnahme dazu zum 1. Mai d. J. mitteilen.

Montabaur. Schaefer, Vor

Lfde. Nr.	Name des Vereins	Mitgliederzahl im Berichtjahr	im Vorjahr	Vorsitzender	Vorträge	Durchschnitt besuch

Heft 3. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Honig und Zucker.

Von Konsul Louis Rosenkrantz.

Bei allen Völkern, zu allen Zeiten, von fernen Tagen längst verflossener erioden bis zu uns, ist die Biene, teils ihres Fleißes, teils ihres Honigs, teils er auch ihrer staatlichen Organisation wegen, Gegenstand poetischer Ergüsse id ernstlicher wissenschaftlicher Abhandlungen gewesen.

Unter den Dichtern einheimischen Idioms ist es Vater Gleim, der Protektor : deutschen Dichterjugend, der in einer seiner Fabeln die Biene mit den Worten:

„Eine kleine Biene flog
Emsig hin und her und sog
Süßigeit aus allen Blumen"

singt. Und wie richtig schildert er in diesen harmlosen, kindlichen Versen die üigkeit und den Fleiß unserer Imme, die uns ein Produkt sammelt, das zu ß Frommen der Menschheit Gesundheit fördert und Krankheit heilt. Honig nnen wir es und von alters her, vor Tausenden von Jahren ist es uns aus schichtlichen Überlieferungen bekannt. Es mag sogar nicht ausgeschlossen sein, ß der Honig dem Urmenschen mit als erste Nahrung gedient haben mag. Denn s Bedürfnis der menschlichen Kreatur nach Süßigkeit, wird wohl die Begierde ihr angeregt haben, auf der Suche nach Nahrung auf den Honig der Wild- ne zu fahnden, deren Produkt in den darauffolgenden Zeiten zur Nutzbar- chung dieses Insektes geführt haben mag. Nie ist dieses Erzeugnis wieder s dem Leben der Völker entschwunden und mit der zunehmenden Kultur, mit : Zunahme gastronomischer Genüsse späterer Perioden ist dem Honig ein weites ld eingeräumt worden, aus dem ihn nur der Zucker bei Beginn der Massen- brikation hinausgedrängt hat. Ganz besondere Bewertung erfuhr der Honig i den alten Griechen und Römern, bei denen er im hauswirtschaftlichen Ver- auch die weiteste Beachtung fand. Der Honig war damals das einzige Mittel peise und Trank zu versüßen.

Nicht allein zu kulinarischen Zwecken wurde der Honig in jenen alten Zeiten rwandt, auch in der Medizin ist er in ausgiebigster Weise zur Anwendung langt, und eine ganze Reihe pharmakologischer Schriften geben uns über die nwendung des Honigs in dieser Richtung weitgehende Aufklärung. Aber auch e Priester der alten Kulturvölker, die das Becken des Mittelländischen Meeres nwohnten, verwandten den Honig in den Mysterien ihrer Götterverehrung und i den Totenopfern jener Zeit fand der Honig ebenfalls Verwendung.

Die Chemie war in jenen Zeiten noch nicht so entwickelt, daß man den usammenhang und die Bestandteile eines Produktes feststellen konnte und nur r Instinkt, die Erfahrung durch jahrzehntes, vielleicht sogar jahrhundertlanges eobachten, hat es ermöglicht, zu Schlüssen zu gelangen, die einer jeden An- endung zugrunde gelegt werden. Heute ist es uns genau bekannt, daß der onig Bestandteile, neben der natürlichen Dosierung, auch solche die zum Auf- au bez. zur Erhaltung des menschlichen Körpers erforderlich sind, enthält.

Der Honig entsteht wie ja allgemein bekannt dadurch, daß er von den Bienen aus den Nektarien der Blüten gesammelt, in ihrem Körper verarbeitet nd in den Zellen der Waben als süßer Saft entleert wird. Er enthält un- gefähr 75% Trockensubstanz und zwar rund 70% Frucht und Traubenzucker (Levu- lose und Dextrose), sowie 1 bis $1^1/_4$% Proteïnkörper und 1% Ameisensäure, Mine-

a

rale usw. Sein Nährgehalt übersteigt nach den Untersuchungen von Prof. König bei weitem den des Fleisches (27,5 %), des Eies (25 %), der Vollmilch (2,9 %), indem der Honig eine gewaltige Ziffer darstellt, die sich in 80 % ausdrückt. Kraft seiner Zusammensetzung, wie es vorher in prozentualen Ziffern angeführt ist, enthält er Fermente, die, abgesehen bei der Entwickelung des wachsenden, gan besonders aber auf die Erhaltung des erwachsenen Körpers, in der Weise ver dauungsfördernd einwirken, daß Kräfte erspart werden, die sich von weittragendste Bedeutung für den Körperhaushalt erwiesen haben. Professor Dr. Bunge wei in einer Schrift: „Der wachsende Zuckerverbrauch und seine Gefahren" auf de großen Wert des Honigs für die menschliche Kreatur hin, der eine direkte Blu nahrung sei, wogegen der Zucker erst durch den Magensaft einen chemischen Proze durchzumachen hat, ehe er seiner Bestimmuug zugeführt wird, wobei Störunge entstehen, die sich durch Katarrhe und Verdauungsstörungen äußern. Der Hon übertrifft nicht nur Fleisch, Milch und Eier an Nährwert, sondern er verein in seiner aromatischen Schmackhaftigkeit die größtmöglichste Verdaulichkeit.

Aus dieser These heraus wird man die Beobachtung gemacht haben, d Leute, die sich sportlich überaus rege betätigen und bei ihren Exercitien größ Mengen Honig zu sich nehmen, in geringerer Weise der Ermüdung und E mattung unterliegen, als solche, die sich einer entgegengesetzten Nahrung zuneig Beim Militär sind bereits vor dem Kriege nach dieser Richtung hin weitgehen Versuche unternommen worden, die den Beweis erbrachten, daß stark überan strengte Armeeteile durch Gabe größerer Rationen Zucker wieder in den Sta gesetzt worden sind, sofort erneute große physische Leistungen zu vollbring Auch die Naturheilkunde, die doch in unserer Zeit gegenüber der Homöopat und Allopathie ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat und namentlich un der arbeitenden Bevölkerung eine reiche Zahl an Verehrern besitzt, hat in ih Heilmitteln den Honig nicht zuletzt als eines der bewährtesten Mittel in Aufnah gebracht. Und beobachten wir nicht auch selbst, daß in den Häusern, wo Honig in täglichen Gaben zur Ernährung in Anwendung gebracht wird, sich weit größeres Wohlbefinden bei den Familiengliedern zeigt, und daß namentlich jüngere Sippschaft sich nicht nur einer blühenden Gesundheit, sondern auch ei großen Widerstandsfähigkeit gegen Ansteckung, Erkältung usw. erfreut. Le die in einem für unsere Begriffe nervenaufreibenden Beruf ihren Unt halt sich erwerben und denen man in der dauernden Ausübung desselben ke gute Prognose ausstellen könnte, befinden sich, allerdings bei vollkommener E haltsamkeit von Alkohol und bei reichlichem Genuß von Honig überaus wo so daß die Annahme nicht mehr kurzerhand abgewiesen werden kann, daß Hon in dauernder Beigabe zur Ernährung von weittragendem Einfluß auf die E haltung und damit verbundene Langlebigkeit unseres Körpers ist.

In unserer heutigen Zeitperiode des Dampfes und der Elektrizität geh es fast zur täglichen Erscheinung, über Nervosität und deren Begleiterscheinug die bittersten Klagen zu vernehmen. Es ist ja wohl auch nicht abzuleugn daß dieses Hasten und Jagen, teils nach Gewinn, teils zur Bestreitung d nackten Lebensnotwendigkeiten, in ewiger Aufregung, in beständigem Denk und Überlegen, Nachteile gesundheitlicher Natur nach sich ziehen kann, jed hat die Anpassungsfähigkeit des menschlichen Naturells sich andererseits in d Weise bereits darin hineingefügt, daß es zu den Selbstverständlichkeiten gehör an die sich Körper und Geist gewöhnt hat. Die Krankheitserscheinungen, d auf Kosten dieser Zeiterscheinungen gesetzt werden, würden doch die berechtigt Frage gestatten, ob daran, abgesehen von den sexuellen Erkrankungen, nicht i der Hauptsache dem Alkohol die Schuld zu erteilen ist.

Blicken wir zurück ins Altertum, in die Periode der Völkerwanderung und darüber hinaus in die schwereinschneidenden Zeiten geistiger und materielle

[Un]formung bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, so können wir uns [a]n Hand der einschlägigen Literatur aller dieser Epochen die Frage stellen, war [d]ie Zahl der Krankheiten in der Weise vorhanden? Waren die Erscheinungen, [d]ie heute schlechtweg mit Nervosität bezeichnet werden, in die Erscheinung ge[tr]eten? Wäre es bei der körperlichen Subsistenz des heutigen Individuums überhaupt [m]öglich gewesen, die Leiden der Inquisition nicht nur zu überstehen, ja selbst mit an[zu]sehen, wenn an ein nervenempfindsames Geschlecht in jenem Zeitabschnitt [ü]berhaupt gedacht werden kann? Und haben die Menschen jener verflossenen [P]eriode nicht ebenfalls ihre Sorgen und Nöte, sei es häuslicher, sei es rein [pe]rsönlicher Natur gehabt, ohne dabei an ihre Nerven denken zu müssen? Es [is]t wohl ganz berechtigt, dieses mit einer strikten Bejahung zu beantworten. [Lo]gischerweise stellt man sich die Frage, was die Ursache sein dürfte, daß das [m]enschliche Geschlecht damaliger Zeitabschnitte dem heutigen an körperlicher [W]iderstandsfähigkeit überlegen gewesen sein soll, und da dürfte die Art der [Er]nährung und vielleicht sogar der regelmäßige Genuß von Honig als gewich[ti]ges Moment in die Wagschale zu werfen sein. Der Honig vertrat eben da[m]als vollkommen den Zucker, denn die geringen Quantitäten Rohrzucker, die [V]enedig, kraft seiner merkantilen Verbindungen aus dem Orient bezog, waren [vi]el zu teuer und nur wenigen Begüterten zugänglich, als daß dieser als Volks[er]nährung überhaupt in Frage kommen konnte. Es blieb also zur Versüßung [vo]n Speisen und Getränken nur der Honig, und wie ausgiebig dieser in jenen [Ze]iten gewonnen und wie großzügig die Imkerei in Stadt und Land gehand[ha]bt wurde, ersehen wir aus verschiedenen geschichtlichen Schilderungen, von [de]nen eine Begebenheit in Kissingen zur Zeit des 30jährigen Krieges hervor[ge]hoben zu werden verdient. Als die Stadt im Jahre 1643 von den Schweden [be]stürmt wurde, gab ein Bürger, Peter Heil, im Augenblick der größten Ver[zw]eiflung dem Magistrat der Stadt den Rat, sämtliche Bienenkörbe, von denen [di]e Stadt eine große Anzahl besaß, auf die Mauern tragen zu lassen und in [di]e Reihen der anstürmenden Schweden zu werfen. Die durch den Sturz wütend [ge]machten Bienen fielen über den überraschten Feind her und verbunden mit [d]em Ausfall der städtischen Wehrmacht vertrieb man den Feind vollends. [Pe]ter Heils Büste wurde von der Vaterstadt an der Ostseite des Rathauses zum [An]denken eingemauert, wo sie noch heute zu sehen ist.

Mit der Einführung des Zuckers aus Indien im großen und mit dem [Be]ginn der Herstellung des Rübenzuckers, der eine ungeahnte Verbilligung mit [sic]h brachte, ist der Honig leider ins Hintertreffen geraten, um in unseren Tagen [ei]gentlich nur noch von Zeit zu Zeit als Leckerbissen Verwendung zu finden. [D]aß damit ein Schaden an der Gesundheit unserer Generation verursacht worden [is]t, hat wohl erst in greifbarer Form die medizinische Chemie mit ihren ein[ge]henden Untersuchungen über die Ernährungsmittel in Fluß gebracht. Es ist [zu] erhoffen, daß es der fortschreitenden Tätigkeit in dieser Richtung gelingen [w]ird, den Honig wieder an den Platz zu stellen, den ihm die Natur einräumt.

Die Imkerei müßte natürlicherweise mit dem Gang der Entwickelung zu[g]unsten des Honigs gleichen Schritt halten und ihre Betriebe aus der Form [d]er Spielerei, denn eine solche ist es doch eigentlich bei der heutigen mehrfachen [B]etriebsweise, zum Großbetrieb übergehen, um dadurch der vermehrten Forde[r]ung an Honig Genüge leisten zu können. Daß eine vermehrte Forderung an [H]onig bereits vorhanden, sieht man in erster Linie an dem zunehmenden Im[p]ort aus dem Auslande, namentlich aus Amerika, die unverhältnismäßige Ver[m]ehrung der Produktion des Kunsthonigs und die große Nachfrage in honig[a]rmen Jahren. Die Imkerei müßte weiter veranlassen, daß die Frage „Zucker oder [H]onig" die Fachpresse verläßt und ausgiebig in der Tagespresse bearbeitet [w]ird, damit das Publikum endlich davon in Kenntnis gesetzt wird, was es

vom Zucker zu halten und vom Honig zu erwarten hat. Letzten Endes ist es der gesamten Imkerei zur Pflicht zu machen, daß sie alle Hebel in Bewegung setzt, um der Tätigkeit der Kunsthonigfabrikation ein Ende zu gebieten, die durch Mischung von Melasse, Mehl, Stärke, Essenzen usw. ein Geschmier her- stellt, das wahrlich nicht zur Förderung unserer Gesundheit und der unser heranwachsenden Jugend beitragen kann. Daß der Honig außer seinem Sü stoff noch viele andere nahrhafte und nützliche Bestandteile enthält, vor alle jedoch phosphorsaueren Kalk und Eisen in richtiger Dosierung, ist wohl z Genüge schon bekannt, und wenn erst neben dem häuslich angemessenen Ve brauch, in den öffentlichen Schulen den Kindern täglich eine Ration Honig, u wenn es auch nur ein Löffel voll ist, gereicht wird, dann wird man erst wie auf ein Geschlecht hinweisen können, das nicht allein körperlich fest und gesu sondern das auch eine Widerstandsfähigkeit besitzen wird, um den verschiedenst Krankheitserregern zu widerstehen.

Es wäre zu wünschen, daß die Frage des Gebrauches von Honig in de ernder Form nicht wieder aus der Erörterung in Fach- und Tagespresse v schwinden möchte; es sei denn, daß der Zweck und das Ziel erreicht sei, u wenn dieses der Fall ist, dann hat auch der vorstehende Aufsatz sein Teilch dazu beigetragen, die Honigfrage in Fluß zu bringen.

Der Universal-Kuntzsch-Zwilling.

Von Oberbahnmeister **Nölke** in Wermelskirchen (Rhld.).

Vorwort. Die Beschreibung der Beute und Betriebsweise ist nur zu einem Bruchteil wiedergegeben, weil die hohen Papierpreise mir lange Umschweife verbieten, ebenso sind nur die Skizzen schematisch dargestellt. Ich hoffe hiermit den Lesern und meinen vielen Freunden der Magdeburger Ausstellung gerecht zu werden. Ich habe auch die Hoffnung, weil mir als Beamter in heutiger Zeit das Geld zur größeren Reklame nicht wie gewünscht zur Verfügung steht, daß das Gute sich doch Bahn brechen wird, wie es auch bisher der Kuntzsch-Zwilling, trotz größter Anfechtung getan hat und noch heute tut. Man muß eben die Geschicklichkeit besitzen, die Beute dem Bien anzupassen. Ich überlasse daher die Ausbreitung der Beute mehr dem Schicksal der Zukunft.

In der Form, Einteilung und Rähmchengröße ist der alte Kuntzsch-Zwilling erhalten geblieben, nur im bisherigen Mangel in der Königinzucht ist eine bedeutende Besserung eingetreten, ebenso in der Ausnützung der Früh- und Spättracht. Zu diesen Zwecken ist die Mittelwand zwischen den beiden IIIer Räumen auswechselbar hergestellt und auf den bisherigen Kasten ein niedriger Honigraum aufgesetzt.

Die Betriebsweise Das Volk überwintert im Oberraum auf 9 Waben (Fig. 1), 3 Waben werden im Frühjahr nach und nach zugehängt. Am 5—15/5, wenn die Bienen 12 Waben des Oberraums belagern, wird die Königin mit 3 auslaufenden Brutwaben auf den VIer Schlitten gebracht (Fig. 3). (Keine offene Brut. Hierüber genaueres in meiner Broschüre). 3 Kunstwaben werden nach rechts und links zugestellt. Ende Mai bis Anfang J wird der VIer Raum stark bevölkert Um den Schwarmgedanken nicht aufkom zu lassen, nehme ich vom Ver Raum älteste Brutwaben fort und stelle si den IIIer Raum, durch Absperrgitter dem VIer Raum verbunden (Fig 4). dem Nachbarvolke mache ich dasselbe. aus dem VIer Raum entnommenen Wa werden durch 2 Kunstwaben und 1 rahmen ersetzt.

Sobald die Brut der in den IIIer Räu abgestellten Waben ausläuft, werden d gegen die Muttervölker vollständig a sperrt und durch Fortnahme der wechselbaren Mittelwand zu einem 6er vereinigt (Fig. 5). Dieses neue Volk o Königin setzt Weiselzellen aus eigener an, diese wird nach einigen Tagen aus schnitten und durch Edelbrut auf 2 Wa ersetzt. Die Pflege der Weiselzellen der eigenen Brut in der ersten Wei unruhe ist unvollkommen.

Sobald die Weiselzellen aus der Ed brut (eingesetzte Eierstückchen) gepflegt u verdeckelt sind, werden die IIIer Räu durch Einsetzen der Mittelwand, wie hergestellt (Fig. 6). Ich erhalte dadu 2 kleine Weiselvölkchen und somit alle Ja auf bequemste Art 2 junge Königinnen

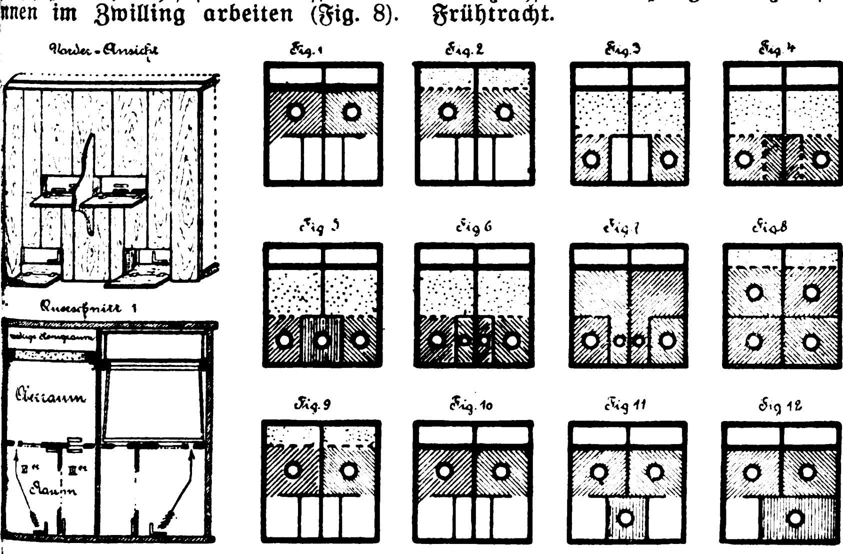
Fehlschläge in der Befruchtung führe niemals zur Weisellosigkeit der Mutter völker, weil diese ungestört mit ihren no einjährigen Königinnen weiterarbeite können.

Ich kann auch die jungen Weisel er lange Wochen in der Eierlage beobachten

ie befürchten zu müssen, daß die Mutter-
ker beschränkt werden (Wahlzucht).
Das Umweiseln tue ich auf bequemste
und ohne Gefahr.
Zum Winter müßte ich das Brutnest
VIer Raumes nach oben hängen, das
ich nicht, sondern ich sperre den Ober-
m gegen den VIer Raum ab, lasse die
gbienen durch die Bienenflucht ab-
gen und in den VIer Raum zurück-
en. Nach einem halben bis ganzen
ist der Oberraum von Flugbienen
Ich öffne dem kleinen Volke mit
er Königin den Oberraum ohne Ab-
rgitter. Das Völkchen zieht sich von
t nach oben bezw. wird nach oben ge-
gt (Fig. 7). Die alte Königin beseitige
uch jetzt noch nicht, sondern lasse 4 Kö-
nnen im Zwilling arbeiten (Fig. 8).

völker zu behindern (Fig. 12). Folgende Nutzen ziehe ich daher aus der Beute und Betriebsweise:

1. Der Überschuß aus der Schwarmverhinderung wird als großes Volk zur einfachsten Königinzucht fast ohne Arbeit ausgenutzt
2. Beste Wahlzucht durch die wochenlange ungestörte Beobachtung der jungen Weisel.
3. Bequemstes gefahrlosestes Umweiseln.
4. Fehlschläge in der Befruchtung führen niemals zur Weisellosigkeit der Muttervölker.
5. Im Herbst erfolgt die Rückgabe des Überschusses aus lfd. Nr. 1 in vermehrtem Zustande beim Niedergang des Trieblebens der Muttervölker.
6. Höchste Ausnutzung der Herbst- und Frühtracht.



vor der Herbsttracht oder der Ein-
erung werden die 4 Völker zu 2 Völ-
vereinigt. Daher große Volkszahl
r Bienen und wenig Bienenfutter
9 u. 10). Mit 2 Brutnestern in einem
vereinigt kann die Herbst- und Früh-
in erhöhtem Maße ausgenutzt werden.
r niedrige Honigraum dient mir da-
ie Herbsttracht auszunutzen, wenn auch
its Einwinterungsvorbereitungen ge-
en sind (Fig. 9) und die Frühtracht,
n das Volk der Kälte halber noch nicht
ntergehängt werden kann (Fig. 2).
Reservevolk kann leicht in den gemein-
lichen IIIer Räumen überwintert
den (Fig. 11) und sich im Frühjahr bis
13 Waben entwickeln, ohne die Tracht-

7. Volle Ausnutzung der Tracht, der Beute und Volkes, und das auf kleinstem Raume, ohne die Entwicklung der Trachtvölker während der höchsten Brutperiode beschränkt zu haben.
8. Bequemste Herstellung und Überwinterung von Reservevölkern im Stammkasten, sowie Einrichtung des 3. und 4. Volks-Betriebes.
9. Bedeutende Arbeitsminderung der bisherigen Kuntzsch-Betriebsweise.

Eine vollständige Beschreibung ist in meiner Broschüre enthalten, die ich zum Selbstkostenpreise unter Nachnahme versende. Zur vollständigen Orientierung ist das Lesen der Broschüre notwendig,

Siehe auch die Anzeige im Inseratenteil.

Bienenpflege im März.

ie sonnigen Märztage locken zu neuem
n und Schaffen. Sie mögen aber
Imker zur Pflicht machen, seine
nen vor verderblichen Ausflügen zu

schützen. Wärmeerhaltung und Ruhe müssen wegen der Brutentfaltung sehr gehütet werden. Sobald die Reinigungsausflüge glücklich vonstatten gegangen

sind und aus der gesäuberten Pappunterlage der zufriedenstellende Stand der Völker sich erwiesen hat, bleiben sie wohlverwahrt der Ruhe und behaglichen Wärme überlassen. Die etwa feucht gewordenen Schutzkissen und Decken müssen durch vorgewärmte, trockene ersetzt werden. Der Brutansatz nimmt im trockenen Raum jetzt größere Ausdehnung an und erfordert gleichmäßige Erwärmung.

Mit der zunehmenden Brut ist aber auch die Steigerung der Zehrung verbunden. Es ist ganz besonders den noch vorhandenen Futtervorräten sorgliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sitzen in der Beute mit Oberbehandlung die Bienen noch tief im Bau, so ist die Befürchtung des Futtermangels unbegründet, kommen sie aber nach Heben des Deckels lebhaft entgegengeströmt, dann ist Notstand eingetreten und sofort helfend einzugreifen. Futterwaben, die im Herbst zurückgestellt wurden, sind jetzt in Anspruch zu nehmen, nachdem sie vorher geritzt und in warmes Wasser getaucht worden sind. Wo diese fehlen, sind Zuckergußtafeln, über deren Herstellung hier kürzlich berichtet wurde, vortrefflicher Ersatz. Auch Honigzuckerteig, das ist Staubzucker mit Honig im Verhältnis 4:1 gemischt und geknetet, erfüllt den Zweck; ebenso angefeuchteter Kandiszucker, der über dem Bienensitz angebracht wird. Erwärmte Zuckerlösung darf nur an Flugtagen gereicht werden, es sei denn, daß die Lösung in leeren Waben untergebracht werden konnte. Diese flüssige Nahrung behebt auch gleichzeitig das jetzt wachsende Wasserbedürfnis, das meist die Triebfeder des Verlassens des Stockes, dessen Bienen an Durstnot leiden, ist. Die Warmwassertränke an geschützter, sonniger Stelle dicht am Bienenstande muß bereits sorglich hergerichtet sein.

Tiefere Eingriffe in das Volk sind jetzt unter allen Umständen zu unterlassen. Wieviele vorzeitige Eingriffe haben schon zur Weisellosigkeit Anlaß gegeben. Ein Blick in das Brutnest überzeugt ja oh[ne] dies von der Entwicklung des Vol[kes]. Auch sonst lehrt die Beobachtung [am] Flugloch, der ruhige Aus- und Einf[lug], das geschäftige Höseln praller Bällch[en], das Auswerfen von Nymphen oder jü[ng]ster Bienen die volle gesunde Verfass[ung] des regelrecht wachsenden Volkes.

Schwache zurückbleibende Völker blei[ben] zunächst noch unter sorgfältiger Ob[hut]. Weisellose erhalten durch Ersatzvölk[chen], die aus Nachschwärmchen im Som[mer] fürsorgend gebildet wurden, frische [Be]lebung und kraftvolles Entfalten. [Die] Vereinigung vollzieht sich im Früh[jahr] ohne Verluste.

Ruhrkranke Völker werden ohne Be[denken] in saubere angewärmte Beuten üb[er]führt und mit frischen Honig- und [Pol]lenwaben ausgestattet. Auch erwä[rmte] Zuckerlösung darf in kleinen Me[ngen] wiederholt gereicht werden. Waben [von] ruhrkranken Völkern übernimmt [man] nicht in die neue Beute, ebenso unte[rläßt] man ein Vereinigen ruhrkranker [Völker] mit gesunden.

Jedwede Beobachtung von Wert [ist in] das Tagebuch einzutragen, und zwa[r ge]trennt für jedes Volk. Auf sein [Ge]dächtnis sich zu verlassen, ist oberflä[chlich].

Die eingeschobene Bodenplatte u[nter]liegt beständiger Reinigung, es ge[schieht] dies auch deswillen, um den Larve[n der] Wachsmotte die Brutstätte zu entz[iehen].

Zur Bereitung des Bienenbrutf[utters] wächst jetzt der Bedarf an Blüten[staub]. Kein Imker wird versäumen, in der [Nähe] seines Bienenhauses für Vermehrun[g rei]cher Pollentracht zu sorgen und die [be]sten Pollenträger, wie Lebensbaum, Erle, Haselnuß, Ahorn, Pappel, [...]weide, Salweide, Purpurweide, Kornelkirsche, Forsythia und Buchs[baum] nach Kräften anpflanzen zu helfe[n. Je] vielseitiger und anhaltender die [Pollen]tracht, desto kräftiger der Antri[eb zu] rascher Entfaltung starker Völker.

Kleine Mitteilungen.

Der „Egerlandgau“ des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereins, veranstaltet ein **Internationales Preisausschreiben** zur Erlangung eines bestgeeigneten Verfahrens der Wachsgewinnung aus Bienenraas (Gruppe 1) und eines bei jeder Gelegenheit anwendbaren Bienen-Besänftigungsmittels (Gruppe 2) und schreibt für die drei besten Arbeiten je drei Preise von zusammen 1600.— Kc aus, u. zw. 2 erste Preise à 1000.—, 2 zweite à 500.— und 2 dritte à 100.— Kc; außerdem kommen noch eine Anzahl Trostpreise zur Verteilung

Bedingungen: Gruppe 1 und 2.

1. Als Preisbewerber wird jeder Erfinder oder Entdecker zugelassen.

2. Demselben bleiben alle Rechte ge[wahrt].

3. Die Hilfsmittel zur möglichst rei[nen] Wachsgewinnung sollen billig und e[infach] in der Behandlung sein. — Die Hilf[smit]tel zur Bienenbehandlung sollen ebe[nfalls] billig sein und müssen unbedingt z[uver]läßlich funktionieren.

4. Jedem Gegenstande ist eine ausführ[liche] Beschreibung beizugeben. Der Jury steht [das] Recht zu, in späteren Veröffentlichun[gen] diese Beschreibungen zu verwenden.

5. Jeder Gegenstand ist mit einer [Kal]kulation zu versehen, aus welcher entno[m]men werden kann: a) die Menge und [...]

verwendeten Materialien, b) die An-
l der Arbeitsstunden getrennt nach
d und Maschinenarbeit.
Der Name des Erfinders oder jener
son, die sich um einen Preis bewirbt,
nirgends genannt, Fabrikszeichen u.
Merkmale sind ebenfalls nicht anzu-
gen. Dagegen kann jeder Gegenstand
„Kennwort" tragen. Ein verschlossenes
ert, welches mit dem gleichen Kenn-
t versehen ist, enthält die genaue Adresse
Bewerbers.
Alle Gegenstände müssen bis spätestens
August 1923 eingeliefert sein.
Die Sendungen sind an den „Inter-
onalen Wettwerb des Egerlandgaues
Deutschen bienenwirtschaftlichen Lan-
Zentralverein für Böhmen in Eger, C.
, zu adressieren.
Die Erprobung der eingesandten Hilfs-
l beginnt nach dem Einlauftermin
wird öffentlich bis zur Preisverteilung
esetzt Eine leicht verständliche Anleitung
Inbetriebsetzung der Apparate, Hilfs-
e u. dgl. ist diesen beizufügen. Ge-
cht wird eine Beschreibung mittels
eibmaschine angefertigt im Format
21.
Nach der Preiszuerkennung werden
eingesandten Gegenstände bis zum
eptember 1923 in der bienenwirtschaft-
Abteilung der „II deutschen land-
orstwirtschaftlichen Reichsausstellung"
stellt.
Die Kosten der Rücksendung trägt
Egerlandgau", für die der Einliefe-
muß jeder Bewerber selbst aufkom-
Bewerbern aus valutaschwachen Län-
können eventuell besondere Begün-
ngen eingeräumt werden.
Das Preisgericht hat das Recht, eine
e Preisverteilung anzuwenden oder
Preiszuerkennung überhaupt nicht
zuführen, wenn die Beschickung des
erbs zu gering ist oder die Einsen-
en nicht befriedigen. Die Bewerber
ten dann nur angemessene Vergütun-
ür die gehabte Mühe.
Die Jury bewertet nach folgenden Ge-
punkten:
Sämtliche Gegenstände werden nach
alkulation bewertet. Derjenige Ge-
and, der die geringsten Werte unter
übrigen besitzt, erhält die Höchstpunkt-
von 20. Wird durch beigezogene Fach-
konstatiert, daß absichtlich die Kalku-
n vom Einsender erniedrigt wurde, so
unter Umständen eine Richtigstellung
Einsender gefordert werden.
Jeder Gegenstand wird nach der An-
ng dreimal ausprobiert, wenn er nicht
er ersten Probe ein ungünstiges Resul-
gegenüber den anderen liefert Dann
en die Ergebnisse ihrem Werte nach
niert und die Mittel der Leistungen
nmt. Dasjenige Objekt erhält die Höchst-
punktzahl 20, welches in der kürzesten Zeit
das Verlangte liefert.

c) Die Punktzahl 20 erhält jenes, welches
unter den anderen die geringsten Betriebs-
kosten erfordert.

d) Es enthält ferner 20 Punkte, wenn es
am besten vor den anderen seinen Zweck
erfüllt.

e) Und es erhält 20 Punkte dasjenige,
welches die wenigsten Handgriffe erfordert.

f Jeder Gegenstand, der einem anderen
nachsteht, erhält in den Einzelgruppen ent-
sprechend niedere Punktzahlen, sodaß lücken-
lose Reihen (20, 19, 16, 17 usw.) entstehen.

g) Für einen Gegenstand, der gegenüber
den anderen seinen Zweck in hervorragen-
der Weise erfüllt, ohne in den anderen
Gruppen das gleiche zu leisten, kann die
Jury Gutschreibungen vornehmen.

14 Die Einsendung zum Wettbewerb ist
die Bestätigung, daß der Bewerber sich mit
den vorstehenden Bedingungen einverstan-
den erklärt.

15. Das Preisgericht besteht aus folgen-
den Herren: Präsident des Land.-Zentr.-Ver.
Univ.-Prof. Dr. med. Josef Langer als Vor-
sitzender, Dr. Ludwig Armbruster, Schulrat
Hans Baßler, Fabrikant Fritz Bräuning,
Prof. Dr. Enoch Zander als stimmberechtigte
Mitglieder und bienenwirtschaftlichen Wan-
derlehr. V Jos. Richter als verantwort-
lichen Leiter des Unternehmens.

Eger, im Januar 1923.

Der „Egerlandgau" des
Deutsch. Bienenw. Land.-Zentral-
Verein für Böhmen.

Das schlechte Bienenjahr 1922. In hie-
siger Gegend war 1922 das schlechteste
Bienenjahr in den letzten 10 Jahren. Der
launische Wettergott hat uns 1922 arg
mitgespielt. Im Frühjahr war es bis in
den Mai hinein kalt, was schon hier einen
großer Ausfall in der Honigernte bedeutet.
Weiden-, Stachel- und Johannisbeerblüten
erfroren zum Teil und brachten nur sehr
wenig Honig. Am 11. Mai trat ein Witte-
rungsumschwung ein. Der Löwenzahn,
Aepfel- und Kirschbäume blühten und
brachten 8 Tage lang guten Honigertrag.
Vom 20. bis Ende Mai hatten wir hier
Trachtpause. Anfang Juni blühte die
Esparsette; bei Ostwinden und tauarmen
Nächten brachte sie aber wenig Honig Die
Weißkleeblüte kam infolge der Trockenheit
garnicht zur Entfaltung. Statt dessen
kam die Kornblume ziemlich häufig vor,
was eine Folge des ausgewinterten dünn-
stehenden Getreides war, und sie brachte
uns etwas Honig. Mitte Juli blühte die
Linde, aber auch diese brachte wegen der
trockenen Winde nicht viel Honigertrag.
Ende Juli war hier die Tracht zu Ende.
Die Bienenvölker waren an Volksstärke
riesenhaft angewachsen, wiewohl sie kaum
genügend Honig für den Winter hatten.
So war und bleibt 1922 ein schlechtes

Honigjahr. Hoffen wir, daß sich 1923 das Sprichwort bewahrheiten möge:

Aus vollen Wabenzellen,
muß endlich Honig quellen!

Heinrich Isfort, Osterwick (Westf.).

Das Naturhaus.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß zwei Zweige oder Aeste einer gleichen Baumart — wenn sie fest aneinander liegen — zu einem Stück zusammen wachsen können, das mit einer beide Teile gemeinsam umschließenden Rinde überzogen i t.

Bei richtiger Anwendung dieser häufig vorkommenden Tatsache ist man in der Lage, eine Vielheit solcher Pflanzenteile so mit einander zu vereinigen, daß sie eine geschlossene Holzfläche bilden, die von Jahr zu Jahr dicker wird. Da auch diese Holzfläche von einer gemeinsamen Rinde überzogen ist, läßt sie kein Wasser durch und kann deshalb als Wand- und Dachfläche für Häuser verwendet werden, die sich am Standort der Pflanzen daraus bilden lassen.

Da die jungen Triebe von Weiden, Pappeln, Ulmen usw. sich ebenso in alle beliebige Formen bringen lassen wie das beim Spalierobst der Fall ist, so kann ma[n] auch jede gewünschte Hausform erzielen.

Die Pflanzen dazu können entwe[der] besonders für diesen Zweck gepflanzt we[r]den, oder es können alte Saatkämpe, Pfla[nz]gärten, Schonungen und beliebige Bau[m]gruppen dazu verwendet werden, so[fern] sie dicht genug stehen. Auch unbewurz[elte] Stecklinge von Weiden und Pappeln [sind] gut geeignet und vielfach ohne beson[dere] Kosten zu haben.

Durch sinnreiche Einrichtungen wi[rd es] ermöglicht, solche Bauwerke je nach [der] Größe in 3—6 Jahren herzustellen. D[ie Le]bensdauer dieser Gebäude ist dagegen m[ind]stens so groß wie die der Baumarten, [aus] denen sie hergestellt werden und kann [auf] mehrere Jahrhunderte erreichen.

Ueber diese Bauweise, die im In[- und] Ausland zum Patente angemeldet i[st, er]teilt gegen Einsendung des Portos [der] Gartenbauingenieur Wiechula in B[erlin-]Friedenau, Rembrandtstr. 1 nähere [Aus]kunft.

Ein derartiges, den Bienenstand [um]schließendes Naturhaus könnte das [Ange]artige mit dem Nützlichen verbinde[n].

Neu erschienene Bücher.

Wanderbüchlein. Eine Handreichung für kleine Imker von Pfarrer Johannes Aisch. Mit 22 Abbildungen. 1922. Verlag von Theodor Fischer, Freiburg i. Br. 79 Seiten. Preis 315.—Mk. (Vorrätig bei Fest.)

Wanderbienenzucht steht im Vordergrund des Interesses. Es bleibt immer ein Verdienst, auf die Vorteile des Wanderns mit Bienen aufmerksam zu machen und aus eigener Erfahrung verläßliche Anweisungen zu geben. Der Verfasser führt hier den noch Unerfahrenen in anregender Weise in die Praxis des Wanderns ein, bringt alle Einzelheiten unter Beigabe gut gewählter Abbildungen und so frisch und anschaulich, daß jeder, der im Wandern der Führerschaft bedarf, hier die rechte Handreichung finden wird. Bth.

Die europäischen Bienen (Apidae). Das Leben und Wirken unserer Blumenwespen. Eine Darstellung der Lebensweise unserer wilden wie gesellig lebenden Bienen nach eigenen Untersuchungen für Naturfreunde, Lehrer und Zoologen. Bearbeitet von Prof. Dr. H. Friese. Mit 33 farbigen Tafeln und 100 Abbildungen im Text. 1. Lieferung. Berlin und Leipzig, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10, Genthiner Str. 38. Preis geh. 3500 Mk. (Vorrätig bei Fest.)

Ein meisterliches Werk von hohem wissenschaftlichen Wert wird uns hier geboten. Die Behandlung des anato[mischen] Teiles, des Nestbaues und der [...] anlage, wie der Anhang über Bl[umen]besuch, Wirkung von Blumenduft [und] Blumenfarbe auf Bienen wird von [...] Gründlichkeit getragen. Dazu si[nd die] beigegebenen künstlerisch entwor[fenen] buntfarbigen Tafeln von reizvoller [Wir]kung und eindrucksvoller belehrende[r An]schaulichkeit.

Anleitung zum Korbweidenbau. [...] Otto Grams-Schönsee, Berlin. [...] Paul Parey. 28 Seiten.

Die Anlage von Weidenkulture[n hat] für den Bienenzüchter eine hohe [Bedeu]tung. Zumal gegenwärtig, da be[i den] hohen Preisen durch das Anpflanze[n von] Kulturweiden eine bedeutende [Boden]rente zu erzielen ist, liegt die Ver[suchu]ng doppelt nahe. Meist fehlt je[doch] der verläßliche Ratgeber für Auswahl [der] geeigneten Geländestärke, für Schnitt [und] Behandlung, so daß eine gediegene [An]weisung, wie sie hier von kundiger [Hand] vorliegt, den Beteiligten von gro[ßem] Nutzen sein kann. Die auf alle Ein[zel]heiten mit Sachkenntnis eingeh[ende] Schrift erfüllt ihre Aufgabe in vol[lem] Maße. Jeder Imker namentlich möge [sich] des Vorteiles dieser einträglichen [Weiden]kulturen für Bienenwirtschaft als [auch] gewerblicher Verwendung wohl be[wußt] bleiben. R.

Kleine Mitteilungen.

. Kovacs †. — Der ungarische staat-
e Bienenzucht-Inspektor A. Kowacs,
treuer Freund und eifriger Besucher
„Wanderversammlung", ist im Januar
Budapest verstorben. Er hat lange
fruchtbringend für die Imkerei gewirkt.

szeichnung. Dem Verlag Fest wurde
seine Büchersammlung zur landwirt-
ftlichen Ausstellung zu Diekirch (Luxem-
g) 17.—19. September 1922 ein sehr
ausgeführtes, wertvolles Ehrendiplom
iehen.

Wetterbericht. Die erwünschten sonnig-warmen Flugtage mit 10 Grad Celsius im Schatten sind bislang noch ausgeblieben. Es herrschten im Februar stürmische, kalte Tage mit Regenschauern, abwechselnd mit Schnee und Nebeln und Reif. Nachtfröste mit empfindlicher Kälte, die bis über das zweite Drittel des Monats anhält, hatten schließlich reiche Schneefälle zu Folge, die anstatt der erwarteten milden Witterung für die nötigen Reinigungsausflüge weithin das Bild der weißen Winterlandschaft trostlos gebreitet haben.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

. Zgh. i. Schr. Anfrage: Reini-
gsausflug. — Antwort: Ein ruhig
ndes Volk gewaltsam zum Reinigungs-
lug zu veranlassen, ist eine große
heit. Durch voreiliges Eingreifen
meist Weisellosigkeit veranlaßt. Ein
ndes, gut eingewintertes Bienenvolk
lt sich den Zeitpunkt zum Ausflug
selbst.

D. i. Lgn. Anfrage: Verwen-
erstarrter Bienen nach einem Reini-
gsausflug. — Antwort: Die bei
flug im Winter oder zeitigem Früh-
auf kaltem Boden oder Schneedecke
rrt liegenden Bienen sind noch nicht
ren, wenn sie alsbald in ein Gefäß
mmelt und einem Ersatzvölkchen oder
hling hinzugegeben werden. Die
sen Bienen sind mit warmem Honig
eträpfeln und samt dem Deckel unter
Bienensitz zu schieben. Der Honig-
ch bewirkt die Belagerung der leb-
Bienen, zugleich durch Erwärmung
Neubelebung und stellt für das noch
nsfähige eine friedliche Vereinigung

. Blg. i. Wzm. Anfrage: Her-
ung von Bienenwohnungen. — Ant-
rt: Die Beuten werden für den Brut-
doppelwandig hergestellt. Die Bret-
sind zu nuten und zu federn. Die
r- und Unterleiste der Breitrahmen
n 10 mm, die Seitenlängen 8 mm
ke. Von Oberleiste bis Deckwand sind
Raum einzuhalten. Ein wetterfester
oder Leim für Bienenkästen wird
gebranntem, an der Luft zerfallenem
und magerem Käse oder Quark be-
et. Auf 4—5 Teile Quark kommt 1
zu Pulver zerfallener Kalk. Die
chung wird solange auf Reibstein oder
einem Mörser bearbeitet, bis eine zähe
same Masse entstanden ist. Die ge-
elten und zusammengepaßten Hölzer
den damit bestrichen, zusammengefügt
einige Zeit unter Druck zusammengehalten. Die Verbindung ist in der Leimfuge so fest wie das gewachsene Holz und widersteht der Feuchtigkeit und Nässe. Der wetterbeständige Kitt muß aber sogleich verbraucht werden, er erhärtet rasch und wird sehr fest.

J. Str. i. Kl. Bz. Anfrage: Bahnbeförderung von Bienenvölkern infolge Wohnsitzwechsels. — Antwort: Im Winter Bienen auf größere Entfernungen zu befördern, ist keinesfalls zu raten. Die unvermeidlichen Stöße auf der Bahnfahrt bringen die geschlossene Bienentraube zu Fall, erschweren bei Wiederholungen die Wiedervereinigung und verursachen Beunruhigungen und übermäßige Zehrungen, die zu großen Verlusten führen müssen.

L. St. i. Ldbg. Anfrage: Herstellung von Korksteinplatten. — Antwort: Korkstein ist eine Mischung von zerkleinerten Korkabfällen mit Kalk und Ton oder Zement. Die Platten werden zu gewünschter Größe geformt und passend mit Klammern oder Drahtstiften zu Kästen zusammengefügt. Für Bienenwohnungen eignen sich die Korksteinplatten vortrefflich. Die porösen Wandungen halten warm, widerstehen der Feuchtigkeit und verbürgen gute Ueberwinterung.

H. K. i. Ld./Obke. Anfrage: Honigende Herbstastern. — Antwort: Zahlreich finden Sie die verschiedenen Herbstastern und Garten- und Staudenastern in dem Blütenkalender und Trachtweiser von Oberlehrer Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg verzeichnet (Selbstverlag), der allen Imkern angelegentlich empfohlen werden mag. Außergewöhnlich stark beflogen wird die Aster linifolia, die von Mitte August bis Oktober sehr reich blüht und für die ärmliche Herbsttracht von Wert ist. Der Strauch von einem Meter Höhe und darüber läßt sich rasch vermehren, da von einer wüchsigen Staude Dutzende von jungen Pflanzen sich ab-

trennen lassen. Nur tatkräftig eingreifen in die Besserung und Vermehrung der Bienentrachtpflanzen. Nicht nur schreiben und anregen und lesen und sich belehren lassen. Zu raschem Handeln gilt es.

H. Cl. i. N./B. Anfrage: Welches Blätterstocksystem hat die „Palme" auf der Magdeburger Ausstellung erhalten? — Antwort: Der Breitwabenstock mit Ober- oder Hinterbehandlung.

B. Drßl. i. St. Anfrage: Wanderung mit Bienen. — Antwort: Wenn auch in Ihrer Gegend das Wandern in reichere Trachten nicht bekannt ist, so müssen doch die benachbarten Vereine sich dazu aufschwingen, den Wanderbetrieb anzuregen und mit Unterstützung der Kreisverbände ergiebige Frühjahrs- und Spättrachtgebiete zu erschließen. Durch die Gemeinsamkeit werden große Unkosten vermieden und bessere Erfolge in Aussicht gestellt. Nur frisch ans Werk. Zur Hebung der Bienenzucht gehört auch das Wandern.

L. Gr. i. Mgld. Anfrage: Wann fliegt die Königin zur Befruchtung aus? Am 3. oder erst am 7. Tage? — Antwort: Der eine wie der andere Zeitpunkt kann zutreffend sein. Das richtet sich ganz nach den verschiedenen Voraussetzungen. Ist das Volk schwarmreif, hat es Weiselzellen angesetzt, und zieht der Erstschwarm aus, dann verbleibt die danach erste geschlüpfte junge Königin bis zum 4. und 5., in Ausnahmefällen auch nur bis zum 3. Tage im Volke, ehe sie den Begattungsausflug unternimmt. Wird dagegen ein Volk entweiselt, ohne daß es den Schwarmtrieb geäußert, und erhält es zur Neubeweiselung eine bedeckelte Weiselzelle, so fliegt die Königin erst am 7. Tage nach dem Ausschlüpfen zur Befruchtung aus.

W. Tr. i. Lgbg. Anfrage: Vererbung. — Antwort: Aus vielseitigen Beobachtungen und praktischen Versuchen darf, abgesehen von Einzelfällen, im allgemeinen angenommen werden, daß der bloße Umtausch der Königin nicht hinreicht, aus einem wenig leistungsfähigen Volke ein solches von auffällig höherer Schaffenskraft zu gewinnen. Die Naturtriebe sind ebenso von der Drohne wie der Arbeitsbiene abhängig. Insgesamt ist das vererbliche Element dem dreierlei Bienenwesen eigen. Fortgesetzte theoretische Erwägungen und wissenschaftliche Begründungen werden voraussichtlich in der Lage sein, diese aus praktischer Erfahrung hervorgegangene Ansicht zu bestätigen.

P. Dzl. i. Eghm. Anfrage: Zuchtwahl. — Antwort: Ein guter Stamm auf dem Bienenstande ist vielversprechend für die Nachzucht. In diesem Falle nur ja keine Einmischung durch Beschaffung fremder Völker zur vermeintlichen Blutauffrischung. Ein erfahrener Imker züch[tet] nur von besten Stämmen seines Stand[es] und erfreut sich von Jahr zu Jahr fort[]schreitend besserer Erfolge.

W. G. i. Gr. Anfrage: Füll[en] leerer Waben mit Zuckerlösung. — Ant[]wort: Das Mühen, die Waben zu [fül]len, ist allerdings vergeblich, wenn [die] leeren Waben niedergelegt und beg[ossen] werden. Bei zu raschem Gießen fü[llen] sich die Zellen überhaupt nicht, weil [die] entstehenden Luftblasen in den Ze[llen] das Entweichen der Luft verhindern. [Aber] selbst bei bedächtigem Zugießen kann [im]mer nur die eine Seite gefüllt wer[den], da beim Drehen des Rähmchens, um [die] andere Seite auch zu füllen, die gef[üllte] Hälfte teilweise wieder ausläuft. [Die] Rähmchen müssen aufrecht in ein G[efäß] gestellt werden, und in das Gefäß [wird] dann die Zuckerlösung gegossen. Die l[ang]sam aufsteigende Flüssigkeit füllt [beide] Wabenseiten dann vollständig. Der [Not]fütterung kann damit ausreichend [ent]sprochen werden.

D. Rg. i. M. Anfrage: Farb[e des] Waldhonigs. — Antwort: Der [aus der] Tannentracht (Honigtau) stammende [Ho]nig ist dick und dunkel, von hellbr[aun] bis grünschwarzer Färbung. Der [Ge]schmack ist kräftig und süß, harzigw[ürzig]. Der feine Blütenduft geht dem Ta[nnen]honig wohl ab, doch sein Tannin- [und] Eisengehalt macht ihn für hygie[nische] Zwecke sehr wertvoll.

M. Ew. i. Wgl. Anfrage: [Starke] Völker und mäßiger Schwarmtrie[b]. — Antwort: Die Bienen in ihrer [Ent]wicklung sich selbst überlassen, kan[n zu] keinem Erfolg führen. Die sachku[ndig] geübte Hand muß immer zu rechter [Zeit] einzugreifen wissen. Vieles Schwä[rmen] in der Volltracht geht auf Kosten [des] Honigertrags. Dem wachsenden [Volke] darf der nötige Raum zur steten [Aus]dehnung nicht vorenthalten werden. [Es] soll nicht abgewartet werden, bi[s ...] Bienen vorliegen. Fühlen die Bi[enen], daß es an Raum mangelt, regt si[ch der] Schwarmtrieb, und dann hilft auch [das] Erweitern und kein Mühen mehr, [das] Schwärmen einzudämmen. Bis zur [Voll]kraft muß dem leistungsfähigen [Volke] zur Erzielung höherer Honigerträge [...] Raum gegeben werden, es müssen [Brut]waben mit auslaufender Brut nach [dem] Honigraum gehangen und dafür M[ittel]wände zum Bauen gegeben werden. [Auch] muß dem Stocke auch Lüftung und [Be]schattung zuteil werden, und gef[üllte] Honigwaben im Honigraum müssen d[urch] leere ersetzt werden. Damit ist die [be]gründete Aussicht verbunden, das Schw[ärmen] gemäßigt und die Honigerträge [ge]steigert zu sehen.

G. B. i. S. Anfrage: Hubamk[lee] und Riesenhonigklee. — Antwort: D[...]

ten deutschen Anbauversuche mit Hubam-
e haben nach vorliegenden Berichten
h nicht den Erwartungen entsprochen.
günstige Witterungsverhältnisse, viel-
ht auch wenig keimfähiger oder un-
ter Samen mögen die Ursache sein.
r starke Kumaringehalt des Riesen-
nigklees ist ebenso dem Hubamklee
en, so daß sein Wert als Futterpflanze
r beeinträchtigt und die Aussicht auf
sgedehnte Aufnahme in die landwirt-
aftliche Fruchtfolge leider nicht in dem
ünschten Maße sich erfüllen wird.

B. Mbg. i. Lb. Anfrage: Honig-
teln. — Antwort: Nicht nur die
gel- oder Honigdisteln (Echinopsarten)
rden auffällig reich beflogen, auch die
schiedenartigen anderen Distelarten
ten vorzügliche Bienenweide und ver-
nen sehr vermehrt zu werden. Sie
ern vortreffliche Spättracht. Hervorzu-
en wären die Cirsium-Arten (Sumpf-
el, Kohldistel), die Carduus-Arten
ckende und Klettendistel, die dornen-
he Bärenklaudistel, Krause-Distel), fer-
die Esel- oder Krebsdistel (Onopordon
athium), als Zierpflanze die Marien-
el (Silybum Marianum) und als Farb-
nze die Färber-Scharte (Serratula
toria). Sie lassen sich an Wiesen,
drändern, Ufern, Gräben, Holz-
igen, Abhängen, an Schuttplätzen,
igen Stellen, unbebauten Stellen
t besiedeln.

i. Wgf. i. Zgl. Anfrage: Beschleuni-
oder Herausschieben des Schwärmens?
twort: Das Schwärmen künstlich zu-
halten zu wollen, wäre naturwidrig.
möglichst zeitig Schwärme wünscht, darf
t erweitern, muß den Brutraum mög-
t warm halten und in der Schwarm-
mit warmer Haniglösung füttern. Je-
auf starke Schwärme darf nicht gerech-
werden. Schwarm wie abgeschwärm-
Volk bleiben schwach. Wird dagegen
Hinausschieben des Schwärmens be-
chtigt, dann muß für rechtzeitige und
iebige Erweiterung des Brutraumes
ge getragen werden. Die Leistungs-
t des Volkes wird dann auch für die
uhttrachtzeit mit voll ausgenutzt, und
später fallenden Schwärme sind so
t, daß sie in der Zeit der Wanderung
n regen Sammeleifer noch ausgiebig
ätigen können.

. Angl. i. Bttst. Anfrage: Ob die
nenhaltung Aussicht auf Gewinn
chte? — Antwort: Gewinnbringend
ie Bienenpflege in sittlich erzieherischer
gesundheitlicher Beziehung gar wohl.
auch bei gewerblicher Ausbeutung in
gender Münze, hängt von Trachtver-
tnissen, von Witterung und nicht zuletzt
der Tüchtigkeit des Imkers ab. Nach-
igkeit, rohe Gesinnung, habsüchtiges
ndeln, Ungeduld passen nicht für den
ker. Die pflegende Hand muß Liebe zu
den fleißigen Bienen haben, denn die kleine Biene ist eine große Wohltäterin.

O. Hst. i. M. Anfrage: Rezept zu den Henning'schen Futtertafeln. — Antwort: 2 Kilo Kristallzucker werden mit $^1/_2$ Liter Wasser ans Feuer gesetzt und unter beständigem Rühren bis zum Fadenziehen eingekocht. Dann wird $^1/_2$ Kilo Weizenmehl in die Masse eingerührt, und wenn die Masse anfängt sich zu verdicken wird sie in die bereitgehaltenen Rähmchen, die auf glatter Unterlage festliegen, eingegossen. Damit die Gußmasse nicht auf der Unterlage festklebt, wird unter jedes Rähmchen ein Blatt angefeuchtetes Papier gelegt. Zur Notfütterung eignen sich die von den Bienen gern angenommenen harten Zuckertafeln, die vor dem Einhängen angefeuchtet werden, ausgezeichnet.

Fr. Grh. i. Sllg. Anfrage: Überwinterung von Ersatzvölkchen. — Antwort: Bei sorgsamer Einwinterung und Warmhaltung besteht keine Gefahr für eine glückliche Überwinterung. Aber erforderlich ist es, auch nach dem Reinigungsausflug noch dem Völkchen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn es lehrt die Erfahrung, daß bei nachträglich eintretenden Fröſten der Bruteinschlag gefährdet ist, die fruchtbare Königin drohnenbrütig wird und auch empfindliche Bienenverluste aus Nahrungs- und Wärmemangel eintreten.

Th. W. i. Glgw. Anfrage: Ausbrechen der Weiselzellen als Schwarmverhinderungsmittel. — Antwort: Das noch viel geübte Verfahren, die Weiselzellen aus dem Brutnest zu entfernen, um das Schwärmen zu verhüten, ist ein grober Eingriff, der den Zusammenschluß des Volkes gewaltsam auseinanderreißt und häufig noch nicht einmal den beabsichtigten Erfolg hat. Es gehört eine außergewöhnliche Gewandtheit dazu in einem umfangreichen Brutkörper sämtliche vorhandenen Weiselzellen aufzufinden und bloß eine dieser dem Volke zu belassen. Schließlich kann es auch noch geschehen daß zufällig gerade diese eine taub ist und das Volk dadurch weisellos wird. Aussichtsreicher ist es, durch Erweiterung des Brutkörpers oder durch Umhängen von Brutwaben nach dem Honigraum, besser noch durch Entnahme zweier mit Bienen besetzter Brutwaben und Ersatz durch Mittelwände das Schwärmen auf Wochen zu verzögern oder unter günstigen Umständen auch ganz aufzuheben. Die zur Verfügung stehenden Brutwaben können zur Aufbesserung zurückgebliebener Völker oder zur Aufzucht neugebildeter Völkchen sehr nützliche Verwendung finden.

J. Glbg. i. St. Anfrage: Anlegung einer Bienentränke. — Antwort: Das Wichtigste ist, die Tränke in nächster Nähe des Standes an einer sonnigen und geschützt gelegenen Stelle anzulegen. Das über die geneigte Ebene rieselnde Wasser muß durch die Sonnenbestrahlung erwärmt

werden. Das häufige, mindestens allwöchige Reinigen des Wasserbehältnisses sowohl wie der Rieselfläche ist eine Verpflichtung, der sich der gewissenhafte Imker immer bewußt bleiben muß. Stehendes Wasser, das rasch von Pilzkeimen und üblen Dünsten durchsetzt wird, ist den Bienen schädlich. Namentlich soll auch, wenn die Tränke mit Moospolster überdeckt wird, der Belag sehr häufig gewechselt oder durch Auskochen gesäubert werden.

H. Schw. i. P. Anfrage: Räuberei zu verhüten. Antwort: — Auf dem eignen Stande schützt sich der Imker durch reichliche und sorgsame Einfütterung im Herbst vor der Gefahr der Räuberei. Zeigen sich Bienen benachbarter Stände in räuberischer Absicht, so kann durch Vorstellen von Spiegelglas an das Flugloch ihnen in den ersten Anfängen leicht der Einflug versperrt werden. Die Räuber stoßen an die Spiegelfläche, gewahren ihr eigenes Bild, halten es für Abwehr und weichen zurück. Der Versuch hat sich schon häufig bei rechtzeitiger Wahrnehmung beabsichtigter Räuberei bewährt. Jedwede Mittel, die Räuberei zu verhüten versagen jedoch, wenn der angefallene Stock weisellos ist. Deswegen ist es geraten, ein als weisellos erkanntes Volk sobald wie möglich mit einem gesunden leistungsfähigen Volke zu vereinigen.

J. H. in Wr. Anfrage: Beobachtung der Wintertätigkeit der Bienen. — Antwort: Im Anschluß an die Lammert-Armbrusterschen Beobachtungen würde der beabsichtigte doppelwandige Kuntzsch-Kasten mit Resista-Glaswänden für weitere Untersuchungen nicht ungeeignet sein. Als Glasfärbung wäre Lichtblau vorzuschlagen. Die Wände müßten durchsichtig, nicht nur durchscheinend sein.

M. St. in Abg. Anfrage: Triebfütterung — Antwort: Vor der Stachelbeerblüte dürfen Sie mit der Reizfütterung nicht beginnen. Das Futter wird lauwarm und nur abends wegen zu befürchtender Räuberei gegeben, auch nur an sonnigwarmen Tagen. Schwache Völker kommen für die Triebfütterung überhaupt nicht in Frage. Und Honiglösung muß als Futter gegeben werden, nicht etwa Zuckerwasser. Am vorteilhaftesten wöchentlich 2—3 mal und nicht unter 1 Liter.

M. Brg. in L. a. D. Anfrage: Frühjahrsuntersuchung. — Antwort: Vor dem Reinigungsausflug ist jeder tiefere Eingriff in das Volk zu unterlassen. Ein flüchtiger Einblick genügt, um festzustellen, ob noch ausreichend Futtervorräte vorhanden sind. Das geräuschlose Ziehen der Unterlagsplatte besagt ja ohne weiteres nach dem reihenweise gehügeltem Gemüll die Ausdehnung des Sitzes und das Fortschreiten in den einzelnen Wabengassen sowie den Stand der Zehrung und die allgemeine Beschaffenheit des Volkes. Ist es unterlassen worden, einen solchen Schiebedeckel unterzulegen, so überzeugt schon bei H[...]terladern nach Entfernen des Fensters [...] Befund unter den Wabenreihen. W[...] keine Biene unter dem Bau sichtbar [...] und die hinteren Waben leer sind, d[...] darf sicher angenommen werden, daß [...] Vorräte erschöpft sind und Ergänzun[g] nötig werden. Zuckerguß-Futtertafeln [...] Honigzuckerteig und Kandisstücke wü[rden] dann schleunigst zu reichen sein. [...] Ordnen des Wabenbaues kann jetzt [...] Rede sein. Das muß ein für allemal [...] Spätsommer vor der Einfütterung [ge]schehen.

☛ Den Verdienst an dem marktsch[rei]erischen Inserat im Januarheft (Mic. K[...]) habe ich der Sammlung für die Ru[hr]spende überwiesen, worüber Quit[tung] in der Nr. vom 2. Februar der „Leip[ziger] Neusten Nachrichten“ steht. Mit deut[schem] Imkergruß Verlag Fest, Leipzig.

An unsere geehrte Leserschaft [im] Deutschen Reiche!

Seit der im Dezemberhefte verö[ffent]lichten Bekanntmachung haben sich [aber]mals, wie auf allen Gebieten, die [wirt]schaftlichen Verhältnisse vollkommen [ver]ändert; die gesamten Herstellungs[kosten] haben sich vervielfacht, so daß der Be[zugs]preis unseres Blattes erhöht werden [muß]. Sämtliche deutsche Bienenzeitungen h[aben] sich der unbedingt nötigen Erhöhun[g an]geschlossen. — Von einer „rückwirke[nden]“ Erhöhung wird abgesehen.

Das 1. Quartal Januar—März [...] bleibt mit 100 Mark, der Bezugs[preis] per 2. Quartal April—Juni 1923 [...] auf 500 Mark Bezugspreis-Mini[...] festgesetzt werden. — Also 1. Ja[nuar] bis 30. Juni = 600 Mark. — [Wer] bereits bezahlt hat, wolle dies [...] entsprechend mit verrechnen.

Werter Leser! Erhalten Sie sich [durch] gefl. prompte Betragseinsendung Ihr [...]blatt, das Ihre Interessen als Ihr [...] Freund jederzeit wahrnimmt, denn [...] Lieferanten verlangen sofortige [...]halten Sie bitte trotz harter Zeiten [...] uns weiterhin vereint durch! Es kom[men] wohl wieder bessere Tage für die Heim[...]. Vereine erhalten besondere Zuschrift.

Mit deutschem Imkergruße

Verlag C. F. W. Fest, Lindens[...]

Leipzig, Postscheck 53840.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung. — Münchner Bienenzeitung. — Mär[kische] Bienenzeitung. — Leipziger Bienenzeit[ung]. — Deutsche Bienenzucht in Theorie [und] Praxis (Pfennigstorff). — Neue Bie[nen]zeitung (Freudenstein). — Deutsche B[...] — Praktischer Wegweiser. — Schle[swig-]Holsteinische Bienenzeitung.

ag von C. F. W. Fest,
pzig, Lindenstr. 4.
checkk.: Leipzig 53 840.

le, „Umgang mit den
nen". Mit vielen Ab-
ungen.
00.—, geb. M. 8100.—

her Bienenkalender
3 (Taschenformat).
M. 330.—

l, „Die Tracht, der
ensnerv der Bienen-
t". M. 3100.—

l, „Die Bienenzucht
neuen Deutschland".
M. 3100.—

l, „Bienenkrank-
en". Sehr lehrreich.
M. 850.—

ll, Altmstr., „Prakt.
geber für einträgl.
ienzucht". 300 S.,
triert.
00.—, geb. M. 12200.

Verbesserung unserer
ienrassen. M. 1100.—

l, „Schwärmen und
ertrag". M. 4100.—

egger, Oberforstrat
Grundlagen der
enzucht". Mit 156
dungen.
Geb. M. 20500.—

l, Rektor, „Unter-
ing f. naturgemäße
enzucht". Illustr.
.—, geb. M. 8200.—

ll, Prof., Die tie-
n Schädlinge der
enzucht u. ihre Be-
fung. M. 400.—

„Baupläne für bie-
irtschaftl. Bauten".
bbild. M. 4200.—

ise Wachs

stem Preis. Offerte
reisangabe erbittet
ier, Wolfersweiler
enfeld (Rheinland).

nde 6 Büchlein sind
uf. nur 1250 Mark
Voreinsendung vom
C. F. W. Fest in
(Postscheckk. 53 840)
ehen:
Gurke, Kürbis, Me-
Tomatenbüchlein
chtsaf bereitung /
tterpflanzen / Das
chen der Früchte /
flanzung u. Pflege
r Obstbäume.
r Bienenzüchter od.
besitzer 2c. hat hier-
rwendung.

Bei der Buchhandlung C. F. W. Fest,
Leipzig, vorrätig:
Preise nicht bindend! Dazu noch Porto.

Vorzügl. illustrierte Obst- und Gartenbau-Lehrbücher:

Christ-Lucas' „Gartenbuch".
Hausgarten, Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume, Reben, Zimmerblumen.
Mit Anhang: „Gartenkalender".
(Vorzügliches Werk). Preis 10000 Mk. (Porto 300 Mk.)

H. Davidis, „Großes Gartenbuch".
Gemüse, Obst und Blumenkultur.
Preis 6000 Mk. (Porto 200 Mk.)

A. Glogau, „Mein Gartenbuch".
Preis 6000 Mk. (Porto 200 Mk.)

Hampel's „Gartenbuch für Jedermann",
aus der Praxis für die Praxis.
Preis 8000 Mk. (Porto 300 Mk.)

K. Erwig, „Illustr. praktisches Gartenbuch"
(der Nutzgarten).
Preis 3000 Mk. (Porto 200 Mk.)

Auch Bücher üb. prakt. Geflügelzucht vorrätig

Lambert-Zwillinge

beste u. billigste Beute für alle Betriebsweisen.

Lusatia-Einbeuten

vereinfachter Kuntzschbetrieb ohne Umhängen.

Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.
Bei Anfragen Rückporto. Postscheck Leipzig 110 644.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
(Postscheck-Konto 53 840.)

Bienenkrankheiten

Eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Ursachen, Verbreitung, Verhütung u. Bekämpfung
von Wanderlehrer
Friedrich Fischer.
Preis Mk. 850.— franko.

Bienen-Literatur

auch die besten Werke über „Obst- und Gartenbau"
besorgt Ihnen vom Lager oder von auswärts, der **Spezial-Verlag** für Imker-Literatur von
C. F. W. Fest,
Leipzig,
Lindenstraße 4.

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung
Honigschleuder-Maschinen und Geräte
Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Bienenhonig
Bienenwachs

alte Waben,
Wachs-Preßrückstände
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Pfälz. Wachswarenfabrik
Th. Hierzegger, Speyer a. Rh.

10% Preis-ermässigung

Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt!

Sofort ab Lager lieferbar zum niedrigsten Tagespreis:

Grössere Anzahl
Reinigungskrücken
Nutenreiniger
Imkerfreunde
Wandschaber
Stossmesser
mit Putzhaken
Entdeckelungs-messer
und andere Geräte.
Grosse Posten
Abstandsbügel
Waben- und Vereinigungsklammern
Kufenbügel.

Für Wiederverkäufer bestens geeignet!

Heinrich Henß,
bienenwirtschaftliche Geräte-Fabrikation
Ohrdruf in Thür.,
Goldbergstr. 16.

10% Preis-ermässigung

Adolf Schulz · Eberswalde

Bienenwohnungen - Geräte - Kunstwaben

Gr. Preisliste 15 Mk. Meisterstock-Lehrbuch 20 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & K...

Nummer 4 Deutsche April

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ver]einigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[4]0. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840. | 1923.

[Viertel]jährl. 600 Mk. freibl.; an Vereine auf [Anfr]age billiger. — Neubestellung fürs neue [Jahr] ist nicht erforderlich; das Blatt wird [gesa]ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. [Abo]nnements bestelle man beim Verlag [C]. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 60.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des April-Heftes.

Preis pro Halbjahr freibleib. 600 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig beste
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zugeste
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der He
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Ansbach i. T.: Sonntag, 15. April, bei . Urban.

Ballenstedt; Sonntag, 8 April, 2 Uhr, otel „Deutsches Haus": über die Genossenhaft; Bericht über Vertreterversammlung Halle; Zahlung des Zeitungsgeldes; onstiges. Engelhardt.

Biedenkopf u. Umg.: Sonntag, 22. April, Uhr nachm., Frühjahrsversammlung bei astwirt Meißner, Breidenbach.

Burkersdorf u. Umg.: Sonnt., 15. April, Uhr nachm., in der „Börse".

Delitzsch: Sonnt., 15. April, 3 Uhr **nachm.**, öl. Kreuz": Zeitgemäße Monatsbetrachngen u. Vortrag Haake „Oberbehandlg."

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonnt., 8. April, 3 Uhr, im „Hirsch". Die Mitglieder des ubiläums-Ausschusses bitte ½2 Uhr zu scheinen. — Zur 2. Zuckerlieferung Anag April 2000.— **Mk. pro Volk** sogleich deten. Holfert.

Döbeln: Sonntag, 8. April, 4 Uhr, im Muldenschlößchen". Nach reichhalt. Tagesdnung Vortrag Dr. Philipp: „Verschienes in der Bienenkunde". Zahlreiches scheinen erwünscht.

Eilenburg u. Umg.: Sonntag, 15. April, Uhr im Vereinslokal „Wilhelmshöhe".

Eltville: Sonntag, 15. April, 3 Uhr, Zunmenkunft bei Hrn. Dockendorf. Tagesdnung wird dortselbst bekanntgegeben. r Jahresbeitrag beträgt 250 Mk. und ß der Rest bis dahin bezahlt werden.

Falkenberg u. Umg.: Sonnt., 8. April, Uhr, Hauptversammlung im „Rittergutsle: Jahresbericht; Rechnungslegung; rstandswahl; Steuerfestsetzung; Bericht er die Vertreterversammlung in Halle; schäftliches; Verschiedenes.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Vereinig. der Imker Frankfurt a. M. u. Umg.: nntag, 8. April, 3 Uhr, Hauptversammng im „Storch", Saalgasse. Tagesordn.: Geschäftsbericht; 2. Genehmigung des chnungsabschlusses und Entlastung des orstandes; 3. Ergänzungswahl für satzgsmäßig ausscheidende Vorstands- und fsichtsrats-Mitglieder; 4. Bericht des fsichtsrats über die Prüfung der Geschäftsführung; 5. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat: Hensler.

Eisenbahn-Bienenzuchtverein Frankfurt . M.: Im Anschluß an die Hauptversammlung der Genossenschaft Sonntag, . April, 4½ Uhr, im „Storch" Versamml. er „Vereinigung der Imker": 1. Vereinsangelegenheiten; 2. Befruchtungsland; 3. Vortrag: Frühjahrs- u. Sommerbehandlung des Biens; 4. Verschiedenes.

Goldner Grund: Sonnt., 22. April, 3 Uhr, bei Diesterweg in Dauborn: Vortrag; praktische Arbeit; Beiträge; Verschiedenes.

Hofheim: Sonntag, 15. April, 3 Uhr, im „Gasthaus zum Löwen". Vortrag über Wahlzucht. Jos. Westenberger.

Hosterwitz: Montag, 9. April, 7½ Uhr, in der Schule.

Hoym (Anhalt): Sonnt., 8. April, 3 Uhr, Vereinslokal: 1. Bericht der Vertreterversammlung in Halle; 2. Genossenschaftsfragen; 3. Verschiedenes.

Leipzig: Sonnabend, 14. April, 7 Uhr, im „Zoo": Jahreshauptversammlung. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Leisniger Verband (Leisnig, Grimma, Hartha, Waldheim, Geringswalde, Nerchau, Naunhof, Hö chen): Sonnt., 29. April, 3 Uhr, Verbandsversammlung im Vereinszimmer „Stadt Chemnitz", Leisnig: Rechnungsablegung; Vortrag des Herrn Oberl. Dornheim; Anträge. Br. Albrecht.

Limbach: Montag, 9. April, 8 Uhr, in „Kühns Gasthaus".

Niedernhausen u. Umg.: Sonnt., 15. April, ½3 Uhr, im „Gasthaus Nachy", Ehlhalten: Aussprache über Frühjahrsrevision; Vortrag Schmidt, Königshofen; Verschiedenes.

Obertaunus: Sonnt., 15. April, 3½ Uhr, Bahnhof Bad Homburg (Wartesaal), nicht Bahnhotel: 1. Vortrag; 2. Verschiedenes. Im Anschluß hieran Genossenschafts-Versammlung: 1. Bericht des Vorsitzenden; 2. Festsetzung der Höhe der Anteilscheine.

Rüdesheim a. Rh.: Sonntag, 15. April, 2½ Uhr, in „Lehranstalt Geisenheim": Erhebung der Beiträge; Vortrag; Verschied.

Westerburg: Sonntag, 15. April, 3 Uhr, bei Büchler: Zahlung der Beiträge; Vereinsangelegenheiten.

Werter Leser!

Haben Sie Ihre Bezugsgebühr (600 Mark 1. Halbjahr) bereits bezahlt? Werter Herr Vereinskassierer, haben alle Ihre Mitglieder ihren Beitrag bezahlt? Der Verlag Fest bittet alle, die noch nicht ihren Pflichten nachkamen, dies bald zu tun, da in den heutigen ernsten Zeiten kein Verzug mehr gewährt werden kann. Man kaufe am Postschalter eine blaue Postscheckzahlkarte, fülle sie aus und schicke das Geld dem Verlag zu. Diese Art ist billiger als Postanweisung. Um weiterhin in bewährter Reichhaltigkeit und Pünktlichkeit das Blatt liefern zu können, müssen Einzelbezieher und Vereine ihre Pflicht gegen den arbeitsfreudigen Verlag pünktlich erfüllen!

Unsere geehrten Bezieher im Auslande wollen den Betrag nochmals (für 2. Quartal) einsenden; ausländische Noten werden angenommen. Allen Lesern wünscht ein gesegnetes Honigjahr. Der Verlag Fest, Leipzig (Postscheckkonto 53 840).

Kleine Mitteilungen.

Die Bienenhochzeit. Von Max Eck-Troll.
Nachdruck verboten.

In meinem Garten blüht der Apfelbaum. Die kleinen roten Knospen sind zu wundersamer rosaweißer Blüte aufgegangen. So zahlreich sind sie, daß das Junggrün der Blätter nur noch Untergrund bildet.

Unterm Apfelbaum ist saftiges Gras.

Da werfe ich mich hinein, stütze meinen Kopf auf die untergelegten Arme, schlage ein Bein über das andere und träume über all das nach, was ich im Leben lieb gewann.

Da rauscht es über mir in der Baumkrone wie bei einem Konzert von Nur—Baßgeigen.

So tief brummt es da oben.

Hunderte — Tausende von emsigen Bienen surren und summen in dem Gezweige — fliegen von Blüte zu Blüte.

Sperrangelweit wie ein zweiflügeliges Haustor haben die Blüten ihre Kelche geöffnet, um den Bienenbräutigam würdig zu empfangen.

Er soll ihrem Dasein zur Freude verhelfen. Soll sie dem Zweck ihres Erdenlebens entgegenführen.

Darum haben sie sich ihr schönstes, duftiges Weißrosa-Kleidchen angezogen. Das leuchtet dem Bienchen schon von weitem entgegen, wie dem hungrigen und durstigen Wanderer auf sonnendurchglühter Landstraße ein hellfarbiges Wirtshausschild.

Als sollte es heißen: „Hier gibt es einen guten bürgerlichen Mittagstisch und reine Weine."

Das Tischlein im Apfelblütenhäuschen ist reich gedeckt. Der Honigtrank perlt in demantenen Tröpflein im funkelnden Kelche.

Frühlingsgrün recken die Narben wie Wegweiser sich kerzengerad ein die Höhe.

Die vielen Staubgefäße leuchten grellhellgelb und klaffen erwartungsvoll weit auseinander.

Wie sollte auch die Frucht — der Apfel werden, wenn das Bienlein nicht die Freuden der Hochzeit — wenn auch nur wenige schwache Sekunden — ins Apfelblütenhäuslein bringen würde?

So fliegt der Hochzeiter herbei.

Die Blütenblätter strahlen noch ein Mal so hell wie sonst.

Durch das weitgeöffnete Tor tritt der Bräutigam.

Liebkosend streicheln Staubgefäße und Narben seinen Körper und kredenzen ihm den süßen berauschenden Trank.

Doch allzubald geht der Trunk im Kelch zur Neige

Der Bräutigam summt vergnüglich vor sich hin und macht es, wie es so viele „Kavaliere" auch im menschlichen Leben tun: Er genießt die Freude, schlürft gierig den Honigtrunk, kümmert sich aber nicht darum, was weiter geschehen wird. Fliegt weiter zum nächsten Blütenschloß, genießt wieder und verläßt auch dieses nach gehabten Freuden, ohne lang „Dank Schön" und „Grüß Gott" und „Lebe wohl" zu sagen.

Und fliegt zum nächsten Feinsliebchen.

Doch er ist ein Kenner und Feinschmecker, er kehrt nur dann ein, wenn das Tischlein wohlgedeckt und unberührt ist

Er merkt es sofort, wenn schon ein Bräutigam zu Gaste war.

Dann meidet er das Haus und fliegt und summt, bis er die Blütenbraut sieht, von der er weiß, daß sie noch ledig und nie verheiratet war.

So eilt der kleine Don Juan von Haus zu Haus in der Blütenstadt . . . . . von Genuß zu Genuß und fragt nicht danach ob sein Tun und Treiben nicht auch Folgen haben kann.

Die „verlassenen Bräute" aber sen[...] traurig das Köpfchen, legen ihr Hochze[...] kleid ab. Die rosaweißen Röckchen fal[...] zu Boden. Staubgefäße und Nar[...] schrumpfen zusammen und werden [...] alte verhuzelte Weiblein, bei denen [...] Freier mehr anbeißt.

Das ist die erschütternde Tragödie [...] Apfelblütenbraut.

Später aber wuchern die vorher so[...] nen Blättchen üppig hervor und schü[...] die Apfelblütenkindlein vor Sturm [...] Wind und kaltem Nachtfrost.

Witterungsbericht. Der März je[...] mit tiefen Barometerständen und mil[...] westlichen Winden nach nächtlichen Re[...] fällen mit erfrischend sonnigen Tagen [...] so daß eine rege Tätigkeit auf den [...] völkerten Bienenständen sich zu [...] wickeln vermochte. Bald aber trübte [...] sich wieder, Regenschauer und Nebel[...] verhüllten die Landschaft, brachten st[...] Kühlung und zerstörten die Hoffn[...] auf aussichtsreiches schönes Wetter. [...] am 16. März klärte sich der Himmel [...] tagelangem, regnerischem Mißbehagen [...] Die ersten Sonnenstrahlen und die [...] gende Luftwärme nach Mitte März ge[...] Hoffnung, daß nun endlich sonniger F[...] ling seinen Einzug halten werde und [...] sere Bienen in den frischgrünen Gefil[...] die erste Labung finden mögen.

Verkaufspreise für Honig, Wa[...] Beuten, Völker. Die Forderungen [...] Händler von Erzeugnissen der Bie[...] zucht sind noch stetig im Wachsen. M[...] März wurden in Leipzig in Läden für d[...] Pfund Scheibenhonig 5000 M. verlan[...] für Schleuderhonig 4000 M. und meh[...] Reines Bienenwachs wird das Kilo m[...] 8400 M. bis 10 000 M. angekauft, Ra[...] das Kilo mit 4000 M., Preßrückstän[...] mit 400 M. Beuten kosten je nach Be[...] schaffenheit 15 000 bis 28 000 M., Stroh[...] körbe 4000 bis 7000 M., Völker 350[...] bis 50 000 M., eine ausgebaute Gan[...] wabe 4000 bis 7000 M., eine Königi[...] 8000 bis 11 000 M.

Herr **Gottlieb Junginger**, Stuttgar[...] Rotebühlstr. 156, kann Hubamklee samen abgeben.

Heft 4. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Bedeutung des Flugloches.

Von F. Bornemann in Laubach bei Hedemünden.

In Nr. 11 unserer „Ill." spricht sich Herr Tierhygieniker Rhan recht ab-llig über das untere Flugloch aus. Wir haben seit 17 Jahren Stöcke mit ur unterem Flugloch. Dieses Flugloch ist recht groß — 10 cm breit und cm hoch! — Überwinterung und Frühjahrsentwickelung lassen nichts zu ünschen übrig. Wie erklärt sich das aus dem Flugloche? Wie erklären sich mer schlechte Erfahrungen, die mit dem unteren Flugloche gemacht werden?

Herr Rh. zieht auch die Kuntzsch-Beuten in den Bereich seiner Kritik und gt, daß der große leere Unterraum im Winterhalbjahr wie ein „Eiskeller" f das Bienenvolk wirke. Dieses Urteil scheint zuzutreffen. Ich habe zwar r einmal eine Oben-Überwinterung ins Werk gesetzt, aber auch gefunden, ß die Bienen, wenn ein Reinigungsausflug bevorstand, nur sehr zögernd rch den unteren großen kalten Raum gingen. Außerdem machte sich Schim-el auf den Waben geltend; die Frühjahrsentwicklung dieses Probevolkes blieb ffallend hinter der der anderen Völker — Unten-Überwinterung! — zurück.

Die Erklärung ist einfach genug: Bei der Oben-Überwinterung saugt der cht ausgestopfte untere Raum sehr viel Wärme weg. Zwar wissen wir, daß r eigentliche Heizträger die Bienentraube ist, und daß auch nur diese geheizt rd. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß trotz sorgfältigst geschlossener Traube noch erhebliche Mengen Wärme ausströmen und ausstrahlen! Dieser ppelte Vorgang muß umso stärker in Erscheinung treten, je größer und weiter Entfernung der Wände! — der tote Raum ist. Hätte ich bei meinem Ver-che den toten Raum sorgfältig mit Papier, Holzwolle, Filz und dergl. ausge-pft und nur einen engen Schlüpf-Durchgang gelassen, — ich bin überzeugt, wäre alles viel günstiger ausgefallen.

Doch zurück zum unteren Flugloche. Sollen sich die Bienen in ihrem Kasten" wohlfühlen, so ist allseitige „Warm-trocken-Haltung" Grundbedingung. n einzelnen kann und will ich mich im Rahmen dieses Artikels nicht darüber rbreiten; es ist aber notwendig, daß der Kasten auch von unten her warm-ltig sei. Was folgt daraus?

1. Eine Verdoppelung des Bodenbrettes — wie bei Vorder- und Seiten-änden — soll zwar nicht gefordert werden; das Bodenbrett sei aber mindestens cm dick.

2. Außerdem gebe man als Unterlage eine mindestens 3 cm dicke Bohle.

3. Noch besser ist es, wenn man das Standbrett nach Art der doppelten ausgestopften — Kastenwände einrichtet. Man kann dabei billiger wegkom-en als bei Verwendung von Bohlen und erreicht noch obendrein eine größere Warmhaltigkeit.

Ist die Bienenwohnung obigen Anforderungen entsprechend eingerichtet, so hlt nichts weiter, als daß man ebenso sorgfältig „verpacke", also Kissen, Stroh-, ilzmatten oder ähnliches überall da in der Beute einlege oder einstelle, wo ur einfache Wandung das Wabenwerk einschließt. Bei dieser fürsorglichen inwinterung — auch gutes und hinreichendes Futter vorausgesetzt — ist uns ie Fluglochfrage im weiteren Verlaufe der Durchwinterung wirklich nur ne-ensächlich erschienen. Ich erkläre mir das folgendermaßen:

Der Brutraum unserer Beute hat annähernd quadratischen Querschnitt (36×38 cm) und ist dabei rund 25 cm hoch. Diese Höhe ist, wenn man die meisten anderen Wohnungsformen zum Vergleiche heranzieht, als gering zu bezeichnen. Darin beruht aber gerade der Vorzug solcher Räume: sie sind leicht zu heizen! Außerdem zehrt in solchem „Niedrigwaben-Stocke" das Volk nicht so sehr von unten nach oben, sondern vielmehr von vorn nach hinten — der Längsrichtung der Waben entsprechend, — oder doch — um das Eingangs erwähnte große Bodenbrett-Flugloch nachgerade in den Mittelpunkt dieser Erörterungen zu stellen — von Bodenbrettflugloch-Nähe schräg aufwärts nach hinten. Die große Masse des Bienenvolkes ist also niemals mehr als höchstens etwa 10 cm über dem Niveau des Fluglochs befindlich. Da dieses Flugloch sehr groß ist, kann es sich niemals völlig verstopfen, und wenn, wie man so oft liest, sich wirklich für die Überwinterung nachteilige Gase — verbrauchte, schlechte Luft! — bilden, so ziehen sie infolge jenes Gesetzes, wonach sich verschiedene Luftarten, die miteinander in Berührung kommen, innig miteinander vermischen, ebenso allmählich fort — oben durchs große, nicht verstopfbare Flugloch am Bodenbrette, — wie sie sich allmählich entwickelt haben (Ausgleich, Lufterneuerung). Recht eingewintert, haben also die Bienen niemals nötig, ihrerseits durch Fächeln der Traube die notwendige frische Lebensluft zuzuführen, die Erneuerung geht vielmehr ganz von selbst vor sich. Deshalb sitzen unsere Immen den ganzen Winter hindurch auch so ruhig, obwohl sie mitunter schon 4 Monate und darüber ununterbrochen einsitzen mußten. Sie sitzen stets um so ruhiger, je größer die Fluglochöffnung bleibt. Ich schließe oder verengere diese daher seit Jahren überhaupt nicht mehr, sondern klappe nur allemal, wenn scharfe Nord-, Ost- oder Nordostwinde schneidend hineinblasen, das Anflugbrettchen hoch. (Hier wird mancher denken: „Wer gibt den Völkern aber solche Ausflugrichtung!?" Antwort: „Wenn man nun durch äußere Verhältnisse (Lage usw) dazu gezwungen wird?"

Ohne Zweifel entweicht ein Teil der verbrauchten Luft durch die Kastenwände, zumal, wenn, wie es sich gehört, diese aus gut abgelagertem Holze gearbeitet sind. Auch ist die Verkittung zwischen Fenster und Kastenwänden selten so ununterbrochen aufgesetzt, daß nicht größere und kleinere Lücken bleiben, wodurch dann freilich nicht nur Dünste, sondern mit diesen auch etwas Wärme entweicht.

Und diese — wenn auch nur geringe — Ventilation im Verein mit der schon geschilderten Flugloch-Lufterneuerung hat mir bislang — und zwar seit nunmehr 17 Jahren — vollständig genügt, so daß ich wirklich nicht wüßte, was ich mit besonderen „Lüftungskanälen" anfangen sollte.

Rätsel.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich.

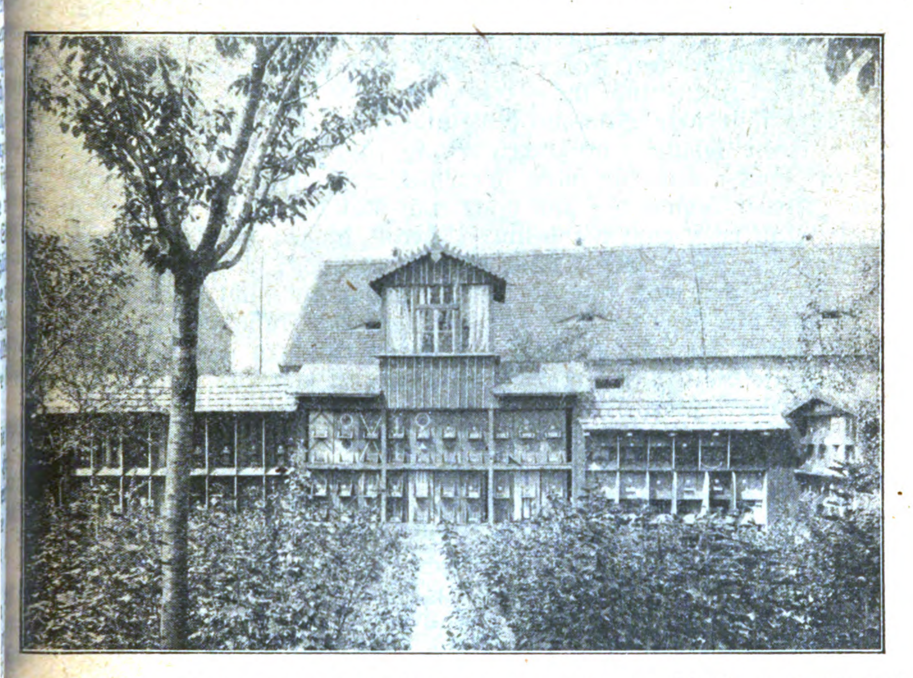
„Es gibt manch Ding noch zwischen Himmel-Erden,
wovon sich eure Schulweisheit nichts träumt,"

sagt Hamlet. Und so mußte auch ich heuer bei einem Vorkommnis auf meinem Stande sagen. Wären bei dem Vorfall nicht 6 Imker, darunter einige alterfahrene als Zeugen zufällig anwesend gewesen, ich würde mich kaum damit an die Oeffentlichkeit getrauen. Es handelt sich hier um die oft umstrittene und zumeist auch bestrittene Eiübertragung durch Arbeitsbienen, die in diesem meinem Falle unbestritten festzustehen scheint. Nachstehend der Sachverhalt:

Wegen seiner Stechlust weiselte ich knapp vor den großen Zuchtkursen, die ich alljährlich abhalte, mein letztes Volk vom Stamme „Bauer" um, nahm dessen Königin weg, gab dem Volke an ihrer Statt eine Jungmutter meines

Stammes 47/1/0, die in ihrem Schweizer Befruchtungskästchen schon 4 und 5 Eier in eine Zelle gelegt hatte. Das Zusetzen dieser Mutter geschah im Aus- reßkäfig; zwei Waben mitten im Brutnest wurden auseinandergeschoben, der Käfig dazwischen gehängt. Leider vergaß ich während der beiden Kurse im Drange der vielen Arbeit ganz auf diese Königin. Kein Wunder. Waren doch ei jedem Kurse über 100 Teilnehmer aus allen Ländern, da gab es der Wünsche nd Fragen hunderterlei. Erst als ich nach den Kursen dringend eines solchen äfigs bedurfte, erinnerte ich mich dieser Königin. Ehrlich gesagt, mir tat n Herzen weh, daß diese Arme durch meine Vergeßlichkeit 15 Tage Arrest halten hatte.

Ich ging zu dem Volke, vorsichtig öffnete ich dasselbe, fand den Käfig ark belagert, nahm ihn aber nicht heraus, sondern zog nur das Korkstöpsel- en heraus und ersetzte es durch einen Honigzuckerteigpfropfen. Nach 3 Tagen



nsicht der Bienenzucht unseres sächs. Großimkers Hrn. Berth. Linser zu Großenhain, mit Normalmaßbeuten und aufgesetzter, als Zimmer möblierter Laube.

ollte ich nun den Käfig entfernen. Zufällig waren dabei der Altimker Herr irsch aus unserem Orte, der nun schon über 40 Jahre imkert, Herr Marchart s Großkrut, der auch einen großen Stand sein eigen nennt, sowie 3 Kur- ten aus Palästina, die zum weiteren Studium hier verblieben waren, anwe- nd. Wir gingen zum Volke, ich will ruhig den Käfig herausziehen. Soviel mich abmühe, ich bringe ihn nicht heraus. Notgedrungen muß ich das olk auseinander nehmen. Was finden wir nun? Wir alle sind verblüfft. n den Käfig angebaut eine Riesenbrutfläche, wie sie eben nur bei einem Breit- abenstocke zu sehen ist, die Nachbarwabe auf der einen Seite auch voll Brut, es alles schönste offene und verdeckelte Arbeiterbrut. Ja wie ist denn s möglich? Die Königin erst 3 Tage in Freiheit, da gibt es doch noch keine rdeckelte Brut? Von der früheren Königin kann sie auch nicht abstammen, ist die Frist von 21 Tagen schon lange vorbei. Nun da wird eben eine

andere Jungmutter zugeflogen sein, entweder zwei Königinnen im Volke, oder
aber die zugesetzte, rot gezeichnete Königin abgestochen worden sein. Hier er-
wähne ich, daß ich meine Jungmütter erst immer nach der Begattung, wenn
sie schon in Eiablage getreten sind, zeichne. Wir hofften also ganz sicher ein
ungezeichnete Königin zu finden. Doch was wir fanden, war nur die ro
gezeichnete, zugesetzte Jungmutter. Dreimal durchsuchten wir alle das Vol
es zeigte sich kein anderes Bild. Ein Irrtum war schon deshalb auch gan
ausgeschlossen, weil diese Königin mit dem schönen hellen Rot, das mir Freun
Hesse aus Potsdam erst kürzlich gesandt hatte, gezeichnet war, während al
vorhergehenden Königinnen mit einem viel dunkleren Rot gezeichnet waren.

Die Meinungen über diesen rätselhaften Fall wogen hin und her. J
mußte den Käfig aus dieser großen Zwischenwabe herausschneiden; leider brach m
diese dann zusammen, weil sie aus jungfräulichem Wachse errichtet war, sie wa
derte in den Sonnenwachsschmelzer. Ich hänge das Volk nun wieder endli
in die Beute zurück. Die andern 3 Imker stehen im Garten und plaude
über diesen unerklärlichen Fall. Ich aber stehe sinnend, an einen Türpfost
gelehnt in der Hütte und suche krampfhaft des Rätsels Lösung zu finde
Gar zufällig fällt mein Blick auf den Zusatzkäfig; ich sehe auf dem Drahtgitt
desselben einen leichten, weißlichen Belag, als ob es Wachsspuren wär
Setze den Zwicker auf, bin nicht sprachlos, nein, sondern rufe sofort in d
Garten: „Kinder kommt her und guckt euch mal den Käfig genauer an!" S
kommen. Und was zeigt der Käfig? Ueberall hingen zwischen den Drahtm
schen Eier, unversehrte Eier. Nun aber ist auch das Rätsel gelöst, so mei
Worte. Alle blicken mich fragend an. Ja glaubt ihr nicht, daß diese so fruc
bare Königin hier Eier verloren hat, die, weil der Käfig infolge der Schw
der Wabe etwas schief hing, durch das Gitter rutschten und von den Bien
nun einfach in die Zellen gebettet, *übertragen* wurden? Alle konnten u
mußten mir recht geben.

Ich weiß genau, daß dieser mein Schluß vielen Imkern, Meistern der P
xis, als auch solchen der Theorie aber schon verdammt unglaubwürdig vorko
men wird. Doch wer gibt mir hier eine andere Lösung? Ich bin ihm s
dankbar. Es gibt Zweifler an der Eiübertragung durch Arbeitsbienen, d
dieser Fall schließt jeden Zweifel aus. Allerdings fällt aber der wichtig
Punkt, weshalb an der Eiübertragung gezweifelt wird, weg, denn die Bie
hatten hier die Eier nicht erst von der Zellwand abzulösen, sondern nur e
fach umzubetten. Man nimmt ja sonst an, daß die frischgelegten Eier von ei
klebrigen Masse umhüllt seien, die sofort an der Luft erhärtet und so das S
hen der Eier in der Zelle möglich macht. Doch dürfen wir nicht vergess
daß alles das, was uns mit unseren plumpen Werkzeugen als ein Ding
Unmöglichkeit in der Ausführung erscheint, von der Biene mit ihren so fein
Werkzeugen spielend gelöst werden kann. Ich habe damals vor all den Zeuge
zur Ueberzeugung das Volk mit meiner ins 6. Lebensjahr gehenden Zuchtmutt
geöffnet, die scheinbar jedes „Schamgefühl" verloren hat und ungeniert au
bei den Zuchtkursen vor den Augen der Zuschauer ihrer Legetätigkeit nachge
habe von ihr ein soeben frisch gelegtes Ei mit einem Pinselchen in eine ander
Zelle übertragen, diese mit einem abgebrannten Zündholze in der Nachbarzell
markiert. Leider blieb der gewünschte Erfolg aus, das Ei wurde nicht bebrütet
vielleicht infolge des Brandgeruches. Doch beweist dies nichts, denn was mi
nicht gelungen ist, kann der Biene mit ihren feinen Werkzeugen eine Leichtig-
keit sein.

Entbiete allen Züchtern herzlich Imkerheil!

Nährwert des Honigs.

Von Dr. med. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Unter dieser Überschrift hat der von Amerikanern so sehr verehrte Dr. med. C. Miller vor Jahren einen Aufsatz erscheinen lassen, den die A. J. Root mpany als Flugschrift verteilt. Da der Imkerverbände Sorge ist, wie trotz r Teuerung künftige Honigernten unterzubringen seien, dürfte die Kenntnis s folgenden vielen erwünscht sein.

Ungefähr 60 Pfund Zucker — 1922 war es ziemlich genau 1 Zentner cker — werden in den Vereinigten Staaten jährlich*) auf den Kopf der völkerung verbraucht. Erst seit wenigen Jahrhunderten kennt man den Zucker, t während des letzten Menschenalters ist chemisch reiner Zucker so wohlfeil worden, daß er auf dem ärmsten Tisch seinen Platz hat. Vorher war der uptsächlichste Süßstoff der Honig.

Es würde sehr der Gesundheit des lebenden Geschlechtes nützen, nn der Honig teilweise an seine frühere Stelle zurückkehren würde, s ein Bestandteil der täglichen Nahrung. Übermäßiger Zuckergenuß macht nk. Der gewöhnliche Zucker kann nämlich als solcher nicht verdaut werden, muß dazu in eine andere Zuckerart, den Traubenzucker umgewandelt, „inver-t" werden. Nur zu oft aber versagen überanstrengte Verdauungsorgane bei ser Aufgabe. Die Folge sind Verdauungsstörungen. Unverwandelt von der rmwand aufgesogener Zucker schädigt andere Organe, namentlich die Nieren, nach Prof. Cook, ihn wieder ausscheiden müssen, so daß die Gesundheit et und das Leben verkürzt wird.

Nun ist in der Wunderfabrik des Bienenstockes eine Zuckerart erfunden, keiner weiteren Verdauung bedarf. Sie ist durch das Chemikergeschlecht der nen so vorbereitet, daß sie ohne weiteres ins Blut übergeht, und Magen Nieren nicht beschäftigt. Mit Prof. Cook ist daher anzunehmen, daß durch igessen unseren Verdauungsorganen Arbeit zu ersparen ist und in Zeiten Überanstrengung oder Schwäche Entkräftung verhütet werden kann.

Honig ist aber nicht nur das bekömmlichste, es ist auch das wohlschmeckendste er allen Süßungsmitteln. Keine Menschenkunst ist imstande einen Geschmack zustellen, der es mit dem Erzeugnis des Bienenstockes aufnehmen könnte. ben doch, damit der Honig werden kann, Millionen von Blüten ihre Gaben in nen Schüsselchen dargeboten, auf daß sie von unseren geschäftigen Plünderern ert werden: und nachdem diese den Süßsaft in den gehörigen Zustand ge-cht und ihn in den wunderlich gezimmerten Wachsbau eingespeichert und ter schneeweißen Siegeln verwahrt haben, kann auf keinem noch so verschwen-ischen Festmahl ein Gericht dargeboten werden, das leckerer wäre als dieses. dabei kostet dieses Gericht einen so bescheidenen Preis, daß jedermann es n Tag auf seinen Tisch stellen kann.

Man wird in vielen Fällen sparsamer wirtschaften, wenn man die Aus-be für Butter kürzt und teilweise auf Honig verwendet. Mit einem nd Honig kommt man so weit wie mit einem Pfund Butter; und wenn des von derselben Güte sein soll, so ist Honig von beiden das billigere. rigens ist Butter nur „frisch" ganz gut, die Güte des Honigs dagegen hat, n er nur sauber aufbewahrt wird, keine Grenzen. Man muß keinen Honig eunigst verbrauchen, weil er sonst ranzig würde.

Prof. Cook sagt: „Jeder von uns weiß, wie Kinder nach Süßem Verlangen en. Dieses Verlangen beweist die Notdurft, es beweist, daß ihre Nahrung erhaltig sein soll. Kinder sollten so viel Honig zu essen bekommen als sie gen. Es wird sie ziemlich davor behüten, nach dem weißen Zucker und

*) In Deutschland im letzten Friedensjahr 38 Pfund. Z.

anderen Süßigkeiten zu greifen, und indem diese Begier vermindert wird, wird überhaupt wenig Zucker gegessen werden. Wenn der weiße Zucker die Gesundheit schädigt — hat nicht vielen von uns das Sacharin, das uns die Zuckernot aufgenötigt hat, zugleich auch den weißen Zucker verleidet? Weshalb? — So mag man beizeiten daran denken der Gefahr entgegenzuwirken".

Man frage jedes Kind, ob es Honig allein aufs Brot haben will, od Butter allein, und fast immer wird die Antwort lauten: Honig. Selten leid wird danach gefragt, was das Kind haben will und haben muß. Dem alt Mann mag man fettes Essen geben, dem Kind widersteht es: das Kind wi Süßes, nicht Fettes. Es ist entzückt, wenn es Honig zu essen bekommt u Honig ist gesunde Nahrung für das Kind und nicht teuer. Warum also so man ihm nicht Honig geben?

Man verwendet Zucker vielfach in heißen Getränken wie Kaffee und Honig hier an die Stelle des Zuckers zu setzen, wäre der Gesundheit sehr di lich. Ja, man würde der Gesundheit wegen gut tun, als einziges Geträ was man in Deutschland „Honigtee" nennt, zu sich zu nehmen, d. h. also Tasse heiß Wasser mit einem oder zwei Löffeln voll Honig darin. In eini Fällen hat man die Erlangung eines hohen Alters hauptsächlich auf den lebe länglichen Genuß von Honigtee zurückführen wollen. —

Damit verlassen wir Dr. Millers Aufsatz. Es wird manchen freuen, zu hö daß Dr. Miller mütterlicherseits deutscher Abstammung war. Er hat also besonderes Anrecht darauf, uns an unseren „Honigtee" zu erinnern.

Die deutschen Imker werden vielleicht gut tun, bei den Kinderheilansta die sich bis jetzt ja um den Honig kaum kümmern, mit der Propaganda zusetzen. Gewisse, aus der Schweiz bekannt gewordene Ernährungsversuche, die Überlegenheit des Honigs über alle künstlichen Kräftigungsmittel bewei werden uns den Weg erleichtern. Unsere Imkerverbände mögen sogar ein in ihrem Bereich gelegene kleine Kinderanstalten „zu Versuchszwecken" Honig beliefern. Sie werden damit zugleich den Kindern und sich selbst nü indem sie rasch Kinder, Eltern und schließlich auch die Ärzte gewinnen.

Im übrigen soll dem Millerschen Aufsatz nur wenig hinzugefügt we Die Vorliebe der Kinder für den Honig ist am auffallendsten bei denen, regelmäßig viel Honig erhalten. Selbst diese Kinder ziehen, wenn ihnen zwi Honig und einem andern Brotaufstrich die Wahl gelassen wird, fast immer Honig vor. In der künstlichen Säuglingsernährung namentlich der St kinder, für die die Milch wegen der weiten Entfernung vom Stall abge werden muß, wird zur Süßung jetzt meistens der gewöhnliche weiße Zucker wendet, aber vorteilhafterweise sollte dem Milchgemenge jedesmal eine Kleinig Honig beigemengt werden. Gewisse Vitamine, die durch die Abkochung zerstört w den, werden so teilweise ersetzt. Zugleich wird ein Ferment hinzugefügt, das der Milch beigemengte Mehlabkochung verdaulicher macht. Allen zuzusetzen Zucker in Gestalt von Honig beizugeben, wird nicht immer angehen, da Honig noch andere, z. B. abführende Eigenschaften hat. Geringe Mengen Ho aber kann man Säuglingen jederzeit lutschen lassen. Selbst Neugeborene ma davon keine Ausnahme; bei den Indern soll dies sogar seit Jahrtausenden au drücklich Brauch sein.

Obwohl der zunehmende Zuckergenuß auch in Deutschland schon z ständigen Gelehrten Sorge bereitet hat, werden doch viele die Zumutu als mache der weiße Zucker krank, überraschend finden. In Amerika ist na und nach geradezu eine Bewegung gegen den weißen Zucker und andere chemis reine Nahrungsmittel in Gang gekommen. Es ist mit Bezug hierauf soga ein Buch „Vom sterbenden Amerika" geschrieben worden. Für die Zuckerkrank heit, die in Amerika in auffallender Weise um sich gegriffen hat, macht ma

war weniger das Fehlen der bereits erwähnten Fermente und Vitamine verantwortlich — das sind Stoffe deren Anwesenheit notwendige biologisch-chemische mwandlungen bewirkt bezw. Stoffe, die ähnlich der inneren Drüsenabsonderngen bei der Steuerung der Lebensvorgänge mit tätig sind — als vielmehr n Mangel an „Asche", also an Mineralstoffen, wie Kalk, Phosphor, Kieselure, Eisen usw., die z. B. im Honig in leicht aufnehmbarer Gestalt vorhann sind, den chemisch reinen Nahrungsmitteln aber fehlen. Daß es mit dem sher kaum beachteten Mineralstoffwechsel eine besondere Bewandtnis habe, nn nicht mehr zweifelhaft sein. Die geheimnisvolle Wirkung gewisser Nahngs- und Heilmittel, scheint auf der Bedeutung zu beruhen, die sie für den ineralstoffwechsel haben. So hat man im „Piscin" den Lebertran durch ein ineralsalzgemenge erfolgreich ersetzen können. Hensel wollte schon vor Jahrnten durch sein „Makrobion" der Mineralsalzarmut unserer Nahrung auffen und damit das Leben verlängern. In neuerer Zeit sind besonders : Grableys Mineralsalzpastillen bekannt geworden. Pulverförmig sind unter deren die Nährsalze der Chem. Fabrik Dr. Reis in Heidelberg. Kolloidal ist „Ossiostose".

Beweisen diese und viele andere Präparate nicht hinlänglich, daß die Ärzte und hätten, sich unsern Honig über den Nährwert im gewöhnlichen Sinne aus noch wegen eines höheren Nährwertes mit einiger Liebe zu bea? Für alle die künstlichen Mischungen und Zuführungen ist nämlich mehr r minder unsicher, wie und ob der Organismus, zumal im Zustand der wäche sie aufnimmt. Für den Honig dagegen kann es nicht zweifelhaft sein.

Bienenpflege im April.

Die Entwicklung starker Völker schreitet ig vorwärts. Jetzt gilt es, die Wärme mmenzuhalten und die wachsende ft des Brutstandes nicht durch unickte Eingriffe zu verletzen. Das zu e Auseinandernehmen, zu dem der änger so gern sich hingezogen fühlt, Nachteile zur Folge, die kaum wieder zugleichen sind. Zudem wird nur zu fig Weisellosigkeit durch vorzeitiges greifen herbeigeführt. Wer zur Nachu sich gedrungen fühlt, sieht schon an regelmäßigen, schön geschlossenen Brut letzten Wabe, daß die Königin leisfähig und das Volk in Ordnung Aber es ist wohl zu bedenken, daß e Entwicklung von den gebotenen tervorräten abhängig ist. Bei kärgn Futterbeständen, die schließlich nottig ergänzt werden, kann ein gesun erfreulicher Aufschwung im Volke : erwartet werden.

Es muß immer bedacht bleiben, daß der anwachsenden Brut auch das ungsbedürfnis sich stetig steigert. Ueberwachung der Zehrung darf unterlassen werden. Wie viele Völgehen im Frühjahr aus Nahrungsgel zugrunde, nachdem sie den Winglücklich überstanden haben. Der den ist ein doppelter, das kostbare ist dahin und die Ausgabe zu), die im Herbst für den eingerten Zucker aufgewendet wurde. Wie : sich die schamlose Habsucht, aus Geiz seinen fleißigen Bienen selbst das Notdürftigste vorzuenthalten. Das ist ein trauriges Zeugnis für die gleichgültigen Bienenhalter.

Ein sorgsamer Imker hält beim Schleudern aus jedem Volk mindestens eine Ganzwabe für die Frühjahrsfütterung zurück. Für den Notfall hält er auch Zuckergußtafeln oder Honigzuckerteig und Kandiszucker in Bereitschaft. Das Füllen leerer Waben mit Zuckerlösung ist ein leichtes Verfahren, jederzeit helfend eingreifen zu können. Die Wabe wird in ein mit warmer Zuckerlösung gefülltes Gefäß gestellt, nimmt die Lösung auf und wird dann dem Bienensitz zugeführt.

Die vielgerühmte und meist verkehrt verstandene und falsch angewendete Spekulationsfütterung im Frühjahr kann nur von Wirkung sein bei bestgepflegten starken Völkern. Schwächlinge kommen dafür nicht in Frage. Und mit Zuckerwasser kann auch der Zweck zu reizen, zu treiben, nicht erreicht werden. Honig und Pollen sind Triebfutter. Honig, flüssigwarm, muß gereicht werden und frischer Pollen draußen an den Weidenkätzchen, an Ahorn, Silberpappel, Buchsbaum, Windröschen, Arabis, Krokus, Stachelbeerblüte muß locken.

Aber niemals das Triebfutter reichen bevor nicht Flugwetter eingetreten ist, sonniger Frühling über die Flur sich breitet. Es ist sofort die künstliche Anregung zu unterbrechen, wenn kühle Tage

und Nachtfröste sich einstellen. Unein-bringliche Verluste an Bienen würden die Folge sein. Die Aprilschauer sind ja nur zu häufig. Es ist immer geraten, den Sonnenschein vom Flugloch abzuhalten.

Die Vorzüge des einen Volkes vor dem andern sind jetzt in der Regsamkeit des wachsenden Volkes deutlich in die Augen fallend. Der aufmerksame Züchter führt genau Buch und behält sich vor, von den besten Völkern nachzuzüchten. An auffällig zurückbleibenden Schwächlingen opfert er nicht Geduld und Zeit und Geld. Das minderwertige Volk verrät sich schon zur Zeit der ersten Pollentracht. Es fehlt die emsige Gemeinsamkeit im Sammeln des Blütenstaubes. Vereinzelt nur und mit geringer Beute zieht der Schwächling, der sich der Weisellosigkeit verdächtig zeigt, ein. Die Weiselprobe schafft sehr bald Klarheit durch mehrmaliges Füttern mit dünnflüssigem Honig. Wird er kreisförmig in den leeren Waben aufgespeichert, dann ist Ordnung vertreten, andernfalls Schwäche und Zerfall.

Es ist Regel und Gebot, alles Minderwertige rechtzeitig auszumerzen. Die rasche Entschließung ist Gewinn. Das mögen sich namentlich Anfänger gesagt sein lassen, die ihr Heil in der Anzahl der Völker suchen. Nicht die Stapel und langen Reihen allein verbürgen Erfolg, sondern mehr die wenigen leistungsfähigen, in ihren Eigenschaften hervorragenden und sorgfältig gepflegten, rassigen Völker. Auch nicht etwa noch dem Schwächling durch Zuhängen von Beutewaben aus starken Völkern aufhelfen wollen; denn das starke Volk wird dadurch geschwächt und das schwache nicht gebessert. Vorteilhafter ist es, das schwache Volk ganz aufzugeben und seine Brutwaben einem jungen, entwickelungsfähigen Volke, am besten einem der überwinterten Nachschwärme zuzuteilen. Das gibt sichtliches Erstarken.

Das gleiche geschieht mit dem als weisellos erkannten Volke. Das Ersatz-völkchen, das zur Schwarmzeit für nötige Neubeweiselungen im Frühjahr so leicht hergerichtet wurde, leistet jetzt seine guten Dienste. Wohlverstanden, das weiselrich-tige Volk kommt zum weisellosen. Vorau das weiselrichtige, angefügt das gerin weisellose. Ein Bespritzen mit Zuck lösung während des Einhängens und schließendes Füttern sichert bestes lingen.

Mit dem Erweitern des Brutrau bei wachsender Ausdehnung des Vo soll nicht zu eilig vorgegangen wer Erst wenn die letzte Wabe von Bie belagert ist, wird eine leere Wabe geschoben.

Auch dem erwachenden Bautriebe Genüge geschehen. Zur Zeit der Ki baumblüte, in der letzten Aprilwo wird als Schlußwabe der Baurahmen gefügt, ein Rahmen, zur oberen H mit Arbeiterbau, zur unteren leer. leere Raum bleibt dem Bau von D nenzellen vorbehalten. Das Anlegen Drohnenhecken willkürlich im verste Wabenbau wird damit verhütet und vorzeitig aufkommende Schwarm unterbunden. Das Bauen den Bi vorzuenthalten, zeugt von Unerfah heit des Imkers, denn Bauen regt Sammelfleiß an und frischt das Bie leben auf. Solange das Volk schwärmt es nicht. Noch ist die Sa haltung der Stöcke, die Hauptbedin für Gesunderhaltung der Völker, dig im Auge zu behalten. Lasset Bruthecken für Motten und Läuse kommen. Welchen unberechenbaren den die Wachsmotten der Bienen schaft zufügen, wird gar nicht genü beachtet und bekannt.

Bekanntmachungen.



Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaate Sachsen.

Alle Zweigvereine, welche infolge ihrer Belieferung mit Bienenfütterungszucker eine Veranlagung zur Umsatzsteuer erhalten, haben ein Gesuch um Anerkennung als gemeinnütziger Verein und mit diesem ein solches um Stundung des Betrags bis zum Entscheid beim zuständigen Finanzamt einzureichen.

Oberl. Lehmann, 1. Vors.

Jahresversammlung der Bienenzüchter im Kreis Leipzig. Sonnabend, 7. April, mittags 12 Uhr, in Leipzig, Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4/6 (Nähe der Markthalle). Tagesordnung: 1. Bericht über die Bienenzucht im Kreisvereinsbezirk. (Der Kreisvertreter.) 2. Imkerschulung im Kreisvereinsbezirk. (Verteilung von Vorträgen, Lehrkursen, Standschauen, stellungen.) 3. Verbandsänderungen Verbandsneugründungen. 4. Unser Zu bezug. (Herr Geschäftsführer Thiel Einrichtung und Benutzung unserer legstelle in Mahlis. (Herr Dornheim) Welche Forderungen können wir im La des Bienenjahres aus der Beobach der Bienen am Flugloch ziehen? (Flügel, Taucha.) 7. Anträge und teilungen. Anträge sind eine Woche der Kreisversammlung dem Unterz neten einzureichen. Es ist Ehrens jedes Zweigvereins, auf dieser Tag vertreten zu sein. Vertreter der bände und Zweigvereine erhalten Fa 4. Klasse zurückerstattet. Um zahlrei Besuch bittet die Kreisvertretung: Ri Sachse, Leipzig-Eutritzsch, Wünaustr.

Stimmen der Fachpresse.

Eiweißreserven. Wie kann es kommen, ß ein Bienenvolk eiweißhaltigen Futsaft erzeugen kann, wenn es nur mit derwasser ernährt wird? fragt mein ndschauerlicher Kollege Wulff in „Unsmmen". Er hat sich viele Jahre schon Herbste Heidevölker kommen lassen, auf Mittelwände gesetzt und mit derwasser aufgefüttert. Sie bauten en Brutraum schnell aus, erzeugten en großen Brutansatz und waren im sten Frühjahr voll auf der Höhe. Bienen sind vor allem Pollentiere. Zeit des Pollenreichtums bauen sie t nur reichlich, sie brüten auch kräfund zwar Arbeiterinnen, Drohnen Weisel. Der Pollen gibt die Stoffe für Bau-, Brut- und Schwarmtrieb. ßerdem speichert die Biene, besonders Spätsommer, Reserveeiweißstoffe auf. nun die Heidbienen noch im Spätmer eine eiweißreiche Pollentracht get haben, finden sich in ihrem Körper nders reiche Eiweißreserven. Solange, diese verbraucht sind, vermögen sie Zuckerwasser zu leben, zu bauen zu brüten. Ein sorgsamer Imker t diese Reserven möglichst ungeschmäin das Frühjahr zu bringen. Er hält s mit der Herbstreizfütterung und fütschon in der ersten Septemberhälfte den Winter ein, damit die Eiweißrven nicht zu sehr aufgebraucht und vor Winter wieder ergänzt werden.

utzen der Bienenzucht. Erfahrungsäß kommt der klingende Erfolg (des rdings geringen unmittelbaren Nut-) der Bienenzucht zu neun Zehntel kleinen Manne zugute. Sie vermag , wie Dr. Armbruster in einem Vore darlegte, auch im Hauptberuf unter malen Verhältnissen den Mann so gut rnähren, daß z. B. der Großgrunds noch eine sehr große Zahl von übergesunden Lebensstellungen gründen te, und zwar gerade für kränkliche schwächliche Naturen. Die Bienentarbeit mit ihrer (für den Staat) ganz ig dastehenden Rente wird sodann in freien Zeit, und zwar zur Erholung ltet. In ungezählten Fällen verlänsie den Achtstundentag in der segenssten Weise. Durch eine Arbeit voll ie und Anregung stählt und erhält Bienenzucht so manche gefährdete tkraft, manchen Streckenwärter oder ter hält sie auf dem einsamen Posten ter und wach zugleich. Man vergleiche e Erholung mit den sonst lockenden Vergungen etwa hinter dem Glase oder den Würfeln. Auch manchen andern gen läuft der nicht nach, der zwar en Garten, aber vier bis acht Bienene besitzt. Die Wohlfahrtspfleger etwa bei den Eisenbahn-, Postverwaltungen usw. werden diese Dinge gewiß nicht übersehen. Wir kommen mit der Bienenzucht an Bevölkerungskreise heran, die sonst wohl oder übel der Landwirtschaft fernbleiben müßten, an die Städter, ja an die Großstädter. In Berlin macht ein geschickter Imker auf seinem Hausdach mit schöner Regelmäßigkeit Ernten, die den Reichsdurchschnitt um ein Mehrfaches übertreffen. Wenn man freilich Stundenlohn ansetzt, dann stellt sich die Rechnung etwas bescheidener dar. Nach den vom Schweizerischen Bauernsekretariat gemachten Berechnungen erfordert ein Volk zur Bewirtschaftung etwa vier bis acht Stunden im Jahr. Auf den Arbeitsaufwand entfallen rund 30 Prozent der gesamten Produktionskosten. Um den Arbeitsaufwand zu decken waren im Jahre 1920 vom Volk 1,4 Kilogramm Honig nötig. Der Jahresbericht sagt: Wenn sich der Imker seine unbezahlte Arbeit im Honigpreis nicht bezahlen läßt, ist von einem Verdienst überhaupt keine Rede. Von zehn beobachteten Jahren sind sechs, in denen in der Schweiz die Produktionskosten des Honigs durch den Honigpreis nicht gedeckt werden. Wie steht's in dieser Beziehung bei uns?

Unsere Hauptsorge muß die Verbesserung der Bienenweide sein. Wirkliche Trachtverbesserung aber erreichen wir (nach Freudenstein) nur, wenn wir dafür sorgen, daß Millionen von Blüten einer Art gleichzeitig zur Entwicklung kommen. Denn die Biene ist das einzige Insekt, das gleichzeitig nur eine Blütenart befliegt. Sie macht es z. B. nicht wie die Hummel, die von der Distel auf einen Kleekopf, dann auf eine Klettenblüte fliegt und so der Reihe nach alle honigenden Pflanzen besucht, wie sie ihr in den Weg kommen. Die Biene bleibt bei einer Blütenart und führt offenbar auch ihre Schwestern aus dem Stocke dorthin, und bleibt bei der Blüte, solange sie Tracht liefert. Es hat darum gar keinen Zweck, wenn sich ein Imker durch die Anpreisungen in Samenkatalogen verleiten läßt, zehn bis zwanzig verschiedene Sorten Samen zu bestellen, die als Bienenpflanzen angepriesen werden und die er nur in seinem Garten aussät. Hier können nur Massenblüten Wirkung bringen. Leider fehlt den Imkern dazu gewöhnlich der Boden.

Beachtenswerte Ratschläge gibt Oberlehrer Herter in Gerstungs Deutscher Bienenzucht: 1. Aeußerst sparsam sein. (Die Geldtasche zuhalten, wenn man eine ungenügend erprobte Wohnung kaufen möchte! Jedes Wabenstückchen, jedes Kunstwabenstückchen sparen. Eine Sam-

melbüchse für derartige Abfälle aufstellen.) 2. Alle Kräfte auf dem Bienenstande zusammenhalten. (Keine schwachen Völker halten. Schwärmen verhindern. Nicht unnötig an den Völkern herumoperieren; das kostet Zeit, Geld und Kraft.) 3. Den Betrieb den Bedürfnissen der Imkerei und des Publikums anpassen. (Mancher Imker könnte sich eine gute Einnahme durch Königinnenzucht sichern. Der eine oder andere könnte in Gegenden, wo Bedarf ist, seinen Stand mehr als Handelsbienenstand einrichten und Schwärme und Ableger in einfachen Kästen verkaufen. Wachsproduktion steigern.) 4. Rascher Ankauf, zögernder Verkauf. (Alle notwendigen Einkäufe möglichst früh machen, bei Verkäufen eine abwartende Stellung einnehmen. Anschluß an eine Genossenschaft.) 5. Schutzmaßregeln gegen Bienenseuchen. (Keine alten, nicht desinfizierten Kasten verwenden. Keine fremden Waben ohne sichere Gewähr für Faulbrutfreiheit kaufen.)

Zanders Grundsätze, auf die er seine Zuchtbestrebungen aufbaut: 1. Suche dein Heil nicht in ausländischen Bienenrassen, sondern trachte deinen eigenen Bestand unter Berücksichtigung der Vererbungsgesetze zu verbessern. 2. Ueberlasse den Völkern nicht die Erneuerung ihrer Königinnen, sondern nimm dieselbe in dei Hand. 3. Dulde keine Schwarmteufel a dem Stand. 4. Züchte deine Königinn nur aus dem besten Honigvolke dei Standes. 5. Sieh auf tadellose Brutne und züchte nur aus ordnungsliebend Völkern. 6. Suche die Stechlust du planmäßige Auslese einzudämmen. Halte einen einheitlichen, dunkeln Bie stamm, um Fehlschläge durch die Zwi kunft fremder Drohnen rasch an der weichenden Färbung der neuen Bi zu erkennen. 8. Züchte nur in der na lichen Haupttracht- und Schwarmzeit Zeichne die Königinnen immer gleich der Geburt mit Spirituslackfarbe auf Brustrücken. 10. Unterdrücke die Dro aller minderwertigen Völker durch schließliche Verwendung von reinem beiterbau, ganzen Mittelwänden und hängen eines Baurahmens. 11. Fö die Drohnenzucht im besten Volke Einhängen eines Mittelwandstreifens Sorge, wenn irgend möglich, für die gattung der Königinnen auf einer z lässigen Belegstelle. 13. Verwende Königin, von deren Brauchbarkeit nicht eine mindestens sechswöchen Beobachtung überzeugt hat. 14. Wi stets einige junge Königinnen ein.

M. Fr

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

H. F. i. D. Ihr eingesandtes Frühlingsgedicht entbehrt der lyrisch metrischen Grazie und eignet sich nicht zur Veröffentlichung. Sonst für Ihre gute Absicht vielen Dank.

M. Schl. i. Z. Anfrage: Kreuzung mit Goldbienen. — Antwort: Aus amerikanischer Goldkönigin, die von unserer heimischen dunklen Drohne begattet wird, entstehen ansehnliche kräftige Bienen, ähnlich den Italienern, etwas gelber und größer als diese. Für die Zucht haben derartige Mischlinge keinen Zweck, weil Kreuzungen dieser Art im allgemeinen in der Nachfolge versagen.

J. D. i. Abg. Anfrage: Patent-Nachsuchung. — Antwort: Eine Erfindung muß unter Antrag auf Erteilung eines Patentes schriftlich beim Patentamt eingereicht werden. Sie muß so beschrieben sein, daß danach ihre Benutzung durch andere Sachverständige möglich erscheint. Die Beschreibung ist in zwei Ausfertigungen, erforderlichenfalls mit den nötigen Zeichnungen, und zwar einer Haupt- und einer Nebenzeichnung, einzureichen. Die Gebühren sind gleichzeitig beizufügen.

J. Fr. i. Abg. Anfrage: Syrische Seidenpflanze. — Antwort: Wenn Sie ein geeignetes Stück verfügbaren Landes ben, so säumen Sie nicht, Ihren Bienen eine Tracht von großer Ergiebigkeit die Asklepias syriaca zu erschließen. Honigduft dieser von Juli bis Septe blühenden hochstengligen Pflanze m weißrötlichen Nektarkrone zieht s die Honigsammler in Massen an, ist zeitig auch für den Garten ein s Ziergewächs. Aber der Vermehr trieb ist hier wegen Raummangels unliebsam, dagegen aber die tragung wegen des stark wuche Wurzelstockes auf freies sonniges gelände sehr zu befürworten. De dachte sandig-lehmige Hang würde dritten Jahre ab eine außergewöh reiche Nachtracht liefern. Aus Blüte glitzert ein Honigtröpfchen.

H. Hbrg. i. D. Alt. Anfrage: terische Praxis. — Antwort: Die nahme, die Bastarde seien besser unsere bewährte deutsche Rasse, ist und gar irrig. Sie stützt sich vere und oberflächlich auf Augenblickser nungen, die unverläßlich sind und di absichtigte gute Nachzucht sehr täu Das dankbarste Zuchtmaterial haben unstreitig in unserer braunen deut Biene. Die richtige Auslese führt zu b Vererbung, und um so sicherer, wenn den gleichen leistungsfähigsten Stäm fortgezüchtet wird. Auch die vielver tete Meinung, ein Volk müsse sich

em Zusetzen einer neuen Königin erst
eifellos fühlen, ehe es zu ihrer willigen
nnahme geneigt sei, ist nicht zutreffend.
s muß immer der geneigten Stimmung
s Volkes Rechnung getragen werden,
nd sie wird durch nichts besser erreicht,
ls durch Sättigung des entweiselten
olkes unmittelbar vor dem Zusetzen.
nter den Bienenvätern muß die Freude
n Züchten eine einhelligere werden. Die
lgemeine Erfahrung wird dann untrüg-
h erweisen, wie die sorgsame Zucht zum
ereinfachsten Betriebe und ergiebig-
n Ertrag führt.

D. Lgl. i. Schw. Anfrage: Stroh-
rbanfertigung. — Antwort: Die
trohflechten werden mit Fichtenwurzeln
bunden. Der Korb mißt im Lichten
wa 30 Zentimeter Breite und 40 Zenti-
eter Höhe. Außen wird er mit einem
rei von Kuhmist und Asche überstrichen.
s Flugloch ist nicht unten, sondern
en. Besehen Sie sich die Abbildungen
Büchern oder in den Preislisten der
ndler.

F. Br. i. Ob. Grf. Anfrage: Ver-
rken von schwachen Schwärmen. —
ntwort: Schwache Schwärme werden
rch Verstellen verstärkt, auch durch Zu-
ngen reifer Brutwaben aus übervölker-
Stöcken oder durch Sammeln von
enen aus starken Völkern mittels honig-
chter, ausgeschleuderter Waben.

E. Zw. i. D. Anfrage: Stampf-
nig als Triebfutter. — Antwort:
ampfhonig rührt aus Waben, die Ho-
und Pollen enthalten und mit diesen
gestampft werden. Der Heidimker be-
nt damit im April zu füttern, um
Brutansatz zu fördern. Jeden zweiten
end gibt er zunächst eine kleine Menge
einem untergeschobenen hölzernen Tel-
, dann steigert er allmählich die Gaben
d fährt bis zur Schwarmzeit damit
t. Stampfhonig mit viel Pollen ver-
lt jedoch leicht der Gährung und ge-
rdet den Gesundheitszustand des Vol-
. Durch Verdünnung mit Wasser,
rke Erhitzung und Abschäumung der
henden Lösung kann der Gefahr vor-
beugt werden.

W. Dg. i. Mdl. Anfrage: Wachs-
wertung. — Antwort: Die Ueber-
üsse Ihrer Wachsausbeute können sehr
rteilhaft an Bienenzüchter-Genossen-
aften und Handlungen bienenwirtschaft-
her Bedarfsgegenstände veräußert wer-
n. Auch Chemiker, Apotheken, Zahn-
zte, Elektrotechniker, Photographen und
ele technische Betriebe sind Abnehmer
d zahlen hohe Preise. Namentlich wer-
n Sie in Ihrer abgelegenen Gegend
i dem großen Wachsverbrauch der Kir-
en in Gottesdiensten Ihre Erzeugnisse
r Herstellung von Kerzen leicht absetzen
nnen. Für kirchliche Zwecke allein wer-
n jährlich Tausende von Doppelzentnern
Bienenwachs aus Abessinien, Madagas-
gar, Ost- und Westafrika, Kuba, Indien
usw. eingeführt. In einer Moschee in
Konstantinopel stand vor Jahren eine
Riesenkerze von mindestens vier Meter
Länge und ½ Meter Durchmesser. Eine
noch größere Kerze ließ die Familie des in
Rom gestorbenen amerikanischen Milliar-
därs Pierpont Morgan anfertigen. Es
wurden für diese über 200 Kilo reines
Bienenwachs verwendet.

W. F. i. Rdrw. Anfrage: Spättracht
im Garten. — Antwort: Eine be-
währte Herbsttrachtpflanze und zugleich
schöne Zierpflanze für den Dorfgarten ist
der Rosen-Eibisch oder die Stock-
rose, als Gartenmalve oder Käsepappel
viel bekannt, die ganz oder halb gefüllt
violett, gelb, orange, weiß, schwarzrot
und blau in sehr großen Kronen auf
hohen Stengeln von Juli bis Oktober
blüht. Ein aufrechter, bis zwei Meter
hoher Strauch, ein Malvengewächs, gleich-
falls viel beflogen, ist der Syrische
Eibisch (Hibiscus syriacus L. [Ketmia]),
der im August blüht, weiß oder rosenrot
mit purpurnem Grunde, und in vielen
schmucken Farben sich ändert. Für Ihre
süddeutsche Lage bedarf er keines Schutzes,
für nördliche Lagen dagegen würde er
nur unter Laubdecken den Winter aus-
halten. Er liebt etwas trockenen Boden
und sonnigen Standort. Zur Deckung
von Lücken und schattigen Stellen pflan-
zen Sie ausgiebig die unvergleichliche
Schneebeere, deren zierliche, rötlichweiße
Glöckchen reich honigen und bis in den
Spätherbst hinein blühen. Als schöner,
immergrüner Strauch für schattige Lage,
der schon zeitiger blüht, wäre die reich-
honigende Stechpalme (Ilex), die auch
als Christdorn, Hülsen, Walddistel usw.
bekannt ist, zu empfehlen. Sie blüht im
Mai, Juni und ist eine schöne Zierde
durch ihre glänzend dunkelgrünen, leder-
artigen, dornig gezähnten Blätter mit
den kleinen rispigen Blüten und später
durch ihre erbsengroßen, scharlachroten
Beeren. Ihr ähnlich, auch glanzblättrig,
ist die Mahonie, die schon im April
blüht und deren gelbe Blütenköpfe
dauernd von sammelnden Bienen be-
lagert werden.

L. R. i. Aub. Anfrage: Zusetzen
der Königin. — Antwort: Das Ver-
fahren, durch vorheriges Einblasen von
Rauch die Annahme der Königin zu si-
chern, wird häufig angewendet. Auch mit
Erfolg. Es wird zum Flugloch und von
der Rückseite des Kastens etwas Rauch
eingeblasen und ohne weiteres dann die
Königin durchs Flugloch hinzugegeben.
Sie läuft bedächtig ein und bleibt un-
gefährdet. Wer vorsichtig ist, wählt aber
Rauch von getrocknetem Feldkümmel, das
ist Feldthymian oder Quendel. Nicht
Tabaksrauch. Eine andere befriedigende

Art des Zusetzens ist die durch Einhängen eines Futterbehältnisses in Form eines Rähmchens. Der untere Teil des Rähmchens nimmt flüssiges Futter auf und auf einem abgeteilten mittleren Raum mit Schwimmer wird die Königin untergebracht. Sowie die Aufnahme des Futters erfolgt ist, wird die Königin frei und unbehelligt angenommen. Die natürlichste Art des Zusetzens ist aber jedenfalls die durch Einhängen einer künstlichen Weiselzelle, in der die Königin untergebracht wird. Die künstliche Zelle wird aus einem Stück erwärmter Mittelwand über einem Quirlstiel geformt, an der Rundung mit einigen Atmungslöchern gegen Erstickungsgefahr versehen, noch mit wenig Honig überstrichen und dann an einer Wabenecke inmitten des Volkes angeheftet. Die Zelle wird von den Bienen sogleich angebaut und die Königin binnen kurzem befreit. Im allgemeinen soll aber nach dem Zusetzen der Königin nicht voreilig das Volk durch zu frühe Untersuchung nach dem Erfolg gestört werden. Jeder Eingriff vor Ablauf einer Woche muß vermieden werden.

P. M. i. Lchf. Anfrage: Sonnenblume betreffend. — Antwort: Die hochwachsende Zierstaude mit der Fülle von goldigen Blumen im Spätherbst ist Helenium, nicht Helianthus oder Helianthemum. Als Trachtpflanze ist Helenium von hohem Werte. Gewöhnlich wird die Art Helenium autumnale (Gartensonne) empfohlen. Sie wächst über mannshoch und die 5 Zentimeter breiten, goldgelben Blüten mit kastanienbrauner Scheibe bieten von August bis September Tracht. Auffällig bevorzugt von den Bienen wird aber die niedrigere Abart Helenium pumilum magnificum, deren lichtgoldgelbe Blüten von 6 Zentimeter Breite von August bis Oktober aufs lebhafteste nach Nektar und Pollen beflogen werden. Als Trachtpflanze eignet sich diese für Gruppen wie als Vorpflanze zur Deckung von Gehölzen ganz besonders.

H. Rbt. i. Gß. Anfrage: Aufbewahrung von Pollenwaben. — Antwort: Die über Winter im Wabenschrank oder in Kisten aufbewahrten Pollenwaben sind meist durch Schimmeln dem Verderben ausgesetzt. Die Waben mittels Zucker- oder Salzüberzug zu schützen, ist sehr umständlich und entspricht nicht den Erwartungen. Besser ist es, im Herbst die Pollenwaben in den geleerten Honigraum zu hängen, das Volk mit Zuckerlösung zu füttern und den Bienen, die das Futter nach oben tragen, das Ueberdecken des Pollens zu überlassen.

L. St. i. Br. Anfrage: Schwarmfangkasten. — Antwort: Es werden sog. Schwarmlocker von Bienenhaltern, die nicht dauernd auf dem Stande sei können, angewendet, um ausschwärmend Bienen zum Anlegen zu veranlassen. Ein fache Behältnisse, mit Baumrinde b schlagen, kommen durch Aufhängen a Baumästen zur Verteilung. Das wir samste sind jedenfalls alte, im Gebrau gewesene Bienenkörbe, die ihre A ziehungskraft nicht verfehlen. Sie Schwarmzeit gut gesäubert in Berei schaft zu halten, ist ganz zweckmäßig.

G. Dct. i. Lbg. Anfrage: Selb erbauten Tabak zu beizen. — Antwo Wenn Ihnen die Mittel fehlen, das währte Tabeizin sich kommen zu las so lösen Sie je 3/4 Gramm Salpeter u Weinstein in 1 Liter Wasser auf, feuch damit 5 Kilo Ihres Tabakblätter vorn an und drücken die feuchten Blätter ein Gefäß, das drei Tage lang an ein kühlen Ort Platz findet. Darauf ko der ganze Inhalt in reines Wasser, b 4 bis 5 Stunden darin und wird nochmals mit reinem Wasser nachgew

H. Ggr. i. M. Anfrage: Drohn bau. — Antwort: Drohnenwaben zen das Volk zum Schwärmen. Es wohl der Drohnenbau im Volke ei schränken, aber nicht ganz zu verhind Völker, die viel Drohnenbau auffüh zählen nicht zu den besten. Von i soll nicht nachgezüchtet werden.

L. St. i. Rd. Anfrage: Bien tränke. — Antwort: Tränken im fördert die Brut. Es soll aber nich früh damit begonnen werden, um Ver durch schroffen Witterungswechsel zu meiden. Von dem in der Nähe des des gelegenen und sichtlich viel beflog kohlensäurehaltigen Quell haben Sie teile für die Gesundheit der Bienen zu erwarten.

Br. Uebg. i. Drb. Anfrage: Tr oder feuchte Exkremente im Bie volke? — Antwort: Die Ansicht, die feuchten Ausscheidungen ein kr hafter Zustand der Bienen sei und gesunden Volk die Ausscheidungen tr sein müßten, ist allgemein nicht zu fend. Es haben früher darüber l Auseinandersetzungen stattgefunden. selbst werden kaum trockne Exkrem in den Völkern jemals wahrgenom haben. Wollen Sie trockne Ausschei gen feststellen, so brauchen Sie nur ei Bienen in einem Schächtelchen auf warmen Ofen zu stellen. In kurzer schon sind winzige Körnchen zu bemer die, mit der Lupe besehen, sich als Au scheidungen erweisen werden. Im übrige seien Sie besorgt, dem Bienenvolke dur sorgfältige Ueberwinterung und gewisse hafte Pflege zu gesunder Entwicklung verhelfen. Dann können Ihnen die Au scheidungen, ob in flüssiger oder fe Form, gleichgültig sein.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & K[...]

Nummer 5 | Deutsche | Mai

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ver]einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[..]. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840	1923.

[..]jährl. 600 Mk. freibl.; an Vereine auf [..]age billiger. — Neubestellung fürs neue [..] ist nicht erforderlich; das Blatt wird [..]di, solange nicht Abbestellung erfolgt. [..]für das Ausland mit Zuschlag. [..]nements bestelle man beim Verlag [..]F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der 1mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 75.— Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840 Geschäftsstelle: Lindenstraße 4

Inhalt des Mai-Heftes.

Preis pro Halbjahr freibleib. 600 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bet
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zuge
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der H
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

 **Anzeigen.** 

ersammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Heidenhäuschen: Sonntag, 13. Mai, Uhr, „Bahnhofswirtschaft Fussingen“: ht über Hauptausschußsitzung (4. April mburg); Einsammlung des erhöhten insbeitrages (3500 Mk.) durch die Verusleute der Orte; Zuckerbestellung; ag Schiffer: Die Behandlung der r während der Frühjahrstracht.

ybach: Sonnt., 13. Mai, b. E. Müller, Mall.

lenstedt: Sonntag, 6. Mai, 2 Uhr, l Dessauer Hof“: Vorbesprechung der ksvereinssatzungen; Beschluß üb Teides Vereins in zwei selbständ. Ver- Vorbereitung der Bezirksversammam 13. Mai in Ballenstedt. Alle angenen Völker sind zu melden.

ersdorf: Sonntag, 3. Juni, 4 Uhr, erversammlung Göppersdorf.

tzsch: Sonntag, 15. Mai, 3 Uhr, im Kreuz“. Vortrag: „Zeitgem. Monatschtungen“.

oldiswalde: Donnerstag, 10. Mai melfahrt), $^1/_2$3 Uhr, Versammlung im h“. Jubiläums-Ausschuß $^1/_2$2 Uhr! 0jähr. Bestehen wird Sonntag, den i, nachm. 3 Uhr, in der „Reichskrone“, ldiswalde, festlich begangen werden. eiches Erscheinen erbittet Holfert.

eln: Sonntag, 13. Mai, 4 Uhr, im denschlößchen“: Bericht über Kreisammlung in Leipzig; Besprechung üb. ckerbest. und Behandlung d. Bienenim Mai. Zahlr. Erscheinen erwünscht.

enberg u. Umg.: Sonntag, 13. Mai, hr, Wanderversamml. in Wiederau enze. Vortrag: Praktische Arbeiten stand; Verschiedenes.

heim a. T.: Sonntag, 13. Mai, Kreisnsversamml. in Münster, „Nassauer Gasser. Wegen sehr wichtiger Fragen Kreisvertreter Richter um zahlreiches inen der Kreisvereine Höchst, Hof- Kelkheim, Soden.

erwitz: Montag, 7. Mai, $^1/_2$8 Uhr, in Schule.

m: Sonntag, 13. Mai, 12 Uhr, Beersammlung in Ballenstedt, „Hotel uer Hof“. Zahlr. Erscheinen erwünscht.

ndstadt: Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, in enberg (Schule): Vortrag des Herrn rs Besort (Weilmünster); Verschied.

Idstein (Allg. Nass. Imkergenossenschaft): Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, Versammlung im Felsenkeller. Vortrag (Jung-Camberg); Ausgabe d. Mitgliederscheine u. Satzungen; Bericht über die vorgenommenen Standschauen; Verschiedenes.

Katzenelnbogen: Sonntag, 6. Mai, 3 Uhr, in der Schule: Geschäftliches; Mitgliedsbeiträge; Aussprache üb. Vermehrung der Völker und Schwarmverhinderung.

Langenschwalbach: Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, Treffpunkt in der Schule in Steckenroth. Vortrag (Lehrer Dilger): „Beobachtungen am Flugloch“.

Laufenselden: Sonntag, 13. Mai, 4 Uhr, im „Löwen“: 1. Vom Verbandsausschuß ist der Jahresbeitrag auf 3500 Mk. erhöht worden, derselbe wird erhoben; 2. Zuckerfrage; 3. Verschiedenes.

Limbach: Mont., 7. Mai, 8 Uhr, b. Kühn.

Löbau: Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, im „Rest. zum Rundteil“. Da wichtige Sachen vorliegen, bitte um zahlr. Erscheinen.

Loreley: Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, im „Karpfen“ zu St. Goarshausen: 1. Erhebung der Beiträge für 1923; 2. Vorstandswahl; 3. Anträge und Wünsche.

Bienenzüchter-Verein Kreis Obertaunus: Sonntag, 13 Mai, 3 Uhr, im „Homburger Hof“ zu Gonzenheim bei Bad Homburg v. d. H. Mitteilungen aus dem Verein, sodann Sitzung der Genossenschaft: 1. Wahl des Vorsitzenden der Genossenschaft bezw. eines Vorstandsmitgliedes; 2. Festsetzung der Anteile; 3. Verschiedenes. Es ist notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen.

Selters (Westerwald) u. Umg.: Sonntag, 13 Mai, 2 Uhr, am Forsthaus Selters.

Usingen: Sonntag, 13. Mai, 3 Uhr, bei Hofmann in Eschbach: Anleitung über Bienenpflege; Wahlzucht; Erhebung der Restbeiträge. Wer nicht teilnehmen kann und noch nicht gezahlt hat, sende seinen Beitrag an V. Weil, Wernborn.

Wallmerod: Donnerst., 10. Mai (Himmelfahrt), 2 Uhr, auf dem Stande des Herrn Försters Kreuzer in Berod, dringende Vereinsbesprechungen und Sonstiges.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 6. Mai, $^1/_4$4 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 13. Mai, $2^1/_2$ Uhr, in der „Nass. Bierhalle“, Langenbeckplatz: Diskussion über Schwarmverhütung; Ist Reizfütterung nötig; Gibt es stille Umweiselung; Festsetzung der Richtpreise für Schwärme; Nachzahlung der Jahresbeiträge; Verschiedenes.

Bekanntmachungen.

enzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

n der Vorstands- und Ausschußsitzung imburg i. T. am 4. April 1923 wurde ndes beraten und beschlossen:

1 Bezügl. der Haftpflichtversicherung: Der Vertrag mit der Rhenania war seitens der Gesellschaft gekündigt worden. Die Verhandlungen zum Abschlusse eines neuen Vertrages mit der Rhenania und

mit dem Vorstande der Versicherung der B. D. J ergaben, daß die Prämien so hoch waren, daß der Verein zur Zahlung derselben nicht in der Lage war. Die große Mehrheit der Anwesenden war der Ansicht, daß nach den Erfahrungen langer Jahre der Verein selbst etwaige Schäden regeln könne, wenn ein gewisser Betrag zu diesem Zwecke in den Jahresbeitrag aufgenommen werde. Sei zur Regelung eine höhere Summe nötig, so müsse eine besondere Beisteuer der Mitglieder erhoben werden. — Es wurde demgemäß beschlossen. Es liegt daher im Interesse der Mitglieder, bei der Behandlung der Bienen sehr vorsichtig zu sein, damit größere Schäden vermieden werden.

2. Bezüglich der Nass. Bienenzeitung:

Der Verleger fordert für das 1. Halbjahr 600 Mk., abzüglich 10%, also 540 Mk für jedes Exemplar. Der Betrag wurde bewilligt.

3. In Rücksicht auf die große Geldentwertung und die sehr hohen Ausgaben für Haftpflicht und Zeitschrift wurde der Jahresbeitrag auf 3500 Mk. (einschließlich des Betrages für Haftpflicht) festgesetzt. (Wert eines Pfundes Honig). Die Herren Rechner der Zweigvereine werden gebeten, die Beiträge **sofort** zu erheben, gegebenenfalls Teilzahlungen einzuziehen und diese Beträge jedesmal umgehend auf das Postscheckkonto des Herrn Heinrich Kiefer in Langenschwalbach No. 100246 Frankfurt a. M. einzusenden, die Abrechnung dann am Schlusse nachzuliefern.

3. Bezüglich der Hauptversammlung und Ausstellung in Cronberg, T.:

Als Ausstellungstage wurden der 24., 25. u. 26. August bestimmt. — Die Hauptversammlung findet am 25. August statt. Als Preisrichter wurden gewählt: Kranz-Frankfurt a. M., Guth-Löhnberg, Toenges-Lierschied, Wenig-Oberseelbach, Ott-Heinzenberg und ein Herr aus dem Zweigvereine Cronberg.

4. Bezüglich der Anträge Idstein (März-Heft 1923):

Zu 1 u. 2: Es empfiehlt sich wie bisher, ein Mitglied des Vorstandes oder Ausschusses mit der Vertretung zu betrauen. Der Ausschuß hat den Vertreter zu bestimmen.

Zu 3: Die Standschauen sind erwünscht. Herr Wenig wird gelegentlich der Hauptversammlung über die Ausführung berichten.

Zu 4: wurde auf die Ziffer 7, Absatz 3, der Satzungen verwiesen, wo solche Berichte vorgeschrieben, aber bis jetzt nicht eingereicht wurden.

5. Betr. Zuckerbeschaffung:

Der Vorsitzende berichtete über die großen Schwierigkeiten, die der Zuckerbeschaffung entgegenstehen, an denen weder er noch der Versender irgendwelche Schuld trage; er beklagt sich über ungerechtfertigte Vorwürfe in Briefen von solchen Mitgliedern die keine Ahnung von den Mühen und Arbeiten haben.

6. Anträge und Wünsche:

a) Der Vorsitzende des Bezirksverein Hessen hat den Antrag eingebracht, „der Verband Hessen und der Verband für de Regier.-Bezirk Wiesbaden möchten sich z **einem Verbande zusammenschließen**". D Antrag wurde abgelehnt.

b) Auch in diesem Jahre sollen möglic viele Sonntagskurse abgehalten werde Die Kosten sollen die Teilnehmer sel aufbringen. — Für Hauptkurse wird W baden und Umgegend in Aussicht gen men. Wenn bald zahlreichere Meldun für einen anderen Bezirk eingehen, kann dort ein Hauptkursus abgehalten wer

c) Der Geschäftsführer bittet, bei N anmeldungen und Übertritten aus ei Zweigverein in einen anderen recht naue Angaben über Name, Stand Wohnort zu machen. Der Hauptversam lung soll eine Satzungsänderung da gehend vorgeschlagen werden, daß glieder aus demselben Wohnorte nur und demselben Zweigvereine angeh dürfen.

Die **61. Wanderversammlung** findet he vom 28.—31 Juli in dem herrlich geleg Bregenz am Bodensee statt. Hierzu geht imkerfreundlichste Einladung. Her welche bereit sind, einen Vortrag zu hal wollen mir dies baldigst mitteilen.

Mit herzlichem Imkergruß
Hofmann, Landesökonomie
München 34, Schaltersach

Einladung zur Bienenzucht-Ausstellu in Königsberg i. Pr.

In der Woche vom 24.—30. Juni d. soll nach dem Muster der großen Wan ausstellung der Deutschen Landwirtsch Gesellschaft eine Ostmesse für Landw schaft stattfinden, die sich in drei gr Abteilungen gliedert: 1. Tiere, 2. la wirtschaftl. Erzeugnisse, 3. landwirtsch Maschinen, Geräte, Bauten.

Parallel mit diesen Veranstaltun läuft eine mit besonderer Sorgfalt v bereite Kleintier- und Geflügelzucht-A stellung und eine Bienenzucht-Ausstellu Was die Ausstellungsgebühren anbelan so sind lebende Völker und alle Geg stände, die nicht zum Verkauf, sond nur zur Belehrung dienen, gebührenf Für Geräte und Erzeugnisse, die in Hallen aufgestellt und verkauft werd sind je Geviertmeter Tischfläche freibleib 13000 Mk. zu entrichten. Preise werd in Form von Medaillen und Diplom von Staat, Landwirtschaftskammer u Verbänden in angemessener Anzahl a geteilt werden. Außerdem kommen Aussteller, die Imker sind, noch Geldpr

(Schluß S. 54.)

Heft 5. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung“ gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Bienen- und Blütenmaß.

Von Wilhelm Matthes.

Es kommt darauf an, wie man die Sache verstanden haben will. Letzten ides hängt das mit der Weltanschauung zusammen. Daß die Welt einschließ- unserer winzigen Erde, ein einheitliches Ganzes ist, wird von niemand be- itten werden, vielleicht auch nicht, daß sie bis in die kleinsten Teile des kleinsten äubchens etwas Lebendes ist. Die Kräfte des Lebens ziehen an, stoßen ab, wegen, bauen, zersetzen und bauen neu. Dieses Weltleben arbeitet nach ewigen ten Ordnungen. Was sich außerhalb dieser Ordnungen entwickelt, geht zu- inde. Naturgesetze können nicht ungestraft übertreten werden.

Jeder Pflanzen- und Tierart ist ein gewisser Spielraum gelassen, im we- tlichen muß sie sich aber innerhalb der gesetzten Bahn halten. Vielleicht ist auch nur darum eine Meinungsverschiedenheit, wieweit der von der Natur aubte Spielraum geht. So oder so, es besteht nur Naturgewolltes. Hinter em Geschaffenen steht eine Idee, eine Absicht, und diese Absicht muß uns als hste Weisheit und Zweckmäßigkeit erscheinen.

Zu allen Zeiten hat der Mensch nach dem Ursprung des Lebens geforscht. r Dichter von 1. Mose 1 dachte sich alle Lebewesen bei ihrer Entstehung als ort vollendet. Das ist ein Dogma, das durchaus nicht naiver ist, als Glaube an die allmähliche Entwicklung und Vervollkommnung der Arten. ß jetzt lebende verwandte Arten einen gemeinsamen Ausgangspunkt haben, heint manchen als höchste menschliche Weisheit. Man fühlt auch aus an- orener Oppositionslust, die eigentlich einen egoistischen Urgrund hat, wie n Dogma der alten Philosophen der Boden entzogen werden soll. Jawohl, r wissen das besser. Man „glaubt“ lieber, daß der heutige vielzweigige Lebens- um von selber entstanden ist, als daß man der Natur die Fähigkeit zutraut, h einheitlichem Plane verwandte Arten zu erzeugen. Die Natur schuf die biene oder so ein ähnliches Geschöpf, aber ja nicht mehr. O nein, man traute sogar die Schaffung der „berühmten“ Urzelle zu, aber ja nicht mehr. Dieses under erlaubte man ihr, aber nachher leierte sich das Lebendige von selber höchster Weisheit und Zweckmäßigkeit weiter.

Für mich ist die Entwicklungslehre, wie ich schon andeutete, ebenfalls auf iem Dogma aufgebaut, das mit der Wahrheit durchaus nicht identisch zu sein ucht.

Von einem Menschengehirn glaube ich, daß es immer dasselbe Denkorgan n der gleichen Kraft gewesen ist. Mehr Dummes und Falsches, wie es heute dacht, gelehrt und befolgt wird, hat es in den ältesten Zeiten auch nicht ge- ben. Alles Gelernte, alle Kultureindrücke bedeuten in meinem Sinn keine itwicklung. Der Mensch wird nie zum Übermenschen sich entwickeln. Über- tt die Menschheit die ihr gesteckte Bahn, so ist ihr Ende da. Hervorragende enschen (sogenannte Genies) gehen in ihren Nachkommen unter. Genau so ar unsere Biene immer dasselbe Massentier mit denselben Fähigkeiten. Die atur brauchte sie so, wie sie ist, daher schuf sie dieselbe. Sie brauchte zur lütenstaubübertragung ein Massentier mit festbestimmten Fähigkeiten. Daß e Biene in den Hautflüglern Verwandte hat, weist noch auf keinen gemein- men Stammbaum hin. Selbst das kann man nicht beweisen, daß sie aus

einfachen Formen, die natürlich vor Millionen Jahren gelebt haben, hervorgegangen ist. Aber mit der Entwicklungslehre stimmt das überein.

Wir wollen einmal an die Urbiene glauben. Ward sie direkt erschaffen oder ging sie aus noch einfacheren Formen hervor? Schließlich kämen wir zu der berühmten Urzelle Mit Zuhilfenahme von Billionen Erdenjahren gelangen wir zu dem vielästigen Lebensbaum der Gegenwart. Ist das nicht etwas Herrliches? Etwas sehr Einleuchtendes?

O Urzelle! Größtes Wunder der Welt! In dir schlummerten die Anlagen zu einer enormen Entwicklung.

Gewiß braucht ein Wunder noch kein Irrtum zu sein.

Da wir einmal rückwärts bohrten, frage ich auch nach der Entstehung der Urzelle Da ist unser Menschenverstand wieder in der Sackgasse. Will man rein mechanische Einflüsse vorhandener Kräfte annehmen, so müßte man wieder mir beantworten, wer diese Kräfte so zweckmäßig beseelte, und dann, woher diese selber stammten. Bis hierher. —

Das wissen natürlich sehr viele, und es fällt ihnen auch gar nicht ein, in dieser Tiefe zu graben. Man greift aus der berühmten Entwicklungsreihe ein Wesen heraus, vergleicht es mit seinen Verwandten und beweist, was die Entwicklungslehre haben will. Bei Zuhilfenahme von einigen Jahrmillionen kann man sich schon etwas erlauben. Es wird nicht ganz leicht sein, meinetwegen von der Urbiene an, die Entwicklungsreihe festzustellen. Wie alt ist die steinerne Biene von Öhningen? Hat die Natur ihre Blütenmillionen auch geändert, also weiter entwickelt? Oder waren die Kirschblüten immer so gebaut und von derselben Größe? Ich habe nämlich die verbohrte Ansicht, daß die Natur eine Einheit ist und der Blütenwelt ein besonders dazu passendes Insekt gegeben wurde. Die Biene gehört zur Blüte wie die Blüte zur Biene. Das Bienenmaß hat seinen tieferen Grund im Blütenmaß, die Bienentätigkeit im Blütenbau. Unsere Biene wird doch nicht etwa sich noch weiter entwickeln, daß sie den ihr von der Natur gesetzten Zweck gar nicht mehr, wenigstens nur unvollkommen erfüllen kann? Zur Beruhigung der Entwicklungsgläubigen sage ich, daß dann auch die Blütenwelt sich diesem Fortschritt anpaßt.

Ich glaube, eine Wespe wird immer eine Wespe bleiben und unsere Biene eine Biene genau so, wie aus einem Affen sich nie ein bewußt sprechender Mensch entwickeln wird. Wenn das Affenskelett so nahe dem menschlichen steht, so kann man noch lange nicht nachweisen, daß einmal beide einen gemeinsam Stammvater hatten. Die Natur schuf den Affen und den Menschen. Niemand kann sagen, warum sie körperlich Ähnlichkeit haben. Die Natur ist unerschöpflich in der Mannigfaltigkeit ihrer Werke. Warum sie Pflanzen- und Tiergruppen, die eine auffallende Ähnlichkeit haben, hervorbrachte, kann kein Mensch beantworten, ebensowenig, wie niemand sagen kann, warum das Leben und die Welt überhaupt da sind. Doch wieder zurück zur Biene. In ihr sind von Haus aus alle Fähigkeiten festgelegt. Sie kann gar nichts anders leisten, als das Natur gewollte. Eine Weiterentwicklung, etwa Beteiligung der Königin am Zellenbau, am Eintragen u. s. f., wäre eine Abnormität und bedeutete den Untergang des Biens. Ähnlich ist es mit der Langzungigkeit. Solange die Blüten ihr altes Maß muß auch die Biene ihre Zunge behalten.

Für tiefröhrigere Blüten schuf die Natur langzungigere Insekten. Das was ich eingangs als von der Natur erlaubten Spielraum bezeichnete, kann zur Folge haben, daß es in minimalen Grenzen Größenunterschiede unter den Bienen gibt. Ich sage ausdrücklich: kann. Es ist weiter eine offene Frage, ob eine etwas größere Biene diese Eigenschaft vererbt. Wir hören, daß die Träger der Vererbungseigenschaften in den Befruchtungszellen einzelne Besonderheiten nicht vererben. Sie haben bei der Verbindung mit der anderen Befruchtungs-

...lle jedenfalls innere Entwicklungshemmungen, daß sie latent bleiben oder aus...ischen. Anpassung und Vererbung sind recht angenehme Schlagwörter für be...immte Lehren. Hätten Bienen einmal zu kurze Zungen, sodaß nur die lang...ungigeren in einem Blütensommer ihre Nahrung für den Winter eintragen ...nnten, so wären sie verloren und nur die letzteren blieben am Leben. Wie ...mme ich dazu, eine solche Zufälligkeit oder Abnormität der Natur anzunehmen?

Die Zungengeschichte dürfte ein ganz kleiner Irrtum sein. Hatten die ...nerikanischen Rotkleeköniginnen langzungigere Nachkommen? Ich glaube ... die Natureinheit von Blüte und Biene. Behaupten kann man schon, daß ...e Natur der Biene einen Spielraum gewährt, bei dem man von einer Ent...icklung nach „oben" reden kann. Was soll denn überhaupt dabei heraus...mmen, wenn eine Änderung durch fortgesetzte Vererbung stattfände? Braucht ...nn die Natur wirklich andere Bienen? Würde das bewiesen, so braucht es noch ...cht richtig zu sein. Auch in den Beweisen verstecken sich Annahmen.

Über den Ursprung der Biene hängt die Natur ihren Vorhang, ebenso ...er eine etwaige Weiterentwicklung. Wir werden uns damit zufrieden geben, ...ß die Biene da ist, und daß die Natur sie so braucht, wie sie ist. Kleine ...hwankungen ändern daran nichts. Für die Blütenmillionen brauchte sie ...aubüberträger, dazu schuf sie den Bien mit seinen Tausenden von Teiltier...n, gab ihnen den rasenden Fleiß und die staunenswerte Verjüngungsfähig...t. Zu der staunenswerten Verjüngungsfähigkeit gehört auch die Arbeits...lung bei der Hervorbringung des Nachwuchses. Eine Königin, die auf ...acht fliegen würde, könnte nicht ihre ganze Kraft der Eierzeugung widmen. ... fehlten zur Frühlingsblütenzeit die Bienentausende.

Die Blütenmillionen sind so gebaut, daß die Biene die Stempelnarbe be...ren muß. Hier ist eine Idee! Wer möchte sie in ihrer Größe begreifen? ... das alles nur ein Zufall? Niemand kann hier Licht bringen. Unser Denken ...eugt in uns ein Ahnen von etwas Ungeheuerlichem, dem auch wir wie die ...ene gegenüber stehen.

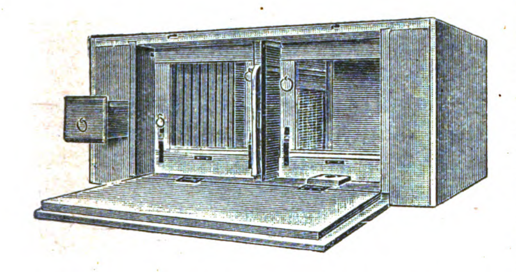
Wie die Wissenschaft über meine Ansichten urteilt, weiß ich! Es gibt eben ...ch abseits stehende Menschen, die mit — natürlich — unhaltbaren Pro...men sich abmühen, um die Wunder der Welt zu verstehen. Wir haben eben ...e ein Licht in der Hand, das wohl leuchtet, aber nicht die geheimsten Tiefen ...ellt.

Die ostdeutsche Lagerbeute.

Von Paul Fischer, Lengniethen bei Germau (Ostpr.).

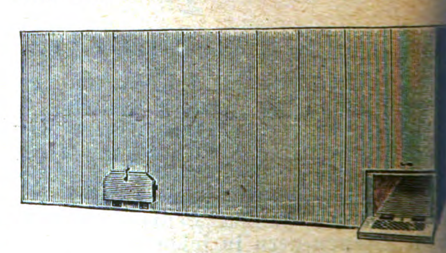
Lagerbeuten hat es, im Grunde ge...mmen, schon in uralten Zeiten ge...ben, denn unsere modernen Lagerbeuten ...d nichts weiter als Nachahmungen der ...ten, natürlichen Bienenwohnungen, wie ...elsenspalten, Erdlöcher, hohle Aeste und ...stürzte, hohle Bäume. Heute noch lassen ...h die Bienen gern in solchen Behausun...n nieder. Legt man hier den durch ...inerlei Kunst beeinflußten Bau bloß, ...wird man stets finden, daß das Brut...est in der Nähe des Eingangs angelegt ..., während die Honigvorräte im hin...teren Teile der Wohnung aufgespeichert ...nd. Der Wabenbau ist recht verschieden ...ufgeführt. In den meisten Fällen er...licken wir Wirrbau, daneben aber auch ...chräg-, Kalt- und Warmbau. Will man ...un eine mobile Lagerbeute herstellen, so wird man sich zunächst fragen müssen, welche Wabenstellung für das Volk am günstigsten ist. Ständen die Waben in Warmbau, so würden die Bienen im Winter den über ihnen gelegenen dünnen Honigkranz bald aufgezehrt haben und müßten auf die hinter ihnen gelegenen Waben wandern. Bei großer Kälte ist dieses nicht immer möglich, so daß es vorkommt, daß das Volk trotz gefüllter Waben verhungert. — Viel günstiger ist die Kaltbaustellung. Da befindet sich der größte Teil des Honigs auch hinten im Stocke, doch können ihn die Bienen durch Weiterrücken in den Wabengassen bequem erreichen. Die Lagerbeute erfordert daher Kaltbau. Schrägbau und erst recht Wirrbau kommt für eine mobile Beute nicht in Betracht. Eine andere

Frage wäre die, wohin der Honigraum zu legen ist. Es besteht die Möglichkeit, ihn über dem Brutneste, zu den Seiten und hinter ihm anzubringen. Im ersten Falle ist die Lagerbeute zum Breitwabenständer geworden. Der Honig wird fast restlos nach oben gebracht; aber auch die Pollenkränze reichen vielfach in den Honigraum hinein. Viel kostbarer, mühselig eingetragener Pollen geht da verloren. Auch kann es beim unvorsichtigen Imkern vorkommen, daß die Völker selbst im Sommer nach Entnahme der Honigwaben Not leiden. Es ist wohl vorteilhaft, wenn die Bienen im Winter Zuckerlösung zu zehren haben. Es ist aber auch notwendig, daß sie zur Zeit der Brutentwicklung an Honig gelangen; denn Zucker kann kein geeignetes Brutfutter sein, da ihm verschiedene Stoffe, die dem Honig eigen sind, fehlen. Als günstiger muß daher die Anbringung des Honigraumes zu den Seiten des Brutraumes bezeichnet werden. Doch fehlen dann die durchgehenden Wabengassen. Die Lüftung ist wesentlich erschwert, auch müssen die Bienen stets um die Waben kriechen. Diese Mängel lassen sich beseitigen, wenn man den Honigraum hinterhalb des Brutnestes anbringt, wie es z. B. bei der Reformwalze von Herbst der Fall ist.



Bei der Herstellung einer modernen Mobilbeute sind noch eine ganze Menge anderer Forderungen zu berücksichtigen: Die Wohnung muß durch Warmhaltigkeit, sicheren Abschluß vor Störungen aller Art und indirekte Lüftung Gewähr für eine günstige Ueberwinterung und Entwicklung des Volkes bieten. Sie muß ferner die Behandlung einfach und leicht gestalten. Dazu ist erforderlich, daß die Fütterung bequem ist, daß gleiches Rähmchenmaß verwendet werden kann, daß die Honigwaben ohne große Mühe entnommen werden und die Reinigung der Wohnung vorgenommen werden können, ohne die Bienen zu stören. Es ist weiter erforderlich, daß Brut- und Honigraum erweitert und verengt werden können. Um die Bienenzucht auch auf kleinem Raume möglich zu machen und die Kosten zu vermindern, ist schließlich noch zu berücksichtigen, daß [die] Beuten gestapelt werden können.

Auf Grund dieser Erwägungen habe ich eine Beute hergestellt, die unter dem Namen „Ostdeutsche Lagerbeute" bekannt geworden ist. Die Bienen fliegen durch einen Flugkanal und das in der Seitenwand angebrachte Flugloch in den Brutraum. Der Flugkanal ist durchgehend und kann durch die Anflugklappe geschlossen werden. So sind die Bienen vor Störungen durch Mäuse und Meisen, heftige Winde und verführerische Sonnenstrahlen, Kälte und Nässe trefflich geschützt. In- folge der durch den Kanal erhaltenen in- direkten Lüftung kommen dieselben Vor- teile zur Geltung wie bei der Obenüber- winterung, ohne daß aber ein Umhänge[n] der Waben im Herbst und Frühjahr not- wendig wird. Ueberwintert man die Völ- ker im Bienenhaus, so kann leicht Inne[n]- lüftung angebracht werden. Das eigen[t]- liche Flugloch befindet sich unmittelb[ar] über dem Bodenbrett und ist nach obe[n] hin stark abgeschrägt. Ein Verstopfen d[es] Flugloches durch tote Bienen und e[in] Verschließen durch die sich werfende Wi[n]- tereinlage ist kaum zu befürchten. D[as] Flugloch des Honigraumes bleibt für g[e]- wöhnlich durch das dicht anliegende A[n]- flugbrettchen geschlossen. Es wird n[ur] zur Honigentnahme oder bei Einquarti[e]- rung eines Reservevolkes im Honigrau[m] geöffnet. Ueber dem Flugkanal ist e[in] Futtertrog eingebaut, der $1^1/_2$ Liter Fu[t]- terlösung faßt. Die Rähmchen des Bru[t]- und Honigraumes, je 10 Stück, hab[en] gleiche Größe. Sie hängen auf Ble[ch]- winkeln. Ein bestimmtes Maß ist ni[cht] vorgesehen; die Beuten werden für d[ie] gebräuchlichsten Maße angefertigt. Unt[er] den Rähmchen ist ein 2,4 cm hoher lee[rer] Raum zum Einschieben der Wintereinla[ge] und zur besseren Lüftung und Reinigu[ng]. Die Rähmchen zeigen mit den Schenke[ln] nach dem Flugloch; sie haben also Ka[lt]-



baustellung und durchgehende Wabe[n]- gassen. Der Honigraum liegt bei diese[r] Einrichtung hinter dem Honigrau[m]. Brutraum und Honigraum sind dur[ch] einen Vollschieber getrennt, der zu[r] Trachtzeit durch einen Absperrgitterschi[e]- ber ersetzt wird. Als Absperrgitter wir[d] Metall-Rundstabgitter verwendet. Beid[e] Räume lassen sich mit Hilfe der Fenster unabhängig voneinander, erweitern un[d]

rengen. Die bei Hinterladern etwas
bequeme Entnahme der Honigwaben
rd durch Abschalten der Flugbienen
nfach und angenehm gemacht. Die Tür
det einen schönen Arbeitstisch. Die
ände werden durchweg sehr warmhal-
angefertigt.

Aus dieser kurzen Beschreibung wird
r Leser ersehen, daß die erwähnten
sichtspunkte bei der Herstellung der
ute auch tatsächlich berücksichtigt wor-
n sind, und daß mit dieser Beute
en denjenigen Imkern eine brauchbare
Lagerbeute gegeben ist, die sich mit der Blätterstockstellung und dem Schlittenbetrieb nicht befreunden können. Trotz der Einfachheit der Wohnung lassen sich bei ihr fast alle bekannten Betriebsweisen durchführen. Alle Imkerfreunde, die sich für die Beute interessieren, möchte ich auf die Broschüre über die „Ostdeutsche Lagerbeute" hinweisen, in der weitere Fragen und Betriebsweisen näher erläutert sind. Gegen Briefporto erfolgt freie Zusendung.

Bienenpflege im Mai.

Vom wunderschönen Monat Mai ver-
icht sich der Imker gewöhnlich viel.
er es kommen Tage mit empfindlichen
etterstürzen und Nachtfrösten, die die
ächtig sich entwickelten Bienenvölker
rk beeinträchtigen und gefährden kön-
n. Deshalb heißt es auch jetzt noch,
gsam die Wärme über und an dem
utnest zusammenhalten, die wärmenden
ssen nicht früher beseitigen, bis die
twendigkeit drängt, den Honigraum
zugeben.

Bei starken, in der Brutlage voran-
enden Völkern darf der Zeitpunkt nicht
säumt werden, genügend Raum zur
iterentwicklung zu schaffen und keine
nnung zu veranlassen, um dadurch
ht vorzeitig den Schwarmtrieb auf-
mmen zu lassen. Das stetige Erweitern
Brutraumes Wabe um Wabe, ist
den Imker eine Aufgabe, der mit
ßer Aufmerksamkeit zu folgen ist. Ver-
hlässigungen bringen unliebsame
berraschungen und haben dann man-
rlei Mehrarbeit zur Folge. In der
enenpflege heißt es überhaupt, för-
n helfen, der tätigen Bienenentwick-
g mit Verständnis zu folgen. In der
sung dieser Aufgabe liegt der lohnende
folg.

Auf keinem Bienenstande bleibt es
s, daß einzelne brutkräftige Völker
Brutraum vorzeitig voll belagern,
hrend andere noch langsamere Ent-
klung zeigen. Der Uebervölkerung des
en kann dann ein Ausgleich durch
rstärken des andern abhelfen, indem
n ihm je nach Bedarf eine gedeckelte
utwabe hinzufügt.

Das einheitliche Gleichmachen der
lker ist keineswegs zu befürworten.
hwächlinge, die neuzugeführte Brut-
ben nicht belagern können, kommen
rfür überhaupt nicht in Betracht. Wenn
se zur Ausnutzung der Volltracht die
tige Stärke voraussichtlich nicht er-
gen können, sind sie umzuweiseln oder
t einem benachbarten guten Volke zu
reinigen. Das sogenannte Gleich-
chen zielt darauf hin, den Volksreich-
tum insgesamt zu steigern, nicht das eine auf Kosten des andern zu schmälern, so daß schließlich beide nicht bis zur Frühjahrstracht ihre volle Kraft und Leistungsfähigkeit zum flotten Sammeln erlangen können.

Anderseits ist auch zu berücksichtigen, daß die Stärke eines Volkes nicht immer maßgebend für den besten Honigertrag sein wird. Das eine starke Volk lagert in bester Zeit müßig am Fluchloche, während das andere geschäftig aus- und einfliegend sich durch Sammelfleiß zu einem Volke von hervorragender Güte erhebt. Solche ausgezeichnete Völker sind immer die vorgemerkten und willkommenen für die Nachzucht.

Zur Verstärkung können sowohl mit Bienen besetzte, als auch bienenfreie Brutwaben übernommen werden. Aeltere, braunbedeckelte und bald auslaufende sind zu bevorzugen. Die bienenfreien können ohne weiteres nahe an das Brutnest gegeben werden, die bienenbesetzten dagegen nur an die Schlußwabe, um die Königin nicht zu gefährden. Folgenden Tages erst erhält die Zusatzwabe ihren Platz an der letzten Bruttafel. Daß nie mehr als eine Wabe zurzeit beigegeben werden darf, und diese daraufhin zu mustern ist, ob nicht etwa die Königin mit darauf sich befindet, gebietet die Vorsicht.

Ein Erweitern durch Mittelwände darf dann erst erfolgen, wenn starke Tracht eingetreten ist und der Bautrieb rege wird. Nicht immer, aber häufig, verrät sich der Bautrieb von selbst durch die ersten Anzeichen des Vorlagerns am Flugloche in den Abendstunden. Ganz im Verhältnis wie sich das Vorlagern allmählich fortsetzt und ausbreitet, wächst die Wiederholung der Hinzugabe einer Mittelwand.

Um ein rasches Ausbauen zu erzielen, wird vielfach das Einhängen ins Brutnest zwischen die Brut bevorzugt. Das ist nur für starke Völker und auch nur in der Zeit lebhaftester Tracht bei warmem Wetter zulässig. Für schwache Völker bedeutet es eine Beeinträchtigung ihres

Brutsatzes. Naturgemäßer ist es, die Mittelwand an die letzte Brutwabe anzuschließen. Nur ganze Mittelwände, nicht etwa Teile oder schmale Anfänge, sind zum Bauen zu verwenden. Die Bienen würden den freien Raum sofort mit Drohnenbau besetzen. Viel Drohnenbau aber fördert den Schwarmtrieb.

Bei beabsichtigter Vermehrung durch Naturschwärme mag beliebig der Schwarmreife gefolgt werden. Anderseits hat es der Imker in der Hand, durch Wegnahme der Drohnenbrut, durch Umhängen gedeckelter Brutwaben in den Honigraum, durch Neuordnen des Wabenkörpers im Brutraume, Hinzugabe von Mittelwänden und Lüften der Beute das Ausziehen des Schwarmes nach eigenem Ermessen zu regeln und auf einen engeren Zeitabschnitt zu beschränken.

Das Schwärmen ganz verhindern zu wollen, führt zu dem Verfahren der Bruteinschränkung durch allmähliche oder zusammenhanglose Einengung der Königin auf zwei bis drei Ganzwaben. Wie diese Naturwidrigkeit enttäuscht und auch den schädigenden Einfluß für die Folge übt, lehrt nur zu oft die Erfahrung.

Wohlbestellte rüstige Völker sind bereit zu halten für die Frühjahrswanderung in die Rapstracht, in den Inkarnatklee, die Esparsette und den Schwedenklee. Bei passendem Wetter ein quellender Honigsegen.

Kleine Mitteilungen.



Das Gehirn der Bienen.

Die schwierige Herstellung mikroskopischer Gehirnpräparate bei Insekten hat es mit sich gebracht, daß man erst spät dazu kam, die Gehirne dieser Tiere als Maßstäbe für die Intelligenz zu verwerten. Bei den Bienen ist dies aber nun durch langjährige Forschungen geschehen. Die sog. „pilzförmigen Körperchen" der Insekten enthalten das Intelligenzorgan, und zwar ist das Intelligenzzentrum äußerlich ein mehr oder weniger umfangreicher Hügel, der durch eine von oben her einschneidende Furche in zwei Kuppen verlegt wird. Im Innern dieser Kuppen befinden sich nun die an gestielte Pilze erinnernden, nach allen Richtungen nervenaussendenden Intelligenzorgane. Vergleicht man die „Becher" genannten Vertiefungen der Wespe mit denen der Arbeitsbiene, der Königin und der Drohne, so findet man, daß die Höhlung jener Becher in der genannten Reihenfolge immer flacher, die Wände immer dünner werden. Die Größe des Insektes braucht mit dem Umfang seines Intelligenzorganes durchaus nicht im parallelen Verhältnis zu stehen. Die Hornissen und die großen Holzbienen haben z. B. ein viel kleineres Gehirn als die Zwergbiene und die kleine Wespe. Auch die Form und Größe des Kopfes ist von keinem Einfluß auf die Größe des Gehirns und die Stelle, die das betreffende Tier in bezug auf seine Intelligenz einnimmt. Die Weibchen haben bei den Bienen durchweg ein entwickelteres Gehirn als die Männchen, die sozial lebenden ein reicheres als die einzellebenden Arten. Hochinteressant ist es, wie der höhere oder niedere Grad der Vergesellschaftung bei den sozialen Insekten sich in der Verfeinerung des Gehirns ausdrückt. Den ersten Platz nehmen in dieser Hinsicht nach den Forschungen Dr. Armbrusters die Hummeln ein, den zweiten die Wespen und den dritten die Honigbienen. Die Sozialisierung ist bei den Honigbienen am weitesten vorgeschritten und deshalb bleibt für die Entwicklung des Einzelinstinktes wenig Raum. Bei den Wespen ist die Volkszahl bedeutend geringer, und für die individuelle Betätigung des einzelnen Tieres bleiben mehr Möglichkeiten. Bei den Hummeln aber finden wir die geringste Volkszahl und hier werden ziemliche Ansprüche an die Betätigung des einzelnen Tieres gestellt. Deshalb ist ihr Gehirn am reichsten ausgebildet. Jedenfalls ist die Rangordnung, die nach dem Intelligenzorgan im Gehirn der Insekten aufgestellt worden ist, ein wichtiges Mittel, um unsere Kenntnisse vom Leben der Insekten zu vertiefen.

Der Flugkreis der Bienen. Von Pfarrer Aisch, Ketschendorf, Spree. (Berichtigung eines Rechenfehlers im „Wanderbüchlein".) Ein Volk vermag etwa 500 000 Rapsstauden mit je 40 Blüten täglich durchzuarbeiten. Jeder Staude räumen wir 2 Quadratzentimeter ein, macht für den ganzen Bedarf 1 Mill. Quadratzentimeter oder 1 Hektar = 4 Morgen Raps. Ein Volk, das am Rande eines Rapsfeldes steht, braucht also theoretisch nur etwa 80 Meter weit zu fliegen, steht es in der Mitte, sogar nur etwa 60 Meter. Ein Gutsbesitzer, der 200 Morgen Raps anbaut, muß sich 50 Bienenvölker einladen, wenn er es gut durchgearbeitet haben will. Ortsimker, die zusammen diese Völker nicht besitzen, können getrost die reiche Hand bieten, wenn ein fremder Imker hinzuwandern will. Da der Bienenflug in einem Umkreis von 4 Kilometer oder etwa 13 Quadratkilometern = 5[illegible] Morgen Inhalt noch nutzbar ist, so könnte man theoretisch alle 4 Kilometer einen Wanderstand mit 1300 Völkern aufbauen. Eines Mannes Kraft, Fuhrwerk usw. läßt aber praktisch nur 80 Völker zu. Die

tigen 320 Morgen oder einen Flug= von rund 1000 Meter Durchmesser. könnte theoretisch in je 1000 Meter ernung ein Wanderstand von 80 Völ= aufgestellt werden. Erwägungen an= Art, Räuberei, Ansteckungsgefahren lassen es als ratsam erscheinen, nur 2 Kilometer einen Wanderstand mit ölkern Höchstzahl aufzustellen.

ie ich mein gesammeltes Wachs be=le. Von A. Horsch, Wiesbaden, enaustr. 1. Mit dem sorgfältig ge= elten Wachs und älteren Waben, die ufig auswechsele, da ich großen Wert chönen jungen Bau lege und mir rch auch Brutstätten von Bienen= eiten fernhalte, verfahre ich folgen= ßen: Zu einem gleichweiten (nicht ben) Emaille=Topf von etwa 15 meter Höhe und 25 Zentimeter messer habe ich mir vom Spengler Reif aus einem etwa 80 Zenti= langen Federstahlband von 2 bis Zentimeter Breite zusammenlöten in der Weite, daß er, mit Stoff pannt, nicht so fest und auch nicht e in den Topf hineinpaßt. Alsdann der Reif mit einem kreisrund zu= ittenen Stück Sackstoff überspannt rundherum mittels starken Garns wirns) fest umnäht. Den leeren (ohne Reif) füllt man dann zur mit Wasser, stellt ihn auf Herd= feuer, und sobald das Wasser genügend heiß ist, bringt man Wachs und Waben= stücke hinein. Nun läßt man die Masse auf nicht zu grellem Feuer längere Zeit gut durchkochen. Ein Ueberschäumen muß hierbei wegen der damit verbundenen Brandgefahr vermieden werden. Man tut gut, den Topf nur bis zu zwei Finger breit vom Rande mit Wachs zu füllen. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und drückt den Reif gleichmäßig mit einem Stemmeisen oder langen Schrau= benzieher in den Topf hinein, bis er t i e f u n t e n i m W a s s e r sitzt. Beim Hineindrücken des Reifes wölbt sich der Stoff etwas nach oben, und verhindere ich dies dadurch, daß ich ein Pfundgewicht mitten auf den Stoff lege. Nun stellt man den Topf an einen kühlen Ort und läßt alles vollständig erkalten. Die Wachs= platte löst sich von selbst vom Topfe und läßt sich bequem herausnehmen. In dem zurückbleibenden Satz ist dann fast kein Wachs mehr enthalten. Nachdem die Wachsplatte entnommen, stellt man den Topf mit etwas Wasser nochmals aufs Feuer, läßt die Masse etwas warm werden und nimmt den Reif heraus, den Satz verbrennt man dann. Die so gewonnenen Wachsplatten sind bodensatzfrei und schön hellgelb. Ich tausche sie dann gegen Kunstwaben mit einem kleinen Aufschlag für Gießen derselben um.

Stimmen der Fachpresse.

ine Angst vor Nosema? Dr. Walter führt in einem Aufsatze der Pfälzer nzeitung aus, daß Nosema=Bienen unter allen Umständen krank sind, unter allen Umständen ruhrkrank n. Im Gegenteil, eine ganze Reihe Völkern, die im vergangenen Herbst Nosema reichlich befallen waren, ha= ehr gut überwintert und keine Ruhr rühjahr gezeigt, auch keine Mai= oder rankheit durchgemacht, obwohl die neisten Bienen mit Nosemasporen in Darm zeitweise ganz vollgepfropft . Weisellose, schwache oder schlecht vinterte Völker zeigen auch ohne No= im Frühjahr sehr leicht die gefürch= Ruhr. Die Frage, ob Nosema der ire Erreger der Ruhr ist, muß also verneint werden. Vollkommen no= reie Bienenstände scheinen zu den nheiten zu gehören. Zander rät: lich verseuchte Völker sollen einfach annt werden, leichter erkrankte da= sollen möglichst auf junge Nach= enschaft getrieben, der Wabenbau erkrankten Volkes beseitigt oder ver= nt, die Völker auf Mittelwände oder gstens sauberen Wachsbau gesetzt und ch die Ansteckungsherde, wie tote Bie= und infizierte Trinkgelegenheiten, ent= fernt werden. Würden wir diese Rat= schläge genau befolgen, wie das leider schon in vielen Fällen geschehen ist, so könnten wir im Frühjahr ein gut Teil unserer Völker glatt dem Feuer opfern und damit in vielen Fällen die ganze Bienenzucht aufgeben. Dr. Hein meint, Nosema sei bei weitem nicht so gefährlich, wie ihr Benenner dies annehme, und der rationelle Züchter werde bei sonst guter Pflege seiner Schutzbefohlenen ruhig eine Nosema=Infektion in Kauf nehmen kön= nen. Am Schlusse seiner Arbeit gibt der Verfasser der Ueberzeugung Ausdruck, daß Praktiker und Wissenschaftler sich gegenseitig die Hand geben müssen. Weise einer der beiden die Hand zurück, so werden wir sehr bald in einer Sackgasse enden.

Honigschutzbestrebungen sind im Gange, haben aber leider noch keine Gesetzeskraft gefunden. Wie nach dem Zentralblatt festgestellt wurde, sind viele Zentner Kunsthonig von Schwindlern in Gläser gefüllt und in Großstädten für teures Geld als „Honig“ an den Mann gebracht worden. Ein wirksames Mittel gegen diesen Schwindel wird es erst geben, wenn das Wort Honig für das Natur= erzeugnis der Biene gesetzlich geschützt

sein wird, und wenn, ähnlich wie bei der Margarine, für Kunsthonig ein nicht auffallender Zusatz, z. B. ein wenig Stärke, bestimmt wird, an dem jeder Laie sofort den Kunsthonig erkennen kann. Denn Stärke wird blau, wenn man Jod zusetzt.

In der „Deutschen Landw. Presse" wird für die **Fermentation selbstgebauten Tabaks** ein einfaches Verfahren angegeben, das sich gut bewährt habe. Der recht feuchtgemachte, feingeschnittene Tabak, der der bereits dachreif, also durch Welken der aufgehängten Blätter gleichmäßig braun geworden ist, wird in dicht schließende Gefäße (Blechbüchsen, Steintöpfe mit gut schließendem Deckel) fest eingedrückt und mehrere Stunden in einer heißen Ofenröhre oder im Bratofen erhitzt. Der Tabak darf dabei nicht trocken werden. Nachdem sich das angenehme Tabakaroma entwickelt hat, nimmt man den Tabak heraus und trocknet ihn bei gelinder Wärme. Wichtig ist, daß der Tabak der feuchten Wärme ausgesetzt ist, damit sich Wasserdampf von höherer Temperatur (mindestens 80 Grad Celsius) bilden kann. Deshalb darf auch der Tabak während der Fermentation nicht trocken werden. Ist der Tabak zu kräftig, so lege man ihn nach der Fermentation in kaltes Wasser, aber nicht länger als höchstens eine Viertelstunde, preßt ihn dann aus und trocknet ihn. Wegen der sehr wichtigen Düngung der Pflanzen, Pflanzweite, Sortenwahl usw. muß auf den Originalartikel verwiesen werden.

Starke Zehrung in diesem milden, feuchten Winter wurde, wie Reidenbach schreibt, durch Unruhe und Winterbrut bei zu warmhaltiger Verpackung veranlaßt. Dies läßt sich aus den amerikanischen Ueberwinterungsversuchen schließen, wie sie uns die Herren Bödiker und Dr. Armbruster im „Archiv für Bienenkunde" vorführen. (Ich empfehle dieses vorzügliche Organ bei dieser Gelegenheit wieder aufs wärmste.) Bei diesen Versuchen haben die warmhaltig verpackten Versuchsvölker, namentlich gegen das Frühjahr zu, infolge Bruterzeugung bedeutend stärker gezehrt als die unverpackten, und sind aus diesem Grunde auch stärker ins Frühjahr gekommen. In 151 Tagen betrug die Zehrung in einem unverpackten Volk rund 17, dagegen in einem gleichstarken, unter gleichen Verhältnissen gehaltenen verpackten Volk 34 Pfund. Demnach hat warmhaltige Verpackung schon im Herbst nicht die Wirkung, die sich viele von ihr versprechen. Verdorbene Stockluft, Unruhe, starke Zehrung, Winterbrut, Durstnot, Ruhr, Nässe, Moder und Schimmelbildung im Stock sind nur zu oft die schlimmen Folgen solcher Verpackung. Viel eher hat der Imker für ausreichende Lufterneuerung im Stock zu sorgen, durch die allein diesen Schädlichkeiten vorgebeugt wird. Daß es für die Bienen eine große Wohltat sein muß, wenn sie in einem warmen Herbst und Winter ausgiebig mit reiner Luft versorgt sind, werden auch diejenigen nicht bestreiten wollen, die aus Furcht vor der Winterkälte warmhaltig verpacken. Von beginnender Frühjahrstracht an muß für Warmhaltigkeit natürlich mehr geschehen, aber auch im Frühjahr soll für Lufterneuerung gesorgt werden, um so mehr als in dieser Jahreszeit neben den Biene[n] noch viele Larven im Stocke sind, di[e] ebenfalls reichlich Kohlensäure erzeuge[n], so daß in weniger gut ventilierten Stöcke[n] nach Reidenbachs Ermittlungen die Lu[ft] über ein Hundertteil Kohlensäure en[t]halten kann, was sich mit der Gesun[d]erhaltung der Bienen und ihrer Br[ut] nicht verträgt.

Ablehnung der Zuckerfütterung. [...] in der Pfälzer Bztg. übersetzter Art[ikel] einer amerikanischen Fachzeitung kom[mt] zu einer völligen Verwerfung der Zu[cker]fütterung, weil dem Zucker außer and[eren] für die Ernährung der Bienen wichti[gen] Stoffen besonders auch die sog. Vitam[ine] fehlen. Die antineuritischen Vitam[ine] (daneben unterscheidet man noch a[ntir]hachitische und antiskorbutische) bei[ßen] eine hervorragende Wichtigkeit für [die] Nerven. Bei den Getreidearten sitzen [sie] dicht unter der Schale der Getre[ide]körner, gehen daher beim Mahlen [vor]zugsweise in die Kleie. (Daher ist [Voll]kornbrot dem Weißbrot entschieden vo[rzu]ziehen.) Nach den Untersuchungen am[eri]kanischer Forscher ist der Honig we[gen] seines Vitamingehalts als ein wertvo[lles] Nahrungsmittel zu betrachten. We[il] Zucker, Syrup oder Kandiszucker sei [da]gegen vollkommen vitaminfrei, kann de[r] niemals auch nur annähernd als gle[ich]wertiger Ersatz für Honig gelten. [...] enthalte auch die Zuckerrübe Vitam[ine], diese gelangen aber bei der techni[schen] Zuckergewinnung in die Rückstände [und] Abfallprodukte. Am verwerflichsten [ist] nach der Ansicht des Verfassers d[as] Kochen des Zuckers, der zur Biene[n]fütterung verwendet wird, da in diese[m] Falle selbst noch vorhandene Reste [von] Vitaminen durch das Kochen zerst[ört] werden. Die Schriftleitung des „[...] World" kann sich der Forderung „Zur[ück] zur Honigfütterung" aber noch nicht ga[nz] anschließen. Sie neigt nämlich zu d[er] Auffassung, daß die bei der Zuckerfüt[te]rung fehlenden Vitamine von den Biene[n] aus den Pollenvorräten entnommen we[r]den, da der Pollen auch vitaminhal[tig] sei. Die Sache erfordert offenbar n[och] mehr einwandfreie praktische Versuche.

M. Frey

Kleine Mitteilungen.



Meine Beobachtung über Bienenweide [i]m **Frühling.** Die Bienenweide beginnt [m]it dem Ende Februar oder Anfang März [b]lühenden Haselnußstrauch. Die schlanken, [ge]lben Kätzchen stäuben ergiebig, werden [vo]n den Bienen aber selten beflogen. Ich [fan]d die braunen Kätzchen des etwas später [b]lühenden Erlenbaumes besser beflo[g]en [al]s die des Haselnußstrauches. Anfang [Mä]rz erscheinen die gelben Blüten des [Hu]flattichs. Sie werden von den Bienen [gu]t besucht und geben bei gutem Wetter [rei]chlich Pollen und Nektar Es ist eine [Fr]eude, zu beobachten, wie die Bienen in [de]n Blüten des Huflattichs unermüdlich [tät]ig sind. Zu gleicher Zeit stäubt die [Sah]lweide. Die gelben Blütenkätzchen wer[den] ergiebig nach Pollen beflogen. Die [bla]ue Weide liefert den ersten nennens[we]rten Honigertrag Zu den weniger er[gie]bigen Bienennährpflanzen gehört das [Bu]schwindröschen*) und die Schlüsselblume. [Letz]tere wird noch vereinzelt, erstere sozu[sag]en gar nicht von den Bienen besucht. [An]fang bis Mitte April blühen die Stachel- [un]d Johannisbeersträucher; sie bieten bei [gut]em Wetter den Bienen eine gute Aus[beu]te an Honig und Pollen. Mitte April [bis] Mitte Mai blühen die Pflaumen-, [Kir]sch- und Apfelbäume. Bei guter Witte[run]g eine willkommene Tracht. Eine der [erg]iebigsten Bienennährpflanzen ist der [Lö]wenzahn. Er blüht je nach Witterung [vo]n Mitte April bis Mitte Mai. Der [Lö]wenzahn honigt sehr gut. Ich habe be[oba]chtet, daß, wenn der Löwenzahn blüht, die Bienen den Löwenzahn vor a[ll]en Blumen bevorzugen. Wahrscheinlich weil der Löwenzahn reichlicheren und besseren Honig bietet. Wenn nicht alles trügt, wird 1923 ein besseres Honigjahr als 1922. Die Bienenvölker haben sich bis jetzt gut entwickelt Leider sind in hiesiger Gegend viele Bienenvölker eingegangen, hauptsächlich infolge der Ruhr. Allen Imkern wünsche ich ein gesegnetes Honigjahr!

H. Isfort, Osterwick i. Westf., Dorfb. 25.

*) Das Buschwindröschen ist ein reicher [Pol]lenträger. Die Schriftl.

Witterungsbericht. Die letzte Märzwoche brachte die sehnlich erwarteten milden Flugtage, die die reiche Pollentracht gehörig zu nützen unseren Bienen volle Gelegenheit boten. Es wurde tagein tagaus fleißig von Weiden, Ahorn, Pappel, Haselnuß, von Frühjahrs-Heidekraut, Schneeglöckchen, Krokus, Alpengänsekraut, von Forsythie und Nießwurz und Huflattich und namentlich der Pestwurz, die sämtlich erwünschte Tracht boten, gesammelt und damit das Brutlager gefördert Die Osterfeiertage schlugen jedoch zu bedeutender Abkühlung um, die den Ausflug sehr beschränkte. Langsam erst brachten südliche Winde die Flugtätigkeit wieder in Schwung, sodaß die Brutentwickelung glückliche Fortschritte aufwies. Die sich steigern[d]e Tageswärme entfaltete rasch einen reichen Blütenflor. Es blieb nicht aus, daß die für die ergiebige Tracht so glücklichen gewitterschwülen Tage bald durch das erste Gewitter am 14. April ihr Ende fanden und der anhaltende, sehr ergiebige Regen volle Ruhe auf dem Bienenstande eintreten ließ. Aufklärendes Wetter läßt jedoch neue Hoffnung auf günstige Weiterentwickelung aufkommen.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold





W. Hrg. i. Bgl. Anfrage: Mittelwände geben oder nicht? — Antwort: Es ist ein wichtiger Grundsatz in der Bienenzucht, daß man den Bienen Arbeit schaffen muß, nicht etwa Arbeit abnehmen soll, um ihren Sammelfleiß zu steigern. Je reger die Betätigung im Stocke, desto emsiger der Flug nach Tracht. Bei flotter Tracht werden die zugehangenen Mittelwände sehr schnell ausgebaut und mit Brut oder Honig besetzt. Der Verbrauch von Honig [zur] Wachserzeugung wird durch den ge[stei]gerten Fleiß reichlich ausgeglichen Je[des] Volk erhält zum Ausbauen mindestens [zwe]i Mittelwände. Alte schadhafte oder mit Dro[h]nenbau besetzte Waben werden ausgetauscht und zum Umschmelzen zurückbehalten. Wachsgewinnung hat jetzt hohen Wert.

M. A. i. Schgl. Anfrage: Wandern mit Bienen. — Antwort: Es bestätigt sich, daß die Bienen durch die Wanderung zu neuem Fleiße angeregt werden. Die unbekannte Gegend, die neuerschlossenen Trachtquellen bringen frische Regsamkeit in die Völker und schließlich auch Gesundung, die auf Zucht und Erträgnis von vorteilhaftestem Einfluß ist

Fr. A. i. K. F. Anfrage: Wetterpropheten. — Antwort: Auch eine Erscheinung der Zeit, daß sich Unkundige hervorwagen, das Wetter mit unfehlbarer Sicherheit vorhersagen zu wollen. Der Fachgelehrte im Dienste der meteorologischen Wissenschaft kennt nur zu gut, daß trotz der zunehmenden Verbesserung

des Nachrichtenwesens und der Vertiefung unseres Wissens über die kosmischen und tellurischen Vorgänge von einer genauen Vorausbestimmung des Wetters keine Rede sein kann. Es gibt eine ganze Anzahl labiler Zustände, die sich niemals für eine Berechnung verwerten lassen. Die Voraussagen können wohl eine Wahrscheinlichkeit bei streng wissenschaftlicher Beurteilung täglich ausgetauschter Berichte von großangelegten Wetterwarten enthalten, aber niemals durch vages Vermuten und Tasten Einzelner Glaubhaftigkeit gewinnen.

F. W. D. i. Lf. Anfrage: Welche Kunstwaben sind besser, gewalzte oder gegossene? — Antwort: Die auf Walzwerken hergestellten Mittelwände haben meist schärfere Prägung, können auch dünner hergestellt werden. Die auf der Handpresse gegossenen sind spröder widerstehen aber um so besser den Temperatureinflüssen im Stocke und brauchen nicht gedrahtet zu werden. Bei Austausch von Wachs und Waben werden von den Händlern durchschnittlich für eingesandtes Wachs zwei Drittel des Gewichtes in Mittelwänden geliefert, für 3 Pfund Wachs 2 Pfund Tafeln.

F. L. Hbr. i. Br. Anfrage: Abstammung des Wortes Bienen. — Antwort: Unser hochdeutsches Wort Biene ist aus dem schwäbischen Dialekt übernommen. Im Mittelhochdeutschen hieß die Biene peie. Anklänge an diese Benennung finden sich heute noch in einzelnen Mundarten. Bei den Germanen ist pia, d. h. die Bauende, das Wort für Biene. Dieses pia geht auf die Sprache der alten Inder, dem Sanskrit, zurück. Aus dieser Urform, pa = die Biene, haben dann alle indogermanischen Völker geschöpft. Im Lateinischen heißt die Biene apis, im Italienischen ape, im Spanischen apeja, im Französischen abeille usw.

W. Schm. i. C. Anfrage: Bienenfleiß. — Antwort: Das Fassungsvermögen der Honigblase ist 0,6 Gramm. Die frühere Angabe ist durch neue Untersuchungen überholt. Die Schlußfolgerung auf den rastlosen Bienenfleiß bleibt damit unverändert bestehen.

L. Z. i. D. Anfrage: Im Nachbardorfe habe ich zwei besetzte Stülpen gekauft. Zeuge war die Frau des Imkers. Jetzt läßt der Verkäufer mir sagen, er könnte die Bienen nicht erhalten, weil sie teurer geworden wären. Kann ich auf Lieferung bestehen? Bezahlt hatte ich noch nicht. — Antwort: Wenn Ihnen die Bienen zu einem fest vereinbarten Preis verkauft worden sind, so ist das Geschäft rechtsgültig abgeschlossen. Der Verkäufer ist zur Aushändigung verpflichtet. Ob Bezahlung erfolgt ist oder nicht, kommt nicht in Frage.

☛ Im Laufe des Monats Mai werden alle Rester für Abonnements aus 1923 und 1922 durch Postnachnahme eingezogen. Wer sich dies von Einzelbeziehern im Re[illegible] ersparen will, sende seinen Betrag umgehend mit Zahlkarte ein. Zu zahlen sind 600 Mk. fürs 1. Halbjahr 1923 und von denen, die Nachzahlung für 1922 nicht leisteten, 100 Mk., zusammen also 700 Mk. Nichteinlösung macht dem Verlag weitere Kosten und Mühe, die unbedingt eingefordert werden müssen. Der Verlag ist außerstande, seine Hefte zu verschenken und die Arbeit, die ihm Säumige machen, ohne Kostenersatz zu leisten. Ergebenst

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.
Postscheckkonto 53840.

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage.)

mien von dem Ostpreußischen Provinzialverband für Bienenzucht hinzu, der im übrigen die ganze Abteilung „Bienenzucht" leiten wird.

Nicht nur die ostpreußischen Imker und Firmen von Bienenzuchtgeräten ladet der Ostpr. Provinzialverband für Bienenzucht zur Beschickung der Ausstellung ein, sondern auch alle aus dem Reiche, besonders aber die lieben Nachbarn aus dem Freistaat Danzig und dem Memelgebiet. Alle Anfragen und Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung (letztere bis zum 15. Mai) richte man an den Hauptlehrer C. Rehs-Kalgen, Kreis Königsberg i. Pr.

Vereinsangelegenheiten.

Der Bienenwirtschaftl. Bezirksverband im Erzgebirge hielt am 3. Osterfeiertag in Chemnitz seine Jahreshauptversammlung ab, die von 58 Vertretern besucht war. Der Kreisvorsteher, Herr Lehrer Griese-Glauchau, gab einen Rückblick auf das Jahr 1922, das ungünstig für die Bienenzucht war und geringen Honigertrag brachte. Der Verband konnte sein 40jähr. Bestehen festlich begehen, der Verein Waldenburg sein 25jähr. Jubiläum und in Lichtenstein fand eine Honigschau statt. Vier Lehrkurse wurden abgehalten. Die Zahl der Verbandsvereine ist auf 63 gestiegen. Diese umfassen fast 3000 Mitglieder mit 17—18000 Völkern. Es wurde beschlossen, einen Antrag auf Erhöhung der Entschädigung bei Unfällen zu stellen. Die Jahressteuer wurde auf 10 Mk. pro Mitglied erhöht. Vorträge sollen die Vereine Chemnitz, Crimmitschau, Frankenberg, Glauchau, Kirchberg, Leubsdorf, Limbach, Lößnitz, Meerane, Mittelbach, Niederwürschnitz,

,Oelsnitz, Penig, Schneeberg, Schwarzen- g, Stützengrün, Werdau, Wittgensdorf, hopau und Zwickau erhalten. Stand- uen sollen voraussichtlich in Leubsdorf, nig und Wittgensdorf veranstaltet wer- . — Nach Erstattung des Kassenberichtes riff der Geschäftsführer des Hauptver- s, Herr Thiel, der leider sein Amt derlegen wird, das Wort, um über die lerversorgung zu referieren. Die Aus- ungen, die die Schwierigkeit dieser Ar- erkennen ließen, gaben Veranlassung, rn Thiel für seine aufopfernde Thätig- durch Erheben von den Plätzen herz- zu danken und ihm das volle Ver- ien der Versammlung zum Ausdruck ringen. — Den Hauptpunkt der Tages- ordnung bildete der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag des Herrn Regierungsrates Dr. Hengst-Zwickau über Bienenkrankheiten. Von der Bedeutung der Bienenzucht ausgehend, besprach der Vortragende eingehend die Kalk- u. Steinbrut, die Larven- und Nymphenseuche, die Nosemakrankheit und ihre Bekämpfung, sowie die Vorsichtsmaßregeln, um der Verbreitung dieser Seuchen vorzubeugen. Die Ausführungen wurden durch eine große Anzahl vorzüglicher, vom Vortragenden selbst hergestellter Lichtbilder unterstützt. — Mit einer Aussprache über die Preise für Honig, Völker und Königinnen fand die Versammlung nach fast 5stündiger Dauer ihren Abschluß.



Jeder moderne Imker

bezieht nur

König's Selbstraucher „Vulkan"

Dieser einzige selbsttätige Raucher wird wegen seiner stabilen Ausführung, leichten Handhabung und billigen Brennstoffe, wie Sägespähne, Torfmull, Moos usw., jedem anderen Rauchgeräte unbedingt vorgezogen.

Daher hat der „Vulkan" Weltruf!

Josef König, Fabrikant, Gaggenau (Bad.).



CHEMNITZ
Lindenstr. 9
kauft
Bienenhonig
und erbittet Angebote mit Preis
Gefäße stehen zur Verfügung

---

ienenwachs

garantiert rein
in jeder Menge

kaufen gesucht

E. N. Becker,
gegr. 1850,
Hamburg, Mönckebergstr. 11.

Kaufe jedes Quantum

Honig sowie Wachs

bitte Angebote; Anfragen betr Preis
rden nur beantwortet, wenn Rückporto beigefügt ist.

.Möller, Altona (Elbe)
Mörkenstraße 62.
enenzüchterei u. Honiggroßhandl.

Heirat!

...ger, gebildeter Honig-Großhändler, mit gutem ...t, eigenem Grundstück, Nähe Hamburgs, sucht ...ohlhabenden Imkerkreisen junge, ansehnliche ...zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. An... unter H. 17 an den Verlag Fest, Leipzig, ...str. 4 erbeten.

Kaufe

Schleuder- und Scheibenhonig Wachs.

Erbitte Preisangebote mit Menge u. Blütentracht od. Probe geg. Bezahlung. Übernehme Transp.-Risiko u. kann auf Wunsch Gefäße stell.

Alwin Franz, Leipzig, Funkenburgstr. 1.

Drahtanschrift: Honigfranz Leipzig.

Gegründet 1886. Fernsprecher 24 501.

Kuntzsch-Zwillinge

mit den neuesten Verbesserungen von Großimker Goeritz, Unruhstadt, u. Ingenieur Fähmel, Zarkau b. Glogau sind die vollkommensten Beuten der Gegenwart. Bitte lesen Sie **Goeritz, Die Kuntzsch-Lagerbeute,** zu 100 M., und **Fähmel, Die Diamantbeute,** zu 150 M. frko., und Sie werden selbst als alter Praktiker Gewinn davon haben. Preisliste kostenlos. Postscheckt. Breslau 4789.

Alfred Willmer, Görlitz,
Großimkerei u. Bienenwohnungsfabrik.

Alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte sowie

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleier, Hauben, Gummi- u. Lederhandschuhe, ferner

Honigschleudermaschinen

in allen Größen und mit jedem gewünschten Antrieb in größter Auswahl. **Besichtigen Sie meine** ständige Ausstellung und Lager Zeil 62, Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees,
Frankfurt a. M.,
Zeil 62 Tel. Hansa 6433 Baugraben 14

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, [Leipzig].

Nummer 6 | Deutsche | Juni

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

0. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840. | 1923.

rteljährl. 750 Mk. freibl.; an Vereine auf rage billiger. — Neubestellung fürs neue r ist nicht erforderlich; das Blatt wird ndt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. onnements bestelle man beim Verlag . F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 100 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Juni-Heftes.

Preis pro Vierteljahr freibleib. 750 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestel… Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zugeste… (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der He… verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Anzeigen.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Am Altkönig: Sonntag, 10. Juni, 3½ [U]hr, im „Schützenhof" in Neuenhain. 1. [Di]skussionsthema: „Zeitgemäße Fragen der [Bi]enenzucht"; 2. Arrangement der Aus[ste]llung vom 24.—26. August in Cronberg; [3.] Erhebung des erhöhten Beitrages für [19]23 (2. Rate = 2000 Mk.); 4. Verschiedenes.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 24. Juni, […]4 Uhr bei Georg Wagner, Dorchheim. [Th]ema: „Schwärmen, Schwarmverhinde[ru]ng, Pflege des Schwarmes.

Anspach i. T.: Sonntag, 17. Juni, bei [...] Roos II, Anspach.

Biedenkopf u. Umg.: Von einer größeren [An]zahl Mitglieder ist am 22. 4. eine Ge[no]ssenschaft gegründet, die „Allgem. Nass. [Imk]ergenossenschaft, Abt. Biedenkopf, G. m. [b.] H." Geschäftsanteil für jeden Genossen [10]00 Mark, wovon 5000 Mark sofort, der [Res]t an einem späteren Zeitpunkt zu zahlen. [Haf]tsumme 10000 Mark. Mitglied kann [jed]er Imker werden, der dem „Bienen[zuc]htverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden" [ange]hört, Eintrittsgeld bei Anmeldungen [bis] 15. Juni 500 Mark, später bis auf [wei]teres 1000 Mark. Anmeldungen an den [Ges]chäftsführer, Hrn. Carl Meier, Bieden[kop]f (Hainstraße 16), woselbst auch näheres [zu] erfragen. — Allen Mitgliedern unseres [Ver]eins sei der Beitritt empfohlen.

[B]urkersdorf: Sonntag, ☛ 17. Juni, [nac]hm. 4 Uhr, Wanderversammlung bei [Her]rn Landgraf, Göppersdorf.

[De]litzsch: Sonnt., 10. Juni, nachm. 1 Uhr, [Wa]nderversammlung. Die Vereinsbeiträge [für] das I. Halbjahr 1923 sind in Höhe [von] 800 Mark bis zum 15. Juni an den [Ka]ssenwart, Herrn Paul Dietze, Delitzsch, [abz]uführen, andernfalls erfolgt Einziehung [dur]ch Postauftrag.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonnt., 3. Juni, [nac]hm. 3 Uhr, in der „Reichskrone" Dippol[dis]walde anläßlich des 50 jährig. Bestehens [Fes]t-Versammlung. Die Festvorträge [hab]en die Herren Dr. Armbruster-Berlin-[Da]hlem und Nußbaum-Wurzen übernom[me]n. Thema: Die Bienenzucht als Wissens[ch]aft und Ostwalds Farbenlehre und ihre [Be]ziehung zu Gartenbau und Bienenzucht. [Vo]n ½8 Uhr an Bunter Abend mit Ball[mu]sik, humorist. Unterhaltung und Licht[bil]dervortrag: Das Leben der Biene. Alle [Fr]eunde und Gönner der Bienenzucht und [Im]ker sind herzlich willkommen.

Der Vorstand: G. Holfert.

Döbeln: Sonntag, 10. Juni, 4 Uhr, im [„M]uldenschlößchen": Vortrag über „Ge[hei]mnisse im Bienenstaat" von Herrn Dr. [me]d. Philipp. Alle Mitglieder sowie Nach[ba]rvereine werden freundlichst eingeladen.

Eilenburg u. Umg.: Sonntag, 10. Juni, Wanderversamml. nach der Winkelmühle. Abfahrt 9.15.

Falkenberg u. Umg.: Sonntag, 10. Juni, ½3 Uhr, Wanderversamml. in Burxdorf bei Hrn. Rieke. Vortrag: „Prakt. Arbeiten am Stand." Verschiedenes.

Goldner Grund: Sonnt., 17. Juni, 3 Uhr, bei Gastwirt Großmann in Ohren: Vortrag (Herr Stremmel); Beiträge; Verschiedenes; Besichtigung der Stände.

Grimma: Sonntag, 17. Juni, in Döben. Treffen 3 Uhr an der Schule. Näheres dort.

Höchst a. M.: Sonntag, 24. Juni, Vereinslokal.

Hosterwitz u. Umg.: Sonnabend, 9. Juni, nachm. 5 Uhr, Standschau Prinzliche Villa in Hosterwitz. Pünktlich!

Hohm: Sonnt., 3. Juni, nachm. 3 Uhr, mit Damen in Steinstedt, „Gasth. Schwarz. Bär".

Hundstadt: Sonntag, 17. Juni, 3 Uhr, in Gemünden am Bienenstande des Herrn Lehrers Kempfer. Prakt. Arbeiten; Standschauen; Erhebung der rückständ. Beiträge.

Katzenelnbogen: Sonnt., 17. Juni, 3 Uhr, in der Schule: Aussprache über „Königin und ihre Zucht" usw.

Langenschwalbach: Sonntag, 10. Juni, 3 Uhr, Versamml. in der Schule, Fischbach.

Limbach i. Sa.: Mont., 4. Juni, b. Kühn.

Löbau: Sonntag, 17. Juni, Wanderversammlung mit Damen, Abmarsch pünktl. 12 Uhr Bautzener Brücke nach Breitendorf. Treffpunkt bei Imkerkoll. Heilgeist, dann nach Lehn. Zahlr. Beteiligung erbeten.

Loreley: Sonntag, 24. Juni, in Lierschied (Bienenstand des Herrn Tönges).

Rastätten: Sonntag, 17. Juni, 3 Uhr, Schule in Buch. Tagesordnung freibleib.

Niedernhausen u. Umg.: Sonnt., 10. Juni, nachm. 2 Uhr, im Gasth. Nachy, Ehlhalten: Praktische Arbeiten am Bienenstand; Bildung eines Ablegers; Verschiedenes.

Obertaunus: Sonnt., 10. Juni, 3½ Uhr, in der Krone (Caprano) Oberursel: 1. Vortrag des Herrn Siebert-Kalbach über Königinzucht; 2. Verschiedenes.

Rennerod: Sonntag, 17. Juni, 2 Uhr, bei Gastwirt Schäfer. Vortrag des Hrn. Haas; Erhebung der Beiträge; Verschiedenes. Wer an der Versammlung verhindert ist, muß den Beitrag von 3500 Mk. spätestens bis 20. Juni an den Anstreicher Karl Groß, Rennerod, einzahlen.

Rüdesheim a. Rh.: Freitag, 29. Juni (Peter u. Paul), 3 Uhr, in Stephanshausen bei Herrn Holl. Erhebung der restlichen Beiträge; Vortrag des Herrn Dr. Rösch; Verschiedenes.

Schkeuditz: Sonntag, 10. Juni, Wanderversammlung in Röglitz. Abmarsch 2 Uhr „Weiße Taube".

Selters (Westerwald): Sonntag, 17. Juni, 2 Uhr, in Wölferlingen, am Stande des Herrn O. Link.

Wallmerod: Sonntag, 17. Juni, 2 Uhr, Standschau des Herrn Roll in Girod, sowie Erhebung von 4000 Mk. Vereinsbeitrag.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 3. Juni, ½4 Uhr, im Vereinslokal.

Wörsbach: Sonntag, 3. Juni, 3 Uhr, 4. Versammlung in Nauheim bei Bienenzüchter Th. Müller: Geschäftliches; Mitgliedsbeiträge; Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

1. Der Gesamtvorstand hat am 21. April Herrn Pfarrer Brendler in Frankenthal, Amtsh. Bautzen, zum neuen Geschäftsführer gewählt. Er tritt sein Amt am 1. Juni an. Gleichzeitig ist eine Teilung des Arbeitsgebietes des Geschäftsführers vorgenommen, es wird künftig der Geschäftsführer das Organisations-, Rechnungs- und Versicherungswesen, sowie den Zuckerbezug bearbeiten. Dagegen wollen sich die Zweigvereine in allen Angelegenheiten, welche Zucht, Lehrkurse, Bücherei, Lichtbilder und Vorträge betreffen, an den 2. Vorsitzenden, Herrn Dr. Töpfer in Dresden-A., Tharandter Straße, wenden.

2. Alle Vereine, welche Jahresberichte nicht eingesandt haben, wollen diese umgehend dem neuen Geschäftsführer einsenden.

3. Wie aus der Bekanntmachung des Haftpflichtversicherungsvereins in letzter Nummer hervorgeht, sind die Mitglieder bei Schadenfällen voll gedeckt, selbstverständlich mußte der Beitrag entsprechend erhöht werden; doch haben nur die Vereine, welche auf den letzten Zucker verzichteten, 100 Mark pro Mitglied zur Haftpflicht zu zahlen. Bei der Höhe der heute zu zahlenden Entschädigungssumme wollen die Vereinsvorstände die Listen aufs gewissenhafteste führen und Neueintritte, für welche je 200 Mark zu zahlen sind, bald der Geschäftsstelle melden. Bei Schadenfällen entscheidet das Mitgliederverzeichnis über die Zugehörigkeit zum Hauptverein.

4. Auf jedes Kreisvereinsgebiet entfallen zwei Lehrkurse und auf 2—3 Vereine ein Vortrag. Es wird empfohlen, diese möglichst im Sommerhalbjahr halten zu lassen und darf erwartet werden, daß die Vereine die Zehrkosten des Vortragenden übernehmen. Soweit die Verteilung der Vorträge nicht in den Kreisversammlungen erfolgt, wollen sich die Vereine bald mit ihrem Kreisvorsteher in Verbindung setzen.

5. Am 1. Juni werden drei Belegstellen des Hauptvereins eröffnet. a) Mulde i. V., besetzt mit einem Dröhnerich Schweizer Nachzucht, Stamm Sigoun. Sendungen sind zu richten an Herrn Lehrer Thierschmidt in Muldenberg b. Schön[illegible] i. V. b) Klingenberg, besetzt mit Dröhnerich des Stammes Bauer. Sendungen sind zu richten an Herrn R. Batzig in Klingenberg, Bz. Dresden. c) Mahlis, besetzt mit einem Dröhnerich vom Stamme 47. Sendungen sind [illegible] Herrn Lehrer Nebel in Mahlis b. Osch[atz] zu richten. Für jede Königin sind [illegible] Mark für Bemühungen zu entrichten.

6. Für Einzelmitglieder muß der Jahresbeitrag auf 2500 Mark erhöht werd[en].

7. Wegen der Verzögerung der letz[ten] Zuckerbelieferung wollen die Vereine [die] Veröffentlichung der B. D. J. an ande[rer] Stelle nachlesen. Die vorausgezahl[ten] Gelder dürften annähernd 800 000 M[ark] Zinsen getragen haben. Ich bitte [um] pünktliche, gewissenhafte Rücksendung [der] Säcke, zumal Leihgebühr und Sackpf[and] inzwischen um 50 Prozent erhöht sin[d].

8. Am 1. April sind dem Hauptver[ein] weitere 22 Zweigvereine beigetreten, [so] daß er jetzt 230 Zweigvereine um[faßt] und ihm nur noch ein einziger Ve[rein] fernsteht.

9. Nach 10jähriger Tätigkeit lege [ich] nunmehr mein Amt nieder, weil es m[eine] Nerven erheischen. Wie ich bemüht [ge]wesen bin, der Sache mit meinem He[rzen] zu dienen, so bleibt es auch mein Herze[ns]wunsch, daß unser lieber Hauptve[rein] blühe und gedeihe.

Vorlas, den 14. Mai 1923.

P. Thie[l].

Am 24. März hielt in Herlasgrün [der] Bienenwirtsch. Verband „Oberes und [Un]teres Vogtland“ seine Hauptversamml[ung] ab: von 21 Vereinen waren 19 vertre[ten]. Der Kreisvorsteher, Fabrikant Wind[...] Schilbach, eröffnete die Versammlung [und] begrüßte besonders den Geschäftsfü[hrer] des Hauptvereins, Herrn Thiel, [und] Herrn Tierzuchtinspektor Püssing-A[...]bach, als Vertreter des Landwirtscha[ftlichen] Kreisvereins, berichtete über den St[and] der Bienenzucht im letzten, ungünsti[gen] Jahre. Die Tätigkeit der Vereine [war] rege. Hierauf sprach Herr Thiel üb[er] die Zuckerversorgung. Alle Anwesende[n] sprachen ihm für seine Tätigkeit Da[nk] und Vertrauen aus und beantragten, da[ß] dies in der Bienenzeitung bekanntge[ge]ben wird (was hiermit geschieht). Dan[n] bot Herr Thiel einen interessanten Vor[]trag über: „Die Drohne und ihre Be[]deutung für die Zucht“. Der Wert de[r] Arbeitsbiene richtet sich nach der Drohne, die die Königin befruchtet hat. Die Be[...]

(Schluß S. 64.)

Heft 6. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Erkenntnis.

Von H. Gravenhorst, Esbeck bei Schöningen (Braunschweig).

Es geht ein frischer Zug durch die deutsche Imkerwelt. Man ist zur wahren kenntnis gekommen, daß nicht nur die Stockform eine gute Honigernte ver- rgt, sondern daß diese von einer guten Bienenrasse in erster Linie abhängig . Einsichtsvolle Männer haben sich zusammengefunden in der „Deutschen Züchter- reinigung", deren Ziel es ist, eine durchgezüchtete deutsche Biene auf allen änden einzuführen, die unserem Klima angepaßt ist, keine Schwarmwut zeigt, ren Stechlust in den Grenzen der Erträglichkeit bleibt und deren Fruchtbar- t und Sammelfleiß hervorragend ist.

Schon seit Jahren haben es einzelne Bienenzüchter versucht, auf dieses Ziel zuweisen und die Imkerwelt dieser neuen Richtung zuzuführen. Aber immer hallten die Stimmen fast ungehört, weil man vielfach glaubte, eine gute nigernte hänge mit einer Stockform zusammen, in der man allerhand Be- igungen vornehmen könne. Biene war und blieb für viele ein Ding, das so behandeln ließ, wie man es für seine Zwecke haben mochte. Man wußte, die Bienenhaltung verbesserungsbedürftig war und beschritt einen Weg, so lange abseits führte, bis sich die Aufmerksamkeit nunmehr auf die Züchtung er guten durchgezüchteten deutschen Bienenrasse lenkte.

Beide Wege müssen gemeinsames Ziel haben und können sich erst vereinigen, nn wir eine gute Stockform mit einer guten Bienenrasse bevölkern. Erst nn ist aus der Bienenzucht das gemacht, was sie sein muß, nämlich eine te Erwerbsquelle für viele.

Deutschland darf die Führerrolle, die es bisher in der Bienenzucht hatte, ht aus den Händen lassen. Wir müssen der Welt auch weiterhin zeigen, daß ohne Deutschlands Fleiß, Regsamkeit und fruchtbringende Tätigkeit nicht iterkommt. Deshalb, deutsche Imker, helft mit, das hohe Ziel der Züchtung er guten Bienenrasse zu erreichen. Sei es durch Züchtung eines guten Mutter- res oder sei es durch Ankauf eines solchen zur Verbesserung der Völker des enen Standes. Imker, unterstützt die Bestrebungen derer, die zu solch einem hen Ziele führen zu eurem eigenen Nutzen. Seht nicht teilnahmlos dem ibe und der richtigen Erkenntnis zu und glaubt nicht, daß alles gleich, ene eben nur Biene sei.

Was bringt eine neue, geprüfte Mutterbiene für Vorteile?

Neues Leben in ein dem Schlendrian verfallenes Volk. Pulsierendes frisches lut durch die Drohnen des Muttertieres in die Nachzucht der übrigen Völker. isches Bienengift, welches unbedingt zur Erhaltung der Gesundheit eines nzen Bienenvolkes nötig ist.

Das Bienengift ist der Arzt und die Apotheke der Biene; hiermit heilt sie le Krankheiten schon in ihrem Entstehen.

Die Ursachen der Faulbrut liegen in der degenerierten Giftdrüse der Biene. s fehlen dem Gifte Teile, die zur Desinfektion der Zellen, welche zur Auf- hme der Brut dienen sollen, nötig sind.

Nur durch Blutauffrischung ist Ersatz zu schaffen.

Eine gesunde Biene von einer nach allen Richtungen hin geprüften Königin istet in allen Trachtverhältnissen Hervorragendes.

Seit mehr als zwanzig Jahren habe ich den richtigen Weg erkannt und ihn beschritten, und mancher Imker wird sich meiner schriftlichen und münd lichen Anregungen diesbezüglicher Art noch erinnern. Der Preis meiner mühe vollen Arbeit ist es gewesen, durchweg Völker auf dem Stande zu haben, di allen gestellten Anforderungen entsprechen; und nur deshalb ist es möglich ge worden, daß meine Berufsimkerei jetzt in die dritte Generation als Lebens beruf übergehen kann.

Welche Königinnen eignen sich jetzt am besten zur Umweiselung, um zu Sommer- und Herbsttracht noch erfolgreich wirken zu können? Die nunme ein Jahr alt werden. Sie stehen in voller Kraft, sind geprüft auf Bruteinschla Fleiß ihrer Nachkommen, Überwinterung und Frühjahrsentwicklung.

Man glaube nicht, daß dem Züchter goldene Berge winken, denn es unsagbar schwer und kostspielig, ein gutes Muttertier zu züchten, das den A forderungen entspricht. Viele wurden gewogen und manche für zu leicht gefunde

Erst wenn die Veredelung der Bienenvölker Allgemeingut der Imker g worden ist, und diese richtige Erkenntnis überall eingedrungen ist, dann wi sich der Mühe Preis für alle zeigen.

Wie nütze ich die bienenwirtschaftliche Volltracht am zweckmäßigsten aus?

Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf.

Von den wenigen Wochen der Voll- oder Hochtracht hängt das Erge des ganzen Jahres ab. Deswegen müssen diese kostbaren Tage nach jeder Richtu hin genützt werden. Die Arbeiter dürfen eigentlich nie zur Ruhe komm es muß ihnen immer wieder Gelegenheit zur Betätigung ihres angebore Arbeitseifers gegeben werden. Gerade nach dieser Richtung hin wird vom fänger oft viel gefehlt. Wenn die Volltracht mit ihrem reichen Nektarse tatsächlich angebrochen ist, darf aber auch keinen Augenblick gezögert werd die bereitgestellten Vorratskammern zu öffnen. Die Aufsatzkästen werden gebracht. Sie sind die richtigen Ablagerungsstätten des überschüssigen Honi Es wird ja heute in imkerlichen Kreisen noch so viel herumgestritten, ob Völker gezwungen werden sollen, den eingetragenen Honig im Aufsatzkas oder neben oder hinter dem Brutraume abzulagern. Ich bin immer die erstere Art der Honigaufspeicherung eingetreten, weil sie am ersten d natürlichen Bedürfnisse der großen Familien entspricht. Sie wollen ihre Win vorräte zu Häupten ihres künftigen Wintersitzes aufstapeln, weil diese während der kalten Zeit am leichtesten zu erreichen sind. Dieses Bestreben z sich durch den ganzen Sammeltrieb der Bienen. Wollen wir ihm Gerechtig angedeihen lassen.

Wenn aber der Aufsatz ein guter Honigraum werden soll, den die Arbei möglichst rasch zu bevölkern trachten, muß er recht innig mit dem Brutrau verbunden sein. In den Bienen soll das instinktive Bewußtsein wachgeru werden, daß beide Räume naturnotwendig zusammengehören müssen. Wo Aufsätze beweglich sind, wie bei dem gemischten Betriebe, da wird vor Anbringu derselben um das Spundloch ein daumendicker Ring von weichem Lehm gele und darauf der Aufsatz gedrückt, Öffnung auf Öffnung. Während der oft nä kühlen Nächte werden die Aufsätze mit Tüchern warm umhüllt. Dann geh die Bienen mit Rieseneifer daran, die Aufsätze zu beziehen und die kostbar Vorräte dort aufzustapeln.

Nun zeigt die praktische Erfahrung immer wieder, daß immer zuerst d Waben unmittelbar über der Verbindungsöffnung mit Honig vollgetragen werde Darauf erlahmt die Tätigkeit der Arbeiter zusehends, auch bei reichster Trach

m kann durch das „Umhängen der Waben" in wirksamster Weise rgebeugt werden. Die vollen Waben werden nach vorne oder rückwärts im ffatze gehängt und an ihre Stelle kommen die leeren und die halbvollen. fort nimmt der Fleiß wieder zu. Dies einfache Mittel zur Steigerung der tigkeit darf nicht zu gering eingeschätzt werden. Wir gewinnen dabei auch glichst gleichschwere Waben, die das Schleudern wesentlich erleichtern.

Von besonderem Einflusse auf die Tätigkeit der Bienen während ausschlaggebenden Zeit ist das rechtzeitige Schleudern. Glauben doch nicht an das Märchen, als dürften nur solche Waben geschleudert den, deren Zellen völlig gedeckelt seien, weil nur der Honig so reif und halt- sei. Geschleudert wird, wenn die Zellen voll bis zum Rande sind, ganz ch ob sie mit dem bekannten Deckel überzogen werden oder nicht. Das leudergeschäft darf uns also keine „Gelegenheitsarbeit" sein, die wir betätigen, wir gerade nichts besseres zu tun haben. Wir würden uns damit im Er- ge ganz bedeutend schädigen.



ruppenbild am Lehr-Bienenstande des Großimkers Herrn Martin Schacher Reuth bei Weisendorf, Oberfranken). Rechts Herr Schacher mit Sohn, nach nks Herr Kreisvereins-Vorstand Hauptlehrer Rauh-Igensdorf, Herr Förster ühlwein, Herr Landesökonomierat Hofmann-München, Herr Oberlehrer auh-Hamburg. In der Lehrhalle hat bereits eine größere Zahl Imkerkurse bei reger Beteiligung und mit starkem Erfolge stattgefunden.

Einen Rieseneinfluß auf den Honigertrag üben die bereitge- lten Vorratskammern, ein genügend großes Reservewabenmate- . Dies wird im allgemeinen noch viel zu wenig eingeschätzt. Wenn aber Bienen erst bauen müssen, wenn draußen in der Natur der Nektar üppig t, dann geht eine kostbare Zeit unwiderbringlich verloren. Die tägliche Er- ung lehrt stets wieder, daß es den Arbeitern leichter möglich ist, zehn Pfund ig einzutragen, ehe es ihnen gelingt, auch nur ein Pfund Wachs zu pro- eren. Daraus ergibt sich mit Naturnotwendigkeit, daß wir mit unserem benmaterial äußerst vorsichtig umgehen sollen. Kein Wabenstück darf un- ufsichtigt für längere Zeit am Stande liegen bleiben, wenn es nicht bald Raub der gierigen Wachsmotten werden soll. Verlassen wir uns doch auch t auf den Kauf fremden Wachses. Dies wird oft gefälscht geliefert, und t selten ist dabei die gefährlichste aller Bienenkrankheiten, die Bienenbrut- , eingeschleppt worden.

Aber alle diese Maßnahmen helfen wenig zur Erzielung einer guten Ernte, wenn es uns nicht gelingt, die oft unbändige Brutwut mancher Völker naturgemäß einzudämmen. Allzuviel Brut während der Volltracht in der Beut verschlingt ungeahnte Mengen Honigs und absorbiert eine Unzahl von Arbeitern deren Tätigkeit viel nutzbringender draußen auf dem Felde gemeinsamer Tätigkeit angewendet würde. Wir müssen deswegen mit Beginn der Volltracht den allzugroßen Bruteifer gewisser Völker einen Riegel vorschieben, da sie nicht ihre ganze Tätigkeit in Fleisch umsetzen. Aber die Brueinschränkun muß naturgemäß geschehen, sonst unterbinden wir die ganze Lebensenergie der Völke

Wir verwerfen die sogenannte diamantene Regel des Altmeisters der Bienenzucht, Dr. Dzierzons, welche darin besteht, mit dem Einsetzen der Voltracht die Königin wegzufangen. Damit ist wohl jede Bruttätigkeit auf Woch hindurch unterbunden, aber der Eingriff ist so tief, daß sich die Bienen dav nur äußerst schwer wieder erholen können. Auch vollzieht sich die Wiederbweiselung nicht immer so glatt, wie allgemein angenommen wird.

Wir sind auch kein Freund des Einsperrens der Stockmutter auf die Dau der Volltracht. Die auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehende Königin ka eine so lange andauernde Gefangenschaft im Weiselhäuschen ohne ernstliche G fährdung ihres kostbaren Lebens gewiß nicht gut überstehen.

Bleibt nur ein Weg der naturgemäßen Bruteinschränkung, die Absperru der Königin auf eine bestimmte Anzahl von Waben. Wenn die Ha tracht beginnt, schieben wir zwischen der fünften und sechsten Wabe einen Rahm mit Königinabsperrgitter ein. Wir müssen aber dabei gut darauf sehen, sich die Königin auf der vorderen Abteilung befindet. Diese ist nun künftige Brutraum, hinter dem Gitter befindet sich der Honigraum, welcher Königin deshalb nicht zugänglich ist, weil sie sich nicht durch die Öffnung Gitters zwängen kann. Ich habe auf Grund einer dreißigjährigen imkerli Tätigkeit immer wieder gefunden, daß eine derartige Bruteinschränkung Völkern und dem Imker zum Heile gereicht.

Wenn wir auf alle diese Dinge gebührend Rücksicht nehmen, dann es nicht fehlen. Bei nur einigermaßen guter Tracht können wir uns an Pracht wohlgefüllter Honigtöpfe ergötzen.

Bienenpflege im Juni.

Im Juni wachsen die Völker in den Honigraum hinein. Sonniges Wetter und reiche Blütentracht fachen die gesunden, starken Völker mächtig an. Die Bruttafeln wachsen zusehends. Das Vorlagern vor dem Flugloche macht sich wiederholt bemerkbar, so daß Gelegenheit zum Bauen durch Nachhängen von ganzen Mittelwänden geboten werden muß. Die ausgetauschten Brutwaben mit gedeckelter reifer Brut, die am Auslaufen ist, kommen nach dem Honigraum. Sowie eine Bruttafel entnommen ist, wird sie ersetzt durch ein Rähmchen mit Mittelwand. Immer nur eine Tafel wird gegeben, nie mehr. Der Ausbau erfolgt um so flotter und gleichmäßiger. Durch die übernommenen Bruttafeln in den Honigraum werden die Bienen zum Beziehen des Honigraumes veranlaßt und an die Ablage des Honigs in die allmählich vollzählige Reihe leerer Waben gewöhnt. Das vorher eingelegte Absperrgitter hält die Königin von dem ziehen des Honigraumes und der ablage hier ab. Bei acht Waben Brutraum genügt ein Gitter von Ha breite. Bei größerer Zahl von Br rahmen fügt man besser ein zweites b zu. Das erste liegt an der Stirnwa an, das zweite über der vorderen Häl Dickwaben im Honigraum machen d Absperrgitter entbehrlich. Die reiche Tr an Gesträuch und Bäumen, von Blü aller Art in Feld und Wiese und Gär läßt den Gedanken an Honigentnah aufkommen.

Der Juni ist bei der Ueppigkeit Blütenzaubers der Honigmonat. Imker hat es an der Hand, aufmerk dem Sammelfleiß der Bienen zu fol und die nächst dem Absperrgitter häng den Waben, die zuerst gefüllt werde zu entnehmen und den leeren Bau na zurücken. Vollbedeckelt braucht die entnehmende Honigwabe nicht zu se

sobald der Anfang zum Bedeckeln sich zeigt, ist die Wabe zum Schleudern geeignet und der Honig in voller Güte.

Mit dem Brüten und Bauen, der eberfülle an Bienen und dem Erehen an Drohnen ist das Gelüste zum chwärmen mit herangereift. Frische eiselnäpfchen, bedeckelte Weiselzellen, der lug von jungen Drohnen im lockenden onnenschein, ungewöhnlich starkes Voriel, das träge Vorlagern von Bienenumpen am Flugloch, sind die Kennichen nahe bevorstehenden Schwärmens. t erst der Schwarmtrieb erwacht, so ist müßiges Beginnen, das Hinausziehen terdrücken zu wollen. Die eine Sicheung bliebe jedoch dem Bienenpfleger noch mer, und namentlich für den Sonderll anwendenswert, wenn der Imker tfernt vom Bienenstande seine Wohng hat, nämlich dem Schwarm zuvorkommen, vorher einzugreifen und das warmreife Volk aus der Beute zu nehmen, ehe es zur Abstoßung des warmes gekommen ist.

Die Ausführung entspricht ganz der bereitung zur Aufnahme eines warmes. Das Volk kommt aus dem tterstock heraus in eine bereitgestellte ute. Der Mutterstock wird entsprechend r Volksstärke mit Mittelwänden und bis zwei ausgebauten leeren Waben sgestattet; die bienenbesetzte Wabe mit r Königin kommt zurück in den Mutterck und das umquartierte Volk mitmt der Brut und dem Bau erhält en neuen Platz auf dem Stande. Alle ugbienen des versetzten Stockes kehren f ihren alten Standort, zu ihrer Köin zurück, das Volk baut im alten tterstock, sammelt ungeschwächt, schafft verjüngter Kraft unentwegt und geiht ganz auffällig.

Das versetzte Volk ist zwar der Flugenen verlustig gegangen und muß zur flege der Brut dünnflüssig getränkt rden, doch der Nachwuchs ist bald erllt, überzählige Weiselzellen können entmmen und für Neubeweiselungen vorlhaft Verwendung finden. Uebrigens t das Verstellen des Muttervolkes, das uerdings wieder mehr in Uebung mmt, auch Ausdehnung auf Vor- und chschwärme gefunden.

Um nicht vermehren zu müssen, wird ufig der ausgezogene Vorschwarm dem utterstocke zurückgegeben. Das hat nur e Wirkung, daß das Volk in seinem mmeleifer nachläßt und nach 8 Tagen ch wieder einen Schwarm abstößt. Dieser erwünschten Folge kann vorgebeugt rden, wenn vorher der Brutraum von aben und Bienen geräumt, mit Mittelinden neu ausgehangen und dann erst r Schwarm eingebracht wird. Die beckelten Brutwaben des Muttervolkes kommen nebst einigen leeren Waben in den Honigraum des Mutterstockes, alle sonstigen freigewordenen Waben mit Volk werden aber in eine frische Beute übergeführt, die einen gesonderten Platz auf dem Stande erhält. Die Flugbienen des versetzten Stockes kehren nach ihrem alten Mutterstock zurück und verstärken den eingebrachten Schwarm, belagern auch die zurückgelassenen Brutwaben im Honigraum, so daß hier ein ungeschwächtes Volk ersteht, das obendrein binnen kurzem noch mit bedeckelten Brutwaben aus dem verstellten Muttervolk verstärkt werden kann.

Das verstellte, von Flugbienen entblößte Volk muß gefüttert werden, bis eine neue Königin erbrütet ist und regsamer Flug sich entwickelt hat. Dann ist aber hier ein wertvolles Ersatzvolk erstanden, das für Zucht und Rassenveredlung ergiebig sich erweisen wird.

Derselbe Vorgang im Verstellen zeigt sich auch wirkungsvoll bei beabsichtigter Verhinderung des Nachschwärmens. In diesem Falle erhält der eingeschlagene Vorschwarm seinen Platz an Stelle des Mutterstockes, und dieser eine Neuaufstellung an anderer Stelle. Der Schwarm erfährt erheblichen Zuwachs durch die Flugbienen des versetzten Mutterstockes und entwickelt sich zusehends, und der verlassene Mutterstock, der täglich seinen Zuschuß an verdünnter Honiglösung erhält, pflegt in der Stille Brut und Weiselzellen weiter, ohne Vorbereitung zu treffen, einen neuen Schwarm abzustoßen. Der praktische Imker nimmt aber die Gelegenheit wahr, am siebenten Tage die reifen Weiselzellen zu entfernen und sie zur Herstellung von Feglingen in Zuchtstöckchen zu verwenden.

Die Absicht, das freiwillige Schwärmen gänzlich zu verhindern, wird ebenso erreicht durch Herstellen von Kunstschwärmen, entweder Ableger oder Feglinge. Der Ableger erhält mindestens vier bedeckelte Brutwaben, und zwar Ganzwaben, eine befruchtete Königin, im Notfalle auch eine reife Weiselzelle, Tracht- und Brutbienen aus verschiedenen Völkern und ausreichend Vorratswaben. Das zusammengestellte Volk bleibt drei Tage in völlig dunkel gehaltener Beute, und erst am dritten Abend wird das Flugloch geöffnet und das Volk dem Fluge freigegeben.

Der Fegling erhält seinen Bestand durch Abfegen von Bienen aus Waben von verschiedenen Völkern im besonders dafür hergerichteten Schwarmkasten. Hier wird der Fegling beweiselt, gefüttert und in dunklem, kühlen Raume der Ruhe überlassen. Am dritten Tage wird die gerundete Traube der vorbereiteten Beute übergeben. Nur mit Anfängen ist de-

Aufnahmeraum ausgestattet. Er wird behandelt wie der Nachschwarm.

Der Schwarmpflege wird im allgemeinen zu wenig Beachtung zuteil. Der eingeschlagene Schwarm muß warm gehalten werden, und einerlei, ob Trachtwetter ist oder nicht, vom dritten Tage ab, nicht früher, gefüttert werden, bis er sämtliche Rahmen völlig ausgebaut hat. Ohne Unterbrechung muß rasch der Bau heruntergezogen werden.

Der Juni erfordert viel Aufmerksamkeit und Regsamkeit auf dem Stande.



Kleine Mitteilungen.

Verbesserung der Spättracht.

Verschiedene als bestgerühmte Trachtpflanzen honigen nicht überall gleich gut. Versuchsweise baut man sie im kleinen an, prüft deren Nektarausscheidung, zieht sich selbst Samen und geht dann erst nach Befriedigung zum größeren Anbau über. Auf diese Weise macht die Verbesserung der Bienenweide und die Vermehrung der ergiebigsten Trachten rasche Fortschritte. Namentlich werden dann auch manche noch ungenutzt liegende Flächen, wie Hänge, Dämme, Steinbrüche, Ausschachtungen, die geeignete Besiedelung finden. Für trockene, sonnige Lagen wäre sicher die hohe, buschige Honigdistel, das ist die großköpfige Kugeldistel (Echinops sphärocephalus) zu empfehlen kein Unkraut, sondern eine prächtige Zierpflanze, ausdauernd, die keiner Pflege bedarf und; einmal angepflanzt, sich rasch vermehrt. Sie wird von Bienen bevorzugt, honigt auf das ergiebigste und, was das wertvolle ist, blüht nach Abschluß der Haupttracht unaufhörlich vom Juli bis August und darüber hinaus. Nicht zu eng aneinander gepflanzt, bringt die einzelne, 2 Meter hohe, ästige Honigdistel an die 30 kugelige Blütenköpfe lichtblauer Färbung. Eine wohlzubeachtende Tracht. Für Uferschwemmland in erster Linie, ebenso aber auch für Schutthalden und Oedländereien wäre die vom August bis September honigende Goldrute zu versuchen, die wegen ihrer raschen Vermehrung binnen kurzem ein Trachtgebiet für sich erschließt. Das gilt vorzugsweise für die Art Solidago serotina, Ait. Aber Wurzelstöcke davon müßten ausgesetzt werden, das Ausstreuen von Samen hat geringen Erfolg.

Ergiebig ist auch die Besiedelung von Dämmen und sonnigen, trockenen Wiesenhängen mit dem duftigen Quendel, dem Feldkümmel oder wilden Thymian, der von Juni bis Oktober in Blüte steht. Viel reichlicher müßte er an Rainungen zu finden sein. Auf jedem Maulwurfshügel muß das raschwurzelnde Polster mit den winzigen Purpurblütchen angetroffen werden. Der Natterkopf (Echium vulgare), der bis September blüht und sich für Schuttflächen, trockene Plätze eignet, muß vor allem mehr Verbreitung finden, ebenso der gemeine Dost (Origanum vulgare), d. i. der wilde Majoran, der eine große Tracht vom Juli bis Oktober bietet. Auf Holzschlägen soll das Weidenröschen (Epilobium angustifolium), auch Eberich genannt, besiedelt werden, um im Juli, August und September seine reichen Nektarquellen ausgiebig erfassen zu können. Und der prächtige sibirische Löwenschwanz (Leonurus sibiricus), der vom Juli ab bis zum Herbst die Bienen lockt und an Honigreichtum die Phazelie übertrifft, mag allgemein die verdiente Würdigung finden. Von 10 der besten einjährigen honigenden Pflanzen, die zu Versuchen angebaut wurden, wie Ehrenpreis, Glockenblume, Sonnenblume, Ochsenzunge, Reseda, Drachenkopf usw. erwies sich Löwenschwanz als am besten beflogen. Er bedarf keiner besonderen Pflege und keiner erwählten Bodenbeschaffenheit. Sonnige Lage behagt ihm.

Die erwählten Fünf sind sämtlich Spätblüher, für Frühtrachtgegenden deshalb vortrefflich geeignet, die Trachtzeiten auszudehnen und die Tracht im allgemeinen zu verbessern. Das Notwendige ist, daß die zur Einführung erforderlichen Sämereien auch vorhanden und jederzeit zu beziehen sind. Den Einkaufsgenossenschaften steht hier eine Aufgabe zu, deren baldige Lösung dringlichst geboten ist.

Verkaufspreise für Honig, Wachs, Bienen und Geräte.

Honig wird im Kleinhandel das Pfund mit 5000 bis 6000 Mark verkauft. Reines, satzfreies Bienenwachs kostet das Kilogr. 12—16 000 Mark, Wachsmittelwände Kilogr. 24 000 Mark. Befruchtete junge Königin wird mit 9 bis 10 000 Mark angeboten, ein Bienenvolk mit 40—60 000 Mark. Für Schwärme werden nach Gewicht das Pfund 7 bis 11 000 Mark berechnet. Strohkörbe kosten 7—9000 Mark, Einzelbeuten 45 bis 70 000 Mark.

Wespen-Bekämpfung.

In Heft Nr. 4, Beilage 10, Ihrer „Illustrierten“ schreibt Herr Wilhelm Matthes, wie er sich mit einem Wespennest abplagte. Ich muß den Mut und die Ausdauer des Herrn bewundern. Sollte Herr Matthes die Gelegenheit haben, wieder mit den Wespen den Kampf

aufzunehmen, so will ich ihm ein besseres Kampfmittel als Saaleschlamm sagen: Nehmen Sie Terpentinöl und einen Lappen und gehen Sie abends, wenn die Wespen den Flug eingestellt haben, zu Ihren „Lieblingen", schütten etwas Terpentin auf den Lappen, drücken diesen in das Wespenflugloch und treten dieses zu. Andern Tages werden Sie keine Wespe mehr fliegen sehen.

Mannheim, Beilstraße 22.

Konrad Allendorf.

Ausbreitung der Insel-Wight-Krankheit der Bienen.

Auf der englischen Küsteninsel Wight ist seit 20 Jahren ein verheerendes Bienensterben aufgetreten, dessen Ursache bis in die neueste Zeit unaufgeklärt geblieben ist. Erst Ende 1920 ward als Erreger der Krankheit ein winziger, kaum ein Zehntel eines Millimeters langer Schmarotzer erkannt, der in die Luftröhren eindringt, sich hier vermehrt und die Atmung der Bienen erschwert und schließlich völlig lähmt. Flugfähigkeit und Lebenstätigkeit sind damit völlig unterbunden. Tausende von Bienenvölkern sind in England dadurch zugrunde gegangen.

Der Schädling ist spinnenartig und gehört zur Gattung der Tarsonemusmilben. Beim Blütenbesuch von befallenen Bienen lassen sich anhaftende Milben mit auf die Blüten nieder, um bei nachfolgenden anfliegenden Bienen auf diese überzugehen. So greift die tückische Ansteckung binnen kurzem auf die verschiedensten Bienenstände über. Alle Bienenstände sind gefährdet.

Die Vereinigten Staaten, auch die Schweiz, haben sich durch Verbot der Einführung fremder Bienen rechtzeitig vor Einschleppung der Krankheit geschützt.

Trotzdem sind in der Schweiz kürzlich die untrüglichen Erscheinungen der Milbenanhäufung in den Brusttracheen der Bienen festgestellt worden. Ein Genfer Händler hat aus Frankreich erkrankte Völker gewissenlos eingeführt. Bei der hervorragenden Befähigung und Umsicht der Schweizer Bienenzüchter wird eine umfängliche Verbreitung kaum denkbar sein. Aber auch wir deutschen Imker müssen uns bereit halten, jeden Augenblick für die Bekämpfung mit Entschiedenheit einzutreten und in verdächtigen Fällen Untersuchungen durch zoologische Institute der Hochschulen ungesäumt vornehmen zu lassen. Bth.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Fr. N. i. Brtb. Anfrage: Stechlust. — Antwort: Sie verwechseln die kaukasische mit der cyprischen Biene. Diese ist als Stecher bekannt. Die Kaukasier dagegen verhält sich auffällig zurückhaltend. Nur in der Nachzucht scheint es, als wollte sie sich an das Stechen gewöhnen.

A. Schm. i. Hllst. (Hz.). Anfrage: Anstrich von Bienenständen. — Antwort: Die Befürchtung, daß der Anstrich der Beuten mit Karbolineum schädigend auf Bienen und Honig einwirken könnte, hat sich nicht bestätigt. Warum aber für den sonnigen Stand dieses öde stumpfe Schwarzbraun wählen, wenn gefällige Farbwirkungen im Wechsel von Blau, Gelb und Weiß zur Verfügung stehen? Andere Farbtöne sollen nicht zur Verwendung kommen.

K. Kstr. i. Obschw. Anfrage: Erfinder des Rähmchens. — Antwort: Lange vor Dziercon und Berlepsch ist die Behandlung mit beweglichen Rähmchen bekannt gewesen und auch geübt worden. Ausführliches darüber ist in dem hervorragenden Meisterwerke über „Leben und Wesen der Bienen" von Prof. v. Buttel-Reepen, das Ihnen angelegentlich empfohlen sein mag, zu finden. Auch in dem von einem Ungarn namens Sparka herausgegebenen Bienenbuche aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist ausführlich der bewegliche Bau und die Verwendung des Rähmchens beschrieben.

A. Sch. i. Fr.-O. Anfrage: Langrüsselige indische Biene. — Antwort: Die große indische Biene (Apis dorsata) ist früher schon aus Ceylon einzuführen versucht worden. Jedoch ohne Erfolg, weil die Völker bald weisellos wurden. Deshalb brauchen aber weitere Versuche nicht aussichtslos zu sein. Die Drohnen sind von gleicher Größe wie die unserer heimischen Rasse.

B. Wllg. i. M. Anfrage: Ansetzen von Weiselzellen. — Antwort: Vorwiegend werden vor der Schwarmzeit die Weiselzellen an den Rändern der Wabe errichtet. Ist die Stockmutter altersschwach und unfähig, Eier abzusetzen, oder ganz verlorengegangen, dann bauen die Bienen Nachschaffungszellen, aber in der Regel nicht an den Rändern, sondern auf den Wabenflächen. Es tritt auch der Fall ein, daß über Drohnenzellen Weiselzellen angelegt werden, die sich durch besondere Größe auszeichnen, aber nur eine Drohnenlarve enthalten. Wer sich verleiten läßt, beim Ausschneiden der Weiselzellen diese zu bevorzugen, wird sich durch die nachfolgende Weisellosigkeit sehr enttäuscht sehen.

L. Wgd. i. Tr. Anfrage: Gemeinschaftlicher Bezug von Bienennährpflanzen

zur Verbesserung der Bienenweide. — Antwort: Aufgabe der Landesvereine ist es, die bestbewährten honigenden Gewächse der Einzelbezirke zu ermitteln, von Sachverständigen Anweisungen über Anbau und Befruchtung einzuholen und dann tatkräftig für die gemachten Vorschläge einzutreten. Der Vertrieb von Sämereien und Pflanzen würde für einheitlichen Bezug am zweckmäßigsten den bestehenden Verwertungsgenossenschaften zu übertragen sein.

M. J. i. Lbg. Anfrage: Selbstherstellung von Holzabsperrgittern usw. — Antwort: Für die Gitter als Einlage zwischen die Deckbrettchen genügt bei Wahl von Rundhölzchen eine Breite von 10 bis 12 Zentimeter. Werden aber Breitstäbchen aneinandergereiht, deren 10 etwa, so wächst natürlich mit der Anzahl der Stäbchen auch die Streifenbreite. Die Weite der Durchgänge ist 4,2 Millimeter. Die Gleichmäßigkeit in den Abständen muß durch starkes Holz und Befestigung von Querleisten gehörig gesichert sein. Zwei Fluglöcher im Brutraume anzubringen, eins in der Mitte, das zweite am unteren Ende der Rähmchen, ist verkehrt. Eins am Bodenbrett ist ausreichend. Zwei Zentimeter hoch und acht Zentimeter breit, wie Sie vorschlagen, ist auch nicht gutzuheißen. Sechs Millimeter Höhe genügt, aber möglichst breit soll das Flugloch angelegt sein.

W. Elbe. i. S. Anfrage: Maikrankheit. — Antwort: Die Krankheitserscheinung tritt auch schon in der zweiten Hälfte des April auf. Die Flugunfähigkeit rührt von Entkräftung infolge Verdauungsstörungen her. Nach andauerndem Regen ist meist eine Besserung, auch dauernde Heilung wahrzunehmen. Füttern mit dünnflüssigem Honig unterstützt den Heilungsvorgang. Daß die Erkrankung durch das Befliegen der Anemonen oder des Löwenzahns, Weißdorns, der Eberesche u. dgl. hervorgerufen werden soll, ist nicht erwiesen. Mukorine, nicht Magerine, wie Sie schreiben, benannte man früher die Krankheit, weil man vermutete, daß Sporen der Schimmelpilze an klebrigen Blüten oder an Wassertränken und fauligen Pfützen die großen Bienenverluste verursachten.

An unsere werte Leserschaft!

Die deutsche Fachpresse kann nur dann weiterbestehen, wenn sie von ihren Lesern Beiträge erheben kann, welche ihr die Erfüllung der in den letzten Monaten für alle Herstellungs- und Betriebskosten weiterhin gestiegenen Verbindlichkeiten ermöglichen. — Der Druckpapierpreis hat die 8000fache Höhe des Vorkriegspreises erreicht. Dergl. kann der Verleger nicht vollständig im voraus übersehen, so daß ein Ausgleich für solch rasche Erhöhungen stets hinterher geschieht. Weitere Zuschläge für Druck u. Buchbinder-Löhne, Material stehen bevor. Um all dies in Einklang mit dem Gebotenen zu bringen, bittet der Verlag alle Einzelleser und alle Vereinskassierer (letztere mit der mitgeteilten Vereinbarung), für das III. Quartal (1. Juli bis 30. September) ihm 750 Mk. bei freier Zusendung zu bewilligen, um das Weitererscheinen des Blattes durchzuführen, welches dem Leser der beste Wegweiser und Berater seiner Interessen ist.

Am Honigpreise gemessen und am Goldpreise, den die Reichsbank für ein 20-M.-Stück zahlt, ist dieser Bezugspreis sehr bescheiden und ist jedem Leser, der etwas auf sein Blatt und seine Imkerei hält, erschwinglich. Da die Teuerung alle Waren betrifft, so darf der Verlag auf Verständnis aller Leser hoffen.

Beschwerden wegen unpünktlicher Zustellung, die sich leider jetzt mehren, — wende man stets bei seinem zuständigen Postamt anbringen, welches die Schuld trägt.

Mit vorzügl. Hochachtung und Imkergruß
C. F. W. Fest, Leipzig, Postscheck 53...

Bekanntmachungen. (Schluß von S. 2 der Beilage.)

fruchtung findet am besten auf einer Zuchtstation statt. Anschließend wies Herr Windisch auf die Belegstelle in Mulde hin, wo auch in diesem Jahre der bewährte Dröhnerich „Nachzucht Grille" steht. Im Sommer finden Standschauen in Plauen und Auerbach, Lehrkurse in Falkenstein und Netzschkau statt, Vorträge sollen Klingenthal, Langenhessen, Pausa, Schilbach, Oelsnitz erhalten. Nach einer Aussprache über Königinzucht, Stockformen usw. wurde die Versammlung geschlossen.

Otto Windisch, Kreisvertr. f. Vogtl.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wie bereits im Berichte der Ausschußsitzung vom 4. April mitgeteilt, hält der Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden seine Hauptversammlung, verbunden mit Ausstellung, vom 24.—26. August in Cronberg i. Taunus ab, wozu die Imker und bienenwirtschaftlichen Interessenten eingeladen werden. In der Ausstellung sollen folgende Gruppen vertreten sein: 1. Lebende Bienen; 2. Bienenwohnungen; 3. Bienenprodukte; 4. Produkte aus Honig und Wachs; 5. Geräte; 6. Lehrmittel u.

teratur. Anmeldungen sind an Herrn
hrer H. Blum, Cronberg i. T. zu
hten mit Angabe, wieviel qm Raum
m Aussteller gewünscht werden. Die
hrige Sektion „Am Altkönig“ wird alles
fbieten, um den Besuchern, soweit in
r ernsten Gegenwart und im besetzten
biete möglich, Anregung und ange-
hme Stunden zu bereiten. Das voll-
ndige Programm wird in der August-
mmer bekannt gegeben.

Montabaur, den 10. Mai 1923.

r Vorstand: J. A.: Schaefer, Vors.
Philippi, Geschäftsf.

Die Hessen-Nassauische Imkereigenossen-
aft E. G. m. b. H., Wiesbaden, hat in
r Generalversammlung die „Deutsche
ustrierte Bienenzeitung“ als Bekannt-
hungsorgan bestimmt. Die entfernten
nossen und Sektionen werden gebeten,
en diesjährigen Bedarf an Geräten
). bei dem Unterzeichneten anzumelden.
nossen, die die 1. Rate Geschäfts-
lage, 500 Mark, noch nicht eingeschickt
en, werden gebeten, dies umgehend
tun. Leider haben eine Anzahl Ge-
sen ihren Austritt angekündigt; dies
n satzungsgemäß erst mit dem 31. De-
ber 1923 geschehen, bis dahin erhält
r Genosse einen zu unterschreibenden
ündigungsschein, nach Zurücksendung
olgt die sofortige Auszahlung des ein-
ahlten Geschäftsanteils. Unsere Waren-
aufsstelle befindet sich bei Herrn
ndling, Samenhandlung, Neugasse 2.

Der Vorsitzende:
J. V.: L. Henze, Eltviller Str. 8.

einigung der deutschen Imkerverbände.

um Honigpreis 1923. Im Auf-
e von Vorstand, Zuckerausschuß und
mann des Honigausschusses der VDJ.
e ich folgendes bekannt:

er Mindestpreis für Honig beträgt
Kleinhandel das Vierfache, im Groß-
del das Dreifache des Zucker-Klein-
delspreises frei Abnahmestelle. Die
nste Großhandelsmenge ist ein Zentner.
: Erläuterung füge ich hinzu: Die alte
ndkundschaft ist nicht mehr; es gilt,
e Absatzwege für Honig zu finden.
s soll Aufgabe der Verbände und
nossenschaften sein. Erfahrungsgemäß
t der Preis, mit dem der Handel
m Frühhonig einsetzt, bestimmend für
Honigpreis des ganzen Jahres. Dem
ker muß die Möglichkeit geboten wer-
, seinen Honig sogleich nach der Ernte
angemessenem Preise gegen Barzah-
g abzusetzen. Hier sollen Verbände
d Genossenschaften einsetzen. Dabei
rfen sie natürlich nicht ein Wagnis
gehen. Der Mindestpreis soll kein
elpreis werden. Gegebenenfalls wird
n Imker ein Nachschuß bezahlt. Die
Verbände sind gebeten worden, sich auf
diese neue Arbeit sogleich einzustellen.

Breiholz.

Vertreterversammlung des Bienenwirtsch. Hauptvereins Provinz Sachsen, Freistaat Anhalt u. Thüringer Staaten zu Halle, 3. April 1923.

Der 2. Vorsitzende Platz eröffnete die stark besuchte Versammlung, in der auch viele nicht mit einer Vertretung beauftragte Imker anwesend waren, ½12 Uhr mit Worten der Begrüßung. Sein Gruß galt besonders dem Präsidenten der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, Rektor Breiholz, und Dr. Armbruster, Berlin. In dieser schweren Zeit gilt es, so sagte er, nicht Worte zu machen, Taten müssen gezeigt werden. Die Zweigvereine waren durch 245 Stimmen vertreten.

1. Schriftführer Schmidt gab den Jahresbericht. Der Hauptverein ist auf 160 Zweigvereine angewachsen. Einige sind zu groß, die Vorsitzenden nicht in der Lage, die wichtige Kleinarbeit im Verein zu treiben, sie kennen Imker und Bienenstände nicht. Die Gründung von Kreisvereinen empfiehlt sich nicht. In einigen Gegenden der Provinz (Eichsfeld, Altmark) müssen die Imker sich besser organisieren und Zweigvereine gründen. Der Ertrag der Bienenzucht ist in den meisten Vereinen gering, in einigen mittelmäßig. Auftreten der Faulbrut wird von vier Vereinen gemeldet. Die Versorgung der Imker der Provinz mit dem nötigen Zucker verlangte eine Riesenarbeit: 6 Rundschreiben schickte der Schriftführer im letzten Halbjahr an die Vorsitzenden und ermahnte, den Zucker zu beziehen. Leider beachteten viele den Hinweis, daß der Zucker viel teurer werden würde, nicht.

2. Der Vorschlag, den langjährigen ersten Vorsitzenden, Pastor Schulze-Flemmingen, zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, wurde einstimmig angenommen.

3. Der Haushaltplan, der der Behörde vorgelegt werden muß, soll besprochen werden; die Versammlung verzichtet darauf, da ja bei der fortschreitenden Geldentwertung die Zahlen sich doch ändern. Ein Vertreter schlägt vor, den Vorstandsmitgliedern eine Geldentschädigung für ihre Mühewaltung zu bewilligen. Der Vorsitzende bittet, dies vorläufig zurückzustellen.

4. Zuckerbelieferung. Der Vorsitzende gibt einen Ueberblick über die Zuckerbelieferung im laufenden Jahre. Er bittet, bei Kritik Rücksicht zu nehmen auf die schwierigen Verhältnisse und legt das Aktenmaterial vor, auf Grund dessen der Vorstand Zucker beziehen konnte und den Kauf bewirkte. Der Vorstand war abhängig von der Vorarbeit der Kom-

mission in Berlin, der der Zucker von der Zentrale in bestimmten Mengen mit Bezugscheinen zugewiesen wurde.

Ein Vertreter bemängelte, daß noch immer der Zucker brutto für netto geliefert wird. „Die 2 Pfund sind uns verloren. Er wird belehrt, daß alle Versuche des Vorstandes, diesem Uebelstande durch Eingaben abzuhelfen, scheiterten. Es ist Handelsbrauch. Der Vertreter von Frankenhausen berichtet von seinen Bemühungen, Zucker zu erlangen, in längeren Ausführungen und bittet um Aufklärung. Schmidt gibt Erläuterung: Wenn im 1. Rundschreiben 3 Pfund pro Volk zur Verteilung genannt, nach dem 2. Rundschreiben aber nur 2½ Pfund als zulässig bezeichnet wurden, so ist das so zugegangen: Vorstand und Zuckerkommission tagten in Halle zur Zuckerverteilung. Die Behörde hatte Zucker zugewiesen und 2½ Pfund als Verteilungsquote angegeben. Auf Grund der gemeldeten Völkerzahl in der Provinz konnte Schmidt beweisen, daß der Zucker nicht für 2½ Pfund, sondern für 3 Pfund pro Volk ausreichte. Es wurde das Quantum von 3 Pfund festgesetzt. Nach einigen Tagen ergab sich, daß vom Gesamtquantum das ganze Vereinsgebiet — die Anhalter und angeschlossenen Thüringer — beliefert werden müsse, und so mußten die 3 Pfund auf 2½ Pfund reduziert werden.

Gründliche Aufklärung über die Art des Zuckerbezuges erhielten die Vertreter durch den Präsidenten der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, Breiholz. Er zeigte, wie die obersten Instanzen schwer zu bewegen waren, den Imkern zu Jahresanfang den Zucker zu liefern, der ihnen erst später zustand. Stets mußten die Männer an der Spitze schnell zugreifen, um für die Imker Zucker herauszuschlagen. Daraus erklärt sich auch die Eile, mit der der Zucker stets bezogen werden mußte. Die rasend aufsteigenden Preise zwangen zu schnellem Angebot und eiliger Abnahme. Die Männer der Zuckerkommission haben Riesenarbeit geleistet. Es ist gelungen, den Zucker zu erlangen, ehe die Teuerung noch mehr kommt. Die Verbände müssen ihn abnehmen, die Bezugsscheine verfallen sonst. Die Vorstände mußten so rücksichtslos fordern, schnell abzunehmen, sonst war die Arbeit umsonst. Der Zucker sei bis 1. August sichergestellt, aber die Bezieher mußten die jeweils höhe[ren] Preise zahlen.

Nach diesen Ausführungen wur[de] Schluß der Aussprache beantragt u[nd] angenommen. Der Präsident der V. d. [D.] J.-V. nahm nochmals das Wort. [Es] mache ihm Freude, Gast bei den Imke[rn] der Provinz Sachsen und ihrer Vo[r]stände zu sein, die in erster Linie stä[n]den, wenn es gälte, für die Sache d[er] deutschen Imkerei einzutreten. Das [ist] wichtig für die ganze Vereinsarbeit. [Die] Vorstände sind die Träger der Verei[ns]arbeit. „Der Geist, der im ganzen Ko[rps] lebt, pflanzt sich auf den letzten Re[iter] fort.“ Alle Arbeit in der Bienenz[ucht] geht dahin, reiche Honigerträge zu [er]zielen. Die Teilnehmer an den Vere[ins]versammlungen müßten stets heimkeh[ren] mit dem Gedanken, heute habe ich [im] Verein wieder gelernt, wie ich mei[nen] Ertrag aus der Zucht steigern, er[trag]reicher gestalten kann. Er sei so m[ei]tern, daß er, immer natürlich der Ge[gend] entsprechend, den Honigertrag als [Maß]messer der Vereinsarbeit ansehe. [In] Honigernten schwebt die Arbeit der [Im]in der Luft. Fleißige Arbeit sei d[ie] die Parole für die Leiter der Ver[eine]. Nötig sei für sie das Sehen und Ke[nnen] der Mitglieder. Die berufenen [...] müssen sich sagen, wir sind Diene[r an] bevorzugter Stelle. Pflichtgefühl fehl[t] vielen in der Vereinsarbeit: Vora[n] verpflichtet. Fordern wir Arbeit von [den] Vereinsgenossen, stellen wir uns [...] in den Dienst als Vorbild. Wir [...] im Aufbau, unsere Bienenzucht [...] ihm. Sie vermittelt materielle und [gei]stige Werte, sie ist von hoher [...] wirtschaftlicher Bedeutung, und die[se Er]kenntnis soll uns Ansporn sein. [...] wir Dienst am Vaterlande auch [als] Bienenzüchter erfüllen, und richtig ge[nom]men, kann der Wert der Bienenzucht [nicht] hoch genug eingeschätzt werden! In[folge] des wirtschaftlichen und sittlichen [...] der Imkerei verschönt sie uns das Le[ben] und um der Freude willen wollen wi[r sie] eifrig treiben. Nach uns wird ein Gesch[lecht] erwachsen, das sich dankbar unserer [Ar]beit erinnert. Die Arbeit im Hauptv[erein] Provinz Sachsen möge weiter vor[bild]lich sein für andere Gegenden. (Hä[nde]klatschen und Bravo!)

(Wegen Raummangel folgt Schluß [im] Juliheft.)

Valentin Hohmann, Imkerspenglerei
Mellrichstadt (Bayern).
Beste und billigste Bezugsquelle für
Honigschleudermaschinen
in allen Ausführungen mit Ober-, Unter- u. Freilaufantrieb.
Honiggefäße, Honigdosen, Wachsschmelzapparate usw.
Preislistenauszug gratis gegen Einsendung des Portos.

10% Preis-ermässigung

Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt!

Sofort ab Lager lieferbar zum niedrigsten Tagespreis:

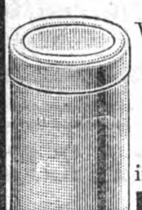
Grössere Anzahl
Reinigungskrücken
Nutenreiniger
Imkerfreunde
Wandschaber
Stossmesser
mit Putzhaken
Entdeckelungsmesser
und andere Geräte
Grosse Posten
Abstandsbügel
Waben- und Vereinigungsklammern
Kufenbügel.
Für Wiederverkäufer bestens geeignet!

Heinrich Reuß,
bienenwirtschaftliche Geräte-Fabrikation
Ohrdruf in Thür.,
Goldbergstr. 16.

10% Preis-ermässigung

...Aufsehen erregende
...erkennungen
mit voller
...amensnennung
...r geradezu rätselhaft ...ere Erträge als in ...eren Beuten; **sind** ...lich in der Form der ...breitung einer wirk... guten Bienenwohnung, wie
...eidemanns
Försterstöcke
...schützen besonders Anfänger vor dem ...infall. Gedruckte ...rkennungen zur **Vor- u. Vororientierung** ...n 70 Mark Selbst...n auf Postscheckkonto ...5356 Hannover.
...zugsquellen!
...stfabrik.-Broschüre!
...ster Weidemann
...hen b. Oebisfelde

Bienenwachs
garantiert rein
in jeder Menge
zu kaufen gesucht
E. N. Becker,
gegr. 1850,
Hamburg, Mönckebergstr. 11.



Ersatz für teures Glas und Weißblech sind unsere
Metzinger Runddosen
für Honigversand,
in jeder Größe zu haben bei
Kartonnagen A.-G. Sippel
Metzingen (Wttbg.)

Linden-
...enrähmchen-
Stäbe
...efert promptest
...che Preß-Spund-Fabrik
...adeberg i. Sa.
Ernst Stange.
... Anfragen wegen ...s bitten wir Rückporto beifügen.

Lambert=Zwillinge
beste u. billigste Beute für alle Betriebsweisen.
Lusatia=Einbeuten
vereinfachter Kuntzschbetrieb ohne Umhängen.
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.
Bei Anfragen Rückporto. Postscheck Leipzig 110 644.

Ausgeb. Waben, Rähmch. u. Rähmchent. v. Kuntzsch-Normal-Ganz- u. Halbr. 6 Stück Kuntzschzwillinge verk. **Paul Otto,** Gutsbes. Borstendorf N. 76, Erzgeb.

Meisterstöcke (Schulz)
1 Drei- u. 1 Zweietager, doppelwandig, sehr gut erhalten, preisw. abzugeben Lehrer **Mall, Strobenried** b. Schrobenhausen, Oberb.

Billige Bienenwohnungen offeriert räumungshalber
Dreietag. Normal, doppelwandig à 30 000 M. * Vieretag. Normal à 35 000 M.,
Verbess. Kuntzsch-Zwilling à 120 000 M. * Meisterstock-Zwilling à 120 000 M.,
Gerstungbeuten à 30 000 M. Sämtliche Geräte zur Bienenzucht preiswert.
Preisliste 50 M. * *
Meisterst.-Lehrbuch 100 M.
Adolf Schulz, Eberswalde.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten[,]

Nummer 6 Deutsche Juli

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Ver]einigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

[...]hrl. 1500 Mk. freibl.; an Vereine auf [...] billiger. — Neubestellung fürs neue [...] ist nicht erforderlich; das Blatt wird [...]t, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. [...]ements bestelle man beim Verlag [...] F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 200 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Juli-Heftes.

Preis pro 3. Vierteljahr freibl. 1500 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bes
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zuge
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis 16. jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

…nspach: Sonntag, 15. Juli, bei Förster …sum, Obernhain.

…iedenkopf u. Umg.: Sonntag, 22 Juli, …r, bei Bösser Wwe. in Friedensdorf: …gpreis; Zusatz zur Vereinssatzung, betr. …teinführung fremd. Bienenrassen; Ver…benes. Anmeldungen zur Genossen…t werden engegengenommen. — Die …herei befindet sich seit dem 1. Juli …Herrn Ernst Kilian, Hospitalstr. 14.

…rkersdorf: Sonntag, 8. Juli, 4 Uhr, …nderversammlung nach Taura.

…itzsch: Sonntag, 8. Juli, 3 Uhr, im …tel zum Schwan“ außerordentl. Gene…versamml.: Gründung einer Genossen…t m. b. H; Vortrag Große „Imker…lung“; Der Beitrag für das III. Quart. …ägt 1000 Mk. Erscheinen sämtl. Mit…der erforderlich

…ppoldiswalde: Sonnt., 15. Juli, Wan…ng nach Hirschbach. Abgang 1 Uhr …„Hirsch“, Treffpunkt $1/2$3 Uhr bei Koll. …uth-Hirschbach. Besuch der dortigen …enstände. Anschließend Kaffeetafel. Be…über die 50-Jahrfeier usw. Zahlr. …h erbeten. Holfert.

…beln: Sonntag, 8. Juli, $1/2$3 Uhr, im …ldenschlößchen“ Bezirks-Verbandsver…mlung, verbunden mit Vortrag des …n Dr med. Philipp: „Die neuen For…gen über den Wärmehaushalt im …und ihre praktischen Folgerungen“.

…nbahn-Bienenzuchtverein Frankfurt …: Sonntag, 8 Juli, besucht uns der …in Mitteld. Bienenzüchter, hier, zur …chtigung unseres Vereinsstandes. Treff…t 3 Uhr, Bahnhof Louisa. Zahlreiche …iligung wird erwartet.

…chst a. M.: Sonntag, 22. Juli, Ver…lokal.

…sterwitz u. Umg.: Sonnab., 7. Juli, …r, ab Pillnitzer Fähre. Besichtigung …Bienenstation Leuben.

…hm: Sonntag, 15. Juli, 3 Uhr, Ver…lokal. 1. Zuckerangelegenheit; 2. Ver…denes.

Idstein: Sonntag, 15. Juli, 2 Uhr, im „Felsenkeller“. Tagesordnung in der Versammlung Zahlreiches Erscheinen im eignen Interesse.

Langenschwalbach: Sonntag, 15. Juli, 3 Uhr, in der Schule in Seitzenhahn. Vortrag Kaltwasser über Königinzucht.

Leipziger Kreis: Sonntag, 8. Juli, Kreistag auf dem Oschatzer Collmberg (Treffpunkt: $1/2$10 Uhr vorm. Bahnhof Dahlen oder 10 Uhr Schule Mahlis. Vormittag Besichtigung der neuen Belegstation Mahlis; 2 Uhr Vorträge auf dem Collm: 1. Rechtsschutz; 2. Das bisher ungünstige Jahr und weitere Behandlung der Völker; Heutige Honig-, Wachs- u. Bienenpreise; 4 Stellungnahme zum Bienenseuchengesetz. Alle Zweigvereine und Mitglieder sind herzlich eingeladen. J. A. Sachse.

Limbach: Montag, 2. Juli, bei Kühn.

Obertaunus: Sonntag, 15 Juli, $3^1/_2$ Uhr, „Gasthaus zum Löwen“ in Oberstedten. 1 Ausstellung und Hauptversammlung zu Cronberg, 24.—26. Aug.; 2. Zuckerlieferung; 3. Verschiedenes. Anschließend Genossenschaftsversammlung. Nach Beschluß der letzten Versammlung hat bei allen Versammlungen ein Vertreter (Vertrauensmann) jeder Ortsgruppe anwesend zu sein.

Oestrich: Sonntag, 22. Juli, 3 Uhr, Treffpunkt Kloster Eberbach. Besichtigung der Stände; Beiträge; Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Usingen: Sonntag, 8. Juli, 3 Uhr, in Hausen bei Wilh. Best II. Standschauen; Erhebung der Restbeiträge.

—, Sonntag, 29. Juli, 3 Uhr, in Pfaffenwiesbach bei Th. Erker: Prakt. Arbeiten.

Westerburg: Sonntag, 22. Juli, 3 Uhr, bei Gastwirt Büchler.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 8. Juli, $1/2$4 Uhr, im Vereinslokal.

Kreisverein Wiesbaden: Sonnt., 8. Juli, $2^1/_2$ Uhr, „Nassauer Bierhalle“, Langenbeckplatz. Diskussionsthemen: Nachsommerbehandlung der Völker; Beweiselung; Königinnenzucht; Faulbrut. — Letzter Termin für den Rest-Jahresbeitrag (3500 Mk.); Ablieferung der eingezogenen Beiträge durch die Vertrauensmänner; Besprechung der Anträge für die Hauptversamml. Cronberg; Delegierte, Wünsche u Anträge.

Bekanntmachungen.

…nenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

…it herzlichem Danke für das mir ent…engebrachte Vertrauen habe ich das …t des Geschäftsführers übernommen. …n stelle ich Zeit und Kraft in den Dienst …Allgemeinheit und unserer edlen Im…. Möchte es mir vergönnt sein, allen …forderungen jederzeit gerecht zu werden. Damit dieses aufrichtige Wollen auch ein gutes Vollbringen zeitigen kann, bitte ich, zu Beginn meiner neuen Tätigkeit um verständnisvolle, treue und gewissenhafte Mitarbeit zu frohem Schaffen!

Die Einsendung der Jahresberichte wolle umgehend erfolgen. Für die laufende Zuckersache ist noch mein Vorgänger, Herr Lehrer Thiel-Borlas, zuständig. Die neue

Geldanschrift ist: Bienenwirtschaftl. Hauptverein i. S., Postscheckamt Dresden Nr. 692 oder Girokasse Bischofswerda, Kto Nr. 1168.

Frankenthal, den 14 Juni 1923.

Pfarrer Kurt Brendler.

Allgem. Nass. Imkergenossenschaft.

Zur Hauptversammlung in Cronberg findet eine Versammlung sämtlicher Abteilungen statt. Ich bitte, mir Wünsche u. Anträge umgehend zugehen zu lassen, damit die Tagesordnung so rechtzeitig aufgestellt werden kann, daß ihre Veröffentlichung im Augustheft möglich ist! Alle Abteilungen werden bestimmt erwartet. Mit genossenschaftl. Imkergruß A. Wenig.

Preisausschreiben.

Nach dem Beschluß von Vorstand und Hauptausschuß heißt die Preisaufgabe der Lehzenstiftung für das laufende Jahr „Das Wesen der Volksbienenzucht".

1. Zu dem Preise der Lehzenstiftung soll die V. d. J. aus ihren Mitteln einen entsprechenden Zuschuß leisten der dem Valutastande angemessen ist.
2. Die Arbeiten sind ohne Namen des Verfassers, nur mit einem Kennwort versehen, bis zum 1. September an den Unterzeichneten einzusenden. Die Anschrift des Verfassers ist in verschlossenem Briefumschlag beizufügen, der das Kennwort der zugehörigen Arbeit als Aufschrift hat.
3. Die mit dem Preise ausgezeichnete Arbeit — gegebenenfalls kann der Preis geteilt werden — wird Eigentum der V. d. J. und soll in den bienenwirtschaftlichen Zeitungen (gegen Vergütung) veröffentlicht werden.
4. Das Preisgericht besteht satzungsgemäß aus dem Vorstande der V. d. J. und dem Vorsitzenden des hannoverschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins.

Neumünster, 9. Mai 1923.

Rektor Breiholz.

61. Wanderversammlung in Bregenz. Auf Ansuchen des Oesterreichischen Reichsvereins für Bienenzucht hat das Bundeskanzleramt (auswärtige Angelegenheiten) in Wien mit Erlaß vom 8. Juni 1923, Zahl 12313/7 ex 1923 die österreichischen Gesandtschaften in Berlin, Prag und Bern und das österreichische Konsulat in Mailand, sowie die diesen untergeordneten Konsularämter ersucht und angewiesen, den entsprechend legitimierten Teilnehmern an der Wanderversammlung zu Bregenz alle mit den bestehenden Vorschriften vereinbaren Erleichterungen bei der Sichtvermerkserteilung zu gewähren, sowie ihnen eine **50%ige Ermäßigung** auf die normalen Visasätze zu gewähren.

Dr. Günther Rodler-Wien.

Als Ausweis sind erforderlich: Pa[...] karte, die persönlich bei der Ortsbehörd[e] zu entnehmen ist, Genehmigungsverme[rk] vom zuständigen Finanzamt, Abstempelun[g] durch das österreichische Konsulat un[ter] Beifügung von zwei Photographien d[es] Antragstellers.

Tagesordnung:

Sonnabend, den 28. Juli:
Eröffnung der Bienenzuchtausstellung [...] Turnsaal der neuen Volksschule. [—] Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend [im] Kronensaal und landesübliche Vorfü[h]rungen.

Sonntag, den 29. Juli:
Beratungen und Vorträge. — Aben[ds] 6 bis 8 Uhr: Wanderung durch Breg[enz] mit Führung. — Abends 8 Uhr: Pro[me]nadenkonzert in den Seeanlagen.

Montag, den 30. Juli:
Vormittags 8 bis 11 Uhr: Vorträge. [—] Nachmittags 1 Uhr Bodenseerundfa[hrt].

Dienstag, den 31. Juli:
Versammlung der österreichischen Im[ker]verbände, Ausflug zum Rassenbelegst[elle] in Amerlägen, auf den Pfänder, in [den] Bregenzer Wald usw.

Die auf den Namen lautende Festk[arte] kostet 10 000 Kronen und berechtigt [zur] Einreise ohne Paß, zum Besuche der A[us]stellung, des Begrüßungsabends und [der] Versammlungen sowie zum Bezuge [der] reichhaltigen Festschrift. Die Bestellung [der] Festkarte und Wohnung muß aber u[nter] genauer Angabe des Namens bis 10. [...] an Herrn Lehrer Arthur Maier in [Bre]genz erfolgen.

Aussteller wollen sich bei Wan[der]lehrer Karl Zerlauth in Feldkirch anmel[den].

☛ **Unter Hinweis auf die Mitteil[ung] (S. 64 Juniheft) betr. Bezugspreis [für] III. Vierteljahr bitte ich, gezwungen d[urch] die neuesten Druckzuschläge (70%) und [die] am 1. Juli einsetzende starke Versand[ver]teuerung, die werte Leserschaft um 1500 [...] freibleib. für III. Vierteljahr. Gegenleist[ung] 3 reichhaltige belehrende Hefte. Ich [bitte] recht sehr, die nötigen Betriebsmittel [dem] Verlage rechtzeitig zu gewähren und pü[nkt]liches Erscheinen zu unterstützen.**

Ergebenst C. F. W. Fe[...]

Fritz Pfennigstorff (Berl[in])

Leipz. Bienenztg. (Liedloff, Loth & Michael[is])

Druckfehlerberichtigung.

Im meinem Inserat in Nr. 6 muß heißen: „am 4. 4. neun (9) Brutwabe[n]"

Caesar Rhan, Stegli[tz].

Heft 7. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Das Umhängen.

Von Oberbahnmeister Nölke, Wermelskirchen (Rheinland).

Unter Umhängen versteht man im Kuntzsch-Betrieb die Verlegung des utnestes vom Ober- nach dem 6er Raume der Unteretage. Es geschieht ses nicht etwa so, daß die Königin mit dem ganzen Brutnest heruntergemmen wird, sondern es wird mit ein paar Brutwaben, einigen Kunstwaben d der Königin ein neues Brutnest gebildet.

So einfach, wie die Sache auf den ersten Blick aussieht, ist das Um- n n doch nicht. Nicht, daß ich damit sagen will, daß das Absuchen der n gin Schwierigkeiten macht, sondern es handelt sich um die Frage, wie das ue Brutnest hergerichtet werden muß.

Viele Imker werden das neue Brutnest so einrichten, wie es unser Alteister Kuntzsch in seinen Imkerfragen vorschreibt und zwar: 1 Pollenwabe, leere Brutwaben und als äußeren Abschluß noch 3 Kunstwaben. Eine Wabe t Eiern oder Maden herunterzunehmen ist zwecklos, weil Pflegebienen wohl Oberraum vorhanden sind, diese aber nicht nach unten kommen, um die nigin und Brut zu füttern. Selbst wenn auch von den Brutwaben des erraumes dem 6er Raume junge Bienen zugefegt werden, kehren diese doch meist wieder in den Oberraum zurück.

Alle beim Umhängen begangenen Fehler äußern sich darin, daß nach einiger it die heruntergehängten Königinnen, trotz Absperrgitter, wieder im Oberraume finden sind. Bei guter Tracht und gutem Wetter wird das zwar nicht so ufig eintreten. Bei kühlem Wetter und Trachtlosigkeit dagegen kommt es ufiger vor, daß die Königinnen durch das Absperrgitter in den Oberraum ückkehren. Es geschieht sogar, daß sie schon 8—14 Tage im neuen Brutnest tig sind und schließlich doch noch den Engpaß zum Oberraum bezwingen.

Was mag wohl in diesen Fällen die Rückkehr zum Oberraume veranlassen? ele Imker suchen die Ursache in dem Bestreben der Königin, den wärmeren um aufzusuchen. Mag diese Annahme für das Frühjahr gelten, für den mmer kann sie nicht zutreffen. Wir wissen doch, daß die jüngsten Bienen Pflegebienen der Königin sind. Sorgen wir nur dafür, daß immer genünd Pflegebienen die Königin umgeben, dann wird sie da bleiben, wohin wir geleitet haben. Die Hauptursache ihrer Rückwanderung nach dem Oberraum ag Futtermangel sein. Vor allem muß der Königin im neuen Brutnest auch Möglichkeit gegeben sein, ihre Eier abzusetzen und flott ohne Unterbrechung.

Das ist leicht zu erreichen. Beim Herunterhängen müssen wir 2—3 verkelte Brutwaben mit ausschlüpfender Brut in den 6er Raum nehmen und s zwar möglichst Zentrumswaben. Bei den Zentrumswaben ist älteste bis ngste Brut vorhanden, sodaß dauernd Bienen schlüpfen, und dauernd die nigin ihre Pflege findet. Die Pflege der Königin ist somit gesichert, genau als wäre sie im alten Brutraume des Oberraumes verblieben.

Werden hingegen keine solche Waben beim Herunterhängen verwendet, nn fehlen der Königin nach kurzer Zeit die Pflegebienen. Ist das Wetter arm, die Tracht gut, dann drängen sich die Bienen des alten Brutnestes vom berraume nach unten, nicht etwa um die Königin zu füttern, sondern der nehmenden Wärme des Oberraumes auszuweichen. Bei dieser Gelegenheit mmen auch die Pflegebienen von selbst in die Nähe der Königin. Ist das

Wetter kühl, die Tracht schlecht, dann läßt auch das Triebleben im Volke merklich nach, die Bienen bleiben dann mehr untätig im Oberraume zusammen und enthalten sich der ausreichenden Pflege der eierlegenden Königin.

Der Imker ziehe daraus die Lehre, daß die Königin stets von eine größeren Anzahl Pflegebienen umgeben sein muß, um genügend Eier absetze zu können So manche Verdrießlichkeit, die Königin an unerwünschter Stel zu entdecken, wird dann behoben sein.

Von der stillen Umweiselung und der Erneuerung der Stockmutter.

Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf.

Auf allen unsern Ständen kann während des Betriebsjahres der eige tümliche Vorgang beobachtet werden, daß plötzlich, ohne jede scheinbare Ursa ein Volk in der Stärke bedeutend abnimmt, daß der Flug jeden Tag klei wird, daß die Entwicklung eines Volkes gerade in der besten Zeit völ stillsteht, ja sogar zurückgeht. Hier weiselt das Volk um. Die mit den Ve hältnissen des Bienenlebens wenig vertrauten Anfänger und die bloßen Biene halter meinen dann klagend: „Ja mein Volk ist krank, es wird gar end mit ihm!“

Jawohl, es ist richtig, das Volk ist krank, aber auf seine Weise; es sch sich eine neue Mutter, es verjüngt sich, weil das alte, früher so sehr liebte und gefeierte Mütterlein den starken Anforderungen des Familienlebe nicht mehr gerecht werden kann.

Dieser Vorgang der stillen Umweiselung ist bei unserer heimischen La biene nicht so selten und findet sich am häufigsten bei unsern schwarmunlusti Rassen. Für den praktischen Betrieb kommt nun die große Frage:

Ist diese stille Umweiselung eines Volkes der sog. künstlichen Erneuerung der Stockmutter vorzuziehen?

Da sprechen wichtige, besonders Zeitfragen mit. Wir haben in Praxis schon oft beobachten müssen, daß gewisse Völker ihre minderwerti Mütter mit einer Vorliebe hegen und pflegen, die einer besseren Sache wür wäre. Darüber gehen die kostbarsten Tage ungenützt vorüber. Es ist nicht leugnen, daß auch die Natur hie und da versagt. Es gibt eine Menge Im denen das „Zurück zur Natur“ das gesamte Heil der heimischen Bienenzu bedeutet Diese Leute verweisen auf den herrlichen deutschen Wald, in dem wilden Bienen ein wunderbares Dasein führen. Diese Leute nun sollen a von den ungezählten gefällten Baumriesen erzählen, in deren mächtigen, hoh Leibern einst frohbewegtes Bienenleben pulsierte. Wieviel hätte da Menschen rettende Hand erhalten können? Seit der Mensch die Biene zu Haustier gemacht hat, greift er auch bestimmend in den ganzen Ba Sammel- und Bruttrieb ein.

Wir leugnen nicht, daß die stille Umweiselung, wenn sie aus der Energ und Schaffensfreude eines kräftigen Volkes heraus zur rechten Zeit erfolgt, vo hervorragendem Vorteil für die Kolonie sein kann. Der Schweizer Dr. Brünni sagt darüber: „Ich glaube, es gibt in der Bienenzucht nichts Schöneres a die stille Umweiselung“. Eine richtige, brave Königin verschafft eine Nachfolgeri so lange sie noch auf der Höhe ihrer Leistungen steht. Dadurch geht die still Umweiselung ohne die geringste Störung vor sich. Eine solche Königin bestifte in der Regel im dritten Jahre ihres Lebens, Mai oder Juni, eine, höchste zwei Weiselzellen und arbeitet ruhig weiter, während die junge Nachfolgerin wächst, schlüpft, sich verheiratet und dann selbst brütet. Erst letzthin sah ich bei einem

lke, das ich revidierte: Prächtige Brut, auf der vierten Wabe eine kräftige,
ine, mir unbekannte, nicht gezeichnete Königin, und vorn, etwa auf der achten
be kriecht das gute, alte, gelb gezeichnete Mütterli, etwas müde, wie's scheint,
r immer noch stolz und schön anzusehen.

Die stille Umweiselung ist wohl die einfachste und wenig gefahrvolle
der Königinerneuerung. Aber sie hat auch ihre schwere Schattenseiten.
r oft fällt es einem Volke in unberechenbarem Instinkte ein, die Umweiselung
weder recht zeitig im Frühjahr oder spät im Herbst vorzunehmen. Dann
die Begattung der jungen Königin mangels Drohnen nicht möglich. Die
hlüpfte Mutter tritt dann nach einigen Wochen doch in die Eierablage ein.
s Volk ist drohnenbrütig geworden und — verloren.

Die stille Umweiselung schließt dann in den meisten Fällen richtige Inzest-
t ein. Sofern es sich um erstklassige Völker handelt, hätten wir dagegen
t viel einzuwenden. Wenn aber zurückgegangene Völker, die in allem ihre
jeren, guten Eigenschaften stark eingebüßt haben, aus dem vorhandenen,
hwächten Bestande sich eine neue Mutter nachziehen, so wird die Sache
enklich.

Dann noch eine wichtige Sache: Jedes Volk, das still umweiselt, geht in
Entwicklung sehr zurück. Folgt auf die Umweiselung direkt ein Teil der
pttracht, so kann diese nicht ausgenützt werden und mit dem Honigüber-
ß ist es in diesem Jahre vorbei. Wenn derartige Uebelstände bei
reren Völkern eines Standes auftreten, dann wird die gesamte Honig-
e sehr geschmälert.

Das führt uns dazu, in die Umweiselung helfend einzugreifen. Wenn wir
len, daß eine Stockmutter ihrer Pflicht nicht mehr gerecht werden kann,
n wird sie an einem genau unsern Absichten entsprechenden Tag ausgesucht
entfernt. Jetzt handelt es sich darum, ob dem Volke die Nachzucht der
n Mutter allein überlassen werden, oder ob auch hier bessernd eingegriffen
den soll. Das erstere genehmigen wir, wenn dies die Trachtverhältnisse
itten. Im andern Falle aber geben wir eine bereits befruchtete Mutter
der Weiselzucht oder eine unbefruchtete Nachschwarmkönigin oder eine reife
selzelle zu. Je rascher ein Volk wieder zu einer eierlegenden Mutter kommt,
o besser für dasselbe und die ganze Honigernte.

Jeder tüchtige Züchter sorgt in erster Linie in der Schwarmzeit für Erneu-
ng des Königinnenmateriales auf dem Stande. Diese kostbare Zeit darf
t ungenützt bleiben. Die Völker, die sich durch mäßigen Schwarmeifer,
h große Arbeitslust, durch Sanftmut und Frömmigkeit, hauptsächlich aber
h starken Honigüberschuß rühmlich vor den andern auszeichnen, müssen
den Edelstoff zur Nachzucht geben, sei es, daß wir die überzähligen, jungen
tter verwenden, sei es, daß wir nach Abgang des Erstschwarmes, die vor-
denen Weiselzellen ausschneiden und den umzuweiselnden Völkern nach Ent-
ung der alten Mutter beigeben.

Diese überaus wichtige Sache darf im Betriebe unter keinen Umständen
sehen werden, wenn wir Erfolg erzielen wollen. Imker, vertröstet euch
t auf die Zeit, die alles wendet und heilt und verlaßt euch in allem nicht
ehr auf die Natur!

„Wer den rechten Augenblick versäumt,
Hat das halbe Leben verträumt.
Und lief er die andre Hälfte hinterdrein,
Er holt den Augenblick nicht mehr ein."

Bienenpflege im Juli.

Für die Frühtracht-Imker ist die Herrlichkeit gesegneter Tracht im Schwinden. Noch wird auf die Linde die Hoffnung gesetzt, und der eine und andere trifft langsam Vorbereitungen für die Wanderung in den Sommerraps, Buchweizen und den Fenchel, in die Heide und den Tannenwald.

Inzwischen gilt es, auf dem heimischen Stande noch offenes Auge zu halten. Die Völker bedürfen der Nachschau. Jetzt gilt es zu sichten und zu ordnen, die Leistungen der Königinnen nachzuprüfen, aus besten Völkern nachzuzüchten und neu zu beweiseln.

Den aufgestellten Schwärmen, ebenso wie den abgeschwärmten Muttervölkern ist dauernd Beachtung zu schenken. Es ist zu prüfen, ob der Bau von Bienenzellen regelmäßig Fortschritte macht, ob die junge Königin zu Brutlage übergegangen ist und der frische Schaffensgeist sich eingestellt hat.

Verspätet fallenden Schwärmen wird sorgsame Pflege zuteil. Meist sind es Nachschwärmchen, die als Ersatzvölkchen später bei nötigen Neubeweiselungen wertvolle Dienste leisten. Namentlich wenn sie aus leistungsfähigen Völkern stammen, sind sie im Frühjahr nach der Auswinterung bei festgestellter Weisellosigkeit dankbare Retter in der Not. Die jungen Königinnen aus Nachschwärmen erweisen sich in der Regel als hochwertig. Und wenn es das kleinste Völkchen wäre, es wird gehütet, selbständig auf 3, 4 oder 5 Waben, nach Größe der Rahmen der übrigen Standvölker, in geeignetem Kasten aufgestellt und mit überwintert. Die Ueberwinterung macht keine Schwierigkeit.

Meist werden bei Nachschwärmen in der Schwarmhitze nicht nur eine, sondern mehrere flugbereite Königinnen mit hinausgestoßen. Jede dieser wird man zu bergen suchen, auch wenn sie in der Schwarmtraube vereinigt sind. Die eingeschlagene Traube kommt in ein überdecktes größeres Gefäß, Wanne oder Kiste, in die vorher einige grüne Zweige verteilt eingelegt wurden. Das Gefäß bleibt bedeckt über Nacht in dunklem, kühlem Raum stehen, und in der Zeit hat jede der mit ausgeschwärmten Königinnen nebst Anhang Zuflucht in den zerstreut liegenden Zweigen gesucht. Jeder Zweig birgt ein selbständiges Völkchen, das so bequem seiner vorgerichteten kleinen Behausung zugeführt werden kann. Wiederholtes Bessern und Sichten unter seinen Standvölkern führt allmählich zu einer Auslese vollwertiger Königinnen, die auf dem bescheidensten Stande ohne Umstände durchführbar ist.

In Fällen, wo Ableger oder Feglinge nicht nach Wunsch geglückt sind, ist es nicht zu spät, sie jetzt von neuem zu versuchen. Das wesentliche für gutes Gelingen und flottes Gedeihen eines Ablegers ist die Volksstärke. Viel junges Volk muß ihm gegeben werden, und die gewählten Bruttafeln dürfen nur reife auslaufende Brut enthalten. Das ist von entscheidender Wichtigkeit.

Der Fegling muß dem Naturschwarm möglichst getreu nachgebildet sein. Er mu[ß] Bienen verschiedenen Alters, in de[r] Mehrzahl junge Bienen, von Waben de[s] Honigraumes enthalten und muß wäh[-]rend der Bauzeit ganz der Ruhe [...] überlassen sein.

Jetzt, in der Zeit der Honigentnahm[e] und bei der Fülle von Bienen ist e[in] Fegling, wenn eine besonders dafür ge[-]eignete Feglingskiste zur Verfügung ste[ht,] außerordentlich rasch und leicht her[ge-]stellt. Gesammelt werden die abzufeg[en-]den Bienen auf frischgeschleuderten [Wa-]ben von verschiedenen Völkern. Die [...] lagerten Waben werden entnommen, [...] den Wabenbock gehangen, mit Honigwa[sser] bespritzt und überdeckt.

Die Feglingskiste hat an einer Seit[en-]wand über dem Boden ein Lüftungsgit[ter,] an der anderen Wand eine verschließb[are] Einlaßöffnung. Der bewegliche Deckel [ist] mit zwei Oeffnungen versehen; die e[ine] dient zur Aufnahme des Futterglases, [die] zweite bleibt gelegentlich beabsichtig[ter] Einführung eines Weiselröhrchens o[der] Pfropfens zum Befestigen einer Wei[sel-]zelle vorbehalten. Ausgestattet wird [die] Kiste mit 4 Rahmen mit Mittelwänd[en] oder Anfängen, für die Aufhängevorri[ch-]tung angebracht ist.

Die Königin mit Anhang kommt [als] erste in die Feglingskiste, dann fol[gen] aus dem Wabenbock die Bienen der [...] setzten Waben. Sie werden aber n[icht] von oben einfach zugeschüttet, sond[ern] über ein Anlaufsbrett durch die f[...] gegebene Oeffnung in der Seitenwa[nd] mittels vorsichtigen Abfegens in das [In-]nere geleitet. Die Kiste wird geschloss[en,] das Seitengitter verhängt und d[as] Futterglas aufgesetzt. Der Fegling blei[bt] in dunklem Raume bis zum nächst[en] Tage sich selbst überlassen; dann erh[ält] er in neuer, wohlvorbereiteter Beu[te] ganz wie der Naturschwarm, seine A[uf-]stellung und Pflege auf dem Stand[e.] Ein Zurückfliegen ist nicht zu befürchte[n.]

Mit Trachtschluß ist die Honigentnah[me] durchgehends beendet. Säumnis mac[ht] sich störend fühlbar durch zudringlic[he] Näscher und räuberische Ueberfälle fre[mder] der Bienen. Räuberisch darf aber au[ch] der Imker sich nicht verhalten, wenn er an die Honigentnahme geht. Das letzte

...tröpfchen darf nicht herausgepreßt werden. Der Hungertod vieler tausend Völker im vergangenen Winter erhebt schwere Anklage.

Stimmen der Fachpresse.

Trübe Aussichten. Ueber die diesjährige Zuckerversorgung und ihren Einfluß auf die Bienenzucht schreibt Pfarrer ...rater in der Bayrischen Bztg.: Die Frage wird sein: Rentiert es sich überhaupt noch, in einen Betrieb mit derart unsicherer Ernte, wie es bei der Bienenzucht der Fall ist, in diesem Jahr solche Summen hineinzustecken, wie der Ankauf des Zuckers sie diesmal erforderte? Wir werden durch die Not der Zeit gezwungen werden, den Betrieb umzustellen, den Zucker möglichst auszuschalten und wieder ... imkern wie ehedem. Und wo dies wegen der unsicheren oder schlechten Trachtverhältnisse nicht geht, wird eben der Geldbeutel manchem die traurige Notwendigkeit auferlegen, auf die ihm liebgewordenen Bienlein zu verzichten. Die ...ue Zeit hat uns ja schon oft gelehrt. ...fer zu bringen, in Gottes Namen auch ...es noch, damit das Leben immer ...udloser und materialistischer wird. ...as es freilich für die Volkswirtschaft bedeutet, wenn in weiten Landstrichen ... emsigen Befruchterinnen millionenfacher Blüten fehlen werden, das steht ... einem anderen Blatt geschrieben und ...rd erst offenkundig werden, wenn es ...mal zu spät sein wird. Eins ist gewiß: ...nn es auch in diesem Jahre keine ...nte gibt, die sich ein wenig sehen ...sen kann, dann sinkt die ganze einheimische Immenzucht in Graus und ...ab. Also Tracht und Wetter! das ist ...t unserer Hoffnung heißes Sehnen.

Honigabsatz? Selbst wenn wir eine ...te Ernte erhalten sollten, wird die ...ängende Sorge uns nicht verlassen: ... setzen wir unsern Honig ab? Denn ...den wir der Tatsache klar ins Auge: ...sere bisherigen Honigkunden sind verschmelt, vergrämt, versorgt, verhungert. ...o nun neue finden in einer Zeit, wo ...emand Geld hat, und wo der, der noch ...was Aehnliches sein eigen nennt, im ...tthunger die allerelendeste Schmiermargarine lieber kaufen wird, als unsern ...veredelsten Honig. Und wo der Imker ...ots seiner altbewährten Verschleuderungs...cht wohl oder übel der teuern Zeit entsprechend auch einen teuern Preis fordern muß? Der Verfasser sieht mehrere ...ge Wege und nur einen einzigen breiten ...eg, den unser Honig gehen muß: er muß ...s kaufkräftige Ausland wandern, etwa ...ch England. Die V. D. J. muß die Sache ...chtzeitig in die Hand nehmen und die ...ache einrichten. Sie muß günstige Lieferungsverträge auf tausende von Zentnern Honig nach England abschließen. Dann Sammlung und Sortierung des Honigs in der Zentrale, Abgang und Verfrachtung nach der Britannia, die während des Krieges, der ihr eigenstes Werk war: „ruled the waves and waved the rules." Und dann essen des „perfiden Albions" Kinder das edelste Erzeugnis unserer deutschen Landwirtschaftspoesie, und wir stecken dafür heruntergekommenhaft die Schillings in die Tasche.

Die beiden ehrwürdigen Grundpfeiler, auf denen in allen Jahrhunderten der Erfolg heimischer Bienenzucht geruht hat, sind nach der Bayrischen Bienenzeitung Bau- und Königinerneuerung. Unsere Altvordern wurden in *ihrer* Weise diesen großen Aufgaben gerecht, wir müssen es in *unserer* tun. Dann beherrschen wir wenigstens das ABC der Bienenzucht. Wie eine junge Königin neues Leben weckt, so erwachen auch auf frischem Bau frische Triebe. Der erfahrene Imker verzichtet auf Naphtalin und ähnliches Stinkzeug. Er taucht verlauste Königinnen in flüssigen Honig und überbraust das Volk Wabe für Wabe mit Honigwasser. Dadurch werden die schlummernden Brut-, Sammel- und Reinigungsinstinkte machtvoll angeregt und neues Leben flutet durch das Volk. Und ich füge noch hinzu: wenn notwendig rechtzeitige Neubeweiselung und jährliches Auslebenlassen des Bautriebes. Jedes dieser Mittel scheint mir ein notwendiges Glied in der Kette der Maßnahmen zu sein, welche die Lebenslust steigern und gleichzeitig das gesamte Schmarotzertum bekämpfen.

Parthenogenesis? Vor mehr als 70 Jahren hat Pfarrer Dzierzon auf Grund seiner Beobachtungen an eingeführten italienischen Bienen die Behauptung aufgestellt, daß auch die von einer regelmäßig begatteten Königin gelegten Drohneneier unbefruchtet seien, daß also die Drohnen jungfräulich erzeugt würden. Auf diesem Boden stehen auch heute noch die hervorragendsten wissenschaftlichen Bienenforscher (Gerstung, v. Buttel-Reepen, Zander, Armbruster u. a.). In einer neuen Broschüre gibt nun Gierke, Stettin, zwar das Fehlen der Samenzellen in den aus Drohnenzellen stammenden Eiern zu, erklärt diese aber doch für befruchtet. Er versteht unter Befruchtung die Uebertragung der männlichen Eigenschaften auf die weibliche Eizelle. Diese Befruchtung erfolgt freilich nicht durch den bei der Begattung erhaltenen Samen der Drohne, sondern durch den Futtersaft oder wie es auch Gierke

nennt: durch das Bienenblut. Nach einem Referate von Schulrat Baßler im „Deutschen Imker" bringt. Gierke für seine Behauptungen auch den physiologischen und biologischen Beweis. Die Königin befruchtet unmittelbar, direkt aus der Samentasche, jene Eier, aus denen weibliche Wesen (Königin und Arbeitsbiene) entstehen. Letztere verwandeln in ihrem Leibe die aufgenommene Nahrung in Bienenblut, und dies ihr Blut lassen sie als Absonderung ihrer eigenen Schlunddrüsen (Futtersaft) in die werdenden Eier des Eierstockes strömen. Mit diesem Futtersaft aber übertragen si ihr von Mutter und Vater stammende Erbgut in die Eizellen der Königin und befruchten somit mittelbar die sogenannten unbefruchteten Eier. Danach wäre ja dann eine gute Drohne wichtiger als eine gute Königin. Baßler meint, Gerstung werde eine Genugtuung darin finden, da seine Betonung des wichtigen Einflußes de Arbeitsbienen und seine soviel verspottet Futtersaftlehre immer mehr Anerkennun und Nachfolge findet.

Eingegangene Anfragen.

K. Ag. i. Br. Anfrage: Hummel-Befruchtung. — Antwort: Die Begattung der Hummeln vollzieht sich in gleicher Weise wie bei Bienenköniginnen. Sie erfolgt im Fluge. Das Männchen hockt auf, den Hinterkörper abwärts lenkend, und das Weibchen kehrt mit dem Begattungszeichen zurück.

M. E. i. Lgn. Anfrage: Honig als Heilmittel. — Antwort: Die heilsame Wirkung des Honigs für Fieberkranke und bei Magen-, Darm- und Herzleiden, gegen Schlaflosigkeit, Blutarmut, Schwächezustände u. dgl. ist bekannt. Auch bei frischen Wunden, Verbrennungen, harten Geschwülsten ist Honigpflaster von überraschender Heilkraft. Viel Honig den Kindern, den Erwachsenen und den Greisen! Honig schafft frisches Blut und gesunde Kraft. Jeder Imker möge sich dessen immer bewußt bleiben und seiner Familie den Honig nicht vorenthalten.

H. Mrlg. i. U. Httg. Anfrage: Faulbrut. — Antwort: Faulbrutkranke Völker mit Salizylsäure, Karbol- und Thymolsäureverdampfung oder Sublimatlösung heilen zu wollen, ist müßiges Beginnen. Quacksalbereien schlagen samt und sonders fehl. Das aussichtsreiche sichere Verfahren bei Feststellung der verheerenden Seuche ist, unverzüglich das kranke Volk in ein Kistchen abzufegen und am folgenden Morgen es in eine frische, sorgfältig gereinigte Beute, die mit Mittelwänden ausgestattet wird, überführen. Mit der Erneuerung des Wabenkörpers ist die Faulbrut behoben. Die Brut des verseuchten Stockes wird verbrannt, das Wachs wiederholt gekocht und die Beute wie Rähmchen mit kochender Sodalösung gründlich ausgewaschen und nachträglich mittels Stichflamme ausgebrannt. Wabenschrank sowie sämtliche Geräte, die mit dem Stock in Berührung gekommen sind, unterliegen gleichfalls der Reinigung. Uebersiedlung und Reinigung der betroffenen Beuten muß in einem Zuge geschehen. Entnommener Honig kann im Hause Verwendung finden, auch das dreimal je ½ Stunde lang ausgekochte Wachs darf zum Gießen von Mittelwänden unbedenklich benutzt werde Die Bodenfläche vor dem Bienenstan wird gekalkt und umgegraben. Bei ve dächtigen Völkern nur keine Bedenkli keiten und Zögerungen. Die wachsen Gefahr der Ausbreitung durch Ansteck erfordert rasches Entschließen und t kräftiges Handeln.

K. Erh. i. Obgl. Anfrage: E hängen von Mittelwänden. — An wort: Das Einhängen zwischen Br waben wird vielfach geübt, angeblich das rasche Ausbauen zu fördern. ist durchaus nicht gutzuheißen. Es v ursacht immer Störungen. Und dann folgt der Ausbau nicht schneller und n so tadellos, als wenn die Wachstafel das Brutnest angereiht wird. Am v kommensten wird die Wabe ausgezog wenn sie, wie in Ihren Hinterladern Warmbau, an dritte Stelle eingesetzt wi Das heißt, nach dem Fenster folgt Beobachtungsrahmen, die Deckwabe u dann die Mittelwand. Mehr als e Mittelwand auf einmal wird nicht e gereiht.

K. Pf. i. Ob. Rhl. Anfrage: löten von Mittelwänden. — Antwo Das Drahten kann unterbleiben, we die Mittelwand unmittelbar vor d Einhängen in das Volk angelötet wi Dem Bauchen und Werfen der Wa tafel beugt man durch kurze Führun stifte, die der Tafel Halt geben, v Spielraum zur Ausdehnung muß nat lich an den Rahmenseitenteilen vorg sehen werden. Werden jedoch die Mitt wände vor dem Anlöten stark erwärm können sie auch das volle Rähmchen au füllen. Sie dehnen oder werfen sich dan nicht mehr.

K. B. i. Grd. Anfragen: 1. Welc Sträucher sind als Zaun für Bienentrac geeignet? 2. Wie erkennt man am leic testen Weisellosigkeit? — Antworten Für Hecken eignet sich die Kornelkirsche die sich reichlich verzweigt und gut in einander verflechten läßt, ebenso di Akazie (Robinie) und die Forsythia, fe ner die Schneebeere, der Schlehdorn und

r Teufelszwirn (Bocksdorn), für immer-grüne Hecken die Eibe und der baum-artige Buchsbaum (Buxus aborescens).
be des Volkes, auch äußerlich schon Weisellosigkeit verrät sich durch Un-ruh auffälliges Verhalten im Aus- und Einfluge. Die Bestätigung des Verdach-s wird am ehesten durch die Weisel-robe erzielt, indem dem Volke eine abe mit junger, offener Brut hinzu-hangen wird. Bei bestehender Weisel-sigkeit erbauen die Bienen hier Weisel-llen, bei Weiselrichtigkeit bleibt sie un-rührt.

H. J. i. O. Anfrage: Kann das Ab-echen von Weidenkätzchen bestraft rden? — Antwort: Das Berauben r blühenden Weiden ist polizeilich ver-ten und unter Strafe gestellt. Sorgen e bei Ihrer Ortsbehörde dafür, daß öffentliches Verbot ergeht.

H. G. i. Fttr. Anfrage: Trachtunter-iede. — Antwort: Das Honigen der lanzen ist von verschiedenen Umständen hängig. Tagestemperatur, Windrich-g, Witterung und Bodenbeschaffenheit sind von Einfluß. Bei Nord- und küh-lem Ostwind tritt eine Nektarabsonde-rung überhaupt nicht ein. Die besten Trachttage sind die bei ruhiger Luft und sonnigem Wetter mit über 15 Grad Celsius Tageswärme. Bodenlagen mit kalkigem Untergrund sind in der Regel die besten Trachtgebiete. Darin ist auch die Erklärung zu suchen, daß vorzüg-lichste Honigpflanzen in verschiedenen Ge-genden sehr abweichende Erträge geben.

R. M. i. Sp. Anfrage: Schwärme und Drohnenbau. — Antwort: Ihre An-nahme, daß starke Schwärme von 6—8 Pfund Gewicht von einem Volke un-möglich fallen können, ist nicht richtig. Es ist wiederholt vorgekommen, daß nach anhaltend regnerischer Witterung Schwärme von 7 und 8 Pfund abge-stoßen worden sind. Die Regel ist, daß Vorschwärme zunächst Arbeiterzellen auf-führen. Ausnahmen sind unter den gegebenen Umständen gerade bei starken Schwärmen zu beobachten, die vorzeitig zu Drohnenbau übergehen.

Versammlungsbericht.

…treterversammlung des Bienenwirtsch. …ptvereins Provinz Sachsen, Freistaat …halt und Thüringer Staaten zu Halle, 3. April 1923.

(Schluß von S. 66 des Juni-Heftes.)

… Wie in Erlangen für Bayern, so soll … Berlin eine Landesanstalt für …ußen errichtet werden, die sich in … Dienst der Bienenzucht stellt. Nach …r Begründung des Antrages durch … Armbruster werden statt 3 Mark … Mark pro Mitglied, aus der Haupt-…inskasse zahlbar, bewilligt.

… Genossenschaften. Im Auftrage des …standes berichtete Vorstandsmitglied …lchert über die Gründung von Ge-…senschaften. Die gewählte Kommission … mit dem Vorstande beraten. Nach … der hannoverschen Imker sollen in … Provinz größere Genossenschaften ge-…ndet und zu einer Zentralgenossen-…ft im Hauptverein zusammengeschlos-… werden. In Magdeburg, Halle, …berstadt, Erfurt, Köthen sind Ge-…senschaften gegründet oder im Ent-…en begriffen. Die Genossenschaften …en Zucker-, Geräte-, Kunstwabenkauf, …nig- und Wachsverkauf vermitteln, die …ovinzial- und Landeszentralen in ei-… deutschen Zentrale zusammengefaßt …rden. Es folgte lange Aussprache. Der …amte Aufbau der geplanten Genossen-…ften wird von verschiedenen Rednern …euchtet. Günther (Aschersleben) zeigt, … die Kommission sich ihres Auftrages …ledigt hat, und hat auf Grund des …tatuts der Genossenschaft der Landwirt-schaftskammer das Statut für die Imker-genossenschaft und die Geschäftsordnung für die Leiter entworfen. Immer ist die Frage: Wollen wir die Genossenschaft nach Art Schlesiens oder Hannovers — eine Zentrale oder mehrere Genossen-schaften, die zusammengeschlossen werden? Breiholz zeigt, wie in Schleswig-Holstein ganz schnell die Zentrale geschaffen sei. Geschäftsführer und Vorstand hätten ge-gründet. Die Gründung sei schnellstens zu bewirken, da der freie Zuckerhandel kommt. Kortleben (Diebzig) weist auf die Arbeit der Mitteldeutschen Genossen-schaft in Köthen hin. Es wird beschlossen: a) Die Genossenschaften arbeiten im Dienste des Hauptvereins; b) die Bezirks-vereine oder die landschaftlich und wirt-schaftlich zusammengehörigen Zweig-vereine schließen sich zu Genossenschaften zusammen; c) es wird eine Kommission gebildet aus dem Hauptvereinsvorstand und den Leitern der Genossenschaften, um den Zusammenschluß zur Genossenschaft des Hauptvereins im ganzen Gebiete zu bewirken. Am 26. Mai, vormittags 11 Uhr, soll die Sitzung in Halle, „Rotes Roß“, stattfinden.

7. Standschauen: Wegen vorgerückter Zeit wird dieser Punkt, über den Schrift-führer Schmidt referieren sollte, zurück-gestellt.

8. Haftpflicht. Platz als Vertreter der Haftpflichtversicherung der Deutschen Im-kerverbände zeigt, wie eine Erhöhung der Versicherungsprämien wegen der unge-heuren Haftpflichtforderungen notwendig

sei. Die meisten Schadenfälle kommen bei Kleinimkern vor, weil oft mangelhaft angelegte Stände vorhanden sind. Der Höchstbetrag für einen Schadenfall soll mit 3 Mill. Mark Entschädigung beantragt werden.

9. Beitragserhöhung. Kassierer Melchert begründet eine notwendige Beitragserhöhung der Zweigvereine an den Hauptverein. Der Beitrag für die ersten 15 Mitglieder soll 4000 Mark betragen, für jedes weitere Mitglied werden 200 Mark abgeliefert. Das Eintrittsgeld des Zweigvereins beträgt 1000 Mark. Trennt sich ein Verein, so hat der neugebildete Verein kein Eintrittsgeld zu zahlen. Da verschiedene Vereine mit ihren Beiträgen stets im Rückstande bleiben, so wird beschlossen: „Säumige Vereine werden auf ihre Kosten um die Beitragszahlung gemahnt.“ Erfolgt die Zahlung im Laufe des Jahres nicht, wird der säumige Verein ausgeschlossen.

10. Regelung der Reiseentschädigung: Die Vertreter erhalten die Reiseentschädigung 4. Klasse.

11. Vereinsorgane: Bis Ende des Jahres sollen die bisherigen Vereinsorgane geliefert werden. Der Vorstand wird am Ende des Jahres weiteren Beschluß fassen.

12. Anträge: a) Aschersleben, betreff. andersgeartete Wahl der Vorstandsmitglieder (§ 9 der Statuten), wird abgelehnt, die jetzige Art der Verteilung der Vorstandsmitglieder über die Provinz soll beibehalten werden; b) Anträge Magdeburg, betr. Reklame für Honigverbrauch, und Wernigerode, Schutz des reinen Bienenhonigs, finden Erledigung durch die betr. Kommissionen der V. d. D. J.-V.; c) Magdeburg beantragt: Jeder Zweigverein schließt sich an einen Bezirksverein an, um die Genossenschaft leichter bilden zu können (findet seine Erledigung durch Beschluß b in Nr. 6 des Sitzungsberichtes); d) Langensalza beantragt: „Jedes Mitglied liefert ½ Pfund Honig zur Unterstützung der wackeren Kämpfer im Ruhrgebiet.“ Lehrer Braun begründet den Antrag unter allgemeiner Zustimmung. Der Vorstand wird nach der ersten Honigernte die Gabe erbitten und Sammelstellen einrichten; e) der Antrag, eine Versicherung gegen Diebstahl, Frevel usw. einzurichten, wird zurückgezogen; f) Halle beantragt 1. Einrichtung eines Rechtsschutzes. Der Rechtsschutz ist schon geschaffen in einer Kommission des V. d. D. J.-V. Herr Rechtsanwalt Dr. Krancher, Leipzig, Zeitzer Straße 22, gibt gegen kleine Entschädigung gern Auskunft. 2. Es ist den Imkern Gelegenheit zu bieten, sich selbst billige Wohnungen anzufertigen. Der Vorsitzende des Vereins Torgau, Herr Lehrer Schicketanz, kann Auskunft geben. 3. Um die Abnahme des Honigs zu regeln, sind Richtpreis für Deutschland festzusetzen, oder außerdem ist eine genossenschaftliche Ablieferung an Großfirmen anzubahnen. Auc diesem Antrage wird eine Kommissio der V. d. D. J.-V. gerecht, und schon i im Vorjahre wurden Richtpreise ve öffentlicht, aber stets durch die enorm Preissteigerung aller Waren überhol Aus der Versammlung wurden z. B. fü die Osterzeit die verschiedensten Prei genannt: Halle 3800, Erfurt 2500 3000 Mark, Jena 4000 Mark, Leipz 4000 Mark, Gera 6000 Mark pro Pfun Im Anschluß daran wurde angeregt, d Verkaufspreise für Schwärme und al Völker festzusetzen. Es wurde a Schwarmpreis vorgeschlagen 3000—50 Mark pro Pfund oder 1 Pfund Bien — Preis von einem Pfund Honig a Mindestpreis. Völker ohne Beute soll 40—50 000 Mark kosten. Ein anderer Vo schlag lautete: Ein gutes Volk = zw Zentner Weizen. Es sollen in d Bienenzeitungen die Honigpreise d Hauptstädte, möglichst von Monat Monat, veröffentlicht werden.

13. Der bisherige 2. Vorsitzende, Leh Platz, Weißenfels, wird einstimmig zu 1. Vorsitzenden gewählt. Der Posten d 2. Vorsitzenden bleibt aus Sparsamkei rücksichten vorläufig unbesetzt.

14. Der bisherige Kassierer, Lehrer M chert, Magdeburg, wird einstimmig w dergewählt.

15. Die Vereine Weißenfels und leben sollen die Prüfung der Kasse nächsten Jahre übernehmen. Da Weiß fels verzichtet, tritt Mühlhausen an se Stelle.

16. Verein Halle wird 1924 mit Feier seines 60jährigen Bestehens Ausstellung des Hauptvereins verbind Die Vertreterversammlung wird da zusammenfallen.

17. Ein Antrag Beyer, den Termin die Vertreterversammlung ans Ende Osterwoche zu legen, wird abgelehnt, 3. Ostertag beibehalten.

18. Tagegelder des Vorstandes. Vorstandsmitglieder haben sich bisher einem ganz kleinen Tagegelde begnü 600 Mark, 800 Mark, jetzt 1000 Mark. wird dem Vorstand überlassen, die Ta gelder zeitentsprechend zu erhöhen.

19. Der Vorsitzende von Halle, Leh Jost, Niemberg, dankte der Versam lung für die Wahl Halles als Fe für 1924 und bittet, für die Beschick der Ausstellung aus allen Teilen Provinz kräftig einzutreten, damit e mustergültige Ausstellung geschaffen wer

Mit Dank für getreues Ausharren den ausgedehnten Verhandlungen u einem „Auf Wiedersehen!“ schloß der Vo sitzende um 4 Uhr die Versammlung.

Platz, Vors. Schmidt, Schrif

Kleine Mitteilungen.



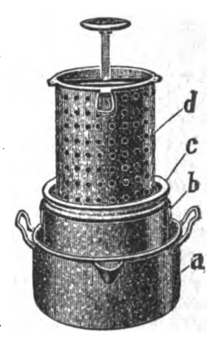
andesökonomierat Büttner-München †. Ein lieber Imkerfreund ist von uns ge- angen, eine süddeutsche Eiche hat der Sturm efällt. Am 12. Mai d. J. entschlief nach rzem, schwerem Leiden der Landesöko- mierat Büttner in München im 69. bensjahre. Als 1. Vorsitzer des Landes- reins Bayerischer Bienenzüchter und als Präsident der Vereinigung deutscher nkerverbände hat er viele Jahre lang r Bienenzucht an führender Stelle wert- ll gedient. Die Gründung der Vereini- ng deutscher Imkerverbände ist durch n Eintreten überhaupt erst möglich wor- n. In richtiger Einschätzung der vor- ndenen Mittel verfolgte dieser aufrechte, ndeutsche Mann in persönlicher Liebens- rdigkeit, aber mit zähester Beharrlich- t unentwegt seine klar gesteckten Ziele. Am 5. April d. J. feierten wir in München s 40jährige Bestehen des Landesvereins ayer. Bienenzüchter und den 50jährigen nkerehrentag des Herrn Landesökonomie- t Büttner. Es war mir eine herzliche eude, Zeuge zu sein nicht nur der dank- ren Anerkennung, sondern auch der rsönlichen, freundschaftlichen Verehrung, ihm an diesem Tage von allen Seiten m Ausdruck gebracht wurde, und ihm gleich den Dank und den Glückwunsch r deutschen Imkerschaft auszusprechen. r allseitige Wunsch, daß ihm ein langer, öner Lebensabend beschieden sein möge, mit er sich in Ruhe an den Früchten ner Arbeit erfreue, ist leider nicht erfüllt rden. Schön aber war sein Leben: Rast- s und freudig schaffend bis an sein Ende, nkbar verehrt von der Mitwelt, wird er h auch sein Werk der Nachwelt unver- ssen bleiben. Ehre seinem Andenken!

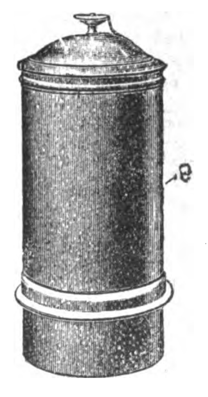
eumünster, 1. Juni 1923.

Für den Vorstand der Vereinigung der deutschen Imkerverbände:
Breiholz.

Bienenseuchengesetz. Der Reichstag hat it Zustimmung des Reichsrates beschlossen, n Gesetz zur Bekämpfung übertragbarer enenkrankheiten zu erlassen. Ein Ent- urf liegt bereits vor, der gegenwärtig ngehender Prüfung in Praktiker-Kreisen nterzogen wird. Das längst gewünschte esetz wird demnach bald zur Veröffent- hung gelangen.

Emo", der neue Dampfwachsschmelzer. Die Firma Emaillierwerke Oos, Wilhelm chneider in Oos (Baden), stellt seit kurzem nen neuen Wachsauslaßapparat mit resse her, der durch seinen vielseitigen erwendungszweck Beachtung verdient und dem Kleinimker empfohlen werden kann er Schmelzer ist ganz aus emailliertem tahlblech hergestellt und dient nicht allein um Auslassen und Pressen des Wachses, was ja für jeden Imker die Hauptsache ist, sondern auch der Hausfrau als willkommenes Küchengerät, mit dem allerlei Fruchtsäfte, Marmeladen usw. bereitet werden können. Selbst zum Auspressen von Fett leistet der Apparat vorzügliche Dienste.





Das Ganze besteht aus einer Kasserolle a mit einem Einlagering (Topfträger), einem Wachstopf b, einem Auflagering c, einem Siebtopf mit Spannbügel, Pressespindel und Handrad d, und einer Dampfkappe e. Die untere Kasserolle wird bis zur Höhe des Einlageringes mit Wasser gefüllt, das zur Dampferzeugung dient. Auf den Ring kommt der Wachstopf zu stehen, darauf, über den Auflagering, der Siebtopf mit Pressevorrichtung. Das Auslaßwachs wird in den Siebtopf eingefüllt und über das Ganze die Dampfkappe gestülpt. Der Apparat ist nun geschlossen, wird aufs Feuer gesetzt und das Wachs wird durch den sich entwickelnden Dampf geschmolzen. Dieses fließt durch den Siebtopf in den Wachstopf und bleibt darin stets flüss'g, bis Auslassen und Pressen fertig ist. Zuletzt wird es dann durch ein Sieb in ein Gefäß ausgeleert und dem Erkalten überlassen. Das Wachs wird also mit dem Apparat nur einmal ausgelassen, nicht wie bei veralteten Systemen zwei- und dreimal. Ein Beschmutzen des Herdes, Fußbodens usw ist ausgeschlossen. Das Auslassen geht auf die reinlichste Weise vor sich, und das Wachs wird so intensiv ausgepreßt, daß auch nicht die geringste Spur von Wachs mehr in den Rückständen zu finden ist. Jede anderweitige Verwendung des Apparates ist in der beigegebenen Anleitung beschrieben, welche jeder Imker kostenlos direkt vom Fabrikanten erhalten kann Der neue Dampfwachsschmelzer wurde in der Sitzung des Badischen Landesvereins vorgeführt und hat lobende Anerkennung gefunden.

Imkers Not. Trostloses Wetter und Klagen von Nord und Süd. Regen, anhaltende Gewitter, Sturm und starke Abkühlung vernichten alle schöne Aussichten auf Honigertrag. Der Blütenreichtum ist ver-

blaßt. Durchnäßte Akazientrauben durchschüttelt kalter Wind und die darbenden Völker in den überfüllten Beuten müssen tagtäglich, um sie vor Hungersnot zu schützen, mit Zucker aufgefüttert werden. Vorläufig auch keine Aussicht auf sonnige Flugtage. Das Ende der Frühjahrstracht schon in Sicht und leere Honigräume. Alles Mühen umsonst, und anstatt bedachten Gewinnes noch Verluste. Ein Fehljahr traurigsten Gedenkens. Ein letzter Ausblick bliebe noch für die Wanderung in die Herbsttracht. Den Imkerverbänden steht es zu, für gemeinsames Handeln einzutreten und Erleichterungen für die Bienenbeförderung bei der Reichseisenbahn zu erwirken.

(Wegen Raummangels mußten verschiedene wichtige Arbeiten zurückgestellt werden.

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold

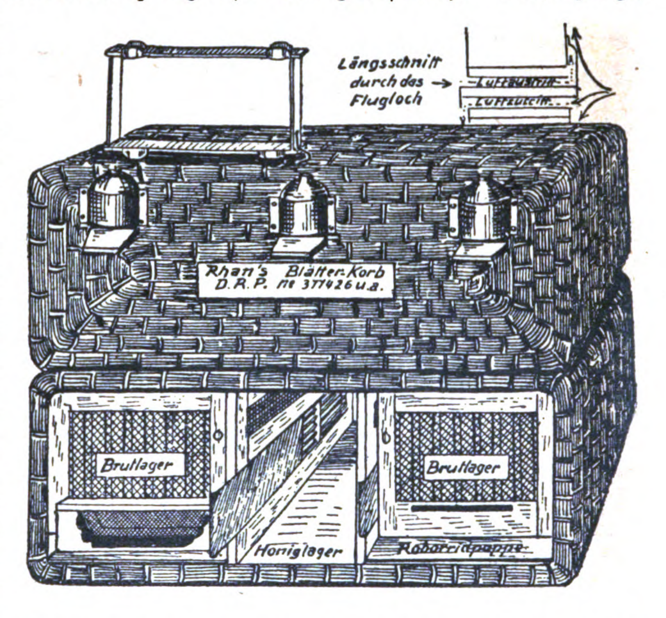
A. C., Drh., Rhpf. Anfrage: Ein „guter" Nachbar von mir duldet es nicht mehr, daß ich sein Eigentum betrete, um einen Schwarm einzufangen. Vor wenigen Tagen verbot er mir und meinen Imkergenossen zu genanntem Zwecke seinen Garten zu betreten. Er bestimmte einen seiner Freunde dazu, der kein Imker ist. Ich erlaube mir, zu fragen: 1. Hat der Mann überhaupt das Recht, zum Zwecke des Einfangens mir den Zutritt zu seinem Garten zu verwehren? Muß ich ihm das vorher sagen? 2. Muß ich mir die Benennung einer ihm passenden Person gefallen lassen? 3. Wie habe ich mich zu verhalten, wenn er Widerstand leistet? — Antwort: 1. Der Eigentümer eines Bienenschwarms darf nach § 962 des BGB bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten, selbst gegen das Verbot des Grundeigentümers. Selbsthilfe steht dem Eigentümer des Schwarmes zu. Die vorherige Einholung einer Erlaubnis ist nicht Voraussetzung. 2. Eine Mittelsperson kommt für die Bergung des Schwarmes nicht in Frage. 3. Etwaigem Widerstand des Grundeigentümers darf gewaltsam begegnet werden. Bei Körperverletzung hätte der gewalttätige Grundeigentümer Bestrafung zu gewärtigen und für den in Verlust gegangenen Schwarm nach § 823 des BGB Schadenersatz zu leisten.

Wie muß der Bienenkorb der Zukunft aussehen?

Von Caesar Rhan, Steglitz-Berlin.

In allen Imkerherzen ist heute der Wunsch nach einem Volkskorbe lebendig. ‍Bo ich anklopfte, hieß es. „Ja, hilf uns mit!"; besonders traten die Mecklen-urger in „Uns Immen" an mich heran. Die führenden Herren dort suchen llerdings die Lösung durch den alten Dreykorb, ein runder, flacher Korb, ohne ähmchen, nur mit Leisten versehen, herbei zu führen und wollen die Sache röglichst ohne Rähmchen machen. Ich bin der Meinung, daß auch dieser Korb, otz guter Leistung, die Lösung der obigen Frage nicht bringen kann, denn der mker von heute verlangt eine handliche, mobile Betriebsweise mit Rähmchen.

Wir können nach meiner Ansicht die obige Frage auch nur dann lösen, enn wir zugleich die Frage erledigen: Wie erhalten wir im Frühjahr so starke ölker, daß wir schon Erträge aus der Baumblüte haben? Denn dann haben ir ohne weiteres auch starke Völker zur Haupt- und Herbsttracht. Diese Frage, lso auch nur eine reine rbeiterinnen-Frage, löst ur, wer die Schwarm-rhütungsfrage und die berwinterungsfrage, also e Wärmefrage und die so iel umstrittene Lüftungs-nd Fluglochfrage löst.



Ich glaube, und ich arf das ohne Überhebung agen, mit meinem Drei-olksbetrieb eine Lösung ebracht zu haben. Nach llen Berichten hat er sich länzend bewährt. So be-ichtet die Württembergi-he Landwirtschaftskam-er: „Überwinterung und rühjahrsentwicklung bei ormalem Leichenfall und enig Zehrung ausge-ichnet. Am 4. 4. neun rutbesetzte Waben. (Im Inserat in Nr. 6 war irrtümlich „neue" gesetzt.) eine Nässe oder verschimmelte Wabe im Stock." Am 15. 5., als ich die ölker zur Ausstellung in Stuttgart besichtigte, wo meine Beute wieder unge-eilten Beifall fand, hatten sich die beiden Völker auf sechs vermehrt und das Nuttervolk hatte, trotz des ungünstigen Wetters, 8—18 Pfund Honig. Die bleger hatten schon 3—4 Brutwaben. Das mache nur einmal jemand nach.

Man wird mir ohne weiteres zugestehen müssen, daß dies eine noch nie esehene Höchstleistung bedeutet. Sie ist nur möglich, wie Friedrich Fischer in r. 2 der Märkischen Bienenzeitung berichtet: „Weil sich in der Rhanbeute das esetz der Wärme am besten auswirkt; sie ist, weil sie die Wärme- und Arbeite-innenfrage löst, daher eine Idealbeute für den Zweivolkbetrieb."

Wie aus dem Aufsatz von Dr. Armbruster, der ja durch alle Bienen-eitungen ging: „Ein lange verkannter Schatz usw." klar hervorgeht, ist gleich-näßige Wärme eine Hauptbedingung für eine gute Überwinterung. Wir önnen diese aber nur durch besondere Lüftungsvorrichtungen oder Schutzvor-

richtungen an den Fluglöchern erreichen. Ich sagte daher stets, das im Winter offene Flugloch gehört nach **oben**, damit die verbrauchte Luft abziehen und die Bienen nicht in sie hineinziehen müssen. Aus dem Umstande, daß die Bienen oben alle Ritzen verkitten, den Schluß zu ziehen, daß sie keine Lüftung dulden wollten, ist durchaus falsch, denn dann müßten sie in erster Linie die Fluglöcher oben verkitten. Durch Verkitten der Ritzen usw. wollen sie nur Zug abhalten; dieser, bezw. der Wind, ist ihr größter Feind und deshalb hängen sie auch innen Gardinen vor das Flugloch, bauen schräg zum Flugloch oder im Wirrwarr.

Trotz guter Erfolge in meiner Beute habe ich auf Drängen der Mecklenburger verschiedene andere Formen in **Stroh** versucht. Und zwar mit der Walze und runden Rähmchen, mit dem umgelegten Gravenhorst'schen Bogenstülper, mit einem Doppelkorbe usw. Aber alle diese Versuche befriedigten nicht, sodaß ich wieder auf meinen Blätterstock- und Mehrvolksystem zurückgreifen mußte. Drei Völker in einer Beute oder in einem Korbe erzeugen eben mehr Wärme und infolge dessen mehr Arbeiterinnen als eines, und **das ist des Pudels Kern, um den wir nicht herumkommen.**

Ich zeige hier im Bilde meinen Korb — das Klischee ist meinem Werke „Das goldene Buch vom gesunden und kranken Haustier" entnommen, das auch ein Kapitel über Bienenzucht enthält und demnächst in neuer 4. Auflage erscheint. — Links und rechts ein Volk, in der Mitte zur Aufnahme des Honiglagers vorbereitet, die Rähmchen auf Füßen, der Boden, damit sie gut gleiten mit Ruberoidpappe ausgelegt. Damit hier keine Mottennester entstehen, streuen wir etwas Gipspulver darunter, das sie abtötet, wenn sie sich darunter betten wollen, und das auch Feuchtigkeit und Kohlensäure aufnimmt, obgleich ja infolge der Lüftung sich keine Nässe bilden kann.

Eigenartige Dinger sind die Fluglöcher. Vermutlich die einfachste Lösung der Lüftungsfrage, der ich mich, wie man ja weiß, mit besonderem Eifer widme, sodaß man schon über den Lüftungsfanatiker spöttelte. Viel Verständnis brachten dieser Frage unsere Hannoverschen Vorfahren, meine Landsleute, entgegen, denn sie brachten am Lüneburger Stülper das Flugloch an richtiger Stelle, nämlich oben, in etwa dreiviertel Höhe, an. In dieser Lage können die höchstverderblichen Stoffwechselprodukte abziehen. Allerdings müssen sich abziehende verbrauchte Luft und zuziehende frische Luft um das eine Flugloch streiten. Ich machte daher aus dem einen Flugloch ein Doppelflugloch, wie wir oben rechts sehen, und setzte vor den oberen Luftabzug eine Klappe, sodaß die verbrauchte Luft ungestört abziehen, keine Luft hineinstoßen kann. Damit die einströmende Luft im Winter nicht in das Bienenknäuel, im Frühjahr nicht in das Brutnest stoßen kann, habe ich innen eine Gardine vorgehängt, wie es die Bienen ja auch machen, sodaß nun die einströmende frische Luft nach unten, um das Brutnest herum geleitet wird. Die Körbe sind, wie wir sehen, stapelbar; man stellt drei bis vier übereinander, wodurch auch der Wärmefrage gedient wird.

Die Betriebsweise ist die gleiche wie in meiner Volksbeute, also eine sehr einfache. Wir überwintern drei Völker je Beute und lassen sie im Frühjahr so lange zusammen arbeiten, Arbeiterinnen schaffen, bis es nicht mehr geht, bis wir den mittleren Raum zum Honiglager brauchen. Wir scheiden dann die schlechteste Königin aus, machen evtl. schon einen Ableger davon und richten von den vorhandenen Honigwaben in der Mitte das gemeinsame Honiglager ein. Dies geschieht Mitte bis Ende April, je nach Wetter und Tracht, sodaß wir Anfang Mai zum ersten Mal schleudern können. Bei gutem Wetter und guter Tracht holen wir **unter Garantie** aus jeder Beute 8—12 Pfund Honig heraus, gute Völker als selbstverständlich vorausgesetzt, bei Raps gibt es mehr.

Ich hatte am 6. 5. den Durchschnitt von 10 Pfund erreicht.
Um das Schwärmen sicher zu verhüten, machen wir dann etwa Mitte Mai us zwei Völkern jeder Beute drei. Evtl. können wir auch schon mit der öniginnenzucht einsetzen, die sich hier, wie Friedrich Fischer bemerkt, spielend icht vollzieht. Man lese seine Artikel in Nr. 11 1922 und Nr. 2 1923: „Die ienenpflege" und Nr. 4 „Die Märkische" nach, in denen er sich über alle diese orgänge lobend äußert. Weitere Aufschlüsse gibt meine Broschüre „Ein uer Weg zur Volksbienenzucht" 50 Mk., Porto 50 Mk. Postscheckk. Berlin)081. Anfragen Rückporto.

Kleine Mitteilungen.

reinigung der deutschen Imkerverbände.

An unsere Verbände!

Der Obmann des Presseausschusses, Herr arrer Aisch in Ketschendorf (Spree), ndet folgendes Anschreiben:

„Die neue Honigernte muß jetzt so preis- ert untergebracht werden, daß die Bienen- cht nicht aufhört, lohnend zu sein. Darauf nmt jetzt alles an! Ein neuer zahlungs- higer Kundenkreis muß gewonnen wer- n! Dem Honig muß die gebührende rdigung — nicht in erster Linie Nah- ngs- und Aufstrichmittel, sondern einzig- tiges Gesundheitsmittel — verschafft wer- n. Dies ist nur möglich durch Aufklärung d ständige Erinnerung in der Tages- esse. Erfahrungsgemäß helfen die Zei- ngen uns gern: jeder innerlich gesunde ensch ist Bienen- und Imkerfreund. Er- hrungsgemäß ist es aber sehr wertvoll, t notwendig, persönliche Beziehungen den Schriftleitungen der einzelnen geszeitungen zu pflegen, um trotz allen piermangels Aufnahme unserer Werbe- fsätze zu erzielen. Deshalb werden die erbände dringend gebeten, durch ihre reine für jede einzelne Zeitung ihres biets einen Vertreter zu bestimmen, der für sorgt, daß seine Zeitung Stoff er- t und abdruckt. Großstädte und deorte sind besonders zu pflegen, letzteren werbekräftig aufge- chte Honigverkaufsstellen wäh- nd der Sommermonate einzurich- n. Die Anschriften der Vertreter, bitte bogenweise vervielfältigt (20 mal) je hstens 10×5 Zentimeter groß (Anschrift- öße), an mich zu senden zu unmittel- rer schnellster Belieferung mit Werbestoff. Außerdem ist aber die unmittelbare itarbeit der gesamten Imkerschaft r Beschaffung von Aufsätzen, Gedichten, ldern, Mitteilungen jeder Art aus dem nzen Gebiet der Imkerei nötig. Hieran t es bisher ganz und gar gefehlt, und rum wird nochmals herzlichst gebeten. möglich kann ein Mann neben seinem oßen Berufsamt und den anderen im- lichen Vereinsarbeiten allein alle Auf- ze schreiben, allein das erforderliche alles nfassende Wissen und Können haben.

Die Zeitungsvertreter werden gebeten, die Tagespresse auf Falsches und Auffallendes zu überwachen und davon dem Ausschuß Mitteilung zu machen.

Ohne sorgsamste Mitarbeit der Gesamtimkerschaft bleibt die Arbeit des Presseausschusses Bruch, bis ein eigenes Werbebüro errichtet werden kann.

Aisch, Ketschendorf (Spree).

Die Arbeit des Presseausschusses ist von außerordentlicher Bedeutung. Von ihr hängt es ganz wesentlich ab, ob es gelingt, den Honig in seinem Ansehen, seiner Wertschätzung und seiner Preisbildung zu heben. Auf den Presseausschuß wartet eine umfangreiche Tätigkeit. Es gilt, unter einheitlicher, straffer Leitung ein wohlgefügtes Heer von geschulten Pressemännern auf der ganzen Linie planmäßig in eine großzügige Arbeit einzustellen. Herr Pfarrer Aisch in Ketschendorf (Spree) ist bereit, die Leitung dieser Arbeit zu übernehmen. Ich bitte die Verbände, ihn mit allem Nachdruck zu unterstützen und die vorstehend ausgesprochenen Wünsche sofort in die Tat umzusetzen. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Breiholz, Neumünster.

Imkers Freud und Leid.

Von Ernst Ihn, Frankfurt a. M.

Auf unserm schönen Sachsenhäuser Berg hat im Vorjahre ein städt. Beamter die Bienenzucht angefangen. Er kaufte sich von einem Imkerkollegen eine besetzte Drillingsbeute nach badischem Maß und ließ sich von einem ihm bekannten Schreiner noch zwei weitere Kästen anfertigen. Das Bienenhaus stellte er auf seinem Pachtgrundstücke mit der Ausflugrichtung nach Süden auf und machte vor die Fluglöcher eine 2,50 Meter hohe Maschendrahteinfriedigung, die er mit Brombeeren bepflanzte. Ein älterer Imkerkollege riet ihm, mit Rücksicht darauf, daß sein Grundstück nicht eingefriedigt und kaum 8 Meter breit ist und weil viele Gärtnereigrundstücke in der Nähe liegen, den Ausflug der Bienen durch eine geschlossene Bretterwand zu verdecken. Mag es nun an den Brettern gefehlt haben oder an dem guten Willen

kurz und gut, der Bretterschacht vor den Fluglöchern blieb weg.

Prächtig entwickelten sich in diesem Frühjahr die Völker, und besonders das mittlere in dem Drilling war des jungen Imkers Stolz. Schon waren 20 Rähmchen besetzt. Da fingen viele Gärtner in der Umgebung des Bienenhauses an zu graben, zu hacken und Kartoffeln zu pflanzen. Es ist hierzulande in Gärtnereibetrieben Mode, daß, wenn gearbeitet wird, auch wirklich gearbeitet wird. Die Bewegungen sind hastig, und von der Stirne rinnt der Schweiß. Das hastige Arbeiten und den Schweißgeruch können die Bienen nun gar nicht vertragen und hier und da wurde dieser oder jener Gärtner von den Bienen gestochen. Ueber die Bienenstiche regte sich ein Gärtner aus Oberrad auf, und als nun eines Abends der Imker zu seinen Bienen kam, um sie zu tränken, war das schönste Volk, eben das größte im Drilling, tot. Der Imker sah in dem Flugloch Holz und Papier stecken, und da die Bienen ganz schwarz waren, nahm er an, sie wären mit Feuer vernichtet. Flugs setzte er sich auf sein Rad und fuhr zu einem älteren Imkerkollegen, der auch gleich mit zum Stande des jungen Imkers fuhr und dort feststellte, daß Erstickung vorlag. Festgestellt war, daß die Tür der Einfriedigung vor dem Bienenausflug ausgehängt war, und daß wahrscheinlich in aller Frühe ein schlechter Mensch das Flugloch des Volkes, von dem er nach seiner Ansicht gestochen worden war, verstopft hatte. Der Honig floß hinten zur Beute heraus, der ganze Bau war zusammengebrochen, und alle Bienen lagen wie mit Feuer versengt am Boden.

Und die Moral von der Geschichte:

1. Sorge in erster Linie dafür, daß deine Bienen deine Nachbarn nicht schädigen und in ihrer Arbeit stören.
2. Kommt einmal eine Schädigung durch Stiche vor, so entschuldige dich und lege als Pflaster auf den Bienenstich ein Gläschen Honig.
3. Wenn du irgend kannst, sei früh und spät bei deinen Bienen, zumal, wenn du sie nicht bei deinem Hause aufstellen kannst; durch ununterbrochene Aufmerksamkeit kann man viel Schaden verhüten.
4. Besteht die Möglichkeit, daß deine Bienen die Nachbarn belästigen, so zwinge sie durch Anbringung einer geschlossenen, wenigstens 2 Meter hohen Bretterwand in dem richtigen Abstand vor den Fluglöchern, daß sie alsbald nach dem Verlassen der Fluglöcher in die Höhe fliegen müssen. Die Umgebung ist dann ziemli[ch] sicher vor Belästigungen.
5. Wirf die Flinte nicht gleich i[ns] Korn, wenn du in deinem Betrie[b] einige Verluste erleidest. Lerne a[us] dem Vorkommnis und ergreife Ma[ß]nahmen, daß Aehnliches nicht wied[er] vorkommt.

Götterbaum. Hoffentlich hat der Gött[er]baum, Ailanthus glandulosa, bald Ruhe [in] den Bienenzeitschriften. Er mag orts- u[nd] zeitweise ein guter Honigspender sein, d[och] nicht überall. Untrüglich ist dieser sch[öne] Baum erkennbar dadurch, daß jedes Blä[tt]lein der langen Fiederstengel am Grun[de] eine oder zwei ausgebauchte Drüsen o[der] Warzen zeigt. A. G[...]

Pollengenuß erzeugt Ruhr. Es ist e[ine] bekannte Tatsache, daß die Bienen du[rch] Ueberwinterung auf Honigwaben mit [...] Pollen Ruhr bekommen. (Die alte Ad[...]mannsche Ruhrtheorie). Bestätigt hat [sich] die Tatsache bei mir im letzten Winter [von] neuem an den Völkern, die ich gezwung[en] war, im Herbste umzulogieren auf Norm[al]maßbreitwaben, und denen ich solche Hon[ig]waben mit viel Pollen ins Winterla[ger] gab. Oberlehrer Lenk, Neuwiese (Ob[er]würschnitz) i. Erzg. — Anmkg. d. Schriftl[eitung:] Weniger die Pollenwaben als die sp[äte] Uebersiedelung im Herbst waren hier [die] Ursache der Ruhr.

Bienenwirtsch. Jubelausstellung Aach[en.] Die Ausstellung des Aachener Bien[en]zuchtvereins findet vom 29. Septem[ber] bis 1. Oktober in den Räumen des Bu[rt]scheider Kurhauses statt. Dieses ist [in] wenigen Minuten vom Aachener Hau[pt]bahnhof zu erreichen. Mit der Auss[tel]lung ist eine Ausstellung von Gart[en]produkten und Obst verbunden. Dadu[rch] soll den Besuchern die Wechselbeziehu[ng] zwischen Biene und Obst- und Gart[en]bau vor Augen geführt werden. An [alle] Imker, Obstzüchter und Lieferant[en] bienenwirtschaftlicher Geräte ergeht [die] Einladung, die Ausstellung zu beschi[cken.] Wir wollen den Beweis erbringen, [daß] deutsche Imker, Kleingärtner und O[bst]züchter auch in Zeiten schwerer wirtsch[aft]licher Not ihre Bestrebungen zur [He]bung und Förderung der Wirtscha[fts]zweige verwirklichen. Darum auf [zur] alten Kaiserstadt Aachen, die schon [in] früheren Jahren wirkungsvolle bien[en]wirtschaftliche Ausstellungen beherbe[rgt] hat! Ehrenpreise, Medaillen und Diplo[me] stehen den Preisrichtern reichlich zur V[er]fügung. Näheres über die Veranst[al]tung und die damit verbundenen Tagu[n]gen wird demnächst bekanntgegeben. A[n]meldungen und Anfragen an Aachen[er] Bienenzuchtverein, Jägerstraße 2.

Es sollte daher kein Bienenzüchter die Anschaffung meines MULTIPLEX-Zerstäubers
euen, da der Preis des Apparates gegenüber den Vorteilen, welche er bietet, wohl im
klang steht.

Jeder Zerstäuber ist vor seinem Abgang auf seine Funktion hin geprüft.

Weitere Verwendung des MULTIPLEX als Zimmerluftreiniger und Desinfektions-
arat für Krankenzimmer, ferner als Blumenspritze, zum Einsprengen der Wäsche und
prengen der Fußböden vor dem Auskehren.

Kurz gesagt, der Zerstäuber besitzt derartig viel Verwendungsmöglichkeiten, sodaß
elbe bald unentbehrlich sein wird.

Gebrauchsanweisung ist jedem Zerstäuber beigelegt.

---

ahlzucht-
öniginnen
mehrjährig, bestbe-
t. Stamm „Elbperle"
btet. Lieferung Juni-
ist. Frühzeitige Be-
g wird empfohlen,
erfand nach Reihenf.
. Maderthoner,
llmar i. Holstein.
is = 3 Pf. Honig.
rtz.3 d. Lief.maßg.

ir kaufen
Selbstverbraucher
irekt vom Imker
ines Wachs
ößeren und kleineren
gen u. bitten um be-
rtes Angebot.
Nass. Imkergenossen-
t, Abt. Biedenkopf,
denkopf a. d. Lahn.

lche Firmen
ietzen Gebiet liefern
utgehendes bienen-
haitliches Geschäft
enenzuchtgeräte
aller Art
ergeben Lager? Off
W. Heuser,
Imkereiartikel,
Buch b. Nastätten.

Der Vormarsch

in der Bienenzucht beginnt; ich empfehle

Peters HP-Blätterstock

(Rähmchen 25X35) mit Lüftungs- und Isolier-
vorrichtung D. R. G. M. gewährleisten eine gute
Durchwinterung der Bienen. Kein Verschimmeln
der Waben, keine Fluglochverstopfung durch tote
Bienen mehr. In sorgfältiger, dauerhafter Aus-
führung. Stirnwand doppelt. Zum Tages-
preis auf Anfrage gegen Rückporto.

Kunstwaben

Handguß, Postpaket 4 Kilo netto.
Zum Tagespreis auf Anfrage gegen Rückporto.
Die Waben sind aus reinem hannoverschen, bei
mir selbst erzeugten Bienenwachs hergestellt,
übernehme volle Bürgschaft für „faul rutfrei".
Größenangabe nicht vergessen.

Honig u. Schwärme suche ich zu kaufen.

Heinrich Peters, Altona, Bismarckstr. 22
Fernruf Hansa 7974.

Kuntzsch-Zwillinge

mit den neuesten Verbesserungen von Großimker Goeritz,
Unruhstadt, u. Ingenieur Fähmel, Zarkau b. Glogau
sind die vollkommensten Beuten der Gegenwart. Bitte
lesen Sie **Goeritz, Die Kuntzsch-Lagerbeute,** zu 1000 M.,
und **Fähmel, Die Diamantbeute,** zu 1500 M. frko., und
Sie werden selbst als alter Praktiker Gewinn davon
haben. Preisliste kostenlos. Postscheckt. Breslau 4789.

Alfred Willmer, Görlitz,
Großimkerei u. Bienenwohnungsfabrik.

Neue Geldquellen

suchen die meisten Imker!
Nach der Anleit. des prakt.
Bienenzüchters **W. Wenzel**
kann man viele ertragreich. Nutz-
pflanzen im Bienengarten
anbauen u. die Bienenflora
wesentl. verbessern. Zum
Beispiel die **Kümmelkultur**
bringt recht lohn. Erträge
u. ist dazu eine gute Bienen-
nährpflanze! Bienenzücht.,
baut Kümmel an! (Aus-
saat im August). Kein Im-
kergarten ohne **Melisse**
(Nervenkraut), **Boretsch.** —
Anbau der meisten im
Spätsommer. Näheres in
dem ausgez. Werkchen:
„Kultur und Behandlung
der wichtigst. Arznei-, Ge-
würz-, Handels-, Oel- und
Fettpflanzen". (88 S. stark)
Preis M. 5200 frko. (freibl.)
Verlag Fest, Leipzig,
Lindenstr. 4.

Verkaufe wegen Platz-
mangels
7 Wanderbeuten (Gerst.-
maß), **Weiselzuchtkästchen**
(Syst. Graze), **Schwarm-
fangkisten** usw. Angeb.
erbeten an **Max Reißig,**
Bahnhofswirtsch. **Firchau**
(Westpr.) Rückporto beif.

Meisterstöcke (Schulz)
1 Drei- u. 1 Zweietager,
doppelwandig, sehr gut er-
halten, preisw. abzugeben
Lehrer **Mall, Strobenried**
b. Schrobenhausen, Oberb.

Export — Liefere jeden Posten — Export

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs!

Spezialität: Schulz-Körbs'sche Wabe, Aluminium-
wabe, Kolumbuswabe, aufgewalzte Anfangsstreifen.

**Verschiedenartigste Bienenwohnungen und Körbe, sowie
sämtliche Artikel zur Bienenzucht.**

Neuester illustrierter Bilderbogen nebst Textbuch und Aufklärungsschrift
über Buckower Lagerbeute gegen Einsendung von 50 Mark.
Ankauf, Umtausch und Umarbeitung von jedem Posten
Wachs und alter Waben.

SCHUTZ-MARKE.

Otto Schulz (Bienenschulz), Buckow (Kreis Lebus).

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürst

Nummer 8 Deutsche August

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[Vere]inigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

[..]. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840. | 1923.

[H]eft 8 Preis 1500 Mk.; an Vereine auf [Anfr]age billiger. — Neubestellung fürs neue [Jahr] ist nicht erforderlich; das Blatt wird [weiter ges]andt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. [Abon]nements bestelle man beim Verlag [C.] F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen kleinen Zeile ist frbl. 500 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des August-Heftes.

Preis pro Heft 8 = 1500 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig be
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zug
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

☞ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

„**Am Heidenhäuschen**": Sonnt., 5. Aug. Uhr b. Schneider, Neukirchen: 1. Standauen in Neunkirchen; 2. Besprechung selben.

Ansbach i. T.: Sonntag: 26 Aug. bei ssel, Schmitten.

Burkersdorf: Sonntag, 26. Aug. 4 Uhr örse".

Delitzsch: Sonntag, 12. Aug. 3 Uhr „Eis. euz", Vortrag Petzold: Wert des Honigs jeder Beziehung.

Döbeln: Sonnt., 12. Aug. 4 Uhr Muldenößchen. Da noch kleiner Posten Zucker Verteilung kommt, Angabe der Bienenler notwendig. Wer die Angabe unter- t, muß verzichten. Eingezahlte Gelder rden sofort zurückgezahlt. Der Vors.

Goldner Grund: Sonntag, 26. Aug. 3 Uhr hnhofs-Hotel Niederselters: Vortrag. hebung von Mitglieder- und Genossenaftsbeiträgen. Verschiedenes.

Höchst a. M.: Sonntag, 19. Aug. Vereinsal.

Hosterwitz: Sonnabend, 18 Aug. nachm. hr Treffpunkt Gustavsheim, Standschau.

Hohm: Sonntag, 12. Aug. 3 Uhr Lindengarten. Erscheinen dringend gewünscht.

Hundstadt: Sonntag, 12. Aug. 3 Uhr in Rod a. Weil am Bienenstand des Herrn Hagemann: Prakt. Arbeiten, Nachsommerbehandlung, Standschauen, Abrechnung der Zuckerbelieferung, Anträge für Cronberg, Angabe der Zahl der Bienenvölker seitens der Vertrauensmänner der Ortsgruppen.

Limbach: Mont., 6. Aug. 8 Uhr bei Kühn.

Loreley: Sonntag, 12. Aug. $2^1/_2$ Uhr in Nochern, Gastwirt Maus.

Nassau: Sonntag: 19. Aug. bei Fischbach, Berg-Nassau.

Niedernhausen u. Umg.: Sonnt., 12. Aug. $^1/_2$3 Uhr im Gasthaus Rachy, Ehlhalten.

Bienenzüchterverein Obertaunus: Sonnt., 12. August zu Bad Homburg v. d. H., Eisenbahn-Hotel. $3^1/_2$ Uhr Besprechung wichtiger Angelegenheiten, u. a. Besuch und Beschickung der Ausstellung Cronberg 24. bis 26. August. Anwesenheit erforderlich.

Usingen: Sonntag, 12. Aug., 4 Uhr bei Bal. Weil, Usastr.: Standarbeiten, Zuckerbesprechung und Bestellung.

Wörsbach: Sonntag, 12. Aug., $2^1/_2$ Uhr in Niederbrechen bei Wo. Klein (Marktstr.): Vortrag, Zuckerangelegenheit, Referate aus Bienenzeitungen, Verschiedenes. Besichtigung verschiedener Stände.

Bekanntmachungen.

…enenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vom 24.—26. August findet in Cron… …rg i. T. die diesjährige Hauptversamm…ng, verbunden mit einer bienenwirt…aftlichen Ausstellung, statt.

Freitag, 24. 8. 11 Uhr: Preisrichter…rsammlung (Turnhalle). 4 Uhr nach…ittag: Eröffnung der Ausstellung (Turn…lle). $8^1/_2$ Uhr abds.: Lichtbildervorfüh…ng von Prof. Zanders Serienwerk: „Die …nigbiene" (Frankfurter Hof).

Sonnabend, 25. 8. $9^1/_2$ Uhr: Ausschuß…ung im Frankfurt. Hof. Tagesordnung: … Vorlage der Rechnung von 1922 und …ahl des Prüfungsausschusses. Voran…lag für 1924. Festsetzung der Vergütung …r Schriftführer und Rechner für 1922 …d 1923. 2. Haftpflicht. 3. Beschlußfassung …er die Anträge Idstein. 4. Zusatz zu … 7 der Satzungen: „Mitglieder eines …rtes können nicht verschiedenen Zweig…reinen angehören". 5. Pressedienst. — …ahl eines Mitgliedes zum Ausschuß zur …echtspflege. 6. Zuckerversorgung. … $12^1/_2$ Uhr Mittagessen im Frankfurter Hof. … $1^1/_2$ Uhr Hauptversammlung im …rankfurter Hof. 1. Bericht über das …ereinsjahr, die Ausschußsitzungen und Ab…immung über die gefaßten Beschlüsse. Aussprache. 2. Vortrag des Herrn Lehrers Stahl-Rüdesheim über „Irrlehren in der Bienenzucht." $4^1/_2$ Uhr Besichtigung des Schlosses Friedrichshof (früher Wohnsitz der Kaiserin Friedrich), der Schloßgärtnerei und des alten Schlosses Kronenburg. 9 Uhr abds.: Gemütliches Zusammensein im Frankfurter Hof.

Sonntag, 26. August, 9—6 Uhr abds.: Ausstellung, gleichzeitig Tombola. 4 Uhr nachm. Vorführung von Professor Zanders Lichtbildern (Schützenhof). 5 Uhr Preisverteilung in der Turnhalle.

Zu dieser Veranstaltung werden die Vorstands-, Ausschuß- und alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen. Wer ein Freiquartier wünscht, wolle sich rechtzeitig an Herrn Lehrer H. Blum, Cronberg i. Taunus wenden. Seitens der Besatzungsbehörde ist zollfreie Ein- und Ausfuhr der Ausstellungsgegenstände und Einreiseerleichterung der Ausstellungsbesucher mündlich zugesagt. Schriftlicher Bescheid steht noch aus. Die Besucher aus den nichtbesetzten Gebieten müssen, wenn die jetzigen Bestimmungen fortdauern, die Einreisegenehmigung unter Beilegung einer Bescheinigung der Ortsbehörde, daß sie die Hauptversammlung besuchen wollen, bei der Besatzungsbehörde in Königstein i. T.

beantragen. Die Gesuche werden am einfachsten an Herrn Lehrer Blum in Cronberg gesandt (Paßgebühr 2000 M.)

Montabaur, Cronberg, Juli 1923.

Der Vorsitzende Schriftführer
Schaefer. Philippi.
Vorsitzender des Zweigveins Cronberg
Blum.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Herr Lehrer Paul Thiel in Borlas hat dem Hauptverein seit 1. 1. 1914 bis 31. 5. 1923 als Geschäftsführer mit großer Hingebung und Treue gedient, in aufreibender Arbeit seiner Kräfte, sein reiches Wissen und Können in der Praxis der Bienenzucht und den Organisationsaufgaben unseres Landesverbandes geopfert. Die Leitung des Hauptvereins erachtet es daher als ihre Ehrenpflicht, ihm dafür hiermit öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. Sie ist überzeugt, daß Herr Thiel nicht müde der Bienenzucht, wohl aber müde der furchtbaren Arbe tslast, die ihm sein Amt in den letzten Jahren aufbürdete, und müde der taktlosen und oft sehr gehässigen Angriffe von Imkern, die in meist völliger Unkenntnis der Sachlage sich als Kritiker aufspielten, sein Amt niederlegte.

Möchte er auch fernerhin der Bienenzucht und dem Bienenw. Hauptv. Sachsen ein treuer Freund und Berater bleiben, noch immer der Unsere. Wir erklären ihn deshalb hiermit zum Ehrenmitgliede unseres Landesverbandes, des bienenwirtsch. Hauptvereins im Freistaat Sachsen.

Rauschwitz, 4. Juli 1923.

Der Vorstand.
Oberlehrer Lehmann. 1. Vors.

An unsere Einzel-Bezieher im Reiche!

☛ Die weiteren erheblichen Preissteigerungen für Herstellung und Vertrieb (bitte mit heutigen Preisen der Tagespresse vergleichen!) zwingen uns, bei vierteljährlicher Bezugszeit, monatliche Preisstellung einzuführen. Das Juliheft kostet franko 750 M., Augustheft 1500 M., Preis des Septemberheftes wird in diesem bekanntgegeben. Es empfiehlt sich sehr, dem Verlag eine größere Abschlagszahlung (mindestens 5000 M., Abrechnung Ende des Jahres) zu schicken, von dem das Bezugsgeld gutgeschrieben wird. Verlag Fest hat Postscheckkonto Nr. 53840.

Wir bitten herzlich um Beachtung dieser Zeilen, damit die pünktliche Bedienung erhalten bleibt. Zahlkarte anbei.

**Hochachtungsvoll und mit Imkergruß
C. F. W. Fest. — Fritz Pfenningstorff (Berlin). — Leipziger Bienenzeitung.**

Unsere Postabonnenten, die bis je[tzt] gegen Postquittung dem Briefträger 75[0] Mark für das laufende Vierteljahr beza[hlt] haben, werden hierdurch dringend gebe[ten], dem Verlag einen Betrag in Höhe v[on] 2500 M. direkt einzusenden.

Mitglieder von Vereinen, die [an] den Vereinskassierer zahlen, wollen di[es] sofort tun, um den Kassierer in den Sta[nd] zu setzen, dem Verlag eine größere Te[il]zahlung zu senden; genaue Rechnung ka[nn] erst nach Ablauf des Vierteljahrs gege[ben] werden.

Jeder wolle gütigst bedenken, daß [er] durch verspätete Zahlung den Verl[ag] schädigt. Zahlkarte beiliegend!

Verlag C. F. W. Fest, Leipzi[g] Postscheck 53840.

Kleine Mitteilungen.

Ein Schnellumweiselungsverfahren.
Von Georg Neuner, Dombühl (Mittel[franken]).

Die alte Königin wird herausgesu[cht]. Die besehenen Waben hängt man a[ber] nicht sogleich wieder in die Beute zu[rück], sondern bringt sie auf den Wabenb[ock]. Bei Hinterladern ist das ja an sich n[icht] anders möglich. Die Waben dürfen a[ber] nicht aneinandergereiht werden wie [im] Stock, sondern jede muß vollständig [frei] hängen. Hat man die alte Königin [her]ausgenommen und die hauptsächlichsten B[rut]waben herausgestellt, so entnimmt man [die] junge Königin aus dem Begattungskäst[chen]. Ist sie noch nicht gezeichnet, holt man [es] jetzt nach. Mittlerweile fühlen die Bie[nen] auf den abgesonderten Waben ihre We[isel]losigkeit und rennen aufgeregt um[her]. Viele fliegen ab. Durch die fremde [Um]gebung sind sie auch verlegen. Nun [sind] die Bienen geneigt, eine junge Mutter [an]zunehmen. Etwa zehn Minuten, nach[dem] man die neue Königin ihrem Völkchen [ent]nommen und sie ihren Stockgeruch [ver]loren hat, läßt man sie auf eine[r] herausgestellten Brutwaben zulaufen. [Sie] wird angenommen und schnell wird Freun[d]schaft geschlossen. Gemächlich hängt ma[n] nun die Waben wieder in den Stock un[d] die Umweiselung ist geschehen. Dieses [Zu]setzverfahren hat den großen Vorteil, da[ß] nicht die geringste Brutpause entsteh[t], denn schon nach etlichen Stunden bestift die neue Mutter die ersten Zellen. Au[ch] viele Arbeiten, wie das Füttern des [um]beweiselnden Volkes, das Ausschneiden [der] Weiselzellen usw. sind erspart. Ein Miß[ling]lingen ist ausgeschlossen.

Auszeichnung. — Unser geschätzter Mit[]arbeiter, Herr Pfarrer Arthur Sträul[i] (Scherzingen, Schweiz) wurde zum Ehren[]mitglied des österreichischen Reichsverein[s] für Bienenzucht ernannt. Wir gratulieren.

Heft 8. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nährwert des Honigs.

Von Dr. med. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

(S. Aprilheft d. J. Seite 37 u. ff.)

II.

Inzwischen hat die „Schweizerische Bie-
nzeitung" näheres über „Erfahrun-
n mit Honigkuren im Kinderheim
rauenfelder, Anden" mitgeteilt, und
ar geschieht es nun durch die Hausärzt-
n Dr. med. Paula Emrich, Weesen.
h denke im Sinne der Verfasserin so-
e der „Schweiz. Bienenztg." zu han-
ln, wenn ich mit Beziehung auf das
üher zur Sache Gesagte das Wichtigste
s Aufsatzes im Auszug einem weiteren
reise bekanntgebe:
Unsere guten Erfolge muntern dazu
f, den tieferen Zusammenhängen nach-
spüren. Soviel ist nach unseren Ver-
chen sicher, daß ganz entschieden der
nig durch irgendeinen Bestandteil oder
e noch nicht ergründete Besonderheit
en ungewöhnlich förderlichen Einfluß
f die Allgemeinkräftigung des Körpers
sübt. Nachgewiesenermaßen hält diese
tärkung nach Abschluß einer Honigkur
ngere Zeit an, als dies ein ebensolcher
rienaufenthalt ohne Honigkur zustande
achte. Parallelversuche haben dies
mer wieder bestätigt.
Die Honigkur wurde bisher an rund
0 Kindern erprobt, und man darf ruhig
gen, nie ohne Erfolg! Wenn es
e Eltern nicht von vornherein ablehn-
, wurde jedes Kind bei der Aufnahme
s Heim auf seinen Gesundheitszustand
nau untersucht und alle 14 Tage wie-
rum. Dabei wurde jedesmal der Be-
nd niedergeschrieben, so daß am Schlusse
s Kuraufenthaltes die Einzelheiten mit-
ander verglichen werden konnten.
Auch die außer den eigentlichen kur-
dürftigen aufgenommenen vielen Fe-
nkinder, die zumeist blutarm und ner-
s hereinkamen, konnten schon nach
nigen Wochen Honigkur das Heim ge-
rkt verlassen, ja bei ihnen erleben wir
t geradezu erstaunlich rasche und an-
ltende Kurerfolge.
Unser Untersuchungsschema umfaßte
ragen nach Körpergröße, Gewicht nach
luteisenstoffgehalt des Blutes (Hb) und
rustumfang bei tiefstem Ein- und stärk-
em Ausatmen. Dann wurde der Ge-
mtzustand der inneren Organe aufge-
ommen, und nicht zuletzt wurde auch
seelischen Verhalten der Kleinen
roße Aufmerksamkeit geschenkt. Die für
die Eltern am meisten in die Augen springenden Werte waren die Ergebnisse der Blutmessung und des Gewichtes, weil diese ihnen gestatteten, den Kurerfolg gewissermaßen zahlenmäßig abzulesen. Eine Kur, bei der ein Kind von vorher 60% Hb und 29 Kilo Gewicht nach Ablauf von sechs Wochen 82% Hb und 31 Kilo Gewicht aufweist, gilt dann als gute Kur. Aber wenn man, wie z. B. der Arzt, dazu noch objektiv die Besserung des Lungenbefundes, die Appetitsteigerung, das allmähliche Abflauen der oft unendlich mannigfaltigen nervösen Erscheinungen verfolgen kann, dann muß man sich oft verwundert fragen, wie ein solcher Erfolg in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit möglich war.

Wir sehen, daß zwei Kinder, die genau unter dieselben Versuchsbedingungen gestellt sind, wovon aber das eine Honigkur, das andere nur die entsprechende Menge Milch bekommt, sich trotzdem ungleich rasch entwickeln, und zwar zugunsten des Honigkurkindes. Bei der Aufnahme hatte z. B. der kleinere von zwei Brüdern 53% Hb (machte Honigkur), der größere 70% Hb (machte Milchkur); bei der Entlassung wies der kleinere 82% Hb und 4 Kilo Gewichtszunahme, der größere 78% Hb und 1 Kilo Gewichtszunahme auf.

Stadtkinder kommen, nachdem sie einmal blutarm sind, im Ringen mit den immer schwerer von ihnen zu bewältigenden Schulpflichten, immer weiter herunter. So wird das Kind immer mehr blutarm schulmüde und nervös und klappt schließlich zusammen. Ein solches Kind bedarf dringend der Honigkur.

Der Honig wird den Kindern in steigender Dosis (1/2 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll zweimal täglich) in warmer Milch gelöst gegeben, dazu keine weiteren Medikamente oder Stärkungsmittel, außer wo dies von den Eltern oder vom Hausarzte derselben ausdrücklich verlangt wird. Mehrfach schon sind wir auf dem ärztlichen Zeugnis, das erholungsbedürftige Kinder mitbringen, auf die Bemerkung gestoßen, das Kind dürfe keine Honigkur machen (!), da Honig Magenweh erzeuge, dafür müsse das Kind z. B. Ovomaltine nehmen. Bisher haben wir jedoch noch bei keinem von all den 200 Honigkurkindern Reizerscheinungen beobachtet. Bei

einer Höchstgabe von 1 Eßlöffel Honig in Milch gelöst, zweimal täglich, konnten wir unangenehme Nebenwirkungen immer vermeiden.

Worauf ist nun die gute Wirkung des Honigs zurückzuführen? Dieselbe Menge Zuckerlösung, wenn auch vermengt mit den übrigen Bestandteilen in entsprechendem Verhältnis, würde lange nicht dieselbe günstige Wirkung hervorrufen. Untersuchungen der letzten Jahre erst haben uns Einblick verschafft in die tieferen Zusammenhänge der Nahrungsstoffe mit dem Aufbau des Körpers. Ein Schüler des berühmten Physiologieprofessors **Bunge** machte Versuche, indem er Mäuse mit Milch fütterte, wobei diese sich gut entwickelten. Darauf fütterte er die Tiere mit einem der Milch genau entsprechenden Gemisch von Caseïn, Fett, Zucker und Salzen, wobei sie nach wenigen Tagen zugrunde gingen.

Es ist auf Grund unserer guten Erfahrungen sehr wohl möglich, daß im Honig ein Stoff vorhanden ist, der besonders auf die Blutbildung größeren Einfluß hat. Eine Regelmäßigkeit ließ sich fast bei jedem Kinde beobachten, nämlich die, daß im Laufe der ersten Wochen zuerst der Bluteisenstoffgehalt (Hb) des Blutes vom unternormalen Werte ansteigt und daß erst nach einiger Zeit auch das Gewicht die Steigung mitmacht. Wir können so behaupten, daß am Hauptstoff des Körpers, am Blute selbst, die Besserung einsetzt und dann von diesem Hb-reicheren Blute aus der Stoffansatz seinen Ausgang nimmt. Darauf mag wohl auch der Dauererfolg beruhen, daß die Gesundung am Blute selbst angreift und zur Neubildung von Blutkörperchen führt. Sicher ist auch ein Großteil der Heilungen von Kindertuberkulosen (in Form von Drüsen aller Art, Brustfell- und Bauchfellentzündungen usw.) und von hartnäckigen Bronchitiden, die zur Nachbehandlung zu uns kommen, der gehobenen Widerstandskraft des gestärkten Kindes zu verdanken.

Ohne Zweifel ist diese neue schweizerische, nun von ärztlicher Seite besorgte Mitteilung für die Honiganpreisung von entscheidender Bedeutung.

Ob wir dann den Honig alle werden liefern können, der von uns verlang werden wird?

Bienenpflege im August.

Die Ungunst der Witterung Monate hindurch hat wohl den Anfänger und Ungeduldigen entmutigt, aber doch die Hoffnung nicht sinken lassen, daß auf Fehljahre gute und beste folgen. Ein gutes Honigjahr gleicht fünf mittelmäßige und zwei sehr schlechte Jahresergebnisse völlig aus. Die Voraussetzung ist, daß den in flugloser Zeit erschöpften Völkern keine Vernachlässigung zuteil wird. Wo Armut im Stocke herrscht, muß gegeben werden, wo Volksschwäche entstanden, muß vereinigt werden. Das ist selbstverständlich.

Trostlos kann unsere Lage niemals werden, wenn wir standhalten und unentwegt auf Verbesserung der Nachtrachten tätig bleiben, wenn wir Wanderbienenzucht in großem einheitlichen Stile einführen, wenn wir Trachtlücken ausfüllen und tatkräftig zu gegenseitiger Hilfeleistung uns bekennen. Noch ist die ergiebige Heidetracht in Sicht, noch lockt die Fencheltracht und übt der nie versagende Weißklee seine Anziehung. Die nektarreichen Blumenkelche des Sophorenbaumes kommen in Blüte, die ergiebige Disteltracht steht bevor, der Flachs erschließt seine Pollenreichtümer, die Schneebeere, die reichhonigende, hält noch lange ihre zahlreichen Blütenköpfchen offen, die vielgerühmte Goldrutentracht setzt ein und Boretsch, Natterkopf, Ziest, Efeu helfen mit, neues Leben zu wecken.

Nektar und Pollen der Spättracht sind wirksamste Hilfen zur Förderung neuen Bruttriebes. Bei der ungewöhnlichen Erschöpfung der Bienenvölker in diesem Ja jedoch uud der Herabgestimmtheit schwac Völkchen tut es doppelt not, weiter helf einzugreifen und ohne Ausnahme von zweiten Augustwoche an in regelmäßi Folge Futter zu reichen. Diese Tri fütterung oder Herbstspekulativfütteru ist unerläßlich und besonders in dies Jahre von wirkungsvoller Beeinflussu für die Königin, die durch sie erneu Antrieb zu lebhafterem und reicherem Br ansatz erhält.

Der jetzt noch erzeugte gesunde Sta junger Bienen, der den winterlichen schwerden gewachsen ist und in gesund Kraft rechtzeitig die Frühjahrsentwickelun aufzunehmen vermag, ist die notwendig Grundlage und einzige Sicherheit für ei aussichtsreiches Gelingen der Bienenpfleg im nächsten Jahr. Die Reizfütterung e streckt sich nicht länger als auf zehn Tage es wird täglich abends nach eingestellten Fluge bis zu $^1/_2$ Liter dünnflüssiger Honi gegeben. Zuckerlösung tuts wohl auch, i ist aber bei weitem nicht so triebkräftig als Honig. Sehr schwachen Völkern durc Triebfutter noch aufhelfen zu wollen, wär verfehlt. Es ist immer vorteilhafter, schwach Völker ganz einzuziehen, als ihnen zeit raubende Pflege angedeihen zu lassen und sie schließlich doch noch aufgeben zu müsse.

Auch vereinigt man schwache Völker nicht miteinander, denn aus Schwächlinge wird selten etwas Rechtes. Die Erfahrung lehrt, daß immer der Starke zu einem

machen zu schlagen ist. Beide zu ver-
ende Völker werden getrennt in den
enbock gehangen, hier gesättigt und
Entweiselung des geringeren unter
erbestäubung in die Beute des stärkeren
es zurückgenommen. Es folgt bei ge-
ssenem Flugloche die Wabe des einen
Wabe des anderen Volkes, unter Be-
chtigung, daß der Brutkörper beider die
e Lage und passende Zusammenstellung
tten des Volkes findet. Das macht
aber nur abends nach beendetem
e zur Vermeidung der Störung durch
de mit eindringende Bienen, die das
gen stark in Frage stellen. Bei ge-
er Sättigung bleiben die Vereinigten
um folgenden Abend eingesperrt.
allgemeinen gibt es jetzt auf dem
d zu ordnen und zu sichten. Ins-
dere sind die Bruträume einer ge-
nhaften Musterung zu unterziehen.
Durchsicht gilt der ordnungsmäßigen
iselung. Geschlossen stehende Brut
t dafür, daß alles wohlbestellt ist,
hafter Brutsatz bei schwachem Volke,
s der Ueberwinterung nicht gewachsen
Königinnen, die zwei Sommer hin-
ihre Brauchbarkeit erwiesen haben,
gen zumeist in folgender Brutzeit.
durch Erfahrung erwiesen, daß zwei-
ge Königinnen auf der Höhe ihrer
ngsfähigkeit stehen, dreijährige nur
ahmsweise ihre volle Kraft erweisen
vierjährige lückenhaft die Brut setzen.
twendig werdende Umweiselungen
n unbedingt jetzt vorgenommen wer-
Das Unterlassen würde Schwächung
Volkes, Drohnenbrütigkeit, Ruhr und
lich vollständige Ausraubung zur
haben. Bei schon eingetretener
llosigkeit ist nicht zu versäumen, vor-
urch Zugabe von offener Brut, jungem
und Futter die nötige Stimmung
Volke zur Annahme der jungen be-
eten Königin vorzubereiten.
bestehender Unsicherheit, ob ein Volk
weisellos ist oder nicht, wird der Zweifel
bald behoben, wenn in das Brutnest eine
Wabe mit Eiern und junger Brut gehangen
wird. Finden sich nächsten Tages angesetzte
Weiselzellen, so ist die Weisellosigkeit be-
stätigt. Auch wenn in dem einen oder
andern Stocke das Verbleiben von Drohnen
festgestellt wird, nachdem in dem andern
die Drohnen längst abgestoßen sind, macht
sich das Volk der Weisellosigkeit verdächtig.
Meist ist dann schon Drohnenbrütigkeit ein-
getreten. Arbeitsbienen gehen zur Eier-
lage über, lassen die alten Drohnen un-
behelligt und erbrüten neue kleine Drohnen
in den Arbeitszellen. Ein solches vorge-
schrittenes drohnenbrütiges Volk ist auf-
zugeben und nach Entnahme der Drohnen-
brut mit einem der Nachbarvölker zu
vereinigen.

Die Vereinigung muß immer so zeitig
erfolgen, daß die beiden vereinigten Völker
noch miteinander brüten können, niemals
später als in den Augusttagen. Das Ge-
lingen der Vereinigung ist bei gleichzeitiger
Sättigung der zusammenzuschlagenden
Völker immer gesichert. Auch beim Zu-
setzen einer Königin ist das Zaubermittel
guten Gelingens das unmittelbar voran-
gehende Füttern.

Mit der Vereinigung ist gleichzeitig eine
gründliche Säuberung der Beute und das
Ordnen der Waben zu verbinden. Alle
schadhaften Tafeln und solche mit Drohnen-
bau werden ganz entfernt, jungbebrütete
kommen voran in die Nähe der Stirnwand,
die Mitte besetzt der Brutkörper, Pollen
und Vorratswaben folgen. Auf diese
Weise wird von Jahr zu Jahr das Wachs-
gebäude verjüngt und verbessert. Un-
bebrütete oder halbausgebaute Waben
werden nicht im Brutraum belassen.

Auch noch auf die des Abends um den
Bienenstand fliegende Wachsmotte wollen
wir ein wachsames Auge richten, den großen
Schädling, der unermüdlich bekämpft
werden muß.

Aus der Praxis für die Praxis.

te Erwiderung zu dem Aufsatz:
eingetragene Genossenschaft mit
änkter Haftpflicht", eine dring-
Gegenwartsforderung der Bienen-
chaft, Seite 114 der „Deutsch. Illustr.
enzeitung" 1922.
will ohne große Einleitung gleich
die einzelnen Punkte des Aufsatzes
hen. Genossenschaftlicher Zusammen-
ß ist unbedingt zu fordern, darum
Punkt 1 und 2 ohne weiteres zu
en. Jedoch bin ich in bezug auf
t 3 anderer Ansicht als der Ver-
. Zu dem Satz: „Die Einrichtung
Imkergenossenschaften hat im eng-
Anschluß an die bestehende Vereins-
nisation in der Weise zu erfolgen,
daß jeder Einzelverein, soweit es die Um-
stände nur gestatten, für sich eine Imker-
genossenschaft bildet," vergleiche man die
Worte im Punkt 1: „Zusammenschluß
auf kapitalkräftiger Grundlage". Wel-
cher Bienenzüchterverein unseres Nas-
sauer Landes einschließlich des Kreises
Biedenkopf wäre in der Lage, eine
leistungsfähige (kapitalkräftige) Genossen-
schaft zu bilden. Die Hauptsache ist doch
heute Geld. Wenn die Genossenschaft
des Einzelvereins kapitalkräftig sein will,
so müßte jedes Mitglied sich mindestens
mit einigen tausend Mark daran betei-
ligen. Welcher Imker ist aber dazu in
der Lage? Wenn er aber soviel Geld
für die Genossenschaft aufbringen soll,

so kauft er sich vielleicht vorteilhafter seine Gebrauchsgegenstände, Zucker usw., selbst! Darum ist es meines Erachtens viel vorteilhafter, wenn viele kleine Steine zu dem Bau der Genossenschaft zusammengetragen werden als wenig große. Es ist deshalb unbedingt zu fordern, daß die Imker eines Bezirkes oder einer Provinz, wenn nicht gar eines noch größeren Gebietes, sich zu einer Genossenschaft zusammenschließen, wenn sie etwas erreichen wollen, denn nur der Großbezug ist billig, weil er den Zwischenhandel ausschalten kann. Ich spreche hier aus den Erfahrungen, die ich bei der Deutschen Imkergenossenschaft in Marburg gemacht habe. Die Genossenschaft wurde im Herbst 1919 mit etwa 1000 Mitgliedern gegründet und hat heute fast 1600 Mitglieder, darunter eine große Anzahl starker Vereine. Die meisten Genossen sind nur mit einem Geschäftsanteil (100 Mark) beteiligt, viele aber haben mehrere, ja bis zu 30 Geschäftsanteilen, erworben. Auf diese Art kam ein ganz schönes Kapital zusammen, mit dem gewirtschaftet werden konnte. Die Erfolge, die diese Genossenschaft besonders in letzter Zeit aufzuweisen hat, sind nicht von der Hand zu weisen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden bestehen meines Wissens 4 Imkergenossenschaften, nämlich in Wiesbaden, Frankfurt, Idstein und Diez. Wie es mit ihrer Leistungsfähigkeit steht, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Erfahrung lehrt mich aber, daß wenige große Genossenschaften den Imkern dienlicher sind als viele kleine. (Der Mitgliederkreis der Deutschen Imkergenossenschaft erstreckt sich über ganz Deutschland.)

Der letzte Satz des Abschnitts 3 ist wieder insofern zu bejahen, als **sämtliche** Imkergenossen sich zu einer großen Einkaufsgenossenschaft vereinigen müßten. (Man vergleiche hierzu den vom Unterzeichneten verfaßten Jahresbericht de[r] Deutschen Imkergenossenschaft in Heft [9] und 10 der „Neuen Bienenzeitung“.)

Dem Abschnitt 4 ist wieder zuzustim[men], ebenso dem ersten Satz des 5. Ab[]schnittes. Der zweite Satz erübrigte si[ch] nach meinen Darlegungen. Abschnitt [6] ist zu bejahen. Beim Abschnitt 7 ist na[ch] dem letzten Satz zu ergänzen: „Ve[r]mittlertätigkeit beim Absatz von Hon[ig,] Völkern und Schwärmen.“ Bei Punkt [8] möchte ich als Hauptaufgabe genan[nt] wissen: Besorgung von gutem und bi[l]ligem Zucker. (Die Deutsche Imke[r]genossenschaft konnte kürzlich trotz d[er] bestehenden Zuckerknappheit doch 700 Z[tr.] Zucker zur Verteilung bringen, der tr[otz] hoher Fracht und anderer Spesen s[ehr] preiswert abgegeben werden konnte.) [] Abschnitt 9 möchte ich den Nachsatz [ge]strichen wissen: Genossenschaft und Zwa[ng] vertragen sich nicht. Die Grundlage ei[ner] Genossenschaft ist Vertrauen, Vertrau[en] aber verträgt keinen Zwang. Punkt [10] schließlich könnte in seiner Fassung [] bleiben.

Es würde mich freuen, wenn die Fr[age] der Genossenschaftsgründung vielle[icht] noch von anderer Seite in diesem Bl[att] beleuchtet würde, damit die Imker [des] Bezirkes Wiesbaden in dieser Sache [klar] sehen. Dann aber muß der genoss[en]schaftliche Zusammenschluß, und [zwar] bald, kommen; wie, darüber entsche[idet] die Mehrheit.

Matthaei, Lehrer, Reichenbach, [] Gladenbach, Krs. Biedenkopf, Nass[au].

Nachschrift: Die Deutsche Im[ker]genossenschaft Marburg hat sich üb[ri]gens — wie mir bekannt ist — du[rch] ihren Vorsitzenden, Herrn Subdirek[tor] Rieger, Eppstein, mit Herrn Rektor B[]holz, Neumünster, zum Zwecke des [ge]meinschaftlichen Aufbaues in Verbindu[ng] gesetzt. Eine Antwort ist bis heute n[och nicht] eingegangen.

Meine Stockschützer.

Von Fr. Schmidt, Lehrer, Sandfluß, Ostpr.

Schon im Jahre 1918 beschrieb ich in Nr. 8 unserer „Preuß. Bienenzeitung“ eine „Einfache Vorrichtung zum Schutze der Bienenstände gegen Ameisen, Mäuse ꝛc.“ Mit dem Zweck verband ich später auch die Bezeichnung und gab der kleinen Erfindung den Namen „Stockschützer“. Sie ist nicht gesetzlich geschützt, und es steht jedem Imker frei, sich die Stockschützer von seinem Klempner herstellen zu lassen. Auf Wunsch übernimmt dieses auch Klempnermeister Artur Fink-Heinrichswalde, Ostpr. zu verhältnismäßig geringem Preise. Um weitere Anfragen zu vermeiden und eine erprobte und verbesserte Gebrauchsan[]weisung zu geben, will ich an dieser Stel[le] kurz auf dieselben zurückkommen.

Man denke sich einen Trichter, am beste[n] aus verzinktem Blech, dessen oberer Ran[d] einen Durchmesser von etwa 11 cm ha[t.] Das Ausflußrohr ist aber nicht so eng wi[e] bei einem gewöhnlichen Trichter, sonder[n] gut 4 cm weit, ragt unter dem Trichte[r] nur 3 cm hervor, ist mit dem Trichter gu[t] verlötet und geht senkrecht durch denselbe[n] in die Höhe, den oberen Trichterrand 4 c[m] überragend. Das Rohr hat also eine Ge[]samthöhe von etwa 11 cm. Es ist also

in Ausflußrohr, sondern läßt so das richterloch zu einem Behälter für eine lüssigkeit werden.

Durch das Rohr kommt ein genau pas= nder hölzerner Zapfen (vom Stellmacher ıs Hartholz zu drehen), der unten etwa bis 6 cm und oben 1 cm hervorragt. uf letzteren setzt man der Blechknappheit egen eine ca. 20 cm im Durchmesser große ıd 1 cm starke unten behobelte Brett= heibe (Kistenbrett) mit 4 cm Zentrum= hrung, so daß der Zapfen gerade hin= ırchgeht, bis fest auf das Blechrohr. Da= it sich später in der Sonne die verhält= smäßig dünne Brettscheibe nicht wirft ıd spaltet, legt man um dieselbe einen ittelstarken Draht und dreht die Enden st zusammen. So wäre die Einzelvor= chtung fertig.

Jetzt nimmt man eine entsprechende An= hl Pfähle wie zum gewöhnlichen Bienen= rüst, am besten aus Hartholz, teert sie ıt, setzt sie ausgerichtet ein und umgibt e oberen Enden mit einem Ringe, am ıfachsten aus Zaundraht. Dann bohrt ın mit einem entsprechenden Zentrum= hrer in jeden Pfosten ein 5 bis 6 cm fes Loch, tränkt es gut mit Steinkohlen= r und schlägt die Holzzapfen ein. (Aus= hten!) Letztere werden wieder geteert, die Blechgarnituren aufgesetzt, und darauf kommt die geteerte Brettscheibe. Was von dem Zapfen über der Scheibe hervorragt wird wagerecht abgesägt. Jetzt legt man, die Tragebalken der Länge nach hinüber und merkt sich die Stellen, an welchen man lange Nägel durch die Tragebalken in die Zapfen treibt. Um ein Spalten derselben zu vermeiden, bohrt man Löcher vor, teert alles gründlich und befestigt dann die Balken.

Dann bestreicht man nochmals die oberen Pfostenenden und oberen Seiten der Brett= scheiben recht dick mit Teer und bestreut diese Stellen noch wiederholt mit trocknem Kies. Das Ganze erhärtet dann und bietet Schutz gegen Fäulnis, worauf man unbedingt zu achten hat. Wem die schwarze Färbung des Gerüstes nicht zusagt, der kann jetzt dem Ganzen eine angeneh= mere Farbe geben. Dann werden die Trichterbleche mit Karbolineum, billigem Öl, Petroleum u. dgl. gefüllt, die Bienen= stöcke heraufgestellt, und die Stockschützer können ihre Schuldigkeit tun. Sind die Tragebalken mehr hoch als breit gearbeitet, z. B. aus zolligen Brettern ausgetrennt, so empfiehlt es sich, dieselben in bestimmten Zwischenräumen durch Querhölzer zu ver= binden, um ein Verneigen bei Belastung zu verhüten.

Neu erschienene Bücher.

itsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht. Zweite auf 40 Blätter vermehrte Auf= lage. Von Prof. Dr. E. Zander in Erlangen. 1923. Theod. Fisher=Verlag, Freiburg i. Br. Grundpreis 0,50 M. Teuerungsschlüssel des Börsenvereins.

Ein sehr glücklicher Gedanke ist es, s Ganze der Bienenzucht in kurzen itsätzen zu behandeln. So meisterlich, übersichtlich, so verläßlich sorgfältig ıd wissenschaftlich streng aufgebaut ist r Inhalt dieser 40 Merkblätter, daß esem die weiteste Verbreitung gesichert erden muß. Der Praktiker findet in schem Ueberblick vortreffliche Beleh= ıng, nicht minder der Landwirt, der h überzeugend der Bienenwirtschaft rpflichtet sieht. Bth.

mma. Eine Bienenmär aus Imkerland. Von Hermann Krieger, Hamburg. Ernst Schwabe=Verlag. 1923. 313 Seiten. Ge= bunden. Preis: Schlüsselzahl des Buch= händler=Börsenvereins.

Das Buch ist ein Idyll. Ein Poet rwebt zart und sinnig von edler Emp= ndung getragene Gedanken mit dem ge= äftigen Geschehen im Bienenvolke. lammend leuchtet das hohe dichterische rfassen in großzügigem Verstehen der raxis des Imkers. Ein Meister der ienenzucht schöpft aus tiefer Menschen= ele. Ein Erinnern an Bonsels Maja, an Maeterlinks Buch von den Bienen, kommt auf. Doch die Weihe ist hier umfassender, wahrheitsgetreuer, die Form verklärter und der Inhalt reifer. Eine sehr wertvolle Bereicherung ist damit der Bienenliteratur zu teil geworden. Ein sonniges Geschenk für den Bienen= freund. Dankbar wird immer der Leser des herrlichen Buches eingedenk bleiben. Bth.

Unsere Bienen. Ein ausführliches Hand= buch der Bienenkunde und Bienen= zucht. Von Pfarrer August Ludwig in Jena. 3. verbesserte Auflage. 1. Teil: Bienenkunde mit 3 Farbentafeln, 32 Schwarztafeln und 497 Abbildungen im Satz. 376 Seiten. 2. Teil: Bienen= zucht mit 9 Schwarztafeln und 315 Ab= bildungen im Satz. 448 Seiten. 1923. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis: Grundzahl 15 mal Schlüs= selzahl des Buchhändler=Börsenvereins. Schöner Ganzleinenband mit Golddruck.

Unter den Hand= und Lehrbüchern nimmt das großangelegte bekannte Lud= wigsche Prachtwerk eine führende Stel= lung ein. Eine Reihe von erwählten Sachkennern hat darin Meisterliches ge= boten, so daß der nach Belehrung Su= chende vortrefflichste Anleitung zu finden vermag. Es wird die Bedeutung der Bienenzucht zunächst behandelt, die volks= wirtschaftliche Bedeutung und die Be=

deutung für die Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, die Bienenzucht als Lebensberuf und lohnende Nebenbeschäftigung sowie als edle Naturliebhaberei. Es werden im besonderen Abschnitt die Voraussetzungen für eine gedeihliche Bienenzucht dargelegt, die Bienenweide, Klima und Wetter, Imker und Imkerei. Geschichtliches wird erörtert, von grauer Vorzeit bis zur neuzeitlichen Bienenzucht. Was an Büchern erschienen ist, findet eingehende Beachtung. Die Biene in Dichtung, Sitte und Volksglauben wird gewürdigt und insbesondere als Abschluß des ersten Teiles in großer Ausführlichkeit und Genauigkeit Wesen und Bau, Vererbung, Rassenzucht, Krankheit und Feinde der Biene beschrieben. Der zweite Teil geht ausführlich auf die Bienenwohnungen ein und auf die Geräte der Bienenzucht. Die Bienenpflege und -zucht in weitestem Sinne, die Erzeugnisse der Bienenzucht und ihre Verwertung, die Buchführung des Imkers, das Imkervereinswesen und seine Aufgaben, das Bienenrecht und die Imkerschulung erfahren in vollendeter Umfassung gediegene Hervorhebung. Das Gesamte, mit reichem Bilderwerk ausgestattet, ist eine Zierde der Imkerliteratur, ein erfrischender Quell, aus dem der nach Belehrung Dürstende sich erquicken und feste Grundlage zur erfolgreichen Ausübung der Bienenzucht gewinnen kann. Bth.

Der Wärmehaushalt im Bienenvolk. — Mit besonderer Berücksichtigung der Befunde von Friedrich Lammert in Sondershausen. Ein Beitrag zur Physiologie einer Tiergemeinschaft von Ludwig Armbruster Mit einem Lebensbild Friedr. Lammerts nebst 20 Abbildungen und einer Tafel. Berlin 1923, Verlag Fritz Pfenningstorff. 120 Seiten. Gr. 8⁰. Preis: Grundzahl 4 M.

Es liegt hier eine reiche, verdienstliche Arbeit von hervorragender Bedeutung vor, die für die Förderung der Bienenzucht von großer Tragweite ist und ganz neue Ausblicke eröffnet. Der gewandte Verfasser hat in kritischer Erfassung zahlreicher Beobachtungsreihen mit großem Geschick es zielbewußt verstanden, für die Bienenpflege hochwichtige Schlußfolgerungen abzuleiten und der umfassenden Aufgabe neue grundlegende Ergebnisse zu sichern. Viele technische Einzelheiten kommen bei der Betrachtung des Wärmehaushalts im brütenden und überwinternden Bienenvolke zur Prüfung. Standort, Beute, Wände und Decken, Bodenbrett, Flugloch, sonstige Beziehungen zum Wärmeleitungsvermögen werden sachgemäß berücksichtigt und physikalisch gut gedeutet. Alles zeigt gründliches Forschen und Sichten. Dem praktischen Bienenwirt wird hier eine hochschätzbare Erkenntnis in die Hand gegeben, die dankbarlich aufzunehmen und auszunutzen seine Pflicht ist. Kein Imker darf die erheblichen Vorteile, die er aus dem wertvollen Buche zu schöpfen vermag, sich entgehen lassen. Bth.

Kultur und Behandlung der wichtigsten Arznei-, Gewürz-, Handels-, Oel- und Fettpflanzen mit einem Anhang: Anbau hochwertiger Medizinal-Giftpflanzen. Bearbeitet von Wilhelm Wenzel. Greifswald 1919. Vorrätig bei Fest, Leipzig (s. Inserat.) 8'. Brosch. 88 Seiten.

Hochwertige Kulturgewächse sind hier in besonderer Auswahl für den Anbau in Feld und Garten behandelt. In alphabetischer Folge werden vom Ackerveilchen und Alant bis Wermut und Ysop eingehende Anweisungen für Pflege, Bearbeitungserfordernisse, Verwendungs- und Absatzmöglichkeiten geboten. Die Arznei- u Gewürzpflanzen und Oelgewächse sind vo treffliche Honigspender, dabei einträglic Handelsgewächse von volkswirtschaftlich Bedeutung Besondere Beachtung verdie die einträgliche Kümmelpflanze, der Aussaat im August geschieht (s Inser in heutiger Nr.) Jeder Imker vermag hi wertvolle Anregungen zu schöpfen und n mentlich in bezug auf die sehr fragliche un wechselnde Ertragsfähigkeit der Bienenzu neue, sehr aussichtsreiche Erwerbsquelle zu entdecken. In unserer Zeit gilt es doppel wirtschaftliche Werte zu würdigen. Bth.

Archiv für Bienenkunde. In Verbindu mit Prof. Dr von Buttel-Reepen herau gegeben von Dr. Ludwig Armbrust Theodor Fischer, Verlag, Freiburg i. B 5 Jahrgang 1923. 1.–3. Heft. 96 Seite Grundpreis 2 M.

Der neue Jahrgang der hochwertige internationalen Schrift führt sich mit ein Reihe bedeutungsvoller Aufsätze von b rufenster Seite ein. Die Faulbrut d Bienen und deren Bekämpfung in d Schweiz. Von Fritz Leuenberger, Ber Der Erreger der „Insel-Wight“-Krankhe Von Graf Hermann Vitzthum, Münche Der Einfluß der Bienenzucht auf d Körnerertrag des Buchweizens. Von Pr Dr. Ewert, Proskau. Das Krallenglie der Honigbiene. Von Dr. Arnhart, Wien.

Der Inhalt auch dieses Heftes zeigt das gediegene Gepräge gründlich-wissenschaftlicher Behandlung Jeder Imker, der Bienenkenner zu sein vorgibt, muß es sich angelegen sein lassen, von den Fortschritten der neuzeitlichen Bestrebungen unterrichtet zu bleiben. Wer Bienen hält, soll auch der Pflicht bewußt sein, der Entwickelung deutscher Bienenforschung fördernd beizustehen. Insbesondere mögen sich dieser Pflicht auch die Vereinsvorstände annehmen. In keiner Bücherei darf das Archiv für Bienenkunde fehlen. Bth.

Kleine Mitteilungen.

Was kommen mußte.

Von Wilhelm Matthes.

Ein Gespenst schleicht durchs Bienen-
and. An seine Fersen haftet sich Hunger
nd Tod. Der Februar 1922 brachte mit
einer sibirischen Kälte den auf Nadel-
onig sitzenden Völkern Ruhr und elen-
es Sterben. Im Juni gab es merkwür-
igerweise wieder zähen Nadelhonig, was
nan bei der Schleuderung merkte. Der
legensommer verzehrte den Mai- und
unihonig zum größten Teil. Die Auf-
itterungszeit stellte uns vor schwach-
ersorgte Völker und leere Zuckersäcke. Es
urde das Menschenmöglichste geleistet.
nd manches Pfund Markenzucker, der für
ie Menschen bestimmt war, wurde ent-
ehrt und den Immen gegeben. Ein rech-
r Bienenvater leidet um seiner Immen
egen gern Not. So wurde alles Volk
ut versorgt. Die fliegerigen Winter-
onate weckten zu früh und anhaltend
n Bruttrieb. Als jetzt die Bäume blühen
ollten, waren manche wohlversorgten,
it Honigwaben bis an die Abschlußdecke
rsehenen Völker fertig. Es war ein
hrwinter erster Güte. Mehr Völker,
s manche erwartet hatten, schliefen still-
weigend auf ihren Brutwaben ein. Die
usierenden Wachshändler werden mit
serer Bienenzucht zufrieden sein. Solche
orräte bekamen sie nicht immer.
rüher wurden die leeren Waben zum
hängen aufgehoben; jetzt waren sie
erflüssig. So ist nun das Zellwerk in
n Wachskesseln der Fabrikanten vor
otten sicher. Die ersten Hausierer boten
r das Pfund Waben 100 deutsche
eichsmark, jetzt erhält man 10 mal so
el und mehr. Was kommen mußte,
ar eingetreten: Leere Wohnungen,
ngrige Völker.

Vereinigung der deutschen Imker-verbände.

usschuß für Rechtspflege: Obmann Herr
echtsanwalt Dr. jur. Johannes Kran-
cher, Leipzig, Zeitzer Straße 22.)

1. Erteilung von Rechtsauskünften. —
des Mitglied des V. D. J. oder eines
r angeschlossenen Hauptvereins hat An-
ruch auf Erteilung von Rechtsauskunft
bienenrechtlichen Fragen. Besteht bei
m Landesverband, dem das Mitglied
gehört, eine Rechtsauskunftsstelle, so
in erster Linie diese zu benutzen.
Jede Anfrage muß eine vollständige,
gefärbte Darstellung des Tatbestandes
thalten. Auskunft wird nur erteilt,
enn gleichzeitig der fünffache Betrag
s jeweils geltenden Briefportos nach
swärts (zurzeit 1500 M.) eingesandt
ird. Dieser Betrag wird für bare Aus-
lagen des Ausschusses verwandt. Der
Ueberschuß wird gesammelt und kommt
notleidenden Imkern zugute, die im Falle
eines Prozesses außerstande sind, die
Kosten allein zu tragen. Die Auskunfts-
erteilung erfolgt also seitens der Mit-
glieder des Ausschusses völlig kostenlos.
— Jede Anfrage muß vom Vereins-
vorsitzenden des anfragenden Imkers mit-
unterschrieben sein. — Der ratsuchende
Imker ist verpflichtet, über den Ausgang
der Sache dem Ausschuß für Rechts-
pflege Bericht zu erstatten. — Von jeder
Auskunft erhält der Landesverband durch
den Ausschuß eine Abschrift zugesandt. —
Landesverbände haben in Fragen ihres
Verbandes Anspruch auf kostenlose Aus-
kunft.

2. Zur Vervollständigung der vorhande-
nen Entscheidungssammlung soll jeder
Imker und jeder Verband dem Ausschuß
alle in seinem Besitz befindlichen Ent-
scheidungen von Gerichten in Zivil- und
Strafsachen und von Verwaltungsbehör-
den unverzüglich einsenden, soweit diese
sich mit Imkerinteressen befassen. — Von
laufenden Prozessen ist dem Ausschuß
sofort Mitteilung zu machen. — Die
Schriftleitungen der Bienenzeitungen
werden gebeten, dem Ausschuß jede Num-
mer (auch ält. Jahrgänge) zuzusenden,
die bienenrechtliche Fragen enthält. —
Die Hauptvereine wollen dem Ausschuß
unverzüglich einsenden: a) ein Exemplar
ihrer Satzungen; b) ein Verzeichnis der
ihnen angegliederten Einzelvereine; c) die
Anzeige, ob sie eine Rechtsauskunftsstelle
unterhalten; d) alle Entscheidungen
bienenrechtlicher Art, die sich in ihrer
Verwahrung befinden; e) eine Anzeige
welche Prozesse dieser Art in ihrem Be-
zirke zurzeit anhängig sind.

D. V.: Rektor Breiholz, Neumünster.

Rätsel. Zu diesem meinen Artikel in
Nr. 4, 1923, der „Bienenzeitung" schreibt
mir ein Kollege, soviel ich entziffern kann,
ist's Koll. Schumacher (Postort ganz un-
leserlich), daß er meinen Schluß auf Ei-
übertragung durch die Bienen in diesem
rätselhaften Falle für zu gewagt halte.
Er finde die Lösung so, daß das Kork-
stopperl beim Zusatzkäfig von den Bienen
ausgenagt worden sei, die Königin dem-
nach früher befreit worden. Ja, lieber
Freund, daran dachte Guido auch zuerst,
doch fand er sich enttäuscht, denn dies
Stopperl war kein Korkstopperl, sondern
eines aus Weißbuchenholz, besser gesagt,
eine solche Spange, wie sie bei uns im
Kriege für Militärmäntel als Knopfersatz
verwendet wurde und von denen ich eine
größere Zahl habe. Sowohl ich als auch
die Zuschauer fanden diesen Stopperl ganz

unverletzt, was ja bei so festem Holze ganz naturgemäß ist. Aber, selbst, wenn ich dies eine Mal einen Korkstopperl verwendet hätte, der durchgenagt worden wäre, was mir aber bei Tausenden von zugesetzten Königinnen auch noch nie passiert ist, wohl aber mitunter Stopperln angenagt, so wäre ja noch ein zweites Rätsel zu lösen: Woher kamen dann die vielen frischen Eier, denn sie waren noch nicht vertrocknet, wie wir deutlich feststellen konnten auf dem Gitter des Zusatzkäfigs, die förmlich einen grauen Belag bildeten? Es waren sicher 40 bis 50 Stück zu sehen. Ein Vorwurf kann mich treffen, warum ich nicht den Versuch fortgesetzt, alle Brut entfernt, die Königin neuerdings eingesperrt habe, um Sicherheit zu gewinnen. Das ärgert mich nun heute selber, daß ich's dazumal nicht getan. Doch wir alle waren über den Anblick so verblüfft, daß wir an dieses Naheliegende gar nicht dachten. Doch etwas anderes habe ich dazumal sofort getan. Ich ging mit meinen Gästen zum Abteil meiner alten Zuchtmutter, die nun schon ins sechste Jahr ging, die in ihrem Gehaben durch das öftere Entnehmen von Zuchtstoff wenig Scheu mehr kannte, und als sie vor unsern Augen ein Ei legte übertrug ich dieses mit einem Pinselchen in eine Nachbarzelle. Was mir mit meinem plumpen Werkzeug nicht allzu schwer gelang, wird der Biene mit ihren feinen Werkzeugen ein Kinderspiel sein. Weiter aber machte ich einige Tage darauf mit einer andern augenscheinlich sehr fruchtbaren Jungmutter den gleichen Versuch, sperrte sie in einen Zusatzkäfig mit Holzstopperl, beließ sie dort im Volke so 18 Tage. Der Erfolg? Null! Nicht eine Zelle frischer Brut fand ich nach dieser langen Zeit im Volke. Allerdings konnte ich diesen Käfig nicht schief hängen, während sich der bei der ersten Königin durch das Gewicht der mächtigen angebauten Wabe von selber schiefgelegt hatte. Eines aber hat mich dieser zweite Versuch doch gelehrt: Daß eine Jungmutter denn doch längere Zeit aus der vollen Eiablage ohne Schaden für ihre Gesundheit herausgerissen werden kann, denn diese mit so langem Arrest bedachte Mutter lebt heute noch, erfüllt ihre Mutterpflicht voll. Dies ist namentlich für uns Königinzüchter von Wichtigkeit, denn wir bangten oft, Königinnen auf weite Entfernungen, wie beispielsweise nach Amerika, zu senden. Daraus ergibt sich deutlich daß jeder Versuch eines denkenden Imkers lehrreiches zeitigen kann. Dies als Merkwort. Oberlehrer Guido Sklenar

Hauskirchen, Post Palterndorf,
Niederösterreich.

Erfahrung über den Hubamklee in Württemberg. Hubamklee taugt bei uns nur mit Ueberwinterung. Für einjähriges Wachstum ist unser Klima zu kalt Samen vom April ist im Juni noch nicht aufgegangen. G. J.

Der Imker- u. Obstbauverein für Biesenthal und Umgebung in der Mark kann in diesem Jahre auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Fleißige und rege Vereinsarbeit unter bewährter Leitung des Lehrers Schuppelius hat die Zahl der Mitglieder auf über 100 anwachsen lassen. Der Verein beabsichtigt anläßlich dieses Jubelfestes vom 15. bis 18. September d. J. eine Imker- und Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten Den Imkern stehen für ihre Ausstellung wunderbar geeignete Räume und Gärten zur Verfügung, so daß beabsichtigt ist, die Ausstellung für Honig und Bienenzucht in großzügiger Weise zu gestalten. Anmeldungen und Anfragen sind unter Beifügung des Rückportos zu richten an Herrn Lehrer Stoll, Biesenthal-Mark Fischerstr. 11.

Zur Erfindung des Rähmchens. In Ergänzung der Fragebeantwortung in der Juni-Nummer, daß lange vor Dzierzon und v. Berlepsch die Rähmcheneinrichtung neben François Huber und dem Russe Prokopovitch auch dem Ungarn Szarka (nicht Sparka) bekannt gewesen ist, teilen wir weiter mit, daß dieser Ungar Alex Szarka de Kövesd Tafelrichter war und sein in ungarischer Sprache verfaßtes Bienenbuch „Die schmackhafte Bienenzucht" 1844 in Clausenburg erschienen ist. Aus diesem Buche erfährt man noch, daß zu jener Zeit Stöcke mit beweglichen Rähmchen in Siebenbürgen eingeführt gewesen sind. Szarka beschrieb auch schon den Blätterstock. Bt.

Institut für Bienenkunde. An der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wurde ein Institut für Bienenkunde eingerichtet. Direktor des Instituts ist seit dem 1. A[illegible] d. J. der bekannte Bienensachverständige Dr. Ludwig Armbruster, der mit Wirkung vom gleichen Tage zum a. o. Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin ernannt wurde. — Damit ist nun auch in Preußen erstmalig ein Lehrstuhl für Bienenkunde an einer Hochschule geschaffen worden.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

☛ Infolge der sich fortgesetzt steigernden Schwierigkeiten der Verkehrsverhältnisse — Cronberg ist seit dem 21. 7. [illegible] noch durch 1—1½ stündige Fußmärsche zu erreichen — muß die für den 24.—26. A[illegible] geplante Ausstellung notgedrungen auf spätere Zeit verschoben werden. An die Stelle der Generalversammlung wird wahrscheinlich eine Ausschußsitzung treten. Der Ausstellungsausschuß.

I. A.: H. Blum.

Stimmen der Fachpresse.

Bedeutung der Pollennahrung. Eine inische Bienenzeitung wendet sich gegen e weitverbreitete Meinung, Königin nd Drohnen hätten den Blütenstaub cht nötig und verweist auf die für des Lebewesen notwendige Zufuhr von ickstoffen (der zum Magen der Königin er dem Wege des Futtersaftes ge- ngt). Jeder fürsorgliche Imker habe r Pollenvorratskammer ein besonderes ugenmerk zu widmen und jederzeit alle nstalten zu treffen, daß dem Bienen- ll dieser lebenswichtige Nahrungsstoff cht ausgeht oder verdirbt. Ein tüch- ger Imker sollte so wirtschaften, daß nur in der Zeit der Not zu Ersatz- itteln, wie Roggen- oder Weizenmehl, ne Zuflucht nehmen muß. Der Auf- wahrungsort des Pollens muß stets ocken sein. Bei dieser Gelegenheit wird f die Versuche eines amerikanischen iniginnenzüchters hingewiesen, der im ößten Glashaus der Vereinigten Staa- , in dem Salat gebaut wurde, einen tbevölkerten Bienenstock aufstellte und stellen konnte, daß sofort nach dem sgehen des Pollenvorrates die Köni- i ihre Legetätigkeit einstellte, ihre Ge- lt merklich einschrumpfte und die ohnen allmählich zugrunde gingen, s reichlicher Fütterung mit Honig. ggenmehl, vor dem Stock ausgestreut, rde nicht angenommen; mit einem derstreuer auf die Waben und die enen selbst gestäubtes Roggenmehl rde jedoch sofort aufgespeichert und te die Wirkung, daß die Königin ihre etätigkeit wieder aufnahm. Es ist klar i hier nicht nur der Stickstoffgehalt, dern auch der Vitamingehalt des llens eine außerordentlich bedeutsame lle spielt. Bei der Verbesserung der enenweide ist also nicht bloß auf ligende Gewächse, sondern auch auf llenlieferanten Rücksicht zu nehmen.

Ueber die Larvennahrung schreibt die ienenpflege": Prof. Heppter an der versität Wisconsin in Amerika habe hrend zweier Jahre den Futtersaft von ntausend Weiselzellen gesammelt und mische Analysen angestellt. Er be- tet unter anderem: Wir wissen, daß Fütterungsperiode der Königinlarve d 132 Stunden währt. Alles, was nigin, Drohnen und Arbeitsbienen hrend ihrer Zeit der größten Kraft- faltung leisten, steht in innigem Zu- mmenhang mit der Fütterung in der venzeit. Für jede Stunde, in der die rve nicht in der entsprechenden Weise üttert wurde, kann man ein Prozent Leistungsfähigkeit abrechnen. — Die essische Biene" fragt: Was sagen unsere Königinzüchter dazu, die das Umlarven anwenden? Da wird zum wenigsten die Königinlarve in den ersten 24 Stunden ihres Daseins und vielleicht auch noch einige Stunden nach dem Umlarven falsch gefüttert. Das ergäbe fast 20 % geringwertiger Königinnen! Vielleicht würde das Einhängen von Eierstreifen vor der Wissenschaft besser bestehen können als das Umlarven. Die wichtige Frage bedarf dringend der Klärung durch viele Beobachtungen und Untersuchungen von Wissenschaft und Praxis.

Der Nektarfluß. Der Wiener „Bienenvater" teilt mit, daß Prof. Knoll vom Wiener Botanischen Institut auf den Zusammenhang des Honigens der Pflanzen mit der zur Blütezeit herrschenden Bodenfeuchtigkeit hinweise und durch Versuche gefunden habe, daß die Menge des ausgeschiedenen Honigs mit der Menge des zur Blüte aufsteigenden Wassers zusammenhänge. Wir haben ein über ganz Deutschland ausgebreitetes Netz von meteorologischen Stationen (der Rundschauer selbst leitet eine solche seit einem Jahrzehnt), deren tägliche Aufzeichnungen ohne jede Schwierigkeit zur Lösung dieser Frage herangezogen werden könnten. Sollte man in den Kreisen unserer Forscher von dieser stillen, aber mühevollen Arbeit keine Kenntnis besitzen?

Wann Honigräume zu öffnen bzw. aufzusetzen sind. Vor allem mahnt „Der Deutsche Imker", hierbei nicht generell, sondern individuell vorzugehen; d. h. man darf zu Beginn der Haupttracht nicht allen seinen Völkern an einem Tag den Honigraum freigeben, sondern jedem einzelnen Volke erst dann, wenn es sich in der geeigneten Verfassung dazu befindet. Auf alle Fälle muß ein großer Ueberschuß an Jungbienen vorhanden sein. Andernfalls sind alle oder fast alle Immlein nötig, um die jetzt so zahlreich vorhandene offene oder verdeckelte Brut zu pflegen und zu schützen. Die gerade um diese Zeit noch notwendige Wärme entweicht nun in den Honigraum, und der Züchter schadet sich mehr als er ahnt. Anstatt, daß nun die Bienen den vorzeitig geöffneten Honigraum beziehen, umlagern sie die Brut und die nach oben führenden Gassen, um das Entweichen der Wärme zu verhindern. Dadurch aber wird eine Unzahl von Bienen gebunden und so ernster nutzbringender Arbeit auf lange Zeit entzogen. Nicht öffnen, bevor ein Teil des Brutraumes mit Honig gefüllt ist, sonst tragen die Bienen, wenn die Tracht anhält, jedes Tröpfchen Honig, das sie

nicht im Brutraum verwenden, hinauf in den Honigraum und brüten unten ohne jede Einschränkung weiter. Was ein solches Volk, dessen Wiegen Zehntausende zählt, die erst flügge werden, wenn die Tracht vorüber ist, im Haushalt verbraucht, ahnst du kaum, lieber Leser! Je früher also der Honigraum überlassen wird, desto geringer wird in der Regel der Ertrag sein, selbst wenn die Bienen gern hinaufziehen.

Vor dem Wandern möge doch ein jeder Interessent das vortreffliche Wanderbüchlein von Pfarrer Aisch lesen, das von der gesamten Fachpresse empfohlen wird. (Vorrätig bei Fest, Leipzig, 32000 M fr.)

Ueber die Wärme des Bienenleibes teilt Brünnich im „Archiv f. B." zur Bestätigung seiner eigenen Ermittelungen Ausführungen von Prof. Gisielski (früher an der Universität Lemberg) mit, aus denen auf Grund „unanfechtbarer" Beweise hervorgeht, daß die Biene tatsächlich eine Innenwärme bis zu 35 Grad besitzt, und zwar sowohl die im Winterknäuel ruhenden als auch die freifliegenden Bienen. Diese Innenwärme ist nicht von der äußeren Temperatur abhängig wie dies bei andern Insekten mit kaltem Blute der Fall ist. Beim Sinken der Innenwärme verliert die Biene ihre Lebensfähigkeit. Darum behandle man das Bienenvolk nicht wie einen Eisbären, sondern wie einen Warmblüter. Sorge durch dickwandige Beuten, geschützten Stand und gute Winterverpackung fü genügenden Wärmeschutz. Und zu de Zeiten des Brütens und Bauens be ihn wie ein kleines Kind, das „brüten soll. Wärme ist des Biens und de Bienen Lebensbedingung.

Wert der Reizfütterung mit Zucke lösung. Aus einer in der „Pfälz Bienenzeitung" erschienenen wertvoll Uebersetzung des Aufsatzes einer ameri nischen Zeitschrift über Fermente u Bienenverdauung ergibt sich für d Bienenzucht die große Wahrheit, d Bienen und ihre Brut zu ihrer Ernä rung und Gesundheit gewisse Stoffe ve langen, die sie nur aus ihrer natürlic Nahrung, besonders aus dem Pol bilden können, mit dem jede Biene sc zwei Tage nach ihrem Ausschlüpfen a der Zelle ihren Chylusmagen und E darm völlig ausstopft. Ueber den mi skopischen Befund bei 5—6 Tage al Bienen hat Reidenbach schon 1909 i seinem Blatte geschrieben: Der Dickda ist mit einer sauer reagierenden, gel Masse dick angefüllt; dieselbe besteht v zugsweise aus Pollen . . . Bei weite jungen Bienen, die dem Stock ab fangen wurden, war der Dickdarm eb falls dick mit Pollen angefüllt, ebe der Chylusmagen, doch war der Ho magen bei allen Bienen vollständig Reidenbach bemerkt dazu: Die Bi können gar nicht genug Pollen in Stock schaffen.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.





G. M. i. B. i. Rch. Anfrage: Stellung der Abstandstifte — Antwort: Die Verteilung der vier Rähmchenstifte oder Röllchen oder Bügel oder sonstigen Vorrichtung für gleichmäßigen 10-Millimeter-Abstand der aufgereihten Rähmchen wird verschieden gehandhabt. Meist wohl so, daß zwei Stifte von links stehen, der eine am Träger, der andere am Unterteil, die übrigen zwei hinten rechts, damit man die Rähmchen auch umdrehen kann, ohne die Stellung der Stifte verändern zu müssen. Bei anderer Anordnung steht der eine Stift vorn oben rechts, der andere vorn unten links, oder der eine vorn oben links, der andere vorn unten rechts. Viele Imker ziehen vor, die Außenseite sämtlich mit den vier Stiften zu versehen. In der Zanderbeute mit Kaltbauanordnung regeln Kreuzklemmen, die an die Rähmchenenden gesteckt werden, den Wabenabstand. Es gibt auch gewölbte Abstandsstreifen, die über die Tragleiste herum an die Seitenteile befestigt werden; die an jeder Seite abstehenden Erhöhungen bilden den gleichmäßigen Abstand. Sie kommen für die Oberbehandlung mehr in Frage.

W. S. i. Rgl. Anfrage: Entste des Wabenrähmchens. — Antwo Das obere Stück des Rähmchens, Träger, erfand Dzierzon; die Sche und den Unterteil fügte v. Berle hinzu, und Dathe brachte für gleichm ges Anreihen die Abstandsstifte an. D zon hatte das Abstandsmaß im Ge er bestimmte es nach der Fingerb Die Rähmchen mit Klammern aneinan zu befestigen, führte Günther ein.

St. H. i. Wh. Anfrage: Was k in die Mittelwände, damit diese so spröde werden? Ich habe gegoss von reinem Deckelwachs, die Wände chen aber sehr leicht zusammen. Antwort: Zum Gießen von Mi wänden wird reines Bienenwachs o jedweden Zusatz verwendet. Eine mischung von Terpentin, Kolophon u. dgl. ist entbehrlich. Die Sprödi der Gußtafeln ist von der Luftwä abhängig. Bei niedrigen Tagestem raturen soll man die Handhabungen Mittelwänden unterlassen, weil sich Wachs dann besonders spröde ver Dagegen ist bei Temperaturen von 15 Grad Celsius ein Brechen nicht

efürchten. Daß das zu starke Erhitzen es Wassers beim Gießen die Sprödig- eit steigert, ist erklärlich.

H. S. i. Gr. Anfrage: Flüssiger Fruchtzucker. — Antwort: Der im)andel als Ersatz für Futterhonig ange- otene flüssige Fruchtzucker ist aus Rohr- ucker künstlich bereiteter Trauben- und Fruchtzucker. Die Brauchbarkeit hängt anz von der Beschaffenheit und Güte es zur Inversion verwendeten Zuckers b. Billiger Preis wäre verdächtig.

K. M. i. S. Pf. Anfrage: Ver- ärken durch Heidbienen. — Antwort: lackte Völker im Herbst sich aus der eide schicken zu lassen und sie im Früh- ahr zur Aufbesserung schwacher Stand- ölker heranzuziehen, ist ein gangbares erfahren. Die Heidvölker erhalten zur eit der Stachelbeerblüte Triebfutter, tzen darauf reichlich Brut, die man zu eeigneter Zeit ihnen wiederholt entzieht nd auf die Schwächlinge zur Verstärkung berträgt. Den Heidvölkern wird die ngeborene Schwarmlust damit gemin- ert und den zurückgebliebenen Stand- ölkern Kraft zugeteilt.

B. D. i. Ag. Anfrage: Zierhecke. - Antwort: Als niedere Hecke zur lbtrennung des Gartenteils vom Wirt- haftsland, die zugleich einen Schmuck bgibt und Nutzen abwirft, ist die kleine apuzinerkresse vorzuschlagen. Die bunt- arbigen, gespornten Blumen an ranken- en Stengeln sind nektar- und pollen- altig und die noch kleinen Blüten- nospen, in Essig, Salz und Gewürz ingelegt, dienen als Ersatz für Kapern, enen sie im Geschmack ähnlich sind. 3is zum ersten Reif bleibt das bunte arbenbild erhalten.

A. Rb. i. Jw. Anfrage: Wabenaus- attung für Schwärme. — Antwort:)er Vorschwarm erhält Mittelwände, an ie Stirnwand allenfalls eine ausgebaute Babe. Vom dritten Tage ab wird ge- üttert, ja nicht früher, sonst zieht der schwarm aus. Auch wenn die Beute n heißen Tagen der Sonne ausgesetzt t und die Innenwärme zu hoch steigt, äßt er sich im Stock nicht halten. Der lachschwarm erhält Anfänge. Jeder schwarm muß binnen 10 Tagen die ihm ingehängten Rahmen voll ausgebaut aben. Nicht etwa sind nur halbaus- ebaute Waben mit in den Winter zu ehmen. Das Bauen erfordert reichliche Zehrung in flotter Tracht, aber auch Bärme im Stocke. Das Warmhalten in er Bauzeit ist deshalb wohl zu beachten.

G. Astr. i. Grbl. Anfrage: Schwarm- ebandlung. — Antwort: Nur den Vorschwarm anzunehmen, ist nicht immer rätlich. Nachschwärme mit jungen Kö- niginnen geben bestes Zuchtmaterial, und das Bereitstellen von Ersatzvölkchen zur Königinerneuerung in Standvölkern ist das einfachste Verfahren vorteilhafter Königinzucht; Voraussetzung ist, daß nur von besten Völkern Nachschwärme ange- nommen werden. Selbst die kleinsten werden pfleglich behandelt und allmäh- lich durch Brutwaben mit auslaufender Brut aus übervölkerten Stöcken verstärkt. Das gibt neues Leben auf dem Stande und beste Leistungskraft ohne sonderliche Mühewaltung.

Fr. R. i. Jlh. Anfrage: Kuntzsch- zwilling. — Antwort: Die Kuntzsch- beute ist ein Kasten mit zwei getrennten Völkern, kein Zwilling mit Zweivolkbe- trieb. Mehr Honigertrag als in anderen Beuten dürfen Sie im Kuntzschkasten nicht erwarten, auch große Erleichterungen in der Betriebsweise nicht. Die ver- meintliche Schwarmverhinderung ist kei- neswegs verläßlich, und bei größerer Völ- kerzahl wird das Umhängen im Laufe der Jahre geradezu zur Qual. Neben- bei werden die Bienen dabei zu Stechern erzogen. Die Einfütterung für den Win- ter beansprucht die gleiche Zuckermenge wie für die anderen Stöcke. Die Ueber- winterung ist nicht besser als in anderen Beuten und das Nässen der Wände und Anschimmeln der Waben kommt im Kuntzschkasten genau so vor wie in an- deren Stöcken. Der Reinigungsausflug der Völker fällt nicht später als der von Bienen aus sonstigen Beuteformen. Die Schlittenbewegung bleibt im Gange, so- lange die Völker nicht überstark werden. bei reicher Tracht und namentlich in der Wanderung, tritt ein Verbauen wie in anderen Stöcken und ein Versagen der Schlittenführung ein. Das feste Schied zwischen dem Sechs- und Dreiwabenraum ist nicht im fortschrittlichen Sinne, es müßte beweglich sein. Ein Volksbienen- stock ist die Kuntzschbeute nicht. Geeignet für den Anfänger ist sie ganz und gar nicht. Sie erfordert viel Umsicht, Zeit und Fertigkeit in der Behandlung.

E. M. i. Trl. Anfrage: Ueber- gang zum Strohkorb. — Antwort: Für die Korbbienenzucht stehen Ihnen der Glockenkorb, die Walze, der Kanitzsche Strohkorb und der Gravenhorstsche Bogen- stülper zur Auswahl. Zurzeit ist das Bestreben sehr lebhaft, den alten Stroh- korb zu seinen wohlverdienten Ehren wie- der erstehen zu lassen. Besonders der Kanitzkorb findet viel Zuspruch, auch die Stülpe mit Aufsatz. Die Betriebsweise ist sehr einfach. Verschiedene technische Verbesserungen, die in Vorbereitung sind, werden dazu beitragen, neues Interesse für den Korbbetrieb zu wecken.

H. Dlg. i. D. Anfrage: Rückgang der Honigerträge. — Antwort: Daß Sie die in früheren Jahren erzielten Ernten trotz guter Tracht und ge-

funden Völkern nicht mehr erreichen, liegt daran, daß Sie in alten Stöcken immer den alten Wabenbau beibehalten und nie das Brutnest durch Hinzugabe von Mittelwänden erneuert haben. Statten Sie allmählich den Brutraum mit neuem Bau aus, indem Sie jedes Jahr drei Ganzwaben-Mittelwände ausbauen lassen. Bald wird auch frischer Zug aufkommen.

B. Z. i. Kl.-Wlg. Anfrage: Syrische Seidenpflanze. — Antwort: Die im Gartenland angebaute Seidenpflanze, Cornuts-Seidenpflanze oder Asklepias syriaca, ist eine 1½ Meter hohe schöne Zierstaude mit großen ovalen Blättern und hellrosigen Blütendolden, die von Juni bis Juli honigsüßen Duft verbreiten und von Bienen außerordentlich reich und ergiebig beflogen werden. Anspruchsvoll an Boden ist sie nicht, im Gegenteil, sie wuchert derartig, daß sie später kaum zu tilgen ist. Dieses Wuchertriebes wegen ist sie in Mittelmeerküstenländern, wo sie aus Nordamerika eingeführt, starke Einführung gefunden hatte, auch sehr eingedämmt worden. Von dem gedachten Anbau als Gespinstpflanze dürfen Sie sich aber keine Erfolge versprechen. Die spröde Gespinstfaser des Stengels, wie die weißen, seidenartigen Haare, die sich an den Samen befinden, sind praktisch zu Nutzgeweben nicht geeignet. Auch wenn sie mit Wolle oder Baumwolle versponnen werden, bleiben sie brüchig und nicht verwendungsfähig. Wiederholte Versuche in verschiedener Verbindung haben dies endgültig erwiesen.

E. K. i. Wdg. Anfrage: Zusetzen von Königin. — Antwort: Das Zusetzen gelingt außerhalb des Stockes durch Uebernahme einer Reihe von Waben in den Wabenbock besser als im Volke selbst. Nach Entnahme der alten Königin wird gegen Abend bei ziemlich eingestelltem Flug die Beweiselung vorgenommen. Mindestens zwei Drittel der Zahl der bienenbesetzten Waben kommt in den Wabenbock, die Bienen werden mit Honigwasser überbraust, und unmittelbar darauf setzt man die Königin ruhig auf einen der bienenbesetzten Wabenträger, deckt zu und überläßt das Ganze auf eine Stunde sich selbst. Im Zustande der Verlegenheit der ausquartierten Bienen bleibt die Königin ungefährdet. Im Zurückhängen der Waben verrät das freudige Brausen die friedfertige Stimmung. Keine Feindseligkeit folgt.

B. Gr. i. Egr. Anfrage: Frühe oder späte Herbsteinfütterung. — Antwort: Die Herbstfütterung für gute Ueberwinterung muß im September zum Abschluß kommen. Verspätet gereichtes Futter wird nicht mehr verdeckelt, und die Brutlage, die durch den Reiz nochmals einsetzt, kommt zu spät zur Entwicklung, so daß die jungen Bienen kaum zu den nötigen Reinigungsausflügen noch gelangen können und dadurch Anlaß zur Ruhrerkrankung gegeben ist.

E. T. i. Lbg. Anfrage: Bezug von nackten Heidvölkern. — Antwort: Dem Bezug ist nicht zu widerraten, wenn damit der Zweck der Verstärkung zurückgebliebener Völker im Frühjahr beabsichtigt wird. Die starken Schwärme werde auf Bau gesetzt, mit Zucker aufgefütter und überwinterungsfähig gemacht und i Frühjahr durch Reizfütterung zu verstär tem Brutansatz angeregt. Die wachsende Bruttafeln können dann nach und na entnommen und Schwächlingen zugeteil werden. Schließlich wird das Heidvo noch entweiselt und mit einer jungen Kö nigin des Standes versehen oder mi einem Standvolk vereinigt. Auf diese A kommt die übermäßige Schwarmlust de Heidbiene gar nicht zur Entwicklung.

B. Shm. i. Hch. Anfrage: Köpfe der Drohnenbrut. — Antwort: M dem Köpfen bedeckelter Drohnenbrut un Zurückhängen der rasierten Wabe in de Stock, noch dazu nicht an die bisherig Stelle, können sehr üble Erscheinunge auftreten. Die Brut wird nicht oder nu teilweise ausgetragen, geht in Fäuln über, und die Fäulnis kann schließlich au Arbeitsbienenbrut übertragen werde Drohnenwaben werden in fließende Wasser ausgespült oder den Vögeln vo gesetzt, die sich der Säuberung gründl befleißigen.

Fr. Gr. i. Mlg. Anfrage: Honigve kauf. — Antwort: Nach gerichtlich Entscheidungen gehört Honig zu den L bensmitteln. Eine übermäßige Preisste gerung nach Willkür des Verkäufers straffällig.

W. Schg. i. Fr. Anfrage: Sonne blume. — Antwort: Wert für d Spättracht hat die Sonnenblume oder Sonnenrose. Sie honigt gut und scheidet auch reichlich Kittharz aus. Mit Rücksicht auf den sonstigen Wert der schönen Pflanze ist ihr Anbau unbedingt zu unterstützen. Wirtschaftsteile des Gartens, die dem Auge entzogen werden sollen, sind mit Sonnenblumen zu umfriedigen. Der Samen liefert Kraftfutter, das getrocknete weiße Mark in den starken holzigen Stengeln und dem großen Fruchtboden ist vorzügliches Füllsel für den Rauchbläser, und die gehöhlten Rundhölzer sind geeignete Sitzstangen für Geflügel, dessen Ungeziefer nach dem Hohlraum abwandert und sich verliert. Die in der Kriegszeit versuchte Oelgewinnung hat nicht befriedigt. Zur nötigen Düngung des Bodens paßt am besten Straßenabraum, auch Teichschlamm.



Jeder moderne Imker

bezieht nur

König's Selbstraucher „Vulkan“

Dieser einzige selbsttätige Raucher wird wegen seiner stabilen Ausführung, leichten Handhabung und billigen Brennstoffe, wie Sägespähne, Torfmull, Moos usw., jedem anderen Rauchgeräte unbedingt vorgezogen.

Daher hat der „Vulkan“ Weltruf!

Josef König, Fabrikant, Gaggenau (Bad.).

Alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte sowie

Bienenwohnungen

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleier, Hauben, Gummi- u. Lederhandschuhe, ferner

Honigschleudermaschinen

in allen Größen und mit jedem gewünschten Antrieb in größter Auswahl. **Besichtigen** Sie meine ständige Ausstellung und Lager Zeil 62, Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Wilhelm Henrich vorm. C. Nees,
Frankfurt a. M.,
Zeil 62 Tel. Hansa 6433 Baugraben 14

Kaufe

Schleuder- und Scheibenhonig Wachs.

Erbitte Angebote mit Menge u. vorwiegender Blütentracht. Übernehme Transport-Risiko u. kann auf Wunsch Gefäße stellen.

Alwin Franz, Leipzig, Funkenburgstr. 1.

Drahtanschrift: Honigfranz Leipzig.
Gegründet 1886. Fernsprecher 24 501.

Automatisch verarbeitet das

Kunstwabengießwalzwerk

2 D. R. G. M. — D. R. P.
(System Bernhard Rietsche).

Flüssiges Wachs direkt zu Kunstwaben ohne, oder mit Einlage aus Pergament oder Aluminiumblech.

Prospekt gegen Einsendung von 300 Mark.

Bernhard Rietsche, Metallwarenfabrik,
Haslach i. K. II. (Baden).

Bienenwachs

garantiert rein
in jeder Menge

zu kaufen gesucht

E. N. Becker,
gegr. 1850,
Hamburg, Mönckebergstr. 11.

Bienenwohnungen

Geräte — Kunstwaben

Spezialität: Meisterstöcke.

Meisterstock-Lehrbuch M. 1000 mit Porto. Reich ill. Preisliste M. 500 mit Porto.

Adolf Schulz, Eberswalde.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 9 Deutsche September




Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
...reinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

...0. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840. | 1923.

...Heft 9 Preis 50000 Mk.; an Vereine auf ...frage billiger. — Neubestellung fürs neue ...hr ist nicht erforderlich; das Blatt wird ...andt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. ...onnements bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen klein. Zeile ist frbl. 15000 Mk. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfrage. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des September-Heftes.

Preis pro Heft 9 = 50000 Mk., wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig be
Für Ausland mit Aufschlag; Bezug ist halb- oder ganzjährig. Das Blatt wird frko. ins Haus zug
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme ver
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Am Altkönig: Sonnt., 16. Sept., 3½ Uhr, [S]chule zu Cronberg: 1. Einwinterung; 2. [V]ertagung der Ausstellung; 3. Erhebung [de]r Beiträge (3. Rate = 1250 M.); 4. Ver[s]chiedenes.

Delitzsch: Sonnt., 9. Sept., 3 Uhr, „Eiser. [K]reuz“. Vortrag Lucas: Winterfütterung.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, 16. [S]ept., in Reichstädt. Treffpunkt 3 Uhr bei [H]r. Krüger. Besuch der Stände. Versamml. [1]/25 Uhr bei P. Zönnchen im Bienengarten.

Döbeln: Sonntag, 9. Sept., 4 Uhr, im [V]ereinshaus, Schillerstr. (Ohne Bierzwang.)

Frankfurt a. M. (Eisenbahn-Bienenzucht[v]erein): Sonntag, 9. Sept., 3 Uhr, Haupt[v]ersammlung auf unserm Vereinsbienen[st]and in Louisa: 1. Satzungsänderung [(E]intrittsgeld und Beitrag); 2. Vortrag [ü]ber Einwinterung; 3. Verschiedenes.

Höchst a. M.: Sonntag, 16. Sept.

Hosterwitz: Jeden 1. Freitag nach dem [1]., ½8 Uhr, in der Schule.

Hoym: Montag, 10. Sept., im „Linden[ga]rten“.

Hundstadt: Sonntag, 16. Sept., 3 Uhr, [in] Hundstadt (Treffpunkt bei Herrn A. [W]etter): Die große Herbstschau und Ein[w]interung; Verschiedenes.

Katzenelnbogen: Sonnt., 9. Sept., 3 Uhr, Schule Katzenelnbogen: Vortrag (Herr Lehrer Künzler) und Aussprache über „Einwinterung“.

Kiedrich: Sonntag, 2. Sept., 3 Uhr, Zusammenkunft am Ortseingang: Besuch der Bienenstände mit prakt. Arbeiten; Zuckerfrage; Verschiedenes. Ruthmann.

Kreisverein Wiesbaden: Sonnt, 16. Sept. ½3 Uhr, „Nassauer Bierhalle“, Langenbeckplatz. Diskussionsthema: Die Einwinterung; Austausch aus der Praxis; Besprechung von Vereinsangelegenheiten; Mitteilungen u. Wünsche; Rege Beteiligung erwünscht!

Limbach: Montag, 3. Sept., bei Kühn.

Loreley: Sonntag, 16. Sept., 3 Uhr, am Bienenstand des Herrn Pfarrer Pfeiffer in Bornich: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Pf. Pfeiffer; 3. Besichtigung von Bienenständen.

Nastätten: Sonntag, 9. Sept., 3 Uhr, in der Schule zu Miehlen.

Hessen-Nass. Imkergenossenschaft (e. G. m. b. H.) Wiesbaden: Sonntag, 16. Sept., 3 Uhr, im „Hotel Union“, Ecke Neugasse und Mauergasse: Außerordentl. Generalversammlung: Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. Die übrige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Mit treudeutschem Imkergruß Der Vorstand. J. V.: Kunze.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 9. Sept., ½4 Uhr, im Vereinslokal.

Bekanntmachungen.

[B]ienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Die Zweigvereinsvorsitzenden, in deren [V]ereinsgebiet eine Zeitung gedruckt wird, [bi]tte ich, mir sofort einen Pressevertreter [n]amhaft zu machen, der dafür sorgen kann, [da]ß seine Zeitung Artikel erhält und ab[d]ruckt, die den Honig als Nahrungs- und [G]esundheitsmittel würdigen und Auf[kl]ärungen über Gewinnung und Preisge[st]altung bringen. Werbestoff wird ihnen vom [P]resseausschuß der V. D. J. zugesandt. Die [Z]eitungsvertreter werden gebeten, die Ta[ge]spresse auf Falsches und Auffallendes [zu] überwachen und davon dem Ausschuß [(P]farrer Aisch, Ketschendorf-Spree) Mit[tei]lung zu machen. Selbstverständlich ist [M]itarbeit der gesammten Imkerschaft will[ko]mmen und nötig.

Montabaur, Juni 1923. Schaefer.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Wie die Herren Kreisvorstände berich[t]en, wird heuer allgemein eine Vertreter[v]ersammlung gewünscht. Sie hat laut [B]eschluß in Dresden stattzufinden und [w]ird wahrscheinlich zum Oktober verlegt [w]erden. Näheres über Zeit und [A]rbeitsplan der Tagung geht den Vereinen noch zu. Allerdings muß bis dahin die Zuckersackangelegenheit geregelt sein, damit der vorige Geschäftsführer die Rechnung abschließen und vorlegen kann.

Bei der furchtbaren Geldentwertung kann die Hauptvereinskasse den Vertretern keinerlei Auslösung zahlen — weder Fahr- noch Tagegeld. Die einzelnen Vereine müssen diese vielmehr auf eigene Kosten entsenden.

Kleine, von Dresden zu weit entfernt liegende Vereine, denen die Sache zu teuer wird, sollen sich durch ihren Kreisvertreter, den sie schriftlich damit zu beauftragen haben, vertreten lassen. Vertreten möchten sie sein, um nicht einseitige Beschlüsse in der Versammlung zu gewinnen.

Da voraussichtlich der Hauptverein den Zucker aufs nächste Wirtschaftsjahr — vielleicht auch eine nachgesuchte Nachlieferung für heuer — wieder im ganzen anfordern wird, ist es nötig, daß dem jetzigen Geschäftsführer die Vereine oder Zuckerbezugsgemeinschaften bis 15. September ihre genaue Völkerzahl melden. Mit Brudergruß

Rauschwitz, 9. August 1923.

Oberl. Lehmann, 1. Vorf.



Kleine Mitteilungen.



Die Lage unserer Fachpresse.

Der gewaltige Umsturz, der sich durch die Geldentwertung in der Preisberechnung der Lebensmittel vollzogen hat, ist in gleichem Maße in der Zeitungs-Industrie eingetreten. Nachdem die Papierlieferanten zur Goldmarkberechnung übergegangen sind, die Druckereien diese auch bereits eingeführt haben, müssen wir uns dem Zwange fügen, für unsere Zeitung auch den entsprechenden Goldmark-Preis zu berechnen.

Um eine Übervorteilung unserer Leser bei der Preisfestsetzung zu verhindern, werden wir eine ganz niedrige Grundzahl einsetzen (per Heft 6 Pfennige) und diese mit der vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler laufend festgesetzten Teuerungs- resp. Schlüsselzahl multipliziert, ergibt den tatsächlichen Bezugspreis für das Monatsheft. Der Preis für September beträgt demnach **50 000** Mark, eine Summe, die den Lesern zuerst hoch erscheinen mag, für die aber heute kaum ein Glas Bier oder ein Ei zu kaufen ist.

Damit wir uns aber wenigstens etwas im Werte eines Glases Bier kaufen können, muß uns das Geld umgehend eingeschickt werden, und zwar jeden Monat, denn schon im nächsten Monat ist der Betrag vielleicht so entwertet, daß er nicht mal mehr hierzu ausreicht. Wir bitten also um baldige Ein- oder noch besser entsprechende Vorauszahlungen.

Vereine genießen auch bei dieser Preisberechnung auf die Monatspreise 10% Rabatt.

Da alle Löhne und Gehälter der Leser entsprechend gestiegen sind, bedeutet der neue Bezugspreis für sie keine größere Belastung.

Von nun an werden wir keine Erhöhungs-Ankündigungen mehr bringen, sondern unsere Leser werden den mit der Buchhändler-Schlüsselzahl errechneten Preis stets dem betr. Heft aufgedruckt finden.

Allen verständnisvollen, pünktlichen Einsendern der Zahlungen herzlichen Dank!

Verlag Fest, Leipzig.

Bienenzüchterverein Dippoldiswalde (Kreis Dresden).

Feier des 50jährigen Bestehens am 3. Juni 1923.

Unter Leitung seines Vorsitzenden Gustav Holfert, Kipsdorf im Erzgebirge, gestaltete sich der Verlauf der Feier im Saale der „Reichskrone" zu einem sehr festlichen. Zahlreiche Gönner und Ehrengäste waren erschienen. Der Vorsitzende gedachte der Fortschritte in 50jähriger gemeinsamer Tätigkeit, der Bedeutung der Bienenzucht und ihres hohen Wertes. Vorträge hielten Dr. Armbruster, Berlin, der die Bienenzucht als Wissensquell in der ihm eigenen anziehenden Weise vollendet behandelte, und Ober- lehrer Nußbaum, Wurzen, der auf Grun der Ostwaldschen Farbenlehre das Far benharmonische für den Anstrich vo Bienenkästen und Bienenhäusern in da reizvollste Licht zu stellen wußte. Ei Lichtbildervortrag des Herrn Kommiss Burkhardt über „Das Leben der Biene" der dem wechselvollen Walten und Ge stalten der Bienenregsamkeit bewu derungsvollen Ausdruck gab, belebte de wissenschaftlichen Teil noch besonder Dem festlichen Glanze gab der heimisc Männerchor weihevolle Umrahmung, u der bunte Abend mit flotter Ballmus vollendete schließlich die erinnerungs reiche, wohlgelungene Feier zu freudi ausklingender Stimmung.

Gelegentlich der **Herbsttagung d. Deutsch Landwirtschaftsgesellschaft in Erfurt** hä am 21. Septbr., nachm. 6 Uhr, Prof. P. Seibert S. O. B. aus St. Ottilien (Obe bayern) einen Vortrag über die Überwi dung der Störungen und Hemmnisse bei d Begattung der Königin. Breiholz.

Herr **G. Junginger, Stuttgart,** schrei am 10. August: Die Fichtentracht hat mei Stände vorm Verhungern gerettet. Ande Fütterung fehlt, die Wiesen sind von d Hitze ausgebrannt.

Bienenweide. Herr C. W. Fritsche, Adr Zuckerfabrik Dietzdorf, Bez. Breslau, gi Natternkopfpflanzen à 20 Mk. und Bokhar klee ab.

Der Verfasser des Aufsatzes „Aus d Praxis für die Praxis", Augustheft S. 8 bittet uns, mitzuteilen, daß der Inha zum Teil durch die Zeitverhältnisse übe holt ist. Der Aufsatz ward bereits im Herb 1922 geschrieben und zur Verfügung gestell

---

☛ An unsere Postbezieher (die Les welche an Briefträger oder eine Zeitungspo anstalt zahlen, deren Namen also der Verla nicht kennt).

Im Einvernehmen mit dem hiesigen Zeitung postamt (Nr. 10). Der Verlag sieht sich i folge der fortschreitenden Teuerung gezwunge den Postbezugspreis des Blattes als „freibleib bend" zu bezeichnen. Tritt die Notwendigke ein, den Preis zu erhöhen, so wird er den Unterschiedsbetrag zwischen dem an die Pos bezahlten und dem neuen Preis direkt von den Beziehern erbitten. Falls die Nachzahlung ab gelehnt wird, ist er berechtigt, die Lieferung vom 1. September an einzustellen.

Ergebenst

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.
Postscheckkonto 53 840.

Heft 9. 1923. 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Etwas vom Scheibenhonig.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Die Meister der Scheibenhoniggewinnung sind die amerikanischen Berufs-
nker. Wie machen es diese?

„Wenn Bienenvölker sicher Scheibenhonig bringen sollen, so
üssen sie sehr stark sein, will sagen, die Stöcke müssen überkochen von
ienen, sie müssen schwarmreif sein." Das Schwärmen alsdann zu verhüten,
t eine andere Sache; wovon hier nicht die Rede sein soll.

Mit „zweidrittels- oder halbstarken" Völkern Scheibenhonig erzeugen zu
ollen, ist Unsinn. Starke Völker sind auch nicht immer starke Völker in
em Sinne, wie es hier nötig ist. Für die Scheibenhoniggewinnung nämlich
uß ein Volk nicht nur stark sein, sondern es muß stark an Flugbienen sein,
n Bienen, die wenigstens zehn oder 14 Tage alt sind. Die gewünschte Menge
ienen oder Flugbienen soll hinwiederum auch nicht zu alt sein, was zwar
ir die Frühtracht kaum inbetracht kommt. Immerhin verstehen wir in diesem
usammenhang, warum unsere Heideimker, die es also hauptsächlich auf die
pättracht abgesehen haben, ihre Völker nach Möglichkeit aus der einen reichen
racht in die andere reiche Tracht bringen, oder aber stramm unter Fütterung
lten. Wären zur Spättracht lauter alte Flugbienen im Stock, so ginge es
n Heidevölkern wie es in diesem Frühjahr allzuvielen deutschen Bienenvölkern
folge des Fehlens der Augustbienen ergangen ist, sie würden, statt eine Ernte
bringen, an ihrer Greisenhaftigkeit zugrunde gehen. Vier bis sechs Wochen
r dem Einsetzen einer bestimmten Tracht — Dadant selbst führt ein Wort
emuths an: „Wir müssen Bienen züchten für die Tracht, nicht in der
racht"; übrigens weiß dies auch in Europa jeder geschulte Imker — soll die
önigin in rascher Folge einen gewaltigen Satz Eier gelegt haben. Je frucht-
arer die Königin ist, desto wertvoller ist sie dem amerikanischen Berufsimker.
as diese Brutsätze kosten, bezahlt er gern. Er beläßt nämlich für deutsche
egriffe ebenso gewaltige Mengen vorjährigen Honigs in den Stöcken, und
o der Honig dennoch knapp geworden ist, gibt er ihn reichlich in ungeschleu-
erten Waben zu. Flüssige Frühjahrsfütterung dagegen wird weniger geübt.

Aber auch die Menge der Bienen oder Flugbienen tut es noch nicht. Sollen
ie Pfundwäbcheneinsätze rasch bezogen, ausgebaut und gefüllt werden, so muß,
ie die Amerikaner schon lange wissen, noch ein wichtiges Erfordernis erfüllt
in: Der Brutraum muß mit Brut völlig ausgefüllt, für Honig
arf dort kein Platz sein. Die Amerikaner wollten eine Zeitlang, wenn
h recht weiß, in den achtziger Jahren, dieses Ziel dadurch erreichen, daß sie
ie Wabenzahl des Brutraumes immer mehr verminderten, bis auf fünf Brut-
aben herunter. Der erhoffte Erfolg trat jedoch nicht ein. Man kam dem
esetz ins Gehege, das mir vor Jahren Anlaß gab, meine „Honigkranz-
öcke" zu konstruieren: Ein bestimmter Bruchteil des Brutraums —
ngefähr ein Drittel; für verschiedene Rassen und Schläge gilt nicht genau
asselbe — dient der Honigaufspeicherung, einerlei, wie groß, inner-
alb bienenmäßiger Grenzen, der Brutraum sei. Durch die Ver-
minderung der Wabenzahl des Brutraumes wurde darum nichts weiter erreicht,
ls daß man immer schwächere Völker hatte, so daß die amerikanische Bienen-

zucht nach und nach an den Rand geriet. Um es dahin zu bringen, daß im Brutraum nur Brut sei, muß man andere Wege einschlagen.

Am erfolgreichsten ist wohl der von Dr. C. C. Miller empfohlene Weg. Man überläßt der Königin zwei Bruträume übereinander zum Bestiften und steckt bei Einsetzen der Tracht die am vollständigsten mit Brut gefüllten Waben in einen einzigen Brutraum zusammen, darüber kommt das Absperrgitter. Offenbar ist dieses Verfahren sehr ähnlich dem von Preuß und Kuntzsch.

Für eine Bienenzucht als Nebenbeschäftigung aber, namentlich für eine von Landwirten nebenbei betriebene Bienenzucht, sind derartige Verfahren schlecht gangbar. Sie führen dort erfahrungsgemäß zum Siechtum und Untergang der Bienenzucht.

Die Amerikaner kennen außer den erwähnten, noch eine Reihe weiterer Vorschriften zur Scheibenhoniggewinnung. Für die deutsche Bienenzucht dürften sie gegenstandslos sein. Man kann überhaupt bezweifeln, ob für Verhältnisse, wie sie in Deutschland herrschen, Scheibenhoniggewinnung empfehlenswert sei. Die Gründe sind diese:

Berufsimker gibt es, von unsern Heideimkern abgesehen, in Deutschland fast gar nicht. Imkerei als Nebenbeschäftigung wirtschaftet am besten mit einer Bienrasse — und Stockform! — die im allgemeinen sich selbst überlassen bleiben kann, dies ist für uns die deutsche Biene. Diese ist in keinem Falle geneigt, Völker von der Stärke aufzubauen, die von den Amerikanern verlangt wird, sie tut es vollends nicht bei dürftiger und fragwürdiger Tracht, wie sie an vielen Orten Deutschlands herrscht.

Neben diesen wesentlichen Gründen treten wiederum andere sehr zurück. Da ist u. a. zu sagen, daß Scheibenhoniggewinnung eine möglichst einheitliche Massentracht wünschenswert macht. Der Scheibenhonig soll z. B. „Kleehonig" von einheitlichem Geschmack sein. Die Scheibenhoniggewinnung setzt eine Massentracht — wie es in Deutschland wohl überhaupt keine gibt! — auch darum voraus, weil die Pfundwäbchen nicht nur gefüllt, sondern auch schnell bedeckelt werden sollen; womit es bei Minderung der Tracht sogleich hapert. Solche Massentrachten liefern — das Klima ist wichtig — nur die riesigen Kleeflächen und dergl. eines dünn bevölkerten Neulandes oder aber eines nicht mehr der eigentlichen Landwirtschaft dienenden Landes.

Für Läppertracht, wie, zumal für amerikanische Begriffe, wir sie haben, dürfte die Zeit der Scheibenhoniggewinnung vorbei sein. Auch der Strohkorbimker soll nicht mehr mit dem „Käpple" arbeiten, sondern Aufsätze gebrauchen mit beweglichen Waben, woraus der Honig ausgeschleudert werden kann. Empfehlenswert sind die Strohkörbe von der Art des Kanitzkorbes. Wo die Völker von unten her nicht zu kalt stehen, dürften Körbe von geringerer Höhe und größerer Weite, immer jedoch mit Aufsatzkasten, dem Kanitzkorb vorzuziehen sein.

Bienenpflege im September.

Trachtlose Zeit setzt ein. Auch die spärlichen Reste der Spättracht sind im Schwinden. Die spürsame Biene späht in räuberischer Absicht nach den Vorräten fremder Stöcke. Wo nicht die Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Winter durch Umweiselung, Einziehung der Schwächlinge, ordnungmäßige Wabenverteilung im Brutraum sorgfältig getroffen sind, wo Lässigkeiten obwalten, ist die Belästigung durch zudringliche, zu Räubereien geneigte Näscher und Plünderer eine Mahnung für den säumigen Imker. Die Durchsicht der Völker, die Ergänzung der fehlenden Vorräte für die Winterzehrung muß Mitte September abgeschlossen sein. Frühzeitige Einwinterung hat großen Einfluß auf gesunde Ueberwinterung Zu späte Versorgung bringt erhebliche uneinbringliche Nachteile.

Der nötige Futterbedarf für die Ueberwinterung muß ohne Unterbrechung täglich abends gereicht werden, nicht heute und in drei bis vier Tagen wieder, den

ann wird die Fütterung mehr Zweck der leizung und Zehrung als der Aufspeicheung. Eine Einengung des Brutraumes, er vielfach für die Einwinterung als notvendig erachtet wird, hat nur insoweit inzutreten, als während des Einfütterns ie erforderliche Menge an Futter bemessen erden soll. Es bleiben der Volksstärke ntsprechend soviel Waben im Brutraum, ls von Bienen belagert sind, und es ist lange zu füttern, bis auch die letzte Wabe füllt und der Inhalt nicht weiter forttragen, sondern bedeckelt wird. Erst ann, nach Beendigung der Herbstfütterung erden zwei leere Ganzwaben oder vier albrähmchen mit sauberem Bau an die utterwaben angeschlossen.

Daß der Honigraum mit Beginn der tterung geleert und vom Brutraume trennt sein muß, um das Uebertragen r Vorräte zu verhindern, ist selbstverindlich. Das tägliche Maß der Fütterung ll 1 Liter Zuckerlösung nicht übersteigen, n die aufnehmenden Bienen in ihrer itigkeit des Invertierens des Zuckers s heißt das Umwandeln des Rohrzuckers Trauben- und Fruchtzucker, nicht zu erlasten. Bei starken Völkern ist aber um diese Beschränkung geboten, ihnen darf bedenklich bis zu 2 Litern gereicht wern. Das Ganze wird flott und restlos fgetragen.

Praktische, die Arbeit erleichternde Futterfäße, die eine Belästigung durch Bienen schließen, sollen nur zur Verwendung nmen, nicht etwa offene Töpfe und Näpfe, legt mit Strohschnitten oder Wabenocken, des Schutzes der zehrenden Bienen gen, die in der Flüssigkeit umkommen d mühsam sich aus ihr zu retten suchen. enn geeignete Vorrichtungen für die tterung nicht schon beim Bau der Beute rgesehen sind, ist es rätlich, oberhalb des enensitzes anstelle eines Deckbrettchens s Futtergefäß aufzusetzen oder von der ckseite hinterm Fenster vermittels Trogs er umgestülpter Flasche durch Einschieben es Rostes oder ausgefrästen Holzbrettsns zu füttern. Die dichte Absperrung rch einen Schieber, der den Bienen den rchgang unter dem Fenster verschließt, rhindert beim Nachfüllen der Zuckerung jede störende Berührung mit den enen und auch die Zudringlichkeit zu uberei geneigter Näscher.

Da der Honigsegen diesmal leider ausblieben und selbst das Innengut im utraum stark zusammengeschmolzen ist, ß der Fehlbetrag für den Winterbedarf her als sonst bemessen werden. Für die ndbreite Fläche einer beiderseits bekelten Honigwabe darf durchschnittlich s Gewicht von einem Pfund Honig geätzt werden. Das ist ein oberflächlicher rgleichsmaßstab, der überzeugend nahet, daß die sonst übliche Nachfütterung von 15 Pfund Zucker für das Volk in diesem Jahre nicht ausreichen wird. Das ist keine tröstliche Aussicht bei dem fast unerschwinglich hohem Zuckerpreis.

Bei der Wahl des Zuckers darf keinesfalls der verführerische Gedanke verleiten. auch mit billigem Industrie-Zucker wohl auskommen zu können. Das wäre falsche Sparsamkeit. Nur der beste weiße Kristallzucker darf gewählt werden. Durch seine Ergiebigkeit wird er schließlich der billigste. Als Mischung bewährt sich die Lösung von 1 Kilogramm Zucker in 1 Liter Wasser. Sie wird abends lauwarm gereicht. Lauwarmes Futter wird rascher aufgenommen. Zu dünnflüssige Zuckerlösung verzögert die Bedeckelung oder verhindert sie ganz. Auf unbedeckelten Waben ist die Ueberwinterung auch keine gute. Bei Verwendung von gebläutem Zucker muß die Mischung abgekocht und abgeschäumt werden. Damit ist auch zugleich die Frage erledigt, ob Ersatzmittel, wie Fruchtsäfte und sonstige Süßstoffe, für die Winterfütterung geeignet sein können. Es hat die Erfahrung hundertfältig erwiesen, daß durch sie große Verluste durch Ruhrerkrankung eingetreten und ganze Bienenstände ausgestorben sind, ganz ebenso wenn die Trachten aus Blatthonig der Winterzehrung überlassen bleiben.

Völker, die das gereichte Futter zu langsam aufnehmen oder verschmähen, sind der Weisellosigkeit und Drohnenbrütigkeit verdächtig und als selbständige Völker nicht in den Winter zu übernehmen. Zu einer Vereinigung mit dem Nachbarvolk ist es noch nicht zu spät, wenn sie abends nach eingestelltem Fluge mit der nötigen Ruhe und Vorsicht vollzogen wird. Sie wird auch befriedigend vonstatten gehen ohne besondere Vorkehrungen und Hilfsmittel, wenn beide Völker eine ihnen fremde Beute zugewiesen erhalten. Vor der Uebersiedelung sind beide Völker zu füttern, dann abwechselnd in den Wabenbock zu hängen, hier mit Honigwasser zu bestäuben und samt der gesunden Königin der sorgfältig gesäuberten neuen Beute zuzuführen. Das Brutnest mit den älteren mehrmals bebrüteten Waben gehört in die Mitte, beiderseits schließen sich die Pollenwaben und an diese die Vorratswaben an. Die vereinigten erhalten unmittelbar darauf reichlich Futter, vereinigen sich friedlich und zeigen in den nächsten Tagen schon durch Polleneintrag ihre dienstbereite Gemeinsamkeit an.

Für jedes Volk ist im Standbuche des Bienenzüchters ein besonderes Blatt angelegt, außerdem der Stockzettel an der Kastenwand angeheftet. Auf ihnen spiegelt sich ab, wie im Kreislaufe des Jahres der Entwickelungsgang des Bienenvolkes sich gestaltet hat, wie die Königin sich bewährt, Brutsatz, Polleneintrag, Wachsbau, Droh-

nenbau stetiges Verhalten gezeigt haben. Auf die gewonnenen Beobachtungsergebnisse bauen wir weiter. Beobachten heißt hier gewinnen. Nach eigenen Er- fahrungen sichten und wägen erzieht den Meister.

Stimmen der Fachpresse.

Waldbienenzucht, wie sie vor mehreren Menschenaltern in der niederschlesischen Heide getrieben wurde, ist in einem wertvollen Aufsatze in der „Pfälzer Bztg." geschildert. Was darin besonders auffällt, ist die Tatsache, daß diese Zeidler ihre Bienen in den Waldbäumen auf Heide-, Blatt- und Tannenhonig, kurz auf jedem Waldhonig, überwintern, den die heutigen Bienenzüchter im Herbst aus ihren Stöcken schaffen müssen, wenn ihre Bienen nicht die Ruhr bringen sollen. Warum können heute die Bienen diesen Honig nicht vertragen? Der Honig hat seine chemische Zusammensetzung sicher nicht geändert. Es muß also — meint Reidenbach — an der Ueberwinterung liegen, die in den modernen Mobilwohnungen sicher nicht mehr auf der früheren Höhe steht. Die früheren Imker haben an eine Schädlichkeit des Waldhonigs, der heute fast gefürchtet wird, nicht gedacht. Einen Honigtau haben sie freudig begrüßt. Wer kann das Geheimnis der früheren Imker bei der Ueberwinterung ihrer Völker auf Waldhonig entdecken?

Das Absperrgitter hält ein Mitarbeiter des „Bv.", der auf eine 24 jährige Praxis zurückschauen kann und mehr als dreihundert Mobilvölker (meist in Sträulikästen) bewirtschaftet, für ein Marterwerkzeug, das gegen die Natur verstoße und ganz sicher zur Verkürzung der Lebenszeit beitrage. Die Kürze der Lebensdauer, die zur Zeit der Haupttracht mit sechs Wochen angenommen wird, sei darauf zurückzuführen, daß die Biene ganz besonders bei den Nadelhölzern beim Suchen nach Nektar durch das Hindurchzwängen durch die Nadeln ihr Haarkleid verliere und mit zerrissenen Flügeln vorzeitig verende, wozu auch das Absperrgitter bedeutend beitrage (meines Erachtens aber doch nur, wenn es nicht aus Rundstäben hergestellt ist. F.). Das Absperrgitter zur Bruteinschränkung zu verwenden, habe nur dort seine Berechtigung, wo die Tracht mit der Esparsette endige und keine Spättracht mehr vorhanden sei. Bei guter Fichtentracht sei der Bienenverlust so groß, daß die Bienen instinktiv sofort das Schwärmen einstellen und trotzdem nach Trachtschluß um mindestens 50 % schwächer seien.

Rauchmaterial. Als eines der besten Füllmittel für die Rauchmaschine bezeichnet die Schweizer „Blaue" Wellkarton, wie er zur Verpackung zerbrechlicher Gegenstände verwendet wird. Derselbe wird quer zur Wellung in 6—8 Zenti- meter lange Streifen geschnitten, fest zu einer Rolle gewickelt und mit einem dünnen Draht oder einem Nagel fest gehalten. Vor dem Gebrauch wird die „Patrone" unten angezündet und in den Rauchapparat gesteckt. Nicht jeder Well- karton brennt gleich gut. Am beste eignet sich der rauhe gelbe, währen der graue, glänzende unbrauchbar i

Arzneipflanzen-Bienenweide. Dokt Fiala, an der Bundesanstalt für Arzne und Nutzpflanzen in Wien, macht i „Bienenvater" darauf aufmerksam, d die meisten Arzneipflanzen den Bien reichlich Nektar und Pollen bieten. nennt als von Bienen und Käufer g suchte Drogen: Anis, Baldrian, Dost Eibisch, Fenchel, Gartenraute, echte K mille, wilde Käsepappel, Königskerze, K riander, Kümmel, Majoran, Mo Pfefferminze, chines. Rhabarber, Saira Salbei, schwarzer Senf, Gartenspar Steinklee, Thymian, Tollkirsche, Zitrone melisse.

Die Ruhr nimmt zur Zeit nicht nur politischen sondern auch in unseren Fa zeitungen einen breiten Raum ein. P Dr. Zander hält die Behauptung, daß v schiedene Honigsorten und vor allem Heide- und Blatthonig auch dem Brutra entnommen werden müßten, weil sie Ruhr erzeugten, für einen Aberglaub durch den viele Imker die Bienen um Früchte ihres Fleißes betrügen. Es g ja auch z. B. in Heidegegenden keine Bien völker mehr, wenn der Heidehonig auf a Fälle und ohne andere Sondergründe Ruhr erzeugten. Tatsache ist nur, daß bezeichneten Honige meist sehr wassera sind und daher besonders infolge d Durstnot während des Winters bei Bienen die Ruhr erzeugen können. D ist aber leicht abzuhelfen, indem bei solch Honig den Bienen die nötige Menge Wa zugeführt wird. In seinem „Handbuch d Bienenkunde" führt Zander weiter a Daß ein minderwertiges und nahrun armes Zuckerwasser die Kotblase nicht sehr mit Abfallstoffen belastet als ein flüssiger Honig, leuchtet ohne weiteres und läßt die günstigen Erfolge, über wel vielfach berichtet wird, verständlich scheinen. Andererseits muß aber Grund unbestreitbarer Erfahrungen beto werden, daß Zuckerwasser durchaus kei Universalmittel ist . . . .; denn nicht ...

ucker an sich verhindert die Volksverluste,
ndern das mit ihm dargereichte Wasser.
ie zähen Honige der Heide und Tanne
nd besonders nach heißen trockenen Som-
ern sehr wasserarm. Infolgedessen kann
h in lauen Wintern leicht Durstnot ein-
llen. Die Bienen werden dann unruhig,
sen sich, in der Erregung ihren Kot
hrend lassend, vom Wintersitz, und kom-
en massenhaft durch Kälte um. Reicht
an ihnen jedoch zur Einwinterung dünn-
üssiges Zuckerwasser, so erhalten sie das
r den Winter nötige Wasser und bleiben
on Durstnot verschont Mit welcher Honig-
rte man das Wasser einfüttert, wird
ohl ganz gleichgültig sein. Auf keinen
all braucht man Zucker zu nehmen, wenn
an Honig hat; denn darüber kann man
h keiner Täuschung hingeben, daß die
uckervölker in der Frühjahrsentwicklung
nter den auf Honig überwinterten zu-
ückbleiben.

Pollengenuß im Winter als Ruhrursache.
in Mitarbeiter der hessischen „Biene"
nterläßt seit Jahren die so oft empfohlene
riebfütterung im Herbst und beschränkt
h auf die rasche Auffüllung des Winter-
orrates durch Zuckerfütterung. Um aber
e übermäßige Aufstauung von Pollen im
interlager der Bienen und das Auffüllen
r Pollenzellen mit später eingetragenem
onig oder mit Zuckerfutter zu verhüten,
üßte man so verfahren, daß man schon
itte August unbarmherzig alle Waben
it Pollenansammlung aus d m Brutnest
seitigt und sie durch vollkommen leere
or der bald beginnenden Fütterung er-
tzt. Das ergäbe dann ein fast pollenfreies
interlager der Bienen mit Zuckerlösungs-
orrat, auf dem die Bienen gut über-
intern würden. Zum Brutansatz im
rühjahr steht den Bienen in der Natur
eist genug Pollen zur Verfügung, und
e nicht verbrauchten Vorräte sind häufig
cht mehr gut, weil Schimmel oder Hart-
erden sie verdorben haben.

Ausnützung des Bautriebes. Es wird
el zu viel Geld für Mittelwände aus-
geben, meint Koch-Berlin in Gerstungs
deutsche Bienenzucht". Wir müssen lernen,
ieder billiger zu imkern, und dazu müssen
ir uns den Korbimker als Beispiel nehmen.
er braucht und kauft keine Mittelwände,
ßt aber tüchtig Naturbau aufführen. So
üssen wir es auch machen. Das Bauen
nd Wachserzeugen ist den Bienenvölkern
n solches Lebensbedürfnis wie den Kin-
ern das Springen und Schreien. Da
ußern sich starke Naturtriebe. Geben wir
esem Trieb auch Raum und Gelegenheit
unserm Nutzen. Wer Schwärme auf-
ellt, handelt unwirtschaftlich, wenn er
nen Mittelwände gibt. (Wirklich? F.).
ie Bienen bauen doch Körbe in kurzer
eit aus, also werden sie ein gleiches in
ästen tun. Anfänge 2 cm breit genügen.
Gibt man bei guter Tracht einem starken
Volke mit eben erst befruchteter Königin
zwischen zwei glatten Waben einen Rahmen
mit Anfang, so wird man bald eine fertige
Arbeitsbienenwabe erhalten. Viel bauen
lassen, schafft Arbeit, Fleiß, Gesundheit,
kräftige Bienen und Honig.

Begleitung zum Wabenbau. Wer weder
Wabenstücke noch Mittelwände hat, läßt
sich, wie Hofmann in der „Bayerischen
Bienenzeitung" schreibt, eine 35 cm lange,
$2^1/_2$ cm breite und 6—8 mm dicke Leiste mit
einem Schlitz in der Mitte von nicht über
$^1/_2$ cm Weite und 30 cm Länge machen und
hat so eine Gußform, mit der er sich die
Anfänge leicht gießen kann. Die Gußform
wird vor dem Gebrauch in kaltes Wasser
gelegt; man trocknet sie ab, preßt sie gegen
die Wabenträger und träufelt mit einem
Töpfchen mit Schnabel oder mit einem
Eßlöffel geschmolzenes Wachs über die
Rinne und hat nach Wegnahme der Guß-
form auf dem Wabenträger einen Wachs-
streifen, der den Bienen beim Bau der
Waben als Richtschnur dient. Wenn der
Vorbau gut halten soll, so darf die be-
treffende Seite des Wabenträgers nicht
feucht und nicht kalt sein.

Vorsicht beim Einkauf von Mittelwänden ist heute mehr als je geboten. Weiches,
fettglänzendes Wachs hat bestimmt Bei-
mischungen, die nichts taugen. Es ist
besser, wenn eine Wabe zerbricht, als wenn
man sie um den Finger wickeln kann.
Wenn ein Wachsboden infolge Aufschla-
gens mit einem Hammer zerspringt, so
ist das ein gutes Zeichen. Läßt dagegen
der Hammerschlag einen Eindruck zurück,
so liegt (nach der „Rheinischen Bienen-
zeitung") schwerer Verdacht der Fälschung
vor. Bekannt ist ja auch die Kauprobe.
Läßt sich ein Stückchen Wachs mit Speichel
und Zunge und Zähnen zu einem Klümp-
chen zusammenballen, so ist es bestimmt
eine Fälschung. Bleibt es dagegen in
kleinen Klümpchen getrennt, so darf es
als rein angesehen werden. Jedem aber
die Mahnung: lieber ein Kilo weniger
kaufen als gefälschtes Wachs verwenden.

Vor dem Wandern in die Rapstracht
warnt Pfarrer Triebler in der „Märkischen
Bienenzeitung". Der Gewinn an Honig
sei meist nicht erheblich, der Verlust an
Bienen aber sehr beträchtlich. Nur ganz
starke Völker, die schon im Honigraume
seien, dürfen auf die Wanderschaft gehen,
die andren brauchen noch zuviel Pflege.
Der Anfänger solle ja gerade jetzt an ihnen
die Bienenzucht lernen, er dürfe sie also
nicht aus der Hand geben.

Befruchtung der Königin. Bisher nahm
man allgemein an, daß 3 Wochen nach dem
Ausschlüpfen der Königinnen der äußerste
Termin für die Möglichkeit der Befruch-
tung sei; doch haben neuere Beobachtungen

ergeben, daß auch nach vier Wochen vom Ausschlüpfen an gerechnet, Königinnen noch befruchtet worden sind. Erfahrungsgemäß geht die Befruchtung der Königin am schnellsten im Nachschwärmen vor sich; dagegen läßt sie in stark abgeschwärmten Muttervölkern hie und da länger auf sich warten, und in sog. Brutablegern mit jungen Königinnen, die bekanntlich als eine der besten Vermehrungsarten anerkannt sind, erfolgt die Befruchtung der Königin noch später als in den übrigen genannten Fällen. Gerstung versucht in einem Artikel der „Bayrischen Bienenzeitung" die biologischen und physiologischen Voraussetzungen für die Befruchtung der jungen Königinnen nachzuweisen und glaubt den Grundsatz aufstellen zu dürfen, daß, solange der von den Bienen erzeugte Futtersaft von der Arbeiterbrut noch in Anspruch genommen wird, weder an eine Entstehung von Drohnen noch gar von Königinnen zu denken ist. So lange ist aber auch wahrscheinlich späterhin ein Brünstigwerden der Drohnen und der jungen Königinnen nicht zu erwarten.

Die Betriebsweise der Heideimker ist, wie Knoke-Hannover im „Zentralblatt" schreibt, aus Unkenntnis und Vorurteilen vielfach verlästert und als rückständig bezeichnet worden Man glaubt, daß die Heidjer nicht befähigt seien, den durch das Auftauchen der Mobilimkerei sich bietenden Vorteil auszunützen. Dabei wurde aber übersehen und war vielleicht auch nicht bekannt, daß ein hannoverscher Berufsimker eine Lehrzeit mitmachen muß, die mindestens zwei Jahre umfaßt, und daß der Lehrling in diesen zwei Jahren derartig in das Wesen der Bienenzucht praktisch eingeführt wird, daß kein Buchstudium diese Lehrzeit ersetzen kann. Wenn nun ein solcher angehender Imker dann mit seinen 65 Standvölkern auf die Wanderung geht, muß er sich in jeder Lage zu helfen wissen.

Unsere Bienenzeitungen haben sich bis zur Stunde wirklich wacker gehalten. Wenn man die bisherigen Bezugspreise vergleicht mit denen der politischen Presse, dann muß man sich geradezu wundern, wie die Verleger bei den ungeheuren Preissteigerungen für Papier und Druckkosten noch auf ihre Rechnung kommen konnten. Meines Wissens ist erst einem einzigen (schlesischen) Blatte das Lebenslicht ausgegangen. Nun erklären aber gleich neun Blätter zusammen, daß sie den Bezugspreis für das zweite Vierteljahr auf fünfhundert Mark erhöhen müssen. Ich fürchte sehr, daß dieser Betrag schon bald nicht einmal mehr den Preis des leeren Papiers decken wird; bereits hat eines der Blätter („Freudensteins Neue Bienenzeitung") nicht nur 250 Mark als Nachzahlung für das abgelaufene Vierteljahr, sondern auch 600 Mark für das nächste Quartal gefordert. M. Frey.

Eingegangene Anfragen.



B. i. Bü. Anfrage: Wie wird Honigwein bereitet und welches Buch gibt Auskunft über Verwendung von Honig zu Einmachzwecken? — Antwort: Es kommen auf 10 Liter Wasser 1 Liter Honig, das sind 3 Pfund. Der Honig wird nicht früher hinzugegeben bis das Wasser kocht. Bei gelindem Sieden wird 3 Stunden lang unentwegt gerührt und abgeschäumt. Abgekühlt wird der Sud in das Faß übernommen und gefüllt bis obenan der Gährung überlassen. Was verdunstet, muß nachgefüllt werden. Je nach Temperatur des Aufbewahrungsraumes nimmt die Gährung 3—4 Wochen in Anspruch. Das Spundloch wird nur lose bedeckt. Nach Abschluß der ersten Gährung wird in ein zweites Faß umgefüllt; der Satz bleibt zurück. Es tritt eine zweite, kürzere Gährung ein, und nach deren Verlauf wird der klare Inhalt auf Flaschen gezogen. Je länger die Lagerung hier, desto köstlicher der Wohlgeschmack. — Praktische Anweisung über Honigverwertung gibt die kleine Schrift: Hildegard Volkmann, „Die Honig-Verwendung in Küche und Keller". Leipzig 1920, Verlag C. F. W. Fest, 32 S. Mk. 12000.— postfrei.

Th. Erl. i. Mch. Anfrage: Jungfernzeugung. — Antwort: Bei der Begattung der Königin werden nicht die beiden Eierstöcke befruchtet, sondern das samenhaltige Bläschen, das mit einem engen Samengang in Verbindung steht, innerhalb dessen die Samenpumpe ihre befruchtende Tätigkeit übt. Das aus einem der Eierstöcke in den gemeinsamen Eileiter übergehende reife Ei gleitet an der Mündung des bogenförmig abzweigenden Samenganges vorüber und wird in diesem Augenblick von der Wirkung der Samenpumpe betroffen oder nicht. Das kleine geheimnisvolle Pumpwerk schöpft aus dem Samenvorrat des Bläschens, hebt ihn saugend durch Muskelspannung und drückt ihn in den Samengang an das abwärtsziehende Ei. Die Befruchtung des Eis ist eingetreten. Bleibt das Pumpwerk außer Wirkung, so gleitet das Ei unbefruchtet weiter. Das unbefruchtet gebliebene Ei entwickelt sich zur Drohne.

K. Br. i. Sdf. Anfrage: Ruhm-
-tige Sachverständige. — Antwort:
ie dürfen sich nicht beirren lassen, wenn
genannte Kluge über Ihre neuzeitliche
etriebsweise sich absprechend, witzelnd
id lächelnd verhalten. Solche haben
eder Urteilsfähigkeit noch umfassende
enntnis des Bienenwesens und glauben
is der ungereimten Hin- und Her-
de von Pfuschern ihresgleichen, die
h gegenseitig belügen, als Sachverstän-
ge sich aufspielen zu können. Derartige
tümper und Zufalls-Imker, geistesarm,
er dreist, sind es gerade, die der ge-
ihlichen Entwicklung der Bienenzucht
mmend entgegenstehen. Ausbeuter sind
, die den letzten Honigtropfen den Bie-
n entziehen, sie verhungern lassen und
ließlich noch Beschwerde erheben.

H. St. i. Gfr. Anfrage: Abstands-
ippen. — Antwort: Gegen die Ver-
endung von Abstandsklappen aus ver-
iktem Eisenblech ist nichts einzuwen-
n. Sie regeln den Wabenabstand ver-
ßlich, lassen sich auch mittels Rähm-
enstiften gut befestigen und sind, was
s wesentliche ist, beim Schleudern, Ein-
llen in Blätterstöcke, bei Uebernahme
den Wabenschrank usw. sehr leicht
rückgeklappt.

E. Schw. i. Rhd. Anfrage: Längere
eisellosigkeit. — Antwort: Die Be-
eiselung von Völkern, die lange weisel-
s gewesen sind, gelingt nicht ohne wei-
res. Die Weisellosen müssen erst auf
e Annahme einer Königin durch Bei-
be von Brut und jungen Bienen aus
dern Stöcken vorbereitet werden und
ar muß offene Brut und auch be-
ckelte, dem Schlüpfen reife Brut ihnen
gehangen werden. Auch junge, schon
schlüpfte Bienen kommen hinzu. Dann
t, zwei Tage später, kann die Be-
eiselung vor sich gehen. Sie glückt.

M. Lm. i. St. Anfrage: Eich-
dterin. — Antwort: Eichstädterin
ird unter Bienenzüchtern die von dem
rdienten Andreas Schmid, Seminar-
äfekten in Eichstädt (Bayern) gegrün-
te Bienenzeitung genannt, die über
i halbes Jahrhundert hindurch die Füh-
ng hatte und hohes Ansehen genoß.
irch den letzten Schriftleiter, den wohl-
kannten Dickel, und die Uebersättigung
t seiner aufdringlichen Lehre, fand sie
i rasches, unrühmliches Ende.

M. Gr. i. Rz. Anfrage: Undichte
lzerne Honiggefäße. — Antwort: Ob
chene oder buchene Holzfässer zur Aufbe-
ihrung von Honig gewählt werden, ist
nerlei. Beide lecken, wenn sie vor der
erwendung nicht völlig ausgetrocknet
wesen sind. Bei der Herstellung der
onnen wird schon vom Böttger durch
isfugen und Ausbrennen von Bottich
id Boden und nachträgliches Antreiben
der Reifen darauf Rücksicht genommen
und volle Dichtigkeit erzielt. Ein Lecken
kann nicht erfolgen, wenn die Fässer im
trockenen Raume Aufbewahrung finden.

E. Fl. i. Sttg. Anfrage: Beschaffen-
heit des Wachses zur Verwendung für
Wabenmittelwände. — Antwort: Alter
Wabenbau, der gegen Wachsmottengefahr
im Wasser Aufbewahrung gefunden hat,
verliert an Wachswert und ist nach dem
Schmelzen nicht mehr zum Wabengießen
hinreichend. Auch zu lange Zeit in Was-
ser gekochtes Wachs büßt durch teilweise
Verseifung viel an Wachsgehalt ein. Das
zu verwendende Wachs muß bodensatzfrei
sein und darf auch nicht durch Beimeng-
ung von Pollenwaben in seinem Werte
herabgesetzt werden. Pollenhaltiges Wachs
ist brüchig und rissig und unterliegt
auch mehr der Beeinflussung durch die
Stockwärme.

B. St. i. Egl. Anfrage: Maikrank-
heit-Bekämpfung. — Antwort: Die Er-
scheinungen der sog. Maikrankheit treten
auch noch im Juni auf. Sie sind auf Ver-
dauungsstörungen zurückzuführen, die von
Witterungsverhältnissen mit abhängig
sind. Bei sonnigem, mildem Wetter und
lebhaftem Flug sind die Erkrankungen
kaum mehr auffällig. Wird das häufchen-
weise Sammeln vor dem Stande, das
kraftlose Kriechen auf dem Boden und die
Unfähigkeit, hochzukommen, erkannt, dann
ist es hohe Zeit, dem geschwächten Volke
warmes Honigwasser zu reichen und Flug-
loch wie Inneres der Beute, Bienen
und Waben, mit einer schwachen Koch-
salzlösung zu besprengen. Das Warm-
halten des Volkes ist aber unbedingt mit
zu berücksichtigen. Ein Abgang von Bie-
nen ist dann kaum mehr zu befürchten.

K. H. i. Wzb. b. R.-Brb. Anfrage:
Bitte um Empfehlung einer Schling-
pflanze, die gut honigt und erst im Juli
oder Anfang August blüht und geeignet
wäre, an einen Zaun gepflanzt zu wer-
den. Oder eine Heckenpflanze, die eben-
falls gut honigt und spät blüht. Sie
dürfte aber nicht wuchern. Bitte auch
um Angabe der Bezugsquelle. — Ant-
wort: Für ersteren Zweck ist der vom
Juli bis in den Herbst blühende Schling-
Knöterich vorzüglich geeignet, und beson-
ders die Spielart Polygonum baldschuani-
cum, Rgl., die bei sonnigem Standort
und durchlässigem Boden 4 Meter und
höher sich schlingt und prächtige, anfangs
weiße, später rötliche Blütenrispen von
15 bis 20 Zentimeter Länge entwickelt.
Ein Zaun von Polyg. baldsch. umstrickt
ist eine prächtige Zierde. Die sehr gut
honigenden, auch Pollen tragenden Blü-
ten werden lebhaft beflogen. Als Hecke
für Spättracht ist die ergiebig honigende
und vom Juni bis zum Herbst blühende
Gemeine Schneebeere unübertroffen. Sie

ist in jeder Gärtnerei zu haben. Die Knöterich-Schlingpflanze liefert die Baumschule von L. Späth, Berlin-Baumschulenweg.

K. M. i. Blg. Anfrage: Rauchbläser-Füllung. — Antwort. Als Füllsel in den Handbläser an Stelle des Tabaks lassen sich getrocknete Blätter von allen möglichen wildwachsenden Kräutern, wie Brennessel, Feldtymian, Wegerich, Schafgarbe u. dgl., verwenden. Das sonst empfohlene Faulholz, Sägespäne, Gerberlohe oder Torfmull rußen mehr oder minder, erschweren das Anzünden und verlöschen bald. Die großen rauhen Blätter der Sonnenblume (Helianthus), die den Tabakblättern sehr ähnlich sind, bieten auch vorzüglichen Ersatz und sind sehr angenehm in Geruch und Verbrauch, lassen sich auch in der Imkerpfeife verwenden.

B. Schw. i. Sp. Anfrage: Wachsausbeute durch Schmelzen, Austausch gegen Mittelwände und Verkaufspreise. Antwort: In Wachsschmelzapparaten werden durchschnittlich auf 1 Kilo Raas (alte Waben) 380 Gramm reines Wachs erzielt. Ganz vereinzelt ist die Ausbeute höher, beim Sonnenwachsschmelzer ist sie wesentlich geringer, kaum 200 Gramm. Die in Dampf- oder Heißwasserpressen verbleibenden Rückstände (Trester) enthalten mindestens noch 10 Prozent Wachs. Bei Austausch von bodensatzfreiem Wachs werden von den Handlungen gewöhnlich zwei Drittel des Gewichts in Mittelwänden zurückgeliefert. Alte Waben und gesammelte Bruchstücke werden je nach Beschaffenheit, Farbe, Polleninhalt und Verwertungsmöglichkeit mit $1/3$ und $1/4$ des Gewichts an Gußtafeln oder gewalzten Waben vergütet, Trester mit $1/40$ ihres Gewichts. Gewalzte Waben sind wesentlich dünner als gegossene. Gußwaben fallen dicker aus, widerstehen aber auch besser dem Verziehen und Bauchen in der Stockwärme. Vor dem Einhängen sind sie allerdings vorsichtig zu behandeln denn bei einer Temperatur unter 16 Grad Celsius sind sie spröde wie Glas und brechen leicht. Bei Gußwaben können auf das Kilogramm Wachs 12 Stück Mittelwände in Größe deutsches Vereinsmaß (Normal-), Ganzwaben, gewonnen werden. Nach Kuntzschmaß und ebenso nach Zandermaß davon 13 bis 14 und nach Gerstungmaß acht Stück. Die geübte Hand vermag auch mehr zu erzielen. Gegenwärtig werden für das Kilo Mittelwände 26 000 M. gefordert, und Preissteigerung hält an.

Th. B. i. Offb. b. K. Anfrage: Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl mit Glasversicherung. — Antwort: Zum Teil können Sie die Versicherung bei der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" finden. Wenden Sie sich an den Geschäftsführer Küttner, Köslin, Teßmarstraße 25. Zum andern Teile werden Sie bei der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. die Bedingungen erhalten.

L. Zw. in Br. Anfrage: Wo kann i[ch] bei uns in Deutschland Samen vom be[rühmten] rühmten Götterbaum beziehen. — Ant[wort]: Laut Hauptkatalog 1921 liefert d[er] Gartenbaubetrieb von Carl Fr. Reichman[n] in Bürgel, Thüringen den Götterbau[m]-Samen.

E. G. Schl. Anfrage: Wir ließen un[s] im Herbst Heidbienen kommen, die Läu[se] hatten. Wir wandten dagegen Terpentin an, aber es half nicht; ebenso Naphtali[n], auch Schnupftabak zeigte sich wirkungslo[s]. Wer weiß ein gutes Mittel? — Antwor[t]: Wenn die üblichen Mittel versagten, wi[rd] das mit Läusen behaftete Volk in d[en] Wabenbock gehängt und Wabe für Wa[be] mit Honigwasser bestäubt. Die eintreten[de] Regsamkeit verscheucht die Quälgeister. E[ine] Wiederholung nach wenigen Tagen ma[cht] sich aber notwendig. Die Läuseplage wi[rd] in honigarmen Jahren nach längerer fl[ug]loser Zeit und nachlässig gepflegten, gerin[g]wertigen Völkern besonders bemerkb[ar]. Mit dem Eintreten reicher Tracht und l[eb]hafter Sammeltätigkeit wird sie gering. In rassigen, starken, gesunden, betri[eb]samen Völkern kommen Läuse nicht a[uf].

J. Bsg. in Schpp. Anfrage: Akti[en]gesellschaft für Bienenzucht. — Antwo[rt]: Die großzügige Idee der Gründung ei[ner] vaterländischen Bienenzucht auf Akt[ien] hatte schon der österreichische Großim[ker] Freiherr v. Ehrenfels. Die Durchführ[ung] heute erfordert nichts als fähige Köpfe.

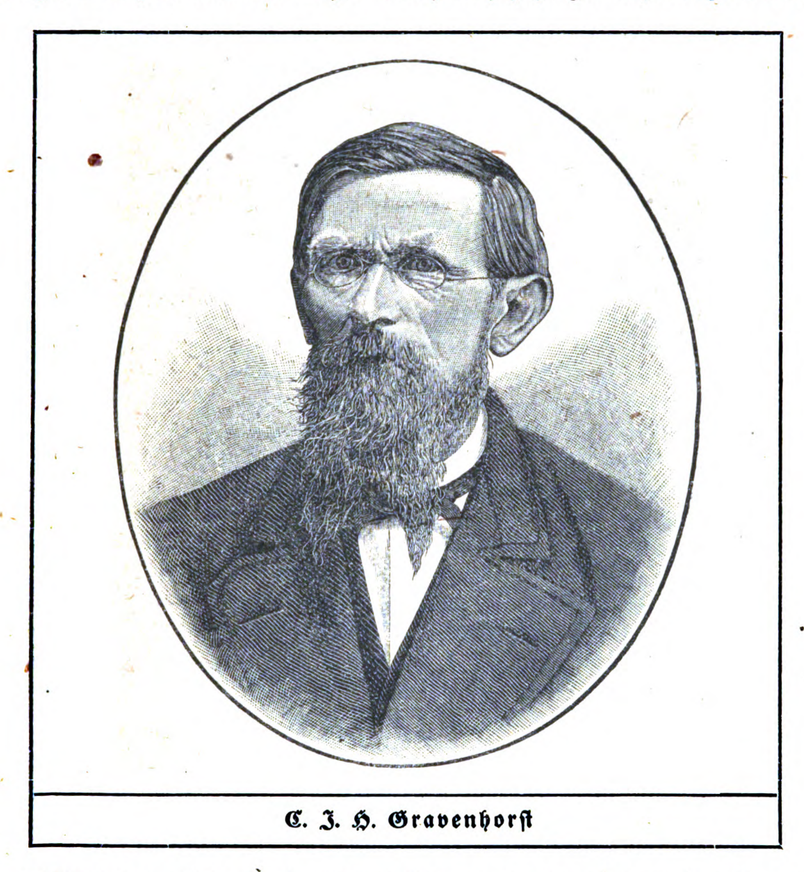
A. J. Root †. Aus Amerika kom[mt] die Kunde, daß der Großimker Root, d[er] Inhaber der weltberühmten Bienenwi[rt]schaft in Medina (Ohio) gestorben ist. Ro[ot] war ein schöpferischer Geist von selte[ner] Begabung und Geschicklichkeit, eine erstau[n]lich ausdauernde Kraft, die die Biene[n]zucht großzügig zu gestalten wu[ß]te. [Er] hat ein großes Handelshaus gegründ[et], weithin Beziehungen geschaffen und d[ie] Bienenzucht auf ganz neue Grundlage g[e]hoben. Er war Imker und Großkaufma[nn] zugleich, er wußte die Erzeugnisse sein[er] Bienenstände in den Welthandelsverke[hr] zu leiten, er betrieb die Wanderung [der] Bienen über die Weltmeere, er gab d[ie] große Bienenzeitung „Gleanings in Be[e] Culture" heraus, schrieb Bienenbüche[r], züchtete und verbreitete bis in die letzte[n] Tage seines hohen Alters von 83 Jahre[n] seine reichen Kenntnisse. Ein Bahnbreche[r] war er, der zielbewußt strebte und vo[n] dem der deutsche Bienenzüchter lerne[n] könnte.

Zum 100. Geburtstage von C. J. H. Gravenhorst,

dem Gründer der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Von H. Gravenhorst in Esbeck bei Schöningen (Braunschweig).

Am 26. September 1823 wurde C. J. H. Gravenhorst in Watzum (Braun-
weig) geboren; den größten Teil seiner Jugendzeit verlebte er in Hedwigs-
g, dem damaligen Herzoglichen Fürstensitze. Er besuchte die Realschule und
Lehrerseminar in Wolfenbüttel; seine Anstellung als Lehrer erfolgte 1845.
verheiratete sich mit der Tochter des Arztes Dr. Bielitz; dieser Ehe ent-
ssen zwei Töchter und ein Sohn. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit veranlaßte



C. J. H. Gravenhorst

ein Gehörleiden, sein Amt niederzulegen und einen neuen Beruf zu wählen.
Kindheit an hatte er Interesse für die Bienenzucht gezeigt und sich viel
dem Bienenstande seines Onkels aufgehalten, mitgeholfen und gelernt. Eine
ahl eigener Bienenvölker hatte er als Lehrer bewirtschaftet nach der ihm
gten alten Methode. So entschied er sich für die Bienenzucht und kaufte
ein Haus am kleinen Exerzierplatz in Braunschweig. Er studierte eifrig
Schriften von Dr. Dzierzon und v. Berlepsch. Mit Macht packten ihn diese
er, sie gaben ihm Ansporn und Licht. Er begnügte sich nicht mit den in
scher Sprache erschienenen Bienenschriften sondern hielt und las auch, was
Auslande über Bienenzucht geschrieben wurde. Hier kamen ihm seine Kennt-
fremder Sprachen, besonders der englischen, zustatten. Hierdurch erweiterte
sein Blick über das gesamte Feld der Bienenzucht, klärte seine Ansichten und
ihn instand, für die Erwerbung des täglichen Brotes erfolgreich zu arbeiten.

Dr. Dzierzon sowohl wie v. Berlepsch sangen zu jener Zeit das Lob des alten Stülpers und äußerten den Wunsch: „Wenn doch der alte Strohstülper mit beweglichen Waben eingerichtet werden könnte." Dieses Wort zündete und Hunderte von Versuchen wurden unternommen. So machte sich auch C. J. H. Gravenhorst an die Lösung dieses Problems. Viele jahrelange Versuche haben den Bogenstülper in die Welt gerufen. Mit dieser Erfindung ist C. J. H. Gravenhorst ein berühmter Mann geworden und weit über Deutschlands Grenzen bekannt.

Im Jahre 1866 trat C. J. H. Gravenhorst in die Mitarbeiterschaft der von Andreas Schmid redigierten „Eichstätter Bienenzeitung", nachdem er 1865 seinen ersten Artikel im „Centralblatt" hatte erscheinen lassen. An der Hebung des Centralblattes hatte er seinen Anteil; denn lange Jahre ist er fleißiger Mitarbeiter desselben gewesen, gleicherweise auch an anderen deutschen, österreichischen wie den bedeutendsten Bienenzeitungen der Schweiz, Englands und Amerikas. In den gern genommenen und meistens angeforderten Artikeln beschrieb er seine zahlreichen Versuche und legte seine Erfahrungen und Ansichten über Bienenzucht nieder. Schließlich faßte er die Grundsätze seiner Betriebsweise zusammen und gab sie unter dem Titel „Der praktische Imker" 1873 als ein Lehrbuch der Bienenzucht heraus. Dieses Buch ist in fünf Auflagen erschienen und in fremde Sprachen übersetzt. 1883 gründete er die „Deutsche illustrierte Bienenzeitung", welche er bis zu seinem Tode leitete. Die von ihm geleiteten Jahrgänge bilden eine Fundgrube des Wertvollsten über die Bienenzucht, da das Wertvollste der Imkerwelt aus allen Weltteilen darin Aufnahme fand.

Bei einer so ausgebreiteten Tätigkeit konnte es nicht unterbleiben, mit den bedeutendsten Imkergrößen der Welt in Verbindung zu treten. Zuerst entwickelte sich ein engeres freundschaftliches Verhältnis zu Pastor Kleine in Lüthorst. Dann trat er mit Baron v. Berlepsch in nähere Verbindung. Es entwickelte sich ein recht lebhafter Briefwechsel, besonders als v. Berlepsch an der zweiten Auflage seines berühmten Werkes arbeitete. Mit Dr. Dzierzon, Andreas Schmid und allen Imkergrößen des Auslandes seiner Zeit wie Langstroth, Boot, Doolittle, Dadant u. a. in Amerika, Cowan in England, Hamet in Frankreich usw. hat er stets in bestem Einvernehmen und brieflichem Verkehr gestanden. Auch mit den Heidimkern in der Provinz Hannover hielt er stets gute Freundschaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammen seine Vorfahren aus ihrer Mitte, aus dem bei Gifhorn liegenden Dorfe Gravenhorst.

Ganz verwachsen mit den Grundsätzen des für seine Zeit so rationellen Heidimkerbetriebes, hat er an diesen angeknüpft und das Bewährte mit dem Vorzüglichen des neuen Betriebes verbunden. Das gute Einvernehmen mit den tüchtigsten Imkern seiner Zeit hat dazu beigetragen, daß fast alle Vereine Deutschlands, drei der größten in Österreich, die Hauptvereine in Italien, England und Amerika ihn zum Ehrenmitglied ernannten. Auch in England bei seinem Besuche eines Imkerfestes in Horsham, wurden ihm Ehrungen zuteil. Die Kölner Wanderversammlung erkannte ihm die große goldene Medaille, Ehrengabe der Stadt Köln, als Anerkennung seiner Verdienste um die Bienenzucht zu.

In Horsham, dem romantisch gelegenen Landsitze Cowans, Präsidenten der „British Bee Keepers Association", überreichte ihm dieser im Namen seines Vereins eine große silberne Medaille mit der Inschrift: Award of Merit (Anerkennung des Verdienstes) to Herr Gravenhorst. Daß er nebenbei noch eine ganze Reihe silberne und bronzene Medaillen und Diplome, die zum Teil sehr künstlerisch ausgeführt sind, sein eigen nannte, sei nebenbei erwähnt. Den Verein Salzgitter-Braunschweig hat er länger als ein Jahrzehnt geleitet und vertreten. Die Sektion für Bienenzucht rief er im Jahre 1875 ins Leben und

war als deren Vorsitzender wie Mitglied des Vorstandes des „Landwirtschaftlichen Centralvereins" längere Jahre tätig. Die Braunschweiger Imkervereine entfalteten sich durch ihn zur vollen Blüte.

C. J. H. Gravenhorst starb am 21. August 1898 in Wilsnack (Krs. Westpriegnitz). Er selbst ist tot, doch weiter leben seine Taten.

Auch ich bin da.

Von H. Gravenhorst, junior.

„Auch ich bin da." So möchte ich zum 100. Geburtstage des Großvaters der Imkerwelt zurufen. Auch ich bin da und beanspruche einen Platz in eurer Mitte, denn ich fühle mich mit euch verwandt. Ihr seid gewissermaßen meine Miterben, was Großvater und Vater an Erfindungen, Lehrbüchern in Wort und Schrift mir hinterlassen, sie geben es auch euch. Ihr sollt nun heut' etwas erfahren, wie ich Imker wurde!

Geboren bin ich 1899 in Wilsnack, besuchte die Realschule bis zum Einjährigen und wurde dann als Zivilsupernumerar in den Eisenbahndienst aufgenommen. 1917 trat ich ins Heer ein und zog in den Krieg. Eine Verwundung machte mich über ein halbes Jahr lang zum Lazarettinsassen. Diese Zeit hatte ich überwunden und gereifter wurde ich entlassen, nicht befriedigt vom Soldatenleben, da mein liebes Vaterland mich nicht begrüßen konnte als Sieger. Der Gedanke, meinen angefangenen Beruf wieder aufnehmen zu müssen, machte mich unruhig, denn er befriedigte mich nicht. Ich ging einstweilen zur Erholung nach Hause. Als ich Vaters schönen Bienenstand wiedersah, war mir's, als müßte ich Imker werden.

Aber noch war der Würfel der Entscheidung nicht gefallen, da wurde ein paar Monate später Vater schwer krank. Eine Rippenfellentzündung fesselte ihn ans Bett, gerade in den Monaten, in denen er in gesunden Tagen sich ganz der Pflege seiner Bienen widmete. Mein Vater rechnete stark mit seinem Tode und gab uns schon Anweisungen zur Auflösung der Großimkerei. Ich war damals 20 Jahr und hatte einen mit dem Leben abschließenden Vater, doch eine hoffnungsreiche Mutter. Diese ist meine erste Lehrmeisterin gewesen. Mit großer Sicherheit übernahm sie die Verantwortung, und mit viel Lust und Liebe haben wir beide den großen Bienenstand von 200 Völkern in Bogenstülpern bewirtschaftet. Rat konnten wir uns vom kranken Vater, wenn es sein mußte, doch holen. Es klappte alles tadellos, auch der Himmel war uns gnädig, und mit Stolz konnten wir Ende Mai Honigwaben vorzeigen. Da bekam der Vater unüberwindbare Sehnsucht nach seinen Bienen, und wir fuhren ihn, den Schwerkranken, im Krankenstuhl zu ihnen. War das eine Wiedersehensfreude! —

Über die Beschaffenheit eines jeden Volkes konnten wir Bericht erstatten, und tiptop sah es auf dem Stande aus. Es war dem Meister anzusehen, er war zufrieden mit uns. So konnte Vater seine Genesung mit dem Gefühl abwarten: „Meine Bienen sind in guten Händen bei Frau und Kind, mein Lebenswerk wird nicht eingehen."

Im Jahre 1919 habe ich mit meiner Mutter sämtliche Arbeiten auf dem großen Bienstande verrichtet und auch die üblichen Wanderungen ausgeführt, ich kann sagen, ich habe im ersten Jahre schon viel gelernt.

Der Vater wurde gesund und war vier Jahre mein Lehrmeister. Was er an Wissen und Erfahrung in seiner 40jährigen Imkertätigkeit in sich aufgenommen, er gab es mir. Es war ein Quell, der nie versiegte.

Der Großvater gab der Imkerwelt, so auch mir, seine Erfindungen, sein Lehrbuch „Der praktische Imker", seine Artikel in 25 Jahrgängen der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" als bleibenden Wert. Der Vater schrieb den

„Zweiten Gravenhorst“ wohl hauptsächlich für mich; doch er gab ihn auch euch, ihr deutschen Imker. Darum seid ihr meine Miterben und ich habe einen Platz in eurer Mitte.

Versammlungsbericht.

61. Wanderversammlung in Bregenz.

Die 61. Wanderversammlung war mit einer Ausstellung verbunden, die die Gruppen: 1. Bienenwohnungen, 2. Geräte, 3. Honig und Wachs sowie Erzeugnisse daraus und 4. Lehrmittel enthielt. Wegen Mangels eines geeigneten Platzes mußte die Ausstellung lebender Bienen ausfallen! Bücher und Zeitschriften waren ausgestellt, doch wurden sie nicht bewertet. Die Ausstellung war im großen Saale einer Bierwirtschaft untergebracht. Die Firma Chr. Graze, Endersbach bei Stuttgart, hatte diese Ausstellung am reichhaltigsten beschickt. Hier konnte man die neuesten Beutensysteme, wie die Rhanbeute, Kuntzschbeute, den Zanderstock sehen. Es waren aber auch alle nur immer brauchbaren Geräte, vom kleinsten bis zum größten, ausgestellt, so daß die österreichischen Imker hier vieles erblickten, was sie nur vom Hörensagen kannten. Auf dieser Ausstellung konnte man auch den Sparstock Armbrusters sehen und das neue Verfahren, Kunstwaben zu befestigen, von E. Schellhammer, Ueberlingen. Großes Interesse zeigte sich für das neue Verfahren, Wachs auszulassen, wie es Figlhuber praktiziert und als „Feinwachs“ bezeichnet. Es wurde an vielen ausgebauten Rähmchen gezeigt, daß die Bienen dieses Wachs am liebsten annehmen und am schnellsten ausbauen. Von den ausgestellten Schleudermaschinen ist zu sagen, daß sie alle auf das festeste gebaut waren.

Die Gruppe Geräte zeigte noch eine Neuheit auf. Es ist dies das Zellenkürzungsmesser von Weiß aus Leoben in Steiermark. Ein rechtwinklig abgebogenes, aus bestem Stahl hergestelltes, sehr haarscharfes Messer in einem Holzgriff. Die alten Waben werden mit kaltem Wasser gefüllt und sodann die Zellenwände mit diesem Messer bis auf die Mittelwand abrasiert; das geht fein und leicht. Die Bienen bauen die übrigbleibende Mittelwand ohne weiteres aus.

Die Gruppe Honig und Wachs brachte Honig in verschiedener Farbe, Wachs in verschiedenen mehr oder weniger gelungenen Formen. Dann gab es Kunstwaben verschiedener Firmen und schließlich Honiggebäck, Likör und Wein sowie Früchte in Honig eingelegt zu sehen. In der Gruppe Lehrmittel hatte der österreichische Reichsverein fast sämtliche Bienenzeitungen der Welt, nach Sprachen geordnet, zur Schau gestellt. Tabellen, Bilder, Bücher sowie anatomische Präparate gab es in großer Zahl. Die österreichische Imkerschule in Wien hatte mit zwei Mikroskopen die neuesten Schädlinge der Bienen zur Ansicht gestellt. Kurz, die Ausstellung brachte viel Belehrendes und Anregendes für Imker und Nichtimker.

Die 61. Wanderversammlung wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, der einen großartigen Verlauf nahm. Der Obmann des Vorarlberger Imkerbundes, Herr Oberl. Ka begrüßte in längerer Rede die Teilnehmer, worauf acht junge Mädchen, al Bienen kostümiert, einen Reigen m Gesang tanzten und eine als Bienenkön gin gekleidete junge Dame ein Fest gedicht von Wichner vortrug. Es folgte nun Ansprachen und Begrüßungen bunter Reihe. Von ganz besonderer Wi kung war die des Landeshauptmann Dr. Ender. Bis Mitternacht vergnügte sich so die Imker, lernten sich kenne und erneuerten alte Bekanntschaften.

Am Sonntag, den 29., früh, begann die Vorträge. Nach Eröffnung und B grüßung der Teilnehmer durch de Präsidenten der Wanderversammlung f Deutschland, Ök.-Rat Hofmann, Münche referierte Herr Professor Dr. Armbrust Berlin, über; Vererbungsversuche; de folgten „Erfahrungen mit Inzestzucht gehalten von P. Alois Seibert, Sa Ottilien (O.-B.). Sodann sprach Dr. Mo genthaler, Liebefeld, über „Bienenkra heiten“, daran schloß sich ein Vortr von Dr. L. Arnhardt, Wien. Er bespra zuerst jene Präparate, die er in der Au stellung zur Schau gestellt hatt, soda über die Zusammensetzung des Ficht honigs. Pastor Schulze, Altflemmingen Naumburg, besprach Licht- und Schatte seiten der modernen Bienenzucht u Landesökonomierat Hofmann über d Anbrüteverfahren, ein sicheres Behelf mittel bei der Königinzucht. Die Vo träge wurden vor- und nachmittags g halten, woran sich ein Rundgang du Bregenz und schließlich ein Promenade konzert in den Seeanlagen reihte. Mo tag früh 8 Uhr wurden die Vorträ fortgesetzt. Zuerst sprach Wankler, Sul burg (Baden), über natürliche Weis zellen; Pfarrer Sträuli, Scherzing (Schweiz) über Schwarmverhinderung u Königinzucht. Dem folgte Fridolin Rut Triesen, über praktische Zuchtfrage J. Schweinester, Telfs (Tirol), übe Drohnenzucht und schließlich sollte Bau rat Keßler, Troppau, über die Leistungs-

ahl und deren Bedeutung für die Bienenzucht sprechen. Da aber die Zeit ur Abfahrt des Dampfers für die Bodenseerundfahrt gekommen war, wurde beschlossen, den Vortrag auf dem Schiff während der Fahrt abzuhalten, was auch uf der Rückfahrt von Meersburg geschah. Erwähnt muß noch werden, daß Sonntag in der Mittagsstunde die Wahl es Präsidiums der Wanderversammlung ür Oesterreich stattfand. Gewählt wuren Dr. Viktor Härdtl, Wien, zum Präsidenten, Dir. Gaudek, Tetschen, Tschechoslowakei, als Vizepräsident und Bienenzucht-Inspektor Hans Pechaczek zum Schriftführer, zu Beisitzern wurden gewählt Oek.-Rat Merk, Rotholz (Tirol), Dir. Buchmayr, Linz (Ob.-Oesterr.), Ob.-Rech.-Rat Wohlrab, Maria-Enzersdorf bei Wien und Herr Bußwald, Graz. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, der Wanderversammlung den Namen „Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge und ihrer Gäste" zu geben.

Eingegangene Anfragen.

A. Alg. i. Hdf. Anfrage: Ist es möglich, einem Volke mit junger unbefruchteter Königin den Ausflug zur Begattung zu beschleunigen? Welche Mittel ließen sich nwenden? — Antwort: Die Zeit des rüheren oder späteren Begattungsausuges richtet sich ganz nach den Witterungsverhältnissen, im wesentlichen aber uch nach der Verfassung des Volkes. Es arf zunächst kein Nahrungsmangel vorhanden sein. Honig und Pollen muß reichch zur Verfügung stehen und es muß olle Regsamkeit im Volk herrschen. Diese egsamkeit bezieht sich namentlich auf die ätigkeit des Bauens und Brütens. Durch infügung einer Mittelwand, durch Reizitterung mit Honig und Warmhalten es Stockes setzt die Bautätigkeit sofort n. Die Brutpflege wird durch Beigabe ner Wabe mit offener Brut eingeleitet. ie dadurch angeregte Futtersaftbereitung eranlaßt die Biene, der Stockmutter bestes utter zu reichen und dadurch die Beattungsreife zu beschleunigen. Ungünstige Witterung beeinflußt bei solcher Behandlung zwar nicht die Begattungsreife, aber doch die Bereitschaft zum freiwilligen Begattungsausflug. Auch hier vermag der Imker vermittelnd einzugreifen, wenn er sich bereit hält, die passende Mittagsstunde bei mildem Sonnenschein wahrzunehmen, das Volk mit warmer Coniglösung zum Vorspielen zu reizen und hierdurch die junge Königin zum Ausfluge zu bewegen.

A. W. i. Qu. Anfrage: Winterfütterung. — Antwort: Ihrem Korbvolk dürfen Sie bei der geringen Tracht nicht nur nicht Honig entnehmen, sondern müssen Anfang September noch mindestens 15 Pfd. Zuckerlösung hinzufüttern. Ohne Zuckerbeigabe würde es nicht den Winter überstehen.

Herrn Prof. **Kr., Od.** Brief dankend erhalten. F.

L. M. i. Reg. Ihre Zahlungen reichen nicht aus (s. Bekanntmachung Augustheft), bitte um dort angeführten Betrag Mit frdl. Imkergruß, Fest.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten,

Nummer 10/11 Deutsche Oktbr./Novbr.

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
[V]ereinigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ u. „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

40. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

[F]ür Heft 10/11 Preis 4,5 Millionen Mk.; an [V]ereine billiger. — Neubestellung fürs neue [J]ahr ist nicht erforderlich; das Blatt wird [v]ersandt, solange nicht Abbestellung erfolgt. Für das Ausland mit Zuschlag. [A]bonnements bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis der 1 mm hohen klein. Zeile ist 6 Pfg. mal Schlüsselzahl des Buchhandels.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Inhalt des Oktbr./Novbr.-Heftes.

Preis pro Heft 10/11 = 4,5 Millionen Mk., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig be[...]
Für Ausland mit Aufschlag. Das Blatt wird frko. ins Haus zugestellt.
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der[...]
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53840.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Biedenkopf u. Umg.: Zusatz zur Satzung (beschlossen am 22. 7. 23), § 2: „k) Wiederherstellung der reinrassigen, bodenständigen deutschen Biene im Vereinsgebiet;" § 4, Abs. a: „Die Einfuhr von ausländischen Völkern und Königinnen sowie solchen der Heidebiene (Apis lehzeni) in das Vereinsgebiet ist den Mitgliedern verboten." ☛ Sonntag, 14. Oktbr., 2 Uhr, Herbstversammlung in Wallau (Germania).

Burkersdorf: Sonntag, 21. Okt., „Börse".

Delitzsch: Sonntag, 21. Oktbr., 2 Uhr, im „Eisernen Kreuz". Verschiedenes; Vereinsrechnungen 1924 usw.

Höchst a. M.: Sonntag, 21. Oktbr.

Kosterwitz: Freitag, 19. Oktbr., ½8 Uhr, in der Schule.

...oym: Sonntag, 21. Oktbr., im „Lindengarten".

Leipzig: Sonnabend, 13. Oktbr, 7 Uhr, „Zoo".

...imbach: Mont., 5. Nov., 8 Uhr, bei Kühn.

...berraden: Sonntag, 21. Oktbr., 3 Uhr, ...imms Gasthaus".

...iesa (Zschopautal): Sonntag, 11. Novbr., ... Uhr, Vereinslokal.

Zur gefl. Beachtung!

Dieses Heft ist ein Doppelheft für Oktober und November. Am 1. November erscheint kein Heft; das nächste ist das Dezemberheft welches ebenfalls eine Beilage hat.

Der Preis dieses Heftes ist 6 Friedenspfennige mal 75 Millionen (Geldentwertungsziffer), also = 4,5 Millionen Papiermark frko. (etwa ⅛ Ei oder ⅛ Glas Bier im Monat), welcher Betrag höfl. umgehend einzusenden gebeten wird. Wer nach dem 20. Oktober zahlt, hat die inzwischen fortgeschrittene Geldentwertung beim Bezahlen zu berücksichtigen, und entsprechend mehr zu zahlen. — Blaue Zahlkarte ist beigefügt (sie kostet dem Verlage 10 000 Mark).

Werte Vereinsabonnenten wollen ihrem Kassierer gleichfalls obengenannten Betrag übermitteln zwecks schneller Weiterleitung an den Verlag; denn Postnachnahme verteuert des hohen Portos wegen zu enorm, ist auch unpraktisch, zur Zeit daher kaum möglich.

Beschwerden über schlechte Lieferung bitte nur ans Postamt zu richten, das die Verpflichtung zur prompten Übersendung übernommen hat.

Vielen Dank allen bisherigen, verständnisvollen Herren Einsendern für pünktliches Einzahlen. Mit deutschem Imkergruß

C. F. W. Fest, (Postscheck 53 840)
Leipzig, Lindenstr. 4.

Bekanntmachungen.

...ienenwirtschaftlicher Hauptverein im Freistaat Sachsen.

Die furchtbare Geldentwertung hat ... Hauptvereinskasse vollständig geleert. ... macht sich daher eine sofortige ...lage nötig, und zwar 500,000 M. ... Mitglied = 50 Gr. Honig. Beträge, ...e, an Postscheckkonto Nr. 692, Bienenw. ...uptverein im Freistaat Sachsen, Fran...thal b. Bischofswerda, senden.

Die Gesuche um Nachlieferung von ...ker zur Winterfütterung sind noch ...t von der Regierung beantwortet! — ... Zuckerlieferung für 1924 wird zurzeit ... vom Deutschen Imkerbunde bear...et. Sobald er von der Reichs...ierung diesbez. Zusagen erhält, ... der Hauptverein die nötigen Maß...men zur Erlangung des Zuckers tref... Wer auf andere Weise Zucker haben ...n, soll ihn ja kaufen!

...achtrag vom 30./9. „Jede Nachliefe...g von Bienenzucker wurde vom Reichs...ister für Ernährung unterm 7./9. ab...ehnt, da die noch vorhandenen Bestände ... Zucker für die Mundzuckerversorgung ... Bevölkerung dienen müßten."

...ie Vertreterversammlung findet ... 9. Dezbr., vorm. 11 Uhr, in Dresden ...t. Das Lokal wird im Dezemberheft ...nntgegeben.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Anwesenheitsliste.
2. Bericht des 1. Vorsitzenden.
3. Bericht des Geschäftsführers.
4. Bericht des Rechnungsprüfers.
5. Wahlen. Es scheiden aus: a) der 1 Vorsitzende, Oberl. Lehmann-Rauschwitz b) der Vorsitzende des Leipziger Kreises Oberl. Sachse-Leipzig; c) der stellvertr. Vorsitzende des Dresdner Kreises, Oberlehrer Behnisch-Dresden.
6. Festsetzung der Umlage für 1924 (1½ Pfund Honig).
7. Anträge: a) Erwerbung der Rechtsfähigkeit für den Hauptverein; b) Schaffung einer Entschädigungskasse gegen Frevel. Diebstahl, Feuer u. Wasserschäden; c) Gründung einer Begräbnishilfe (Dresden); d) Das Vermögen des Hauptvereins ist wertbeständig anzulegen (Thiel, Vorlas); e) In Jahren, in denen keine Landesausstellung stattfindet, tagt der erweiterte Ausschuß mit den Rechten einer Vertreterversammlung (Gesamtvorstand).
8. Beschluß über nächste Vertreterversf.
9. Gemeinsamer Zuckerbezug für 1924.
10. Die Genossenschaftsfrage.
11. Nachtrag: Richtlinien für die Preisstandschauen.
12. Aushändigung der Preise für 1922 und 1923 stattgefundene Standschauen.

Dresden, 4. Oktbr. 1923. Der Gesamtvorstand Oberl. Lehmann, 1. Vors.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

1. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, noch weiteren Bienenzucker zu erhalten. Sollte solcher noch freigegeben werden, so müßte er jedenfalls wieder in kurzer Zeit abgenommen werden. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß sofort hierher gemeldet wird — wenn es noch nicht geschehen ist — wieviel Völker beliefert werden sollen und wohin der Zucker zu senden ist. Ebenso ist eine entsprechende Summe Geldes zur Ueberweisung bereitzuhalten.

2. Jedem Einsichtigen wird es begreiflich sein, daß wegen der Verkehrsschwierigkeiten und der ungeheuren Kosten we[...] eine Hauptversammlung noch eine A[...]schußsitzung stattfinden kann.

3. Auf Anfragen irgendwelcher [...] kann nur geantwortet werden, wenn R[...]porto beigelegt wird.

4. Der Jahresbeitrag 1923 beträgt [...] ganzen eine Million. Die Zahlungen [...] an die Herren Zweigvereinsvorsitzen[...] zur Weiterleitung sofort einzuzah[...]

Mit bestem Imkergruß

Montabaur, September 1923.

Der Vorsitzende: Schaefer. Der Geschäftsfüh[...] Philippi.

Kleine Mitteilungen.

Wahlzuchtbestrebungen.

Nur keine falschen Schlußfolgerungen und Voraussetzungen, wenn man eine Edelkönigin bezogen hat. Vor allen Dingen müssen wir uns hüten, in einen Königintaumel zu geraten, nachdem wir jetzt erst aus einem Bienenwohnungstaumel erwacht sind. Wir stehen erst auf der ersten Sprosse der Leiter, die uns zur Höhe führen soll.

Die Männer, die sich zusammenschlossen zu einer Züchtervereinigung, hatten den wunden Punkt der deutschen Bienenzucht richtig erkannt und haben nun das Bestreben, durch ihren Zusammenschluß aus gutem Material besseres und bestes zu schaffen. Nachdem nun einmal der Stein ins Rollen gekommen ist, müssen wir auch sorgen, daß er keine Bocksprünge macht.

Es stellt sich nun heraus, daß viel mehr Wahlzucht getrieben sein soll, als man erwartete. Wenn die Wahlzuchtbestrebungen bislang im Verborgenen blühten, so ist dies ja nur freudig zu begrüßen. Die allgemeine deutsche Bienenzucht hat aber erst dann Nutzen davon, wenn die Wahlzucht Allgemeingut geworden ist. Ich bin der Überzeugung, daß noch viel gutes Material in Ecken und Winkeln versteckt ist, was der Mühe wert ist, ans Licht gezogen zu werden. Also heraus ans Tageslicht mit wirklich gutem Material, damit es geprüft werden kann. Das ganze Deutschland soll dabei sein.

In häufigen Fällen wird vorgezogen, eine Edelkönigin von auswärts zu verschreiben, wenn es sich herausstellt, daß weisellose oder drohnenbrütige Völker vorhanden sind. Diesen glaubt man nun mit der Edelkönigin wieder auf die Beine helfen zu können und erwartet, ohne nachzudenken, ein Volk zu schaffen, das die anderen gesunden Völker an Volksstärke und Honigertrag übertreffen soll. Diese falschen Erwartungen müssen selbstverständlich getäuscht werden und soll dann die Königin daran Schuld sein.

Man bedenke einmal, daß eine geprüfte Edelkönigin aus einem gesunden, kraftstrotzenden Volke kommt und soll nun [...] Tätigkeit in einem kranken, zusamme[...]schmolzenen Volke aufnehmen, in wel[...] oft nicht einmal, besonders im Frühj[...] wenig oder gar keine jungen Ammenbie[...] vorhanden sind. In welche körperliche [...]fassung wird ein solches Tier versetzt. [...] es nicht eingeht, so krankt es doch. [...] habe durchaus nichts dagegen, wenn [...] ein weiselloses Volk hat, dieses retten [...] und sich eine gute Königin schicken l[...] aber dann beweisele man das weisel[...] Volk mit der Königin eines guten eige[...] Volkes und dem anderen gebe man [...] Edelkönigin. Das beste Volk ist nur [...] genug für ein geprüftes Muttertier. [...]delt man, wie ich zuletzt sagte, so [...] bald ihr Wert in die Augen fallen. [...] richtiger Wert zeigt sich aber ganz be[...]tend in ihrer Nachkommenschaft, der [...] ihre guten Eigenschaften vererben [...] Beurteilen kann man erst dann ihre [...] wenn das Volk ganz aus ihrer Lei[...]frucht bevölkert ist. Da hierzu meist [...] Monate gehören, so wird erst im zwe[...] Jahr der richtige Erfolg eintreten. [...] meinem Weg nicht folgen will, der be[...] lieber keine Edelkönigin.

H. Gravenhorst,

Esbeck b. Schöningen (Braunschw[...]

Zur Honigpreisfrage. — Nach fernmü[...]licher Rücksprache mit einigen Imkerfre[...]den — ohne Einberufung einer Sitzung [...] empfehle ich, den Honigpreis auf Rogg[...]währung aufzubauen und 1 Pfund Ho[...] = 10 Pfund Roggen (oder Weizen) zu se[...] Damit haben wir eine Preiseinheit [...]wonnen, die bereits allgemein anerka[...] ist, und die sich zugleich dem Geldsta[...] jederzeit ohne weiteres anpaßt.

Neumünster, 10./8. 1923 Breihol[...]

Heft 10/11. 1923. - 40. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Honig- und Wachspreis.

Diese Frage ist die schwerwiegendste für den kleinen wie auch den großen Imker. Sie muß den Gestehungskosten gerecht werden, darf aber den Preis nicht auf eine solche Höhe treiben, daß die Konsummöglichkeit ausgeschaltet wird.

Nach den bisher in den Imkerzeitschriften veröffentlichten Mitteilungen, die den Zweck hatten, einen einheitlichen Preis für Honig zu erzielen, ist mehr oder weniger Verwirrung entstanden, so daß neben Unterangeboten maßlose Forderungen standen, die jede Möglichkeit eines geordneten Honigabsatzes unterbunden haben. Auch die neuerliche Bekanntmachung des V. D. J. betr. Honigpreis 1923, läßt den Eindruck vermissen, daß die Preisfrage unter Zuziehung des legitimen Honiggroßhandels geklärt werden soll. Zwischen Klein- und Großhandel muß eine Preisspanne liegen, die den Handel in die Lage versetzt, sich mit angemessenem Gewinn zu betätigen. Auch die Errichtung von Verbandsverkaufsstellen und Genossenschaften kann dem nicht abhelfen, daß eine angemessene Spanne zwischen Ein- und Verkaufspreis liegen muß, wenn nicht auf Kosten der Genossenschaftler oder Verbandszugehörigen gewirtschaftet werden soll. Welche Grundzahl oder Inderziffer als Großhandelspreis bekanntgegeben wird, mag berufener Seite überlassen bleiben, ebenso die Klärung, ob sie dem imkerlichen Bedürfnis gerecht wird. Aber einheitlich müßte sie Geltung haben für Deutschland, nicht, daß ein Gau dreifachen Kleinhandelszuckerpreis, ein anderer 4/5, ein dritter 1/2, ein vierter 2/3 des Butterpreises als angemessen erachtet. Ein Imker glaubt, 4/5 des Kleinhandelsbutterpreises fordern zu müssen, während sein Nachbar 1/2 der Berliner oder Hamburger Butternotierung richtig erachtet.

Zu einer Zeit, in der der Großhandelspreis Mk. 2900,— betrug, lieferten zwei Imker den Honig zu Mk. 2200,— franko Haus an Wiederverkäufer! Ist es einerseits fraglich, da der Honig an Reinheit zu wünschen übrig ließ, ob mit solcher Handlungsweise Käufer gewonnen wurden, so ist es anderseits unbedingt verwerflich, wenn einzelne Imker der Gesamtheit in den Rücken fallen. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß der Großhandel keinen Absatz zu angemessenen Preisen finden kann, wenn Imker unter Umgehung des ersteren und Unterbietung der letzteren einen Druck auf den Honigmarkt ausüben, der durch nichts gerechtfertigt ist und alten strebsamen Imkern die Lust am Bienenhalten verleidet. Es fehlt in der deutschen Imkerschaft (wie überall) an Gemeinschaftssinn und kommt bei der Absatzfrage so recht zum Ausdruck. Andere landwirtschaftliche Produkte werden auch nur einmal im Jahre geerntet, aber diese Produzenten wissen sehr wohl mit ihren Erzeugnissen umzugehen, um nicht auf den Markt zu drücken. Wer als Einzelperson Weizen oder sonst etwas beim Erzeuger zu kaufen beabsichtigt, wird dort gewiß den jeweils gültigen Börsenpreis zahlen müssen. Zu einer Honigbörse hat es bei uns noch nicht gereicht, und zuständige Stellen weigern sich, den Honigpreis in Marktberichten aufzunehmen.

Eine Aufklärung der Imker über die Notwendigkeit eines Unterschiedes zwischen Groß- und Kleinhandelspreis erscheint dringend notwendig. Wenn der Großabnehmerpreis frei Imkerstation auf den dreifachen Zuckerkleinhandelspreis — für Juni Mk. 4800,— für ein Pfund Honig — festgesetzt wird, so muß der Kleinabgabepreis für Honig auf wenigstens Mk. 8000,—, ausschließlich Glas, gestellt werden. Also im Verhältnis 3:5 beim Erzeuger! Der Kleinhändler in der Stadt kann zu diesem Preis kaum abgeben, denn er muß Gläser und Verlust durch Zerbrechen usw. noch in Betracht ziehen. Je nach Geschäftsart, Umsatz und anderen Faktoren wird dort der Preis immer höher sein und kann wohl der Imker bei Einzelpfundabgabe sich danach richten, darf aber nun nicht zu dem falschen Trugschluß kommen, daß an seinem Honig immens viel verdient wird. Bei direkter Lieferung an den Kleinhandel sollte die Imkerschaft gehalten sein, unter Uebernahme der Fracht zum Zwischenpreis = Mk. 6400,— zu liefern. Die fortgesetzten Frachterhöhungen haben es mit sich gebracht, daß durchschnittlich auf ein Pfund Honig Mk. 240,— Fracht entfallen. Ein Glas kostet heute Mk. 600,—, gegen 3 Pfennig im Frieden, und so haben sich alle Spesen dermaßen erhöht, daß natürlich heute bei den Tausenden ein sinnfälliger Unterschied in die Augen springt, aber gegenüber den Friedensverhältnissen der gleiche geblieben ist.

Meines Erachtens dürfte die Honigpreisfrage die beste Regelung durch Zu-

grundelegung des Zuckerkleinhandelspreises erfahren und halte ich das dreifache dieses Preises für angemessen. Wenn auch im Interesse der Bienenzucht einer Höherbewertung das Wort gesprochen werden muß, so ist mit Rücksicht auf die Absatzmöglichkeit eine Erhöhung gegenwärtig nicht am Platze.

Wachs ist ein Handelsartikel und als solcher einer gewissen Marktlage unterlegen, die sich wieder nach Auslandsangeboten und Devisenwerten richtet. Nach dem Honig berechnet, müßte Wachs das 1½ fache des Honigs kosten und wäre gleichzeitig mit der Honigpreisregulierung auch eine solche für Wachs getroffen.

Dresden=A. 5, am 9. Juni 1923.
Ostra=Allee 31. F. K. Estel,
Imker und Honiggroßhändler.

(Anm. des Verlags: Obiger Aufsatz ist wegen Raummangels leider verspätet! Heute las man auf der Bayr. Straße in Leipzig: Bienenhonig mit Glas Pfd. 60000000 M. Wieviel mag davon vom Ladenhändler, Zwischenhändler usw. der Produzent bekommen haben? 2. 10. 23. Fest.)

Bienenpflege im Oktober.

Die sonnigen Septembertage haben die Einfütterung für den Winter sehr vorteilhaft beeinflußt. Der anhaltend reiche Flug in den Weißklee, in die Serradella, in die lockenden Distelblüten, die Goldrute und die pollenreichen Blüten des Hanfs und Efeus hat manches Tröpfchen Nektars der aufgespeicherten Zuckerlösung beigemischt und dadurch die rasche und vollkommene Umwandlung des Rohrzuckers in Trauben= und Fruchtzucker herbeigeführt. Im Bedarfsfalle werden die letzten Hilfsdienste in bezug auf notwendig werdende Nachfütterung zur Ausgleichung bestehender Lücken in den ersten Oktobertagen noch gewährt. Im übrigen muß die Winterfütterung jetzt mit Rücksicht auf die zu erwartende wechselnde Witterung, kalte Nächte, Stürme und Regen, gänzlich abgeschlossen sein. Zu späte Fütterung macht sich bei der Auswinterung nachteilig geltend, auch der in die Zellen eingetragene Zuckersaft wird nicht mehr bedeckelt. Größere Eingriffe in das Bienenvolk haben unter allen Umständen zu unterbleiben: die Wabenanordnung und die Verkittung des Wabenkörpers ist unversehrt zu erhalten. Soviel Waben mit Bienen besetzt sind, so viele verbleiben dem Stocke. Auf ein einzuwinterndes starkes Volk sind neun Ganzwaben zu rechnen. Als letztes wird die Unterlagsplatte, die den Ueberblick über die Verfassung des Volkes später so sehr erleichtert, eingeschoben. Wer nackte Heidevölker bezogen hat, muß außer der Zuckerfütterung auch Pollenwaben mit hinzugeben. Aber im Frühjahr ist für rechtzeitige Umweiselung dann zu sorgen, sonst gibt es Schwärme über Schwärme und keinen Honig.

Bienenpflege im November.

Novemberstürme, Reif und frostige Nächte sind das Gepräge der Witterung. Die Flugtage werden seltener. Der Säumige, der noch nicht den vollen Bedarf der Winterzehrung eingefüttert hat, wird Mühe haben, das schon zur Traube gerundete Volk zur Aufnahme des Futters zu veranlassen. Es gilt jetzt, dem Volke vollen Schutz vor eindringender Nässe und Kälte zu gewähren. Das Bodenbrett der Beute ist meist zu schwach; nicht nur oberhalb oder seitlich an den Wandungen sind die wärmenden Decken anzubringen, sondern auch unterhalb. Die Beständigkeit gleichmäßiger Erwärmung des stillen Bienengelasses verbürgt störungslose Ueberwinterung und Gesunderhaltung der Völker. Das Flugloch bleibt in voller Länge geöffnet, nur in der Höhe wird es auf 6 Millimeter eingeengt, um plündernden Mäusen den Zutritt zu sperren. Alles ist blank und gut aufgeräumt auf dem Stande. Der erste Blick muß verraten, daß Ordnung herrscht und ganze Gewähr für gedeihliche Zucht und Pflege geboten ist.

Stimmen der Fachpresse.

Nach beendigter Einwinterung empfiehlt der „Monatsweiser" der „Deutschen Bz." dem Imker, sich noch einmal folgende Fragen vorzulegen: Hat jedes Volk genug Waben? Hängen sie alle da, wo sie hängen müssen, auch die Pollenwaben? Sind die Bienen ausreichend mit Futter versehen? Ist alles gut verdeckelt? Ist auch genügend Honig darunter? Sie haben doch auch nicht zu viel Futter? Haben sie genügend leere Zellen zum Wintersitz? Sitzen sie nicht zu tief? Ist der Futtergürtel auch von leeren Zellen umgeben? Sind die Teerpapiere untergeschoben? Ist das Glasfenster entfernt? Sind alle Ritzen verstopft? Schließen die Beutentüren

icht? Erhalten die Bienen genügend frische Luft? Ist in jeder Weise dem Luftzug vorgebeugt? Ist jede Störung ausgeschlossen? Sind Türen und Fenster fest geschlossen? Ist das Dach dicht? Können die Meisen nicht ans Flugloch gelangen? Die Mäuse? Die Hühner? Der Specht? Kann von irgendwo nicht Wasser eindringen? Oder Schnee? Oder Sonnenstrahlen? Ist die Königin jung, gesund, tüchtig? Das Volk stark, gesund? Vorrat nicht unter 20 Pfund? Bau fertig, nicht zu alt, nicht zu neu? Wohnung groß genug, sichernd gegen Kälte und Zugluft? Kannst du alle diese Fragen befriedigend beantworten, dann rauche deine

träger ist der zweimal im Jahre, im Juni und September blühende Feldmohn. Aus seinen scharlachroten Blüten sammeln die Bienen vorzugsweise in den Morgenstunden schwere Höschen von graugrüner bis schwarzer Farbe. Nektar scheint der Feldmohn nicht zu liefern.

Mehr Aufklärung in der Bienenzucht! Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft ist das dringendste Gebot der Stunde. Das gilt vor allem für unsere Landwirtschaft, für unseren Obstbau und für unsere Bienenzucht. Diese drei Wirtschaftszweige können und müssen so weit kommen, daß sie unser 60 Millionenvolk aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln, im eige-



Wanderbienenstand des Herrn Großimker Wilhelm Holzöder in Dinkelsbühl.

[...]eife mit ruhigem Bienenvatergewissen [...] sieh getrost dem Frühling entgegen.

[...]ine reiche Pollenernte im Herbst ist [...]gemein wichtig für das Bienenvolk, [...]niger für das laufende Jahr, da ja der [...]utstand schon ziemlich seinem Ende zu[...]t, sondern für die kommende Früh[...]rsentwicklung. Da ist, wie die „Pfälzer [...]" bemerkt, Pollen so wichtig wie Honig [...] Bereitung des eiweißreichen Brut[...]ters. Wenn im Frühjahr infolge [...]echter Witterung kein Pollen einge[...]gen werden kann, und die Reserve im [...]ck ziemlich aufgezehrt ist, dann kann [...] einem kräftigen Nachwuchs keine Rede [...]. Die Bienen, die mit eiweißarmem [...]utfutter ernährt wurden, haben keine [...]enskraft. Ein überaus reicher Pollen-

nen Lande selbst ernähren. Namentlich der Bienenzucht müßte mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden; führten wir doch vor 1913 jährlich über 8000 Tonnen Bienenerzeugnisse ein. Landwirtschaft und Obstbau sind überall gut organisiert, für die Bienenzucht aber müßte entschieden mehr geschehen, zumal dafür das Interesse in allen Volksschichten in den letzten Jahren ganz bedeutend gewachsen ist. Es gilt nun, dasselbe wachzuhalten, damit es nicht nach einer Reihe von Mißerfolgen wieder verlorengeht. Ein Blatt empfiehlt, in allen Kreisen Wanderlehrer aufzustellen, selbst wenn die dazu nötigen Mittel durch Erhebung eigener Bienenzuchtumlagen bestritten werden müßten, denn was liege an einer Mark Steuer für

das Bienenvolk, wenn es dazu beitrage, die Bienenzucht im eigenen Lande so zu fördern, daß eine Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen ausgeschaltet wird und dem Lande Millionen erspart bleiben.

Wer darf Bienenzüchter werden? Der „Deutsche Imker aus Böhmen" antwortet: Wer viel Liebe zur Natur und zu ihren Geschöpfen hegt, wer Verständnis für die Bedürfnisse derselben hat, wer imstande ist, sich mit seinem Geiste in die Lebensbedingungen der einzelnen Lebewesen hineinzudenken, wer bereit ist, diesen Mustergeschöpfen zur rechten Zeit auch das Rechte in ausreichendem Maße zu geben, wer es ferner zuwege bringt, seine eigene Meinung nicht immer als die vollendete und maßgebende zu halten, wer eine Frau sein eigen nennt, die nicht keift, sobald der Zuckertopf auf den Ofen kommt, der darf es wagen, in unsere Gilde einzutreten.

Ueber Bienennöte im Winter und deren Beseitigung schreibt die „Luxembg. Bztg.": 1. Luftnot: Die Völker brausen stark. Abhilfe: Flugloch weit öffnen und reinigen. Die auf dem Bodenbrett liegenden toten, verschimmelten Bienen sind zu entfernen. 2. Durstnot: Ebenfalls starkes Brausen der Bienen; Auftreten gewöhnlich erst dann, wenn das Brutgeschäft schon begonnen hat. Bis zum Reinigungsausfluge auf möglichst wenig störende Art tränken; beim ersten Reinigungsausfluge einen Ballon Zuckerwasser reichen. 3. Kälte: Sie wird von rüstigen, starken und genügend verpackten Völkern ohne besondere Störung ertragen. Bei Kälte stark brausende Völker sind wärmer einzuhüllen. 4. Ruhr: Stark befallene Völker abschwefeln, weniger mitgenommene beim Reinigungsausflug umlogieren. Zur Nachzucht sind solche Völker nicht geeignet. Zur Heilung von Ruhr wird auch die Darreichung warmen Zuckerwassers empfohlen. 5. Der Hunger: Mit etwas dickflüssigem Zuckerwasser gefüllte angewärmte Wabe unmittelbar an den Bienenknäuel anhängen oder durch umgestülptes, mit Leinwand zugebundenes Glas, gut eingehüllt, von oben füttern.

Etwas über den Blütenstaub. Die Ansicht, daß sich ein Volk im Winter zur Not mit Blütenstaub längere Zeit ernähren könne und daß im Frühjahr die Verhungerungsgefahr überwunden sei, wenn die Völker Gelegenheit haben, reichlich Blütenstaub einzutragen, ist nach der „Bayerischen B." falsch. Ein Volk kann sich zu keiner Jahreszeit mit Blütenstaub auch nicht einen Tag das Leben verlängern, wenn die flüssige Nahrung zu Ende oder für die Bienen bei strenger Kälte unerreichbar ist. Aus dem Pollen wird zur Ernährung der Larven durch
Vermengung von Honig und Wasser v
der Arbeitsbiene in den Futtersaftdrüs
des Hinterkopfes der Futterbrei bereit
denn der Hauptbestandteil des Fut
saftes ist Eiweiß. Der Honig ist rei
Kohlehydratnahrung, der Blütensta
aber die Stickstoffnahrung. Bei Füt
rungsversuchen mit Ausschluß von Pol
verminderte sich der Futtersaft imm
mehr, und zuletzt lagen die Larven troc
in den Zellen. Mit ihnen ging auch ei
Menge der futtersaftbereitenden Bien
zugrunde. Wenn die Bienen bei v
ständigem Mangel an Pollen Futter
bereiten, so müssen sie das hierzu nöt
Eiweiß aus den Vorräten ihres Körp
entnehmen. Das hat seine Grenzen.
Gegenden mit vielen Erlen, Weiden,
men usw. finden wir eine starke Br
entwickelung und frühe und zahlre
Schwärme, sofern auch die nötige Ko
hydratnahrung vorhanden ist.

Bienenhaltung — Nachbarrecht.
gere Ausführungen kurz zusammenfa
schreibt die „Schweizer Bztg.": Der
nenzüchter hat in seiner Lebensstellu
wie jeder andere Beruf, gute Beziehun
zu seinen Mitbürgern nötig, insbeson
aber bedarf er einer guten Nachbarsch
Seine Bienen benutzen für den Flug
für die Weide fremdes Eigentum.
seiner Pflicht liegt es nun, dieses Ei
tum möglichst zu schonen und den N
bar vor allen Einwirkungen, die ih
seiner Tätigkeit behindern und belästi
zu schützen. Das kann er bei gu
Willen in der Hauptsache schon bei
stellung seines Bienenhauses oder d
geeignete Schutzvorrichtungen erzi
Zutage tretende Mängel soll er ohne
stand beheben, und eingegangene
pflichtungen restlos erfüllen. Klagen
Schadenfälle werden so vermindert
zum großen Teil ausbleiben. Das si
gegenseitig eine gute Nachbarschaft
ist die beste Ausübung des Nach
rechtes.

Verdirbt spät eingefütterter Zu
Darüber schreibt Lehrer Weippl in
„Ill. Monatsblättern für Bienenzu
Nach meinen mehr als 10 jährigen Er
rungen schadet auch späte Zuckerfütter
nicht. Ich habe heuer noch im Ja
und Februar mit bestem Erfolg gefüt
(Indem ich offenbar aus der Not
Tugend machte.) Ist die Lösung dick,
zeigt sich kein Nachteil, auch wenn
unverdeckelt bleibt. Sie wird nicht s
Sie säuert nur dann, wenn im Verhäl
1:1 oder noch dünner, gefüttert w
Auch soll Zuckerlösung, die beim Auf
angebrannt und braun geworden
Ruhr erzeugen. Der Mißerfolg kann
nur in Fütterung von zu dünnflüss
oder angebrannter Lösung liegen.

M. Fre

Neu erschienene Bücher.

Christ-Lucas' „Gartenbuch". Hausgarten, Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume, Reben, Zierblumen; Anhang: Gartenkalender. 480 Seiten. 7.— Mk. Grundpreis × Schlüsselzahl.

Anleitung zum Obstbau. Von Ökon.-Rat Rebholz. 300 Seiten. 4.50 Mk. Grundpreis × Schlüsselzahl. Beide Werke bei Buchhdlg. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, auf Lager; dazu 5% Versandspesen.

Obige zwei Bücher seien dem Gärtner, Landwirt, in entsprechenden Fällen auch dem Bienenzüchter zum Selbstunterricht warm empfohlen. In allgemein-verständlicher Weise werden alle Arbeiten im Obstgarten, von der Aufzucht und Vermehrung des Baumes bis zur Ernte und der Verwendung des Obstes besprochen, durch viele Abbildungen dem Leser verständlich gemacht. Eine gute Baumpflege ist das wirksamste Mittel, den Obstbaum gesund, langlebig, in reichlicher Fruchtbarkeit zu erhalten und einer Menge von Krankheiten rechtzeitig vorzubeugen. Kurz, alles Wissenswerte — bis zum Ratschlag der Versendung des frischen Obstes — bringen diese zwei trefflichen Obst- und Gartenbücher, die in keiner Bibliothek von Gartenfreunden fehlen dürften. M.

Der praktische Kleingärtner. Ratgeber für alle Kleingärtner und Gartenbesitzer. Von Adolf Grabe. Verlag von Rudolf Bechtold & Co., Wiesbaden. 2. Aufl. 132 Seiten.

Der Verfasser ist der Hauptschriftleiter der Blätter für Kleingartenbau, ein erfahrener Praktiker, der vortrefflich Anweisungen zu geben versteht. Allgemeines über Bodenbewirtschaftung, Düngung, Herstellung von Gartenhaus und Laube, Gemüsezucht, Obstzucht, Blumenzucht und Arbeitskalender werden in verständlichster Form behandelt, namentlich die beigegebenen Pläne, die die Gesamtheit der gärtnerischen Anlage und Ausnutzungsmöglichkeit sehr übersichtlich veranschaulichen, sind für den Gartenbesitzer von großem Werte. Das Buch ist zu empfehlen; es ist ein guter Zinsträger. Bth.

Obst- und Küchenvorräte im Haushalt. Von Ökon.-Rat Winkelmann. 4. Aufl. Mit 24 Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 190 Seiten.

Das Buch ist ein Schatz für die Hausfrau. Die ökonomische Verwertung von Obst, Gemüsen, Fleisch, die einfachen, billigen Arten der Frischhaltung von Obst- und Beerensäften, von berufenen Stellen erprobte Rezepte zur Bereitung von Obstweinen, Obstmost, Beerenweinen, Essenzen, Likören, Bowlen, Limonaden, Würzen usw., das Eindünsten, Einkochen, Dörren, Einsäuern und Essigbereiten werden in ergiebiger, vorzüglich verläßlicher Weise hier behandelt. Ein unentbehrlicher Ratgeber, der im Haushalte seine guten Dienste leistet und vor allem wirtschaftlich sparen hilft. Bth.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.



H. Gm. i. Wht. Anfrage: Schutz vor Wachsmotten und Rankmaden. — Antwort: Die bisher erfolglose Bekämpfung der argen Schädlinge hat ihren Grund in der mangelhaften Beschaffenheit Ihrer alten schadhaften Stöcke. Säuberung von Gemüll und dann Verkitten von Ritzen und engen Spalten mit Kittwachs, insbesondere von Schlupfwinkeln an Stellen, zu denen die abwehrenden Bienen selbst nicht gelangen können, würde die nächste Aufgabe sein, sich vor der Ausbreitung der Schädlinge zu schützen. Bei ständiger Wachsamkeit und der gründlichen Reinigung jetzt im Herbste ist mit den Rankmaden bald aufgeräumt.

L. Mg. i. Rth. Anfrage: Abstoßen von Arbeiterbrut. — Antwort: Die Erscheinung des Entfernens von Arbeiterlarven zeigt sich mehr oder weniger jedes Jahr nach Abschluß der Brutperiode. In diesem Jahre äußerte sie sich auffälliger und wiederholt anläßlich der schwankenden Witterung, des eingetretenen Nahrungsmangels und der stockenden Geschäftigkeit im Volke. Krankheit ist nicht zu befürchten.

J. S. M. Anfrage: Welche Kästen eignen sich am besten für Frühjahrstracht? Ich wohne an der unteren Lahn. Ich habe die schwarze deutsche Biene in Dzierzon-Stöcken. — Antwort: Die zweckmäßige Einrichtung finden Sie in dem neuen Dreivolk-Blätterstock von Caesar Rhan. Wärmeerhaltung, Lüftung, starke Volksentwickelung im Frühjahr sind hier zum besten gewahrt. Der Zweivolkbetrieb in Lagerbeute und großem Breitmaß nach Gerstung liefert frühzeitig starke Völker zu voller Ausnutzung der gebotenen Frühjahrstrachten.

K. Kl. i. Vbfl. Anfrage: Honigtau im Getreidefeld. — Antwort: Die klebrige, süße Flüssigkeit, die als Honigtau bekannt ist, wird auch an Gräsern, auf der Unterseite der Blätter, an Ähren und Halmen, gefunden. Wie von Fichten, Lärchen, Tannen, Ahorn, Linden usw. wird auch dieser Saft von den Bienen aufgesogen. Hier bei Honigtau auf Getreide, in den Blütenständen der Ähre, ist die Ursache der Saftabsonderung aber eine ganz andere.

Nicht vegetabilischen oder animalischen Ursprungs ist sie, sondern die klebrige Absonderung wird aus Pilzfäden in den Fruchtknoten erzeugt, die zur Entwickelung des Mutterkornpilzes führen, den wir schließlich als schwarzgraues walzliches Körperchen aus den Spelzen der Ähre hervortreten sehen.

K. Th. i. F. Anfrage: Drohnenerzeugung. — Antwort: Die Drohnenerzeugung wahllos zu verhindern, ist eine völlige Verkennung der Vorteile einer plangemäßen Züchtung. In minderwertigen Völkern wird der Drohnenbau möglichst unterdrückt, in den leistungsfähigsten Völkern dagegen wird ihm Pflege zuteil. Die besten Völker bauen ohnedies nicht übermäßig Drohnenzellen.

Fr. H. i. Mdh. Anfrage: Senftracht. — Antwort: Herbsttracht können Sie vom weißen Senf nicht erwarten und wenn die Schläge blühenden Senfs noch so ausgedehnt sind. Weißer Senf honigt nur, wenn er zeitig gesät wird und die Blütezeit noch in die heißen Sommertage fällt. Auch der schwarze Senf versagt, ebenso wie der chinesische Ölrettich. Aber Weißklee wollen Sie nicht versäumen, soviel wie möglich anzubauen, der gibt Spättracht und gehaltreiches Futter dazu, und überwintert besser als Rotklee, saugt auch den Boden nicht aus und gerät bei Kalk- und Aschedüngung vorzüglich.

J. Gn. i. Bst. Anfrage: Löcherige Hecke. — Die Lücken in Ihrer alten Hecke füllen Sie mit wilden Stachelbeerbüschen oder Schneebeeren aus.

J. W. i. Hrh. Anfrage: Waldplatterbse als Futter- und Honigpflanze. — Antwort: Als Mastfutter und Trachtpflanze zugleich ward vor Jahren die Waldplatterbse sehr verherrlicht. Für deutsche Verhältnisse hat sie sich aber im Laufe der Zeit nicht als vorteilhaft erwiesen.

J. H. i. Rb. Anfrage: Da mir Honig in Gärung übergegangen ist, frage ich an, was ich damit machen soll, vielleicht Essig und wie derselbe bereitet wird? — Antwort: Die Essigbereitung durch Zusatz von Wasser ist vorteilhaft und leicht durchgeführt. Das Mischungsverhältnis von Honig und Wasser ist etwa 1 zu 6, d. h. auf 1 Kilo Honig kommen 6 Liter Wasser. Je honigreicher die Lösung, desto kräftiger wird der Essig. Das Gefäß mit dem Honigwasser bleibt offen, nur leicht überdeckt, in der Nähe des Küchenofens stehen und die Lösung geht langsam in Gärung über. Es bildet sich die Essigmutter, eine dicke feste Haut, die nach Verlauf von einigen Wochen beseitigt wird. Der Essig ist dann gebrauchsfähig. Rascher geht der Gärungsvorgang vor sich, wenn von Anfang an etwas Sauerteig oder Brotrinde mit Weinessig hinzugegeben wird.

A. Bm. i. Hst. Anfrage: Wachstuchdecke. — Antwort: Die Wachstuchdecke läßt sich ersetzen durch Selbstanfertigung einer Rolldecke, die aus Stäbchen von Rähmchenholz besteht. Die Stäbchen werden entsprechend den Maßen der beanspruchten Fläche aneinandergelegt und auf einer Leinwand- oder Tuchunterlage aufgeklebt. Auch zwei schmale Streifen, gleichlaufend auf den Stäbchen befestigt, sind schon ausreichend. Eine derartige, sich leicht aufrollende Decke ist bei sorgfältiger Herstellung von praktischem Wert.

F. Bl. i. Sgt. Anfrage: Honigende Pflanzen, die zugleich nutzbare Farbpflanzen sind. — Antwort: Es würde der Sumach zu nennen sein, und von diesem besonders der sogen. Gerberbaum (Rhus coriaria L.) und der Perrückenbaum (Rhus cotinus L.), die sowohl in der Gerberei als in der Färberei Verwendung finden. Auch die Myrobalane, die Weidenrinde, die Blätter des Preißelbeerstrauches, die Bärentraube liefern gerbstoffhaltige Säfte, während die schwarze Malve, der Wau, der Saflor, der Krapp, der Waid, der Safran reich an pflanzlichen Farbstoffen sind. Rot, Blau, Gelb zum Färben von Seide, Backwerk, Likören. Viel versprechen dürfen Sie sich von den Erträgen nicht.

B. Sch. i. Ssh. Anfrage: Farbanstrich von Beuten. — Antwort: Die Kästen werden nicht buntfarbig gestrichen, sondern nur geölt. Matter gelber Farbton kann durch Zusatz von Oker noch erzielt werden.

N. S. i. Nt. Anfrage: Abhängigkeit der Pflanzenentwickelung nach der Höhenlage. — Antwort: Die Verzögerung des Eintritts der Blüte nach der Höhenlage innerhalb des engen Bezirks Sachsen beträgt nicht mehr als 1—6 Tage.

M. B. i. Bgm. Anfrage: Wie wird das gebleichte Wachs (Jungfernwachs) erhalten? — Antwort: Um dem gelben Wachs die weiße Farbe zu geben, wird es über einer nassen sich drehenden Walze in dünne Bänder gegossen (gebändert). Diese dünnen Streifen werden der Luft und dem Einflusse des Sonnenlichtes ausgesetzt, wobei sie durch wiederholtes Anfeuchten allmählich bleichen.

W. i. Edg. Anfragen: 1. Selbstgegossene Waben sind meistens spröde und brechen gern. Welcher Zusatz ist nötig, damit sie weich und schmiegsam bleiben? 2. Reiner Bienenhonig kristallisiert meistens so stark, daß er schwer lösbar ist. Hier wäre ein kleiner Zusatz sicher auch vorteilhaft. Was ist hierzu geeignet, ohne als Fälschung zu gelten. — Antworten: 1. Gußmittelwände erhalten keinerlei Zusatz. Spröde sind sie nur, wenn sie bei zu kühler Temperatur behandelt werden. 2. Kristallisierter Bienenhonig wird im Wasserbade aufgelöst. Das Honigglas oder

der Kübel kommt in ein Gefäß mit warmem Wasser, das 50° C nicht überschreiten darf. Langsam nimmt hier der Honig seine flüssige Form an, und wenn er noch so fest kandiert wäre. Von irgendwelchem Zusatz zur Erleichterung der Auflösung darf keine Rede sein.

Liebe Leser! Bitte bedenken Sie, soweit Sie im Zahlen so saumselig sind, welche Verluste der Verlag infolge Entwertung durch Sie hat und zahlen Sie gefälligst umgehend! Andernfalls hat Fest kein Interesse mehr an Ihrer Bummelei und läßt das Blatt eingehen.



Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheckk.: Leipzig 53 840.

Sämtl. Preise sind mit der im Buchhandel z. Zt. vorgeschriebenen Schlüsselzahl zu vervielfachen.

Breiden, „Bienenzucht im Altertum". M. 1.20

Clerici-von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln und erklärendem Text. M. 9.—, geb. M. 10.—

Cowan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen) M. 2.50

Dahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit vielen Abbildungen. M. 3.—, geb. M. 4.—

Dennler, „Die Wachsmotten". M. —.25

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 1.50

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 1.50

Fischer, „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.40

Gravenhorst, „Leitfaden z. Lüneb. Bogenstülper". M. 2.—

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 5.—, geb. M. 6.—

Heyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Hübner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.—

Krancher, Dr. O. u. L., „Kl. Lexikon d. Bienenzucht und Bienenkunde u. Geschichte der Pflanzenkunde für Imker". Geb. M. 5.—

Kuckuck, Dr., „Es gibt keine Parthenogenesis". M. 3.50

Lüftenegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenzucht". Mit 156 Abb. Geb. M. 7.—

Mischke, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 3.—, geb. 4.—

Raebiger, Prof., „Die tierischen Schädlinge der Bienenzucht u. ihre Bekämpfung". M. —.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.50, geb. M. 2.—

Slach, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.—

Slach, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.15

Sträuli, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Sträuli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Bienenzeitung; ält. Jahrgänge à M. —.30

Kaufe
Schleuder- und Scheibenhonig Wachs.

Erbitte Angebote mit Menge u. vorwiegender Blütentracht. Übernehme Transport-Risiko u. kann auf Wunsch Gefäße stellen.

Alwin Franz, Leipzig, Funkenburgstr. 1.

Drahtanschrift: Honigfranz Leipzig.

Gegründet 1886. Fernsprecher 24 501.

Strohmatten
für Bienenzüchter sowie
sämtl. Bienengeräte
liefert **A. Mißler, Hüttisheim (Württb.)**

Automatisch verarbeitet das
Kunstwabengießwalzwerk
2 D. R. G. M. — D. R. P.
(System Bernhard Rietsche).
flüssiges Wachs direkt zu Kunstwaben
ohne, oder mit Einlage aus Pergament oder Aluminiumblech.
Prospekt gegen Einsendung von 300 Mark.
Bernhard Rietsche, Metallwarenfabrik,
Haslach i. K. II. (Baden).

Bienenwachs
garantiert rein in jeder Menge
zu kaufen gesucht
E. N. Becker,
gegr. 1850,
Hamburg, Mönckebergstr. 11.

Alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte sowie
Bienenwohnungen
Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), Schleier, Hauben, Gummi- u. Lederhandschuhe, ferner
Honigschleudermaschinen
in allen Größen und mit jedem gewünschten Antrieb in größter Auswahl. Besichtigen Sie meine ständige Ausstellung und Lager Zeil 62, Trambahnhaltestelle Constablerwache.
Wilhelm Henrich vorm. C. Rees, Frankfurt a. M.,
Zeil 62 Tel. Hansa 6433 Baugraben 14

10% Preisermässigung
Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt!
Sofort ab Lager lieferbar zum niedrigsten Tagespreis:
Grössere Anzahl Reinigungskrücken
Nutenreiniger
Imkerfreunde
Wandschaber
Stossmesser mit Putzhaken
Entdeckelungsmesser
und andere Geräte
Grosse Posten Abstandsbügel
Waben- und Vereinigungsklammern
Kufenbügel.
Für Wiederverkäufer bestens geeignet!
Heinrich Reuß, bienenwirtschaftliche Geräte-Fabrikation
Ohrdruf in Thür., Goldbergstr. 16.
10% Preisermässigung

Bienenhonig Bienenwachs
alte Waben,
Wachs-Preßrückstände
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Pfälz. Wachswarenfabrik
Th. Hierzegger, Speyer a. Rh.

...ler, welche eine neue **Honigschleuder**, wie ich solche inseriere, **Bienenkästen** oder -**Geräte** ab meinem Lager erstehen wollen, ...en Lieferung von gutem **Schleuderhonig**, wofür ...agespreise in Anrechnung gebracht werden, wollen sich ...mit mir in Verbindung setzen.

— Kübel liefere ich oder gebe ich wieder zurück. —

...arl Henschel, Reetz, Krs. Arnswalde.

Telephon 41.

...gen Kasse ...ufen gesucht ...ntiert reines ...enwachs ...nd reinen ...enhonig

...Bollmar, ...onn a. Rh.

Tel.-Adr.: ...erzenbollmar.

...elephon 2959.

...enwohnungen

...chiedener Systeme in bekannter ...lass. Ausführung

...nigschleuder-Maschinen und Geräte

...win Kühne

...zialfabrikation für ...ienenwohnungen ...Friedersdorf 5 ...st Pulsnitz i. S.



CHEMNITZ
Lindenstr. 9
kauft
Bienenhonig
und erbittet Angebote mit Preis. Gefäße stehen zur Verfügung

Ersatz für teures Glas und Weißblech sind unsere

Metzinger Runddosen

für Honigversand, in jeder Größe zu haben bei

Kartonnagen A.-G. Sippel
Metzingen (Wttbg.)

Kuntzsch-Zwillinge

mit den neuesten Verbesserungen von Großimker Goeritz, Unruhstadt, u. Ingenieur Fähmel, Zarkau b. Glogau sind die vollkommensten Beuten der Gegenwart. Bitte lesen Sie **Goeritz, Die Kuntzsch-Lagerbeute u. Fähmel, Die Diamantbeute,** zu doppeltem Briefporto, und Sie werden selbst als alter Praktiker Gewinn davon haben. Preisliste kostenlos. Postscheckk. Breslau 4789.

Alfred Willmer, Görlitz,
Großimkerei u. Bienenwohnungsfabrik.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. (Postscheck-Konto 53 840.)

Bienenkrankheiten

Eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Ursachen, Verbreitung, Verhütung u. Bekämpfung von Wanderlehrer **Friedrich Fischer.**

Preis M. 0.40 × Schlüsselz.

Bienenwohnungen

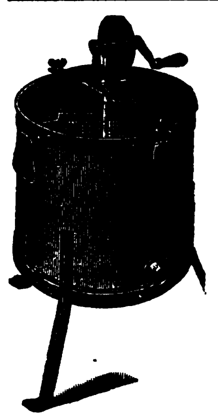
Blätterstöcke, Rähmchen häng. Hoch- u. Breitwab.-Blätterstöcke, Drei- u. Vieretager, **Strohmatten, Imkergeräte.** Bei Anfragen Rückporto beizufügen.

Bruno Jäppelt,
Imkertischlerei,
Großhartmannsdorf
b. Freiberg i. S.

Nackte Völker

lief. auch in diesem Ja e
Bei Anfrage Rückkarte.

Imkerei Riemann,
Harburg (Elbe),
Ehestorfer Weg 88. Tel. 564.
Postscheckk. Hamburg 18080



für jedes Maß.
Wiederverkäufer Rabatt
Josef Linker,
Drahtwerk Cassel 99,
Abteilung:
Bienenzuchtgeräte.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4: (Postscheck-Konto 53840.)

Die Hintanhaltung der Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken

von **Georg Murz.**

Preis 80 Pfg. × Schlüsselz.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten, Leipzig.

Nummer 12 Deutsche Dezember

Illustrierte Bienenzeitung

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
ereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" u. „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

0. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telefon 26950. — Postscheckkonto 53 840.	1923.

ft 12 = **Preis 10 Goldpfge.** des Zahl-
es; an Vereine billiger. – Neubestellung
s neue Jahr ist nicht erforderlich; das
tt wird gesandt, solange nicht Ab-
bestellung erfolgt.
Für das Ausland mit Zuschlag.
onnements bestelle man beim Verlag
. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.



Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg."
finden weiteste Verbreitung. — Der Preis
der 1 mm hohen klein. Zeile ist **10 Goldpfg.**
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 840.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

An unsere werten Leser!

Die Goldmark marschiert! Auch die Bienenzeitungen können sich von dieser
t überall geforderten Berechnung nicht mehr ausschließen, und wir müssen
n, da die Drucker und Papierlieferanten ihre Rechnungen in Goldmark aus-
llen, den Preis für die Zeitung ebenfalls in Goldpfennigen festsetzen.

Wir wollen uns aber für das Dezember-Heft mit dem Friedenspreis von
r 10 Goldpfennigen begnügen, obgleich die ganze Herstellung weit über den
edenspreis gestiegen ist.

**Das Dezember-Heft sowie die früheren, noch unbeglichenen Hefte
sten à 10 Goldpfennig, zahlbar bis spätestens 15. Dezember zum Um-
hnungssatze des Zahltages. Der Umrechnungssatz ist aus jeder Tages-
itung täglich zu ersehen oder auch beim Bäcker usw. zu erfragen.**

Die Firma C. F. W. Fest hat Postscheck Leipzig: 53840.

Durch diese feste Berechnungsart wird mit der ganzen jetzigen Unsicherheit
fgeräumt, und wir hoffen sogar, daß wir für 1924 wieder Vierteljahrspreise
tsetzen können, so daß die vielen Posteinzahlungsspesen in Wegfall kommen.

F. W. Fest, Leipzig / Leipz. Bienenzeitung / Fritz Pfenningstorff, Berlin.

Inhalt des Dezember-Heftes.

Preis pro Heft 12 = 10 Goldpfge. des Zahltages, wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig
Für Ausland mit Aufschlag. Das Blatt wird frko. ins Haus zugestellt.
(Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 82. Annahme der
verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840.

Imker, welche eine neue **Honigschleuder,** wie ich solche inseriere, **Bienenkästen** oder **-Geräte** ab meinem Lager erstehen wollen, gegen Lieferung von gutem **Schleuderhonig,** wofür Tagespreise in Anrechnung gebracht werden, wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

— **Kübel liefere ich oder gebe ich wieder zurück.** —

Karl Henschel, Reetz, Krs. Arnswalde.

Telephon 41.

Gegen Kasse zu kaufen gesucht garantiert reines

Bienenwachs

und reinen

Bienenhonig

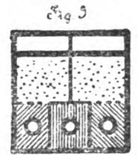
Wilh. Vollmar, Bonn a. Rh.

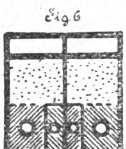
Tel.-Adr.: **Kerzenvollmar.**
Telephon 2959.



CHEMNITZ
Lindenstr. 9
kauft
Bienenhonig
und erbittet Angebote mit Preis.
Gefäße stehen zur Verfügung

Der Universal-Kuntzsch-Zwilling
v. Oberbahnmeister Nölle, Wermelskirchen.





Broschüre mit Nachtrag für 30 Goldpfg.
Postscheck 70135 Köln

Lieferfirma der Beute:
Carfabrik Sebnitz (Sa.)

Kuntzsch-Zwillinge

mit den neuesten Verbesserungen von Großimker Goeritz, Unruhstadt, u. Ingenieur Fähmel, Zarkau b. Glogau sind die vollkommensten Beuten der Gegenwart. Bitte lesen Sie **Goeritz, Die Kuntzsch-Lagerbeute u. Fähmel, Die Diamantbeute,** zu doppeltem Briefporto, und Sie werden selbst als alter Praktiker Gewinn davon haben. Preisliste kostenlos. Postscheckk. Breslau 4789.

Alfred Willmer, Görlitz,
Großimkerei u. Bienenwohnungsfabrik.

Bienenhonig
Bienenwachs
alte Waben,
Wachs-Preßrückstände
kauft jedes Quantum
höchsten Preisen
Pfälz. Wachswarenfabr
Th. Hierzegger, Spe
a. Rh.



für jedes Maß.
Wiederverkäufer Rab
Josef Linker
Drahtwerk Cassel
Abteilung:
Bienenzuchtgeräte

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
(Postscheck-Konto 53 840.)

Bienenkrankheiten

Eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Ursachen, Verbreitung, Verhütung u. Bekämpfung
von Wanderlehrer
Friedrich Fischer.
Preis 55 Goldpfge, frco.

Bienenwohnungen

Blätterstöcke, Rähmchen häng. Hoch- u. Breitwab.-Blätterstöcke, Drei- u. Vieretager, **Strohmatten, Imkergeräte.** Bei Anfragen Rückporto beizufügen.

Bruno Jäppelt,
Imkertischlerei,
Großhartmannsdorf
b. Freiberg i. S.

Verlag von C. F. W. Fe
Leipzig, Lindenstr. 4
(Postscheck-Konto 53840

Die Hintanhaltung der
Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken
von **Georg Murz.**
Preis 1 Goldmark fr

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis **16.** jedes Monats beim Verlag eintreffen.

Kurz fassen — dringend gebeten!

Burkersdorf: Sonntag, 16. Dez. Börse.

Dippoldiswalde: Sonntag, 16. Dezember Versammlung in Oberkarsdorf. Treffpunkt nachm. 1/23 Uhr im Gutshofe unseres Mitgliedes Herrn Hermann Weinholdt.

Delitzsch: Sonntag, 16. Dez 2 Uhr.

Frankfurt a. M. Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Vereinigung der Imker. Sonntag, 9. Dezember 1923, nachm. 2 Uhr, Hauptversammlung im Hotel König von England, Battonstraße 70. Tagesordg: Beschlußfassung über Auflösung der Genossenschaft. Der Aufsichtsrat: Heusler.

Eisenbahn-Bienenzuchtverein Frankfurt a. M.: Sonntag, 9. 12. 1923, nachm. nach der Versammlung der Genossenschaft im Hotel König von England, Battonstr. 70, Hauptversammlung. Tagesordg.: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Kassenprüfung; 4. Zuckerbeschaffung; 5. Verschiedenes.

Falkenstein-Ellefeld: Sonntag, 9. Dez. 3 Uhr, im „Goldenen Löwen".

Goldner Grund: Sonntag, 9. Dezember 21/2 Uhr, zur „Germania" in Dauborn: Vortrag, Beiträge, Verschiedenes.

Höchst a. M.: Sonntag, 16 Dezember.

Hosterwitz: Freit., 21.12. 1/28 Uhr, Schule.

Hoym: Sonntag, 9. Dezember 4 Uhr.

Johannistal: Sonntag, 16. Dez. 3 Uhr, im „Deutschen Haus", Hauptversammlung: Beiträge 1924, Vorstandswahl, Zuchtbestrebungen, Zeitungsauslese. Anschließend Kaffeetafel mit Gebäck- und Tabakspenden, sowie Verlosung und heitere Vorträge.

Leipzig: Sonnabend 8. 12. 7 Uhr, Zoo.

Limbach: Montag, 3. Dez. bei Kühn.

Oberraden: Sonntag, 9. Dez. 3 Uhr, in Grimms Gasthof. Beitrag für 1924, Aussprache, Zuckerfrage, Neuwahl, gemütliches Beisammensein.

Torgau: Sonntag, 30. Dezember 2 Uhr, im Ratskeller Hauptversamml.: Vorstandswahl, Rechnungsbericht, Richtlinien f. 1923.

Liebe Leser! Tun Sie alles Gute an Ihren Lieblingen, sparen Sie sich den Zucker für diese an Ihrem Munde ab, sie werden es Ihnen durch reiche Ernte lohnen. „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes!" —

Liebe Leser! Unterstützen Sie Ihre bewährte Zeitung, der Sie alle Ihre Fachkenntnisse verdanken, weiterhin, helfen Sie durchhalten bis in bessere Zeiten, so tun Sie ein lohnendes Werk der Nächstenliebe.

Ein Fachverein oder ein Einzel-Imker ohne Beratung durch Fachpresse schafft nur Dummköpfe, sagt Jung-Klaus. Der muß es wissen.

Bekanntmachungen.

Wiesbaden. Auf der außerordentlichen Hauptversammlung am 7. Oktober 1923 in Wiesbaden wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Geschäftsanteil wird auf 50 Millionen Mark, die Haftsumme auf 100 Millionen Mark erhöht. Der Geschäftsanteil ist in Gestalt von 2 Pfd. Honig bei der Verkaufsstelle der Genossenschaft (H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse 2) sofort abzuliefern. Jeder Genosse erhält bei Austritt aus der Genossenschaft 2 Pfd. Honig in natura zurück. Der Anteil ist sofort fällig, und der Genosse hat vor Einzahlung des Anteils kein Recht zum Warenbezug. Um einen möglichst hohen Honigpreis zu erzielen, wird für die Mitglieder bei H. Schindler jr. eine Honigverkaufsstelle errichtet. Die Genossen wollen sich direkt an die Verkaufsstelle wenden, wenn sie Honig absetzen wollen, und diese wird Auskunft erteilen. Schriftlichen Anfragen muß immer Rückporto beigefügt werden, da sonst Antworten nicht erteilt werden. An Stelle des ausgewiesenen Vorsitzenden, Hrn. Ebel, wurde Herr Mag.-Bausekretär A. Sendhoff, Sonnenberg b. Wiesbaden, Eigenheimstr. 2, ferner zum Geschäftsführer Herr Kaufmann Aug. Kunz, Biebrich a. Rh., Rheinblickstr. 5, und zum Rechner Herr Kaufmann J. Träger, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 124 gewählt.

Mit Imkergruß
Hess.-Nass. Imkergenossensch. e. G. m. b. H.
Der Vorstand. J. V. Aug. Kunz.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Die V. D. J. hat sich auf ihrer Tagung in Kiel ein Haus gebaut, darin sie wohnen und arbeiten kann. Begründet ist dieses auf wertbeständigen Mitgliederbeiträgen und dem bekundeten starken Willen zur Tat. Die V. D. J. erhält ihre Beiträge von den Verbänden hinfort wertbeständig. Selbstverständlich werden sämtliche Verbände für sich die Beiträge wertbeständig erheben. Wertbeständigen Beitrag zahlt der Imker an seinen Ortsverein, der Ortsverein an seinen Verband und der Verband an die Vereinigung. In unmittelbarster Form wird der Ortsverein diesen Beitrag erhalten, nämlich als Natur- und als Kunsterzeugnis: Honig, Wachs, Roggen, Weizen, Kartoffeln, Eier, Strohkörbe, Mittelwände und dergl. — alles ist willkommen. Die Verhältnisse liegen in den verschiedenen Verbänden so verschieden, daß nicht alles genannt werden kann, was als Zahlungsmittel gilt. Den Vorständen, auch den Mitgliedern, wird es an Findigkeit nicht fehlen. Maßstab für die Wertbestimmung der Zahlungsmittel ist der Honig, 1 Pfund = 10 Pfund Roggen (Weizen, Gerste) = 4/5 Pfund Butter = 4 Pfund Zucker (und wenn's angeht) = 1 Goldmark. Die V. D. J. rechnet das Pfund Honig = 10 Pfund Rogge[n]

Solange uns wertbeständiges Geld fehlt, haben die Ortsvereinsvorstände mit dieser Form der Beitragszahlung ihre besondere Last. Indessen würde die Erhebung von Nachschußzahlungen sich viel schwieriger gestalten. Es wird sich empfehlen, bei der Einladung zur Versammlung Fingerzeige für die Zahlungsweise zu geben.

Aufgabe der Ortsvereinsleitung ist es dann, die erhaltenen Sachleistungen in wertbeständiges „Geld" umzusetzen. Dies geschieht durch den Verkauf der Sachen für wertbeständige Papiere: Dollarschatzanweisungen, Goldanleihe, Roggenpfandbriefe, Weizenwertanleihe, Rentenmark und anderes. Diesen Papieren wird stark nachgefragt, doch wird der Vorstand schon Wege finden, sie zu erlangen. Sollte es sich als nötig erweisen, die Erzeugnisse zunächst in Papiermark umzusetzen, um dafür wertbeständiges Geld anzukaufen, so muß aus der Not eine Tugend gemacht werden. Aber dann ist große Eile geboten, denn schon in der nächsten Stunde kann die Papiermark wie wild emporflattern. Ausdrücklich bemerke ich: Die Ablieferung von Erzeugnissen ist ein Notbehelf, und das Pfund Honig dient als Maßeinheit. Die Ortsvereine werden gegebenenfalls wertbeständige Papiere in jeder Form entgegennehmen. Ob erforderlich ist, die eingegangenen Erzeugnisse sofort in Geld umzusetzen, oder ob es nach Bedarf geschehen soll, entscheiden die Verhältnisse. Vielleicht ist zu der Zeit, wenn die Beiträge erhoben werden, schon die neue Festmark heraus, dann regelt sich alles leicht und glatt. — Und dennoch besteht eine Schwierigkeit: Honig ist vielfach für Geld nicht abzusetzen, sondern nur im Tauschwege an den Mann zu bringen. Wo das zutrifft, vertausche die Vereinsleitung ihn gegen solche Erzeugnisse, die in jedem Hause gebraucht werden, und setze diese dann wieder in Geld um. Auch hier heißt es findig sein. Es ist wahr, nicht nur im eigenen Haushalt, sondern auch im Vereinsleben hat man jetzt ungewöhnliche Mühe, das Gleichgewicht zu halten.

Den Verbänden ist empfohlen, sich von ihren Vereinen für jedes Mitglied als Beitrag zwei Pfund Honig geben zu lassen. Dem Verbandskassenwart muß dieser Beitrag selbstverständlich als wertbeständiges Papier unmittelbar zugesandt oder überbracht werden. Vom Verbande erhält dann die V. D. I. für jedes Mitglied ½ Pfund Honig in wertbeständiger Form unmittelbar übersandt. In welchem Papier der Beitrag gezahlt wird, ist gleich. Ausgeschlossen bleibt die Papiermark und das wertbeständige Ortsgeld einzelner Stadt- und Landgemeinden. — Daß die ausländischen Zahlungsmittel an jeder Stelle (Ortsverein, Landesverband und V. D. I.) sehr willkommen sind, versteht sich von selbst. Dem Verbande und der V. D. I. darf der Beitrag nur in wertbeständigem Papier, nicht anders, übermittelt werden.

Mit deutschem Imkergruß

Breiholz.

An die Mitglieder des Nass. B.-Z.-Vereins.

Im Einverständnis mit der Geschäftsleitung in Montabaur ersuche ich die Herren Zweigvereinsvorsitzenden ebenso höflichst wie dringend, zur Hebung der langsamen Zahlung für 1923 bis spätestens 15. Dezember die ausstehenden Lesegelder (pro Mitglied für Heft 10/11 10 Goldpfennige) für Heft 12 dasselbe einzusammeln und alsdann sofort an mich weiterzusenden, damit ich in die Lage versetzt werde, das Blatt weiter erscheinen zu lassen!

Nochmals: dringende Bitte um Begleichung des Gelieferten — heute größte Notwendigkeit! Andernfalls werde ich durch entwertete langsame Zahlung äußerst geschädigt.

Die „Nass. Bienenzeitung" ist Ihr bester Freund, ohne den Sie nicht bestehen können.

Mit bestem Dank für Verstehen, Handeln und deutschem Imkergruß

ergebenst

C. F. W. Fest, Leipzig (Postscheck 53840).

☛ Bitte die beiliegende Zahlkarte (für die noch unbeglichenen Hefte) umgehend auszufüllen und an den Verlag abzuschicken. Es ist wirklich sehr nötig, dies sofort auszuführen. (Pro Heft 10 Goldpfennige.)

Deutscher Bienenkalender 1924 (vereinigt mit „Imkers Taschen- und Jahrbuch"). Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4. Preis 75 Goldpfg franko. Für Ausland besondere Preise. (Siehe große Anzeige im Inseratenteil dieses Heftes.)

Ein treffliches Geschenk für den Weihnachtstisch des Imkers; das gefällige, reichhaltige Büchlein, in handlichem Taschenformat, bringt außer dem Kalendarium und Monatsanweisungen eine stattliche Reihe Fachbeiträge aus der Praxis, viele praktische Tabellen für den bienenzüchterischen Betrieb, Notizblätter usw. — Die Auflage ist heuer knapp bemessen; ich erbitte deshalb frdl. umgehende Bestellung, die sich jeder Imker zur Pflicht machen sollte dem Verlage gegenüber. F.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Zum Abschied von 1923.

Als Bienenjahr wird man das Armuts-
hr 1923 nicht preisen. Honigarm und
rtschaftsarm; Trostlos traurige Tage.
o bist du, belebende Sonne geblieben?
ändige Trübung, Regenperioden mit
ufigen Gewittern waren bis in den
li hinein unwillkommene Erscheinungen.
st die geringe Spättracht und spät
lende Schwärme haben vereinzelt noch
riedigen können. Aber im allgemeinen
ibe Gedanken und bange Fragen. Die
rtschaftsnot könnte verzweifeln lassen,
nn nicht die Erwartung auf nahe-
hende Besserung uns hochhielten. Auf
echte Jahre folgen gute, das lehrt die
fahrung. Auch wir Imker vertrauen
n kommenden Jahr, wir vertrauen dem
frohen Erwachen unserer Bienen. Ganz unfruchtbar blieb das kommende Jahr dennoch nicht. Die rege Wirksamkeit der Verbände, die Zusammenkünfte der Vereinigungen in Bregenz, in Kiel und sonst in engeren Kreisen haben wesentliche Förderungen für das Wohl der Bienenzucht vorbereitet. Wir überwinden unsere traurigen Verhältnisse und sehen in unserer kleinen Biene, dem Sonnenvöglein, das unveränderliche Bild des Mutes und Fleißes, der Ordnung, der Beharrlichkeit. Wie sie, rüsten wir uns zu neuem Fluge. Die Welle der Zeit bringt Krieg und Not und weckt auch neuen Frühling. Im Eifer für die edle Bienenpflege können und dürfen wir nicht nachlassen.

Am Bienenstand im Dezember.

Ein sorgfältig eingewintertes und hin-
chend mit Futter versehenes Volk be-
rf jetzt keiner Sonderpflege und keines
ngriffs in die geordnete Häuslichkeit
hr. In beschaulicher Ruhe verharrt
zur Traube gerundet, in wohlver-
hrtem, stillem Gelaß. Dem wachsamen
ge des Imkers bleibt es vorbehalten,
uernd die ungetrübte Ruhe zu er-
ten und jedwede Störung vom Bienen-
nde fernzuhalten. Es mag bedacht wer-
n, daß jede, auch geringfügige Störung
unruhigung verursacht und diese wie-
vermehrte Zehrung veranlaßt.

Nicht selten bringt der Dezember im
nnenschein vereinzelter Mittagsstunden
h Gelegenheit zu kurzem Ausflug.
ese Gelegenheit zur Reinigung mag den
lkern nicht vorenthalten werden, sie
igt zur Gesundung bei und ist der
lustlosen Ueberwinterung zum Vor-
l. Das Flugloch bleibt in seiner
nzen Länge offen, nur im Höhenmaß
rd es auf sechs Millimeter verengt,
den schädigenden Feld- und Spitz-
usen das Eindringen zu wehren. Sind
hrere Fluglöcher angebracht, bleibt das
tere Hauptflugloch offen. Das Flug-
ett wird aufgeklappt.

Mit Eintritt frostkalter Tage wird auch
e ganze Flugfront verhängt, um dem
uberischen Specht seine verheerenden
lüste zu nehmen. In freistehenden
euten soll auch der Rückfront und dem
odenbrett noch ein Schutz zugeteilt wer-
n. Das Nässen der Kästen und das
Anschimmeln der Waben wird dadurch vermieden oder doch wesentlich eingeschränkt. Bienenstöcke in rauhem, stürmischem Winterwetter ausgesetzter Lage sind besser in geeigneten Ueberwinterungsräumen, in Schuppen, Kellern, außer Dienst gesetzten Ställen usw. unterzubringen. Voraussetzung ist aber, daß der gewählte Ort, solange die Bienen eingestellt sind, vollständig ruhig sein und luftig und finster gehalten werden muß, daß kein beunruhigendes Licht einfallen kann und Mäuse und Katzen nicht ihr Unwesen treiben und schließlich die Temperatur im Raume keine allzu schwankende und erheblich höhere als zwei Grad ist. Die Fluglöcher werden gleichfalls offen gehalten.

Im allgemeinen hat der Imker dafür zu sorgen, daß seine Bienen vor Kälte, Wind, Schnee und Sonne geschützt sind. Sanfte Ruhe im Stocke oder das Vernehmen behaglichen Flüsterns und leisen Summens sind Zeichen des Wohlbefindens. Starkes Gebrause, ängstliche Beunruhigung dagegen zeigt Notstand an, Luftnot oder Wärmemangel oder sonstige Bedrängnis. Wärmere Einhüllung, Zufuhr frischer Luft, Säuberung des Flugloches, Einschieben eines mit lauem Wasser getränkten Schwammes werden bald die Klage verstummen lassen. Die Aufgabe des Hüters ist, sich ständig der Beaufsichtigung seiner Bienen bewußt zu bleiben. In der Erfüllung sorgsamer Pflege liegt ein befriedigendes Bewußtsein.

Das Vorspiel der jungen Bienen.

Von H. Isfort, Osterwick, Westfalen.

Diesen Sommer habe ich verschiedene Beobachtungen über das Vorspiel der jungen Bienen angestellt, die ich veröffentlichen möchte. Das erste Beobachtungsvolk, ein Nachschwarm, schwärmte am 3. Juli. Ich nehme an, daß die junge Königin am 4. Juli befruchtet wurde, denn am 3. Juli setzte die Schönwetterperiode ein. Am 6. Juli begann dann die junge Königin mit der Eierlage. Die ersten jungen Bienen schlüpften am 27. Juli aus. Nach sechs Tagen, am 2. August, hielten die jungen Bienen, wie ich beobachtet habe, bereits ein starkes Vorspiel. Von der Eiablage bis zum Vorspiel vergingen also noch keine 4 Wochen. Ich bemerke, daß der Schwarm vor dem Vorspiel noch über sehr viele Flugbienen verfügte. Mangel an Trachtbienen kann unmöglich die Ursache des frühen Vorspiels sein. Beim zweiten Volk, einem Trommelschwarm mit 1922 er Königin, abgetrommelt am 28. Juni, fand das Vorspiel der jungen Bienen am 28. Juli statt. Ein drittes Volk, ein Nachschwarm, schwärmte am 5. Juli 1923. Das Vorspiel der jungen Bienen beobachtete ich am 4. August. Das vierte und letzte Volk, das ich beobachtet habe, war ein Nachschwarm. Er zog am 2. Juli aus und hielt am 2. August sein Vorspiel. Ich bitte die Imker, die ähnliche Beobachtungen gemacht haben, diese zu veröffentlichen.

Wie verschafft sich der Verein die notwendigen Geldmittel!

A. Wenig, Oberseelbach.

Allüberall dasselbe Bild. Keine geregelte Bienenwirtschaft, weder in den Zweigvereinen, noch in den Haupt- und Landesvereinen. Die Ursache ist selbstverständlich nicht in den genannten Organisationen, sondern in der fortgesetzten Geldentwertung zu suchen. Die Folgen aber wirken sich in den Vereinen unliebsam aus. Schon droht unser Verleger mit dem Eingehen der Zeitschrift, und ganz mit Recht. Soll er mehr Interesse an ihrem Fortbestehen haben als die organisierte Imkerschaft? Fehlt uns aber die Bienenzeitung, was hält uns dann noch in dem Verein zusammen? Anderseits, was nützt uns ein Verein, der infolge ewigen Geldmangels zur Untätigkeit verurteilt ist? — Ganz gewiß gar nichts. Deshalb ist es dringende Pflicht aller derjenigen, die von einer regen Vereinstätigkeit einen Segen für unsere liebe Zucht erhoffen, dafür zu sorgen, daß der Geldnot ein Ende bereitet wird. Der Zweigverein Idstein hat in seiner Sitzung vom 14. Oktober d. J. einstimmig beschlossen, als Jahresbeitrag für 1924 1 Pfund Honig in natura zu fordern. Der Beitrag muß spätestens bis 30. November 1923 entrichtet sein. Wer bis zum genannten Termin nicht abgeliefert hat, wird ausgeschlossen und bezieht nicht etwa wieder die Zeitschrift auf ein halbes Jahr unentgeltlich. — So ist mit einem Schlage ein wertbeständiges Vereinskapital geschaffen. Den Honig lagert die Genossenschaft und veräußert jedesmal nur so viel, als für Beitragsleistungen an Zweigverein, Hauptverein und Zeitungsverleger erforderlich ist. Man fürchte nicht das Abspringen von Mitgliedern aus den Vereinen. Die Menge der Mitglieder tut's wahrlich nicht. Kein zielbewußtes Mitglied aber verweigert einem arbeitenden Verein das zum erfolgreichen Arbeiten notwendige Geld.

Mit dieser Anregung soll nur ein Weg gezeigt werden, der gegenüber der bisherigen Praxis einen Fortschritt bedeutet. Selbstverständlich kann man es auch anders machen. Irgend etwas jedoch muß geschehen. Es geht nicht an, sich mit den herrschenden Schwierigkeiten zu entschuldigen und alles beim alten zu lassen. Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden.

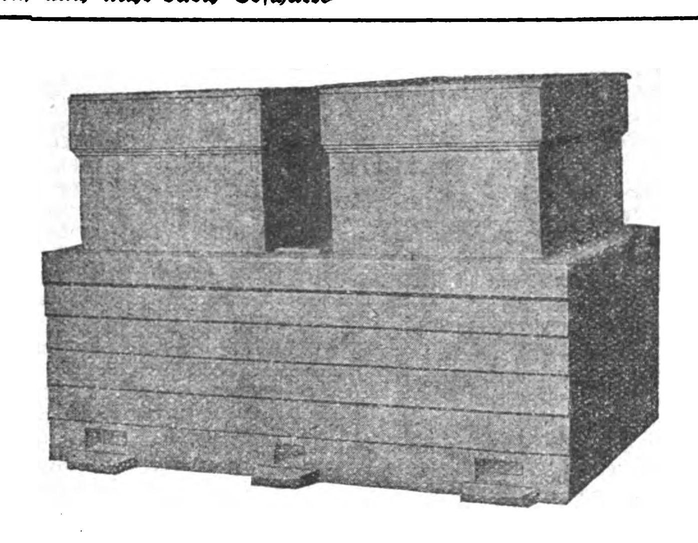
Stimmen der Fachpresse.

Die Angst vor dem Schwärmen hat nach Gerstungs Meinung unsere deutsche Bienenzucht schon schwer geschädigt. Fast alle neuzeitlichen Bestrebungen laufen auf Unterdrückung des Schwärmens und die Zucht „schwarmfauler" Stämme hinaus. Daß damit der Lebensnerv des Biens durchschnitten wird, will heute niemand einsehen. Bei rechter Behandlung schafft ein Volk mit Schwarm auch heute noch bedeutend mehr Werte und nützt die Tracht besser aus als ein Volk, bei dem der stärkste Trieb unterdrückt oder eingeengt wird.

Farbe verschiedener Honige. Reiner Löwenzahnhonig ist prächtig gelb in kandiertem Zustande. Rottannenhonig ist hellbraun. Weißtannenhonig ist grasbraun, späte Ernte sogar grau. Rotkleehonig, sofern solcher nach warmen, trockenen Nachsommern geerntet wird, zeigt eine grauweiße Färbung. Diese Honig-

pezialitäten können — wie die „Blaue“ ichtig bemerkt — selten ganz rein geerntet werden, meistens sind sie stark vermischt, deshalb gehen auch die Farbentöne neinander über. In flüssigem Zustande ind alle obigen Sommer- und Tannenonige gelbbraun bis hellbraun, selten unkelbraun.

Imkersünden. Vor folgenden Dummeiten, die dem Anfänger das Leben hwer machen, warnt die „Märkische“: . Reize die Bienen nicht durch Schweiß-, Alkohol- oder andere Dünste, die sie nicht iden mögen, auch nicht durch Erschütterungen und heftige Bewegungen. 2. Oeffne niemals die Beute, wenn es nicht nötig ist, wenn du nicht zur Arbeit vorbereitet — gewaschen und mit Rauch- und Handwerkszeug versehen bist, wenn du keine Ruhe und keine Zeit hast. 3. Arbeite nicht zur Unzeit — wenn die Stecher daheim sind; an ungeeigneter Stelle — vor dem Flugloch, im Sonnenstrahl; auch nicht zu langsam, denn sie verlieren bald die Geduld. 4. Lasse dich nicht aufregen durch die Stecher — je ruhiger du bleibst, desto weniger Stiche erhältst du.



Eingegangene Anfragen.

K. Schw. i. Ffkt. a. M. Anfrage: Märkischer Stülpkorb. — Antwort: Es besteht kein Zweifel, daß von den beiden Fluglöchern das obere über Winter geöffnet bleiben muß. Es findet seinen Platz am oberen Rande der Ringform, da wo die Wölbung beginnt. ...ben Sie nur bei dem Strohgeflecht; Versuche, aus Tannen- oder Weiden...en die Körbe herzustellen, sind längst ...uns aufgegeben. Und gehörig dickwandig und widerstandsfähig gegen Druck und Stoß muß die Strohstülpe sein. Nicht unter 6 Zentimeter Wandungsstärke.

F. W. i. Mß. Anfrage: Honigfälschung. — Antwort: Bisweilen wird der Honig auch mit Mehl verfälscht. Sie erkennen dies daran, daß er beim Erwärmen trübe bleibt, was bei reinem nicht der Fall ist.

Fr. W. i. Plz. Anfrage: Wahl des Bienenkastens. — Antwort: Ausführliche Begutachtungen über Bienenkästen werden nur schriftlich gegeben. Die von Ihnen genannte Beute ist längst abgetan. Un-

verschämte Anpreisung nur hat sie kurze Zeit gehalten. Wählen Sie unbedingt Breitwabe in weitem Ausmaße, eine geräumige Beute in exakter Ausführung. Ob Ober- oder Hinterlader ist gleichgültig.

H. Sch. i. Eschbr. Anfrage: Ist der Bien ein Organismus? Antwort: Gerstung deutet den Begriff Organismus einseitig physiologisch, übersieht aber in seiner Auffassung die biologische und auch die morphologische Seite. Umfassend ist demnach die Benennung nicht. Es ist auch schließlich kaum von so bahnbrechender Errungenschaft, sich an das eine Wort anzuklammern und das Bienenwesen als Organismus oder Bien oder Volk, als Staat oder Gemeinschaft, Einheit und sonstwie zu bezeichnen. Das wesentliche der Bienengemeinschaft liegt in dem Begriffe Stetigkeit. Der Mathematiker wird mich verstehen.

J. Gr. i. Mttm.-Altschw. Anfrage: Einengung des Brutraumes. — Antwort: Die Einengung besteht darin, dem Brutraum die überflüssigen Waben zu entnehmen. Meist kann dies erst dann geschehen, wenn die Bienen sich zusammengezogen haben. Keineswegs ist es aber ein Fehler, weiter noch zwei Deckwaben anzufügen und über Winter zu belassen.

A. Jg. i. Ottw. Anfrage: Anbau von Leimkraut (Silene, L). — Antwort: Von den zahlreichen Leimkrautarten ist die gabelteilige (Silene Dichotoma, Ehrh.) von den Bienen die bevorzugte. Sie ist gleichzeitig Futterpflanze, und es kann jedes Stoppelfeld Anfang August zur Einsaat benutzt werden. Mai und Juni ist die Blütezeit. Sie hält 6 Wochen an. Das Futter wächst über einen halben Meter hoch. Die vorteilhafte Ausnutzung dieser Pflanze ist wert, den Anbauversuch sich nicht entgehen zu lassen.

E. Zw. i. L. Anfrage: Völkerzahl-Vermehrung im Freistaat Sachsen. — Antwort: Die Völkerzahl in Sachsen betrug nach der vorjährigen amtlichen Zählung 76 000. 1834 war die Gesamtzahl 49 000, 1844 war sie 50 000; 1864 stieg sie auf 57 000, 1873 auf 64 000 an, ging aber 1892 auf 57 000 zurück. 1919 betrug die Zahl der Völker 82 000, und nach den Vereinslisten der 222 sächsischen Ortsvereine war sie 1921 auf 103 177 Völker angestiegen. In die vorjährige Zählung sind augenscheinlich aus spekulativen Gründen nicht die wahren Bestände gemeldet worden.

K. Dgr. i. A. Anfrage: Auswandern nach Brasilien. — Antwort: Die Aussichten für erfolgreiche Bienenzucht in Brasilien sind nicht ungünstig. Viele eingewanderte Deutsche in Rio Grande do Sul, in St. Catharina, Parana und Sao Paulo betreiben dort eifrig Bienenzucht. Es besteht auch eine vortrefflich geleitete deutsche Zeitschrift für Landwirtschaft und Bienenzucht. Im Staate Rio Grande do Sul ist die Volltracht im Dezember. Die Trachtenverhältnisse sind nicht immer gleichmäßig gute, es gibt auch schlechte Jahre und Mottenplage und großes Herbststerben. Vor 70 Jahren wanderte der deutsche Fr. August Hannemann, der das Absperrgitter einführte, nach Brasilien aus. Mit 2 Stöcken zog er ein und auf über 2000 vermehrte er in kurzer Zeit. Er züchtete die stärksten Völker in umfangreichen Beuten von der Größe unserer Wabenschränke und hatte Riesenerträge. Wenden Sie sich vor der großen Reise an den Schriftleiter der dortigen Bienenzeitung: Professor Emil Schenk, Colmeal Modelo, Deodoro, E. F. C. B., Districto Federal, Brasil.

G. O. i. St. Anfrage: Warme Einwinterung? — Antwort: Von den Vorteilen außen gut verpackter Stöcke gegenüber der ringsum kalter Luft ausgesetzten, können Sie sich überzeugen, wenn Sie an eiskalten Tagen die der Ruhe überlassenen Völker belauschen. Die gut geschützten verharren lautlos in Geborgenheit, während die des freien Standes mehr oder weniger brausen. Auch die Verfassung der Völker im Frühjahr bei sorgfältig verwahrten Stöcken zeigt Fortschritt in der Entwicklung und obendrein in der sparsamen Zehrung.

A. Sg. i. Slg. Anfrage: Wie das Bienenvolk den Wintersitz sich selbst vorbereitet? — Antwort: Die mittlere Wabenreihe mit leeren Zellen und dem Honigkranz wählt es als Lagerstätte der gerundeten Traube, zum Abschluß nach beiden Seiten folgen bedeckelte Honigwaben. Verspätetes Eingreifen im Herbst und Störungen durch Auswechseln und Umhängen der Waben sind immer der guten Ueberwinterung nachteilig. Frühzeitige Einwinterung ist sehr von Vorteil.

Fr. O. i. Ob.-N. Anfrage: Rezept für Anfertigung von Räucher-Patronen zur Verwendung im Handbläser. — Antwort: Eine Handvoll Sägemehl wird in Wasser zu Brei verrührt und mit 100 Gramm Salpeter, der in heißem Wasser aufgelöst ist, vermengt. Dann wird noch warmes Wasser und Sägemehl hinzugegeben und so lange geknetet, bis fester Teig sich zu der gewünschten Größe der zu trocknenden Patronen formen läßt.

Bekanntmachung. Achtung Nassauer!

Bez. Wiesbaden. Der Jahresbeitrag für 1923 beträgt 1.50 Goldmark. Mitglieder, welche denselben bis Ende Dezember nicht eingesandt haben, werden in der Liste gestrichen. Der Beitrag 1924 ist pro Monat 11 Goldpfennig. Eintrittsgeld 5 Goldpfg.

Mit Imkergruß Schaefer. Philippi.

rlag von C. F. W. Fest,
eipzig, Lindenstr. 4.
stscheckk.: Leipzig 53840.

mtl. Bücherpreise sind
dmark-Preise (Wert
Zahltages), für Ver-
osp. 10% mehr beifügen.

then, „Bienenzucht im
ltertum". M. 1.20

rich von Rauschenfels,
Atlas f. Bienenzucht".
kolor. Tafeln und er-
ärendem Text.
M. 9.—, geb. M. 10.—

bam, „Führer des engl.
ienenzüchters" (Mobil-
ohnungen) M. 2.50

ume, „Umgang mit den
ienen". Mit vielen Ab-
ldungen.
M. 3.—, geb. M. 4.—

mler, „Die Wachsmot-
n". M. —.25

her, „Die Tracht, der
ebensnerv der Bienen-
ucht". M. 1.50

her, „Die Bienenzucht
n neuen Deutschland".
M. 1.50

her, „Bienenkrank-
eiten". Sehr lehrreich.
M. —.40

wenhorst, „Leitfaden z.
üneb. Bogenstülper".
M. 2.—

ather, Altmstr., „Prakt.
Ratgeber für einträgl.
Bienenzucht". 300 S.,
llustriert.
M. 5.—, geb. M. 6.—

l, Verbesserung unserer
Bienenrassen. M. —.50

mer, „Schwärmen und
onigertrag". M. 2.—

ucher, Dr. O. u. L.,
Ill. Lexikon d. Bienen-
ucht und Bienenkunde
. Geschichte der Pflan-
enkunde für Imker".
Geb. M. 5.—

kuck, Dr., „Es gibt keine
Parthenogenesis".
M. 3.50

tenegger, Oberforstrat,
Die Grundlagen der
Bienenzucht". Mit 156
Abb. Geb. M. 7.—

ichle, Rektor, „Unter-
weisung f. naturgemäße
Bienenzucht". Illustr.
M. 3.—, geb. 4.—

ediger, Prof., „Die tie-
rischen Schädlinge der
Bienenzucht u. ihre Be-
kämpfung". M. —.20

ller, „Der Bien u. ich".
Ernstes und Heiteres.
M. 1.50, geb. M. 2.—

ach, „Baupläne für bie-
nenwirtschaftl. Bauten".
50 Abbild. M. 2.—

ach, „Heizbare Bienen-
häuser". M. —.15

räuli, „Die Königinnen-
zucht". M. 2.—

räuli, „Meine Bienen-
wohnung". M. 2.—

ienenzeitung; ält. Jahr-
gänge à M. —.30

Wichtige Neuerscheinungen des Jahres

Futter und Fütterung der Bienen. Von Th. Weippl. 48 S. und 6 Abb. G. Z. —,40. Billige, rationelle u. richtige Fütterung der Bienen sind ausschlaggebend für den Erfolg eines Bienenzuchtbetriebes. Daher sind die aus der Praxis geschöpften Anregungen von größtem Interesse für jeden Imker.

Moderne Königinnenzucht. Ausführliche Anleitung zu einer den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfindungen entsprechenden Weiselzucht und Rassenveredelung für einfache und große bienenwirtschaftliche Betriebe von Pfr. J. Klein, Straßburg. 3. Aufl., ca. 150 S. mit 50 Abb., Preis G. Z. 1,50. — Das klassische Werk der Königinnenzucht, unentbehrlich für jeden, der Königinnenzucht mit Erfolg betreiben will.

Die Bienenzucht im Strohkorbe. Von Th. Weippl. 72 S. mit 35 Abb., 2. Aufl. G. Z. —,75. Die Strohkorbbienenzucht ist die einfachste und billigste Betriebsweise, da sich jeder nach angegebenen Vorschriften einen billigen Korb selbst bauen kann. Behandlung und Pflege sind eingehend beschrieben.

Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock mit bewegl. Aufsatzbetrieb. Von O. Dengg. 2. u. 3. Aufl., 216 S. mit 80 Abb., G. Z. 3,—. Das in der Fachpresse bestens beurteilte Werk bildet einen vorzüglichen Leitfaden der Bienenzucht im Breitwabenstock. Die vielen praktischen Winke bieten auch erfahrenen Imkern viel Neues und Wissenswertes.

Der Wärmehaushalt im Bienenvolke. Mit besonderer Berücksichtigung der Befunde von Fr. Lammert-Sondershausen. Ein Beitrag zur Physiologie einer Tiergemeinschaft von Prof. Dr. L. Armbruster. Preis G. Z. 4,—. — Wohl die wertvollste Veröffentlichung über die Physiologie der Bienen in letzter Zeit, für Wissenschaft und Praxis (Überwinterungsfrage) von gleich hoher Bedeutung. Jeder fortschrittliche Imker muß das Werk gelesen haben.

Unsere Bienen. Ein ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht. Herausgegeben von Pfr. A. Ludwig, Jena. 3. Aufl., 850 S. Großoktav, mit 35 farbigen u. schwarzen Bildertafeln sowie über 800 Textabbildungen. In blauleinenem Prachtband mit Goldbruck. G. Z. 15.—. Das umfassendste, reichillustrierteste und beste Werk seines Gebietes. Eine Festgabe von dauerndem Wert für jeden Imker. Prospekt frei.

Die Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen von Dr. M. Küstenmacher. G. Z. —.20.

Vollständiger Blütenkalender und Trachtweiser mit über 2400 Bienennährpflanzen nach Blütezeit, Nutzwert, Standort usw. geordnet von O. Dengg. Preis G. Z. 1.—.

Die Ruhr der Bienen von Th. Weippl. Preis G. Z. —.20.

Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst, illustriert. G. Z. —.20.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924. (Erscheint Anfang November) 300 S. mit zahlreichen Buchführungstabellen, Notizblättern, belehrenden Aufsätzen usw. Preis geb. mit Tasche nur G. Z. 0.50.

Die angegebenen G. Z. = Preise sind mit dem vom Buchhändler-B.-V. festgesetzten Entwertungsschlüssel (der etwa dem Preise von einem Pfund Honig entspricht) zu multiplizieren. Es wird auch Honig in Zahlung genommen. Prospekte postfrei.

Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2, f. — **Fritz Pfenningstorff,** Verlagsbuchhandlung.

☛ Der Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig,** Lindenstr., 4 liefert obige Bücher zu gleichem Preise und hält sie auf seinem Lager. ☚

Vorteilh. Gelegenheitskauf!

1 **Der Bien und ich.** Für Imker u. Naturfreunde. Von H. Ritter. Mit Illustrationen. 104 Seiten.
1 **Der Leibarzt,** oder das vergnügte Krankenhaus. Lustspiel von Richard v. Wilpert. 90 Seiten.
1 **Lustige Geschichten aus** meinem Soldatenleben. Von Georg Örtel. 104 S. Nett und amüsant.
1 **Rätsel.** Novellen von Rich. v. Wilpert. 156 S.
1 **Luise,** das Mysterium einer Liebe und andere Geschichten. Von R. W. En io. 80 Seiten.
1 **Deutscher Bienenkalender 1922.** Von Dr. R. Berthold. Mit Bildern. 200 Seiten.
1 **Gebrüder Hagedorn.** Schauspiel von Schulrat Joh. Petersen. 108 S. Sehr schwungvoll.

Gute, unterhaltsame, bildende Lektüre für die Wintermonate!

Alle 7 Bücher gebe ich für **nur 5 Goldmark** franko ab.

C. F. W. Fest, Leipzig.
Postscheckkonto 53840.

Garant. reiner
Rauchtabak

Ia Ware, à Pfd.-Pak.
Mittelschnitt od. Feintabak
2.—, 2.50, 3.— **Goldmark.**
Jetzt wieder lieferbar.
Jak. Fr. Kolb,
Karlsruhe 7,
Bienenzuchtger.-Versand.

Schleuder-honig

kauft in großen Mengen zu höchsten Tagespreisen
Adolf Dehler,
Honighandlung,
Hamburg 24,
Lübeckerstr. 31.

Wer liefert Kunstwaben und andere Bienenzuchtgeräte im besetzten Gebiet an Wiederverkäufer. Antwort an **W. Heuser,** Bienenzuchtgeräte in Buch-Nastätten (Nassau).

Bienen-Literatur

auch die besten Werke über „Obst- und Gartenbau" besorgt Ihnen vom Lager oder von auswärts, der **Spezial-Verlag** für Imker-Literatur von
C. F. W. Fest,
Leipzig,
Lindenstraße 4.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!



in allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer, das Beste, was es gibt. Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Berechnung.
Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, **Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen** mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, **Transportgefäße, Königinabsperrgitter** aus Zinkblech, sowie viele praktisch erprobte Gegenstände zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 2 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.

Prima Rähmchenholz.

Lager aller bienenwirtschaftlichen Geräte.

Präm. mit I. Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gratis u. frank

Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, **Allstedt (S.-W.)**

Kaufe
jeden Posten Honig
und bitte um Anstellung,
ich gebe evtl.
Wachs in Tausch.
Heinrich Henke
Honighandlung,
Hamburg, Kattrepel 7,
Telephon Hansa 1758.
Rückporto erbeten.

Honig

kauft zu höchsten Preisen

Hans Heins · Honig-Haus · Harburg-Elbe

Fernsprecher 994 — Laden: Schüttstr. 80
Kontor u. Engros-Lager: Eißendorferstr. 52.

Wie braue ich
eigenem Ho
Wie verwende
Küche und
meinen Hon
Dann lesen Sie Bo
Honigverwendun
Borchert, Der Me
beide 75 Goldpfg
Zu beziehen vom
Fest, Lindenstr. 4,
Postscheck Leipzig

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE** Endersba (Württemberg)

Kuntzsch-Zwillinge · Zanderbeute

und andere bewährte Systeme in unübertroffener Ausführung

Neu aufgenommen:

Rhans Dreivolk-Blätterstock,

eine neue Stockform, die infolge ihrer wohldurchdachten Ausstattung eine Betriebsweise nach neuen Gesichtspunkten ermöglicht.

Beschreibung auf Verlangen.

Hauptliste Nr. 31 über sämtliche bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel mit neuestem Preisverzeichnis bitte zu verlangen.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von Fischer & Kürsten,

Trockene Beuten, ein Haupterfordernis einer glücklichen Durchwinterung der Bienenvölker.

Von Weigert, Kreisbienenmeister.

In feuchten, dunstigen Kästen und Körben kann es kein glücklich Gedeihen ben. Die Stockfeuchtigkeit teilt sich unmittelbar dem Wabenbaue mit, ver-lechtert die Innenluft, erzeugt Moder und Schimmel, macht den Honig sauer d bringt ihn zur Gärung; überzieht den Pollen in den Zellen mit einer Schimmel-icht, wodurch er völlig verdirbt und zur Bereitung des Speisebreies für die rdende Generation gar nicht mehr in Betracht kommen kann. Das gesamte achswerk wird durch die Stockfeuchtigkeit so angegriffen, daß es bald vollständig üchig wird und sich auf keinen Fall wieder zur Aufnahme von Honig oder Pollen er gar zur Bestiftung mit Eiern eignet.

Das sind vollwichtige Gründe, die uns unter allen Umständen anleiten müssen, r winterlichen Stockfeuchtigkeit jedwelche Aufmerksamkeit zu schenken und kein ittel unversucht zu lassen, dieselbe wegzuschaffen. Wir müssen uns dabei auch ch vergegenwärtigen, daß in feuchten Räumen die Bienensterblichkeit eine gewal-e ist, so daß Familien, die naß wintern, stets als armselige Invalide in das Früh-r kommen. Dann aber werden sie das Grab unserer Hoffnungen den ganzen mmer über. Bis sie sich wieder in die Höhe gerafft, ist die meiste Tracht versiegt.

Worin liegt der Grund der Stockfeuchtigkeit?

1. Viele Völker sitzen zu weit; man hat ihnen allen Wabenbau, den sie Sommer ausgiebig besetzt halten konnten, auch für den Winter belassen. Das ist ht angängig. Alle nicht belagerten Waben ziehen die Ausdünstung der Bienen und werden sehr bald feucht, schimmelig und modrig. Es muß deswegen immer rauf gesehen werden, daß alle Völker mit beginnendem Herbste auf das richtige aß eingeengt werden. Nach einer kühlen Herbstnacht nehmen wir alle nicht von enen belagerten Waben aus dem künftigen Winterraume. Eine nicht mehr völlig agerte Rahme kann ganz am Schlusse belassen werden, damit die Bienen im inter nicht unmittelbar an kalten Glase sitzen.

Der Wohnraum darf dann auch nicht zu enge gehalten wer-n. Manche Anfangsimker scheinen sich nicht genug in der förmlichen Zusammen-rchung der größten Familien tun zu können. Das führt zu nichts Gutem. Die enen kommen nie zu rechter Ruhe, zehren mehr, regen sich auf, und damit ver-ßern sich auch die Niederschläge und damit die Stockfeuchtigkeit.

2. Viele Völker sitzen in zugigen Beuten. Das muß auch starke ederschläge zur Folge haben. Wo kalte und warme Luft ohne Ausgleichung zusammen-zen, da gibt es Stocknässe. Es muß allen Imkern Grundsatz werden, daß den ganzen inter über die Flugöffnung einziger Weg der Lufterneuerung sein muß. Wir uchen nicht die in neuerer Zeit wieder genannten „Luftkanäle“, welche der ver-uchten Luft einen Abzug in den freien Raum zwischen Fenster und Türe des stens ermöglichen sollen. Der ständige leise Flügelschlag der zu einer Traube ver-igten Bienen, der andauernde Wechsel zwischen Kranz- und Herzbienen, und nicht etzt der Unterschied in der Beschaffenheit guter und verbrauchter Luft sorgen schon genügenden Ausgleich, vorausgesetzt, daß den ganzen Winter, aber auch bei ßter Kälte, die Flugöffnung in ganzem Umfange offen bleibt, nur geschützt durch aktische Schieber oder vorgesteckte Drahtnägel.

3. In der Beute darf sich nie Zugluft breitmachen können. sind deswegen die Spundöffnungen der Strohkörbe und die Deckbrettchen völlig tdicht abzuschließen. Kein Atom der so notwendigen winterlichen Stockwärme darf ch oben hin entweichen können. Die Bienen sorgen schon selber aufs beste für sie d verkitten die kleinsten Durchgänge mit luftundurchlässiger Propolis, aber nur nn, wenn ihnen rechtzeitig Gelegenheit gegeben ist, aus der Natur den Rohstoff ein-tragen, und es dem Imkersmanne nicht einfällt, ganz spät in der Zeit die ver-tteten Brettchen wieder aufzureißen.

Wer es Sommers über gewohnt war, auf die Rahmen Wachstücher zu legen, r nehme sie im Herbste fort und benütze Stroh- oder Filzdecken, die aber auch ganz t schließen müssen, und wenn er absolut die Wachstücher weiter verwenden will,

dann schlage er diese doch wenigstens so weit zurück, daß sie nicht mehr über die zwei letzten Rahmen am Fenster reichen. Dort wird dann gewöhnliches Zeichenpapier aufgelegt, das die Stockdünste wirksam aufnimmt.

4. Wer seine Völker nach den gegebenen örtlichen Verhältnissen noch eigens umhüllen muß, der besorge aber dann die Arbeit von **allen** Seiten. Jede weniger gut verhüllte Seite näßt und ist dann Ursache der Moder- und Schimmelbildung. Ganz besonders sollte dabei nicht übersehen werden, die Beuten etwa 5 Zentimeter hoch auf wärmende Schicht trockener Holzwolle, dürren Laubes oder solchen Mooses zu stellen. Das Füllmaterial darf dann auf keinen Fall angepreßt werden; so würde es wenig wärmen und bei Nebel sofort dauernd feucht werden. Wird es lose aufgetragen, so bilden sich im Innern ungezählte Luftsäulchen, schlechte Wärmeleiter, welche den Unterschied zwischen Außenluft und dem Stockinnern wirksam abschwächen und dem Winde Gelegenheit bieten, rasch wieder nachzutrocknen.

5. Recht gerne nässen alle jene Beuten, die zu nahe am Erdboden stehen. Die Bodenbretter triefen dann förmlich von Wasser; Bienen und Gemülle sind grün und grau von Moder und Schimmel. Wir sind immer dafür eingetreten, daß die untere Bienenbank-Reihe mindestens ½ Meter vom Erdboden entfernt angelegt werde. Dies wolle bei Neuerrichtung von Bienenhäusern ja berücksichtigt werden.

6. Naß halten gerne jene Beuten, die infolge zu kleiner Flugöffnungen nicht gut durchlüftet werden können. Die Bienen leiden Lufthunger, eilen ans Flugloch und erstarren dort massenhaft unter der Einwirkung der von außen kommenden kalten Luftströmung, das Uebel des Lufthungers noch verstärkend. Darum halten wir auf praktische Flugöffnungen, 7 Millimeter hoch und 8—10 Zentimeter breit!, und sehen Winters über fleißig nach, ob nicht die Oeffnung irgendwie verlegt sei.

Wenn dann trotz dieser Maßnahmen da und dort noch eine Beute feucht wird, wechseln wir wenigstens bei nächster sich bietender Gelegenheit das angenäßte Füllmaterial, tauschen die Bodeneinlagen mit anderen vorerwärmten, ebenso die Bodenbretter der Strohkörbe und legen in den freien Raum zwischen Fenster und Tür der Kästen einige Stücke ungelöschten Kalkes. Er wird die Innenfeuchtigkeit sofort aufnehmen und wird dann wieder entfernt. Dies letztere Mittel wenden wir nur im äußersten Notfalle an.

Wenn wir so den Immen eine gemütliche, trockene Winterstube schaffen, werden sie uns dies lohnen beim allgemeinen Auferstehungsfeste im knospenden Lenze als eine große, gesunde, rüstige Familie, die zu allen guten Hoffnungen berechtigt.

Läßt sich der Bienenzuchtbetrieb rentabler gestalten?

Der Kuntzsch-Betrieb ist ein rentabler Betrieb, vielfach bewährt und ebenso vielfach angefeindet. In einer Zeitung las ich einmal: „Aus dem Niederschlag der letzten Jahre hat die Ausnützung des Schwarmes im selben Stock einzig bleibende Bedeutung“. Die Betriebsweisen sind mannigfach geübt worden. Die Trachten haben sich verschlechtert und die Bienenzucht ist zurückgegangen. Neue Ziele haben mich dauernd beschäftigt. Der Hauptvorzug der Preußschen und Kuntzsch-Betriebsweise ist die Brutausnützung des Honigraumes. Der Honigraum wird bei Kuntzsch sogar Ueberwinterungsraum. Die Bienen, dort geboren, tragen jeden Tropfen dorthin. Die Betriebsweisen von Preuß wie Kuntzsch bringen auch in schlechten Jahren immerhin etwas Ertrag. Doch das Königinsuchen ist nicht jedermanns Sache, und so versuchte ich im Hexenstock die Schwarmausnützung, die sich als leichtere Betriebsart erwies, doch auch nicht durchschnittlich höhere Erträge brachte. Kuntzsch selbst hat ja immer darüber nachgesonnen, wie er das Wesen der Bienen mit seiner Praxis in Einklang bringen könnte, und immer kam er zurück zu seiner uns hinterlassenen Betriebsweise und seiner bestimmten Beutenform.

In dieser Form mit übereinander gelagerten Räumen war ihm volle Befriedigung nicht möglich. Durch meinen Hexenstock nun kam ich zu dem Versuch, die im Kuntzsch-Zwilling übereinander gelagerten Räume in einer Lagerbeute nebeneinander zu legen. Zur besseren und leichteren Heranzucht einer Königin, ohne das

standvolk zu stören und gewitzigt durch die Erfahrung, daß für Sommertracht sechs Waben Brut zu wenig sind, machte ich das Schied zwischen Dreier- und Sechserraum beweglich und fügte dem Ganzen zur Heranzucht einer jungen Königin noch ein Dreierabteil hinzu. Die Beute wurde nun in Fulda bei der Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie gebaut und Herr Basler fügte seine Deckenfütterung dazu. Die Ausführung war den jetzigen Verhältnissen entsprechend sauber und billig. Die große lange Klapptür erwies sich bequemer als die im Kuntzsch-Zwilling. Auf dem Stande fand ich dann heraus, daß das Umhängen nach seitwärts, wobei man nicht gleich sechs Waben, sondern nur drei zu geben braucht, erstmalig die Bienen auch schön selbst besorgen. Das Absperrgitter mit einseitigen Kläppchen, daran den Dreierschlitten gefügt, mit zwei Vollwaben und direkt an das Absperrgitter gestellten Baurähmchen, läßt die Bienen, zumal wenn der Hintersitz nicht im April erweitert wird und der Baurähmen unmittelbar am Wintersitz steht, sofort mit dem Bauen beginnen. Die Königin, von dem Drohnenbau angezogen, schlüpft durch das Absperrgitter, ein Kläppchen hebend, in den Sommerbrutraum. So besorgen die Bienen das Umhängen selbst ohne Eingriff des Imkers. Die Bienen, vom natürlichen Ausdehnungsdrang getrieben, haben die in dem dem Flugloch näherliegenden Dreierraum stehenden Waben schon mit Blütenstaub hergerichtet und das Brutnest blank geputzt.

Eine Brutverkühlung im kleinen Raume ist durch den in der Flugluke eingestellten Wintereinsatz, der die Lupe sozusagen doppelwandig macht uud jeden direkten Lufteintritt versperrt, ausgeschlossen. Nicht so im alten Kuntzsch-Zwilling, siehe Imkerfragen Seite 129, der meinen Wintereinsatz nicht hat. So zeigen uns die Bienen, daß ihnen das Umhängen recht genehm ist und für den Imker bequem. Den Dreierraum erweitert man dann im Mai auf einen Sechserraum. Im Honigraum läuft die Brut aus und zieht sich zur Königin ins Sechserfach. Wir wissen ja, daß auch im Kuntzsch-Zwilling Schwärme fallen; man braucht nur keine weitere Bruterweiterung vorzunehmen und den Baurahmen nicht auszuschneiden und die Stauung tritt ein. Das ist nun aber kein Schaden, sondern zu Anfang oder Mitte Juni sogar recht angenehm. Der Schwarm kann ja nicht weg. Vor der Beute ist der Schwarmfang, der immer noch schönen freien Einflug gewährt. Ist am Baurahmen Weiselansatz festgestellt, so weiß man ja, wann der Schwarm fällt. Ist das nicht geschehen, so findet man den Schwarm am Schwarmfänger hängend. Nun wird der Sechserschlitten herausgezogen und mit vier Anfängen und zwei Mittelwänden oder sechs Anfängen ausgestattet ins Mittelfach geschoben. Die Brut, verstärkt mit der im Nebenraum, kommt in das linke Ablegerfach, dort kann die junge Königin ihren Ausflug zur Befruchtung finden. Der Schwarm wird auf die Tür geschüttet und zieht in den leeren Mittelraum ein. Er behält die Flugbienen des Volkes und beginnt zu bauen und zu sammeln, wie es eben nur Schwärme fertigbringen. Somit habe ich das Umhängen mit der Schwarmausnützung verbunden zugunsten größten Honigertrags. Der Schwarmeifer hat in 14 Tagen bis drei Wochen ein Ende — inzwischen ist daneben die junge Königin begattet. Ich vertausche nun, falls noch Tracht in Aussicht ist, einfach die Schlitten wieder mit der Brut, und die junge Königin treibt mit frischem Eifer die Bienen zum Sammeln. Es ist eine Tatsache, daß ein Volk mit junger Königin ein solches mit älterer im Ertrage überragt, zumal im Nachsommer. Es sind bei dieser Betriebsweise sonach alle Register unserer Imkerkunst gezogen. Umhängen — Schwarmeifer — junge Königin. Vereinigt man im nächsten Jahre im Mai beide Völker, das vom Sechserschlitten und das im 12rahmigen Winterraum dadurch, daß man nach Entweislung des Reservevolkes den Sechserschlitten dieses Volkes mit der Brut in den Mittelraum schiebt, so erzielt man einen sehr frühen Schwarm und hat frühzeitig ein starkes Volk. Das ist der letzte Vorteil. Diese Art von Betriebsweise läßt dem Triebleben der Bienen freien Spielraum zum Nutzen des Imkers So glaube ich die Lösung des Rätsels zur allgemeinen Befriedigung gefunden zu haben.

Nicht die Beute bringt den Honig, sondern die Bienen. Doch die Beute mit praktischer Einrichtung und Betriebsweise trägt viel zur Ertragserhöhung bei. Das beweist die Kuntzsch-Lagerbeute mit ihrer natürlichen einfachen Betriebsweise.

Das Kuntzsch-Verfahren des Umhängens wird hier durch die Bienen selbst getätigt und die Ausnützung des Naturschwarmes zur höchsten Honiggewinnung vereinigt. Die auf natürlichem Wege gewonnene junge Königin und dazu das Reservevolk sind eine angenehme Zugabe. Reine Kuntzschbetriebsweise ist auch anwendbar. Ich verweise auf meine Broschüre, wo alles Nähere ausgeführt ist.

Imkerheil, Walter Göritz, Unruhstadt.

Auf dem Bienenseelenfange.

Von Wilhelm Matthes.

Daß alles, was fleugt und kreucht, eine Seele hat, kann man mehr ahnen als beweisen. Schon einige dreißig Jahre suche ich nach der Bienenseele, aber so fest habe ich sie noch nicht, daß mir andere glauben.

Die Gesuchte ist wahrscheinlich unerkennbar dünnstoffig oder meinethalbe gar nicht stoffig, weil sie unseren Sinnen nicht wahrnehmbar ist. Für mich i die ganze Welt von unerkannten Strahlen, Bewegungen, Kräften erfüllt, di kein Auge sieht, kein Ohr hört. Somit werden wir auch vor der Wesenheit de Bienenseele haltmachen müssen. Es gibt ja eine Richtung bei uns, die all Erscheinungen des Bienenlebens als Auslösung von Reflexen angesehen wisse will, ich kann aber nicht mitmachen.

Unter der Bienenseele meint man wohl ein unbegreifliches Etwas, da jedes Einzelglied regiert und zum rechten Tun kommandiert. Es ist das nicht als eine Abstraktion von menschlichen Verhältnissen. Keine Königin, keine Ar beitsbiene, keine Drohne beherbergt die dominierende Seele. Wäre sie bei de Drohnen, dann wäre die Biene in der drohnenlosen Zeit seelen- und herrschaftslo

Bei den Bienen wird nichts befohlen, keine einzelne Biene herrscht ode gehorcht.

Ich stand bei 16 Grad Wärme vor meinen Immen und sah dem eifrige Eintragen des Blütenstaubes zu. Dazwischen kamen Einzelbienen von inne und schleppten allerlei Ueberflüssiges heraus. Dazwischen rackerte sich eine m einer toten Schwester ab, eine andere beschnüffelte eine Geruchswidrige, ei dritte hackte eine als fremd Erkannte. Auch auf mich hatte es eine abgeseh und gar hurtig genau ihren Stachel auf meine Nasenspitze gepflanzt. Wer s denn die kommandieren? Reicht etwa das wesenlose Etwas der Bienenseele bi aufs Flugbrett oder noch einige Meter weiter und raunt der Außenbiene, d mich stach, zu, mich anzugreifen? Das ist ja alles müßiges Geschwätz. Je Biene, gleich ob Königin, Drohne oder Arbeiterin, hat eine Seele. Dieses wese lose Seelchen entsteigt den geheimsten Einrichtungen des Bienenvolkes, oh den Leib zu verlassen. Räumlich gesprochen: Die Seele wurzelt, wie ein Bau in der Erde, in den feinsten Kämmerchen des Körpers. Wo die Biene hinkomm ist sie von dem allein richtigen Verhalten erfüllt. Stößt sie auf hungrige Br erfaßt sie der Futtertrieb, das wird bei allen geschehen, die etwa noch Platz u Beschäftigung finden. Nicht immer kann die Biene das Richtige tun, wenn i die Mittel dazu versagt sind. Oder, wenn ich nochmals an mein Stechbeispi erinnern darf: eine Außenbiene gewahrt mich, ein Trieb, mich als schädlich v der „Familie" zu halten, läßt sie ohne Besinnen mich angreifen. So könn man an unzähligen Beispielen zeigen, wie jede Einzelbiene das allein Richti tut und somit die ganze wunderbare Ordnung aufrichtet und erhält. Das Wei der Seele kann ich nicht erklären, weil dafür menschliche Worte nicht vorhand sind. Aber ich weiß, wo sie ist, und ich habe sie nicht mit meinen Finger sondern mit menschlichen Gedanken umsponnen, ohne sie weiter erklären zu könne

---

Ueber neuere Präparate zur Wachsmottenbekämpfung.

Von E. Wiegert, 1. techn. Assistentin am Bakteriolog. Institut der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen in Halle a. S.

Die Bedeutung der Wachsmotte als eines der gefährlichsten Feinde des Imkers und der Bienenzucht ist bekannt und schon zu oft gewürdigt worden, als daß dieses Thema hier einer erneuten Erörterung bedürfe. Jeder sorgsame Bienenvater wird ohne weiteres darauf bedacht sein, sich vor den Schäden, die die Wachsmotte bzw. ihre Brut verursacht, zu schützen, wenngleich nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. Angeregt durch den Artikel „Die Bekämpfung der Wachsmotten" von Fr. Eisfeld in Rathmannsdorf (Anhalt) im Juniheft 1921 dieser Zeitschrift möchten wir, die wir während unserer sechsjährigen Imkertätigkeit neben dem Studium der Bienenseuchen auch die Wachsmotten- bzw. Rankmadenbekämpfung zu unseren Aufgaben gemacht haben, auch unsere Erfahrungen auf diesem Gebiete mitteilen. Größte Reinlichkeit und Ordnung auf dem Bienenstande sind nicht nur gegen die Seuchen, sondern auch gegen die Bienen- bzw. Wabenschädlinge wertvolle Vorbeugungsmittel. Hierzu gehört das ordnungsgemäße Aufbewahren der Waben, die, frei auf dem Stande belassen, der Wachsmotte unfehlbar anheimfallen.

Zur Abwehr des gefährlichen Schädlings hat man sich, wie bei der Bekämpfung der Kleidermotte, stark riechender Präparate bedient. Als solche wurden in Nr. 4/1918 dieser Zeitung von Ingenieur Carl Becker (Offenbach) in seiner Abhandlung „Die Bekämpfung der Wachsmotte" „Lausofan" der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer (Leverkusen) und „Globol" von Fr. Schulz A.-G. (Leipzig) zur versuchsweisen Anwendung empfohlen.

Das „Lausofan", im Kriege als Läusebekämpfungsmittel benutzt, stellt eine wasserklare, nach Chloroform riechende Flüssigkeit dar, die mittels Zerstäubers in die Wabenzellen gespritzt wird. Gleichzeitig werden in derselben Weise die Wände des Aufbewahrungsortes der Waben mit dem Präparat behandelt und kleine Mengen „Lausofan" offen zum Verdunsten aufgestellt.

„Globol", als Mottenschutzmittel nicht unbekannt, gelangt sowohl in Papierbeutelchen, als auch in kleinen Papierhülsen zum Verkauf. Man verwendet stets mehrere Packungen, die man, gleichmäßig verteilt, an verschiedenen Stellen des Wabenschrankes aufhängt. Unsere Versuche mit „Lausofan" und „Globol" erstrecken sich über drei Jahre, und zwar wurden stets die im Herbst den Beuten entnommenen, genauer auf das Vorhandensein von Rankmaden geprüften Waben bis zum Wiedergebrauch im Frühjahr behandelt. In Zwischenräumen von ca. sechs Wochen fanden regelmäßige Kontrollen sämtlicher Waben und erforderlichenfalls eine Ergänzung der verflüchtigten Präparate statt.

Das Ergebnis gestaltete sich nun folgendermaßen: Bei 12 Wabendurchmusterungen konnten dreimal Rankmaden bzw. Eier oder Gespinst bei den mit „Lausofan" und zweimal bei den mit „Globol" behandelten Waben festgestellt werden.

Bemerkenswert ist, daß eine allerdings kleinere Anzahl zum Vergleich unbehandelt gelassener Waben dauernd rankmadenfrei geblieben ist, ein Beweis, daß unsere Aufbewahrungsorte für Waben und Wachs an sich nicht allzu häufig von der Wachsmotte heimgesucht werden.

Im Hinblick auf die mit „Lausofan" und „Globol" erzielten unsicheren Resultate kamen wir übrigens wieder auf das Schwefeln der Waben zurück, was wir ein- bis zweimal im Jahre vornehmen und wozu wir uns des Schwefeldesinfektors „Hya" der Chemischen Industrie- und Handelsgesellschaft in Dresden bedienen, ein Verfahren, das wir bis jetzt mit stets befriedigendem Erfolg anwandten.

Veranlaßt durch den in Heft 1/1921 der Leipz. Bienenztg. erschienenen Artikel „Zur Erhöhung der Wachsausbeute und Bekämpfung der Wabenschädlinge" von Dr. Ludw

Armbruster (Berlin-Dahlem) stellten wir auch einen Versuch mit dem Blausäure Derivat „Zyklon" der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m. b. H. in Frankfurt a. M. an. „Zyklon" ist eine wasserklare Flüssigkeit von blausäureartigem (Bittermandel) Geruch und blausäureartiger Wirkung, das mit absoluter Sicherheit alles Ungeziefer samt seiner Brut restlos abzutöten imstande sein soll." Vor der Blausäure hat es den Vorzug, daß es einen Bestandteil (Chlorkohlensäureester) enthält, der von bedeutender Reizwirkung auf die Schleimhäute ist, so daß Unglücksfälle, wie sie bei Verwendung von Blausäure häufig vorgekommen sind, durch „Zyklon" angeblich so gut wie ausgeschlossen sind.

Unser Versuch wurde in einem fensterlosen, zwei Treppen hoch gelegenen, etwa 12 Kubikmeter fassenden Raume vorgenommen, in dem vermottete Waben und von Motten befallene Trockenpilze eingebracht waren. In diesem wurden etwa 530 Kubikzentimeter (der Anweisung entsprechend 40—50 Kubikzentimeter pro Kubikmeter Raum) „Zyklon", teils auf Filtrierpapier, teils in eine größere Glasschale gegossen, zur Verdunstung aufgestellt. Schon bei diesen wenigen Manipulationen stellte sich bei der die Arbeiten ausführenden Assistentin eine starke Reizwirkung auf die Augenschleimhäute ein, die sich durch erheblichen Tränenfluß äußerte. Nach zwei Tagen wurde der gut abgedichtete Raum geöffnet und die Intensität des entwickelten Gases sowie die etwa noch vorhandene Flüssigkeitsmenge geprüft. Auffällig war zunächst, daß das aus dem Raume ausströmende Gas einen verhältnismäßig starken Bittermandelgeruch besaß, aber die zwei Tage zuvor beobachtete Reizwirkung auf die Augenschleimhäute gänzlich vermissen ließ. Da der Inhalt der Schale noch etwa ein Drittel der ursprünglichen Menge betrug, wurde der Raum schnell wieder verschlossen. Inzwischen hatte sich der Blausäuregeruch im Treppenhause ausgebreitet, in dem zur Vermeidung von Unglücksfällen schnell die Fenster geöffnet wurden. Auch die be[illegible] Assistentin begab sich ins Freie, um allerdings nach kurzer Zeit die Arbeiten, die im Verdichten der Türritzen des Versuchsraumes bestanden, wieder aufzunehmen. Ku[rz] darauf stellte sich bei ihr starkes Herzklopfen, Zittern der Beine und ein Benommenheitsgefühl ein, das für mehrere Minuten einen Angstzustand verursachte. Während Herzklopfen und Benommenheit sich bald verloren, hielt die Unsicherheit der Glieder noch einige Stunden an. Die zweite Oeffnung des Raumes fand nach Verlauf vo[n] acht Tagen statt. Wiederum entströmte ein allerdings abgeschwächter Blausäuregeru[ch]. Der Inhalt der Schale war verdunstet. Hierauf wurde eine mehrstündige Lüftu[ng] vorgenommen, um dann den Raum wie üblich wieder zu verschließen. Als na[ch] weiteren zwei Tagen die noch darin befindlichen Bienenwaben gebraucht wurde[n] erfolgte nochmalige Oeffnung. Von neuem machte sich der wahrscheinlich dem D[es]infektionsgut noch anhaftende Blausäuregeruch stark bemerkbar, so daß erst nach einig[er] Zeit die Waben entnommen und ins Freie gebracht werden konnten. Selbst hier kon[nte] der Blausäuregeruch der Waben nach noch mehreren Stunden wahrgenommen werd[en].

Unser Versuch läßt sich nun dahingehend zusammenfassen, daß „Zyklon", in d[er] vorgeschriebenen Menge angewandt, Motten und ihre Brut zu töten vermag. V[on] seiner Anwendung in geschlossenen Räumen der Wohnhäuser ist jedoch seiner gefä[hr]lichen Nebenwirkung wegen besser abzusehen, da bei Anwendung größerer Meng[en] der Chlorkohlensäureester vorzeitig entweicht und somit das warnende Moment, [die] Reizwirkung, verloren geht. Hiermit ist die Gefahr von Unglücksfällen, wie sie oft schon durch Blausäure verursacht worden sind, gegeben. Wie sich die Versuche [im] Freien gestalten, wo sofort eine ausgiebige Vermischung des Gases mit der L[uft] stattfindet, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin haben wir es für unsere Pfli[cht] gehalten, die herstellende Firma von dem Verlauf unseres Versuches in Kenntnis [zu] setzen und zur Vorsicht zu ermahnen. Sie teilte uns darauf mit, daß zur Du[rch]gasung größerer Räume besonders konstruierte Verstäubungsapparate und besond[ere] Vorsichtsmaßnahmen notwendig seien. Letztere bestehen vor allem in der Zuga[be] eines bedeutend stärkeren und länger wirkenden Reizstoffes und in der Ausstattung

mit dem „Zyklon“ arbeitenden Personen mit Gasmasken. Außerdem wird in der axis eine geringere Menge (20 Kubikzentimeter für 1 Kubikmeter Raum) des äparats angewandt. Da in der Gebrauchsanweisung neuerdings darauf hinge- sen wird, daß alle Arbeiten, besonders die Entlüftung, im Freien oder in Räumen geöffneten Fenstern und Türen vorzunehmen sind, werden sich die schädlichen benwirkungen einschränken, vielleicht auch ganz beseitigen lassen.

Die Königinzelle.

Von Wilhelm Matthes.

Die Quelle des Verjüngungsvorganges dem Bien ist im Eierstock der Königin suchen. Es ist eigentlich selbstverständ-, daß ein Wesen wie die Königin auch einer besonderen Zelle entstehen muß. Beim Arbeiter- und Drohnenbau ist tausendfach sich wiederholendes Einer- es ist eine Massenzüchtung. Hier ist Einzelstand, die Einzelzüchtung. Wenn ie Zellen mehr vorhanden sind, schafft Bien für die Massenzüchtung neues chs und Neubau, hier bei der Königin d schon vorhandenes Material verwen- . Warum? Ja, warum? Welche Vorzüge schon älteres oder altes Wachs hier? her ist es fester. Leicht zerdrückt und biegt sich die dünnwandige Arbeiter- e, aber das von der vorhandenen Wabe ammengesuchte und zusammengekaute chs gibt eine ungemein feste Masse. n staunt förmlich, wenn man eine Kö- inzelle zwischen die Finger nimmt. lch ein festes Ding ist im ganzen Brut- nicht mehr vorhanden. Da ist zunächst feste Anheftung. Die Anheftung ist t dem Messer kaum zu durchschneiden. nn haben die dicken Wände außen eigen- ige Vertiefungen und Erhöhungen. Man ke sie sich weg und merkt, daß diese ebenheiten die Festigkeit erhöhen. Sie ben vielleicht noch einen Nebenzweck. brütenden Bienen haben daran mehr lt. Mit geringerer Anstrengung tragen den Druck der auf ihnen lastenden deren Bienen. Wäre die Zelle außen tt, würden sie leichter müde, da ihrem sthalten bequemere Stützen fehlten. Sie rden auch abrutschen. Einen Zweck ben die Außenbauten der Zellen, sonst ren sie nicht da. Warum der innere um rund und nicht sechseckig ist, ist wer zu sagen. Die Vermutung, daß h die anderen Zellen rund gebaut wer- n und nur durch den gleichmäßigen im rband gebauten Zellendruck eckig wer- n, hat etwas für sich. Will man das geben, was die Drucktheorie aufstellt, so iebe eben die Königinzelle wegen ihrer nzelstellung rund. Warum ist sie aber ößer? Es mag das unbewußt trieb- äßig geschehen. Freilich weiß ich, daß mit nichts erklärt ist. Es bleibt uns nur e Annahme übrig, daß im Nervensystem rankerte geistige Werte vorhanden sind, die wir aber erst recht nicht erklären können. Warum aber gerade so groß? Warum nicht etwas größer oder auch kleiner? Hat die Biene bei der Zellengröße einen Maß- stab? Einen Anhalt an ihrem eigenen Leibe? Ich vermute es, wenn man näm- lich die Zellenweite mit dem Durchmesser des Bruststückes nebst dem dazu gehörigen Kopf vergleicht.

Alle anderen Zellen stehen wagerecht, hier steht eine Einzelzelle senkrecht, sogar mit der Öffnung nach unten. Wäre die Öffnung oben, hätten wir nach mensch- lichem Denken ein praktisches Körbchen vor uns. Aber so ist die Sache auf den Kopf gestellt, und die werdende Königin steht auch auf dem Kopfe. Hat das auch einen Zweck? Ich vermute, daß ein nach unten offener Raum ein konsistenteres Futter bekommen muß, damit die Flächenan- ziehung die Anziehung der Schwerkraft überwindet. Vielleicht! Vermuten ließ sich ferner, daß die senkrechte Lage des werden- den Königinleibes auf die Entwickelung der Innerorgane Einfluß hat. Eine Ar- beiterzelle, die zur Nachschaffungszelle um- gebaut wird, gibt der Arbeiterlarve, die ursprünglich in der wagerechten Zelle lag, die senkrechte Lage. So könnte man auch bei der senkrechten Stellung der Königin- zelle daran denken. Vielleicht!

Die auffallende Einzelzelle muß auch die Aufmerksamkeit aller Passierenden er- regen. Diese Zelle ist nicht zu verfehlen. Sie wirkt wie ein Magnet. Fütternde und erschöpfte Pflegerinnen werden sofort durch andere Pflegebienen ersetzt. Merkwürdig ist es, daß Königinnen Schwesterzellen auf- reißen und die Insassinnen töten.

Arbeiterinnen bauen Königinnenzellen, Königinnen bestiften sie, zerstören sie aber, sobald eine Nebenbuhlerin darin heran- gewachsen ist. Also ein Schaffen, das später vernichtet wird. Die im Verband aufge- führten Arbeiterinnen- und Drohnenzellen zeigen die größte, überhaupt absolute Raumausnützung, weil es sich hier um ungeheure Vielheiten handelt. Hier bei der Königinzelle ist der Einzelbau, weil der Bien hier nur Einheiten braucht.

Wenn wir den Bien und die Bienen tausendmal betrachten, wenn wir seine Einheiten unter das Mikroskop bringen und jahrelang kein Härchen, kein Fältchen

keine Darmwandzelle unerforscht lassen, es sind alles Äußerlichkeiten, die wir missen können oder meinetwegen auch missen müssen, ein wirkliches inneres Verstehen ist unmöglich, da wir das Leben wohl in seinem Schein aber nicht in seinem Sein begreifen können. Uns Menschen ist wahrscheinlich nur das beschieden, daß wir das Unerforschliche ahnen. Das ist menschliches Glück. Vielleicht auch unser Unglück. Kein Tier ahnt mit dieser klaren Bewußtheit Werden und Vergehen, Leben und Sterben.

Kleine Mitteilungen.

Was lehrt uns der vergangene Winter 1921/22 inbezug auf das Flugloch.

In Bayern sind durch den kalten Winter bei 15—20° Kälte sehr viele Völker umgekommen und zwar sowohl bei Ständerbeuten als auch bei Breitwabenstöcken. Allgemein wurde nun angenommen, daß die Völker während der Kälte dem Futter nicht nachrücken konnten und deshalb verhungert sein sollten. Ich hatte nun Gelegenheit auf mehreren Ständen die Ursache näher zu erforschen: fast durchgängig waren die Bienen nicht verhungert, sondern erstickt. Es ist der große Fehler, den viele Imker noch machen, daß sie das Flugloch im Winter zu eng halten, und wie ich sehen mußte, nur ½—1 cm offen hielten. Die Folge war, daß die von dem äußern Rand der Bienentraube abfallenden Bienen das Flugloch bald derartig verstopften, daß zuletzt keine Luft mehr in die Beute eindringen konnte und die Bienen den Erstickungstod erleiden mußten. Ich hielt meine Fluglöcher während des ganzen Winters 3—4 cm lang offen und reinigte es alle 2—3 Tage von toten Bienen, sodaß meine 13 Völker gut erhalten blieben. Es wäre daher bei allen neuen Erfindungen von Beuten mit die Forderung zu stellen: Räumlich lange, von außen leicht zu reinigende Fluglöcher.

Aus der Praxis. — 1. Können Meisen für den Imker nützlich sein? Meistenteils werden sie wohl zu den Bienenfeinden gerechnet. Im Herbst 1921 aber erlebte ich folgende interessante Sache, die beweist, daß auch das Gegenteil möglich ist. Vor dem Bienenstand hielten sich in dem Garten schon das ganze Jahr hindurch drei Meisenpärchen auf. Nun ging mir im zeitigen Frühjahr ein Volk in einem alten Dreietager ein. Da die Beute schon zu windschief war, wollte ich sie nicht mehr besetzen und nahm sie auseinander. Vier schiefe Rähmchen mit ganz schwarzem Bau hängte ich hinten im Bienenhaus unter dem Dach auf einen Stock, so daß die Zugluft zwischendurch gehen konnte. Wie es nun kam, das weiß ich nicht, kurz, eines Tages finde ich sie zusammengeschoben, und wie ich sie auseinandernehmen will, sind sie von oben bis unten voll Wachsmottenpuppen. Ich riß sie auseinander und ließ sie vorläufig hängen. Als ich sie dann nach einigen Tagen wegnehmen wollte, sah ich unten leere Kokons liegen. Ich wußte erst nicht, was es zu bedeuten hatte und meinte, die Motten wären ausgeflogen. So stand ich nun und betrachtete die zerfressenen Waben. Da kommt plötzlich eine Meise ins Bienenhaus geflogen, setzt sich auf die Rähmchen und fängt an zu frühstücken. Nun wußte ich, woran ich war. Ich ließ die Waben hängen, und nach ein paar Tagen hatten die Meisen das ganze Mottennest leergemacht.

2. Wie schütze ich meine Bienen i[m] Winter gegen Mäuse? Ich habe au[f] dem Stande verschiedene alte Kästen deren Fluglöcher sich durch den jahre[-] langen Gebrauch unter ihrem früheren Besitzer zum Teil ziemlich beträchtli[ch] erweitert haben. Um nun im vorige[n] Winter den Mäusen den Eintritt zu ver[-] wehren, habe ich mir aus altem Rähm[-] chenholz kleine Keile geschnitten und si[e] in kleinen Abständen ins Flugloch gesteckt. Sie erfüllten nicht überall ihren Zweck, denn die Mäuse drückten sie beiseite und konnten ungestört ihren Einzug halten, weswegen mir auch denn ein Volk zugrunde ging. In diesem Herbst habe ich es bei der Einwinterung schlauer gemacht. Ich nahm auch wieder altes Rähmchenholz, schnitt mir aber keine Keile, sonder[n] kleine Leisten, die über das ganz[e] Flugloch reichten. In diese Leisten schnitt ich kleine rechteckige Ausschnitte und schlu[g] von hinten drei kleine Drahtstifte (soge[n.] Laubsägenägel) hindurch, so daß sie mi[t] ihren Spitzen schräg vor den rechteckige[n] Ausschnitt zeigten. Das ganze nagelt[e] ich dann wiederum mit 2 kleinen Stifte[n] vor dem Flugloch fest. Durch diese Lei[-] nung wird es wohl keiner Maus meh[r] möglich sein, in die Kästen zu gelangen und die Völker sind bis jetzt auch no[ch] wohlgeboren. Für den Winter habe i[ch] dadurch auch das Flugloch verkleinert. Vielleicht äußert sich ein anderer er[-] fahrener Imker darüber. A. Z.

Anmerkung der Schriftleitung. Für derartige Zwecke stehen do[ch] die verschiedenen, hoch und seitlich ver[-] stellbaren Fluglochschieber mit Torboge[n] oder Durchgangsschlitzen und Führungs[-] hülsen billig zur Verfügung. Im übrig[en] ist es das einfachste, aus alten Schirm[-] gestellen entnommene Stahlstäbchen seit[-] lich mit einer Schliffläche zu versehen und in beliebiger Weite in das Flugloch ein[-] einzuklemmen.

Zur Ostwaldschen Farbenlehre.

Von R. Nußbaum-Wurzen.

Der verehrte Schriftleiter dieses Blattes hatte die Liebenswürdigkeit, in Nr. 6 eine Kritik über mein bei Pfenningstorff-Berlin erschienenes Schriftchen: Ostwalds Farbenlehre und ihre Beziehungen zu Gartenbau und Bienenzucht zu veröffentlichen. Darin hält er die vorgeschlagenen Farbenharmonien für Anstriche von Bienenbeuten nicht für die geeigneten und läßt solche nur für Gartenhäuser gelten. Dabei stützt er sich auf die Ausführungen des Prof. von Frisch über den Farben- und Formensinn der Bienen, erschienen 1914 bei Gustav Fischer in Jena und in kürzerer Form in Nr. 1 der Münchener Medizinischen Wochenschrift vom 7. Januar 1913. Im Interesse der Sache muß bedauert werden, daß die von wahrem Bienenfleiß zeugenden Schriften von Frischs in den Kreisen der praktischen Imker jedenfalls durch den unseligen Weltkrieg nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden haben. Und doch muß bei aller Anerkennung der geleisteten Arbeit eins hervorgehoben werden: Nach dem heutigen Stande der Fabenwissenschaft müssen die dort ausgeführten Versuche abgelehnt werden. Herr Prof. von Frisch hat zum Beispiel Versuche mit 30 Graupapieren ausgeführt. Aber auch das farbentüchtigste Auge eines Menschen vermag nur 7 Schattierungen zwischen Weiß und Schwarz deutlich zu unterscheiden. (Vergl. die Ostwaldsche Grautonleiter vom Verlag Unesma-Leipzig, Kantstraße 17.) Sollten die Bienen wirklich ein feineres Unterscheidungsvermögen besitzen als etwa der hochbegabteste, geübteste und tüchtigste Maler? Weiter stützen sich seine Versuche auf Buntpapiere der Firma Rietzschel-Leipzig, Kreuzstraße 12. Auch die mit diesen ausgeführten Versuche besagen für die heutige Farbwissenschaft absolut nichts, da sie nur Zufallsfarben darstellen. Bisher lag inbezug auf Farben die Sache so, daß jede Fabrik andere Nuancierungen herausbrachte. Farben einer Fabrik wollten schon untereinander und konnten nicht mit denen einer anderen harmonieren. Fest abgestimmte Farbnormen hat erst Ostwald herausgebracht, die, richtig zusammengestellt, so harmonieren wie die auf einen ganz bestimmten Grundton rein abgestimmten Saiten oder Töne der verschiedensten Musikinstrumente. Durch das Ostwaldsche Chrometer oder den Farbmesser ist es erst möglich geworden, Farben prozentual nach Schwarz- und Weißgehalt zu messen. Ich behalte mir vor, nachzuweisen, wieviel Schwarz in den von Frisch benutzten Farben enthalten ist. Das verwendete Grasgrün enthält nach meiner oberflächlichen Schätzung und Vergleichung mit den Tafeln des Ostwaldschen Farbkörpers mindestens 90, das Rot Nr. 1 etwa 80, das Blau Nr. 14 etwa ebensoviel Prozent Schwarz. Daß derartige Farben auf das Bienenauge überhaupt als Schwarz wirken können, leuchtet wohl ein. Um den wissenschaftlich einwandfreien Beweis zu führen, wie reine Ostwaldsche Farben auf die Bienen wirken, hat die Sächsische Imkereigenossenschaft in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen Futternäpfchen in den acht Grundfarben und vier der sogenannten Grauleiter anfertigen lassen. Mir wollen die Frisch'schen Versuche mit Uhrgläsern durchaus nicht als einwandfrei gelten, da doch Glas ganz bestimmt Farben etwa in der Nähe des Versuchstisches stehender blühender Sträucher, Bäumen oder Blumen, ja vielleicht sogar von Nachbarpapieren reflektieren kann. Zur Zeit der Haupttracht lassen sich allerdings auch Versuche mit unseren Schälchen nicht durchführen, da, wie ich nach Beendigung eines Kurses auf meinem Bienenstande feststellen mußte, die Immen lieber in die herrliche Akazienblüte flogen, als daß sie sich um die Zuckerlösung in den Näpfchen kümmerten, gleichviel ob sie gelb, blau, weiß oder schwarz gebrannt waren. Eine spätere Zeit erst wird Klärung der Frage bringen. Aber

selbst zugegeben, von Frisch hätte recht, daß die Bienen wirklich nur Sinn für die obigen vier Farben hätten, wer hinderte uns denn daran, die Umgebung der Beuten: Riegel, Fenster, Verschalungen, Verzierungen, Dachrinnen usw., die mit den Wohnungen an sich nichts zu tun haben, doch farbenharmonisch zu den Beuten abzustimmen? Im Gegenteil, dann würde dem Farbensinn der Bienen und dem Schönheitsempfinden des Imkers, also beiden Teilen Rechnung getragen. Übrigens sind ja Gelb und Blau auf der einen und Schwarz und Weiß auf der anderen Seite Farbenharmonien, und zwar Zweiklänge, und schon aus diesem Grunde lassen sich harmonische Beutenanstriche nicht von vornherein ablehnen. Zahlreiche Zuschriften aus dem In- und Auslande, namentlich Österreich (sind unsere dortigen deutschen Brüder farbenfreudiger als wir?) bestätigen die herrliche Wirkung Ostwaldscher Farbenharmonien, die Sie, verehrter Herr Schriftleiter, für Gartenhäuser einfach gelten lassen. Aber Hand aufs Herz, ist ein Bienenhaus, ein Pavillon, ein Mehrbeuter, mal ganz abgesehen von den Wohnungen, nicht auch so etwas Ähnliches wie ein Gartenhaus?*)

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß ich schon vor längerer Zeit für Magdeburg einen Vortrag über die Farbenfrage angemeldet habe. Meine Immen fühlen sich in den gelb, blau und seegrün gestrichenen Beuten sehr wohl, sie haben noch keine Farben verwechselt, und mein Pavillon bildet in diesem Dreiklang eine wirkliche Zierde meines Gartens und eine Freude für jeden Besucher.

U's Schabernack soll me kei Wespelsnest stir.

Von Wilhelm Matthes.

In unserem Garten unter der Mauer steckte seit Frühjahr ein sehr starkes Wespenvolk. Mancher Bienenanfänger würde erfreut gewesen sein, wenn sein erster Kunstschwarm so stark gegangen wäre. Der stachlichen Gesellschaft war schwer beizukommen. Kam ich mit der Hacke, dann geriet sie in solche Wut, daß ich den Rückzug für das Klügere hielt. Ich wurde lange im Garten, sogar bis in das weitabstehende Wohnhaus verfolgt. Die Biester haben einen harten Stachel. Wie seinerzeit die Ägypter gegen die Kinder Israel mit List vorgingen, so versuchte ich es auch hier. Jede einzelne wurde flink erschlagen, was natürlich bei der Stärke des Volkes keinen Eindruck machte. Ich rückte nach und nach mit einem Dutzend gefüllten Wassereimern an. Ersaufen sollte das Viehzeug, den Gefallen taten sie mir nicht und die Schlammmassen wurden bald wieder durchbohrt. Ich wiederholte die Wasserplage umsonst. Auf dem Hofe saß frischer Dünger. Mit einigen Gabeln dieses kostbaren, von vielen unterschätzten Stoffes versperrte ich den Eingang. Die Ausgeflogenen sammelten sich zum Schwarm. Von innen und außen wurde trotz des üblen Stoffes fleißig gewühlt und gebohrt. Ein paar Stunden und das Wespenhimmelreich hatte wieder Luft. Also mehr Dünger! Nichts war's.

Da unsern die Saaleufer kleine übelriechende Schlammlöcher hatten, holte ich dort mit der Schaufel den klebrigen Gestank und praktizierte ihn vor die Fluglöcher. Meine Bosheit wuchs mit der sichtlichen Erfolglosigkeit. Ich hätte mit Feuer den Kampf aufgenommen, wenn die auf der Mauer stehende Laube und ein daranstoßendes Gebäude nicht zu feuergefährlich gewesen wären. Also Schlamm, Schlamm und immer wieder Schlamm. Die Anfliegenden wurden mit Schaufel auf ihm erschlagen, hunderte manchmal. Das gab eine Dämpfung im Flug; aber am andern Tage war alles wieder in Ordnung. Nachdem ich wochenlang den Vernichtungskampf umsonst geführt hatte, gab ich nach. Es sollten die Herbstfröste kommen. Aber an dem Morgen, wenn der Nachtreif noch auf den Saalewiesen lag, kamen doch schon Frühaufsteher von draußen. Die schwerbeladenen Zwetschenbäume waren ihr Ziel. Die Zwetschen wurden alle und nun ging's an die Bienenvölker. Auf den Anflugbrettern rollten die ringenden Bienen und Wespen hinab auf die Erde. Ich sah auch tote Wespen dort. Öffnete ich die Beute, so kam ab und zu eine Wespe aus dem Innern mir entgegen. Einzelne tote Wespen lagen auf dem Boden der Beute. Endlich kam die Zeit meiner endgültigen Rache.

---

*) Unsere Kritik bezieht sich nur auf das gegebene Beispiel des Farbenanstrichs der Flugfront der Beuten 1—5. Für Garten- und Bienenhäuser soll eine gefällige farbenharmonische Wirkung allgemein mit Freuden begrüßt werden. Die Schriftleitung.

: Oktober hatte schon scharfen Winter
racht. An einem sonnigen Mittage des
vember rückte ich mit der Hacke an. Ich
te ein paar Mauersteine heraus. Ja,
unter tief in der Erde war eine eimer-
ße Höhlung. Von dort her holte ich
weise das Wabenwerk mit den dazwi-
n hungernden Wespen heraus. Arbeite-
nen gab es nicht viele. Sie krabbelten
der Erde und flogen kreisend in die
e. Ich erdrückte jede, die ich erwischen
nte. Natürlich hatte ich es auf die
niginnen abgesehen. Zwanzig Stück
te ich gleich im Anfange erdrückt. Das
en des Wespenreiches wurde immer be-
ter, so daß ich rascher hacken und drücken
zte. Ich vergaß das Zählen. Schätzungs-
se habe ich aber ein Schock Mütter ver-
nichtet. Sicher bin ich nicht, daß ich alle
vernichtet habe.

Wie ganz anders ist es bei unseren Bienen. Eine Mutter, hier ein Schock. Kein Flugvolk bei dem Wespennest, bei den Bienen viele Tausende Arbeiter. Vorräte und Zehrung hier, bei den Wespen Schlaf der Mütter. Möglich ist es, daß die Wespenmütter im Herbste sich voll Futter gefressen hatten und nun im Schlafe langsam davon zehrten. Die Biene zehrt nur ihre Süßstoffe, die Wespe frißt auch vielleicht Fleisch. Jedenfalls habe ich gesehen, wie sie sich raubvogelartig auf Bienen stürzten und sie fortschleppten. Wer im Frühling eine Wespenmutter tötet, hat ein ganzes Wespenvolk vernichtet und einen Plagegeist und Feind unserer Immen unschädlich gemacht.

Die Biene im Sprichwort.

Von Willy Höhnel, Dresden.

lle Sprachen weisen Sprichwörter
r die Biene auf. Es ist dies einmal
Beweis für die Verbreitung und das
er der Honigbiene, das andere Mal
ür, wie innig Volkstum und Biene
nüpft sind. Denn nur das, was fest
Volke wurzelt, wird in den Schatz
Sprichwörter und volkstümlichen Re-
sarten aufgenommen. Anschließend
t eine kleine Auslese aus den germa-
hen und romanischen Sprachen.
atürlich spielen die Dinge, die dem
ke von der Biene am geläufigsten
, in den Sprichwörtern eine Haupt-
e: Stachel und Honig. „Wer Honig
n will, muß der Bienen Stachel nicht
uen." „Wer Honig will, muß der
nen Summen leiden." Im Plattdeut-
n sagt man: „Wen den Hunneg eten
l, mott ock liën, dat öm de Beien
n." Ganz ähnlich drückt den gleichen
anken der Luxemburger mit den Wor-
aus: „Dé welt Hunneck lécken, den
f d'Beien nét fieréchten." Der Hollän-
wieder meint ungefähr: „Wer den
ig herausholen will, muß das Stechen
Bienen aushalten", während der Eng-
der sagt: „Honig ist süß, aber die
ne sticht" oder „Bienen, die Honig
ihrem Maule haben, haben Stachel in
m Schwanz". Dieses Sprichwort ist
in sämtlichen romanischen Sprachen
treten. So spricht der Lateiner: „Den
chel der Biene ertrage, wer ihre Sü-
eit wünscht." Der Italiener drückt es
mit den Worten: „Man kann den
ig nicht ohne die Bienen haben"; und
Spanier sagt: „Die Honigscheibe ist
, aber die Biene sticht." — Von be-
derer Wertschätzung der Biene zeugt
Sprichwort: „Aus der Blume, aus
die Biene Honig saugt, saugt die
inne Gift."

Die Köstlichkeit des Honigs liegt natürlich einer Reihe von Worten zugrunde. Vor allem schätzt das Volk am Honig die Süße; und daher bildeten sich mancherlei Sprichwörter, die auf dem Wohlgeschmack des Honigs fußen. „Teurer Honig, den man aus Dornen muß lecken", will darauf hinweisen, daß die Erfüllung eines Wunsches oft nur mit Opfern teuer erkauft werden kann. Der Franzose sagt in diesem Falle: „Es tut weh, den Honig von Dornen zu lecken"; und der italienische Volksmund hat das Wort geprägt: „Zu teuer ist der Honig, den man aus den Dornen leckt." — Besonders beliebt ist die Gegenüberstellung des wohlschmeckenden Honigs mit dem, was das Volk als Bitterstes, im Geschmack Widerwärtigstes kennt, mit der Galle. „Honig im Munde, Galle im Herzen." Schon im Althochdeutschen sagte man: „Uzen hônik und innen gall." An anderer Stelle ist uns überliefert: „Ir wort hânt (hat) honges süezekeit, ir werk da gallen bitterkeit." In ähnlichem Sinne sagt man auch heute: „Es reimt sich wie Galle und Honig." Allen romanischen Sprachen ist ein Wort zu eigen, das ungefähr besagt, daß ein klein wenig Galle viel Honig bitter macht. Gemeint ist damit, daß viel Angenehmes, viel Freude nicht selten getrübt wird durch eine Kleinigkeit Aerger und Verdruß.

Eine bekannte Tatsache ist es, daß auch die Tiere, zumal die Insekten, dem Honig sehr zugetan sind. „Mit einem Löffel Honig fängt man mehr Fliegen, als mit einem Faß Essig." Besagen will dies, daß man mit ein wenig Güte weiter kommt, als mit einem großen Aufgebot von Strenge. Der Däne steigert es noch etwas, indem er sagt: „Man fängt mit einem Tropfen Honig mehr Fliegen

als mit einer Tonne Essig.“ Und der sanguinische Italiener behauptet sogar: „Ein Tropfen Honig fängt mehr Fliegen als ein Meer von Essig.“ „Wer sich zu Honig macht, den benaschen die Fliegen“ meint, wie der Honig Näscher, Schmarotzer anlockt, so auch der Mensch, der sich von anderen ausnützen, mißbrauchen läßt. „Solange geht die Fliege zum Honig, bis sie den Kopf darin läßt“ besagt dasselbe wie „Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht“.

Die hohe Meinung des Volkes vom Honig kommt in folgendem Worte zum Ausdruck: „Was soll der Honig im Esels Maule?“ Im Plattdeutschen: „Wat schall't Honnig in'r Teerbütt?“ Der Niederländer drückt sich kräftiger aus: „Der Honig ist für die Säue nicht.“ Und die Romanen formulieren das Sprichwort so: „Der Honig ist nicht für das Maul des Esels gemacht.“ Man will eben zum Ausdruck bringen, daß etwas Kostbares, Schönes — im Bilde der Honig — dem nichts taugt, der den Wert nicht zu schätzen versteht.

„Wo viel Licht, ist auch viel Schatten.“ Auch die Köstlichkeit des Honigs birgt ein „Aber“ in sich, meint das Volk, vielleicht im Hinblick auf im Uebermaß genossenen Honig. „Kein Honig ohne Gift.“ Gebraucht wird dieses Wort wie „Kein Rose ohne Dornen“ oder „Kein Fisch ohne Gräte“.

Zuletzt sei noch das schottische Sprichwort erwähnt: „Die lauteste Summerin ist nicht die beste Biene“, das sowohl gu Bienen- als auch Menschenkenntnis verrä

Außer den Sprichwörtern weisen di einzelnen Sprachen noch viele sprichwörtliche Redensarten auf, die sich auf di Eigenschaften der Biene, des Honigs od des Wachses beziehen. Man denke nur a „Bienenfleiß“, „weich wie Wachs“ od „Honig um den Mund streichen“. Au ihre Zahl und die Häufigkeit ihrer An wendung erweisen, wie tief das Bienen leben im Volksleben verankert ist.

Kleine Mitteilungen.

Ueber den Heil- und Nährwert des Honigs.

Honig ist nicht bloß ein Genußmittel, sondern auch ein vorzügliches Arznei- und Heilmittel, vorausgesetzt, daß er einwandfrei rein echt ist und das Wort „Honig“ verdient. — Folgende Tatsache übermittele ich den Lesern zum Beweis und unter Bürgschaft der Wahrheit, im Anschluß an den Aufsatz in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“, Februarheft 1922. Ende Mai 1919 genas eine junge Mutter ihres ersten Kindchens, eines Mädchens, das um etwa zwei Monate zu früh geboren ward. Das kleine, schwache Geschöpfchen wog 1 Tag alt $3^1/_2$ Pfund. Finger, Nase und Fußzehen, Ohren waren noch unvollständig. Sorgsamster Pflegedienst bemühte sich nach Kräften. Nach acht Tagen ward ein Arzt hinzugezogen, der das Kindchen kaum für lebensfähig erachtete. Der Großvater empfahl aus seinen 30 jährigen Erfahrungen als eifriger Imker, seinem Enkelchen echten, guten Blütenhonig zu reichen. Das geschah. Das Kind nahm den gebotenen Honig sehr gern. Ein Pfund nach dem anderen wanderte aus Großvaters Beständen zur Pflegestätte. Und siehe da, das kleine Mädchen nahm zu an Kräften, Gesundheit und Körpergewicht. Es entwickelte sich zur Freude der Familie zusehends. Das kleine Mädchen wird nun bald drei Jahre, ist körperlich und geistig gut entwickelt, will schon lesen, schreiben und in die Schule gehen und vor allen Dingen spricht es täglich: „Mutti, Honig lecken.“ Heute noch ist Honig ihr täglich Brot. — O Honig, diese Götterspeise, wie segensreich für Kinder und Greise. — Meine Fra schenkte neun Kindern, vier Mädchen un fünf Knaben, das Leben; sie wurden al mit Honig großgezogen. Niemals war e Arzt für meine Kinder nötig. Drei Söh waren von 1914 bis 1918 mit im Feld kräftig und gesund und widerstanden i Frische den großen Anstrengungen. Eine weiteren Beweis der heilkräftigen Wi kung des Honigs bietet folgender Fall Vor Jahresfrist kam eine Bahnwärte Frau an der Linie Lichtenstein—Stollbe zu mir und bat mich um eine Kleinigk Bienenhonig für ihren Ehemann. S erzählte mir, ihr Mann habe schon se drei Wochen einen Schwären (Karbunk der nicht aufgehen wolle, trotz vieler a gewendeter Mittel. Das Geschwür ve ursachte heftige Schmerzen. Ich gab d Frau $^1/_2$ Pfund Honig mit dem Rate, s solle ein Honigpflaster machen und a die betr. Stelle legen. Und siehe da, e Wunder geschah. Nach 24 Stunden ka die Frau freudestrahlend zu mir u sagte: „Sie haben meinen Mann gerett Die Beule ist schon auf, und der Schme hat aufgehört.“ Nach drei Tagen wa der Mann geheilt und konnte sein Bahndienst wieder aufnehmen.



Gehe hin und tue desgleichen.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach b. Landau, Pfalz.

In einem kleinen Landstädtchen am Fuße des Gebirges, schön malerisch ısgebreitet und weit hineinblickend in die Ferne der fruchtbaren Auenniederung, lwo sich in dichter Reihe Dorf an Dorf reihte und eine blühende Landwirt- jaft reiche Ernte hervorbrachte. Früher wurde in der ganzen Auenniederung ichlich Bienenzucht getrieben, fast in jedem Garten war ein Bienenhaus zu hen, mit dem reichen Anbau von Handelsgewächsen, wie Zwiebeln, Zuckerrüben, abak und Kartoffeln usw., gingen gegen früher, wo überall Raps, Mohn, Lein id Hanf gepflanzt worden, die Honigerträge zurück, zumal die Wiesen, Klee- id Wickenfelder schon vor der Blüte gemäht wurden, um nahrhafteres Futter ı erzielen und die Felder durch intensiven Ackerbau, Fruchtfolge und peinlichste ernichtung alles Unkrautes den Bienen nur eine dürftige Weide boten, so daß e Imkerei immer mehr in Abnahme begriffen war. Im Gebirge aber, wie : dem Städtchen selbst, stand es mit der Bienenzucht noch sehr gut, die über- l von Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Weiden, Erlen, Kastanien, Ahorn sw. nach annehmbaren Trachtverhältnissen auch gute Honigernten erwarten eßen, zumal im Herbste die Heide den Bienen noch eine letzte Tracht bescherte.

Aber trotzdem ging auch mir in der Aue, im Gebirge die Bienenzucht sehr Rückgang, und man gibt die Schuld den Bienen selbst, die durch Krainer, ypern, Italiener usw. in ihren guten Eigenschaften durch Kreuzung und ge- ıseitigen Mischmasch, wie die Imker sagten, recht verdorben waren. Man schloß daher wieder die alten guten, deutschen, nicht schwarmlustigen Bienen nzuführen, und um diesem Ziele näher zu kommen, ganz abseits im Gebirge, eit von allen menschlichen Siedlungen gelegen, eine Belegstation für den ınzen Bienenzuchtverein zu errichten.

Zu diesem Zwecke machten sich einige Vereinsmitglieder zusammen, nahmen e Ausführung auf sich und beschlossen, in einem engen Seitentale gelegenen ·inen Hof aufzusuchen, um dort oder in der Nähe die Belegstation unterzu- ingen. In aller Herrgottsfrühe, ehe der Tag graute, wurde der Weg unter e Beine genommen, frohgemutes, den vollen Rucksack auf dem Rücken, dem ɔgelegenen Ziele zugesteuert. Die Sonne brannte schon heiß, bis man end- e letzte Bergeshöhe erreicht hatte und unten in dem kleinen Seitentälchen :n kleinen, aber sehr netten Hof unmittelbar vor einer sprudelnden Quelle egen sah.

Schnellen Schrittes ging die Reisegesellschaft bergab dem Ziele zu, er- aunten aber, als sie den großen Obst- und Hausgarten, mit einer hohen lauer umfaßt, vor sich liegen hatten, und ein großes prachtvolles Bienenhaus, ollbesetzt mit Bienen, mehrere Pavillons und Mehrbeuten zerstreut im ganzen larten umher untergebracht waren, alles von Sinn, Ordnung, Fleiß und Über- gung zeugend, und da keiner der Imker wußte, daß hier Bienenzucht getrieben urde, so war das eine große Überraschung für jeden und mit neuem Mute ing es der Behausung zu, wo der Besitzer und seine Frau schon die fremden 3äste durch die Fenster kommen sahen. Mit freundlichster Begrüßung wurden ie Imker als Kollegen aufgenommen, und als sie ihre Rucksäcke zum Imbiß ffnen wollten, wurde ihnen dieses gar nicht erlaubt, sondern echte deutsche 3astfreundschaft angeboten. Nun ging es ans Erzählen, Fragen und gegen- eitigen Gedankenaustausch, an dem auch die Frau als tüchtige Imkerin ihren lnteil nahm.

Die Hauptfrage nach dem Standort der Belegstation war rasch erledigt, a der Besitzer, zwar etwas weiter abgelegen, doch näher an der Landstraße iegend, ein schönes Idyll als Station in Vorschlag brachte, der freudig ange-

nommen wurde. Die andere Frage aber, wie hier eine so herrliche reiche Weid von allerlei Bäumen, Sträucher und Pflanzen zu sehen war, die man sonst nirgends findet und somit ein Dorado für die Bienen geschaffen war, nahm die ganze übrige Zeit in Anspruch, der Besitzer aber füllte frisch die Gläser mit bestem Obstweine und begann zu erzählen:

Als Soldat lernte ich im Manöver, wo ich längere Zeie im Quartier lag einen Landwirt kennen, der zwar etwas abjeits vom Dorfe seinen Hof hatt mustergültig überall bewirtschaftet und mit allen Neuerungen an Maschine und Geräten versehen, wie überhaupt der Mann selber vermöge seiner Fach bildung und sonst zu den tüchtigsten Männern der ganzen Gegend zählte. D ich bei jeder freien Stunde aus innerem Antriebe mit Freuden alles mitha und zugriff wo es not tat, war ich bald beliebt und gern gelitten, besonde hatte es mir die jüngste seiner Töchter angetan, mehr als nötig in die Au zu sehen, von denen ich oft mit Sehnsucht begrüßt wurde.

Gut, als die Stunde des Abschieds folgte, war es schon mit dem Besitz abgemacht, hier als Lehrling und Gehilfe ein Jahr arbeiten zu dürfen, u mich weiter zu bilden, was um so leichter ging, als mein ältester Bruder u Schwestern, meine Eltern in jeder Beziehung genügend unterstützen konnt

Am Ende des zweiten Jahres aber erhielt ich die Mitteilung, daß si nicht allein mein Bruder, sondern auch meine zwei Schwestern bald nach au wärts verheiraten würden und ich zurückkommen müßte, um die Eltern z unterstützen, was ich zusagen konnte, da ich mit meiner Liebe Erfolg hatte u auch bald meine Frau auf dem Hofe einführen konnte, die sich dort bei ihr Besuchen nebst ihren Eltern bald heimisch fühlten, weil die wunderschöne Lag trotz der etwas abgelegenen Gegend, die Herzen bezauberte. Wenige Woch später war die Hochzeit bei meinen Schwiegereltern, und mit der Tochter folg auch der Vater, der entbehrlich war, besonders gegen Winter, da sein Sohn da Gut übernahm und die beiden andern Töchter in der Nähe sich verheiratete

Da die ausgedehnten Berghänge rings um den Hof herum, wie Ihr schon längst gesehen habt, alles nur Steinschotter und Gerölle war, zwar kalki lehmige Bodenerde besaß, jedoch infolge der allzu steilen Lage von mein Eltern jeder Anbau unterlassen wurde, so war das meinem Schwiegervater se erster Grundsatz, alle diese Hügel und Hänge soweit als einst möglich nutzba zu machen, besonders aber den Bienen eine jederzeit ergiebige Tracht zu schaffe womit er zu Recht behauptete, daß die Imkerei einst so viel Gewinn bringe würde, als das Land des kleinen Hofes selbst, der Ertrag aber an Holz un Früchten usw., nebenher, mühelos in den Schoß fallen wird

Von überall her wurden Bäume und Pflanzen bezogen, Kräuter, Bäum und Sträucher wurden durch Samen, Ableger und Stecklinge usw. derart ve mehrt, daß in wenigen Jahren auch das kleinste Plätzchen besiedelt war.

Wo es möglich war, fruchtbringende Pflanzen zu verwenden, wurden die in erster Linie berücksichtigt, stets aber wurden alle so ausgewählt, daß ein Tracht der andern folgte und die einzelnen Sorten so zur Pflanzung genomme wurden, daß frühe, mittelfrühe und späte Sorten in der Blüte einander folgte Daher seht Ihr unten um das Stückchen Bruch herum, wo sonst nichts gedeih will, nur Erlen, Weiden, Pappeln, aber in solchem Maße, daß sie für me Bienen auch noch reichen würden.

Die fruchtbaren Hänge sind mit Kastanien und Nüssen bestanden, und w die Erde noch besser ist, stehen Quitten, Ostheimer Weichseln, Kirschen, Johanne und Stachelbeeren, Brombeeren und Himbeeren, alles aber in möglichst reich Sortenwahl, um eine langdauernde Tracht zu ermöglichen. An anderen Stelle die weniger steil und fruchtbarer im Boden sind, da sehen Sie Kern- und Ste obst in Hülle und Fülle und reicher Sortenwahl, so wurde überall Bedac

darauf genommen, jedes Fleckchen Erde auszunützen, und wo keine sonstigen Nutzpflanzen gedeihen können, finden Sie Ulmen, Ahorn, Roßkastanien, Akazien, Götterbäume, Korkbäume usw., wie um eine gute Sommer- und Herbsttracht zu sichern, eine ganze Allee Linden und Sophoren in allen bekannten Sorten, wie auch alle Bienensträucher, als Indigostrauch, Mahonien, Erbsenstrauch, Schneebeere, Bocksdorn, Korlreuteria usw., in Massen die unwirtschaftliche Hecke und Stellen begrünen, die nun mehr alle selbst die steilsten Hänge vor Erdrutschungen sichern, weshalb auch dort, wie Sie sehen, wo die quelligen Wasser hervorschießen und das Moorgelände sättigen, der ganze Hang mit Pestwurz angepflanzt ist und den schönen Eindruck macht, den sie alle so sehr bewundern.

Aus diesen Erwägungen heraus sind überall, wo es möglich ist, Krokus, Schneeglöckchen, Meerzwiebeln, Alpengänsekraut und andere Gartenblumen hineingepflanzt worden, um den Bienen zu nützen und unsere Herzen zu erfreuen. Natterkopf, Wiesensalbei, Hundszunge, Ysop, Honigklee, Bergbohnenkraut, die Bergflockenblumen und viele andere mehr haben wir im Garten ganze große Beete voll angepflanzt und den Samen geerntet, was heute noch zum Teil, soweit es notwendig erachtet wird, geschieht.

Diese reichen Mengen Samen wurden überall dort angesät, wo der Boden geeignet und zweckdienlich war, so daß nunmehr kaum eine unbenützte Stelle mehr zu finden ist, selbst den Felshang drüben, sehen Sie im grünen Schmucke mit Waldrebe, wildem Wein, Efeu usw durch meine Kunst so überwuchert, daß kaum noch Spuren des Felses hervorsehen.

Nun habe ich für die Zukunft nur dafür zu sorgen, gefällte Bäume durch junge zu ersetzen und etwa entstehende Lücken an Sträuchern, Zäunen und Hecken usw. auszubessern und zu ergänzen. Nunmehr bin ich damit beschäftigt, neuere gute Bienenpflanzen, gleichviel ob Bäume, Sträucher oder Stauden usw., anzupflanzen, zu prüfen, und je nach Wert zu benützen, hauptsächlich aber fahnde ich nach solchen Pflanzen, die noch nebenher Erträge liefern, wie z. B. die Obst- und Beerenfrüchte, die syrische Seidenpflanze usw., um einen doppelten Gewinn zu erzielen.

Aber liebe Imkerfreunde, auch bei Euch allen findet Ihr Plätze genug, um die Bienenweide wie hier zu verbessern, was nützt Euch in Eurem Städtchen die große Platanerallee, was die unbenützten Böschungen, Raine und Dämme, die auch draußen in der Auenniederung noch reichlich vorhanden sind, die müßt Ihr alle ausnützen, und wenn Ihr auch nicht, wie hier, ein so schönes Dorado schaffen könnt, so ist es aber doch möglich, die Trachtverhältnisse zu verbessern, vermehren, ergänzen und zu verlängern, daher rufe ich Euch allen zu: „Gehet hin und tuet desgleichen".

Wie Pfarrer Dzierzon die Parthenogenesis fand und verteidigte.

Von Friedrich Dahmer (Gießen).

Obgleich die Parthenogenesis seit länger als 86 Jahre bekannt ist, werden von manchen Seiten immer wieder Angriffe gegen dieselbe erhoben. Da diese Dzierzonsche Lehre von den namhaftesten Imkern und selbst von der Wissenschaft in aller Welt als richtig anerkannt ist, erscheint es mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit angezeigt, das wesentlichste dieser Lehre anzuführen, soweit es im Rahmen einer kurzen Abhandlung möglich ist. Das der griechischen Sprache entlehnte Wort Parthenogenesis bedeutet jungfräuliche Zeugung. Bei der Biene im besonderen versteht man darunter die Fähigkeit der Königin, willkürlich besamte und unbesamte Eier legen zu können. Aus den besamten Eiern entstehen Arbeitsbienen, ebenso können auch Königinnen aus ihnen erzogen werden, während aus den unbefruchteten oder unbesamten nur Drohnen entstehen. Diese Entdeckung machte im Jahre 1835 der schlesische Pfarrer und eifrige Bienenzüchter Johann Dzierzon. Ueber diese Entdeckung gab er selbst auf der Wanderversammlung deutsch-österreichischer Imker zu Salzburg im Jahre 1898 folgende Erklärung:

„Es war mir einmal im Jahre 1835 ein vorzügliches Bienenjahr, ein Na-

schwarm und ein Vorschwarm zusammengeflogen, die Königinnen verbissen sich, die junge Königin stach zwar die alte ab, aber die alte hatte vorher die Flügel der jungen zerbissen, so daß einer ganz herabhing. Das Volk wurde eingesetzt wegen seiner Stärke und der guten Tracht. Die Königin besetzte die Zellen mit Eiern, aber aus ihnen erschienen nur Männchen. Die Ursache war nur die, daß sie flügellahm war und jungfräulich blieb. Die Eier waren entwicklungsfähig, aber nur zu Drohnen. Es lag der Beweis vor, daß die Drohneneier der Befruchtung nicht bedürfen. Das stellte sich auch bei einer Untersuchung der Königin heraus. Jetzt ist die Erscheinung, daß die Königin die Eier den Zellen anpaßt, erklärlich."

Obgleich Dzierzon diese Tatsache damals schon genau erkannte, beobachtete er weiter und gab sie erst 1845 in der Oeffentlichkeit bekannt. Diese Entdeckung erregte nicht allein bei den damaligen Imkern großes Aufsehen, auch die Wissenschaft interessierte sich sehr dafür; sie trug ihm aber auch große Gegnerschaft und sogar erbitterte Feindschaft ein. Zur Stütze dieser neuen Lehre erwuchs ihm in der italienischen Biene ein mächtiger Bundesgenosse. Er hatte erkannt, daß die Einführung einer fremden, anders gefärbten Bienenrasse auch den größten Zweifler und Gegner von der Richtigkeit der Parthenogenesis augenfällig überzeugen müsse. Er erklärte deshalb in den Bienenzeitungen: „Wenn die neue Lehre richtig ist, so müssen reinrassige gelbe Italienerköniginnen doch stets reinrassige italienische Drohnen erzeugen, auch wenn sie von deutschen (schwarzen) Drohnen befruchtet sind, während die Arbeitsbienen, die aus befruchteten Eiern entstehen, die Rasseeigentümlichkeiten und Eigenschaften beider Elterntiere tragen, also Mischlinge (Bastarde) seien. Umgekehrt müssen reinrassige, deutsche (schwarze) Königinnen, auch wenn sie von gelben italienischen Drohnen befruchtet sind, doch stets reinrassige, deutsche Drohnen ergeben, während wieder die Arbeitsbienen die Merkmale beider Elterntiere tragen. Die Kreuzung muß sich stets nur bei Arbeitsbienen und Königinnen zeigen, niemals bei Drohnen." Und diese Voraussage traf ein!

Hieraus geht doch sonnenklar und unwiderleglich hervor, daß die Drohneneier von dem Samen der fremdrassigen Drohnen ganz unberührt, also unbefruchtet sind, während die Arbeitsbieneneier die gemeinsamen Eigenschaften und Rasseeigentümlichkeiten beider Elterntiere haben. Von dieser Tatsache kann sich auch der einfachste Imker überzeugen.

Einen weiteren, ebenso sicheren und ebenso unwiderleglichen Beweis für die Richtigkeit der Parthenogenesis erbrachte die Wissenschaft. Im Jahre 1855 stellten die bekannten Professoren von Siebold und Leuckart auf dem Gute des Herrn von Berlepsch durch zahlreiche und eingehende mikroskopische Untersuchungen fest, daß in frisch abgelegten Arbeitsbieneneiern stets ein männlicher Samenfaden vorhanden ist, während er in den Drohneneiern fehlt. Beide Gelehrte waren anfangs der Parthenogenesis gänzlich abgeneigt, und doch mußten sie sich später zu ihr bekennen. Seit dieser Zeit steht die Parthenogenesis für die Wissenschaft in der ganzen Welt unumstößlich fest. Tausende von Bieneneiern sind seither von den hervorragendsten Gelehrten auf ihr Geschlecht untersucht worden und stets mit demselben Erfolge.

Einen weiteren Beweis, daß die Königin zweierlei Eier legt, liefert jede Königin dem aufmerksam beobachtenden Imker ohne jeden weiteren Versuch. Der Imker hat nur nötig, über seine Königinnen im Kreislauf des Jahres etwas nachzudenken. Die junge, unbefruchtete Königin kann Eier legen; bleibt sie aus irgendeinem Grunde unbefruchtet, so beginnt sie auch zu legen. Diese Eier sind entwicklungsfähig, aber nur zu Drohnen. Wird die junge Königin dagegen befruchtet, so kann sie dieselben Eier legen wie vorher, aber sie kann auch noch eine andere Art Eier legen, aus denen Arbeiterinnen und Königinnen hervorgehen. Von diesen Arbeitsbieneneiern kann die Königin gegen eine Million und noch viele Tausende Drohneneier absetzen. Aber am Ende des Lebens tritt wieder der Zustand ein, der vor ihrer Befruchtung bestand, sie kann nur noch Drohneneier legen. Woher kommt das? Ihr Bestand an männlichen Samenfäden, den sie durch ihre Befruchtung von der Drohne erhielt, ist aufgebraucht, ihre Samentasche ist leer. Die Wissenschaft kann das Fehlen der Samenfäden bei altersschwachen Königinnen mit Leichtigkeit feststellen. Hieraus geht unzweideutig hervor, daß die Königin nur so lange Arbeitsbienen und Königinnen erzeugen kann, als sie männliche Samenfäden hat, d. h. die Königin legt zweierlei Eier, besamte und unbesamte. Diese Vorgänge spielen sich jahraus, jahrein ab, und jeder Imker kann sie beobachten.

(Schluß folgt.)

Wie Pfarrer Dzierzon die Parthenogenesis fand und verteidigte.

Von Friedrich Dahmer (Gießen).

(Schluß.)

Die Gegner der Parthenogenesis be-
aupten nun zwar, daß die Drohnen von
rbeitsbienen und unbefruchteten Köni-
nnen keine echten, sondern nur Schein-
ohnen seien. Diese Ansicht ist irrig.
ausende derartiger Drohnen sind von
elehrten mit aller Gründlichkeit mikro-
pisch untersucht, und es ist festgestellt
orden, daß sie in allen ihren Einrich-
ngen den von befruchteten Königinnen
zeugten Drohnen vollkommen gleichen,
llkommene Männchen und zur Begat-
ng von Königinnen geeignet sind. Ge-
de diese letztere Eigenschaft hat sich Pro-
sor Arnold nach einem Aufsatze Dzier-
s in der „Leipziger Bienen-Ztg." von
2, Seite 2: „Eine neue Methode der
ssenreinzucht" zunutze gemacht. Arnold
weiselte im Herbst ein gutes Volk, aus
i schon im April zahlreiche, aus un-
uchteten Eiern erzeugte Drohnen flo-
. Bei gutem Wetter wurden seine jun-
Königinnen von diesen Drohnen be-
htet, lange bevor seine Drohnen aus
elrichtigen Völkern ausfliegen konn-
Hierdurch und durch die Wissen-
ft wird doch klar bewiesen, daß es nur
Sorte Drohnen gibt, einerlei welcher
unft sie sind.

lan sollte meinen, daß bei so klar
unzweideutig liegenden Tatsachen
Zweifel an der Richtigkeit der Dzier-
chen Lehre aufkommen könnte. Doch
n im Jahre 1859 trat der Wiener
tschaftsrat Hofmann mit einer neuen
e über die Entstehung der Drohnen
Er behauptete: „Die Königin legt
befruchtete Eier." Dzierzon hatte die
altbarkeit dieser neuen Lehre alsbald
nnt und sie gründlich widerlegt. Diese
mannsche Lehre findet sich in Nr. 21
„Eichstädter Bienenzeitung" vom
re 1859; die Dzierzonsche Entgegnung
Nr. 2 derselben Zeitung vom Jahre
). Da nur wenige Imker im Besitze
eben genannten Zeitung sein werden,
eine Abschrift der beiden Veröffent-
ngen am Schlusse dieses Aufsatzes bei-
gt. Wohl die meisten Leser werden
dieser Hofmannschen Theorie zu ihrem
ten Erstaunen die beinahe vier Jahr-
nte später auftretende Lehre Dickels
nnen. — Auf der eingangs erwähnten
kerversammlung in Salzburg 1898
de darauf hingewiesen, daß diese neue
e, die auf jener Versammlung zur
kussion stand, ja schon vor 39 Jahren
unhaltbar abgetan worden sei. Dickel
wieg hierzu; auch findet sich in seinen
en Streitschriften keinerlei Andeutung
über. Die Hofmannsche Hypothese
mußte ihm als Bienenforscher wohl be-
kannt sein, auch war er selbst Schriftleiter
der „Eichstädter Bienenzeitung". Haupt-
redner auf jener Versammlung waren
Dzierzon, Dickel und der noch jetzt lebende
Herr Freudenstein. In jener Versamm-
lung wurde auch darauf hingewiesen, daß
die Fähigkeiten, die Dickel der Königin
abspricht, er einfach den Arbeitsbienen
zulegt.

Diese Hofmann-Dickelsche Lehre wird
heute noch von manchen Imkern für rich-
tig gehalten. Die Anhänger dieser Lehre
glauben sie auf Versuche stützen zu kön-
nen. Dickel empfahl in Nr. 1 seiner Zei-
tung von 1899 nicht weniger als 70 Ver-
suche hierzu. Ueber diese anzustellenden
Versuche sagte Dzierzon in Nr. 2 der
„Leipz. Bienen-Ztg." von 1899: „Sie be-
standen in Quälereien jeder Art, auch
Versetzen in widernatürliche Zustände, wie
auf lauter Drohnenbau, in den Zustand
gänzlicher Brutlosigkeit, längerer Weisel-
losigkeit, bis die Bienen, die zuerst die in
ihren Bau übertragenen Eier sofort her-
auswarfen, so apathisch und zahm wur-
den, daß sie sich alles gefallen ließen.
Und was ist aus allen diesen Versuchen
für die Theorie überhaupt und für die
neue Lehre insbesondere gewonnen wor-
den? Nichts, rein gar nichts. Wie kläg-
lich und resultatlos die Versuche mit den
auf lauter Drohnenzellen gebrachten Völ-
kern verlaufen sind, ist den Lesern bereits
bekannt, nur das eine steht fest, daß die
in eine solche Lage gebrachten Völker in
eine Art Raserei versetzt werden müssen,
weil sie nach dem eigenen Geständnis der
Versuchsmacher gewöhnlich ihre Königin
abstechen. Ein sonstiges Ergebnis wird
daraus nicht gewonnen. Nach längerem
Sträuben legt die Königin Eier, zuerst
jedenfalls männliche, wie sie die Zellen
erfordern, später gegen ihre sonstige Ge-
wohnheit, auch weibliche, weil das Volk
nach Arbeiterbrut verlangt."

Der Hauptversuch unter den siebzig Ver-
suchen ist der mit dem Volke auf reinem
Drohnenbau. Ein Gegner der Parthe-
nogenesis beschreibt ihn folgendermaßen:
„Heute, am 15. Juli, nehme ich zum so-
undsovielten Male einem kleinen Volke
mit befruchteter Königin seine sämtliche
Brut heraus, setze es auf lauter Drohnen-
bau und überlasse es seinem Schicksale.
Am 30. Juli wird es geöffnet und das Er-
gebnis in Gegenwart von Zeugen festge-
stellt." Ueberlegt man, was jetzt in die-
sem Völkchen vorgehen wird, so ist zunächst
zu sagen, daß es nicht allein unvernünf-
tig, sondern in hohem Grade widernatü

lich ist, ein ganz brutloses Völkchen auch noch solange auf reinen Drohnenbau zu setzen. Königin und Volk werden sich instinktiv bewußt, daß sie sicherem Untergang entgegengehen, wenn nur Drohnenbrut erzeugt wird. Was soll einem kleinen Volke nur Drohnenbrut? Auf Arbeiter- nicht auf Drohnenbrut arbeitet und drängt das Völkchen hin. Die Königin irrt zuerst tagelang auf dem Drohnenbau umher und sucht nach Arbeitsbienenzellen. Findet sie solche nirgends, so wird sie sich zunächst dem Zwange fügen, den Zellen entsprechend, Drohneneier legen, aus denen auch Drohnen entstehen. Instinktiv aus sich selbst und instinktiv von den Arbeitsbienen dazu getrieben, legt sie aber auch Arbeitsbieneneier, und zwar ebenfalls in Drohnenzellen ab. Aus diesen werden Arbeitsbienen und nötigenfalls auch Königinnen. Legte sie nur Drohneneier ab, so würde sie von den Arbeitsbienen abgestochen, wie ja die Versuchsmacher selbst eingestehen.

Die in einem derartigen Volke vorhandene Arbeitsbienenbrut ist — und das ist das Entscheidende, aber auch Irreführende dieses Versuches — nicht etwa aus Drohneneiern entstanden, welche die Arbeitsbienen durch Einspeichelung, Futterbrei oder sonst etwas in Arbeitsbienenbrut umgewandelt haben, sondern diese Arbeiterbrut ist aus besamten Eiern regelrecht entstanden, unter dem Zwange natürlich in Drohnenzellen. Hierin liegt der große Irrtum dieses Versuches. Ebenso wie dieser Hauptversuch fallen die übrigen 69 Versuche bei schärferem Zusehen in sich selbst zusammen.

Wer erfahrenen Imkern und selbst der Wissenschaft nicht glaubt, die doch gewiß nur ein Ziel kennt, nämlich der Wahrheit zu dienen, wer sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit der Dzierzonschen Lehre überzeugen will, der hänge eine Drohnenwabe mit frisch abgelegten Drohneneiern einem anderen normalen Volke ein, dem vorher die Königin, alle Eier und offene Brut entfernt worden sind; die bedeckelte kann ihm belassen werden. Die Drohneneier auf der zugehängten Drohnenwabe müssen jedoch von einer rüstigen und fehlerlosen Königin und unter normalen Verhältnissen abgelegt sein. Jetzt muß es sich zeigen, ob die Arbeitsbienen Drohneneier in Arbeiterbieneneier oder gar noch Larven umzuwandeln vermögen. Am 16. oder 17. Tage überzeuge man sich, was aus den Drohneneiern geworden ist. In den angesetzten Weiselzellen werden sich abgestorbene Drohnennymphen, aber keine auslaufenden Königinnen finden. Wozu sollen denn auch die Arbeitsbienen das Geschlecht noch bestimmen, wenn die Königin in hervorragendem Maße dazu geeignet ist? Das sollte in dem wohlgeordneten

Bienenvolke ein schöner Wirrwarr wer
den, wenn auch die viel tausendköpfig
Arbeiterschar in die Geschlechtsbestim
mung eingreifen wollte; nur von einem
Willen kann das Geschlecht bestimmt wer
den, hier also nur von der Königin. E
ist doch ferner auch ganz klar, daß all
jene innersten und geheimsten Lebens
und Entwicklungsvorgänge, wie Ve
erbung, Geschlechtsbildung usw. nur i
Mutterleibe vor sich gehen können, ni
mals außerhalb desselben, wo sie Wil
kür und Zufall preisgegeben wären. Je
seits der Grenzen dessen, was die Wisse
schaft mit den stärksten Vergrößerunge
der neuesten Mikroskope wahrnehme
kann, müssen sich noch Vorgänge von u
geahnter Feinheit abspielen. Denn d
weibliche und männliche Kernsubsta
der Keimzellen, das Chromatin, ist z
gleich die Trägerin der vererbbar
Eigenschaften der Eltern. Tatsächlich
ja auch das Geschlecht im abgelegten Bi
nenei unabänderlich festgelegt.

Im Bienenvolke ist unter normal
Verhältnissen nur eine einzige Könige
vorhanden, von ihr hängt Gedeihen u
Verderben des Volkes ab. Geht sie
einer Zeit verloren, in der sich das V
eine junge nicht nachziehen, oder
junge wegen fehlender Drohnen o
wegen schlechten Wetters nicht aus
gen kann, so ist das ganze Volk sicher
Untergange verfallen. Nicht die Arbei
bienen sind der wichtigste und führen
Teil im Bienenstaate, während die St
mutter, das Primärweibchen, nur der
führte und untergeordnete Teil sein i
sondern die Königin allein hält das V
zusammen, ebenso wie der Stier die He
und der Hahn das Hühnervolk zusamm
halten. Beweis: Nimmt man d
Schwarm die Königin, so hört er alsb
als solcher zu bestehen auf, er fliegt
seinen Mutterstock zurück. Bei die
einzigartigen Stellung, die die Köni
im Bienenvolke einnimmt, ist es da
auch wohl nicht weiter wunderbar, d
ihr die Natur auch einzigartige Fäh
keiten verliehen hat, z. B. die willk
liche Bestimmung des Geschlechts. War
der Königin die Geschlechtsbestimmu
absprechen und sie einfach den Arbei
bienen zulegen? Sollen die Arbeits
nen, die im Sommer nur sechs bis a
Wochen leben, etwa intelligenter i
(wenn man bei Bienen von Intellig
reden will) als die Königin, die dr
vier, ja fünf Jahre leben kann und f
den Fortbestand des Volkes sorgt? Ein
geradezu klassischen Beweis, daß nur
Königin das Geschlecht bestimmt und
Arbeiter dabei absolut nicht mitwirk
können, liefert die zur Familie der K
nigbiene gehörige Hummelkönigin. B
allen Hummelgeschlechtern sind im vo
gen Herbste nur die im vorigen So

mer erbrüteten und befruchteten Königinnen am Leben geblieben; Arbeiter und und Drohnen mußten sämtlich absterben. Die Königinnen überwinterten allein; jede Königin, die den Winter überstand, gründete aus sich selbst ein vollständiges Volk, das in diesem Herbste demselben Schicksal verfällt; nur die jetzt noch zu erzeugenden Königinnen überwintern diesen Herbst.

Auf die im Jahre 1915 in dem wissenschaftlichen Laboratorium zu Erlangen von den Herren Meier und Löschel vorgenommenen Untersuchung sei nur kurz hingewiesen. Die Genannten stellten in mühevollen Studien fest, daß die eben dem Ei entschlüpfte Arbeitsbienenlarve so als vollwertiges Weibchen gekennzeichnet sei, daß es nicht zu verstehen sei, wie dieser Zustand nachträglich in den männlichen umgewandelt werden könnte. Hierdurch wurde erwiesen, daß die in Imkerkreisen aufgetauchte Behauptung, daß die junge Arbeiterlarve zwitterig sei und sowohl zu einer Drohne als auch zu einer Königin erzogen werden könne, unzutreffend ist. („Leipz. Bienenzeitung", Nr. 1 von 1916.) Ebenso seien noch kurz die Versuche des Engländers Baratt erwähnt. Baratt führte seine Versuche einmal so aus, daß die Bienen das Ei und die junge Larve gar nicht berühren konnten, und zwar fünf Tage lang nach der Eiablage. Daß auch dann noch die Bienen irgendeinen Einfluß auf das Geschlecht ausüben könnten, wird kein vernünftiger Mensch annehmen, und selbst vorausgesetzt, daß nach fünf Tagen das Geschlecht noch nicht festgelegt wäre, so beweisen gerade die Versuche, daß die Bienen in dieser Beziehung ohnmächtig sind. Die Ergebnisse dürften als die wertvollsten Forschungen der letzten Jahre anzusehen seien. (Nach Dr. Brämich in der „Schweiz. Blauen".) In einem anderen Versuche befruchtete er frische Drohneneier einer Italienerkönigin mit Sperma von punischen Drohnen, ließ sie künstlich ausbrüten und gab die jungen Maden nach zwei Tagen wieder den Bienen zur weiteren Pflege in Königinnenzellen. Das Ergebnis waren Königinnen mit punischem Charakter.

Alle in Bienenzeitungen angeführten Fälle, die anscheinend gegen die Parthenogenesis sprechen sollen, stellen sich bei schärferem Zusehen und genauerer Prüfung (sofern eine solche nachträglich noch stattfinden kann) als Irrtum heraus. Namentlich ist bei weisellosen und buckelbrütigen sowie bei solchen Völkern, in denen die Eier nicht unter normalen Verhältnissen, sondern unter Zwang abgelegt sind, große Vorsicht nötig. Es muß bei allen Versuchen stets die Gewißheit vorhanden sein, daß die Bieneneier, die als Drohneneier angesehen werden sollen, auch wirklich Drohnen- und nicht Arbeitsbieneneier sind. Welche groben Irrtümer sich einschleichen und jahrzehntelang bestehen können, zeigt aber der Versuch mit dem Völkchen auf reinem Drohnenbau, der ja auch im vorigen Jahre wieder zur Stütze der Lehre Dickels ausgeführt wurde. Es steht sonach unabänderlich fest, daß die seit 86 Jahren bekannte Parthenogenesis zu Recht besteht und auch ferner bestehen bleiben wird, solange die Entwicklungsgesetze bei den Bienen dieselben bleiben werden.

Die Hypothese des Wirtschaftsrats Hofmann aus Wien findet sich in Nr. 21 der „Eichstädter Bienenztg." vom Jahre 1859 und lautet:

„Wir zählen zehn wesentliche Verschiedenheiten in dem Baue und Organismus der Königin und der Arbeitsbienen, die doch nach tausendfacher Beobachtung aus ein und demselben Ei einer befruchteten Königin hervorgehen, nur infolge der Willkür der Arbeitsbienen zur Königin oder zur Arbeitsbiene herangebildet werden, indem sie für die Königin eine große Zelle bauen und diese Made mit einem anderen Futter versehen, als die Made einer Arbeiterbiene. Wir haben uns ferner vielfach überzeugt, daß die gewöhnlich unfruchtbaren Arbeiterbienen bei vollständiger Weisellosigkeit mit einem Male fruchtbar werden und Eier legen, und wir sind gezwungen, für diesen Vorgang anzunehmen, daß sich solche Arbeiterbienen mit Königinnenspeise nähren, um ihren verkümmerten Eierstock fähig zu machen, daß sich in demselben Eier entwickeln. In Anschauung dieser Erscheinungen, die lediglich die Erfolge der Konsumtion eigentümlicher Nahrungsstoffe sind, und in Anbetracht, daß wir ungeachtet aller Bestrebungen noch immer keine Erklärung für die bisher angenommene Hypothese finden, nach welcher die Königin befruchtete und unbefruchtete Eier legen müßte, wage ich es, eine andere Hypothese aufzustellen und sage: „Die Königin legt nur befruchtete Eier."

Ich begründe diese Hypothese mit der Annahme, daß die Arbeiterbienen solche befruchtete Eier in Drohnenzellen oder in Arbeiterzellen, sobald sie überhaupt daraus Drohnen erziehen wollen, nur mit jener Speise benetzen, die nötig ist, daß der Keimfaden fortvegetieren und die Befruchtung und sofortige Entwicklung des Eikeimes zur weiblichen Bienenmade herbeiführen könne, sondern absterben muß. Ist der Keimfaden tot, so ist selbst das befruchtete Ei gleich jedem unbefruchteten Bienenei ein Drohnenei und nur fähig, eine Drohne zu entwickeln. Wenn es, wie ich obenstehend nachgewiesen habe, den Bienen gelingt, durch Zugabe zu gewissen Stoffen zu den Speisen der selbst drei Tage alten Arbeiterbienenmade

große Verschiedenheiten in dem Baue und in dem Organismus derselben herbeizuführen; wenn es ihnen gelingt, im reifen Alter wieder durch den Genuß gewisser vorbereiteter Stoffe ihre verkümmerten Eierstöcke zur Entwicklung von Eiern zu bringen, was alles Tatsache ist, da es ja vor unseren Augen geschieht: um viel mehr ist es nicht höchstwahrscheinlich, daß ein ähnlicher Vorgang stattfinden müsse, der die uns bisher noch unklaren Verhältnisse des Bienenhaushaltes begründet. Es ist diese von mir aufgestellte Theorie um so wahrscheinlicher die richtige, als dadurch nur etwas Negatives supponiert wird: Weil die Eier nicht mit jener Speise umgeben worden, in der die Keimfäden gedeihen können, so sterben sie ab und aus dem befruchteten Ei wird dann nur eine Drohne. Ich könnte meine Hypothese und meine Theorie freilich nur dadurch beweisen, wenn man aus Arbeiterzellen befruchtete Eier in Drohnenzellen übertragen würde und dort Drohnen erzogen würden, oder wenn man in Drohnenspeise solche Keimfäden aus Königinnen-Samentaschen oder aus Drohnen schnell zum Absterben brächte, oder diese in Königinnen- oder Arbeiterbienenspeise sich länger bewegend erhielten.

Hofmann."

Die Abwehr dieser unhaltbaren Theorie durch Dzierzon findet sich schon in Nr. 2 der „Eichstädter Bienenzeitung" vom Jahre 1860 und lautet:

„In Nr. 21, 1859, bringt Herr Wirtschaftsrat Hofmann aus Wien eine eigentümliche Theorie über die von der Königin gelegten Drohneneier. Diese sollen ursprünglich ebenso befruchtet, den Bieneneiern also ganz gleich sein, und nur das verschiedene Futter soll ihre Umwandlung in Drohneneier bewirken. Herr Hofmann sucht zwar die neue Hypothese hinzustellen, leider kann sie nicht bestehen bleiben, sich nicht halten, weil sie weder Hand noch Fuß hat. Sie sinkt zusammen, sowie man sie nur etwas schärfer ansieht. Denn mit Recht kann man fragen: Wie kann das vorgelegte Futter einen Einfluß auf das Geschlecht ausüben, da es nicht vom Ei, in welchem eine Umwandlung des Geschlechts absolut nicht undenkbar wäre, sondern erst von der ausgeschlüpften Larve aufgenommen wird? Wie konnte ferner Herr Hofmann früher berichten, daß in kleinen Körben beim Mangel an Drohnenzellen die Königin bisweilen ganze Reihen Bienenzellen am Rande der Tafeln mit Drohneneiern belege, woraus sich sogen. in diesem Falle ganz unschädliche Buckelbrut entwickle? Daß die Bienen in diesem Falle sich sollten vorgenommen haben, gerade gewisse Reihen von Brutzellen mit einem anderen Futter zu belegen, ist doch wohl nicht gut denkbar. Welche Verschiedenheit ist denn überhaupt zwischen Bienen- und Drohnenfutter? Von fehlerhaften Königinnen in kleinen Zellen angesetzte Drohnenbrut wird von den Bienen wenigstens im Anfang gewiß für Drohnenbrut gehalten, mit Bienenbrutfutter versehen, und doch gedeiht sie dabei. Ein wesentlicher Unterschied scheint also nicht stattzufinden. Woher kommt es, daß, wenn die Bienen aus Irrtum oder aus Mangel an Arbeitsbienenbrut ein Drohnenei, sei es auch von einer Königin gelegt, zur Erziehung einer jungen Königin erwählt haben, stets nur eine Drohne, niemals eine Königin daraus hervorgeht? Diese Tatsache allein genügt, um die Unhaltbarkeit der Hofmannschen Hypothese ad oculos zu demonstrieren.

Dzierzon."

Stimmen der Fachpresse.

Welches ist „die rechte Beute"? Eine kitzlige Frage, sagt Jung Klaus im „Deutschen Imker" aus Böhmen. Denn welche Beute wäre nicht die rechte? Die Bienenbeuten wechseln wie die Damenkleider in den Modezeitungen. Bald groß, bald klein, bald hoch, bald niedrig, bald dick, bald schlank, bald fein, bald plump. Alle sind natürlich „die besten Honiglieferanten", die bequemsten Behandlungsstücke und die schönsten Reklameprinzessinnen. Wer am meisten schreibt, wer fabrikmäßig und billig liefern kann, ist Führer im Reigentanz und macht ein Geschäft. Die geprellten Käufer aber ducken sich still und verkriechen sich leise, denn sie fürchten zu ihrem Schaden auch noch den Spott der Lächerlichkeit, freuen sich aber heimlich und sind schadenbeglückt, wenn andere „liebe Kollegen" den Sprung in die Pfützen ihnen nachmachen. Welche Beute willst du nun dir wählen? Steige nicht auf die Alpen, wenn du dir auf dem heimatlichen Ameisenhaufen auch die Absätze schief treten kannst. Gehe zum anerkannten Meister und wähle dir jene Beute, in der er die meisten Völker pflegt — sie wird auch dich befriedigen. Mehr als 300 Beuteformen gibt es in Deutschland; die beste muß für dich die sein, die du besitzest, und dies ist dann die rechte.

Nicht der Beuten schöne Formen,
Wenn der Imb nur eini geht,
Das ist nicht die große Frage,
Sondern, wer dahinter steht.

Verbessert die Biene.*)

Von Dr. Ludwig Armbruster,
ssistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie Berlin-Dahlem, Abteilung Hartmann,
nd am Institut für Vererbungsforschung der Kgl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Potsdam.

I. Die Notwendigkeit einer Verbesseruug.

1. Im deutschen Vaterlande werden verschiedene „Abarten" der Honigbiene ezüchtet. Jede von diesen kann, wenn sie nur einige Grundeigenschaften, wie Honig-fer, Krankheitsfestigkeit, zahmes Temperament, relative Anspruchslosigkeit hin-chtlich der Pflege besitzt, an sich wirtschaftlich brauchbar sein. Wirtschaftlich ut ist aber für eine bestimmte Gegend mit bestimmtem Klima und mit be-immten Trachtverhältnissen eine Biene nur dann, wenn sie in ihren speziellen ebensgewohnheiten a) diesem Klima, b) diesen Trachtverhältnissen entspricht.

2. Insofern die Hauptbienenzuchtgebiete Deutschlands ein rauheres Klima ufweisen (in den wärmeren Strichen Deutschlands ist die Bienenzucht wegen xtremer Ausnützung des Boden wenig gewinnbringend, von der ausgesprochenen eidebienenzucht ist im folgenden nicht die Rede) ist eine Biene nur dann gut, enn sie entsprechend dem längeren und strengeren Winter

a) winterhart

nd entsprechend dem Mangel einer ausgesprochenen Spättracht (und der sommer-chen Arbeitsüberhäufung der imkernden Bauern, entsprechend auch der mangel-afteren Beaufsichtigungsmöglichkeit durch Arbeiter und Beamte)

b) schwarmträge ist.

3. Eine Auswahl unter den in Deutschland vorhandenen und seit 60 Jahren iehr und mehr eingeführten Rassen bezw. Abarten findet heute überall und ets statt durch die Natur. Die Natur ist unbarmherzig gegen alle Schwächlinge, ichtet also mehr auf winterharte Bienen. Andererseits züchtet die Natur not-endigerweise schwarmlustige Bienen (namentlich dort, wo schwarmträge und hwarmlustige konkurrieren, was seit dem schwungvollen Handel mit Heide-nd Krainerbienen annähernd überall der Fall ist). Denn die Heidebiene z. B. ermehrt die Volkszahl jährlich bis zum Verhältnis 1:14, die schwarmträge iene kaum im Verhältnis 1:2. Die in übergroßer Zahl und lange Zeit hin-urch erzeugten Drohnen der schwarmlustigen Völker schaden zudem direkt wegen rhöhter Verbastardierungsgefahr den schwarmträgen Völkern, und dadurch dem mker und seinen Nachbarn.**)

Wer nur im gewöhnlichen Sinne Bienen „hält", arbeitet unbewußt der atur da entgegen, wo sie zu seinem Nutzen (winterharte Völker) züchtet, enn durch die Zuckerfütterung und künstliche Warmhaltung verhilft er auch rheblich schwachen Völkern zur Überwinterung und Fortpflanzung. Zu gleicher eit unterstützt er die Natur dort, wo sie zu seinem Schaden züchtet, er immt die Schwärme, die fallen an und besiedelt damit seinen Stand mit den achkommen gerade der schwarmlustigsten Völker.

5. Der Import aller möglichen Bienenrassen in Deutschland und der mit er Zeit gesteigerte Handel mit schwarmlustigen Völkern (nur mit diesen war ezeichnenderweise bis jetzt ein reger Handel möglich: Heidebiene, Krainerbiene) at dafür gesorgt, daß die lange Zeit ungestörten Zentren mit schwarmträgen

---

*) Leitgedanken eines Vortrags, gehalten auf der Generalversammlung des Be-irksbienenzuchtvereins St. Peter, bad. Schwarzwald, am 9. 4. 1917. Vgl. Zeitschrift für ngewandte Entomologie IV, 1.

**) Bei der Heidebiene läßt sich durch künstliche Mittel die Schwarmlust dämpfen, ber weit schwerer als wie bei der schwarmträgen Deutschen.

Bienen mehr und mehr schwanden, daß also im Durchschnitt die deutsche Biene verschlechtert wurde.

6. Der Krieg und die in Kriegszeiten nur mangelhaft ausfallende Bienenpflege bringen im Verein mit der ungünstigen Witterung eine Verminderung der Volkszahl in der deutschen Imkerei. Andererseits wird nach dem Kriege die Rückkehr der Imker aus dem Felde, die Vermehrung der Imker durch die Kriegsinvaliden, hoffentlich auch die steigende Wertschätzung der einheimischen Bienenzucht, die Wertschätzung ihrer Produkte wie auch ihrer Bedeutung für die Befruchtung vieler Nutzpflanzen eine starke Nachfrage nach Bienenvölkern erzeugen. Eine plötzliche Vermehrung könnte aus den erwähnten Gründen besonders leicht zu einer Verschlechterung der Biene führen, wenn keine Gegenmaßregeln getroffen werden.

7. Wenn es gelänge, die gute, schwarmträge Rasse stark zu vermehren, dann könnten auch Kreise, die nicht ständig das Bienenhaus im Auge behalten können, also Arbeiter, Städter usw. mehr der Bienenzucht sich zuwenden.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Arbeiter, Handlanger und Räuber.

Von Wilhelm Matthes.

Ich meine einige Gruppen der Hautflügler. Unter den Arbeitern will ich die Honigbiene verstanden haben. Ich gebe Sirach nicht recht, sondern schreibe als Deutscher: „Gehe hin zur Biene, du Fauler, siehe ihre Weise und lerne.“ Die riesige Massenarbeit durch Einsammlung des Blütenstaubes und Nektars bedeutet für die Blütenbefruchtung eine Leistung, die von keiner anderen Insektengruppe geleistet werden kann. Kein einziges Insekt tritt mit solcher Zweckarbeit und in solch staunenswerter Massenleistung auf wie unsere Imme. Die Hummeln sind ausgesprochene Rotkleebefruchter, treten aber zur Zeit der Obst- und Rapsblüte noch so vereinzelt auf, daß ich sie im Vergleich mit den Immenleistungen als Handlanger bezeichnen möchte. Dahin rechne ich auch die Bauchsammler, die den Blütenstaub an der Unterseite des Hinterleibes sammeln und dadurch die Stempelnarben berühren müssen.

Ich sehe darin ein Wunder der Natur, daß Geschöpfe, die von überklugen Menschen als überflüssig oder gar als Ungeziefer bezeichnet werden, einen notwendigen Dienst leisten.

Zu den Räubern rechne ich die Wespen, weil sie keinen Blütenstaub sammeln, womit sie gleichsam dartun, daß sie mit den Befruchtungsorganen der Pflanzen nichts zu tun haben. Nur des Nektars wegen besuchen sie die Blüten. Daß die ganze Wespenverwandtschaft kein Wachs ausscheidet, ist ebenfalls sehr merkwürdig. Eine besonders verdächtige Art sind die Mordwespen, die ihre Larven mit Insekten, die von der Mutter getötet werden, füttert. Warum die Wespen überhaupt da sind, kann ich nicht sagen, da mußt du schon bei einer anderen Instanz anfragen.

Räuber sind auch die Ameisen. Man wird sagen: Sind das auch Hautflügler? Gewiß! Zur Befruchtungszeit haben Männchen und Weibchen Hautflügel.

Gestern sah ich auf einem sonnenbeschienenen Gartenbeet ein flüchtendes fadenförmiges Würmchen. Wohl 100 Ameisen verfolgten es in höchster Aufregung und Mordwut. Die Bisse und Stiche der Räuber, die immer noch Zuzug von ihrer Sippe erhielten, verursachten sichtlich dem überfallenen Wurm Schmerzen, weshalb er sich, da die Flucht nicht mehr möglich war, sterbend ringelte und wälzte. Ein Räuber hat kein Erbarmen. Wohl sehen wir Ameisen auch in den Blüten. Sie kriechen an den Staubfäden vorbei und suchen die Nektarquellen auf.

Als junger Lehrer, vor 40 Jahren, hatte ich einmal in der Lade einen angeschnittenen Schinken. Nebenbei will ich erwähnen, daß ich mir als alter Pensionär das nicht mehr leisten kann. Wohl 1000 und mehr Ameisen hatten sich über die Schnittfläche hergemacht und die herrliche Fleischfläche zernagt und zerfest. Solches Gesindel unter den Hautflüglern, die der Zoologe zu den Verwandten der Imme zählt, nenne ich Räuber. Unsere Imme steht turmhoch in jeder Hinsicht über ihnen.

Wie ich mein gesammeltes Wachs behandle.

Von A. Horsch, Landes-Ob.-Sekr.

(Vgl. auch die beiden Artikel im Dezember-Heft 1921, S. 108 und XLVII.)

Mit dem sorgfältig gesammelten Wachs und älteren Waben, die ich häufig ausrangiere, da ich großen Wert auf schönen jungen Bau lege und mir hierdurch auch

Brutstätten von Bienenkrankheiten fernhalte, verfahre ich folgendermaßen:

Zu einem gleich weiten (nicht konischen) Emailletopf von etwa 15 cm Höhe und 25 cm Durchmesser habe ich mir vom Spengler einen Reif aus einem etwa 80 cm langen Federstahlband von etwa 2—2½ cm Breite zusammenlöten lassen in der Weite, daß er, mit Stoff überspannt, nicht so fest und auch nicht zu lose in den Topf hineinpaßt.

Alsdann wird der Reif mit einem kreisrund zugeschnittenen Stück Sackstoff überspannt und rundherum mittels Heftgarns mit großen Stichen umnäht.

Den leeren Topf (ohne Reif) füllt man dann zu ⅓ voll mit Wasser, stellt ihn aufs Herdfeuer, und sobald das Wasser genügend heiß ist, tut man Wachs und Wabenstücke hinein. So läßt man die Masse auf nicht zu grellem Feuer längere Zeit gut durchkochen. Ein Ueberschäumen muß hierbei wegen der damit verbundenen Brandgefahr vermieden werden. Geboten ist es, den Topf nur bis zu drei Fingerbreiten vom Rande mit Wachs zu füllen. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und drückt den Reif gleichmäßig mit einem stumpfen Stemmeisen oder langen Schraubenzieher in den Topf hinein, bis er tief unten im Wasser sitzt. Darauf stellt man den Topf an einen kühlen Ort und läßt alles vollständig erkalten. Die Wachsplatte löst sich von selbst vom Topfe, und man kann sie bequem herausnehmen. In dem zurückbleibenden Satz ist dann fast kein Wachs mehr enthalten. Nachdem die Wachsplatte entnommen, stellt man den Topf mit etwas Wasser nochmals auf den Herd, läßt die Masse etwas heiß werden und nimmt den Reif heraus, den Satz verbrennt man.

Die so gewonnenen Wachsplatten sind schön hellgelb, und man tauscht sie dann gegen Kunstwaben mit einem kleinen Aufschlag für Gießen derselben um.

Stimmen der Fachpresse.

Zur Verbesserung der Bienenweide liest man seit Jahren fast in jeder Nummer der Fachblätter Mahnungen und Ratschläge mannigfältigster Art. Aber Alfonsus sagt mit Recht am Schlusse eines Aufsatzes, der in der Böhmischen die Anlage von Pflanzengarten empfiehlt, daß schöne Worte allein wenig vermögen, es müssen Taten folgen. Hier ist eine, die überaus lobenswert ist: Der Zentralausschuß des Landeszentralvereins für Böhmen hat jüngst beschlossen, fünftausend Stück bewurzelte, schon blühbare Schneebeerstecklinge und sechshundertfünfzig einjährige Akaziensämlinge, sowie ein Quantum Sämereien (Phazelia, Esparsette und dgl.) kostenlos unter jene Sektionen zu verteilen, die sich alsbald dafür melden. Bobemia docet!!

Wertvolle Urteile über die Ausdauer der Königinnen enthält der Jahresbericht der Schweizer. Danach wurde von verschiedenen Seiten die Beobachtung gemacht, daß selbst vierjährige Königinnen noch recht Gutes leisten können. In einer interessanten Arbeit von Dr. Brünnich im Archiv für Bienenkunde vertritt der Verfasser die Ansicht, daß die zweijährigen Königinnen den andern entschieden überlegen sind. Auf Grund von zahlenmäßig festgelegten Ergebnissen der Honigerträge der Jahrgänge 1908 bis 1921 glaubt sich Brünnich zu der Behauptung berechtigt, daß man in der Regel von einjährigen Königinnen nicht allzuviel erwarten dürfe, sondern daß sie erst im zweiten Jahre so recht auf ihre Leistungen kommen. Aber es gehe ferner daraus hervor, daß es sich nicht einmal lohne, die Völker alle zwei Jahre umzuweiseln, indem die dreijährigen Weisel noch ebenso Gutes leisten wie die einjährigen. Als Rassenzüchter sei er überhaupt nicht für vieles Umweiseln, wenn es sich nicht als notwendig erweise, weil er seine Königinnen, von denen er züchten wolle, mindestens drei Jahre beobachte: selten züchte er von zweijährigen, weil er ihrer zur Zeit der Zucht im Frühling noch nicht sicher sei. Brünnich ist der festen Ueberzeugung, daß überall dort, wo die Tracht nicht regelmäßig sehr ausgiebig ist, man die Königin drei Jahre alt werden lassen soll, wenn man sie nicht wegen schlechter Leistungen im zweiten Jahre oder wegen Rassenfehler vorher ausmerzen muß. Zu dem Rat, die Königin alle Jahre zu erneuern, bemerkt Brünnich, es sei nicht ausgeschlossen, daß jener Rat von Königinnenzüchtern pro domo gegeben werde.

Eine Forschungsstelle für Bienenzucht ist in Münster in Westfalen gegründet und als Leiter Dr. Koch, ein wissenschaftlich und praktisch hervorragender Bienenzüchter und Bienenforscher, berufen worden. Es sollen daselbst alle Probleme der neuzeitlichen Bienenzucht bearbeitet werden, insbesondere die Züchtungs- und Vererbungsfragen, die Bienenweide, die Bienenwohnungen und Bienenkrankheiten. Im ferneren ist die Anstalt eine Auskunfts- und Forschungsstelle für alle Fälle, in denen wissenschaftliche Untersuchungen anatomischer, bakteriologischer und chemischer Art zur Feststellung von Bienenkrankheiten, Honigfälschungen usw. vorgenommen werden. Auch ein Bienenmuseum und ein Bienengarten wurde angelegt, und ein Versuch- und Musterbienenstand mit 32 Beuten verschiedener Systeme ist eingerichtet.

Zucker-, Butter- und Honigpreis. In verschiedenen Bienenzeitungen wird geraten, sich bei der Bemessung des Honi-

preises auf den Zucker zu beziehen. Das hält ein Mitarbeiter der „Rheinischen Bienenztg." für ganz verkehrt. „Zucker kaufen wir als Futter für unsere Bienen, den Honig wollen wir verkaufen." Solches werden — so meint er — die Käufer kaum richtig auseinanderhalten und einfach denken: Die Imker bereiten den Honig aus Zucker. Dann können wir in dem ungleichen Kampfe gegen den Kunsthonig einfach die Waffen strecken. Milch und Honig wurden schon im alten Testamente als die edelsten Produkte des gelobten Landes nebeneinander genannt. Da lag es gar nicht so fern, zu sagen: Butter und Honig, was soll das bedeuten: Honig ist so edel wie die Butter. Halten wir diese Vorstellung hoch, wenn wir einigermaßen den Honig bei Preis erhalten wollen! Es ist schon traurig genug, daß wir gegenwärtig auf die Margarine zurückgreifen müssen und auch da nicht mehr mitkommen. Die Verschleuderer mögen doch bedenken, was sie für den Erlös einkaufen können!

Reizfüttern im Frühjahr habe ich wiederholt schon in den „Stimmen" als ein zweischneidiges Schwert bezeichnet, mit dem sich unvorsichtige Imker leicht selbst verwunden. Mittleren oder gar schwachen Völkern wird durch ein flüssiges Triebfutter die Schwindsucht auf den Hals geladen; denn die organischen Säfte, die für das Larvenfutter nötig wären, müssen zur Invertierung des Zuckerwassers verwendet werden; die Aufzucht der Brut leidet somit Not, das Volk wird immer schwächer, und zuletzt klagt eine Königin inmitten einer Handvoll Bienen über entflohenes Leben. Viel besser fährt, wer die „goldene Regel" anwendet, nach der zur Zeit der Stachelbeerblüte alle gedeckelten Vorräte aufzukratzen sind. Das im Spätjahr bis September gereichte Zuckerfutter verwandelt sich — wie die Schweizer Blaue erklärt — unter dem Deckel zum Teil in die Zuckerarten des Honigs. Man koste einmal im Frühjahr solch gedeckelten Vorrat mit der Zunge; man wird eine Veränderung gewahr werden. Darum ist das beste Reizfutter im März—April der gedeckelte Wintervorrat. Mit einer Gabel wird derselbe auf einer Wabe nächst der Brut aufgeritzt, später folgt eine zweite Wabe usw. Die Leerung solcher Waben geht erst etwas langsam vor sich, ist aber nachhaltiger als Flaschenfütterung. Wer freilich bei wirklicher Frühlingswitterung, wie wir sie Ende März und Anfang April hatten, bei reicher Pollentracht starke Völker mit abendlichen Gaben von warmem Honigwasser anregt, wird Wunder erleben.

Fütterung mit Fruchtzucker ist sehr bequem, aber bedeutend teurer als selbstbereitetes Zuckerwasser. Das finanzielle Ergebnis für den rechnenden Imker gestaltet sich nach der Blauen folgendermaßen: Der gewöhnliche Zucker, heiße er, wie er wolle, hat einen Zuckergehalt von 97—98 Prozent oder mit anderen Worten, in 100 Kilo Zucker sind 98 Kilo löslicher Zucker enthalten, der Rest ist Wasser nebst anderen Bestandteilen. Im Fruchtzucker hingegen sind bloß 70—75 Prozent Zucker, während der Rest Wasser ist. Fruchtzucker ist mithin nur dem Gewicht, nicht aber dem Gehalt nach billiger.

Ursache der Ruhrkrankheit soll bekanntlich der Heidehonig sein. Dieser Ansicht kann ein Wanderlehrer in der „Hessischen Biene" nicht beipflichten. Gibt es doch Gegenden, wo die Heide den Haupttertrag liefert und die Bienen alljährlich auf Heidehonig überwintern. Auch ist nicht gut anzunehmen, daß die Natur, die so aufmerksam für alle ihre Geschöpfe sorgt, den Bienen einen Honig liefert, den sie nicht gebrauchen können. Aber — so meint der Praktikus — da der Heidehonig der Spättracht angehört, so ist es möglich, daß zu jener Zeit bereits Mangel an leeren Zellen im Brutraum herrscht und der Honig auf Pollen abgelagert und mit diesem verzehrt wird, wodurch die Ruhr zum Ausbruch kommt. Den Beweis dafür, daß die Ruhr nur auf den Pollen zurückzuführen ist, hält der Verfasser dadurch erbracht, daß eines seiner Völker, das auf Blütenstaub lagernden Honig genoß, schon nach 8 Wochen ruhrkrank war, während ein danebenstehendes Volk, das, wie die Untersuchung ergab, auf reinem Honig saß, keine Spur von Ruhr zeigte. Er kommt daher zu dem Schluß, daß die Ruhr zu vermeiden wäre, wenn man vor der Einwinterung dem Wintersitz alle Pollenwaben entnehmen und durch Honigwaben ersetzen würde. So notwendig der Pollen zur Erziehung des jungen Bienenvolkes ist, ebenso schädlich wäre er demnach, wenn er von den Bienen in der Winterruhe genossen wird. Es wäre zu wünschen, daß der anscheinend etwas voreilige Schluß von recht vielen Praktikern auf seine Richtigkeit geprüft und darüber im nächsten Frühjahr in der Fachpresse Bericht erstattet würde.

Wachs aus Waben. Darüber ist vielleicht für angehende Imker folgende Mitteilung aus dem „Prakt. Wegw." von Interesse: Neue Waben, noch nicht bebrütet, geben 82 % Wachs, Wachsdeckel-Entdecklungsmasse gibt 85 % Wachs. Alte schwarze Waben geben 48 % Wachs. Trester aus dem Sonnenwachsschmelzer geben noch 25—50 %. Alte Waben, worin viel gebrütet ist, und von den Motten zerfressene Waben geben sehr wenig Wachs.

M. Frey.

Verbessert die Biene.

Von Dr. Ludwig Armbruster.

(Schluß von Beilage 13, Seite L.)

II. Die Verbesserung der Biene und die Farbenzucht.

8. Zucht auf eine bestimmte Farbe, bei uns auf die schwarze Farbe, erscheint vielen Züchtern als die „Rassenzucht" (Verbesserungszucht) schlechtweg. Die schwarze Biene erscheint vielen als die gute deutsche Biene schlechthin. Sie ist es aber nicht notwendig. Die Heidebiene z. B. ist durchschnittlich die dunkelste deutsche Spielart und trotzdem wenig zu empfehlen. Hat man also eine schwarze Biene erzüchtet, braucht man nicht notwendig am Ziele der „Verbesserungszucht" zu sein.

9. Das Studium (namentlich das so notwendige vererbungstheoretische Studium) der Bienenfarben ist eben erst in Angriff genommen (vgl. hierzu auch H. v. Buttel-Reepen: Apistica in: Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum zu Berlin III. Bd., 2. Heft, 1906). Höchstwahrscheinlich variieren alle Bienenarten und alle Bienen-„Rassen", die wirtschaftlich geeigneten wie die ungeeigneten, stark in der Farbe, haben also dunklere und hellere Vertreter (vgl. auch Armbruster, Nachtsheim und Roemer, Die Hymenopteren als Studienobjekt azygoter Vererbungserscheinungen. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 17. Bd., 4. Heft, 1917).

10. Tatsache ist, daß die nordischen Bienen durchschnittlich deutlich dunkler sind.

11. Tatsache ist, daß die ausgesprochen hellen Bienen bei uns nicht rein der deutschen Rasse angehören, sondern mehr den ausländischen Bienenstämmen, die seit 1853 in zunehmendem Maße bei uns eingeführt wurden (italienische, cyprische, syrische usw. Stämme).

12. Tatsache ist, daß in Deutschland (und der Schweiz) durch künstliche Zuchtmittel einige dunkle Stämme mit vorzüglichen Eigenschaften herangezüchtet worden sind. Ähnlich gute helle Stämme einheimischen Ursprungs sind nicht bekannt.

13. Die Züchtung einer hellen oder mittelhellen „Rasse" mit brauchbaren Eigenschaften ist höchstwahrscheinlich theoretisch möglich. Der Fall scheidet aber praktisch aus.

14. Die Heranzüchtung der schwarzen Farbe darf in der wirtschaftlichen Bienenzüchtung also nie Selbstzweck sein. Trotzdem ist die Heranzüchtung einer tüchtigen Biene unter Mitberücksichtigung der schwarzen Farbe aus verschiedenen Gründen sehr zu empfehlen.

Es ist klug, denn überall in der Tier- und Pflanzenzucht sind extra gefärbte Sorten mehr geschätzt und stehen höher im Preise (Mode- und Sportzucht, die man des Folgenden wegen unterstützen kann).

Es ist praktisch, denn das Sichten der Nachkommen auf Grund der äußeren Eigenschaften, zu denen die Farbe in erster Linie gehört, ist viel leichter als etwa das Sichten auf Grund der biologischen Eigenschaften, das gerade bei der Biene leider sehr erschwert ist. Und unter den Farben ist die Züchtung auf extreme Farben (in unserem Falle schwarz) besonders auch für den Laien- und Liebhaberzüchter und leicht ermutigend. Hier sieht auch der Durchschnittsimker am ehesten, daß das Züchten überhaupt Erfolge zeitigt und solch eine Aufmunterung hat der Qualitätszüchter nötig. Wennn sodann einmal eine gute und zugleich schwarze Rasse erzüchtet ist, und es treten unter den Abkömmlingen mißfarbige Individuen und Völker auf, so bilden sie wenigstens ein kaum übersehbares Warnungszeichen für den Reinzüchter.

Es ist auch für die Wissenschaft von großer Bedeutung, in der Erzüchtung einer rein schwarzen Biene das Ausgangsmaterial zu erhalten zu Versuchen über die Vererbungsgesetze bei Bienen, die theoretisch besonders wichtig sind, weil sie anders sein müssen als bei der Mehrzahl der Lebewesen. Die wissenschaftliche Ergründung der Vererbungsgesetze für die Farben und die biologischen Eigenschaften der Biene verspricht für die Bienenzucht äußerst fruchtbar zu werden, denn die praktische Züchtung wird erst nach Kenntnis dieser Gesetze einfacher und sicherer.

III. Mittel zur Verbesserung der Biene.

a) „Wahlzucht" auf dem eigenen Stand.

Die Königinnen (und damit der Standzuwachs) werden künstlich gewonnen aus den allerertragreichsten, besten Völkern, meist ohne Rücksicht auf die Farbe (mit Hilfe von natürlichen Weiselzellen, namentlich aber mit Hilfe von natürlichen Weiselnäpfchen, künstlichen Weiselnäpfchen; Umlarven, und zwar in Näpfchen, in Drohnen- oder Arbeiterinnenzellen; Zellenstanzen). Die Befruchtung erfolgt meist in Zuchtstöcken, und zwar auf dem eigenen Stand. Der Erfolg wird jedoch gefährdet durch minderwertige Drohnen.

b) „Wahlzucht" bzw. Farbenzucht auf dem eigenen Stand in Verbindung mit Drohnenzucht. Von Meistern der Bienenzucht (Dzierzon, Vogel, Dathe, Wankler usw.) mit bewunderswertem Erfolg angewendet, insbesondere zur (Farben-) Reinzucht eingeführter Rassen. Verschiedene sinnreiche, aber mühevolle Verfahren.

c) „Rassenzucht" (meist Farbenzucht) mit Hilfe von Belegstationen. Ein ausgewähltes Drohnenvolk wird isoliert. Erfolgreich, aber mühsam, oft noch unsicher, bei öfterem Wechsel des „Dröhnerichs" (zur Vermeidung der Inzucht und nahen Verwandtschaftszucht) kostspielig „Wahlzucht" bei der geringen Zahl der „Dröhneriche" (nahen Verwandtschaft der Edelvölker) sehr erschwert.

d) „Wahlzucht" (Qualitätzucht) innerhalb der Rassenzucht mit Hilfe von Edelzuchtgebieten. Beispiel: Edelzuchtgebiet „Platte" im Bereich des Bezirksbienenzuchtvereins St Peter (bad. Schwarzwald, ca. 25 qkm, geographisch wohl isoliert, ausschließlich zu bevölkern mit einer größeren Zahl von Edelvölkern, rein in der schwarzen Farbe, zerstreut aufgestellt). Ohne weitere Mühe Kreuzung nur innerhalb der Edelvölker möglich, dabei Wahlzucht (auf wirtschaftliche Eigenschaften) mittels der Methoden a und b, aber auch nötigenfalls mittels der Methode c (sekundäre Belegstationen sind im genannten Gebiet vorhanden) Betrieb im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit (Königinversand!) billig und verhältnismäßig mühelos, der Unterstützung weitester Instanzen wert.

Verbindet die „rationelle" Bienenzucht mit dem Mobilbau nicht auch züchterische Bestrebungen, so bleibt sie auf halbem Wege stehen. Auf dem Gebiet der Verbesserung der Biene muß und kann noch viel geschehen, während mit einer durchschnittlichen Besserung der Bienenweide (notwendiges Schwinden der Heiden und Moore)*) nicht gerechnet werden kann. Bei der Eigenart der Fortpflanzungsweise der Biene sind Zuchteinrichtungen (und die Unterstützung derselben durch die Öffentlichkeit) relativ nötiger als bei den übrigen Nutztieren. Zudem muß die Öffentlichkeit deswegen ein Interesse daran haben, daß die Bienenzucht einigermaßen rentabel bleibt, damit auch die Befruchtung der Nutzpflanzen*) (auf die wir mehr angewiesen sind als bisher) gewährleistet wird.

---

*) Vgl. Zander, Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angew. Entomologie, 1916.

Stimmen der Fachpresse.

Auffinden der Königin. Bei züchterischen Arbeiten, Neubeweiselungen usw. ist das rasche und sichere Auffinden der Königin im Bienenstocke von großer Bedeutung. Das „British Bee Journal" gibt hierzu folgende Anweisung: Beim Aufsuchen muß der Bienenzüchter ruhig und sanft arbeiten, so daß die Bienen nicht in Aufregung geraten. Die Königin wird in der Regel innerhalb des Brutnestes gefunden. Siehst du eine Wabe mit Eiern bestiftet, so findest du sehr oft die Königin auf derselben. Sobald du eine Wabe herausnimmst, so überblicke rasch die folgende in ihrer ganzen Fläche, und du wirst oft die Königin auf derselben hinunterlaufen und sich auf der andern Seite verbergen sehen. Die Haupterkennungszeichen sind der Hinterleib und die Beine, die länger und heller sind und glänzender aussehen als diejenigen der Arbeitsbienen. Untersuche die Wabe, die du in den Händen hast, auf beiden Seiten genau, indem du sie senkrecht hältst und jeden Teil derselben in dein Gesichtsfeld bringst. Setze auf diese Weise deine Untersuchung von Wabe zu Wabe fort, bis du die Gesuchte gefunden hast. Gib dabei aber wenig Rauch, je weniger, desto besser. Kannst du die Königin nicht finden, so bringe einen Weiselkäfig, in dem kurz vorher eine andere Königin aufbewahrt wurde, in den Stock. Wenn du etwa nach einer Stunde Nachschau hältst, so findest du in neun von zwölf Fällen die Königin, die hier ihre Rivalin sucht.

Maikrankheit und Dotterblume. Wenn vor der Kirschbaumblüte die Bienen nachweislich keinen andern Blütenstaub einbrachten als den gelben der Sumpfdotterblume, so wurden die Völker eines schweizerischen Züchters stark von der Maikrankheit heimgesucht. Daraufhin machte er zwei Jahre den Versuch, die Bienen zu dieser Zeit einzusperren und zu tränken, jedesmal mit dem erwarteten günstigen Erfolg. Letztes Jahr ließ er zwei Völker fliegen, ein weiselrichtiges und ein weisel-loses. Alle andern Völker wurden beim ersten Bemerken der Krankheit eingesperrt. Die benachbarten Züchter ließen ihre Bienen fliegen. Unterschied: Die Bienenstände der Nachbarn wie das nicht-eingesperrte weiselrichtige Volk waren total verseucht, während das weisellose, das nicht höselte und alle eingesperrten Völker verschont geblieben sind. Eine Untersuchung der bakteriologischen Anstalt auf dem Liebenfeld bei Bern ergab, daß nicht ein Parasit, also nicht Nosema oder Milben, an dem Sterben schuld sein konnten. Wohl aber wurden im Darm der Bienen sehr viel Staub von Sumpfdotterblumen gefunden, so daß der Fachmann es für sehr wahrscheinlich hielt, daß diese Pflanze die sogenannte Maikrankheit verursachen kann. Da auch diese einzelne Erfahrung, so wichtig sie an und für sich ist, noch nicht zu einem abschließenden Urteil berechtigt, so wäre es zu begrüßen, wenn auch unser Leserkreis weitere Beiträge zur Lösung der für die Praxis nicht unwichtigen Fragen beitragen wollte.

Schwache Völker, die sich bis Anfang Mai nicht zu leistungsfähiger Stärke aufraffen konnten, werden zweckmäßig mit besseren Völkern vereinigt. Dazu nimmt man nach einer Anweisung an einem nicht zu kühlen Abend das schwache Volk aus seinem Bau, tötet dabei seine meist untaugliche Königin und hängt die Waben, aber nicht dicht nebeneinander, auf den Wabenbock, damit sie sich in Ruhe (?) voll Honig saugen. Alle Bienen werden von ihren Waben in ein passendes Kistchen gefegt und luftig überdeckt, damit sie sich weisellos fühlen. Nun nimmt man aus dem zu verstärkenden Volk alle entbehrlichen Waben heraus und hängt an deren Stelle die abgefegten Brut- und Honigwaben des Zuzüglers ein. Das entweiselte Volk findet seinen Platz vor dem Flugloch des neuen Wirts, bei dem sich die Bienen einbetteln. Wem dieses Verfahren zu umständlich erscheint, kann auch dem Wirtsvolk alle entbehrlichen Waben nehmen, hinter seinen Bau einen Bogen Zeitungspapier einfügen, jedoch so, daß nirgends Oeffnungen verbleiben, durch die eine Biene schlüpfen kann, und hängt dann die besetzten Waben des Gastes, ohne oder mit Königin, je nachdem es sich um eine Verstärkung oder Umweiselung handelt, zu. Die Bienen fressen sich dann selbst Durchgänge durch das Papier, so daß die Vereinigung in Ruhe geschieht. Nach acht bis zehn Tagen erst darf man nachsehen und die Papierreste entfernen. Harney rät dagegen im „Prakt. Wegweiser", schwache Völker n i c h t zu vereinigen, wenn überhaupt Aussicht bestehe, sie durchzubringen; „denn zwei, ja drei Schwächlinge geben niemals ein starkes Volk". (Ganz richtig! Daher nicht Schwächling zu Schwächling, sondern wenigstens zu einem mittelstarken Volk! M.) Erholte Schwächlinge, sagt H., kämen nicht zum Schwärmen und brächten oft im Sommer noch ihre Ernte. Außerdem wisse man Ende Mai und im Juni stets, wohin mit der Brut, die man Riesenvölkern gern abnehmen möchte zum Zwecke der Schwarmverhinderung. Die starke Verteuerung des Zuckers trifft uns Imker besonders hart. Eine Bienenzeitung meint, sie

rüttle an die Grundlage der modernen Bienenzucht, und zum Schaden der Allgemeinheit werde die Sterbestunde für manchen Bienenstand gekommen sein. Nun wird vielfach zum Trost darauf hingewiesen, daß die Bienenzucht auch vor Herstellung des Rübenzuckers bestanden habe. Allein früher waren die Trachtverhältnisse infolge weniger intensiver Landwirtschaft, ausgedehnter Brach- und Weidewirtschaft, ausgedehnten Anbaues von Oelgewächsen und Buchweizen viel besser als heute. Vollständige Mißernten, wie sie bei der heute überwiegenden einseitigen Tracht so leicht vorkommen, gehörten infolgedessen zu den größten Seltenheiten. Die modernen Betriebsweisen unter Verwendung des Zuckers gestatten dagegen auch dort Bienenzucht, wo sie sonst nicht möglich wäre. Und das ist gut so. Denn andernfalls würden in solchen Gegenden die Honigmengen der Volkswirtschaft verloren gehen, die dort in guten Jahren geerntet werden. Wenn man heute als durchschnittlichen Winterbedarf nur fünfzehn Pfund für ein Volk rechnet, so erfordert dies bei zehn Völkern schon eine Summe Geldes für Einwinterungszucker, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als sie bar bezahlt werden muß, ohne daß man auch nur die geringste Gewähr dafür hat, daß die Auslagen im nächsten Jahr wieder hereingebracht werden. Die Forderung, 2/3, 3/4, 4/5 des Butterpreises, ist sicher berechtigt. Wer wird uns indessen den Honig zu solchen Preisen noch abnehmen können? Die Aussichten für die Bienenzucht sind demnach sehr ungünstig. Aber alles Klagen und Jammern ist Torheit. Dem Mutigen gehört die Welt! Wir müssen und wollen auf Mittel und Wege sinnen, wie die Not der Zeit am leichtesten zu tragen ist.

Schärfste Auslese wollen wir unter unseren Völkern halten! Infolge der leichten und billigen Erhaltungsmöglichkeit ist bisher jedes Volk ohne Rücksicht auf seinen Ertragswert mit in den Winter genommen worden und hat im nächsten Jahre seine schlechten Eigenschaften weiter vererbt. Darin liegt der nicht bestreitbare Schaden der Zuckerverwendung in der Imkerei. Mit dieser Gewohnheit zu brechen, zwingt jetzt zum Glück die starke Verteuerung des Zuckers. Heute hat nur ein Valk Daseinsberechtigung, das auch im Rahmen des Nützlichen Ertrag brachte. Alle Völker, die also unter einer bestimmten Ertragshöhe des Standes bleiben, müßten endlich verschwinden, das heißt auf die moderne Bienenzucht übertragen, mit Königinnen aus dem besten Volke umgeweiselt werden. Weiterhin dürfen wir nur kräftige Völker halten und vor allem in Frühtrachtgegenden alle Schwächlinge rücksichtslos ausmerzen. Fünf gute Völker bringen mehr als zehn schlechte. Wer in der heutigen Zeit die Bienenzucht nicht ganz ohne Nutzen treiben will, darf nur noch vollkräftige Völker auf seinem Stande dulden. Mögen sich dies doch namentlich unsere Anfänger gesagt sein lassen, die erfahrungsgemäß gar zu leicht an der Zahl hängen. Auf zur Tat!

Der Hildesheimer Beschluß, daß alle Hinterladerbeuten mit Warmbau als unzeitgemäß und unbienengemäß von jeder Preisbewerbung auf der Ausstellung der D. L. G. in Hamburg ausgeschlossen sein sollen, erfährt doch allgemach in der Fachpresse da und dort eine abfällige Kritik. Die „Rheinische Bienenzeitung" nennt ihn „eine vornehme Geste", mit der man über das bewährte Alte zur Tagesordnung schreiten möchte, „weil diese Wohnungsform als unübersichtlich und zeitraubend nicht mehr das Beste, was wir kennen, darstellt." Darum wolle man den Erfindern und Fabrikanten den Weg von ihr fortweisen. Das Diktat werde aber die genannte Stockform nicht töten, solange es Imker gibt, die, nach anfänglicher Begeisterung für die übersichtlichen Systeme ernüchtert, mit guten Gründen dazu übergehen, die Blätterstöcke zu Warmbauhinterladern umzubauen. Der „Praktische Wegweiser" erklärt nach einer kurzen Würdigung der Vor- und Nachteile der Ober- und Hinterlader, daß letztere nicht zu entbehren seien, und daß es deshalb hart und falsch sei, sie auf einer Ausstellung zu verachten.

Die eiweißfreie Zuckerlösung kann bei der Bruternährung nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Höchstens wird bei der sogen. Zuckerlösung der letzte Rest von Pollen im Stock aufgebraucht. Die Hoffnung, die viele Imker auf die Reizfütterung setzen, kann darum nur trügerisch sein. — Da steht wieder Behauptung gegen Behauptung. Aus dieser Unklarheit können uns nur viele exakte Untersuchungen besonders vorgebildeter Forscher erlösen, deren Ergebnis dann von praktischen Bienenzüchtern vielerorts auf dem Bienenstande nachzuprüfen wären.

Zanders Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht, die in zweiter, auf zwanzig Blätter vermehrter Auflage in Fishers Verlag in Freiburg erschienen sind, werden von einigen Fachblättern, besonders auch Leitern von Bienenzuchtkursen als Dispositionen für Vorträge empfohlen. Meine eigenen Erfahrungen bestätigen dieses Lob.


Digitized by Google

